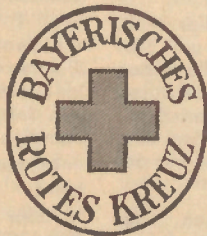


# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN

Herausgegeben vom Präsidium



ROTEN KREUZES

13. Jahrgang, München, 15. Januar 1963

BLATT 1

## Das Rote Kreuz – ein Anruf an alle!

Neujahrsaufruf des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Ritter von Lex

Das Jahr 1963, in dem das Rote Kreuz die Jahrhundertfeier seiner Gründung begeht, gibt Anlaß, sich der Bedeutung dieser einzigartigen humanitären Organisation erneut bewußt zu werden. Nach der Gründung des Genfer Hilfskomitees für verwundete Soldaten tagte im Oktober 1863 in Genf ein erster internationaler Kongreß mit dem Ziel, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um die weittragenden humanitären Anregungen des Schweizer Bürgers Henry Dunant — niedergelegt in seinem weltweiten, Aufsehen erregenden Buch „Eine Erinnerung an Solferino“ — in die Tat umzusetzen. Drei Generationen haben seitdem mitgewirkt, um das Rote Kreuz mitten im Widerstreit rivalisierender Mächte zu einem Bürgen humaner Gesinnung und damit zu einem Element des Ausgleichs werden zu lassen, dem in aller Welt hohe Achtung gezollt wird.

Auf der Grundlage seiner Prinzipien — ich nenne die wichtigsten: Humanität, Gleichheit, Neutralität, Universalität, Freiwilligkeit und Unabhängigkeit — hat das Rote Kreuz in der Vergangenheit wie in der Gegenwart Erfolge zu verzeichnen gehabt, auf die es mit Genugtuung zurückblicken kann. Millionen Menschen verdanken dem selbstlosen Einsatz der freiwilligen Helfer und Helferinnen des Roten Kreuzes Linderung ihrer Nöte.

Die technischen Mittel der Organisation und die Zahl der Menschen, die in ihr stehen, haben sich in einer vor hundert Jahren unvorstellbaren Weise verbessert bzw. vervielfacht. Waren 1863 nur 16 europäische Staaten — unter ihnen die damals souveränen deutschen Länder Baden, Bayern, Hannover, Hessen-Darmstadt, Preußen, Sachsen und Württemberg — an jener ersten internationalen Konferenz in Genf beteiligt, so umspannt die Gemeinschaft des Roten Kreuzes heute mit ihren 88 nationalen Rotkreuzgesellschaften die ganze Welt.

Es genügt jedoch nicht, das nur festzustellen. Was sich in hundert Jahren bewährte, was man bereits so lange besitzt, beginnt man als selbstverständlich anzusehen. Auch die Nächstenliebe und der humanitäre Gedanke — Ausgangspunkt und unverrückbare Basis der Weltgemeinschaft des Roten Kreuzes — gehören zu jenem Erbe, das jede Generation, um es zu besitzen, neu erwerben und sorglich hüten muß.

Die alten Mitgliedsgesellschaften des Roten Kreuzes werden — getreu dem dynamischen Geist von Solferino, aus dem heraus sie gewachsen sind — die immer junge und aktuelle Idee der Humanität in der unserer Zeit gemäßen Gestalt weiterzuentwickeln haben; ihnen kommt in diesem Zusammenhang die Rolle der

älteren Geschwister einer großen Familie zu: ihre Aufgabe wird es nicht nur sein, anzuleiten und Hilfe zu bieten, sondern auch richtungsweisende Beispiele aufzustellen.

Die alten Rotkreuzgesellschaften, zu denen mit an erster Stelle das Deutsche Rote Kreuz zählt, werden dieser bedeutsamen Aufgabe um so besser genügen können, je breiter die Basis ist, auf der sie selber im eigenen Land stehen. An der Schwelle des Jubiläumsjahres 1963 richte ich deshalb an die Frauen und Männer und an die Jugend unseres Volkes die Bitte: Werden Sie Mitglied im Deutschen Roten Kreuz. Helfen Sie uns durch Ihre aktive Mitarbeit in den Bereitschaften des DRK und im Jugendrotkreuz. Ist Ihnen das aber nicht möglich, dann unterstützen Sie unsere Bestrebungen durch Ihren Beitritt als förderndes Mitglied. Das Deutsche Rote Kreuz ist in der glücklichen Lage, jedem, der zu ehrenamtlicher Arbeit bereit ist, einen seinen Neigungen und Fähigkeiten entsprechenden Platz im Rahmen vielseitiger und zeitgemäß gestalteter Programme anzubieten. Insbesondere enthalten einige in jüngster Zeit entwickelte oder erweiterte Arbeitsvorhaben mannigfache Möglichkeiten interessanter und befriedigender Betätigung freiwilliger Helfer und Helferinnen. Ich nenne hier besonders die Mitarbeit im Rettungsdienst in Stadt und Land, auf dem Wasser und in den Bergen, im Katastrophenschutz, im Zivilen Bevölkerungsschutz und im Suchdienst, die Ausbildung für den Schwesternberuf oder als Schwesternhelferin.

Ein weites Feld der Betätigung bieten auch die Wohlfahrtsarbeit, der durch das neue Bundessozialhilfegesetz neue große Aufgaben gestellt sind, der Gesundheitsdienst, der sich jetzt in verstärktem Maße auch der körperlich behinderten Kinder annimmt, und nicht zuletzt die fürsorgliche Hilfe für alte Menschen in unseren über hundert Altersheimen.

Die heutige Generation schuldet dem Idealismus jener Männer und Frauen Dank, die vor hundert Jahren gegen harte Widerstände die Bahn für eine Gemeinschaft bereiteten, deren weltweites Wirken fast jedem von uns schon einmal im Leben in dieser oder jener Form zugute kam. Gibt es aber einen besseren Weg, Dank abzustatten, als sich selbst zu tätiger Mitarbeit in dieser Gemeinschaft bereitzuerklären?

Das hundert Jahre alte und doch so junge Rote Kreuz ruft daher zu Beginn seines Jubiläumsjahres 1963 eindringlich dazu auf, sich ihm anzuschließen, es bei der Erfüllung seiner gerade in der heutigen Zeit so wichtigen Aufgaben zu unterstützen.

gez. Ritter von Lex

### Dank des Präsidenten

Zum Hochfest der heiligen Weihnacht und zum Jahreswechsel ist mir aus allen Kreisen des Bayerischen Roten Kreuzes eine Fülle von Glück- und Segenswünschen zugegangen, die es mir unmöglich macht, alle persönlich zu beantworten. Ich darf daher bitten, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank und die ebenso herzliche Erwidern aller mir entgegengebrachten guten Wünsche entgegenzunehmen.

gez. Dr. Hans Ehard  
Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes

### Dank des Landesgeschäftsführers

Für die zahlreichen Glück- und Segenswünsche zum Weihnachtsfest und Neujahr, die mir von seiten unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zugehen, danke ich herzlich. Mit meinem Dank verbinde und erwidere ich den vielseitig ausgesprochenen Wunsch nach einer weiteren guten und erfolgreichen Zusammenarbeit zum Wohle des Nächsten.

gez. Dr. Josef Spitzer  
Landesgeschäftsführer

## Zum Jahreswechsel

Der Herr Staatsminister des Innern hat anlässlich des Jahreswechsels nachstehendes Dankschreiben an die freiwilligen Helfer des Bayerischen Roten Kreuzes gerichtet:

Das Jahr 1962, reich an politischen Ereignissen in aller Welt, ging zu Ende. Wieder mußten die Völker der Erde Tage und Wochen dieses Jahres um den Frieden bangen. Greifbar nahe hatten die für die Sicherheit unseres Volkes Verantwortlichen die Sorge um den Schutz unserer Zivilbevölkerung im Katastrophenfall vor Augen. Beruhigend ist jedoch, daß es in unserem Volke eine große Zahl von Mitbürgern gibt, die bereit ist, in der Stunde der Gefahr in die Bresche zu springen.

Das seid Ihr, meine lieben Helfer unserer freiwilligen Hilfsorganisationen, die Ihr wißt und durch die Tat beweist, daß in unserer Demokratie vor der Freiheit die Verantwortung steht. Ihr habt keine Opfer gescheut, habt in entbehrungsreichen Einsätzen und in langwieriger Schulung für den Dienst am Nächsten Eure

Freizeit geopfert und nicht selten Eure Gesundheit aufs Spiel gesetzt. Der Schutz von Leib und Leben unserer Landsleute, ihrer Wohnungen und Arbeitsplätze waren Euch anvertraut und bei Euch in bester Obhut.

Obwohl ich weiß, daß diese Opferbereitschaft durch Worte des Dankes nicht aufzuwiegen ist, drängt es mich, Euch allen für die im Interesse der Allgemeinheit geleisteten Dienste des vergangenen Jahres im Namen der Bayerischen Staatsregierung als zuständiger Fachminister aufrichtig zu danken.

Mögen auch im kommenden Jahre Eure Einsätze erfolgreich sein!

Allen Angehörigen unserer freiwilligen Hilfsorganisationen, ihren Führern und Helfern ein friedvolles, gesundes Jahr 1963.

gez. Junker

Bayerischer Staatsminister des Innern

## Das Rote Kreuz – Hoffnung für Millionen Menschen

Neujahrsbotschaft des Präsidenten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Professor Dr. Léopold Boissier, Genf, für das Jahr 1963:

Heute steht das ganze Rote Kreuz mit seinen 180 Millionen Anhängern an der Schwelle des Jahres, in dem die hundertste Wiederkehr seiner Gründung gefeiert werden soll. Kein Datum der Weltgeschichte verdient, mit so viel Befriedigung und Zuversicht von allen Völkern der Erde in Erinnerung gerufen zu werden.

Ich sage, wohlverstanden, alle Völker, denn es handelt sich nicht um ein Ereignis, in dem eine Nation über eine andere gesiegt oder eine Kultur sich einer anderen aufgedrängt hätte. Vor hundert Jahren gab es weder Sieger noch Besiegte. Besser noch, es gab nur Sieger: das waren all die Menschen, denen feierlich versprochen wurde, daß denjenigen, die zum Opfer des Krieges würden, unterschiedslos geholfen werde.

Dieses Versprechen ist gehalten worden. Die Zahl der im Verlaufe der Kriege dieser letzten hundert Jahre vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz betreuten verwundeten, kranken oder gefangenen Soldaten geht in die Millionen. Seit 1949 hat sich das Werk auch auf die unter feindlicher Besatzung lebende Zivilbevölkerung sowie auf die Opfer von Bürgerkriegen und inner-

politischen Wirren ausgedehnt. Baten nicht erst gestern noch die Vereinten Nationen das Internationale Komitee, in der Kubafrage einzuschreiten, um die nach dieser Insel fahrenden Schiffe zu inspizieren? Diese Intervention überschritt bei weitem die Mission des Komitees, das ein neutraler, unparteilicher Vermittler ist und sich niemals in Streitigkeiten und Rivalitäten der Staaten einmischte. Indessen hätte das Komitee nicht nein gesagt, wenn, wie man einige Tage lang glauben konnte, der Atomkrieg die Menschheit mit seinen unermeßlichen Leiden bedroht hätte.

Vorbeugen ist besser als heilen, und das Komitee hätte seiner Vergangenheit keine Unehre gemacht, wenn es bei der Aufrechterhaltung des Friedens mitgewirkt hätte. Denn heute geht es wirklich um den Frieden. Ein Jahrhundert lang hat das Rote Kreuz bewiesen, daß man Mißtrauen und Befürchtungen, die die Völker trennen, überwinden kann. Vor einem Jahr ließen sein Delegierter Georges Olivet und seine beiden Gefährten im Kongo ihr Leben, um diesen Beweis zu erbringen.

Das Komitee bittet Sie alle, zusammen mit dem Roten Kreuz den hundertsten Jahrestag von 1863 zu feiern, wodurch Sie ihm die Stütze und Kraft zuteil werden lassen, die ihm helfen werden, noch besser einer Sache zu dienen, die, vergessen Sie es nicht, auch die Ihre ist.

## Der Welt den Frieden bewahren!

Botschaft des Präsidenten des Gouverneurrates der Liga der Rotkreuzgesellschaften, Mr. John A. MacAulay, Genf, zur Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes:

Im Jahre 1863 wird der hundertste Jahrestag einer der größten humanitären Bewegungen in der Geschichte der Menschheit gegangen.

Als unmittelbare Auswirkung der Schlacht von Solferino mit all ihrer blutigen Grausamkeit entstand das Rote Kreuz, das der Linderung menschlichen Leidens gewidmet ist. Es hat auf vollkommen unparteilicher Grundlage Millionen von Menschen in Krieg und Frieden Hilfe gebracht. Menschen aller Nationen, jeder Rasse und jeden Glaubens haben Leben und Hoffnung durch die menschenfreundlichen Dienste des Roten Kreuzes erhalten.

Das Rote Kreuz ist seit seinem bescheidenen Ursprung vor hundert Jahren in einer ans Wunderbare grenzenden Weise gewachsen und umfaßt jetzt 88 Gesellschaften mit einer Gesamtmitgliedschaft von weit mehr als 150 Millionen Menschen aller Altersstufen. Seine Arbeit wurde entscheidend beeinflusst und gelenkt von den Rotkreuz-Richtlinien, die in aller Welt anerkannt und angenommen worden sind.

Der hundertste Jahrestag sollte indessen nicht allein Gelegenheit zum Feiern oder zur Rückschau auf die Leistungen der Ver-

gangenheit bieten. Weit wesentlicher ist, daß dieser Tag zum Augenblick einer konstruktiven Planung und zum Ausbau einer soliden Grundlage für künftiges Wirken werde.

Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung leidet Hunger. Millionen sind ohne ärztliche Betreuung und ohne ausreichende Kleidung.

Laßt uns planen, wie wir alle Arten menschlichen Leidens mildern können, wann immer und wo auch immer wir darauf stoßen. Es sollten noch mehr Rotkreuzmitglieder und noch weitere aktive Helfer in unseren Reihen aufgenommen werden. Es sollte die Bildung von Rotkreuzgesellschaften in Ländern, wo es noch keine gibt, gefördert werden. Laßt uns den neuen Gesellschaften helfen, damit sie ihren eigenen bedürftigen Mitmenschen mehr und besser dienen können.

Wir sollten alle Nationen auffordern, den Grundsatz anzuerkennen, daß der Krieg kein Problem zu lösen vermag. Wir sollten unser Äußerstes tun, um ein besseres Verstehen zwischen den Nationen zu schaffen, damit die Welt mit dauerhaftem Frieden gesegnet werde.

Wenn wir diese Aufgaben in die Tat umsetzen, können wir mit Optimismus und Zuversicht, mit erneuertem Vertrauen und Tatkraft am hundertsten Jahrestag des Roten Kreuzes in die Zukunft blicken.

## Flutkatastrophe in Hamburg fordert Reform in der Frauenarbeit

Anlässlich der Tagung des Bundesfrauenausschusses in Kiel vom 8. bis 10. Oktober 1962 gaben Vertreterinnen der beteiligten Landes- und Kreisverbände einen interessanten Überblick über den Fraueneinsatz während der Flutkatastrophe und die dabei gemachten Erfahrungen, wobei aber auch die zutage getretenen Mängel offen diskutiert wurden. Der Erfahrungsaustausch der an der Katastrophe beteiligten Landesverbände in Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Oldenburg führte zu Ergebnissen, die nachfolgend kurz zusammengefaßt und auch für unseren Landesverband von besonderer Bedeutung sind.

Hinsichtlich der Alarmierung muß sichergestellt werden, daß auch die auf Landesebene zuständigen Frauen sofort alarmiert und in ihren Funktionen tätig werden können. In Fragen der Ausrüstung hat sich die Situation noch ungünstiger als bei den Männern gezeigt. Kleid und Mantel allein sind keine Ausrüstung für eine Flutkatastrophe. Für den K-Einsatz der Frauen muß daher die Ausrüstung der Hilfszugstaffel zu Grunde gelegt werden, wobei Gummistiefel, Skihose, Kopftuch und warme Wäsche zwingende Notwendigkeit sind. Daraus folgt, daß auch die Geldmittel für die Ausrüstung der Einsatzkräfte gleichmäßig verteilt werden. Um den reibungslosen *Verpflegeseinsatz* zu gewährleisten, ist notwendig, in den Sozialdienstgruppen laufend Kochmaßnahmen zu unterhalten. Ein Teil der in der K-Vorschrift empfohlenen Kochvorschriften kann als gut angesehen werden, andere bedürfen dringend der Überarbeitung.

Der Grundsatz, Frauen nicht zum Tragen, Heben und zu schwerer körperlicher Arbeit zu verwenden, sie ferner möglichst nicht in unzumutbaren Unterkünften unterzubringen, sie auch nicht an offenen Feuerstellen arbeiten zu lassen, erscheint zwar theoretisch richtig, im Ernstfall jedoch wird der Passus „kommt für Frauen nicht in Frage“ aus den Erfordernissen der Notlage heraus einfach gestrichen werden müssen. Bei der *Spendensammlung*, *-sortierung* und *-verteilung* sind viele weibliche Kräfte bei dem Fluteinsatz tätig gewesen; ohne männliche Unterstützung wäre ihre Tätigkeit jedoch nicht möglich gewesen.

Betreffs der *Unterkunftsmaßnahmen* sieht die K-Vorschrift einen männlichen Leiter und eine „Heimmutter“ vor. Die Erfah-

rung lehrte, daß bei größeren Lagern eine männliche Leitung nötig ist, daß aber ebenso auch eine Frau mit allen Rechten die Vertretung der männlichen Leitung inne hat und mit selbständigen Aufgaben neben dem Lagerleiter stehen muß. Die „Heimmutter“ umfaßt daher nicht das, was im Einsatz erforderlich ist.

Für alle weiblichen Einsatzkräfte gilt schließlich zwingend: volle Einsatzfähigkeit, unbedingte Gewähr gesundheitlicher und fachlicher Voraussetzungen. Denn die Frauen werden während des Einsatzes nervlich stärker belastet, überbrücken allerdings ihre Belastung durch vermehrte Disziplin. Bei Anforderungen ist daher eine strenge Auslese notwendig. Die Frauen müssen fähig und willig sein, kleine egoistische Dinge zugunsten der größeren Aufgabe zurückzustellen.

Um all dies zu erreichen, müssen bei Übungen und Übungseinsätzen den Frauen mehr als bisher wirkliche Führungsaufgaben übertragen werden. Man sollte dazu auch in normalen Zeiten übergehen, damit sie bei Katastrophen ohne Schwierigkeiten befähigt sind, eine Einsatzführung zu übernehmen und nicht plötzlich vor Aufgaben stehen, die sie im Augenblick überfordern müssen.

Als Ergebnis dieser Berichte wurde vorgesehen, daß der Landesauschuß Westfalen Vorschläge zusammenstellt über das, was die Frauen im K-Fall mitbringen sollten. Auch der bayerische Landesauschuß für Frauenarbeit beschäftigte sich anlässlich seiner letzten Sitzung in Ergänzung dazu mit Fragen der Bestückung eines Verpflegeseinsatzbeutels. Eine bei dieser Gelegenheit vorgeschlagene Bürobox würde bei einem Einsatz von der ersten Stunde an einen geordneten und übersichtlichen Bürobetrieb ermöglichen. Auch ein dazugehöriger Satz größerer und kleinerer Schilder sowie verschiedene Formblätter bringen eine außerordentliche Arbeitserleichterung. Ein zweckmäßiger Propangaskocher befindet sich derzeit noch in der Erprobung. Der Landesauschuß hält es schließlich für dringend geboten, daß nun auch mit Nachdruck eine „Katastrophenausrüstung für den Sozialdienst“ bei allen Kreisverbänden angeschafft wird.

## BEKANNTMACHUNGSTEIL

### ALLGEMEINES

#### 1. Rotkreuz-Jubiläumskonferenz verhindert

Wegen politischer Differenzen der Mitgliedstaaten auf 1965 verschoben

Der Schweizerische Bundesrat hat offiziell bekanntgegeben, daß die für das Jubiläumjahr 1963 anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Internationalen Roten Kreuzes in Genf vorgesehene 20. Internationale Rotkreuz-Konferenz angesichts politischer Differenzen zwischen den Vertragsstaaten von den zuständigen Organen auf 1965 verschoben werden mußte.

Der Bundesrat verband diese Mitteilung mit einem Appell an die Regierungen, die Universalität des Roten Kreuzes zu wahren. Anlaß zu dem Appell ist die Tatsache, daß zwischen den nationalen Rotkreuz-Gesellschaften keine Einigung zu erzielen war, wer zu der Konferenz eingeladen werden soll. Statt der Konferenz soll nun im Jahre 1963 lediglich ein Kongreß des Delegiertenrates des Roten Kreuzes stattfinden.

Der wichtigste und dringendste Fall der Internationalisierung des Roten Kreuzes ist nach Mitteilung von zuständiger Seite der Streit zwischen Rotchina und Nationalchina. Rotchina habe sich geweigert, gleichzeitig mit Delegierten Nationalchinas an der Weltkonferenz teilzunehmen.

Der Schweizerische Bundesrat erinnert an einen Beschluß der letzten Internationalen Rotkreuz-Konferenz in Neu Delhi, wonach für das Rote Kreuz die Kriterien der diplomatischen Anerkennung, wie sie zwischen Staaten üblich sind, keine Anwendung finden dürfen. Der Schweizerische Bundesrat als Verwalter der

Genfer Konventionen gab seiner Besorgnis Ausdruck, daß das Rote Kreuz in seiner Tätigkeit beeinträchtigt werde, wenn die beteiligten Regierungen nicht bereit sind, seine Universalität ungeachtet aller politischen Überlegungen zu wahren.

#### 2. Verständnisvolle Zusammenarbeit mit DRK in der DDR

Das Deutsche Rote Kreuz gibt das nachstehende Kommuniqué bekannt:

Bonn, 14. Dezember 1962

In Fortsetzung der seit Jahren geübten Gepflogenheit gegenseitiger Besuche und Beratungen der Präsidenten beider deutschen Rotkreuz-Gesellschaften fand in der Zeit vom 11. bis 14. 12. 1962 ein erneuter Besuch einer Delegation des DRK in der DDR unter Leitung von Präsident Dr. Ludwig beim Präsidenten des DRK in der Bundesrepublik, Ritter von Lex, statt.

Die beiden Präsidenten berieten in Anwesenheit leitender Mitarbeiter ihrer Rotkreuz-Gesellschaften Probleme der internationalen Rotkreuz-Arbeit und erörterten beide Rotkreuz-Gesellschaften interessierende Fragen. Außerdem wurden Einrichtungen des DRK der Bundesrepublik besichtigt.

Im Ergebnis der Beratungen, die im Geiste der Rotkreuz-Verbrüderung geführt wurden, unterstrichen beide Seiten die Bereitschaft, sich im Sinne der auf der XXVI. Tagung des Gouverneurrates der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften übernommenen humanitären Verpflichtung für eine Regelung strittiger Fragen durch Verhandlungen einzusetzen und alle Anstrengungen zu unternehmen, um in Wort und Tat mittels ihrer humanitären Dienste für die Erhaltung des Friedens zu wirken, die gegenseitige Verständigung zu fördern und die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern der Welt zu verstärken.

Weiterhin fand ein fruchtbarer Meinungs- austausch über die aus der bestehenden Suchdienst-Vereinbarung sich ergebenden Fragen sowie über weitere aktuelle Tätigkeiten des Roten Kreuzes statt.

### 3. Einsatz von deutschen Hilfskräften im persischen Erdbeben- gebiet

Unter dem 13. November übermittelte das Generalsekretariat den Landesverbänden den Wortlaut einer am gleichen Tage herausgegebenen Presseinformation über die Werbeaktion eines angeblichen Arztes Dr. Kueng für einen Einsatz in Persien. Nachdem diese Aktion dank der Unterstützung durch die Tageszeitung „Die Welt“ und einer überraschend nachdrücklichen Förderung durch die „Lufthansa“ zu dem „Erfolg“ geführt hatte, daß sich mehrere hundert Frauen und Mädchen bei den ange- gebenen Werbestellen gemeldet hatten, sah sich das General- sekretariat verpflichtet, auf jede mögliche Art und Weise vor diesem Einsatz zu warnen. — Herr Kueng, der nach Kenntnis der hiesigen Presseverlautbarung dem Generalsekretariat einen erneuten Besuch angekündigt hatte, bei dem er einen angeblich schriftlichen Auftrag der Gesellschaft vom Roten Löwen mit der Sonne vorweisen wollte, ist nicht mehr erschienen und nach neuen Mitteilungen der „Welt“ inzwischen spurlos verschwunden.

### 4. Ehrenvolle Auszeichnungen

*DRK-Ehrenzeichen für Landesarzt Prof. Dr. Dr. Gustav Bodechtel*

In der Sitzung des Engeren Landesvorstandes am 11. Dezember 1962 überreichte Präsident Dr. Hans Ehard an Landesarzt Professor Dr. Dr. Gustav Bodechtel das diesem von DRK-Prä- sident Ritter von Lex verliehene Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes mit den herzlichsten Glückwünschen und bestem Dank für die bisher im Bayerischen Roten Kreuz geleistete Arbeit.

*Steckkreuz für DRK-Präsident Staatssekretär a. D. Ritter von Lex*

Der Bayerische Staatsminister des Innern hat am 20. Novem- ber 1962 das Steckkreuz für besondere Verdienste um das Baye- rische Rote Kreuz verliehen an:

1. Herrn Präsidenten, Staatssekretär a. D. Johann Ritter von Lex, geb. 27. 10. 1893, München 13, Agnesstr. 40
2. Herrn Landrat Max Schmid, geb. 25. 2. 1905, Tittmoning, Kay- berg 218
3. Herrn Landrat Christian Kreuzer, geb. 26. 5. 1915, Neustadt a. d. Waldnaab, Felixstraße
4. Herrn Heinrich Diem, geb. 1. 3. 1900, Bamberg, Adam-Senger- Straße 26
5. Herrn Georg Staudinger, geb. 21. 8. 1910, Nürnberg, Virchow- straße 22
6. Herrn Dr. Rudolf Rothlauf, geb. 15. 8. 1914, Erlangen, Loewen- ichstraße 33.

## AUSBILDUNGSWESEN

### 5. Februar- und Märzprogramm in Deisenhofen

- Nr. 9 vom 27. 2.— 1. 3. 63: Lehrgang für Führerinnen  
 Nr. 10 vom 4. 3.— 9. 3. 63: Truppenführerlehrgang für den ABC-Dienst  
 Nr. 11 vom 11. 3.—15. 3. 63: Lehrgang „Das neue Bundessozial- hilfegesetz“  
 Nr. 12 vom 18. 3.—23. 3. 63: Grundausbildungslehrgang im Fern- meldedienst  
 Nr. 13 vom 25. 3.—30. 3. 63: Grundlehrgang für Kreisgeschäfts- führer und Verwaltungsangestellte — Teil I—  
 Nr. 14 vom 25. 3.—30. 3. 63: Lehrgang für Leiter des Technischen Dienstes in Ebenhausen  
 Nr. 15 vom 25. 3.—30. 3. 63: Verpflegungslehrgang in Ebenhausen

## RECHTS- UND VERSICHERUNGSFRAGEN

### 6. Einsatz-Fahrer vor Gericht

Schon mehrfach mußten wir die Beobachtung machen, daß die Entschliebung des Bayer. Staatsministeriums des Innern vom

15. 1. 1958 (I C 4 2506/7—39) betreffend „Befreiung der stän- digen Fahrer der Krankenwagen des BRK von der Beachtung der Vorschriften der StVO“ bei Gerichten und Staatsanwalt- schaften nicht bekannt ist.

Hiernach sind für den Bereich des Freistaates Bayern besagte Fahrer befreit, „soweit dies zur Rettung von Menschenleben unter gebührender Berücksichtigung der öffentlichen Sicherheit dringend geboten ist“.

Derartige Fahrten, die man richtiger „Rettungs-“ und nicht „Einsatzfahrten“ nennen sollte, sind bekanntlich durch Betäti- gung der Signale, Blaulicht und Mehrklanghorn, kenntlich zu machen.

Daß die Fahrer dabei erhöhte Vor- und Umsicht walten zu lassen haben, zumal wenn sie von den Verkehrsvorschriften ab- weichen wollen, wurde schon oft in Erinnerung gebracht und ver- steht sich eigentlich von selbst.

Hier soll nur darauf aufmerksam gemacht werden, daß Ver- kehrsunfälle, die sich bei solchen Rettungsfahrten ereignet haben, von den Strafbehörden zuweilen so behandelt werden, als gäbe es die eingangs erwähnte Ministerialentschließung überhaupt nicht. Es ist uns schon gelungen, mit Aufklärung von Gericht und Staatsanwaltschaft über diese Ausnahmebestimmung die Ein- stellung von Strafverfahren herbeizuführen.

Fahrer unserer Krankenwagen, die auf Grund eines unter der- artigen Umständen zustande gekommenen Verkehrsunfalls in Strafverfahren verwickelt werden und gegen die dieserhalb etwa Strafbefehl ergehen sollte, müssen vor allem darauf achtgeben, ob dieser auch wirklich ihren Sonderrechten Rechnung trägt und nicht möglicherweise in Unkenntnis derselben erlassen wurde. In diesem Fall wäre der grundsätzlich empfohlene fristgemäße Einspruch dagegen nicht bloß eine vorsorgliche Zeit zur Über- legung gewährende Maßnahme. Er wird, sollten nicht andere Umstände die Bestrafung rechtfertigen, im Zweifel Erfolg haben.

## FÜR DIE ÄRZTESCHAFT

### 7. Wochenendtagung in der DRK-Bundesschule in Mehlem

In der Zeit vom 1. Februar (Freitag) mit 3. Februar (Sonntag) 1963 findet erstmalig eine Wochenendtagung an der DRK-Bundes- schule in Mehlem statt, die für Ärzte bestimmt ist. Unter dem Titel „Rotes Kreuz und Arzt“ werden alle Arten der Betätigung des Arztes im Roten Kreuz abgehandelt. Anmeldungen von Ärz- tinnen und Ärzten sollen bis 25. Januar 1963 in Mehlem ein- laufen und sind auf dem Dienstweg über das BRK-Präsidium zu leiten.

## FRAUENARBEIT

### 8. Neuer Lehrgang für Haus- und Altenpflegerinnen

Das Deutsche Rote Kreuz wird Anfang Januar 1963 wiederum einen Lehrgang für Altenpflegerinnen beim DRK-Kreisverband in Dortmund durchführen.

Dieser Lehrgang wird weitgehend aus Mitteln der Arbeitsver- waltung finanziert. Er dauert 6 Monate und vermittelt pfleger- isch Interessierten eine Berufsausbildung.

Interessenten können nähere Auskunft im Präsidium — Refe- rat Frauenarbeit — erhalten.

## KRANKENTRANSPORT

### 9. Krankentransport-Rahmenvertrag

1. Der Verband der Arbeiter-Ersatzkassen e. V., Hamburg 1, Steindamm 106, ist Mitglied des Krankentransport-Rahmenver- trages.

Mit Schreiben vom 13. 11. 1962 teilt uns der Verband mit, daß dem Verband auch die

Krankenkasse „Eintracht“, Heusenstamm angehört.

Es wird gebeten, das Verzeichnis der Krankentransport-Rahmenvertragspartner auf S. 39 unter E zu ergänzen.

2. Der Landesverband der Innungskrankenkassen, der Vertragspartner des Krankentransport-Rahmenvertrages ist, teilt mit, daß ab 1. 1. 1963 mit Genehmigung des Obergesundheitsamtes bei der Regierung von Mittelfranken die

„Innungskrankenkasse Eichstätt“ errichtet wird.

Wir bitten, das Verzeichnis der Krankentransport-Rahmenvertragspartner auf S. 21 entsprechend zu ergänzen.

#### 10. Änderung der Straßenverkehrszulassungsordnung

1. Ab 1. Juli 1963 sind an der Vorderseite von Kraftfahrzeugen nur noch Blinkleuchten (Fahrtrichtungsanzeiger) mit gelbem Licht zulässig. Die teilweise üblichen Blinkleuchten mit weißem Licht dürfen von diesem Zeitpunkt an nach § 54 Abs. 3 in Verbindung mit § 72 Absatz 2 zu § 54 Absatz 3 der Straßenverkehrszulassungsordnung nicht mehr verwendet werden. Gegenwärtig werden im Handel Lacke zur Gelbfärbung der Glasscheiben an diesen Blinkleuchten angeboten. Es wird darauf hingewiesen, daß die damit behandelten Leuchten nicht in allen Fällen den festgelegten und bei der Bauartprüfung festgestellten Anforderungen genügen. In der Regel wird daher ein Ersatz der Blinkleuchten mit weißem durch Blinkleuchten mit gelbem Licht erforderlich sein.

2. Bei dieser Gelegenheit weisen wir nochmals darauf hin, daß gemäß § 52 der Straßenverkehrszulassungsordnung und § 72 (Übergangsbestimmungen zu § 52) ab 1. 10. 1962 Krankenkraftwagen nur noch blaues Blinklicht als Rundumlicht führen dürfen.

Um entsprechende Beachtung wird gebeten.

#### 11. Gebrauchter VW-Krankenkraftwagen gesucht

Der DRK-Kreisverband Goslar-Land benötigt für den Krankentransport im dortigen Landkreis

einen noch gut erhaltenen VW-Krankenkraftwagen.

Kreisverbände, die einen solchen Krankenkraftwagen abzugeben haben, bitten wir, sich mit dem Kreisverband Goslar-Land in Goslar, Klubgartenstraße 11, direkt in Verbindung zu setzen.

## NACHRICHTENTEIL

### KATASTROPHENSCHUTZ

#### 14. Ausbau des Instituts für Strahlenschutzkunde

Das Institut für Strahlenschutzkunde, das der Gesellschaft für Kernforschung angegliedert ist, war bisher in einfachen, barackenähnlichen Gebäuden in Neuherberg an der nördlichen Stadtgrenze von München untergebracht. Ende Dezember konnte das Richtfest eines modernen Institutsgebäudes begangen werden, zu dem der damalige Bundesatomminister Prof. Siegfried Balke Ende Mai 1961 den Grundstein gelegt hatte. Die Leitung des Instituts hat Dr. Rudolf Wittenzellner, der seit Jahren in engster Verbindung mit dem BRK steht. Das Institut wird vom Bundesministerium für Wissenschaftliche Forschung (früher Bundesatomministerium) finanziert und dient sowohl den Angehörigen der Aufsichts- und Genehmigungsbehörden, die den Vollzug der Strahlenschutzverordnung überwachen, als auch den Ärzten, Tierärzten, Biologen usw., die Strahlenschutzkurse durchführen. Aus dem soeben vorgelegten Jahresbericht ist zu ersehen, daß in den 2 1/2 Jahren des Bestehens 124 Kurse mit 2813 Teilnehmern stattgefunden haben. Davon waren 389 Teilnehmer Angehörige des Roten Kreuzes. Neben den Wochenkursen, vor allem für Ärzte, Apotheker, Lehrer Höherer Schulen, Wasserfachleute, Röntgenassistentinnen, Röntgenwestern fanden Kurzlehrgänge für Naturwissenschaftler, Angehörige des DRK, Studenten usw. statt. 46 Teilnehmer kamen aus dem Ausland. Für die künftigen Kurse

## FURSORGEFRAGEN

#### 12. Müttergenesungswerk

Im Mitteilungsblatt Nr. 12 hatten wir veröffentlicht, daß für kinderreiche Mütter Zuschüsse zu Müttergenesungsaufenthalten vom Deutschen Mütter-Genesungswerk übernommen werden. Wir müssen unsere damalige Mitteilung berichtigen und zwar dahingehend, daß als kinderreiche Mütter gelten:

Frauen, die 4 und mehr Kinder haben. Von diesen Kindern müssen aber mindestens 3 unter 18 Jahre alt sein und im Haushalt der Eltern leben. Nur in Fällen, in denen bei 3 Kindern durch Heimunterbringung oder Stellung einer Familienpflegerin erhöhte Kosten entstehen, ist ebenfalls ein Zuschuß möglich. Wir bitten, künftig sich an diese Richtlinien zu halten.

#### 13. Höhere Fachschule für Sozialarbeit des DRK in Hagen staatlich anerkannt

Der Herr Arbeits- und Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen hat nunmehr die endgültige Anerkennung der Höheren Fachschule für Sozialarbeit des Deutschen Roten Kreuzes, Hagen/Westfalen, Wehringer Straße 38, verfügt. Ein modernes Schulgebäude und Wohnheim befindet sich im Bau. Der nächste Aufnahmetermine ist April 1963. Plätze, besonders für Abiturienten/innen sind noch frei!

Das Sozialeseminar des DRK vermittelt eine gut fundierte Ausbildung für den interessanten und aussichtsreichen Lebensberuf der Sozialarbeiterin und des Sozialarbeiters. Als Nachweis der erforderlichen Bildungsreife gelten 1. die Versetzung nach Obersekunda oder Abschluß der Mittelschule oder einer staatlich anerkannten zweijährigen Handelsschule; 2. der Nachweis einer mindestens zweijährigen abgeschlossenen Berufsausbildung oder einer mindestens dreijährigen Bewährung in praktischer Berufsausübung. Für Abiturienten entfällt die letztgenannte Forderung. Die Ausbildungsdauer beträgt drei Jahre, zusätzlich ein Jahr vergütetes Berufspraktikum. Nach Abschluß der Ausbildung bieten sich vielfache Einsatzmöglichkeiten in den Einrichtungen des Roten Kreuzes, im öffentlichen Dienst bei Staat und Gemeinden, in der Arbeitsverwaltung usw. Schulgeld wird nicht erhoben. Nähere Auskünfte erteilt die Höhere Fachschule oder das DRK-Präsidium, Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 71.

liegen bereits 438 namentliche Anmeldungen und 1700 Platzvormerkungen vor. Der jetzt im Bau befindliche Atriumsbau wird etwa 3,5 Millionen kosten, der 2. Bauabschnitt, der ein Bestrahlungszentrum, Wirtschaftsgebäude, Tierstallungen usw. umfassen wird, ist mit etwa 10 Millionen DM veranschlagt. Bei schätzungsweise 200 Mitarbeitern sind die späteren Betriebskosten mit etwa 1 Million DM jährlich angesetzt.

## SCHWESTERSCHAFT

#### 15. Bundesverdienstkreuz für Oberin Samaritana Haid

In einer würdigen Feierstunde überreichte am 10. 12. 1962 Landrat Dr. Peter Hecker der langjährigen Leiterin des Schwesternaltersheimes des Bayerischen Roten Kreuzes in München-Grünwald, Oberin Samaritana Haid, das vom Bundespräsidenten Lübke verliehene Bundesverdienstkreuz am Bande. Der Redner würdigte die reichen Verdienste Oberin Samaritana Haid, die ihre ganze Kraft dieser „Organisation der Selbstlosigkeit“, wie er das Rote Kreuz nannte, gewidmet habe. Diese Auszeichnung bedeute aber zugleich Anerkennung für alle im Roten Kreuz tätigen Schwestern. Von allen karitativen Verbänden sei das Rote Kreuz eine der wichtigsten Organisationen für den hilfe- und schutzsuchenden Menschen unserer Tage, aber auch für

die Zukunft. Die Ehrung solle gleichzeitig ein Ansporn an alle im Roten Kreuz tätigen Menschen sein, im Dienste der Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe nicht nachzulassen. Er selbst fühle sich aus innerer Überzeugung verpflichtet, die Förderung des Roten Kreuzes immer wieder und an allen Orten vorzutragen und zu vertreten, weil er zu innerst überzeugt sei, daß alle öffentlichen Mittel hier richtig angelegt seien. Für die Gemeinde Grünwald sprach Bürgermeister Rieger Oberin Samaritana den herzlichsten Dank für die vorbildliche Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung aus und beglückwünschte sie zu der heutigen Auszeichnung. Frau Generaloberin Held vom Mutterhaus der Schwesternschaft München gab ihrer besonderen Verbundenheit mit dem Schwestern-Altersheim Grünwald Ausdruck. Für die Rotkreuzfamilie sprach Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm und betonte, daß die Auszeichnung heute an eine Schwester verliehen worden sei, die den schönsten Schwesternnamen trage, den man sich überhaupt denken könne. Im Laufe ihrer langen Berufsjahre im Roten Kreuz habe Schwester Samaritana einen schönen Bogen von der einstigen Jugendpräfektin zur nunmehrigen Altbetreuerin der Schwesternschaft geschwungen. Im Namen des Bezirksverbandes Oberbayern überbrachte Senator Dr. Eppig die herzlichsten Glückwünsche. Für die Schwestern selbst bedeutete die Feierstunde in der vorweihnachtlichen Zeit einen erhebenden Ausklang des Jahres 1962. Ihre betagte Sprecherin übermittelte Oberin Samaritana den Dank und die guten Wünsche des ganzen Hauses.

## SANITÄTSKOLONNEN

### 16. Frontenhausen: 40 Jahre Sanitätskolonne

Zu einer Feierstunde anlässlich ihres 40jährigen Bestehens traf sich am 1. Dezember die Sanitätskolonne Frontenhausen in der mit Fahnen und den Rotkreuz-Emblemen geschmückten Turnhalle. Kolonnenarzt Dr. Müller-Platz begrüßte unter den Erschienenen besonders herzlich den BRK-Kreisvorsitzenden, Landrat Dr. Gregor Hartl-Vilsbiburg, den Ehrenkolonnenführer Matthias Brandhuber, I. Bürgermeister Josef Hecker, viele Kreis- und Gemeinderäte, die Lehrerschaft, Oberschwester Samuale von der Krankenfürsorge des Dritten Ordens, die Sänger der Liedertafel, die Kreisvorstandschaft und die Vertreter der Kolonne Vilsbiburg. Kolonnenführer Michael Wanderwitz verlas Auszüge aus der Chronik. BRK-Kreisverbandsvorsitzender Landrat Dr. Hartl dankte der Kolonne für ihren in vier Jahrzehnten geleisteten Einsatz und bat die Bevölkerung, das edle Werk der Nächstenliebe zu unterstützen und ihm besonders junge Menschen zuzuführen. Matthias Brandhuber und Paul Auer wurden mit dem Ehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit, Paul Auer und Michael Wanderwitz mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Ehrenzeichen und Auszeichnungsborte für 25 Jahre erhielten Matthias Vilsmeier und Hans Voggenreiter, die Auszeichnungsborte für 40 Dienstjahre Georgine Auer. Marielle Müller-Platz konnte die Silberne Ehrennadel, Georg Zwack, Michael Plank, Toni Gruber, Hanne Gorzolla, Sophie Kobler und Anna Zwack die Auszeichnungsborte für 10 Dienstjahre entgegennehmen. Die Feierstunde wurde von Gesangsvorträgen der Liedertafel und des Quartetts Kubanis aus Vilsbiburg umrahmt.

### 17. Rosenheim: 50 Jahre im Dienst am Nächsten

Ein besonderes Jubiläum konnte am 15. November der 74-jährige Hans Mayer aus Rosenheim feiern. Am 15. November 1912 war er in die Sanitätskolonne Rosenheim eingetreten und hat seitdem, nur unterbrochen durch den Ersten Weltkrieg, seine Kraft unermüdetlich in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt. Bereits 1952 war ihm die goldene Ehrennadel, 1958 und 1962 das DRK-Ehrenzeichen und das Ehrenzeichen des Bayerischen Staates in Silber verliehen worden. Hans Mayer greift auch heute noch, wenn Not am Mann ist, im aktiven Dienst mit zu und gilt daher besonders den jungen Rotkreuzhelfern als leuchtendes Vorbild.

### 18. Pocking: Abschied von Rupert Särve

Rotkreuzhelfer und -helferinnen aus dem ganzen Landkreis, Bürgermeister Schönbauer, Kreisjugendamtsleiter Lindinger, die Ärzte Dr. Dörfner, Dr. Löffler, Dr. Stangl und Dr. Weiß, viele Trauergäste aus nah und fern begleiteten den im 75. Lebensjahr verstorbenen Schneidermeister Rupert Särve zur letzten Ruhe.

Prodekan Wasmaier, von zwei ministrierenden Rotkreuzhelfern assistiert, würdigte das vorbildliche Leben und Wirken dieses durch und durch vom Rotkreuzgeist erfüllten Mannes. Sein Beispiel verpflichte alle jungen Menschen, sich auch weiterhin mit ganzer Kraft für das Rote Kreuz einzusetzen. Im Namen des BRK-Kreisverbandes Griesbach nahm Dr. Dörfner Abschied von dem ehemaligen Kreiskolonnenführer. Särve sei bis zu seinem Tode mit Leib und Seele Rotkreuzmann gewesen. Alle ihm zuteilgewordenen Ehrungen und Auszeichnungen seien nicht imstande, sein wahres Wesen zu kennzeichnen. „In Treue und Dankbarkeit“ legte er einen Kranz am Grabe des Mannes nieder, der nicht nur die Achtung seiner Rotkreuzkameraden, sondern der ganzen Bevölkerung erworben habe. Für die Sanitätskolonne Pocking nahm Kolonnenführer Walter Günzel mit einem Kranz, für die Sanitätskolonne Griesbach Hans Bichler mit einem Nelkenstrauß Abschied von dem toten Kameraden.

### 19. Metten: 50 Jahre Sanitätskolonne

„Am Mittwoch, den 20. November 1912, hatten sich im Gasthof Grabmeier 25 Herren eingefunden, um sich über die Gründung einer Sanitätskolonne zu besprechen. Der kgl. Gymnasialturnlehrer Karl Moser von Metten hielt einen Vortrag über Zweck und Ziel einer Sanitätskolonne, dem eine eingehende Besprechung folgte.“ So hieß es im heute noch vorliegenden Sitzungsprotokoll. Man zögerte anscheinend nicht lange, denn schon fünf Tage später trafen sich die interessierten Männer wieder, um dem Führer der Sanitätskolonne Deggendorf, Aschenbrenner, und dem ebenfalls aus Deggendorf stammenden Kolonnenarzt Dr. Mayrhofer zuzuhören, der die Tätigkeit der Sanitätskolonnen vom ärztlichen Standpunkt aus erläuterte. Noch am selben Abend schritten die Anwesenden zur Gründung eines Sanitätshilfszuges Metten, der sich der Sanitätskolonne Deggendorf mit 13 aktiven und 11 passiven Mitgliedern anschloß. Führer wurde Karl Moser. Bei der vor zehn Jahren begangenen 40-Jahr-Feier konnten die noch lebenden Gründungsmitglieder Professor Karl Moser, Hans Buchner, Siegfried Huber, Ignaz Kufner und Otto Aichinger mit der Goldenen Ehrennadel des Roten Kreuzes ausgezeichnet werden. Das feierliche 50iger Jubiläum soll erst im Mai dieses Jahres festlich begangen werden.

### 20. Gersthofen: 40 Jahre Sanitätskolonne

„40 Jahre Sanitätskolonne Gersthofen bedeuten 40 Jahre selbstloser Dienst einsatzbereiter Männer und Frauen an dem Mitmenschen“, betonte BRK-Kreisverbandsvorsitzender und Landrat Dr. Fritz Wiesenthal beim Jubiläum der Sanitätskolonne Gersthofen. Der Chefarzt des Bezirksverbandes, Dr. Gerlach, begrüßte neben der Patenkolonne Göggingen unter den Festgästen vor allem MdB Alois Strohmaier, MdL Josef Helmschrott, die Bürgermeister Wendler und Almer mit den Marktgemeinderäten, Pfarrer Dörflinger und Pfarrer Bubmann, die Ärzteschaft Gersthofens, den stellvertretenden BRK-Kreisvorsitzenden Schwaiger, die Vertreter der Landpolizei, den Kreiskolonnenführer aus Krumbach, Einsle, die Vertreter der Ortsvereine sowie das Blasorchester Gersthofen, das die musikalische Umrahmung besorgte. Dr. Wiesenthal zeichnete die Chronik der Gersthofener Kolonne von der Gründung im Jahre 1922 bis zum jetzigen Jubiläum auf. Die realistische Unfalldarstellung unter der fachlichen Anleitung von Dr. Gerlach habe die Gersthofener Sanitätskolonne im ganzen Bundesgebiet bekannt gemacht. Mit der Errichtung der Krankentransportstelle in Gersthofen, die nach Indienstnahme eines neuen Krankentransportwagens am 1. Dezember ihre Tätigkeit aufgenommen habe, sei der Gersthofener Kolonne eine neue große Aufgabe erwachsen. Dr. Wiesenthal übergab dann den Gründungsmitgliedern Josef Schmid und Josef Scherer das Silberne Ehrenzeichen, Kolonnenführer Karl Frisch und Zugführer Lothar Ostermüller die Silberne Ehrennadel des BRK. Bürgermeister Georg Wendler erhielt aus der Hand des Landrats die Urkunde über seine Ernennung zum Ehrenmitglied der Sanitätskolonne. Dieser selbst versicherte, daß er und der Marktgemeinderat die Kolonne auch in Zukunft nach besten Kräften fördern werde. „Herzen sind Fallschirme, sie bewähren sich erst, wenn sie geöffnet sind“, sagte Pfarrer Dörflinger in seiner Glückwunschsadresse. Pfarrer Bubmann stellte seinen Grußworten das Bibelwort „Einer trage des andern Last“ voran und bat, die Kolonne möge auch in Zukunft in diesem Sinne tätig sein. Eine Schauübung hatte den guten Ausbildungsstand der Sanitätskolonne aufgezeigt, ehe Landrat Dr. Wiesenthal der Sanitätskolonne feierlich den neuen Krankentransportwagen übergab, nachdem er von Pfarrer Dörflinger die kirchliche Weihe erhalten hatte. Der Dank des Vorsitzenden galt vor allem dem Kreistag für die Bereitstellung von 10000 DM für den neuen Wagen und dem Markt-

## FRAUENARBEIT

### 21. Sitzung des Landesausschusses für Frauenarbeit

Am 30. Oktober 1962 fand in der Otto-Geßler-Schule Deisenhofen die 3. Sitzung des Landesausschusses für Frauenarbeit statt, bei der die Referentin für Frauenarbeit im Präsidium des Bayerischen Roten Kreuzes, Käte Koschuda, zahlreiche Damen, besonders aber Herrn Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer und Organisationsleiter Franz Steingruber begrüßen konnte. Sie übermittelte die Grüße der Frau Vizepräsidentin Dr. Rehm, die an der Teilnahme verhindert war, da sie am genannten Tage der Einweihung des Henri-Dunant-Denkmal in Heiden beiwohnte. Die Anwesenden gedachten in einer stillen Minute des verstorbenen Landesausschußmitgliedes Frau Röbe. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Dr. Spitzer die Anwesenden und betonte in einem kurzen Referat, daß alle Arbeit des Roten Kreuzes zwar nicht in der Zielrichtung, aber immer in der Erwartung, daß auch das Schlimmste passieren könne, gesehen werden müsse. Bezüglich der Aufgabenstellung umriß der Redner die Universalität des Roten Kreuzes in der Hilfe von Mensch zu Mensch, die einer jeweiligen sorgfältigen Abwägung bedürfe, wie weit sie zu gehen und wann sie zu enden habe. Dr. Spitzer wies ferner auf die Notwendigkeit einer guten Fach- und Spezialausbildung hin, warnte aber vor einer zu weit gehenden Zersplitterung. Zu Punkt 1) der Tagesordnung erstattete Fräulein Wehrmann einen ausführlichen Bericht über die Tagung des Bundesfrauenausschusses in Kiel und verwies im besonderen auf das Einführungsreferat von Herrn Professor Dr. Mierke, während die Referentin für Frauenwohlfahrtsarbeit im DRK-Generalsekretariat, Frau Wolff, einen anschaulichen Jahresbericht über die umfangreichen Aufgaben der Frauen- und Wohlfahrtsarbeit im abgelaufenen Jahr gegeben habe. Frau Dr. Wagner-Fischer hätte einen Bericht über die Fürsorge für Körperbehinderte und die Entwicklung des Aufgabengebietes seit 1953/54 gegeben. Die Arbeit habe inzwischen feste Formen angenommen, wobei das Programm für Körperbehinderte innerhalb der Familie, besonders auf Kinder und Jugendliche, abgestellt worden sei. Das Deutsche Rote Kreuz habe damit nach Ansicht der „Deutschen Vereinigung zur Rehabilitation Behinderter“ eine noch bestehende Lücke innerhalb der gesamten Hilfsmaßnahmen für diesen Personenkreis geschlossen. Durch die Zusammenarbeit mit dem Verband der Beschäftigungstherapeuten sowie der Gymnastinnen habe die Arbeit wesentlich gefördert werden können. Bei der Diskussion über diese Fragen sei der Vorschlag gemacht worden, ein „Ferienwerk für Körperbehinderte“ im Deutschen Roten Kreuz zu gründen. Für die Zukunft sollte eine gewisse Koordinierung in den Landesverbänden zugunsten dieser Einrichtung versucht werden. Frau Ministerialrätin Dr. v. Loeper, Landesverband Nordrhein, habe über das Thema „Jugendwohlfahrtsgesetz und Rotes Kreuz“ gesprochen. Abschließend habe Frau Dr. Hering-Hessel, Landesverband Niedersachsen, zu Fragen der Schwesternhelferinnenausbildung Stellung genommen, während Frau Frieda Cleve auf die Entwicklung des Friedenskorps in den USA hingewiesen habe, mit der Anregung, ob sich hier nicht für die dem Jugendrotkreuz Erwachsenen und die aus dem Sozialseminar Hagen Kommenden eine dankbare Aufgabe stelle.

Zu Punkt 2) „Stand des Schwesternhelferinnen-Ausbildungsprogrammes“ berichtete Fräulein Koschuda, daß dieses überraschend gut angelaufen sei. Bis zum 1. Oktober 1962 — also in einem Dreivierteljahr — habe bei den Vorbereitungslehrgängen das bayerische „Soll“ mit 119 Prozent und bei den Abschlußlehrgängen mit 96 Prozent erfüllt werden können. Somit würden am Jahresende aller Voraussicht nach 1200 ausgebildete Reserve-schwesterhelferinnen zur Verfügung stehen. Zur Frage der Herabsetzung des Ausbildungsalters beschloß der Landesausschuß, daß es bei dem Mindesteintrittsalter von 17 Jahren bleiben sollte. Bezüglich der Zustimmung der Eltern oder Erziehungsberechtigten für Minderjährige wurde festgestellt, daß bei Minderjährigen in jedem Falle die schriftliche Einverständniserklärung eingeholt werden müsse.

Der Landesausschuß befaßte sich weiterhin mit Fragen der Dienstbekleidung für Führerinnen und zur Mitarbeit der Frauen im Krankentransport, wobei die von Herrn Oberregierungsmedizinrat Dr. Puchner vorgelegte Zustimmungserklärung über die freiwillige Mitarbeit im Krankentransport einstimmige Annahme fand, die besagt, daß die Helferin von ärztlicher Seite darüber aufgeklärt worden sei, daß Frauen sich durch schweres Heben und Tragen gegebenenfalls gewisse Leiden zuziehen könnten, die durch die sonst geltende Unfallversicherung des BRK nicht gedeckt sind. Die Erklärung beinhaltet den völlig freiwilligen Entschluß, trotz dieser Bedenken sich zum Einsatz beim Tragen von Patienten im Trägerdienst des Krankentransportes zur Verfügung zu stellen.

### 22. Neue Schwesternhelferinnenschule in Donauwörth

Am 30. November 1962 wurde in Donauwörth der erste geschlossene Schwesternhelferinnenlehrgang im Bezirksverband Schwaben beendet. Durch die gute Mitarbeit des Kreisverbandes Donauwörth und die Initiative des Ersten Vorsitzenden, Herrn Dr. med. Pommer, Chefarzt des Städt. Krankenhauses, war es gelungen, den Landrat und die Stadtverwaltung zu überzeugen, daß es ein großer Gewinn für den Kreis und das BRK sei, wenn der geplanten Schwesternschule am dortigen Krankenhaus die Ausbildung der Schwesternhelferinnen in geschlossenen Lehrgängen beigeordnet würde. Mit großem Verständnis kam die Behörde unserem Vorschlag entgegen, und so konnte noch vor Eröffnung der Schwesternschule der erste geschlossene Lehrgang für Schwesternhelferinnen begonnen werden.

16 Frauen und Mädchen aus verschiedenen Berufsgruppen der vier Kreisverbände Donauwörth, Dillingen, Schwabmünchen und Füssen hatten sich zusammengefunden und bildeten, unterstützt durch die herzliche Betreuung der Sanitätsdienstleiterin, Fräulein Hausstetter, während der ganzen Ausbildungszeit eine gute Gemeinschaft. Der Erfolg war dadurch menschlich und ausbildungsmäßig gesichert, denn sowohl Dr. Pommer mit seinen Mitarbeitern als auch Frau Oberin mit ihren Schwestern lobten den Eifer der Helferinnen. In der Wiederholungsstunde am Abschlußtag konnte sich Chefarzt Dr. Pommer mit den Herren Dr. Martini und Dr. Schuldes davon überzeugen, daß der Lehrstoff gut verarbeitet worden war. Bei einer mit einem Musikstück von Tosselli eingeleiteten Feierstunde begrüßte Dr. Pommer Herrn Landrat Dr. Popp, Herrn Bürgermeister Mayr, Frau Oberin mit Schwester Benita, Frau Dr. Wagner, Herrn Bezirksgeschäftsführer Schuster, den Inspektor des Krankenhauses, die Leiterin der Frauenarbeit im KV Donauwörth, Frau Proeller, und die Unterrichtskräfte. Nach seinem Dank an die Behörde für die Förderung seiner Pläne versicherte er dem Roten Kreuz, daß noch viele solcher Lehrgänge folgen werden. Den Helferrinnen dankte er für den gezeigten Eifer und den vorbildlichen Einsatz. Besonders freute er sich, daß sich 12 Helferinnen entschlossen hätten, aktiv in die Bereitschaft des KV Donauwörth einzutreten. Eine Helferin stellte sich dem KV Schwabmünchen, eine dem KV Füssen zur Verfügung, eine dritte hat sich für das Krankenhaus in Lindenberg gemeldet und arbeitet zur Überbrückung augenblicklich im Krankenhaus Lindau. Die sechzehnte und letzte Lehrgangsteilnehmerin schließlich war schon Sozialdiensthelferin im KV Donauwörth. Frau Proeller dankte den neuen Schwesternhelferinnen ebenfalls für den erfolgreichen Einsatz und ermahnte zu Treue, Pflichtbewußtsein und guter Zusammenarbeit. — Nach dem Bekenntnis einer Helferin verließ die Leiterin der Frauenarbeit im Bezirksverband Schwaben, Gunhild Daniels, den Teilnehmerinnen die Schwesternhelferinnenbrosche als äußeres Zeichen der bestandenen Prüfung und erinnerte an die schöne aber auch verantwortungsvolle Aufgabe, die die Schwesternhelferinnen übernehmen, wenn sie in einem Krankenhaus an der Seite der Schwester Dienst am Nächsten tun. An einer vorweihnachtlich geschmückten Kaffeetafel nahmen die neuen Helferrinnen Abschied von vier arbeits- aber auch segensreichen Wochen.

### 23. 15 Absolventinnen in Augsburg

Auch im Kreisverband Augsburg konnten bei einer vorweihnachtlichen Feierstunde 15 Teilnehmerinnen nach erfolgreichem Lehrgang und Examinierung durch Dr. Gerlach aus den Händen der Leiterin der Frauenarbeit im Bezirksverband Schwaben G. Daniels ihre Helferrinnenbroschen entgegennehmen. Unter Oberaufsicht von Frau Unger hatte Schwester Hackencis aus Füssen den Abschlußlehrgang geleitet.

### 24. 32 Teilnehmerinnen bestehen Abschlußprüfung

Nicht nur Schritt halten, sondern auch Vorbildliches möchte der Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz hinsichtlich der

# MITTEILUNGEN DES BLUTSPENDE-DIENSTES

DES BAYERISCHEN ROTEN KREUZES



GEMEINNÜTZIGE G.M.B.H.

München/Würzburg, 15. 1. 1963

Dein gesundes Blut —  
dem kranken Menschen!

3. Jahrgang · Nummer 1

## 61 193 Blutkonserven im Jahr 1962 — Bisher 127 339 Blutspender beim BRK

Der Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes versorgt in Bayern ein Gebiet mit 6 437 965 Einwohnern, das sind fast 70% der Gesamtbevölkerung. Die Kreise Lindau und Berchtesgaden werden durch den Baden-Württembergischen bzw. Österreichischen Blutspendedienst mit Blutkonserven versorgt. Zu Beginn des vergangenen Jahres haben wir darauf hingewiesen, daß wir, um das uns übertragene Gebiet zuverlässig versorgen zu können, 1% der Bevölkerung zum Blutspenden gewinnen müßten. Am Jahresende 1962 können wir allen Blutspendern und allen Rotkreuzhelferinnen und -helfern unseren aufrichtigen Dank aussprechen, daß dieses Ziel erreicht und alle benötigten Blutkonserven hereingeholt werden konnten. Es wurden insgesamt 61 193 Blutkonserven gewonnen, was bei der oben angegebenen Bevölkerungszahl im Versorgungsgebiet des Bayerischen Roten Kreuzes fast 1% entspricht.

Insgesamt hat das Bayerische Rote Kreuz bisher 903 Blutspendedetermine durchgeführt, davon entfallen 864 auf den Blutspendedienst des BRK. Die restlichen Termine wurden in Berchtesgaden und Lindau vom Österreichischen Roten Kreuz bzw. dem Deutschen Roten Kreuz Baden-Württemberg durchgeführt. Somit ist in den ersten Monaten des Jahres 1963 mit dem „1000. Blutspendedetermin“ zu rechnen. Im Jahr 1962 allein waren es 446 Blutspendedetermine, davon 9 in Lindau und Berchtesgaden.

Während der 2. Kinderlähmungs-Schluckaktion konnten in einem zuvor vereinbarten und bewährten Austausch mit Hessen dort 3440 Blutkonserven gewonnen werden, da, wie bei der ersten Schluckimpfaktion davon Abstand genommen wurde, in Bayern Blutspendedetermine durchzuführen. Die in den Blutspendedeterminen hereingeholten hessischen Blutkonserven werden wir im Frühjahr 1963 „zurückgeben“, d. h. der Blutspendedienst

Hessen wird während der innerhalb seines Landesverbandes laufenden Schluckimpfaktion in Bayern eine entsprechende Anzahl Blutspendedetermine durchführen.

Wenn wir uns für das vergangene Jahr die Gewinnung von 1% Blutspendern aus der Bevölkerung zum Ziel gesetzt hatten, so werden wir — der Bedarfsentwicklung gehorchend — versuchen müssen, im Jahre 1963 diesen Prozentsatz auf 1,3% zu steigern, denn erfahrungsgemäß stieg der Bedarf der Krankenhäuser in den vergangenen Jahren jährlich um etwa 20%. Darüber hinaus müssen wir im Jahr 1963 in erhöhtem Maße Trockenplasma herstellen. Wir werden also noch mehr als bisher jeden gesunden Menschen bitten, nach Kräften dazu beizutragen, daß kein Patient mangels Blut zu Schaden kommt.

Während dieses Jahres wurden ca. 10 000 Einheiten Trockenplasma, Gefrierplasma und pasteurisierte Plasmaproteinlösung hergestellt. Das reicht sicher noch nicht aus. Aber die allen Erfordernissen entsprechende Anzahl solcher Präparate wird 1964, nach Inbetriebnahme unseres Instituts in Wiesentheid hergestellt, die Produktion von Trockenplasma jedoch bereits 1963 wesentlich erhöht werden können.

Zu Spezialpräparaten, wie Thrombozytenkonzentrat, 3mal gewaschene Blutkörperchenkonserven, Antihämophiles Globulin (Fraktion I nach Cohn) usw. wurde 1962 ein geringer Teil der Blutkonserven verarbeitet. Hierfür standen sowohl in Würzburg als auch in Regensburg eine Reihe von Stammspendern zur Verfügung. Alle Anforderungen der Kliniken und Krankenhäuser an Spezialblutkonserven konnten 1962 somit erfüllt werden. Gerade der Anwendung von Spezialblutkonserven kommt im Einzelfalle für die Erhaltung eines Lebens eine noch größere Be-

Im Labor des Blutspendedienstes gibt es keinen Feierabend. Tag und Nacht stehen Ärzte und med. Assistentinnen bereit, sofort Untersuchungen durchzuführen und Spezialpräparate auszuliefern.





## Spendenleistung der einzelnen Kreisverbände

### Regierungsbezirk Oberbayern

Kreisverband	Einwohnerzahl	Spendenzahl 1962	% ca.	Spendenzahl insgesamt	% ca.
1. Berchtesgaden	37 835	331	0,87	3 214	8,49
2. Ingolstadt	104 706	95	0,09	95	0,09
	142 541	426	0,29	3 309	2,32

### Regierungsbezirk Niederbayern

Kreisverband	Einwohnerzahl	Spendenzahl 1962	% ca.	Spendenzahl insgesamt	% ca.
1. Wegscheid	23 496	374	1,59	655	2,78
2. Kelheim	51 240	600	1,17	1 185	2,31
3. Eggenfelden	47	610	1,27	1 010	2,117
4. Mainburg	20 686	193	0,93	437	2,112
5. Regen	43 088	486	1,12	898	2,08
6. Bogen	35 254	396	1,12	627	1,77
7. Griesbach	40 539	365	0,90	678	1,67
8. Pfarrkirchen	50 251	452	0,89	823	1,63
9. Dingolfing	33 961	358	1,05	517	1,52
10. Viechtach	29 059	247	0,84	419	1,44
11. Landau/Isar	30 641	284	0,82	422	1,37
12. Deggendorf	69 871	567	0,81	945	1,36
13. Wolfstein-Freyung	40 144	261	0,65	539	1,34
14. Landshut	89 002	772	0,84	1 082	1,21
15. Passau	92 921	729	0,78	1 076	1,158
16. Straubing	65 147	554	0,85	752	1,154
17. Vilshiburg	36 555	258	0,70	379	1,03
18. Rottenburg	22 352	97	0,43	227	1,01
19. Vilshofen	53 151	349	0,65	428	0,80
20. Grafenau	27 703	105	0,37	211	0,75
21. Mallersdorf	29 800	88	0,29	186	0,62
22. Kötzing	31 862	35	0,10	57	0,18
	964	8 180	0,84	13 553	1,40

### Regierungsbezirk Oberpfalz

Kreisverband	Einwohnerzahl	Spendenzahl 1962	% ca.	Spendenzahl insgesamt	% ca.
1. Riedenburg	17 079	632	3,70	826	4,83
2. Regensburg	210 823	1 759	0,83	7 219	3,42
3. Beilngries	16 342	388	2,37	519	3,17
4. Weiden	95 085	1 485	1,561	2 011	2,11
5. Kemnath	21 364	293	1,37	408	1,909
6. Roding	30 242	377	1,24	575	1,901
7. Neunburg v. W.	16 544	174	1,04	296	1,78
8. Schwandorf	30 991	330	1,06	524	1,67
9. Parsberg	36 100	401	1,11	593	1,64
10. Sulzbach-Rosenberg	32 701	351	1,07	536	1,63
11. Amberg	88 883	1 020	1,14	1 320	1,485
12. Burglengenfeld	31 248	413	1,32	463	1,481
13. Nabburg	29 081	228	0,78	408	1,40
14. Tirschenreuth	57 107	630	1,10	676	1,18
15. Eschenbach	34 340	166	0,48	383	1,11
16. Cham	38 153	262	0,68	346	0,90
17. Oberviechtach	14 848	69	0,46	114	0,76
18. Neumarkt	52 639	218	0,41	362	0,68
19. Waldmünchen	16 047	92	0,57	92	0,57
20. Vohenstrauß	24 455	keine			
	894 072	9 288	1,03	17 671	1,97

### Regierungsbezirk Oberfranken

Kreisverband	Einwohnerzahl	Spendenzahl 1962	% ca.	Spendenzahl insgesamt	% ca.
1. Kulmbach	58 631	781	1,33	2 017	3,44
2. Selb/Rehau	47 150	1 170	2,47	1 470	3,11
3. Marktredwitz	15 424	253	1,64	446	2,89
4. Lichtenfels	52 943	550	1,03	1 328	2,50

5. Naila	35 807	501	1,39	757	2,11
6. Forchheim	63 333	545	0,86	1 324	2,08
7. Höbstadt/Aisch	46 006	548	1,19	949	2,06
8. Bayreuth	108 971	1 104	1,01	2 120	1,94
9. Staffelstein	25 690	216	0,84	491	1,91
10. Münchberg	41 562	378	0,90	644	1,54
11. Stadtsteinach	20 418	188	0,92	309	1,51
12. Coburg	111 895	842	0,75	1 623	1,45
13. Kronach	78 579	540	0,68	987	1,23
14. Wunsiedel	59 146	509	0,86	625	1,05
15. Pegnitz	36 888	165	0,44	373	1,01
16. Hof	89 768	416	0,46	867	0,96
17. Bamberg	158 066	705	0,44	1 453	0,91
18. Ebermannstadt	26 285	50	0,19	50	0,19
	1 076 562	9 461	0,87	17 824	1,65

### Regierungsbezirk Mittelfranken

Kreisverband	Einwohnerzahl	Spendenzahl 1962	% ca.	Spendenzahl insgesamt	% ca.
1. Rothenburg	30 060	510	1,69	1 593	5,29
2. Lauf	50 421	903	1,79	2 403	4,76
3. Hilpoltstein	31 531	743	2,356	1 473	4,67
4. Neustadt/Aisch	40 972	642	1,566	1 640	4,00
5. Dinkelsbühl	34 607	726	2,09	1 030	2,97
6. Nürnberg-Land	52 938	592	1,11	1 548	2,92
7. Scheinfeld	21 094	316	1,49	592	2,81
8. Feuchtwang	34 677	397	1,14	933	2,69
9. Schwabach	81 608	1 529	1,87	2 132	2,61
10. Uffenheim	37 690	314	0,83	774	2,05
11. Eichstätt	40 598	518	1,27	822	2,02
12. Gunzenhausen	39 703	323	0,81	777	1,95
13. Hersbruck	32 170	264	0,82	532	1,65
14. Weißenburg	50 775	318	0,62	707	1,39
15. Ansbach	84 295	520	0,61	762	0,90
16. Fürth	161 633	284	0,17	922	0,57
17. Nürnberg-Stadt	459 477	1 869	0,40	1 869	0,40
18. Erlangen	102 268	—	—	45	0,04
	1 386 517	10 768	0,77	20 554	1,48

### Regierungsbezirk Unterfranken

Kreisverband	Einwohnerzahl	Spendenzahl 1962	% ca.	Spendenzahl insgesamt	% ca.
1. Ebern	25 227	864	3,42	2 459	9,74
2. Obernburg	57 128	1 423	2,49	5 369	9,93
3. Königshofen	17 769	621	3,49	1 599	8,99
4. Gemünden	21 141	666	3,15	1 803	8,52
5. Alzenau	47 035	666	1,41	3 598	7,64
6. Miltenberg	35 916	767	2,13	2 652	7,38
7. Gerolzhofen	39 675	933	2,351	2 765	6,96
8. Kitzingen	54 646	1 347	2,46	3 010	5,50
9. Lohr/Main	34 157	556	1,62	1 702	4,98
10. Brückenau	17 994	191	1,06	860	4,77
11. Haßfurt	43 956	726	1,60	1 957	4,45
12. Hofheim	18 615	260	1,39	779	4,18
13. Mellrichstadt	22 212	372	1,67	928	4,17
14. Aschaffenburg	123 868	1 796	1,44	5 149	4,15
15. Hammelburg	25 514	390	1,52	984	3,85
16. Bad Neustadt	34 026	463	1,36	1 292	3,79
17. Marktheidenfeld	40 302	418	1,03	1 012	2,51
18. Karlstadt	39 999	320	0,80	885	2,21
19. Ochsenfurt	34 583	228	0,65	774	2,15
20. Bad Kissingen	54 792	298	0,54	791	1,44
21. Schweinfurt	119 703	619	0,51	1 531	1,27
22. Würzburg	188 794	135	0,07	1 967	1,04
	1 097 052	14 059	1,28	43 836	3,99

deutung zu als dem Gebrauch von normalen Blutkonserven. Die Besetzung unseres Ärzte- und Assistenten-Teams garantiert, daß alle Präparate *Tag und Nacht*, auch an Sonn- und Feiertagen, d. h. also jederzeit, frisch hergestellt und ausgeliefert werden können. Denn im Interesse der über 300 von uns versorgten Kliniken und Krankenhäuser haben in jeder Nacht sowohl werktags als auch sonntags ein Arzt, eine medizinisch-technische Assistentin und ein Laborant, der gleichzeitig Fahrer ist, Dienst, um jeder Notsituation gerecht zu werden und augenblicklich die notwendigen Untersuchungen durchführen zu können und bei jedem Hilferuf sofort zur Verfügung zu stehen.

So haben wir 1962 für die Kliniken und Krankenhäuser *mehrere tausend Untersuchungen*, besonders zur Diagnosestellung von bestimmten Bluterkrankungen (speziell haemolytischer Anämie) und zur Klärung der schweren frühkindlichen Gelbsucht (Erythroblastose) durchgeführt. Im Falle einer Erythroblastose konnten wir zur Austauschbluttransfusion jederzeit und sofort die entsprechenden frischen Blutkonserven, notfalls mit Heparinspezialstabilisator, zur Verfügung zustellen. Mehrere tausend schwierige *Kreuzproben* erledigten wir für die Krankenhäuser und waren ihnen dadurch wertvolle Partner im Dienst des kranken Menschen.

## Spendenaufkommen des Bayerischen Roten Kreuzes

	bis 31. 12. 1961	1. 1. 1962 bis 31. 12. 1962	Insgesamt
<b>Institut Würzburg und Regensburg</b>	63 148	60 069	123 217
<b>Zweigstelle Berchtesgaden (vom RK Österreich)</b>	2 883	331	3 214
<b>Zweigstelle Lindau (vom DRK-LV-Baden/Württemberg)</b>	1 115	793	1 908
	67 146	61 193	128 339
	bis 31. 12. 1961	vom 1. 1. 1962 bis 31. 12. 1962	Insgesamt bis 31. 12. 1962
<b>Termindurchschnitt (ohne Stammspendenzentralen)</b>	133	147	144

## 1% der Bevölkerung spendete 1962 Blut

Diese Tatsache veranlaßt uns, allen zu danken, die mitgeholfen haben, dieses Ziel zu erreichen. Es wurde damit gewährleistet, daß kein Kranker mangels Blut zu Schaden kam, allen Krankenhäusern wurden die so dringend benötigten Blutkonserven zur Verfügung gestellt. Im Namen der Kranken, denen mit einer Blutübertragung geholfen wurde, möchten

wir in erster Linie allen Blutspendern danken. Weiterhin gilt unser Dank allen Ärzten, Rotkreuzhelferinnen und -helfern, Industriebetrieben sowie Bundeswehr- und Bundesgrenzschutzeinheiten, die uns bei der Vorbereitung und Durchführung der Blutspendetermine geholfen haben.

### Aufstellung der 10 erfolgreichsten Kreisverbände seit Bestehen des Blutspendendienstes des BRK

Kreisverband	Einwohnerzahl	Regierungsbezirk	Spendenzahl	%
1. Ebern	25 227	Unterfranken	2 459	ca. 9,74
2. Obernbürg	57 128	Unterfranken	5 369	ca. 9,39
3. Königshofen	17 769	Unterfranken	1 599	ca. 8,99
4. Gemünden	21 141	Unterfranken	1 803	ca. 8,52
5. Berchtesgaden	37 835	Oberbayern	3 214	ca. 8,49
6. Alzenau	47 035	Unterfranken	3 598	ca. 7,64
7. Miltenberg	35 916	Unterfranken	2 652	ca. 7,38
8. Gerolzhofen	39 675	Unterfranken	2 765	ca. 6,96
9. Kitzingen	54 646	Unterfranken	3 010	ca. 5,50
10. Rothenburg	30 060	Mittelfranken	1 593	ca. 5,33

Ihnen folgten die Kreisverbände:

11. Miltenberg/Ufr., 12. Dinkelsbühl/Mfr., 13. Schwabach/Mfr., 14. Lauf/Mfr., 15. Mellrichstadt/Ufr., 16. Marktredwitz/Ofr., 17. Lohr/Ufr., 18. Haßfurt/Ufr., 19. Wegscheid/Ndb., 20. Neustadt/Aisch/Mfr.

### Aufstellung der 1962 erfolgreichsten Kreisverbände

Kreisverband	Einwohnerzahl	Regierungsbezirk	Spendenzahl	%
1. Riedenburg	17 079	Oberpfalz	632	ca. 3,70
2. Königshofen	17 769	Unterfranken	621	ca. 3,49
3. Ebern	25 227	Unterfranken	864	ca. 3,42
4. Gemünden	21 141	Unterfranken	666	ca. 3,15
5. Obernbürg	57 128	Unterfranken	1 423	ca. 2,49
6. Selb/Rehau	47 150	Oberfranken	1 170	ca. 2,47
7. Kitzingen	54 646	Unterfranken	1 347	ca. 2,46
8. Beilngries	16 342	Oberpfalz	388	ca. 2,37
9. Hilpoltstein	31 531	Mittelfranken	743	ca. 2,356
10. Gerolzhofen	39 675	Unterfranken	933	ca. 2,351

### Spendenaufkommen der Regierungsbezirke 1962 in % zur Bevölkerung (Versorgungsgebiet)

1. Unterfranken	ca. 1,28 %
2. Oberpfalz	ca. 1,03 %
3. Schwaben	ca. 0,89 %
4. Oberfranken	ca. 0,87 %
5. Niederbayern	ca. 0,84 %
6. Mittelfranken	ca. 0,77 %
7. Oberfranken	ca. 0,29 %

### Spendenaufkommen der Regierungsbezirke seit Beginn des BSD in % zur Bevölkerung (Versorgungsgebiet)

1. Unterfranken	ca. 3,99 %
2. Oberbayern	ca. 2,32 %
3. Oberpfalz	ca. 1,97 %
4. Oberfranken	ca. 1,65 %
5. Mittelfranken	ca. 1,48 %
6. Niederbayern	ca. 1,40 %
7. Schwaben	ca. 1,11 %

(Die Aufstellung der in Hessen durchgeführten Blutspendetermine mit 3440 Blutspenden erscheint in der nächsten Beilage.)

Regierungsbezirk Schwaben

Kreisverband	Einwohnerzahl	Spendenzahl 1962	% ca.	Spendenzahl insgesamt	% ca.
1. Lindau	64 102	793	1,23	1 908	2,97
2. Donauwörth	56 225	622	1,10	789	1,40
3. Augsburg-Stadt	209 664	2 604	1,24	2 765	1,318
4. Illertissen	40 275	530	1,31	530	1,315
5. Wertingen	31 711	357	1,12	357	1,12
6. Krumbach	34 170	397	0,90	357	1,04
7. Schwabmünchen	46 321	388	0,88	471	1,01
8. Dillingen	63 068	534	0,84	634	1,00
9. Günzburg	62 099	455	0,73	560	0,90
10. Augsburg-Land	105 551	711	0,67	711	0,67
11. Nördlingen	49 492	309	0,62	309	0,62
12. Neu-Ulm	75 221	273	0,36	273	0,36
13. Friedberg	38 898	—	—	81	0,20

Kreisverband	Einwohnerzahl	Spendenzahl 1962	% ca.	Spendenzahl insgesamt	% ca.
14. Füssen	34 585	keine			
15. Kaufbeuren	70 662	keine			
16. Kempten	94 334	keine			
17. Marktoberdorf	38 438	keine			
18. Memmingen	78 565	keine			
19. Mindelheim	50 995	keine			
20. Neuburg/Donau	56 468	keine			
21. Sonthofen	66 099	keine			

Insgesamt: 1 366 943

Versorgungsgebiet des Blutspendendienstes

des BRK 876 797 7 884 0,98 9 745 1,11

Aufstellung der Blutspendetermine (Terminfortsetzung vom 1. 10. 1962 - 31. 12. 1962)

Nr.	Datum	Kreisverband	Terminort	Bemerkungen	Spenderzahl
777	1.10.62	Eichstätt	Eichstätt	Bevölk./BRK	219
778	1.10.62	Bogen	Bogen	Bevölk./BRK	126
779	2.10.62	Weißenburg	Weißenburg	Bevölk./BRK	183
780	2.10.62	Deggendorf	Metten	Kloster	15
781	2.10.62	Deggendorf	Deggendorf	Bevölk./BRK	174
782	3.10.62	Mainburg	Mainburg	Bevölk./BRK	140
783	3.10.62	Regen	Frauenau	Fa. Gistl, Fa. Glashütte	57
784	4.10.62	Kelheim	Kelheim	Zellstoffwerke	45
785	4.10.62	Kelheim	Neustadt	Bevölk./BRK	44
786	4.10.62	Bogen	Konzell/Streif.	Fa. Bischof u. Klein	24
787	4.10.62	Viechtach	Viechtach	Bevölk./BRK	82
788	5.10.62	Eggenfelden	Eggenfelden	Bevölk./BRK	290
789	5.10.62	Cham	Cham	Bevölk./BRK	139
790	8.10.62	Krumbach	Krumbach	Bevölk./BRK	130
791	9.10.62	Augsbg.-Stadt	Augsburg	Heindlsche Papierf.	56
792	9.10.62	Schwabmünch.	Bobingen	Bevölk./BRK	73
793	9.10.62	Donauwörth	Donauwörth	Bundeswehr	95
794	10.10.62	Augsbg.-Stadt	Augsburg	Mech. Baumwollsp.	251
795	11.10.62	Donauwörth	Donauwörth	Bundeswehr	76
796	11.10.62	Schwabmünch.	Königsbrunn	Bevölk./BRK	89
797	11.10.62	Augsbg.-Stadt	Augsburg	Fa. Deuter	42
798	11.10.62	Augsbg.-Stadt	Augsburg	Fa. Böhler u. Weber	126
799	12.10.62	Augsbg.-Stadt	Augsburg	Wessels Schuhfabr.	118
800	12.10.62	Augsbg.-Stadt	Augsburg	Fa. Zeuner u. Starker	86
801	15.10.62	Dingolfing	Dingolfing	Bevölk./BRK	225
802	15.10.62	Landau	Landau	Bevölk./BRK	155
803	16.10.62	Wegscheid	Obernzell	Bevölk./BRK	81
804	16.10.62	Regensburg	Regensburg	Bevölk./BRK	165
805	17.10.62	Wolfstein	Freyung	Bevölk./BRK	124
806	17.10.62	Neunburg v. W.	Bodenwöhr	Bevölk./BRK	34
807	18.10.62	Griesbach	Griesbach	Bevölk./BRK	181
808	18.10.62	Oberviechtach	Oberviechtach	Bundeswehr	69
809	19.10.62	Vilshofen	Vilshofen	Bevölk./BRK	146
810	19.10.62	Nabburg	Schwarzenfeld	Fa. Buchthal	168
811	19.10.62	Nabburg	Schwarzenfeld	Bevölk./BRK	17
812	22.10.62	Lauf	Lauf	Bevölk./BRK	318
813	11.10.62	Kulmbach	Kulmbach	Bevölk./BRK	217
814	23.10.62	Lauf	Röthenbach	Fa. Diehl	170
815	23.10.62	Kulmbach	Kulmbach	Bevölk./BRK	153
816	23.10.62	Bamberg	Bamberg	Bevölk./BRK	52
817	24.10.62	Forchheim	Forchheim	Bevölk./BRK	283
818	24.10.62	Kronach	Tettau	Bevölk./BRK	78
819	25.10.62	Lauf	Röthenbach	Bevölk./BRK	59
820	25.10.62	Lichtenfels	Burgkunstadt	Bevölk./BRK	153
821	29.10.62	Hilpoltstein	Hilpoltstein	Bevölk./BRK	367
822	29.10.62	Feucht	Triesdorf	Bevölk./BRK	153
823	29.10.62	Ansbach	Oberdachstett.	Bundeswehr	129
824	30.10.62	Gunzenhausen	Gunzenhausen	Bevölk./BRK	155
825	30.10.62	Bamberg	Hirschaid	Bevölk./BRK	100
826	30.10.62	Höchstadt/A.	Höchstadt	Bevölk./BRK	184
827	31.10.62	Dinkelsbühl	Schopfloch	Bevölk./BRK	79
828	31.10.62	Scheinfeld	Scheinfeld	Bevölk./BRK	166
829	2.11.62	Ebern	Ebern	Bevölk./BRK	335
			Übertrag:		7 196

Nr.	Datum	Kreisverband	Terminort	Bemerkungen	Spenderzahl
830	2.11.62	Haßfurt	Haßfurt	Übertrag:	7 196
831	3.11.62	Obernburg	Erlenbach	Bevölk./BRK	227
832	5.11.62	Lohr	Lohr	Fa. Rexroth	98
833	5.11.62	Brückenau	Brückenau	Bevölk./BRK	120
834	6.11.62	Gerolzhofen	Gerolzhofen	Bevölk./BRK	263
835	7.11.62	Aschaffenburg	Aschaffenburg	Bevölk./BRK	294
836	7.11.62	Karlstadt	Arnstein	Bevölk./BRK	110
837	12.11.62	Nürnb.-Land	Feucht	Bevölk./BRK	95
838	13.11.62	Nürnb.-Land	Altdorf	Bevölk./BRK	157
839	19.11.62	Wertingen	Wertingen	Bevölk./BRK	130
840	20.11.62	Augsbg.-Stadt	Augsburg	Bevölk./BRK	167
841	22.11.62	Nürnb.-Stadt	Nürnberg	Bev./BRK/ADAC	111
842	30.11.62	Parsberg	Parsberg	Bevölk./BRK	126
843	3.12.62	Kitzingen	Kitzingen	Bevölk./BRK	304
844	4.12.62	Mellrichstadt	Mellrichstadt	Bevölk./BRK	307
845	5.12.62	Königshofen	Königshofen	Bundeswehr	38
846	5.12.62	Königshofen	Königshofen	Bevölk./BRK	221
847	6.12.62	Ochsenfurt	Winterhausen	Bevölk./BRK	72
848	10.12.62	Wunsiedel	Weißensfeld	Bevölk./BRK	89
849	11.12.62	Kemnath-St.	Kemnath	Bevölk./BRK	131
850	11.12.62	Münchberg	Münchberg	Bevölk./BRK	202
851	11.12.62	Coburg	Coburg	Bundesgrenzschutz	140
852	12.12.62	Schwabach	Schwabach	Bevölk./BRK	359
853	12.12.62	Bayreuth	Bayreuth	Bevölk./BRK	429
854	13.12.62	Neumarkt	Kastl	Bevölk./BRK	60
855	13.12.62	Bayreuth	Bad Berneck	Bevölk./BRK	119
856	17.12.62	Regensburg	Regensburg	Bundeswehr	199
857	17.12.62	Günzburg	Leipheim	Bundeswehr	40
858	17.12.62	Günzburg	Leipheim	Bevölk./BRK	22
859	17.12.62	Würzburg	Eisingen	Bevölk./BRK	71
860	18.12.62	Passau	Passau	Zahnradfabrik	126
861	18.12.62	Dillingen	Dillingen	Bundeswehr	97
862	18.12.62	Regensburg	Regensburg	Sachsenwerk	68
863	18.12.62	Donauwörth	Donauwörth	Wagg. u. Masch.-Bau	126
864	19.12.62	Riedenburg	Riedenburg	Bevölk./BRK	230
865	19.12.62	Illertissen	Illertissen	Bevölk./BRK	94
866	19.12.62	Straubing	Straubing	Bevölk./BRK	168
867	19.12.62	Nürnberg-Stadt	Nürnberg	Fa. Neumayer	108
868	20.12.62	Landshut	Landshut	Bevölk./BRK	186
869	20.12.62	Günzburg	Ichenhausen	Bevölk./BRK	32
870	20.12.62	Bogen	Bogen	Bundeswehr	74
871	20.12.62	Nürnberg-Stadt	Nürnberg	Bev./BRK/ADAC	97
					13 913
1.10.—31.12.62		Würzburg	Institut	Stammspender	140
1.10.—31.12.62		Regensburg	Institut	Stammspender	99
					239
	2.10.62	Lindau	Wasserburg	Bevölkerung	128
	13.10.62	Berchtesgaden	Berchtesgaden	Bevölkerung	76

Schwesternhelferinnenausbildung leisten. So konnte die Leiterin der Frauenarbeit im Bezirksverband Dr. von Wambold am 21. November bei der Abschlußfeier an 21 Kursteilnehmerinnen die Schwwesternhelferinnenbrosche verleihen und dabei Grüße des Bezirksverbandsvorsitzenden Reg.-Präsidenten Hopfner und des Chefarztes, Regierungsmedizinalkommandanten Dr. Kammermeier, überbringen. Die ärztliche Leitung hatte Frau Dr. Pegelow, München, oblegen, während die Sanitätsdienstleiterin Hilde Birkenseher die Ausbildung in Erster Hilfe, Schwester Bärbel Held aus Passau die Krankenpflege leitete. Bürgermeister Weigl als 2. Vorsitzender und Katastrophenbeauftragter des BRK-Kreisverbandes Landshut dankte den jungen Schwwesternhelferinnen für den gezeigten Idealismus und freudigen Einsatz.

Am 1. Dezember ging ein weiterer Kurs mit ebenfalls 21 Teilnehmerinnen zu Ende, während am 25. November ein neuer Lehrgang anlief, der siebente dieses Jahres.

Auch in Berching konnten am 4. November nach einem über fünf Wochenende sich erstreckenden Ausbildungskurs 11 Frauen und Mädchen im Rathaus Sulztal zur Abschlußprüfung antreten. In Vertretung des Kreisverbandsvorsitzenden Landrat Pröll begrüßte Chefarzt Dr. Heinz Schauwecker Frau Dr. von Wambold, die Lehrschwester Frau Lang aus Landshut, Kreiskolonnenführer Holluberger, Kolonnenarzt Dr. Seitz und Kreisgeschäftsführer Haas. Sein Dank galt auch der Bereitschaftsleiterin Frau Mudrak für die Organisation und tatkräftige Unterstützung des Lehrganges. Frau Dr. von Wambold, die den Teilnehmerinnen nach erfolgreich abgelegtem Examen die Helferinnenbrosche ansteckte, betonte in ihrer Ansprache an die neugebackenen Schwwesternhelferinnen, daß das Gelernte auch einen persönlichen Gewinn und eine wertvolle Hilfe für den Haushalt und die eigene Familie darstelle. Kreiskolonnenführer und Bürgermeister Holluberger wünschte den jungen Schwwesternhelferinnen viel Glück für ihre Rotkreuzarbeit im Dienste des Nächsten.

#### 25. Amberg: Fortbildungslehrgang für Schwwesternhelferinnen

Der Kreisverband Amberg des Bayerischen Roten Kreuzes führte am 24./25. November einen Fortbildungskurs für Schwwesternhelferinnen unter besonderer Berücksichtigung der Infektionspflege und des Strahlenschutzes sowie der Schockbekämpfung durch. Die Lehrgangsbildung hatte der Chefarzt des Kreisverbandes, Regierungsobstmedizinalrat Dr. Schletz.

Die Leiterin der Frauenarbeit beim Kreisverband konnte dazu 40 Angehörige der Frauenbereitschaft, darunter Schwwesternhelferinnen der Gruppen Hirschau und Vilseck begrüßen. Die ärztlichen Vorträge vermittelten den Teilnehmerinnen Grundkenntnisse über gemeingefährliche Infektionskrankheiten sowie deren Abwehr durch Schutzimpfungen. Die laufende und Schlußdesinfektion am Krankenbett, die Entnahme und der Versand von infektiösem Material sowie vorbeugende Schutzmaßnahmen im Rahmen der Infektionspflege waren Gegenstand der theoretischen Unterweisungen und praktischen Vorführungen der Unterrichtsschwester Stefanie Schendel des BRK-Mutterhauses Amberg.

Der Strahlenschutzbeauftragte des Kreisverbandes, Oberstudienrat Dr. Bergler, gab einen Überblick über Strahlen, deren Wirkung auf den menschlichen Organismus und berichtete ausführlich über die möglichen Schutzmaßnahmen. Der fachärztliche Unterricht am 25. 11. war der Wirkung biologischer, chemischer und radioaktiver Schäden gewidmet. Besonderer Nachdruck wurde auf das Verhalten, die Erste Hilfe und Pflege Strahlengeschädigter gelegt. Farbige Dias erläuterten den lehrreichen Vortrag von Dr. Salzmann, Passau.

Dr. Blesch, Werkarzt der Luitpoldhütte, referierte über „Ursache und Vorgang beim Schock“, dem ja gerade am Unfallort von Seiten des Ersthelfers besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden müsse. Praktische Anweisungen über Erste Hilfe am Unfallort, auf dem Transport und im Krankenhaus unter Vorführung von Geräten gaben dem Unterricht die notwendige und lebendige Darstellung und Veranschaulichung.

Der Lehrgang vermittelte den Angehörigen der Frauenbereitschaft des Kreisverbandes eine wertvolle Bereicherung ihrer Aus- und Weiterbildung, betonte die Leiterin der Frauenarbeit in ihren Schluß- und Dankesworten.

## BERGWACHT

#### 26. Dramatische Suchaktion mit Suchhund „Egon“

Die Mutter eines bekannten Bergfilmregisseurs hatte am Freitag, den 26. 10. 1962 um 8 Uhr ihre Wohnung verlassen, um

eine Bergwanderung zum Blomberg-Zwiesel bei Bad Tölz zu unternehmen, kehrte von dieser Tour jedoch nicht zurück. Vier Tage lang wurde das Gebiet mit dem Suchhund „Egon“ in allen Richtungen hin abgesucht, ohne daß die Vermißte gefunden wurde. Aus Hinweisen aus der Bevölkerung glaubte man schließen zu können, daß sich die Vermißte in diesem Gebiet aufgehalten habe. Die ausgedehnten Sucheinsätze blieben jedoch ergebnislos, was zur Annahme führte, daß die Vermißte sich nicht in diesem Abschnitt finden ließ. Die Bergwacht Lenggries und Bad Tölz startete auf Ersuchen des Sohnes der Vermißten am 18. 11. eine erneute Suchaktion, bei der Pol.-Meister K. von der Nebenstelle Lenggries und BW-Suchhundeführer F. Wurmb mit dem Suchhund „Egon“ den Abschnitt Schellenbach von Bad Heilbrunn zum Zwiesel übernahmen. Lassen wir ihren dramatischen Bericht hier folgen:

„Gegen Mittag erreichten wir das Gebiet ‚Im Kessel‘, wo mehrere Wildbäche zusammentreffen. Wir entschlossen uns, im mittleren Wassergraben weiterzusteigen, um wieder in die Nähe eines Weges zu kommen. Die Felsen waren vereist und mit einer 10 cm hohen Schneedecke bedeckt. Als wir um 12.15 Uhr nach ungefähr 300 m Weiterstieg vor einem kleinen Absturz stehen blieben, um für den Hund einen günstigen Durchstieg zu suchen, stellten wir fest, daß dieser nicht mehr hinter uns war. Er war etwa 10 m zurückgeblieben und schnupperte und scharfte mitten im verschneiten Bachbett. An der gleichen Stelle waren wir eben unmittelbar vorbeigestiegen. Da der Hund so eifrig verwies, konnten wir bei genauerem Hinschauen das obere Drittel eines Rucksacktraggestells erkennen. Als wir zu der Stelle zurückgestiegen waren, hatte der Hund bereits die Beine einer Person freigescharft und sie eifrig beschnuppert. Die Vermißte war gefunden! Die Bergwacht Bad Tölz übernahm daraufhin den Abtransport der Toten. Schon eine Stunde später setzte erneut starker Schneefall ein und hinderte jede Suchmannschaft, in das fragliche Gebiet einzusteigen. Dank der Hilfe Egons konnte noch vor Einbruch des alles einhüllenden Bergwinters das Schicksal der Vermißten geklärt werden. — Egons Ausbildung als Lawenhund beim Österreichischen Bergrettungsdienst hat sich auch in diesem Falle bewährt.“

#### 27. Bereitschaftsleiter des Abschnitts Bayerwald tagen am Brennes

Während sich die ersten Skifahrer auf der Brenneswiese tummelten, befaßten sich in der Bergwachtunterkunft am Brennes die Bereitschaftsleiter und die Naturschutzbeauftragten des Bergwachtabschnittes „Bayerwald“ im Rahmen ihrer diesjährigen Abschnitstagung mit dem kommenden Wintereinsatz und den damit verbundenen Aufgaben der Bergwachtmänner. Abschnittsleiter Dr. Schmid, Regensburg, erklärte dabei, daß die Bergwacht Bayerwald erstmals am 17. März 1963 im Gebiet des Arbers einen Leistungsvergleich unter den elf Bereitschaften des Bayerwaldabschnittes durchführen wolle, um die Öffentlichkeit mit dem schweren Einsatz der Bergwacht vertraut zu machen. Einsatzleiter Inspektor Hammerl betonte, daß auch für diesen Winter die Wochenbesetzung am Arber aufrechterhalten bleibe, dank des Zusammenwirkens sämtlicher Männer des Bayerwaldabschnittes, die ihren Urlaub ehrenamtlich dafür hergeben wollen. Während es vor vier Jahren am Arber noch kein stationiertes Sanitätsauto gegeben habe, ständen heute auch wochentags für den gesamten Winterdienst zwei Sanitätskraftwagen zur Verfügung.

#### 28. Halbjahresbericht beim Bergwachtabschnitt Chiemgau

Aus dem von Abschnittsleiter Alfred Schädlich vorgelegten Tätigkeitsbericht des Bergwachtabschnittes „Chiemgau“ für die Zeit vom 1. 4.—30. 9. 1962 geht hervor, daß die Männer in dieser Zeitspanne 455mal Hilfe leisteten und dabei 78 Abtransporte und Bergungen vornahmen. Dreizehnmal mußten die Bergwachtmänner ihre schwerste und schmerzlichste Pflicht erfüllen, in den Bergen tödlich verunglückte Mitmenschen zu bergen. In gleicher Zahl wurden sie um Vermißtensuche gebeten. Bei 23 „blinden“ Alarmen wurden unnötige Hilfsmaßnahmen ausgelöst. Die 350 durchgeführten Naturschutzstreifen endeten mit 495 Beanstandungen und 3 Anzeigen wegen Vergehen gegen das Naturschutzgesetz. 95 Alm- und Hüttenkontrollen wurden durchgeführt. Hinzu kamen Übungen im Winter- und Sommerdienst, Neu- und Instandsetzungsarbeiten an Hütten, Arbeitsdienste im Telefonbau, für Geräteinstandsetzungen, für die Unterhaltung der Kraftfahrzeuge, Geräteräume und dergleichen. Die insgesamt geleisteten Bergwachtstunden des Abschnittes Chiemgau ergeben damit die stattliche Gesamtzahl von 2898 Einsätzen.

## 29. Statt Nikolausfeier – Alarmübung

Gemeinsam mit ihrem Einsatzleiter Hammerl und dem Bereitschaftsarzt Dr. Giggberger fuhren die 45 Männer der Bergwachtbereitschaft Regensburg zur Bergwachtütte in Kürn, um Nikolaus zu feiern. Das 600 m hoch liegende Skigelände zählte früher zu den beliebtesten Regensburger Nahwintersportzielen und ist auch heute noch sehr gefragt. Ein bitterkalter, sternklarer Himmel wölbte sich über den verschneiten Hängen, verständlich, daß die Bergwachtmänner sich beeilten, schnell in die wärmende Hütte zu kommen. Oben angekommen aber, reichte es kaum zum Verschneifen, denn schon flammte an 10 verschiedenen Stellen sechsmal hintereinander das alpine Notsignal auf. Aus war es mit dem Feiern. Die Männer in der Hütte hatten die Signale rasch bemerkt, blendeten dreimal kurz hintereinander zurück zum Zeichen: die Hilfe ist nahe. In größter Eile wurde zu den Rettungsgeräten, Verbandsmaterialien und den Skiern gegriffen, und schon waren die ersten Retter unterwegs. An Stelle von Fackeln halfen Taschenlampen bei der Suche nach den Opfern. Bald waren die ersten Verletzten gefunden, schnell wurde Erste Hilfe geleistet und der Abtransport zur Hütte vorgenommen, wo Bereitschaftsarzt Dr. Giggberger die Verletzten, die bei der Kälte trotz der warmen Kleidung am ganzen Körper bebten, versorgte. Die Übung klappte tadellos, erwies aber auch die größten Schwierigkeiten eines Nachteinsatzes. Nun konnte der Nikolaus wirklich kommen und die dabei gereichten warmen Würstchen und heißen Getränke hatten sich alle, Opfer und Helfer, redlich verdient.

## WASSERWACHT

### 30. Rosenheim: Auch die schnellste Hilfe kam zu spät – Bilanz der Ortsgruppe

Am zweiten Adventsonntag brach die 55jährige Frau Else Pufpaff aus Eggstätt beim Schlittschuhlaufen auf dem Eis des Hartsees ein und ertrank. Obwohl sofort alle möglichen Rettungsmaßnahmen eingeleitet wurden, kam jede Hilfe zu spät. Die gegen 14.30 Uhr alarmierte Rosenheimer Wasserwacht erschien umgehend mit einem Einsatzwagen und einem Taucher an der Unglücksstelle. Zugleich kamen der Leiter der Wasserwacht Bernau, Galland, der Wasserwacht Prien, Stöfl, mit einem Spezialrettungsschiff und einem Einsatzfahrzeug der Freiwilligen Feuerwehr Rosenheim. Durch den gemeinsamen Einsatz dieser Kräfte gelang es dem Taucher der Wasserwacht, Michael Bielmeier, die Ertrunkene unter schwierigsten Bedingungen zu bergen. — Wenige Tage danach ertranken an der gleichen Stelle zwei Buben im Alter von acht und sieben Jahren, die sich trotz des nachdrücklichen Verbots der Eltern auf den See zum Schlittschuhlaufen gewagt hatten. Sie hatten bereits den See überquert, ohne daß etwas passiert war. Dadurch unvorsichtig geworden, fuhren sie kreuz und quer. Vermutlich zog sie auch die Neugier an die Einbruchsstelle, an der der See einen Zufluß erhält und an dem die Frau wenige Tage zuvor eingebrochen war. Der achtjährige Friedrich Hekele und der siebenjährige Georg Kowagner brachen ein, während zwei weitere Buben sich an Land retten und Hilfe herbeiholen konnten. Innerhalb von fünf Minuten waren Feuerwehr und Wasserwacht zur Stelle, die die beiden Leichname bargen. Die unter Leitung des Wasserwachtarztes Dr. Wegert, Eggstätt, eingeleiteten und zwei Stunden durchgeführten Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg. — Wie der Ortsgruppenleiter der Wasserwacht Rosenheim, Georg Vordermeier, bei der Jahreshauptversammlung mitteilte, hatte die Wasserwacht schon im Sommer am Baggersee bei Niederaudorf und am Rimser See zwei Totenbergungen durchzuführen. Dagegen konnten am Simsee zwei Badegäste in letzter Sekunde gerettet, an den insgesamt acht Einsatzstellen in 5075 Wachstunden 203 Hilfen, darunter 39 schwierigster Art, geleistet werden. Besondere Einsätze waren bei der bayerischen Faltbootmeisterschaft an der Amper, bei der deutschen Wildwassermeisterschaft in Mayerhofen mit zusammen 22 Rettungen, bei der Segelregatta am Simsee und bei einer Tauchübung am Langbühner See gefordert. Bei einer Nikolausfeier überreichte Oberbürgermeister Sepp Heindl an drei verdiente Wasserwacht-Männer das Ehrenzeichen am Bande für 25jährige Dienstzeit. Es waren dies Adolar Chwolik, Rosenheim, Tierarzt Dr. Prenntzell, Hallsing, und Fritz Schaller, Rosenheim. Für zehnjährige aktive Mitarbeit in der Wasserwacht wurden ausgezeichnet: Michael Bielmeier und Georg Müller, Rosenheim. Kreisgeschäftsführer Dobler würdigte vor allem die unermüdete Tätigkeit

des Abteilungsleiters Mitterleitner; danach hatte der Nikolaus das Wort.

### 31. Töging: 7 Menschenleben gerettet

Auch die Wasserwachtgruppe Töging konnte in ihrer Jahreshauptversammlung eine stolze Bilanz vorweisen. Bei über 1300 geleisteten Wachstunden konnten sieben Menschen vor dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet werden, stellte der Leiter der Ortsgruppe Töging, Franz Kirchner, fest. In fünf Anfängerkursen habe man wieder eine große Einwohnerzahl in die Kunst des Schwimmens einführen können.

### 32. Dingolfing: 3 Rehe aus dem Stausee gerettet

Daß, wie wir schon wiederholt festgestellt haben, die Wasserwacht wirklich „Mädchen für alles“ ist, zeigte ein Einsatz der Wasserwacht Dingolfing am 1. Dezember am Stausee. Jäger hatten die Wasserwacht davon verständigt, daß sich drei Rehe auf den westlichen Wellenbrecher am südlichen Stauseeufer geflüchtet hatten und immer wieder versuchten, an der glatten, mit Algen bewachsenen Betonuferböschung hochzuklettern, aber immer wieder ins Wasser zurückfielen. Die Tiere waren damit dem sicheren Tode ausgeliefert. Mit zwei Booten pirschten sich Wasserwachtteilungsleiter Rudolf Götz und Helmut Schreiner an den Wellenbrecher heran, um mit langen Bambusstangen, an denen man Schlingen befestigt hatte, die Tiere einzufangen. Zwei der Rehe flüchteten ins Wasser und schwammen der Stauseemitte zu, konnten aber innerhalb weniger Sekunden von den Wasserwachtlern eingeholt und mit Hilfe der Schlingen an die Boote herangeholt und an Land gerudert werden, wo sie von den Jägern übernommen und trockengerieben wurden. Das dritte, schon völlig erschöpfte Tier wurde von einem Jäger auf dem Wellenbrecher geborgen und an Land gebracht. Als man die Tiere wieder in die Freiheit entlassen wollte, blieben sie vor Erschöpfung liegen und wurden zunächst bei einem Jäger in Pflege gegeben. Die Rettungsaktion fand den großen Beifall und die uneingeschränkte Anerkennung der Zuschauer, denn wieder einmal hat die Wasserwacht gezeigt, daß sie immer und überall bereit ist zu helfen, wo Not ist.

### 33. Erlangen: Zahl der Retter wächst

Mit Stolz konnte Ernst Böhm, der Leiter der Wasserwacht in Erlangen, das weitere Anwachsen der Abteilung um 93 neue Mitglieder im abgelaufenen Jahr feststellen. Im gleichen Zeitraum wurden 573 Prüfungen innerhalb der Gruppe abgelegt, darunter ein Lehrschein. Vier Menschen habe die Gruppe vor dem sicheren Tode des Ertrinkens retten können. Trotz der erfreulichen Entwicklung müsse die Zahl der Rettungsschwimmer verstärkt werden, denn auch die Zahl der Badelustigen und der Schwimmbäder nehme von Jahr zu Jahr zu; die Wasserwacht müsse also mit dieser Entwicklung Schritt halten.

### 34. Regensburg: Abteilungsleiter der Wasserwacht und Kreisgeschäftsführer an einem Tisch

38 Abteilungen mit insgesamt 86 Ortsgruppen zählt der Wasserwachtbezirk Niederbayern/Oberpfalz, konnte Bezirksleiter Karl Gansbühler, Regensburg, mit anerkanntem Erfolg um den Aufbau der Wasserwacht seit zehn Jahren auf diesem Posten, bei einer großangelegten Arbeitstagung der Abteilungsleiter und Ortsgruppenvorsitzenden zusammen mit den BRK-Kreisgeschäftsführern des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz im Straubinger Rotkreuzhaus feststellen. Landestauchlehrer Pickl, Regensburg, behandelte dabei Fragen der Verwaltung, des Finanzwesens und des Versicherungsschutzes, ohne die es nun einmal auch bei der Wasserwacht nicht abgehe. Der technische Leiter für Niederbayern, Georg Thurnreiter, Vilshofen, sprach über Organisationsfragen. Der technische Leiter für die Oberpfalz, Erwin Beil, Regensburg, ging ausführlich auf den Katastropheneinsatz ein und gab bekannt, daß der Wasserwachtbezirk Niederbayern/Oberpfalz eine 12köpfige Rettungsstaffel für den Hilfszug Bayern stellen werde. Über den Naturschutz referierte Abteilungsleiter Heisig, Weiden, und zeigte dabei prächtige Farbaufnahmen. Zum Thema Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, Zusammenarbeit mit der Presse usw. gab der Leiter der Straubinger Wasserwacht, Siegfried Kraus, sachkundige Hinweise. Hauptmann Berke, Muna Schierling, der als Gast an der Tagung teilnahm und die gute Zusammenarbeit zwischen Wasserwacht und Bundeswehr dokumentierte, behandelte ausführlich die Kontakte mit den einschlägigen Behörden, den Schulen und der Bundeswehr. Da an der Tagung eine große Zahl von Kreisgeschäftsführern

teilgenommen hatte, konnte das Thema Zusammenarbeit der Wasserwacht mit der BRK-Kreisgeschäftsstelle fruchtbar erörtert werden.

### 35. Augsburg: Taucher steigen ins eiskalte Lechwasser

Unter dieser Überschrift berichtet die „Augsburger Allgemeine“ vom 4. Dezember über eine Vermißtensuche der Wasserwacht im eiskalten Lech, die die ganze Härte und Schwierigkeit eines solchen Einsatzes drastisch vor Augen führt. Wir geben daher den Bericht im vollen Wortlaut wieder:

„Den wenigen Zuschauern, die vom Hochwasserdamm des Lechs aus fröstelnd zuschauten, lief immer wieder eine Gänsehaut über den Rücken. Denn trotz der beißenden Kälte, die am Lech herrschte, stiegen Taucher der BRK-Wasserwacht unablässig in die eiskalten Lechluten. Sie suchten die Flußstrecke zwischen der Autobahnbrücke und dem Gersthofener Wehr nach der Leiche des vermißten Kraftfahrers Andreas Vorleiter ab. Wie berichtet, war der 60 Jahre alte Arbeiter der Autobahnmeisterei am 20. November zum letztenmal gesehen worden. Bei der Suche nach dem Vermißten wurden am Lechufer der Hut und der Regenschirm des Mannes gefunden, so daß Vorleiter möglicherweise im Fluß ertrank. Auf Ersuchen der Familie des vermißten Arbeiters gingen drei Taucher der Wasserwacht-Ortsgruppen Augsburg-Stadt und Augsburg-Land auf die Suche. Der Tauchereinsatz wurde allerdings durch die klirrende Kälte stark erschwert. Denn immer wieder froren die Halte- und Signalleinen zu heinharten Stöcken zusammen. Auch die kälteabweisenden Naßbiber-Tauchanzüge überzogen sich sofort mit einem Eispanzer, wenn die Taucher aus dem Wasser stiegen. Trotzdem wurde in dreistündiger Arbeit der Lech auf einer Breite von 40 Meter und 200 Meter Länge sorgfältig abgesucht. Die Führung der Taucher vom Schlauchboot aus war bei der reißenden Strömung auch keine leichte Arbeit. Leider mußte die Suche bei Einbruch der Dämmerung ergebnislos abgebrochen werden. Die Taucher in ihren hartgefrorenen Schutzanzügen wurden sofort ins Augsburger Hallenbad gefahren, wo sie erst einmal ihre Tauchersanzüge im warmen Wasser auftauten, ehe sie sich aus den Anzügen herauschälen konnten.“

### 36. Memmingen: Modernste Tauchergeräte und „Rettende Engel“ im Stadtbad

Zum traditionellen Herbstabschlußabend der Wasserwacht-Abteilung Memmingen konnte Abteilungsleiter Siegfried Radtke neben den Abordnungen der Gruppen Füssen, Marktoberdorf, Krumbach, Sonthofen und Kempten vor allem Oberbürgermeister Dr. Heinrich Berndt, Bürgermeister MdL Rudolf Machnig und den Sportreferenten der Stadt, Stadtrat Eugen Oppitz, willkommen heißen. Der Jahresbericht weist eine rege Ausbildungstätigkeit vor. Vier Mitglieder der Ortsgruppe Memmingen haben an einem Spezialtauchkurs am Förgensee bei Roßhaupten teilgenommen. Das traditionelle Seenachtsfest in Buxheim wurde wieder ein voller Erfolg. Ein erstklassiges Programm und ideales Wetter hatten viele Zuschauer angelockt. Aus dem Eintrittserlös konnte eine zweifache Taucherausrüstung im Wert von rund 1800 DM angeschafft werden. Stadtrat Oppitz führte in seinen Grußworten aus, die Wasserwachtmänner seien sehr oft die „rettenden Engel“ in der sommerlichen Badesaison gewesen.

## JUGENDROTKREUZ

### 37. Würzburg: Amerikanische Gäste beim JRK

Auf Einladung des Würzburger Jugendrotkreuzes weilte eine Gruppe des Amerikanischen JRK im Rotkreuzheim an der Zepelinstraße. Die Mädchengruppe unter Führung von Mrs. Hahn und einer amerikanischen Lehrerin wurde von der Leiterin der Würzburger Gruppe, Frau Ingeborg Apel, begrüßt. Drei Würzburger Mädels sangen amerikanische Lieder, während die amerikanischen Mädels von ihrer Tätigkeit im ARC berichteten. Die Jüngste berichtete voller Stolz von ihrer Tätigkeit im Hospital. Frau Apel hob die Altenbetreuung und die Beschenkung der Flüchtlingskinder durch das JRK hervor und berichtete über die Aus- und Weiterbildung. Zur Zeit läuft ein Sanitätslehrgang, nach dem die Buben und Mädchen für einige Stunden des Tages in Blindenheimen, Altersheimen oder Krankenhäusern eingeteilt werden. Für den 15. Dezember wurde eine gemeinsame Adventsfeier vereinbart, zu der außer den Würzburger Vor-

standsmitgliedern auch die Leiter des Amerikanischen Roten Kreuzes und die JRK-Gruppe Veits Höchheim eingeladen wurden.

### 38. Lichtenfels: Dank der Hansestadt Hamburg

39 Jungen und Mädchen aus den von der Sturmflut betroffenen Stadtteilen Finkenwerder bei Hamburg konnten vom 5. bis 25. Oktober auf Einladung des DRK in der Jugendherberge Lichtenfels einen Erholungsurlaub nehmen. Der Schulsenator der Freien Hansestadt Hamburg Dr. Drexelius dankte in einem Schreiben an Präsident Dr. Ehard nicht nur für das großzügige Angebot, sondern auch für die vorbildliche Art der Betreuung der Kinder. Der Dank wurde ferner für die Einladungen flutgeschädigter Kinder nach Burghausen und Lenggries ausgesprochen. Der Senator erklärte zum Schluß: „Es ist mir eine besondere Freude, zu erfahren, daß sich das Jugendrotkreuz in vorbildlicher Weise um unsere Kinder bemüht hat. Ich bin überzeugt, daß der Aufenthalt in Ihrer schönen Heimat den Kindern geholfen hat, die Erinnerungen an die schreckliche Sturmnacht und die Unruhe der auf den Sturm folgenden Monate zu überwinden.“ — Somit waren vier Schulklassen aus Hamburg für 3–4 Wochen Gäste des Bayerischen Jugendrotkreuzes.

### 39. Amberg: Besuch im Altersheim Vilseck

Am 1. Adventsonntag besuchte die JRK-Gruppe Vilseck unter Führung von Frau Hermine Ringelstätter und Gruppenführer Widdy die alten Leute im Kreisaltersheim Vilseck. Die Gruppe zog von Zimmer zu Zimmer, sang Adventlieder und übergab jedem Insassen einen selbst gebastelten Kerzenständer mit einer brennenden Kerze. Anschließend führten die Jungen und Mädchen im Aufenthaltsraum ein Krippenspiel vor. Frau Ringelstätter hielt eine zu Herzen gehende Ansprache, worauf die JRK-Gruppe noch je eine Flasche Wein verteilte. Im Namen aller Beschenkten dankte Oberin Veredemia. — Auch in Fürth lud die JRK-Gruppe den zu einer großen Familie zusammengewachsenen Altenclub ins Kolonnenhaus zu einer Adventfeier, bei der auch der Sozialdienst mitwirkte. Bei Kerzenschein, Kaffee und Kuchen durfte jeder einen Wunschzettel ausfüllen.

### 40. Landau: Jugend bereitet Weihnachtsfreude

In Altenbuch, Kr. Landau/Isar, konnte das JRK der Volksschule über 500 Bekleidungsstücke und Gegenstände des täglichen Bedarfs aufbringen, die der Weihnachtssammlung des Kreisverbandes Landau/Isar zugeführt werden. Kreisgeschäftsführer Mittermeier erklärte, daß die Altenbucher JRK-Gemeinschaften die eifrigsten im Landkreis seien. Der Kreisverband stiftete der Schule einen Verbandskasten. — In Weißenburg beteiligten sich die Mitglieder des JRK von der Mittel- und Oberschule unter Leitung von Fräulein Brecht mit großem Eifer bei der Herstellung von Weihnachtsgebäck in der Lehrküche des fränkischen Überlandwerkes. Es ist für einsame alte Leute in Notstandsgebieten bestimmt.

### 41. Erste-Hilfe-Kurse für Lehrer und Schüler

Damit möglichst alle Kinder, die aus den Volksschulen entlassen werden, vorher in Erster Hilfe ausgebildet werden, bemüht sich das BRK, möglichst viele Lehrer und Lehrerinnen als Ausbilder zu gewinnen. So führte der Kreisverband Roding einen Lehrgang für die Lehrerschaft des Landkreises in Waldenbuch durch, der von Oberlehrer Bayerl organisiert wurde. In der Ausbildung wirkten Obermedizinalrat Dr. Ebert, Lehrbeauftragter Philipp, Kreisgeschäftsführer Münch und Kreiskolonnenführer Schubert mit. H. Rogowsky sprach über „Das Rote Kreuz in der Schule“. Landrat Sackmann als Vorsitzender des Kreisverbandes und Schulrat Bauer sprachen den Teilnehmern ihre Anerkennung aus. — Beim Abschluß eines Erste-Hilfe-Lehrgangs in der 8. Klasse der kath. Volksschule Lichtenfels waren Jugendrotkreuzarzt Dr. Brehm und der Leiter des Jugendrotkreuzes Bütterich erschienen. Sie stellten gute Kenntnisse fest und sprachen der Ausbilderin, Gruppenführerin Niewelt, ihre Anerkennung aus.

### 42. Lichtenfels: Dankgruß aus Afrika

Das JRK Lichtenfels hatte 200 Geschenkschachteln und zehn große Schulkisten nach Afrika geschickt. Es wollte damit armen Kindern helfen und Brücken der Freundschaft schlagen. Der erste Antwortbrief kam aus Ghana. Der Jugendliche Emmanuel B. Sackey schrieb: „Lieber Freund. Ich habe Ihr Geschenk erhalten. Wir wollen einander dienen, wo wir uns treffen, wie das Rotkreuz-Motto sagt. Ich schreibe Ihnen, um Sie wissen zu

lassen, daß ich mich über Ihr Geschenk freue. Bitte antworten Sie mir, wenn Sie diesen Brief bekommen, möglichst englisch. Möge Gott uns segnen für heute und spätere Tage. Amen. Ihr bester Freund Emmanuel."

## AUS DEN BEZIRKSVERBÄNDEN

### 43. Oberbayern

#### *Ausbildungstätigkeit in Starnberg, Traunstein und Bad Aibling*

Der Kreisverband Starnberg führte einen Erste-Hilfe-Lehrgang durch, den 20 männliche und 19 weibliche Teilnehmer mit Erfolg beendeten. Die Leitung hatte Dr. Schramm und Ausbilder Simoneth. — Der Kreisverband Traunstein konnte im letzten Jahre in den verschiedenen Kursen unter den Fachdiensten 2000 Teilnehmer ausbilden. Der Krankentransport legte auf 4000 Fahrten 18000 km zurück. Die Bergwacht wurde rund 100mal zum Einsatz gerufen und die Wasserwacht führte neben vielen Hilfeleistungen vier Lebensrettungen durch. — In Bad Aibling konnte Dr. Wagner einen Erste-Hilfe-Lehrgang mit 60 Teilnehmern im Rotkreuzheim beenden. Beim Abschluß stellten Chefarzt Dr. Glöckner und Kreiskolonnenführer Kleiner gute Kenntnisse fest. Dr. Wagner mahnte die Teilnehmer, ihre Kenntnisse nicht nur zu erhalten, sondern auch noch zu vertiefen, denn der Lehrgang sei ja nur ein Anfang. Eine Abschlußfeier fand am 1. Dezember statt.

#### *St. Nikolaus in Mühldorf und Wasserburg*

Der Kreisverband Mühldorf hat auch zum Weihnachtsfest 1962 große Betreuungsaktionen durchgeführt. Die unermüden Hände der Rotkreuzhelferinnen packten über 200 Pakete, die über die Gemeinden an Bedürftige zur Verteilung kamen. Der Kreisverband wandte insgesamt rund 4000 DM für die Weihnachtsbetreuung auf. — Zu einer schönen Nikolausfeier trafen sich Sanitätskolonne und Frauenbereitschaft von Wasserburg im „Fletzinger Bräu“. Voraus ging ein Lichtbildvortrag von Kolonnenmitglied Ullrich, der über die Fahrt nach Südtirol und Solferino berichtete. Die anschließende Nikolausfeier war von Liedern und Vorlesungen umrahmt. Der Nikolaus verteilte in gerechter Weise Lob und Tadel und überreichte dem Kreisverbandsvorsitzenden Dr. Döderlein den Umschlag eines unbekanntem Spenders mit 150 DM für den neuen Krankenwagen.

### 44. Niederbayern/Oberpfalz

In vorweihnachtlicher Umrahmung hielt der Kreisverband Kelheim seine Mitgliederversammlung ab, bei der Landrat Bauer den Jahresrückblick gab. Gute Erfolge kann die Wasserwacht aufweisen, die als beste Rettungsschwimmerstaffel und beste Jugendstaffel aus dem Wettkampf in Amberg hervorging. Zwei Pokale und 7 Urkunden errang sie dort. Im JRK arbeiten 151 Klassengemeinschaften mit. Der neu gegründeten Ortsvereinigung Bad Abbach gehören 225 Personen an. Hier entstehen auch eine Sanitätskolonne und eine Frauenbereitschaft. In den Kursen der Breitenausbildung wurden 4941 Personen ausgebildet. Suchdienstleiter Fritz Wagner leistete für die motorisierte Suchdienststaffel gute Vorarbeit. Die Zahl der Krankentransporte stieg auf 2743 bei einer Fahrtstrecke von 27414 km. Der Sozialdienst half den Opfern von 18 Brandfällen. Ernste Pläne bestehen für die Schaffung eines Rotkreuzheimes in Kelheim.

#### *Mainburg: 8. Mitgliederversammlung*

Bei der 8. Mitgliederversammlung des Kreisverbandes Mainburg konnte der Vorsitzende Landrat Holzner als Redner den Lehrbeauftragten Kurt Philipp begrüßen, der die Mitteilung machte, daß der Bezirksverband die Ausrüstung für 10 neue Unfallhilfsstellen im Landkreis gestiftet habe. Er hielt darauf ein Referat über die Entwicklung, Organisation und Gegenwartsaufgaben des Roten Kreuzes und wies vor allem auf die Dringlichkeit der Ausbildung weiterer Helfer und Schwesternhelferinnen hin. Landrat Holzner dankte allen Hopfenpflanzern für die Hopfenspende, die zufriedenstellend ausfiel. Der Kreisverband habe in der Freisinger Straße ein Anwesen mit einem Tagwerk Grund erworben. In seinem Geschäftsbericht wies Kreisgeschäftsführer Auer darauf hin, daß im letzten Jahr 1000 Krankentransporte ausgeführt wurden. Die Mitgliederzahl der Sanitätskolonne wurde verdoppelt. 92 Hilfsbedürftige wurden mit Sachspenden, 68 mit

Barspenden bedacht. Im JRK arbeiten 36 Klassengemeinschaften mit. Zahlreiche Bastelarbeiten für den Tierschutz wurden durchgeführt. Schöne Erfolge hatten auch der Suchdienst und die beiden Blutspendetermine. Für den Katastrophenschutz wurden 3000 DM aufgewandt. In 8 Kursen wurden über 300 Personen ausgebildet. Landrat Holzner dankte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Einstimmig wurde beschlossen, Regierungsrat Häring mit in den Vorstand zu wählen.

#### *Parsberg: Dezentralisierte Vorstandssitzung*

Erstmals fand in Parsberg eine dezentralisierte Vorstandssitzung der Kreisverbände Neumarkt, Beilngries, Riedenburg und Parsberg statt. Landrat Lindhuber begrüßte die zahlreich erschienenen Teilnehmer, besonders Regierungspräsident Hopfner, Chefarzt Dr. Kammermeier und Bezirksgeschäftsführer Heindl. Die Leitung übernahm der Bezirksverbandsvorsitzende Hopfner, der unter sehr großem Beifall die Siegergruppe Heman vorstellte. Aus den Berichten der Kreisverbände ist hervorzuheben, daß Parsberg zehn Prozent der Bevölkerung, das sind 3500 Personen, in Erster Hilfe ausgebildet habe. Die K-Ausrüstung konnte wesentlich vervollständigt werden. Von 900 Mitgliedern sind 210 aktiv. Dem JRK gehören 113 Klassengemeinschaften an. 606 Personen spendeten Blut. 17 Unfallhilfsstellen wurden errichtet. In zehn größeren Orten fanden Suchdienstbefragungen statt. Landrat Pröll berichtete, daß der Kreisverband Beilngries 4 Sanitätskolonnen mit 150 Aktiven aufweise. Die Dienstbekleidung wurde oft aus eigenen privaten Mitteln finanziert. 29 Unfallhilfsstellen bestehen. 8,1 Prozent der Bevölkerung wurden ausgebildet. Beim Blutspenden steht der Landkreis mit an vorderster Stelle. Dringend notwendig sei eine K-Ausrüstung. Oberbürgermeister Betz berichtet über den Kreisverband Neumarkt, daß er 327 aktive und 1931 fördernde Mitglieder zähle. Die 4 Krankenwagen führten heuer 5300 Einsätze durch. Im nächsten Jahr würden Funksprechgeräte beschafft. In Erster Hilfe wurden 11,5 Prozent der Bevölkerung ausgebildet. Es bestehen 51 Unfallhilfsstellen. Über den Landkreis Riedenburg berichtete Landrat Lang. Besonders aktiv ist hier die Wasserwacht mit 120 Mitgliedern. Die Überalterung der Aktiven konnte durch idealistische junge Kräfte überwunden werden. 643 Personen spendeten Blut. Nahezu 12 Prozent der Bevölkerung wurden ausgebildet. Regierungspräsident Hopfner stellte mit Genugtuung fest, daß in allen Kreisverbänden ernsthafte Arbeit geleistet werde. Die dezentralisierten Sitzungen sollten einem verstärkten Erfahrungsaustausch dienen. Der Redner erläuterte die Schwerpunkte und Mindestprogramme der Kolonnenarbeit. Gewünscht wurde, daß sich noch mehr Ärzte dem Roten Kreuz zur Verfügung stellen. Weiter ging der Redner auf die dringlichsten Zukunftsaufgaben ein. — Bei der Ehrung der Bundessiegergruppe Heman überbrachte Regierungspräsident Hopfner die Glückwünsche des Präsidenten Dr. Ehard und sprach persönlich seinen Dank und seine Anerkennung aus. Auch Regierungspräsident Dr. Emmerig bezeichnete es als eine große Ehre, daß der Landkreis Parsberg und damit die Oberpfalz zum zweitenmal den Bundessieger stellte. Chefarzt Dr. Kammermeier dankte der Gruppe und ihrem Ausbilder Chefarzt Dr. Hermann und teilte mit, daß die Kurverwaltung Bad Abbach die Siegergruppe zu einem kostenlosen achtitägigen Kuraufenthalt eingeladen habe. Chefarzt Dr. Hermann hob hervor, daß die Siegergruppe nicht hochgezüchtet und übertrainiert wurde, sondern daß die Ausbildung hier genau so wie überall betrieben werde. — Am gleichen Tage fand in Parsberg die Abschlußprüfung für 41 Gruppenführer und 9 Gruppenführerinnen der Kreisverbände Neumarkt, Beilngries, Riedenburg, Nabburg und Parsberg statt. Nach den theoretischen Stunden wurde am Nachmittag eine Einsatzübung am Laabertalhang bei der Hammermühle bei 10° Kälte durchgeführt. Die Leitung der Übung hatte Bezirkschefarzt Regierungsmedizinalkommissar Dr. Kammermeier.

### 45. Ober- und Mittelfranken

#### *Fürth: DRK-Ehrenzeichen für Frau Kießling*

Wie wir bereits in unserer letzten Ausgabe berichteten, ehrte die Stadt Fürth eine große Wohltäterin, Frau Liesl Kießling, geb. Schickedanz, mit der Goldenen Bürgermedaille der Stadt Fürth. An der Ehrung nahm auch der Präsident des BRK, Justizminister Dr. Hans Ehard, teil, der Frau Kießling wegen ihrer Verdienste um das Rote Kreuz und die Sanitätskolonne Fürth das Ehrenzeichen des DRK überreichte. Der Präsident gedachte mit großer Dankbarkeit der steten, großzügigen Förderung des BRK durch Frau Kießling, die Vorstandsmitglied des Kreisverbandes Fürth ist. Weiter führte der Präsident aus, daß Frau

Kiebling bereits seit dem Frühjahr 1939 dem Roten Kreuz angehöre und daß ihre Fürsorge und Pflege in den Kriegsjahren den Verwundeten und Kranken geglückt habe. Nach 1945 nahm sie eine Fülle stiller Arbeit auf sich und bewährte sich als ungewöhnliche Persönlichkeit eigener Prägung: Vorrangig vor allen wirtschaftlichen Fragen stand ihr das eigentlich Menschliche vor Augen. So nahm sie sich besonders der entlassenen Kriegsgefangenen und Heimkehrer an. Ihre Hilfe und persönliche Betreuung reichte vom Entlassungslager Friedland über das Erholungsheim in Eichstätt bis zur Vermittlung eines Arbeitsplatzes. Es war für sie selbstverständlich, alle Betreuungsmaßnahmen des Kreisverbandes durch reiche Warenspenden ihrer Firma zu unterstützen. Bei der Hochwasserkatastrophe in Hamburg führte sie dem BRK eine große Warenspende der Firma Quelle zu. Als vor zwei Monaten ein Sanitätskraftwagen durch Totalschaden ausfiel, stiftete sie sofort einen neuen Wagen. So war es für sie auch selbstverständlich, daß Betriebsangehörige der Firma Schickedanz in dringenden Fällen dem Roten Kreuz ohne Lohnforderung zur Verfügung gestellt wurden.

#### *Wunsiedel: Mitgliederversammlung in Thiersheim*

Am 2. Dezember fand in der Turnhalle in Thiersheim die Mitgliederversammlung des Kreisverbandes Wunsiedel statt, bei der der Vorsitzende Heinrich Seltmann eine Reihe von Gästen, darunter Landrat Drechsel, begrüßen konnte. Aus dem Bericht des Kreisgeschäftsführers Picker war zu entnehmen, daß die Baukosten des neuen Rotkreuzheimes 262 500 DM betragen, während die Sanitäter Eigenleistungen im Werte von 15 000 DM aufbrachten. Für 2500 DM wurde Baumaterial gespendet. Dem Kreisverbandsvorsitzenden Heinrich Seltmann sei es durch persönlichen Einsatz gelungen, 70 000 DM Geldspenden und weitere 5000 DM Materialspenden aufzubringen. Der Kreistag bewilligte 45 000 DM. Im Krankentransport legten die 8 Fahrzeuge bei 3932 Fahrten 128 772 km zurück. Für Kirchenlamitz und Weißenstadt wurden zwei neue Wagen bestellt. Chefarzt Dr. Schleußner berichtete, daß 4285 Einwohner, das sind 14 Prozent, in Erster Hilfe ausgebildet wurden. Im letzten Jahr waren es 38 Kurse mit 973 Teilnehmern. Dem bisherigen Kreiskolonnenführer Georg Regnet, der aus Krankheitsgründen zurücktrat, dankte der Kreisverbandsvorsitzende für seine 40jährige Mitarbeit, worauf man ihn zum Ehrenkreiskolonnenführer ernannte. Die Leiterin der Frauenarbeit, A. K. Deschner, gab einen ausführlichen Bericht über die Ausbildungs-, Rettungs- und Fürsorgetätigkeit. Für die Betreuung von 2670 alten Leuten wurden 16 400 DM aufgewandt. Für das Aussiedlerlager in Bindlach wurden 10 vollständige Betten gesammelt. Hierzu kamen 22 vollständige Babyausstattungen. Landrat Drechsel nahm darauf eine Reihe von Ehrungen vor. Das Goldene Ehrenzeichen der Staatsregierung für 50jährige Mitgliedschaft erhielten Jakob Nelkel, Fritz Ruckdäschel, Andreas Schmidt, Michael Arzberger, Christian Tröger und Hans Schmidt, das Silberne für 40 Jahre Adam Stöhr, das Ehrenzeichen für 25 Jahre erhielten 7 Mitglieder. Landrat Drechsel dankte sodann dem Kreisverbandsvorsitzenden Seltmann und allen Mitarbeitern, besonders dem nach 12jähriger Tätigkeit krankheits halber aus dem Amt scheidenden Schatzmeister Johann Schöpf und Kreiskolonnenführer Georg Regnet. Bei den Wahlen wurden als 2. Vorsitzender Landrat Drechsel, als Schatzmeister Oskar Gierisch, als Kreiskolonnenführer Willy Nelkel gewählt. Ernannt wurden als Leiterin der Frauenarbeit A. K. Deschner und als K-Beauftragter Helmut Hobmaier.

#### *Rührige Ausbildungstätigkeit*

In Lichtenfels fand unter Leitung von Chefarzt Dr. Puschmann und Kolonnenführer Zier ein Erste-Hilfe-Lehrgang statt, an dem 45 Angestellte und Beamte des Landratsamtes teilnahmen. Man hofft, daß andere Betriebe und Behörden folgen. Beim Abschluß sprach Oberamtmann Ruff allen Beteiligten seine Anerkennung aus. — In Weißenburg fand ein Erste-Hilfe-Lehrgang seinen Abschluß, zu dem sich auch Landrat Hofmann einfand. Chefarzt Dr. Rhomberg stellte gute Kenntnisse fest. Landrat Hofmann übergab mit anerkennenden Worten die Teilnehmerbescheinigungen. Er dankte besonders Dr. Rhomberg und Kolonnenführer Wallek. — Die Sanitätskolonne Burggrub, Kreis Kronach, führte im letzten Jahre unter Leitung von Kolonnenarzt Dr. Fassold und Ausbilder Schnabel drei Erste-Hilfe-Kurse mit 139 Teilnehmern durch, von denen 44 als aktive Mitglieder dem BRK beitraten. Für Peter Schnabel war dies bereits der 52. Kurs seit Kriegsende. Bei dem letzten Kurs in Kaid überbrachte Kreiskolonnenführer Schedel die Grüße des Kreisverbandes. Hier traten von 51 Teilnehmern 19 aktiv dem BRK bei. — Der Kreisverband Ansbach konnte im letzten Jahr in 26 Erste-Hilfe-Lehr-

gängen über 1000 Menschen ausbilden. Die Verkehrswacht in Ansbach brachte eine Farbdiaserie mit den wichtigsten Hinweisen für Erste Hilfe bei Unglücksfällen heraus. Sie soll allen Ansbacher Fahrschulen und den Schulen zur Verfügung gestellt werden. Den erklärenden Text schrieb der Kreiskolonnenarzt des BRK, Dr. Daeschlein.

#### *Weißenburg: Ehrungen verdienter Mitglieder*

Eine stimmungsvolle Vorweihnachtsfeier für die Sanitätskolonne und Frauenbereitschaft fand im Rotkreuzheim in Weißenburg statt. Hierzu hatten sich auch zahlreiche Gäste eingefunden. Die Feier wurde durch Darbietungen des JRK umrahmt. Oberbürgermeister Dr. Lenz dankte in herzlichen Worten allen Mitarbeitern. Im Auftrage der Staatsregierung überreichte er das Ehrenzeichen für 25 Jahre Hanna Drieslein und Ida Renz sowie Leonhard Schleißinger. Das Ehrenzeichen für 40 Jahre erhielt Karl Itzstein. Aus Anlaß ihres 70. Geburtstages wurde Frau Käthe Wagner für 54jährige aktive Mitarbeit geehrt.

Drei verdiente Mitglieder des Kreisverbandes Weißenburg wurden am 4. Dezember während einer vorweihnachtlichen Feierstunde des Frauenarbeitskreises geehrt. In dem durch Kerzenlicht erhellen Saal des BRK-Heimes überreichte die Leiterin der Frauenbereitschaft, Mathilde Oster (Pappenheim), das Silberne Ehrenzeichen an Frau Lilli Pfündl (Weißenburg), die sich besonders um die Sozialarbeit verdient machte, an Frau Marie-Luise Stab (Weißenburg), die bereits 30 Kurse für „Mutter und Kind“ leitete, und an Frau Anni Obermeier (Nennslingen), „den guten Geist des BRK auf dem Berg“, die nicht nur eine Reihe Kurse für Häusliche Krankenpflege durchgeführt habe, sondern auch die Helferinnen zusammenhalte und selbst als halbe Ortskrankenschwester den Rotkreuzgedanken in viele Orte trage. — Der Kreisverband Weißenburg führte in Niederhofen einen Erste-Hilfe-Kurs durch, der der 50. Kurs des Ausbilders Fritz Meier war. Kreiskolonnenführer Fritz Schreiber überreichte ihm für 35jährige Mitarbeit die Ehrenurkunde des BRK. Auch Kolonnenarzt Dr. Rhomberg sprach ihm seine Anerkennung aus und dankte dem leitenden Arzt Dr. Blendinger.

#### **46. Unterfranken**

##### *Schweinfurt: Ehrung für 50jährige Mitarbeit*

Bei einem Kameradschaftsabend der Sanitätskolonne und Frauenbereitschaft in Schweinfurt konnte Chefarzt Dr. Mayer eine Reihe von Gästen begrüßen. Er beglückwünschte den Vorsitzenden des Kreisverbandes, Oberbürgermeister Widtermann, zur Verleihung des Ehrenzeichens des DRK. Dieser ehrte sodann in besonderer Weise das Mitglied der Sanitätskolonne Josef Duell für 50jährige aktive Mitarbeit und überreichte ihm das Goldene Ehrenzeichen der Staatsregierung. Der Jubilar ist noch heute ehrenamtlich im Krankentransport tätig. Das Silberne Ehrenzeichen für 40 Jahre erhielten vom Oberbürgermeister bzw. Landrat Burghard Anton Bausenwein, Heinrich Dietmar, Karl Steinle und Leonhard Pfister. Das Ehrenzeichen für 25 Jahre erhielten Karoline Back, Martha Aumüller, Adolf Schuhmann und Ludwig Hünmer.

##### *Würzburg: Erfolgreiche Arbeit des Jahresberichtes*

Bei der Mitgliederversammlung des Kreisverbandes Würzburg hob Chefarzt Dr. Ott die wichtigsten Ereignisse des Jahres 1962 hervor. Der Neubau für die Wasserwacht auf dem Gelände des Hügelbades sei mit 65 000 DM veranschlagt. Lehrbeauftragter Albert Eichenseer berichtete über den Katastrophenschutz und den Aufbau des Hilfszuges. Dr. Ott berichtete, daß im Stadt- und Landkreis Würzburg in den letzten zehn Jahren nahezu 10 000 Menschen in Erster Hilfe ausgebildet wurden. Die 8 Krankentransportwagen führten im Berichtsjahr 1961 12 535 Transporte über 241 000 km durch. Im Neubau des Bootshauses werde auch ein Lehrsaal für die verschiedenen Rotkreuzkurse sowie ein Klubzimmer für den „Klub für alte Leute“ entstehen. Oberbürgermeister Dr. Zimmerer und Landrat Dr. Wilhelm nahmen darauf die Ehrung langjähriger Mitglieder vor. Das Goldene Ehrenzeichen für 50jährige Mitarbeit erhielt der ehemalige Kreisverbandsvorsitzende, Medizinalrat Dr. Gerz. Das Silberne für 40 Jahre Gustav Herbert und Dr. Seubert, das Ehrenzeichen für 25 Jahre Emil Krätzer, Hans Kunzenmann und Anne Langguth.



### *Gerolzhofen: Bausteinaktion für das neue BRK-Heim*

Mit Genehmigung der Regierung startete der Kreisverband Gerolzhofen eine Bausteinaktion für ein neues Rotkreuzheim. Die Stadt will einen Platz an der Straße nach Dingoldshausen zur Verfügung stellen. Auch diesmal wurden zu Weihnachten zahlreiche alte Leute betreut. Im Frühjahr findet ein Wettbewerb in Erster Hilfe statt.

### *Königshofen: Starker Besuch der Mitgliederversammlung*

Bei außerordentlich starker Beteiligung hielt der Kreisverband Königshofen i. G. seine Mitgliederversammlung ab. Der 2. Vorsitzende, Regierungsinspektor Sachs, gab den Jahresbericht, wonach bisher 13 Prozent der Bevölkerung in Erster Hilfe ausgebildet wurden. In der Blutspendeaktion steht der Kreisverband mit an der Spitze. Die beiden Krankenkraftwagen führten 282 Transporte über 18 300 km durch. Dem ausscheidenden Kolonnenführer Willi Döll wurde nach jahrzehntelanger treuer Arbeit der Dank ausgesprochen. Als Nachfolger wurde Kurt Bensch gewählt. Der Kreisverbandsvorsitzende, Landrat Dr. Grünwald, zeichnete zahlreiche langjährige Mitglieder durch Ehrenadeln und Urkunden aus. Die Goldene Blutspenderehrendel für zehnmaliges Spenden erhielten Willi Elting, Bürgermeister Robert Werner und Willi Fischer. Ferner wurden 8 Silberne und 23 Bronzene Ehrenadeln ausgegeben. Ebenso erhielten 4 Bundeswehrangehörige die Bronzene Ehrendel.

### *Marktheidenfeld: Katastrophenübung bei beißender Kälte*

Am 25. November führte der Kreisverband Marktheidenfeld in Rötzbach eine Katastrophenübung durch, die die größte seit dem 50jährigen Bestehen des Kreisverbandes war und an der trotz Schnee, Eis und beißender Kälte 142 Helferinnen und Helfer des BRK teilnahmen. Es war eine Brandkatastrophe mit 20 Verletzten angenommen worden. Auch die Feuerwehr und die Bundeswehr waren beteiligt. Einsatzleiter Dr. Hauttmann sprach allen Teilnehmern seine Anerkennung aus. Besonders lobte er den Sozialdienst unter Leitung von Käthe Schmitt, der 230 Leute verpflegte. Dr. Hauttmann bedauerte, daß so wenig Ärzte aktiv im Roten Kreuz mitarbeiten. Auch die Zahl der weiblichen Hilfskräfte sei viel zu gering. Vorbildlich verhielt sich die Einwohnerschaft. 44 alte und junge Leute spielten bei der Evakuierung eifrig mit.

### *Eifrige Ausbildungstätigkeit*

Zum 35jährigen Bestehen der Sanitätskolonne Obernau fand eine Katastrophenübung statt, an der sich auch die Feuerwehr beteiligte. Angenommen wurde ein Flugzeugabsturz, bei dem 12 Schwerverletzte zu betreuen waren. Der von Josef Fischer gebaute Einsatzwagen schaffte ein komplettes Verbandszelt mit Geräten herbei. — Im Rahmen der Feuerschutzwoche fand eine Übung in Sailau statt, an der neben der Feuerwehr die Sanitätskolonne Sailau und die Einsatzgruppe des Kreisverbandes Aschaffenburg unter Führung von Kreiskolonnenführer Imhof beteiligt waren. Beim Aufbau des Verbandszeltes bewährte sich das Notstromaggregat des Kreisverbandes. Kreisbrandinspektor Diener hob die gute Zusammenarbeit hervor. — Zum zweitenmal konnte der Kreisverband Würzburg einen Erste-Hilfe-Lehrgang für Würzburger Fahrlehrer veranstalten, dessen ärztliche Leitung Dr. Kenn hatte. Damit dürften in Würzburg alle Fahrlehrer ausgebildet sein. — In einer Feierstunde des Kreisverbandes Würzburg konnten 17 junge Männer des neu aufgestellten Technischen Zuges durch Kreiskolonnenführer Dr. Kenn verpflichtet werden. Die Leitung hat Bernd Wiesler übernommen. Der Technische Zug verfügt über 5 Fahrzeuge, 1 Lichtgruppe mit 3 Aggregaten, 1 Wassergruppe mit 3 Wasserfiltern und 1 Fernmeldegruppe.

## **47. Schwaben**

### *Günzburg: 50 Jahre beim BRK*

Trotz seiner 87 Jahre ist Drechslermeister Georg Kopp noch immer in seiner Werkstatt tätig. 1912 war er dem Roten Kreuz beigetreten und baute im Ersten Weltkrieg die Betreuung der Verwundeten mit auf, bis er selber eingezogen wurde. 1918 meldete er sich sofort wieder bei der Sanitätskolonne Günzburg, der er bis ins hohe Alter die Treue hielt.

### *Memmingen: Erfolgreicher Jahresabschluss*

Bei der Mitgliederversammlung des Kreisverbandes Memmingen konnte der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Berndl, zahl-

reiche Gäste begrüßen. Für ihre großen Verdienste um das BRK ehrte er die Kreisbereitschaftsleiterin Josefine Kirmaier mit dem Ehrenzeichen des DRK. Aus dem Jahresbericht des Kreisgeschäftsführers Bittner war zu ersehen, daß die Rotkreuzgemeinschaften sehr aktiv waren. Das Alters- und Pflegeheim Buxheim habe 154 Betten und sei zu 85 Prozent mit schweren Pflegefällen belegt. Die 5 Krankenkraftwagen führten 3858 Transporte durch. Oberbürgermeister Dr. Berndl dankte allen Mitarbeitern und den vielen Spendern bei den Sammlungen. Landgerichtspräsident i. R. Dr. Röhrig hielt einen fesselnden Vortrag über „Sinn und Zweck des Roten Kreuzes“.

### *Abschlußübung nach Erste-Hilfe-Kursen*

Die Sanitätskolonne Memmingen führte in letzter Zeit mehrere Erste-Hilfe-Kurse durch, an denen 106 Personen, darunter 18 Bedienstete der Bundesbahn, teilnahmen. Bei der Abschlußübung wurde auch die Feuerwehr hinzugezogen. In der Turnhalle waren 30 Verletzte, die entsprechend geschminkt waren, zu versorgen. Um 21.30 Uhr folgte der Alarm, wobei ein Verkehrsunfall an der Stadtmauer angenommen wurde. Die Stadtfeuerwehr rückte mit ihrem neuen Notstromfahrzeug an und stellte auch verschiedene Hilfsgeräte zur Verfügung. Den Einsatz leiteten Kreiskolonnenführer Gleißner und Kommandant Kleiber. Chefarzt Dr. Mulzer sprach allen Beteiligten seine Anerkennung aus. Landtagsabgeordneter Machnig dankte ebenfalls für die schnelle Einsatzbereitschaft.

### *Lindau: Ehrungen verdienter Mitglieder*

Zu einem Ehrenabend des Kreisverbandes Lindau war auch Landrat Dr. Kleiner erschienen, der zahlreiche Ehrungen ausshändigen konnte. Das Silberne Ehrenzeichen für 40 Jahre erhielt Karl Henne, das Bronzene für 25 Jahre Ernst Reutinger, Luise Kolb, Betty Lauth, Anna Roth, Käthe Frank, Kreszenz Pauluhn und Martha Röscheler. Karl Henne erhielt außerdem die Goldene Ehrendel des DRK. Mitgeteilt wurde, daß nunmehr monatlich schriftliche Testbefragungen durchgeführt werden, um das Wissen und Können anzuregen.

### *Augsburg: Arbeitstagung der Sozialdienstleiterinnen*

Am 6. November fand in Augsburg eine Arbeitstagung der Sozialdienstleiterinnen mit 18 Teilnehmerinnen statt. Fräulein Daniels begrüßte besonders Direktor Mögele vom Städt. Sozialamt, der einen Vortrag über das neue Bundessozialhilfegesetz hielt. Fräulein Daniels regte die Errichtung und Ausstattung von Altenklubs an und erläuterte die möglichen staatlichen Förderungen dieser Klubs. Der Bezirksausschuß hatte beschlossen, im Bezirksverband vier dezentralisierte Arbeitskreise auf dem Gebiet des Sozialdienstes aufzustellen. — Am 8. November fand eine Arbeitstagung der Sanitätsdienstleiterinnen ebenfalls mit 18 Teilnehmerinnen statt. Nach der Einführung der Unterrichtsschwester Maria Fritz und Schwester Justine Großkopf gab die Beauftragte für das Schwesternhelferinnenprogramm, Frau Unger, einen Rückblick auf das letzte Jahr.

### *Marktoberdorf: Landrat Pienegger neuer Vorsitzender*

Bei der Mitgliederversammlung des Kreisverbandes Marktoberdorf wurde anstelle des verstorbenen Landrats Mayr-Falkenberg Landrat Franz Pienegger als neuer Kreisverbandsvorsitzender gewählt. Es ist besonders der Sozialdienstleiterin Frau Maria Schmid zu verdanken, daß der Kreisverband über 2500 fördernde Mitglieder verfügt. 1961 fanden 13 Lehrgänge mit 262 Teilnehmern statt. In Bälde soll ein Funkgerät beschafft werden.

### *Schwabmünchen: Ausbildungstagung in Bobingen*

Der Kreisverband Schwabmünchen hatte sämtliche Führer und Führerinnen sowie alle Ausbilder zu einer Ausbildungstagung nach Bobingen eingeladen. Auch der Vorsitzende des Kreisverbandes, Landrat Dr. Frey, nahm an der Tagung teil. Frau Kroen berichtete über die Tagung der Sozialdienstleiterinnen, Frau Eberwein über die Tagung der Sanitätsdienstleiterinnen. Kreiskolonnenführer Müller sprach eindrucksvoll über die letzten Übungen mit der Bundesbahn in Westheim und Lindau. Der Kreisverband Schwabmünchen wurde beauftragt, eine Entstrahlungsgruppe zu stellen. Landrat Dr. Frey entwickelte seinen Plan für den Landkreis, eine gut ausgerüstete und ausgebildete Katastropheneinsatztruppe zu schaffen, die mit der Feuerwehr eng zusammenarbeitet. Kreisgeschäftsführer Reif sprach über die Frage der Freistellung vom Wehrdienst. Ausbildungsleiter Meding behandelte die neue Wiederbelebungsverfahren durch Mundbeatmung.

Ein Stück Rotkreuzgeschichte ging mit ihm!

Am 21. Dezember 1962 verstarb der Chefarzt des Knappschafts-Krankenhauses und Kolonnenarzt der Sanitätskolonne Penzberg,

### Herr Dr. Ernst Baumüller

Obwohl schon von schwerer Krankheit gezeichnet, nahm er noch am 9. September an der großen Übung des Kreisverbandes Weilheim am Kochelsee teil. Vier Kameraden der Sanitätskolonne trugen den Sarg, als der Verstorbene am 24. Dezember in Icking zur letzten Ruhe beigesetzt wurde.

Der Geist, den dieser vorbildliche Kolonnenarzt in den Reihen des Roten Kreuzes gesät hat, wird weiterleben!

Kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres starb am 11. Dezember 1962 völlig unerwartet

### Herr Michael Herbst

Stellv. Vorsitzender des Kreisverbandes Aschaffenburg.

Der Verstorbene stand seit 1934 in der Rotkreuzarbeit und erwarb sich durch seine Tatkraft und Umsicht und durch sein echtes soziales Empfinden große Verdienste um den Wiederaufbau des Kreisverbandes Aschaffenburg. Er wurde 1950 zum stellvertretenden Vorsitzenden des Kreisverbandes gewählt und war seit 1952 Mitglied des Bezirksvorstandes. Bis 1961 gehörte er außerdem dem Landesaussschuß der Sanitätskolonnen und dem Landeskomitee an. Für seine Verdienste um das Rote Kreuz wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz, dem DRK-Ehrenzeichen und dem Steckkreuz ausgezeichnet.

Sein plötzliches Hinscheiden hinterläßt im Kreisverband Aschaffenburg eine empfindliche Lücke.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

## NEUE BÜCHER

Friedrich Forrer: **Sieger ohne Waffen.** Das Deutsche Rote Kreuz im Zweiten Weltkrieg. Mit 53 Originalfotos. Adolf Sponholtz Verlag, Hannover, 19,80 DM.

Erstmals hatte sich ein deutscher Journalist, Friedrich Forrer, darangegeben, in der großen Sonntagszeitung „Welt am Sonntag“ die Leistungen des Deutschen Roten Kreuzes im letzten Kriege in einer fortlaufenden Artikelserie zur Darstellung zu bringen. Dem Bedürfnis einer aktuellen Zeitung entsprechend konnte es sich nicht um eine Wiedergabe langatmiger amtlicher Unterlagen oder Statistiken, sondern nur um die fesselnde Schilderung spannender und errögender Einzelerlebnisse und -schicksale handeln. Fast alle Helfer im wehrfähigen Alter wurden bekanntlich im Laufe des Krieges zur Wehrmacht eingezogen, zu Sanitätseinheiten usw. So handelt dies Buch, sich mehr auf die letzten Jahre beschränkend, abgesehen von einigen führenden Männern, mehr und mehr ausschließlich von Frauen, die von den Lazaretten, Lazarettzügen, Lazaretttschiffen, Soldatenheimen, den Verpflegungsstellen der Frontbahnhöfe und von den Bombennächten in der Heimat berichten. Wir begleiten diese unerschrockenen, einsatzbereiten Frauen bei den tragischen Trecks der volksdeutschen Umsiedler, bei den oft vorgeschobenen Lazaretten und Soldatenheimen im nördlichen Eismeer, in Afrika, von der Kanalküste bis in den Donbogen vor Stalingrad. Schwierigkeiten, Konflikte, oft erschütternde Situationen und Prüfungen werden nicht verschwiegen, aber durch alle Einzelbilder, die kaleidoskopartig die vielfältigen Aufgaben und historischen Leistungen des Roten Kreuzes andeuten, erkennt man die „Sieger ohne Waffen“ im Kampf um die Menschlichkeit und um die Sinngebung des Lebens, das nicht nur aus Vernichten, sondern aus Retten, Erhalten und Bewahren bestehen muß. Es ist der Kampf um jene Haltung von Mensch zu Mensch, wie sie im Zeichen von Genf am besten symbolisiert ist. Das packende Buch kann durch die Landesverbände zu ermäßigtem Preis bezogen werden.

Dr. R. J.

Medizinalrat a. D.

### Dr. Karl Mayr †

Nach schwerem Leiden verschied das langjährige Mitglied und ehemalige Leiter des BRK-Kreisverbandes Rosenheim, Medizinalrat a. D. Dr. Karl Mayr. In Landsberg am Lech geboren, erreichte er ein Alter von 58 Jahren. Im Ersten Weltkrieg mit dem Militär-sanitätsorden Erster Klasse ausgezeichnet, übernahm er 1925 die Leitung der Sanitätskolonne in Rosenheim und wurde auch bald Vorsitzender des Kreisverbandes. 1953 erhielt er die Goldene Ehrennadel des BRK. Als stets hilfsbereiter Arzt erwarb er sich große Beliebtheit. Die Beisetzung fand in Neukirchen am Simsee statt.

### Inhalt des Blattes 1:

**Das Rote Kreuz – ein Anruf an alle.**

**Dank des Präsidenten und Landesgeschäftsführers.**

**Das Rote Kreuz – Hoffnung für Millionen Menschen.**

**Der Welt den Frieden bewahren.**

**Zum Jahreswechsel. – Dank des Bayerischen Staatsministers des Innern.**  
**Flutkatastrophe in Hamburg fordert Reform in der Frauenarbeit.**

#### Bekanntmachungsteil

**Allgemeines:** 1. Rotkreuz-Jubiläumskonferenz verhindert. 2. Verständnissvolle Zusammenarbeit mit DRK in der DDR. 3. Einsatz von deutschen Hilfskräften im persischen Erdbebengebiet. 4. Ehrenvolle Auszeichnungen: DRK-Ehrenzeichen für Landesarzt Dr. Dr. Gustav Bodechtel und Verleihung des Steckkreuzes für besondere Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz an den DRK-Präsidenten Staatssekretär a. D. Ritter v. Lex.

**Ausbildungswesen:** 5. Februar- und Märzprogramm in Deisenhofen.

**Rechts- und Versicherungsfragen:** 6. Einsatzfahrer vor Gericht.

**Für die Ärzteschaft:** 7. Wochenendtagungen in der DRK-Bundesschule in Mehlern.

**Frauenarbeit:** 8. Neuer Lehrgang für Haus- und Altenpflegerinnen.

**Krankentransport:** 9. Krankentransport-Rahmenvertrag. 10. Änderung der Straßenverkehrszulassungsordnung. 11. Gebrauchter VW-Krankenkraftwagen gesucht.

**Fürsorgefragen:** 12. Müttergenesungswerk. 13. Höhere Fachschule für Sozialarbeit des DRK in Hagen/Westf. staatlich anerkannt.

#### Nachrichtenteil

**Katastrophenschutz:** 14. Ausbau des Instituts für Strahlenschutzkunde.

**Schwesternschaft:** 15. Bundesverdienstkreuz für Oberin Samaritana Haid.

**Sanitätskolonnen:** 16. Frontenhausen: 40 Jahre Sanitätskolonne. 17. Rosenheim: 50 Jahre im Dienst am Nächsten. 18. Pocking: Abschied von Rupert Sörve. 19. Metten: 50 Jahre Sanitätskolonne Metten. 20. Gersthofen: 40 Jahre Sanitätskolonne.

**Frauenarbeit:** 21. Sitzung des Landesaussschusses für Frauenarbeit. 22. Neue Schwesternhelferinnenschule in Donauwörth. 23. 15 Absolventinnen in Augsburg. 24. 32 Teilnehmerinnen bestehen Abschlußprüfung. 25. Amberg: Fortbildungslehrgang für Schwesternhelferinnen.

**Bergwacht:** 26. Dramatische Suchaktion mit Suchhund „Egon“. 27. Bereitschaftsleiter des Abschnitts Bayerwald tagen am Brennes. 28. Halbjahresbericht beim Bergwachtabschnitt Chiemgau. 29. Statt Nikolausfeier – Alarmübung.

**Wasserwacht:** 30. Rosenheim: Auch die schnellste Hilfe kam zu spät – Bilanz der Ortsgruppe. 31. Töging: 7 Menschenleben gerettet. 32. Dingolfing: 3 Rohe aus dem Stausee gerettet. 33. Erlangen: Zahl der Retter wächst. 34. Regensburg: Abteilungsleiter der Wasserwacht und Kreisgeschäftsführer an einem Tisch. 35. Augsburg: Taucher steigen ins eiskalte Lechwasser. 36. Memmingen: Modernste Tauchegeräte und „rettende Engel“ im Stadtbad.

**Jugendrotkreuz:** 37. Würzburg: Amerikanische Gäste beim JRK. 38. Lichtenfels: Dank der Hansestadt Hamburg. 39. Amberg: Besuch im Altersheim Vilseck. 40. Landau: Jugend bereitet Weihnachtsfreude. 41. Erste-Hilfe-Kurse für Lehrer und Schüler. 42. Lichtenfels: Dankgruß aus Afrika.

**Aus den Bezirksverbänden:** 43. Oberbayern. 44. Niederbayern/Oberpfalz. 45. Ober- und Mittelfranken. 46. Unterfranken. 47. Schwaben.

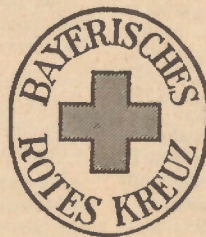
**Nachruf für Dr. Ernst Baumüller, Penzberg; Dr. Karl Mayr, Rosenheim; Michael Herbst, Aschaffenburg.**

Das „Mitteilungsblatt des Bayerischen Roten Kreuzes“ wird vom Präsidium des BRK, München 22, Wagnmüllerstr. 16, herausgegeben und durch Beiträge der Kreisverbände mitfinanziert. Verantwortlich: Landesgeschäftsführer Dr. J. Spitzer. Schriftleitung: Dr. J. Rohrer. – Druck: F. X. Seitz, München 5, Rumfordstr. 23.

# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN

Herausgegeben vom Präsidium



ROTEN KREUZES

13. Jahrgang, München, 15. Februar 1963

BLATT 2

## 1963 – Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes überall in der Welt

von Ralph C. Dudrow, Beauftragter der Liga der Rotkreuzgesellschaften für die Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes

„Wenn es wahr ist, daß gewisse Gelegenheiten einmalig sind und daß man das Maximum aus ihnen herausholen sollte, dann bildet wohl die Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes eine einzigartige Gelegenheit, nicht nur um unser Ideal zu feiern, sondern vor allem um unserer Organisation einen neuen Antrieb zu geben. Es ist unsere Aufgabe, die Mittel und Wege zu finden, um die Initiativen zu fördern, die nicht nur diese Hundertjahrfeier zu einem denkwürdigen Ereignis machen sollen, sondern aus denen gleichzeitig und vor allem die Rotkreuzbewegung stärker, dynamischer und jünger denn je hervorgehen soll.“

Mit diesen Worten zeigte der Präsident der Kommission der Liga für die Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes, Botschafter Caracciolo Parra-Pérez, bei der Eröffnung der Achten Sitzung am 26. September 1962 in Genf die Bedeutung und das Ziel der Hundertjahrfeier der Gründung des Roten Kreuzes auf.

Dieser hundertste Geburtstag, der in der ganzen Welt während des kommenden Jahres feierlich begangen werden soll, kennzeichnet eines der größten Werke der Menschheit, ein Werk, in dem sich Männer, Frauen und Jugendliche, gleich welcher Nationalität, welcher Rasse und welchen Glaubens, zusammengefunden haben, um auf völlig unparteiischer Basis, im Frieden wie im Krieg, Leiden zu verhüten oder zu verhindern.

Drei Generationen haben am Aufbau dieser humanitären Bewegung mitgewirkt, die, am Beginn ihres hundertsten Jahres, auch wie bisher ihre Unentbehrlichkeit im Kampf gegen menschliche Not beweist. Von Naturgewalt und Menschenhand verursachte Katastrophen haben das Rote Kreuz vor enorme Aufgaben gestellt, deren Meisterung dem von Henri Dunant umrissenen Ideal ständig wachsende Kraft verliehen haben.

Wir haben nun die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Bewegung des Roten Kreuzes als einer der höchsten Werte der Menschheit in jeder Hinsicht gewappnet ist, um ihr zweites Jahrhundert im Dienst am Nächsten anzutreten.

Auf internationaler Ebene begann die Planung zu diesen Feierlichkeiten vor mehr als drei Jahren, als die nationalen Rotkreuzgesellschaften aller Länder aufgefordert wurden, zur Vorbereitung des Jubiläumsprogramms beizutragen.

An erster Stelle des internationalen Programms steht eine die ganze Welt umfassende Kampagne zur Werbung von Mitgliedern und freiwilligen Mitarbeitern; ihr Erfolg ist entscheidend für die zukünftige Leistungskraft des Roten Kreuzes in der Bewältigung seiner ständig wachsenden Aufgaben im Dienst der unaufhörlich zunehmenden Bevölkerung in allen Ländern. Zur Unterstützung dieser Kampagne sind zahlreiche Sonderprojekte auf dem Gebiet der bildlichen Information in Vorbereitung, zum Beispiel die beiden folgenden: Ein „Internationales Festival von Rotkreuz-Hundertjahrfeier-Filmen“ im Rahmen des Internationalen Filmfestivals in Cannes im Mai 1963,

das damit zum ersten Mal das Patronat für ein derartiges Ereignis übernimmt und alle technischen Einrichtungen zur Verfügung stellt. Zur Ehrenpräsidentin dieser Rotkreuz-Film-Festspiele wurde die weltbekannte deutsch-schweizerische Filmdarstellerin Maria Schell gewählt.

Ein „Internationaler Jugend-Fotowettbewerb“, verbunden mit einer Fotoausstellung, zu Ehren der „Hundertjahrfeier der Gründung des Roten Kreuzes“ im Rahmen der alle zwei Jahre stattfindenden „Photokina“ in Köln (16.—24. März 1963).

In Genf, der Wiege des Roten Kreuzes, und verschiedenen anderen Schweizer Städten werden in der Zeit vom 15. August bis 15. September 1963 besondere Veranstaltungen anlässlich der Hundertjahrfeier durchgeführt. Dazu gehören u. a. eine Rotkreuz-Ausstellung im Genfer „Palais des Expositions“ (15 000 m<sup>2</sup>) sowie — während der ersten beiden Wochen — eine Internationale Rotkreuz-Studentenagung für Pflegewesen, eine Weltkonferenz für Erzieher und ein Internationales Rotkreuztreffen für Ersthelfer. Anschließend an diese Seminare werden im Genfer Völkerbundpalast die 27. Tagung des Gouverneurrats der Liga und der Hundertjahrfeier-Kongreß des Internationalen Roten Kreuzes abgehalten; zwischen diesen beiden Tagungen soll am Sonntag, den 1. September 1963, überall in der Welt der offizielle Gedenktag feierlich begangen werden.

Mehrere der Hauptveranstaltungen, darunter die Hundertjahrfeier-Ausstellung und die Feierlichkeiten am offiziellen Gedenktag, sind der internationalen Öffentlichkeit zugänglich; außerdem werden hierzu Vertreter der nationalen Rotkreuzgesellschaften nach Genf eingeladen.

In Deutschland fanden zwei historische Ereignisse von besonderer Bedeutung für die Gründung des Roten Kreuzes statt. Das erste war Henri Dunants Besuch in Berlin vom 6.—12. September 1863 anlässlich des 5. Internationalen Kongresses für Statistik, auf dem in einer speziell für Stabsärzte bestimmten Sitzung u. a. die „Vergleichende Gesundheits- und Sterblichkeits-Statistik der Zivilbevölkerung und des Militärs“ erörtert wurde. Dank der Unterstützung, die Dunant seitens dieses Kongresses und verschiedener einflußreicher Delegierter erhielt, war es ihm möglich, zahlreiche Staatsoberhäupter, darunter den ehrwürdigen König Johann von Sachsen, für die internationale Konferenz zu gewinnen, die vom 26.—29. Oktober 1863 in Genf stattfinden sollte und die jetzt unter dem Namen „Konstitutive Versammlung des Roten Kreuzes“ bekannt ist. Das zweite Ereignis war die Gründung der ersten Rotkreuzgesellschaft in Baden-Württemberg im November 1863. Die Rolle des Deutschen Roten Kreuzes im Rahmen der Hundertjahrfeier zeichnet sich damit gegen einen besonderen historischen Hintergrund ab, und es trägt auf diese Weise dazu bei, das Jubiläumsjahr zu einem wichtigen Markstein für die Zukunft der Menschheit zu gestalten.

### Katastrophenschutz heute

Der Landesvorstand befaßte sich in der ersten Sitzung des Jahres im Mutterhaus der BRK-Schwesternschaft München am 19. Januar 1963 neben verschiedenen Angelegenheiten insbesondere mit dem Aufgabengebiet „Katastrophenschutz“. Wir geben nachfolgend das Referat des K-Beauftragten im Präsi-

dium des BRK, General a. D. Hans Speth und die daran anschließend einmütig angenommene Beschlußfassung zu diesem Fragenkomplex wieder. (Über die Ausführungen des Landesratsmeisters Herrn Direktor Lodermeier werden wir in der Märzangabe berichten.) Der Präsident des BRK, Justizmini-

ster Dr. Ehard, würdigte eingangs die Verdienste des unvergessenen Präsidenten Dr. Geßler, der als der Urheber des Katastrophenschutzprogrammes gelten darf und bereits 1950 eine Reihe von Detailaufgaben aufgegriffen habe. Es erscheine zweckmäßig, das Problem der Beteiligung des Roten Kreuzes am Katastrophenschutz heute in seiner Gesamtheit aufzugreifen, sich über den derzeitigen Stand Rechenschaft zu geben und daraus Folgerungen für die weitere Arbeit zu ziehen.

Im Oktober 1950 hat der Präsident des BRK — Herr Reichswehrminister a. D. Dr. Geßler — in einem Brief an die Vorsitzenden der Kreisverbände und führenden Mitglieder der Bezirksverbände auf die notwendig erscheinenden Maßnahmen auf Grund der Anerkennung des DRK durch den Bundespräsidenten, aufgrund der IV. Genfer Konvention und aufgrund der politischen Entwicklung der Welt hingewiesen. Landesvorstand und Landeskomitee haben sich dann im Januar 1951 eingehend mit der sich aus der Zeitlage ergebenden Situation des Roten Kreuzes beschäftigt und die *Notstandsmaßnahmen* im BRK einstimmig beschlossen. Bei den gesamten Maßnahmen handelte es sich in der Hauptsache um Aufgaben des Roten Kreuzes, die sich aus der IV. Genfer Konvention zum Schutz der Zivilbevölkerung ergeben. Es wurde deshalb damals der Sammelbegriff: „Z-Programm“ und „Beauftragter für das Z-Programm“ eingeführt.

Der Präsident wurde ermächtigt und gebeten, die zur Durchführung dieser Aufgaben notwendigen Weisungen und Richtlinien zu geben. Die in den *damaligen Dienstanweisungen* und in der Denkschrift des Präsidenten des DRK vom Herbst 1951 festgelegten Aufgaben sind heute aktueller denn je. Schon damals waren Atomschutz, chemische und biologische Kampfwaffen, Erkennungsdienst und Blutspendedienst im Gespräch. Aus diesem Z-Programm ist dann später das K-Programm entstanden.

In den vergangenen 12 Jahren ist in allen Landesversammlungen, Vorstandssitzungen, Tagungen und Lehrgängen immer wieder auf die *Bedeutung des K-Programms* hingewiesen worden. Ich darf besonders auf die programmatische Rede des Herrn Präsidenten Dr. Ehard anlässlich der Landesversammlung 1955 in Reichenhall und auf die Landesversammlungen in Bamberg 1958 und Augsburg 1961 hinweisen.

Im K-Programm sind in den letzten Jahren beachtliche Fortschritte erzielt worden. Jeder Kreisverband verfügt jetzt über eine einheitliche K-Ausstattung für den Sanitätseinsatz. Es fehlen allerdings überall die Trinkwasserfiltergeräte ABC. (Die meisten Kreisverbände sollten heute in der Lage sein, sich ein modernes Filtergerät für DM 3000,— zu beschaffen. Dem Präsidium steht bereits ein Schulungsexemplar zur Verfügung.) 734 Sanitätskraftwagen in 326 Krankentransportstellen, 310 Funkgeräte und die K-Reserven im Hauptlager Ebenhausen sind eine beachtliche Leistung.

Es müssen aber auch die *Probleme* erkannt werden, die jetzt besonders dringlich sind und auf die im Jahre 1963 der Schwerpunkt gelegt werden sollte. Die heutige Situation zwingt dazu. — Ich darf an die Kuba-Krise erinnern. Eine Fachzeitschrift schrieb damals: „Bis dicht an den Abgrund im letzten Oktoberdrittel hielt die Welt den Atem an.“ Ich darf an das Ergebnis der Übung Fallex 62 erinnern. Eine Fachzeitschrift schreibt: „Der Zivile Bevölkerungsschutz hatte versagt. Das Ergebnis war dürrig, um nicht zu sagen alarmierend.“ Und ich darf weiter an das erinnern, was im Rahmen des Zivilen Bevölkerungsschutzes an Gesetzen und Aufgaben auf uns zukommt. Es sind im Anmarsch: Schutzraumgesetz, Selbstschutzgesetz, Aufenthaltsregelungsgesetz und das LSHD-Gesetz.

An erster Stelle stehen für uns die *Rotkreuzeigenen Aufgaben*.

Dazu gehören:

1. Sanitätseinheiten
2. Sozialeinheiten
3. Pflegekräfte
4. Krankentransport und Unfallrettungsdienst
5. Führung, Einsatz und Verwaltung
6. Unfallhilfsstellennetz
7. Nationale Auskunftsstellen
8. Heime und Anstalten
9. Blutspendedienst
10. Abstellungen für Bayerischen Hilfszug
11. Abstellungen für Bayerisches Hilfslazarett
12. Abstellungen für die DRK-Hilfszugstaffel I.

Im *Luftschutzhilfsdienst* steht bereits fest, was das BRK aufzustellen hat. Das Bayer. Staatsministerium des Innern hat aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dem Roten Kreuz durch die Bereitstellung von Sanitätseinheiten und Unfall-

hilfsstellenbesetzungen auf dem flachen Land noch mehr große eigene Aufgaben erwachsen werden.

Außerdem hat das BRK vorläufig 10000 *Schwesternhelferinnen* auszubilden. Die Auflage für 1962 für das BRK mit 1000 Schwesternhelferinnen ist um 300 überschritten worden.

Das BRK verfügt statistisch z. Z. über 55610 aktive Männer und Frauen. Der Personalbedarf beträgt aber 62530 Personen und zwar

für rotkreuzeigene Aufgaben	33551
für L. S.-Hilfsdienste	18979
für Schwesternhelferinnen	10000
	62530.

Da von den aktiven Männern und Frauen viele im Ernstfall nicht zur Verfügung stehen werden, kann der Personalbedarf nur zu 45% gedeckt werden. Das bedeutet, daß alles getan werden muß, um die Menschen freizustellen, die zur Erfüllung unserer Aufgaben benötigt werden.

Was ist nun heute zur Erfüllung der „Rotkreuzeigenen Aufgaben“ besonders dringlich?

1. Die Frage der K-Beauftragten
2. Das Unfallhilfsstellenprogramm
3. Die San-, Soz.- und Pflegeeinheiten
4. Das ABC-Programm
5. Das Fernmeldewesen im BRK
6. Die Reserven der Kreis- und Bezirksverbände und des Landesverbandes
7. Vorbereitende Maßnahmen für den Konfliktfall.

Zu 1. Die Frage des K-Beauftragten der Kreisverbände ist bei vielen Kreisverbänden noch nicht befriedigend gelöst. Durch die Erweiterung der K-Aufgaben, die Ergänzung der Ausbildungsordnung und die Bereitstellung von Einsatzkräften ist es notwendig, in jedem Kreisverband eine Persönlichkeit zu haben, die auch im Einsatzfall zur Verfügung steht und die sich um die vielseitigen Aufgaben kümmern kann.

Zu 2. Das Unfallhilfsstellenprogramm, das schon zu Beginn aller K-Planungen des DRK im Jahre 1951 mit dem Endziel der Einrichtung von je einer Stelle auf 1000 Einwohner vorgesehen wurde, gewinnt nach den Erfahrungen der letzten Übung besondere Bedeutung, weil es sich bestätigt hat, daß zeitweilig alle Fernmelde-, Verkehrs- und Nachschub-Möglichkeiten ausgefallen waren. Diese Tatsache sollte über all unsere Planungen stehen. Seit 12 Jahren sehe ich als K-Beauftragter eine Aufgabe darin, den Bürgermeistern des ganzen Landes die Bedeutung der Unfallhilfsstellen klarzumachen.

Wir haben in Bayern 9,6 Millionen Einwohner, 48 kreisfreie Städte und 7132 Gemeinden, also müßten wir 9600 Unfallhilfsstellen haben. Wie sieht es in Wirklichkeit aus? Wir haben aber nur 1404 Unfallhilfsstellen nach Norm, das heißt voll ausgerüstet. Die übrigen 2781 Unfallhilfsstellen entsprechen nicht den Anforderungen. Nachdem die Bundesregierung erstmalig im Haushalt 1962 Mittel zur Verfügung gestellt hat, konnten noch am Ende des Jahres 1962 1470 komplette Unfallhilfsstellen an die Kreisverbände ausgeliefert werden. Es kann damit gerechnet werden, daß 1963 und auch später nochmals die gleiche Zahl jährlich zur Verfügung gestellt wird.

Das bedeutet, daß rechtzeitig Vorbereitungen getroffen werden müssen, um die Unfallhilfsstellen sachgemäß unterzubringen, und daß die Menschen zur Verfügung stehen, die eine gute Erste-Hilfe-Ausbildung haben und das Material kennen.

Zu 3. Die Einsatzrichtlinien der K-Vorschrift sehen die Bildung von *Einsatzeinheiten* Sanitätsdienst, Sozialdienst und Pflegedienst vor.

Die Zusammenstellung und Ausbildung von *Sanitätseinheiten* ist angelaufen. Über ihre Bedeutung auf dem flachen Land ist schon im Rahmen des Luftschutzhilfsdienstes gesprochen worden. Die Ausbildung an dem zur Verfügung stehenden Gerät muß stärker betrieben werden. Schon auf der Kreisebene sind drei Probleme nicht überall gelöst: Fernmeldeverbindungen, Notbeleuchtung und Trinkwasserbereitung.

Eine dringliche Aufgabe im K-Programm ist in den folgenden Jahren die Ausbildung für die *Sozialarbeit* im Katastrophenfall, und zwar im Verdienstdienst und in der sozialen Betreuung sowie im Unterkunftsdienst. Gerade auf diesem Gebiet ist das Zusammenwirken zwischen Männern und Frauen besonders wichtig. Hierfür sollte mit den Gemeinschaften ein gemeinsames Programm entwickelt werden. Daneben läuft die Aufstellung der *Einsatzeinheit* Sozialdienst, wie sie in der K-Vorschrift festgelegt ist. Genau so wie es im Sanitätsdienst eine K-Ausrüstung für den Sanitätsdienst gibt, ist eine Planung in ähnlicher Art für den Sozialdienst in der Entwicklung. Außer-

dem wird es aber Aufgabe der Kreisverbände sein, sich entsprechend Größe und finanzieller Lage Reserven an Wäsche, Bekleidung, Schuhen, Unterkunftsgesamt, Verpflegung usw. bereit zu legen bzw. sicherzustellen.

Die Einsatzeinheiten *Pflegedienst* können nicht bei jedem Kreisverband aufgestellt werden. Es wird Aufgabe der Bezirksverbände sein, schwerpunktmäßig diese Pflegeeinheiten zu organisieren. An Material stehen dazu die Lazarette in Ebenhausen zur Verfügung.

Zu 4. Beim Unfallgeschehen mit radioaktiven Stoffen im Frieden ist es Sache der Sicherheitsbehörden (Stadt- und Landpolizei, Feuerwehr), die Gefahrenzonen abzugrenzen, so daß die Aufgaben, die dem Roten Kreuz zufallen, sich auf den Schutz der eigenen Kräfte beschränkt.

Da das bisherige Strahlenschutzprogramm aber auch für den Verteidigungsfall aufgestellt wurde, ergibt sich zwangsweise die Forderung nach einem vollständigen *ABC-Programm*. Das bedeutet, daß die Strahlenschutz Ausbildung zur ABC-Ausbildung erweitert werden muß. Der erste ABC-Lehrgang für Meßtrupps hat bereits in Deisenhofen stattgefunden. Zur Schwesterhelferinnenausbildung gehört diese ABC-Ausbildung bereits. In einer Besprechung am 13. 12. 1962 in Deisenhofen unter der Leitung von Herrn ORMR Dr. Pucher und Beratung von Herrn Dr. Wittenzeller wurden in einem Arbeitskreis Vorschläge für die Ausbildung, Ausrüstung und Einsatzrichtlinien erarbeitet. Der Bezirksverband Ober/Mittelfranken hat auf diesem Gebiet bereits eine große Vorarbeit geleistet.

Zu 5. Auf dem Gebiet des *Fernmeldewesens* hat die Übung Fallex gezeigt, daß die Telefonverbindungen sofort ausfielen, weil alles zu telefonieren anfang. Die Fernschreibverbindungen standen länger zur Verfügung, da 1 Leitungsweg Telefonie = 24 Leitungen beim Fernschreiber sind. Das bedeutet, daß das Rote Kreuz fernmeldemäßig nicht nur auf das öffentliche Fernsprechnetz der Bundespost angewiesen sein darf. Die Fernschreibverbindung zu den Bezirksverbänden und zum Lager Ebenhausen ist dringend erforderlich. Unser UKW-Funksprechnetz ist erst zu einem Drittel ausgebaut und müßte daher in den nächsten beiden Jahren vervollständigt werden, damit bei Ausfall von Drahtverbindungen über das Funksprechnetz des BRK Notverbindungen zu den einzelnen Bezirks- und Kreisverbänden hergestellt werden können.

Zu 6. Ich hatte schon erwähnt, daß nach den Erfahrungen der Fallexübung auch alle Verkehrs- und Nachschubmöglichkeiten ausgefallen waren. Das bedeutet die Verpflichtung, sich Reserven zu schaffen. Der alte Grundsatz von 1951: „Jeder Kreisverband muß allein mit einer Katastrophe fertig werden“ verlangt die Schaffung von Reserven bei den Kreisverbänden auf den wichtigsten Gebieten des Sanitäts- und Sozialeinsatzes. Die finanzielle Lage unserer Kreisverbände erlaubt diese Forderung, zumal es schon viele Kreisverbände gibt, für die solche Planungen selbstverständlich sind. Die Bezirksverbände sind dabei, sich Reserven besonders für den Sozialdienst zu schaffen.

Zu 7. Die Kuba-Krise hat gezeigt, daß die vorbereitenden Maßnahmen der K-Vorschrift für den *Konfliktfall* nicht ausreichen. Ich schlage daher den Ihnen vorliegenden Entwurf für ergänzende Bestimmungen des BRK für den Katastrophenfall vor, wobei ich immer wieder an die vom Bayerischen Staatsministerium des Innern herausgegebenen Erlasse erinnern möchte.

Wir alle aber werden bemüht bleiben, die Arbeiten in der gleichen Weise wie bisher im Geist des Roten Kreuzes durchzuführen.

Nach eingehender Diskussion, an der sich insbesondere die Herren Regierungspräsident Hopfner, Ministerialrat Dr. Herzog und Direktor Lodermeier beteiligten, wurde folgender Beschlußfassung einstimmig zugestimmt:

Der Landesvorstand hat sich in seiner Sitzung vom 19. 1. 1963 erneut mit dem umfangreichen Gebiet des Katastrophenschutzes und den dem Bayerischen Roten Kreuz zufallenden Aufgaben beschäftigt.

Gerade die Erfahrungen aus dem Jahr 1962 beweisen, wie wichtig eine ausreichende Vorsorge und vor allem eine fachgerechte Ausbildung unserer aktiven Männer und Frauen sind.

Wenn auch mit großer Genugung festgestellt werden kann, daß seit 1950 große Erfolge erzielt werden konnten, so darf doch nicht übersehen werden, daß wir immer wieder den Stand unserer Ausbildung und den Bestand unserer Ausrüstung überprüfen müssen, um mit dem allgemeinen technischen Fortschritt Schritt zu halten und um außerdem der Öffentlichkeit die Gewißheit zu geben, daß das Bayerische Rote Kreuz in allen Notfällen instande ist, wirksame Hilfe zu leisten.

Der Landesvorstand hält aufgrund der heute vom K-Beauftragten, Herrn General Speth, vorgetragenen Vorschläge folgende Maßnahmen in den Kreisverbänden für besonders wichtig:

1. Sofern in einzelnen Kreisverbänden noch kein *K-Beauftragter* ernannt wurde, ist dies nun in kürzester Zeit nachzuholen. Bei den bisher ernannten K-Beauftragten ist zu prüfen, ob neben der persönlichen Eignung vor allem auch im Notfall die Freistellung durch den Arbeitgeber möglich ist.

Die Ausbildung der K-Beauftragten für ihre Aufgabe ist von außerordentlicher Bedeutung im Einsatzfälle. Es ist größter Wert darauf zu legen, daß neuernannte K-Beauftragte in einer angemessenen Frist die entsprechenden Kurse des Landesverbandes besuchen. Ebenso ist es unbedingt erforderlich, daß bereits ernannte K-Beauftragte auch an den vorgesehenen Wiederholungskursen teilnehmen.

2. Das *Unfallhilfsstellen-Programm* gewinnt erneut an Bedeutung. Jeder Kreisverband ist gehalten, von Zeit zu Zeit die vorhandenen Unfallhilfs- bzw. Unfallmeldestellen zu überprüfen. Es ist auf jeden Fall dafür zu sorgen, daß die im Jahr 1962 vom Deutschen Roten Kreuz zugewiesenen 1470 Unfallhilfsstellen an geeigneten Orten untergebracht werden.

Weiterhin ist bereits jetzt die Planung für eine gleiche Anzahl von Unfallhilfsstellen für das Jahr 1963 aufzunehmen. Besondere Bedeutung gewinnt damit auch die Ausbildung des Betreuungspersonals.

3. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die *Ausbildung im Sozialdienst* die gleiche Bedeutung hat wie die im Sanitätsdienst. Es muß alles versucht werden, um die erforderlichen Einsatzeinheiten in den Kreisverbänden zu bilden. Darüber hinaus muß auch die Schaffung entsprechender Reserven für eine Betreuung in Notfällen weiter betrieben werden.

4. Die *ABC-Ausbildung* bedarf weiterhin besonderer Aufmerksamkeit. Soweit die Kreisverbände dazu in der Lage sind, sollen sie auch entsprechendes Ausrüstungsmaterial bereitstellen. Vorschläge hierzu ergehen gesondert noch durch Rundschreiben des Landesverbandes.

5. In jedem Katastrophenfall kommt dem *Fernmeldewesen* eine besondere Bedeutung zu. Es ist also notwendig, über die üblichen Fernspreverbindungen hinaus noch Zusatzrichtungen zu schaffen und vor allem auch das Funknetz weiter auszubauen.

6. Es muß bei dieser Gelegenheit mit allem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht werden, daß die vom Bayerischen Roten Kreuz durch die Haus- und Straßensammlungen gewonnenen Spendenmittel in erster Linie für Rotkreuzaufgaben einzusetzen sind. Die vordringliche Aufgabe jedes Kreisverbandes muß sein, Vorsorge für einen Katastrophenfall durch die Anreicherung von Vorräten zu treffen. Jeder Kreisverband muß gegebenenfalls in der Lage sein, in einer Katastrophe den ersten Zeitraum aus eigener Kraft zu überbrücken.

7. Aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres hat sich auch ergeben, daß gegebenenfalls seitens des Landesverbandes in kürzester Frist Weisungen an die Bezirks- und Kreisverbände gehen müssen. Die augenblicklich gültige K-Vorschrift reicht für Notfälle nicht restlos aus; der Landesvorstand ermächtigt daher den Präsidenten, die noch erforderlichen ergänzenden Vorschriften für den K-Fall zu erlassen.

## DRK-Präsident Ritter v. Lex beim Kreisverband München

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Ritter v. Lex, nahm Anfang Januar Gelegenheit, in Begleitung von Landesgeschäftsführer Dr. Josef Spitzer dem Kreisverband München in der Hildegardstraße einen Besuch abzustatten, um gleichsam „vor Ort“ die vielseitige Arbeit im Krankentransport, im Ausbildungswesen, in der Fürsorge, in den Bereitschaften usw. kennenzulernen, aber auch jedem an

seinem Platz wirkenden Mitarbeiter seine Anerkennung und seinen persönlichen Dank auszusprechen. Er ermunterte die Mitarbeiter, über dem gelegentlich zu verspürenden „Undank der Welt“ nicht zu resignieren, sondern unverdrossen weiterzuarbeiten und zu helfen, wo wirkliche Hilfe Not tut. Der Vorsitzende des Kreisverbandes München, Herr Molitor und Kreisgeschäftsführer Rieger dankten ihrerseits dem Präsi-

ten für das in diesem Besuch zum Ausdruck gekommene große Interesse an der Münchner Rotkreuzarbeit. Der Präsident selbst bestätigte nach dem über zweistündigen Rundgang durch die

einzelnen Dienststellen: „Ich habe den ehrlichen Eindruck, daß hier gute und fruchtbare, ja enorme Arbeit geleistet wird.“

## Der Befehlshaber des Wehrbereichs VI, Generalmajor Heß, in Ebenhausen

Die Flutkatastrophe in Hamburg hat der breiten Öffentlichkeit erstmals ein überzeugendes Bild der hervorragenden Zusammenarbeit zwischen der Bundeswehr und dem Roten Kreuz vor Augen geführt. In Bayern wurde diese Zusammenarbeit schon vor Jahren grundgelegt und hat sich bis heute gut bewährt. Zeugnis davon geben nicht nur die Einsatzflüge der Bundeswehr bei Rettungsaktionen der Bergwacht, der Hubschrauberstaffeln im Schwerverletztentransport, die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Wasserwacht, sondern auch das informatorische Zusammenspiel, der Austausch von Dozenten und Unterrichtsmaterial, die Besuche von Rotkreuz-Lehrgangsteilnehmern in der Fernmeldeschule Feldafing, beim Fernmeldebataillon usw., Besuche der Bundeswehr bei Großübungen des Roten Kreuzes — zuletzt im Zeltlager in Grünau vergangenen Sommers —.

Dieser Tage nahm nunmehr der Befehlshaber des Wehrbereiches VI, Generalmajor Heß, mit den verantwortlichen höheren Offizieren der Territorialverteidigung Gelegenheit, dem Lager Ebenhausen einen Besuch abzustatten, um die Katastropheneinrichtungen des Roten Kreuzes, die DRK-Hilfszugstaffel I, den Bayerischen Hilfszug und die dort ebenfalls lagernden 16 Seuchenlazarette zu besichtigen. Nach der Begrüßung der etwa 40 Gäste durch Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer gab der K-Beauftragte im Präsidium des BRK, General a. D. Hans Speth, einen ausführlichen Bericht über Aufbau und Aufgaben des Katastrophenschutzes im Roten Kreuz, während Oberst a. D. Fieger die Gliederung des Hilfszuges erläuterte. Bei der an-

schließenden Führung durch das Lager Ebenhausen zeigten sich die Gäste außerordentlich überrascht über die vielseitige und fachgemäße Ausrüstung, nicht zuletzt über die dabei zutage getretene Eigeninitiative und den Einfallsreichtum der leitenden technischen Kräfte in Ebenhausen, die alte, ausrangierte Omnibusse zu erstklassigen Einsatzkommandowagen, Aggregaten, Kühlanlagen usw. bis zur kompletten Kfz.-Werkstatt umgebaut haben. Beeindruckt hat aber auch die Sorgfalt, mit der die Lazaretteinheiten zusammengestellt sind, so daß darin wirklich nichts fehlt, was zu einem solchen Betrieb gebraucht wird, vom Operationsbesteck des Chirurgen bis zum Zahnputzglas des Patienten.

Generalmajor Heß lobte in seiner Tischrede, daß das BRK in einem Zeitalter des saturierten Wohlstandes mit seiner oberflächlichen Behaglichkeit die Tugend der „Prudentia“, der klugen Vorausschau, so hervorragend praktizierte, ja aus tiefer Sicht der Realitäten sich dieser Tugend geradezu mit Leidenschaft verschrieben habe. Diese Vorsorge sei ein wertvoller, selbstloser Dienst am Mitmenschen. Der Besuch des Lagers sei für ihn wie für seine Herren ein außerordentlich ergiebiger Anschauungsunterricht gewesen. Die Bundeswehr danke dem Roten Kreuz für manche Hilfeleistung, sei aber ebenso gerne bereit, mit ihren technischen Möglichkeiten dem Roten Kreuz zu helfen, wo immer es nötig und möglich sei. „Kommen Sie zu uns — wir stehen jederzeit zur Verfügung“, schloß Generalmajor Heß seinen Dank an das BRK.

## Keine Schweigelager in Rußland

Zum Memorandum des Heimkehrerverbandes gibt das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes bekannt:

In der vorigen Woche haben zwei Heimkehrerverbände der Presse Mitteilung über ein Memorandum gemacht, in dem sie die Bundesregierung auffordern, Schritte zur Repatriierung der noch in der Sowjetunion festgehaltenen Kriegsgefangenen zu unternehmen. Daraufhin hat das Deutsche Rote Kreuz viele Zuschriften erhalten. Aus ihnen geht hervor, daß manche Angehörige von Verschollenen das Memorandum als einen Beweis ansehen, daß in der Sowjetunion noch deutsche Kriegsgefangene verborgen gehalten werden.

Das Deutsche Rote Kreuz steht mit den Familien der Verschollenen seit 15 Jahren in engem Kontakt. Nach vier Millionen Heimkehrerbefragungen und der Durcharbeitung von 1 600 000

Heimkehrererklärungen waren einige Hundert Fälle übrig geblieben, in denen deutsche Gefangene von ihren Kameraden bei Verlassen der Lager gesehen worden sind, ohne daß sie inzwischen heimgekehrt sind oder geschrieben haben. Die meisten dieser Fälle sind durch zusätzliche Heimkehrerbefragungen oder durch Auskünfte des Sowjetischen Roten Kreuzes inzwischen aufgeklärt. Die auch jetzt wieder aufgetauchte Meinung, daß deutsche Kriegsgefangene in Schweigelagern festgehalten würden, hat sich in keinem Fall bestätigen lassen.

Die Unterlagen, die die beiden Heimkehrerverbände in ihrem Memorandum erwähnt haben, sind dem DRK noch nicht zugeleitet worden. Sobald das DRK Gelegenheit erhält, sie kennen zu lernen, wird es sie selbstverständlich wie das ganze bisherige Material auf das sorgfältigste in seine Untersuchungen einbeziehen und über das Ergebnis Mitteilung machen.

## 17 Jahre im Dienst des Bayerischen Roten Kreuzes

Am 31. Dezember 1962 ist der langjährige Leiter der Pressestelle im BRK-Präsidium, Dr. Rudolf Jokiel, nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten und aus der hauptamtlichen Mitarbeit ausgeschieden. Dr. Jokiel selbst hat dabei bekundet, daß er die Brücken zum Bayerischen Roten Kreuz nicht abbrechen wolle, und so hat mit Recht Präsident Dr. Ehard anlässlich der Weihnachtsfeier des Präsidiums bei seinen Dankesworten für die langjährige, treue und selbstlose Mitarbeit den Wunsch ausgesprochen, daß der erfahrene Rat und die ehrenamtliche Mitarbeit des verdienten Pressereferenten dem BRK auch weiterhin erhalten bleibe.

Auch Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer hob in seiner Ansprache die Verdienste Dr. Jokiels hervor, der in vielen hundert Vorträgen das Ideengut des Roten Kreuzes in die bayerischen Lande getragen und die Rotkreuzzeitschriften „Das Mitteilungsblatt“ und das „Rotkreuz-Echo“ zu einem verbindenden Glied in der Rotkreuzfamilie geschaffen habe.

Buchstäblich aus dem Nichts hatte Dr. Jokiel, der seit Dezember 1945 im Pressereferat des BRK tätig war, die Rotkreuzorgane „Unsere Hilfe“, das „Mitteilungsblatt“ und das „Rotkreuz-Echo“ aufgebaut, das bei seinem Ausscheiden eine Auflagenhöhe von 205 000 erreicht hatte.

Daß Dr. Jokiel sich mit seinem Ausscheiden selbst noch nicht zum „alten Eisen“ zählt, beweist seine weitere vielfache Mitarbeit im Volkshochschul-

verband, in der Eichendorffgilde, deren Bundesvorsitzender er ist, und anderen Gremien. Das Rote Kreuz wünscht ihm daher noch viele segensreiche, fruchtbare Schaffensjahre im Dienste des Mitmenschen, wie er selbst seine Berufsarbeit immer verstanden und praktiziert hat.

## Ein Wort des Dankes

Beim Scheiden aus dem aktiven Dienst im Präsidium des Bayerischen Roten Kreuzes ist es mir ein Herzensbedürfnis, ein Wort des Dankes zu sagen. Dies gilt zunächst dem Herrn Präsidenten und dem Herrn Landesgeschäftsführer, die stets mit einem hohen Maß von Vertrauen meine Arbeit gefördert und sie so zu einer inneren Befriedigung werden ließen. Mein Dank gilt aber auch den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Präsidium und in den Bezirks- und Kreisverbänden, die mich in vielfältiger und umsichtiger Weise unterstützt und meiner journalistischen, publizistischen und rednerischen Tätigkeit den Weg geebnet haben. Ich bitte, meinem Nachfolger das gleiche Vertrauen zu schenken und die Arbeit der Pressestelle tatkräftig zu unterstützen und anzuregen, denn ihr kommt ja für die Verbreitung und Verwirklichung der Ideen Henri Dunants nach Innen und außen eine nicht geringe Bedeutung zu.

Dr. Rudolf Jokiel

# BEKANNTMACHUNGSTEIL

## ALLGEMEINES

### 1. Dritte Schluckimpfung gegen Kinderlähmung

Am 18. Februar 1963 beginnt die dritte Schluckimpfung gegen Kinderlähmung, bei welcher die Gesundheitsämter den Impfstoff gegen Typ III des Erregers in der gleichen Weise wie bei den beiden vorangegangenen Impfaktionen anbieten werden. Nur die Impfung gegen alle drei Erregertypen kann eine Gewähr für eine Unterdrückung der Seuche bieten!

Zur Beteiligung sind vor allem die Angehörigen der besonders gefährdeten Altersgruppen aufgerufen, das sind die Kinder von 6 Monaten bis zu 18 Jahren, sowie die Angehörigen der Wohngemeinschaft. Aber auch Erwachsenen bis zu 40 Jahren wird die Impfung empfohlen.

Eingehende Information über diese dritte Schluckimpfung bietet unser Rundschreiben Nr. 770, welches an die Kreisverbände und Chefärzte gerichtet ist und die Ausführungen des Herrn Staatsministers des Innern zu dieser Schluckimpfung wiedergibt, sowie die Anlagen zu diesem Rundschreiben. Der Herr Staatsminister hat in einem Schreiben an unseren Herrn Präsidenten Dr. Ehard vom 14. 1. 1963 für die Unterstützung durch das Bayer. Rote Kreuz bei den beiden vorangegangenen Schluckimpfungen gedankt und erwartet nun die gleiche Haltung der Rotkreuz-Angehörigen bei der nun abschließenden dritten Schluckimpfung.

### 2. Anschriftenänderung

Der Kreisverband Lohr a. Main meldet, daß sich seine Hausnummer im Zuge einer neuen, fortlaufenden Numerierung geändert hat. Die neue Anschrift lautet: Partensteinerstraße 26.

## AUSBILDUNGSWESEN

### 3. Lehrgangsprogramm in Deisenhofen

Zum Lehrgangsprogramm der Otto-Geßler-Schule in Deisenhofen für die Zeit vom 1. September 1962 bis 6. April 1963, das mit Rundschreiben Nr. 740 den Kreisverbänden bekanntgemacht wurde, ist folgendes zu beachten:

Die Lehrgänge Nr. 10 bis 15 bleiben wie im Mitteilungsblatt Nr. 1, 5 angegeben. Der für die Zeit vom 1. bis 6. April 1963 vorgesehene Lehrgang für den Transportdienst Nr. 16 muß als Parallellehrgang vom 25. bis 30. März 1963 in Ebenhausen neben dem Lehrgang für den Technischen Dienst durchgeführt werden.

Der Lehrgang Nr. 17 für den Verpflegsdienst vom 1. bis 6. April 1963 in Ebenhausen fällt aus. Die Teilnehmer werden auf den Lehrgang Nr. 15 vom 25. bis 30. März 1963 verwiesen. (Siehe Rundschreiben Nr. 765 vom 19. 12. 1962.)

## PERSONALFRAGEN

### 4. Verlustanzeigen

Herr Graf v. Ritberg, Bezirksgeschäftsführer des Bezirksverbandes Oberbayern, meldet den Verlust seines Rotkreuz-Ausweises Nr. 02.

\*

Der Angehörige der Sanitätskolonne Ingolstadt Josef Sacher, geb. 21. 6. 1934, hat sein Dienstbuch Nr. O 11/1184 verloren.

\*

Das Mitglied der Sanitätskolonne Obernbreit, Johann Dorsch, Seinsheim 96, meldet den Verlust seines Dienstbuches Nr. U 11/1307.

\*

Das Mitglied des Kreisverbandes Nabburg, Josef Söllner, meldet den Verlust seines Dienstbuches Nr. N 19-148.

Die vier Dienstbücher werden damit für ungültig erklärt.

### 5. Schwesternhelferin oder Pflegerin für Alters- und Pflegeheim gesucht

Das BRK-Alters- und Pflegeheim Buxheim, Krs. Memmingen, sucht dringend eine Schwesternhelferin oder Pflegerin als Zweitpflegerin auf Station. Es wird gewährt: Besoldung nach Krankenhausstarif, Überstundenvergütung, Freie Kost und Unterkunft, tarifmäßiger Urlaub und geregelte Freizeit.

## STRAHLENSCHUTZ

### 6. Erster ABC-Lehrgang in Deisenhofen

Nach einer fachlichen Vorbesprechung und einer gründlichen Vorbereitung fand am 10. Dezember 1962 in der Landesschule Deisenhofen unter Leitung des Herrn ORMR Dr. Pucher der 1. Lehrgang für den ABC-Dienst statt.

Als Referenten wirkten folgende Herren mit: Herr Steingruber, Leiter der Schule; Herr Dönhöfer, Ref. der Kolonnen; Herr Dr. Poehlmann, Strahlenmeßdienst; Herr Dr. Weigand, Strahlenschutzarzt; Herr Dr. Baumeister, Oberfeldarzt — Heeres-Sanitätsschule; Herr Dr. Helm, Oberstabsarzt; Herr Dr. v. Klarmann, Toxikologe Krankenhaus Mü.r.d.I.; Herr Dr. Kimberger, Herr M. Ehmann, Bez.-Verband Ober- u. Mittelfranken.

Neben einer eingehenden Weiterbildung im Strahlenmeßdienst wurden erstmals die Kapitel B = Biologische Kampfstoffe und C = Chemische Kampfstoffe eingehend behandelt.

Hierzu stellten sich in sehr dankenswerter Weise die Herren Oberfeldarzt Dr. Baumeister, Oberstabsarzt Dr. Helm und Dr. v. Klarmann zur Verfügung. Diese Spezialvorträge waren ausgezeichnet vorbereitet und mit zahlreichen Diapositiven belebt, so daß die Lehrgangsteilnehmer ein äußerst eindrucksvolles Bild gewinnen konnten.

Herr Dr. Kimberger, unterstützt durch Herrn Ehmann, behandelte sehr ausführlich das Kapitel der Dekontamination, verbunden mit dem prakt. Aufbau eines „E-Platzes“ (d. h. Entstrahlung — Entseuchung — Entgiftung). Anschließend erfolgte die Demonstration der sog. „Simulatoranlage“ der Firma TOTAL-Ladenburg, eines Spezialgerätes, das mittels einer Sende- und Empfangsanlage künstliche Radioaktivität erzeugt und für die Weiterbildung im Strahlenmeßdienst große Vorteile bietet.

Nachdem dieser 1. ABC-Lehrgang mit einem positiven Erfolg abgeschlossen werden konnte, wird bereits am 4. März 1963 ein weiterer Lehrgang stattfinden.

## JUGENDROTKREUZ

### 7. Kurzschule für Bergrettung Baad im Kleinen Walsertal

Die Deutsche Gesellschaft für europäische Erziehung e. V. hat wie in anderen Ländern auch in der Bundesrepublik zwei Kurzschulen eingerichtet. Eine befindet sich in Weissenhaus an der Ostsee für Seerettung. Die andere für Bergrettung liegt in Baad am äußersten Ende des Kleinen Walsertales. Aufgenommen werden dort jeweils für einen Monat Jungen im Alter von 16—23 Jahren.

Zu den Arbeitsgebieten gehören im Winter Skilaufen; im Sommer Klettern; Bergrettung, ein ganzer Erste-Hilfe-Kurs, Einführung in die Geologie und in die Klimaverhältnisse des Gebirges,

Verhalten im Gebirge. Ferner gibt es Arbeitsgemeinschaften für eine Reihe von anderen interessanten Gebieten.

In jedem Monat kommen 100 Jungen aus der Bundesrepublik, aber auch aus anderen Ländern zusammen. Sie entwickeln, obwohl sie in Streifen zu 10 Mann eingeteilt sind, eine großartige Kameradschaft. Kleidung und Schuhe sowie Skier werden vom Haus gestellt. Für Mitglieder des JRK wird ein wesentlich herabgesetzter Ausnahmepreis festgesetzt. Wir zahlen pro Kopf und den ganzen Monat nur 140,— DM. Hinzu kommt allerdings die Bahnfahrt. Meldungen zu den Kursen bitten wir über die Bezirksverbände an das Referat Jugend-Rotkreuz im Präsidium zu richten.

Die Kurstermine für 1963: 2. 1. bis 29. 1.; 2. 2. bis 1. 3.; 6. 3. bis 2. 4.; 6. 4. bis 3. 5.; 5. 6. bis 2. 7.; 7. 7. bis 3. 8.; 7. 8. bis 3. 9.; 8. 9. bis 5. 10.; 9. 10. bis 5. 11.

## FURSORGEFRAGEN

### 8. Müttergenesungswerk – Mütterkuren in Bad Abbach

Von der Preisaufsichtsbehörde bei der Regierung von Niederbayern, Landshut, ist für das BRK-Rheumakrankenhaus Bad Abbach ab 1. Oktober 1962 ein Tagessatz von 17,— DM genehmigt worden. Für Kurabgabe und Gepäckbeförderung werden pro Tag —,45 DM gesondert berechnet. Den Verhandlungen mit Kostenträgern ist somit ab sofort der *Tagessatz von 17,45 DM* zugrunde zu legen.

## RECHTS- UND VERSICHERUNGSFRAGEN

### 9. Befreiung der Krankenwagenfahrer von den allgemeinen StVO-Vorschriften

Das Bayer. Staatsministerium der Justiz hat jetzt die bekannte EntschlieÙung des Staatsministeriums des Innern vom 15. 1. 1958 allen Gerichten und Staatsanwaltschaften zur Kenntnis gebracht. Damit schließt sich eine Lücke, auf die wir bereits früher hingewiesen hatten, mit der Bemerkung, daß die (nicht veröffentlichte) EntschlieÙung noch manchen Justizstellen unbekannt wäre.

Befreit von den allgem. Verkehrsvorschriften sind darnach unsere ständigen Fahrer in Fällen, bei denen es sich um Rettung von Menschenleben handelt.

Diese Ausnahmefälle sind bekanntlich durch den gleichzeitigen Gebrauch von Blaulicht und Mehrklanghorn, also sowohl optisch als auch akustisch, den übrigen Verkehrsteilnehmern wahrnehmbar zu machen. Nur unter dieser Voraussetzung haben diese den Krankenwagen sofort freie Bahn zu schaffen.

Die Sankas müssen nach der Weisung des Ministeriums mit Spezialfahrtschreibern ausgerüstet sein, welche verzeichnen, wann die Sondersignale eingeschaltet wurden. Nur derart eingerichtete Krankenwagen sollten sich also derselben bedienen

## NACHRICHTENTEIL

## SCHWESTERNSCHAFT

### 12. Schwester Annelies Ströfer verläßt Coburger Landkrankenhaus

Zu einem herzlichen Abschied erschien am 5. Januar Landrat Rudolf Kaemmerer im Coburger Landkrankenhaus, um zusam-

und allenfalls von dem Vorrecht in besagten Notfällen Gebrauch machen. Die beiden Ministerien setzen das voraus!

## 10. Veräußerung von Kraftfahrzeugen

Die Bayer. Versicherungskammer macht uns auf folgendes aufmerksam:

Im allgemeinen geht bei Veräußerung von Kraftfahrzeugen und Anhängern der dafür bestehende Haftpflichtversicherungsvertrag ohne weiteres auf den Erwerber über. Dieser kann also in der Regel damit rechnen, daß er für das von ihm erworbene Fahrzeug vollen Versicherungsschutz genießt. Das gilt aber nur für Kraftfahrzeuge, für die Einzelversicherungsverträge bestehen.

Das Bayer. Rote Kreuz hat bekanntlich für seine Kraftfahrzeuge und Anhänger mit dem Bayer. Versicherungsverband einen Sammelversicherungsvertrag, und ein solcher geht, wenn ein einzelnes Fahrzeug veräußert wird, nicht auf den Erwerber über. Ihm, der das nicht weiß, können daraus große Unannehmlichkeiten erwachsen. Es wird deshalb dringend empfohlen, in jedem Verkaufsfall von Kraftfahrzeugen oder Anhängern vertraglich darauf hinzuweisen, daß mit der Veräußerung der bisherige Versicherungsschutz sein Ende gefunden hat.

Eine Übergabe an den Erwerber sollte erst dann stattfinden, wenn dieser den Abschluß eines neuen Versicherungsvertrages nachweist, zum mindesten Bestätigung diesbezüglichen Antrags und vorläufiger Deckungszusage erbringt.

In keinem Fall darf dem Erwerber der für das Fahrzeug von der alten Sammelversicherung eventuell einmal ausgestellte Einzelversicherungsschein oder die übliche Verkaufspostkarte ausgehändigt werden. Beides könnte Irreführung zur Folge haben!

Im übrigen bittet die Bayer. Versicherungskammer darum, ihr jede Kfz.-Veräußerung unverzüglich mitzuteilen, was, wie wir hier wiederholen und betonen möchten, über das Präsidium zu geschehen hätte.

## SAMMLUNGSWESEN

### 11. Haus- und Straßensammlungen 1963

Für die Haus- und Straßensammlungen im Jahre 1963 ist folgender Zeitplan festgesetzt:

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband 4. mit 10. Februar 1963; Landesverband der Inneren Mission und Ev. Hilfswerk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern e. V. 18. mit 24. Februar 1963; Deutscher Caritasverband 11. mit 17. März 1963; Arbeiterwohlfahrt e. V. 1. mit 7. April 1963; Bayerisches Rotes Kreuz 22. mit 28. April 1963; Deutsches Müttergenesungswerk 6. mit 12. Mai 1963; Bayerisches Rotes Kreuz 2. mit 8. September 1963; Deutscher Caritasverband 16. mit 22. September 1963; Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband 30. September mit 6. Oktober 1963; Landesverband der inneren Mission der Ev.-Luth. Kirche in Bayern e. V. 14. mit 20. Oktober 1963; Arbeiterwohlfahrt 25. November mit 1. Dezember 1963.

men mit Amtmann Ernst Stumpf und Oberschwester Hildegard Schwester Annelies Ströfer zu verabschieden. Schwester Annelies gehört seit 30 Jahren dem Rotkreuz-Mutterhaus Coburg an, seit 22 Jahren war sie in der Verwaltung des Coburger Landkrankenhauses tätig. Vorher arbeitete sie mehrere Jahre auf verschiedenen Stationen der Krankenpflege. Der Landrat hatte für Schwester Annelies einen geschmackvollen Bildband vom Coburger Land und ein kleines Teeservice mitgebracht. Er dankte der scheidenden Schwester für die aufopferungsvolle Mitarbeit.



die sie in drei Jahrzehnten in Coburg geleistet habe. Das Landkrankenhaus verliere in der bescheidenen und sympathischen Schwester eine zuverlässige Stütze. Auch Regierungsamtmann Stumpf würdigte die Verdienste von Schwester Annelies und wünschte ihr für die Zukunft alles Gute. Schwester Annelies selbst betonte, daß sie aus rein persönlichen Gründen von Coburg Abschied nehme, um bei der ihr befreundeten Internistin Frau Dr. Roßmann, die von 1942 bis 1946 selbst am Landkrankenhaus tätig gewesen sei, in Oberviechtach eine neue verantwortliche Tätigkeit zu übernehmen.

### 13. DRK-Ehrenzeichen für Frau Emmy Hofmann

Am 21. Dezember überreichte im BRK-Mutterhaus in München der Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes, Ministerpräsident a. D., Justizminister Dr. Hans Ehard, der seit 1941 als Hauswirtschaftslehrerin und Ausbildungsleiterin der Vorschülerinnen des BRK-Mutterhauses amtierenden Frau Dr. Emmy Hofmann das ihr vom Präsidenten des DRK, Ritter v. Lex, verliehene Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes. Der Präsident hob hervor, daß Frau Dr. Hofmann, seit 1932 Mitglied im Roten Kreuz, diese Aufgabe „mit einer Freude, Intensität und Sachkenntnis“ meisterte, so daß sie unserer Vorschule ein beachtliches Niveau und damit die schulamtliche Anerkennung sichern konnte. „Frau Hofmann besitzt eine besondere Gabe, die Vorschülerinnen für den Schwesternberuf heranzulenken und im Geiste des Roten Kreuzes zu erziehen, wobei sich ihre Zugehörigkeit zum Roten Kreuz seit ihren Jugendjahren deutlich bemerkbar macht“, heißt es weiter in der Verleihungsurkunde. Auch Frau Generaloberin Helmine Held dankte ihrer Hauswirtschaftslehrerin für die jahrelange gute Zusammenarbeit und beglückwünschte sie zu der ehrenvollen Auszeichnung.

## SANITÄTSKOLONNEN

### 14. Gründung einer Sanitätskolonne in Bad Abbach

Einen Markstein in der Geschichte des BRK-Ortsverbandes Bad Abbach nannte Bezirksgeschäftsführer Carl Heindl die Gründung der Sanitätskolonne Bad Abbach bei der Gründungsfeier am 19. 1. 1963 im Café Rathaus. Der 1. Vorsitzende des BRK-Ortsvereins, Bürgermeister Emil Karl, ließ dabei besonders Kreisgeschäftsführer Dichtl, den 2. Ortsvorsitzenden Manglkammer, den ausbildenden Arzt Dr. Reinhart sowie Kolonnenführer Frank herzlich willkommen. Bürgermeister Karl dankte bei gleicher Gelegenheit Kurdirektor Heindl für die Überlassung der Räumlichkeiten, in denen sich die junge Abbacher Sanitätskolonne nunmehr jeden Dienstagabend im Römerkrankenhaus III zusammenfinden kann, um einmal die intensive Weiterbildung, aber auch das kameradschaftliche Beisammensein zu pflegen. Man hofft, aus einem 2. Ausbildungskurs, der demnächst durchgeführt wird, weitere aktive Mitglieder zu gewinnen. Der Ortsverband selbst zählt über 280 Mitglieder. Als Kolonnenführer wurde Alex Damian, Alkofen-Lengfeld, als stellv. Kolonnenführer Adolf Angrüner, Kalkofen-Oberndorf gewählt, während als Gerätewart Willibald Löffert bestimmt wurde. Dr. Reinhart, Bad Abbach, wird als Kolonnenarzt weiterhin die Ausbildung leiten. Kurdirektor Heindl versprach, die junge Sanitätskolonne jederzeit zu unterstützen.

### 15. Sanitäter retten Halberfrohrenen

Der langanhaltende Winter hat überall, so auch im Grenzland, Krs. Tirschenreuth, Schneeverwehungen gebracht, wie sie dessen Bewohner schon seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt haben. Selbst die Schneefräsen konnten der Lage nicht mehr Herr werden, und auch der letzte Rückgriff auf die bewährten Pferdekraften halfen in dieser Situation nicht mehr weiter. Zu einer Tragödie drohte die Bergung mehrerer Personen aus einem im Schnee steckengebliebenen Autobus auf der Straße Tirschenreuth-Barnau anzuwachsen. Die Leute blieben im eingeschneiten Wagen sitzen und hofften, daß der Fahrer für Abhilfe sorgen werde. Doch bis dieser zurückkam, war auch der Zugang zum Bus vollständig zugeweht. Einige Insassen versuchten sich darauf durch den hohen Schnee zu retten, andere mußten von der Sanitätskolonne Tirschenreuth halb erfroren durch die Schneemassen getragen werden. Erst um 21.30 Uhr konnte auch die letzte halberstarrte Frau als geborgen gemeldet werden.

### 16. 50 Jahre Sanitätskolonne Marktoberdorf

Die Sanitätskolonne Marktoberdorf konnte Mitte Dezember ihr 50jähriges Bestehen feiern. Landrat Franz Pinegger nannte in der Jubiläumsfeier diese Zeitspanne „fünf Jahrzehnte der selbstlosen Einsatzfreudigkeit und eines großen Idealismus“. Für ihre jahrzehntelange Mitarbeit erfuhren die Mitglieder Ludwig Aubele, Wilhelm Balle und Peter Oefele besondere Ehrungen. Auch Bürgermeister Schmid lobte den guten Geist, der die Sanitätskolonne von Anfang an geleitet habe und auch heute noch beseele.

## FRAUENARBEIT

### 17. 400 Schwesternhelferinnen im Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz ausgebildet

Am 14. Dezember 1962 beschloß der Kreisverband Landshut in Pftetrach seinen 5. Schwesternhelferinnenkurs, an dem sich 14 Teilnehmerinnen beteiligt hatten. Der Kreisverband verwies mit Stolz auf die Tatsache, daß bei diesem Lehrgang die 100. Schwesternhelferin die Helferinnenbrosche entgegennehmen konnte, und der Kreisverband Landshut sich damit an erster Stelle aller Kreisverbände im Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz, in dem bisher über 400 Schwesternhelferinnen ihre Ausbildung erhielten, plazierte. Der Bezirksverband selbst vermerkte mit Genugtuung, daß er das ihm für das Jahr 1962 auferlegte Soll bei weitem übererfüllte. Zur Abschlußfeier hatten sich der Vorsitzende des BRK-Bezirksverbandes, Regierungspräsident Hopfner, der Chefarzt des BRK-Bezirksverbandes, Regierungsmedizinalkurator Dr. Kammermeier, Bezirksgeschäftsführer Heindl, der 2. Vorsitzende des Kreisverbandes Bürgermeister Weitl, Frau Dr. v. Wambold, der Kreisverbandsvorsitzende aus Viechtach Herr v. Bredow sowie Frau Dr. Pegelow, München, als ausbildende Ärztin, eingefunden. Regierungspräsident Hopfner gab seiner Freude über den guten Fortgang der Schwesternhelferinnenausbildung Ausdruck und hob hervor, daß man es anfangs als ein Experiment angesehen habe, Frauen in dieser Form zur freiwilligen Mithilfe im Rotkreuzdienst aufzufordern. Zum Abschluß des 5. Kurses aber lasse sich sagen, daß das Experiment voll gelungen sei, obwohl man in der heutigen Zeit im allgemeinen kaum Gehör für einen Aufruf zur freiwilligen Mithilfe am Nächsten finde. Er dankte insbesondere Frau Dr. v. Wambold, Bezirksgeschäftsführer Heindl, Chefarzt Dr. Kammermeier sowie allen anderen, die sich in den Dienst dieser guten Sache gestellt haben, nicht zuletzt aber den Frauen, die sich zur Schwesternhelferin ausbilden ließen. Gerade für diese Aufgaben brauche man junge Menschen mit viel Idealismus. Regierungsmedizinalkurator Dr. Kammermeier gab einen kurzen Rückblick auf die bisherige Schwesternhelferinnenausbildung, während der stellv. Kreisverbandsvorsitzende, Bürgermeister Weitl, sowohl im Namen des Kreisverbandes als auch in seiner Funktion als Katastrophenbeauftragter des BRK die Teilnehmerinnen in seinem Kreis als neue Helferinnen herzlich willkommen hieß. Sein besonderer Dank galt der Sanitätsdienstleiterin Fräulein Birkenseher. Eine Kursteilnehmerin übermittelte den Dank an die Ausbildungskräfte und überreichte ihnen eine kleine Erinnerungsgabe. Chefarzt Dr. Kammermeier versicherte in seinem Schlußwort, man werde bestrebt sein, die Zahl der freiwilligen Helferinnen weiter zu erhöhen.

### 17 wollen Rotkreuz-Schwesterhelferinnen werden

17 Rotkreuzhelferinnen aus Dinkelsbühl, Wassertrüdingen und Weitingen nahmen an einem viertägigen Fortbildungskurs zur Vorbereitung auf den Schwesternhelferinnendienst teil, wobei sie in die Krankenhauskrankenpflege eingeführt wurden. Die Leitung des Kurses hatte Frau Körner. Bei dem Abschlußabend konnte die Leiterin der Frauenarbeit im Kreisverband, Frau Dr. Charborsky, die Beauftragte für das Schwesternhelferinnenprogramm im Bezirksverband Ober- und Mittelfranken Friederike Livezeanu, die die Prüfung abnahm, sowie vom Krankenhaus Oberschwester Barbara und Schwester Frieda begrüßen. Die alle im Beruf oder Haushalt tätigen Kursteilnehmerinnen werden nun bis zum März ihre 80 Pflegestunden im Krankenhaus ableisten und im Anschluß daran in drei Wochenendlehrgängen ihre Ausbildung abschließen.

## BERGWACHT

### 18. Bergwachtmänner die Feiertage im härtesten Einsatz

Mit der Eröffnung der neuen Sesselbahn auf den Großen Arber begann auch der Einsatz der Bergwachtmänner im Bayerwaldabschnitt. Nicht weniger als 50 Erste-Hilfe-Leistungen und Abtransporte mußten vom 23. Dezember bis zum Jahresende, teilweise unter schwierigsten Bedingungen, durchgeführt werden. Im Gebiet des Großen Arbers um Eisenstein wurde die Bergwacht zu 12 Abtransporten und 23 Erste-Hilfe-Leistungen, im Raum Englmar zu 6 Abtransporten und 9 Erste-Hilfe-Leistungen gerufen, wobei die Hilfesuchenden überwiegend in ärztliche Behandlung gebracht werden mußten. Dank der beiden vorhandenen Sanitätskraftwagen konnten die Verunglückten rasch ins Krankenhaus Zwiesel gefahren werden. In den Dienst hatten sich die Bergwachtbereitschaften Regensburg, Lam und Cham geteilt. Die Inbetriebnahme des neuen Sesselliftes brachte natürlicherweise einen starken Zulauf von Wintersportlern, was die Bergwacht zwangsläufig vor erhöhte Aufgaben stellte. Der Bergwachtarzt Dr. Giggberger, der selbst eigentlich nur Skifahren wollte, hatte alle Hände voll zu tun, um die unfreiwilligen Patienten zu versorgen.

Als den schwierigsten Rettungsdienst des bisherigen Wintersatzes bezeichnete die Bergwachtbereitschaft Regensburg die Bergung und den Abtransport einer in der Bodenmaiser Mulde schwerverletzten Skifahrerin. Mittels Akia mußte sie auf Umwegen zur Liftstation gebracht werden, wobei wegen der hereinbrechenden Dunkelheit der Arberordhang umfahren werden mußte. Die Männer waten oft bis zur Hüfte im Schnee und waren am Ende ihrer Kraft, als die Verletzte den pflegenden Händen übergeben werden konnte. Als sie erschöpft auf den heimfahrenden Bus warteten, erreichte sie ein neuer Hilferuf. Eine Skifahrerin hatte ihren Mann ebenfalls in der Bodenmaiser Mulde als abgängig gemeldet. Von 10 Uhr nachts bis 1 Uhr früh setzten die Bergwachtmänner ihre vergebliche Suchaktion fort. Vergeblich deshalb, weil der Mann sich „abgesetzt“ hatte und sich in Zwiesel einige vergnügte Stunden leistete, während oben die erschöpften Männer ihrer selbst gewählten Pflicht nachkamen, von der Sorge um einen „Vermißten“, der evtl. verletzt und hilflos irgendwo im Schnee liegen könnte, getrieben.

### 19. Lawinensuchübung im Hintersteiner Tal

Zu einer großen Lawinensuchübung im Hintersteiner Tal starteten am 12. Januar 1963 die Bereitschaften Hindelang und Hinterstein mit den Suchhunden Alex, Gipsy, Billy und Rex. Als Übungsgelände hatte man einen grobbrockigen Lawinenauslauf mit starker Vereisung in einem steilen, aufgelockerten Waldgelände östlich der Straße nach Hinterstein gewählt. Als Übungslage war angenommen worden, daß eine Gruppe von Urlaubern aus Hindelang, die auf dem Wege zur Wildfütterung im Hintersteiner Tal waren, auf dem auf halber Höhe verlaufenden Vaterlandsweg von einer abgehenden Lawine verschüttet wurden. Fußgängerspuren, die in diesem Gebiet bis zur Lawine reichten, aber dann nicht mehr weitergingen, führten zur Annahme, daß die Vermißten von der niedergehenden Lawine überrascht wurden. Sofortiger Einsatz von Lawinensuchhunden war daher geboten. Unter Leitung von Kurt Valenta, Hinterstein, wurden zwei vollaufgebildete Hunde, ein teilausgebildeter Hund und ein Junghund eingesetzt und zunächst außerhalb des Einsatzortes geschützt abgelegt. Nach kurzer Lagebesprechung wurden zwei Hunde zur Suche auf die Strecke geschickt. Es blieb zu hoffen, daß die Geruchswerte der Verschütteten unter den gegebenen Verhältnissen von den Hunden wahrgenommen würden. Die Verweisung der Liegepunkte bestätigte die Richtigkeit der Annahme. Doch durch die relativ weiträumige Ausströmung des Geruchswertes hatten es die Hunde teilweise sehr schwer, den Liegepunkt zu lokalisieren. Aber schon nach etwa vier Minuten Suchdauer verwies ein Hund das erste Lawinopfer in zwei Metern Tiefe. Innerhalb 28 Minuten konnten vier weitere Verschüttete von den Hunden aufgefunden werden. Suchmannschaft, Suchhunde und Übungopfer hatten beste Arbeit geleistet. Letztere hatten sich unter Führung von Richard Prutscher, Bad Oberdorf, schon im Laufe des Vormittags in verschiedenen Tiefen von zwei bis fünf Metern in den vereisten Lawinestau eingegraben, wobei keine Sicherheitsvorkehrung außer acht gelassen werden durfte. Die am tiefsten Eingegrabenen hatten daher auch ein Funkgerät dabei. Die Absicht, alle Grabungsspuren sorgfältig zu verwischen, wurde geradezu vollendet durch einen leichten Neuschnee, der in der Zeit zwischen

Eingrabung und Einsatz auf die Lawine fiel. Somit war ein Idealzustand, nämlich natürlicher Lawinestau und keine sichtbaren Anhaltspunkte, für die Suchhunde gegeben. Die Teilnehmer selbst waren mit sachlichem Ernst und Verantwortungsbewußtsein an ihre Aufgabe gegangen. Fridolin Satzger konnte bei der anschließenden Übungsbesprechung im Gasthaus Bären in Bad Oberdorf daher allen Beteiligten höchste Anerkennung aussprechen. Er übermittelte gleichzeitig die Grüße der Abschnitteleitung, die an der großen Begeisterung und an den gezeigten guten Leistungen freudig Anteil nehme. In dem Bewußtsein, wertvolles Neues gesehen und gelernt zu haben, trennten sich die Teilnehmer mit dem Wunsch, baldigst eine neue, noch größere Übung anzusetzen, bei der zu der Auffindung der Lawinopfer auch die Versorgung und der Abtransport hinzukommen sollte. Denn nur durch dauernde Übungen könnten Sudumanschaft und Hunde im Ernstfall die höchste Leistungsgrenze erreichen.

### 20. Unfalltelefon im Hochrießgebiet

Die Bergwacht-Abteilung Rosenheim hielt am 5. Januar ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, bei der Bereitschaftsleiter Hans Huber über die Fertigstellung einer 2½ km langen Unfalltelefonleitung im Hochrießgebiet berichtete. Das Unfalltelefon mit drei Sprechstellen in der Frasdorfer Hütte, am Taferlbaum und am Kohlgrubattel wurde von den Rosenheimer Bergwachtlern in zweijähriger Arbeitszeit gebaut. Der Bereitschaftsleiter dankte in diesem Zusammenhang Freiherrn v. Crammer-Klett, der zu diesem Zweck den Grund zur Verfügung gestellt hatte. Die notwendigen 1500 DM für Materialkosten wurden von den Bergwachtlern aufgebracht. — Mit vier neuen Mitgliedern hat sich die Zahl der aktiven Mitglieder bei der Bergwacht Rosenheim auf insgesamt 41 erhöht. Der Bereitschaftsleiter dankte insbesondere Bergwachtarzt Dr. Schell, der auch weiterhin die Ausbildung vornimmt. Eines abgestürzten Bergwachtkameraden, der mit einer Querschnittlähmung im Krankenhaus liegt, wurde mit einer Sammlung besonders gedacht.

### 21. Bergwacht Kulmbach wurde Anforderungen gerecht

„Die Bergwacht Kulmbach hat im vergangenen Jahr alle an sie gestellten Aufgaben erfüllt“, führte Bereitschaftsleiter Konrad Hetz bei dem traditionellen Dreikönigstreffen der Bergwacht im Parkhaus aus und ging besonders auf den Hüttenbau der Kulmbacher Bergwacht im Bärental ein. Unter unendlicher Mühe sei es gelungen, das Bauwerk bis zum Herbst wohllich einzurichten. Sein besonderer Dank galt Hüttenmutter Ilse, die sich mit großem Idealismus eingesetzt habe. Da sich das Aufgabengebiet der Bergwacht ständig vergrößere, nicht zuletzt auch auf Grund des neuen Naturschutzgesetzes, gäbe es noch einiges hinzuzulernen. Oberbürgermeister Murrmann überreichte bei gleicher Gelegenheit mehreren Mitgliedern das Bayerische und Deutsche Sportabzeichen.

## WASSERWACHT

### 22. Oberbayern: Jugend voller Aktivität und Initiative

Die Wasserwacht-Ortsgruppe Pfaffenhofen/Ilm hielt im November ihre Ordentliche Jahresversammlung ab, bei der BRK-Kreisverbandsvorsitzender Dr. Seidl, Scheyern, Sportreferent Spinar, Hauptlehrer Ehmer als Beauftragten des Schulsports im Landkreis und Angehörige des Roten Kreuzes Pfaffenhofen begrüßen konnte. Daß die hohe Zahl der Nichtschwimmer bei der Schuljugend sowohl die Männer der Wasserwacht als auch die zuständigen Schulbehörden vor noch ungelöste Probleme stellte, machte Hauptlehrer Ehmer an einigen Vorkommnissen sichtbar. Ein einziger Lehrer könne nicht die volle Verantwortung bei evtl. Vorkommnissen aufgebürdet erhalten. Hauptlehrer Ehmer versicherte aber gleichzeitig, daß das Schulumt überzeugt sei, daß jeder Schüler Schwimmen lernen müsse, und darum die Wasserwacht auch jederzeit dessen vollste Unterstützung genieße. Er bat aus diesem Grunde um geeignete Vorschläge aus den Reihen der Wasserwacht, um dieses Problem zu lösen. Der technische Leiter der Ortsgruppe, Hans-Peter Englmeier, dankte der Sparkasse Pfaffenhofen für die finanzielle Unterstützung ihrer Arbeit. Mitglieder der Wasserwachtortsgruppe nahmen am Schwimm- ausbilderlehrgang in München, am Taucherlehrgang in Uffing

und am Bootsführerlehrgang in Schondorf teil. In rund 530 Wachstunden wurde im vergangenen Jahr 68mal Hilfe geleistet. Vier Männer der Ortsgruppe hatten sich am vierwöchigen Einsatz am Ostseestrand Timmendorf beteiligt. Im Winterprogramm 1963 ergänzt ein Erste-Hilfe-Kurs die Ausbildung der Rettungsschwimmer, dem dann im Frühjahr eine Sanitätsausbildung folgen soll. Kreisverbandsvorsitzender Dr. Seidl überbrachte die Grüße von Chefarzt Dr. Vogfrieder und äußerte sich sehr erfreut über den erfolgreichen, strebsamen Einsatz der jungen Wasserwachtmänner. Die Ergänzungswahlen zur Vorstandschaft wurden auf Vorschlag des Leiters der Wasserwacht Pegelow bis zum Frühjahr verschoben. —

Auch die Ortsgruppe *Flintsbach* zog Bilanz, bei der Vorstand Rudi Berger, dem für sein nunmehr zehnjähriges Wirken in der Wasserwachtortsgruppe besonders gedankt wurde, den Jahresbericht gab, dem zu entnehmen war, daß die jungen Wasserwachtler fast ihre ganze Freizeit für den Dienst am Nächsten geopfert haben. Betreuten sie doch nicht nur das Schwimmbad im Ort und den Autobahnsee am Rasthaus, sondern nahmen auch die Aufsicht über die Seerosenstände bei Kirnstein wahr. Eine besondere Aufgabe hatte die Abhaltung des Seefestes durch den ASV Flintsbach dargestellt, bei dem 22 Rettungsschwimmer eingesetzt waren. An Gerätschaften konnten im vergangenen Jahr ein Drägergerät für die Wiederbelebung von Mund-zu-Mund und ein neues Plastik-Schwimmbrett für Rettungseinsätze angeschafft werden. —

Auch die 24 aktiven Mitglieder der Wasserwacht *Waging* waren 1962 auf ihrem Posten und leisteten im Sommer 2462 Wachstunden. Ortsgruppenleiter Leibinger konnte bei der Jahreshauptversammlung Abteilungsleiter Georg Schußmüller aus Tittmoning und 21 Mitglieder begrüßen. Die Ortsgruppe zählt insgesamt derzeit 116 Mitglieder, unter denen sich zwei Ärzte, zwei Lehrscheininhaber, 21 männliche und 1 weibliches aktives Mitglied befinden. Die Marktgemeinde, der TSV und der Segelclub gehören der Wasserwacht außerdem als korporative Mitglieder an. Die 24 aktiven Helfer leisteten insgesamt 2462 Wachstunden, bei denen 25mal im Wasser und 46mal an Land Erste Hilfe geleistet wurde. Im Naturschutz wurden bei 40 Streifenfahrten 42 Seerosenfrevler beanstandet. Ortsgruppenleiterstellvertreter Hauptlehrer Hammer betonte, die beste Werbung für die Wasserwacht sei ein tadelloses Auftreten der Aktiven und eine gute Ausbildung, die bei Notfällen in die helfende Tat umgesetzt werden könne. Ortsgruppenleiter Bleibinger legte den Plan für die Erweiterung des Wasserwachtheimes vor. Als Abschluß wurde der Farbfilm „Leben in Gefahr“ vorgeführt, der lebhaftes Interesse fand.

### 23. Niederbayern/Oberpfalz: Vielseitiger Einsatz der Wasserwacht

Unter schwierigsten Verhältnissen wurde am 5. Januar ein gesunkenes amerikanisches Sturmboot vom Taucher Popp der *Bogener* Wasserwacht am DonaGrund des Wasserübungsplatzes ausgemacht. Gemeinsam mit amerikanischen und deutschen Pionieren war Ortsgruppenleiter Bernhard Albrecht mit den Wasserwachtmännern an die vereiste Donau gegangen, um das gesunkene amerikanische Sturmboot zu heben. Der genannte junge Wasserwachtler Popp aus Oberalteich stieg als Froschmann in das eiskalte Naß, um das gesunkene Sturmboot anzuseilen und vom Wasser aus den amerikanischen Pionieren an der Hebe-maschine und den deutschen Soldaten im Hebekran die notwendigen Anweisungen zu geben. In hervorragender Zusammenarbeit aller Männer konnte auf diese Weise das Boot geborgen werden. Nach der Bergungsaktion bedankte sich der amerikanische Leutnant herzlich bei den Wasserwachtmännern, die, wie er feststellte, vortrefflich aufeinander eingespielt gewesen seien. —

Bei der Jahreshauptversammlung der Wasserwachtabteilung *Bogen* konnte Abteilungsleiter Polizeimeister August Janker den BRK-Kreisgeschäftsführer Rudi Nowak sowie die Vorstände der Wasserwachtortsgruppen Bogen, Bernhard Albrecht, Schwarzach, Polizeimeister Löw und Mitterfels, Ausbilder Ritschel und H. Jakob besonders begrüßen. In einem fast dreistündigen Referat würdigte der Abteilungsleiter die Leistungen der Wasserwacht, hielt aber auch nicht mit kritischen Worten zurück, um damit Anregungen zu geben. Nach seinen Worten zählt die Abteilung 316 Mitglieder, darunter 1 Arzt, 12 Lehrscheininhaber, 74 männliche und 10 weibliche Rettungsschwimmer sowie 219 fördernde Mitglieder. In 11 Lehrgängen konnten 167 Freischwimmer-, 47 Fahrtensschwimmer- und 14 Leistungsschwimmerzeugnisse, ein Drittel davon an Bundeswehrangehörige, ausgehändigt werden. Von 67 männlichen und 7 weiblichen Aktiven wurden 3548 Wachstunden geleistet. Der Leistungsbericht zählt weiter 5 Hilfe-

und Rettungsleistungen im Wasser und 122 zu Lande auf. Die Wasserwacht-Abteilung Bogen verfügt danach über drei Tauchergeschäfte, die dank ausgebildeter Taucher in Rettungsfällen eingesetzt werden können. Sehr begrüßt wurde die eingeleitete Breitenausbildung der Schuljugend im Schwimmen. Schulrat Westermeyer sowie die Lehrer des Landkreises würden die Bestrebungen der Wasserwacht in jeder Beziehung unterstützen, da im Kreise 92,4% der männlichen Schüler und 96,8% der weiblichen Schüler noch nicht schwimmen können, was hauptsächlich auf den Mangel an Schwimmbädern zurückzuführen sei.

In *Deggendorf* konnte anlässlich der Jahreshauptversammlung Ortsgruppenleiter Alfons Böhm Karl-Heinz Heim, Werner Raith und Gerd Müller die Lehrscheine und Anstecknadel im Auftrage der Bezirksleitung überreichen. Damit verfügt die Wasserwachtgruppe Deggendorf nunmehr über 5 Lehrscheininhaber. In Passau hatten im vergangenen Jahr außerdem die Wasserwachtmitglieder Hartmut Roder und Raith die Prüfung als Bootsführer abgelegt und dafür vom Referenten der Wasserwacht, Alfons Helmberger, die Berechtigungsausweise, Motorrettungsboote der Wasserwacht zu führen, erhalten.

### 24. Ober- und Mittelfranken: Bilanz in Nürnberg

Auch die Wasserwacht Nürnberg zog Bilanz und konnte dabei hervorheben, daß außer den 2030 geleisteten Wachstunden von den 53 aktiven Helfern, darunter 5 Mädchen, 3 jungen Menschen das Leben gerettet werden konnte. Außerdem wurden 5 gefährdete Schwimmer an Land zurückgebracht, weitere 465mal Erste Hilfe geleistet. Bei 49 Naturschutzstreifen mußten 12 Beanstandungen ausgesprochen werden. 80 Grund-, 11 Leistungs-, 3 Lehr-, 392 Freischwimmer-, 310 Fahrtensschwimmerzeugnisse runden die Nürnberger Erfolgsbilanz ab.

### 25. Unterfranken: Zielstrebige Werbeaktion in Aschaffenburg

Die Wasserwacht *Aschaffenburg* hat sich zum Ziel gesetzt, mit einer besonderen Werbeaktion den Mitgliederstand von derzeit 727 auf über 1000 im Jahr 1963 zu erhöhen. Schon im vergangenen Jahr konnte sie viele Menschen im Schwimmen aus- und weiterbilden. 80 Grundscheine, 24 Leistungsscheine, 1 Lehrschein, 8 Tauchscheine und 2 Bootsführerscheine verdeutlichen den Leistungszuwachs gegenüber dem Jahr 1961. Der Rettungsdienst hatte in 4585 Stunden 4 feste Stationen und 2 freie Badeplätze betreut und dabei 6 Jugendliche und 3 Erwachsene gerettet, während in 4 Fällen die Badeopfer nur noch tot geborgen werden konnten. Außer zwei erfolgreichen Wiederbelebungen wurden insgesamt 865 Hilfeleistungen an Land registriert. Zum erstenmal startete die Wasserwacht im Bereich des Schulamtes Aschaffenburg-Stadt einen Aufsatzwettbewerb, an dem sich alle 7. und 8. Klassen beteiligen konnten, und dessen beste Arbeiten mit Buchpreisen honoriert wurden. Die Geräteausstattung konnte um einen Anhänger zum Transport des Motorrettungsbootes ergänzt werden.

### 26. Schwaben: Bildungsarbeit in der Wasserwacht

Die außerordentlich aktive Jugendgruppe der *Lindauer* Wasserwacht denkt im Winter keinesfalls daran, sich hinter den Ofen zu legen. Allwöchentlich kommen die Jungen und Mädchen im Heim der Wasserwacht am Segelhafen zusammen, um unter Anleitung von Jugendpfleger Willi Schumann zu singen, zu spielen und zu diskutieren. Für diese Abende wurden besondere Referenten verpflichtet. So zeigte der Vorsitzende des Kreisjugendringes, Walter Herles, herrliche Farbaufnahmen über eine Reise nach Schweden und regte an, daß auch die Wasserwachtjugendlichen jede Gelegenheit nützen sollten, recht oft auf Fahrt zu gehen, da solche Fahrten die Gemeinschaft förderten und unvergeßliche Eindrücke vermittelten.

## JUGENDROT Kreuz

### 27. SOS – Wir brauchen Euch

So überschreibt Frau Christine Hoffert, die Mitarbeiterin des JRK im Landesverband Hamburg, einen Artikel in ihrem „Kurrier“, ihrem Mitteilungsblatt. Darin wird dankbar erwähnt, daß das JRK in Bayern 4 Schulklassen flutgeschädigter Kinder für 3–4 Wochen nach Burghausen an der Salzach oder nach Leng-

gries auf seine Kosten eingeladen hat. Die Hamburger Kinder konnten ihren Unterricht in Bayern weiter abhalten. Ein Bub aus einer der Hamburger Klassen, Gerhard, 11 Jahre alt, konnte wegen Krankheit nicht mitfahren. Alle Tätigkeiten, die mit körperlicher Anstrengung verbunden sind, darf er nicht ausführen. Eine Einzelschickung war aber trotzdem dringend notwendig. Hier hat die 7. und 8. Klasse der Volksschule Söcking, Kreis Starnberg, mit ihrem Schulleiter Herrn Hauptlehrer Erhardt außerordentlich geholfen, indem sie die gesamten Gelder für die Verschickung Gerhards und seiner Mutter zur Verfügung stellten. Seine Ferienlebnisse hat Gerhard in Zeichnungen festgehalten, die natürlich „seine Freunde“ in Söcking erhalten sollen.

Auch in diesem Falle hat es das JRK durch eigene Initiativen fertiggebracht, daß ein direkter Kontakt zwischen den Spendern und den Betreuten zu beiderseitiger Freude und Genugtuung zustande kam. Der erzieherische Grundsatz des JRK ist dabei voll und ganz zur Geltung gekommen.

### 28. Jugendrotkreuz singt und spielt für alte Menschen

Adventszeit und Weihnachtsfeiertage gaben dem Jugendrotkreuz in vielen Orten und bei vielen Gelegenheiten die Möglichkeit, sich besonders der alten und einsamen Menschen anzunehmen. Schon immer hatten sich Jugendrotkreuzgruppen und Schulklassen die Aufgabe gestellt, betagten Frauen und Männern nachbarliche Hilfe zu leisten und sie in Altenclubs mit Singen und Spielen zu erfreuen. So überraschte das Jugendrotkreuz *Bayreuth* unter der Leitung von Oberlehrerin Marie Dietel den im Bürgerhospital seinen 94. Geburtstag feiernden Johann Feilner mit einem Ständchen. Den übrigen 18 Insassen des Altersheimes überbrachten sie selbstgebastelte Geschenke.

Auch das *Ansbacher* Jugendrotkreuz hatte sich seit längerer Zeit zur Pflicht gemacht, an hohen Festtagen Insassen in Altersheimen, kranke und alleinstehende Menschen und Waisenkinder in Kinderheimen zu beschenken. In diesem Jahr galt der Besuch den Insassen des Altersheimes Schloß Virnsberg. Sie brachten Zeitschriften und Bücher mit, hatten nach eigenen Vorstellungen und aus eigenem Taschengeld finanzierte kleine, brauchbare Gegenstände gebastelt, die den alten Menschen nicht nur Freude bringen, sondern auch zu manchen Erleichterungen zum Nutzen sein sollten. Bei Kakao und Kuchen sangen und spielten die Jugendlichen und trugen ihre Gedichte vor, die mit dankbarem Herzen und leuchtenden Augen entgegengenommen wurden. „Wir freuen uns immer, wenn das Jugendrotkreuz aus Ansbach zu uns Alten nach Schloß Virnsberg kommt“, sagte dankbar ein alter Mann. „Wir wissen dann, daß wir doch noch nicht vergessen sind.“ Im vergangenen Jahr wurden bei ähnlichen Anlässen tausend alte, bedürftige und kranke Leute besucht. Oft war es nur ein freundliches Wort, eine kleine, unscheinbare Gabe oder ein Lied, das sie darbringen konnten, aber man war ihnen dankbar dafür.

Auch im Altersheim *Obernzell* gab es viele strahlende Augen, als einen Tag vor Weihnachten die BRK-Jugendgruppen *Obernzell* und *Jochenstein* bei einer Weihnachtsfeier die alten Leute reich besuchten. Ein unter Leitung von Konrad Resch angeführtes Krippenspiel brachte besondere Freude. Große Überraschung bildeten dann die bunten Geschenkteller und praktischen Geschenke, die von den Jugendlichen unter Anleitung der Leiterin der weiblichen Gruppenarbeit, Elisabeth Danzer, und Jugendführerin Erna Fischer festlich verpackt und geschmackvoll arrangiert worden waren. Glückwünsche des Vorsitzenden des BRK-Kreisverbandes Wegscheid, Chefarzt Dr. Türk, und das gemeinsame Lied „Stille Nacht“ beendeten die Weihnachtsfeier.

Einem kleinen Spielwarenladen glich das Dienstzimmer Rektor Stoibers von der Schule *Hohenpfaßl*, Krs. Kelheim. Anlässlich einer Kreisrundfahrt war man nämlich zu dem Entschluß gekommen, das bei dieser Fahrt besuchte Kinderheim in Offenstett zur Weihnachtszeit zu betreuen. In der Folgezeit wurden dann emsig Kleidungsstücke, Schuhe und Unterwäsche, vor allem aber große Mengen Spielwaren, darunter Puppenstuben, Kaufläden und Eisenbahnen zusammengetragen und hübsch verpackt, ehe sie ihre Reise nach Offenstett antreten konnten. Vier Schülerinnen der oberen Klasse durften den bis zum Dach vollgeladenen Bus begleiten und den Dank der dortigen Kinder über diese Riesensendung entgegennehmen. Für die spendenden Schüler und Schülerinnen selbst aber war dieser Schultag ein richtiger Festtag, der sie erleben ließ, daß „Geben seliger ist denn Nehmen“.

Auch das *Erlanger* Jugendrotkreuz bewirtete unter Leitung der Gruppenführerin Rosemarie Franzke und des Gruppenführers Erich Silberhorn acht Waisenkinder mit Kakao und Kuchen und überreichte ihnen bei einer kleinen, mit Gedichten und Spielen

ausgestalteten Weihnachtsfeier praktische Geschenke und Einkaufsgutscheine, um ihnen, die ja vom Schicksal in so vieler Hinsicht benachteiligt sind, eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. —

Eine Weihnachtsfreude besonderer Art bereitete das Jugendrotkreuz *Redwitz* den Bedürftigen aus Redwitz, Marktgrätz, Trainau und Mannsgereuth. Mit selbst erdachten und selbst gebastelten Laternen begleiteten sie die von der Frauenbereitschaft mit Paketen voll beladenen Geschenkwagen in einem Lichterumzug durch die Orte. Mit zirka 50 brennenden Lichtern erregte der Zug überall Aufsehen. Selbst Autofahrer hielten ihre Wagen an, um an dieser weihnachtlichen Stimmung teilzuhaben. Während an den Verteilerstellen angehalten und Weihnachtslieder gesungen wurden, trugen die Kinder die Pakete in die Häuser, wobei sie immer mit großer Freude empfangen wurden. Wenn auch reichlich durchgefroren, kamen die Kinder dennoch in bester Stimmung nach Hause, weil sie erlebt hatten, wie schön es ist, anderen helfen und Freude bereiten zu dürfen. —

Auch die JRK-Gruppen der Volksschule *Mamming* waren das ganze Jahr über sehr rührig und krönten ihre Jahresarbeit mit einer Paketaktion, bei der 14 Pakete im Gewicht von 86 kg an arme Familien und alleinstehende Personen verschickt werden konnten.

### 29. Faltschachtelaktion

Der Ehrenkolonnenführer der Sanitätskolonne *Neustadt bei Coburg*, Herr Albert Welsch, hat in der Volksschule *Neustadt* und in der Schule am Moos, *Neustadt bei Coburg*, eine Faltschachtel-Aktion in Szene gesetzt. Das bisherige Ergebnis ist: In *Neustadt* kamen 310 Faltschachteln, in der Schule am Moos in *Neustadt* 144 Stück zusammen.

Voraussichtlich werden auch von den Schulen *Haarbrücken* und *Meilschütz* sowie von der Stadt *Mittelschule Faltschachteln* erwartet. Vielleicht werden diese Faltschachteln ihren Weg zu armen Kindern nach Afrika nehmen, wo wir einen Gewährsmann haben, der bei der Unesco tätig ist.

### 48 Buben praktizieren „Entwicklungshilfe im Kleinen“

Echte Entwicklungshilfe wollten die 48 Buben der Klasse 8a der Volksschule *Gunzenhausen*, unter Oberlehrer Bauer, leisten und beschloßen, als Weihnachtspaket eine Schulkiste in den schwarzen Erdteil zu senden. Außerdem gestalteten sie ein großes Freundschaftsalbum, vergaßen aber nicht, auch einen Verbandskasten in die Schulkiste mit einzupacken. Die Buben sind alle Mitglieder des Jugendrotkreuzes und dort recht aktiv. So besuchen nicht weniger als 16 von ihnen regelmäßig einen Erste-Hilfe-Kurs.

### 30. Köschinger Luft mit besonderen Vorzügen

Die „Köschinger Luft“ muß besondere Vorzüge haben, meinte Fräulein Josefa Jungwirth vom Kreisverband *Ingolstadt*, als sie der Köschinger Schuljugend die zahlreichen Preise im Ballonwettbewerb, der in Kösching zum zehnten Mal durchgeführt wurde, überreichte. Von 48 auf den Kreisverband *Ingolstadt* entfallenden Preisen fielen nicht weniger als 19 an die Buben und Mädchen der Köschinger Volksschule. Die Feierstunde in der Turnhalle, zu der die rund 550 Schulkinder mit ihren Lehrkräften versammelt waren, wurde mit dem „Ballonfliegerlied“, das Oberlehrer Bergmüller vor zwei Jahren eigens zu einer solchen Feierstunde verfaßt hatte und vom Kinderchor der Schule, begleitet von Orff-Instrumenten, vorgetragen wurde, eingeleitet. Rektor Winterstein wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die drei Dienste des Jugendrotkreuzes für jeden Buben und jedes Mädchen ein echtes Anliegen seien. Auch das Ballonwettfliegen sei keine bloße Spielerei, sondern habe einen tiefen Sinn, denn es habe schon viele Brieffreundschaften begründet. Er konnte dabei einen Brief aus Ungarn vorlesen. —

Eine „Gaudi“ mit ernstem Hintergrund nannte Stadtschulrat Hans Kähn das Ballonwettfliegen anlässlich der Preisverteilung in der Münsterschule in *Ingolstadt*. „Wer einmal Kinder anderer Völker kennt, der wird nicht mehr sagen, die Franzosen, die Amis, die Itaka mag i net.“ Hier könnten auch schon die kleinen Kinder ihren Beitrag zur Völkerverständigung leisten. Isabella Lang konnte für den 670-km-Flug ihres Luftballons, der weit nach Ungarn hineingeflogen war, eine Reisedecke in Empfang nehmen. Jedes Mal, wenn Fräulein Jungwirth vom BRK-Kreisverband *Ingolstadt* die Länder und die großen Entfernungen der übrigen Flüge bekanntgab, ging ein Staunen durch die Kinderschar, hatten doch die meisten noch wenig Vorstellung

wo die genannten Länder lagen. Sechs weitere Preise konnte Fräulein Jungwirth den glücklichen Gewinnerinnen in die Hand drücken. —

### 31. Staatsbürgerliche Erziehung und Jugendrotkreuz

In *Weißenburg* hatten sich die Jugendrotkreuzklassen unter Leitung von Oberlehrerin Carola Brecht an einem Wettbewerb der Bayerischen Akademie für politische Bildung, Tutzing, beteiligt und einen Preis errungen. In einer kleinen Feierstunde überreichte Oberbürgermeister Dr. Lenz und Oberschulrat Caps den Schülerinnen und Schülern die von der Akademie ausgesprochenen Anerkennungen und gratulierte ihnen zu dem schönen Erfolg. Dr. Lenz rühmte die Aufgeschlossenheit der Jugend und sicherte zu, gerne einmal über Arbeit und Aufgaben der Stadt in einer Fragestunde Rede und Antwort zu stehen. — Inzwischen hatten die Jugendlichen des Jugendrotkreuzes *Weißenburg* neue Pläne entwickelt. Sie wollten sich am 19. Januar in Pleinfeld bei einem Quiz-Abend für junge Staatsbürger, den der Kreisjugendring *Weißenburg* veranstaltete, beteiligen und hofften auch dort auf ein gutes Abschneiden.

### 32. Basteln und Werken im Dienst der Nächstenliebe

Auch in diesem Jahr hatten sich die Jugendrotkreuzgruppen des Kreisverbandes *München* die Aufgabe gestellt, zu Weihnachten einige Patenfamilien zu beschenken. Die in einer Ausstellung zusammengestellten Arbeiten zeigten einen erstaunlichen Fleiß, geschickten Eifer und fachliches Können. Wie im vergangenen Jahr hatte sich auch heuer die Blindengruppe an diesen Arbeiten mit schönem Erfolg beteiligt. Zwetschgenmännchen und Hampelmann, Weihnachtssterne und Krippen zogen ebenso die Aufmerksamkeit auf sich wie die kunstfertigen Strick- und Näharbeiten, die von den Mädchen gezaubert worden waren. Es ist unschwer nachzufühlen, daß mit den mit so viel Liebe gebastelten Geschenken viel Freude zu den Patenfamilien gebracht wurde, als die Jungen und Mädchen der JRK-Gruppen sie persönlich überbrachten.

## AUS DEN BEZIRKSVERBÄNDEN

(Aus den fünf Bezirksverbänden liegt uns eine derartige Fülle von Berichten über Nikolaus- und Weihnachtsfeiern mit den dabei ausgesprochenen Ehrungen vor, die es uns unmöglich macht, hier alle im vollen Wortlaut wiederzugeben. Wir bitten um Verständnis, wenn wir auf Grund der in die Hunderte gehenden Auszeichnungen auf die Nennung einzelner Namen verzichten müssen. Auch in der Gestaltung der Weihnachtsfeiern zeichnet sich allerorts ein Ideenreichtum und bunter Wechsel, vom schlichten Gedicht bis zum ausgereiften Laienspiel ab, deren Grundtenor jedoch überall gleichbleibend ist: Freude zu schenken und selbst Freude zu erleben. Auch hier müssen wir aus Platzmangel auf eine allen gerecht werdende Einzelwürdigung verzichten.)

### 33. Oberbayern

In *Garmisch-Partenkirchen* hatten es sich die aktiven Mitglieder der weiblichen Bereitschaft zur Aufgabe gemacht, eine Schar bedürftiger Kinder zu beschenken. Mit großen Augen und aufgeschlossenen Herzen hörten die Kinder der Dichterin Frau Kretschmann zu, die ihnen ein Weihnachtsmärchen erzählte. Als dann der Nikolaus seine Gaben abgeladen hatte, erzählte Kreisgeschäftsführer Rost die berühmte Weihnachtsgeschichte des „Armen Waldbauernhuben“ von Peter Rosegger. — Bei der Christbaumfeier der Sanitätskolonne konnte Kolonnenführer Matthias Maurer neben dem Chefarzt Dr. Reindl zahlreiche Gäste willkommen heißen, unter denen sich viele Abordnungen befreundeter Vereine, von der Freiwilligen Feuerwehr bis zu den Fingerhaklern eingefunden hatten. Die durchgeführte Tombola brachte der Kolonne eine stattliche Summe, mit deren Hilfe das Sanitätsmaterial ergänzt werden soll. — In *Ruhpolding* hatte der Ortsverein des Roten Kreuzes wieder alte Leute zu einer kleinen, traulichen Adventsfeier geladen, die von den Auerbuam und den Zach-Spatzen musikalisch umrahmt wurde. — Die *Obinger* Ortsgruppe gestaltete für alle über 80 Jahre alten Bürger und Bürgerinnen eine schöne Stunde im Saale der Gaststätte zur Post, die von einem Mädchenchor eröffnet wurde. Die Leiterin

des Festnachmittags konnte unter den Festgästen Kolonnenarzt Dr. Aubinger und den Herrn Kooperator begrüßen. Nach Schluß der Feierstunde wurden die betagten Ehrengäste mit Autos heimbefördert. — In die Werkskantine der SKW hatte die Frauenbereitschaft *Hart a. d. Alz* alleinstehende Frauen eingeladen. Die Werksleitung, die Kirchengemeinde, die politische Gemeinde und der Kreisverband nahmen an der Feier herzlichen Anteil. Die 18 Mann starke Jugendgruppe der Kapelle Taufert wartete mit schöner Blasmusik auf, die Feichtner Dirndl mit Dreigesang und Oberlehrerin Perreiter mit musikalischen Beiträgen auf dem Hackbrett. Der Kreisverbandsvorsitzende, Dir. Rambauser, betonte in seiner Begrüßungsansprache, in der er Werksleiter Dr. Grimm mit seiner Gattin, Geistl. Rat Danner und die Gemeindevertreter von Untereunkirchen und Garching besonders herzlich begrüßte, daß das Rote Kreuz nicht nur körperliche Wunden heilen wolle, sondern auch soziale Arbeit leiste. Auch Werksleiter Dr. Grimm anerkannte, daß es für ihn nur wenige Veranstaltungen im Verlaufe des Jahres gebe, die er so gern besuche wie diese Weihnachtsfeier. — Auch in *Garching* hatten die Frauen vom Sozialdienst hochbetagte Frauen und Männer für einige frohe Nachmittagsstunden eingeladen. 1. Bürgermeister Schimmelbauer begrüßte unter den Anwesenden besonders Frau Dr. Rambauser, den Chefarzt des KRK-Kreisverbandes Dr. Niedersteiner, Pfarrer Bayerl und Pfarrer Lehrberger. Diese Feier sei ein Beweis für die lieben alten Leute, daß sie nicht vergessen seien, sondern noch als vollwertige Menschen angesehen würden. Chefarzt Dr. Niedersteiner empfahl den Alten immer wieder die „Zufriedenheit im Gemüt“ und wünschte ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest. — In *Engelsberg* hatte es sich der Sanitätszug zur Aufgabe gemacht, Alte und Einsame aus den Gemeinden Engelsberg, Maisenberg und Eiting zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier einzuladen. Eine Singschar der Volksschule Engelsberg unter Leitung von Lehrer Hanke, der Kirchenchor und der Gesangverein Engelsberg trugen wesentlich zur Verschönerung der Feier bei. Dr. Diez hieß die 107 alten Frauen und Männer herzlich willkommen. Die älteste Einwohnerin mit fast 93 Jahren, die an der Feier nicht teilnehmen konnte, wurde besonders geehrt und erhielt das Geschenk in ihre Wohnung gebracht. — In Zeichen der Ehrung verdienter Mitarbeiter stand die Weihnachtsfeier des Rotkreuz-Kreisverbandes *Bad Tölz* im Hotel „Kolberggarten“. Landrat Anton Wiedemann, nach dem plötzlichen Tod von Dr. Ignaz Streber komm. Vorsitzender des Kreisverbandes, würdigte in seiner Begrüßungsansprache die Verdienste des Verstorbenen und dankte allen, die es sich zur Aufgabe gestellt hätten, dem Nächsten in seiner Not zu helfen und beizustehen. Studienrat Mooshuber mahnte das Rote Kreuz, inmitten einer Welt voll Haß und Unfrieden sich in seiner segensreichen Tätigkeit nicht beirren zu lassen. Der in diesen Tagen sehr beanspruchte Tölzer Knabenchor hatte unter Leitung von Georg Schmidt die Feier musikalisch umrahmt. —

Auch der Kreisverband *Rosenheim* hatte in einer eigenen Weihnachtsfeier der alten und bedürftigen Leute gedacht. Kreisgeschäftsführer Dobler, der unter den Gästen Bürgermeister Friedrich Reitter begrüßen konnte, dankte allen Spendern und wies darauf hin, daß es auch in der heutigen Zeit immer noch Menschen gebe, die der Hilfe anderer bedürften. Musiklehrer Ignaz Christof aus Haidholzen sang und spielte mit seinen Schülerinnen aus Baierbach. — Bei einer Bescherung von über 60 Kindern durch den BRK-Frauenarbeitskreis gestalteten die Kinder aus dem Waisenhaus den musikalischen Rahmen der Feier. — Die Sozialdienstgruppe des Kreisverbandes *Mühldorf* unter Leitung von Frau Elli Hauf und Hilde Libl beschenkte in den weihnachtlich geschmückten Mühldorfer „Ratsstuben“ 40 alleinstehende Altrentner. Oberlehrer Alois Markt führte dabei einige Filme vor, die viel Freude bereiteten. 20 gehbehinderten Altrentnern wurden die Geschenke durch die Männer der Sanitätskolonne und die Frauen der Bereitschaft in die Wohnung gebracht. — Der rührige BRK-Ortsverein *Pasing* gedachte auch dieses Jahr älterer Mithürger, bewirtete sie liebevoll mit Kaffee und Christstollen und bereitete ihnen mit Gutscheinen für Lebensmittel und Textilien eine große Festfreude. Die Mittel für die Bescherung wurden teilweise aus den Einnahmen des „Bayerischen Abends“ aufgebracht, den die BRK-Ortsvereinigung *Pasing* seit ein paar Jahren immer Anfang Dezember als Wohltätigkeitsveranstaltung durchführt. 50 Pasinger hatten der Einladung Folge geleistet. Tiefen Eindruck hinterließen die Pasinger St.-Georgs-Pfadfinder mit der Aufführung einer modernen Herbergssuche, Chordirektor Kurt Rieth mit seinem 12stimmigen, Adventslieder singenden Knabenchor, ein Flötentrio mit der Pastorele eines unbekanntem Barockmeisters und noch einmal Chordirektor Rieth mit dem Vortrag weihnachtlicher Geschichten von Karl-Heinrich Waggener. Der Vorsitzende der BRK-Ortsvereinigung Toni Kopfmüller jun. dankte den Damen der

Bereitschaft, insbesondere Frau Birgit Frank und Frau Anneliese Overbeck für ihre Mähe. — 300 Arme und Bedürftige, Rentner, Kranke, Schützlinge der Sozialfürsorge wurden vom *Fürstfeldbrucker* Roten Kreuz beschenkt. „Mei, dees tuat mir halt guat“, meinte eine alte Rentnerin und zeigte damit, daß der Kreisverband in der Auswahl der Geschenke sicher das Rechte getroffen hat. Geschäftsführer Kolbeck bedauerte, daß das Rote Kreuz nicht noch mehr Hilfe leisten konnte. — Auch in *Bad Reichenhall* traf man sich zu einer frohen Nikolausfeier in den Räumen des „Bürgerbräu“. Oberbürgermeister Neumayer begrüßte als 1. Vorsitzender die Gäste und sprach allen Aktiven Dank und Anerkennung aus. Mehreren verdienten Mitgliedern konnte er die staatlichen Auszeichnungen anheften. — Auch in *Erding* konnte Landrat Dr. Weinberger im Rahmen der Adventfeier verschiedene Ehrungen vornehmen. Zu Ehren von BRK-Chefarzt Dr. Andreas Deißböck wurde das von Direktor Wilhelm Bachmaier gestaltete Spiel „Des Krankenhaus gute Geister“ unter großem Beifall aufgeführt, das anläßlich der großen Ehrung des Chefarztes zuvor schon vor dem Erdinger Stadtrat im Rathaus gezeigt worden war. Das Spiel „Der Weg zur Krippe“ entsprach in seiner Einfachheit und Wärme ganz der Atmosphäre der Adventszeit. Landrat Dr. Weinberger, der die Grüße der Abgeordneten Seidl, Stuhlberger und Weinhuber entbot, dankte insbesondere der Leiterin des Frauenarbeitskreises, Frau Bachmaier, sowie Frau Lehrerin Mayer für die Ausgestaltung des Abends. — Bei der vorweihnachtlichen Feierstunde der Rotkreuzkolonne *Kösching* konnte Kolonnenführer Josef Schmid erstmals den neuen Chefarzt des Kreisverbandes, Dr. Miller, Ingolstadt, dazu Kolonnenarzt Dr. Erwin Roth, Kösching, und Kreiskolonnenführer Scharpf, Ingolstadt, begrüßen. Dr. Miller sagte in seiner Ansprache, die Liebe zum Nächsten rufe immer wieder zu neuer Aufgabe. Den älteren Mitgliedern entbot er den Dank für ihre Mitarbeit und das Beispiel, das sie den jüngeren geben haben. Diesen dankte er, daß sie in unserer materiell betonten Zeit zum Roten Kreuz gefunden haben. Die Industrialisierung im Raum Ingolstadt würde das Rote Kreuz in Zukunft vor verstärkte Aufgaben stellen. Kreiskolonnenführer Scharpf nahm bei gleicher Gelegenheit die Ehrung langjähriger Mitglieder vor. — Kolonnenführer Josef Stich konnte bei der Adventfeier der Kolonne und Bereitschaft *Trostberg* neben Bürgermeister Wex, dem BRK-Kreiskolonnenführer Reichlmayr, mehrere leitende Persönlichkeiten der Feuerwehr, den Chef der LP-Station *Trostberg*, POM Mang, die Sanitätsdienstleiterin des Kreisverbandes Traunstein, Vodermayr, und Amtmann Kolbl von der Stadtverwaltung *Trostberg* willkommen heißen. Bürgermeister Wex versicherte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ortsvereines, er wisse die hingebungsvolle Einsatzbereitschaft der Männer und Frauen des Roten Kreuzes von *Trostberg* wohl zu schätzen. Kreiskolonnenführer Reichlmayr zeichnete mehrere Mitglieder für ihre langjährige Mitgliedschaft aus. Das Volksmusikquartett Berger hatte die Feier mit alten Weisen unrahmt.

#### 34. Niederbayern/Oberpfalz

„Es ist ein Erlebnis, wieder einmal im Kreise lieber und wohlmeinender Menschen sein zu dürfen, um die Sorgen des Alters und des Alltags ein wenig zu vergessen“, meinten die über 75 Jahre alten Männer und Frauen, die auf Einladung des Frauenarbeitskreises des Kreisverbandes *Bogen* einige frohe Feststunden erleben durften. Landrat Hafner versprach als Vorsitzender des BRK-Kreisverbandes, daß diese Stunden auch in der übrigen Zeit des Jahres zu Dauereinrichtungen werden sollen. Der Kinderchor der Volksschule *Bogen* unter Leitung von Lehrerin Lippert, eine Flötensolistin und ein Gstanzlsänger gaben der Feier einen harmonischen Rahmen. Auch Bürgermeister Neueder betonte, daß es Ehrenpflicht sei, für Menschen, die ihr ganzes Leben fleißig gearbeitet haben, zu sorgen. Sein besonderer Dank galt der Leiterin der Frauennarbeit, Frau Martha Hofmann und Kreisgeschäftsführer Nowak. — Auch der Kreisverband *Grasfenuau* bereitete den Insassen des Kreisaltersheimes viel Freude. Die Kolonne und Frauenbereitschaft selbst hielt im „Bücherbräu“ ihre gemeinsame Nikolausfeier, bei der Landrat und BRK-Kreisverbandsvorsitzender Dipl.-Ing. A. Bogenstätter verschiedene Auszeichnungen vornahm. — Auch bei der Sanitätskolonne *Schönberg* waren alte Frauen und Männer der Gemeinden *Schönberg* und *Hartmannsreit* zu Gast. Kolonnenführer Gebhard Feßler konnte außer Chefarzt Dr. Ammer und anderen hohen Gästen des BRK Geistl. Rat Dekan Bosser begrüßen. Marktoberinspektor Jobst bestätigte in Vertretung des 1. Bürgermeisters, es sei erfreulich, daß die BRK-Kolonne mit ihren großen Aufgaben noch Zeit finde, den alten Leuten eine Freude zu bereiten. Insgesamt 74 Personen hatten an der Feier teilgenommen, 16 Personen wurden zu Hause oder im Krankenhaus

mit Geschenken bedacht. — Bei der Altenweihnachtsfeier des Sanitätszuges *Konnersreuth* begrüßte Zugführer Bindl Pfarrer Schumann und Bürgermeister Josef Bauer. Pfarrer Schumann sprach über den Sinn der Weihnachtszeit, die Licht und Trost in die Einsamkeit der Alten bringe. Gedichte, Erzählungen und Lieder umrahmten die Feier. — 59 alte Menschen folgten der Einladung des BRK-Ortsvereines *Mitterteich*, bei der Ortsvorsitzender Karl Dreml herzliche Worte der Begrüßung an Bürgermeister MdL Robert Lindig, dem Pfarrer der ev. Gemeinde Dr. Johannes Richter und Kooperator Albert Köppel richtete. Das Trio Lange und Sängerinnen der städt. Singschule gaben der Feier den musikalischen Rahmen. — In *Tirschenreuth* beehrten der BRK-Kreisverbandsvorsitzende Bürgermeister Karl Ruffing, BRK-Kreisgeschäftsführer W. Sommer und die Sanitätsdienstleiterin S. Göbel, die auf die Initiative der Sozialdienstleiterin Josephine Stäudle eingeladenen alten Frauen und Männer mit ihrem Besuch. Ein Kinderchor unter Leitung von Paul Gottschlich erfreute die alten Leute mit Liedern und Gedichtvorträgen. —

Adventsgesänge des Männergesangvereines *Waldsassen* unter ihrem Dirigenten Zimmert gaben der Adventfeier des Ortsvereines *Waldsassen* ein besonderes Gepräge. Nach Grußworten des Ortsvereinsvorsitzenden Karl-Hans Bergauer an Landrat Sproß, Frau Göbel, BRK-Chefarzt Dr. Ferdinand Göbel, Kreisschatzmeister Ernst Dietz, Kreisgeschäftsführer W. Sommer, Kreiskolonnenführer Rüth, Kolonnenarzt Dr. Gerhard König und an den Katecheten Schödlbauer ließ letzterer den Dichter Karl-Heinrich Waggerl zu Worte kommen, mit Hirtenweisen aus dem Salzburger Land vom Tobi-Reiser-Quintett untermalt. Bei gleicher Gelegenheit verabschiedete Ortsvorsitzender Bergauer mit Worten dankbarer Anerkennung den bisherigen Kolonnenarzt Dr. König, der am 1. Januar an das Kreiskrankenhaus in Ochsenfurt übersiedelte. — Der Kreisverband *Vilshofen* hatte 44 ältere und bedürftige Menschen zu einer schlichten Adventfeier eingeladen, zu der die Leiterin der Frauennarbeit Käthe Ziegler unter den zahlreichen Gästen Frau Dr. Ruhland, Sanitätsdienstleiterin Annemarie Seidl sowie Kreisgeschäftsführer Schütz besonders herzlich begrüßte. Die Freude über das gute Gelingen der Feierstunde fand in dem Wunsche der alten Menschen Ausdruck, im nächsten Jahr wieder eine solche Feier erleben zu dürfen. — Der Frauenarbeitskreis *Riedenburg* feierte sein einjähriges Bestehen gleichzeitig mit einer Adventsstunde für 11 alte Einwohner der Kreisstadt, zu der auch BRK-Kreisverbandsvorsitzender Landrat Franz Lang erschienen war. Der besondere Dank des Landrates galt der 1. Vorsitzenden Mathilde Wagner, die es verstanden habe, den Frauenarbeitskreis zu festigen und zu erweitern. — Auch in *Dommelstadt* mußte sich jeder, der des Glaubens war, unsere schnelle Zeit habe für Nächstenliebe keinen Platz mehr, bei der Alten-Adventsfeier des Roten Kreuzes eines besseren belehren lassen. Hauptlehrer Fronhöfer gab mit seinem Kinderchor den musikalischen Rahmen. Ortspfarrer Andreas Hofer sagte, die Kinder sollten von der Herzenswärme, die sie soeben gesendet hätten, ein Stück in ihr elterliches Haus mitnehmen. Auch Bürgermeister Steinleitner dankte den Helferinnen des Roten Kreuzes für die Mühe und Sorgfalt der Durchführung. — 30 alleinstehende Fürsorgeempfänger hatte der Kreisverband *Deggendorf* zu einer Weihnachtsfeier eingeladen, bei der der Leiter des Jugendrotkreuzes Lehrer Alfred Reitherberger die alten Gäste begrüßte. Unter Leitung von Margareta Pröbl sang die 7. Klasse der Mädchen Volksschule im Institut der Englischen Fräulein zu Lichtbildern von Werken alter Meister, während das Zitherspiel von Alois Rimbeck eine zusätzliche festliche Note in den Nachmittag brachte. — „Wir haben Euch nicht vergessen“, betonte der Frauenarbeitskreis des BRK-Kreisverbandes *Straubing* bei der Weihnachtsfeier im Rotkreuzhaus, zu der sich etwa 100 alte Männer und Frauen eingefunden hatten. Auch Oberbürgermeister Stiefvater sagte, die alten Leute sollten nicht das Gefühl haben, daß sie von der Welt abgestellt sind. Frau Herrmann hatte den alten Menschen viel Freude für den Nachmittag gewünscht, wofür Toni Mauser sen. mit seinen sprechenden Puppen bestens gesorgt hatte. Gedichte, Lieder und Flötenspiel wechselten in bunter Folge. — Der Frauenarbeitskreis *Landshut* hatte rund 450 Lebensmittelpakete an bedürftige, alleinstehende Personen und kinderreiche Familien verteilt, außerdem Kleidungsstücke und Schuhwerk. Einen großen Anteil am Gelingen der Aktion hatten hier vor allem die Kinder, Eltern- und Lehrerschaft der verschiedenen Schulen, die die notwendigen Nahrungsmittel eingesammelt haben. — Eine Weihnachtsfeier veranstaltete der Kreisverband *Landshut* für 110 alte und meist alleinstehende Mithürger, bei denen der 1. Vorsitzende des Kreisverbandes, Landrat Graf Spreiti, den betagten Gästen ein gnadenreiches Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr wünschte. Die Volksschulen von Seligenthal in

Nikola unter Leitung von Lehrerin Vaitl und Oberlehrer Moosauer teilten sich in die Gestaltung der Feier, wofür sie viel Beifall ernteten. Die Frauen der Sanitätsbereitschaft unter Leitung von Sanitätsdienstleiterin Hilde Birkenseher hatte die Betreuung, das Jugendrotkreuz unter Lehrer Hans Freund und Walter Wieser die Vorbereitung und Durchführung der Feier übernommen. — Das Bayerische Rote Kreuz *Furth i. W.*; dessen Sanitätskolonne im Sommer schon die 50-Jahr-Feier festlich begangen konnte, die mit der Grundsteinlegung des Further Rotkreuzhauses verbunden war, hatte seine Mitglieder zu einer Weihnachtsfeier ins „Späthbräu“ eingeladen, bei der ebenfalls zahlreiche hilfsbedürftige Personen besichert wurden. Unter den Vertretern des öffentlichen Lebens konnte der Ortsvorsitzende Franz Wittmann Stadtpfarrer Kolbeck, Bürgermeister Peter und stellv. Landrat Löffelmann willkommen heißen. Die Zoll-Kapelle und eine Gesangsgruppe der Mittelschule unter Oberlehrer Erwin Pausler umrahmten die Feier, bei der Kreisverbandsvorsitzender Dr. Gedeon allen Mitarbeitern den Dank für die treue Zusammenarbeit aussprach. Stellv. Landrat Löffelmann, der die Grüße von Landrat Dr. Fischer überbrachte, bestätigte, daß beim Roten Kreuz der christliche Sinn des Weihnachtsfestes noch am besten erhalten sei. — Die Weihnachtsfeier der *Vilsbiburger* Rotkreuzfamilie erhielt ihre besondere Auszeichnung durch die Teilnahme des Missionsbischofs Wilhelm Hartl. Ihn und Landrat Dr. Hartl hieß Kreisgeschäftsführer Bimsner besonders herzlich willkommen. Landrat Dr. Hartl stellte fest, daß es die ureigenste Aufgabe des Roten Kreuzes sei, die alten Leute wissen zu lassen, daß sie gerade am Weihnachtsfest zur großen Familie des Roten Kreuzes gehörten. Bischof Hartl erinnerte an das Wort des mittelalterlichen Meisters Eckehart, die wichtigste Stunde sei die gegenwärtigste, der wichtigste Mensch sei der gegenüberstehende und die wichtigste Tat die Liebe. Ein von Frau Eckermann einstudiertes Krippenspiel fand den besonderen Beifall der Gäste. —

Bei einer Adventsfeier der Sanitätskolonne und Frauenbereitschaft *Vilsbiburg*, zu der Bereitschaftsführerin Margarete Eckermann in Vertretung des Landrates Oberregierungsrat Dr. Schmid, Chefarzt Dr. Gaßner, die Ärzte Dr. Mohr und Dr. Reinhardt, BRK-Schatzmeister Nikolaus Zaggl, BRK-Geschäftsführer Bimsner, Schulrat Haberl und zahlreiche Vertreter der Lehrerschaft begrüßen konnte, waren Stricksachen ausgestellt, die die weibliche Bereitschaft für das SOS-Kinderdorf Ammersee angefertigt hatte. Die oben erwähnte Kinderspielschar brachte auch hier ihr Adventspiel zum Vortrag, während die Kapelle Kaller-Köstler für die musikalische Umrahmung sorgte. Oberregierungsrat Dr. Schmid zeichnete mehrere Mitglieder mit Ehrenzeichen und Urkunden für lange Mitarbeit aus. — In der Landwirtschaftsschule *Griesbach* erfreute das Rote Kreuz auch heuer wieder alte Leute aus Untergriesbach und Umgebung. Unter Leitung von Lehrer Bauer aus Nottau umrahmten zwei Jugendrotkreuzgruppen die Feier mit Liedern und Zithermusik und bewirteten die alten Gäste mit Kakao und Gebäck. — Frohe Weihnachtsstimmung verbreitete das Rote Kreuz im großen Redoutensaal in *Passau*, als es 50 Kinder aus hilfsbedürftigen und kinderreichen Familien sowie alte und einsame Menschen zu einer Weihnachtsfeier einlud. Musiklehrer Peter Schmid leitete mit seiner Akkordeongruppe den Nachmittag ein, während der I. Vorsitzende des Kreisverbandes, Dr. v. Scheuring, die jungen und alten Gäste herzlich begrüßte. Nicht glänzende Gaben, sondern die innere Freude und die Zufriedenheit seien die wertvollsten Weihnachtsgeschenke. Als Vertreter des Oberbürgermeisters begrüßte der Bürgermeister Höllinger Amtsgerichtsrat Burg, Msgr. Eberth, Amtmann Dangl vom Sozialamt der Stadt Passau, Oberinspektor Böld vom Landratsamt Passau, Rektor Sobotta und Frau Lilly Marie Zeheter, Dr. Wolf und die ganze Vorstandschaft des Roten Kreuzes. Sein besonderer Dank galt Frau Kreisleder, die 5 Ztr. Weizenmehl gespendet hatte, Bäckermeister Grönniger, der Zeit und Backofen für die Weihnachtsbäckerei zur Verfügung stellte und dem ADAC, der sich bereit erklärte, die alten Leute nach der Feier nach Hause zu bringen. Höhepunkt war das Weihnachtsspiel, das Oberlehrerin Wolf mit ihrer Jugendrotkreuzklasse einstudiert hatte, während die Singgruppe der Nikolauschule unter Leitung von Rektor Sobotta Weisen aus Kärnten, dem Sudetenland und Schweden, von Fiedeln begleitet, zu Gehör brachte. — Eine schöne Weihnachtsfeier vereinigte auch im Altersheim *Weiden* die Insassen und das Pflegepersonal mit dem Vorstand des BRK-Kreisverbandes, an seiner Spitze Landrat Christian Kreutzer und Stadtrat Josef Kneidl, dem Chefarzt des Kreisverbandes, Dr. Christian Rechl, und dem Kreiskolonnenführer Johann Hagn. Der Leiterin des Altersheimes, Fräulein Theresia Zintl, überreichte der Kreisverbandsvorsitzende Kreutzer bei gleicher Gelegenheit das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes. Dank sagte er auch Herrn Kreisgeschäftsführer Soll-

frank und der Spenderin des Bauplatzes für das Altersheim, Frau Obenhuber. —

Auch bei der traditionellen Weihnachtsfeier des BRK-Kreisverbandes *Dingolfing* konnte der Vorsitzende Oberregierungsrat Dr. Franz Rößler viele verdiente Mitglieder auszeichnen. Auch in diesem Jahr hatte es sich der Kreisverband zur Aufgabe gemacht, über 300 Hilfsbedürftige im Stadt- und Landkreis zu beschenken. — Auch das Rote Kreuz in *Saal* brachte den einsamen Frauen und Männern des Altersheimes etwas von dem Lichte des strahlenden Festes in ihre Stuben. So hatte die alle Menschen verbindende Kraft des weihnachtlichen Gedankens auch sie mit eingeschlossen in eine große Gemeinschaft, mit der sie auch im Alter noch verbunden sind und von der sie nicht vergessen werden. — Das Rotkreuz-Altersheim *Erbendorf* erlebte eine willkommene Weihnachtsüberraschung, als im Rahmen der großen Weihnachtsgeschenkaktion des deutsch-amerikanischen Beratungsausschusses *Grafenwöhr*, Major Ludington vom deutsch-amerikanischen Beratungsausschuß in Begleitung des Bürgermeisters der Stadt Grafenwöhr W. Asam einen großen Kühlschrank und zwei dreiteilige Polstermatratzen für das Heim überbrachte. Bürgermeister Richard Kammerer, Kolonnenführer Otto Schmidt und Oberschwester Marianne Pichl dankten herzlich für dieses hochherzige Geschenk. — In *Tiefenbach* hatten die Sanitätskolonne und die Mitglieder der weiblichen Bereitschaft die Betreuung der hilfsbedürftigen alten Leute übernommen. Das Jugendrotkreuz führte ein Krippenspiel auf. Kolonnenführer Fürst und Kolonnenarzt Dr. Vogel begrüßten die Gäste. — Auch die Insassen des Krankenhauses *Riedenburg* waren nicht vergessen und wurden von weiblichen und männlichen Rotkreuzmitgliedern mit einem Korb voller Geschenke aufgesucht. Drei als Engel verkleidete Mädchen zogen von Krankstube zu Krankstube, sangen Weihnachtslieder und brachten eine brennende Kerze mit einem kleinen Geschenk. Bürgermeister Alfons Öxl und Stadtpfarrer Karl Strehle überbrachten den Kranken Glück- und Segenswünsche. — Die im Kreis *Kelheim* ständig im Wachen begriffene Rotkreuzfamilie sah bei ihrer Weihnachtsfeier eine große Besucherschar vereint. Vorsitzender Landrat Bauer begrüßte Bürgermeister Staudt, Oberregierungsrat Albert, Direktor Schulz und den Leiter des Jugendrotkreuzes Oberlehrer Zurek, Krankenhausdirektor Dr. Fischer, Chefarzt Dr. Frei und den Leiter der Wasserwacht Dr. Sedlmeier. Besondere Anerkennung für die selbstlose Arbeit fand Kreisgeschäftsführer Dichtl. Das musikalische Programm bestritten Schüler der Kelheimer Knabenschule Nord unter Leitung von Lehrer Nickl und der „singende Bäckermeister“ aus *Saal*, Gustl Fuchs. — Auch der Ortsverein *Regenstauf* hatte die Mitglieder des Jugendrotkreuzes, der Sanitätskolonne und der Frauenbereitschaft zu einer vorweihnachtlichen Feierstunde eingeladen, bei der Kolonnenführer Heinrich Siml unter den Gästen besonders Bürgermeister Hoffmann und Kolonnenarzt Dr. Spiegler begrüßen konnte. Nach dem Vortrag einer Weihnachtsgeschichte von Adolf Schmidthener durch Kolonnenarzt Dr. Spiegler folgten die altvertrauten Weihnachtslieder und als Höhepunkt der Feier die Bescherung. — Auch die aktiven Mitglieder der Sanitätskolonne, der Frauenbereitschaft, der Berg- und Wasserwacht sowie des Jugendrotkreuzes *Straubing* trafen sich mit ihrem Kreisverbandsvorsitzenden Oberbürgermeister Stiefvater zu einer eigenen Weihnachtsfeier, bei der Kreisgeschäftsführer Schattenhofer im Auftrag des Bezirksverbandes mehrere Auszeichnungen verlieh, unter ihnen die Goldene Ehrennadel des BRK für Oberbürgermeister Stiefvater. Die Jugend-Rotkreuzgruppe erfreute mit dem Märchenstück „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“. Dann hatte noch der Nikolaus das Wort, um Lob und Anerkennung, aber auch sanfte Rügen auszusprechen. — In *Sand* konnte Ortsvereinsvorsitzender Oskar Scheuring 32 Männer und Frauen bei einer weihnachtlichen Altenehrung willkommen heißen. Der Gesangverein, ein Gesangstrio, Akkordeonspieler und einige Schülerinnen erfreuten mit ihren Vorträgen die alten Menschen. Große Begeisterung löste das Erscheinen des Nikolauses aus, der, von zwei Engeln begleitet, die Geschenke verteilte. Pfarrer Mauder und Bürgermeister Bredrichteten herzliche Worte an die alten Leute, unter denen auch die älteste Dorfeinwohnerin, die „Storchs-Kattel“, Katharina Ullrich mit ihren 93 Jahren es sich nicht nehmen ließ, bei dieser Feierstunde ihr Weihnachtsgeschenk persönlich abzuholen. Die Gemeinde hatte zu dieser Bescherung 400 DM beigesteuert.

### 35. Ober- und Mittelfranken

Die Weihnachtsfeier des Kreisverbandes *Erlangen* stand im Zeichen verschiedenster Ehrungen, darunter der Verleihung des Steckkreuzes an Chefarzt Dr. Rudolf Rothlauf, wobei Oberbürgermeister Dr. Heinrich Lades die besonderen Verdienste

des Geehrten würdigte. Kolonnenführer Max Friedberger begrüßte unter den Festgästen besonders herzlich den Vizepräsidenten des Landesverbandes und Vorsitzenden des Bezirksverbandes Ober- und Mittelfranken, Medizinaldirektor Dr. Bernhard Kläb, Kreisgeschäftsführer Anton Schmidt, 2. Vorsitzenden Ermann und Grete Stürzenbaum, die Leiterin der Frauenarbeit im Kreisverband Erlangen. Zu den Gästen zählte ferner Bezirksgeschäftsführer Walter Engelmann und Organisationsleiter Karl Berger, Nürnberg. Auch das Jugendrotkreuz hielt seine Weihnachtsfeier im festlich geschmückten BRK-Heim ab, wobei ein Trio des Akkordeonclubs die musikalische Umrahmung besorgte. Der Leiter des Jugendrotkreuzes Eberhard Giersch verwies auf den steigenden Zuwachs neuer Kräfte und anerkannte besonders den Eifer der Mädchen im Krankenhaushilfsdienst, der nicht zuletzt in einem Anerkennungs schreiben des Klinikchefs Prof. Dr. Gerd Hegemann Ausdruck gefunden habe. Auch Oberin Erika Schliesseit sprach sich rühmend über den Einsatz der jungen Helferinnen aus und meinte, „karitativer Dienst kann niemals so belohnt werden wie andere Arbeit. Aber das Bewußtsein, solche schweren, doch zugleich beglückenden Aufgaben durchgestanden zu haben, trägt seinen Lohn in sich.“ Sie überreichte dann an 18 Jugendliche, die im vergangenen Jahr an mindestens 12 Sonntagen je acht Stunden Dienst geleistet haben, die Bestätigung. Auch in der Sozialarbeit hatten die Mädchen des Jugendrotkreuzes ihren Eifer unter Beweis gestellt und in der Vorweihnachtszeit wochenlang Beträge gesammelt, um fünf Waisenkinder zwischen 9 und 11 Jahren mit einem großen Lebensmittelpaket und einem Gutschein über 25 DM zu beschenken. — Auch die Sanitätskolonne Erlangen-Büchenbach traf sich zur herkömmlichen Weihnachtsfeier, zu der der Chefarzt des Bezirksverbandes Ober- und Mittelfranken Dr. Rothlauf und Kolonnenarzt Dr. Meyer gekommen waren. Kolonnenführer Anton Nagel hieß die Gäste herzlich willkommen, während Kolonnenarzt Dr. Meyer auf den eigentlichen Sinn des Weihnachtsfestes, das Fest der Geburt Christi, hinwies. Der besondere Dank, zu dem man am Ende dieses Jahres verpflichtet sei, gelte der Tatsache, daß der Friede auf der Welt erhalten geblieben sei. Nach dem Totengedenken durch Kreiskolonnenführer Konrad Mayer zeichnete Dr. Rothlauf mehrere Mitglieder für langjährige treue Mitarbeit aus, während 2. Vorsitzender Walter Ermann und Kreisgeschäftsführer Anton Schmidt die Grüße von Oberbürgermeister Dr. Lades überbrachten. — Bei der traditionellen Adventsfeier des Kreisverbandes Fürth durften es sich auch dieses Jahr 40 alte Fürther im Kolonnenhaus gutgehen lassen. Frau Betty Wachholz hatte sich ihrer wieder mit besonderer Sorgfalt angenommen. Musikalische Vorträge des Jugendrotkreuzes und ein Lichtbildvortrag gaben dem Nachmittag seinen äußeren Rahmen. — Ein volles Haus gab es beim Altenkaffee des BRK-Ortsvereines Kulmbach im Rotkreuzheim, bei dem Schüler der Pestalozzischule musizierten und sangen, während Oberbürgermeister Murrmann und Pfarrer Rolf Fuchs besinnliche Worte sprachen. Nicht weniger als 134 betagte Männer und Frauen hatten an der Adventsfeier teilgenommen. Bei der Weihnachtsfeier des Kreisverbandes konnte Kolonnenführer Fritz Reiers neben Oberbürgermeister Wilhelm Murrmann Bürgermeister Max Beyerlein, Kreiskolonnenführer Alfred Küspert, Geschäftsführerin Irene Neugebauer und Schatzmeister Alois Schmiedl herzlich willkommen heißen. Auch in Thurnau hatte der Kreisverband Kulmbach fast 200 betagte Frauen und Männer in den in Kerzenlicht getauchten „Fränkischen Hof“ eingeladen, um mit dem Roten Kreuz einige frohe und besinnliche Stunden zu erleben. Kolonnenführer Hans Schwingel begrüßte die Gäste, Bürgermeister Andreas Kleinlein brachte seine besten Wünsche für alle Anwesenden zum Ausdruck. Die Oberklasse der Volksschule spielte unter Leitung von Hauptlehrer Fritz Nützel ein Volksmärchen aus dem Frankenwalde, während die Theatergruppe der Naturfreunde das Schauspiel „Versöhnung am Weihnachtsabend“ aufführte. Eine Vorlesung von Dekan i. R. Ammon erinnerte an die Jahreswende von 1945. — Auch die Weihnachtsfeier des Roten Kreuzes in Wunsiedel ist alljährlich mit einer Bescherung der Alten und Einsamen verbunden. Über 240 Gäste hatten sich dazu eingefunden. Nach einleitenden weihnachtlichen Weisen des Posaunenchores unter Leitung von Bezirkskantor Walther Haffner folgte der von Schwesternhelferin Elisabeth Nürnberger gesprochene Prolog. Schüler und Schülerinnen des Jugendrotkreuzes zogen unter Glockengeläut, von Engeln angeführt, in den Saal ein, um ein Krippenbild darzustellen, das in seiner schlichten Würde die Zuschauer zutiefst ergriff. 1. Bürgermeister Albert Müller würdigte in Anwesenheit der fast vollzählig erschienenen Stadträte die caritative Arbeit des Roten Kreuzes und wandte sich sodann an die alten Gäste, unter denen die 93jährige Elisabeth Küspert besondere Ehrung erfahren durfte. Im Namen des Kreisverbandes dankte Landrat Heinrich Drechsel allen, die zur Verschönerung

der Feier beigetragen hatten. So besonders der Leiterin der Frauenbereitschaft Gunda Mathes, Kreiskolonnenführer Willi Nelkel, sowie Frau Anni Müller und Hanne Scherthanner. — Die Weihnachtsfeier des Roten Kreuzes des Kreisverbandes Weissemburg stand wieder ganz im Zeichen der Auszeichnung verdienter Mitarbeiter. Bürgermeister Hans Döbler überreichte als kleine Weihnachtsüberraschung Kolonnenführer Willi Göbel einen Scheck über 400 DM. Der Zatherklub Solnhofen unter der Leitung von Hans Roßmann hatte die Feier musikalisch umrahmt. — Eine von echtem Familiengeist erfüllte Feierstunde kennzeichnete die Weihnachtsfeier des Ortsvereines Weismain. Kolonnenführer Stenglein konnte dabei auch zahlreiche Mitglieder aus Wunkendorf, Seubersdorf, Motschenbach und Geutenreuth begrüßen. Sein besonderer Willkommgruß galt Landrat Dr. Jüngling, Kreisbereitschaftsleiterin Plettenberger, Kreiskolonnenführer Bütterich, Stadtpfarrer Rauch, 1. Bürgermeister Stölzle und einer Reihe von Stadträten und dem Jugendrotkreuz, das unter Mittelschullehrer Wagner aus Burgkunstadt und Renate Kolb, Weismain, das Weihnachtsmärchen „Der Stern“ spielte. Gruppenleiter Wagner las die Weihnachtsgeschichte von Ludwig Thoma. Landrat Dr. Jüngling betonte in seiner Ansprache, daß es seit Gründung des Roten Kreuzes dessen Aufgabe gewesen sei, Sorgen und Nöte, Leid und Schmerz zu lindern und gab seiner Freude Ausdruck, daß er dem Dank an alle Mitarbeiter durch Verleihung vieler Auszeichnungen besonderen Ausdruck geben dürfe. — Kinderstimmen erfreuten die Alten und Bedürftigen beim Kreisverband Bayreuth, der 80 alte und bedürftige Bürger aus Stadt und Land zu einer Weihnachtsfeier in das Bereitschaftsheim geladen hatte. — Auch im Kreisverband Hersbruck hatte sich das Rote Kreuz alle Mühe gegeben, bedürftigen und alleinstehenden alten Leuten, aber auch Kindern kinderreicher und bedürftiger Familien eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Die Geschäftsführerin des Kreisverbandes, Frau Mahlein, begrüßte ihre großen und kleinen Gäste und betonte, daß ihnen das Rote Kreuz abseits aller hektischen Geschäftigkeit eine schlichte und einfache, aber aus dem Geist der Nächstenliebe erwachsende besinnliche Stunde bescheren möchte. Die Leiterin des Hersbrucker Stadtkindergartens, Maria Kaufmann, und Tante Sophie führten mit ihren Kindern ein weihnachtliches Spiel auf, das die alten Menschen mit Freude erfüllte. — Die Adventsfeier des Marienvereins Rodach in der städt. Turnhalle wurde mit einem 5stimmigen Chor des Kirchchors unter Rektor Karl Flurschütz eingeleitet. Der 1. Vorsitzende, Pfarrer Hans-Peter Schamel, begrüßte unter den Gästen besonders herzlich Frau Herzogin Viktoria Adelheid, Freifrau v. Erffa, Heldritt, den 1. Bürgermeister Kurt Hofmann sowie die Vertreter der Rodacher Sanitätskolonne und der weiblichen Bereitschaft. Die Instrumental- und Singgruppe aus Heldritt unter Leitung von Lehrer Gramß und Frau sowie eine Laienspielgruppe der ev. Gemeindegemeinschaft Rodach ergänzten die Darbietungen des Kirchenchors. Für das Weihnachtsspiel „Drei Herren aus dem Orient“ hatte sich die Laienspielgruppe der ev. Gemeindejugend zur Verfügung gestellt. — Für alle über 70 Jahre alten Frauen aus den Orten Ebersdorf — Fronlach — Friesendorf hatte der dortige Marienverein eine besondere Weihnachtsfeier veranstaltet. Die Mädchen der landwirtschaftlichen Berufsschule hatten unter Leitung ihrer Lehrerin Fräulein Spindler Kuchen und Weihnachtsgebäck zur Verfügung gestellt. An der Feier nahmen die Leiterin der Frauenarbeit im Kreisverband Coburg, Frau Helene Fichte, der Ehrenvorsitzende des Vereins, Lorenz Lindner, Bürgermeister Karl Thiere, Pfarrer Rolf Pilger, die Gemeindegemeinschaft Elisabeth v. Schultes sowie die Vorstandsmitglieder Rektor Eduard Göhring und Oberlehrer Oehrl teil. Fräulein Martha Ehrlich aus Fronlach hatte die musikalische Umrahmung übernommen, während Frau Marianne Ebermann Weihnachtserzählungen zu Gehör brachte. — Auch in Creidlitz stellte sich schnell eine anheimelnde Atmosphäre ein, als eine Kindergruppe mit mehreren Liedern, Gedichtvorträgen und einem Schneewittchenspiel unter Leitung von Lehrerin Duderstadt vor die Gäste trat. Unter ihnen begrüßte die 1. Vorsitzende Gunda Knauer Kirchenrat Walter Kindler, die Leiterin der Frauenarbeit im Kreisverband Helene Fichte, Oberin v. Erffa vom Coburger Marienhaus, 2. Bürgermeister Harry Köhler sowie die Gemeinderäte und Lehrerschaft besonders herzlich. — Alle Hände voll zu tun, hatten die Damen des Frauenarbeitskreises Coburg, um die gespendeten Lebensmittel, Bekleidung und sonstigen Geschenke in große Weihnachtstüten zu verpacken, die dann von bedürftigen alten Menschen abgeholt werden konnten. Eine Puppenspende entzückte nicht nur Omas und Opas, sondern erlaubte manchen von ihnen, ihre Enkelkinder damit zu beschenken. Auch im St. Georgen-Altersheim gab es erfreute Herzen, als die Frauen des Arbeitskreises den 13 „Spittel-Bewohnerinnen“ die Geschenke überbrachten. — In Waldershof hatte das Rote Kreuz die 75



ältesten Einwohner des Marktes an festlichen Tafeln mit Kaffee und Kuchen bewirtet und beschenkt. 35 Bettlägrige, die an der Feier nicht teilnehmen konnten, darunter auch die älteste Einwohnerin, die bereits ihr 98. Lebensjahr vollendet hat, wurden in ihren Wohnungen aufgesucht. Unter Leitung von Chordirigent Alfred Müller trug die Blockflötengruppe des Jugendmusikerkreises und die Jugendsingschar Advents- und Weihnachtslieder vor. Bürgermeister Hugo Greger überbrachte die Grüße der Gemeinde, der Vorsitzende des Kreisverbandes Marktredwitz, Dr. Josef Hauser, dankte den Veranstaltern der Feierstunde. — 100 Alleinstehende oder bedürftige Familien bescherte der Kreisverband *Hilpoltstein* mit einem Aufwand von DM 3000,—, die als Geldgeschenke oder in Gutscheinen mit einem Glückwunsch des Kreisverbandsvorsitzenden, Landrat Dr. Greiner, den Betroffenen zugute kamen. — Auch in *Oberzellitz* waren alle über 65 Jahre alten Mitbürger bei einer vorweihnachtlichen Feierstunde Gäste des Roten Kreuzes. Stellv. Kolonnenführer Andreas Hilpert-Windischenhaig konnte über 70 erschienene Gäste, Bürgermeister Bauernfeind mit einigen Gemeinderäten, Kreisgeschäftsführerin Irene Neugebauer, Frau Luise Praetorius, Schwester Rosa mit ihrer Sing- und Spielgruppe sowie Schatzmeister Alois Schmiedl begrüßen, die sich sehr bald die Herzen der Gäste erobert hatten. — Auch die Kolonne *Trebgast* hatte in Verbindung mit dem Kreisverband Kulmbach die ältesten Einwohner der Gemeinde zu einem Betreuungsabend eingeladen. Unter den zahlreichen Gästen begrüßte Kolonnenführer Hartmann den 2. Kreisverbandsvorsitzenden des BRK, Landrat Theodor Heublein, Pfarrer Rudolf Lutz, Bürgermeister Held, Kreiskolonnenführer Küsperth, Kreisgeschäftsführerin Irene Neugebauer, den Schatzmeister des Kreisverbandes Alois Schmiedl, den Männerchor des Gesangsvereins und eine Schülergruppe der Volksschule Trebgast, die die Feierstunde mit Lied und Wort umrahmten. Bürgermeister Held sagte in seinen Dankesworten an die alten Menschen, daß ein jeder von ihnen in seiner ihm eigenen Art irgendwie das Gesicht der Gemeinde mitgeprägt habe. Der 93jährige Oberlehrer Hans Holl erstattete im Namen aller Anwesenden den Dank an das Rote Kreuz. Pfarrer Lutz nannte das Alter ein Denkmal der Güte und Gnade Gottes.

### 36. Unterfranken.

Kriegs- und Zivilblinde aus dem Stadt- und Landkreis *Schweinfurt* waren in der Stadthalle die Gäste des Roten Kreuzes, die Oberbürgermeister Wichtermann neben den Ehrengästen MdB Langebeck, MdL Soldmann und Vertretern der caritativen, sowie der Kriegs- und Zivilblindenvverbände willkommen hieß. Der Oberbürgermeister stellte seine Ansprache unter das Leitwort: „Gib den Hungernden ein Stück Brot, dem Leidenden aber dein Herz“. Gerhard Kurcharzewski sprach im Namen der Blinden, daß die Zeit vor Weihnachten für sie doppelt schwer sei. Aber auch der Blinde ersehne und erkenne das wahre Licht, das der Mensch brauche, um den inneren Frieden zu finden. Die Helferinnen des Roten Kreuzes verteilten dann ihre Weihnachtsgaben. Das Nordfrankenorchester unter Leitung von Kurt J. Einig sowie der Chor der Stadtpolizei unter Karl Schöner, hatten sich der Ausgestaltung der Feier besonders angenommen. — In *Eltmann* waren die über 80 Jahre alten Einwohner der Stadt Gäste des Roten Kreuzes und der Stadtverwaltung. Kolonnenführer Georg Pfister eröffnete nach Weihnachtsmelodien des Sängerkunst-Orchesters unter Leitung von Oberlehrer Radl die Feier und hieß besonders Bürgermeister Schöning und Landtagsabgeordneten Schneyer willkommen. Die Sängerkunst sang unter Leitung von Rektor i. R. Gottlieb Pfrang „Heilige Nacht, o gib sie du“. Bürgermeister Schöning erinnerte in seiner Ansprache, daß die Stadt ihren Alten viel Dank schulde. Der 93jährige Heinrich Nüchtern meinte humorvoll, daß er noch so manches Jahr an der Vorweihnachtsfeier teilzunehmen gedenke. Landtagsabgeordneter Schneyer dankte den Veranstaltern dieser Altenfeier, um die sich besonders Baptist Neff und Frau Putzka verdient gemacht hatten. — Auch in *Knetzgau* waren die über 75 Jahre alten Frauen und Männer zu einer Nikolausfeier des Roten Kreuzes eingeladen, bei der Zugführer Ludwig Bömmel neben den geladenen Gästen auch Pfarrer Anton Ziegler, Bürgermeister Willi Märkl sowie den Kreisverbandsvorsitzenden Markl und Kreiskolonnenführer Vogt begrüßen konnte. — Für alle Kolonnenangehörigen aus dem Landkreis *Gerolzhofen* veranstaltete der BRK-Kreisverband eine vorweihnachtliche Weihnachtsfeier. Der Kreisverbandsvorsitzende Landrat Dr. Grünwald begrüßte unter den Gästen besonders BRK-Chefarzt Obermedizinalrat Dr. Kerscher und Kreiskolonnenführer Inspektor Johann Sachs. Die Weihnachtsfeier solle dazu beitragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl noch mehr zu stärken. Die Ka-

pelle Hermann Nordbruch hatte die Nikolausfeier musikalisch umrahmt.

### 37. Schwaben

Auch die große Kemptener Rotkreuzfamilie fand sich heuer wieder unter dem Weihnachtsbaum zusammen. Oberbürgermeister Fischer konnte unter den Gästen insbesondere Staatsminister Paul Strenkert, Oberstabsarzt Dr. Langen, Gerichtspräsident a. D. Stadtrat Flach, Rotkreuzarzt Dr. Kornacher, Direktor Rosner sowie Rotkreuzschwestern aus dem Standortlazarett mit ihrer Oberin willkommen heißen. Staatsminister Strenkert überbrachte die Grüße der bayerischen Landesregierung, des Präsidenten Minister Dr. Ehard und des DRK-Präsidenten Ritter v. Lex und hob, zu den Helfern gewandt, hervor, daß es in kaum einer anderen Organisation so viel Idealismus gebe wie im Roten Kreuz. Ein Streichersextett des Orchestervereins, von Oberstudienrat Reitingen geleitet, trug mit Melodien von Corelli und Mozart, Gerda Lindner vom Jugendrotkreuz mit einem Prolog zur Einstimmung bei. Kreisgeschäftsführer Hans Muggenthaler dankte allen Mitgliedern im Stadt- und Landkreis für die gute Zusammenarbeit. Oberbürgermeister Fischer konnte im Laufe des Abends zahlreiche Mitglieder für ihre langjährige aktive Mitgliedschaft auszeichnen. — Auch in *Augsburg* werden alljährlich bedürftige Kinder und arme, alleinstehende alte Leute zu einer Nikolausfeier eingeladen. 100 hilfsbedürftige Kinder nahmen dieses Jahr an der Feier teil, stärkten sich an Kakao und Kuchen, während die Schwestern von St. Ursula für sie einige Kasperltheaterstücke aufführten. Der Zauberer Georg Lebegern-Legro ließ die Kinder schon gar nicht mehr aus dem Staunen herauskommen. Der Nikolaus schließlich brachte jedem Kind Spielsachen und Süßigkeiten und einen Toilettenbeutel. Anderntags konnte der stellv. Vorsitzende des BRK-Kreisverbandes Augsburg-Stadt Bankdirektor Heinz Maier im Namen des Oberbürgermeisters im Lehrsaal des BRK-Hauses auf dem Kreuz 100 hilfsbedürftige alte Leute begrüßen. Auch hier bereiteten der Zauberer Legro, unterstützt von dem Humoristen Stocker und der Kapelle Hedt den Gästen einige frohe Stunden. Zu guter Letzt durfte jeder Gast ein großes Geschenkpaket mit nach Hause nehmen. Der Automobileclub Augsburg und die Augsburger Taxifahrervereinigung hatten 25 Personewagen zur Verfügung gestellt, um die Gäste des Roten Kreuzes mit ihren schweren Geschenkpaketen schnell und trockenen Fußes nach Hause zu bringen. — In *Füssen* hatte die weibliche Bereitschaft 16 Frauen und 8 Männer in den Lehrsaal des Rotkreuzhauses zu einem gemütlichen Beisammensin eingeladen. Luise Hackeneis begrüßte die Gäste und versprach, daß diese Zusammenkünfte in Zukunft öfters stattfinden sollen und der dabei geladene Personenkreis erweitert werde. Musik und Gedichtvorträge verschönten den Nachmittag. Beim Abschied konnte jeder Gast ein kleines Geschenk mit nach Hause nehmen. — Auch in *Lechbruck* waren 20 alte Frauen Gäste des Roten Kreuzes, die Frau Eggert begrüßte und dann von Schülern und Schülerinnen der Oberklasse unter Leitung von Frau Oberlehrer Gaudernack mit Weihnachtsliedern und dem Weihnachtsspiel „Als ich Christagsfreude holen ging“ nach der Erzählung von Peter Rosegger erfreut wurden. Zu der Feier waren auch Kreisgeschäftsführer Franklin Neupert aus Füssen und Frau Hackeneis erschienen. — Auch in *Mindelheim* konnte die Leiterin des Frauenarbeitskreises, Lilly Mesmer 56 betagte Frauen und Männer zu einer Vorweihnachtsfeier begrüßen. Zitherspiel, Gedichtvorträge und Weihnachtslieder gaben der Feierstunde einen harmonischen Klang. Die 9 Helferinnen des Roten Kreuzes bemühten sich mit Kaffee und Kuchen um ihre betagten Gäste. Zum Abschied konnte die Leiterin des Frauenarbeitskreises mitteilen, daß künftig in jedem Monat einmal ein Alternachmittag mit Filmvorführungen und anderes mehr durchgeführt werden soll. 34 alte Bürger, die gebrechlichkeitshalber der Einladung nicht folgen konnten, wurden zu Hause mit Paketen beschenkt. — Bei der Weihnachtsfeier des Ortsvereins Türkheim begrüßte Kolonnenarzt Dr. Lotze neben dem 1. Vorsitzenden des BRK-Kreisverbandes, Landrat Haisch, der Leiterin der Franenarbeit Lilly Mesmer, der Sanitätsdienstleiterin Görner und dem Kreisgeschäftsführer Gastl als Vertreter der Marktgemeinde Türkheim ihren 1. Bürgermeister Stephan Singer. Landrat Haisch anerkannte den guten Rotkreuzgeist, der in Türkheim herrsche und ehrte Kreiskolonnenführer Max Königer für 25jährige treue Mitarbeit im Roten Kreuz.

(Die übrigen eingegangenen Meldungen der Bezirksverbände aus der sonstigen Tätigkeit der Rotkreuzgemeinschaften werden wir in der Märzausgabe nachtragen.)

## Inhalt des Blattes 2:

1963 — Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes überall in der Welt.  
Katastrophenschutz heute.  
DRK-Präsident Ritter von Lex beim Kreisverband München.  
Der Befehlshaber des Wehrbereiches VI, Generalmajor Heß, in Ebenhausen.  
Keine Schweigelager in Rußland.  
17 Jahre im Dienst des Bayerischen Roten Kreuzes.  
Ein Wort des Dankes.

### Bekanntmachungsteil

Allgemeines: 1. Dritte Schluckimpfung gegen Kinderlähmung. 2. Anschriftenänderung.

Ausbildungswesen: 3. Lehrgangsprogramm in Deisenhofen.

Personalfragen: 4. Verlustanzeigen. 5. Schwesternhelferin oder Pflegerin für Alters- und Pflegeheim gesucht.

Strahlenschutz: 6. Erster ABC-Lehrgang in Deisenhofen.

Jugendrotkreuz: 7. Kurzschule für Bergrettung Baad im Kleinen Walsertal.

Fürsorgefragen: 8. Müttergenesungswerk — Mütterkuren in Bad Abbach.

Rechts- und Versicherungsfragen: 9. Befreiung der Krankenwagenfahrer von den allgemeinen StVO-Vorschriften. 10. Veräußerung von Kraftfahrzeugen.

Sammlungswesen: 11. Haus- und Straßensammlungen 1963.

### Nachrichtenteil

Schwesternschaft: 12. Schwester Annelies Ströfer verläßt Coburger Landkrankenhaus. 13. DRK-Ehrenzeichen für Frau Emmy Hofmann.

Sanitätskolonnen: 14. Gründung einer Sanitätskolonne in Bad Abbach. 15. Sanitäter retten Halberföronen. 16. 50 Jahre Sanitätskolonne Marktoberrdorf.

Frauenarbeit: 17. 400 Schwesternhelferinnen im Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz ausgebildet — 17 wollen Rotkreuz-Schwesternhelferinnen werden.

Bergwacht: 18. Bergwachtmänner die Feiertage im härtesten Einsatz. 19. Lawinsuchübung im Hintersteiner Tal. 20. Unfalltelefon im Hochrießgebiet. 21. Bergwacht Kulmbach wurde Anforderungen gerecht.

Wasserwacht: 22. Oberbayern: Jugend voller Aktivität und Initiative. 23. Niederbayern/Oberpfalz: Vielseitiger Einsatz der Wasserwacht. 24. Ober- und Mittelfranken: Bilanz in Nürnberg. 25. Unterfranken: Zielstrebige Werbeaktion in Aschaffenburg. 26. Schwaben: Bildungsarbeit in der Wasserwacht.

Jugendrotkreuz: 27. SOS — Wir brauchen Euch. 28. Jugendrotkreuz singt und spielt für alte Menschen. 29. Faltschachtelaktion. 30. Köschinger Luft mit besonderen Vorzügen. 31. Staatsbürgerliche Erziehung und Jugendrotkreuz. 32. Basteln und Werken im Dienst der Nächstenliebe.

Aus den Bezirksverbänden: 33. Oberbayern. 34. Niederbayern-Oberpfalz. 35. Ober- und Mittelfranken. 36. Unterfranken. 37. Schwaben.

Nachrufe: Hans Haas, Beilngries; Dr. Ing. h. c. Dipl.-Ing. Hans Kreißelmeier, Rothenburg o. d. Tauber; Franz Stodolka, Wolfstein; Käthe Madrian, Dinkelsbühl; Stadt-Oberamtmann a. D. Georg Heldmann, Tirschenreuth.

Im 82. Lebensjahr starb nach langer schwerer Krankheit

### Herr Dr.-Ing. h. c. Dipl.-Ing. Hans Kreißelmeier

aus Rothenburg ob der Tauber

Er gehörte seit Jahren der Vorstandschaft des Kreisverbandes an, wo sein kluger und ausgeglichener Rat stets dankbar anerkannt wurde. Darüber hinaus zeigte er sich jederzeit für die Nöte und Sorgen des Kreisverbandes aufgeschlossen und ermöglichte uns alljährlich besonders dringende Anschaffungen zu tätigen. Seine Verdienste um das Rote Kreuz wurden schon vor einiger Zeit durch Verleihung der Goldenen Ehrennadel geehrt. Eine große Trauergemeinde nahm auf dem alten Friedhof in Rothenburg o. d. Tauber von dem verdienstvollen Industriellen Abschied. Eine Abordnung der Kolonne hielt am Sarge die Ehrenwache. Als sichtbares Zeichen des Dankes für den edlen Freund und stillen Förderer des Kreisverbandes Rothenburg ob der Tauber legte der erste Kreisverbandsvorsitzende, Oberamtsrichter a. D. Dr. Streicher, einen Kranz nieder. Völlig unerwartet folgte dem Verstorbenen nur wenige Tage später seine Gattin, Frau Elli Kreißelmeier, im Tode nach. Auch sie war ein langjähriges treues Mitglied des Frauenarbeitskreises und eine warmherzige Förderin unserer Arbeit. Der Kreisverband Rothenburg ob der Tauber wird dem hochherzigen Ehepaar Kreißelmeier stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Am 15. November verstarb in Tirschenreuth das langjährige Mitglied der Sanitätskolonne und Mitglied des Kreisvorstandes Tirschenreuth,

### Stadtoberamtmann a. D. Georg Heldmann

Träger der Ehrenmedaille der Stadt Tirschenreuth und hoher Auszeichnungen des Roten Kreuzes.

Der edle Verstorbene, dessen Leben mehr als 40 Jahre die Idee des Roten Kreuzes erfüllte, war allen stets ein Vorbild edler Hilfsbereitschaft und echter Kameradschaft. Sein Scheiden hinterläßt in den Reihen der Sanitätskolonne und des Kreisverbandes eine fühlbare, schmerzliche Lücke. Sanitätskolonne und Kreisverband werden sein Andenken stets in Ehren halten.

In der Nacht zum 21. Januar 1963 verschied plötzlich und unerwartet unser treuer Kamerad und Mitarbeiter

### Herr Franz Stodolka

Kolonnenführer der Sanitätskolonne  
Neureichenau-Haidmühle.

Herr Stodolka war seit 1953 aktives Mitglied und Ausbilder im Bayerischen Roten Kreuz, Kreisverband Wolfstein. Seiner aktiven Arbeit ist die Gründung der Sanitätszüge Altreichenau und Jandelsbrunn sowie die Ausbildung vieler Mitglieder und Laien in Erster Hilfe zu verdanken. Seine Opferbereitschaft für das Rote Kreuz war beispielgebend.

Im blühenden Alter von 37 Jahren wurde die langjährige BRK-Bereitschaftsführerin

### Frau Käthe Madrian

durch einen schweren Verkehrsunfall aus der Rotkreuzarbeit gerissen.

Frau Madrian war allen stets ein Vorbild an Kameradschaft und Einsatzfreudigkeit, sei es in der engeren Rotkreuzarbeit, in der Altenhilfe, im Krankenhaus wie in der Betreuung der ausländischen Arbeiter. Sie selbst hat vielen Menschen durch ihre Blutspenden geholfen und dafür die Blutspendernadel in Silber erhalten, während man ihr selbst nicht mehr helfen konnte.

BRK-Bereitschaft und Kolonne Wassertrüdingen wie der Kreisverband Dinkelsbühl werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren. Stadtpfarrer Pauli nannte in seiner Grabrede das Leben dieser tapferen Rotkreuzfrau eine Verpflichtung, vor allem für die Jugend, ihrem Beispiel zu folgen und das eigene Leben in gleicher Weise in den Dienst des Roten Kreuzes, der echten, selbstlosen Hilfsbereitschaft zu stellen.

Am 2. Januar verstarb plötzlich und unerwartet der Geschäftsführer des Kreisverbandes Beilngries,

### Herr Hans Haas

kurz vor Vollendung seines 69. Lebensjahres.

Der Verstorbene hat die Geschäfte des Kreisverbandes seit dem Jahre 1950 geführt und sich um die Rotkreuzarbeit im Landkreis verdient gemacht.

Das Bayerische Rote Kreuz wird diesem langjährigen Mitarbeiter ein ehrendes Gedenken bewahren.

# Mitteilungsblatt des Bayerischen Roten Kreuzes

## Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 12 (Januar bis Dezember 1962)

**Vorbemerkung:** Die einzelnen Bekanntmachungen und Nachrichten waren in jedem Falle fortlaufend nummeriert. Es bedeutet daher die Zahl vor dem Komma die Nummer des Blattes, die Zahl hinter dem Komma die Nummer der betreffenden Meldung. Artikel, die nicht nummeriert waren, werden durch die Seitenzahl angegeben. In diesem Fall bedeutet also z. B. 3, S. 2 Blatt Nr. 3 Seite 2.

### Größere Artikel:

Das Rote Kreuz ist auf dem Posten — Neujahrseruf 1962 des Präsidenten des BRK 1, S. 1 — Der Friedensruf des Roten Kreuzes — Neujahrswort des Präsidenten des IKRK 1, S. 2 — Der Dank des Innenministers 1, S. 2 — Täglich 98 Schicksale geklärt 1, S. 2 — In eigener Sache 2, S. 1 — BRK und Schluckimpfung gegen Kinderlähmung 3, S. 1 — Rotes Kreuz und Ziviler Bevölkerungsschutz 3, S. 2 — Ausschreibung des Sanitätswettbewerbes 1962 4, S. 1 — Erfahrungen in der Ausbildung über die Genfer Abkommen 5, S. 4 — Das Lawinenunglück vom Hochalmsattel 5, S. 5 — Das BRK und die Flutkatastrophe an der Nordsee 5, S. 12 — Weltgesundheitstag: Schützt das Augenlicht! 6, S. 1 — Altenbetreuung — eine zeitgemäße Aufgabe 7, S. 1 — Erster Einsatz der motorisierten Befragungsgruppe

7, S. 1 — Schnelle Hilfe, aber keine überstürzten Maßnahmen 8, S. 1 — Zum Internationalen Rotkreuztag am 8. Mai 9, S. 1 — 24 Millionen für Flutopfer durch das Rote Kreuz 10, S. 1 — Die Testfragen zum Mitteilungsblatt 11, S. 1 — Der Retter trägt auch bei uns das Risiko nicht allein 11, S. 2 — Rotes Kreuz und Ziviler Bevölkerungsschutz 12, S. 1 — Das Deutsche Rote Kreuz verhandelt in Prag 12, S. 8 — Kabelleitung zum Kreuzeck 12, S. 8 — Grundsteinlegung in Wiesentheid 13, S. 1 — Falsche Behauptungen über den Blutspendedienst des Roten Kreuzes 13, S. 1 — Landeskomitee billigt Jahresrechnung und Haushaltsvoranschlag 14, S. 1 — 6 — Wertvolle Erfahrungen bei Lehrgängen in Ebenhausen und Grünau 15, S. 1 — Atomare Aufrüstung und — Wo bleibt das Rote Kreuz? 15, S. 3 — Das Rote Kreuz in der Gegenwart / 12. Ordentliche Hauptversammlung des BRK 16, S. 1 f. — Sieger im Sanitätswettbewerb 1962 16, S. 1 — Zum 75. Geburtstag des Präsidenten Dr. Hans Ehard 17, S. 1 — Ein Buch erobert die Welt 17, S. 3 — DRK-Ehrenpräsident Weitz † 17, S. 3 — Dabeisein ist alles 17, S. 4 — Hemau wieder Bundessieger 17, S. 5 — Dank und Gruß des Präsidenten 18, S. 1 — Zum Tode des Präsidenten Dr. Heinrich Weitz 18, S. 2 — Hemau wieder Bundessieger im Sanitätswettbewerb 18, S. 2 — Erfülltes Leben — erfülltes Alter 18, S. 3 — Zehn Jahre Normenausschuß 18, S. 4.

### Bekanntmachungsteil

**Katastrophenschutz:** Alarmierung und Mobilisierung der DRK-Hilfszugstaffel I 4, 7 — Alarmübung der DRK-Hilfszugstaffel Ebenhausen 10, 6 — Vier Planspiele für Hilfszugstaffel 11, 4 — Aufstellung des Luftschutzhilfsdienstes 14, 3.

**Krankentransport:** Beitritt zum Rahmenvertrag 1, 4 — 3, 6 — 5, 2 a — 6, 5 — 7, 2 — 8, 7 — 10, 4 — 12, 7 a — 14, 8 — Krankenwagen zu verkaufen 1, 5 — 3, 5 — 6, 4 — 7, 3 — 13, 4 — 14, 9 — 17, 7 — 18, 8 — Der fünfmillionste VW für das Rote Kreuz 1, 6 — Auch die Funkstreife hat keinen Freibrief 3, 7 — Rentenversicherungspflicht der Sanitäter 8, 6 — Nachdienstentschädigung 9, 5 — Das Sondersignal 10, 3 — Sanitäter und Rentenversicherung 16, 2 — Verkehrsunfälle unserer Krankenwagen 16, 3 — Vordrucke für den Krankentransport 16, 4 — Fernkrankentransporte 17, 8.

**Schwesternschaft:** Fortbildungslehrgang für Operationsschwestern 5, 4 — Zuschüsse zur Ausbildung zum Krankenpflegerpersonal 14, 6 — Neue Krankenpflegerschule in Lindenberg 14, 7.

**Fürsorgefragen:** Hilfe für die 70000 Erdbebenopfer an der Adria 3, 7 a — Müttergenesungswerk — Sammlung 1962 6, 5 a — MGW-Kurheim Bad Abbach bei Kelheim/Donau 6, 5 b — Berliner Ferienaktion 1962 6, 5 c — Kindererholung 1962 — Änderung der Zuschußverteilung 7, 5 — Müttergenesungswerk Belegung von Eital 7, 6 — Müttergenesungswerk-Sammlung 1962 7, 7 — Müttergenesungswerk-Sammlung 1962 9, 4 — 17, 9 a — Pläne der Kindererholung 1962 10, 2 — Bundessozialhilfegesetz in Kraft 12, 5 — Neue Hilfsaktion des Roten Kreuzes für Algerien 12, 6 — Müttergenesungswerk: Nachkuren 12, 7 — Müttergenesungswerk: Kuren für Mütter körperbehinderter Kinder 15, 7 — Sonderschau „Der Behinderte daheim“ 15, 8 — Müttergenesungswerk: Kurplan 1963 17, 9 b — Müttererholungsheim: Tagessatz 17, 9 c — Müttergenesungsheim „Ettaler Mandl“ — Umbau 18, 9.

**Rechts-, Versicherungsfragen:** Mißachtung und Mißbrauch des Rotkreuz-Zeichens im Katanga-Konflikt 1, 8 — Ermäßigung der Kfz-Haftpflichtversicherung 4, 4 — Versicherung für fremde Fahrzeuge 7, 4 — Der Verfassungsgerichtshof zur Satzung der Wasserwaacht 9, 6 — Kfz.-Schadenmeldung bei Unfällen mit Ausländern 9, 7 — Neuer Rahmenvertrag mit der GEMA 10, 5 — Vollzug des Bundesleistungsgesetzes 12, 3 a — Immer wieder das Rückstoßen 13, 7 — Ein Verkehrsunfall, der zu denken gibt 15, 9 — Zusatzunfallversicherung für JRK 17, 10.

**Personalfragen:** Ehrungen 2, 1 — Verlustanzeigen von Dienstbüchern — 3, 10 — 4, 5 — 8, 9 — 12, 3 — 13, 5 — 14, 5 — 15, 6 — 18, 7.

**Allgemeines:** Auszeichnungen mit dem Steckkreuz 1, 1 — Sitzung des Landesvorstandes 1, 2 — Hilfeleistung bei der Polio-Schluckimpfung 4, 1 — Das DRK im Zweiten Weltkrieg 4, 2 — Hilfe für die Opfer der Erdbebenkatastrophe 4, 3 — Die „Constantze“ entschuldigt sich 4, 3 a — Die Flutkatastrophe und das BRK 5, 1 — Hilferuf des Türkischen Halbmonds 5, 2 — Besuch beim Bundespräsidenten 6, 1 — Reisekosten: Kürzung der Tagelöhner 6, 2 — Vorläufige Bilanz der Katastrophenhilfe 6, 3 — Der Test über das Mitteilungsblatt 7, 1 b — Aufruf zur Hilfe für die algerischen Flüchtlinge 8, 1 — „Der Mensch in der Katastrophe“ 8, 2 — Der Dank des Bayerischen Innenministers für die Mithilfe bei der Schluckimpfung 9, 1 — Die Testfragen zum Mitteilungsblatt war an alle Kreisverbände gerichtet 9, 2 — Die Frühjahrs-Haus- und Straßensammlung 1962 9, 3 — Verleihung des DRK-Ehrenzeichens 10, 1 — Verleihung des DRK-Ehrenzeichens 11, 1 — Sitzung des Landesvorstandes und Landeskomitees 12, 1 — Publikation „Sieger ohne Waffen“ 12, 1 a — Verleihung des Bayerischen Verdienstordens 13, 1 — Verleihung des Steckkreuzes 13, 2 — DRK-Hauptversammlung in Pforzheim 14, 1 — Algerienspende 15, 1 — Hilfe für Persien 15, 1 a — Rotes Kreuz interveniert in Berlin 15, 1 b — Bundesentscheid Erste-Hilfe-Wettbewerb 15, 2 — General a. D. Hans Speth 65 Jahre 16, 1 — Zentralpräsident Emil Zweidler, Zürich † 16, 1 a — Schluckimpfung 17, 1 — Anschriftenänderung 17, 2 — Spielmannszug Coburg 17, 3 — Rotkreuz-Echo 205000 Auflage 18, 1 — Berichtigungen zum Jahresbericht 1961 18, 2.

**Ausbildungswesen:** Lehrgangsprogramm der Otto-Geßler-Schule 5, S. 1 — Lehrgänge in Deisenhofen 1, 3 — 3, 3 — 14, 2 — 15, 3 — 16, 4 a — 17, 4 — 18, 3 — LS-Lehrgänge in Wolfratshausen 3, 4 — Rundschreiben der Bundesschule Nr. 3 3, 4 a — Wolfratshausen: Kurse für den Luftschutzsanitätsdienst 5, 2 b — Abrechnung der Ausbildungslehrgänge 5, 3 — Schule Deisenhofen vorübergehend geschlossen 7, 1 — Meldungen für den Sanitätswettbewerb 1962 7, 1 a — Juristentagung in Deisenhofen fällt aus 8, 3 — Fortbildungslehrgänge im Zeltlager Grünau 9, 3 a — 2. Lehrgänge für Geistliche über Genfer Konventionen 12, 1 d.

**Für die Ärzteschaft:** Artikel über Atemspende 7, 8 — Film „Leben in Gefahr“ 7, 9 — Leitfaden für Grundausbildung 7, 10 — Ärztetagung in Deisenhofen 7, 11 — Literaturhinweise 8, 4 — Tagung der Bergwachtärzte 8, 5 — Ärztetagung in Würzburg 11, 3 — Tagung des ärztlichen Fachausschusses 12, 1 b — Hohe Auszeichnung für Frau Dr. Hasselmann 12, 1 c — Wochenendtagung in Ebenhausen 13, 6 — Tagung für BRK-Ärzte in Ebenhausen 15, 2 a — Ärztetagungen auf Bezirksebene 17, 5 — Literatur für Rotkreuz-Ärzte 17, 6.

Stellenangebote: 2, 2 — 4, 6 — 11, 2 — 12, 2 — 14, 4 — 15, 4 — 18, 6 — Rechtsstand der beim BRK Beschäftigten 131er 3, 8 — Veränderungen bei den Kreisgeschäftsführern 3, 9 — Veränderungen im Generalsekretariat 8, 8 — Lohnsteuerpauschalierung 15, 5 — Bayerischer Arzt nach Afrika berufen 2, 1a.

Verwaltungs-, Finanz- und Steuerfragen, Heime und Anstalten: Zwischenabschluß zum 30. Juni 1962 13, 3 — Haushalts-

voranschläge für 1963 18, 4 — Jahresabschluß zum 31. 12. 1962 18, 5 — Keine Spendenbescheinigungen bei Bußen 3, 11 — Erholungsaufenthalt in Seehausen bei Murnau 1, 7.

Werbung, Veranstaltungen und Sammlungen: Bezug des Zentralorgans des DRK 3, 11a — Haus- und Straßensammlung im Jahr 1962 3, 11b — Abrechnung des Sammelergebnisses 12, 4 — Herbstsammlung 1962 17, 9.

## Nachrichtenteil

Schwesternschaften: Aus der Arbeit der Schwesternschaften 1, 17 — Schwesternwohnhaus in Coburg entsteht 2, 8 — Münchner Schwester in Marokko 5, 4a — 40jähriges Jubiläum der Schwester Wanda Riehmann 7, 17 — Gestungshausen dankt Gemeindegewerkschaft Maria 7, 18 — Ein Jahrzehnt Gemeindegewerkschaft in Sonnefeld 7, 19 — Aufklärung über den Schwesternberuf 8, 24 — Seit 25 Jahren Gemeindegewerkschaft in Weidhausen 8, 25 — Staatsexamen in der Krankenpflegeschule 9, 9 — Sulzbach-Rosenberg: Rotkreuzschwestern übernehmen den Pflegedienst 9, 9a — Schwesternschaft Wallmenichhaus wirbt 10, 7 — Fortbildungslehrgang für Operationsschwestern 10, 8 — Nürnberg: Schwesternfest im Mutterhaus Nürnberg 11, 5 — Würzburg: Schwesternfest im Mutterhaus Würzburg 11, 6 — Schwesternfest im Mutterhaus München 12, 8 — Schwesternfest im Mutterhaus Amberg 13, 8 — 8-Uhr-Blatt über Schwesternberuf 13, 9 — Musterprozeß in Regensburg 15, 10 — ADAC lädt Rotkreuz-Schwester ein 16, 5 — Grub: Abschiedsfeier für Gemeindegewerkschaft Bahette Groß 16, 6 — Oberinnenwechsel in Coburg 17, 11 — Fortbildungslehrgänge 18, 11.

Sanitätskolonnen: Jubiläumsfeiern der Sanitätskolonnen: Füssen 1, 9 — Gunzenhausen 3, 14 — Coburg — Ebersdorf 4, 12 — Coburg 5, 5 — Ebersdorf-Frohnlach 7, 12 — Dießen 9, 10 — Windsbach 12, 9 — Steppach 12, 10 — Bamberg 13, 14 — Kitzingen 13, 16 — Bischofsgrün 14, 11 — Bamberg: 80 Jahre Sanitätskolonne 14, 36 — Gestungshausen 15, 14 — Furth i. W. 15, 15 — Erlangen 16, 8 — Michelau 16, 9 — Wunsiedel 16, 10 — Furth i. W. 16, 13 — Grafenwöhr 16, 13a — Oberammergau 17, 14 — Pfersee 18, 14 — Kaufbeuren 18, 18 — Ehrungen verdienter Kolonnenmänner: Neustadt b. Coburg: Albert Welsch 65 Jahre 1, 10 — Untersiemau: Ehrung von Kolonnenarzt Dr. Mayer 3, 18 — Memmingen: 4, 9 — Ortenburg: Gründer der Sanitätskolonne 70 Jahre 4, 13 — Grafenau: Ehrung langjähriger Mitglieder 5, 7 — Neustadt: Ehrung verdienter Mitglieder 6, 7 — Tiefenbach: Silberne Ehrennadel für Dr. Vogel 6, 9 — Schweinfurt: Ehrung von Franz Paris 7, 14 — Lichtenfels: Jubiläumsfeier zum 75. Geburtstag 11, 10 — Passau: Ehrung von Kreiskolonnenführer Peter Neuhofer 13, 12 — Ehrungen in Baiersdorf 13, 13 — Dinkelsbühl: Georg Meier 60 Jahre aktiv 13, 19 — Würzburg: Kolonnenarzt Dr. Diehm 80 Jahre 14, 10 — Mühldorf: Georg Summerer 80 Jahre 15, 13 — Burgfarnbach: Sanitätskolonne ehrt ihren Kolonnenarzt 16, 12 — Tiefenbach: Ehrung für 80jährigen Schriftführer 16, 14 — Coburg: Lorenz Lindner erhält Ehrenzeichen des DRK 17, 15 — Coburg: Ehrungen in der Sanitätskolonne Rodach 18, 16 — Bamberg: Ehrung verdienter Mitglieder 18, 17.

Übungen, Einsätze und Breitenausbildung der Sanitätskolonnen: Weiden: Kreiskolonnenführer Gruber eröffnet Winterprogramm 4, 14 — Mühldorf: Rettung bei schweren Erstickenfällen 4, 16 — Marktschwaben: Rührige Breitenausbildung 4, 17 — Thyrnau: 15 Prozent der Bevölkerung ausgebildet 4, 15 — Coburg: Kolonnenarbeit im Landkreis 5, 8 — Ebersberg: Strahlenschutzübung 5, 9 — Rosenheim: Schnelle Alarmbereitschaft in Aschau und Prien 6, 6 — Coburg: Erfolgreiche Arbeit in Einberg 6, 8 — Hersbruck: Aufstellung eines Strahlenmeßtrupps 6, 10 — Friedberg: Reiche Jahresarbeit 8, 12 — Haunstetten: Arbeitsreiches Jahr 8, 16 — Hamburg: Einsatz in Hamburg 10, 9 — Altdorf: 5918 freiwillige Dienststunden 11, 8 — Hassenberg: Zusammenarbeit von Sanitätskolonne und JRK 11, 10 — Regensburg: Sanitätswettbewerb in voller Fahrt 13, 17 — Donauwörth: Gute Zusammenarbeit bei Gemeinschaftsübung 16, 16 — Übungen in Ebern, Weidhausen und am Rießersee 18, 20.

Neugründungen von Sanitätskolonnen: Kemnath: Neuer Sanitätsstützpunkt in Mehlmeisel 5, 6 — Meeder: Sanitätskolonne umfaßt 11 Ortschaften 7, 13 — Falkenstein: Vorbereitung der Kolonnenneugründung 9, 13 — Kulmbach: Neuer Sanitätsstützpunkt in Leuchau 18, 19 — Traunstein: Neue Sanitätskolonne im Adiental 18, 13.

Tagungen der Sanitätskolonnen: Neukonstituierung und Sitzung des Landesausschusses 3, 13 — Kulmbach: Tagung der Führungskräfte der oberfränkischen Sanitätskolonnen 3, 13 — Jahreshauptversammlungen in Passau, Landshut und Feucht 10, 11 — Landesausschußsitzung in Dinkelsbühl 13, 10 — Landesausschuß tagt in Burghausen 17, 12.

Abschied von verdienten Kolonnenmännern: Ottheim: Beisetzung von Kolonnenführer Hartmann 4, 8 — Lichtenfels: Rotes Kreuz verlor Vorbild (Paul Beintze) 4, 11 — Coburg: Albin Hacker † 8, 10 — Nürnberg: Der älteste Sanitäter zu Grabe getragen (Johann Beisser) 10, 10 — Kelheim: verliert Kreiskolonnenführer (Hans Scherm) 15, 11 — Landau: Rotkreuzpionier im Alter von 80 Jahren † (Otto Ries) 15, 12 — Forchheim: Abschied von Andreas Häfner 16, 11 — Stadtsteinach: Kreiskolonnenführer Fritz Gremer † 18, 12 — Schweinfurt: Werkmeister Josef Mohr † 18, 15.

Sonstiges: Ichenhausen erhält neuen Sanitätskraftwagen 3, 15 — Weihnachtsüberraschung für die Sanitätskolonne Bamberg 3, 15 — Ottheim: Firma spendet Katastrophenanhänger 4, 8a — Mindelheim: Erinnerung an die Prinzregententage 4, 10 — Wirsberg gestaltete Altenabend 8, 14 — Landau: Luftschutzsanitätsstützpunkt verpflichtet 8, 15 — Cham erhielt Beatmungsgerät 9, 11 — Neuer Kolonnenführer in Hausen-Rhön 9, 12 — Zierenberg: Einweihung des Kolonnenhauses 10, 12 — Neuer Kolonnenführer in Kulmbach 10, 13 — Garmisch-Partenkirchen: Fahnenweihe in Grainau 11, 7 — Bamberg: Kolonnenjubiläum mit Werbewoche verbunden 13, 14 — Fahnenweihe in Eberhardreuth 13, 11 — Fahnenweihe in Oberschleißheim 13, 15 — Fahnenweihe in Schmidgaden 13, 17a — Deggendorf: Neuer Kreiskolonnenführer 13, 18 — Memmingen: Einrichtung des Funksprechverkehrs 16, 15 — Arbeitsprogramm 1962/63 17, 13 — Lohr: Neuer Kolonnenarzt in Neuendorf 17, 16.

Frauenarbeit: Schwesternhelferinnenlehrgänge in Griesbach 1, 11 — Donauwörth 1, 12 — Lauf 1, 13 — Landshut 1, 16 — Pfarrkirchen 2, 8a — Deggendorf 3, 19 — Amberg 3, 20 — Neumarkt 3, 21 — Lauf 4, 17a — Karlstadt 4, 17b — Miltenberg 5, 11 — Pfarrkirchen 5, 12 — Passau 5, 14 — Pfettrach 5, 15 — Rothenburg 5, 19 — Dingolfing 7, 16 — Hilpoltstein 8, 18 — Nürnberg 8, 19 — Hof 8, 20 — Ingolstadt, Gunzenhausen, Rothenburg und Passau 9, 16 — Hof und Weilheim 10, 14 — Weißenburg, Furth, Aschaffenburg, Würzburg und Rothenburg 11, 11 — Haag/Obb. 11, 11a — Bogen, Wolfstein, Grafenau und Regen 12, 11 — Eschenbach 13, 24 — Landshut und Amberg 13, 25 — Landau 15, 17 — Füssen 16, 7 — Tirschenreuth 18, 21 — Lindau 18, 22 — Amberg 18, 24.

Schwesternhelferinnenschulen: Scheßlitz 5, 10 — Hof 9, 15 — Hof, Nürnberg, Neustadt/Aisch und Scheßlitz 13, 21 — München 14, 23 — Sonstiges: 25 Jahre Frauenbereitschaft in Windsbach 1, 14 — Ehrung zweier Helferinnen in Rötzbach 1, 15 — Weihnachtsfreude für ältere Leute 3, 22 — Lehrgang für Haus- und Altenpflegerinnen 4, 17c — Aschaffenburg: ABC-Lehrgang 5, 13 — Coburg: Frauenarbeitstagung 5, 17 — Anerkennung der Gesundheitswoche 6, 11 — Kitzingen: Reiche Arbeit der Frauenbereitschaft 6, 12 — Abensberg: Frau Käthe Keil 80 Jahre 7, 15 — Dingolfing: Lehrgang für Sozialbetreuerinnen 8, 17 — Augsburg: Arbeitstagung der Sanitätsdienstleiterinnen 9, 14 — Ober- und Mittelfranken: Arbeitstagung der Sozialdienstleiterinnen 9, 17 — Frauenarbeitstagung in Unterfranken 9, 18 — Ausbildungslehrgang für Unterrichtskräfte 10, 13a — Würzburg: Frau Siegfried in den Ruhestand getreten 10, 13b — Verabschiedung in Wasserburg und Heilsbrunn 10, 15 — Dingolfing: Erster Sozialdienstlehrgang 10, 16 — Frau v. Bergmann † 11, 11b — Sitzung des Landesausschusses 13, 20 — Sanitätsdienstleiterin Maria Oswald, Fürstentfeldbruck † 13, 22 — Ehrung für Frau Hottner, Aschau 13, 23 — Erfolgreiche Frauen im Sanitätswettbewerb 14, 24 — Förderung des Reserve-Schwesterhelfer-

rinnenprogramms 14, 25 — Unerwarteter Erfolg eines Werbefilms 15, 16 — „Daß wir nun zum Roten Kreuz gehören dürfen...“ 15, 18 — Schrobhausen: Ehrung von Frau Hofrat Hiltl 15, 19 — Freude für alte Menschen 17, 17 — Ingolstadt: Silbernes Jubiläum der Frauenbereitschaften 18, 23 — Fürth: Goldene Bürgermedaille für Frau Liesl Kießling 18, 25 — Fürstfeldbruck: Neue Sanitätsdienstleiterin 18, 27.

**Bergwacht:** Ludwig Gramminger in Coburg 1, 18 — Bergwachtaktion mit Hilfe von Hubschraubern 2, 3 — 5350 Bergwachtendienst im Abschnitt Bayerwald 3, 23 — Erfolgreicher Jahresbericht 1961 4, 18 — Reger Betrieb am Arber 5, 18 — Leichtsinig Alleingänger gerettet 5, 19 — Erstaufführung einer Lichtbildserie „Bergwacht im Bayerwald“ 7, 22a — Bezwingung der Eiger-Nordwand 7, 22b — Über 500 Skiverunglückte im Allgäu 8, 21 — Neue Bergwacht-Diensthütte auf dem Brauneck 9, 22 — Bergwachtvater Sepp Merk † 9, 22a — Der neue Jahresbericht 1961 10, 17 — 40 Jahre Bergwacht Abschnitt Fichtelgebirge 10, 17a und 11, 12 — Viechtach: Rubezahlhütte kam hinzu 11, 13 — Passau: Lehrwanderung durch ein untergehendes Naturschutzgebiet 11, 14 — Naturschutzstreifen von Berchtesgaden bis Lindau 13, 26 — Grafenau: Ausbildung im Naturschutzdienst 13, 27 — Kabelleitung zum Kreuzek 13, 27a — Neues Heim der Bereitschaft Bamberg 13, 28 — 25 Jahre Bereitschaft Deggendorf 13, 29 — 14, 12 — Wieder Edelweißposten auf der Höfats 14, 12a — Bereitschaft Brannenburg sucht Nachwuchs 15, 20 — Prüfung für den Bergwachtendienst 15, 21 — In der Watzmann-Ostwand aus dem Eis gehackt 15, 22 — Bergsteiger nach drei Jahren geborgen 15, 23 — Ein junger Sechziger 15, 24 — Neue Bergwacht hütte am Riffelriß 15, 25 — Tagung der IKAR in Jugoslawien 16, 17 — Schwere Bergungen im Allgäu und im Kramergebirge 16, 18 — Am „singenden Seil“ 17, 18 — SOS-Signale vom Nebelstein 17, 19 — Tätigkeitsbericht über das Sommerhalbjahr 18, 28.

**Wasserwacht:** Ausbildung und Einsätze. Aus der Arbeit der Wasserwacht 2, 4 — 20 Lebensrettungen in München 3, 24 — Aus der Tätigkeit der Wasserwacht 4, 19 — Eisrettungsübung auf dem Eibsee 5, 20 — Aus der Tätigkeit der Wasserwacht 5, 21 — Aus der Arbeit der Wasserwacht 6, 13 — Von der Tätigkeit der Wasserwacht 7, 20 — Wasserwacht Mühlhof war sehr aktiv 7, 22 — Dramatische Tage am Elbestrand bei der Wasserwacht 7, 20 — Dramatische Tage am Elbestrand 9, 21 — Der neue Jahresbericht 1961 10, 18 — Aktivität der Werdenfeler Wasserwacht 11, 15 — Durach: Durch Mundbeatmung Kind gerettet 11, 16 — Der Wasserwachtendienst begann wieder 12, 12 — Augsburg: Eiskanal trägt seinen Namen mit Recht 13, 30 — US Army ehrt Wasserwachtkameraden 13, 31 — Tatkräftiger Einsatz trotz unfreundlichen Badewetters 13, 34 — Wartaweil: Sonderlehrgang in der Naturschutzschule 13, 25 — Lichtfels erhält Rettungsboot 14, 13 — Erster Lehrgang für Motorbootführer 14, 14 — Tittling: Junger Lebensretter 14, 15 — Wieder Einsatz an der Ostsee 14, 16 — Vier Menschenleben gerettet 15, 26 — Rettung am Autobahsee 15, 27 — Drei Totenbergingen 15, 28 — Erfolgreiche Taucherlehrgänge 15, 29 — Berichte aus Oberbayern 16, 19 — Berichte aus Niederbayern/Oberpfalz 16, 20 — Berichte aus Ober- und Mittelfranken 16, 21 — Berichte aus Schwaben 16, 22 — Bilanz der Wasserwacht 17, 20 — Unter Wasser die Balken zersägt 17, 21 — BRK an der Ostsee 17, 21a — Rührige Tätigkeit im Bezirk Niederbayern/Oberpfalz 18, 29 — Rosenheim bildet Katastrophenmannschaft aus 7, 21 — Tagungen: Tagung der technischen Leiter der Oberpfalz 8, 23 — Landtagsabgeordneter Neundorfer auf der Bezirkstagung 9, 19 — Wiederbegründung der Ortsgruppe Reichenhall 9, 20 — Landesausschuß tagte in Volkach 18, 30.

**Sonstiges:** Gute Beziehungen Weilheims zu ihrem „Wasserwachtspfarrer“ 3, 25 — Wasserrettung im Roten Kreuz 3, 26 — Ehrungen bei der WW in Rothenburg 8, 22 — Deggendorf bereitet Rettungsschwimmfest vor 11, 17 — Hans Fuchs, Lindau † 13, 32 — Zehn Jahre Wasserwacht Mainleus 13, 33 — Schulschwimmwettbewerb 14, 17 — Zahlreiche neue Rettungsstationen 15, 30 — Neuer Vorsitz der Wasserwacht in Lindau 17, 20 — Hengersberg: 10-Jahr-Feier der WW-Ortsgruppe 18, 31.

**Jugendrotkreuz:** Dienst an der Gesundheit. Lesebögen des JRK 5, 30 — Dienst am Nächsten. Nürnberg: JRK beschert 160 alte Leute 1, 20 — Besuch im Flüchtlingslager Bindlach 1, 22 — JRK Ansbach besucht Altersheime 2, 7 — Weihnachtsfreude für ältere Leute 3, 27 — Auch Jugend versteht zu helfen 4, 24 — Altenbetreuung in Kronach 4, 24b — Sammlung für Hochwassergeschädigte 6, 15 — Bericht aus dem Stiftsland 7, 23 — Spenden des JRK für flutgeschädigte Kinder 7, 24a — JRK in Krankenhäusern 9, 24 — Jugend erfreut das Alter 9, 28 — Osterfreude in Kelheim, Bamberg und Ansbach 10, 19 — Oberammer-

gau: 50 Müttern Freude bereitet 11, 18 — Kulmbach: JRK überbringt Büchergeschenk 11, 19 — Amberg: Muttertagssingen des JRK 11, 21 — Jugend lernt helfen 12, 14 — Das Bayerische JRK lud drei Hamburger Klassen ein 12, 17 — Drei Schulklassen aus dem flutgeschädigten Gebiet 13, 37 — Altenbetreuung findet reges Interesse 14, 19 — Katalog der Nächstenliebe 15, 33 — Altenbetreuung eine dankbare und schöne Aufgabe 15, 34 — Die Freude kommt am Samstag um drei 17, 26 — Vergessen ist die Flutkatastrophe 17, 27.

**Dienst an der Völkerverständigung:** Starnberg: 20 Antwortkarten auf 1000 Ballone 1, 3 — Berichte über den Ballonwettbewerb 2, 5 — Schulkisten aus Ostbayern 2, 6 — Jugend schenkt Freude 4, 24d — JRK-Ballonwettfliegen 1962 5, 31 — Hilfsaktion des JRK Niederbayern/Oberpfalz in Kamerun 6, 14 — Eysölden erhält Gruß aus Chile 7, 24 — Patenschaften für Urwaldkinder 8, 27 — Schiefertafeln nach Nordafrika 8, 28 — Schwarze Tafeln für afrikanische Schulkinder 9, 25 — Schiefertafelspende des JRK 11, 23a — Starke Beteiligung an dem Ballonwettbewerb 12, 13 — Die Schulkisten sind in Togo angekommen 12, 15 — Münchener JRK-Gruppen spenden ein Tonbandgerät 12, 16 — Starke Beteiligung am Ballonwettbewerb 14, 18 — Rotkreuzballone fliegen bis Budapest 15, 31 — Albert Schweitzer dankt 15, 32 — Schulkisten für Kamerun 16, 23 — Starkes Interesse am Ballonwettbewerb 16, 27 — Antwort aus Kamerun 17, 23 — Togo dankt für Tonbandgerät 17, 24 — Fallschachteln in Lambarene eingetroffen 17, 25.

**Sonstiges:** Kulmbach: Kompaß des JRK 1, 23 — Uraufführung eines Ballonflieger-Liedes 4, 23 — Junge Helfer des Roten Kreuzes im Rundfunk 4, 24a — JRK-Erholungswochen im JRK-Zentrum Murnau 5, 32 — Erste-Hilfe-Wettbewerb des JRK 5, 33 — Zuschüsse für internationale Begegnungen 5, 34 — Wieder Ferienlager am Staffelsee 8, 26 — Erziehungsbildung 9, 23 — Jugend auf dem rechten Weg 9, 26 — Rühriges JRK in Neugablonz 9, 27 — Roding und Tirschenreuth berichten 9, 29 — Augsburg: JRK-Ausstellung in der Pädagogischen Hochschule 11, 22 — Belegung der Kurzschule in Baad (Kleines Walsertal) 11, 23 — Besuch aus Köln und Tel Aviv 13, 36 — Vorbesprechung über Erste-Hilfe-Wettbewerb 13, 40 — Fotowettbewerb „Jugend hilft“ 14, 20 — Aktivität in Bamberg 14, 21 — Dietfurt: Verdienstkreuz für Hauptlehrer Süß 14, 22 — Erste-Hilfe-Wettbewerb auf Landes- und Bundesebene 15, 35 — Als Gast beim Irischen Jugendrotkreuz 16, 24 — Fünf Jahre JRK Nürnberg 16, 25 — Werbeveranstaltung des Kreisverbandes Oberbayern 16, 26 — JRK-Wettbewerb in Erster Hilfe 17, 22 — Große Tage des JRK in Regensburg 18, 32 — Walter Schenk, Rieneck, zum Rektor befördert 18, 33 — Viechtach: 85 Prozent aller Schulklassen im JRK 18, 34 — Landsberg: Oberbürgermeister dankt dem JRK 18, 35 — Kelheim: Schulen ziehen „Erste-Hilfe-Taschen“ vor 18, 36 — Oberzell: Laufend Neuzugänge bei der JRK-Gruppe 18, 37 — Straubing: 77 Klassen im JRK 18, 38 — Regensburg: 196 Klassen im JRK 18, 39 — Fortschritte im Landkreis Cham 18, 41I.

**Landesausschuß:** Tagung des Landesausschusses in Murnau 4, 22 — Sitzung des Fachausschusses für die Gruppenarbeit 13, 38 — Wochenendlehrgang für Leiter der Jugendarbeit 13, 39.

**Neugründungen:** Wegscheid: Neue Jugendgruppe in Hauzenberg 4, 24c — Bad Kissingen: Neugründung bei der Dunant-Feier 11, 20 — Aktivierung der Gruppenarbeit 15, 36 — Neue JRK-Gruppe in Vilsack 18, 40.

**Buchbesprechungen:** Der Mensch in der Katastrophe. Von K. E. von Berchem 7, 8 — Diätvorschriften für Herz- und Arterienkranke. Von Dr. med. Schroeder 7, 8 — Die chronische Stuhlverstopfung und deren erfolgreiche Behandlung. Von Dr. med. K. Lobenstein 7, 8 — Keine Angst vor Psychiatern. Von E. B. Strauß 7, 8 — Gesund sein — gesund bleiben. Von Dr. Annaliese Freundorfer und Dr. Brunhilde Weber 9, 8 — Diätvorschriften für Korpulente. Von Dr. med. Kurt Schroeder 9, 8 — Die Überwindung der Wechseljahre bei Mann und Frau. Von Dr. med. Dr. phil. Gerhardt Giehm 9, 8 — Rohkost als Heilmahrung. Von Dr. med. Lottermoser und Diätassistentin M. Bormann 9, 8 — Wie komme ich von der Zigarette los? Von Dr. Dr. med. Max Henke 9, 8 — Das Bandscheibenleiden, Ursache, Vorbeugung und Heilung. Von Prof. Dr. med. H. Bürkle de la Camp und Oberarzt Dr. med. F. Bötzel 9, 8 — Der Zuckerkranke und sein Arzt. Von Prof. Dr. Walter Seitz und Dr. Hellmuth Mehnert 9, 8 — Pillen, ein Buch für Kranke und solche, die es werden können. Von P. Dr. Franz Gypkens 9, 8 — Das Krankenpflegegesetz 9, 8 — Strahlenschutz und Strahlenschutz. Von Dr. Oskar Höfling 9, 8 — Die Kreuzschreiber, Euthanasie im Dritten Reich. Von Bert Honolka 9,

S. 8 — Tage wie Schwestern. Von Nikolaus Benck S. 8 — Neue Biographie des Gründers des Roten Kreuzes. Von Willy Heudtlaß 18, S. 16 — Der Herzinfarkt und seine Verhütung. Von Dr. med. L. Krutoff 18, S. 16.

Nachrufe: Landrat Albert Kaifer, Augsburg 3, 17 — Dr. med. Otto Eylich, Prien 4 S. 6 — Kolonnenführer Hartmann, Ottoheuren 4, 8 — Frau Luise Gleißberger, Simbach 7 S. 6 — Albin Hackert, Coburg 8, 10 — Landrat Dr. Mayr-Falkenberg, Marktobendorf 9, 7 — Obermedizinalrat a. D. Dr. Weiß, Amberg 9, 6 — Sepp Merk, Mittenwald 9, 22a — Kolonnenarzt Dr. Selzl 10, 8 — Ehrenmitglied Sanitäter Johann Beißer, Nürnberg 10 S. 5 — Frau v. Bergmann, Nürnberg 11, 11b — Hans Fuchs, Lindau 13, 32 — Dr. Joachim Karbaum, Ebermann-

stadt 14, 33 — Schatzmeister Dr. Gillich, Neustadt/Aisch 14 S. 11 — Rechtsrat a. D. Dr. Karl Streckler, Forchheim 14 S. 10 — Oberlehrer Ludwig Ohland, Markt Floß 15 S. 9 — stellv. Kreisvorsitzender Hans Schaffner, Donauwörth 15 S. 10 — Otto Ries, Landau 15, 12 — Kreiskolonnenführer Hans Scherm, Kelheim 15, 11 — Chefarzt Dr. Leo Dorn, Kempten 16 S. 10 — Andreas Häfner, Forchheim 16, 11 — Zentralpräsident Emil Zweidler, Zürich 16, 1a — Dr. agr. h. c. Hans Schmotzer, Windsheim 17 S. 12 — Ehrenkreiskolonnenführer Josef Mohr, Schweinfurt 17 S. 11 — DRK-Ehrenpräsident Dr. Weitz 17 S. 3 — 2. Vorsitzender Bürgermeister Nickolai 17 S. 10 — Sozialdienstleiterin Brigitte Sittel, Brückenau 18 S. 14 — Werkmeister Josef Mohr, Schweinfurt 18, 15 — Kreiskolonnenführer Fritz Gremer, Stadtsteinach 18, 12.

## Inhaltsverzeichnis der Mitteilungen des Blutspendedienstes 1. Jahrgang (Jan. bis Dez. 1962)

### Größere Artikel:

Mehr als 67 000 Blutspenden in Bayern 2 S. 1 — Das Internationale Rote Kreuz und der Blutspendedienst 2 S. 1 — Austausch der Blutspendedienste 6, S. 3 — Die Diskussion um den Blutgruppenausweis 6, S. 4 — Was ist Fraktionierung im Blutspendewesen? 6, S. 4 — Blutkonserven entlang der Autobahn 6, S. 4 — 70 000 Blutkonserven im Jahr! 12, S. 1 — Blutspendekartei für den Katastrophenfall 12, S. 1 — Ehrennadeln für Blutspender 12, S. 1 — Poliomyelitis-Schluckimpfung und Aufrechterhaltung der Blutversorgung 12, S. 2 — Ehrung des 100 000. Blutspenders durch Präsident Dr. Ehard 16, S. 1 — Weiterbildungslehrgänge für Ärzte und Labordienstkräfte 16, S. 2 — Baufortschritte in Wiesentheid 16, S. 3 — Blutspende und Poliomyelitis-Schluckimpfung 17, S. 1. —

*Spendenaufkommen des Bayerischen Roten Kreuzes:* 2, S. 4 — 12, S. 3 — 17, S. 1.

*Spendenleistung der einzelnen Kreisverbände:* 2, S. 5 — 12, S. 4 — 17, S. 1.

*Aufstellung der Blutspendetermine:* 2, S. 6 — 12, S. 5 — 17, S. 3.

*In Hessen:* 12, S. 6 — 17, S. 2.

*Aufstellung der erfolgreichsten Kreisverbände:* 12, S. 3 — 17, S. 2.

### Berichte aus den Bezirksverbänden:

*Oberbayern:* Mühldorf-Waldkraiburg 2, S. 2 — 12, S. 2.

*Niederbayern/Oberpfalz:* Landshut 2, S. 2 — Erhendorf 2, S. 3 — Vilsbiburg 2, S. 3 — Dingolfing 2, S. 3 — Straubing 2, S. 3 — Grafenau 2, S. 3 — Riedenburg 2, S. 3 — Freyung 2,

S. 3 — Eggenfelden 2, S. 3 — Regensburg 2, S. 3 — Passau 2, S. 3 — Ergoldsbach 2, S. 3 — Neustadt (Waldnaab) 2, S. 3 — Roding 2, S. 3 — Regensburg 6, S. 4 — Weiden 6, S. 5 — Amberg 6, S. 5 — Windisch-Eschenbach 6, S. 5 — Beilngries 6, S. 5 — Neumarkt 6, S. 5 — Regensburg 6, S. 5 — Passau 12, S. 2 — Regensburg 12, S. 2 — Riedenburg 12, S. 2 — Weiden 12, S. 2 — Landau 12, S. 2 — Deggendorf 16, S. 3 — Dingolfing 16, S. 3 — Straubing 16, S. 3 — Weiden 16, S. 3 — Amberg 16, S. 4 — Straubing 16, S. 4 — Passau 12, S. 4.

*Ober- und Mittelfranken:* Lauf 2, S. 3 — Hof 2, S. 3 — Hilpoltstein 2, S. 3 — Altdorf 2, S. 4 — Erlangen 2, S. 4 — Windsheim 2, S. 4 — Hilpoltstein 2, S. 4 — Kulmbach 2, S. 4 — Weißenburg 2, S. 4 — Hersbruck 2, S. 4 — Kronach 2, S. 4 — Gunzenhausen 2, S. 4 — Marktredwitz 6, S. 5 — Altdorf 6, S. 5 — Forchheim 6, S. 5 — Coburg 6, S. 5 — Hilpoltstein 6, S. 5 — Lauf 6, S. 5 — Rothenburg 6, S. 5 — Höchstadt/Aisch 6, S. 5 — Gunzenhausen 12, S. 2 — Ansbach 12, S. 2 — Feucht 12, S. 2 — Kulmbach 12, S. 2 — Rothenburg 12, S. 2 — Weißenburg 12, S. 3 — Eichstätt 12, S. 3 — Forchheim 12, S. 3 — Bayreuth 12, S. 3 — Bayreuth 16, S. 4 — Bamberg 16, S. 4 — Coburg 16, S. 4 — Nürnberg 16, S. 4 — Fürth 16, S. 4.

*Unterfranken:* Obernburg 2, S. 4 — Kitzingen 2, S. 4 — Hammelburg 2, S. 4 — Schweinfurt 2, S. 4 — Lohr 2, S. 4 — Hofheim 2, S. 4 — Aschaffenburg 6, S. 5 — Ebern 12, S. 3 — Hammelburg 12, S. 3 — Aschaffenburg 12, S. 3 — Obernburg 12, S. 3 — Münsterschwarzach 12, S. 3 — Hofheim 16, S. 4 — Gerolzhofen 16, S. 4.

*Schwaben:* Augsburg 12, S. 3 — Illertissen 12, S. 3 — Wertingen und Nördlingen 12, S. 3 — Augsburg 16, S. 4 — Donauwörth 16, S. 4 — Lindau 16, S. 4.

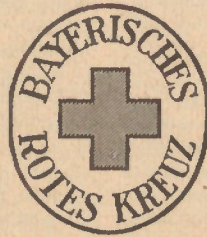
Goldene Ehrennadeln: 17, S. 3.

# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN

ROTEN KREUZES

Herausgegeben vom Präsidium



13. Jahrgang, München, 15. März 1963

BLATT 3

## Sozialhilfe in christlicher Sicht

Nach einem Vortrag von Prof. Dr. A. Scheuermann in der Rotkreuzschule Deisenhofen.

Das Sozialhilfegesetz vom 30. 6. 1961 ist die Grundlegung eines großartigen sozialen Werkes. Mehr als 1700 Jahre war die Kirche Trägerin der Wohlfahrtspflege. In unserer pluralistischen Gesellschaft, in der der Staat die verschiedenen geistigen und sozialen Kräfte in sich vereint, mußte die Sorge für die Notleidenden und Hilfsbedürftigen auf eine möglichst breite Basis gestellt werden. Wenn so die kirchliche Armenpflege auch verweltlicht und eine ganz neue, zeitgemäße Form gefunden hat, so lebt auch diese letzten Endes aus der christlichen Substanz und aus dem Wort „Einer trage des anderen Last“. Gerade die Differenzierung, in der die Sozialhilfe gewährt wird, zeigt, daß der Staat nicht nur die nackte Existenz sichern will, sondern daß der Mensch in der heutigen Gesellschaft in die Lage versetzt werden soll, ein Leben zu führen, das der Würde des Menschen entspricht. So hat dieses Sozialhilfegesetz einen stark ethischen Charakter. Hinter ihm steht der Geist des Helfenwollens, der jenseits alles Behördlichen liegt.

Aber wenn Ziele gestellt werden, wie z. B. daß durch die Altenhilfe die Vereinsamung verhütet werden soll, hat sich da der Idealismus dieses Gesetzes nicht übernommen? Ist diese Einsamkeit nicht naturgegeben und kann der alternde Mensch davor bewahrt werden? Das Gesetz geht oft an die Grenze des gesetzlich Möglichen, aber es sollte vermieden werden, daß Geld- und Sachleistungen als die erste und einzige Leistung angesehen werden. Im Gegenteil bedeutet das Gesetz einen Anruf, sich der Hilfe von Mensch zu Mensch bewußt zu werden. Dafür gibt es kein grobes Schema nach dem Stil von „08/15“. Der tote Buchstabe des Gesetzes wird erst im Geist echten Helfenwollens lebendig, der sich des Bedürftigen wie eines Bruders annimmt. Daher braucht es Ethik und sittlichen Ansporn, die uns zum Helfenwollen antreiben.

Die Durchführbarkeit scheint auf zwei Schwierigkeiten zu stoßen: 1. die riesigen finanziellen Verpflichtungen, die der Staat auf sich nimmt. Wird er sie auch in einer weniger geldflüssigen Zeit einhalten können? 2. Es werden große Ansprüche an die menschliche Hilfe gestellt. Woher wird man die Hilfs- und Pflegekräfte nehmen, die schon heute kaum mehr ausreichen? Sicherlich werden diese Schwierigkeiten nicht gemeistert, wenn die pflegerischen Berufe nicht attraktiver gestaltet werden. Auch muß der Idealismus für eine ehrenamtliche Hilfe geweckt und erhalten bleiben. Es wäre eine Utopie, wenn man von der heutigen Arbeitszeitverkürzung ein Heer von ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen erwarten würde. Die heutige Entwicklung der Massengesellschaft führte den Menschen zur Abkapselung und zur Beschränkung auf sich selbst. Hier liegt eine große Aufgabe der freien Wohlfahrtsverbände, sich für die Anforderungen, die dieses Gesetz stellt, vorzubereiten. Gerade das Rote Kreuz mit seiner weltanschaulichen Neutralität bietet hierfür die besten Voraussetzungen. Männer und Frauen, die in ihm stehen, können für ihren Idealismus aus den religiösen Kräften des Christentums die stärksten Antriebe schöpfen.

Man spricht soviel von der Humanität als der Herzmitte des Roten Kreuzes. Warum gebraucht man nicht gleich eine christ-

liche Vokabel? Weil man sich einer Sprache bedienen muß, in der sich die Menschen verschiedener Weltanschauungen verstehen können. Die Idee der Humanität begann mit der Glaubensspaltung und fand ihre Fortsetzung in der Aufklärung des 18. Jahrhunderts. Es ging um die Rettung des Einzelmenschen, der vielfach von der Herrschaft des Absolutismus mißbraucht wurde. Man braucht nur an die barbarische Strafvollstreckung zu denken. Als Reaktion gegen die Ausbeutung des Besitzlosen entstand der Sozialismus. Aus der Idee der Humanität schöpfte auch Dunant den stärksten Ansporn für die Gründung des Roten Kreuzes. Als Grundlage galt, was mit der Vernunft des Menschen als richtig erkennbar, z. B. auch die Idee von der Würde des Menschen. Diese ist etwas Angebrorenes, vor dem die Herrscher und Gewalten halt zu machen hatten. Daraus entspringen die Menschenrechte. Im Mittelalter und bis ins 18. Jahrhundert fand man dies als selbstverständlich. Erst vor 2 Jahrhunderten wurden sie als Grundrechte verbrieft. Hierauf baut sich auch das Grundgesetz mit seinen Rechten auf Leben, Unversehrtheit, Freiheit etc. auf. Diese Menschen- und Grundrechte sind die Grundlage unseres heutigen staatlichen Lebens. Die Jugend von heute zeigt hierfür oft wenig Verständnis. Unser Staat geht vielleicht einmal daran zugrunde, daß für die Grundrechte kein missionarischer Eifer mehr besteht.

Die Idee von Solferino ist der Sieg der Menschlichkeit. Er kommt aus dem Zwang und Drang zur Hilfe, zum Brudersein über alles Trennende hinweg. Es ist die Idee des Mitleids, der Ehrfurcht vor der Menschenwürde, der sozialen Mitverantwortung.

Auch heute wird die Frage gestellt: Wer ist denn mein Nächster? Die erste Antwort wurde in der Erzählung vom Barmerherzigen Samariter gegeben: der Priester und der Levit gingen an dem Schwerverletzten vorbei. Der Nichtrechtgläubige hielt an und half. Er sah in ihm nichts anderes als den Menschen, der Hilfe brauchte. Die religiösen Gegensätze schwiegen. Es siegten die edle Hilfsbereitschaft, das fühlende Herz, die edle Anlage des Menschen.

Diese ethische Grundlage kann eine christliche Überhöhung erfahren. Hier kommt das Bewußtsein hinzu, daß der Mensch von seinem Herrgott berufen ist. Warum ist die Idee der Menschlichkeit so oft keine zündende Idee mehr und wie konnte es bis in unsere Zeit zu so vielen Unmenschlichkeiten kommen? Es ist vergessen worden, daß sie aus Gott selber stammt und daß Gott selber die menschliche Natur geschaffen und noch wunderbarer durch Jesus Christus erneuert hat. Der eigentliche Garant der Menschenwürde ist der Herrgott selber. „Was Ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan!“ Er also steht hinter jedem Bedürftigen und hinter jedem, der Hilfe sucht. Wir Christen glauben, daß wir nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen wurden. Das bedeutet eine Vertiefung der Idee der Humanität und der Menschenwürde. Die Menschenrechte sind uns angeboren und können von keiner Macht oder keinem Staat geschluckt werden. So hat jeder die Gewähr,

daß er sein Gerufensein von Gott auch im Dienst am Nächsten verwirklichen soll und kann. Daher auch die Forderung der Freiheit des Glaubens und des Gewissens. Nach der Geheimen Offenbarung wird jeder Mensch mit „seinem Namen“ gerufen, wie Gott diesen Menschen versteht. Die Liebe ist so die christliche Durchdringung und Vertiefung des Schaffens und Wirkens. Im christlichen Glauben wissen wir, daß Dienst am Bruder zugleich Gottesdienst ist.

Es ist etwas Großes, wenn ein Staat sich verpflichtet weiß, der Not in seinen Grenzen zu steuern. Auch die Sozialhilfe wird mißbraucht werden. Überall hört man den Schrei nach dem Staat und es wird oft vergessen, daß der eigene Einsatz an erster Stelle stehen muß. Die soziale Hilfe darf nicht dazu führen, daß die Liederlichkeit gefördert wird. Aber wir dürfen den Stab nicht vorzeitig brechen; denn das Gesetz sieht vor, daß auch den Gefährdeten, den Arbeitsscheuen und den Nicht-

selbsthaften etc. geholfen werden muß. Aber hier gilt „Güte mit Vernunft!“ „Zu gut ist ein Stück von der Dummheit.“ Immer muß das föhrende menschliche Herz und das Verantwortungs-bewußtsein gegenüber dem Bruder Mensch mitsprechen. Das Sozialhilfegesetz verlangt vor allem eine Starthilfe, damit der Hilfsbedürftige sein Schicksal wieder selbst in die Hand nehmen kann. Hier liegt auch oft eine erzieherische Aufgabe, damit der Mensch wieder Mut zu sich selbst faßt, aber auch vom eigenen Egoismus abgelenkt wird.

Manchmal gab und gibt es Menschen, die Güte ausstrahlen, die das Gütige, Mütterliche, Wohltuende einfach verkörpern. Wir gewöhnlichen Menschen müssen uns täglich darum bemühen. Wir müssen uns am Evangelium ausrichten. Wir müssen uns darum mühen, aus diesen geistigen Quellen zu arbeiten im grauen Alltag des Helfertums, um dem Guten in der Welt zum Sieg zu verhelfen.

R. J.

## Maßhalten: schon immer Grundsatz im BRK

In der Sitzung des Landesvorstandes am 19. 1. 1963 gab Herr Landes-schatzmeister Direktor Lodermeier einen allgemeinen Einblick in das Tätigkeitsfeld des Landesschatzmeisters und der ihn beratenden bzw. mit ihm engstens zusammenarbeitenden Ausschüsse, wie Grundstücksausschuß, Finanzausschuß, Fachausschuß für den Krankentransport.

Wir bringen nachfolgend die wichtigsten Gedankengänge:

### Besonnenheit und Maß beim Bauen

Mitunter wird es von baufreudigen Kreisverbänden übel genommen, wenn in Grundstücksangelegenheiten zur Besonnenheit und zum Maßhalten geraten wird, und zwar auch dann, wenn die Finanzierung in vollem Umfang als gesichert dargestellt wird. Daß sich das Rote Kreuz keine üppige Bauweise leisten kann, sollte an sich schon selbstverständlich sein; dies muß ganz besonders auch gelten in der Bemessung der notwendigen Unterrichts-räume, deren Maße leider oft nicht am Unterricht der Kolonnen und Bereitschaften genommen werden, sondern an der jährlichen Weihnachtsfeier oder gar dem nächsten Jubiläum.

Zum Maßhalten raten wir nicht nur, weil es dem Roten Kreuz besonders angemessen sein sollte, sondern weil wir die Erfahrung gemacht haben, daß nachträglich sich immer wieder Finanzierungslücken auftun, die dazu führen, daß nicht nur monatelange, sondern sogar jahrelange Schwierigkeiten in der Abdeckung von Sanka-Schulden oder der Aufbringung der 25/oigen Umlage bestehen.

### Aufstellung des Haushaltes und Überwachung seiner Einhaltung

Bei der Aufstellung des Haushaltes und der Überwachung seiner Einhaltung tauchen immer wieder Grundsatzfragen der allgemeinen Finanzpolitik des Bayerischen Roten Kreuzes auf, schon deshalb, weil die ständige Verlegenheit, im Etat ein Loch stopfen zu müssen, zu allen erdenklichen Überlegungen führt. Stichwortartig darf ich einige Probleme nennen, mit denen sich der Finanzausschuß im Laufe des letzten Jahres befaßt hat: Neuregelung des Umlagensystems, Mitgliederwerbung, Werbemethoden, dem unzulänglichen Krankentransporttarif, der Schuldensituation einzelner Kreisverbände, den Heimen und Anstalten, der Festsetzung steigender Personalkosten und den ihnen zugrundeliegenden Stellenplänen usw.; am Rande wird auch die Haushalts- und Finanzpolitik des DRK's angesprochen; so war z. B. der Finanzausschuß erfolgreich mit eingeschaltet, als es darum ging, die Gründung eines DRK-eigenen Verlages abzuwenden.

### Mitgliederwerbung und „Rotkreuz-Echo“

In der Mitgliederwerbung hat das BRK in den letzten Jahren erfreuliche Erfolge erzielt. Dieser Erfolg bedeutet nicht nur die gelungene Verbreitung und Sicherung des ideellen Gedankengutes des Roten Kreuzes, sondern auch die Stärkung des wirtschaftlichen Fundaments unserer Rot-Kreuz-Arbeit. Wenn ich das Aufkommen aus Spenden, Sammlungen und Glückshafen zusammenfasse, so beträgt der Anteil des Aufkommens aus Mitgliederbeiträgen ziemlich konstant zirka 11%. Erst im Jahre 1961 steigt der Anteil auf 16%. Der 11/oige Anteil bedeutet, daß die

Mitgliedszahlen bzw. die Höhe der Mitgliederbeiträge in der gleichen Weise zugenommen haben wie das Aufkommen aus Sammlungen und Spenden. Das Hochschnellen im Jahre 1961 auf 16% ist besonderen Werbeaktionen zu verdanken. Leider schließen diese den Mangel in sich, daß es sich dabei weder um einen gesicherten Mitgliederbestand, noch um eine selbstverständliche Beitragshöhe handelt. Bei diesen Neumitgliedern ist der Rot-Kreuz-Gedanke noch nicht so sehr Allgemeingut, daß es als Verstoß gegen Anstand und gute Sitte angesehen würde, wieder als Mitglied auszuscheiden. Die Nachwerbung bzw. die Mitgliederbetreuung halte ich mit dem Finanzausschuß für unentbehrlich.

In der Sitzung vom 12. 9. 1962 hat deshalb der Finanzausschuß die Empfehlung gegeben, „den Kontakt mit den Mitgliedern nicht abreißen zu lassen; da in der Regel ein persönliches Inkasso der Beiträge nicht durchgeführt wird, sollen die Kreisverbände schriftlich zur Beitragszahlung auffordern unter Beifügung von Zahlkarten“. Als ein außerordentlich günstiges Werbemittel wird auch die Rot-Kreuz-Zeitschrift des BRK's, das „Rotkreuz-Echo“, angesehen. Es gibt Kreisverbände, die nicht nur ihre Mitglieder mit dieser Zeitschrift versorgen, sondern Tausende von Stück über den Mitgliederbestand hinaus für Werbezwecke abnehmen. Leider gibt es nicht viele Kreisverbände, die die werbende Funktion der Zeitschrift klar erkannt haben. Es verdienen besonders lobend hervorgehoben zu werden die Kreisverbände München, Nürnberg, Landshut und Regensburg; aber auch kleinere Kreisverbände sind dabei: Fürstentfeldbruck, Kelheim, Landsberg und Roding. Leider gibt es aber auch Kreisverbände, die kein Stück dieser Zeitschrift abnehmen und an ihre Mitglieder geben. Es sind

in Oberbayern	2,
in Niederbayern/Oberpfalz	1,
in Ober- und Mittelfranken	3 und
in Unterfranken	1.

Bei einer Vielzahl von Kreisverbänden steht die Zahl der abgenommenen Exemplare in keinem Verhältnis zur Mitgliederzahl.

Weniger als ein Drittel der vorhandenen Mitgliederzahl nehmen ab:

in Oberbayern	11 von 26 Kreisverbänden (= 42%)
in Niederbayern/Oberpfalz	9 von 42 Kreisverbänden (= 21%)
in Schwaben	5 von 21 Kreisverbänden (= 24%)
in Ober- und Mittelfranken	11 von 36 Kreisverbänden (= 31%)
in Unterfranken	10 von 22 Kreisverbänden (= 45%)

Auf die Mitgliederzahlen in den Kreisverbänden der einzelnen Bezirksverbände bezogen, verhalten sich

die Mitgliederzahlen: Bezugs-exemplaren

(wobei man allerdings berücksichtigen muß, daß es Kreisverbände gibt, die mehr beziehen, als sie Mitglieder haben, und solche, die überhaupt keine Zeitschrift beziehen) folgendermaßen:

Oberbayern	99 741 : 92 990 = 93%
Schwaben	55 732 : 28 780 = 52%
Niederbayern/Oberpfalz	57 043 : 36 760 = 64%
Ober- und Mittelfranken	67 723 : 39 045 = 58%
Unterfranken	23 637 : 7 111 = 30%



Es möge nicht falsch interpretiert werden, wenn ich anhand dieser Zahlen die Vorstände der Bezirks- und Kreisverbände bitte, der Mitgliederwerbung und Mitgliederbetreuung stärkeres Augenmerk zu widmen. Vergleicht man die Statistik mit den Arbeitserfolgen der einzelnen Kreisverbände, so stellt man fest, daß diese parallel mit dem wirtschaftlichen Erfolg verlaufen und daß die notorisch finanziell schwachen Kreisverbände bisher auch in der Mitgliederwerbung versagt haben. Freilich gibt es auch hier Ausnahmen. Vereinzelt sind Kreisverbände finanziell so stark, daß man nur die Vermutung aussprechen kann: sie glauben, sie hätten es nicht nötig, weil sie einzelne großzügige Gönner haben. Was soll aber sein, wenn diese einmal wegfallen?

Sowohl im Finanzausschuß als auch im Aufsichtsrat der RK-Werbe- und Vertriebsgesellschaft haben wir uns mit der Frage der Organisation eines *Rot-Kreuz-eigenen Werbetrupps* befaßt. Der Geschäftsleiter der RK-Werbe- und Vertriebsgesellschaft hat Auftrag erhalten, einen Plan aufzustellen und die Grundlagen zu erarbeiten zum Aufbau einer Rot-Kreuz-eigenen Werbeorganisation. Angesichts der personellen Schwierigkeiten wird die praktische Durchführung gegenwärtig der RK-Werbegesellschaft ebenso wenig möglich sein wie dem Generalsekretariat des DRK in Bonn. Da das BRK bisher auf allen Gebieten beispielhaft und mustergültig gearbeitet hat, so möchten wir auch auf dem Gebiet der Werbung eigenständig bleiben.

### Umlagewesen und Großspendenwerbung

Im Rahmen der Überlegungen, die zur etwaigen Neuregelung des *Umlagewesens* angestellt worden sind, wird gegenwärtig die Frage geprüft, ob nach dem erfolgreichen Vorbild anderer Organisationen nicht eine *Großspendenwerbung* eine beachtliche Erfolgssteigerung bringen könnte, natürlich unter Wahrung der berechtigten Interessen der Kreisverbände. Im Einvernehmen mit dem erweiterten Finanzausschuß erging deshalb unterm 1. 10. 1962 an die Kreisverbände das Rundschreiben Nr. 749; es heißt dort über die Abwicklung der Aktion folgendermaßen:

„Mit diesem Rundschreiben erhalten die Kreisverbände eine Anzahl von Listen, in welche die für größere Spenden in Frage kommenden namhaften und leistungsfähigen Firmen bzw. Persönlichkeiten einzutragen sind. Die Auswahl des Spenderkreises bleibt dem Ermessen des jeweiligen Kreisverbandes überlassen.“

Die ausgefüllten Listen sind an das Präsidium einzusenden. Von dort werden an den bezeichneten Spenderkreis die Bittschreiben direkt zugesandt. Die Kreisverbände werden jeweils von der Versendung der Schreiben durch Überlassung eines Abdruckes benachrichtigt.

Es ist selbstverständlich empfehlenswert, wenn die Bezirks- bzw. Kreisverbände diesen Bittgesuchen durch persönliche Besuche oder in anderer geeigneter Weise Nachdruck verleihen.“

Es heißt dann weiter:

„Vorausgesetzt, daß ein höherer Spendenbetrag eingeht, erhält der Kreisverband 75% aus dem bisherigen Spendenbetrag und 25% des durch diese Aktion erzielten Mehrbetrages.“

Von 147 Kreisverbänden haben sich 35 nicht geäußert; 76 lehnen die Aktion ab und lediglich 36 Kreisverbände stellen sich für den Testversuch zur Verfügung. Ein Kreisverband des Bezirksverbandes Schwaben meint, daß bei erfolgreicher Durchführung des Testes der Kreisverband auf 75% des Aufkommens verzichten und sich mit 25% des Gesamtergebnisses bescheiden könne.

Ich bin überzeugt, daß bei gutem Erfolg des Tests auch die noch abseits stehenden Kreisverbände sich anschließen werden. Auffallend ist auch hier wiederum, daß die Absagen im wesentlichen von finanzschwachen Kreisverbänden stammen.

### Krankentransport

Ein altes und immer wiederkehrendes Thema ist der *Krankentransport*. Der Krankentransporttarif wird mehr und mehr ein schwieriges, Rot-Kreuz-internes Problem. Es ist sattem bekannt, daß uns die Sozialversicherungsträger das Kostendeckungsprinzip versagen. Dagegen haben wir schon wiederholt protestiert und werden es weiter tun. In den letzten 10 Jahren hat das Rote Kreuz im Krankentransport Verluste in Höhe von 6,2 Mio DM bei 117 Mio gefahrenen km tragen müssen, wobei die Höhe der Verluste je nach Tarifierhöhung im einzelnen Jahr schwankte zwischen 1/4 Mio und 1 Mio. Die km-Leistungen sind von etwa 9 Mio km auf annähernd 13 Mio km gestiegen. Wir stellen allerdings fest, daß einzelne Kreisverbände in der Krankentransportabrechnung noch nicht einmal die Mindestsätze, die der Krankentransporttarif bietet, erreichen. Es gibt also Kreisver-

bände, die Krankentransporte unter dem Tarif fahren. Wenn ich von den Großstädten mit Sondertarifen (München, Nürnberg-Fürth, Augsburg, Regensburg und Würzburg) absehe, so haben wir im Durchschnitt je Fahrt-km einen Satz von 63 Pf erreicht. Wir haben aber in Niederbayern/Oberpfalz 15 Kreisverbände (von 42), die sogar noch unter 58 Pf je km fahren. Der niedrigst liegende Kreisverband berechnet sogar nur 36 Pf je km. In Ober- und Mittelfranken, in Unterfranken und Schwaben fahren je 7 Kreisverbände unter dem Satz von 68 Pf je km. Am diszipliniertesten verhalten sich die Kreisverbände im Bezirksverband Oberbayern.

Wir haben das erstaunliche und widerspruchsvolle Ergebnis, daß die einen Kreisverbände bewegte und bittere Klage über Verlustzahlen im Krankentransport führen, und die anderen Kreisverbände noch nicht einmal die Möglichkeiten des Krankentransporttarifes ausnützen. Diese Tatsache bestätigt meine seit langem gewonnene Erkenntnis, daß unser Krankentransporttarif strukturell falsch ist, und daß wir uns darum bemühen müssen, daß Kurzstrecken relativ höher und längere Strecken relativ niedriger honoriert werden. In den bisherigen Tarifverhandlungen wurde von den Sozialversicherungsträgern geltend gemacht, daß eine lineare Tarifierhöhung leichter durchsetzbar sei als eine den Besonderheiten der Kreisverbände angepaßte Regelung. Natürlich wollen wir aus wohlwogenden Gründen keine individuelle Regelung für die einzelnen BRK-Kreisverbände, sondern eine generelle Regelung für das gesamte BRK. Die von mir mit Zustimmung des Krankentransportausschusses angestrebte Linie ist, für Kurzstrecken höhere Tarife durchzusetzen und für längere Strecken u. U. sogar eine Tarifminderung in Kauf zu nehmen.

Diese Strukturänderung unseres Tarifes hat u. U. zur Folge, daß sich die Einnahmen aus dem Krankentransport für einzelne Kreisverbände verschlechtern und für andere verbessern. Vielleicht kann auf diesem Wege erreicht werden, daß kein Kreisverband mehr den bedenklichen Weg wählt, unter Tarif zu fahren. Die Anträge, die diese Strukturänderung im Krankentransport vorbereiten, sind bereits gestellt.

### Heime und Anstalten

Die *Heime und Anstalten* des BRK haben nach ihrer wirtschaftlichen Stabilisierung im Rahmen der Haushaltrechnung immer größere Bedeutung erlangt. Der Finanzausschuß hat sich am 12. 4. 1962 eingehend mit den einschlägigen Problemen beschäftigt und wird sie am 20. 3. 1963 erneut aufgreifen. Neben der Frage der Wirtschaftlichkeit und Liquidität interessiert besonders die Erstattung der ständig steigenden mittelbaren Verwaltungskosten, welche die übergeordneten Organe belasten. Es wurde geprüft, ob es nicht angemessen sei, die zentralen Verwaltungskosten — soweit sie durch die Heime veranlaßt sind, z. B. wegen Revision, Heimeinweisungen, Heimzuschüsse u. ä. — auf die Heime umzulegen. Die Heranziehung der Heime zur Kostentragung ist unzweifelhaft gerechtfertigt. Nicht so einfach aber ist zu klären, in welchem Maße sie gerechterweise zu den zentralen Verwaltungskosten herangezogen werden. In der Kalkulation der Verpflegungssätze wird schon bisher von den Trägern ein Satz von 12 Pf je Tag und Bett anerkannt und für zulässig erklärt. Nachdem Herr Heindl/Regensburg über die umfassendste Erfahrung in der Anstaltsverwaltung verfügt, haben wir sein Urteil eingeholt; er hält einen Verwaltungskostenbeitrag von 2% aus den Heimumsätzen für tragbar und angemessen. Vor der endgültigen Entscheidung dieser Frage wird auch noch der erweiterte Finanzausschuß gehört, da die Erhebung eines Verwaltungskostenbeitrages als Teilstück der geplanten Reform zur Neuregelung der Kostenverteilung im BRK angesehen wird.

### Personalkosten – Rentenversicherung – Beihilfefonds

Die fortgesetzt wachsenden Personalkosten und der damit engstens zusammenhängende Stellenplan hat den Finanzausschuß schon mehrfach beschäftigt; er hat auch Überlegungen für zeit- und arbeitsparende Methoden angestellt. Als Mangel in der hauptamtlichen Rotkreuz-Hierarchie erweist sich auch, daß tüchtigen Mitarbeitern in den unteren Rotkreuz-Organisationen im wesentlichen auf Grund unserer Satzung die Aufstiegsmöglichkeiten zu den Bezirksverbänden und zum Präsidium verschlossen sind.

In seiner Sitzung am 16. 1. 1963 hat sich der Finanzausschuß damit einverstanden erklärt, daß künftig jene Rotkreuz-Angestellten, die auf Grund ihres Einkommens nicht mehr der Versicherungspflicht in der *Rentenversicherung* unterliegen, statt

der bisher zugewilligten 6 Beitragsanteile ab 1. 1. 1963 jährlich 12 Beitragsanteile vom Arbeitgeber erhalten und damit den übrigen Angestellten des BRK gleichgestellt werden. Betroffen sind davon 11 Angestellte im Präsidium und 5 Angestellte der Bezirksverbände. Der jährliche Mehraufwand beträgt 7056,— DM.

Bezüglich des *Beihilfefonds* diene zur Kenntnis, daß an der vom Landesvorstand beschlossenen Gemeinschaftseinrichtung alle Kreisverbände mit einer einzigen Ausnahme mitgewirkt und ihre Beiträge abgeführt haben. Die Beitragsleistungen beliefen sich bisher auf 2% der Bruttolohnsumme. Ab 1963 wurden diese Beitragsleistungen von 2% auf 1% gesenkt. Gegenwärtig sind die Beihilfeleistungen noch im Steigen, so daß sich noch nicht absehen läßt, wie sie sich endgültig einpendeln. Es ist vorgesehen, den Beitragssatz 1964 nochmals zu prüfen und nach Möglichkeit noch einmal etwas zurückzuführen, falls die Beihilfeleistungen nicht mehr nennenswert ansteigen.

### Vermögens- und Liquiditätsentwicklung

Schließen möchte ich mit dem neuerlichen Hinweis, daß auch in jüngster Zeit unsere Staatsaufsichtsbehörde hat wissen lassen, daß sie mit Aufmerksamkeit und Befriedigung die Vermögens-

und Liquiditätsentwicklung verfolge. Grundlage für diese optimistische Beurteilung ist die Vermögensbilanz des Gesamt-BRK. Das Gefälle von der günstigen Vermögenssituation der Kreisverbände zur mageren Vermögenslage des Landesverbandes (einschl. der Bezirksverbände) hat sich kaum geändert. Es bleibt deshalb nach wie vor der Gedanke naheliegend, daß wir eine zentrale Clearing-Stelle einrichten, die überschüssige, augenblicklich nicht benötigte Barmittel an jene Stellen leitet, die Fremdmittel in Anspruch nehmen müssen zur Befriedigung ihres Kapitalbedarfs. Grundsätzlich ist das Projekt nur durchführbar, wenn es auf eine möglichst breite Basis, also auf die Landesbasis, gestellt wird, um bei etwaigen unvorhergesehenen Geldabrufen nicht in die Gefahr der Illiquidität zu geraten. Die liquiden Mittel der Kreisverbände haben von 1960 auf 1961 (die Zahlen für 1962 liegen noch nicht vor) um 1,3 Mio DM auf 6,8 Mio DM zugenommen; die Kreisverbände verfügen darnach gegenwärtig über 64,8% der im BRK vorhandenen liquiden Mittel (Vorjahr 62,5%). Demgegenüber hat die langfristige Verschuldung der Kreisverbände Ende 1961 an der Gesamtverschuldung des BRK nur noch einen Anteil von 27,8% (Vorjahr 35,8%). Über diese Entwicklung dürfen wir uns freuen. Wir dürfen darauf stolz sein, doch sollte daraus auch die Erkenntnis entspringen, daß wir nur stark sind, wenn wir alle zusammenstehen.

## Aufgaben des Roten Kreuzes in der Zukunft

Bei unseren Ausbildungsvorhaben im Roten Kreuz können bestimmte, akute, dem gegenwärtigen Zeitpunkt angepaßte oder gar auf die Zukunft projizierte Vorhaben nur langsam in das Gefüge des Roten Kreuzes eingebaut werden. Ein so gewaltiger Organismus, wie das Rote Kreuz entbehrt vielleicht manchmal der notwendigen Elastizität und kann bei dem gegenwärtigen Tempo der technischen Neuerungen nicht immer Schritt halten. Oft gut, oft schlecht. Sicher haben langjährige Ausbilder, gleich ob Ärzte, Sanitätsmänner oder Schwestern, die Erfahrung gemacht, daß trotz oder gerade wegen der sorgfältigen und gründlichen Ausarbeitung die Leitfäden und Ausbildungspläne, sei es in Erster Hilfe, der Sanitätsausbildung oder auf sonst irgendeinem Fachgebiet, den gegenwärtigen Erfordernissen in einigen Punkten nicht genügend gerecht zu werden scheinen. (Ein so kompaktes Unternehmen, wie es die Leitfäden für die Breitenausbildung darstellen, kann in der Tat nicht alle medizinisch-wissenschaftlichen Auffassungen in sich vereinen, sondern muß als allgemeingültige, grundlegende Ausbildungshilfe dienen.)

Wäre es daher nicht möglich, daß wir für das noch bleibende Winterausbildungsprogramm, der Ausbildung in lebensrettenden Sofortmaßnahmen, man könnte auch sagen einer Notfallausbildung, besonderen Nachdruck verleihen könnten.

Mit der Einführung der Atemspende und Herzdruckmassage wurden bereits einige ermutigende Schritte getan. Nun käme als weiteres Problem die Schockbekämpfung, Verbrennung und Erfrierung, vielleicht noch einiges mehr hinzu. Erschreckend ist ferner die Mitteilung Hossli's, der in einer Veröffentlichung der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft sagt, daß die Zahl der nach dem Unfall auf dem Weg ins Krankenhaus verstorbenen Schädelhirnverletzten 38 Prozent beträgt. Diese Zahlen klangen unglaubwürdig und wurden von vielen Universitäten kritisch kontrolliert, doch brachten verschiedene gerichtsmedizinische Institute einen noch höheren Prozentsatz bei ihren ad tabulam gekommenen Verunglückten heraus. Diese Zahl war deshalb anfänglich scheinbar übertrieben, weil keines der lebenswichtigen Organe eine zu Tode führende Verletzung aufwies. Man fand dann, daß die Aspiration und der damit verbundene Erstickungstod die Ursache waren, und daß in gleichem Maße Helfer am Unfallort, Transportpersonal wie versorgende Ärzte in Unkenntnis der Sachlage und Durchführung angeordneter Versorgung sowie falscher Lagerung während des Transportes den Tod herbeigeführt haben. Ich fürchte, daß selbst heute noch nur ein unbefriedigender Prozentsatz der Ärzteschaft am Unfallort von der so wichtigen Lagerung und Reinigung des Mund-Rachen-Raumes etwas weiß, von der Atemspende und Herzmassage ganz zu schweigen. Im Rahmen unserer Tätigkeit wäre es daher an der Zeit, auch von seiten des Roten Kreuzes alle Ärzte auf die lebensrettenden Hilfsmaßnahmen aufmerksam zu machen.

Ein weiteres Problem bleibt für das Rote Kreuz das immer noch so ungerne angefaßte „ABC“. Erinnern wir uns der Hochwasserkatastrophe von Hamburg! Wir wissen, daß damals der Wasserstand 4 Meter über die Norm ging, und daß überall die Worte auftauchten, „wer konnte mit einer solchen Katastrophe

rechnen?“ Hier muß aber festgehalten werden, daß solche und ähnliche Katastrophen, wie z. B. das Erdbeben in Persien, die Hochwasserkatastrophe in Spanien, Dammbrüche in den Niederlanden u. a. mehr, eigentlich normale Katastrophen waren, mit denen man jederzeit reibungslos fertig werden müßte, will man konsequenterweise an Katastrophen denken, die durch Atombomben hervorgerufen werden könnten und hierfür sinnvolle und erfolgreiche Gegenmaßnahmen planen, ausarbeiten und üben. Bleiben wir zunächst bei Hamburg. Wenn wir Herrn Professor H. P. Bahrdt, Göttingen-Hannover, einem der großen Atomfachleute Deutschlands, und seinem Mitarbeiterstab glauben dürfen, so würde eine Atombombe von etwa 20 Megatonnen, die in einigen Kilometern Entfernung von Hamburg im Meer zur Explosion gebracht würde, eine Springflut von 20 Meter Höhe auslösen, deren Auswirkungen noch in einer Tiefe von 300 km in Deutschland spürbar wären. Gibt das nicht zu denken?

Dem Roten Kreuz wird gerade in letzter Zeit besonders häufig der Vorwurf gemacht, daß es auf diesem Sektor zu wenig Anstrengungen zum Schutze der Zivilbevölkerung auf sich genommen habe. Aber gerade das Rote Kreuz war als universale Organisation unter den Mahnern an erster Stelle gestanden. Erinnern wir uns an die XIX. Internationale Rotkreuzkonferenz in Neu Delhi, die ganz unmißverständlich vor diesem internationalen Forum alle Gefahren, die aus dem atomaren Geschehen sich ergeben könnten, aufgezeigt hat. Das Rote Kreuz hat auch danach sehr eindringliche Warnrufe an alle Völker dieser Erde versandt. Natürlich kann das Rote Kreuz sich nur mit humanitären Fragen im Zivilen Schutz befassen und selbst nicht in die Politik oder gar wehrpolitische Entscheidungen eingreifen. Die Gefahr des atomaren Mißbrauches aber bleibt, und das Rote Kreuz kann die Augen nicht davor verschließen. Wir wissen, daß angesichts dieser Gefahren die uns bislang bekannten Grausamkeiten einer vergangenen Märchenzeit angehören, Gefahren, die vor allem die Zivilbevölkerung treffen würden. Gerade in der Erkenntnis dieser Tatsache liegt das Kernproblem. Wir waren allzusehr gewöhnt, daß früher die bewaffneten Einheiten des Staates allein den Schutz der Zivilbevölkerung übernommen und garantiert haben, daß die Zivilbevölkerung im allgemeinen vom unmittelbaren Kriegsgeschehen verschont blieb. Von den im Ersten Weltkrieg vom Tod hingerafften zehn Millionen Menschen waren 500 000 Zivilisten. Der Zweite Weltkrieg forderte 52 Millionen Tote, davon aber war nur noch jeder 2. Soldat. Und in Korea, das etwa auch 10 Millionen Menschen forderte, war das Verhältnis völlig verändert: auf einen getöteten Soldaten kamen sechs tote Zivilisten. Wie würde es erst bei einem Atomkrieg aussehen? Die Atomwaffen haben eine grundsätzlich veränderte Situation geschaffen. Die Wirkung der Atomwaffen gegen Zivilziele wäre bei der großen Bevölkerungsdichte unwahrscheinlich fürchterlicher, ohne daß ein ausreichender Schutz von seiten der militärischen Schutzkräfte garantiert werden könnte. Sicher ist hier nicht der Ort, um sich über die Probleme, die der Versuch eines Schutzes gegen atomare, chemische und bakteriologische Kriegsführung aufwirft, endgültig zu äußern. Notwendig

bleibt aber auf jeden Fall: 1. Gründliche Ausbildung von Strahlenmeßtrupps, 2. Grundsätzliche Anweisungen bei Massenverbrennungen, Trümmerverletzungen, evtl. Erfrierungen, 3. Verstärkte Aufklärung über biologische und chemische Kampfaffen, weil gerade hier das Wissen um die Gefahr den ersten Schutz darstellt (eine umfassende Aufklärung der Gesamtbevölkerung die Anwendung solcher Mittel eher unwahrscheinlich macht).

Es bleibt uns die Aufgabe, die Probleme des Zivilen Bevölkerungsschutzes kritisch zu durchdenken. Meine oben vorgetragenen Gedanken selbst sind Niederschlag aus Aufzeichnungen und Besprechungen qualifizierter Atomforscher, Juristen, Philosophen, Theologen usw. Trotz der schrecklichen Gefahren muß es uns nach wie vor Herzensangelegenheit sein, gute Helfer zu bleiben, ja noch aufopferndere Helfer zu werden. Das ist das Gebot der Zeit und die Forderung für die Zukunft. Doch bin ich schließlich der Überzeugung, daß über die Zukunft der Menschheit sicher nicht nur in Washington und Moskau entschieden, sondern daß letzten Endes ein höheres Geschehen die Weltgeschichte lenken wird. Und ebenso bin ich der festen Meinung, daß der Krieg von allen Menschen, die guten Willens sind und die Gesetzlichkeit unseres Jahrhunderts verstanden haben, als das untauglichste und verwerflichste Mittel der Politik erkannt wurde.

### Zum Weltgesundheitstag 1963

Am 7. April, dem Jahrestag des Inkrafttretens der Charta der Weltgesundheitsorganisation im Jahre 1948, begeht die Bundesrepublik den Weltgesundheitstag 1963. Er steht unter dem Thema „Vom Hunger bis zum Überfluß – weltweite Ernährungsprobleme“.

### „Un Statut International Special pour le personnel de Protection Civile“

Die „Revue Internationale de la Croix Rouge“ beschäftigt sich in ihrer Nr. 526 vom Oktober 1962 mit dem Problem eines internationalen Sonderstatuts für das Personal des Zivilbevölkerungsschutzes. Einleitend wird daran erinnert, „daß in einer seiner Entschlüsse der Delegiertenrat auf der Versammlung zu Prag im Oktober 1961 den Wunsch zum Ausdruck brachte, das IKRK wolle aktiv seine Arbeiten zur Festigung der Unverletzlichkeit der Organisationen des Zivilbevölkerungsschutzes nicht-militärischen Charakters im Rahmen des internationalen Humanitätsrechts vornehmlich mit der Annahme eines einheitlichen Erkennungszeichens zugunsten dieser Organisation weiterverfolgen“.

Die im Juni d. J. stattgehabten Beratungen hatten es dann natürlich vor allem mit Art. 63 der IV. Genfer Konvention im allgemeinen und dessen Abs. II im besonderen zu tun. Die Bestimmung macht es bekanntlich einer Besatzungsmacht zur Pflicht, den nationalen RK-Gesellschaften (und anderen humanitären Einrichtungen) die Fortsetzung ihrer Tätigkeit ungestört zu gestatten und keine verändernden Eingriffe in deren Personalstand vorzunehmen. Abs. II lautet wörtlich:

„Die gleichen Regeln finden auf die Tätigkeit und das Personal von besonderen Organisationen nicht-militärischen Charakters Anwendung, welche bereits bestehen oder geschaffen werden, um die Lebensbedingungen der Zivilbevölkerung durch Aufrechterhaltung der lebenswichtigen öffentlichen Dienste, durch Verteilung von Hilfssendungen und durch Organisation von Rettungsaktionen zu sichern.“

Allein schon die Frage, was unter „d'un caractère non militaire“ zu verstehen sei, ob da z. B. die Unterstellung unter das Innen- oder unter das Verteidigungsministerium ausschlaggebend wäre, führte zu Meinungsverschiedenheiten unter den Fachleuten, ganz abgesehen davon, daß die Regelung betr. die Organisationen des Zivilschutzes auch in dieser Beziehung nach Ländern verschieden ist.

Deckt Art. 63 Abs. II wirklich alle diesen Organisationen gestellten Aufgaben? Ist er eng oder einschränkend auszulegen? Während in jenem Fall die Aufnahme einer Zusatzbestimmung

Am 25. September 1961 sagte Präsident Kennedy vor der Vollversammlung der UNO: „Die Waffen des Krieges und der Vernichtung müssen abgeschafft werden, ehe sie uns abschaffen.“ Das Rote Kreuz wird gerade im Jubiläumsjahr 1963 selber immer wieder Mahner und Rufer sein, und man wird dann zu Recht sagen können, daß das Rote Kreuz einen wesentlichen Beitrag für ein anbrechendes Zeitalter der Vernunft geleistet hat, weil wir alle in ihm gelernt haben, in schweren Stunden und mit tiefem Ernst die uns gestellten Aufgaben anzunehmen und zu bewältigen.

Ich persönlich glaube zutiefst an dieses „Zeitalter der Vernunft“, das mit einer Renaissance der Menschheit und Menschlichkeit verbunden sein wird. Alle aber, die dieses Glaubens sind und das Rote Kreuz in seinem Willen unterstützen, werden einmal von sich sagen dürfen, daß sie mit ihren Bemühungen Bahnbrecher der kommenden Zeit gewesen sind.

Dr. Josef Bruno Ehler,

Mitglied des Ärztlichen Fachausschusses  
und des Landesauschusses der Sanitätskolonnen

Die Herren Ärzte sowie die Führungskräfte unserer Rotkreuzgemeinschaften werden gebeten, in den Unterrichtsabenden und gegebenenfalls der Öffentlichkeit zugänglichen Vorträgen auf diesen Tag hinzuweisen. (Der Bundesausschuß für gesundheitliche Volksbelehrungen e. V., Bad Godesberg, Bachstr. 3, hat zu diesem Thema eine Broschüre zum Preise von 1,20 DM zusammengestellt, die dort bezogen werden kann.)

in die IV. Konvention ernstlich erwogen werden müßte, stößt auch noch die zweite, von der Mehrheit der Beratungsteilnehmer gebilligte Alternative auf eine Menge ungeklärter Fragen. Einig war man sich darüber, daß das Zivilschutz-Personal eines Kenn- und ev. Schutzzeichens bedürfe. „Denn die anderen Zivilisten können fliehen, sich in die Schutzräume flüchten oder zuvor die exponierten Zonen verlassen, während dagegen das Personal des Zivilschutzes Risiken auf sich zu nehmen und sich zuweilen sehr großen Gefahren aussetzen hat, um den Opfern zu Hilfe zu kommen. Es scheint deshalb gerechtfertigt, ihm mit der Verleihung eines Kennzeichens das Gefühl zu geben, einen gewissen Sonderschutz zu genießen, womit man es gleichzeitig ermutigte, seine schwierigen Aufgaben zu erfüllen, und die Rekrutierung dieses Personals erleichtern würde.“

Die naheliegende und auch gestellte Frage, ob sich nicht mit der Annäherung besagten Personals an das nach Art. 20 der IV. Konvention geschützte Zivilkrankenhaus und mit entsprechender Ausdehnung der von seinem Rot-Kreuz-Zeichen gewährten Garantie für Leben, Arbeit und Sicherheit eine Lösung finden ließe, wurde aus verschiedenen Gründen, insbes. verhaltungsmäßigen, und im Hinblick auf die Selbständigkeit der Zivilschutz-Organisationen verneint. Das Rot-Kreuz-Zeichen kommt für diesen, in seiner Notwendigkeit durchaus klar erkannten und bejahten Schutz nicht in Frage. Es muß ein anderes Zeichen gesucht und gefunden werden, das einheitlich und deutlich erkennbar wäre. Dabei wurde an ein rotes oder gelbes „C“ (= civil) gedacht, eine Art von Halbkreis, in dessen Innerem die nach den diversen Zivilschutz-Diensten verschiedenen Embleme erscheinen könnten. Der Aufsatz schließt mit dem Gedanken, daß heutzutage selbst ein „nur“ mit konventionellen Waffen geführter Krieg für die Zivilbevölkerung bereits mit so großen Gefahren verbunden sei, daß sie die Schaffung eines wirksamen Zivilschutzes voll rechtfertigten. Er ist allerdings realistisch genug, nicht zu verkennen, daß mit zunehmender Totalisierung der Kriegsführung die Schwierigkeit, dieser Aufgabe gerecht zu werden, immer größer werde, um ihre positiven Ergebnisse am Ende mehr oder weniger zu Nullresultaten werden zu lassen.

P. P. Frhr. v. Egloffstein

# BEKANNTMACHUNGSTEIL

## ALLGEMEINES

### 1. Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 1963 in der Schweiz und der Bundesrepublik

- 16.—24. März Internationale Foto-Ausstellung „Des Menschen Menschlichkeit“ (Man's Humanity to Man) auf der Internationalen Foto- und Kino-Ausstellung „photokina“ in Köln.
- 9.—12. Mai Rotkreuz-Filmfestspiele in Cannes im Rahmen des Internationalen Film-Festivals von Cannes.
- 19.—23. August Internationales Treffen von Krankenschwestern in Lausanne.
- 19.—23. August Internationales Treffen von Erste-Hilfe-Fachleuten in Macolin b. Bionne (Schweiz).
- 19.—23. August Weltkonferenz für Erzieher in Lausanne.
- ab 19. August Seminar für Rotkreuz-Arbeit im Falle bewaffneter Konflikte.
- 24.—25. August Vorführungen des Schweizer Heeres-Sanitätsdienstes mit dem Schweizerischen Roten Kreuz in Colombier am Neuenburger See.
- 25.—31. August Vorträge in Genf über aktuelle Rotkreuz-Themen.
1. September vormittags Gedenktag der Gründung des Roten Kreuzes. Feierliche Verlesung einer Proklamation vor dem Athénée, Genf.
- Gedenkfeier im Grande Théâtre in Genf. Die Feier, für die drei Gedenksprachen vorgesehen sind, wird umrahmt durch die Uraufführung von für diese Stunden komponierten Musikwerken von Benjamin Britten, David Milhaud und Dimitrij Schostakowitsch.
- nachmittags Umzug, der die Etappen der Geschichte des Roten Kreuzes und seine Haupttätigkeiten in unserer Zeit darstellt.
15. August bis 15. September Internationale Rotkreuz-Ausstellung im „Palais des Expositions“ mit den fünf Abteilungen: Geschichte, Gegenwartstätigkeit, Philatelie, Film und Heeres-Sanitätsmaterial.
- 2.—10. Sept. Kongreß der Hundertjahrfeier des Internationalen Roten Kreuzes, an Stelle der abgesagten XX. Internationalen Rotkreuz-Konferenz.

Wie im Mitteilungsblatt Nr. 2 vom 15. Februar 1963 berichtet, sind mehrere Veranstaltungen, so die 100-Jahrfeier-Ausstellung und die Feierlichkeiten am offiziellen Gedenktag (1. September) der breiten Öffentlichkeit zugänglich. Die Deutsche Bundesbahn bereitet zu den Hauptveranstaltungen in Genf den Einsatz von drei Sonderzügen mit den Ausgangsbahnhöfen Hamburg, Münster und München bzw. Nürnberg vor. Die offizielle Ausschreibung der Sonderzüge und Ausgabe der Sonderprospekte durch die Bundesbahn wird etwa Ende März vorliegen. Der Münchener Sonderzug verläßt Freitag, den 30. August, 8.30 Uhr, den Hauptbahnhof München, vereinigt sich in Buchloe mit dem Anschlußzug aus Nürnberg und bietet Zustiegemöglichkeiten in Treuchtlingen, Donauwörth, Augsburg, Kempten, Lindau und trifft etwa 19.30 Uhr in Genf ein. Die Rückfahrt erfolgt Montag, den 2. September, 8.00 Uhr, in Genf über Lausanne—Neuenburg, Ankunft München etwa 20.30 Uhr. Der Fahrpreis ab München-Hauptbahnhof inklusive Übernachtung und Frühstück wird zirka 80,— DM betragen. Ab Nürnberg zirka 90,— DM. Wir werden nach Vorliegen des offiziellen Prospektes im nächsten Mitteilungsblatt Nr. 4 vom 15. April noch einmal ausführlich über den Einsatz der Sonderzüge berichten.

### 2. 13. Jahreshauptversammlung des DRK und Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes vom 24.—26. Mai in Münster/Westfalen

Den Kreisverbänden gehen in den nächsten Tagen die Anmeldevordrucke für die Veranstaltungen zur 13. Jahreshauptversammlung des DRK zu. Da die Anmeldungen, die über den Landesverband an das Generalsekretariat des DRK in Bonn zu richten sind, dort bis 30. März vorliegen müssen, wird um um-

gehende und sorgfältige Ausfüllung der Formulare gebeten, damit vor allem die Unterbringung in befriedigender Weise sichergestellt werden kann. Fahrtzuschüsse seitens des Landesverbandes können nicht gewährt werden.

## AUSBILDUNGSWESEN

### 3. Lehrgangsprogramm in Deisenhofen

in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1963.

- Nr. 18 vom 1. 4.— 5. 4. 63: Lehrgang „Das neue Bundessozialhilfegesetz“
- Nr. 19 vom 17. 4.—19. 4. 63: Fortbildungslehrgang für Strahlenschutz Helfer und -helferinnen
- Nr. 20 vom 22. 4.—27. 4. 63: Lehrgang für Ausbilder und Ausbilderinnen in Erster Hilfe
- Nr. 21 vom 2. und 3. 5. 63: Erfahrungsaustausch der im BRK tätigen Juristen
- Nr. 22 vom 6. 5.—11. 5. 63: Lehrgang für Zugführer, neugewählte Kolonnen- und Kreiskolonnenführer und deren Stellvertreter
- Nr. 23 vom 13. 5.—18. 5. 63: Lehrgang für Ausbilder und Ausbilderinnen in Erster Hilfe
- Nr. 24 vom 20. 5.—22. 5. 63: Grundlehrgang für Strahlenschutz Helfer und -helferinnen
- Nr. 25 vom 23. 5.—26. 5. 63: Lehrgang für Betreuungskräfte in der Kindererholung
- Nr. 26 vom 29. 5.—31. 5. 63: Fortbildungslehrgang im Sanitätsdienst zu Ausbildungshelfern für die praktische Sanitätsausbildung

## PERSONALFRAGEN

### 4. Verlustanzeigen

Das Dienstbuch Nr. S 3—1124 des San.-Helf. Anton Linder, Bissingen Nr. 94, ausgestellt am 12. Juni 1956, wird für ungültig erklärt. Das Dienstbuch wurde dem Helfer mit der Brieftasche gestohlen.

Jakob Zeitler teilt uns mit, daß er am 23. August 1962 in Regen seinen Dienstausweis mit der Nr. 018/1373 verloren hat. Er wird hiermit für ungültig erklärt.

## FÜR DIE ÄRZTESCHAFT

### 5. Hinweise auf Ausbildungsbeilage und neuere Fachliteratur

Die Kollegen werden auf die letzte Ausbildungs-Beilage des Zentral-Organs des Deutschen Roten Kreuzes hingewiesen, wo der Artikel „Silvester zu zweit“ eine entscheidende Wende in unserem Ausbildungsprogramm ankündigt. Um dessen Kenntnisnahme wird gebeten.

Zu dem bescheidenen Preise von 5,80 DM ist im Band 1/2 der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Taschenbücher „Strahlungsfahrer und Strahlenschutz“ von O. Höfling eine kurze und klare Information über dieses Thema erschienen, das dem BRK-Arzt vor allem zur eigenen Unterrichtung zu empfehlen wäre. An Mathematik enthält die Broschüre nicht mehr, als dem Absolventen eines humanistischen Gymnasiums gerade noch zugemutet werden kann.

Auf alle mathematischen Formeln verzichtet die in den DALP-Taschenbüchern erschienene Broschüre von Prof. Felix Wachsmann, „Die Radioaktiven Isotope“. Die Darstellung geht sowohl auf die therapeutische Anwendung der Radioaktivität wie auf die Atombombe ein. Preis 2,80 DM.

## BRK-APOTHEKE

### 6. Transportinkubator für Frühgeburten

Der Transport-Inkubator hat in den wenigen Jahren seines Bestehens weiteste Verbreitung gefunden und ein Frühgeburten-transport ohne dieses Gerät ist heute kaum mehr zu verantworten.

Im Mitteilungsblatt vom 20. Juni 1961, Seite 4, ist ein Erfahrungsbericht über den Inkubator niedergelegt, wobei alle zu beachtenden Bedienungshinweise hervorgehoben sind. Hierbei ist vor allem darauf verwiesen, daß dieses Gerät in Wartstellung zu jeder Tages- und Nachtzeit die optimale Temperatur (zirka 30° C) beibehalten muß, eine Forderung, die in diesem strengen Winter gelegentlich Schwierigkeiten bereitet. Aus diesem Grunde wurden Versuche angestellt, den Inkubator mittels eines an die Lichtleitung anzuschließenden Trafos in der Wartezeit dauernd auf 30° C zu halten bzw. in kürzester Zeit auf diese Temperatur zu bringen.

Die Versuchsergebnisse waren ausgezeichnet, so daß die Anschaffung eines solchen Trafos empfohlen werden kann. Der Preis beträgt 137,— DM, wozu ein Zuschuß von 50,— DM gegeben wird.

Das Gerät kann durch die BRK-Apotheke bezogen werden.

## KRANKENTRANSPORT

### 7. Beitritt zum Krankentransport-Rahmenvertrag

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Bruchsal ist mit Wirkung vom 4. Februar 1963 dem Krankentransport-Rahmen-Vertrag beigetreten. Das Verzeichnis der Krankentransport-Rahmen-Vertragspartner ist auf Seite 52 zu ergänzen.

### 8. Inkrafttreten von Änderungen der Straßenverkehrszulassungsordnung

Vom 1. Januar 1963 an müssen Personen- und Kombinationskraftwagen und Krafträder mit einer Sicherungseinrichtung gegen unbefugte Benutzung (z. B. einem Lenkradschloß) ausgerüstet sein (§ 38a der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung in Verbindung mit § 10 der 6. Ausnahmeverordnung zur StVZO). Diese Vorschrift sollte schon vom 1. Juli 1962 an gelten; durch die genannte 6. Ausnahmeverordnung ist eine Übergangsfrist bis zum 31. Dezember 1962 bewilligt worden.

Die Vorschriften über die Überwachung und Untersuchungen für Kraftfahrzeuge (§ 29 StVZO mit den Anlagen VIII und IX) gelten vom 1. Januar 1963 an für alle Fahrzeuge mit amtlichen Kennzeichen mit Ausnahme der Personen- und Kombinationskraftwagen, die vor dem 1. Januar 1961 in den Verkehr gekommen sind; für diese ist der Zeitpunkt des Inkrafttretens durch § 22 der 6. Ausnahmeverordnung auf 1. Januar 1964 hinausgeschoben worden.

### 9. Krankenkraftwagen Mercedes Diesel 180/190 gesucht

Herr F. K. Götzenberger, Kirchdorf a. Inn, Post Raubling/Obb., Telefon 08035/307 sucht einen gebrauchten Mercedes-Diesel-Krankenkraftwagen obiger Art zum Transport von Fellen. Interessierte Kreisverbände wollen sich bitte direkt an Herrn Götzenberger wenden.

## FURSORGEFRAGEN

### 10. Müttergenesungswerksammlung 1963

Das Material für die diesjährige Muttertags-Sammlung ist bestellt, es wird wie bisher über die Bezirksverbände an die Kreisverbände zur Verteilung kommen, sobald das DMGW in Stein Blumen, Karten und Kärtchen sowie Abrechnungsunterlagen usw. ausgeliefert hat.

Zunächst gehen aber den Kreisverbänden über die Bezirksverbände die Richtlinien für die MGW-Sammlung 1963 zu. Sie wird durchgeführt:

Hauslistensammlung vom 6. bis 12. Mai,

Straßensammlung vom 6. Mai (mittags) bis 12. Mai (abends).

Wir bitten, darauf Einfluß zu nehmen, daß die Ortsausschüsse bald zusammentreten, damit die Vorbereitungen für die Sammlung (Aufteilung der Schulen — Sammelbezirke) rechtzeitig vorgenommen werden können. Von der guten Vorbereitung hängt erfahrungsgemäß das Ergebnis der Sammlung ab.

In diesem Jahr kommen mehrfarbige Röschen, Karten und Kärtchen nach Blumenmotiven von Redouté zum Verkauf. Der Preis ist für eine Karte auf —,30 DM, für ein Kärtchen —,10 DM festgesetzt. Blumen wie bisher —,20 DM.

Den Richtlinien liegen Bestellkarten für Plakate bei. Wir möchten empfehlen, daß sich die Kreisverbände mit genügend Plakaten versehen, um sie an günstigen Stellen anzubringen.

### 11. Berliner Ferienaktion 1963

Wir bitten, ab sofort um Familienfreiplätze für Berliner Kinder zu werben und uns entsprechende Meldungen laufend zuzuleiten. Bei den Bezirksverbänden liegen Meldebogen vor.

Wir sind aber auch dankbar, wenn die Kreisverbände Geldbeträge zur Verfügung stellen, mit denen wir die Unterbringung von kleinen Gruppen Berliner Kinder in Ferieneinrichtungen finanzieren können.

Sobald die vorgesehene Besprechung über die diesjährigen Maßnahmen mit dem DRK-Landesverband Berlin stattgefunden haben, geben wir weitere Mitteilung.

## RECHTS- UND VERSICHERUNGSFRAGEN

### 12. Haftpflichtversicherung gegen Gewässerschäden

Das am 1. März 1960 in Kraft getretene Wasserhaushaltsgesetz legt den Besitzern von Anlagen zur Lagerung von Heizöl, Dieselöl und Benzin eine sehr strenge Haftung auf gegen Schäden, die durch Eindringen dieser Stoffe in das Wasser entstehen können. Es ist empfehlenswert, gegen diese Schäden Haftpflichtversicherungen abzuschließen. Der Versicherungsausschuß des DRK steht über möglichst günstige Bedingungen für solche Versicherungen seit längerer Zeit in Verhandlungen mit einigen Versicherungsunternehmen.

Um einen Überblick über die vorhandenen Anlagen und den bestehenden Versicherungsbedarf gewinnen zu können, hat der Versicherungsausschuß einen Fragebogen entworfen und versandt. Wir bitten, diesen bei Bedarf beim Syndikus anzufordern.

### 13. Mit Rotkreuzdienstbekleidung verschwunden

Ende März vorigen Jahres meldete sich beim KV Grafenau/Opf. der am 24. Sept. 1940 in Heidelberg geborene Fritz Banspach zur Mitarbeit als aktiver Sanitäter. Er führte einen Dienstaussweis (Nr. 22187) des DRK-Kreisvereins Heidelberg bei sich und bekundete damit seine Befähigung als Sanitäter. Er erhielt daraufhin Sanitätstuchrock und Bergmütze als Dienstkleidung ausgehändigt.

Nachdem er einige wenige Dienstversammlungen besucht hatte, blieb Banspach unangemeldet fort. Alle Bemühungen des Kreisverbandes, wieder in den Besitz der Kleidungsstücke zu kommen, waren vergeblich. Auch der DRK-Kreisverein Heidelberg hat mit Banspach seit Frühjahr 1962 keine Verbindung mehr, lediglich in Erfahrung gebracht, daß er sich am 17. Dezember 1962 beim dortigen Einwohnermeldeamt unbekannt wohin angemeldet hätte.

Der KV Grafenau rechnet mit der Möglichkeit, daß Banspach die erhaltene Dienstkleidung unberechtigterweise trägt. Die dortige LP-Inspektion wurde bereits verständigt und um Fahndung sowie evtl. um Abnahme von Dienstkleidung nebst Dienstaussweis eboten.

Für sachdienliche Angaben wäre der KV Grafenau dankbar und auch das BRK-Präsidium (Rechtsabteilung) sehr verbunden.

## NACHRICHTENTEIL

### FÜR DIE ÄRZTESCHAFT

#### 14. Ärztetagung des Bezirksverbandes Oberbayern in Ebenhausen

Der Bezirksverband Oberbayern veranstaltete am 9. Februar 1963 im BRK-Hauptlager Ebenhausen eine Ärztetagung. Trotz des winterlichen Nebelwetters hatten sich immerhin 31 Teilnehmer eingefunden. Nach einleitender Begrüßung durch den Chefarzt des Bez.-Verbandes, Herrn Dr. med. Seuß, brachte Herr Oberfeldarzt Dr. med. Baumeister aus der Sanitätsschule der Bundeswehr einen gedrängten, aber gehaltvollen Überblick über biologische und chemische Kampfmittel und widmete sich anschließend dem Problem der Wasserversorgung im K-Fall.

Es folgte Herr Dr. Pfennigsdorf von der Fa. Knoll, der ein durch Film illustriertes Referat über die Mikrozirkulation beim Schock und verwandten Zuständen brachte. Das überaus interessante Thema vermittelte völlig neue Erkenntnisse und therapeutische Perspektiven. Daran schloß sich eine lebhaft diskutierte Diskussion über Probleme des Unfallrettungsdienstes an, die schließlich in dem Wunsch auslief, daß der Ärztliche Fachausschuß sich mit diesen Fragen beschäftigen möge.

Nachmittags folgte eine Darstellung der Aufgaben und Organisation des Hilfszuges durch die Herren General Speth und Oberst Fieger. Eine Besichtigung der Einrichtungen und Geräte im BRK-Hauptlager unter Führung von Herrn Rupprecht beschloß die Tagung.

### SCHWESTERNSCHAFT

#### 15. Feierliche Übergabe des Dr.-Otto-Geßler-Kreiskrankenhauses

Der 18. Februar 1963 wird in der Geschichte des Mutterhauses München der Schwesternschaft im Bayerischen Roten Kreuz einen Ehrenplatz besonderer Art einnehmen. Acht Jahre nach der „geistigen Grundsteinlegung“ und fünf Jahre nach dem ersten Vertragsabschluß fand die feierliche Übergabe des Dr.-Otto-Geßler-Krankenhauses in Lindenberg an die Schwesternschaft München, vertreten durch Generaloberin Helmine Held, in Anwesenheit von über 200 Ehrengästen aus nah und fern durch den Kreistag Lindau statt. Landrat Dr. Kleiner, Lindau, und Bürgermeister Fritz Fugmann, Lindenberg, konnten als „Hausherren“ unter den Ehrengästen den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Hans Ritter v. Lex, den Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes, Ministerpräsident a. D. Justizminister Dr. Hans Ehard mit Gattin, Staatsminister Dr. Franz Heubl und Staatssekretär Dr. Lippert, die Vizepräsidentin des BRK Dr. Martha Rehm, Landesschatzmeister Dir. Lodermeier und Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer begrüßen. Das vom Landkreis Lindau nach modernsten Gesichtspunkten gebaute und eingerichtete Haus, dessen Kosten ca. 13 Millionen Mark betragen, bietet 220 Patienten Platz. Das Haus wird als sog. Chefarzt-Krankenhaus geführt, in dem je ein Chefarzt für Chirurgie, innere Medizin, Gynäkologie und Röntgenologie tätig sein wird. Der Krankenhauskomplex umfaßt weiterhin ein Schwestern- und Pflegekräftewohnheim sowie eine Schwesternschule des Bayerischen Roten Kreuzes. Den Namen Dr.-Otto-Geßler-Krankenhaus erhielt das Gebäude in Erinnerung an den in Lindenberg verstorbenen ehem. Präsidenten des Bayerischen und Deutschen Roten Kreuzes. Wir werden in der Aprilnummer des Mitteilungsblattes und in der Julinummer des „Rotkreuz-Echo“ über die feierliche Übergabe ausführlich berichten.

### SANITÄTSKOLONNEN

#### 16. Sanitätskolonnen ziehen Bilanz

Bei der Jahreshauptversammlung der Sanitätskolonne Bamberg konnte diese auf ein überaus arbeitsreiches Jahr zurückblicken. In 15168 Fällen waren die Männer des Krankentransportes und die freiwilligen Helfer um Hilfe gerufen worden, das ist 1000mal mehr als im Jahre zuvor. Die 11 Fahrzeuge des Krankentransportes Bamberg und den angeschlossenen Nebenstellen Scheßlitz und Burgebrach legten im vergangenen Jahr 260513 km zurück und transportierten 16777 Patienten, darunter 1804 Unfallgeschädigte. Bei 35 Unfallopfern kam jede Hilfe zu spät, 24 weitere starben auf dem Weg ins Krankenhaus. Um ihre Aufgaben noch besser erfüllen zu können, soll die Sanitätskolonne in Bamberg in diesem Jahr zwei neue Fahrzeuge erhalten, während der alte Wagenbestand mit modernsten Hilfsmitteln ausgestattet werden soll. — Auch die Sanitätskolonne Schweinfurt-Ost hatte ihre Mitglieder Ende Januar aus Schonungen, Mainberg, Forst, Reichmannshausen, Abersfeld und Marktsteinach zur Jahresversammlung eingeladen, bei der Kolonnenführer Oskar Blum den Rechenschaftsbericht gab, aus dem hervorging, daß die Sanitätsmänner 635 Stunden im Dienst des Nächsten gestanden haben. — In Weidhausen konnte Kolonnenführer Heinz Rädlein in Anwesenheit von Kolonnenarzt Dr. Weckel und Altkolonnenführer Alfred Bechard den ausgezeichneten Ausbildungsstand der Kolonne anerkennen. In über 500 Fällen wurde Erste Hilfe geleistet. 2. Bürgermeister August Rädlein teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß die Sanitätskolonne nach Fertigstellung der neuen Schule im frei werdenden Schulgebäude einen eigenen Raum zur Verfügung gestellt erhalte. — In Sonnefeld stand die Aufstellung eines Alarmplanes für die Gemeinde und die Erneuerung der bereits bestehenden Unterlagen im Mittelpunkt der letzten Zusammenkunft. Das Funktionieren des nunmehr endgültig aufgestellten Einsatzplanes soll in den kommenden Wochen durch einen zentral ausgelösten Probealarm geprüft werden. Kolonnenführer Alfred Dötschel verkündete bei dieser Gelegenheit, daß die Sanitätskolonne Sonnefeld mit Beginn des Jahres 1963 in das 40. Jahr ihres Bestehens eintrete. Das Jubiläum soll voraussichtlich im März in würdigem Rahmen gefeiert werden. — Bei der Jahreshauptversammlung der Sanitätskolonne Mainaschaff erstattete Kolonnenführer Langer in Anwesenheit von Bürgermeister Lang und Kreiskolonnenführer Imhof den Rechenschaftsbericht, aus dem hervorgeht, daß die Kolonne Mainaschaff insgesamt 41 Einsätze mit rd. 458 Stunden geleistet hat, zu denen weitere 98 Helferinnen und 47 Jugendliche der Jugend-Rotkreuzgruppe hinzugezogen wurden. Bei der Neuwahl wurde Norbert Koch zum ersten und Eberhard Langer zum zweiten Kolonnenführer bestimmt. — „Goldbach ist Eckstein“ im Kreisverband, erklärte der 2. Vorsitzende des Kreisverbandes Aschaffenburg, Oberrechtsrat Fleckenstein, bei der Jahreshauptversammlung der Sanitätskolonne, bei der Kolonnenführer Jakob Bieber Kreiskolonnenführer Imhof, Kreisgeschäftsführer Kreckel, Bürgermeisterstellvertreter Ernst Wissel, Kolonnenarzt Dr. Beusch und den Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Anton Krausert begrüßen konnte. In einer Grußadresse versicherte Bürgermeister Karl Heeg, daß die Sanitätskolonne auch in Zukunft der finanziellen Unterstützung durch die Gemeinde sicher sein darf. Im vergangenen Jahr wurde in 1171 Fällen Erste Hilfe geleistet. Schriftführer Ignaz Ankenbrand gab einen kurzen Überblick über die 37jährige Geschichte der Goldbacher Sanitätskolonne und erwähnte dabei lobend die harmonische Zusammenarbeit mit der Feuerwehr und ihrem Kommandanten Anton Krausert.

#### 17. Kolonnenenerhebung in Rödelsee

Daß in Rödelsee nicht nur ein erstklassiger Wein getrunken, sondern auch vorzügliche Rotkreuzarbeit geleistet wird, bewies die Kolonnenenerhebung des bisherigen Zuges Rödelsee in der Kolonne Großlangheim durch den BRK-Kreisverbandsvorsitzenden Landrat Oskar Schad. Viele Ehrengäste und Aktive wollten Zeuge dieser denkwürdigen Feierstunde sein, in deren Rahmen der Kreisverbandsvorsitzende den bisherigen Zugführer Troll bis zur Mitgliederversammlung zum komm. Kolonnenführer ernannte.

rer ernannte. Damit erhöhte sich die Zahl der Kolonnen im Kreisverband Kitzingen auf insgesamt 8 mit 373 aktiven Mitgliedern sowie 121 Mitgliedern in den weiblichen Bereitschaften. Die junge Sanitätskolonne konnte die Glückwünsche des Kreis-kolonnenführers Christian Dornberger, der Bereitschaftsführerin Frau Klara Ringelmann, des Kreisgeschäftsführers Albin Ringelmann, Bürgermeisters Gottfried Deppisch mit einem Scheck von über 300,— DM, Pfarrer Friedrich Kuhns, der auf das Gleichnis vom barmherzigen Samariter hinwies und vieler anderer entgegennehmen. Sanitätsausbilder Lehrer Hans Zwosta, der die Veranstaltung eröffnet hatte, konnte bei gleicher Gelegenheit 13 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des durchgeführten Erste-Hilfe-Lehrganges nach Prüfung durch den Kolonnenarzt Dr. Rudolf Hemmerling die Abschluszeugnisse überreichen. Vier der Teilnehmer traten spontan der neuen Kolonne bei.

## FRAUENBEREITSCHAFTEN

### 18. 16 Dominikanerinnen zu Reserveschwwesternhelferinnen ausgebildet

Im Dominikanerinnenkloster Niederviehbach bei Landshut überreichte Regierungspräsident Ludwig Hopfner 16 Ordensschwwestern eine Urkunde für ihre Teilnahme an einem Rotkreuz-Schwwesternhelferinnenlehrgang. Chefarzt, Regierungsmedizinaldirektor Dr. Kammermeier, der die Prüfung abnahm, konnte durchwegs die Note „sehr gut“ erteilen. Die jungen Ordensschwwestern, größtenteils Lehrerinnen oder in sozialen Berufen tätig, nahmen, obwohl sie in Ausübung ihrer Tätigkeiten voll ausgelastet sind, während ihres Weihnachtsurlaubes am Lehrgang teil und absolvierten in der gleichen Zeit die 80 Stunden Krankenhauspraktikum in Landshut. Regierungspräsident Hopfner erklärte in seiner Ansprache, daß er schon an vielen Abschluslehrgängen teilgenommen habe, „doch dieser Lehrgang sei für ihn zu einem Erlebnis geworden“. Er möchte darum insbesondere der Priorin danken, daß sie es ihren Schwestern ermöglicht hat, an einem solchen Kurs teilzunehmen. Die Priorin selbst erwiderte, daß sie das Gefühl habe, daß das Rote Kreuz und das Kloster zusammengehen könnten. Beide hätten sie den gleichen Grundsatz „Gott und den Dienst am Nächsten“. Unter den Gästen fanden sich auch Frau Dr. v. Wambold vom Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz sowie einige Angehörige des Kreisverbandes Dingolfing.

### 19. Abschluß des Schwwesternhelferinnenlehrgangs für ehem. Landwirtschaftsschülerinnen

Ein großer Erfolg war der von 19 Teilnehmerinnen aus der Landwirtschaft besuchte geschlossene SH-Lehrgang in Thalmässing v. 14. 1. — 9. 2. 1963. Die Teilnehmerinnen, die aus 7 KV Mittelfrankens kamen, brachten große Aufgeschlossenheit und Freude für die theor. Ausbildung und praktische Einführung in alle Gebiete des SH-Lehrgangs mit. Mit ganz besonderem Eifer leisteten sie ihr 10 tg. Praktikum im Krankenhaus Roth und Schwabach ab. Die leitenden Schwestern beider Krankenanstalten haben mit anerkannter Sorgfalt und mit großem Verständnis unsere Schwwesternhelferinnen in alle pflegerischen Aufgaben eingeführt.

Die ärztliche Leitung oblag dem Chefarzt des BRK-Kreisverbandes Hilpoltstein, Herrn Dr. Knarr. Herr Dr. Schnappauf, RK-Arzt, übernahm einen großen Teil der ärztl. Themen, S. Anni Leffler, Nürnberg, Frau Hanauer, Bamberg, und S. Friederike Livezeanu, die Beauftragte für die SH-Ausbildung im Bez. Verband haben die Erste-Hilfe-Ausbildung sowie den Vorbereitungs- und Abschluslehrgang durchgeführt.

Zum Abschluß in der Landwirtschaftsschule fanden sich die beiden RK-Ärzte, Dr. Knarr und Dr. Schnappauf, Dr. Berg, Leiterin der Frauenarbeit Schwabach, Regierungsrätin Witzell, Ausbach, Landrat Greiner, Vorsitzender des KV Hilpoltstein, Oberlandwirtschaftsrat Dir. Schuster, Landw. Lehrerin Osterloh, Frl. v. Gager, Leit. d. Fr.-Arbeit beim Bez.-Verband, Frau Reuter, Soz.-DL, Hilpoltstein, Kreisgeschäftsführer Wittmann und S. Magdalene in Stellvertretung der Schwabacher Oberschwester ein.

Die Rother OS, Frieda bedankte sich fernmündlich bei den Teilnehmerinnen für ihren freudigen und guten Einsatz und ihre tadellose Haltung. Alle Anwesenden konnten sich selbst

von den guten Leistungen und dem fundierten Wissen der 19 neuen SH überzeugen. Alle erklärten sich bereit, in ihren Kreisverbänden mitzuarbeiten und dem RK auch im K-Fall zur Verfügung zu stehen.

Bis Ende März sind in Ober- und Mittelfranken 10 geschlossene und 5 offene Schwwesternhelferinnen-Lehrgänge abgeschlossen mit rd. 180 Teilnehmerinnen.

### 20. Der Versuch gab ihr recht

Die Sozialdienstleiterin des Bayerischen Roten Kreuzes in Gemeinden, Frau Margarete Ihne, hatte schon lange den Wunsch, alte, einsame Menschen gelegentlich ins Rotkreuzhaus einzuladen und zu bewirten. Doch es mangelte stets am nötigen Geld. Da kam ihr die Idee, mit den hilfsbereiten Frauen, die ihrem Arbeitskreis angehören, Handarbeiten und verschiedene Bastelarbeiten anzufertigen und dann zu verkaufen. Der Erlös sollte allein der Betreuung der alten Leutchen dienen. Im Unterrichtssaal des Rotkreuzhauses wurden die Arbeiten der Frauengruppe zum Kauf ausgestellt und fast restlos verkauft. Damit ist ein Betrag eingegangen, der es ermöglicht, für einige Zeit das von Frau Ihne gewünschte Betreuungswerk durchzuführen. Der Versuch gab ihr also recht.

Es waren in erster Linie Mitglieder und Förderer des Roten Kreuzes, die gekommen waren, um sich die Fülle der Arbeiten von Kinderkleidchen angefangen bis zu Pullovern und warmen Hausschuhen, von den verschiedensten verzierten Dosen bis zu künstlerischen Keramikstücken und Bastformen, von Kassetten bis zu Nähständern — anzusehen. Es war kein Wunder, daß sie schnellen Absatz fanden. Auch das Jugendrotkreuz hatte mehrmals mitgeholfen und die Jungen hatten ihre Freude daran.

Noch mehr Freude an dem guten Werk aber werden bald alte, einsame Frauen und Männer haben, die ins Rotkreuzhaus zu Kaffee und Kuchen geladen werden, damit auch solche Rentner und Fürsorgeempfänger, die sich nur ganz selten einen Gasthausbesuch leisten wollen, im Kreis von Bekannten und Freunden ein paar frohe Stunden in der Woche erleben können, ohne Geld ausgeben zu müssen.

## BERGWACHT

### 21. Dr. med. Rudolf Campell 70 Jahre

Am 4. 4. 1963 vollendet der bekannte Schweizer Arzt Dr. Rudolf Campell aus Pontresina sein 70. Lebensjahr.

Im Jahre 1955 wurde Herr Dr. Campell als Fachmann im Bergrettungsdienst zum Präsidenten der IKAR (Internationale Kommission für alpines Rettungswesen), der die Länder Deutschland, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Österreich und Schweiz angehören, einstimmig gewählt. Seit dieser Zeit hat er die IKAR geleitet und durch sein großes Wissen dazu beigetragen, daß diese Kommission erfolgreich arbeiten konnte.

Herr Dr. Campell hat auf Grund seiner jahrelangen Praxis den Rettungsmännern neue und für den Verletzten vorteilhafte Methoden der Ersten Hilfe vermittelt, die heute mit Erfolg bei Bergunfällen angewendet werden.

Wir wünschen Herrn Dr. Campell, daß er uns noch viele Jahre mit seinem Rat zur Verfügung steht und daß es ihm vergönnt ist, sich in bester Gesundheit als leidenschaftlicher Jäger zu betätigen.

K. F.

### 22. Bilanz der Bergwacht

Die Bergwacht im Bayerischen Roten Kreuz legt zum Jahresbeginn 1963 den Tätigkeitsnachweis für das vergangene Jahr 1962 vor. Die sechs Bergwachtsabschnitte verzeichnen auch heuer wieder einen Zuwachs aktiver Mitglieder (82). Im Sommerdienst wurde 1854mal, im Winterdienst 7000mal Erste Hilfe geleistet. Die Zahl der Abtransporte und Bergungen in Höhe von 2695 verdeutlicht die Leistungen der einzelnen Bergwachtmänner; 50mal wurden sie zu Totenbergungen und 2mal zu Lawineneinglücken gerufen. 101 Vermißtensuchen stehen 149 blinde Alarman gegenüber. Bei 3417 durchgeführten Naturschutzstreifen und 516 Hüttenkontrollen mußten 2262 Beanstandungen ausgesprochen werden. Die Gesamtzahl der durchgeführten Bergwachtdienste beträgt 34968. Das Netz der Hilfs- und Meldestellen erhöhte sich im vergangenen Jahr auf 377.

### 23. Skiunfälle nehmen zu

Der lang ausgedehnte, vor allem aber strenge Winter brachte allen Bergwachtabschnitten, so auch dem Abschnitt Allgäu, der in wenigen Monaten auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken kann, eine noch nie dagewesene Beanspruchung. Die 583 Männer der 18 Bereitschaften, unter ihnen die 18 Bergwachtleiter und 15 Bergwachtärzte mußten im vergangenen Jahr insgesamt 1085mal Erste Hilfe leisten. Um 43% gegenüber dem Jahr 1961 stieg die Zahl der Rettungen, Bergungen und Abtransporte. Über 90% aller Skiunfälle spielten sich auf den Abfahrtspisten der Ski- und Sessellifte ab. Im Januar 1963, der sonst erfahrungsgemäß als unfallschwächster Monat der Skisaison gilt, lag im Allgäu die Zahl der von der Bergwacht zu Tal transportierten Skiverunglückten bereits wieder über 100.

### 24. Lawinenunglück an der Kampenwand

Das Lawinenunglück an der Kampenwand am 27. Januar 1963 stellte der Wasserburger Bergwacht eine besondere Bewährungsprobe. Wie an jedem Wochenende befanden sich ihre Mitglieder im planmäßigen Einsatz auf ihrer Hütte, als die Hilferufe von der Unglücksstelle ertönten. Elektromeister Michael Egger traf als Einsatzleiter die notwendigen Sofortmaßnahmen, und schon eine Viertelstunde später trafen die Wasserburger an der Unglücksstelle ein, um mit den Rettungsarbeiten zu beginnen. Nach dem Einsatz der eigenen Leute alarmierte Egger sofort die Bundeswehr und Grenzschutz sowie den Katastrophenschutz in Rosenheim. Zwei bewährte Bergwachthunde wurden mit ihrem Führer ins Unglücksgebiet entsandt. 2 1/2 Stunden nach der Alarmierung waren 50 Helfer, später über 100 eingesetzt. Bis 23 Uhr kämpften die Bergwachtmänner und die übrigen Helfer gegen Schneegestöber, Sturm und Nebel und suchten mit 4 und 5 Meter langen Sonden das niedergegangene 80 Meter breite und 50 Meter lange Lawinenfeld ab. Der 24jährige Günther Stuber konnte noch am Sonntagabend tot in den Schneemassen gefunden werden, sein Bruder, der 30jährige Franz Stuber und dessen 3 1/2jährige Tochter Ines wurden erst am anderen Tag nach erneuter Suchaktion tot geborgen. Bis zum Bauch standen die Männer oft im Schnee, Hände und Füße waren bei den meisten völlig erstarrt. Welche Strapazen dabei durchzustehen waren, ergibt sich aus dem Hinweis, daß allein 25 Mann der Bundeswehr notwendig waren, um die Leiche des toten Vaters den steilen Hang hinaufzuziehen. Er und sein Bruder waren erstickt, das Kind hatte einen Wirbelsäulenbruch erlitten.

## WASSERWACHT

### 25. Testtauchen im Langwieder See

Um Klarheit über die technischen und körperlichen Einsatzmöglichkeiten bei Eisunfällen zu schaffen, führte die Wasserwacht am 2. 2. ein Testtauchen im Langwieder Autobahnsee durch. 22 Grad unter Null zeigte das Thermometer, als die freiwilligen Helfer ein großes Loch in die Eisdecke schlugen, durch das anschließend 10 Schwimmer in ihren Naßbiberanzügen und mit Atmungsgerät ausgerüstet, unter das Eis tauchten. Beim ersten Versuch blieben die Männer 15, beim zweiten 30 Minuten unter Wasser, nicht nur vom Bezirksleiter Kurt Kroh, sondern auch von den Wasserwachtärzten Dr. Gustav Kochner und Dr. Erwin Schmidt laufend überwacht. Die zunehmende Zahl von Eisunfällen, über die wir auch in diesem Jahr häufig berichten mußten, stellte die Wasserwacht vor die Aufgabe, zu prüfen, ob bei solchen Rettungseinsätzen durch die Einwirkung der niedrigen Temperaturen oder durch eine etwaige Einfrierung von Lungenautomaten an den Tauchgeräten Leben und Gesundheit der Retter gefährdet sind. Darum wurden laufend Puls, Gewicht, Größe und Blutdruck der „Froschmänner“ gemessen und registriert. Über dem Wasser, das genau 4 Grad über Null hatte, bildete sich eine Dampfwolke. In Blasen brodelte die verbrauchte Luft der Taucher zur Oberfläche, die sich 9 Meter tiefer mit dem Zersägen eines Holzkreuzes und dem Aufsuchen von versenkten Puppen beschäftigten. Die Sicherung durch Leinen sowie das Einhalten der von der Wasserwacht zugelassenen Tauchtiefe sind strenge Vorschriften, um das Leben der Retter nicht zu gefährden. So hatte man auf alle Fälle auch einen Satz Eishilfsgeräte, wie Schwimmbretter und Leitern, weitere Notseile und ein Wiederbelebungsgerät bereitgestellt. Die gewonnenen Meßwerte der Ärzte sollen nun sorgfältig ausgewertet und weiteren Einsätzen zugrunde gelegt werden.

### 26. „Froschmänner“ tauchten in der Pegnitz

Lautstarke Alarmsirenen schreckten die Bürger und Straßenpassanten in Lauf aus der Ruhe. Einsatz- und Rettungswagen brausten zur Pegnitz. Im Handumdrehen war emsiges Leben auf der Eisfläche. „Zwei Kinder waren im Eis eingebrochen und verschwunden“, so lautete die Übungslage, die der Wasserwacht Lauf, der BRK-Sanitätskolonne und dem Technischen Hilfswerk Gelegenheit geben sollte, gemeinsame Hilfeleistung bei Eisunfällen zu erproben. Die Männer der Wasserwacht schnitten mit Motorsäge ein breites Loch in das 35 cm dicke Eis, damit die „Froschmänner“ mit der Suche beginnen konnten, während die Helferinnen und Helfer sich der übrigen Kinder annahmen. Das Technische Hilfswerk baute in der Zwischenzeit einen Seilzug zu einer Mauer hinauf, die den Fluß nach Süden abschirmt, damit die geborgenen Opfer schnellstens abtransportiert werden konnten. Wegen der schwankenden Eisfläche hatten die Männer des Technischen Hilfswerks die angenommene Einbruchsstelle zusätzlich mit dicken Bretterbohlen abgesichert. Die Gesamtleitung hatte in Händen von Stadtbaumeister Keilholz, dem Führer des Technischen Hilfswerks in Lauf, gelegen, dem sich die Wasserwachtler unter Leitung von Hans Kreutzer und die Helferinnen und Helfer der Sanitätskolonne Lauf zur Verfügung stellten. Unter den interessierten Gästen sah man neben Stadträten von Lauf den Chefarzt des Roten Kreuzes, Dr. Wolfgang Hanik, BRK-Geschäftsführer Fielitz, Oberstudienrat Spindler aus Hersbruck als Bezirksleiter der Wasserwacht sowie Vertreter des Technischen Hilfswerkes Lauf und Erlangen. Die Übung hatte nach übereinstimmender Auffassung ihren Zweck hinsichtlich Koordinierung und Zusammenarbeit reibungslos erfüllt.

### 27. Autowrack aus der Rednitz geborgen

Auch in Roth stiegen die Froschmänner der Wasserwacht ins eiskalte Naß, um im Zusammenwirken mit den Männern des THW ein Autowrack an Land zu ziehen, zuvor aber, den Lenker des Wagens, der in den eisigen Fluten ertrunken war, zu bergen. Als dies geschehen war, galt es, an dem Auto ein Seil zu befestigen, mit dessen Hilfe das Wrack geborgen werden sollte. Infolge des aufgewühlten Schlammes war dies nicht ganz leicht, da die Taucher erheblich in der Sicht behindert waren, doch hatten sie die Aufgabe schließlich gemeistert, und das THW konnte mit Hilfe einer Seilwinde das Auto Meter für Meter an Land ziehen. Auch diese Übung hatte die zahlreich herbeigeströmten Zuschauer sehr beeindruckt. Oberstudienrat Spindler lobte auch hier die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen BRK und THW.

### 28. Wintereinsatz der Wasserwacht Regen beim Europa-Cup-Eisschießen

Am Samstag und Sonntag, den 5. und 6. Januar 1963, wurden in Regen, Bayer. Wald, auf dem dortigen Stausee der 2. Europa-Cup im Eisschießen der Herren- und Damen-Moarschaften ausgetragen.

Wie im Vorjahr, wurde auch in diesem Jahre die Wasserwacht Abteilung Regen, Bayer. Wald, aufgefordert, sowohl den Sanitätsdienst als auch den Unfall- und Rettungsdienst sicherzustellen.

Schon acht Tage zuvor mußten unsere aktiven Wasserwacht-Helfer das Training überwachen und Lebensretter abstellen. Beim Europa-Cup waren insgesamt 60 Herren-Moarschaften und 20 Damen-Moarschaften aus Österreich, Schweiz, Ungarn, Italien und Deutschland, hier aus Berlin, München, Bayer. Wald usw. am Start. Unsere Wasserwachteinsatzgruppen waren täglich mit 16 aktiven Helfern im Einsatz und mußten an jedem Tage 155 Einsatzstunden leisten, 11 Verletzte versorgen, sowie einen Krankentransport durchführen. Bezirksleiter Karl Gausbühler und der techn. Leiter des Bezirkes, Erwin Beil, konnten sich von der Einsatzbereitschaft und den Schwierigkeiten an Ort und Stelle überzeugen, die trotz der großen Kälte auf dem halb Meter dicken Eispanzer des Stausees gemeistert werden mußten.

Am Samstag und Sonntag, dem 26. und 27. Januar 1963, wurden am gleichen Stausee die Bayerischen Meisterschaften unserer Damen-Moarschaften ausgetragen. Auch hier mußten unsere Wasserwachtshelfer aus Regen den Sanitätsdienst übernehmen. Täglich waren 6 Helfer im Einsatz und mußten täglich 30 Einsatzstunden leisten und zwei Verletzungen versorgen. Der BRK-Kreisverband Regen stellte unseren Wasserwachtmännern einen vollausgerüsteten Sanka zur Verfügung, um einerseits eine fahrbare und be-



wegliche Einsatzstelle zur Verfügung zu haben und andererseits selbständig Krankentransporte durchführen zu können.

Neben der Organisationsleitung waren vor allem die auswärtigen und ausländischen Sportler von der Einsatzfreudigkeit unserer Wasserwachtmänner tief beeindruckt und stellten fest, daß nicht überall mit so einer Selbstverständlichkeit und Selbstlosigkeit über die Sicherheit und Gesundheit der Eisschießsportler gewacht wird wie es hier in Regen der Fall ist. —

Auch auf dem Obinger See kämpften 45 Moarschaften um die Siegerpunkte und auch hier hatte sich die Wasserwacht Obing als Ersthelfer zur Verfügung gestellt, was dankbare Anerkennung fand.

### 29. Bleibhuhn und Wildente aus dem Eis gehackt

In Heft 1/1963 des Mitteilungsblattes berichteten wir über eine dramatische Rettungsaktion dreier Rehe durch die Wasserwacht aus dem Stausee Dingolfing. Auch in Landshut erschienen die Männer der Wasserwacht als Lebensretter, diesmal für ein Bleibhuhn, das in der Isar vom schnell sich bildenden Eis eingeschlossen wurde und sich nicht mehr mit eigener Kraft befreien konnte. Unter Führung von Abteilungsleiter Vielberth ruderten zwei Mann der Wasserwacht mit ihrem Schlauchboot an die Eisfläche heran, um das Tier zu befreien. Die Eisschicht war mittlerweile so stark geworden, daß die Wasserwachtmänner mit Beilen an die Arbeit gehen mußten. Es gelang ihnen, das festgefrorene Tier mit aller Behutsamkeit herauszuhacken und die Eisstücke von den Beinen zu lösen, während die vereisten Flügel behutsam aufgetaut werden mußten. — Doch am gleichen Abend wurden die Männer noch einmal zu Hilfe gerufen, als eine Wildente im Eis festgebacken war und sich ebenfalls aus eigener Kraft nicht mehr aus ihrer Lage befreien konnte. Auch hier rückten die Helfer mit ihrem Schlauchboot an und befreiten das Tier aus seiner mißlichen Lage.

### 30. Wasserwacht legt Katastrophenkartei an

Daß auch die Wintermonate der Wasserwacht sinnvolle Aufgaben stellen, die es zudem gestatten, daß diese mit Umsicht und Sorgfalt bewältigt werden können, zeigte die Ortsgruppe Plattling unter Leitung von Helmut Spittlbauer. Sie begnügte sich nicht mit der theoretischen Vertiefung des Wissens, so etwa bei Eisunfällen, sondern beschloß, eine Rettungskartei für Katastrophenfälle anzulegen, in der alle aktiven Rettungsschwimmer aufgeführt sind, so daß sie bei Notständen schnellstens alarmiert und herbeigeholt werden können.

### 31. Wasserwacht Deggendorf wünscht Schwimmfest

Bei der ersten Führerbesprechung der Wasserwacht des Kreisverbandes Deggendorf regte Abteilungsleiter Ludwig Reiser an, dieses Jahr ein Schwimmfest zu veranstalten, zu dem ganz Niederbayern eingeladen werden soll, zumal das Schwimmfest der vorigen Saison als Höhepunkt des Jahres viele Gäste aus anderen Kreisverbänden nach Deggendorf gelockt hatte. Die Veranstalter hoffen nun auf die Zustimmung und Unterstützung des Bezirksverbandes.

### 32. Landshut: Bootsmotor für den Katastropheneinsatz

Die Katastrophenbeauftragten der Landratsämter und Gemeinden, nicht minder die des Roten Kreuzes sorgten sich in diesen Wochen nicht unbegründet über mögliche Hochwasserereignisse. Das traf ganz besonders für den Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz zu. Die Indienstnahme eines neuen 40 PS-Johnson-Motors durch die Wasserwacht Landshut Anfang Dezember vergangenen Jahres hob diese Sorgen sicher nicht auf, gab aber doch die Gewißheit, daß dadurch bei etwaigen Katastrophenfällen im Regierungsbezirk Niederbayern/Oberpfalz ein schneller Einsatz ermöglicht würde. Bei der Übergabefeier konnte der Katastrophenbeauftragte des BRK-Kreisverbandes, 2. Bürgermeister Weill, Regierungspräsident Hopfner, Oberbürgermeister Lang und zahlreiche Vertreter der Behörden begrüßen. Regierungspräsident Hopfner begrüßte, daß die Wasserwacht mit dieser Anschaffung einen wesentlichen Schritt weiter auf dem Weg zum wirkungsvollen Katastropheneinsatz gekommen sei. Der Bezirksleiter der Wasserwacht, Karl Gansbühler, hat in seiner Dankansprache die Öffentlichkeit, die Arbeit der Wasserwacht auch weiterhin verständnisvoll zu unterstützen.

## JUGENDROTKREUZ

### 33. Erste Hilfe ist gar nicht so schwer

An vielen unserer Schulen hat die kalte Winterszeit nicht nur den Gedanken des „Dienstes an der Gesundheit“ im eigenen Interesse in den Vordergrund gerückt, sondern die stille Jahreszeit bot bevorzugte Gelegenheit, die Ausbildung in der Ersten Hilfe in das Unterrichtsprogramm aufzunehmen. So hatte sich die Oberklasse der Volksschule *Hunderdorf* unter der Leitung der Klassenlehrerin, Frau Merklein, mit Eifer die theoretischen Kenntnisse angeeignet, während Kreisgeschäftsführer Nowak sich für die praktischen Übungen zur Verfügung stellte. Zur Abschlußprüfung erschienen neben Ausbildungsleiter Niedermeier und Kreiskolonnenführer Klar auch Rektor Hösl, der den teilnehmenden Mädchen der 7. und 8. Klasse die Teilnahmebescheinigungen aushändigte und seiner Freude über die guten Leistungen Ausdruck gab. Kreisgeschäftsführer Nowak anerkannte den beispielhaften Eifer der Mädchen durch die Überreichung einer Sanitätstasche für die Schule, die nun auf allen Fahrten und Wanderungen mitgeführt werden soll. Kreiskolonnenführer Klar gab bei gleicher Gelegenheit eine Einweisung in die Erwachsenenarbeit und zeigte Lichtbilder vom Sanitätswettbewerb der RK-Ortsgruppen. In diesen Wochen nun stehen die Knaben vor dem Abschluß ihrer Ausbildung, so daß das kleine Heer der Helfer eine weitere Verstärkung erfahren wird.

Auch in *Memmingen* wurden die Schüler der beiden oberen Klassen der Bismarckschule nach erfolgreicher Abschlußprüfung für ihren Lerneifer mit der Lehrgangsbeseinigung und der kleinen Rotkreuz-Anstecknadel ausgezeichnet. Zur Abschlußprüfung hatten sich auch hier neben dem Ausbildungsleiter, Lehrer Kugler, der Kreiskolonnenführer Georg Gleißner, sowie der Leiter der Jugendarbeit, Oberlehrer Richard Rittmayer eingefunden. Mit erstaunlichem Geschick wurden die von Kreiskolonnenführer Gleißner geschminkten „Opfer“ von den 12 Helfern versorgt, die dann mit berechtigtem Stolz die Prüfungsbestätigungen in Empfang nahmen. Sie waren der Motor für eine größere Aktion, die nun Lehrer Kugler auf sich zukommen sieht, denn inzwischen wurde der Andrang so groß, daß er ihn kaum mehr allein bewältigen wird.

In *Burgkunstadt* waren es sechs Buben und 14 Mädchen der Mittelschule, die sich nach ihrer Ausbildung durch Herrn Zethner und Kolonnenführer Löppert der Prüfung stellten, die anstelle des erkrankten RK-Arztes Dr. Brehm Kreiskolonnenführer Seminarleiter Bütterich, Lichtenfels, abnahm. Der Leiter der Schule, Direktor Müller, anerkannte in herzlichen Dankesworten die Arbeit des Jugendrotkreuzes. Oberlehrer Bütterich zollte seinerseits ein besonderes Lob für das außerordentlich gute Verständnis, das das JRK an der Staatlichen Mittelschule Burgkunstadt genieße und dankte vor allem auch Gruppenführer Wagner, der den Kurs organisiert hatte.

Auch der *Landkreis Coburg* benützte die Wintermonate zum Abschluß einer umfangreichen Ausbildungsarbeit: Fünf Ausbildungskurse konnten noch zum Jahresende 1962 abgeschlossen werden. Von den 118 Jungen und 48 Mädchen, die in sieben Jugendgruppen des Landkreises zusammengefaßt sind, sind 100 in der Ersten Hilfe ausgebildet. Die jungen Ersthelfer durften in einigen Fällen zusammen mit den Kameraden der Sanitätskolonnen sich an den Sportplatzwachen beteiligen. In 177 Heimabenden wurde das Wissen vertieft, aber auch der frohen Geselligkeit Raum gegeben. In 13 Filmabenden suchten die Gruppenangehörigen Belehrung und Unterhaltung. Vier Zeltlager, fünf Kameradschaftstreffen und zehn Wanderungen dienten dem Gemeinschaftserlebnis wie dem Erfahrungsaustausch mit anderen Gruppen. Mit besonderem Eifer beteiligten sich die Jugendlichen unter der Leitung von Hauptlehrer Oskar Schilling an den Aktionen des JRK im Dienste am Nächsten und an der Völkerverständigung. — Auch in *Hassenberg* erntete das Jugendrotkreuz anlässlich der Jahreshauptversammlung der Sanitätskolonnen ein besonderes Lob für die fast durchweg vollzählige Teilnahme an den Veranstaltungen. — Auch beim „Quiz für junge Staatsbürger“ in *Rodach* konnten sich unsere teilnehmenden Gruppen Rodach I und II auf ehrenvollen Plätzen placieren. — Die Aktivität des Coburger Jugendrotkreuzes zeigte sich aber auch in der Einblendung einer Einführung in die Erste Hilfe durch Kolonnenführer Weschenfelder anlässlich des *Jugendleiterlehrgangs des KJR* Mitte Januar auf dem *Weinberg*. Bei gleicher Gelegenheit kam der Vertreter der Wasserwacht mit einem einprägsamen Lichtbildervortrag zu Wort, der neben dem wichtigsten Anliegen der Wasserwacht, der Lebensrettung, auch die Naturschutzaufgaben der WW, wie den Katastrophenschutz des

gesamten BRK erläuterte. Damit stand der ganze Jugendleiter-Lehrgang wesentlich unter dem Thema: Rotes Kreuz.

Mit Stolz verweist auch das JRK *Peißenberg* auf die Tatsache, daß sämtliche 40 Mitglieder in Erster Hilfe ausgebildet sind, 12 Jugendliche darüber hinaus das Fahrten- und Leistungsschwimmerabzeichen besitzen. Auch hier wird die Ausbildungsarbeit in regelmäßigen, wöchentlichen Gruppenstunden, die stets gut besucht sind, vertieft. In Begleitung eines älteren Kolonnenmitgliedes durften auch hier die erfahrensten Jugendlichen bei Skiabfahrtsläufen und Festzügen ihr Können unter Beweis stellen.

Die aufgeführten Berichte stellen verständlicherweise nur einen begrenzten Ausschnitt der vielseitigen Ausbildungstätigkeit des JRK in den Schulen dar. Insgesamt wurden in Bayern im letzten Jahr ca. 800 Erste-Hilfe-Kurse in den Schulen abgehalten. Sie beweisen, daß auch die Schuljugend den Grundgedanken des Roten Kreuzes nicht nur verstanden hat, sondern auch bereit ist, ihn überall im Lande in die Tat umzusetzen.

#### 34. Jugendrotkreuz startet Hilfsaktion „Wildfütterung“

Wer die Zielsetzung des Jugendrotkreuzes „Achtung und Liebe zu aller Kreatur“ kennt, wußte, daß ein Aufruf zu einer Hilfsaktion „Wildfütterung“ gerade bei ihm ein großes Echo finden würde. Unsere Tagespresse berichtete wohl in großen Schlagzeilen vom Einsatz der Bundeswehr-Hubschrauber zur Wildfütterung, aber der eifrige Einsatz unserer JRK-Schulgemeinschaften verdient gewiß nicht weniger Anerkennung und Würdigung in der Öffentlichkeit. In Niederbayern/Oberpfalz wurden 3000 Klaseugemeinschaften aufgerufen, dem hungernden Wild zu helfen und die Bemühungen der Forstdienststellen zu unterstützen. Mit welchem Eifer die Schulkinder ans Werk gingen, zeigt sich in der Tatsache, daß z. B. in *Bad Abbach* innerhalb weniger Tage sich im Schulhaus 2 Ztr. Zuckerrüben, 1 Ztr. Zuckerrübenschmitzel, 3 Ztr. Kartoffeln, 2 Ztr. Äpfel und 1 Ztr. sonstige Futtermittel ansammelten, außerdem ein Betrag von DM 25,68. — In *Waldmünchen* brachten die Buben und Mädchen indes nicht nur Heu und Klee mit, sondern sie bastelten gleichzeitig die für die Fütterung notwendigen Holzfutterkrippen und brachten sie, von den Lehrkräften angeleitet, in das Gelände, wo sie alle zwei Tage nachgefüllt werden. Auch die Rebhühner wurden nicht vergessen, für die die Jugendlichen täglich Getreidekörner und Dreschabfälle aussreuten. — Auch in *Lichtenfels* fand der Aufruf des JRK begeisterte Zustimmung, und so wurden die von den Jugendlichen angelegten Futterstellen am Waldrand immer wieder mit Orangen-, Zitronen- und Mandarinschalen, mit Kastanien und Eicheln, mit Äpfeln und Getreidekörnern nachgefüllt, um den hungernden Tieren zu helfen. Es war den Kindern Dank genug, an den Hufabdrücken der Rehe, den Hasenspuren, den Abdrücken der Rebhühner, Spechte, Amseln und Meisen den großen Zulauf der Tiere abzulesen und sich daran zu freuen.

### KATASTROPHENSCHUTZ

#### 35. Erster Versorgungslehrgang in Nürnberg

Am Samstag, den 16. 3. 1963, fand in Nürnberg eine eintägige Einweisung in Versorgungsfragen für die BV Niederbayern/Oberpfalz, Ober-/Mittelfranken und Unterfranken statt. Die Bezirksverbände hatten hierzu diejenigen Mitglieder der vorgesehenen Hilfszugsbesatzungen eingeladen, welche bei einem Hilfszugeinsatz führend auf dem Gebiet der Versorgung der Einsatzkräfte und der Hilfebedürftigen tätig sein sollen. Nach einleitenden und begrüßenden Worten durch den Vizepräsidenten Med.-Dir. Dr. Kläß und den K-Beauftragten des BRK, Herrn General a. D. Speth lag die Durchführung der Tagung in der Hand des K-Sachbearbeiters des BRK, Herrn Oberst a. D. Fieger. Dieser führte die Zuhörer in einer Reihe von Vorträgen in das System der Versorgung, wie es für die Versorgung von RK-Einsatzkräften bei Großkatastrophen zweckmäßig erscheint, ein und zeigte vor allem das Zusammenwirken der verschiedenen Versorgungszweige und ihre Koordinierung im Sinne einer einheitlichen Versorgungsführung. Die Ausführungen des Vortragenden wurden von den Teilnehmern mit großem Interesse zur Kenntnis genommen und dürften das allgemeine Verständnis für die Notwendigkeit einheitlicher Auffassungen auf diesem wichtigen Gebiet geweckt und gefördert haben.

#### 36. Von Ebenhausen beeindruckt

Nach dem Besuch von Generalmajor Heß in Ebenhausen, über den wir im letzten Mitteilungsblatt berichtet haben, folgten die leitenden Beamten der Wehrbereichsverwaltung VI einer Einladung am 30. Januar nach Ebenhausen. Daß auch diese Herren und die leitende Fürsorgerin des Wehrbereichs VI, Frau Fürst, von dieser Besichtigung sehr beeindruckt waren, geht aus dem Dankbrief hervor, den der Präsident der Wehrbereichsverwaltung, Dr. Engl, an den Katastrophenschutzbeauftragten des BRK, General a. D. Speth, gerichtet hat. Präsident Engl betont, daß die Überholung und Umgestaltung alter Omnibusse und Lkw's für die verschiedensten Zwecke des Katastropheneinsatzes besonders beeindruckt habe und schließt mit dem Wunsche, den schon lfd. Regierungsdirektor Dr. Frey anlässlich der Besichtigung in Ebenhausen zum Ausdruck brachte: „Ich hoffe, daß die gute Zusammenarbeit zwischen der Bundeswehrverwaltung und dem Bayerischen Roten Kreuz zum gemeinsamen Wohl der Zivilbevölkerung auch weiterhin vertieft wird.“

### STRAHLENSCHUTZ

#### 37. Strahlenschutzärzte als Gäste in der Landesschule Deisenhofen

Am Montag, den 11. Februar 1963, waren — wie seit Jahren üblich — die im physikalisch-therapeutischen Institut der Universität München zur radiologischen Ausbildung befindlichen DRK-Röntgenologen (künftige Strahlenschutzärzte) Gäste unserer Landesschule. Der Vormittag war ausgefüllt durch Filmvorführungen des Amerikahauses München auf dem atomaren Sektor. Der Nachmittag diente der Einführung der Gäste in das IDOS-Verfahren (große Dosis-Meßstation und Tageslichtentwicklungsgerät). Zugleich wurde die neue von Prof. Wachsmann, Erlangen, geschaffene IDOS-Plakette (Filmdosimeter) gezeigt und besprochen. Eine anschließende Diskussion brachte zahlreiche Anregungen zu diesem Spezialgebiet. Die Leitung der Arbeitstagung lag in Händen des Dozenten des oben genannten Institutes, Dr. Frey, und des Leiters des Strahlenmeßdienstes im BRK, Dr. Heinz Poehlmann.

### AUS DEN BEZIRKSVERBÄNDEN

#### 38. Oberbayern

*Wasserburg: Rotes Kreuz rüstet zur Hundertjahrfeier*

Kolonne und Bereitschaft des Wasserburger Roten Kreuzes trafen sich zur Eröffnung des Rotkreuz-Jahres zu einer kleinen Feier, bei der Kreiskolonnenführer Burlefinger unter den Anwesenden besonders Rotkreuz-Chefarzt Dr. v. Bary, Kolonnenarzt Dr. Greipel, San.-Dienstleiterin Frau Wittig und Frau Müller begrüßte. Nach der Ehrung zahlreicher Helfer und Helferinnen und Verleihung der Schwesternhelferinnenbroche sprach Chefarzt Dr. v. Bary zum 100jährigen Bestehen des Roten Kreuzes. Die Forderungen Henri Dunants, die uns heute weitgehend als selbstverständlich erschienen, seien zu seiner Zeit geradezu revolutionär gewesen. Der Erfolg seines Werkes werde auch in Zukunft nicht ausbleiben, wenn die Rotkreuzangehörigen stets den Gedanken der Humanität und Nächstenliebe bewahren und sich von ihm immer wieder zur Arbeit anspornen lassen. Im weiteren Verlauf des Abends vermittelte Kolonnenarzt Dr. Greipel anhand von über 250 Farbaufnahmen interessante Eindrücke einer 18-tägigen Reise nach Indien, Hongkong und Japan.

*Haag: Stolze Bilanz der Rotkreuzgemeinschaften*

Anlässlich der gemeinsamen Jahresversammlung der Haager Rotkreuzgemeinschaften, bei der Kolonnenführer Fritz Wanger Regierungsrat Dr. Müller als Vertreter des BRK-Kreisverbandsvorsitzenden Dr. Döderlein, Kreiskolonnenführer Burlefinger, Kreisgeschäftsführer Tschentscher, Kolonnenarzt Dr. Weißmüller und als Gäste Bürgermeister Preschl und Chefarzt Dr. Federhofer begrüßen konnte, wurde festgestellt, daß dem Haager Roten Kreuz derzeit 29 Helferinnen, 66 Helfer der Sanitätskolonnen und 155 freiwillige Mitglieder angehören. Der neu

gebildete Fernsprechrupp hatte im vergangenen Jahr zwei größere Übungen abgehalten, wobei sich Inspektor Meßmer vom Baubezirk Oberbayern-Süd der Bundespost vom Ausbildungsstand überzeugte. Im vergangenen Jahr gelang es dem Haager Roten Kreuz, in Isen eine eigene Sanitätsgruppe zu gründen, der sich Dr. Diel zur Verfügung stellte. Bürgermeister Hans Preßl, selbst Mitglied des Roten Kreuzes, sprach der Sanitätskolonne und Bereitschaft seine Anerkennung aus. Kreiskolonnenführer Burlefinger konnte zahlreichen Kolonnen- und Bereitschaftsangehörigen Auszeichnungen für langjährige Mitgliedschaft im Roten Kreuz aushändigen.

#### Wolfratshausen: Neues Rotkreuzhaus bezogen

Vor kurzem konnte der BRK-Kreisverband Wolfratshausen sein neues Haus beziehen. In einer schlichten Feierstunde der Vorstandschaft, zu der auch Vertreter des BRK-Präsidiums und des BRK-Bezirksverbandes Oberbayern erschienen waren, berichtete der 2. Vorsitzende, Herr Bruno Eichhorn, über die Vorgeschichte. Er führte aus, daß der Grundstock für das Rotkreuzhaus aus dem Verkauf des 1932 vom Frauenkreis erbauten RK-Kinderheims herrührte. So konnte man 1950 einen Garagenbau errichten, in dessen Dachgeschoß provisorisch auch die Geschäftsstelle untergebracht wurde. Seit 1952 mühte sich die Vorstandschaft, einen Erweiterungsbau zu erstellen. Aber erst 1961, nach jahrelangem, intensivem Sparen konnte man mit dem Bau beginnen, der 1962 fertiggestellt wurde. Der Neubau bietet Platz für 3 Garagen, 2 Büroräume, einen Schulungsraum, einen Wachraum und einen Erste-Hilfe-Raum. Der 1. Vorsitzende, Herr Oberregierungsrat Landrat Lehmayr, nahm hochofrenet die Glückwünsche der Ehrengäste zu dem gelungenen Neubau entgegen und dankte seinerseits allen, die in uneigennützigster Weise zu dem Gelingen beigetragen haben. Besonders geehrt wurden der Kreisbaumeister, der 2. Bürgermeister der Stadt Wolfratshausen und der Bauunternehmer Josef Gabriel, der dem Kreisverband eine komplette Funkeinrichtung gespendet hatte.

#### Mühldorf: Kolonnenführer Loibl bei der Kolpingfamilie

In Anwesenheit von Stadtpfarrer Klappenberg referierte Kolonnenführer Josef Loibl vor der Mühldorfer Kolpingfamilie über das Thema „Wie verhalte ich mich bei Unfällen?“ Loibl erwähnte dabei, daß allein in Bayern jährlich mehr Menschen ums Leben kämen als die Stadt Mühldorf Einwohner zählt. Er unterstrich seine Ausführungen durch eine Dia-Serie, die den Anwesenden das rechte Verhalten bei Unfällen demonstrierte. — Auch die Feuerwehr Mühldorf nutzte die ruhige Winterszeit, um einen Erste-Hilfe-Kurs zu absolvieren, den BRK-Kreiskolonnenführer Theo Stöckl leitete, während der BRK-Kreisverbandsvorsitzende Dr. Walter Strauch die ärztliche Leitung wahrnahm. 20 Feuerwehrmänner hatten mit ihrem Kommandanten Johann Mutzl sich an diesem Kurs beteiligt.

#### Starnberg: Abschluß der Sanitätsausbildung

16 Helferinnen und Helfer beendeten in einer Abschlußprüfung unter Leitung von Oberarzt Dr. Schramm ihre Sanitätsausbildung, die ihnen Dr. Schramm selbst sowie Sanitätsdienstleiterin Fräulein Stiegler, Kreiskolonnenführer Oberhofer und Ausbilder Simoneth vermittelt hatten. Der 1. Vorsitzende des BRK-Kreisverbandes, Baron Bischofshausen, dankte den Teilnehmern für den Eifer und die Aufgeschlossenheit, mit denen sie ihre Aufgaben bewältigten.

#### München: Glanzvoller Margeritenball

Unter den prominenten Gästen, die zu dem traditionellen Wohltätigkeitsfest des Bayerischen Roten Kreuzes ins Deutsche Theater gekommen waren, sah man den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Ritter v. Lex, den Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes, Ministerpräsident a. D. Justizminister Dr. Ehard, dessen Frau das Ehrenprotektorat übernommen hatte, Regierungspräsident Dr. Deinlein, Oberbürgermeister Dr. Vogel, Landrat Dr. Hecker und viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Wirtschaft, Wissenschaft und der Künste, die der Vorsitzende des Kreisverbandes, Georg Molitor, aufs herzlichste begrüßte. Prinz Max I. und Prinzessin Monika gelobten, daß sie nach Ablauf ihrer Regierungszeit als freiwillige Helfer beim Roten Kreuz mitarbeiten wollen. „Es ist uns fei bitter ernst“, versicherte der Prinz. Der Ertrag der Tombola und des Balles soll auch in diesem Jahr der Rotkreuzarbeit im Dienste am Nächsten zugute kommen.

#### Rosenmontagball der Ortsvereinigung Planegg-Gräfelfing-Krailling

Die Ortsvereinigung Planegg-Gräfelfing-Krailling hielt am Rosenmontag ihren traditionellen Rosenmontagball beim Heidevolm in Planegg ab. Wie in all den letzten Jahren trug das finan-

zielle Risiko die Familie Heide und das BRK konnte für seine Wohlfahrtszwecke den Erlös der von der Ortsvereinigung vertriebenen Eintrittskarten voll behalten. Bei der Begrüßung konnte der Vorsitzende Dr. Becher darauf hinweisen, daß im vergangenen Jahre etwa 600,— DM aufgekommen sind, die die finanzielle Grundlage für die Wohlfahrtsarbeit des Frauenarbeitskreises bildeten und insbesondere für die Weihnachtsbescherung dienten. Die anfallende Vergütungssteuer wird voraussichtlich wieder an das BRK als Spende zurückfließen. Unter den Gästen sah man den 1. Bürgermeister von Gräfelfing, Herrn Badhuber, den 3. Bürgermeister und den Leiter der Gemeindeverwaltung von Planegg, Der Bürgermeister von Krailling, Joh. Baptist Huber, hatte wie immer das Einladungs- und Werbegedicht verfaßt und damit in besonderer Weise zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen. Unter den Gästen befanden sich auch Vertreter auswärtiger Sanitätskolonnen, und eine besondere Freude hatte die Leiterin der Frauenarbeit dadurch, daß gleich zu Beginn eine im Bereich der Ortsvereinigung ansässige Landtagsabgeordnete, die durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, eine Spende überreichen ließ. Das Auftreten von weit über Deutschland hinaus bekannten Artisten mit einer staunenerregenden Rollschuh-Darbietung und die Faschingsgesellschaft Würmesia mit dem Prinzenpaar trugen in besonderer Weise zur Unterhaltung der zahlreichen Gäste bei, die bis in die frühen Morgenstunden beisammen blieben.

Daß man auch andernorts Fasching zu feiern versteht, bewiesen die zahlreichen Bälle unserer Rotkreuzgemeinschaften, so in *Garmisch-Partenkirchen*, wo Münchens bekannter Humorist Michl Ehbauer der Rotkreuzprominenz eine echt bayerische Standpredigt hielt, während das Musikkorps der I. Gebirgsdivision unermüdlich zum Tanz aufspielte. — Nicht minder zünftig ging es auf dem *Rosenheimer* Faschingsball zu, wo Geschäftsführer Dohler in blauem Kosakenkittel am Mikrophon allerhand kuriose Tanzanweisungen gab. „Der Rotkreuzball war ein singendes, klingendes Mosaik der maskierten Lebensfreude, wie sie oft nur Menschen wirklich zum Ausdruck bringen können, die sonst immer nur für andere da sein müssen“, schriebe das Oberbayerische Volksblatt. — Auch in *Inngolstadt* wurde der zum zwölften Mal durchgeführte Rotkreuzball zum gesellschaftlichen Ereignis der Saison. Mit gelben Bergnarzissen geschmückt, eröffnete Amtsgerichtsrat Dr. Götz und Frau Bankdirektor Krausnick die Polonaise. Auch Oberbürgermeister Senator Dr. Listl war als Ehrengast zu dem Wohltätigkeitsfest des Roten Kreuzes gekommen. Vorstandschaft und Frauenarbeitskreis hatten keine Mühe gescheut, den Abend zu einem glanzvollen Höhepunkt der Faschingszeit werden zu lassen.

## 39. Niederbayern/Oberpfalz

#### Burglengenfeld: Erfolgreiche Mitgliederwerbung

Durch eine erfolgreiche achtstägige Werbeaktion konnte der Kreisverband Burglengenfeld seinen Mitgliederstand von 150 auf 700 erhöhen! Ein nachahmenswerter Auftakt zum Jubiläumsjahr 1963, der Schule machen sollte. — Durch eine Intensivierung der Kolonnenarbeit und den Ausbau der Frauenbereitschaften soll das Jahr seine besondere Prägung finden, wie der Vorsitzende des Kreisverbandes, Landrat Dr. Haschke, anläßlich der ersten Vorstandssitzung im neuen Jahre, Ausgang Januar, bekanntgab.

#### Weiden: Mehr als fünfmal um die Erde

Fünfmal um die Erde = 209 282 km führen die vier in Weiden, je zwei in Neustadt/WN und in Erbdorf stationierten Sanitätskraftwagen des Kreisverbandes Weiden in den 11 074 Transporten des Jahres 1962. Fünf der Fahrzeuge konnten bisher mit UKW-Funk ausgestattet werden. Ein weiteres Fahrzeug soll demnächst in Dienst gestellt werden.

#### Riedenburg: Zehn Hausapotheken für die Bauernhöfe

Landrat Franz Lang, Vorsitzender des Kreisverbandes Riedenburg, Oberlandwirtschaftsrat August Wurm, Landjugendberater Hermann Ludwig und Kreisgeschäftsführer Franz Kaupa führen trotz Nebel, Schnee und Glatteis nach Laimerstadt, um eine Aktion abzuschließen, die beispielgebend auch für andere Landjugendgruppen sein könnte, die „Aktion Hausapotheke“. Gerade die Landwirtschaft habe an der stürmischen technischen Entwicklung besonderen Anteil, darum sei es gut, daß auf den Bauernhöfen auch die Kenntnis der Ersten Hilfe im Vormarsch sei. So sehr schon diese Entwicklung zu begrüßen sei, desto mehr erfüllte es mit Freude, daß man hier auch den zweiten Schritt getan und mit Hilfe des Kreisverbandes die Aktion „Hausapotheke“

gestartet habe, um der Forderung der schnellen Hilfe gerecht werden zu können. Gerade auf dem Land könne der Arzt nicht immer sofort an einer Unglückstelle eintreffen, sagte Landrat Lang. „Diese Apotheken können dazu beitragen, daß manches Leben gerettet wird“, schloß der Kreisvorsitzende. Kreisgeschäftsführer Kaupa und Landjugendberater Ludwig sprachen über die zweckmäßige Ausrüstung und Pflege der Hausapotheken und gaben in drei vorgeführten Filmen Hinweise über Erste Hilfe bei Unfällen in der Landwirtschaft.

#### Verstärkte Ausbildungstätigkeit in den Wintermonaten

Die stilleren Wintermonate wurden auch im Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz allerorten für eine weitgestreute Breitenausbildung der Bevölkerung in Erster Hilfe genutzt. In *Haidlfing* führte Kreisgeschäftsführer a. D. Baumgartner, der weiterhin als Ausbilder fungiert, 56 Teilnehmer in die Abschlußprüfung, die Kolonnenarzt Dr. Simm in Anwesenheit der Bürgermeister Adolf Bauer und Josef Sixt, mehrerer Gemeinderäte, des Schulleiters Will und Kreisgeschäftsführers Heinze abnahm. Als besonderer Erfolg darf jedoch gewertet werden, daß dem Roten Kreuz aus dem Lehrgang 37 neue Mitglieder zugeführt werden konnten. — Im Kreisverband *Landau (Landau und Zeitlstadt)* beteiligten sich 59 Männer und Frauen an der Ausbildung, wobei sich in Zeitlstadt nach Abschluß des Lehrganges alle 32 Teilnehmer bereiterklärt haben, eine Ortsgemeinschaft des Roten Kreuzes zu gründen. Zehn bis fünfzehn Kurse will der Kreisverband Landau in diesem Jahre abhalten. — In *Strabkirchen* konnte anerkennend hervorgehoben werden, daß sich unter den 53 Teilnehmern eine stattliche Zahl Jugendlicher bei der Abschlußprüfung bewährte und den Rotkreuzgedanken weitertrage, wie es Chefarzt Dr. Christ von den Jugendlichen forderte, der mit Kreiskolonnenführer Franz Gach in Anwesenheit von Bürgermeister Altschäffl und H.H. Kooperator Kummer die Prüfung abnahm. — „20 Prozent der Bevölkerung in Erster Hilfe ausgebildet“ — konnte mit berechtigtem Stolz Oberlehrer Franz Schindler beim Lehrgangsabschluß in *Thyrnau* bekanntgeben, ein Ergebnis, das um so höher wiegt, als Thyrnau selbst nur über einen, allerdings sehr aktiven, Sanitätszug von 20 Männern verfügt. — In *Irlbach* beendeten 31 Teilnehmer in Anwesenheit von Bürgermeister Steininger und Kreisgeschäftsführer Schattenhofner unter Kursleiter H. Gach die Erste-Hilfe-Ausbildung.

Auch in *Indersbach* konnte der Abschluß des von Ludwig Baiert geleiteten Erste-Hilfe-Kurses mit der Gründung einer Ortsgemeinschaft gefeiert werden. 56 Teilnehmer waren trotz Eis und Schneewehen, bei Wind und Wetter selbst aus den entlegensten Teilen der Gemeinde gekommen, um an dem Kurs teilzunehmen und bis zum Abschluß durchzuhalten. Unter den Lehrgangsteilnehmern befanden sich auch Bürgermeister Salzberger und vier seiner Gemeinderäte. — Auch die Aktiven der Ortsvereinigung *Sinzing* erfuhren nach Abschluß der Ersten-Hilfe-Ausbildung, bei der Kreisverbandsvorsitzender Dr. Karl Wieloch die Prüfung abnahm, Verstärkung. Kreisgeschäftsführer Linthaler betonte, daß die teilnehmenden Jugendlichen damit die heutige „Ohnemich-Haltung“ widerlegt hätten. — In *Ebermannsdorf* hatten sich regelmäßig 60 Kursteilnehmer zu den Abenden eingefunden, wobei die Initiative zu dem Lehrgang vom Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr, Johann Kammerl, und dem Gutsverwalter des Schloßgutes, Dr. Schade, ausging. Auch Baronin v. Feilitzsch hatte es sich nicht nehmen lassen, an jedem der Abende anwesend zu sein. — In *Plattling* hatten sich 42 Teilnehmer zur Abschlußprüfung durch Dr. Max Kiermeyer eingefunden. Es war damit der stärkste besuchte Erste-Hilfe-Lehrgang der Plattlinger Ortsvereinigung. — Auch in *Hartkirchen* und *Reichstorf* konnten Lehrgangsleiter Baumgartner und Dr. Hans Burghart aus Eichendorf beim Abschluß der Ersten-Hilfe-Lehrgänge, an denen 38 bzw. 33 Teilnehmer teilgenommen hatten, einen guten Ausbildungsstand bestätigen. — Beim Abschluß des Erste-Hilfe-Kurses in *Osterhofen* überreichte Landrat Hofmann als Vorsitzender des Kreisverbandes Kolonnenführer Josef Reger ein Zusatzgerät zu dem bereits vorhandenen Sauerstoffgerät. Die 15 Kursteilnehmer erklärten sich im Laufe des Abends bereit, der Sanitätskolonne bzw. der Frauenbereitschaft als aktive Mitglieder beizutreten. — Auch in *Klingbach-St. Engmar* hatte sich fast aus jedem Hause der Ortschaft ein Mitglied der Hausgemeinschaft an dem Erste-Hilfe-Kurs beteiligt. Auch hier appellierte Kreiskolonnenführer Klar an die Teilnehmer, das Gelernte in einer Rotkreuzgemeinschaft zu vertiefen und zum Einsatz zu bringen. Kreisgeschäftsführer Nowak konnte daraufhin die erfreuliche Mitteilung entgegennehmen, daß sich alle Lehrgangsteilnehmer zur aktiven Mitarbeit im Roten Kreuz bereiterklärten.

#### 40. Ober- und Mittelfranken

##### Gunzenhausen: Heinrich Bauer 70 Jahre

Am 16. Januar feierte in Gunzenhausen der Zugführer des BRK Heinrich Bauer seinen 70. Geburtstag. Noch heute ist Bauer überall, wo Not am Manne ist, zur Stelle, um dem Roten Kreuz, dem er 31 Jahre lang in Treue und Gewissenhaftigkeit diente, zur Verfügung zu stehen.

##### Ludwigsstadt erhielt neuen Krankenwagen

In Anwesenheit von Bürgermeister Louis Welsch und des Stadtrates übergab Landrat Dr. Emmert der BRK-Kolonne Ludwigsstadt einen neuen VW-Krankenwagen, der für den nördlichen Bereich des Landkreises Kronach von großer Bedeutung ist. Landrat Dr. Emmert und Bürgermeister Welsch würdigten den steten Einsatz der 35 Mann starken Kolonne unter ihrem Kolonnenführer Ludwig Schmitt.

##### Hersbruck: Eng mit dem Roten Kreuz verbunden

Bei der Jahresversammlung der Sanitätskolonne und Frauenbereitschaft Hersbruck begrüßte Kreiskolonnenführer Bauer unter den vielen Gästen vor allem den 1. Vorsitzenden des BRK-Kreisverbandes, Landrat Roiger, den 2. Vorsitzenden Amtsratsrat Dr. Purtak, den Leiter der Wasserwacht Ober- und Mittelfranken und Mitglied des Landesausschusses des Jugendrotkreuzes Oberstudienrat Spindler. Landrat Roiger würdigte als 1. Vorsitzender des Kreisverbandes die großen Verdienste des Roten Kreuzes in der Welt, wie sie sich bei den Erdbeben in Persien, bei der Flutkatastrophe an der Nordseeküste, wie in der Kuba-Krise usw. erwiesen hätten. Auch im Landkreis Hersbruck habe sich das Rote Kreuz hervorragend bewährt. Der besondere Dank des Vorsitzenden galt Chefarzt Dr. Groß und den übrigen Kolonnenärzten. Der Landkreis habe seinen Zuschuß auf 4000,— DM, die Stadt auf 1500,— DM erhöht. 2. Bürgermeister Kopp bekundete, daß die Stadt Hersbruck, mit dem Roten Kreuz eng verbunden, dessen Dienst der Nächstenliebe ungeschmälert zu schätzen wisse. Im Verlaufe des Abends konnte Landrat Roiger Leonhard Sollner und Fritz Heckel für 50jährige aktive Mitgliedschaft, Otto Holzinger für 40jährige aktive Mitgliedschaft mit der Goldenen Ehrennadel des BRK auszeichnen.

##### Uffenheim: Anerkennung der Rotkreuztätigkeit

Landrat und Kreistag Uffenheim haben dem Kreisverband Uffenheim zur Bewältigung seiner Rotkreuzarbeit erhebliche Mittel zur Beschaffung von Katastrophenschutzgerät sowie für die Ausrüstung der Sanitätskolonnen und Bereitschaften zur Verfügung gestellt. Im einzelnen erhielt der Kreisverband 1961 4500,— DM, 1962 12 000,— DM, während für 1963 bereits 8000,— DM für den Katastrophenschutz und weitere 3000,— DM für die Ausrüstung der Rotkreuzgemeinschaften in Aussicht gestellt sind. Der Kreisverband Uffenheim des Bayerischen Roten Kreuzes wird dank dieser großzügigen Zuwendung noch besser in der Lage sein, seine Rotkreuzaufgaben im Dienste am Nächsten durchzuführen.

##### Moderner Krankenwagen in Fürth

Seit Anfang Januar verfügen die Männer des BRK in Fürth über ein weiteres modernes Krankenfahrzeug, auf das sie mit Recht stolz sein können. Der mit Funk ausgerüstete Mercedes 190 ist eine großzügige Spende der Stadtparkasse. Damit verfügt der Kreisverband Fürth, wie Kreisgeschäftsführer Christian Rieß mitteilte, jetzt über 8, in Zirndorf über 2 weitere einsatzfähige Fahrzeuge. Ein weiteres ist dank einer Spende von Frau Liesl Kießling bereits bestellt.

##### Ober- u. Mittelfranken steht in der Breitenausbildung nicht nach

Auch in Ober- und Mittelfranken hat man die Wintermonate nicht ungenutzt verstreichen lassen. Das zeigt der Abschluß zahlreicher Erste-Hilfe-Lehrgänge im Bezirksverband. So konnte Kursleiter Dr. Blendinger und Kreiskolonnenführer Schreiber nach Abschluß der Ausbildung in *Holzigen* erstaunliches Wissen und Können bestätigen. Die 37 Teilnehmer traten spontan zur Neugründung eines Ortsvereins, wobei der Feuerwehr zur Erkenntnis werden muß, daß sie nicht nur eine Lanze für den Rotkreuz-Gedanken gebrochen hat, sondern auch das größte Kontingent der Mitglieder darstellt. Kreiskolonnenführer Schreiber dankte Bürgermeister Hans Hemmeler, selbst Teilnehmer am Erste-Hilfe-Kurs, für die wohlwollende Unterstützung. — Auch in *Ramsberg* zollte Kolonnenführer Alt, Pleinfeld, den Kursteilnehmern höchste Anerkennung. — In *Herrieden* nahmen 35 Teilnehmer an einem von Dr. Hauptmann, Feuchtwangen, und Ausbilder Korb geleiteten Erste-Hilfe-Lehrgang teil. Bei der Abschlußfeier sicherte Stadtrat Oberinspektor Scherb dem Ro-

ten Kreuz auch weiterhin die volle Unterstützung seitens der Stadt zu und übergab einen größeren Betrag für die Rotkreuz-Arbeit. — Nach fast zwei Stunden härtester Prüfungsarbeit war auch in *Mainleus* alles „überstanden“. Obermedizinalrat Dr. Freidank richtete in Anwesenheit von Kreisgeschäftsführerin Irene Neugebauer und Schatzmeister A. Schmiedl an die neugebackenen Ersthelfer die Bitte, der Sanitätskolonne Mainleus beizutreten. — Auch in *Großbreitenbronn* war Kreiskolonnenarzt Dr. Appelbaum sehr beeindruckt von der Begeisterung der 43 Teilnehmer, die aus der 450 Einwohner zählenden Gemeinde an dem Erste-Hilfe-Kurs teilgenommen hatten. Kolonnenarzt Dr. Seizinger, Weidenbach, hatte die Teilnehmer sorgfältig in die Erste-Hilfe-Kunst eingeführt. Bürgermeister Seizinger sicherte mit seinem Dank an Dr. Seizinger und Ausbilder Pfeiffer dem Roten Kreuz auch weitere Unterstützung der Gemeinde zu. — Verdoppelt hat der Kreisverband *Hilpoltstein* die Breitenausbildung in der Ersten Hilfe. Den 1961 durchgeführten 11 Lehrgängen standen dieses Jahr 23 mit 460 Teilnehmern gegenüber. Damit konnten im Landkreis knapp 10 Prozent der Gesamtbevölkerung in Erster Hilfe ausgebildet werden. — In *Rothenburg* verband der Kreisverbandsvorsitzende, Oberamtsrichter a. D. Dr. Streicher, den Abschluß des Erste-Hilfe-Kurses unter Leitung von Chefarzt Dr. Heller, unterstützt von Ausbilder Riedel und Lipetzki, mit einem Appell zur Mitarbeit an den vielfältigen Aufgaben des Roten Kreuzes. (Über den Abschluß zahlreicher weiterer Kurse berichten wir in der Aprilausgabe.)

#### 41. Unterfranken

*Dr. Weigand Ehrenmitglied des BRK*

Aus Anlaß des 70. Geburtstages beschloß der BRK-Kreisverband Bad Neustadt den um das Rote Kreuz hochverdienten Amtsarzt, Medizinalrat Dr. Anton Weigand, mit der Ehrenmitgliedschaft auszuzeichnen. Kreisverbandsvorsitzender Dr. Theo Schleicher überbrachte Ehrenurkunde, ein Buch über Henri Dunant und ein Blumengebinde und sprach die Hoffnung aus, daß sich Dr. Weigand dem Roten Kreuz auch weiterhin nach Kräften zur Verfügung stellen möge.

#### *Reiche Ausbildungstätigkeit auch in Unterfranken*

Auf eine stolze Bilanz kann die Sanitätskolonne *Brückenu* zurückblicken: in 15 Lehrgängen wurden im Jahr 1962 270 Personen in Erster Hilfe ausgebildet, womit insgesamt 13 Prozent der gesamten Kreisbevölkerung erfaßt sind. — In *Burgsinn* waren Landrat Dr. Bamberg, Chefarzt Dr. Seltsam, Kreisgeschäftsführer, Apotheker Mader, sowie 1. Bürgermeister Müller und Kreiskolonnenführer Friedrich Nauder zum Abschluß des Erste-Hilfe-Lehrganges erschienen. Kreiskolonnenführer Nauder dankte bei dieser Gelegenheit der Gemeindeverwaltung, der Schulleitung sowie den Pfarrämtern beider Konfessionen für das große Verständnis und die Förderung der Rotkreuz-Arbeit. 24 Lehrgangsteilnehmer konnten nach der Prüfung durch Dr. Seltmann und Kolonnenarzt Dr. Adelman aus der Hand des Landrates die Lehrgangsbestätigungen in Empfang nehmen, während zahlreiche Mitglieder für ihre langjährige aktive Mitgliedschaft in den Sanitätskolonnen und Frauenbereitschaften ausgezeichnet wurden. — In *Waldzell* beendete Chefarzt Dr. Ludwig Fährer in Anwesenheit von Kreiskolonnenführer Josef Schmitt erfolgreich einen Erste-Hilfe-Kursus, an dem 46 Teilnehmer, an ihrer Spitze Bürgermeister Stenger, teilgenommen hatten. Gruppenleiter Toni Wieland, Lohr, hatte bei der Durchführung viel Eifer und Interesse vorgefunden. — Auch in *Erlabrunn* konnten sich Kolonnenarzt Dr. H. Beck und Kolonnenführer Jürgen Apel, Würzburg, beim Abschluß eines Erste-Hilfe-Lehrganges vom Ausbildungsstand der jungen Lehrgangsteilnehmer überzeugen, wobei Bürgermeister Eckert allen Beteiligten, vorab den Lehrgangsleitern, für den selbstlosen Einsatz dankte. — In *Obernau* wurden 38 Teilnehmer von Josef Ebert und Karl Mergler ausgebildet. Beim Abschlußabend sah man unter den Gästen den Ortsgeistlichen Pfarrer Tschoepe, die Lehrerschaft, Kreiskolonnenführer Imhof, Aschaffenburg, und Adam Gerlach, Obernburg. Kreiskolonnenführer Imhof forderte die jungen Teilnehmer nach Abschluß der Prüfung auf, sich zur aktiven Mitarbeit im Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen. — Von 60 Teilnehmern eines Erste-Hilfe-Kurses in *Lohr* hielten 56 bis zum Ende der Ausbildung durch. Kreiskolonnenführer Schmitt dankte dem Siedlerbund, der den Kurs angeregt hatte und Stadtpfarrer Boyer, der den Unterrichtsraum zur Verfügung gestellt hatte, sowie Ausbildungsleiter Edmund Zahradka. Landrat Balles lobte

als Kreisverbandsvorsitzender den Idealismus und die Bereitschaft der Siedler, Stadtpfarrer Boyer rühmte den Kurs als eine wahrhaft dristliche Tat.

#### 42. Schwaben

#### *Fest der Margerite — ein gesellschaftliches Ereignis*

Zum Fest der Margerite, dem großen Schwarz-Weiß-Ball des Roten Kreuzes, kam am 19. Januar 1963 Augsburgs High Society ins Palasthotel Drei Mohren. Die Polonaise eröffnete der Ehrenprotektor des Abends, Augsburgs Ehrenbürger Generaldirektor a. D. Dr. h. c. Otto Meyer. Ihm folgten Oberbürgermeister Dr. Klaus Müller, Regierungspräsident Dr. Michael Fellner und US-Generalmajor Taylor, außerdem führende Vertreter der Industrie und des Handels, prominente Mediziner sowie hohe Offiziere der Bundeswehr und der US-Army. Einen besonderen Rahmen erhielt der Rotkreuzball dadurch, daß heuer im Rahmen dieser Ballnacht ein internationales Tanzturnier abgewickelt wurde, bei dem sechs Paare aus Österreich, der Schweiz und der Bundesrepublik in fünf Wertungstänzen ihre Sonderklasse zeigten. Zum zehnten Jubiläum des Rotkreuzfestes führte das Kinderballett der Tanzschule Subklew ein hübsches Menuett und einen geräuschvollen Geisteranz auf. Kurz nach der Geisterstunde erschien das Faschingsprinzenpaar und dekorierte mit dem Perlachenorden Ehrenbürger Dr. h. c. Otto Meyer, Regierungspräsident Dr. Fellner, MAN-Generaldirektor Neumann, Staatsminister a. D. Otto Weinkamm, den Bezirksvorsitzenden des BRK in Schwaben, sowie Direktor Willi Schwarz.

#### *Memmingsens Sanitätskolonne beim traditionellen Dreikönigstreffen*

Beim traditionellen Dreikönigsabschluß-Abend der Sanitätskolonne Memmingsen, bei dem Kreiskolonnenführer Georg Gleißner als Ehrengäste u. a. Oberbürgermeister Dr. Heinrich Berndl, Bürgermeister MdL Rudolf Machnig, Landpolizeichef Ziegelmeier, Vertreter der Stadtfeuerwehr, Kolonnenarzt Dr. Kurkhaus, Schatzmeister Bankdirektor Dick, Bereitschaftsärztin Dr. Giegerich, die Bereitschaftsleiterinnen Kirmaier und Goßner sowie Kreiskolonnenführer benachbarter Kreisverbände begrüßen konnte, würdigte Oberbürgermeister Dr. Berndl das segensreiche Wirken des Roten Kreuzes, wie es in den vorbildlichen Leistungen der Sanitätskolonnen zum Ausdruck komme. Kreiskolonnenführer Gleißner dankte Oberbürgermeister Dr. Berndl und Landrat Frehner, den Abgeordneten, den Polizeichefs und der Feuerwehr für die stets gute und harmonische Zusammenarbeit im abgelaufenen Jahr. Für die Bevölkerung habe man in Memmingsen, Erkheim und Legau Lehrgänge in Erster Hilfe mit insgesamt 182 Teilnehmern durchgeführt. Neben Kreisgeschäftsführer Bittner, der die Goldene Ehrennadel des BRK erhielt, konnten zahlreiche verdiente Kolonnenmänner mit Ehrenzeichen und Dienstauszeichnungsborten geehrt werden.

#### Das neue „Rotkreuz-Echo“ bringt ...

Im „Rotkreuz-Echo“ Nr. 2 vom 1. April 1963 lesen Sie:  
 „Aufruf und Helfertat“, Einweihung des 1. Denkmals für Henri Dunant in der Schweiz, von Dr. Heinz Schauwecker;  
 „Merk-Kronwitter-Hütte“ der Bergwacht-Bereitschaft Mittenwald feierlich eingeweiht;  
 Bundesverdienstkreuz für Oberin Samaritana Haid;  
 DRK-Ehrenzeichen für Frau Dr. Emmy Hofmann;  
 Bundeswehroffizier rettete 12 Menschen vor dem Ertrinken;  
 In eisigen Fluten;  
 Jeder Schüler ein Schwimmer — Dies war die Devise des 1. unterfränkischen Schulschwimmwettbewerbes;  
 Albert Schweitzer dankt;  
 Das Ballonwettfliegen des Jugendrotkreuzes;  
 Jugend hilft Jugend;  
 Hoher Besuch in München — Staatssekretär a. D. Ritter v. Lex besichtigt Einrichtungen des Kreisverbandes;  
 Erika fällt vom Himmel, Bericht über den Luftrettungsdienst des BRK;  
 Generalmajor Heß in Ebenhausen;  
 Richtfest in Landsberg;  
 Rotkreuzhaus Weiden feierlich eingeweiht;  
 Rotkreuzhaus Schwabach seiner Bestimmung übergeben;  
 Deine Atemspende rettet Menschenleben.

## „Zur Diskussion . . .“

Der Beitrag von Herrn Dr. Ehler eröffnet eine Artikelserie der Sanitätskolonnen, die sich zum Ziele setzt, das Gespräch unter den Sanitätskolonnen zu beleben. Die Mitglieder der Sanitätskolonnen werden darum nicht nur um sorgfältiges Studium dieser Beiträge, sondern um kritische Stellungnahmen und eigene Beiträge ähnlicher Art gebeten. Wir versprechen uns davon nicht nur eine Vertiefung unserer Alltagsarbeit, sondern auch eine Neubelebung unserer manchmal in der Gewöhnung festgefahrenen Tätigkeiten.

### Inhaltsverzeichnis des Blattes 3:

- Sozialhilfe in christlicher Sicht.** Von Professor Dr. A. Scheuermann.  
**Maßhalten: Schon immer Grundsatz im BRK.** Von Landesschatzmeister Direktor Lodermeier.  
**Aufgaben des Roten Kreuzes in der Zukunft.** Von Dr. J. B. Ehler.  
**Zum Weltgesundheitstag 1963.**  
**„Un Statut International Special pour le personnel de Protection Civile.“** Von P. P. Frhr. v. Egloffstein.
- Bekanntmachungsteil**
- Allgemeines:** 1. Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 1963 in der Schweiz und der Bundesrepublik. 2. 13. Jahreshauptversammlung des DRK und Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes in Münster/Westfalen.  
**Ausbildungswesen:** 3. Lehrgangsprogramm in Deisenhofen.  
**Personalfragen:** 4. Verlustanzeigen.  
**Für die Ärzteschaft:** 5. Hinweise auf Ausbildungsbeilage und neuere Fachliteratur.  
**BRK-Apothek:** 6. Transportinkubator für Frühgeburten.

Tieferschüttert vernahmen wir die Nachricht vom Tode unseres Mitgliedes, des langjährigen Vorsitzenden des Kreisverbandes Passau im Bayerischen Roten Kreuz, Oberbürgermeister a. D. und Ehrenbürger der Stadt Passau

#### Dr. Carl Sittler

Vom Jahre 1912 bis 1945 hat er als aktives, vom Jahre 1945 bis zu seinem Tode als inaktives Mitglied an den Belangen des Roten Kreuzes regsten Anteil genommen. Besonders als Bürgermeister der Stadt Passau hat er die Interessen des Roten Kreuzes wesentlich gefördert. Wir fühlen uns ihm zu außerordentlichem Dank verpflichtet und werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Am 29. Januar verstarb während der Vorbereitung zu einer Aufsichtsratssitzung in seiner Münchener Wohnung

Fabrikdirektor i. R.

#### Dr. med. Eberhard Wurster

im Alter von 68 Jahren.

Nicht nur die oberfränkische Wirtschaft verlor mit ihm eine Persönlichkeit unerhörter Tatkraft, die gleichzeitig immer und für jeden ein offenes Ohr hatte, sondern auch das Bayerische Rote Kreuz beklagt den Heimgang dieses ihm in seinen Zielen stets verbundenen Mannes. Als Dr. Wurster aus dem Vorstand der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Bayreuth 1961 ausschied und nach Prien am Chiemsee übersiedelte, legte er auch den Vorsitz des Kreisverbandes Bayreuth nieder, dessen 1. Vorsitzender er 9 Jahre lang, von 1952 bis 1961, gewesen war. Das Bayerische Rote Kreuz fühlt sich dem Verstorbenen zu stetem Dank verpflichtet, seine Verdienste werden unvergessen bleiben.

**Krankentransport:** 7. Beitritt zum Krankentransport-Rahmenvertrag. 8. Inkrafttreten von Änderungen der Straßenverkehrszulassungsordnung. 9. Krankenkraftwagen Mercedes Diesel 180/190 gesucht.

**Fürsorgefragen:** 10. Müttergenesungswerksammlung 1963. 11. Berliner Ferienaktion 1963.

**Rechts- und Versicherungsfragen:** 12. Haftpflichtversicherung gegen Gewässerschaden. 13. Mit Rotkreuzdienstbekleidung verschwunden.

#### Nachrichtenteil

**Für die Ärzteschaft:** 14. Ärztagung des Bezirksverbandes Oberbayern in Ebenhausen.

**Schwesternschaften:** 15. Feierliche Übergabe des Dr.-Otto-Geßler-Kreiskrankenhauses.

**Sanitätskolonnen:** 16. Sanitätskolonnen ziehen Bilanz. 17. Kolonnenhebung in Rödelsee.

**Frauenbereitschaften:** 18. 16 Dominikanerinnen zur Reserveschwesternhelferin ausgebildet. 19. Abschluß des Schwesternhelferinnenlehrgangs für ehem. Landwirtschaftsschülerinnen. 20. Der Versuch gab ihr recht.

**Bergwacht:** 21. Dr. med. Rudolf Campell 70 Jahre. 22. Bilanz der Bergwacht. 23. Skiunfälle nehmen zu. 24. Lawinenunglück an der Kampenwand.

**Wasserwacht:** 25. Testtauchen im Langwieder See. 26. „Froschmänner“ tauchten in der Pegnitz. 27. Autowrack aus der Rednitz geborgen. 28. Wintereinsatz der Wasserwacht Regen beim Europa-Cup-Eischießen. 29. Bleibhuhn und Wildente aus dem Eis gehackt. 30. Wasserwacht legt Katastrophenkartei an. 31. Wasserwacht Deggendorf wünscht Schwimmfest. 32. Landshut: Bootsmotor für den Katastropheneinsatz.

**Jugendrotkreuz:** 33. „Erste Hilfe ist gar nicht so schwer.“ 34. Jugendrotkreuz startet Hilfsaktion „Wildfütterung“.

**Katastrophenschutz:** 35. Erster Versorgungslehrgang in Nürnberg. 36. Von Ebenhausen beeindruckt.

**Strahlenschutz:** 37. Strahlenschutzärzte als Gäste in der Landesschule Deisenhofen.

**Aus den Bezirksverbänden:** 38. Oberbayern. 39. Niederbayern/Oberpfalz. 40. Ober- und Mittelfranken. 41. Unterfranken. 42. Schwaben.

**Das neue „Rotkreuz-Echo“ bringt . . .**

„Zur Diskussion . . .“

**Nachrufe:** Oberbürgermeister a. D. Dr. Carl Sittler; MdL Landrat Dr. Max Jüngling; Fabrikdirektor i. R. Dr. med. Eberhard Wurster; Kolonnenarzt Dr. Max Nitsche.

Kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres starb am 14. Februar 1963 unerwartet

#### Herr Landrat Dr. Max Jüngling MdL

Vorsitzender des BRK-Kreisverbandes Lichtenfels.

Der Heimgegangene hat seit 1946 mit großer Hingabe den Kreisverband Lichtenfels erfolgreich geleitet und dessen Wiederaufbau tatkräftig unterstützt. Die Mitarbeit im Roten Kreuz war ihm, trotz starker Beanspruchung, ein Herzensanliegen. Seine Güte und Hilfsbereitschaft waren beispielgebend für alle Helferinnen und Helfer seines Kreisverbandes. Für seine Verdienste um das Rote Kreuz wurde er mit dem DRK-Ehrenzeichen ausgezeichnet. Sein hervorragendes Wirken wird uns stets unvergessen bleiben.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, der er 36 Jahre lang als praktischer Arzt gedient hatte, wurde

#### Dr. Max Nitsche

in Wilhermsdorf zu Grabe getragen.

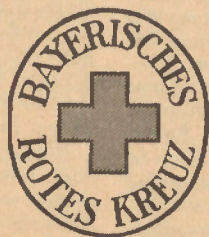
Der am 7. Februar 1898 in Fürth Geborene studierte in Erlangen, Heidelberg und Würzburg Medizin und hatte sich in Wilhermsdorf eine große Praxis aufgebaut und stand Tag und Nacht unermüdet im Dienste seiner Patienten. Als Kolonnenarzt des BRK war er Jahr um Jahr für dieses tätig und vermittelte unzähligen Kursteilnehmern die Kenntnisse der Ersten Hilfe. Die Sanitätskolonne Wilhermsdorf sowie der Kreisverband Neustadt/Aisch des Bayerischen Roten Kreuzes wissen dem Verstorbenen über das Grab hinaus Dank und Anerkennung für die aufopfernden Dienste.

# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN

ROTEN KREUZES

Herausgegeben vom Präsidium



13. Jahrgang, München, 15. April 1963

BLATT 4

## Ein Werk der Menschlichkeit und Nächstenliebe

### Eindrucksvoller Festakt zur Übergabe des Dr.-Otto-Geßler-Kreiskrankenhauses in Lindenberg

Im Mitteilungsblatt Nr. 3 brachten wir eine kurze Notiz über die am 18. Februar 1963 erfolgte Übergabe des Dr.-Otto-Geßler-Kreiskrankenhauses durch den Landkreis Lindau an die Schwesternschaft München vom Bayerischen Roten Kreuz. Wir bringen nachstehend eine eingehende Würdigung des Festaktes, der ganz dem Andenken des unvergeßlichen „Baumeisters des DRK“, Reichswehrminister a. D. Dr. Otto Geßler, gewidmet war.

Wer künftig die deutsche Alpenstraße über Lindenberg nach Lindau fährt, wird nicht nur wie früher des vom Nadenberg heruntergründenden Feriendorfes des Hilfswerkes Berlin ansichtig, sondern gewahr werden, daß dieses auf dem benachbarten Hügel, dem 850 m hohen Laubach, einen „großen Bruder“ bekommen hat, das Dr.-Otto-Geßler-Kreiskrankenhaus. Es genießt den gleichen Vorzug des Feriendorfes: nebelarme Höhenlage, staubfreie, ozonreiche Luft, subalpines Klima, keine Belästigung durch den Verkehrslärm unserer Tage — Faktoren, die zu den unschätzbaren Vorzügen einer „Heilstätte“ zählen, auf die der Großstadtpatient heute weitgehend verzichten muß.

Der „geistige Grundstein“ wurde an einem stürmischen Wintertag gelegt, einem Tag großer Trauer, aber auch der gläubigen Hoffnung, wie der ehemalige Präsident des Deutschen und Bayerischen Roten Kreuzes, Dr. Geßler, sein Hinscheiden in die Ewigkeit verstanden hat. So wurde ein Vermächtnis eingelöst, als acht Jahre danach, nach fünfjähriger Planung und Bautätigkeit, das Krankenhaus feierlich seiner Bestimmung übergeben wurde. Ein Vermächtnis, das in dem Satze gipfelte, „daß ihn (Dr. Geßler) nichts hätte veranlassen können, am Ende seines verantwortungsvollen Lebens aus der Zurückhaltung wieder in die Öffentlichkeit mit all ihren Enttäuschungen zurückzukehren, als der Ruf des Roten Kreuzes“. Diesem Ruf ist auch die Schwesternschaft München des Bayerischen Roten Kreuzes gefolgt, als der Lindener Bürgermeister Fugmann in einem Gespräch mit dem damaligen bayerischen Landtags- und späteren Ministerpräsidenten Dr. Ehard anregte, das Gedächtnis des Verstorbenen mit dem Bau eines Krankenhauses in Lindenberg zu ehren.

Dr. Ehard griff diesen Gedanken sofort auf und setzte sich mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit für die Verwirklichung des zweifellos kühnen Vorhabens ein. Vor allem ließ sich die Schwesternschaft, an ihrer Spitze Frau Generaloberin Held, überzeugen, daß ein Dr.-Otto-Geßler-Krankenhaus auch von Rotkreuzschwestern betreut werden müsse. So konnte man schon Anfang 1957 in die konkrete Planung eintreten.

Als einzigen Tagungsordnungspunkt beriet der Kreistag Lindau am 21. Januar 1957 den „Neubau eines Kreiskrankenhauses in Lindenberg“.

Die nächste Landeskomiteesitzung wird am Samstag, den 18. Mai, 10 Uhr, in München stattfinden. Tagesordnung und Tagungsort werden mit der Einladung bekanntgegeben werden.

Verhandlungen zwischen Landrat Dr. Kleiner und Bürgermeister Fugmann mit den Vertretern des Bayerischen Roten Kreuzes brachten am 2. Oktober 1957 die vertragliche Regelung, wonach der Landkreis sich bereit erklärte, das neue Haus zu bauen und es der Schwesternschaft des Bayerischen Roten Kreuzes schlüsselfertig zu übergeben. Am 17. Februar 1958 konnten die Verträge beim Notar hinterlegt werden, wonach Vorentwürfe einschlägig erfahrener Architekten angefordert wurden, aus denen ein Gutachtergremium sich für den Entwurf der Frankfurter Dipl.-Ingenieure Köhler und Kässens entschied, wobei die Bettenzahl gleichzeitig auf 220 erhöht wurde. Als im Frühjahr 1960 mit den Bauarbeiten begonnen wurde, waren die Kostenvoranschläge inzwischen auf eine Höhe von 8 Millionen geklettert. Man hoffte, das Krankenhaus noch 1962 eröffnen zu können, doch erzwangen die schwierigen Bodenverhältnisse, Schlechtwetterperioden und die sattsam bekannte Überlastung auf dem Bausektor eine Verzögerung, bis das Haus nun am 18. Februar 1963 feierlich seiner Bestimmung übergeben werden konnte.

Über zweihundert Gäste aus nah und fern, Presse, Rundfunk und Fernsehen mit gewaltigen Apparaturen waren zu diesem Fest erwartet, so daß die kirchliche Weihe, der Stille des sakralen Aktes angemessen, auf den Vorabend verlegt wurde. Stadtpfarrer Steinlechner zelebrierte zu Beginn der Weihehandlung am Altar der Hauskapelle das erste Meßopfer. Er gedachte in seiner Ansprache besonders des Präsidenten Dr. Geßler, der eine Gestalt wie der Hauptmann von Kapharnaum gewesen sei. Die Freude über die glückliche Vollendung des Werkes werde nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch in diesem Hause manchmal Leid und Schmerz einkehren und der Dienst gelegentlich schwer sein werde, „aber mit Christus, durch Christus und in Christus würden auch diese Aufgaben wohlgetan“.

Pfarrer Sauer, der mit Vikar Seyboth den Altar betrat, verwies in seiner Ansprache auf das Werk Friedrich von Bodelschwinghs als einem lebendigen Dankopfer für die übergroße Barmherzigkeit Gottes. Mit dem Segen über die Gemeinde und dem Lied „Nun danket alle Gott“ war die Feier in der Hauskapelle beendet.

Unübersehbar war die Zahl der erschienenen Festgäste aus dem In- und Ausland. Unmöglich, sie alle aufzuführen; neben den Rotkreuzpersönlichkeiten Staatsminister Dr. Heubl, zugleich als Landtagsabgeordneter des Kreises Lindau, Regierungspräsident Dr. Fellner mit Gattin, Staatssekretär Dr. Lippert, Landrat Dr. Kleiner und Bürgermeister Fugmann mit Gattinnen, Regierungsmedizinalkommissar Dr. Wokatsch, Ministerialdirektor Dr. Rötblein, die Geistlichkeit beider Konfessionen, viele Bürger- und Oberbürgermeister, Landräte, Vertreter der Ärzteschaft, Offiziere der Bundeswehr, die Bundestagsabgeordneten Krug und Schmidt, MdL Dr. Häberle und viele andere prominente Gäste. Vor dem eigentlichen Festakt gedachten der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Hans Ritter von Lex, der Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes, Justizminister Dr. Ehard, Frau Generaloberin Held, Frau Vizepräsidentin Dr. Rehm, Oberst Beinhofer, Schatzmeister Direktor Lodermeier, Senator Dr. Eppig, Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer,

Bürgermeister Fugmann und weitere Gäste Dr. Otto Geßlers und legten an seinem Grabe, an dem eine Ehrenwache Aufstellung genommen hatte, einen Kranz nieder.

Der Festakt im Schwesternspeisesaal wurde von einem Streichquartett unter Leitung von Musikdirektor Fritz Thelen mit einem Grave von Händel eingeleitet. Landrat Dr. Kleiner hob in seiner Begrüßungsansprache vor allem das entscheidende Verdienst des Präsidenten Dr. Ehard hervor, der sich im wahrsten Sinne des Wortes bei dem großen Vorhaben als „Brautwerber und Ehe-stifter“ betätigt habe. Ein herzliches Grußwort galt Präsident Ritter von Lex, ein besonderes Wort des Dankes Staatsminister Dr. Heubl, Staatssekretär Dr. Lippert und Senator Dr. Eppig, aber auch den verantwortlichen Architekten und Bauleitern.

Der Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes, Justizminister Dr. Ehard, würdigte, von der reichen Kulturgeschichte des Bodenseeraumes ausgehend, die Verbreitung des Rotkreuzgedankens in der Stadt und im Landkreis Lindau, der, in unmittelbarer Nachbarschaft zu Heiden, wo Henri Dunant seine letzten Lebensjahre verbracht habe, hier auf außerordentlich fruchtbaren Boden gefallen sei. Aus dem am 30. Oktober 1889 in Lindau gegründeten Frauenverein vom Roten Kreuz sei am 5. April 1905 in Lindenberg ein eigener Zweigverein gegründet worden, desgleichen in Simmerberg und Weiler. Am 15. Juni 1908 hätten die Vorstandsdamen des Frauenvereins von Lindenberg der Hohen Protektorin des Vereins, Ihrer Kgl. Hoheit Prinzessin Marie Therese, mit Stolz vermelden können, daß es in Lindenberg schon drei Rotkreuzeinrichtungen gebe, die Suppenküche, den Kindergarten und die am 27. Februar 1907 errichtete erste Rotkreuzschwwesternstation. Die erste Schwester habe den Namen „Vita“ getragen, ein verheißungsvolles Omen, meinte der Präsident. Der Redner erinnerte an den Ausspruch Dr. Geßlers, „daß er glücklich sei, daß er den Abend seines Lebens einem Werk der Menschlichkeit und der Nächstenliebe widmen könne“. Dieses Haus, das nunmehr seinen Namen trage, sei ein Vermächtnis an ihn, in jenem Geiste zu wirken, den Theodor Heuss an seinem Grabe gefordert habe: „daß sein Name und seine Leistung im Sinne der symbolhaften Hingabe an das Vaterland, an das Rote Kreuz ins Bewußtsein der nachfahrenden Geschlechter gehen wird: das sei unser Dank an ihn“. Bundespräsident Heuss habe dabei bekannt, „wie oft habe ich hier in Lindenberg geweilt, ein paar Stunden, ein paar Tage, ein paar Wochen in seinem Haus, wissend, daß ich gern empfangen wurde, wissend, daß ich immer als ein Reiferer und Beschenker von hier weggehen würde“.

Dieses Wissen wünschte Präsident Dr. Ehard allen, die in diesem Hause Genesung und Heilung suchen, allen, die in diesem Hause für das Wohl der Kranken tätig sein werden. Mit einem Wort Florence Nigthingales, „weil die Krankenpflege es mit Leben und Tod, den größten Gaben Gottes zu tun hat, darum muß all unsere Arbeit Anfang, Mitte und Ende haben in IHM, dessen Ehre aller Dinge Ziel ist“, empfahl er das Haus dem Segen Gottes.

Landrat Dr. Kleiner entbot bei der Schlüsselübergabe Frau Generaloberin Helmine Held ein Wort „des Dankes, der Huldigung und Bewunderung“. Sie habe sich in echt fraulicher Weise

mit warmem Herzen der Aufgabe gestellt, aber auch mit kühl abwägendem Verstand dem Kreistag nichts geschenkt. Sie sei immer wieder unerschrocken und kühn in den Löwenzwinger (sprich: Kreistagsitzung) gestiegen, um die Kreisräte von der Berechtigung ihrer Wünsche zu überzeugen. „Sie haben zwar immer charmanterweise erklärt, daß Sie die Anwesenheit so vieler harter Männer befangen mache, und damit zunächst unser männliches Selbstbewußtsein gehoben, aber wir haben dann alsbald für dieses Hochgefühl in harter D-Mark bezahlen müssen“, erklärte Landrat Dr. Kleiner. Er schloß mit dem Wunsch, daß der Geist dieses Hauses weithin ausstrahle und so der angegliederten Schwesternschule steten Nachwuchs zuführe.

Frau Generaloberin Held dankte ihrerseits herzlich allen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben, den ideellen, finanziellen und handwerklichen „Helfern“, vor allem aber den Mitgliedern des Kreistages, an seiner Spitze Herrn Landrat Dr. Kleiner sowie Herrn Bürgermeister Fugmann und der Stadt Lindenberg, die den Baugrund kostenlos zur Verfügung gestellt habe. Die Schwesternschaft werde alles tun, das große Vertrauen zu rechtfertigen. Die Patienten sollten nicht nur Aufnahme, sondern vor allem Geborgenheit finden. Die Tätigkeit der Ärzte und Schwestern in dem neuen Hause solle unter dem Motto stehen:

„Der Krankheit zur Wehr,  
der Menschheit zur Lehr,  
und Gott zur Ehr.“

Einen großen Strauß Nelken überreichte Bürgermeister Fugmann Frau Generaloberin Held als Zeichen des Dankes und der Verbundenheit. Es freue ihn besonders, daß das Krankenhaus den Namen des Lindener Ehrenbürgers Dr. Geßler trage, dessen Büste die Stadt dem Krankenhaus darum zum Geschenk machen wolle.

Anschließend konnten sich die Gäste von der hervorragenden Einrichtung des neuen Krankenhauses überzeugen. Der Verwaltungsleiter, Pietro Martignoni, und Oberschwester Therese Haas führten die Besucher durch die einzelnen Anlagen und Abteilungen. In der großzügig ausgestatteten Bäderabteilung fehlt auch eine Sauna nicht, zumal sich innerhalb des Komplexes eine Kurstation mit 50 Betten befindet. Betreuung und Versorgung liegt in den Händen erfahrener Ärzte. Die Lage und Einrichtung des Hauses eignen sich hier besonders für Herz- und Kreislaufkrankungen, Stoffwechselerkrankungen, vegetative Regulationsstörungen, Blutkrankheiten, Erkrankungen der Luftwege, körperliche und nervöse Erschöpfungszustände, vor allem nach Operationen und schweren Erkrankungen. Die absolut ruhige Lage, mit dennoch besten Straßen- und Zugverbindungen gepaart, sind ein unvergleichlicher Vorzug.

Besondere Liebe wurde der Gestaltung der Gartenanlage gewidmet, obwohl die herrliche Waldkulisse schon von Natur her einen harmonischen, die Genesung fördernden Rahmen schafft. Latschenkiefen zieren den Parkplatz, Haselnuß und Cornulirsche, Wildrose und Vogelbeere, Weißdorn, Linguster und Berberitze säumen die Wege und Rasenflächen. — Wahrlich ein Haus der Erholung, der Heilung und sicher auch des Segens!

J. R.

## Schutzzonen der IV. Genfer Konvention von 1949 und Asylrecht

Von P. P. Frhr. von Egloffstein

Als etwas ganz Neues in der Geschichte der RK-Konventionen erscheinen in der dem Schutz der Zivilbevölkerung gewidmeten IV. Konvention von 1949 Räume oder Gebiete, welche von den sonst nahezu alles erfassenden Kriegshandlungen, also Angriffen und Zerstörungen, ausgenommen sind. Es sind dies die Sanitäts- und Sicherheitszonen des Art. 14 sowie die sog. neutralen Zonen des Art. 15. In großen Zügen und im wesentlichen dadurch voneinander unterschieden, daß jene schon vor Beginn der Feindseligkeiten, in Friedenszeiten diplomatisch zwischen den Staaten ausgehandelt werden könnten und sollten, während diese nach Ausbruch des Konflikts unter den daran beteiligten Parteien evtl. durch Vermittlung eines neutralen Staates oder „einer humanitären Organisation“ abzusprechen sind und somit bereits in ihrer Entstehung stark differieren haben beide doch etwas gemeinsam:

Erstmals seit Jahrhunderten wird wieder der Begriff des Raumes mit dem der Schutz- und Sicherheitsgewährung verknüpft, jener zur Voraussetzung für diese gemacht!

Im Grunde ist damit freilich nur auf Uraltetes zurückgegriffen worden oder dieses aufgelebt, nämlich das Asylrecht, das bereits im frühen Altertum mit vielen Tempeln und Altären verbunden, in der Spätantike vor allem durch den Mithraskult zu besonderer Entwicklung und Bedeutung gelangte. Die Kultstätten (Mithräen) dieser indogermanischen, aus dem Iran stammenden und im 2./3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung besonders in der römischen Armee von den Grenzen des Partherreiches bis zum Rhein und an die Donau verbreiteten Religion boten jedem Verfolgten sicheren Schutz. Die jungen Christengemeinden haben, wie ein italienischer Historiker unserer Tage, Mario Turone („Gesù e Paolo“, Verlag: Ugo Guanda, Parma, 1958), ermittelt hat, ausgiebig davon Gebrauch gemacht, wovon heute noch, z. B. in Rom, mit ehemaligen Mithräen verbundene Kirchen aus ältester Zeit Zeugnis ablegen. Turone schreibt (S. 339 a.a.O.) darüber wörtlich:

„Es ist sachdienlich, daran zu erinnern, daß das in der Vergangenheit stets anerkannte Asylrecht im römischen Kaiserreich



zu den von uns behandelten Zeiten von allen religiösen Bekenntnissen und allen einer Gottheit geweihten Tempeln gewährt wurde. Es war ein Recht, auf das keine Religion verzichten wollte, und deshalb mußte es auch der Mithraskult gewähren und gewährte es auch. Und da dieses Recht allen Verfolgten und Gesuchten Schutz gab, ohne Rücksicht auf Nationalität, Volkstum oder Bekenntnis, ist es nur selbstverständlich, daß es den „Galliern“ gestattet, sich in die Mithrastempel zu flüchten und dort vor den nach ihnen fahndenden Behörden „versteckt“ (occulti) zu bleiben“ („Occulto“ war auch einer, und zwar der zweite Grad von den sieben Einweihungsgraden dieser Mysterienreligion).

Turone verfolgt dann in seinem erwähnten Werk die weitere Entwicklung, genauer gesagt, den Verfall des Asylrechts und bemerkt dazu:

„Das Christentum hat das Asylrecht bewahrt; aber dieses Recht wurde im Altertum und Mittelalter lediglich zugunsten von Christen gewährt. Angehörige eines anderen Bekenntnisses konnten keinen Nutzen davon haben. Erst in unserer gegenwärtigen Zeitgeschichte hat die Kirche die Gewährung des Asylrechts, wie das sonst bei allen höheren Religionen der Fall war, und die gerade deshalb „höhere“ genannt wurden, ohne Ausweiskarte zu ver-

langen wieder aufgenommen. Und wie heute die Kirche eingestellt, so war in der Zeit der Christenverfolgungen die Religion des Mithras.“

Der Verfasser denkt hier, was erläuternd bemerkt werden muß, an die vielen, in Italien während des Zweiten Weltkrieges von der Gestapo und SS verfolgten Juden, denen der Vatikan auf päpstlichem Gebiet in Rom und in der Unterkirche der St.-Franziskus-Basilika zu Assisi Zuflucht bot.

Es entehrt nicht eines gewissen Reizes, religionsgeschichtlich und historisch zu beobachten, wie lange verschüttetes Gedankengut der Menschheit in unserer Zeit und in modernem Gewande wieder auftaucht. Mögen die Unterschiede zwischen dem im Mithräum für den Arm der weltlichen Gerichtsbarkeit Unberühmbaren und den von den Schutzzonen der IV. Genfer Konvention vor Kriegsgefahren Behüteten noch so groß sein, ein Gemeinsames ist doch unverkennbar:

Erstmals seit fast 2000 Jahren bietet wieder ein abgegrenzter Raum der Erdoberfläche — dies ja der Urgrund der Worte unserer Sprachen (sacer, sanctus — sacro, santo — sacré, saint) — Schutz und Sicherheit für Menschen, die bedroht und in Gefahr sind.

## Funk rettet Menschenleben!

Omnibusunglück Freising bestätigte die Dringlichkeit der Funkausrüstung auch für den Land-Krankentransport

(Nach einem Einsatzbericht von Dr. J. B. Ehler)

In den Großstädten ist ein Krankentransport ohne Funkausrüstung nicht mehr denkbar. Daß auch im Land-Krankentransport auf die Ausrüstung der Krankenkraftwagen mit Funkgeräten nicht mehr verzichtet werden kann, bewies das schwere Omnibusunglück auf der Bundesstraße 11 bei Langenbach, Kreis Freising.

Ein amerikanischer Tankwagen stieß aus bisher ungeklärten Gründen 400 m vom Ort Langenbach entfernt mit einem Omnibus der Bundesbahn zusammen, der mit 39 Arbeitern der Firma BMW besetzt war. Der Bus wurde dabei seitlich und vorn eingedrückt und aufgerissen, alle Insassen wurden verletzt, zum Teil schwerstverwundet, ein Opfer starb noch am Unfallort. Die Verletzten waren teilweise zwischen den Sitzen eingeklemmt und konnten sich selbst nicht helfen.

Der Zusammenstoß erfolgte um 16.13 Uhr. Der 500 m vom Unfallort entfernte Bahnposten meldete den Unfall an die Bahnstation, die die Meldung sofort an die Landpolizei Freising übermittelte. Um 16.15 Uhr ging von dort beim Kreisverband Freising die Meldung ein: „Omnibusunglück in Langenbach, sehr schwer, mehrere Rotkreuz-San.-Wagen zur Stelle zu dirigieren.“

Kreisgeschäftsführer Presser übernahm die Meldung. Die Entfernung zum Unfallort betrug 10 km. Hören wir den Einsatzbericht: „Eine Minute nach Eingang der Meldung geht die Alarmmeldung an die im Einsatz befindlichen Wagen: ‚RK-San.-Wagen 1 sofort nach Langenbach, großer Omnibusunfall‘; an RK-San.-Wagen 2 (ebenfalls per Funk) ‚Sofort zur Dienststelle, Katastropheneinsatz.‘ Um 16.17 Uhr erreicht im Städt. Krankenhaus Chefarzt Dr. Elgner die Meldung: ‚Omnibusunglück Langenbach, eine unbekannte Anzahl Schwerstverletzter, bitte Aufnahme vorbereiten.‘ Jetzt erst gibt Kreisgeschäftsführer Presser für einen Augenblick den Funkhörer aus der Hand, holt aus der Garage den Opel-Krankenkraftwagen, bittet die Sanitätsdienstleiterin Frau Kramer und die Bereitschaftsführerin Frau Lukner in den Wagen, übergibt dem inzwischen (16.19 Uhr) mit RK-San.-Wagen 2 eingetroffenen Fahrer Hornung das Steuer und entsendet diesen zum Unfallort, um die Verwundeten zu versorgen und zum Transport vorzubereiten. Um 16.27 Uhr trifft der Wagen dort ein. Inzwischen war bei Kreisgeschäftsführer Presser 16.20 Uhr die Meldung der Landpolizei eingegangen: ‚Mindestens 8 Schwerstverletzte am Ort. Kein Arzt an der Unfallstelle.‘ 16.23 Uhr funkt RK-San.-Wagen 1 (Mercedes 180): ‚Mehr als 20 Schwerstverletzte, weitere Wagen erforderlich!‘

Sofort übergibt Kreisgeschäftsführer Presser die Funkzentrale, setzt sich an den ebenfalls mit Funk ausgerüsteten RK-San.-Wagen 3 (VW), um vom Unfallort aus den weiteren Einsatz zu leiten. Um 16.30 Uhr nimmt er am Unfallort wieder den Funkverkehr mit dem Krankenhaus auf, veranlaßt bei der Landpolizei die Anforderung zweier Sankas aus Moosburg, die be-

reits 16.36 Uhr eintreffen. Inzwischen ist in bester Zusammenarbeit mit der Landpolizei die Bergung der Unfallopfer in Angriff genommen; schon um 16.30 Uhr, 17 Minuten nach dem Unfall, übergibt RK-San.-Wagen 1 zwei Schwerstverletzte, darunter den US-Fahrer, im Städt. Krankenhaus an RK-Chefarzt Dr. Elgner, der bereits alle Anordnungen zur Aufnahme, Versorgung und Operation getroffen hatte. Nach kurzer Versorgung wird der US-Soldat in das amerikanische Hospital in München weitergeleitet. Der Fahrer Wengemaier bittet während der Fahrt per Funk die Polizei in München, ihm vom Stadtrand zum amerikanischen Hospital Geleit zu geben. Die Landpolizei erwartet ihn am Stadtrand und geleitet ihn in rasender Fahrt zum Hospital. Im Landkrankenhaus Freising erwartet Oberarzt Dr. Faltum den Opel-BN mit vier Schwerstverletzten zur chirurgischen Versorgung. Am Unfallort selbst versorgen die beiden Frauen unter Mithilfe der Landpolizei die übrigen Verletzten. Drei Schwerstverletzte werden nach Moosburg gefahren, leichter Verletzte mit übrigen Pkws in die Krankenhäuser. Um 16.46 Uhr werden die letzten Schwerverletzten im Krankenhaus eingeliefert, um 17.00 bittet die Landpolizei noch einmal um den Abtransport zweier Leichtverletzter. Insgesamt 17 Schwerstverletzte müssen in die Krankenhäuser eingeliefert werden, wo Chefarzt Dr. Elgner mit fünf weiteren Ärzten bis um 22.45 Uhr operiert, während sich Oberarzt Dr. Faltum im Landkrankenhaus der 7 dort eingelieferten Unfallopfer annimmt. Sie alle haben schwere Verletzungen, Schädelrisse, Schädelbasisbrüche, Durchtrennung der Hauptschlagadern der Halsmuskulatur, Frakturen unzähliger Art (ein einziges Opfer hatte 23 verschiedene Brüche).“

Ärzte, Rotkreuzpersonal und Landpolizei hatten bis zur Erschöpfung gearbeitet. Am Unfallort war in Vertretung des Landrates Regierungsrat Zwick und der Leiter der Landpolizei, Oberinspektor Mitterhofer, eingetroffen. Sie alle bestätigten die hervorragende Zusammenarbeit. Der sofortigen Benachrichtigung aller Stellen per Funk war es zu verdanken, daß bei der Schwere der Verletzungen nicht noch mehr Todesopfer zu beklagen waren. Die Funkausrüstung hatte das Wettrennen mit dem Tode entschieden; Beherrschung der Situation, klare Anweisungen durch den Kreisgeschäftsführer, reibungslose Zusammenarbeit aller retteten vielen Familien den Vater, den Eltern den Sohn, den Geschwistern den Bruder. Ein Einsatz, den der Alltag gefordert hatte, der aber nur aus steter Einsatzbereitschaft, sorgfältiger Ausbildung und Übung hatte gemeistert werden können.

Am 13. März 1963 erschien Generalmajor William A. Harris, Kommandierender General des Versorgungskommandos der 7. US-Armee, mit weiteren hohen Offizieren in den Krankenhäusern, um den Unfallopfern die besten Genesungswünsche zu überbringen und den leitenden Ärzten die Hochachtung für die hervorragende Hilfeleistung auszusprechen.

## New-Look in den Sanitätskolonnen?

Loht es sich, neue und moderne Wege in der Gestaltung unserer Dienstabende zu gehen?

Von Philipp Gruber, Vohenstrauß (Oberpfalz)

(Mitglied des Landesausschusses der Sanitätskolonnen)

Dem flüchtigen Leser des Jahresberichts 1961 des Bayerischen Roten Kreuzes versiegen Buchstaben und Zahlen wie Wasser in tropischen Zonen. Und doch ist jede Zahl und jeder Bericht das Ergebnis von Addition und Multiplikation, die Endsumme aus Mosaikteilen dienender Hingabe. Genauso wie die Gewebszelle Grundlage des körperlichen Seins ist, so bilden die Rotkreuzgemeinschaften das Fundament des Gebäudes, für das Henri Dunant den Grundstein legte. Eine sehr wesentliche Bedeutung kommt darin den Sanitätskolonnen zu.

Kehren wir zurück zum Jahresbericht, so erfassen wir mit einem Blick ein imponierendes Zahlenbild: 26442 Kolonnenmänner dienen mit freiwilliger Initiative. Diese Zahl verdeutlicht die Verantwortung, die all jenen übertragen ist, die diese Männer führen. Ich meine hierbei nicht nur die allgemeine Verantwortung aus herkömmlicher Sicht, sondern auch die Forderung, schöpferisch zu wirken, um dann Gegenwart und Zukunft gleichermaßen anzuloten. Sonach erhebt sich die Frage: Sind wir wirklich mit Senkblei und Faden unterwegs und suchen die besten, die zeitnahen Wege mit all den erfolgreichen Umsetzungswirkungen (Werbung, Aus- und Fortbildung, Betreuung usw.), die fortschrittlichen Ideen anhaften? Oder glauben wir, daß alleine Überlieferungen ausreichend sind, den Menschen für unsere Idee nicht nur zu gewinnen, sondern auch zu erhalten?

Keinem von uns kann verborgen geblieben sein, daß sich im letzten Jahrzehnt eine seelisch-geistige Veränderung am Menschen vollzogen hat. Die Lehre aus einem verlorenen Krieg, die wirtschaftliche Tendenz mit all ihren Nebenwirkungen, die geistig freiere Gestaltung einer demokratischen Grundordnung haben auch das Blickfeld erweitert. Die Interessengebiete sind heute sehr weit gespannt, und schulische Bildung, Literatur, Rundfunk, Fernsehen, Fachunterrichte und Einrichtungen der Volksbildung (Volkshochschulen) lassen den Menschen nicht mehr alles vorbehaltlos akzeptieren, ihn vielmehr zu vorsichtigem Urteil neigen.

Nun ist es jedoch keineswegs so, daß etwa das Rote Kreuz in seiner helfenden und vorsorgenden Beweglichkeit irgendwo stecken geblieben ist. Seine technischen Einrichtungen, Krankentransport und Unfallrettungsdienst, Sozialdienst, Suchdienst, Blutspendendienst und Kliniken, um nur einiges zu nennen, sprechen eine realistische Sprache. Wer sich jedoch gelegentlich die Mühe macht, und wir sollten es oft tun, die Pulsschläge am Eigenleben der Kolonnen zu fühlen, der kann unschwer feststellen, daß die Zeichen der Zeit nicht immer gehört werden, geschweige denn danach gehandelt wird. Der Ruf nach neuen Wegen ist deshalb vielerorts zu hören. Wir können es uns heute einfach nicht mehr leisten, die Entwicklung unserer Kolonnen einer in Überlieferung erstarrten Menschenführung und Unterrichtsweise zu überlassen. Die Gefahr, den Helfer zu verlieren, ist unter dem Druck der heutigen Massenmedien enorm groß und ruft uns allen ein „Achtung!“ zu, auf das wir nur mit dem „Halt!“ der modern ausgerichteten Eigeninitiative parieren können. Wir tragen keineswegs unsere Seelen zum Markte, wenn wir uns mit unserem Tun auf die geistige Strömung unserer Zeit einstellen.

Mit zwei Forderungen befassen sich meine Überlegungen:

1. Hinweg mit alten Vorstellungen über Führerstellung und Prinzipien; hinweg mit dem „Ein-Mann-Theater“ und hin zur absoluten Gruppenarbeit.
2. Erfassung aller Möglichkeiten moderner Pädagogik für unseren Dienstbetrieb und Auswertung der modernen Gesellschaftslehre.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß die belohnenden Impulse vom guten Führer und einer qualifizierten Planung ausgehen. Den Führer unserer Männer jedoch in der puritanischen Strenge militärischer Optiken zu sehen, scheitert an der Freiwilligkeit, mit der wir unsere Arbeit tun. Im militärischen Bereich ist der Befehl sicher das Notwendige. Bei uns aber die Gemeinschaftsarbeit das Vordergründige. „Der Führer an die Front!“ — heute noch tief verwurzelt —, ist meines Erachtens für uns als Privileg falsch. Der Kolonnenführer darf nur der

Erste unter Gleichen sein (*primus inter pares*). Er trägt die Hauptverantwortung, ansonsten aber muß die Gruppe (Arbeitsgruppe) das tragende, mitverantwortliche Element unserer Arbeit sein. Daraus wird Eigeninitiative und Verantwortung geboren. Es ist hinlänglich bekannt, daß derjenige, der nur befohlen, geschoben wird, der sich ewig unterordnen muß, zur gedanklichen Stagnation gezwungen wird. In diesem Zusammenhang muß mit der Meinung aufgeräumt werden, der einzelne wolle keine Verantwortung tragen. Das Gegenteil ist der Fall. Nur: man muß ihm dazu Gelegenheit geben. Wer je echte Gruppenarbeit versuchte, wird unter den heutigen Umständen nie mehr davon abgehen. Warum: Die vielerorts so sehr gepflegte Globalansprache weicht dem persönlichen Gespräch. Der stille Mitarbeiter, der sonst in der Masse unterging, drängt nach vorne, der laute wird gebremst, die praktische Arbeit wird intensiviert, die Lücken werden besser erkannt, es gibt kein Versteckspiel, jeder wird mit der Materie konfrontiert, der persönliche Kontakt ersetzt das Anonym, Zug- und Gruppenführer haben eine wirkliche Aufgabe.

Zur Methodik dieser Gruppenarbeit käme noch als Besonderheit hinzu: die Gesprächsgruppe mit dem Thema der Woche. Die Gesprächsgruppe erarbeitet mit dem Kolonnenführer besondere Anliegen dienstlicher und außerdienstlicher Natur und das Thema der Woche. Hier wird aus der Praxis der vergangenen Woche ein besonderer Fall des Krankentransports, Unfallrettungsdienstes herausgegriffen und der Gruppe als Aufgabe gestellt. Dadurch wird ein gewisses Hineinleben in den aktiven Hilfsdienst erreicht, der doch meist dem hauptamtlichen Transportpersonal überlassen ist. Der Ausbildung wird damit auch der Eindruck der Nur-Theorie genommen. Gruppenarbeit richtig angewandt bedeutet: temperamentvoller Kreislauf — selbstbestimmtes Leben.

Als weiteren Punkt habe ich die Erfassung aller Möglichkeiten moderner Pädagogik herausgestellt. Unsere Ausbildungs- und Unterrichtsabende müssen also nicht Unterrichtsabende schlechthin sein, sondern eine qualifizierte Methodik, einen Lehrstoff an den Mann zu bringen. Hierzu gehört einmal eine vierteljährliche Planung des Dienstbetriebes, die auf Kreisverbandsebene unter Einbeziehung des Chefarztes, der Kolonnenärzte, Ausbilder, Führer und der Geschäftsführung zu erfolgen hat. Wo dies geschieht, lebt die Kolonnenarbeit. Eine solche Planung hat zwei große Vorteile. Mit dem Dienstplan beantworten wir Inhalt, Form und System unserer Ausbildung, lassen die Gedanken erkennen, die wir für die Pflege der Kameradschaft verwenden und verschaffen dem Helfer Gelegenheit, sich auch für den Abend vorzubereiten. Der Führer selbst wird durch die Vorplanung entlastet. Sie ist nichts anderes als eine Rationalisierungsmaßnahme zugunsten der aufzuwendenden physischen Kraft, die doch durch unsere Berufsarbeit schon arg strapaziert wird. Ist demnach gut vorgeplant, dann ist die Frage des: „Wie gestalten die Dienstabende?“ eine Kombination zwischen örtlichen Verhältnissen und den Erkenntnissen moderner Erziehungswissenschaft. Die Skala der Möglichkeiten ist hier außerordentlich groß. Sie beginnt schon in der guten persönlichen Vorbereitung des Führers. Hierzu braucht er qualifizierte Literatur, zu deren Anschaffung der Schatzmeister nur ein „Ja“ sprechen kann. Die Suche nach den Themen für die Dienstabende wird durch literarisches Angebot wesentlich erleichtert und bietet in Verbindung mit den Pflichtprogrammen der Sanitätskolonnen überquellenden Stoff. Bei alledem achten wir darauf, daß neben gesunder Hausmannskost (Spezialfach) auch Themen geboten werden, die nur in mittelbarer oder sogar in keiner Beziehung zum Roten Kreuz stehen. Das verschafft Abwechslung und regt an. Der Vorbereitung und Themenwahl folgt die Frage des: „wie“. Hier gilt vor allem: Nimm, was die Technik bietet (Tonband, Tonfilm, Lichtbild usw.), wende es an und kombiniere es mit dem Praktikum. Dabei erarbeitet sich der Helfer sein Wissen selbst und wird nicht zum stummen Zuhörer. Ein chinesisches Sprichwort sagt hierzu: Was ich gehört habe, vergesse ich, was ich gesehen habe, daran erinnere ich mich, was ich getan habe, das weiß ich. — Man wird auch guttun, bei schwierigen Themen, z. B. Aufbau des Internationalen Roten Kreuzes, mit schematis-

tischen Darstellungen, die dem einzelnen übergeben werden, die Materie besser zu veranschaulichen. Mit solchen Aufzeichnungen und gemeinsam erarbeiteten Unterlagen ist übrigens der Weg zur persönlichen Arbeitsmappe geöffnet. Versteht man so, den Unterricht lebendig zu gestalten, kann das belebende Echo nicht ausbleiben.

## Die Bergwacht und das Naturschutz-Ergänzungsgesetz (NatEG)

Von Studienprofessor Fritz Lense

Nachdem die Außerkraftsetzung der Naturschutzverordnung vom 18. März 1936 im Frühjahr 1962 für die Naturschutzstreifen der Bergwacht — analog der Wasserwacht — eine äußerst schwierige Situation geschaffen hatte, ist mit dem Inkrafttreten des „Gesetzes zum Schutz der wildwachsenden Pflanzen und der nichtjagdbaren wildlebenden Tiere“ — kurz Naturschutz-Ergänzungsgesetz (NatEG) genannt — am 1. Juli 1962 die Grundlage zum Einschreiten gegen alle Personen gegeben, die sich gegen die Bestimmungen dieses neuen Gesetzes vergehen.

Das neue Gesetz hat zwar den Inhalt der alten Naturschutzverordnung im wesentlichen übernommen, bringt aber eine viel übersichtlichere und straffere Gliederung des Stoffes und erweitert außerdem seine Anwendungsmöglichkeit. Der erste Teil des NatEG, in dem die allgemeinen Schutzvorschriften zusammengestellt sind, spannt den Rahmen der Naturschutzvorschriften weiter und schafft Ansatzpunkte für eine weitere Entwicklung. Besonders zu begrüßen ist die Neufassung über Bußgeld, Strafvorschriften und Einziehung, die im sechsten Teil des NatEG (Art. 22—24) zusammengefaßt sind.

Neben diesen allgemeinen und grundlegenden Neuerungen der alten Naturschutzverordnung gegenüber interessiert die Bergwacht vor allem der zweite Teil des neuen Gesetzes, der die besonderen Schutzvorschriften für wildwachsende Pflanzen in Artikel 5, 6 und 7 enthält. Art. 5 bringt die Aufzählung der vollkommen geschützten Pflanzenarten. Sie hat eine Erweiterung erfahren durch die Aufnahme der Feuerlilie, des Zwergrösls (Zwergalpenrose) und des Kaiser-Karl-Szepters sowie der bisher noch nicht vollkommen geschützten Enzianarten. Es gibt also heute keinen ungeschützten Enzian mehr. Neu ist auch der bedingte Schutz von Eibe, Latsche, Wacholder, Sanddorn und Stechpalme. Das Ausgraben und Beschädigen dieser Sträucher ist verboten, nicht aber das sachgemäße Abschneiden einiger Zweige für den persönlichen Bedarf.

Auch die Zahl der teilweise geschützten Pflanzen, die in Art. 6 aufgeführt werden, wurde beträchtlich vermehrt. Für den praktischen Naturschutzdienst ist es wichtig zu wissen, daß nunmehr auch Trollblume, Eisenhut, Sonnentau, Tausendgüldenkraut, Arnika, Schwertlilien, Geißbart und Silberdistel zu den teilweise geschützten Pflanzen gehören. Sie dürfen weder ausgegraben noch sonst beschädigt werden. Ein Handstrauß dieser in Art. 6 aufgeführten Pflanzenarten darf jedoch für den persönlichen Bedarf gepflückt werden, soweit dabei keine Beschädigung, z. B. durch unsachgemäßes Abreißen, verursacht wird.

Die Vorschriften der alten Naturschutzverordnung über das Sammel- und Handelsverbot für eine Anzahl von Pflanzen und über Schmuckreisig sind weggefallen. Das wurde vielfach bedauert, doch darf nicht übersehen werden, daß der Art. 1 des Gesetzes mit dem allgemeinen Verbot einer mißbräuchlichen Nutzung und Verwüstung von Pflanzen einen viel weitgehenden Schutz darstellt als die bisherigen Vorschriften. Für unsere Naturschutzstreifen ist damit die Möglichkeit zum Eingreifen gegeben, wenn z. B. durch Lagern im Wald oder auf Bergwiesen ein ganzer Platz zertrampelt und mit Unrat übersät wird. Das ist eindeutig eine Verwüstung und fällt unter den Art. 1 des neuen Gesetzes.

Bei der 8. Vollversammlung der XVII. internationalen Rotkreuz-Konferenz in Toronto gab der Apostolische Delegierte in Kanada und Delegationsführer des Heiligen Stuhls, S. E. Msgr. Ildebrando Antoniutti, am 7. August 1952 folgende Erklärung ab:

„Im Namen des Heiligen Stuhls, den zu vertreten ich hier die Ehre habe, möchte ich dem Roten Kreuz für seine unschätzbare

Blenden wir zurück: 26 442 Kolonnenmänner sind uns überantwortet. Wir brauchen nicht nur sie, wir brauchen noch mehr dienende Hände. Es ist daher nicht die Frage, ob es sich lohnt, neue Wege in der Gestaltung unserer Dienstabende zu gehen, nein, wir müssen es sogar. Als Pfadfinder hierzu ist jeder aufgerufen, dem Humanität noch etwas bedeutet.

Der Art. 7 des NatEG regelt das Sammeln von Pflanzen für den Handel und für gewerbliche Zwecke. Für die Bergwachtstreife ist es von Bedeutung zu wissen, daß ein Erlaubnisschein nur für ein Kalenderjahr gilt, daß er von der unteren Naturschutzbehörde, also dem Landratsamt, ausgestellt sein muß und daß er beim Sammeln immer vom Inhaber mitgeführt werden muß. Wer also Pflanzen sammelt, ohne sich durch den Besitz eines Erlaubnisscheines legitimieren zu können, macht sich strafällig.

Wichtig für den praktischen Naturschutzdienst ist auch das Besitz- und Verkehrsverbot, das in Teil vier des NatEG in den Artikeln 18, 19 und 20 aufgeführt ist. Jeglicher Verkehr mit nach Art. 5 und 6 geschützten Pflanzenarten ist untersagt. Das Verbot erstreckt sich bewußt auf alle nur denkbaren Verkehrsvorgänge. Das ist notwendig, um endlich die dauernden Ausreden, die Pflanzen seien jenseits der Grenze gepflückt worden oder man habe sie geschenkt bekommen, zu unterbinden. Kann der Besitzer geschützter Arten nicht einen Herkunftsnachweis vorlegen, aus dem etwa hervorgeht, daß die mitgeführten Pflanzen durch Anbau gewonnen wurden, ist er bereits straffällig geworden.

Von den im sechsten Teil des Gesetzes zusammengefaßten Strafbestimmungen ist für die Bergwacht vor allem der Art. 24 von Bedeutung, der die Einziehung der durch eine Übertretung der geltenden Gesetzesbestimmungen erlangten Pflanzen und Tiere ermöglicht. Die Einziehung kann nur von der zuständigen Verwaltungsbehörde bzw. vom ordentlichen Gericht verfügt werden. Dazu notwendig ist dagegen die vorläufige Sicherstellung der durch die strafbare Handlung erworbenen Gegenstände. Das ist jedoch nur für einen Polizeibeamten unbedenklich möglich. Der Bergwachtmann, der ja nicht Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft ist, kann einen Täter darauf aufmerksam machen, daß die Pflanzen bzw. Tiere der Einziehung unterliegen und ihm raten, sie ihm freiwillig auszuhändigen. Tut der Täter das nicht, genügt die Feststellung seiner Personalien, zu der die Bergwacht durch den Zusatzausweis befugt ist, und die Anzeige bei der zuständigen Polizeistation.

Grundsätzlich kann also festgestellt werden, daß das Naturschutz-Ergänzungsgesetz eine Reihe von Verbesserungen gegenüber der alten Naturschutzverordnung bringt. Dadurch wird auch in einigen wesentlichen Fällen das Vorgehen der Naturschutzstreifen erleichtert, vor allem gegenüber den weitgehend unbelehrbaren Einheimischen (siehe Art. 18 und 19). Gewiß bleiben noch einige Unklarheiten, doch hat sich die oberste Naturschutzbehörde vorbehalten, den Schutz für Pflanzen und Tiere nötigenfalls durch Rechtsverordnung zu erweitern, so daß eine Gesetzesänderung nicht notwendig wird. Ferner werden Unklarheiten durch die noch zu erwartenden Ausführungsbestimmungen zum NatEG endgültig geklärt werden können. Wenn auch die Tätigkeit der Naturschutzstreifen der Bergwacht durch das neue Gesetz unterbaut und erleichtert wird, so bleibt doch ihre Hauptaufgabe die Erziehung weiter Bevölkerungsschichten zum richtigen Verhalten in der freien Natur. Daß die Bergwacht damit auf dem richtigen Wege ist und bereits beachtliche Erfolge erzielt hat, beweist der Rückgang der Beanstandungen von Naturschutzvergehen, der seit Jahren beobachtet werden kann.

## Vatikan und Rotes Kreuz

Hilfe, die es der leidenden Menschheit angeeignet läßt, meinen wärmsten Dank aussprechen. Ferner lege ich bei dieser Vollversammlung Wert auf die Feststellung, daß der Heilige Stuhl, der die Genfer Konventionen bereits ratifiziert hat und dessen Streben beständig auf die Wahrung des Friedens gerichtet ist, auch weiterhin mit ganzem Herzen mit dem Roten Kreuz zusammenarbeiten wird, um die Not eines jeden Menschen, ohne Rück-

sicht auf seine Religion, zu lindern und allen Völkern die Wohltaten der gegenseitigen Hilfe und die erhabenen Lehren der Nächstenliebe zuteil werden zu lassen.

Wenn früher der Jurist den Satz anerkennen mußte: „Silent leges inter arma“ — Die Gesetze schweigen, wenn die Waffen sprechen — so bekräftigt der Heilige Stuhl erneut mit allen Menschen guten Willens: „Vivant leges — sileant arma“ — Die Gesetze mögen sprechen und die Waffen schweigen. — Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Worte eines dringenden Appells Seiner Heiligkeit Pius XII. für den Frieden wiederholen, Worte — die Herr Joliot-Curie in einem vom 26. Januar 1951 datierten Dokument anführte. Es heißt dort:

„Die moderne Technik hat mit ihrem Fortschritt so mörderische Waffen geschaffen und bereitgestellt, daß damit nicht nur ganze Armeen und Flotten, nicht nur Städte und Dörfer und Gehöfte, nicht nur die unschätzbaren Werte der Religion, Kunst und Kultur vernichtet werden können, sondern darüber hinaus die unschuldigen Kinder mit ihren Müttern, die Kranken, die Invaliden und Greise, alles was das Menschengeschlecht an Schö-nem, Gutem und Gesundem hervorgebracht hat, fast all dieses könnte der Vernichtung zum Opfer fallen.“

Aus diesem Grunde erklärt der Heilige Stuhl inmitten der durch die Streitigkeiten der Menschen entfesselten Tragödien und der Naturkatastrophen erneut mit dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes „Inter arma caritas“ — „Nächstenliebe inmitten des Waffenlärms“ — „Nächstenliebe inmitten der gewaltsamen Zerstreuung der Familien“ — „Nächstenliebe inmitten der Kümernisse von Unschuldigen“.

Es ist erwiesen, daß der Heilige Stuhl keine menschlichen Anstrengungen gescheut hat, um überall dort, wo es ihm möglich und von den örtlichen Behörden gestattet war, den Kriegso-pfern und den vom Leben Enterbten Hilfe und Unterstützung

angedeihen zu lassen. Während der beiden letzten Kriege und in der Zeit nachher hat die ganze Welt den Umfang der Bemühungen des Heiligen Stuhls erimmen können.

Damit nun der wohlthuende Einfluß humanitärer Einrichtungen ungehindert in alle Länder, insbesondere in die vom Krieg zerstörten und den Kriegsschauplätzen naheliegenden Gebiete ausstrahlen kann, fordern wir in erster Linie von allen Staaten, nichts zu unterlassen, um denen, die für die Nächstenliebe und den Frieden arbeiten, zu Hilfe zu kommen. In seinen Bemühungen um die Menschlichkeit zugunsten der Leidenden wird sich das Rote Kreuz zweifellos gerne jener Missionare aller Nationalitäten und aller Bekenntnisse erinnern, jener Frauen, Krankenschwestern, tapferen Schwestern, die sich in den Krankenhäusern, in den Waisenhäusern, in den Hospizen, in den Heilanstalten aller Art aufopfern.

Der Not der Menschen zu Hilfe zu kommen und die Arme der Nächstenliebe über die ganze Welt hinaus auszustrecken, ist eine Riesenaufgabe. Aber es gibt keine größere Tat und keine erhabene Aufgabe, und alle diejenigen, die sich dafür verwenden, verdienen den höchsten Dank der Menschheit.

Im Schoße der menschlichen Gesellschaft, der Organisationen der Nächstenliebe und des Friedens ruhen sichere, unwiderstehliche und fruchtbare Kräfte, die unsere ganze Unterstützung verdienen und die am Ende mit der ruhigen Kraft der Wahrheit gegen alle Hindernisse obsiegen.

Das Rote Kreuz ist mit seinem Internationalen Komitee und den Rotkreuzverbänden eine der schönsten dieser Organisationen. Es geht durch die ganze Welt, indem es Gutes tut.

Unser Wunsch ist, daß das Rote Kreuz überall tiefes Verständnis und aufrichtige Anhänger finden möge, um endlich den Frieden in der Welt zu gewährleisten.

Gott segne das Rote Kreuz!“

## Die Gestalt des Rotkreuzzeichens

Nicht nur den Heraldiker und Historiker, sondern auch den Praktiker — gerade in der Praxis wurde uns kürzlich diesbezüglich eine Frage gestellt — dürfte es interessieren, daß die sonst in so viele Einzelheiten gehenden Genfer Konventionen hinsichtlich der Form des Zeichens keine Bestimmungen getroffen haben.

Art. 38 des I. Abkommens von 1949 sagt lediglich, daß „zu Ehren der Schweiz das durch Umkehrung der eidgenössischen Farben gebildete Wappenzeichen des roten Kreuzes auf weißem Grunde als Wahr- und Schutzzeichen des Sanitätsdienstes der Streitkräfte beibehalten“ werde. Daß dieses Zeichen damit aber auch genau der Formgestalt des Schweizer Wappens zu entsprechen habe, wird damit nicht bestimmt. Letzteres wurde in seinen Maßen und Proportionen durch die Bundesversammlung von 1889 genau fixiert. Die Konventionen haben dagegen, wie der Kommentar von Pictet zu Art. 38 näher ausführt, eine ähnliche Festlegung der Form nicht aufgenommen, weil eine solche böswilligen Interpreten Tür und Tor geöffnet hätte und geeignet dazu gewesen wäre, Vorwänden zu Verletzungen mit der Ausrede, das verwendete Zeichen hätte nicht die vorgeschriebenen Formen gehabt, willkommenen Vorschub zu leisten.

Die Unterlassung heraldischer Detailbestimmungen, wie solche etwa der türkische Rote Halbmond für sein Zeichen getroffen hat, ist somit nicht auf eine Vergeßlichkeit der Verfasser der Konventionen zurückzuführen, sondern beruht auf Überlegung und Absicht. In Deutschland hat sich die Nachbildung der Form des Schweizer Kreuzes mit einem den Längsbalken um je ein Sechstel überragenden Querbalken vornehmlich aus optischen und ästhetischen Gründen eingebürgert. Daß sich viele andere nationale RK-Gesellschaften satzungsmäßig auf eine bestimmte Form und definierte Proportionen, meist die Verbindung von fünf gleich großen Quadraten, festgelegt haben, ist ebenso ihr gutes Recht. Der mit dem Emblem verbundene, von den Konventionen gewährte Schutz hängt aber nicht von der Länge oder Breite der „Balken“ ab, sondern allein von der Kreuzform mit der besagten Farbenverbindung.

Für manch kritische Situation in den sog. Entwicklungsländern — man denke nur z. B. an die zuweilen recht gespannte Lage in den jungen afrikanischen Staaten der Gegenwart, die zumeist noch kaum über heraldisch exakte Zeichner verfügen dürften — kann und wird das von entscheidender Bedeutung sein. Ein ganz primitives, auf weißem Grund gemaltes Zeichen in roter Farbe und Kreuzform, das in seiner Gestalt dem eidgenössischen Wap-

pen wenig gleichen mag, genießt und gewährt denselben Schutz wie die wappengeschichtlich präziseste, nur in der Farbenkomposition umgekehrte Kopie des helvetischen Symbols.

In dieser Hinsicht nicht pedantisch und kleinlich gewesen zu sein, muß den Vätern der Konventionen zur Ehre angerechnet werden und spricht für ihren, wie man im Englischen sagt „good common sense“, der mit einem Funken von Geistigkeit etwas — unübersetzbar — mehr ist als unser praktischer oder gesunder Menschenverstand. Diese nüchterne, realistische Einstellung bestimmt das Konventionswerk ja überhaupt mehr als eine idealistische oder gar ideologische. So ist denn auch zu wiederholten Malen auf den Genfer Konferenzen betont worden, daß das Rotkreuzzeichen kein religiöses Symbol sei. Wenn den Ländern des ehemaligen Osmanischen Reiches die Verwendung des Roten Halbmonds gestattet wurde — auch für ihn schreiben die Konventionen nach Form und Größe im weißen Felde nichts vor — so hat das rein historische Gründe und, wie Pictet schreibt, mit der Schonung von Gefühlen zu tun, die bei der mohammedanischen Bevölkerung noch aus den Zeiten der Kreuzzüge stammen. Daß sich die Völker einiger überwiegend von Moslems bewohnter Sowjetrepubliken mehr zu diesem als zu jenem Zeichen hingezogen fühlten, ist nach dem Gesagten verständlich.

Irans Roter Sonnenlöwe, das einzige sonst noch von den Konventionen anerkannte Emblem, könnte der Wegbereiter für die Anerkennung von Israels Rotem Davidstern werden, zu der es nur bisher nicht kam, weil man einer Vermehrung der Schutzzeichen grundsätzlich ablehnend gegenüberstand und einer Politisierung oder Nationalisierung derselben natürlich erst recht.

Es wird berichtet, daß einmal aus Überspannung des Grundsatzes der Neutralität, gerade auf religiösem Gebiet heraus Bestrebungen am Werke waren, sogar das Kreuzzeichen abzuschaffen und durch eine geometrische Figur zu ersetzen. Ein mohammedanischer Delegierter, m. W. ein Afghane, soll es gewesen sein, der der Versammlung die Geschichtswidrigkeit und Traditionsverleugnung, die mit einem derartigen Antrag verbunden wären, zum Bewußtsein und damit diesen zu Fall brachte. Jeder Christ wird ja tiefer blickend hinter dem Roten wie dem Schweizer Kreuz doch immer das von Golgatha sehen oder zumindest ahnen, ohne welches keines von beiden vorhanden und nicht heute noch der Geist unterschiedsloser Hilfsbereitschaft gegenüber dem leidenden Mitmenschen wirksam wäre, wie er im Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Luk. 10 V. 30ff.) Gestalt angenommen hat und in die Geschichte eingegangen ist.

# BEKANNTMACHUNGSTEIL

## AUSBILDUNGSWESEN

### 1. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Schule Deisenhofen für Juni 1963

- Nr. 27 vom 5. 6. bis 8. 6.: Suchdienst-Lehrgang  
Nr. 28 vom 13. 6. bis 17. 6.: Lehrgang für Betreuungskräfte in der Kindererholung  
Nr. 29 vom 19. bis 21. 6.: Lehrgang für Geistliche über Genfer Konventionen  
Für die Lehrgänge Nr. 30 bis 37 vom 10. 6. bis 15. 6. bzw. 17. 6. bis 22. 6. (Laubau) verweisen wir auf Rundschreiben Nr. 773 vom 1. 3. 1963.  
Nr. 38 vom 24. bis 29. 6.: Lehrgang für Ausbilder und Ausbilderinnen in Erster Hilfe.

## RECHTS- UND VERSICHERUNGSFRAGEN

### 2. Schadenersatzanspruch im Fall der durch Dritte verursachten Arbeitsunfähigkeit fortbezahlter Angestellter

In Nr. 1 des Amtsblattes des Bayer. Staatsministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge vom 1. Januar 1963 wird ein Urteil des Landgerichts München I vom 26. September 1962 (Aktenzeichen: 15 S 129/62 und 15 S 131/62) wiedergegeben, das sich mit der Frage des Schadenersatzanspruchs im Falle der durch einen Fremden verursachten Arbeitsunfähigkeit eines Angestellten befaßt. Folgende, wörtlich zitierte Sätze aus den Entscheidungsgründen verdienen besondere Beachtung:

Dem Amtsgericht ist beizupflichten, wenn es ausführt, daß dem Kläger (= Arbeitgeber der Verletzten) kein Anspruch kraft eigenen Rechtes gegen die Beklagten (= Schädiger) zusteht, da dieser nur mittelbar Geschädigter ist. Der Kläger kann nur die Rechte seiner Angestellten auf Grund der Abtretungen von deren Ansprüchen gegen die Beklagten geltend machen.

Zutreffend ... sind weiter die rechtlichen Erwägungen ... über die Abtretbarkeit der Ansprüche der Verletzten nach § 615 BGB auf Fortzahlung des Gehalts sowie darüber, daß trotz unverkürzter Gehaltszahlung während der Arbeitsunfähigkeit ein Schaden der Verletzten anzunehmen ist.

Nach der Erkenntnis des Berufungsgerichts ist auszugehen vom Bruttogehalt, auf das die Verletzten Anspruch haben; von diesem sind aus dem Gesichtspunkt der Vorteilsgleichung diejenigen Posten abzuziehen, die die Geschädigten infolge des Unfalls eingespart haben.

Zu dem Bruttogehalt ist noch der Arbeitgeberanteil für die Zusatzversicherung für die Angestellten im öffentlichen Dienst ... hinzuzurechnen.

Die Arbeitgeberanteile zur gesetzlichen Kranken-, Arbeitslosen- und Rentenversicherung können von den Anspruchsberechtigten nicht verlangt werden.

Von besonderem Interesse an der angeführten Entscheidung ist, daß hiermit das Bruttogehalt als Ausgangspunkt fixiert wird. Daß die sog. Arbeitgeberanteile (an der Sozialversicherung) auszuscheiden, d. h. bei der Errechnung der Abtretungsforderung, welche dann gegen den (die) Schädiger geltend gemacht werden soll, nichts zu suchen haben, ist nichts Neues.

## PERSONALFRAGEN

### 3. Ungültigkeitserklärung von Dienstausweisen

Der Dienstausweis Nr. 1145 des Kolonnenangehörigen Josef Frei, geb. 19. 11. 1933, wohnhaft Marktobendorf, Saliterstr. 12a, ist in Verlust geraten.

Herr Benedikt Lutz, geb. 24. 6. 1910, wohnhaft Augsburg, Hirschstr. 89, ist im Jahre 1962 aus der Sanitätskolonne Augsburg-Stadt ausgetreten. Das Dienstbuch konnte nicht eingebracht werden. Der Ausgeschiedene erklärte nach mehrmaliger Aufforderung nunmehr verbindlich, daß er das Dienstbuch verloren habe.

Der Ausweis Nr. 019/1214 für die Schwesternhelferin Fanny Popp, geb. am 27. 2. 1936, Schongau/Lech ist verlorengegangen. Alle drei Dienstbücher werden hiermit für ungültig erklärt.

## FÜRSORGEFRAGEN

### 4. MGW-Sammlung 1963

Die Richtlinien für die Sammlung 1963 des Deutschen Müttergenesungswerkes sind inzwischen über die Bezirksverbände zum Versand gekommen. Wir weisen darauf hin, daß die Ortsausschüsse bald zusammentreten sollten, damit die Vorbereitung der Sammlung frühzeitig besprochen und in Angriff genommen werden kann. Wenn irgend möglich, sollten die Kreisverbände auf das baldige Zusammentreten Einfluß nehmen.

Jeder Kreisverband muß in einem Ortsausschuß vertreten sein. Die Bildung von Unterausschüssen ist für größere Städte empfehlenswert, damit insbesondere in neuen Siedlungsgebieten eine restlose Erfassung aller Straßen ermöglicht wird.

Der Erfolg der Sammlung ist wesentlich davon abhängig, wieviele Sammler eingesetzt werden. Auch ihre Unterrichtung über Sinn und Zweck des Müttergenesungswerkes und den Erfolg, der bei der Sammlung des letzten Jahres erreicht wurde, ist besonders wichtig.

80 000 erholungsbedürftige Mütter werden durchschnittlich in jedem Jahr durch das Deutsche Müttergenesungswerk verschickt. Seit 1950 haben 700 000 Mütter Ferien in unseren Müttergenesungs- und -kurheimen erlebt, eine große Zahl zum erstenmal in ihrem Leben.

Auch heute brauchen Mütter unsere Hilfe durch Vermittlung eines Erholungsaufenthaltes, insbesondere auch jüngere Mütter, um ihnen körperliche und seelische Kraft für ihre Aufgaben in der Familie zu erhalten. Der Film „Mutter braucht Ferien“ (16-mm-Film, 35 Minuten Laufzeit) gilt in seinem Inhalt nach wie vor. Er ist besonders geeignet bei Werbeabenden um Sammler und bei sonstigen Veranstaltungen eingesetzt zu werden. Seine Anforderung ist beim Präsidium — Fürsorge/Müttergenesungswerk — möglich. Die Ausleihung erfolgt in der Reihenfolge der Anforderungen.

Wir bitten alle Bezirks- und Kreisverbände trotz des kurzen Abstands von der eigenen Sammlung um tatkräftige Unterstützung der Sammlung für die Mütterarbeit.

### 5. Berliner Ferienaktion 1963

Wir möchten alle Bezirks- und Kreisverbände nochmals besonders bitten, für Familienfreiplätze sowie Freiplätze in Heimen für Berliner Kinder zu werben.

Die Gründe für diese Ferienaktion für Berliner Kinder sind heute nicht mehr in allen Fällen besondere wirtschaftliche Not, sondern die dringende Notwendigkeit, den Kindern Gelegenheit zu geben, einen Ferienaufenthalt außerhalb der eingeschlossenen Stadt, die keinerlei Hinterland für Ausflüge u. ä. besitzt, zu ermöglichen.

Wir appellieren daher erneut an die Unterstützung durch die Kreisverbände und bitten vor allem auch in den Bereitschaften sowie den dem Roten Kreuz nahestehenden Familien für die Aufnahme eines Kindes, dessen Auswahl der DRK-Landesverband Berlin vornimmt, zu werben.

Die Sommerferien sind vom 11. Juli bis 21. August 1963. Die Transporttermine werden rechtzeitig zur Kenntnis gegeben.

Wir bitten Sie, die Freiplatzmeldungen laufend über den Bezirksverband — dem Meldebogen vorliegen — an uns zu leiten, desgleichen die etwa für die Unterbringung in Heimen bereitgestellten Geldbeträge. Die Meldungen sollten bis spätestens Anfang Mai 1963

bei uns vorliegen.

## NACHRICHTENTEIL

### SANITÄTSKOLONNEN

#### 6. Bad Tölz: Fortbildung soll forciert werden

Die Forcierung der Fortbildung war ein gewichtiger Tagesordnungspunkt bei der Jahresversammlung der Sanitätskolonne Bad Tölz. Als erstes möchte der kommissarische Kolonnenarzt Dr. von Sigriz — vielen als Fallschirmspringer des Luftrettungsdienstes wie als Referent an der Landesschule Deisenhofen bekannt — Lücken im Wissen und Können der Rotkreuzmänner ausfüllen und dabei auch den modernen Erkenntnissen besonderes Augenmerk schenken, ferner das früher Erlernete in Kursen wiederholen und schließlich die Erste-Hilfe-Ausbildung in den Oberklassen der Schulen vorantreiben. Daß man an dem Problem des Strahlenschutzes nicht mehr vorbeikomme, unterstrich Dr. von Sigriz mit dem Hinweis, daß man radioaktive Substanzen heute schon in Düngemitteln finde. Der Leiter der Sanitätskolonne, Simon Grimmer, anerkannte vor allem den Zustrom junger Mitglieder, würdigte aber nicht minder das Erscheinen des kommissarischen Kreisvorsitzenden, Landrat Anton Wiedemann, der trotz Schnee und Eis zu Fuß zur Versammlung gekommen war. Sein besonderes Grußwort galt gleichermaßen Kreiskolonnenführer Dr. Koller von Benediktbeuern. Für den Sommer wurden wieder Übungen der Fernsprechgruppe mit der Bergwacht geplant. Stärker unterstützt werden sollen in Zukunft die kleinen Sportvereine bei deren Veranstaltungen, da gerade sie es sind, die die Arbeit der Sanitätskolonnen anerkennen und unterstützen.

#### 7. Itzgrund: 50 Aktive betreuen 14 Gemeinden

Ein breites Aufgabenfeld ist den 50 aktiven Mitgliedern der Sanitätskolonne Itzgrund überantwortet, wie sich bei der Jahresversammlung in Scherneck aus dem Rechenschaftsbericht des Kolonnenführers Heinz Kräußlich ergab. In 14 Gemeinden nämlich werden die Unfallhilfsstellen von den Angehörigen der Kolonne betreut, die mit dieser Ausrüstung in 1015 Fällen Erste Hilfe leisten konnten. Sieben Mitglieder leisteten außerdem an 38 Sonntagen in Coburg Fahrdienst, um den hauptamtlich angestellten Fahrern und Beifahrern einen freien Sonntag zu ermöglichen. Auch der von den Kolonnenangehörigen eingebrachte Betrag bei den Haussammlungen verdient besondere Anerkennung. Kreiskolonnenführer Hubertus Gramß und der ebenfalls erkrankte Kolonnenarzt Dr. Mayer hatten brieflich ihre Anteilnahme an der Arbeit der Sanitätskolonne zum Ausdruck gebracht.

#### 8. Würzburg: Ohne Spezialkräfte geht es nicht

Zur Jahreshauptversammlung der Sanitätskolonne Würzburg und des Technischen Zuges hatten sich Oberregierungsrat Schiedermaier, Kreiskolonnenführer Dr. Laurenz Kenn, Chefarzt Dr. Arthur Bauer und Kreisgeschäftsführer Edelmann eingefunden, um zusammen mit den Kolonnenangehörigen den Jahresbericht des Kolonnenführers Wilhelm Neumann entgegenzunehmen. Kolonnenführer Neumann anerkannte, daß sich die Einsatzfreude und auch die Kameradschaft in erfreulichem Maße gebessert habe, was nicht zuletzt im guten Abschneiden bei den Ausscheidungskämpfen zum Sanitätswettbewerb sichtbar geworden sei, bei denen die Frauen den ersten, die Männer den zweiten Platz innerhalb des Bezirksverbandes Unterfranken belegt hätten. Bernhard Wiesler, neuernannter Zugführer, zeigte in einem interessanten Vortrag das Anwachsen der Rotkreuzaufgaben, denen das Rote Kreuz ohne Spezialisten auf allen Gebieten nicht mehr gewachsen sei. 16 Kolonnenangehörige erhielten aus der Hand von Kreiskolonnenführer Dr. Laurenz Kenn Auszeichnungen und Anerkennungen für ihre langjährige, treue Mitgliedschaft. Kolonnenführer Wilhelm Neumann appellierte vor allem an die Jugend, sich den Sanitätskolonnen anzuschließen. Hier habe sie eine ideale Möglichkeit, ihre Freizeit im Dienst am Nächsten auszufüllen.

### FRAUENBEREITSCHAFTEN

#### 9. Sozialdienst — ureigenstes Aufgabengebiet der Rotkreuzhelferin

Ein Erfahrungsaustausch unter dem Thema „Lehrkräfte im Sozialdienst“ vereinigte in Fordheim 40 Führerinnen und Ausbilderinnen aus 36 Kreisverbänden Ober- und Mittelfrankens, zu dem die Leiterin der Frauenarbeit im Bezirksverband, Fräulein von Gagern, eingeladen hatte. In einem mit Beispielen aus der Praxis illustrierten Grundsatzreferat erläuterte Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm die Aufgabenstellung der modernen Sozialarbeit, wie sie auch dem Roten Kreuz als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege auferlegt sei. Diese Arbeit orientiere sich in elastischer Lebendigkeit immer an den gegebenen Notwendigkeiten, die die wechselvollen Zeitumstände mit sich brächten. Hier habe das Rote Kreuz nicht nur mit Güte, sondern vor allem auch mit gediegenem Fachwissen und Fachkönnen zu dienen, um die Alltagsnot zu lindern oder in der Gesundheitsfürsorge heilende Wege aufzuzeigen und zu erschließen. Der Sozialdienst könne als der ureigenste Dienst einer Rotkreuzhelferin angesehen werden, weil er vom Wesen der Mütterlichkeit her bestimmt sei. Nach einem Überblick über den Stand der Arbeit im Bezirksverband Ober- und Mittelfranken durch Fräulein von Gagern berichteten einzelne Ausbilderinnen über ihre Erfahrungen bei den durchgeführten Lehrgängen. Am Nachmittag wurden in einzelnen Arbeitsgruppen Zusammensetzung, Werbung und Arbeitsbereich der Sozialdienstgruppe erarbeitet und zu Problemen der Alltagspraxis Stellung genommen, wie sie in den einzelnen Kreisverbänden zutage getreten waren. Fräulein Wehrmann, die Referentin für Fürsorgefragen im Präsidium des BRK, gab eine Einführung in das neue Bundessozialhilfegesetz, das auch dem Roten Kreuz eine wesentliche Ausweitung seiner Fürsorgearbeit bringen werde, da das Gesetz die freien Träger vorrangig vor der staatlichen oder kommunalen Behörde mit der Wahrnehmung der Hilfeleistungen beauftrage. So befaßte sich ein weiterer Tagesordnungspunkt mit der Zusammenarbeit mit den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege und den Trägern der Sozialhilfe. Ein weiteres Anliegen war die Mitarbeit in der vorbeugenden und nachgehenden Gesundheitsfürsorge. Fräulein von Gagern gab weitere Hinweise für die Betreuung alter Menschen. Mit einem Dank für die gute Zusammenarbeit konnte sie die mit vielen wertvollen Erfahrungen bereicherten Teilnehmerinnen verabschieden. Entscheidend sei, daß die Rotkreuzhelferinnen mit innerer Anteilnahme an ihre Aufgabeharungen.

#### 10. Neu-Ulm: Schwesternhelferinnen-Abschlußlehrgang

14 Rotkreuzhelferinnen konnten nach erfolgreichem Abschlußlehrgang aus der Hand der Leiterin der Frauenarbeit im Bezirksverband Schwaben, Gunhild Daniels, die Schwesternhelferinnenbrosche entgegennehmen. Nach Absolvierung der Erste-Hilfe-Ausbildung hatten die Helferinnen ihr 80-Stunden-Praktikum in den Krankenhäusern Neu-Ulm und Weißenhorn absolviert. Frau Unger, die Beauftragte für die Schwesternhelferinnen-Ausbildung im Bezirksverband Schwaben, sowie die Sanitätsdienstleiterin von Neu-Ulm, Frau Lauibl, hatten sich in die Leitung des acht Doppelstunden umfassenden Vorbereitungslehrganges geteilt, ergänzt durch Unterrichtsschwester Justine Großkopf und Frau Daniels. Trotz ihrer beruflichen Überlastung hatten sich Chefarzt Dr. Thäle sowie Dr. Rauth für Fachvorträge zur Verfügung gestellt. Bei der unter Aufsicht von Chefarzt Dr. Thäle und Schwester Großkopf durchgeführten Abschlußprüfung legten alle 14 Teilnehmerinnen erstaunliches Wissen an den Tag, wie Dr. Thäle anerkennend feststellte. Zur kleinen Feierstunde waren auch Bürgermeister Weber, Kolonnenführer Spleiß und Bereitschaftsleiterin Frau Anneliese Meyer erschienen, um den neugebackenen Schwestern zu ihrem Erfolg zu gratulieren. Dr. Thäle rühmte den Eifer, mit dem sich die Helferinnen der Ausbildung unterzogen hätten als ein Bekenntnis zur Nächstenliebe, die nicht auf persönlichen Gewinn, sondern auf den Dienst am Nächsten ausgerichtet sei. Mit Genugtuung vermerkte er das

offensichtliche Interesse des neuen Weißenhorner Stadtoberhauptes an der Rotkreuzarbeit. Sein wie Bürgermeister Webers Gruß galt darüber hinaus zwei Schwestern des Amerikanischen Roten Kreuzes aus Neu-Ulm.

### 11. Nonnenhorn: Es ist eine Lust, krank zu sein

Allerdings nur, wenn man an einem Lehrgang für Häusliche Krankenpflege teilnimmt, der so lebendig und abwechslungsreich und wohl auch humorvoll gestaltet ist, daß er sich eines so großen Zuspruchs erfreuen darf, wie es in Nonnenhorn der Fall war. Frau Bräuninger und Frau M. Fuchs scheinen „den Dreh“ gefunden zu haben, ihre Teilnehmerinnen so anzusprechen, daß das Mitmachen Freude macht und weiterzündet. Was die Teilnehmerinnen so nebenbei alles mitbekommen haben, wie das Zurichten appetitlicher und appetitanregender Rohkostspezialitäten, wird sich ebenso dankbar wie die Krankenpflege im eigenen Haushalt verwerten lassen. Einen einzigen Schönheitsfehler beklagten die sehr interessierten und nun inzwischen versierten Teilnehmerinnen: Die Mutti oder Dame des Hauses darf nie krank werden, „es sei denn, das BRK widme sich demnächst den pflegerischen Qualitäten der Väter!“

## BERGWACHT

### 12. Bergwachtmänner in Sturm, Schnee und Nebel

(Nach einem Bericht der „Mittelbayerischen Zeitung“)

Siebzehn Mannschaften der Bergwacht, Abschnitt Bayerwald, und der Bayerischen Grenzpolizei traten am 17. März auf dem Arber zu einem ersten Leistungsvergleich an. Hier ging es nicht — trotz des Zeitdruckes — um eine wintersportliche Veranstaltung, um ruhmbringendes Rennen mit einem begeisterten Publikum. Außer den Bewerterteams nahm bei Schneetreiben, Sturmwind und Nebel kaum jemand von den Strapazen Notiz, denen sich die Bergwachtmänner und Grenzpolizisten unterwarfen. 12 Mannschaften des Bergwachtabschnittes Bayerwald und 5 Mannschaften der Bayerischen Grenzpolizei hatten sich zu diesem Leistungsvergleich gerüstet. Auf einer Strecke von 4,5 Kilometern war ein Höhenunterschied von über 400 Metern zu überwinden. Dieses Vorhaben verlangte einen bedingungslosen, persönlichen Einsatz. Hinzu kamen noch die erschwerenden Umstände des letzten Winterwetters. „Mehr könnten wir auch vom Wetter schon gar nicht mehr erwarten“, meinte Einsatzleiter Heimerl, Regensburg, der die Vergleichsleistungsprüfung des Bergwachtabschnittes Bayerwald auf dem Arber leitete. Die Übung verlief realistisch.

Es ging hier nicht um einen Sieg. Mochten die zeitlichen Leistungen auch stark unterschiedlich sein: im Durchschnitt benötigte eine Mannschaft 113 Minuten zwischen Start und Ziel. Dazwischen lag der mühevolle Anstieg vom BRK-Heim auf dem Brennes zum Arberhochplateau, der Weg zur Bodenmaiser Mulde, das Auffinden und Versorgen von „Verletzten“ und der Abtransport. Als „Verletzungen“ waren Oberschenkel- und Handbrüche angenommen worden, als Versorgungsmaterial diente die Streckschiene, als Transportmittel die Skiverschraubung — von der Bergwacht entwickelte Geräte, die internationale Anerkennung gefunden haben. Die Bewertung nach Zeit galt der Kondition der Bergwachtmänner, ebenso aber waren fachliche Ausbildung auf dem Gebiet der Ersten Hilfe und der Bergung von Verletzten zu prüfen. Hierzu hatten sich die Bergwachtärzte Dr. Angehrer, Straubing, Dr. Rabl, Grafenau und Dr. Mühlbauer, Plattling, zur Verfügung gestellt. Einsatzleiter Heimerl konnte dem an der Teilnahme verhinderten Abschnittsleiter Dr. Schmid, Regensburg, berichten: „Wir dürfen mit der Ausbildung und der Einsatzfreudigkeit unserer Bergwachtmänner außerordentlich zufrieden sein.“ Als Vertreter des Abschnittsleiters war Landesauschussmitglied Pödl, Regensburg, erschienen. Der Leistungsvergleich wurde zu einem aufschlußreichen Gradmesser des Ausbildungsstandes der Bergwacht im Abschnitt Bayerwald.

Dem Bergwachtabschnitt gehören 11 Bereitschaften in den Landkreisen zwischen Weiden und Passau an. Insgesamt stehen 398 Mitglieder zur Verfügung, die im ehrenamtlichen Dienst im Zeichen des Roten Kreuzes, erfüllt von Idealismus, erhebliche persönliche Opfer bringen. Allein in diesem Winter fielen über 70 Transporte an. Die Zahl der jährlichen Hilfeleistungen ist kaum zu erfassen. Drei Sanitätskraftwagen stehen bereit, um den Abtransport von Verletzten in die Krankenhäuser zu sichern.

Dank des Entgegenkommens der fürstlichen Verwaltung konnte auch in diesem Winter wieder im ehemaligen BRK-Haus auf dem Brennes ein ständiger Hilfsdienst eingerichtet werden. Hier opfern Bergwachtmänner Urlaubstage, um dem Dienst am Nächsten zur Verfügung zu stehen. Das Arbergebiet ist besonderer Schwerpunkt der Bergwachtbereitschaft Bayerwald. Der Leistungsvergleich, der auch die enge Zusammenarbeit mit der bayerischen Grenzpolizei demonstrierte, zeigte den zufriedenstellenden hohen Ausbildungsstand und die Einsatzfreudigkeit und Opferbereitschaft dieser Männer.

## WASSERWACHT

### 13. Überall lockte das Eis

Wenn sich unsere Wasserwachtler nicht heute schon auf die Badezeit freuen würden, müßte man ihnen glauben, daß sie den Winter nur ungern scheiden sehen, diesen Winter, der jeden See gefrieren ließ und darum überall Einsatz- und Übungsmöglichkeiten bot wie kaum zuvor. „Was dem einen ein Uhl, ist dem andern...“. Nun, unsere Wasserwachtler wollten auf ihre Weise an der „Eis-Konjunktur“ teilhaben und so gab es kaum eine gut ausgerüstete Wasserwachtgruppe, die sich nicht aufs, ja, richtiger gesagt, unters Eis gewagt hätte. Wir berichteten schon im letzten Mitteilungsblatt über die kühnen Versuche und wollen heute die Berichtsserie fortsetzen.

Von ihrer Winterübung an der Steinernen Brücke berichteten die Regensburger:

„Die ‚letzten Wikinger‘ ruderten über den Wellengang bei der Steinernen Brücke. Angehörige der Wasserwacht, wie die Lofotischer angetan mit Südwest- und ockergelber Schwimmweste, trotzten dem Regen und steuerten ihr Schlauchboot etliche Male durch die Brückenbogen. Nach einiger Zeit kamen zwei Gestalten knapp über der Wasseroberfläche die Donau herabgeschossen; sie benutzten das Rettungsschwimmbrett zu ihrer erstaunlich raschen Fortbewegung. Jetzt konnte die Winterereinsatzübung der Regensburger Wasserwacht beginnen. Vier Mann der Ortsgruppe Regensdorf nahmen ebenfalls daran teil.“

Angenommen war folgender Fall: ein Bangerüst an der Steinernen Brücke stürzt ein; drei Arbeiter, schwer verletzt, liegen auf einem Pfeilerfuß. Die sechs Mann im Boot haben nun die Aufgabe, die Verwundeten sachgemäß abzutransportieren.

Sie ruderten wie die Teufel zur Unglücksstelle; zeigten, was sie gelernt hatten und schleppten bereits den zweiten Mann ins Boot. Der erinnert sich plötzlich: „Wir waren doch zu viert!“

Einer also ist ertrunken. Da müssen die Taucher ran! Diese Gruppe besteht aus drei Mann: dem Einsatzleiter, dem Leinenführer, und dem Taucher. Bald schauen nur noch zwei Schwimfflossen aus dem Wasser, die allerdings längere Zeit nicht verschwinden wollen, weil der mutige junge Mann von der Donau für zu leicht befunden wird. Die zwei Flossen ragen über die Wasseroberfläche, als sei der berühmte Wassernix vom Donaustudel am Werk. Schließlich verschluckt das Wasser den ganzen Menschen; aber bald kommt er wieder zum Vorschein — und hält eine leblose Gestalt in den Armen. Der Ertrunkene! Nach dem zweiten Blick wird einem klar, daß es nur eine Puppe in Lebensgröße ist. Die Schlauchbootleute haben die Verletzten bereits versorgt und ans Ufer geschafft. So legt der Taucher den unheimlichen Mitreisenden vor sich auf das ‚Hawai-Kiki‘ und fährt mit ihm ebenfalls ans Ufer.

Ortsgruppenvorsitzender Peter Burger führte die organisatorische und technische Leitung des Unternehmens. Der Taucher war Werner Straubinger. Georg Bickl von der Bezirksleitung teilte mit, daß die gesundheitlichen Voraussetzungen sorgfältig überprüft worden seien.

Insgesamt waren etwa 40 Personen an dem Unternehmen beteiligt.“

Die Nürnberger freuten sich, daß neben Presse und Rundfunk sich auch das Fernsehen zu ihnen aufs Eis gewagt hatte, um über den Bildschirm die Taucheinsatzübung im Kleinen Dutzendteich dem „Fernsehpublikum“ auszustrahlen.

Hier der Einsatzbericht:

„Am Samstag, den 9. März 1963, um 14 Uhr, traf mit Blaulicht und Martinshorn, gelenkt vom technischen Leiter Gunter Schröder, der Präsidiumswagen Nr. 233 am Kleinen Dutzendteich ein und gab damit das Startzeichen zu einer erfolgreichen Taucheinsatzübung. Dem Einsatz lag folgendes Übungsgeschehen zugrunde:

Nach Benachrichtigung durch die Nürnberger Polizei wurde das BRK und die Wasserwacht gebeten, eine von unbekanntem Täter versenkte Kiste aus dem Kleinen Dutzendteich zu bergen. Daraufhin wurden über den Katastrophenplan zwei Taucher und zwei Leinenführer mit Begleitmannschaft und Zelt benachrichtigt und an genannte Stelle in Marsch gesetzt. Die Taucherguppe hatte ein Teleport-Funksprechgerät bei sich.

Nach erfolgreichen Tauchversuchen (Taucher Pantleon und Leske) konnte die Kiste nach etwa 15 Minuten geborgen werden.

Beim Taucheinsatz fanden sich zwischenzeitlich rund 150 Zuschauer ein. Darunter befanden sich auch drei Schlittschuhläufer, die wie verrückt auf dem Eis herumkurvten (Loos, Eberlein, Zähelein) und dabei am Rand des Eisloches ausglitten, einbrachen und ins eiskalte Wasser stürzten. Zwei von den Verunglückten konnten sofort vom Schlauchboot aus geborgen werden, während der Dritte (Loos) unter das Eis geriet. Über das mitgeführte Teleport-Funksprechgerät wurde sofort ein Sanitätswagen angefordert. Dieser traf in dem Augenblick ein, in dem der Schlittschuhläufer durch die Taucher unter Mithilfe der Schlauchbootbesatzung geborgen wurde. Sofort eingeleitete Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, und der Verletzte konnte zur ärztlichen Beobachtung abtransportiert werden.

Die Übung selbst erfreute sich großer Anteilnahme seitens der Bevölkerung, trotz des unfreundlichen und böigen Wetters. Die gesamte Nürnberger Presse berichtete unter Schlagzeilen mit ausführlicher Illustration über die Übung.

Nicht minder wirkungsvoll war die Einsatzübung in Kempton. Für eine aktuelle und überzeugende „Publicity“ sorgte bei der Vorführung der Wiederbelebungsverfahren die Anwesenheit von Kreisrat Josef Haibel aus Durach, der vor einem Jahr mit Hilfe der Atemspende einem zweijährigen, ertrunkenen Mädchen das Leben gerettet hatte, nachdem er die Methode der Atemspende wenige Tage vorher in der Tagespresse gelesen, die über eine Vorführung der Methode bei der Wasserwacht berichtet hatte. Aber hören wir auch diesen Bericht:

„Ein Schreckensschrei erklang am 9. März vom Ufer des Oeschleesee. Ein Mädchen, das eben noch über der recht dicken und ungefährlich wirkenden Eisfläche lief, war plötzlich in einem ausgesägten und anscheinend nicht genügend gekennzeichneten Wasserloch verschwunden. Das eiskalte Wasser hatte ihm die Besinnung geraubt und bevor Hilfe heran war, hatten die Fluten es unter die Eisdecke gerissen. Die vielen Besucher des Sees, die der prachtvolle warme Frühlingstag herausgelockt hatte, gaben im nahen Gasthaus sofort Alarm und setzten ein Hilfswerk in Bewegung, das einen verzweifelten Kampf um kostbare Sekunden aufnahm. Ein Team aus Wasserwacht, Technischem Hilfswerk, Polizei und Feuerwehr arbeitete so sinnvoll und wohlüberlegt, daß die Bergung nach wenigen Minuten gelang.

Die Alarmübung, um eine solche handelte es sich, hat bewiesen, wie schnell Retter in solch einem Falle mobil gemacht werden können und mit welcher Sachkunde sie an ihr schweres Werk gehen.

Als die Fahrzeuge der Polizei und des BRK mit Blaulicht und Sirene heranrollten, hatte sich die Tauchergruppe im Wageninneren bereits in den Arbeitsanzug geworfen, um keine Sekunde zu verlieren.

So ausgerüstet standen die beiden Gruppen an der Unfallstelle, die das THW hergerichtet hatte. Dr. Dorn verpaßte den wie Marsmenschen ausschauenden Tauchern, deren Gesichter unter einer Fettschicht staken, eine Erwärmungsspele. Dann nahmen die Leinenführer, genauso ausgerüstet und erfahren wie die Taucher selbst, ihre Schwimmer an die Leine. Das Wasser hatte eine Temperatur von 0,8 Grad unter Null, die Tauchstelle war rund sieben Meter tief. Genau vier Sekunden dauerte es, dann brachten sie die Puppe an die Oberfläche. Nach weiteren Tauchübungen holten sie ein halbes Dutzend Bierflaschen und einen lebenden Krebs an die Oberfläche.“

Die Übung wurde von Abteilungsleiter Josef Gallenmiller geleitet. Landrat Vitus Riegert dankte der Wasserwacht für ihre Arbeit am See und versprach ihr auch weiterhin Unterstützung an diesem schönen Fleckchen des Landkreises, das noch weiter ausgestaltet und bereichert werden soll. Dem Geschehen wohnten der Referent des BRK Alfons Helmberger, Ortsvorsitzender und Leiter der Tauchergruppe Ludwig Mair, Bürgermeister Mayr und Feuerwehrkommandant Wegmann bei. Das THW unter Leitung von Ing. Härtel ergänzte diese ausgezeichnete Alarmübung mit einigen Vorführungen.

#### 14. Bad Reichenhall: Halbzeit im Schulschwimmwettkampf

Nachdem der erste Schulschwimmwettkampf, den die Wasserwacht Bad Reichenhall ins Leben rief und organisierte, im Juli

1962 nach dreimonatiger Dauer erfolgreich beendet werden konnte, begann gleich nach den Sommerferien der neue Wettkampf, der sich das ganze Schuljahr bis zu den Sommerferien 1963 hinziehen wird. An diesem Wettkampf sind die drei Reichenhaller Volksschulen mit 13 Klassen (4. bis 8. Schuljahr) und 414 Schülern beteiligt, außerdem mit den Volksschulen des inneren Landkreises und des Marktes Berchtesgaden weitere sieben Volksschulen des äußeren Landkreises (Anger, Aufham, Bayerisch Gmain, Karlstein, Marzoll, Piding und Weißbach an der Alpenstraße) mit 20 Klassen und 599 Schülern. Insgesamt werden also von der Wasserwacht Bad Reichenhall z. Z. zehn Volksschulen mit 33 Klassen und 1013 Schülern betreut.

Die Wettkampfordnung sieht so aus: Jedes Schulkind, das unter Aufsicht 50 m ohne Unterbrechung schwimmt (Neuschwimmer), erhält 5 Punkte. Zu diesen 5 Punkten kommen bei Erwerb des Freischwimmerzeugnisses (15 Minuten Schwimmen) weitere 2 Punkte, bei Erwerb des Fahrtenschwimmerzeugnisses (30 Minuten Schwimmen) 3 Punkte und bei Erwerb des Leistungsschwimmerzeugnisses 7 Punkte. Die Höchstpunktzahl, die ein Schulkind erwerben kann, ist also 12 Punkte. Die von einer Klasse erreichte Gesamtpunktzahl wird durch die Klassenstärke geteilt, wobei auch die Nichtschwimmer gerechnet werden müssen, und der so gefundene Quotient ist für die Placierung der Klasse entscheidend. Die Klasse mit dem größten Quotienten ist Sieger.

Die beste Klasse der dreizehn Reichenhaller Klassen erhält einen Wanderpreis des Oberbürgermeisters, die beste Klasse des gesamten Landkreises den Wanderpreis des Landrates.

Während des jetzt laufenden Wettkampfes wurden von der Wasserwacht allein 333 Prüfungen abgenommen (dahinter die Zahlen des letzten Wettkampfes):

Neuschwimmer (50 m)	111 (237)	zusammen: 348
Freischwimmer	86 (194)	zusammen: 280
Fahrtenschwimmer	90 (135)	zusammen: 225
Leistungsschwimmer	46 (49)	zusammen: 95

Damit hat die Wasserwacht allein unter den Schülern im letzten Jahr 948 Schwimmprüfungen abgenommen!

Die Stadt Bad Reichenhall unterstützte die Bemühungen der Wasserwacht dadurch, daß sie für die Reichenhaller Schulkinder im letzten Halbjahr insgesamt acht Autofahrten nach Salzburg finanzierte, die unter Leitung der WW durchgeführt wurden und an denen 257 Schulkinder teilnahmen. Außerdem begann bereits im August 1962 ein planmäßiger Anfänger-Schwimmunterricht im Freibad Nonn, der 1963 zu Saisonbeginn wieder aufgenommen werden soll. Die Eintrittskosten übernimmt die Stadt, die außerdem den städtischen Angestellten Arthur Zeindl (Ausbilder bei der Wasserwacht und bei der Schwimmabteilung des TSV) zweimal wöchentlich nachmittags vom Dienst freistellt, um so die Ausbildungsarbeit der Wasserwacht zu unterstützen.

Wenn man bedenkt, daß noch vor Jahresfrist unter den 1048 Schülern der Stadt und des äußeren Landkreises vom 4. bis zum 8. Schuljahr ganze 33 Kinder ein Freischwimmerzeugnis besaßen, so muß man der Wasserwacht bescheinigen, daß das heutige Bild schon erheblich positiver ist. Im Laufe dieses Jahres dürfte mit gleichen Erfolgen weitergearbeitet werden.

Neben der Klassenwertung erhält die beste Schule des gesamten Landkreises und der Stadt Bad Reichenhall einen Wanderpreis von Oberbürgermeister Neumayer und Landrat Jacob. Bei dieser Wertung werden abgelegte Grundscheinprüfungen (ab 12. Lebensjahr) mit 16 Punkten insgesamt bewertet. Bisher konnten 18 Schulkinder aus Bad Reichenhall die Schwimmprüfungen für den Grundschein ablegen. Der Grundschein ist die erste Stufe der Rettungsschwimmer-Ausbildung. Damit verwirklicht die Wasserwacht auch den Wunsch von Schulrat Schnitzer, der die Weiterbildung der Schwimmer am Ende der Schulzeit zu Rettungsschwimmern anstrebt. Die Grundscheinausbildung der älteren Volksschulkinder soll 1963 verstärkt werden; die Wasserwacht hofft, auf diese Weise auch gleich den Nachwuchs für ihre Aufgaben zu vergrößern.

Während bei einigen 8. Klassen schon heute ein wesentlich besseres Ergebnis vorhanden ist als bei ihren Vorgängern am Ende des letzten Schuljahres, bedarf es bei anderen noch mancher Anstrengung, um den Vorjahresstand zu erreichen. Bis 100 Prozent jedoch ist es bei allen noch weit. Die Wasserwacht hofft, daß durch die regelmäßige Vorarbeit in den unteren Jahrgängen in absehbarer Zeit der Idealzustand erreicht werden kann: Keiner verläßt ohne Freischwimmerzeugnis die Schule. In Verbindung mit Schulen und Behörden läßt sich dieses Ziel verwirklichen. Aber auch die Eltern sollten ihre Kinder dazu anhalten! Die Devise für alle Beteiligten lautet demnach: *Jeder Schüler ein Schwimmer! Jeder Schwimmer ein Retter!*



## 15. Kulmbach: Wasserwacht plant Schulwettbewerb

Der erschreckend hohe Prozentsatz von Nichtschwimmern unter der Kulmbacher Schuljugend — es wurde von 70 bis 80 Prozent gesprochen! — führte am Freitag bei der Jahresversammlung der Ortsgruppe Kulmbach der Wasserwacht im BRK zu einer lebhaften Diskussion. Man erwog verschiedene Vorschläge, wie man die Jugend für das Schwimmen, insbesondere auch für das Rettungsschwimmen, begeistern könnte. Schließlich einigte man sich darauf, für den Sommer 1963 einen Wettbewerb auszuschreiben, bei dem diejenige Klasse, die die meisten Frei-, Fahrten- und Leistungsschwimmerzeugnisse vorweist, einen Preis erhält. Abteilungsleiter Alois Dekiert wurde beauftragt, mit der Stadt Kulmbach und mit Oberstadtschulrat Max Hundt hierüber Verhandlungen aufzunehmen.

## 16. Regenstau: Großes Fest zum zehnjährigen Bestehen

In feierlicher Weise beging die Wasserwacht Regenstau ihren zehnten Gründungstag. Der Vorsitzende der Wasserwacht, Hans Graf, eröffnete den von dem Orchester des Gesangsvereins musikalisch umrahmten Festakt und begrüßte besonders den zweiten Kreisverbandsvorsitzenden, Landgerichtsrat Dr. Mühlbauer, die Bürgermeister Hoffmann und Zelner mit den Gemeinderäten, Kolonnenarzt Dr. Spiegler, nicht zuletzt den Bezirksleiter der Wasserwacht, Gansbühler, und den technischen Bezirksleiter Beil, Kreisgeschäftsführer Linthaler, die Vertreter der Lehrerschaft und der Landpolizei, die Vorsitzenden befreundeter Turnverbände sowie Abordnungen der Wasserwachtgruppen Regensburg und Neutraubing. Zu Beginn des Festaktes gedachten die Versammelten des auf tragische Weise ums Leben gekommenen Kameraden Adolf Brandl. Landrat MdL Deininger, der dienstlich verhindert war, hatte eine Grußbotschaft zur Jubiläumsfeier gesandt. Aus der Bilanz, von Erwin Beil vorgetragen, war zu ersuchen, daß die 29 aktive Mitglieder zählende Gruppe Regenstau bisher sieben Menschen dem Ertrinkungstode entrissen hat. Bezirksleiter Karl Gansbühler verlieh im Auftrage der Wasserwacht im BRK die Silberne Ehrennadel an den Vorsitzenden Hans Graf, an Bürgermeister Hans Hoffmann, Kolonnenarzt Dr. Spiegler und Hans Prüll, Erich Buchmeier und Josef Valentin. Landgerichtsrat Dr. Mühlbauer, der die Grüße des Kreisverbandes überbracht hatte, übergab als Jubiläumsgeschenk eine Tauchpuppe. Bürgermeister Hans Hoffmann hat zugleich im Namen der Marktgemeinde: „Bleiben Sie dieser edlen Sache treu!“ Kolonnenführer Heinrich Siml übergab als Geburtstagsgruß eine Sanitätstasche. Nach Grußworten von Oberlehrer Schwertner und des Turnerbundvorstandes Fritz Siml hielt Günther Michalke einen Vortrag „10 Jahre Wasserwacht Regenstau“.

# JUGENDROTKREUZ

## 17. Professor Dr. med. Dr. phil. Ludwig Englert 60 Jahre alt

Am 22. April feiert Professor Dr. Dr. Ludwig Englert seinen 60. Geburtstag. Er ist im Jugendrotkreuz und Roten Kreuz in Bayern und auf Bundesebene ein bekannter und geschätzter Mann.

Im Jahre 1957 wurde Professor Englert zum Vorsitzenden des Landesausschusses des Jugendrotkreuzes in Bayern gewählt. Im November 1961 wählte auch die JRK-Bundesversammlung Professor Englert zu seinem Vorsitzenden.

Sein großes Interesse galt aber nicht nur dem Jugendrotkreuz, sondern auch dem Leben des ganzen Roten Kreuzes. In einzelnen Kreisverbänden Bayerns und auch bei der Schwesternschaft hielt er mehrfach vielbeachtete Vorträge.

In seiner Eigenschaft als Arzt und Pädagoge vermag er die pädagogischen Nöte der Zeit deutlich zu erkennen und zu diagnostizieren.

Das Jugendrotkreuz, ja, das gesamte Rote Kreuz gratulieren ihm zu seinem 60. Geburtstag von Herzen, wünschen ihm für die kommenden Jahre Gesundheit, Glück und Segen und Erfolg in seiner Arbeit.

## 18. Jugend einmal anders — Jugend will helfen

(Ein Film des Jugendrotkreuzes)

Der schon vor einiger Zeit gedrehte Film des JRK konnte am 26. März in der Pädagogischen Arbeitsstätte München feierlich erstaufgeführt werden.

Im Verlaufe der letzten Jahre wurden immer dringender von unseren JRK-Gruppen außerhalb der Schule Arbeitsmittel verlangt, die Möglichkeiten der Betätigung aufweisen, die aber auch den Geist des Roten Kreuzes zu übertragen vermögen. Zeitschriften, Ausbildungsanleitungen, Lehrgangspläne für Gruppenführer und Leiter der Jugendarbeit in den Kreisverbänden sorgen für eine Weitergabe von Können und Wissen.

Ein Ton- und Farbfilm kann aber Auge und Ohr unserer Jugendlichen zugleich ansprechen und gewinnen.

Auch unsere Vorstandschaften sowie die Eltern unserer Jugendlichen verlangen nach einer raschen und gediegenen Informierung über Sinn und Zweck des JRK. Deshalb mußten bei der Filmgestaltung vielerlei Rücksichten im Auge behalten werden. Der Titel des Filmstreifens sagt schon, daß die Jugend im Roten Kreuz das Helfen lernt und sich gerne den verschiedensten Forderungen unterzieht. Der Film ist auch höchst aktuell, wie die Diskussion in der Öffentlichkeit über die Betreuung von alten Leuten z. B. zeigt.

Es sind also die drei Dienste des JRK, der an der eigenen Gesundheit, am Nächsten und an der Völkerverständigung, die in einer Vielzahl von Einzelszenen bilderbuchartig dargestellt werden.

BRK-Landesgeschäftsführer Dr. Josef Spitzer konnte zwei Vertreter des Bayer. Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, eine Schulrätin, Direktoren von Münchener Volksschulen, zahlreiche JRK-Mitglieder und RK-Angehörige begrüßen. In seinem Dank schloß Dr. Spitzer Oberlehrer Rolf Löffler aus Rosenheim für die gute Kameraführung, Oberlehrer Helmut Nahler für die im Film geschaffene Grafik, den Referenten des JRK, Dr. Respondek, für die Filmidee und den Text ein. Besonders wurde Dr. h. c. August Arnold von der Firma Arnold & Richter erwähnt, der mit warmem Interesse, mit Rat und Tat, die Entstehung des Filmes begleitet hat. In einer anschließenden Diskussion verglich Dr. Josef Spitzer diesen JRK-Film mit anderen Filmen des Roten Kreuzes; Rektor Giek zeigte ausführlich den Wert dieses Filmes auf, indem er darlegte, daß Sensationen beim Helfen nicht zu erwarten seien, daß vielmehr opfervoller, stiller Einsatz für den Nächsten den heute so seltenen, aber so notwendigen Wert in sich berge.

Es ist zu hoffen, daß der Film des JRK, der in Kürze jedem Bezirksverband in Kopien zur Verfügung stehen wird, die Arbeit unserer Gruppen wesentlich fördern kann.

## 19. JRK beweist Opfergesinnung

Einen Überblick über die Weihnachtsarbeit des JRK im Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz, der besondere Beachtung verdient, weist im einzelnen folgende Leistungen aus:

1104 Geschenkpakete im Gewicht von 6943 kg und im Werte von 19612 DM an Bedürftige. Innerhalb der Gemeinde wurden 446 Betreuungen durchgeführt, außerdem 36 Heimbetreuungen mit 1184 Insassen. An Bargeldspenden für Leprakranke, für algerische Flüchtlingskinder usw. wurden 493,72 DM aufgebracht. Gesammelt wurden: 1381 Faltschachteln, 3309 kg Lebensmittel, 3682 Stück Sachspenden, 796 Stück Spielzeug und 196 Stück sonstige Spenden. Außerdem beteiligte sich das Jugendrotkreuz an der Ausgestaltung der Weihnachtsfeiern, an der Betreuung von Altenklubs, an Blinden- und Krankenbetreuungen. Der Wert der insgesamt erbrachten Leistungen beträgt nicht weniger als 43 898,91 DM.

## 20. JRK durfte fliegen

Der Motorflugklub Ochsenfurt hatte als Anerkennung für die Unterstützung bei der Abschlußübung eines Erste-Hilfe-Kurses in Würzburg die dortigen Jugendlichen bei herrlichem Wetter zu einem Flug über Würzburg eingeladen. Mit einem 2 Personen fassenden Sportflugzeug durfte jeder der 15 Jungen und Mädchen starken Gruppe unter Leitung von Frau Ingeborg Apel vom Flugplatz Giebelstadt nach Würzburg und zurück fliegen. Die Flugzeugführer Helmut Präusler, Heinz Kretzer, Siegfried Theim, Dr. Hans-Karl Mühlhäuser — zugleich Rotkreuzarzt — und Fluglehrer Eduard Betschel verschafften damit den Jugendlichen ein Erlebnis, das nicht nur in lebendiger Erinnerung bleiben wird, sondern gleichzeitig für andere Jungen und Mädchen zum Ansporn diente, sich der Jugendrotkreuzgruppe anzuschließen. Mit einem dreifachen „Hals- und Beinbruch“ verabschiedeten sich die Jugendlichen von ihren fliegenden Gastgebern.

## 21. Neustadt: Buntes Sommerprogramm

Am 9. Februar 1963 hielt das Jugendrotkreuz Neustadt bei Coburg seine Jahreshauptversammlung ab, bei der Albert Welsch

in Vertretung des zur Bundeswehr eingerückten Gruppenleiters Werner Scheler Gäste und Jugendliche begrüßte. Sein besonderer Gruß galt dem Leiter der Jugendarbeit im Kreisverband, Hauptlehrer Schilling, Fr. Wiegand und dem stellvertretenden Kolonnenführer Dieter Lorenz. Der z. Z. 37 Mitglieder starken Gruppe steht im Rotkreuzheim ein eigener Gruppenraum zur Verfügung, in dem eifrig gebastelt, gespielt und gelernt wird. Die Gruppe selbst hatte die Ausgestaltung des Raumes mit übernommen. Erstmals soll die Gruppe in diesem Jahr einen größeren Geldbetrag zur Anschaffung einer einheitlichen Tracht sowie weiterer Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung gestellt erhalten. Hauptlehrer Schilling anerkannte den beachtlichen Aufschwung, den die Gruppe in kurzer Zeit genommen hat. Eine Maiwanderung, ein Zeltlager zu Pfingsten, ein Grenzlandtreffen im August, ein Elternabend stehen auf dem Programm der kommenden Jahresarbeit, wobei aber auch die gut angelaufene Betreuung alter Menschen fortgeführt werden soll.

## AUS DEN BEZIRKSVERBÄNDEN

### 22. Oberbayern

#### *Bad Tölz: Kreisverband hat wieder einen Vorsitzenden*

Als Nachfolger des im Vorjahr verstorbenen Kreisverbandsvorsitzenden Dr. Streber wählten die Mitglieder auf ihrer diesjährigen Hauptversammlung in einmütiger Wahl den bekannten und beliebten Benediktbeurer Arzt Dr. med. Max Koller zum neuen Vorsitzenden. Landrat Wiedemann, der als zweiter Vorsitzender seit dem Tode Dr. Strebers kommissarisch dem Kreisverband vorstand, gedachte zu Beginn der Versammlung zahlreicher verdienster und wertvoller Mitarbeiter, die der Tod dem Kreisverband im vergangenen Jahr entrissen hatte. Um 300 Mitglieder hat der Kreisverband im Vorjahre seinen Bestand auf insgesamt 3065 aktive und passive Mitglieder erhöhen können. Als noch zu gering wurde die Anzahl jugendlicher Mitglieder erkannt, so daß sich der Kreisverband zum Ziele setzt, die Jugend verstärkt für die Rotkreuzarbeit zu gewinnen. Besonderen Beifall zollten die Versammelten der seit 60 Jahren dem Roten Kreuz die Treue haltenden Frau Anna Oster von Sachsenkam. Zahlreiche weitere Mitglieder konnten für 40- und 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet werden. Landrat Wiedemann gedachte eines unermüdlchen vorbildlichen Idealisten, Josef Kunzmanns, der als erster auf den Gedanken gekommen sei, die BRK-Mitglieder in einschlägigen Rechtsauseinandersetzungen zu vertreten. Dem derzeit mit schwerer Krankheit Darniederliegenden galten die guten Wünsche aller für baldige Genesung und einen weiteren sorgenfreien Lebensabend. Der neu gewählte Vorsitzende des Kreisverbandes, Dr. Koller, versicherte, „für das Wohl des Nächsten, wie immer es auch um ihn steht, und in welcher Not er sich auch befinden möge“, zu wirken. Er appellierte an die Bereitschaft zur weiteren Aus- und Fortbildung, um die Rotkreuzaufgaben erfüllen zu können. Bei der nachfolgenden Wahl zum Kreiskolonnenführer erhielt Simon Grimmer mit wenigen Stimmen Unterschied zu Anton Krinner die Mehrzahl der Stimmen, wobei der „Unterlegene“ sich spontan zur aktiven Mitarbeit bereit erklärte: „Es ist ja gleich, wer das Amt hat, die Arbeit müssen wir doch miteinander machen.“ Frau Josefa Reiter wurde in ihrem Amt als Sozialdienstleiterin bestätigt.

#### *Garmisch-Partenkirchen: Gute Klänge für guten Zweck*

Die Wohltätigkeitsveranstaltung des Kreisverbandes Garmisch-Partenkirchen im Buchenberger Saal hat alle Erwartungen weit übertroffen. Enthusiastischer Jubel und Beifall ertöneten der Sängerkorps und das Musikkorps der 24. US-Infanterie-Division, Augsburg, die ihre Kunst in den Dienst der Rotkreuzwerbung gestellt hatten. Im Nu eroberten sich die amerikanischen Gäste die Herzen ihrer Zuhörer, die sie schon vor der offiziellen Veranstaltung auf dem Dorfplatz mit einem öffentlichen Konzert erfreut hatten. Im Saal eröffneten die Sänger das Programm mit deutschen Liedern und bewiesen hierbei ein erstaunlich umfangreiches Repertoire, angefangen vom hell klingenden „Ein Heller und ein Batzen“ bis zu tief empfundenen „Spirituals“. Landrat Benedikt Stückl begrüßte, daß die Veranstaltung so großen Widerhall gefunden habe und ermunterte zum Loskauf bei der Tombola, bei der wertvolle Preise ausgesetzt waren, darunter eine 3-Tage-Fahrt nach Venedig mit Vollpension. In buntem Reigen wechselten Melodien aus der amerikanischen Heimat, deutsche Märsche, moderne Schlager und ernste Weisen.

Die Jugend kam voll auf ihre Kosten, als sich das große Orchester zur Band verkleinert hatte, die nun mit Saxophon und Posaune, Schlagzeug, Klavier und Klarinette zum Tanz aufspielte. Im Handumdrehen waren die Lose der reichhaltigen Tombola verkauft — BRK-Kreisgeschäftsführer Rost konnte mit dem Erlös wohl zufrieden sein — während das begeisterte Publikum durch stürmischen Beifall von der Kapelle Dreingabe auf Dreingabe erzwang.

#### *Starnberg: Erste Hilfe für zukünftige Bäuerinnen*

Anfang März konnte der eingangs Januar begangene Lehrgang in Erster Hilfe für 50 Schülerinnen der Landwirtschaftsschule in Starnberg mit gutem Erfolg abgeschlossen werden. Die ärztliche Leitung lag in den bewährten Händen von Kolonnenarzt Dr. Schramm, während Horst Simoneth als langjähriger Ausbilder mit einer reichen Erfahrung die praktischen Kenntnisse vermittelte. Auch in diesem Lehrgang hat sich damit die seit Jahren angebahnte vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Leitung der Schule bestens bewährt. Die Lehrgänge bilden seit Jahren einen wertvollen Bestandteil in der Berufsausbildung der zukünftigen Bäuerinnen.

#### *Trostberg: BRK nicht mehr wegzudenken*

Geradezu undenkbar sei es, ohne eine Institution wie das Rote Kreuz auszukommen, erklärte Bürgermeister Wex anlässlich der Jahreshauptversammlung der Sanitätskolonne und Bereitschaft Trostberg am 9. März im Hotel „Pfaubrau“. Der Stadt selbst dankte Kolonnenführer Josef Stich mit herzlichen Worten für die Bereitstellung von 1200 DM für Lehrmaterial, der Landpolizei Trostberg sowie der Feuerwehr für die ausgezeichnete harmonische Zusammenarbeit. Die Kolonne und Bereitschaft konnten ihrerseits die Anerkennung des 1. Vorsitzenden des BRK-Kreisverbandes Traunstein, Herrn Rechtsanwalt Siegfried Adlmaier, entgegennehmen, der mit Chefarzt Dr. Walter Dietz, Kreisgeschäftsführer Werner, Schatzmeister Oberamtmann Schmidt, Kreiskolonnenführer Josef Reichlmayr und Kolonnenarzt Dr. Hüttl erschienen war. Dr. Hüttl überbrachte die Grüße des Chefarztes des Kreiskrankenhauses Trostberg, Dr. Frauenhofer. Ein Film, der bei den Großübungen des Jahres 1962 bei der Firma Linde in Schalchen und in einem Anwesen in Wäschhausen von Lambert Graf gedreht worden war, gab der Jahreshauptversammlung ihren Schlußakzent.

### 23. Niederbayern/Oberpfalz

#### *BRK-Pflegeheim Woffenbach als Schloßgut 700 Jahre alt*

Das Schloßgut Woffenbach, dessen Hauptgebäude seit dem 1. Mai 1950 ein BRK-Pflegeheim beherbergt, das dem Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz des BRK gehört, und vom Kreisverband Neumarkt geführt und betreut wird, kann in diesem Jahre ein beachtliches Jubiläum feiern. Genau sieben Jahrhunderte sind es her, daß erstmals ein Besitzer dieses Schlosses urkundlich genannt wird: Wolfelinus von Uffenbeck. Die Urkunde, die uns seinen Namen nennt, stammt aus dem Jahre 1263. Die Chronik verzeichnete von diesem Datum ab eine bewegte Geschichte, die ihren Höhepunkt während des 30jährigen Krieges erreichte. 1631 z. B. lagen Tillys sog. ligistische Reiter von Mai bis August im Schlosse, 1634 brannte dieses Schloß einschließlich der Schloßkapelle bis auf die Grundmauern nieder. Erst 1680 begann mit der Instandsetzung der Kapelle der eigentliche Wiederaufbau des Schlosses. Man hatte sich dabei allerdings mit einem wesentlich kleineren Grundriß begnügt. In diesem Haus befindet sich heute das BRK-Pflegeheim. 1937 war das Schloß in den Besitz von Ludwig Freiherr von Gemmingen-Hornberg übergegangen.

#### *Burglengenfeld: „Miteinander — Füreinander“ praktiziert*

Unter dem Motto „Miteinander — Füreinander“ veranstaltete der Kreisverband Burglengenfeld erneut einen Bunten Nachmittag für zahlreiche alte Leute der Kreisstadt und des Altenheimes, die von Chefarzt Obermedizinalrat Dr. Mayer als stellv. Vorsitzenden des BRK-Kreisverbandes aufs herzlichste begrüßt wurden. Unter den Gästen sah man Oberschulrat Sabel, mehrere Stadträte, den Schatzmeister des Kreisverbandes Messerklinger, Kreisgeschäftsführer Deinhard, Kreiskolonnenführer Höllriegel und Frau Enlitz. Schülerinnen und Schüler der Jugendrotkreuzklassen Mündshofen erfreuten unter der Leitung von Oberlehrer Maier die alten Leute mit Gesang, Vorträgen, kleinen Einaktern und humorvollen Sketchen, während die erwachsenen Rotkreuzhelferinnen um das leibliche Wohl ihrer Gäste besorgt waren.

### Mit Hubschrauber ins Krankenhaus

Der erneute plötzliche Einbruch des Winters nach den warmen Märztagen ließ an manchen Orten die überstandenen Schrecken, die der schwere Winter heraufbeschworen hatte, wieder aufleben. Gerade im Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz erinnerte man sich an Hilfsaktionen, bei denen man beinahe machtlos der Übermacht des Winters ausgeliefert war. An vielen Stellen war das Rote Kreuz genötigt, da seine Krankensanitätskraftwagen weder zu den Patienten in den Wohnungen noch zu den Krankenhäusern vordringen konnten, Pferdefuhrwerke und Schlitten, viel mehr aber Spezialfahrzeuge der Bundeswehr und Hubschrauber für den Krankentransport anzufordern und einzusetzen. So verwehrt auch in Vohenstrauß die starken Schneeverwehungen dem zu Hilfe gerufenen Arzt Dr. Bühl, zu einer Patientin zu gelangen, die beim Kirchgang zu Fall gekommen war und sich dabei so schwer verletzt hatte, daß sie nach kurzer Zeit das Bewußtsein verlor. Auch hier gab es keinen anderen Ausweg mehr, als mit Hilfe der Landpolizei durch Funk den Einsatz eines Hubschraubers der US-Armee aus Grafenwöhr anzufordern. In Vohenstrauß hatte man inzwischen alles für die glatte Landung vorbereitet, wobei sich der freie Platz zwischen Stadtpfarrkirche und Zentralschulhaus als ausgezeichnete Landeplatz erwies. Landpolizei, BRK und Freiwillige Feuerwehr hatten mit gelben Lichtern und Blaulichtsignalen den Landeplatz abgesteckt, so daß kurz nach 17.30 Uhr der Hubschrauber sachte im tiefen Schnee aufsetzen konnte. Die bereitstehenden Sanitäter übernahmen die Trage, um die Verletzte sofort in das Kreiskrankenhaus Vohenstrauß zu bringen, wo sich Chefarzt Obermedizinalrat Dr. Däumel ihrer sofort annahm. — Auch im Landkreis Grafenau hielten die meterhohen Schneeverwehungen den Tag und Nacht im Einsatz befindlichen Schneepflügen und Schneefräsen hartnäckig Stand, so daß es auch dort unmöglich geworden war, mit den Sanitätskraftwagen des Roten Kreuzes die Krankentransporte durchzuführen. Auch hier wandte sich der Kreisgeschäftsführer an die Sanitätskompanie der Bundeswehr in Bogen um Hilfe. Das von dort in Marsch gesetzte Spezialfahrzeug erreichte erst nach vier Stunden die Kreisstadt. Das Rote Kreuz sorgte für Unterkunft und Verpflegung der vier zur Verfügung gestellten Sanitätssoldaten, die mit den Sanitätern des Roten Kreuzes harmonisch zusammenarbeiteten; in einem anderen Fall — ebenfalls in Grafenau — waren selbst die Spezialfahrzeuge machtlos, so daß auch hier BRK-Kreisgeschäftsführer Schweighofer die in Straubing stationierten amerikanischen Soldaten als Nothelfer anrufen mußte. Eine knappe Stunde nach dem Telefongespräch kreiste ein Zwei-Mann-Hubschrauber der US-Armee über der ausgelegten Rotkreuzflagge im Krankenhausbereich, um Kreisgeschäftsführer Schweighofer als Lotsen zur Wohnung des Erkrankten nach Rehbruck aufzunehmen. Auch dort ging die Landung reibungslos vonstatten, so daß Oberleutnant Meyrick mit dem Patienten an Bord zum Krankenhaus zurückfliegen konnte. Da der Hubschrauber nur zwei Personen aufnehmen konnte, flog der Pilot noch einmal nach Rehbruck zurück, um den dort zurückgelassenen Kreisgeschäftsführer zu holen. Als kleine Gegenleistung für die gezeigte Hilfsbereitschaft der amerikanischen Soldaten lud Kreisgeschäftsführer Schweighofer den am Angelsport sehr interessierten Oberleutnant für nächsten Sommer zum Fischen nach Grafenau ein.

### Geiselhöring: Feuerwehrmänner bestanden Erste-Hilfe-Kurs

Eine beträchtliche Anzahl aktiver Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Geiselhöring absolvierten in den letzten Wochen beim Bayerischen Roten Kreuz einen Erste-Hilfe-Kurs. Zum Abschluß des Lehrganges konnte Vorsitzender, Apotheker Köllner, den Vorsitzenden des Kreisverbandes, Obermedizinalrat Dr. Schmid, Bürgermeister Frank, Dr. Schulze und Fräulein Schönauer, die den Kurs geleitet hatten, sowie Kreisgeschäftsführer Massinger begrüßen. Vorsitzender, Apotheker Köllner, und Bürgermeister Frank anerkannten die gute Zusammenarbeit zwischen Rotem Kreuz und Feuerwehr, während Kommandant Hofmeister dem Lehrgangsleiter sowie der Prüfungskommission für das vermittelte Wissen herzlich dankte.

### Erfolgreiche Erste-Hilfe-Kurse

Auch im Februar und März konnten im Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz zahlreiche Erste-Hilfe-Kurse abgeschlossen werden. So ging in Salzweg ein Lehrgang zu Ende, an dem sich 40 Teilnehmer die Kunst der Ersten Hilfe angeeignet haben. Die Ausbildung lag in den Händen der BRK-Helferinnen Maria Prunner und Rosa Mandl. Chefarzt Dr. Fischer, der mit der Leiterin der Frauenarbeit, Frau Dr. Zeheter, Sanitätsdienstleiterin Held, Kreisgeschäftsführer Holzinger und Kolonnenführer Fisch zum Abschlußlehrgang gekommen war, würdigte die Initiative Bürgermeisters Georg Pfeffers, der sich um das Zustandekom-

men des Kurses bemüht hatte. „Erste Hilfe“, erklärte Chefarzt Dr. Fischer weiter, „entwickelt sich laufend vorwärts!“ Sie gehöre vor allem auf das Land hinausgetragen, da es erfahrungsgemäß dort länger dauert, ehe ein Arzt zur Stelle sein kann. — Beim Abschlußlehrgang in Hankofen sprach Benefiziat Fleming, den Ausbildungsleiter Xaver Leistner neben Kreisgeschäftsführer Schattenhofer, Vorsitzenden Platz und Kolonnenführer Dietl besonders herzlich begrüßte, über Sinn und Zweck des Roten Kreuzes im Dienst der Nächstenliebe. — Auch in Oberschneiding konnten Dr. Nauning und Kreiskolonnenführer Gach in Anwesenheit von Bürgermeister Berger und Pfarrprovisor Vökl nach erfolgreicher Prüfung 41 Lehrgangsteilnehmern die Lehrgangsbescheinigungen aushändigen. — In Bernried bezeugten 44 Teilnehmer des Lehrganges, daß Erste Hilfe gelernt sein will. Unter den prüfenden Augen von Dr. Josef Hiermer, Kreisgeschäftsführer Nowak, Kreiskolonnenführer Klar, Alois Puls und Bürgermeister Karl Hartmann bewiesen die Teilnehmer bei der Abschlußprüfung, daß ihnen Kolonnenführer Josef Illner alle wesentlichen Grundkenntnisse der Ersten-Hilfe-Leistung eindringlich dargestellt hatte. — In Obernietnach erklärten sich von 53 Lehrgangsteilnehmern 31 bereit, eine Rotkreuzortsguppe ins Leben zu rufen und wählen sogleich Peter Wolf, Lehrer Wurmhäler und Bürgermeister Schötz in die Vorstandschaft. Ausbildungsleiter Lehrer Vökl aus Wörth a. d. Donau konnte so mit Anerkennung feststellen, daß sein Wirken in doppelter Weise auf fruchtbaren Boden gefallen war. Zugführer Uhl appellierte an die Teilnehmer, sich durch ständige Übungen weiterzubilden, um das Erlernte nutzbringend anwenden zu können.

### Falkenstein: Abschluß der Sanitätsausbildung

In Anwesenheit zahlreicher Gäste und Ehrengäste, an ihrer Spitze Landrat MdL Franz Sackmann, Kammerer Kiendl, Obermedizinalrat Dr. Ebert, Schulleiter Rudolf Thum, fand in Falkenstein der Sanitätskurs seinen Abschluß. 24 Teilnehmer im Alter von 17 bis 50 Jahren hatten sich in diesem 6wöchigen Lehrgang unter Leitung von Obermedizinalrat Dr. Ebert, aufbauend auf den Kenntnissen des Erste-Hilfe-Kurses, einer gründlichen Sanitätsausbildung unterzogen. Bei der Abschlußprüfung gab ein angemerktener Deckeneinsturz das Signal für einen Katastropheneinsatz, bei dem die Teilnehmer ein hervorragendes Können an den Tag legten und damit die Bewunderung der Gäste, aber auch die Anerkennung ihres Prüfers, Obermedizinalrat Dr. Ebert, fanden. Damit verfügt der BRK-Ortsverband Falkenstein nicht nur über einen eigenen Sanitätskraftwagen, sondern nach 25 Jahren auch wieder über eine gut ausgebildete Sanitätskolonne. Wesentlichen Anteil an diesem Erfolg hatten der Kreisverband Roding, Obermedizinalrat Dr. Ebert sowie Kolonnenführer Wilhelm Lindl und sein Ausbildungsstab mit Josef Schmeidl, Irmgard Gschwendtner und Helga Perl. Ortsvorsitzender Dr. Graf und Kreisverbandsvorsitzender Landrat Sackmann, der in einer Non-Stop-Fahrt direkt von der Landtagssitzung in München gekommen war, entboten herzliche Glückwünsche zu diesem Erfolg: Die zahlreichen Kurse, die in letzter Zeit in allen Teilen des Landkreises abgehalten worden seien, seien der beste Beweis dafür, daß man das Jubiläumsjahr 1963 sehr glücklich begonnen habe.

### Vohenstrauß: Bedeutung der Genfer Konventionen

Im Mittelpunkt einer Veranstaltung des Kreisverbandes Vohenstrauß stand ein interessantes Referat des 1. Kreisverbandsvorsitzenden, Obermedizinalrat Dr. Franz Bäuml, mit dem er die Vortragsreihe „Genfer Konventionen“ fortsetzte. Kreisgeschäftsführer Engelbert Bäuml konnte dabei zahlreiche Aktive sowie Mitglieder der Vorstandschaft willkommen heißen. Dr. Bäuml, der bereits in früheren Vorträgen das Grundlegende der Genfer Konventionen behandelt hatte, machte die Anwesenden nunmehr an Hand einer aufschlußreichen Farbdia-Reihe mit den Bestimmungen der Genfer Abkommen vertraut. Er erinnerte in seinem Vortrag an mancherlei Zwischenfälle, bei denen gerade im Zweiten Weltkrieg gegen diese Abkommen verstoßen wurde. Dr. Bäuml will seine Vortragstätigkeit, die ein breites Echo gefunden hat, auch auf andere Ortschaften des Kreisgebietes ausdehnen.

## 24. Ober- und Mittelfranken

### Hilpoltstein: Es rührt sich was im Kreisverband

Die Vorstandschaft des Kreisverbandes hat in einer Sitzung angeregt, in der Heimatzeitung eine ständige „Rotkreuzspalte“ unterzubringen. Wenn sich dieser Wunsch auch wohl nur schwer verwirklichen lassen wird, so darf doch gesagt werden, daß in fast jeder Ausgabe die Tätigkeit und Einsätze des Roten Kreu-

zes angeführt sind. Der „Hilpoltsteiner Kurier“ schreibt zu diesem Anliegen selbst: „Nun, so viel wie gegenwärtig hat das Rote Kreuz in Hilpoltstein noch nie von sich reden gemacht. Ursache sind die vielen Erste-Hilfe- und Krankenpflegekurse sowie die Errichtung von Unfallhilfsstellen im Landkreis, die während der Wintermonate fällig waren und denen wir in unserer Zeitung gerne Raum gaben. Schließlich rührt sich was bei unserem Kreisverband, und diese Tatsache verdient auch anerkennende Erwähnung.“ Als Neuigkeit erwähnte die Zeitung bei dieser Gelegenheit die Anschaffung eines neuen Mercedes-190-DS-Krankenkraftwagens und schildert gleichzeitig an Hand eines Berichtes über einen „normalen Einsatztag“, wie sehr die beiden im Landkreis Hilpoltstein stationierten Krankenkraftwagen ausgelastet sind. — In den Wintermonaten konnten im Landkreis zahlreiche Erste-Hilfe-Kurse durchgeführt und abgeschlossen werden, so in Altenfelden und Petersbuch, in Liebenstadt, wo sich die Volksschule zum Ziel gesetzt hat, kein Kind mehr aus der Schule zu entlassen, das nicht an einem Lehrgang in Erster Hilfe teilgenommen hat, in Roth, wo selbst 22 Teilnehmerinnen der hauswirtschaftlichen Abteilung der Verbandsberufsschule ihre erlernten Kenntnisse unter Beweis stellten. — Auch im Blutspendendienst leistete der Kreisverband Vorbildliches und erbrachte mit 561 Spenden anlässlich des 6. Blutspendetermins, der infolge des Andrangs bis zur Mitternachtsstunde ausgedehnt werden mußte, nicht nur einen neuen Rekord, sondern auch den 2000. Spender im Landkreis, der mit zwei Flaschen Sekt eine besondere Anerkennung fand. Die Gesamtzahl der in den sechs Terminen gewonnenen Konserven im Landkreis Hilpoltstein beziffert sich danach auf 2014.

#### Feucht: Gemeinsame Übungen mit Feuerwehr

Bei dem Ausspracheabend der Freiwilligen Feuerwehr und der Sanitätskolonne Feucht erläuterte Obermeister Hoffmann von der Landpolizeistation Feucht alle Aufgaben, die in Brand- und Katastrophenfällen von der Landpolizei, der Feuerwehr und dem Roten Kreuz gemeinsam zu lösen sind. Kolonnenführer Karl Milchmeier brachte dabei den Wunsch zum Ausdruck, heuer in verstärktem Maße gemeinsame Übungen mit der Feuerwehr durchzuführen, deren Planung auch von der Feuerwehr begrüßt wurde. Kolonnenführer Milchmeier nahm im Verlauf der Aussprache zum Alarmplan Stellung und forderte insbesondere die Ausbildung der Feuerwehrmänner in Erster Hilfe.

#### Forchheim: Übung im Rahmen der Feuerschutzwoche

Im Rahmen der Feuerschutzwoche sollte in Forchheim eine Nachtübung der Werkfeuerwehr die Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr Forchheim, dem Technischen Hilfswerk und dem Bayerischen Roten Kreuz aufzeigen. Als Übungslage wurde ein Brand in dem Nebengebäude der Spinnerei angenommen. Es galt, neben der Bekämpfung des Brandes, zwei Frauen, die im 1. Stock des Nebengebäudes eingeschlossen waren, zu retten, wozu das Technische Hilfswerk und BRK alarmiert wurden. Die Verletzten wurden dabei versorgt und ins Krankenhaus abtransportiert. Bei der anschließenden Kritik anerkannte Direktor Klaus die vorbildliche Zusammenarbeit und selbstlose Hilfsbereitschaft der beteiligten Organisationen.

#### Ebermannstadt: Unfallhilfsstelle hat sich bewährt

Die im vorigen Jahr in Birkenreuth eingerichtete Unfallhilfsstelle hat am 24. Januar ihre besondere Bewährungsprobe bestanden. Da der Schulleiter und Bürgermeister vom Roten Kreuz in der Ersten Hilfe ausgebildet worden war, konnte er einen Schüler, welcher sich beim Skifahren einen Unterschenkelbruch zugezogen hatte, mit dem in der Unfallhilfsstelle vorhandenen Sanitätsmaterial sachgemäß Erste Hilfe leisten und den Abtransport ins Krankenhaus durch den Sanitätskrankswagen vorbereiten.

#### Ansbach: General Speth vor den Bürgermeistern des Landkreises

Als Punkt 1 der ersten Bürgermeisterversammlung des Landkreises Ansbach am 24. Januar 1963 im Sitzungssaal des Schlosses referierte der Katastrophenbeauftragte, General a. D. Hans Speth, über das Thema „Katastrophenschutz heute“. Die Dringlichkeit dieser Aufklärung ergab sich aus der Tatsache, daß in den 82 Gemeinden des Stadt- und Landkreises nur 15 Unfallhilfsstellen nach Norm eingerichtet sind. Bezüglich der Notwendigkeit, einen wirksamen Katastrophenschutz aufzubauen, betonte General Speth, daß nur durch die reibungslose Zusammenarbeit aller verantwortlichen Stellen, also der Regierung, des Landratsamtes, der Gemeinden und des BRK ein wirksamer Katastrophenschutz aufgebaut werden könne. Die Forderung sei, in jeder Gemeinde eine Unfallhilfsstelle einzurichten. Die

Rettung von Menschenleben rechtfertige die dafür aufzubringenden finanziellen Opfer. Bei gleichem Anlaß nahm der Katastrophenschutzbeauftragte des BRK Gelegenheit, die Vorstandschaft des Kreisverbandes von der Dringlichkeit des Ausbaues der Katastrophenschutzmaßnahmen innerhalb des Roten Kreuzes zu überzeugen und forderte in diesem Zusammenhang auch die Einbeziehung des heute unumgänglichen Strahlenschutzes sowie der Wasseraufbereitung in das Ausbildungsprogramm.

#### Intensive Breitenausbildung im gesamten Bezirksverband

Schier unüberschaubar ist die Zahl der in den Wintermonaten durchgeführten Erste-Hilfe-Kurse. Noch bunter ist das Bild der bei den Abschlußlehrgängen zugrunde gelegten Übungssituationen, in denen sich die jungen Ersthelfer zu bewähren hatten. Beginnen wir, weil es der Zufall so will, bei A: In Aha lag der Abschlußprüfung ein schwerer Autounfall zugrunde, bei dem die 32 Helfer unter Aufsicht von Chefarzt Dr. Lindner und den übrigen Prüfungsmitgliedern ihre von Ausbilder Heinz Wittmann vermittelten Kenntnisse in Erster Hilfe an den Mann bringen mußten. — In Scheßlitz verband Chefarzt Dr. Schuster, der die Erste-Hilfe-Prüfung der 35 Teilnehmer abnahm, den Abschluß mit dem Appell an die teilnehmenden Mädchen, sich als Reserveschwesterhelferinnen ausbilden zu lassen. Die Leitung des Kurses selbst hatte Dr. Dumrauf vom Kreiskrankenhaus Scheßlitz übernommen. — Auch in Uffenheim unterzogen sich 13 Mädchen und 15 Burschen, in der Mehrzahl Schüler der Landwirtschaftsschule, der Erste-Hilfe-Ausbildung durch Kreiskolonnenführer Eduard Mauer am Marktbergel. — In Treuchtlingen nahmen 16 Männer und 5 Frauen nicht minder freudestrahlend ihre Teilnahmebestätigung aus der Hand von Oberarzt Dr. Womes und BRK-Chefarzt Dr. Rhomberg entgegen, nachdem sie von Willi Göbel und Willi Breuer in die Erste-Hilfe-Kunst eingewiesen worden waren. — In Westheim absolvierte die evangelische Landjugend unter Chefarzt Dr. Lindner vom Kreisverband Gunzenhausen mit großem Eifer und Können die Erste-Hilfe-Prüfung. Der Obmann der evangelischen Landjugend, Fritz Minderlein, machte sich zum Sprecher der 25 Teilnehmer, als er Ausbilder Heinz Pitzack, Kreisgeschäftsführer Dröber und den übrigen Helfern den herzlichen Dank aussprach. — Auch die Landwirtschaftliche Kreisberufsschule in Spardorf führte für 24 künftige Junghäuerinnen einen umfassenden Lehrgang unter dem Motto „Gesundheit ist ein höchstes Gut“ durch, bei der Frau Moser vom Kreisverband Erlangen die jungen Frauen und Mädchen in die Erste Hilfe einführte. — In Thalmannsfeld ist nach dem Abschluß zweier weiterer Erste-Hilfe-Kurse nunmehr jeder fünfte Einwohner in Erster Hilfe ausgebildet. Chefarzt Dr. Romberg und Bürgermeister Hans Lehmeier anerkannten den Eifer, den Ausbildungsleiter Fritz Meyer bei den 24 Teilnehmern vorgefunden hatte. — In Rehlingen quittierten die 36 Teilnehmer den Vorschlag von Oberarzt Dr. Womes, die erworbenen Kenntnisse in einem Fortbildungskurs zu festigen und zu erweitern, mit großem Beifall. Der besondere Dank galt Horst Koberstein, der in Rehlingen seinen ersten Kurs mit Bravour geleitet hatte. — Es kann nicht genug Helfer geben, sagte man sich auch in Markt Berolzheim. 56 Interessenten hatte Pfarrer Lehmann auf die Beine gebracht, die während eines Referates von Chefarzt Dr. Lindner, in das mitten hinein zwei dumpe Detonationen platzten, ihre unter Ausbilder Heinz Wiedmann erworbenen Kenntnisse unter Beweis stellen mußten. — In Gnotzheim konnte sich Kolonnenarzt Dr. Hagenah vom guten Ausbildungsstand der 50 durchweg jugendlichen Teilnehmer unter Leitung von Hauptlehrer Schineis überzeugen. — In Wirsberg, Kreisverband Kulmbach, konnte der 15. Erste-Hilfe-Lehrgang abgeschlossen werden, wobei Kolonnenführer Hans Wackler zahlreiche Gäste begrüßen konnte. Das Hauptverdienst an der Ausbildung kam hier der Kolonnenärztin Dr. Pinkow-Margerie zu. Bürgermeister Willi Pinkow zeigte sich über die Aktivität der Wirsberger Rotkreuzkolonne sehr erfreut und versprach, sich für ihre Belange besonders zu verwenden. — In Windischhausen hatte Ausbilder Karl Fleischmann 51 Lehrgangsteilnehmer zur Abschlußübung geführt. Besondere Anerkennung fand, daß er trotz der grimmigen Kälte und des hohen Schnees achtmal von Wettelsheim nach Windischhausen gekommen war, um den Lehrgang durchzuführen. — In Markt-schorgast war auch der Bürgermeister Bernreuther unter den erfolgreichsten Prüflingen, die sich unter Aufsicht von Kolonnenarzt Dr. Rabenalt der Prüfung unterzogen, in die sie durch Ausbilder Konrad Köhler geführt wurden. — Auch die Gemeinde Zimmern zählt nach Abschluß des von Herbert Kroll geleiteten Erste-Hilfe-Kurses, der sich seiner Aufgabe ausgezeichnet erledigt hatte, 23 neue Ersthelfer mehr. Die Leiterin der Frauenarbeit, Frau Oster, ermunterte die teilnehmenden Frauen und Mädchen zur Teilnahme an den Kursen für Häusliche Kranken-

pflege, Pflege von Mutter und Kind und empfahl die Ausbildung zur Reserveschwesternhelferin. — Auch in *Ramsberg* wissen nach Abschluß des Erste-Hilfe-Lehrganges 26 Frauen und Männer, wie sie bei Unfällen sachgemäße Erste Hilfe leisten können. Auch hier wurde der Wunsch laut, daß sich aus der Teilnehmergruppe eine aktive Rotkreuzgemeinschaft herauschäle. — 24 Lehrerinnen und Lehrer aus dem Landkreis *Coburg* sowie eine Fürsorgeschwester drückten die Schulbank, um sich die Befähigung zu erarbeiten, die Kenntnisse der Ersten Hilfe an ihre Schulkinder weiterzugeben. Lehrbeauftragter Bernhard Wenglein und Kolonnenführer Heinz Weschenfelder teilten sich in der Vermittlung des theoretischen und praktischen Wissens, während der Sozialdienst des Kreisverbandes sich um das leibliche Wohl der Lehrgangsteilnehmer kümmerte. Landrat Rudolf Kaemmerer dankte insbesondere Oberschulrat Ernst Riediger und Schulrat Esdter für das Zustandekommen des Kurses. — In *Brünst* absolvierte die bayerische Jungbauernschaft mit großem Erfolg ihren Erste-Hilfe-Kurs, wobei Landrat Rosenhauer, Chefarzt Dr. Wendelstein, Kolonnenführer Rosenhauer und der Kreisobmann der bayerischen Jungbauernschaft, Helmut Meyer, zum Abschluß gekommen waren.

## 25. Unterfranken

### *Kitzingen: Gemütliche Kaffeetafel endet mit Einsatzübung*

Die Mitglieder der Bereitschaft Kitzingen hatten sich nach Erledigung der Tagesordnung zur Jahresversammlung mit Bereitschaftsleiterin Herta Halberstadt, Kreisrätin Maria Busch, Kreisgeschäftsführer Ringelmann und anderen Gästen zur gemütlichen Kaffeetafel gesetzt und sich bei Torten und Kuchen gut sein lassen, als mitten in die fröhliche Runde die Nachricht platzte, daß bei einem Omnibusunglück 17 Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Wegen Überbelegung der benachbarten Krankenhäuser wurde angeordnet, einen Teil der Verletzten zunächst im BRK-Heim unterzubringen. Im Nu war der Saal, in dem man eben noch lustig gefeiert hatte, in ein kleines Lazarett verwandelt worden, hatte man unter Leitung von Frau Ringelmann Betten aufgestellt, Verhandsmaterial, Instrumente und weiteres Sanitätsmaterial zur Aufnahme und Versorgung der Verletzten bereitgelegt, ehe die ersten 6 Verletzten eingeliefert wurden. Von Oberarzt Dr. Oschmann waren sie bereits sachgemäß gesichtet und versorgt worden, so daß den Frauen nur noch die Übernahme in das „Behelfslazarett“ verblieb. Obermedizinalrat Dr. Meder, der per Telefon den Alarm ausgelöst hatte, erschien mit dem K-Beauftragten, General a. D. Halberstadt, und Oberbürgermeister Klemmert und Gattin, die sich alle sehr lobend über den mustergültigen Ablauf des Probeinsatzes äußerten.

### *Großostheim: Lernt Häusliche Krankenpflege!*

Anläßlich der Jahresversammlung des Ortsverbandes Großostheim appellierte Kolonnenarzt Dr. Kastner an die Großostheimer, sich mehr der kranken Menschen anzunehmen. Es sei geradezu erschütternd, erleben zu müssen, daß vielen Müttern die einfachsten Grundregeln der Krankenpflege abgingen. Bürgermeister Valentin Hock forderte, die Jugend, vor allem auch die Schuljugend, noch mehr als bisher auf die segensreiche Tätigkeit des Roten Kreuzes hinzuweisen.

### *Erfolgreiche Breitenausbildung in den Stadt- und Landkreisen*

Auch der bitterste Winter konnte die Ausbilderinnen und Ausbilder des Roten Kreuzes nicht abhalten, die Bevölkerung in der Ersten Hilfe auszubilden. Überall war man emsig an Werke, neue Helfer anzusprechen und sie für die aktive Mitarbeit im Roten Kreuz zu gewinnen: In *Mainbernheim* erklärten sich nach bestandener Erste-Hilfe-Prüfung 12 weibliche und 5 männliche Teilnehmer zur Aufnahme in die Bereitschaft und Sanitätskolonne bereit. — In *Marktstefl* beteiligten sich 20 Betriebsangehörige der Brauerei Keßelring an der Ersten-Hilfe-Ausbildung unter Ausbilder Karl Schurz. Bei der Abschlußprüfung durch Zugarzt Dr. Helmut Czabke überbrachte Kreisgeschäftsführer Ringelmann die Grüße des Kreisverbandsvorsitzenden Landrat Schad. — Auch in *Oberpleichfeld* forderte Kolonnenführer Himmelstoß beim Abschluß des Erste-Hilfe-Lehrganges, in dem Julius Schneider und Albert Eckert fast 60 Teilnehmern die Erste-Hilfe-Kenntnisse vermittelten, zur Gründung einer Sanitätskolonne auf. — In einem „Generalangriff“ hat sich der Kreisverband *Hammelburg* zum Ziel gesetzt, die fast 1000 Zivilangestellten der Bundeswehr in Zusammenarbeit mit Standortarzt und dem Leiter der Sanitätskolonne, Manfred Preißler, in der Ersten Hilfe auszubilden. Hilfsmittel, wie Sanitätsmaterial und Unterrichtstafeln, stellen die Sanitätsbereiche der verschiedenen Truppenteile zur Verfügung. Truppen- und Zivilärzte,

voran Medizinalrat a. D. Dr. Gustav Hippler, übernehmen die ärztlichen Referate. — In *Knodstadt* leitete Chefarzt Dr. Gustav Rau einen von 54 weiblichen und männlichen Teilnehmern besuchten Erste-Hilfe-Kurs. 2. Kreisverbandsvorsitzender Dr. Ludwig Haas dankte insbesondere Bürgermeister Karl Uhl für die vorbildliche Unterstützung des Kurses, bei dem die Schwesternhelferinnen Gerti Oechsner und Dore Baumgardt die praktischen Übungen übernommen hatten. — Auch in *Rottenbauer* kam beim Abschluß des Erste-Hilfe-Lehrganges unter Lehrgangsleiter Jürgen Apel und Zugführer Cruza der Wunsch zum Ausdruck, aus den 48 Lehrgangsteilnehmern eine Rotkreuzkolonne zu gründen. Im Namen der Lehrgangsteilnehmer dankte Pfarrer Josef Fischer den Kursleitern für die aufgewandte Mühe. — In *Schwarzenau* zeigten sich 15 Frauen und Mädchen und 28 Männer aufgeschlossen dem Ruf des Roten Kreuzes. Auch hier darf man darauf vertrauen, daß sich aus den beteiligten Frauen und Männern eine aktive Sanitätsgruppe herauskristalisieren wird. Unter den Gästen der Abschlußprüfung sah man Bürgermeister Lorenz Ruß, Pfarrer Sebald, Dr. Lücke und weitere prominente Gäste. — Mit Abschluß des letzten Lehrganges, der mit 39 Teilnehmern der bestbesuchte war, sind nunmehr in *Erlenbach* über 10 Prozent der Bevölkerung in Erster Hilfe ausgebildet. — In *Buchbrunn* hatten es Hauptlehrer Schön und Ausbilder Michael Spiegel übernommen, 15 Teilnehmer in die Erste-Hilfe-Kenntnisse einzuführen, Chefarzt Dr. Breuer überzeugte sich bei der Abschlußprüfung, daß sie sich mit Eifer in ihre Aufgabe gestürzt hatten. — Auch in *Sulzdorf a. d. L.* wurde der Erste-Hilfe-Lehrgang abgeschlossen mit dem Entschluß, eine aktive Männer- und Frauengruppe zu gründen. 58 Frauen und Männer hatten unter Chefarzt Obermedizinalrat Dr. Kerscher und Kreiskolonnenführer Oberinspektor Sachs das unter Kolonnenführer Bönisch erworbene Wissen unter Beweis gestellt.

## 26. Schwaben

### *Augsburg-Stadt: Alten-Nachmittag in Augsburg*

Neben den seit Jahren durchgeführten traditionellen vorweihnachtlichen Feierstunden für betagte und arme Rentnerleute hat nunmehr der Kreisverband Augsburg-Stadt die Altenbetreuung in Form von 14tägigen Zusammenkünften im RK-Haus-Lehrsaal aufgenommen. Am ersten Alten-Nachmittag, der unter der Betreuung des Frauenarbeitskreises stand, konnte der Geschäftsführer Heinz Wietzorek überraschend viele Augsburger Rentner im Namen des Kreisverbandes willkommen heißen. Bei einer bescheidenen Bewirtung mit Tee und Gebäck hatten sich die Gäste rasch miteinander bekannt gemacht, so daß dieser Start als wohl gelungen bezeichnet werden darf. In Tischgesprächen wurden auch bereits Anregungen und Wünsche für die nächsten Zusammenkünfte gemeinsam zusammengestellt. So werden neben Unterweisungen in der Pflege am Krankenbett Hinweise in der Ersten Hilfe, Verhalten im Straßenverkehr, Spiele und anderes künftighin diese Tage ausfüllen. Eine Vorlesung der Leiterin der Frauenarbeit im BRK-Bezirksverband Schwaben, Fräulein Daniels, fand aufmerksame Zuhörer. Nach den für alle schnell veronnenen Stunden verabschiedete die Leiterin des Frauenarbeitskreises im Kreisverband, Frau Erna Hattler, die Gäste. Ein Teilnehmer fand herzliche Dankesworte für diesen „Nachmittag der Alten“ beim Roten Kreuz.

### *Gersthofen: In Theorie und Praxis Können bewiesen*

„Die Ausbildung in der Ersten Hilfe wird in Gersthofen ganz groß geschrieben“, konnte MdL Landrat Dr. Fritz Wiesenthal bei der Abschlußprüfung des letzten Erste-Hilfe-Lehrganges bestätigen. 57 Teilnehmer hatten der Einladung des Roten Kreuzes Folge geleistet, die nun unter der fachkundigen Aufsicht Dr. Gerlachs ihr Wissen und Können an den Tag legten. An der Ausbildung nahmen auch drei Klosterfrauen vom Klostergut St. Ursula teil. Kreiskolonnenführer Stegmeier appellierte an die neugebackenen Ersthelfer, sich den aktiven Kolonnen und Bereitschaften anzuschließen.

### *Marktoberdorf: Dienst am Nächsten ist Christendienst*

Anläßlich des Goldenen Jubiläums der Sanitätskolonne Marktoberdorf, dessen bewegte Geschichte Landrat Pinegger aufzeigte, würdigten der BRK-Chefarzt, Obermedizinalrat Dr. Schulz-Merkel und Stadtpfarrer Bergler den Dienst der Sanitätsmänner als echten Christendienst. Die Sanitätskolonne Marktoberdorf habe schon immer zu den bestausgebildeten Kolonnen Schwabens gezählt. Stadtpfarrer Bergler anerkannte besonders, daß so viele junge Menschen in der Sanitätskolonne Marktoberdorf aktiv sind. Er selbst sei als Sanitäter ausgebildet worden und habe im Krieg seine Kenntnisse oft einsetzen können und müssen. Dank seiner Ausbildung habe er in seiner früheren Pfarrei einer Frau das Leben retten können.

Die Pressestelle des Präsidiums sucht dringend zum 1. 5. 1963

### gewandte Schreibkraft

für interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit.

Erforderlich sind gute Maschinenkenntnisse, Steno, vor allem Zuverlässigkeit und Aufgeschlossenheit für die Rotkreuzarbeit. Wir bieten Besoldung nach BAT, zusätzliche Altersversorgung, soziale Beihilfen.

Zuschriften werden erbeten an das Personalreferat des BRK-Präsidiums, München 22, Wagnmüllerstraße 16.

### Inhaltsverzeichnis des Blattes 4:

Ein Werk der Menschlichkeit und Nächstenliebe.

Schutzzonen der IV. Genfer Konvention von 1949 und Asylrecht. Von P. P. Frhr. v. Egloffstein.

Funk rettet Menschenleben!

New Look in den Sanitätskolonnen? Von Philipp Gruber.

Die Bergwacht und das Naturschutz-Ergänzungsgesetz (NatEG). Von Fritz Lense.

Vatikan und Rotes Kreuz.

Die Gestalt des Rotkreuzzeichens.

### Bekanntmachungsteil

**Ausbildungswesen:** 1. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Schule Deisenhofen.

**Rechts- und Versicherungsfragen:** 2. Schadenersatzanspruch im Fall der durch Dritte verursachten Arbeitsunfähigkeit fortbezahlter Angestellter.

**Personalfragen:** 3. Ungültigkeitserklärung von Dienstaussweisen.

**Fürsorgewesen:** 4. MGW-Sammlung 1963. 5. Berliner Ferienaktion 1963.

### Nachrichtenteil

**Sanitätskolonnen:** 6. Bad Tölz: Fortbildung soll forciert werden. 7. Itzgrund: 50 Aktive betreuen 14 Gemeinden. 8. Würzburg: Ohne Spezialkräfte geht es nicht.

**Frauenbereitschaften:** 9. Sozialdienst – ureigenstes Aufgabengebiet der Rotkreuzhelfer. 10. Neu-Ulm: Schwesternhelferinnen-Abschlußlehrgang. 11. Nonnenhorn: Es ist eine Lust, krank zu sein.

**Bergwacht:** 12. Bergwachtmänner in Sturm, Schnee und Nebel.

**Wasserwacht:** 13. Überall lockte das Eis. 14. Bad Reichenhall: Halbzeit im Schulschwimmwettkampf. 15. Kulmbach: Wasserwacht plant Schulwettkampfbewerb. 16. Regensburg: Großes Fest zum zehnjährigen Bestehen.

**Jugendrotkreuz:** 17. Professor Dr. med. Dr. phil. Ludwig Englert 60 Jahre alt. 18. Jugend einmal anders – Jugend will helfen. 19. JRK beweist Opfergesinnung. 20. JRK durfte fliegen. 21. Neustadt: Buntes Sommerprogramm.

**Aus den Bezirksverbänden:** 22. Oberbayern. 23. Niederbayern/Oberpfalz. 24. Ober- und Mittelfranken. 25. Unterfranken. 26. Schwaben.

**Nachrufe:** Bankdirektor Pius Kimmelmann, Kreisgeschäftsführer Walter Schlaak, Georg Meier, Karl Wildenauer, Frau Magdalena Pöttmesser.

Am 9. März 1963 verloren nicht nur die Kreisstadt und der Landkreis Karlstadt mit Bankdirektor

### Pius Kimmelmann

eine Persönlichkeit von lauterem Charakter und nimmermüder Hilfsbereitschaft, auch das Bayerische Rote Kreuz war tief betroffen von dem Hinscheiden ihres Vorstandsmitgliedes. Seit 1950 stand er als Schatzmeister der Vorstandschaft, den Kolonnen und Bereitschaften mit seinem erfahrenen Rat und seiner Tatkraft zur Seite und erwarb sich um den Kreisverband große Verdienste. Das Bayerische Rote Kreuz trauert um den viel zu frühen Heimgang dieses aufrechten Mannes und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Nicht nur ein Stück Alt-Dinkelsbühl, sondern auch ein Stück Rotkreuzgeschichte ging mit dem Gründungsmitglied

### Herrn Georg Meier

der Mitwelt und dem Roten Kreuz verloren. 60 Jahre lang, bis zu seinem Tode, als der Herr ihn im 85. Lebensjahr abberief, hatte er dem Roten Kreuz im aktiven Dienst die Treue gehalten und erhielt die höchsten Auszeichnungen, die das Deutsche und das Bayerische Rote Kreuz zu vergeben haben. Wir werden sein vorbildliches Wirken stets in ehrender Erinnerung behalten.

Die Sanitätskolonne Marktredwitz-Stadt betrauert das Hinscheiden ihres langjährigen Kolonnenmitgliedes

### Herrn Karl Wildenauer

Seit 1930 Mitglied der Kolonne, leistete er 28 Jahre aktiven Dienst, davon vier Jahre als Kolonnenführer-Stellvertreter. Bayerisches Rotes Kreuz und Staatsregierung würdigten seine Verdienste mit der Verleihung der Silbernen Ehrennadel und des Ehrenzeichens. Das Bayerische Rote Kreuz wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 8. März 1963 der Geschäftsführer des Kreisverbandes Eggenfelden,

### Herr Walter Schlaak

im 53. Lebensjahr nach einem Herzanfall. Seit dem 1. Februar 1947 hatte der Verstorbene seine ganze Arbeits- und Lebenskraft dem Roten Kreuz, seit 1. April 1961 als Kreisgeschäftsführer, gewidmet. Mit Leib und Seele Rotkreuzmann, war er unermüdet um die Aufwärtsentwicklung des Kreisverbandes Eggenfelden besorgt. Ohne sich selbst zu schonen, half er anderen, wo Not sichtbar war oder die Pflicht ihn sonst in der Rotkreuzarbeit rief. Sein Ableben hinterläßt im Kreisverband eine schmerzliche Lücke. Das Bayerische Rote Kreuz wird seines unermüdeten Einsatzes für den Rotkreuzgedanken stets in Ehren gedenken.

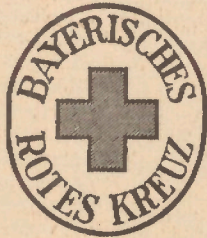
Im Alter von 73 Jahren verstarb in Windsbach die langjährige Leiterin und Mitbegründerin der weiblichen Bereitschaft

### Frau Magdalena Pöttmesser

Nach über 20jähriger Leitung zwangen sie Gesundheitsgründe, ihr Amt in jüngere Hände zu übergeben, doch blieb sie bis zu ihrem Tode dem Roten Kreuz in treuer Anhänglichkeit verbunden. Mit der Bereitschaft Windsheim und der Sanitätskolonne trauert das Bayerische Rote Kreuz um den Heimgang dieser verdienten Rotkreuzfrau.

# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN



ROTEN KREUZES

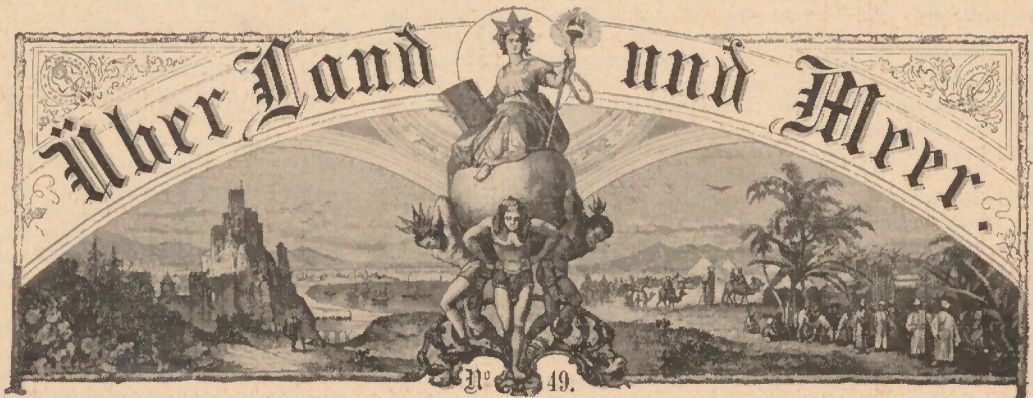
Herausgegeben vom Präsidium

13. Jahrgang, München, 15. Mai 1963

BLATT 5

Zum 8. Mai 1963

Am 8. Mai feierte die Welt die 135. Wiederkehr des Geburtstages des Begründers des Roten Kreuzes und des Förderers der Genfer Konventionen, Henry Dunant. Nach der Denkmalsenthüllung in Heiden im Kanton Appenzell, in dessen Bezirkskrankenhaus Henry Dunant die letzten Jahre seines Lebens verbracht hatte, zollte nun auch die Vaterstadt Genf mit einem Denkmal aus Stein seinem großen Sohn bleibende Verehrung und Dankbarkeit. Beredter als diese stummen Zeugen ist sein Werk zum Symbol der Hoffnung und des Vertrauens für die ganze Welt geworden, seitdem er erkannt hatte, daß es bei aller Hilfe von Mensch zu Mensch einer Institution bedürfe, die diese Hilfe nicht nur in wirksame, sondern auch völkerrechtlich geschützte Bahnen lenkt. Seine geniale Leitidee ließ ihn stets zwischen der Utopie von gestern und der Wirklichkeit von morgen kühne Unternehmungen entwerfen, um die Leiden der Menschheit auf allen Gebieten des Lebens zu mildern und zu mindern. Ihn selbst traf die Härte des Schicksals und der Menschen und trieb ihn in bitterste Vereinsamung, bis ihn am 7. August des Jahres 1895 ein unbekannter Schweizer Journalist aufsuchte, um in einem damals aufsehen erregendem Artikel der „Deutschen Illustrierten Zeitung“, den wir nebenstehend wiedergeben, die Weltöffentlichkeit erneut auf den Gründer eines der erregendsten Werke der Menschheitsgeschichte aufmerksam zu machen.



74. Band.  
Stiehmündereihiger Jahrgang.  
Oktober 1893—1894.  
Erscheint jeden Sonntag.

Deutsche Illustrierte Zeitung.

Preis vierteljährlich 3 Mark.  
Mit Post-Zuschlag 2.50.  
Verlag:  
G. R. Schöner in Stuttgart.

## Henri Dunant,

der Begründer des „Roten Kreuzes“.

Es war am 7. August dieses Jahres, als ich nach dem lieblichen Städtchen Heiden im schweizerischen Kanton Appenzell fuhr. Es galt, einem Manne einen Besuch abzustatten, der — heute ein halb verschollener und vergessener — ein Werk schuf, das, selbst unsterblich, auch seinem Schöpfer den Weltberühmtheit auf die Stirn drückte: Henri Dunant. Der Weg zu ihm führte nicht in eines der wohlreichen komfortablen Hotels oder in eine der ästhetischen Villen, die von behaglichen Menschenbäseisen erzählen, sondern in das einfache Bezirkskrankenhaus, wo Dunant seit Jahren weniger als Patient, denn als Freund, nur zu drei Franken Pensionspreis per Tag lebt. Eine Diakonissin führt mich in das Zimmer Nummer zwölf, die Wohnstätte des edlen Mannes. Es ist ein reinliches, licht helles Zimmerchen mit zwei Fenstern. Ein Bett, ein Stuhl, zwischen beide eingeseilt ein Sofa mit verbläutem Überzuge, und ein Schrank, zwei Stühle und ein Tisch bilden das ganze Mobiliar. Die Wände mit dem kalten Gipsanstrich rufen eich an. Sein Bild schmückt sie und sein liebes Gesicht. Von über dem Tisch hängt ein kleines Spiegelchen, wie man sie in Diensthütten findet, neben dem Bette ein Thermometer und an der Thür die „Hausordnung“. Nun muß ich hier gleich befragen, daß die

Verständlichkeit nicht eine summe Sprache des Vorwurfs an die Adresse der Anstaltsleitung führt. „Here Doktor Altherr — der Anstaltsarzt — und die Diakonissinnen sind von den weiligen Fremden, die mir geblieben sind, die besten,“ sagte mir Herr Dunant. Er selbst begreift den Besucher auf das Liebendwürdigste. Es ist eine prächtige Figur, dieser bald siebenzigjährige Herr, mit dem edlen, ausdrucksvollen Kopfe, dem

zart inkrustierten Teint, der etwas Verklärtes im Facenton hat, mit den silberweißen Haaren und dem silberweißen Barte. Die ganze Erscheinung hat etwas patriarchalisch Schwermütiges und doch wieder etwas A. - altermütiges in jeder Linie, in jeder Bewegung. Selbst im einfachen, braunen Schafrocke, aus dem Mauchetten in tadelloser Weise hervorragen, im schlichten Hausstüppchen, verleiht sich des Mannes



Nach einer photographischen Aufnahme von Otto Reimann in St. Gallen.

Henri Dunant.

vornehme Abkunft und doch keines Wesen nicht. Diese Eindrücke verstärken sich, je länger man mit Herrn Dunant spricht. Er redet das Französisch der großen Welt; jeder Ausdruck ist gewollt, wo es paßt, sein und geküßt poliert; bald nimmt die Unterhaltung die Form lebenswärtiger Gespräche an, bald einen hohen Geistesflug und „Klug, das letztere jedesmal, wenn er auf die Schöpfungen und ihre Ausbaugereden kommt, denen er Leben und Vermögen opferte. Die mobilisationsfähige, weiche, etwas hochliegende Stimme nimmt dann eine sonore, wunderliche Klangfarbe an, der Mut, der sonst lauter hätte zu trohnen scheint, leuchtet in machtvollen Funken auf und an den Pfaffenwurzeln zeigen sich jene Falteln, die eine stierne Energie verraten, und man begreift, daß dieser Mann eine Weltmission zu erfüllen im Stande war. Und dabei ist er von kindlicher Weisheit, von jener durchgeklärten Weisheit, die das eigene Ich vor einer großen Lebensaufgabe und der Gebenheit an sie verliert. Wer ist Henri Dunant? Nun, zum Teil habe ich es schon verraten. Er ist der Schöpfer jenes gewaltigen völkerrechtlichen Vertrages, der unter

(Fortsetzung des Artikels „Henri Dunant“)

dem Namen „Genfer Konvention“ am 22. August 1864 zwischen der Schweiz, Baden, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Hessen, Italien, Niederlande, Portugal, Preußen, Sachsen und Württemberg zustande kam, dem sich auf der späteren Konferenz zu Berlin (1868) bereits dreinunddreißig Staaten angeschlossen hatten und welchem heute die zivilisierten Völker aller fünf Erdteile angehören. Es war der erste große Weltvertrag, der abgeschlossen wurde, der erste völkerrechtliche im großen Stil, und er hat damit eigentlich für spätere ähnliche Verträge auf anderen Gebieten, wie den Weltpostvertrag, die Bahn gebrochen. In der Zeit großer Erinnerungen darf wohl auch das Gedächtnis an dieses Weltabkommen aufgefrischt werden, das im Kriege von 1870/71 ein Segen für ungezählte Tausende war.

Jean Henry Dunant wurde am 28. Mai 1828 in Genf geboren, als Abkömmling einer alten Patrizierfamilie, deren Mitglieder schon vor der Reformation eine bedeutende Stellung in der stolzen Stadt am Lemán eingenommen hatten. Er gehörte in Genf einer Gesellschaft junger, vornehmer Leute an, die sich der Hilfeleistung an Arme und Unglückliche widmete, und schon 1849 tauchte in ihm der Gedanke an die Gründung eines großen internationalen Bundes zur Linderung des Unglückes aller Arten auf. Der Gedanke erhielt festere Gestalt nach dem österreichisch-französischen Feldzuge. „Un souvenir de Solferino“ betitelt sich das Büchlein, das 1862 als Frucht der Erfahrungen auf dem Schlachtfelde von Solferino erschien und in seinem Weckrufe an Fürsten und Völker die erste Anregung zur Genfer Konvention und zur Begründung des Roten Kreuzes gab. Es sind ohne Zweifel literarisch ebenso bedeutende Schlachtenbilder geschrieben worden, wohl auch farbensattere und künstlerisch vollendetere, aber keines so gewaltig im Aufschrei eines großen und edlen Mannesherzens, so hinreißend im Appell an die Menschlichkeit und Menschenwürde, so erschütternd im ritterlichen Streite für die Menschlichkeit. Das war auch das Geheimnis der gewaltigen Wirkung dieses Buches, das, in kurzer Zeit in alle Sprachen der zivilisierten Welt übersetzt, zündende Funken in die Herzen der Besten aller Nationen warf und einen großen Zeitgedanken in hellen Flammen auflohen ließ, der bisher als unerreichbares Gut einer besseren Welt betrachtet wurde.

Von hoher und allerhöchster Seite erhielt der Verfasser Kundgebungen der Sympathie für seine Anregungen und Aufmunterungen, sie zur Durchführung zu bringen. Aber schon vorher war er wieder in voller Aktion. Er korrespondiert 1862 mit dem Militärschriftsteller Oberst Lecomte in Lausanne betreffs einer einheitlichen Liebesfahne aller Nationen für die Verwundeten und das Sanitätspersonal. Inzwischen hat er auch den General Dufour für die Idee gewonnen, der ihr zwar vom ersten Anfang an sympathisch gegenüberstand, aber zuerst Zweifel in ihre Ausführbarkeit setzte, und auch die „Société genevoise d'utilité publique“ begann sich der Ausführung des einen der Vorschläge von Henry Dunant anzunehmen: der Bildung freiwilliger sanitärer Hilfskorps für die Armeen. In einer Versammlung dieses Vereins, welche unter dem Vorsitz von General Dufour am 17. Februar 1863 tagte, wurde denn auch beschlossen, ein Memorandum über diesen Gegenstand, mit dessen Abfassung Dunant betraut wurde, dem internationalen Wohltätigkeitskongreß in Berlin vom Spätsommer des gleichen Jahres zu unterbreiten. Jener Kongreß kam aber nicht zustande, und nun regten Dunant und Moynier, der Präsident jener Gesellschaft, die Einberufung einer internationalen Konferenz in Genf an. Von jetzt an entwickelt Dunant eine beinahe übermenschliche Tätigkeit; er eilt von Hof zu Hof, von Minister zu Minister, überall die Herzen für seine Ideen zu entflammen; die Großen im Reiche der Kirche, des Staates und der Wissenschaft sucht er überall zu mobilisieren; er kennt keine Schwierigkeiten, scheut keine Enttäuschungen, keine Opfer an Geld und an Zeit. Nur einer solchen Aktions- und Agitationskraft, gepaart mit dem edelsten Willen und dem feinsten, weltmännischen Takte, konnte es gelingen, den Kongreß zustande zu bringen; denn an sich hatte ja die Idee etwas Unerhörtes, daß ein Privatmann mit einigen Freunden es wagen wollte, die Mächte Europas zu einem Kongreß zu versammeln. Im September 1863 eilte Dunant nach Berlin zum internationalen statistischen Kongreß, wo er mit dem Leibarzt des Königs von Holland, Dr. Basting, dessen Bekanntschaft er schon früher machte, und der als begeisteter Anhänger seiner Ideen zur Seele des Roten Kreuzes in Holland wurde, gemeinsames Quartier nahm. Die Sache kam zur Verhandlung in der vierten Sektion des Kongresses, welche sich mit einem Vergleiche der Gesundheits- und Sterbefällestatistik zwischen Zivilisten und Militärs befaßte. Dunant und Basting gaben kurze Berichte über die Projekte und die Art ihrer Ausführung. Die Sektion sprach einstimmig ihre Zustimmung in bezug auf die Bildung freiwilliger Sanitätskorps in allen Staaten aus, hielt sich aber nicht für kompetent, über den

angeregten Genfer Kongreß für Neutralisation der Verwundeten und der Verwundetenpflege ausdrücklichen Beschluß zu fassen; dagegen sprach der Gesamtkongreß in seiner Schlussitzung den einstimmigen Wunsch auf gutes Gelingen jenes Kongresses aus, damit „alle Regierungen die Verwundeten und das militärische und freiwillige Arzte- und Hilfspersonal als neutrale Personen anerkennen“. Dunant ließ sofort ein Zirkular herstellen, das Mitteilung von dem Beschlusse machte und an alle Minister des Krieges und des Auswärtigen, sowie an hervorragende Männer aller Staaten versandt wurde.

Für die Idee des projektierten Kongresses war Dunant dann bei hohen Persönlichkeiten tätig. Kronprinz Friedrich Wilhelm, der sich seit dem Erscheinen des „Souvenir“ mit Dunant in Korrespondenz gesetzt hatte, lud ihn zu einem Besuch nach Potsdam ein und ermunterte ihn, doch ja festzuhalten an seinen Projekten. Besonderes Interesse legte auch der preußische Kriegsminister von Koon an den Tag; am 17. September beschied er Dunant zu sich, unterhielt sich angelegentlich mit ihm und sagte beim Abschiede: „Ich unterstütze Ihre Ideen in bezug auf Neutralisation der Verwundeten und ihrer Pfleger so gut wie diejenigen auf Bildung freiwilliger Samariterkorps und auf Schaffung einer unversehrten Liebesfahne.“ Gleichzeitig wurde Dunant zum Bruder des Königs, dem Prinzen Karl, Großmeister der Johanniter, beschieden, und zum Grafen von Stolberg-Wernigerode, um von beiden Persönlichkeiten ermuntert zu werden, energisch weiterzuarbeiten. Prinz Karl sagte unter anderem: „Seien Sie gewiß, daß niemand mehr Sympathien für Ihre Bestrebungen besitzt als der König und ich als Großmeister meines Ordens.“ Auch an anderen Höfen fand Dunant nunmehr freundliches Entgegenkommen.

Im April 1864 ließ dann Druin de Lhuys im Namen des Kaisers Napoleon die Note an die Mächte vom Stapel, welche eine Einladung zum offiziellen Staatenkongresse zum Abschlusse des internationalen Vertrages bedeutete. Den eigentlichen Weihenakt erhielt Dunants Schöpfung durch den Krieg von 1866, und er selbst berichtet darüber: „Es war im September 1866, da die Königin Augusta die Genfer Konvention und das Rote Kreuz in ihrem Schöpfer ehren wollte. Sie ließ eine Einladung an mich ergehen zur Teilnahme an den Festen zu Ehren der Rückkehr der siegreichen Truppen aus Böhmen. Ich nahm an und war Gegenstand von Auszeichnungen, die weit über mein Verdienst gingen und mich in Verlegenheit brachten, zumal Berliner Blätter sich zu dem Kraftsatze verstiegen: ‚Noch nie ist ein Zivillist mit dieser Auszeichnung vom Hofe und in solchem Maße mit Ehren von seiten der königlichen Familie überhäuft worden, wie Herr Dunant.‘ Am Abend des feierlichen Einzugs der Truppen war ich zum großen Empfange im königlichen Palais eingeladen. König Wilhelm unterhielt sich lange mit mir und sagte zunächst mit gehobener Stimme: ‚Nun, Herr Dunant, sind Sie zufrieden mit mir? Ich habe jetzt Ihr Werk zur praktischen Ausführung gebracht.‘ Und gleich darauf sagte der König wieder, daß der ganze Hof es hören konnte: ‚Ich war der erste Monarch in Europa, der ohne Rückhalt und Zagen Ihre Ideen unterstützte, schon als Sie 1863 nach Berlin kamen. Freilich dachte ich damals noch nicht, daß wir dessen so bald nötig hätten. Wir haben für die verwundeten Österreicher getan, was wir konnten. Sie waren besser gepflegt als unsere eigenen Verwundeten.‘ Die Königin Augusta äußerte zu mir: ‚Wissen Sie, daß ich Ihre Armbinde getragen habe und es mir zur Ehre anrechnete?‘“

Die Staaten hatten ihre Aufgabe gelöst. Noch war diejenige der Freiwilligkeit, der Privatstätigkeit zu erfüllen. Wohl hatte diese sich gleichsam von selbst auf den Mahnruf Dunants hin emporgerafft. Aber wie viel, wie unendlich viel gab es in der Folge noch zu tun, wie viel zu korrespondieren, zu ermuntern, zu raten und zu taten und Vorurteilen zu begegnen, selbst da, wo man es nicht hätte glauben sollen.

Noch ein anderes großes internationales Werk wollte Dunant schaffen, und zwar eine internationale Konvention über Kriegsgefangene, das heißt zur Besserung ihrer Lage. Die Idee faßte Boden, so daß Zar Alexander II. von Rußland 1872 das Protektorat für die Angelegenheit übernahm. Auf sein Betreiben kam dann 1874 eine internationale Konferenz in Brüssel zustande. „Aber“, bemerkte Dunant, „der Zar hatte kein Glück mit der Auswahl der Verfasser der Vorarbeiten gehabt. Seine Abgeordneten brachten einen Vertrag von 147 Paragraphen mit. Das war ein Vertrag für eine Beratung von Advokaten und nicht von Diplomaten; für sie taugt nur ein Vertrag von höchstens einem Dutzend Artikel.“ Die Brüsseler Konferenz schloß denn auch mit einem Mißerfolg, und seitdem ist in der Sache nichts mehr getan worden. Möge aber auch hier die Zivilisation die Wege, die der große Genfer ebnete, zum schönen Ziele beschreiten.

Ich bin ausführlicher geworden, als es die Bescheidenheit des Mannes gestattet, dem diese Zeilen gelten, aber noch lange nicht



ausführlich genug, um seinen Verdiensten und der Fülle des Hochinteressanten in seinem Leben gerecht zu werden. Ich werfe noch einen Blick auf den Tisch, mit den Briefen von Kaisern und Königen, von Fürsten und Herzogen, Ministern und Feldherren, Kardinälen und Leuchten der Wissenschaft, mit Ehrendiplomen und Bewunderungsadressen aus einigen Dutzend Ländern, und dann auf die edle Gestalt neben mir, deren Brust Preußen einst mit dem Kronenorden zierte, Baden mit dem Zähringer Orden, Portugal mit dem Christusorden, Frankreich mit dem Kommandeurkreuz der Ehrenlegion, und Württemberg, Bayern, Sachsen, Italien und so weiter ebenfalls mit den vornehmsten ihrer Orden. Und ich sehe die Gestalt in den Zeiten ihres größten Weltglanzes, sehe den Mann das ganze Leben einer großen Weltidee opfern und das halbe Vermögen damit, auf das Glück einer Häuslichkeit und einer Familie verzichten, und dann durch Unglück auch noch die andere Hälfte des Vermögens verlieren. Dann zieht er sich still aus der Welt zurück, wird vergessen und ist verschollen, so verschollen, daß kürzlich ein Blatt seiner eigenen Vaterstadt Genf meldete, Henry Dunant sei ja längst gestorben.

In einem ländlichen Krankenhause, in ärmlichen Verhältnissen, sucht Dunant für die Zukunft ein Heim, ein vornehmer

Mann auch dort, der zu stolz ist, an sich zu erinnern oder zu betteln, ein verlässener und armer, aber kein gebrochener und verbitterter Mann — trotzdem er Anlaß dazu hätte wie wenige. Still arbeitet er an seiner Schöpfung weiter! Dort in der Ecke liegen Hefte eines bald druckfähigen Werkes: eine Geschichte der Genfer Konvention und des Roten Kreuzes. Und daneben liegen andere Hefte; sie enthalten Studien über den Pauperismus in London, an denen er als jahrelanger Forscher auf diesem Gebiete ebenfalls arbeitet. Von der Welt nichts für sich verlangend, sondern nur von dem Wunsche erfüllt, daß sie sich seiner Schöpfungen zu ihrem Heil widme, erscheint der ehrwürdige Greis heute so groß, wie in der Mitte seines edlen Wirkens. Aber hat die Welt darum keine Pflichten gegen ihn, weil er selbst ihr keine solchen zumutet? Wir glauben doch! Täuscht uns nicht alles, so wird Deutschland, dessen Fürsten und großen Männern ein ausschlaggebendes Verdienst am Zustandekommen der gewaltigen Schöpfung zufällt, auch zuerst auf dem Platze sein, da es gilt, dafür zu sorgen, daß dem Schöpfer derselben ein freundlicher und behaglicher Lebensabend zuteil werde, daß das Rote Kreuz auf der weißen Fahne einen milden Strahlenglanz auf die greise Gestalt niedersende.

Georg Baumberger

### „Pacem in terris“ und das Rote Kreuz

Ein weltweites Echo fand die neue Enzyklika Johannes' XXIII. „Pacem in terris“. Schon eine flüchtige Übersicht der darin geäußerten Gedankengänge zeigt, daß diese sich weithin mit der Idee und Zielsetzung des Roten Kreuzes decken. Es ist durchaus kein Zufall, wenn wir in einer Schrift Henry Dunants zum Abrüstungsappell des Zaren Nikolaus II. vom Jahre 1898 Anregungen und Ermahnungen finden, die sich in vielen Fragen vollständig mit den Auffassungen des Papstes decken, da sowohl Johannes XXIII. wie Henry Dunant dabei auf einen Appell Leos XIII. zur Rüstungsbeschränkung in der Welt zurückgreifen. Wir geben in den Nachfolgenden einige Sätze aus dem damaligen Kommentar Henry Dunants vom November 1898 wieder:

„Die Worte ‚Friede auf Erden‘ sind unzertrennlich von denen und ein Wohlgefallen unter den Menschen‘. Was zur Stunde nottut, ist die Abrüstung der Herzen, ein ernstliches Streben nach allgemeiner Beruhigung, das in allen Gewissen, bei allen Völkern und bei allen Volksstämmen Platz greift.“

„Die übermäßigen Rüstungen, diese erdrückende Last, welche die Völker immer schwerer zu ertragen vermögen, haben notgedrungen im Geiste der Völker die Idee entstehen lassen, daß die Welt nur noch durch die Gewalt regiert werde, während sie doch durch die Gerechtigkeit regiert werden soll und das Aussehen der Gerechtigkeit geheiligt sein muß, weil es die Grundlage aller wahren Zivilisation bildet und während die Staatsmoral sich nicht von der Privatmoral unterscheiden darf, weil das Volksgewissen nicht verfälscht werden darf... Es ist keine Kleinigkeit, das Glas der Hoffnung denjenigen zu reichen, die Durst nach der Gerechtigkeit haben, denjenigen, die glauben, daß der Wille zum Guten noch einmal die Welt erobern werde.“

„Wenn man nur dazu gelangen könnte, durch gemeinsames Vorgehen den entsetzlichen Wettkampf, in dem jeder die anderen zu überbieten strebt, auf ein vernünftiges, ruhiges und besonnenes Maß herabzumindern, wenn man den unaufhörlichen Rüstungen Einhalt gebieten oder sie allmählich herabsetzen könnte, dabei die eifersüchtelnden Reibungen zwischen den einzelnen Regierungen vermeiden und schrittweise vorgehen, würde damit ein ganz gewaltiges Ergebnis erzielt werden.“

„Der lächerliche Gedanke, Kriege mit Gewittern zu vergleichen, welche die Luft reinigen, ist die reine Utopie; es ist ganz im Gegenteil bewiesen, daß nach Kriegen der Stand der moralischen Verhältnisse einen entsetzlichen Niedergang aufweist und dazu noch die Keime eines endlosen Hasses und eines Mißtrauens zurückläßt, das den wirtschaftlichen Fortschritt lahmlegt.“

„... in unseren Tagen würde, wenn die gegenwärtige Rivalität der endlosen Rüstungen andauern sollte, der Kampf ums Leben derart schrecklich werden, daß man sich nur noch auf einen schließlichen Zusammensturz vorbereiten könnte.“

„Die Anstrengungen der Menschen, die guten Willens sind, der edlen und hochherzigen Gemüter, müssen um so eifriger sein, als es gegen die Tagesgewohnheit und die Vorurteile des menschlichen Geistes zu kämpfen gilt... In unserer Zeit, wo der sittliche Mut fast überall abhanden gekommen ist, muß man in dieser für die Zukunft und das Heil der Menschheit so überaus wichtigen Frage die Zahl für sich haben. Die Zahl bildet schließlich die öffentliche Meinung. Jeder von uns und alle ohne Ausnahme, Männer und Frauen sämtlicher Völker, alle müssen wir uns an dem Werke der Beruhigung und Versöhnung beteiligen, das allein in ernster und nachhaltiger Weise die Lage des größeren Teiles der Menschheit bessern kann. Es ist das zugleich eine Pflicht und ein Recht. Es ist eine solidarische Pflicht, die jedem Menschen; der ein Herz hat, obliegt, jedem Menschen, der nicht moralisch blind ist, denn die ganze Welt ist international miteinander verbunden... Die wirtschaftliche wie die politische Welt ist heutzutage durch diese Solidarität in so enger Weise miteinander verbunden, daß kein bedeutendes Ereignis sich, gleichviel auf welchem Punkte der Erdkugel, vollziehen kann, ohne daß sich in größerem oder geringerem Umfange seine Folgen alsbald in allen Ländern bemerkbar machen.“

„Möchten darum die Oberhäupter aller Völker sich zu der Höhe der Lage emporschwingen und eifrig die sich ihnen darbietende Gelegenheit ergreifen, ihre Völker von dem auf ihnen lastenden, vernichtenden Druck zu befreien und die Zwiespaltsdrohungen zu beseitigen.“  
J. R.

„Das in der Genfer Konvention dargelegte Grundprinzip, das geheiligte Prinzip des Roten Kreuzes, ist dem eigentlichen Kriegsgedanken diametral entgegengesetzt. Das Rote Kreuz schafft friedliche Strömungen, denen man sich früher oder später fügen muß.“

Msgr. Freppel, Bischof von Angers am 13. Februar 1889 in der Madeleine-Kirche zu Paris in Gegenwart des Erzbischof von Reims Kardinal Langenieux's und der französischen Generalität unter Führung von Feldmarschall Mac Mahon.

„Mensch sein heißt, Verantwortung fühlen: sich schämen beim Anblick einer Not, auch wenn man offenbar keine Mitschuld an ihr hat.“

Antoine de Saint-Exupéry

## Der Malteser-Orden ehrt die Gründerinstitution des Roten Kreuzes

Aus Anlaß der Hundertjahrfeier brachte der Souveräne Malteser-Ritterorden dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in einer Feierstunde am Sitz der Genfer Institution seine Glück- und Segenswünsche dar. Zu der vom Großkanzler Don Enzo di Napoli Rampolla, Principe di Resuttano, geleiteten Delegation gehörte Botschafter Armando Koch, ständiger Delegierter des Ordens bei den internationalen Organisationen in Genf, und der stellvertr. Delegierte Graf Edouard Decazes.

Folgende Persönlichkeiten hatten sich der Delegation angeschlossen: der offizielle Vertreter des Ordens in der Schweiz, Minister Pierre Cartier, der Präsident des internationalen Exekutivsausschusses des Ordens für die Hilfe an die Aussätzigen, Robert Vernet, sowie der Vizepräsident des Komitees und ehemalige Generalsekretär der Liga der Rotkreuzgesellschaften, Graf B. de Rougé.

Beim Empfang der Delegation durch den Präsidenten des IKRK, Professor Dr. Léopold Boissier, waren zugegen: Ehrenvizepräsident Jacques Chenevière, Vizepräsident Martin Bodmer sowie Mitglieder der Direktion und einige Rotkreuz-Angestellte. Der Großkanzler von Malta verlas folgende Botschaft:

„In diesem Jahr des hundertjährigen Bestehens des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz genießen unsere Delegation und ich heute das große Vorrecht und die wahre Freude, dem Internationalen Komitee im Namen Seiner Hoheit und Eminenz, des Fürsten und Großmeisters des Souveränen Malteser-Ritterordens, Frà Angelo di Mojana di Cologna, die Glück- und Segenswünsche des Großmagisteriums und des ganzen Ordens überbringen zu dürfen.

Das IKRK verstand es, der Botschaft, die Henry Dunant vor hundert Jahren der Welt brachte, eine universelle Bedeutung zu verleihen. Durch Wort und Tat beweisend, daß Brüderlichkeit im Angesicht der Waffen nicht schweigen darf, rettete das Rote Kreuz auf Veranlassung dieses Mannes der Vorsehung und unter der Leitung des IKRK die Ehre der Menschheit. „Inter arma caritas“, diese Devise des Roten Kreuzes ist heute zu einem Grundsatz geworden, den sich alle zivilisierten Länder, alle entwickelten Staaten zu eigen gemacht haben.

Im Laufe des vergangenen Jahrhunderts hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz ein unermeßliches Werk vollbracht. Wo immer sich Not zeigte, zeigte sich auch die Hilfe des Roten Kreuzes. Das IKRK, Hüter der Genfer Abkommen, die die Regierungen auf seine Initiative hin angenommen haben, hat durch

seine Tat bewiesen, was diese Abkommen für die Linderung der Leiden der Verwundeten und Kranken auf den Schlachtfeldern, für die Gefangenen in ihren Lagern sowie für die Zivilbevölkerung bedeuten, wenn der Krieg, diese fluchbeladene Plage der Erde heimsucht.

Vielleicht mehr als jede andere Institution, ist der Souveräne Malteser-Ritterorden in der Lage, diesen wunderbaren Beitrag zum Wohle der Menschheit in seiner ganzen Tragweite zu erweisen. Unter seinem ersten Großmeister besitzt und leitet der Orden, der zugleich Hospital- und Ritterorden war, zu Beginn des XII. Jahrhunderts das Spital von Jerusalem, wo Pilger und verwundete Kämpfer betreut werden. Als das Kloster zunächst nach Zypern, dann 1310 nach Rhodos und 1530 nach Malta verlegt wird, fährt es fort, den sich an es wendenden körperlich Leidenden Hilfe und Pflege zuteil werden zu lassen. Im Laufe der Jahrhunderte und 1834 seit der Errichtung des Großmagisteriums in Rom blieb der Orden seiner edlen karitativen Tradition auf internationaler Ebene treu. Seit dieser Zeit arbeitete er oft mit dem Roten Kreuz zusammen, u. a. bei der Betreuung der Opfer der beiden letzten Weltkriege.

Die beiden Institutionen lassen sich von dem höchsten Ideal leiten, das die Menschheit führen kann. Durch ihre internationalen Organe, durch ihre nationalen Gesellschaften und Verbände arbeiten sie nicht nur an der Linderung der Leiden, sondern auch daran, jedem Menschen seine Pflicht gegenüber den Nothleidenden und die Liebe zu seinem Nächsten ins Bewußtsein zu rufen.

Mit den brüderlichen Glück- und Segenswünschen für das Internationale Komitee vom Roten Kreuz grüßt der Souveräne Malteser-Ritterorden im gesamten Roten Kreuz eine der großen Mächte der Hoffnung und des Friedens in unserer heutigen so unruhigen Welt.“

In seiner Antwortrede hob Präsident Boissier die gemeinsamen Züge des Malteserordens und des IKRK hervor. Eines dieser Merkmale ist die Unabhängigkeit, die beiden karitativen Einrichtungen gestattet, sich ihrer Tätigkeit zu widmen, ohne dem Druck der Regierungen zu unterliegen und sich ausschließlich von den Geboten der Menschlichkeit bestimmen zu lassen. Präsident Boissier sprach dem Malteserorden, der dem IKRK in seiner vornehmsten Aufgabe, die Leiden der Menschen zu lindern, seit Jahrhunderten voranging, den Dank des Komitees aus.

## Freiwilligkeit und Pflichterfüllung

Wie steht der freiwillige Eintritt und die freiwillige Helferarbeit zur nachherigen Pflichterfüllung?

Von Dr. J. B. Ehler, Chefarzt der Sanitätskolonnen

Daß das freiwillig Übernommene auf Dauer verpflichtet, gilt überall, wo die Verpflichtung als eine wirkliche Gebundenheit an eine bestimmte Ordnung und bestimmte Aufgaben übernommen wurde.

Die religiös gebundenen Menschen haben hier vorweg einen leichteren Stand, denn sie sprechen davon, daß man z. B. beim freiwilligen Eintritt in einen Orden eine innere Berufung spüre, um eine innere Berufung wenigstens wisse. Auch für sie gilt, daß es ihnen freisteht, den Beruf zu wählen oder nicht; daß sie aber dann, wenn sie ihn gewählt haben, den Inhalt des Berufes nicht ändern können. Mit ihrem freiwilligen „Ja“ übernehmen sie von Anfang an ebenso freiwillig die Verpflichtung, das Ganze ihres Berufes mit all seinen Verpflichtungen treu zu übernehmen.

Nicht viel anders ist es in der Ehe. Es liegt primär nicht bei den Brautleuten, wie sie sich nachher die Ehe formen, und wo sie die Grenzen der Verpflichtungen stecken wollen, vielmehr sind sie mit dem freiwilligen „Ja“ an das Ganze dessen gebunden, was man soziologisch, biologisch, psychologisch und theologisch als das naturgegebene Wesen der totalen geschlechtlichen Gemeinschaft allgemein erkannt hat.

So ähnlich möchte ich sagen, daß der freiwillige Eintritt in das Rote Kreuz dazu verpflichtet, der Idee, dem Ideal und sämtlichen Aufgaben, damit auch der all so notwendigen Ordnung und Disziplin des Roten Kreuzes sich zu unterwerfen und sich mit ihr einverstanden zu erklären. D. h. also, wer zum Roten Kreuz eintritt, muß auch die Arbeitsordnung des Roten Kreuzes beob-

achten. Es kann nicht Sache des einzelnen sein — weil er freiwillig eingetreten ist — sich hernach auf seinen „freien Willen“ zu berufen und nur etwa das zu tun, was ihm beliebt. Sondern: freiwilliger Eintritt bedeutet auch selbst übernommene Verpflichtung, die Idee, den Aufgabenbereich, die Methode und Disziplin des nun einmal so und nicht anders arbeitenden Roten Kreuzes anzuerkennen.

Das Rote Kreuz ist zwar kein „Lebensstand“ im religiösen Sinn wie es die Ehe ist, und daher ist der Eintritt kein Vertrag auf Lebenszeit. Der Eintritt setzt aber das Bewußtsein voraus, daß man sich zur betreffenden freiwilligen Aufgabe von Natur aus geeignet und sich ihr in einem bestimmten Maße zugeordnet fühlt. Die freiwillige Hilfeleistung muß also aus einem geordneten inneren Drang heraus erfolgen, damit nicht mit der Zeit — gleich ob für Helfer oder Unterstützten — Gefahren und Mißverständnisse entstehen. Dieser innere Drang spiegelt ein allgemeines Gesetz der sittlichen Ordnung, daß der Mensch die „Talenten“, von denen er weiß, daß er sie mehr als andere besitzt, auswerten soll.

Angelus Silesius sagt: „Vor jedem steht ein Bild des, was er werden soll; solange er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll.“

Die Ordnung in der Welt und in der Menschheit ist vom Schöpfer dadurch gesichert worden, daß er die Anlagen individuell differenziert verteilt. Daraus erhellt, daß der natürliche Zug auch bei unserem Ideal in einem bestimmten Maße die Ant-

wort auf das geschenkte Talent abfordert und diese Antwort kann nur heißen:

*Wenn ich mich prinzipiell befähigt und talentiert und ausgezogen weiß, dann ist es die mir und mir ganz spezifisch gesetzte Aufgabe, diesem Ruf zu folgen und seiner Anforderung voll gerecht zu werden.*

Die Philosophie sagt: Freiwilligkeit ist mit der Persönlichkeit eng verbunden und kennt keine Standesunterschiede. Freiwilligkeit ist ein ständiger unsichtbarer Begleiter und zwingt unaufhörlich zum Handeln. Sie ist in der Klosterzelle ebenso wie in der ärmsten Hütte zu finden.

Es obliegt mir daher, anzudeuten bzw. zu untersuchen, aus welchen Motiven der eine oder andere zur freiwilligen Hilfsbereitschaft gekommen ist. Es kann dabei durchaus sein, daß das, was einer da und dort schlechthin als „Freiwilligkeit“ hielt, letztlich doch hintergründigen, vielleicht sehr unbewußten Zweckmotiven entstieg ist.

Hans March schreibt in seinem Büchlein „Vom Helfen, ein Beitrag zur Selbsterkenntnis“: „In weiten Kreisen meint man immer noch, daß die Grundvoraussetzung zu jedem irgendwie planmäßig geübten, freiwilligen Fürsorge- und Helferdienst das elementare Gedrängtwerden durch ein „warmes Herz“ sei.“

Das wirkliche Leben aber kennt solche naiv gefühlte Zielvorstellungen nicht; die Enttäuschung wird auf dem Fuß folgen, und zwar immer dann, wenn man den beglückenden Dank der Leidenden, denen man sich „aus Liebe“ widmen wollte, schon voraus genossen hat und nun statt dessen viel Ärger, Unzulänglichkeit und Alltäglichkeit, ja auch Undank findet. Man sah sich vielleicht schon von den „armen Menschen“ geradezu verehrt und erlebt nun das Gegenteil. Oder man stößt von seiten der Mitarbeiter und Vorgesetzten auf Vorwürfe, vielleicht manchmal auf Unverstand und grobe Geringschätzung.

Ein anderer Grund der „Flucht in die Mildtätigkeit“ wäre ein unharmonisches Familienleben oder der nicht ausgefüllte Beruf. Auch hier wären vielerlei Enttäuschungen die Folge.

Mancher glaubte aber auch, weil ihn das Schicksal hart geschlagen, er viel verloren, heimatlos und flüchtig in die Welt gegangen, vielleicht Vater und Mutter, vielleicht seine Kinder verloren hatte, jetzt seinen ihm noch verbliebenen Rest von Idealismus der freiwilligen Rotkreuzarbeit opfern zu müssen und fand auch dabei nur Unverständnis und Mißdeutung. Vielleicht waren auch seine Vorgesetzten nicht in der Lage, seinen guten Willen zu erkennen, oder es ging so weit, daß sie nicht duldeten, daß Neuerungen oder neue Menschen in den Organismus ihres Kreisverbandes eindringen wollten.

In all diesen Fällen wurde die Freiwilligkeit des Helfens auf eine harte Bewährungsprobe gestellt und sah sich der Helfer einer unerhittlichen Selbstkritik ausgesetzt, der mit dem „warmen Herzen“ allein nicht mehr beizukommen war. Es bedurfte eines festgefügt, inneren Ordnungsbildes und einer Rangfolge der Werte, in solchem, selbst- oder fremdverschuldeten Mißverständnis standzuhalten und seinen Weg unbeirrt weiterzugehen.

Von einem weltberühmten böhmischen Geiger geht folgende Erzählung: Auf die Frage seines Staatspräsidenten, was er denn

wohl tun würde, wenn er dereinst in seinem Alter nicht mehr die erste Geige werde spielen können, gab dieser zur Antwort, „dann werde ich, so Gott mir mein Gehör beläßt, all denen, die nach mir kommen, den Weg, den sie sich freiwillig gesetzt haben, ebnen und ihnen alle Fehlerquellen aufzeigen, damit nach Möglichkeit nur reine Töne das Weltall erfüllen mögen.“ Um diese „reinen Töne“ geht es auch uns in unserer Arbeit. Ergab sich der Beitritt zum Roten Kreuz nämlich nicht aus tieferen wesentlichen Motiven, so verflüchtigt sich im Laufe der Jahre allzuleicht die Kraft, die einst freiwillig übernommene Verpflichtung als vom Charakter und Gewissen her geforderte fortbestehende Selbstverpflichtung anzuerkennen.

Zu den inneren Motiven unseres Tuns gesellt sich auch eine soziologische Begründung: Wir Menschen stellen nun einmal einen geschlossenen Menschheitskörper, eine soziologische Ganzheit und Gemeinschaft dar. Wie in einem menschlichen Körper alle Glieder und Zellen geordnet sind, und kein Glied die Aufgaben des anderen voll übernehmen, wie aber auch kein Organ ausfallen kann, ohne alle anderen zu schädigen, so ist es auch in der menschlichen Gemeinschaft und Gesellschaft. Es ist — analog zum Funktionsaufbau des Körpers — ein Gesundheitsgesetz für eine „Körperschaft“, daß der zuerst helfen muß, der von einem Notstand zuerst erfährt und sich zur Abhilfe fähig weiß. Denn im Körper ist es ja auch so, daß bei irgendwelcher Verletzung die Nachbarzellen mit reagieren, daß auch sie Kraft abgeben müssen zur Heilung der wenigen Zellen, die unmittelbar betroffen sind. Und weil nicht jede einzelne Zelle die ganze Hilfe übernehmen kann, darum haben sich diejenigen, die sich zu einer ganz bestimmten Sonderaufgabe, eben der freiwilligen Hingabe berufen fühlen, von der Stimme ihrer inneren Natur dazu berufen wissen, zum Roten Kreuz als einem großen Helferverband zusammengeschlossen. Solange jemand zu diesem Organismus gehört, muß er sich aber auch an das organische System der Zelle gebunden fühlen.

Angesichts dieser „Gewissensforschung“ könnte mancher fragen: Soll nun jeder, der in seinen ersten Motiven zur Mitarbeit einige jener oben beschriebenen unbewußten Nebenhaltungen entdeckte, von der Arbeit im Roten Kreuz fernbleiben? Keineswegs! Denn jeder von uns kann, ja wird, wenn er ganz ehrlich ist, sich in einem oder dem anderen Punkte betroffen fühlen. Was ich damit sagen wollte, ist dieses: Wir müssen uns der sich einschleichenden Nebenbeweggründe *ehrlich bewußt* werden, um sie nicht wuchern zu lassen. Die wesentlichen Motive, die ich vorher genannt habe, sollen ein gutes Stück stärker sein als die genannten Unter- und Obertöne, die einmal zu einem vollen Ton gehören, jedoch nicht den Hauptton ergeben. Wir sollten neu Eintretenden helfen, sich über die Motive ihres Eintritts klar zu werden. Keinesfalls aber dürfen wir unsere Reihen allzusehr mit Menschen belasten, bei denen zweitrangige Beweggründe an die erste Stelle gesetzt werden.

Wenn uns selbst der Sinn wahrer Freiwilligkeit einigermaßen klar geworden ist, wird das hohe Lied des freiwilligen Helfens in unseren Reihen nicht verklingen, sondern zum ständigen Quell wahrer Rotkreuzarbeit werden und den Frieden in uns und allen Völkern der Welt erhalten!

## Neue Heimat für 12 tibetische Flüchtlingskinder

— Zwei Münchener Schwesternhelferinnen im Rotkreuzzentrum Kalkutta —

Im August 1962 wurde durch Privatinitiative die „Deutsche Tibethilfe“ ins Leben gerufen, deren Ziel es ist, dem Beispiel der Schweiz folgend, geflüchteten Tibetern in Deutschland eine neue Heimat zu schaffen.

Der Dalai Lama selbst wählte eine Gruppe von 12 Kindern im Alter von 10 bis 12 Jahren aus, die in Begleitung von einem Lehrerehepaar und einem Lama in das Pestalozzi-Dorf in Wahlwies einziehen sollten. Die Kinder hatten nach ihrer Flucht in die hohen Himalajapässe durch Kälte und Schnee mehrere Lager in Nordindien durchlaufen. Vor ca. einem Jahr kamen die 6 Buben auf eine tibetische Schule nach Simla/Nordindien und wurden dort von dem Lehrer Losang Namdol unterrichtet, der sie jetzt nach Deutschland begleiten und hier weiter betreuen sollte. Die Mädchen kamen aus einer tibetischen Schule in Musorie. Die ganze Aktion wäre allerdings beinahe gescheitert, da das Lehrerehepaar während der langen Zeit der Vorbereitung Familienzuwachs erhielt, während die Ausreisebestimmungen nur die Auswanderung über 10jähriger Kinder zuließen. Schließlich konnte aber auch hier eine Ausnahme erwirkt werden.

Zur Betreuung der 16köpfigen Flüchtlingsgruppe während des Fluges von Kalkutta nach München wurden 2 Rotkreuz-Schwesternhelferinnen angefordert. Wir hatten nun das große Glück, als Begleitung bestimmt zu werden; Fräulein J. Brack als gelernte Kindergärtnerin und ich als examinierte Kinder- und Säuglingsschwester. Nachdem wir geduldig alle Impfungen über uns hatten ergehen lassen und der Termin der Reise zweimal verschoben worden war, starteten wir am 22. 3. 1963 um 7.35 Uhr in München-Riem und landeten am 23. 3. 1963, 5.25 Uhr nach indischer Zeit in Kalkutta.

Unser kleines Reisetagebuch sollte uns helfen, die vielfältig auf uns einströmenden Eindrücke festzuhalten:

„Vom ersten Augenblick an spürt man die völlig andere Welt. Feuchte Hitze schlägt uns entgegen, als wir aus der Boeing klettern. Der Flughafen kommt uns für eine 6-Millionen-Stadt sehr klein vor. Tropisch wirken die überall aufgehängten Ventilatoren. Dunkelhäutige Kulis tragen unser Gepäck zum Luftthansendienst, der uns in unser Hotel bringen soll. Diese Fahrt wird uns unvergeßlich bleiben. Armseligste Hütten — davor schlafende

Menschen, weil innen zu wenig Platz ist oder weil sie nicht mal Besitzer solcher armseliger Hütten sind. Viele schlafen direkt auf der Erde, andere schätzen sich glücklich, ein Schlafgestell aus Schilf oder Bast zu besitzen, alle aber sind bis über den Kopf eingehüllt. Der Tag dämmert herauf, die Menschen erheben sich und nehmen ihre Morgenwäsche an einer Pumpe oder am Abfluß im Rinnstein vor. Die Zähne werden mit den Fingern oder mit einem Zweig gereinigt. Man sieht Gruppen, die um ein offenes Öfchen herumkauern, auf welchem Tee gekocht wird. Er wird aus kleinen Tongefäßen getrunken, die nach der Benutzung weggeworfen werden. Auf der Straße wird's immer lebhafter. Lastenträger sind unterwegs, die entweder in einem offenen runden Korb die Ware auf dem Kopf oder über die Schulter einen Bambusstab tragen, an welchem rechts und links Eimer hängen. Prachtvoll ausschende Wasserbüffel ziehen beladene Karren durch die Straßen, Kühe kreuzen in aller Ruhe die Fahrbahn. Der Autoverkehr wird dichter, die Fahrer hupen unentwegt, die Busse sind gerammelt voll. Man begegnet besser gekleideten Menschen, Angestellten, die in ihre Büros gehen oder Schulkindern. Wir fahren durch eine Gegend, in welcher Dutzende von kleinen, offenen Läden mit Händlern und Handwerkern die Straße säumen, dazwischen immer wieder schlafende Menschen, halbnaakte kleine Kinder: die Armut Indiens ist überall.

Todmüde und erschöpft von den neuen Eindrücken landen wir im Hotel. Es bleibt nicht viel Zeit zum Ausruhen, es ist Samstag und wir haben noch eine Menge zu regeln. Wir melden uns im Büro der Lufthansa, dann beim Deutschen Generalkonsulat und anschließend noch beim Direktor des Indian Red Cross von Westbengalen, eine Stelle, die am ehesten mit dem BRK-Präsidium zu vergleichen ist. Wir werden dort in einen Raum geführt, in dem schon mehrere Leute warten. An den Wänden stehen mit Medikamenten gefüllte Glasschränke, Sanitäter laufen barfuß hin und her. Wir übergeben das Empfehlungsschreiben des Kreisverbandes München und werden nach kurzer Zeit von einer Inderin im weißen Sari, mit einem kleinen Rotkreuzabzeichen auf der Schulter, sehr freundlich begrüßt. Sie führte uns zu Direktor Major B. C. Ghosh. Wir tragen unsere Bitte vor, einiges der Rotkreuzarbeit in Kalkutta kennenlernen zu dürfen und finden ein sehr offenes Ohr. Die Rotkreuzarbeit in Kalkutta ist der unseren z. B. in München sehr ähnlich. Es gibt Ambulanzwagen des Roten Kreuzes, die auch im Auftrage der Stadt fahren; es gibt das Jugendrotkreuz, Ausbildung in Erster Hilfe usw. Das umfangreichste Gebiet ist wohl die Sozialarbeit. Hier wird, wenn man so sagen darf, an vorderster Front gekämpft.

Mrs. Mukerji, die Fürsorgerferentin des Indischen Roten Kreuzes in Westbengalen, will uns ein Center des Red Cross in Kalkutta und ein Hospital zeigen. Inzwischen ist es unerträglich heiß geworden und wir sind froh, in einem Raum mit Klimaanlage zu kommen. Wir essen „indisch“ und fallen dann todmüde in unsere Betten.

Sonntag, 24. 3. 1963.

Schon der Sonntag bringt uns eine angenehme Überraschung. Wir sind vormittags durch einen Referenten des Deutschen Generalkonsulats in den europäischen Swimming-Club eingeladen. Hoch über der Stadt kreisen die Aasgeier und ziehen Wolken bestialischen „Odeurs“ über das Schwimmbad. Diese Eindrücke und die Hitze sind es, die uns daran erinnern, daß wir in einem fremden Land sind. Sonst ist es ein Schwimmbad wie bei uns, eine verständlicherweise begehrte Zuflucht der Europäer. Abends machen wir einen Bummel durch die Hauptstraßen. Es ist ein unwahrscheinlicher Betrieb. Alles strömt auf die Straßen, denn in den Häusern ist es noch zu heiß, um schlafen zu können. Überall aber macht man uns trotz des Gedränges und der Enge höflich Platz. Wir werden wohl bestaunt, aber nicht belästigt. Die Rikscha-Kulis möchten zwar ein kleines Geschäft machen und schlagen mit einer kleinen Glocke unentwegt gegen die Stangen ihrer Rikscha und fordern uns auf, Platz zu nehmen. Sie trahen geduldig neben uns her und wollen die Hoffnung nicht aufgeben. Wir aber möchten ja als Fußgänger alles in Ruhe besehen und bestaunen können. Die Männer sind weiß gekleidet, teils europäisch, teils indisch, daneben Frauen in herrlich bunten Saris. Es ist ein ganz anderes Bild wie am Samstag morgen: die Armut scheint verschwunden zu sein. Doch da stehen wir plötzlich — mitten in der Hauptstraße — vor aus schmutzigen Tüchern aufgeschlagenen Zelten, in denen wieder die Armut wohnt. Kinder, mit einem unnachahmlich natürlichen Charme betteln uns an. Man kann ihnen einfach nicht widerstehen, wenn sie mit ihren großen dunklen Augen um eine kleine Gabe bitten. Kleine Händler kauern am Straßenrand und bieten Obstsaft an. Aber es sind zu viel der Eindrücke an einem Abend. Müde vom Schauen kehren wir in unser Hotel zurück.

Montag abend, 25. 3. 1963.

Der heutige Tag brachte uns eine Stadtfahrt durch Kalkutta mit einem indischen Führer. Er ist Jurastudent an der Universität und verdient sich durch Fremdenführung Geld, war noch nie in Europa und ist sehr stolz auf sein Land. Er betont immer wieder — wie im übrigen sehr viele Inder —, daß sie erst seit 1947 unabhängig sind und erst seit kurzer Zeit aufbauen. Stolz zeigt er uns den Hafen, die Howrah-Bridge, die allerdings nicht fotografiert werden darf, die großen Regierungsgebäude, die großen Parkanlagen und kleinen Seen, zu denen am Abend Hunderte von Indern strömen.

Unser Führer ist sichtlich bemüht, uns nur Schönes zu zeigen. Aber es läßt sich nicht vermeiden, daß wir immer mitten durch Armut und Elend fahren. Er versichert uns — und ich bin davon überzeugt, daß er daran glaubt —, daß in 2 bis 4 Jahren alles anders und besser aussehen wird. Das Elend, meint er, wird nur noch in einem Stadtviertel zu sehen sein, wie in allen Großstädten der Erde. Die heiligen Kühe werden aus der Stadt verbannt sein, und die Zahl der Bettler wird sich auf ein Minimum verringern.

Unser Fremdenführer verkörpert eine Neuerscheinung in Indien: Er gehört zu der sich zaghaft bildenden Mittelschicht. Abends lädt er uns in seine Familie ein, was wir als glückhaften Umstand betrachten dürfen, denn Europäer werden selten in indische Familien eingeladen. Wir glauben, daß wir das unserem Familienverband, der in Indien eine um so größere Rolle spielt, als hier keine Sozialgesetzgebung gibt. Die Töchter gehen, wenn sie heiraten, aus dem Haus, die Schwiegertöchter ziehen dafür ein und unterwerfen sich der Schwiegermutter. Die Familie gründet einen Fonds, aus dem alle leben. Wird der Vater durch Alter arbeitsunfähig, so werden die Eltern aus dem Einkommen der Söhne erhalten. Ebenso unterstützen sich die Geschwister untereinander. — Die Familie bringt uns viel Bewunderung entgegen, will aber auch ihrerseits bewundert sein, und wir können nicht oft genug bestätigen, wie schön wir ihre Saris finden, wie gut der Tee schmeckt. Man spürt hier besonders deutlich, daß Indien noch nicht lange unabhängig ist und das Selbstbewußtsein bei einem großen Teil der Bevölkerung den Europäern gegenüber sich nur langsam, wenn auch stetig Bahn bricht.

Dienstag, 26. 3. 1963.

Heute holte uns Mrs. Mukerji ab. Sie ist schon 17 Jahre in der Rotkreuzarbeit tätig und erklärte uns, daß die Frauen, die in der Sozialarbeit tätig sind, einen weißen Sari tragen, während der Frauensanitätsdienst einen hellblauen Sari trägt. Unser Fahrer, ebenfalls Sanitäter, trägt khakibraune Hosen und ein Hemd mit einem großen Roten Kreuz. Unsere Fahrt geht in einen Bezirk von Kalkutta, in welchem das Rote Kreuz eine Spezialbetreuungsstelle aufgebaut hat, ein „Red Cross Center“ inmitten der Slums, in denen 500 Familien betreut werden. Das ist sehr viel, wenn man bedenkt, daß in Indien immer eine Familie ca. 10 Mitglieder umfaßt. Wieder erleben wir ein Elend, wie man es sich selbst anhand von drastischen Filmberichten nicht vorstellen kann: Es fehlt darin einfach die Hitze, der Lärm, der Schmutz, die verpestete Luft, und die ständig kreisenden Aasgeier. Mrs. Mukerji sagt selbst, daß alle Rotkreuzarbeit hier nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist. Es fehlt nicht nur an Hilfskräften, es fehlt vor allem an den notwendigen Geldmitteln. Sie selbst — und wir können ihr das nachfühlen — ist oft am Verzweifeln.

Am Ziel angelangt, halten wir vor einem roten Backsteingebäude. Schon auf den Stufen kauern die Mütter mit ihren Kindern, blicken stumm auf und halten uns ihre rachitischen, halbverhungerten Kinder, die uns aus großen dunklen, traurigen Augen anblicken, entgegen. Wir kämpfen mit den Tränen. Die Mütter aber warten ergehen, bis sie an der Reihe sind. Wir werden der Ärztin vorgestellt, die einen abgekämpften und ersten Eindruck macht. Ich frage sie nach dem größten Problem: Es ist nach wie vor der Hungertod, dann die Tbc und die vielen Seuchen. Hier in dem Raum werden die Familien, so gut es geht, ärztlich betreut. Doch es fehlt an Medikamenten, und ich muß bei dieser Gelegenheit an unsere vielen, daheim oft nutzlos herumliegenden Ärztemuster denken. Könnte man hier nicht helfen?

Wir kommen in einen zweiten Raum, in dem junge Mädchen und Mütter nähen lernen und die 2 vorhandenen Nähmaschinen eifrig benutzen. In einem anderen Raum bereiten sich junge Mädchen auf ein Schneiderdiplom vor und entwerfen dafür gerade Schnitte. Unser nächster Besuch führt uns in eine Schulklasse, in der vier- bis sechsjährige entzückende Kinder sitzen.

die eifrig lernen. Da es in Indien keine Schulgeldfreiheit gibt, ist das Rote Kreuz bemüht, auch denjenigen Familien, die kein Schulgeld zahlen können, Lesen und Schreiben beizubringen. Auch Indien kennt einen Lehrermangel, zumal die Lehrer sehr bescheiden bezahlt werden. Wir bestaunen die reizenden Bastelarbeiten der Kinder, die in Schränken ausgestellt sind und erhalten zum Andenken zwei Masken geschenkt. Das Rotkreuzzentrum verfügt auch über eine kleine Bibliothek, wie das Rote Kreuz schlechthin hier grundlegende Erziehungsarbeit leistet. Wir werden mit Tee bewirtet und schreiben uns in das Gästebuch mit dem Versprechen ein, von Deutschland aus weiter helfen zu wollen. Abends sind wir Gäste eines Direktors der Siemens-Vertretung, der uns zu Ehren auch Inder eingeladen hat, und wir diskutieren bis spät in die Nacht hinein indische Probleme. Probleme, die uns jetzt ständig beschäftigen und nicht mehr loslassen wollen.

Mittwoch, 27. 3. 1963.

Der heutige Tag galt einem indischen Tempelbesuch. Heute abend waren wir Gäste der Kulturreferentin des Deutschen Konsulats. Thema des Abends: „Indische Religion“. Auch heute ist es spät geworden.

Donnerstag, 28. 3. 1963.

Es bleibt uns noch die Besichtigung des Victoria-Memorial. Wir sehen den ersten Schlangenbeschwörer. Dann kommt der Nachmittag. Wir holen die Tibeter an der Howrah-Station ab. Reporter stehen bereit, und unsere Kinder steigen lächelnd nach 24stündiger Bahnfahrt aus dem Zug. Wir begleiten sie in ein Durchgangshaus in Kalkutta. Ein buddhistischer Mönch, der mit Geldmitteln aus Ceylon dieses Flüchtlingsheim eingerichtet hat, empfängt die Kinder mit offenen Armen.

Freitag, 29. 3. 1963.

Noch einmal holt uns Mrs. Mukerji ab, um uns vor unserer Abreise das Government-Hospital zu zeigen. Wir werden vom Chefarzt und Direktor des Krankenhauses, Major General A. K. Gupta, Superintendent of S. S. K. M. Hospital Calcutta, empfangen. Wir haben dabei Gelegenheit, auch die Leiterin der Schwesternschule von Indien, Mrs. Lakshmi Devi, kennenzulernen. Die Oberin des Hauses lädt uns zum Tee ein und erklärt uns die gesamte Anlage. Das Schwesternproblem scheint auch hier das gleiche wie bei uns zu sein. Die Schwestern — es handelt sich um freie Schwestern — lernen drei Jahre und sechs Monate. Wir besichtigen das Schwesternwohnheim — sehr einfach und sauber — und gehen dann auf eine große chirurgische Abteilung. Es sind fast alles Zwei- und Ein-Bett-Zimmer, die nur das Nötigste enthalten. Vor dem Zimmer sind große Veranden. Für eine Station mit 42 Patienten gibt es zwei Schwestern, die 8 Stunden arbeiten und dann abgelöst werden. Bei der Hitze bedeutet das eine enorme Arbeitsleistung, die mit unserer Arbeitszeit nicht zu vergleichen ist. Durch ein Fenster können wir in ein „Operationstheater“ schauen, in dem gleichzeitig zwei Operationen durchgeführt werden. Es scheint uns zwar das ganze Drum und Dran, z. B. OP-Vorraum usw. schlicht eingerichtet, aber im OP wird mit den modernsten Apparaten gearbeitet. Wir besichtigen noch eine Kinderstation und werden von den kleinen Patienten, die mit einem großen Puppenhaus spielen, sehr bestaunt. Dann aber ist Eile geboten. Wir müssen packen, wollen noch ein paar Andenken auf dem Markt kaufen! Auf 14 Uhr sind wir zum deutschen Konsul zur Kinder-Party eingeladen. Um 15 Uhr kommen unsere kleinen Tibeter, für die im Garten ein Tisch mit Erfrischungen gedeckt ist. Sehr viele Erwachsene bemühen sich um sie, die noch etwas schüchtern, aber immer gleichbleibend freundlich sind, wenn sie angesprochen werden. Sobald sie sich selbst überlassen sind, unterhalten sie sich und lachen. Ein größeres Mädchen verteilt unsichtig Kuchen, alles verläuft ungezwungen, doch harmonisch geordnet. Später werden einige Spiele inszeniert, wobei der Konsul in englischer Sprache die Regeln erklärt, die ein älteres Mädchen wie eine kleine Dolmetscherin sehr schnell für die anderen Kinder in ihre Muttersprache übersetzt. Es ist verblüffend, wie rasch sie die fremden Spiele begreifen, wie ungezwungen und fröhlich sie sich in der fremden Umgebung bewegen und wie sie trotz aller Fröhlichkeit und Begeisterung sofort auf leiseste Winke und Anweisungen hören und diese wie selbstverständlich befolgen. Man spürt, daß diese Menschen schon als Kinder innerlich ganz ausgeglichen sind: ihre Folgsamkeit entspringt weder Drill noch Furcht, sondern gehört einfach zu ihrer Natur wie ihr Lächeln, das nicht unserem Begriff vom gefrorenen „Keep Smiling“ entspricht, sondern eine große innere Wärme widerspiegelt. Die Kinder fühlen sich auch ihrerseits voll verstanden und bestätigt, wenn man ihnen dieses Lächeln auf dieselbe innerliche Weise zurückschenkt.

Die Party ist zu Ende. Am Flughafen erwarten uns nochmals Reporter. Die Kinder aber sind schon völlig daran gewöhnt und stellen sich ganz nach Wunsch auf. Der Mönch aus dem Heim ist zum Abschied gekommen und hängt allen Abreisenden Blumenketten um. Der die Gruppe begleitende Lama erhält eine Buddha-Figur zum Abschied.

Endlich ist es so weit — wir steigen ins Flugzeug. Keines der Kinder ist besonders aufgeregt. Als die Maschine startet, jauchzen sie vor Begeisterung. Nur der Mutter mit dem 7 Monate alten Säugling ist sichtlich bange zumute. Sie hält während des Aufstieges die Hände vors Gesicht. Unsere Kinder aber schlafen im Nu vor Erschöpfung ein und müssen zum Nachtessen erst geweckt werden. Auch danach fallen sie wieder in tiefen Schlaf. Beim ersten stop in Karatschi aber fragt mich der Lehrer „are we in Germany now?“ Aber noch ist es ja eine weite Strecke, die vor uns liegt.

Samstag, 30. 3. 1963.

Es tagt. Alle werden lebendig, während wir selbst todmüde sind. Die Kinder gehen brav, sich Hände und Gesicht zu waschen und jubeln, als wir über die Alpen fliegen, weil sie an ihre Heimat erinnert werden. Auch unser Herz klopft höher. Riem ist in Sicht. Die Maschine setzt zum Landen an. Ein Aufgebot an Reportern von Presse, Rundfunk und Fernsehen wartet auf uns. Im Osten geht in diesem Augenblick wie eine riesige feuerrote Scheibe die Sonne auf. Es wird hell. Das feierliche Rot und Orange des buddhistischen Priestergewandes eines in München ansässigen Kalmücken-Lamas, der zur Begrüßung der Kinder erschienen war, leuchtet im aufglühenden Blau des Morgens. Dann öffnet sich die Türe der Boeing. Blitzlicht und Leuchtröhren flammen auf. Einige Fluggäste vorweg, dann erscheinen die Kinder lächelnd auf der Gangway. Der Lama übergibt seinem geistlichen Bruder einen Strauß rot leuchtender Tulpen. Frau Fischer, die Frau des Initiators der Tibethilfe, Mitbegründerin und „Großmutter“ des Kinderdorfes Wahlwies, übergibt dem Lama und dem Elternpaar weiße Schleier als Zeichen herzlichen Willkommens. Bundespräsident Lübke hatte lustige Osterhäschchen geschickt. Die Kinder aber frieren in ihren luftigen Kleidern in der morgendlichen Kühle. Doch hatten wir von Kalkutta aus den Kreisverband München telegrafisch um warme Kleidung gebeten, die zum Flughafen gebracht wurde. Die Kinder sind wieder einmal glücklich und stolz über die neuen wärmenden Strickwesten. Dann geht's in ein Münchener Heim zum Frühstück und einer Schlafpause, ehe die Fahrt nach Wahlwies angetreten wird, wo die Kinder nun eine neue Heimat, Haus und Altar finden werden.“

Wir aber nehmen Abschied von den kleinen Tibetern. Er fällt uns schwer. Sie, die in ihrem jungen Leben schon viel Leid tragen mußten, haben uns mit ihrem fröhlichen, offenen und strahlenden Gesichtern sehr viel Freude geschenkt. Nur die einfache, glückliche Natur dieser Menschen, die wohl ihre Wurzeln in ihrer ganzen Verbundenheit mit ihrer Religion hat, kann dies erklären. „Diese Kinder ‚fremden‘ nicht und sind uns nicht fremd. Sie leben die urmenschlichen Gemeinsamkeiten in denkbar artiger Weise“, sagte ein Tibetkenner, W. R. Corti. —

Wir haben Abschied genommen. Es bleibt unser Versprechen, auch weiter zu helfen. Vielleicht kann unser kleiner Reisebericht dazu anregen, uns da und dort die Hand zu reichen.

Marlise Wünnenberg

### „Bleiben wir lebendig!“

Es hat wohl selten eine gesellschaftliche Ordnung gegeben, in der das Schöpferische im Menschen so stark vom Bestreben, zu rationalisieren, zu systematisieren, in eine starre Ordnung hineinzuzquetschen, überspielt wurde wie heute. Will eine Institution wie das Rote Kreuz trotzdem lebendig bleiben, muß es an den einzelnen geradezu die Forderung stellen, daß er sich von eigenen Entscheidungen nicht entlasten läßt, auch wo ihm die Rationalisierung diese Entlastung anbietet. In anderen Worten: er muß an lebendigster Substanz mehr einzusetzen bereit sein, als von ihm verlangt wird. Je mehr sich die Institutionen der modernen Gesellschaft aus durchaus verständlichen Gründen auf das Zweckmäßigste beschränken und in dieser Richtung ständig ausbauen, desto mehr muß sich die innere Freiheit der Persönlichkeit dadurch ausweisen, daß der Einsichtige auch dort mit höchster Wahrung, d. h. mit seiner ganzen Person bezahlt, wo bloße Funktionen genügen würden. Und hier befinden sich die schöpferischen Menschen in der Avantgarde.

„Das Schweizerische Rote Kreuz“ Nr. 1/1963

# BEKANNTMACHUNGSTEIL

## ALLGEMEINES

### 1. Rotkreuzbriefmarke der Deutschen Bundespost anlässlich der Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes



Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Gründung des Roten Kreuzes, die das Rote Kreuz vom 24.—26. Mai 1963 mit Veranstaltungen und mit einer Großkundgebung in Münster begeht, gibt die Deutsche Bundespost eine 20 Pfg. Sonderbriefmarke heraus, die von Hermann Bentele entworfen wurde. Das Rote Kreuz auf weißem Grund in violetter Scheibe sendet nach allen Seiten Strahlen aus, die sich aus klein geprägten Punkten zusammensetzen.

### 2. Änderung der Fernsprechnummer des Kreisverbandes Uffenheim in Windsheim

Der Kreisverband teilt mit, daß sich die Fernsprechnummer geändert hat. Sie lautet: Bad Windsheim Nr. 2357.

## FÜR DIE ÄRZTESCHAFT

### 3. Beschäftigung ausländischer Ärzte in der Bundesrepublik

Das Bayerische Staatsministerium des Innern gab mit Entschluß vom 26. 2. 1963 Nr. III/2 - 5007/1 - 1 bekannt:

„Von verschiedenen Seiten wurde mitgeteilt, daß die Beschäftigung ausländischer Ärzte in der Bundesrepublik insofern zu Schwierigkeiten geführt hat, als die Ärzte beim Abschluß der Arbeitsverträge mit den Krankenhausträgern häufig verschweigen, daß sie die deutsche Sprache nicht in ausreichendem Maße beherrschen und eine einwandfreie ärztliche Tätigkeit infolge der ungenügenden Verständigungsmöglichkeit mit den Kranken sehr erschwert ist.

Hiervon wird Kenntnis gegeben und ersucht, die Krankenhausträger in geeigneter Weise davon zu unterrichten und ihnen zu empfehlen, ausländische Ärzte nur dann anzustellen, wenn feststeht, daß ausreichende deutsche Sprachkenntnisse vorliegen.“

### 4. „Dekontaminierung von Trinkwasser“

Der Auszug aus dem Referat von Herrn Oberfeldarzt Dr. Baumeister über „Dekontaminierung von Trinkwasser“, das dieser auf der Ärztagung des Bezirksverbandes Oberbayern gehalten hat, kann über die Medizinalabteilung angefordert werden.

## RECHTS- UND VERSICHERUNGSFRAGEN

### 5. Rettungsaktion und Kostenerstattungsanspruch

Wenn der juristische Mitarbeiter der Süddeutschen Zeitung, M. M. jr., in der Nummer vom 4. April 1963 auf Seite 3 im Zusammenhang mit der sorgenvollen, mühsamen und kostspieligen Suchaktion nach den 19 Berchtesgadener Skifahrern den Wunsch äußerte, „daß offensichtlich Leichtfertige, die gerettet werden, hernach für solche Hilfsunternehmungen zahlen müßten, daß

ihnen die von der Lawine verschonten Rippen krachen“, wird er vielen Rettungsmännern aus der Seele gesprochen haben.

Ob im konkreten Fall die Qualifizierung „offensichtlich Leichtfertige“ wirklich paßt, kann und soll hier nicht untersucht, geschweige denn entschieden werden. Dazu müßte man alle Einzelheiten vom Wetter beim Aufbruch und den meteorologischen Prognosen bis zu den Details der Equipierung der Bergsteiger kennen. Daß es aber mehr als genug an Leuten gibt, deren Benehmen in der Bergwelt oder im Wasser mit dieser Bewertung noch sehr milde beurteilt wäre, bestätigen uns die Berichte unserer Berg- und Wasserwacht Jahr für Jahr aufs neue. Die sich im Grunde stets gleichbleibenden Geschichten variieren bloß durch einmal größere Dummheit, das andere Mal durch größere Verantwortungslosigkeit, die sich zuweilen auch die Waage halten können.

Das alte Sprichwort sagt: „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.“ Wer aber brutal die Konsequenz daraus ziehen wollte, obgleich er helfen könnte, käme nicht bloß mit dem Strafgesetz in Konflikt, sondern rücke in bedenkliche Nähe eines Mannes namens Kain, dem die Bibel das Wort in den Mund legt: „Sollte ich meines Bruders Hüter sein?“ Mit der Ethik, auf der Werk und Arbeit des Roten Kreuzes basieren, ist jedenfalls eine derartige Haltung, Handlung oder vielmehr Unterlassung schlechthin unvereinbar. Die mit Bezug auf die Gefahrenlage, in die sich Menschen gebracht haben, zuweilen naheliegende Frage: „Freund, wie bist du hier hereingekommen?“, kann und darf primär nicht gestellt werden. Zunächst heißt es nur: „Da ist ein Mensch in Not — also hilf!“ Das steht außer jeder Diskussion.

Nach geleisteter Hilfe ist freilich die Prüfung, ob es sich bei dem Gesuchten oder Geretteten nicht etwa wieder einmal um einen mit seinem Leichtsinn gewissenlos andere in Gefahr, Mühen und Unkosten stürzenden Zeitgenossen handelt, ebenso moralisch wie auch juristisch gerechtfertigt. Die Verurteilung zur Zahlung der Kosten der Suchaktion, die das Innsbrucker Bezirksgericht vor fünf Jahren gegen ein Touristenpärlchen aussprach, welches zunächst genau seine Bergwanderungsrouten angegeben, diese dann aber unterwegs plötzlich geändert und niemanden etwas davon gesagt hatte, um dann zeitweilig spurlos zu verschwinden, was die Suche nach ihm veranlaßte, dürfte von jedermann mit Ausnahme der Verurteilten verstanden und begrüßt worden sein. Mit dem Einwand „Die Aktion war doch unnötig!“ stießen diese jungen, bloß an sich und nicht an die durch Nacht, Sturm und Regen, unter Lebensgefahr fahrenden Rettungsmänner denkenden Egoisten bei Gericht auf erfreulich taube Ohren.

Gewiß, sie und so viele Gleichgeartete haben keinen Auftrag zur Suche oder Rettung gegeben. Wo aber, objektiv betrachtet, alles dafür spricht, daß Menschen in Gefahr geraten sind, fällt nicht mehr ins Gewicht, daß und wenn sie aus unbekanntem Gründen wider Erwarten Hilfe weder brauchen noch wünschen. Der Jurist sagt: Zum Interesse (objektives Moment) muß der Übernahmewille (subjektives Moment) treten, um im allgemeinen dem, der ein Geschäft für einen anderen besorgt, auch einen Anspruch auf Ersatz seiner Aufwendungen zu verschaffen. Täuscht sich der sog. Geschäftsführer über das eine oder das andere, so geht er bei allem guten Willen leer aus. Der Gesetzgeber ist weder der Freund noch der Anwalt des Geschäftshubers, der sich in anderer Leute Sachen mischt, die ihn nichts angehen. Wo aber ein öffentliches Interesse im Spiel ist, und das liegt vor, wenn Menschen im Gebirge oder im Wasser spurlos verschwinden, verliert das vorerwähnte „subjektive Moment“, d. h. der Wunsch und Wille dessen, den es angeht, des Vermißten, des Gesuchten usw. seine Bedeutung. Auch die im Gegensatz und Widerspruch dazu durchgeführte Such- und versuchte Rettungsaktion kann also zu durchaus berechtigten und erfolgversprechenden Ersatzansprüchen der Kosten wegen führen, sofern nur die objektiven Voraussetzungen dafür gegeben waren. An diese wird allerdings ein strenger Maßstab anzulegen sein, der, wie gesagt, alle Einzelheiten von den Witterungsverhältnissen bis zur Ausrüstung der Vermißten zu berücksichtigen hat. Eine allgemeingültige Regel läßt sich da kaum aufstellen, und je nach Lage des Falles wird die Antwort nach der Erstattungsfähigkeit der Kosten des Unternehmens verschieden ausfallen.

P. P. Frhr. v. Egloffstein

## PERSONALFRAGEN

### 6. Kreisgeschäftsführerstelle neu zu besetzen

Die Stelle des Kreisgeschäftsführers beim BRK-Kreisverband Neustadt/Aisch ist ab 1. 7. 1963 neu zu besetzen. Vergütung nach BAT VII mit Aufrückmöglichkeit nach BAT VII. Kaufmännische Vorbildung Bedingung.

Der Bewerber soll nach Möglichkeit Führerschein Kl. 3 besitzen. Schriftliche Bewerbungen an den BRK-Kreisverband Neustadt/Aisch, Luitpoldstraße 3 erbeten.

Neustadt/Aisch ist Kreisstadt und hat 9klassige Oberschule (Oberrealschule und Humanistisches Gymnasium für Buben und Mädchen), sowie 3klassige Handelsschule am Ort.

### 7. Verlustanzeige

Der Angehörige der Sanitätskolonne Füssen, Anton Klement, Roßhaupten meldet den Verlust seines Dienstbuches Nr. S/6/1004. Es wird hiermit für ungültig erklärt.

## FURSORGEFRAGEN

### 8. Kindererholung 1963; Erholungsprogramm 1963 des Präsidiums

1. Das BRK-Präsidium hat für 1963 folgendes Erholungsprogramm vorgesehen:

#### 1. Jugendherberge Burghausen/Salzach

Belegung vom 21. 6. — 12. 7. 1963 — Mädchen von 14 — 17 Jahren, Tagessatz DM 7,—.

Belegung vom 9. 8. — 6. 9. 1963 — Buben von 11 — 14 Jahren, Tagessatz DM 6,80.

#### 2. RK-Ferienkolonie Wolfpratshausen/Isartal

Belegung vom 2. 7. — 30. 7. 1963 — Mädchen und Buben von 6 — 10 Jahren;

Belegung vom 2. 8. — 30. 8. 1963 — Mädchen und Buben von 6 — 10 Jahren, Tagessatz DM 7,—.

#### 3. RK-Ferienkolonie Sandizell b. Schrobenhausen

Belegung vom 2. 7. — 30. 7. 1963 — Mädchen von 6 — 12 Jahren;

Belegung vom 2. 8. — 30. 8. 1963 — Mädchen von 6 — 12 Jahren, Tagessatz DM 7,—.

#### 4. RK-Ferienkolonie Rott/Inn ü. Rosenheim

Belegung vom 3. 7. — 2. 8. 1963 und Belegung vom 5. 8. — 4. 9. 1963 — Mädchen von 6 — 12 Jahren und Buben von 6 — 14 Jahren, Tagessatz DM 7,20.

#### 5. RK-Ferienkolonie in der LWS Krumbach/Schwaben

Belegung vom 16. 7. — 12. 8. 1963 oder wahlweise vom 19. 7. — 16. 8. 1963 oder auch je 5 Wochen.

Haltungsschwache Buben und Mädchen von 6 — 12 Jahren, Tagessatz DM 7,50.

#### 6. Kinderheim „Seehaus“ in Kempfenhausen/Starnberger See

Belegung vom 19. 7. — 30. 8. 1963 — Mädchen von 6 — 14 Jahren, Buben von 6 — 12 Jahren, Tagessatz DM 6,50.

#### 7. RK-Klinik Schwaig b. Nürnberg

Belegung vom 31. 7. — 31. 8. 1963 (nur für BV Regensburg und Nürnberg), Kur für 15 körperbehinderte Schulkinder, Tagessatz DM 12,50.

#### 8. RK-Ferienkolonie Burg Kastl ü. Amberg

Belegung vom 23. 7. — 20. 8. 1963 — Buben von 12 — 15 Jahren, Tagessatz DM 7,20.

#### 9. RK-Ferienkolonie Steinberghütte ü. Westendorf in Tirol

Belegung vom 31. 7. — 23. 8. 1963 — Buben von 11 — 14 Jahren, Tagessatz DM 7,20.

#### 10. Jugendheim Ahrbrück ü. Koblenz

Belegung vom 1. 8. — 29. 8. 1963 — Mädchen von 12 — 16 Jahren, Tagessatz DM 8,—.

11. Vom ca. 20. 8. — 10. 9. 1963 an einem noch zu bestimmenden Ort für Buben und Jugendliche von 14 — 17 Jahren, Tagessatz DM 7,—.

#### 12. Privatkinderheim „Haus in der Sonne“ in Nieblum a. Föhr

Belegung: 30. 4. — 31. 5. 1963, 7. 6. — 8. 7. 1963, 9. 7. — 7. 8. 1963, 9. 8. — 10. 9. 1963 — Buben und Mädchen von 6 — 14 Jahren, ausnahmsweise bis 16 Jahre außerhalb der Saison. Die Transporte werden vom Präsidium bzw. BV Nürnberg durchgeführt. Tagessatz DM 7,50.

#### 13. Privatkinderheim „Eulenhof“ in Sulzberg ü. Kempten

Privatkinderheim „Haus Baltenstein“ in Betzigau ü. Kempten Diese beiden Heime werden durch BV Nürnberg belegt — außerhalb der Ferien sind noch Plätze frei; sie können nach direkter Korrespondenz mit der Heimleitung von anderen Entsendestellen belegt werden.

In allen genannten Heimen wird die Abrechnung vom Präsidium wahrgenommen. Die Heimberichtsbogen werden über das Präsidium den Entsendestellen zugeleitet und dürfen nicht von den abholenden Begleitern mitgenommen werden.

II. Seit dem 1. 4. 1963 ist das Antragsverfahren für Kindertransporte geändert. Dies wurde im „Bayerischen Wohlfahrtsdienst“ und in einem an alle Kreisverbände verteilten Sonderdruck der Kinderfahrtmeldestelle bekanntgegeben.

Dadurch sind die „Richtlinien für Kindertransporte“ in den Punkten VI, VII und VIII überholt, die Sperrzeiten (siehe Punkt C I 5) gelten nicht mehr für den gesamten Kindertransport, sondern nur mehr für D-Züge. Da sich das neue Antragsverfahren erst einspielen muß, sind hierzu die fortlaufenden Veröffentlichungen im „Bayer. Wohlfahrtsdienst“ zu beachten.

III. Formblätter jeglicher Art sind nur mehr über die Bezirksverbände erhältlich, auf welche bereits der gesamte Vorrat aufgeteilt worden ist.

## KRANKENTRANSPORT

### 9. Beitritt zum Rahmenvertrag

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Siegerland in Siegen ist mit Wirkung vom 22. März 1963 dem Krankentransport-Rahmenvertrag beigetreten. Das Verzeichnis der Rahmenvertragspartner bitten wir auf Seite 52 zu ergänzen.

Die Betriebskrankenkasse der Firma Kienzle-Apparate GmbH, Villingen im Schwarzwald ist mit Wirkung vom 5. 4. 1963 dem Krankentransport-Rahmenvertrag beigetreten. Das Verzeichnis der Krankentransport-Rahmenvertragspartner ist auf Seite 53 zu ergänzen.

### 10. Mercedes-Krankenwagen gesucht

Die Fa. Gebr. Reith & Co., Landmaschinen, 8069 Wolnzach-Markt/Obb., Tel. 445, beabsichtigt, einen gebrauchten Krankentransportwagen Mercedes als Werkstatt-Fahrzeug anzuschaffen.

Kreisverbände, die ein solches Fahrzeug abzugeben haben, bitten wir, sich direkt mit genannter Firma in Verbindung zu setzen. Vor Verkauf ist die Krankentransport-Einrichtung aus dem Fahrzeug zu entfernen.

## NACHRICHTENTEIL

### FÜR DIE ÄRZTESCHAFT

#### 11. Ärztetagung des Bezirksverbandes Unterfranken

Der Bezirksverband Unterfranken veranstaltete am 6. April 1963 in Würzburg eine Ärztetagung, an der als Gäste der Vorsitzende des Bezirksverbandes, Regierungspräsident Dr. Gündler, der Vorsitzende des Ärztlichen Bezirksverbandes Unterfranken Dr. de l'Espine und der Vorsitzende des Ärztlichen Kreisverbandes Würzburg und Umgebung, Dr. Brückl, während des ganzen Verlaufs teilnahmen. Der Chefarzt des Bezirksverbandes, Dr. Lutterloh, berichtete zunächst über die Bestrebung der Bundesärztekammer zur Ausstattung der Ärzte mit einem Unfallkoffer. Das Referat löste eine längere Diskussion aus, deren Ergebnis der Bundesärztekammer mitgeteilt werden soll. — Ein weiteres Referat galt der Stellung des Arztes und des ärztlichen Hilfspersonals im Falle bewaffneter Konflikte im besetzten Gebiet. Die anschließende Diskussion ergab, daß die völkerrechtlichen Bestimmungen der IV. Genfer Konvention den Ärzten nicht geläufig sind, deren genaue Einhaltung aber erforderlich ist, um die Tätigkeit der Ärzte sicherzustellen und sie zugleich vor dem Verdacht einer mißbräuchlichen Benützung des Schutzzeichens zu bewahren. — Herr Dr. Gathoff vom Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes berichtete über einen neuen Vorschlag zur Verwendung von lange haltbarem Blutplasma im Sanka als Volumen-Ersatzmittel. — Anschließend wurde auf die Dekontaminierung des Trinkwassers im Katastrophenfalle hingewiesen. Dabei wurde die Notwendigkeit der Beschaffung von ABC-Filtergeräten für Trinkwasser und der Aufstellung eines Katasters noch brauchbarer Brunnen — vorbeugend für den Ausfall der Wasserversorgung (Heißölverschmutzung des Grundwassers) — betont. Die gut besuchte Tagung fand das lebhafteste Interesse der Ärzte.

### SANITÄTSKOLONNEN

#### 12. Landesausschuß der Sanitätskolonnen tagte in Fischen

Die Mitglieder des Landesausschusses der Sanitätskolonnen trafen sich vom 26. bis 28. April in Fischen zu ihrer Landesausschußsitzung. Wenn auch der Chefarzt des gastgebenden Bezirksverbandes, Dr. Gerlach, in seiner Begrüßung erklärte, daß sich die „Arrangeure“ mit Petrus ins beste Einvernehmen gesetzt hätten, der Tagung einen sonnigen Verlauf zu garantieren, blieben die Berge doch weitgehend im Nebel verhangen, versöhnten aber die Mitglieder mit der Tatsache, daß sie ob der reich bestückten Tagesordnung ohnedies von der überaus reizvollen Landschaft nur wenig abkommen sollten. Der stellv. Landesausschußvorsitzende, Regierungsmedizinaldirektor Dr. Kammermeier, übermittelte in seinen Grußworten die besten Wünsche des Präsidenten Dr. Ehard und des Vizepräsidenten Dr. Kläß, der ebenfalls an der Teilnahme dienstlich verhindert war. Ein besonderes Grußwort galt Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer, der dem Landesausschuß stets mit seinem wertvollen Rat zur Seite stehe. Ein weiteres Wort des Dankes galt General a. D. Speth als Katastrophenschutzbeauftragten des Bayerischen Roten Kreuzes, der mit der Arbeit der Sanitätskolonnen besonders eng verbunden sei. Ein Grußwort galt dem Pressereferenten und seinem „Interesse für unsere Arbeit“, wie sie in der angelaufenen Serie der Beiträge für die Sanitätskolonnen im Mitteilungsblatt sichtbar geworden sei. Ein besonders herzliches, wenn auch erstes Wort galt dem in der Mitte fehlenden, schwer erkrankten Organisationsleiter Franz Steingruber. „Wir bedauern sehr“, sagte Dr. Kammermeier, „daß wir den ‚gewohnten Streiter‘ nicht in unserer Mitte haben.“ Die Landesausschuß beschloß, ein Wort des Dankes und der Aufmunterung an das Krankenbett zu schicken. Der Dank des stellv. Vorsitzenden galt aber auch dem stellv. Landesarzt Dr. Schürmeister, der seine aktive Mitarbeit aus gesundheitlichen Gründen aufgeben mußte. Als „einen der Unsrigen“ begrüßte

Dr. Kammermeier Oberstabsarzt Dr. Helm und Dr. Kimberger. Erstmals in der Mitte des Landesausschusses befand sich Kamerad Hacker anstelle des aus Altersgründen ausgeschiedenen Landesausschußmitgliedes Kamerad Gramß vom Bezirksverband Ober- und Mittelfranken. Als weiterer Gast und Referent war Dr. Daeschlein, Petersaurach, erschienen. Dr. Rothlauf, Nürnberg, in letzter Minute erkrankt, hatte beste Grüße übersandt.

Als Punkt 1 der Tagesordnung berichteten die Bezirksausschüsse über den Stand der Führerausbildung, die Personalplanung, über die wir in der nächsten Ausgabe des Mitteilungsblattes gesondert berichten werden. In diesem Zusammenhang wurde ein Antrag des Bezirksverbandes Schwaben auf Dezentralisierung der Führerfortbildung, wobei an das Lehrgangsprogramm Deisenhofen anzulehnen ist, und die sich auf längstens zwei Jahre erstrecken sollte, einstimmig angenommen. Über die Zusatzausbildung der Sanitätskolonnen im ABC-Dienst, die den Schwerpunkt des Arbeitsprogrammes 1963/64 bilden soll, referierte Dr. Kimberger. Er hob in anschaulicher Weise hervor, daß es darauf ankomme, keine „Wissenshaft“, sondern Praxis zu vermitteln. Er demonstrierte seine Lehrmethode, auf dieser Forderung aufbauend mit einigen anschaulichen und überzeugenden Beispielen. Auch Dr. Ehler plädierte für eine radikale Vereinfachung der Unterrichtsmethode. Der Landesausschuß beschloß, einen vorbereitenden Ausschuß unter Federführung des Referates zu berufen, der bis spätestens 31. 8. 1963 die Ausbildungsunterlagen für das Ausbildungsprogramm im ABC-Dienst erarbeiten soll, um das Winterarbeitsprogramm 1963/64 anlaufen lassen zu können. — Eine längere Aussprache ergab sich über die Mitwirkung der Sanitätskolonnen im örtlichen LSHD. Als Grundlage für alle Erörterungen gilt für das Rote Kreuz nach wie vor die ME vom 1. 3. 1961, die geschlossene Rotkreuz-Einheiten unter Rotkreuz-Führung vorsieht. Bis zur Verabschiedung des Zivildienstgesetzes gilt hierbei nach wie vor das Prinzip der Freiwilligkeit und der Einzelverpflichtung, von der der einzelne jederzeit zurücktreten kann. — In drei Kurzreferaten von Herrn Dr. Hermann, Parsberg, Dr. Daeschlein, Petersaurach und Herrn LB Wenglein wurden — gemessen an dem Ausbildungsprogramm der Bundeswehr — für die Sanitätsausbildung der Kolonnen Themen erarbeitet, die verstärkt in unsere eigene Ausbildungstätigkeit einbezogen werden sollen. Dr. Daeschlein verwies in seinem Beitrag auf die neuesten amerikanischen und russischen Forschungen. Gerade das Rote Kreuz sei hier zum Schrittmacher der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse geworden. Es gelte, diesen Vorsprung zu halten, aber auch verstärkt in die Ärzteschaft hineinzuwirken. — Punkt 7 der Tagesordnung galt der Wahl eines Chefarztes der Bayerischen Sanitätskolonnen, der — analog zu den Landesärzten der Berg- und Wasserwacht — notwendige Vorentscheidungen treffen, den Kontakt zum Landesarzt und der Medizinalabteilung des Präsidiums verstärken, den Ärztlichen Fachausschuß aus der Sicht der Sanitätskolonnen beraten und zu einer Koordinierung der Auffassungen beitragen soll. Nach prinzipieller Gutheißung des Antrages wurde Dr. J. B. Ehler mit nur einer Gegenstimme (seiner eigenen!) und unter großem Beifall zum Chefarzt der Bayerischen Sanitätskolonnen gewählt. — Punkt 11 brachte die endgültige Klärung der künftigen Dienstbekleidung mit den neuen Fachdienstabzeichen, die nunmehr vom Bundesmännerausschuß gutgeheißen wurden. Das oft hinderliche Dienstabzeichen wird damit der neuen Ärmelscheibe weichen, die das Rote Kreuz mit Goldumschrift „Bayerisches Rotes Kreuz“ tragen wird. Auf dem neugeschaffenen Anorak, der größte Zustimmung fand, soll die Ärmelscheibe in waschbarer Baumwollstickerei getragen werden. Die am rechten Unterärmel getragenen Fachdienstabzeichen werden künftig den mit der Sanitätsausbildung „ausgerüsteten“ Rotkreuzmann durch einen silbernen Askulap-Stab auf schwarzem Pfingstbäumchen auf blauem und den Desinfektor auf grauem Untergrund ausweisen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde Herr Dr. Daeschlein als Experte des Unfallrettungsdienstes durch Zuwahl als ordentliches Mitglied in den Landesausschuß berufen. Ein weiterer Antrag befaßte sich mit der Forderung, ein Führerhandbuch zu schaffen, das draußen dringend gewünscht wird. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Eine vorgeschlagene Dia-Reihe veranschaulichte die geplante Einführung der neuen Kartenkunde, die eine wesentliche Vereinfachung aber auch Präzisierung bringen wird. Die Dienstordnung aber, die vor Beginn der Landesausschußsitzung eingehend beraten wurde.



konnte wegen der Überfülle des übrigen Programms nicht mehr diskutiert werden und wird der Herbst-Sitzung erneut zur Beratung vorgelegt werden. Rechnet man die oft sehr ausführlichen Diskussionen zu den einzelnen Themenkreisen hinzu, so bleibt es verständlich, daß praktisch keine Zeit blieb, der Einladung des Kreisverbandes, vertreten durch Oberrechtsrat Dr. Schauer und Kreisgeschäftsführer Wiedemann zu folgen und auch den einzigartigen „Rahmen“ mitzugenießen. In der Tat hatte sich bis zur Abreise das Wetter zum strahlenden Sonnenschein gelichtet. Zuvor aber blieb es Regierungsmedizinalrat Dr. Kammermeier vorbehalten, allen, die zum fruchtbaren Gelingen der Arbeitstagung beigetragen hatten, herzlichst zu danken. Dieser Dank galt vor allem auch dem Bezirksverband Schwaben, insbesondere Herrn Bezirksgeschäftsführer Schuster, dem Referenten der Sanitätskolonne, Hans Dönhöfer und seiner Mitarbeiterin Frau Küster, nicht zuletzt aber auch dem „Oberstauferer Finkenquintett“, das den Samstagabend zu einem wohlhabenden, unaufdringlichen, dafür um so einprägsameren Erlebnis werden ließ. Mit Harfe, Zither, Hackbrett, Gitarre und Baßgeige, mit heimischen und fremden Liedern holte es sich verdienten Beifall, der noch größeres Echo fand, als sich herausstellte, daß der „Chef“ des Quintetts selbst aktiver Rotkreuzmann ist.

## FRAUENBEREITSCHAFTEN

### 13. Waldkirchen: Schwesternhelferinnenkurs bringt Zuwachs für Aktive

In der Landwirtschaftsschule, Abteilung Hauswirtschaft, fand der Abschluß eines Schwesternhelferinnenlehrgangs statt, an dem 10 Mädchen des letzten Winterkurses der Hauswirtschaftsschule und eine Säuglingsschwester teilgenommen hatten. Fünf der elf Teilnehmerinnen entschlossen sich nach erfolgreich abgelegter Prüfung für den aktiven Dienst der Frauenbereitschaften. Dr. Taeger aus Waldkirchen hatte die Absolventinnen, die von Ausbildungsschwester Bärbel Held aus Passau in ihre Kenntnisse eingeführt wurden, auf Herz und Nieren geprüft. Die Beauftragte für das Schwesternhelferinnenprogramm im Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz, Fräulein Birkenseher, begrüßte beim feierlichen Abschluß neben der Geschäftsführerin des Kreisverbandes Wolfstein, Frau Franz, und der Leiterin der Frauenarbeit, Frau Winkler, die Lehrkräfte der Landwirtschaftlichen Hauswirtschaftsschule Wagner und Weiland, denen sie den besonderen Dank für das Zustandekommen und die erfolgreiche Durchführung des Kurses abstattete. Zur gemütlichen Kaffeetafel hatte sich auch der Leiter des Landwirtschaftsamtes, Dr. Schmid, eingefunden. Fräulein Birkenseher appellierte an die jungen Reserve-schwesterhelferinnen, ihr Wissen in weiteren Kursen stetig auszubauen.

### 14. Ansbach: Elf neue Schwesternhelferinnen

In Ansbach wurden dieser Tage elf Schwesternhelferinnen durch den Chefarzt des Kreisverbandes, Dr. Dr. Wendelstein, bestätigt. Unter Ausbildungsschwester Reta Höpner, Zirndorf, hatten sie sich an ihren freien Samstagen und Sonntagen der Ausbildung unterzogen, wobei Chefarzt Dr. Wendelstein bei der Abschlußprüfung, zu der sich die Leiterin der Frauenarbeit im Bezirksverband Ober- und Mittelfranken, Fräulein v. Gagern, und die Beauftragte des Schwesternhelferinnenprogramms im Bezirksverband, Friederike Livezeanu, sowie die Leiterin der Frauenarbeit im Kreisverband Ansbach, Fräulein Reinhard, und Sanitätsdienstleiterin Frau Ittner eingefunden hatten, den vorbildlichen Wissenstand anerkannte.

### 15. Deggendorf: Häusliche Krankenpflege weckt Interesse für die aktive Rotkreuzarbeit

Auch in Deggendorf vermittelte der Kurs in Häuslicher Krankenpflege mit über 30 Teilnehmerinnen, die mit Fleiß und Ernst bei der Sache waren, nicht nur das Rüstzeug für eine wirksame Krankenbetreuung, sondern darüber hinaus bei einigen Frauen und Mädchen das lebhafteste Interesse an der aktiven Rotkreuzarbeit, so daß sie beim Abschlußlehrgang unter Obermedizinalrat Dr. Franz Eichinger spontan ihren Eintritt in die Frauenbereitschaft erklärten. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Dr. Wilhelm Herold, Kreisgeschäftsführer Josef Böhm und Sanitätsdienstleiterin Klara Dankesreiter hatten daher doppelt Anlaß,

der Kursleiterin Rosl Manske sowie den Teilnehmerinnen selbst für die lebendige Aufgeschlossenheit herzlichst zu danken.

### 16. Hankofen: Häusliche Krankenpflege – Akt christlicher Nächstenliebe

Auch in Hankofen machte Lehrgangleiterin Frau Hermann aus Straubing unter Mitwirkung von Frau Karl den Frauen und Mädchen, die sich für den häuslichen Krankenpflegekurs interessiert hatten, klar, daß zur richtigen Krankenpflege nicht nur guter Wille, sondern auch einschlägiges Wissen vonnöten sei. Wie jede Helfertat entfalte auch die Krankenpflege menschliche Qualitäten und forme den Kern der Persönlichkeit. Der Wille zum Helfen sei es, der den Menschen adelt, ihn menschlicher, glücklicher und zufriedener mache. Ein besonderes Wort des Dankes galt beim Abschlußlehrgang H. Benefiziat Flemming, der für den Kurs fleißig geworben hatte.

## BERGWACHT

### 17. Anerkennung für Wiggerl Gramminger

Bei der Tagung der Bergwacht-Landesbereitschaften in der Bundesschule Mehlem hinterließen die Bilder Ludwig Grammingers einen nachhaltigen Eindruck. Dies brachte der Leiter der Bundesschule, Dr. Stoedel, in einem persönlichen Dankeschreiben noch einmal zum Ausdruck. Neben dem umfassenden Überblick über die Bergwachtstätigkeit, die er in meisterlicher Form dargeboten habe, sei es beglückend gewesen, hier einmal wirklichen Idealismus spüren zu können, „um den wir im Roten Kreuz so ringen und um den ja jeder von uns immer selbst wieder ringen muß, wenn er echt bleiben soll“. — Auch der Bonner Generalanzeiger widmete dem Ausbildungsleiter der Bergwacht unter dem Titel „Rettender Engel in Bergnot“ eine Spalte und erwähnte dabei besonders die bekannt gewordenen Rettungsaktionen bzw. Bergungen in der Eiger-Nordwand des Jahres 1958 und der Bergungsaktion in der Watzmann-Ostwand vom Jahr 1961. Es heißt darin: „Bis an das äußerste Wagnis und an die Grenzen seiner Kraft geht der Münchener Bergwachtmann, wenn es heißt, in Bergnot geratene Menschen zu bergen. Und das, obwohl er weiß, daß viele nur durch Leichtsinn in Gefahr geraten. Aber die Liebe zum Berg verbindet sich mit der Liebe zum Menschen in ihm. Das spricht aus jedem seiner Worte.“

### 18. Schwarzenbach am Wald: Bergwachtbereitschaft auf eigenen Füßen

Am 23. März 1963 fand im Nebenzimmer des Gasthofes „Am Bahnhof“ in Schwarzenbach am Wald die Gründungsversammlung der Bergwachtbereitschaft Schwarzenbach statt. Die Versammlung wurde durch den Bereitschaftsleiter von Hof, Ernst Kreßmann, eröffnet. Nachdem dieser auf die Erfordernisse, die zur Gründung einer Bergwachtbereitschaft im Frankenwald führten, hingewiesen hatte, bat er um Berufung eines Wahlausschusses, dessen Wahlleiter bekanntgab, daß nach den Bestimmungen der Wahlordnung ein gültiger Wahlvorschlag eingereicht worden sei. Aus dem Wahlakt gingen Walter Langheinrich als Bereitschaftsleiter, Dieter Pfefferkorn als stellv. Bereitschaftsleiter, Gerhard Rank als Kassier und Schriftführer, Herbert Dittmar als Gerätewart, Günther Wunner als Ausbilder für Erste Hilfe, Hermann Wunner als Ausbilder für den Rettungsdienst und Karl Blumböfer als Naturschutzreferent hervor. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Der Bergwachtabschnitt Fichtelgebirge bestätigte durch seinen Abschnittsleiter O. Müller den neuen Bereitschaftsleiter.

### 19. Abschnitt Bayerwald: Naturschutz besonderes Anliegen

Bei der Jahresversammlung des Abschnitts Bayerwald betonte der Naturschutzreferent Stempfhuber, daß leider nur mehr in den Gebieten des Laager- und Nabkreises geschützte Pflanzen anzutreffen seien. Ein stärkeres Augenmerk auf rücksichtslose Spaziergänger, die die Blumen oft büschelweise herausrissen, sei daher vonnöten. Bereitschaftsleiter Josef Schillinger forderte zur verstärkten Werbung fördernder Mitglieder auf und wies darauf hin, daß die Bergwacht eine öffentliche, dem Gemeinwohl dienende Aufgabe erfülle. Erfreulich sei der starke Zustrom Jugendlicher.

## 20. „Liftgekühlte“ Beine – Hauptursache für Skiuinfälle

Die Zunahme der Skiuinfälle veranlaßte die Bergwacht des Bayerischen Roten Kreuzes zu einer eingehenden Untersuchung der Hauptursachen. In der Skisaison 1962 mußten die Bergwachtmänner allein in den bayerischen Bergen 2377 verunglückte Skifahrer abtransportieren; 1960 waren es 1881 gewesen, 1961 nur 1674. Wie der Landesarzt der Bergwacht Dr. Gottfried Neureuther, Garmisch-Partenkirchen, in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ berichtete, gaben nur 19% der verletzten Skifahrer zu, zu schnell gefahren zu sein. Nach Ansicht Neureuthers waren aber auch fast alle übrigen Gestürzten schneller, als es ihren Kräften angemessen gewesen wäre. Weitaus am stärksten gefährdet sind nach den Statistiken Knöchel, Unterschenkel, Knie und Oberschenkel. Die meisten Unfälle passierten in den ersten Vormittagsstunden, wenn die „liftgekühlten“ Beine der Skifahrer noch mangelhaft durchblutet sind und am späten Nachmittag, wenn die Pistenhelden müde geworden sind.

## WASSERWACHT

### 21. Prof. Windgassen, ein Förderer der Wasserwacht, gestorben

Mitten in die Osterfreude hinein erreichte uns die Nachricht, daß Prof. Windgassen am Ostersonntag mit einem Herzinfarkt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, dem er am Mittwoch darauf erlag. Die Nachricht traf um so unvorbereiteter, als der Jubilar in seinem Heim am Staffelsee noch im Februar in aller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag gefeiert hatte. Der Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes, Ministerpräsident a. D. Hans Ehard, ehrte ihn an diesem Jubeltage für seine großen Verdienste um die Wasserwacht mit der Verleihung der Goldenen Ehrennadel des Roten Kreuzes. Kammer Sänger Windgassen, einer der größten Wagner-Sänger seiner Zeit, war ein jahrelanger bester Freund der Wasserwacht, für die er allzeit ein offenes Herz und ein gutes Wort hatte. Nicht nur die Wasserwacht am Staffelsee, sondern die ganze bayerische Wasserwacht trauert um das Hinscheiden dieses wohlwollenden Förderers. Sein Name wird immer mit der Geschichte der Wasserwacht des Bayerischen Roten Kreuzes verbunden bleiben.

### 22. Bad Tölz: Neuer Leiter der Wasserwacht

Die Wasserwacht des BRK-Kreisverbandes Bad Tölz hat einen neuen Leiter: Manfred Barth. Nach dem Rücktritt seines Amtsvorgängers Preuß, Walchensee, der seinen Schritt mit dem Hinweis begründete, daß es für die Sache förderlicher sei, wenn die Abteilung von einer zentral gelegenen Stelle aus geleitet werde, wurde Barth, bisher Vorsitzender der Tölzer Ortsgruppe, auf der Jahresversammlung in sein neues Amt berufen. Der bisherige Leiter, Preuß, bemerkte mit besonderer Genugtuung, daß die Entwicklung der einzelnen Ortsgruppen gute Fortschritte mache und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß während der vergangenen Monate neben Tauchanzügen auch anderes, dringend benötigtes Rettungsgerät habe angeschafft werden können, wengleich die Anschaffungen auch nur einen Anfang darstellen. Die Leitung der Tölzer Ortsgruppe übernahm mit der Berufung Barths Josef Greiner.

### 23. München: Erfolgreiche Wasserwacht

Die Münchener Wasserwacht, die neben 2350 fördernden 173 aktive Mitglieder zählt, leistete 1962 bei 17 666 Wachstuden in fast 1500 Fällen Erste Hilfe und rettete dabei 21 Personen, darunter 14 Jugendliche, vor dem Ertrinken. Bei zwei Eisrettungen und 4 Totenbergungen wurde den Wasserwachtmännern das Letzte abverlangt. Bei 482 Naturschutzstreifen mußten 179 Beanstandungen ausgesprochen werden.

### 24. Coburg: Imponierende Bilanz

Nur diejenigen, die mitten in der aktiven Wasserwachtarbeit stecken, können ermessen, welche Leistungen, Mühen und Opfer sich hinter den Zahlen verbergen, die aus Anlaß der Jahresversammlung der nahezu 400 Mitglieder umfassenden Wasserwacht-Ortsgruppe Coburg unter ihrem derzeitigen Vorsitzenden Günther Neubauer bekanntgegeben wurden. Unter den Gästen konnte Günther Neubauer den 1. Vorsitzenden des Kreisjugendringes Coburg-Stadt, Max Greiner, Kolonnenarzt und Mitglied der

Wasserwacht in Hassenberg, Dr. Hermann, Oberstudienrat Spindler als Bezirksleiter der Wasserwacht Ober- und Mittelfranken, Ing. Fahland von den städt. Werken, Oberinspektor Josef Kloser als Vertreter des Landratsamtes, den kommiss. Kolonnenführer der Sanitätskolonne, Heinz Weschenfelder, und den Leiter des Sportamtes, Georg Fischer, begrüßen. Schwerpunkt aller Ausbildungsarbeit wird auch in Zukunft der Rettungsdienst bleiben, angefangen vom Schwimmunterricht bis zu den verschiedenen Leistungsscheinen, wobei die Ausbilder der Wasserwacht u. a. auch die Landwirtschaftsschule und die Medauschule betreten. Besonderen Aufschwung nahmen die Jugendgruppen unter Leitung des 2. Vorsitzenden des Kreisjugendringes und neuen Heimleiters des Jugendheimes, Erich Wöhner, der 70 Jungen und 12 Mädchen in seiner Gruppe zusammenfaßt, die als wirklich aktive Helfer jederzeit zur Verfügung stehen. Den Eifer der Jugendlichen demonstrierte Wehner anhand der 87 abwechslungsreich gestalteten Heimabende und der gut besuchten Schwimmstunden, wobei alle ihre Prüfungen bestanden haben. Für das Jahr 63 bleibt der Ausbau der Wasserwacht hütte bei Hausen ein besonderes Anliegen. Ein realistischer Film über die Rettung Schiffbrüchiger bei Island, wobei ein zufällig auf einem Fischkutter mitfahrendes Kamerateam unfreiwilliger Zeuge des sich auf hoher See abspielenden Dramas geworden war, bildete den Abschluß der eindrucksvollen Versammlung.

### 25. Wasserwacht Hof hat umfangreiches Arbeitsfeld

Auch bei der Jahresversammlung der Wasserwachtabteilung Hof unter Abteilungsleiter Karl Böhm wurde das weite Arbeitsfeld sichtbar, auf dem sich die Mitglieder der Ortsgruppen Hof, Schwarzenbach/Saale und Geroldsdgrün in über 1600 Wachstuden bewährt haben. Zu den von ihnen betreuten Bädern zählen außerdem die Anstalten von Konradseuth, Oberkotzau und Mühlberg. Bei 93 Lehrgängen konnten rd. 1000 Personen im Schwimmen unterrichtet werden. Im Rettungsschwimmen wurden 70 Grundscheine, 12 Leistungs- und 2 Lehrscheine erworben. Zwei Angehörige der Wasserwacht beteiligten sich am Ostsee-Einsatz am Timmendorfer Strand. Dieses Jahr will man die Aufklärungs- und Ausbildungsarbeit der Wasserwacht vor allem in die Schulen hineinragen. Bezirksleiter Richard Spindler, der selbst lange Jahre am Hofer Gymnasium tätig war, stellte der jungen Generation Georg Frisch als Vorbild hin, der — seit 50 Jahren auf diesem Sektor tätig — nach dem Krieg den Wasserrettungsgedanken in Bayern wieder aktiviert habe. Abteilungsleiter Böhm konnte eine Reihe von Mitgliedern für langjährige Mitgliedschaft und hervorragende Zusammenarbeit auszeichnen.

## JUGENDROTKREUZ

### 26. Zuschüsse für JRK-Zentrum Murnau

In den letzten Monaten des vergangenen Jahres erhielt das Jugend-Rotkreuz Zuwendungen aus Mitteln des Bundesjugendplanes. Das Referat war über diese Zuwendungen äußerst erfreut; denn es konnte eine Reihe von wichtigen Anschaffungen tätigen. So wurden im JRK-Zentrum Murnau Einbauschränke dafür angeschafft, ferner das gesamte Eßgeschirr, Teller, Besteck, Thermophore zum Transport des warmen Essens vom Altersheim in das JRK-Zentrum. Es blieb auch noch soviel Geld übrig, daß wir uns für das JRK-Zentrum einen Siemens-Filmprojektor und eine große Leinwand anschaffen konnten.

Auf diese Weise sind nun alle unsere Lehrgänge, Jugenderholungen und sonstigen Veranstaltungen in unserem JRK-Zentrum mit einem eigenen Filmgerät versorgt. Wir können also den erfreulichen Tatbestand verzeichnen, daß wir im eigenen Haus mit einem eigenen Filmgerät einen vom Jugend-Rotkreuz geschaffenen Film vorführen können.

### 27. Neustadt b. Coburg: JRK-Faltschachtelaktion

In Neustadt bei Coburg hat Ehrenkolonnenführer Herr Welsch eine Faltschachtelaktion in Gang gebracht. Es gelang, aus 5 Schulen in Neustadt und aus 3 Schulen des Landkreises insgesamt 842 Faltschachteln zusammenzubringen.

Mit Sorgfalt wurden von der BRK-Ortsvereinigung die Faltschachteln geöffnet, gesichtet und auf ihren Inhalt überprüft. Nunmehr gehen diese Faltschachteln in ein afrikanisches Entwicklungsland, das früher zu den deutschen Kolonien gehörte. Dankschreiben sind an die betreffenden Schulen gegangen.

Wir freuen uns, diese Tatsache hier feststellen zu können und möchten sie als hervorragendes Beispiel nennen, wie man das Jahr 1963 als Jubiläumsjahr der Genfer Konventionen begehen kann.

## 28. Amberg: JRK-Schülerzeichnungen gingen nach Südkorea

Einem Aufruf, Schülerzeichnungen des JRK für Südkorea hereinzugeben, kamen auch die Oberrealschule und das Deutsche Gymnasium in Amberg/Opf. nach. Die Zeichnungen des Schülers Peter von der Sitt fanden bei einer strengen Jury in Südkorea soviel Gefallen, daß ihm eine Urkunde ausgefertigt wurde. Wir konnten diese Urkunde, die eine Bestätigung, Dank und Anerkennung darstellt, Peter von der Sitt weiterleiten.

## 29. Kulmbach: Mädchen und Buben Freude bereitet

Über 80 Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren hatte das Bayerische Rote Kreuz Kulmbach zu einem Bunten Nachmittag eingeladen. Die vom Wohlfahrtsamt der Stadt ausgesuchten Kinder wurden von der Sozialdienstleiterin Anni Münk und Bürgermeister Max Beyerlein begrüßt. Das Jugendrotkreuz hatte unter Leitung von Oberlehrer Eduard Alexy, Kauernburg, die Programmgestaltung übernommen. Mit großer Spannung verfolgten die Kinder Kasperls Kampf mit dem Drachen. Der Kasperl lud die Kinder zum Mitfeiern ein, und so gab es dann für alle Kakao und Kuchen, Schokolade und Süßigkeiten und ein Paar warme Strümpfe. Die Grüße des Kreisverbandes überbrachte Vorstandsmitglied Alois Dekiert, der den Kindern von der breit gestreuten Tätigkeit des Roten Kreuzes berichtete.

# AUS DEN BEZIRKSVERBÄNDEN

## 30. Oberbayern

### München: Informationschef des IRK zu Gast

Am 8. April 1963 erhielt der Kreisverband München hohen Besuch aus Genf. Der Informationschef des IRK, M. Du-Pasquier, besuchte nach der Besichtigung des Suchdienstes unter Führung von Herrn Dir. Pasewald den Kreisverband München, um, wie er sagte, einmal Einblick in einen Großstadt-Kreisverband, wie ihn der Kreisverband München wohl in einmaliger Weise darstellt, zu gewinnen. Der hohe Gast war außerordentlich beeindruckt von der Organisation und Größenordnung des Kreisverbandes München mit seinen 481 hauptamtlichen Kräften, über 75 000 fördernden Mitgliedern zusätzlich der in den Schulgemeinschaften erfaßten 25 000 Schulkindern. Bei einem Essen der Bayerischen Staatskanzlei im Hotel Continental wurden weitere gegenseitig interessierende Fragen erörtert.

### Garmisch-Partenkirchen: Bilanz zur Jahrhundertfeier

Als einen Schwerpunkt der Jahrhundertfeiern sieht das gesamte Rote Kreuz die Werbung neuer Mitglieder an. Auch der Kreisverband Garmisch-Partenkirchen ist bestrebt, die Zahl seiner fördernden und aktiven Mitglieder zu erhöhen. 2136 Mitglieder zählt bisher der Kreisverband. Die etwa 850 aktiven Frauen und Männer in den Sanitätskolonnen, Bereitschaften, in der Berg- und Wasserwacht betreuten und versorgten im vergangenen Jahr über 23 000 Menschen. Die Männer der Bergwacht wurden außerdem zu 5 Großeinsätzen bei Lawineneingriffen gerufen. Elf Menschen konnte die Wasserwacht in letzter Minute vor dem Tode des Ertrinkens retten. Mitglieder der weiblichen Bereitschaften entlasten im Krankenhausdienst regelmäßig an Samstagen und Sonntagen die in den Krankenhäusern tätigen Ordensschwestern. Die steigenden Unfallziffern im Landkreis, besonders auf der Olympiastraße, waren Anlaß, die Breitenausbildung der Bevölkerung in Erster Hilfe zu intensivieren. So wurden in 13 Orten Lehrgänge abgehalten; erfreulicherweise hat die Fahrschule Walter Werneck die Ausbildung der Führerscheinanwärter durch einen vollen Erste-Hilfe-Lehrgang in 8 Doppelstunden ergänzt, wobei Kolonnenarzt Dr. Mueller-Hepburn die Abschlußprüfung vornahm.

### Bad Reichenhall: „Männer im Sanka“

Zur „Woche der Brüderlichkeit“ wurde in dem Bad Reichenhaller Haus der Jugend ein Werbefilm des BRK „Männer im Sanka“ uraufgeführt. Der Film, von zwei Mitgliedern der Bereitschaft und Sanitätskolonne (Dietmar Diedat und Dieter Hoese) skizziert mit einer Lauflänge von ca. 13 Minuten in

schwarz-weiß verschiedene Szenen aus der praktischen Arbeit des BRK. Der Uraufführung wohnten Vertreter der BRK-Kreisverbände Reichenhall-Berchtesgaden und Laufen, der Landpolizei, des Jugendrotkreuzes und der Pfadfinder sowie Kreiskolonnenführer Josef Mayrhofer bei.

### Wasserburg: Erfolgreiche Gruppenführerausbildung

16 männliche und 4 weibliche Rotkreuzangehörige beteiligten sich an der dezentralisiert durchgeführten Gruppenführerausbildung in Wasserburg, bei der Kreiskolonnenführer Burlefinger Sinn und Zweck des Lehrgangs erläuterte. Der Chefarzt des Kreisverbandes Dr. v. Bary sprach über Organisation und Aufgaben des Roten Kreuzes, Kolonnenführer Anzeneder über die Genfer Rotkreuzabkommen, Kreisgeschäftsführer Tschentscher über die Vorschriften des Krankentransportes. Im weiteren Verlauf der Ausbildung werden stellv. Kolonnenführer Bender und Ausbilder Brandl die praktischen Übungen übernehmen.

## 31. Niederbayern/Oberpfalz

### Weiden: Der 9. Rotkreuz-Sanka übergeben

Am 20. 4. 1963 wurde im Hof des Rotkreuz-Hauses in der Nikolaistraße der 9. Sanitätskraftwagen des Kreisverbandes Weiden/Neustadt in Dienst gestellt. Stadtdekan Msgr. Müller wünschte bei der Segnung des neuen Sanitätskraftwagens, er möge künftig recht oft eine „Kapelle auf Fahrt“ sein. Kreisverbandsvorsitzender Landrat Christian Kreuzer begrüßte neben dem stellv. Kreisverbandsvorsitzenden Stadtrat Kneidl und Kreiskolonnenführer Hagn, Chefarzt Dr. Reddl, der nach der Segnung den Wagen an den Fahrer Lukas übergab, der im Dienst des Roten Kreuzes bereits 250 000 km mit dem alten Sanka gefahren sei. Der neue Wagen besitzt UKW-Sprechfunk, Inhalationsgerät, Tragesessel, Lungenautomat und Sekret-Absaugegerät.

### Amberg, Osterfreude für alte Menschen

Eine Osterfreude bereitete die Ortsgruppe des Bayerischen Roten Kreuzes Amberg etwa 40 alten Leuten der Stadt. Sie wurden im Kolonnenhaus des BRK von Kreisgeschäftsführer Metz begrüßt und von den Frauen der Bereitschaft mit bunten Ostereiern, Kaffee und Kuchen beschenkt. Die gesellige und freundliche Atmosphäre in den schon zur festen Einrichtung des BRK gewordenen Altenclubs zeigte, daß die Veranstaltung den inneren Neigungen und Wünschen der alten Menschen in ausgezeichneter Weise entgegenkam. Die Dankbarkeit der Gäste bewies damit erneut, daß der Kreisverband mit seiner Initiative auf dem rechten Weg ist.

### Bogen: Der 4000. Kursteilnehmer ermittelt

576 Personen nahmen im Lauf des letzten Jahres an den Erste-Hilfe-Kursen des Kreisverbandes teil, wobei Chefarzt Dr. Lothar Dietl im Rahmen einer Abschlußfeier des Erste-Hilfe-Kurses in Bergau bekanntgeben konnte, daß in diesem Lehrgang der 4000. Kursteilnehmer ermittelt wurde. Er erhielt von Ausbildungsleiter Rupert Niedermeier ein kleines Geschenk überreicht. Während Kreisgeschäftsführer Nowak die Grüße des Kreisverbandes übermittelte, warb Sanitätsdienstleiterin Grötzner um Interessentinnen für die Schwesternhelferinnenausbildung.

### Pürl: BRK-Ortsgruppe gegründet

In Pürl bei Neukirchen wurde Anfang März eine neue BRK-Ortsgruppe ins Leben gerufen. Die Gruppe zählt 22 Mitglieder. Das Interesse an der Rotkreuzarbeit steigt zunehmend und zeigt ein erfreuliches Echo der Breitenausbildung.

### Schnaittenbach: Zehn Jahre Sanitätskolonne

Die BRK-Sanitätskolonne Schnaittenbach kann in diesem Jahr auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Obwohl damit eine noch junge Rotkreuzgemeinschaft, zeichnet sie sich mit um so bemerkenswerterer Rührigkeit aus. Mit Geschick versteht es Kolonnenführer Hans Hirmer, aus seinen Kolonnenangehörigen das Beste herauszuholen. Grundlage alle Initiative bildet ein außerordentlich harmonisches, kameradschaftliches Gemeinschaftsleben. Auf dieser Basis hat sich die junge Ortsgemeinschaft ein kleines Haus erstellen können, dessen Schmuckstück der Gemeinschaftsraum darstellt. Als „Herz der Kolonne“ stellte sich allerdings eine hervorragende Organisatorin und Fachkraft zur Verfügung, die wesentlich zur Aktivierung der Rotkreuzarbeit im Außen wie Innendienst beiträgt: Fräulein Ruth Gronwald. Unter dem „Zweigespann Hirmer-Gronwald“ hat die Kolonne auch in diesem Jahr allerhand vor, so gedenkt sie eine Großübung im Schnaittenbacher Raum abzuhalten.

*Dingolfing: „... Laß sie zum Ort der Heilung gelangen“*

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde erhielt der neue Sanka des BRK-Kreisverbandes Dingolfing in Anwesenheit von Landrat Dr. Josef Mastreiter, 1. Bürgermeister Heinz Heining, Oberamtsrichter Georg Wandinger und der Vorstandschafft des BRK von Stadtpfarrer Geistl. Rat Josef Zinnbauer die kirchliche Weihe. Der ev. Stadtpfarrer Fritz Fraenkel, der dienstlich verhindert war, schickte einen schriftlichen Segensgruß. Geistl. Rat Zinnbauer stellte seine Ansprache unter das Motto des Psalmisten „... Laß sie unter dem Geleit deiner Engel in ruhiger Fahrt zum Ort der Heilung gelangen und dort ihre frühere Gesundheit zurück-erhalten“. Den Kranken und Verletzten solle der Wagen auf dem Wege Zeichen des Trostes, in Gefahren Gewähr des Schutzes und in Schmerzen ein Ort der Erquickung sein. Stadtpfarrer Fraenkel schloß in seinen Segenswunsch das ganze uneigennützig Wirken des Roten Kreuzes im Dienst der Barmherzigkeit und Nächstenliebe mit ein. Der Kreisverbandsvorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Franz Rößler, dankte der Stadt und dem Landkreis für die finanzielle Unterstützung sowie dem Amtsgericht für die Zuwendungen der Geldbußen, unter deren Mithilfe der neue Sanka habe angeschafft werden können.

*Eschenbach: Führerbesprechung im Kreisverband*

Bei einer Führerbesprechung des Kreisverbandes Eschenbach unter Kreiskolonnenführer Josef Emmerling berichteten die einzelnen Kolonnen und Bereitschaften über die bisherige Arbeit, wobei sich herausstellte, daß sich die ausgearbeiteten Dienstpläne als wertvolle Arbeitshilfe erwiesen haben. Aus Auerbach konnte gemeldet werden, daß dort im Anschluß an einen Erste-Hilfe-Kurs, an dem sich 35 Personen beteiligt hatten, 11 Teilnehmer ihren Eintritt in die Kolonne und Bereitschaft erklärt haben. Besondere Aktivität zeigt die Gruppe Grafenwöhr unter Führung von H. Bäuml, wodurch die Übungsstunden in den letzten drei Monaten um 73 Prozent erhöht werden konnten. Als vorbildlich erwies sich auch die Arbeit in Kirchenthumbach. Auch hier ist die Zahl der Mitglieder ständig im Wachsen begriffen. Die Wasserwacht will beim kommenden Seefest mit verschiedenen Vorführungen die Bevölkerung mit der Tätigkeit der Wasserwacht vertraut machen. Kreisgeschäftsführer Gröger vertrat bei der Führerbesprechung die Auffassung, daß sich die einzelnen Führer noch mehr in selbständiges und verantwortliches Planen einarbeiten müßten. Dank der Durchführung eines Erste-Hilfe-Lehrganges für die Lehrerschaft des Landkreises Eschenbach, an dem 35 Lehrer und Lehrerinnen teilgenommen hatten, ist gewährleistet, daß auch heuer wieder alle Entlassklassen in der Ersten Hilfe ausgebildet werden können.

*Kelheim: 12 Prozent der Bevölkerung im Landkreis in Erster Hilfe ausgebildet*

Eine erfolgreiche Bilanz konnte der Kreisverband Kelheim anläßlich seiner Jahresversammlung unter Vorsitz von Landrat MdL Bauer vorlegen. Dringendes Anliegen ist die Beschaffung eines weiteren Sanitätskraftwagens. An Neugründungen ist die Einrichtung eines Frauenarbeitskreises in Kelheim und Saal zu nennen. Als erfreulichster Nachweis der rührigen Tätigkeit des Kreisverbandes, der 311 ehrenamtliche Kräfte und 151 Klassengemeinschaften des Jugendrotkreuzes zählt, ist die Tatsache wert, besonders gerühmt zu werden, daß bereits 12 Prozent der Bevölkerung im Landkreis in Erster Hilfe ausgebildet wurden.

*Neumarkt: Rekordbericht des Vorjahres überboten*

Auch der Jahresbericht des Kreisverbandes Neumarkt zeigt, daß die Erfolgswahlen des Vorjahres auf allen Gebieten überboten werden konnten. Die Gesamtmitgliederzahl konnte im vergangenen Jahr um nicht weniger als 500 Personen auf 4616 erweitert werden. Damit sind im Stadt- und Landkreis Neumarkt etwa 9 Prozent aller Menschen dieses Gebietes in irgendeiner Form Mitglied des Roten Kreuzes. Als besonders erfreulich wird vermerkt, daß die Kolonnen einen Zugang von 52 neuen aktiven Helfern verzeichnen konnten. Die drei Kolonnen Neumarkt, Freystadt und Landl zählen danach insgesamt 214 aktive Mitglieder. Auch die Frauenbereitschaft konnte einen Zugang weiblicher Mitglieder verbuchen. Den größten Aufschwung nahm das Jugendrotkreuz, dem 1962 200 Buben und Mädchen beitraten. Die Wasserwacht schließlich übertrifft mit einem Zugang von 60 Prozent ihrer bisherigen Mitgliederzahl alle vorgenannten Rekorde. 12,5 Prozent der Bevölkerung wurden in die Erste-Hilfe-Kenntnisse, Häusliche Krankenpflege und Pflege von Mutter und Kind eingewiesen. Auf dem Sektor der Wohlfahrtsarbeit wurden nahezu 35 000 DM aufgewandt.

**32. Ober- und Mittelfranken**

*Förtschendorf: Einsatz des Kreisverbandes bei der Erdstürchkatastrophe im Hartsteinwerk Becker*

Im Hartsteinwerk Becker, Förtschendorf, löste sich am 21. März 1963 gegen 15.30 Uhr eine etwa 100 Meter hohe und 70 Meter breite Steinwand aus Grauwacke, die zur Beschotterung von Straßen verwendet wird, und begrub sieben Arbeiter des Betriebes unter sich, von denen einer noch Lebenszeichen gab. Die Inhaberin des Steinbruches konnte sich zwar in letzter Sekunde noch retten, erlitt dabei aber eine Kopfverletzung, einen Oberarmbruch und verschiedene Quetschungen. Der Krankentransport des Kreisverbandes Kronach erhielt kurz nach 15.30 Uhr die Nachricht von dem Unfall mit der Bitte, einen Krankenkraftwagen zuzusenden. Noch während dessen Fahrt zum Unfallort wurde um 15.45 Uhr Katastrophenalarm ausgelöst und zugleich ein zweiter Sanka angefordert. Bereits um 16 Uhr hatte der selbständige Zug Förtschendorf in einer Bauhütte des Steinbruches einen Notverbandsplatz eingerichtet. K 50, Tragen und Decken lagen zur Versorgung der Unglückssopfer griffbereit zur Verfügung. Um 16.25 Uhr konnte der erste Krankenkraftwagen die schwerverletzte Inhaberin des Hartsteinwerkes in das Kreiskrankenhaus Kronach überführen. Währenddessen wurde die Bergung der übrigen sieben verschütteten Steinbrucharbeiter eingeleitet. Eine besondere Gefahr für die Bergung bestand darin, daß in den niedergegangenen Gesteinsmassen Sprengladungen für eine vorbereitete Sprengung eingelassen waren. Inzwischen war der zweite Krankenkraftwagen an der Unfallstelle im Steinbruch eingetroffen. Ein weiterer VW-Sanka wurde zur Sicherung am Bahnhof Förtschendorf stationiert unter gleichzeitiger Herstellung einer Funkbrücke zwischen Bahnhof und Unfallort durch die Landpolizei. Die Bergung wurde fieberhaft vorangetrieben mit dem Versuchs, wenigstens den verschütteten Arbeiter, der noch Lebenszeichen von sich gegeben hatte, zu retten. Wegen der schneidenden Kälte und des eisigen Windes wurde der Sozialdienst aufgerufen, in Förtschendorf Tee mit Rum zuzubereiten und ihn laufend zur Unfallstelle zu bringen, um die bei der Bergung eingesetzten Arbeiter des Steinbruches, Freiwillige Feuerwehr, Technisches Hilfswerk, US-Pioniere, Polizei sowie die Rotkreuz-Einsatzkräfte bei Kräften zu halten. Erst nach Mitternacht konnte der gesuchte Verletzte — allerdings nur mehr tot — geborgen werden und wurde von den Rotkreuzmännern eingesargt. Von 2 Uhr an wurden die Bergungsarbeiten bis um 8 Uhr eingestellt, da jede Aussicht ausgeschlossen war, noch weitere Unglückssopfer lebend zu bergen. Erst um 12.30 Uhr konnte der zweite Verschüttete unter Mithilfe zweier Rotkreuzmänner tot geborgen werden. Mit dem vorläufigen Abbruch der Bergungsarbeiten wurden die Rotkreuzkräfte vom Unfallort abgezogen. Insgesamt waren 14 Männer und 4 Frauen eingesetzt, die neben den Verletzten 250 eingesetzte Einsatzkräfte versorgten. Am Unfallort hatten sich unmittelbar nach Bekanntwerden der Katastrophe Landrat Dr. Edgar Emmert, zugleich 1. Vorsitzender des Kreisverbandes, Chefarzt Dr. Giesen, Kreiskolonnenführer Schedel und Kreisgeschäftsführer Hans Dütsch eingefunden. Der Einsatz der Rotkreuzhelfer und -helferinnen fand die uneingeschränkte Anerkennung des Landrates.

*Breitenausbildung im Bezirksverband wird intensiv fortgesetzt*

Damit für die neuerrichtete Erste-Hilfe-Station im Rathaus der Gemeinde Eyb immer auch sachkundige Helfer zur Verfügung stehen, absolvierten 36 Teilnehmer unter Leitung von Kolonnenführer Rosenhauer die Erste-Hilfe-Ausbildung. Zur Abschlußprüfung war der 1. Vorsitzende des Kreisverbandes Ansbach, Landrat Rosenhauer, und Chefarzt Dr. Dr. Wendelstein gekommen, der den Ersthelfern, denen sich auch Bürgermeister Reitelshöfer zugesellt hatte, vorbildliche Kenntnisse bestätigte. — Aus einem Erste-Hilfe-Kurs in Schwarzenbruck unter Aufsicht von Dr. Döring und Kursleiter Franz Meisel gingen 26 Ersthelfer hervor. — 17 Uffenheimer stellten in der Abschlußprüfung ihr neu erworbenes Wissen und Können unter Beweis. Kolonnenarzt Dr. Günther Düll vom Kreiskrankenhaus Uffenheim hatte den theoretischen Unterricht, Kolonnenführer Karl Pehl die praktischen Übungen übernommen. — In Geslau nahmen 40 Burschen und Mädchen der evangelischen Landjugend an einem Erste-Hilfe-Lehrgang teil und zeigten in der Abschlußprüfung in Anwesenheit des Ortsgeistlichen und der Bürgermeister von Geslau und Dornhausen ihr Können. — In Wildensorg verband Kursleiter Busch die Abschlußprüfung mit der Vorführung von vier Tonfilmen, unter denen die Filme der Wasserwacht und Bergwacht besonders beeindruckten. — Auch in Sadsendorf ging der Einrichtung einer von der Gemeinde finanzierten Unfallhilfsstelle ein Erste-Hilfe-Kurs voraus, bei dem sich 30 Teilnehmer die Kenntnisse der Ersten-Hilfe-Leistung und des Umgangs mit

dem Gerät aneigneten. — In Pappenheim bewiesen erneut 23 Prüflinge ihr Können in Erster Hilfe, denen der 1. Kreisverbandsvorsitzende, Landrat Dr. Hofmann, in Anwesenheit von Kreisgeschäftsführer Bernhard, Dr. Schütz und Bürgermeister Oppel die Teilnahmebestätigungen aushändigte. — Den Kursteilnehmern der Galgenberg-Siedlung in Weißenburg war für ein gutes Ergebnis der Abschlußprüfung ein Unfallhilfskasten in Aussicht gestellt worden. Mit sichtlichem Stolz nahm die Siegerjugend nach erfolgreicher Prüfung aus der Hand von Oberbürgermeister Lenz das versprochene Geschenk entgegen. — Auch Bürgermeister Hartmann, Kübelstein, durfte als Dank für das große Interesse an dem Erste-Hilfe-Lehrgang seiner Gemeinde von Chefarzt Dr. Schuster einen Verbandskasten für die Unfallhilfsstelle in Empfang nehmen.

### 33. Unterfranken

**Schweinfurt:** Im evangelischen Klubheim werden Babys gewickelt. Fast zu groß war der Ansturm der jungen Mädchen, Bräute, Mütter — unter ihnen sogar eine werdende Großmutter — die im Rahmen eines Seminars des evangelischen Klubheims Schweinfurt sich zu einem Kurs für „Mutter und Kind“ meldeten. Daher mußte ein Teil der Interessenten schon vorweg auf einen Kurs im Herbst vertröstet werden. Sozialdienstleiterin Margarete Meixner hatte es übernommen, die Teilnehmerinnen in alle Wissensgebiete einzuführen.

#### Trappstadt: Sanitätsgruppe gegründet

Ein erfreuliches Ergebnis zeigte der Erste-Hilfe-Lehrgang in Trappstadt unter Leitung von Kurt Bensch, Königshofen, nach dessen Abschlußprüfung durch Chefarzt Dr. Kerscher sich vier Frauen und Männer spontan bereit erklärten, eine Sanitätsgruppe zu gründen. Kreiskolonnenführer Sachs zollte diesem Erfolg seine Anerkennung. Mit der vorläufigen Führung wurde Adolf Zeitz beauftragt.

#### Karlstadt: Festakt zur Hundertjahrfeier

In Verbindung mit dem Volksbildungswerk feierte der Kreisverband Karlstadt im großen Rathaussaal mit einem Festakt das hundertjährige Bestehen des Roten Kreuzes. Die Festrede hielt der frühere Pressereferent Herr Dr. Jokiel. In einer vorausgegangenen Vorstandssitzung wurden Rechtsanwalt Erwin Weit als juristischer Berater, Lehrer Lobenhofer als neuer Wasserwacht-Abteilungsleiter und Erhard Glenzel als Nachfolger des verstorbenen Schatzmeisters Pius Kimmelman vorgestellt. Kreisgeschäftsführer Leonhard Krug referierte zum Katastrophenschutzprogramm, in dessen Rahmen der Sozialdienst künftig verstärkt ausgebaut werden soll. Für die Karlstadter Wasserwacht wurde die Anschaffung eines Motorbootes befürwortet. Die Jahresversammlung soll dieses Jahr in Zellingen stattfinden, da dort die Kolonne das 35jährige und die Wasserwacht das 10jährige Bestehen feiern können.

### 34. Schwaben

#### Präsident Dr. Ehard bei der Hauptversammlung des Bezirksverbandes Schwaben

Einen eindrucksvollen Verlauf nahm die Hauptversammlung des Bezirksverbandes Schwaben, zu der Kreisverbandsvorsitzender, Staatsminister a. D. Weinkamm (MdB), zahlreiche Ehrengäste willkommen heißen konnte, unter ihnen Regierungsvizepräsident Dr. Sievers, Oberregierungsrat Püschl als Katastrophenschutzbeauftragter des Regierungsbezirkes Schwaben, Landrat Pinegger und Oberbürgermeister Schmidt, Marktoberdorf, Landrat Rauch, Wertingen, und viele andere. Der besondere Gruß galt dem Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes, Ministerpräsident a. D. Justizminister Dr. Ehard, und seiner Gattin, der in seiner Festansprache die Bedeutung des Roten Kreuzes als ein Symbol der Hoffnung für die ganze Welt würdigte und den Frauen und Männern des Bezirksverbandes für ihren jahrelangen treuen Einsatz im Dienste des hilfesuchenden Menschen dankte. Er schloß seine Rede mit einem Appell Henry Dunants aus dem Jahr 1898 an die Großen der Welt, die Zwispaltdrohungen in Ost und West zu beseitigen und den Frieden zu bewahren. Den Leistungsbericht erstattete der Vorsitzende, Minister Weinkamm, den Finanzbericht Schatzmeister Bankdirektor Heil. Mit Genugtuung konnte darin vermerkt werden, daß der Bezirksverband Schwaben im Gesamtaufkommen an

Spenden, Glückshafenerträgen und Sammlungen an der Spitze des Landesverbandes rangiert. Der Katastrophenschutzbeauftragte des Präsidiums, General a. D. Speth, hielt ein leidenschaftliches Referat zum Katastrophenschutzprogramm, wobei er mit besonderer Anerkennung hervorhob, daß zwei Drittel der Krankenkraftwagen des Bezirksverbandes Schwaben bereits mit Funk ausgerüstet sind. In 16 von 21 Kreisverbänden ist die Errichtung von Hilfsposten an den Bundesstraßen abgeschlossen. Im Krankentransport verfügen sämtliche Kreisverbände über ein eigenes Frühgeburtentransportgerät. Nicht zuletzt aber verdient die Tatsache Anerkennung, daß der Bezirksverband Schwaben, gemessen an der Gesamtbevölkerung, mit etwa 4,18 Prozent den höchsten Mitgliederstand im Landesverband nachweisen kann.

## TOTENEHRENTAFEL

Wir gedenken in Ehrfurcht und treuer Dankbarkeit unserer verstorbenen Mitglieder:

Pius Kimmelman,	Katastrophenschutzbeauftragter des Kreisverbandes Rothenburg o. d. T.
Anton Huber,	Gründer und Führer der Ortsgruppe Karlsfeld, Kreisverband Dachau
Roswitha Baier,	Rettungsschwimmerin der Wasserwacht-Abteilung Regen
Baptist Zellner,	Rettungsschwimmer der Wasserwacht-Abteilung Regen
Heinz Schilloks,	Techn. Leiter der Wasserwachtortsgruppe Oberstdorf
Alois Süß,	Hauptlehrer a. D., Leiter der Jugendarbeit im Kreisverband Riedenburg
Hans Halle,	Vorstandsmitglied des BRK-Kreisverbandes Oberviechtach-Perltolzhofen

### Inhalt des Blattes 5:

Zum 8. Mai 1963.

Henry Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes. Von Georg Baumberger. „Pacem in terris“ und Henry Dunant.

Der Malteserorden ehrt die Gründerinstitution.

Freiwilligkeit und Pflichterfüllung. Von Dr. J. B. Ehler, Chefarzt der Sanitätskolonnen.

Neue Heimat für 12 tibetische Flüchtlingskinder.

Bekanntmachungsteil.

Allgemeines: 1. Rotkreuz-Sondermarke. 2. Änderung der Fernsprechnummer des Kreisverbandes Uffenheim.

Für die Ärzteschaft: 3. Beschäftigung ausländischer Ärzte. 4. Dekontamination von Trinkwasser.

Rechts- und Versicherungsfragen: 5. Rettungsaktion und Kostenerstattungsanspruch.

Personalfragen: 6. Kreisgeschäftsstelle Neustadt/Aisch neu zu besetzen. 7. Verlustanzeige.

Fürsorgefragen: 8. Kindererholung 1963.

Krankentransport: 9. Beitritt zum Rahmenvertrag. 10. Mercedes-Krankenzug gesucht.

Nachrichtenteil

Für die Ärzteschaft: 11. Ärztagung des Bezirksverbandes Unterfranken.

Sanitätskolonnen: 12. Landesausschuß der Sanitätskolonnen tagt in Fischen.

Frauenbereitschaften: 13. Waldkirchen: Schwesternhelferinnenkurs bringt Zuwachs für Aktive. 14. Ansbach: Elf neue Schwesternhelferinnen.

15. Deggendorf: Häusliche Krankenpflege weckt Interesse für die aktive Rotkreuzarbeit. 16. Hankofen: Häusliche Krankenpflege — Akt christlicher Nächstenliebe.

Bergwacht: 17. Anerkennung für Wiggerl Graminger. 18. Schwarzenbach am Wald: Bergwachtbereitschaft auf eigenen Füßen. 19. Abschnitt Bayerwald: Naturschutz besonderes Anliegen. 20. „Liffigekühlte Beine“ — Hauptursache für Skunfälle.

Wasserwacht: 21. Prof. Windgassen, ein Förderer der Wasserwacht, gestorben. 22. Bad Tölz: Neuer Leiter der Wasserwacht. 23. München: Erfolgreiche Wasserwacht. 24. Coburg: Imponierende Bilanz. 25. Hof: Wasserwacht hat umfangreiches Arbeitsfeld.

Jugendrotkreuz: 26. Zuschüsse für JRK-Zentrum Murnau. 27. Neustadt b. Coburg: JRK-Faltschachtel-Aktion. 28. Amberg: JRK-Schülerzeichnungen ausgetauscht. 29. Kulmbach: Mädchen und Buben beschenkt.

Aus den Bezirksverbänden: 30. Oberbayern. 31. Niederbayern/Oberpfalz. 32. Ober- und Mittelfranken. 33. Unterfranken. 34. Schwaben.

Totenehrentafel

Franz Steingruber gestorben.

Zum Tode von Oberbürgermeister Dr. h. c. Karl Schörnagl.

## Franz Steingruber gestorben!

In tiefer Erschütterung und Bestürzung beklagt das Bayerische Rote Kreuz den allzu frühen Heimgang des Organisationsleiters im Präsidium des Bayerischen Roten Kreuzes

### Herrn Franz Steingruber

Wir wissen, daß er selbst sein Leben und seinen Tod in tiefer christlicher Überzeugung als einen Durchgang zum Ewigen Leben, zum Ewigen Frieden verstanden und gelebt hat. Dennoch schmerzt uns die Lücke, die sein Tod in unsere Reihen gerissen hat. Sie wird unausfüllbar sein.

Seiner eigenen körperlichen Behinderung nicht achtend, hat er seine ganze Kraft dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Er gab — dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter folgend — immer mehr, als von ihm verlangt war, als man füglicherweise von ihm fordern durfte. Der Wiederaufbau des Bayerischen Roten Kreuzes nach dem Kriege, zuerst im Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz, dann seit 1947 als Organisationsleiter im Präsidium des Bayerischen Roten Kreuzes, ist ohne ihn nicht denkbar.

Bis zu seiner ersten schweren Erkrankung vertrat er das Bayerische Rote Kreuz im Bundesmännerausschuß. Er war nicht nur Verfasser des Standardwerkes über den Krankentransport, sondern dessen erfahrenster Experte im Bundesgebiet. Im Deutschen Normenausschuß ruhte die Arbeit des Unterausschusses „Erste-Hilfe-Gerät“, dem er 10 Jahre als Obmann vorstand, im wesentlichen auf seinen Schultern.

Mit dem Schweizerischen Samariterbund, dessen Zentralpräsident ihm im vergangenen Jahr im Tode vorausging, sowie mit dem Österreichischen Roten Kreuz verbanden ihn nicht nur freundschaftliche Gefühle, sondern eine enge Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Ausbildungs- und Rettungswesens. Beide Gesellschaften verliehen ihm in Anerkennung seiner Verdienste die höchsten Auszeichnungen.

Alle seine weiteren Pläne aber fanden nun ein jähes, allzu jähes Ende. Seinen erfahrenen Rat werden wir künftig schmerzlich vermissen.

Im Jubiläumsjahr 1963 des Roten Kreuzes hat er nun sein Leben, ein Leben im Dienste des Roten Kreuzes, vollendet.



## Zum Tode von Oberbürgermeister Dr. h. c. Karl Scharnagl

Am Samstag, den 6. April, starb im Krankenhaus des III. Ordens Oberbürgermeister Dr. h. c. Karl Scharnagl. In zwei der schwierigsten Zeitabschnitte war ihm das Schicksal der Stadt München anvertraut: von 1925 bis zum März 1933 und vom 4. Mai bis zum 1. August 1948. Seine Verdienste wurden in vielen ehrenden Nachrufen gewürdigt. Das Bayerische Rote Kreuz legte am Grabe seines ehemaligen Präsidenten einen Kranz nieder. Die Bedeutung seines Einsatzes für die Sache des Roten Kreuzes aber kommt am deutlichsten in einem Handschreiben des Präsidenten an die Hinterbliebenen, sowie dem Beileidschreiben, das der Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Schlögel, an den Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes, Ministerpräsident a. D. Justizminister Dr. Hans Ehard gerichtet hat, zum Ausdruck. Dr. Schlögel schreibt:

„Mit größter Trauer habe ich die Nachricht vom Hinscheiden Ihres hochverdienten Vorgängers, Herrn Oberbürgermeister a. D. Dr. Scharnagl, erhalten. Da ich selbst einer der engsten Mitarbeiter von Herrn Dr. Scharnagl war, berührt mich sein Heimgang um so tiefer. Ich glaube, daß das Bayerische Rote Kreuz mit ihm einen wahrhaft großen Präsidenten verloren hat. Das besondere Verdienst von Herrn Dr. Scharnagl lag darin, daß er in einer Zeit äußerster materieller Not, tiefer Depression und einer durch die Entnazifizierung verursachten, weitverbreiteten Skepsis das Banner des Roten Kreuzes ergriffen und vorwärts getragen hat. Ihm glückte es, die damals in ihrer Spitze noch rein hauptamtlich besetzte Organisation umzuwandeln in einen echten demokratischen Körper. Unvergessen bleibt mir, wie er auf der ersten Hauptversammlung unter beispiellosen Schwierigkeiten die Satzung des Bayerischen Roten Kreuzes zur Annahme brachte und damit das Fundament legte, auf dem später weitergearbeitet werden konnte. Auch in den Jahren nach seinem Rücktritt blieb er im Herzen dem Bayerischen Roten Kreuz aufs stärkste verbunden.

Daß sein Heimgang auch beim Internationalen Komitee vom Roten Kreuz große Trauer ausgelöst hat, zeigt der anliegende Brief von Herrn Direktor Dr. Pictet.

In aufrichtiger Verehrung

Ihr sehr ergebener

Dr. Schlögel

Comité International

Genf, den 11. April 1963  
de la  
Croix-Rouge

Sehr geehrter Herr Generalsekretär!

Soeben erhielten wir mit tiefer Trauer die Nachricht vom Tode Dr. Karl Scharnagls, des ersten Präsidenten des Roten Kreuzes, das sich 1946 in Bayern gebildet hatte.

Da Sie in enger Verbindung mit der Tätigkeit und den Bestrebungen des Verstorbenen standen, dessen Ideale und Dienste von unseren Delegierten sehr geschätzt wurden, möchten wir Ihnen unser herzlichstes Beileid zum Hinscheiden eines der ersten Pioniere des Wiederaufbaus des Deutschen Roten Kreuzes sagen.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie dem Präsidenten des DRK-Landesverbandes Bayern, Herrn Dr. Hans Ehard, sowie den Angehörigen des Verstorbenen unsere aufrichtige Anteilnahme übermitteln wollten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. J. Pictet,

Direktor für Allgemeine Angelegenheiten

# MITTEILUNGEN DES BLUTSPENDE-DIENSTES

DES BAYERISCHEN ROTEN KREUZES



GEMEINNÜTZIGE G.M.B.H.

München/Würzburg, 15. 5. 1963

Ihr Blut rettet  
Menschenleben!

3. Jahrgang · Nummer 2

## Der 1000. Blutspendetermin

In Helmbrechts fand am 29. März 1963 der 1000. Blutspendetermin des Blutspendendienstes des Bayerischen Roten Kreuzes statt. Wir können sehr stolz sein auf die Kreisverbände in Bayern, denn wir haben, von unserem Schwesterblutspendendienst in Baden-Württemberg abgesehen, den höchsten Termindurchschnitt in Deutschland, fast 150 Spender pro Termin, und wir sind dankbar. Eine Terminstärke von etwa 150 Spendern ist für uns eine absolute Notwendigkeit, denn in Bayern sind die Entfernungen groß. Unser Nachbarblutspendendienst in Hessen ist da in einer glücklicheren Lage; über die Hälfte aller Blutspendetermine werden dort in einem 50-km-Radius um Frankfurt durchgeführt.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir zwei Tabellen aufführen, um noch einmal zu zeigen, wo die über 60 000 Blutkonserven des Jahres 1962 gewonnen wurden:

Unterfranken	14 059
Mittelfranken	10 768
Oberfranken	9 461
Oberpfalz	9 288
Niederbayern	8 180
Schwaben (soweit vom BRK erfaßt)	7 884
Sonst	426

Hinzu kamen noch 3 161 außerbayerische Konserven; hier lieferten uns in erster Linie Hessen, aber auch die anderen DRK-Blutspendendienste noch eine Reihe von Blutkonserven, besonders in der ersten Polioimpfzeit. Somit hatten wir im Blutspendendienst etwa 70 000 Blutkonserven heringeholt.

Um zu zeigen, wo die Blutkonserven verbraucht wurden, führen wir anschließend eine Tabelle über die Frischblutkonserven an. Es ist dabei zu bemerken, daß ein Teil der Blutkonserven zu Plasma usw. umgearbeitet wurde, um den Krankenhäusern auch auf diese Weise zu helfen; letztere Konserven sind in der Tabelle nicht aufgeführt.

Verbrauch der Frischblutkonserven 1962

Unterfranken	ca. 23,03%
Mittelfranken	ca. 18,72%
Oberfranken	ca. 17,94%

Niederbayern	ca. 16,48%
Oberpfalz	ca. 14,81%
Schwaben	ca. 6,76%
Sonstige	ca. 2,26%

Im Laufe des Jahres 1962 und auch jetzt 1963 zeigt sich an, daß besonders in Schwaben und Mittelfranken der Verbrauch sehr stark ansteigt; für das Jahr 1963 wird daher diese Liste ganz anders aussehen.

Etwas weiteres zeigte sich im Jahre 1962 und zeichnet sich im ersten Vierteljahr 1963 ab, nämlich die zunehmende Nachfrage nach sogenannten „Spezialblutkonserven“. Schon jetzt werden wöchentlich bis zu 50 Spezialblutkonserven von den Krankenhäusern verlangt. Bei Spezialblutkonserven handelt es sich um frisches Blut, das ziemlich bald nach der Entnahme wieder transfundiert wird, meist in einem Zeitraum weniger Stunden, nachdem das Blut irgendwie behandelt wurde. Eine wichtige Spezialblutkonserve ist z. B. das sogenannte „Thrombozytenkonzentrat“, d. h. die Isolierung der Blutplättchen, einer bestimmten Art von Blutzellen. Diese Blutplättchen werden dann allein übertragen, und zwar Patienten, denen diese ganz fehlen oder die einen Mangel haben. Weiterhin werden auch rote Blutkörperchen manchmal ganz allein benötigt oder es sind nur bestimmte „Gerinnungsfaktoren“ aus dem Blut nötig, um z. B. einem Patienten, der an Bluterkrankheit leidet, zu helfen. Bei all diesen Spezialpräparaten, die wir schon seit Bestehen des Blutspendendienstes herstellen, wird immer ganz frisches Blut benötigt. Wir sind deshalb auf unsere Stammspender dringend angewiesen, die gerne bereit sind, auch einmal in eine unserer Zentralen zum Blutspenden zu kommen. Die Präparate können ja immer erst dann hergestellt werden, wenn sie benötigt werden, und dann eilt es immer sehr.

Wir wären dankbar, wenn sich aus der Umgebung unserer Zentralen recht viele Spender als Stammspender registrieren lassen würden.

Nach ausländischem Beispiel ist zu erwarten, daß in absehbarer Zeit mindestens 25 Prozent aller Blutübertragungen mit Spezialkonserven durchgeführt werden.

## Spendenaufkommen des Bayerischen Roten Kreuzes

	bis 31. 12. 1961	1. 1. 1962—31. 12. 1962	1. 1. 1963—31. 3. 1963	Insgesamt
Institut Würzburg und Regensburg	63 148	60 069	19 126	142 333
Zweigstelle Berchtesgaden (vom RK Österreich)	2 883	331	105	3 319
Zweigstelle Lindau (vom DRK-LV Baden-Württemberg)	1 115	793	—	1 908
	67 146	61 193	19 231	147 560

	bis 31. 12. 1961	1. 1. 1962—31. 12. 1962	1. 1. 1963—31. 3. 1963	Insgesamt bis 31. 3. 1963
Termindurchschnitt (ohne Stammspenderzentralen)	133	147	141	143





## Erstmals 1961 durchgeführte Blutspendetermine

## Erstmals 1962 durchgeführte öffentliche Termine

benderzahl

RK 29  
 RK 112  
 RK 114  
 RK 59  
 RK 154  
 RK 98  
 RK 128  
 Cie. 55  
 RK 144  
 RK 73  
 RK 116  
 eber 92  
 RK 206  
 RK 128  
 RK 164  
 RK 85  
 RK 48  
 K 163  
 K 423  
 K 133  
 K 210  
 K 209  
 K 124  
 K 130  
 K 232  
 K 170  
 K 156  
 K 413  
 K 200  
 K 64  
 K 229  
 K 150  
 K 24  
 K 48  
 K 44  
 K 76  
 K 60  
 K 541  
 K 242  
 K 99  
 K 46  
 K 141  
 K 56  
 K 212  
 K 83  
 K 156  
 K 16  
 tz 136  
 K 174  
 K 144  
 K 158

18 899

133

94

227

105

und

Busi-

ans-

essen

Fell-

mer-

chen

t in

uree

tatt.

Behnhofen, Krs. Feuchtungen	( 9. 1. 61)
Stein, Krs. Nürnberg-Land	(23. 1. 61)
Schwaig, Krs. Nürnberg-Land	(24. 1. 61)
Fürth	(30. 1. 61)
Bad Abbach, Krs. Kelheim	(27. 2. 61)
Kelheim	(28. 2. 61)
Mallersdorf	( 6. 3. 61)
Mainburg	( 7. 3. 61)
Triesdorf, Krs. Feuchtungen	( 8. 3. 61)
Pfarrkirchen	(13. 3. 61)
Eggenfelden	(14. 3. 61)
Thüngersheim, Krs. Würzburg	(15. 3. 61)
Straubing	(20. 3. 61)
Bogen	(21. 3. 61)
Pocking, Krs. Griesbach	(10. 4. 61)
Passau	(11. 4. 61)
Vilshofen	(17. 4. 61)
Deggendorf	(18. 4. 61)
Murgernheim, Krs. Uffenheim	( 2. 5. 61)
Viechtach	(15. 5. 61)
Kötzting	(16. 5. 61)
Obernzell, Krs. Wegscheid	( 5. 6. 61)
Freyung, Krs. Wolfstein	( 6. 6. 61)
Amberg	(12. 6. 61)
Salzbach-Rosenberg	(13. 6. 61)
Rottenburg/L.	(19. 6. 61)
Regen	(20. 6. 61)
Dietenhofen, Krs. Neustadt/A.	(22. 6. 61)
Neumarkt	( 4. 7. 61)
Parsberg	( 5. 7. 61)
Regensburg	(10. 7. 61)
Scheinfeld	(12. 7. 61)
Hirschaid, Krs. Bamberg	(19. 7. 61)
Neustadt, Krs. Kelheim	(31. 7. 61)
Großwelzheim, Krs. Alzenau	(31. 7. 61)
Windisch-Eschenbach, Krs. Weiden	( 2. 8. 61)
Nabburg	( 3. 8. 61)
Frammersbach, Krs. Lohr	( 8. 8. 61)
Zirndorf, Krs. Fürth	(15. 8. 61)
Emmarnath	(16. 8. 61)
Neustadt, Krs. Coburg	(22. 8. 61)
Beilngries	(23. 8. 61)
Tirschenreuth	(24. 8. 61)
Erbendorf, Krs. Weiden	(28. 8. 61)
Furth i. Wald	( 6. 9. 61)
Cham	( 7. 9. 61)
Eschenbach	(12. 9. 61)
Schwandorf	(21. 9. 61)
Vilsbiburg	(25. 9. 61)
Oberviechtach	(10. 10. 61)
Neunburg v. Wald	(10. 10. 61)
Dingolfing	(18. 10. 61)
Ruhsdorf, Krs. Griesbach	(23. 10. 61)
Schönberg, Krs. Grafenau	(25. 10. 61)
Riedenburg	(25. 10. 61)
Landau	( 6. 11. 61)
Landshut	( 7. 11. 61)
Burglengenfeld	(20. 11. 61)
Maxhütte-Haidhof, Krs. Burglengenfeld	(21. 11. 61)
Rehau, Krs. Selb	(27. 11. 61)
Herrieden, Krs. Feuchtungen	(30. 11. 61)
Bad Berneck, Krs. Bayreuth	(13. 12. 61)
Krumbach	(18. 12. 61)

Plattling, KV Deggendorf	( 3. 1. 62)
Weiden, KV Weiden	( 3. 1. 62)
Wassertrüdingen, KV Dinkelsbühl	( 5. 1. 62)
Mömbries, KV Alzenau	( 8. 1. 62)
Bodenwöhr, KV Neunburg v. Wald	(22. 1. 62)
Waldmünchen, KV Waldmünchen	(23. 1. 62)
Tettau, KV Kronach	(13. 2. 62)
Geiselhöring, KV Mallersdorf	(19. 2. 62)
Hirschau, KV Amberg	(20. 2. 62)
Abensberg, KV Kelheim	(28. 2. 62)
Ebermannstadt, KV Ebermannstadt	(14. 3. 62)
Göggingen, KV Augsburg-Land	(20. 3. 62)
Neu-Ulm, KV Neu-Ulm	(21. 3. 62)
Wegscheid, KV Wegscheid	(21. 3. 62)
Weißhorn, KV Neu-Ulm	(22. 3. 62)
Nördlingen, KV Nördlingen	(23. 3. 62)
Mitterteich, KV Tirschenreuth	(28. 3. 62)
Illertissen, KV Illertissen	(29. 3. 62)
Wertingen, KV Wertingen	( 6. 4. 62)
Fürstentzell, KV Passau	(17. 4. 62)
Bruck, KV Roding	(25. 4. 62)
Weißmain, KV Lichtenfels	( 4. 6. 62)
Günzburg, KV Günzburg	( 4. 6. 62)
Kleinostheim, KV Aschaffenburg	( 5. 6. 62)
Neutraubling, KV Regensburg	(12. 6. 62)
Vöhringen, KV Illertissen	(25. 6. 62)
Dillingen, KV Dillingen	(26. 6. 62)
Haunstetten, KV Augsburg-Land	(28. 6. 62)
Nürnberg, KV Nürnberg-Stadt	( 2. 7. 62)
Osterhofen, KV Vilshofen	( 9. 7. 62)
Attelsdorf, KV Höchststadt/A.	(30. 7. 62)
Roth, KV Schwabach	(31. 7. 62)
Furth i. Wald, KV Cham-Furth	( 6. 8. 62)
Roding, KV Roding	( 9. 8. 62)
Bahenhausen, KV Illertissen	(17. 8. 62)
Schöllkrippen, KV Alzenau	(21. 8. 62)
Uffenheim, KV Uffenheim	(23. 8. 62)
Creussen, KV Pegnitz	(28. 8. 62)
Stadtsteinach, KV Stadtsteinach	(29. 8. 62)
Ludwigstadt, KV Kronach	(29. 8. 62)
Regenstauf, KV Regensburg	( 3. 9. 62)
Wörth, KV Regensburg	( 4. 9. 62)
Geisenhausen, KV Vilsbiburg	( 5. 9. 62)
Senden-Ay, KV Neu-Ulm	(10. 9. 62)
Burgau, KV Günzburg	(13. 9. 62)
Schönwald, KV Selb	(27. 9. 62)
Schwarzenbach, KV Hof	(27. 9. 62)
Regnitzlosau, KV Selb	(28. 9. 62)
Bobingen, KV Schwabmünchen	( 9. 10. 62)
Königsbrunn, KV Schwabmünchen	(11. 10. 62)
Griesbach, KV Griesbach	(18. 10. 62)
Schwarzenfeld, KV Nabburg	(19. 10. 62)
Röthenbach, KV Lauf	(25. 10. 62)
Burgkunstadt, KV Lichtenfels	(25. 10. 62)
Schopfloch, KV Dinkelsbühl	(31. 10. 62)
Weißstadt, KV Wunsiedel	(10. 12. 62)
Kastl, KV Neumarkt	(13. 12. 62)
Leipheim, KV Günzburg	(17. 12. 62)
Idchenhausen, KV Günzburg	(20. 12. 62)

## Erfolgreiche Breitenstreuung der Blutspendetermine

Bis zum 31. 12. 1962 konnten im Einzugs- und Versorgungsgebiet des BRK-Blutspendedienstes in insgesamt 237 Orten Blutspendetermine durchgeführt werden. In dieser Zahl sind 34 Orte enthalten, in denen bisher ausschließlich geschlossene Termine stattgefunden haben.

Im Zuge der stetig betriebenen Breitenstreuung wurden im Jahre 1961 in 63 Orten und im Jahre 1962 in 59 Orten erstmals Blutspendetermine durchgeführt.

Nur durch eine möglichst dichte Streuung der Terminorte können auf die Dauer genügend Menschen angesprochen und als Blutspender gewonnen werden, um den ständig steigenden Bedarf an Blutkonserven zu decken.

Vielfach wird jedoch die Meinung vertreten, daß Blutspendetermine in kleineren Orten wenig erfolversprechend sind und daß

es besser sei, die Spender aus einem größeren Gebiet zu einem zentral gelegenen Terminort zu bringen. Auf diese Weise kann wohl ein großer Termin zustande kommen, jedoch hat die Erfahrung eindeutig gezeigt, daß bei einer klugen Dezentralisierung die Gesamtzahl der Blutspenden in einem Kreisverband erheblich höher ist, wenn auch die einzelnen Termine hierdurch kleiner werden.

Die bisherige Erfahrung hat weiterhin gelehrt, daß erfolgreiche Blutspendetermine auch in kleineren Orten durchaus möglich sind. In Hessen beispielsweise werden bereits in Orten mit 800 Einwohnern durchaus zufriedenstellende Ergebnisse erzielt. In Bayern dürfte die untere Grenze im gegenwärtigen Zeitpunkt der Entwicklung bei etwa 1500 Einwohnern liegen.

Es gilt also auch in diesem Jahr, die bereits erzielten Erfolge weiter auszubauen und das Netz der Terminorte möglichst noch engermaschiger zu gestalten.

## Richtfest in Wiesentheid

Am 23. November 1962 fand in Wiesentheid das Richtfest statt. Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Landeschatzmeister Direktor Lodermeier, kam zusammen mit Herrn Vizepräsident Dr. Klaess und hielt in Vertretung des Herrn Präsidenten Dr. Ehard die Ansprache. Herr Direktor Lodermeier drückte seine Freude über das gute Fortschreiten des Baues aus und brachte besonders seine große Befriedigung darüber zum Ausdruck, daß die Bauarbeiten bisher ohne Unfälle verliefen.

Der Redner dankte dem Architekten, Herrn Regierungsbaumeister van Aaken, und den am Bau beteiligten Firmen.

Er bekräftigte seinen Dank mit der Hoffnung, daß das Institut des Blutspendedienstes bald vollendet sei, damit der Blutspendedienst seine Aufgabe noch besser als bisher durchführen könne.

Anschließend hielt ein Zimmermann den Richtspruch und leerte

auf dem Dachstuhl ein Glas Wein auf das Wohl des Baues. Mit dem Richtfest konnte gerade noch vor Einbruch des Winters der Bau unter Dach kommen. Leider brachte der unvorhergesehene strenge Winter dennoch eine Verzögerung der Bauausführung von einigen Monaten mit sich. Wir hoffen jedoch, wenigstens einen Teil dieser verlorenen Zeit wieder einzuholen. Bereits gegen Ende des Jahres 1963 werden die wichtigsten Maschinen eintreffen, die zum Teil aus dem Ausland beschafft werden müssen. Wenn in Zukunft alles planmäßig verläuft, kann in etwa einem Jahr das neue Institut voll in Betrieb genommen werden. Das Institut wird dann über hervorragende serologische und bakteriologische Laboratorien sowie eine biochemische Abteilung verfügen. In Wiesentheid wird es später auch möglich sein, die serologischen Untersuchungen für 50 000 Spenden pro Jahr durchzuführen. Außerdem ist dann die Gewähr gegeben, bis 100 000 Blutkonserven im Jahr zu dem für die Krankenhäuser so wichtigen Blutplasma usw. umzuarbeiten.

## Erythroblastosis foetalis – Morbus haemolyticus neonatorum schwere frühkindliche Gelbsucht: 3 Namen für 1 Krankheitsbild

Die schwere Gelbsucht der Neugeborenen ist eine Erkrankung, die dann auftreten kann, wenn die Eltern verschiedene Blutgruppen haben, d. h. wenn das Kind die Merkmale des Vaters vererbt bekommt. Es werden allein in Deutschland jährlich mehrere Tausend Kinder von diesem Krankheitsgeschehen betroffen. Am bekanntesten ist das Geschehen bei den sogenannten Rh-Blutgruppen, d. h. wenn die Mutter Rh-negativ, der Vater Rh-positiv und auch das Kind Rh-positiv ist. Es kann dann zur Unverträglichkeit zwischen dem mütterlichen und kindlichen Blut kommen, die sich dann meist in einer schweren Gelbsucht beim Kind sofort nach der Geburt ausdrückt. Bei Auftreten dieses Krankheitsgeschehens ist nun meist die einzige Möglichkeit, das kindliche Blut sofort nach der Geburt gegen verträgliches Blut auszutauschen (sogenannte Austauschtransfusion). Je früher diese Austauschtransfusion durchgeführt wird, desto besser ist es für das Kind. Im Idealfall, falls entsprechende Untersuchungen durchgeführt werden, kann man schon während der Schwangerschaft eine eventuelle Unverträglichkeit feststellen und sofort nach der Geburt eine Austauschtransfusion durchführen. Fast im gesamten westlichen Ausland werden grundsätzlich alle Frauen während der Schwangerschaft entsprechend untersucht; es ist zu hoffen, daß dies in Deutschland auch bald möglich ist. In unserem Versorgungsgebiet ist das Problem Erythroblastose — Austausch-

transfusion — schon fast überall gelöst. Es bestehen fast in allen größeren Städten sogenannte Austauschzentren, die teils schon früher bestanden und mit uns eng zusammenarbeiten, teils in Zusammenarbeit mit uns gegründet wurden. Wir stellen meist das entsprechende Frischblut (Heparin) her. Wir würden uns freuen, wenn alle unsere sogenannten Schwerpunkt- oder Zentraldepots, in jedem Regierungsbezirk 3, 4 oder 5 Krankenhäuser, austauschen würden. Wir kennen in Bayern glücklicherweise fast keine bedeutende Stadt, in der sich keine Austauschzentren befinden.

Unsere Laboratorien sind Tag und Nacht ärztlich und medizinisch-technisch besetzt und somit jederzeit bereit, entsprechende Untersuchungen zur Klärung von Erythroblastosefällen durchzuführen, denn es kommt dann auf jede Stunde an.

Zum Schluß haben wir noch eine Bemerkung zu diesem Problem. Für jedes Ehepaar ist es sehr leicht zu erfahren, ob später ein Kind von dieser Erkrankung betroffen werden kann oder ob dies unwahrscheinlich ist. Das Ehepaar braucht nur einmal zum Blutspenden zu gehen. Wir geben dann gerne und kostenlos jede Auskunft. Mit der Blutspende ist gleichzeitig einem schwerkranken Mitmenschen geholfen, vielleicht ist es sogar ein Kind, dem man mit dem Blut bei einer Austauschtransfusion das Leben retten kann.

## Die erfolgreichsten Kreisverbände der letzten 10 Jahre

1962 war dies Riedenburg; 3,7 Prozent seiner Gesamtbevölkerung spendeten in einem Jahr Blut. In den ersten Jahren war dies stets Berchtesgaden. Wir führen eine kleine Tabelle an über die erfolgreichsten Kreisverbände der letzten 10 Jahre, die im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl die meisten Blutspender hatten.

1953	Berchtesgaden	—
1954	Berchtesgaden	— nicht berechnet
1955	Regensburg	—

1956	Berchtesgaden	1,1% der Gesamtbevölkerung
1957	Berchtesgaden	0,8% der Gesamtbevölkerung
1958	Alzenau	1,8% der Gesamtbevölkerung
1959	Miltenberg	1,8% der Gesamtbevölkerung
1960	Obernburg	1,7% der Gesamtbevölkerung
1961	Ebern	2,8% der Gesamtbevölkerung
1962	Riedenburg	3,7% der Gesamtbevölkerung

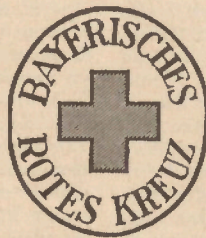
Wer wird 1963 der erfolgreichste Kreisverband sein?

# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN

ROTEN KREUZES

Herausgegeben vom Präsidium



13. Jahrgang, München, 15. Juni 1963

BLATT 6

## Hundert Jahre Rotes Kreuz

### Imposante Kundgebung in der Münsterlandhalle mit 9000 Teilnehmern

Mehr als 9000 Teilnehmer füllten am 26. 5. 1963 Parkett, Ränge und Tribünen der Münsterlandhalle und harren erwartungsvoll der Ankunft des Bundespräsidenten Lübke. Vor dem Riesentransparent des Symbols der Hundertjahrfeier hatten Fahnenabordnungen, das Jugendrotkreuz und das Orchester der Provinzialhauptstadt Münster Platz genommen. Als der Bundespräsident mit seiner Gattin den Saal betrat, erhoben sich die 9000 Teilnehmer von den Sitzen und spendeten herzlichen Beifall. Ihm folgte der Festredner, Bundestagsvizepräsident Carlo Schmid, sowie der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Hans Ritter von Lex. Neben ihm hatte Bundesgesundheitsministerin Frau Elisabeth Schwarzhaupt Platz genommen. Unter den prominenten Ehrengästen sah man den Landtagspräsidenten des nordrhein-westfälischen Landtages, Wilhelm Johnen, Gräfin Waldersee, Staatssekretär v. Herwarth, Staatssekretär Bargatzky und den Vorsitzenden des Präsidialrates, Ministerpräsident a. D. Justizminister Dr. Hans Ehard mit Gattin.

#### Grüßworte des Präsidenten

Mit der Ouvertüre der Provinzialhauptstadt Münster eröffnete das Orchester der Provinzialhauptstadt Münster den Generalmusikdirektor Reinhard Peters die Feierstunde. Dann betrat der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Hans Ritter v. Lex, das Rednerpult, um die aus allen Teilen der Bundesrepublik herbeigeströmten Rotkreuzhelfer und -helferinnen, Rotkreuzschwestern und Jugendrotkreuzmitglieder zu begrüßen. In einem kurzen Rückblick schilderte er die Entstehungsgeschichte des Roten Kreuzes. „Das Deutsche Rote Kreuz begeht in dieser festlichen Kundgebung die Feier der hundertsten Wiederkehr des Jahres, in dem auf Grund des ergreifenden Appells von Henry Dunant, die Nächstenliebe auch im Toben des Krieges walten zu lassen, das Rote Kreuz gegründet wurde“, erklärte Ritter v. Lex. Wir Deutsche dürften mit Genugtuung vermerken, daß sich unter den ersten 14 Staaten, die die Grundlage einer Rotkreuzorganisation im Sinne von Henry Dunant gebilligt haben, nicht weniger als 7 der damals souveränen deutschen Staaten gefunden hätten. Der damit entfachte Funke sei kurz danach auf alle deutschen Länder übersprungen. Die geachtete Stellung, die das Deutsche Rote Kreuz in den Jahrzehnten seiner Tätigkeit errungen habe, habe kein Geringerer als der langjährige Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Dr. Max Huber, in einem im Oktober 1940 in Genf gehaltenen Vortrag mit den Worten bezeugt: „Daß das Deutsche Rote Kreuz in seiner Gesamtheit stets einen bedeutenden Platz in der Rotkreuzbewegung eingenommen hat, war gegeben durch die Stellung Deutschlands in der Welt, durch das soziale Verständnis und die organisatorische Kraft des deutschen Volkes und durch den hohen Stand der deutschen Medizin und der Wissenschaft.“ Trotz dieser anerkennenden Worte sei festzuhalten, daß das Deutsche Rote Kreuz gerade in den harten Jahren nach dem Zusammenbruch 1945 weit mehr an Wohltaten empfangen habe als es nach draußen habe geben können. Ein Beweis, wie sehr sich die unbeirrbar Rotkreuz-Solidarität auch in schlimmsten Zeiten zu behaupten vermochte.

Diese Solidarität reiche auch über die tragische Spaltung unseres deutschen Volkes hinaus, über die hinweg das Deutsche Rote

Kreuz mit Hilfe des Internationalen Komitees mit dem Deutschen Roten Kreuz in Dresden harmonisch zusammenarbeite. Wenn auch Henry Dunants unmittelbarer Appell und seine Initiative der Milderung der Schrecken des Krieges galten, so sei ihm doch die tätige Nächstenliebe auch in Friedenszeiten von früher Kindheit an am Herzen gelegen. Auch diese Saat, die Henry Dunant so frühzeitig auf dem Felde der Wohlfahrtsarbeit gesät habe, sei wunderbar aufgegangen. Die meisten nationalen Rotkreuzgesellschaften hätten es inzwischen längst als ihre Aufgabe erkannt, nicht nur im Falle des Krieges als nationale Hilfsgesellschaft tätig zu sein, sondern auch in Friedenszeiten der stillen Not derer, die der Hilfe bedürfen, nach Kräften abzuhelpen. Die Liga der Rotkreuzgesellschaften als weltumspannende Rotkreuzfamilie betrachte es als ihre Pflicht, das Elend und die Not, die Naturkatastrophen, Seuchen oder den Nachwirkungen von Kriegen oder inneren Unruhen erwachsen, durch solidarische Hilfeleistung der ihr angeschlossenen Rotkreuzgesellschaften zu lindern.

#### „Per humanitatem ad pacem“

Gerade in unserer jetzigen Zeit mit der latenten Drohung eines alles vernichtenden Atomkrieges komme den Ideen Henry Dunants eine hoch aktuelle Bedeutung zu. Immer lauter erschalle der Ruf, daß das Rote Kreuz sich der Menschlichkeit und dem Frieden verpflichtet fühlen müsse. „Humanitati et paci, — der Menschlichkeit und dem Frieden“ laute das Leitwort, unter das der verstorbene Präsident Dr. Heinrich Weitz die Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes gestellt habe. Auf der Sitzung des Gouverneurates der Liga der Rotkreuzgesellschaften in Prag vom Oktober 1960 sei diese Losung als Appell „Per humanitatem ad pacem — durch Menschlichkeit zum Frieden“ auf Antrag des Präsidenten der Schweizerischen Rotkreuzgesellschaften zur verpflichtenden Losung für die gesamte Rotkreuzwelt erhoben worden. „Wir wissen“, sagte Ritter v. Lex, „daß das vorerst nur eine programmatische Forderung, vielleicht nur eine Bitte des Roten Kreuzes an die politischen Mächte der Welt sein kann; aber auch Henry Dunants Appell zur Menschlichkeit im Kriege war vor 100 Jahren nicht mehr als eine Bitte und hat sich trotzdem durchzusetzen vermocht.“

Präsident Ritter v. Lex hieß nach dieser Einführung die Ehrengäste willkommen, an ihrer Spitze Bundespräsident Lübke als Staatsoberhaupt und als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes, dessen hochverehrte Frau Gemahlin, die durch ihr vielseitiges Wirken auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege in maßgebender Weise auch die vom Deutschen Roten Kreuz verfolgten Ziele fördere, den Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages, „unser sehr verehrtes Präsidiumsmitglied Herrn Prof. Dr. Carlo Schmid“, der den Festvortrag zu der heutigen Kundgebung übernommen habe. Mit großer Freude begrüße er die Mitglieder des Bundestages, der Landtage, der Landesregierung und der Landschaftsverbände. Ein besonderes herzliches Grußwort galt dem Oberbürgermeister der Stadt Münster, Dr. Peus, den Vertretern der Kirchen und der Religionsgesellschaften, der Wissenschaft und der Kultur, wie den Vertretern der Schwesterverbände der Freien Wohlfahrtspflege, der Hilfsgesellschaften der befreundeten ritterlichen Orden, sowie der Organisationen

des Katastrophenschutzes, mit denen sich das Rote Kreuz in der Zielsetzung verbunden wisse. Herzlich begrüßte der Präsident die Vertreter der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes. „Unser aller kameradschaftlicher Gruß gilt dem Vorsitzenden des Präsidialrates des Deutschen Roten Kreuzes, Herrn Ministerpräsidenten a. D. Justizminister Dr. Ehard und allen weiteren Führungspersonlichkeiten der Landesverbände, an erster Stelle dem Präsidenten des gastgebenden Landesverbandes Westfalen-Lippe, Dr. Dr. h. c. Köchling und der Vizepräsidentin Frau Weeks“, führte Präsident Ritter v. Lex weiter aus. Ein besonderer Willkommensgruß galt den Vertretern der deutschen Presse, des Rundfunks und Fernsehens, „ohne deren wohlwollende Mitarbeit das Deutsche Rote Kreuz nicht seine Aufgaben zu erfüllen vermöchte“. Allen aber, die zu Hause am Rundfunk und Fernsehschirm Teilnehmer der Feierstunde waren, übersandte Präsident Ritter v. Lex die herzlichsten Grüße von der Jahrhundertfeier. Der Präsident schloß seine Ausführungen mit einem Wort des Präsidenten des Internationalen Roten Kreuzes, Prof. Boissier, anlässlich der Hundertjahrfeier des Komitees: „Wir feiern heute ein Jubiläum, das alle Völker ohne Ausnahme und ohne Hintergedanken beghehen können. Das Werk schreitet fort, und auf seiner unbefleckten Fahne wird die Geschichte noch die Siege verzeichnen, die es davontragen wird.“

### Appell an Eltern, Lehrer, Publizisten und Politiker

Bundespräsident Lübke bekannte in seiner Festansprache, daß ihn aus der vielfältigen Literatur über den 1. und 2. Weltkrieg persönlich zwei Bücher besonders angesprochen hätten, die — ohne zu verniedlichen und zu verharmlosen — doch beruhigend und befreiend gewirkt hätten, weil sie mitten in der Zerstörung des Krieges die Menschlichkeit bezeugten. Er nannte das „Rumänische Kriegstagebuch“ Hans Carossas und die „Unsichtbare Flagge“ Peter Bamms. Beide hätten als Ärzte unter dem Zeichen des Roten Kreuzes gewirkt und bekannt: „Die Rotkreuzflagge verpflichtete zum letzten Einsatz“. Die Gründer des Roten Kreuzes hätten in nüchternen Einschätzung der Realität erkannt, daß Kriege nicht einfach durch moralische Appelle aus der Welt geschafft werden können und daß die Welt immer wieder auch von Naturkatastrophen heimgesucht werde. Sie seien aber von der Einsicht ausgegangen, daß gegen beides wirksame Hilfen vorbereitet und in Einsatz gebracht werden könnten. Mehr und mehr sei dem Willen zur Macht der Wille zum Helfen gegenübergetreten aus der Erkenntnis, „hier ist ein Mensch in Not, ich muß ihm helfen“, wie es das Gleichnis vom barmherzigen Samariter gefordert habe. Humanitäres Verhalten sei heute noch nicht zu einer selbstverständlichen Praxis geworden. Der Mensch müsse immer wieder neu darum ringen. Die Menschheit brauche das Beispiel, das mitreißt, den Menschen, der sich für andere verzehre. Henry Dunant sei es vorbehalten gewesen, den Geist der Menschlichkeit im Völkerrecht zu verankern. Hinter den Gesetzen und Übereinkünften müsse der feste Wille aller stehen, diese Vereinbarungen zu respektieren und zu befolgen. „Mehr noch als bisher müßten Eltern, Lehrer, Publizisten und Politiker für diese Idee werben, vor allem aber durch ihr persönliches Verhalten zu erkennen geben, daß praktische Nächstenliebe für uns zu den Maximen unseres Handelns gehören“, forderte der Bundespräsident. „Namen wie Florence Nightingale, Friedrich von Bodelschwingh, Fritjof Nansen, Elsa Brandström, Albert Schweitzer u. a. bestärkten uns in der Hoffnung, daß auch in der dunkelsten Nacht das warme und tröstliche Licht der Menschlichkeit nicht erlöschen werde. Das Rote Kreuz habe in der vordersten Linie in der Verwirklichung der Nächstenliebe gestanden. Im Namen des ganzen deutschen Volkes sei es ihm Pflicht und Freude zugleich, dafür Dank und Anerkennung auszusprechen. Das Rote Kreuz“, schloß der Bundespräsident, „ist in unserer Zeit ein Zeichen geworden für das Wagnis der Liebe und der Hoffnung für eine friedvolle Zukunft der Menschheit.“

### Barriere der Menschlichkeit gegen Zweckdenken der Gewalt

Nach Bundespräsident Lübke hielt Bundestagsvizepräsident Staatsrat Prof. Carlo Schmid, Mitglied des Präsidialrates des Deutschen Roten Kreuzes, die Festrede. Mit dem Roten Kreuz auf weißem Feld sei das Erbarmen mit der leidenden Kreatur in die Tragödie eingeführt worden, die der Machtkampf der Staaten über die Menschen gebracht habe. Mit diesem Zeichen sei eine sichere Schranke der Menschlichkeit gegen das reine Zweckdenken der Gewalt aufgerichtet worden. Es habe den barmherzigen Samariter aus dem Todesschlaf einiger Jahrhunderte Glaubens an das absolute Recht der Gewalt wieder zum Leben er-

weckt. Wie schon Jean Jacques Rousseau, der Prediger der Vermenschlichung des Staates, habe auch Henry Dunant das Bewußtsein der Menschheit gewandelt, indem beide erkennen ließen, daß der Mensch nicht in erster Linie ein Wesen ist, das denkt, sondern daß er, bevor er denkt, ein Wesen ist, das empfindet, das fühlt. Durch diese kopernikanische Umkehrung des Menschenbildes hätten beide die Welt verändert, Henry Dunant nicht weniger als Jean Jacques Rousseau. „Denn von der Barmherzigkeit auf den Schlachtfeldern führte ein direkter Weg zu der Vorstellung, daß, wenn man schon den kampfunfähigen Feind schone, es der Staatsraison nicht zu widersprechen brauche... auf den Krieg als Mittel der Politik überhaupt zu verzichten.“ Ohne den Geist von Genf hätte es keine Weltfriedenskonferenzen, keinen Völkerbund, keine Organisation der Vereinten Nationen gegeben. Am Anfang dieses weltgeschichtlichen Ereignisses seien nicht Staatsweisheit und Diplomatie gestanden, sondern ein einzelner Mann, der sich nicht geschämt habe, an die Kraft des Herzens zu glauben. Henry Dunant habe auf dem Schlachtfeld von Solferino gehandelt, nicht um Politik zu machen, nicht um eine weltgeschichtliche Bewegung auszulösen, sondern er habe als „der Mann in Weiß“ schlicht zugegriffen, weil er habe Menschen leiden sehen. Er habe damit den Menschen die Augen dafür geöffnet, daß auch inmitten der Waffen die Menschlichkeit nicht zu schweigen brauche.

Professor Carlo Schmid schilderte sodann den Lebensweg des jungen Henry Dunant, der seine Mutter in die Armenviertel Genfs begleitete und zusammen mit gleichgesinnten Freunden im Jahre 1853 den Christlichen Verein Junger Männer gegründet habe. In Verbindung mit dem Vorschlag einer Weltkonferenz aller Christlichen Vereine Junger Männer in Paris habe Henry Dunant selbst bekannt: „Mit den Gestrauchelten einer Friedenszeit habe ich mich schon viel eher befaßt als mit den Verwundeten des Krieges.“ Henry Dunant habe bewiesen, daß derjenige, der auf die Stimme des Herzens zu hören den Mut habe, die Welt der sog. Realitäten stärker in Bewegung und in Ordnung zu bringen vermöge als der Redner, der auf seine Nüchternheit stolz sei. Auf dem Schlachtfeld von Solferino habe sich erwiesen, daß Henry Dunant in erster Linie ein Christ gewesen ist, ein Christ von der Art, wie sie in der Erweckungsbewegung des calvinischen Protestantismus häufig seien. Nach getanem Samariterwerk aber sei in ihm die Frage erwacht: Was muß geschehen, damit sich solche Greuel nicht wiederholen? Und seine Antwort ist gewesen: „Man muß die Großen dieser Welt an einem großen Liebeswerk interessieren — gegen alle Wahrscheinlichkeit, dabei Erfolg zu haben!“ „Dieses Liebeswerk solle heißen: „Linderung des Loses der Verwundeten im Kriege.“ Henry Dunant habe erkannt und gefordert: „Man muß dafür die Menschen guten Willens zusammenbringen und organisieren, in Freiheit und unter dem Gesetz der Selbstverwaltung; man muß die Staaten dazu bringen, in unverbrüchlichen Verträgen die Samariter und die Verwundeten unter den Schutz des Völkerrechts zu stellen und darüber hinaus den Kampfunfähigen ebenso neutralisieren wie die Helfer.“

1862 hätten diese Gedanken in dem Büchlein „Eine Erinnerung an Solferino“ ihren Niederschlag gefunden. Henry Dunant selbst habe darüber bekannt: „Dieses Buch mußte einfach geschrieben werden!“

Henry Dunants erstes Organisationsprogramm für seine Gedanken hätten im Grunde bereits alles enthalten, was wir heute als die Rotkreuz-Idee zu bezeichnen pflegten. Er selbst habe am 6. August 1872 in London einen Vortrag gehalten, in dem er der Zeit weit vorausseilend, für eine Rote-Kreuz-Konvention für Kriegsgefangene geworben habe. Freilich habe die Verwirklichung dieses Gedankens noch 50 Jahre auf sich warten lassen. Prof. Carlo Schmid wies im Verlauf der Lebensdarstellung Henry Dunants auf jenen Aufhorchen lassenden Bericht der Stuttgarter Zeitschrift „Über Land und Meer“ hin, den wir in der letzten Ausgabe des Mitteilungsblattes wiedergaben. Mit den dadurch einsetzenden Ehrungen sei auch jener Tag gekommen, an dem Henry Dunant am 10. Dezember des Jahres 1901 als Erster den Friedens-Nobelpreis verliehen bekommen habe. Der Geist des 1910 Entschlafenen aber wirke auch heute noch in den Menschen fort, ja er sei aus dem politischen Leben nicht mehr wegzudenken.

### Neuer Geist im Völkerrecht

Es liege im Wesen jeder echten geistigen und sittlichen Bewegung, sagte Carlo Schmid, daß sie nicht stagnieren könne und so sei es im Zuge dieser Bewegung 1906 zur Ergänzung der ersten Genfer Konvention, 1929 zur Konvention für die Kriegsgefangenen und schließlich 1949 zur Konvention über den Schutz der Zivilbevölkerung gekommen. Der Geist von Genf habe sich aber nicht nur

auf das Rote Kreuz im engeren Sinne des Wortes beschränkt, denn auch die Friedenskonferenzen vor dem letzten Weltkrieg seien Frucht dieses Geistes gewesen, nicht weniger der 1921 errichtete Ständige Internationale Gerichtshof in Den Haag, dessen langjähriger Präsident, Max Huber, zugleich Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz gewesen sei. In diesem Geist hätten sich zum ersten Male Staaten verpflichtet, Lasten auf sich zu nehmen und auf Vorteile zu verzichten und solche auf Kosten eines anderen Partners aushandeln zu wollen. Dadurch sei ein neuer Zug in die Geschichte der völkerrechtlichen Abmachungen gekommen. Wenngleich auch durch die Rotkreuz-Konventionen beileibe nicht der Krieg als die ultima ratio regum abgeschafft worden sei, so sei dadurch doch zum Ausdruck gebracht worden, daß nicht jedes Mittel erlaubt sei, selbst in der Gesetzlosigkeit des Krieges einen erlaubten Zweck zu erreichen. Henry Dunant habe gewußt, daß er nichts erreichen würde, wenn er darauf ausginge, die Staaten schon jetzt zum völligen Verzicht auf den Krieg zu bewegen. Er habe gewußt, daß er sich vorläufig auf die Humanisierung der Kriegsführung selbst beschränken mußte. Er habe aber ebenso sehr gewußt, daß die Erreichung dieses Zieles mit der allen großen Ideen innewohnenden politischen Dynamik die Menschen zum Weiterschreiten zwingen würde, — bar allen schwärmerischen und sentimentalischen Pazifismus' — nach Institutionen zu suchen, die den Krieg als letztes Mittel zur Austragung internationaler Streitigkeiten überflüssig machen oder zumindest seinen Ausbruch erschweren sollten. Die Menschen hätten dies durchaus begriffen und so nach dem Ersten Weltkrieg den Genfer Völkerbund, der eine neue Ära der internationalen Politik einleiten sollte, bewußt nach Genf, der Stadt Henry Dunants, gelegt. Freilich habe dieser Völkerbund nicht gehalten, was man sich von ihm versprochen habe, nicht zuletzt deshalb, weil in seiner Praxis allzusehr machtpolitische Interessen anstelle des Humanitätsprinzips im Vordergrund gestanden hätten. Um so erfolgreicher sei ein anderer „Völkerbund“ in der Hilfe für die Opfer von Katastrophen, Naturgewalten und politischer Wirren gewesen, nämlich die Liga der Rotkreuzgesellschaften. Am besten aber unter allen internationalen Institutionen, die wir kennen, habe das Internationale Komitee vom Roten Kreuz über alle Abgründe des Krieges hinweg Brücken von Volk zu Volk zu schlagen vermocht. Es sei paradox, daß gerade die Unnationalität dieser Institution ihre internationale Funktionsfähigkeit garantiert habe. Die eigentliche Aufgabe dieser Institution, wie des Roten Kreuzes schlechthin, habe Max Huber mit den Worten skizziert, daß das Rote Kreuz „in seine volle eigene Wirkung tritt, wenn die Staaten im Kampf um ihr Dasein in den stärksten Gegensatz treten und alle unmittelbaren Beziehungen zwischen ihnen und den ihrer Machtbereiche unterworfenen Personen zerrissen sind“. So sei das IKRK gerade in den vergangenen Jahrzehnten die letzte Hoffnung von Millionen Menschen gewesen, denen es Brot und Arznei gebracht habe, die es in den Konzentrationslagern und Kriegsgefangenenlagern besucht habe. Es habe Flüchtlingstransporte organisiert und Familien zusammengeführt, die der Krieg zersprengt gehabt habe. Es gäbe so gut wie keine Möglichkeit der Hilfeleistung, die nicht vom IKRK angewandt worden sei. Während sich seine Tätigkeit bis zum Jahre 1945 im wesentlichen auf die Opfer zwischenstaatlicher Konflikte erstreckt habe, habe es nach 1945 seine Hilfeleistungen auch auf die Opfer von Bürgerkriegen und bürgerkriegsähnlichen Situationen ausgedehnt. Allein in 17 Fällen sei es 1946 in dieser Art tätig geworden. Es gäbe so gut wie keinen Erdteil, auf dem das Internationale Komitee sein Banner nicht aufgepflanzt hätte. Gerade der Deutsche sei in ganz besonderem Maße Nutznießer dieser Liebestätigkeit gewesen. Die Bedeutung für die Zukunft resultiere vor allem aus der Schrittmacherrolle bei der Weiterentwicklung des humanitären Völkerrechts. Doch sollte man das Internationale Komitee vom Roten Kreuz davor bewahren, sagte Carlo Schmid, zu einem Organ der Politik gemacht zu werden, sei es auch in der besten Absicht der Welt. Carlo Schmid fügte hinzu, „ich sage das nach Cuba“. Das Rote Kreuz sei seiner Idee nach der Politik selbst gegenüber neutral und müsse es bleiben. Diese Neutralität bedeute keine Gleichgültigkeit persönlichen Entscheidungen gegenüber, sei auch nicht mit Standpunktlosigkeit gleichzusetzen. Diese Neutralität bedeute nichts anderes als das Durchstoßen durch die Hüllen des Geschichtlichen auf das hin, was allen Menschen gemeinsam sei. Diese Neutralität sei nicht nur eine Neutralität einzelnen politischen Standpunkten, sondern der Politik schlechthin gegenüber. Das Rote Kreuz nehme die Politik hin und kümmere sich um ihre Opfer. Es mache keine Politik, beurteile nicht Recht und Unrecht, Zweckmäßigkeit und Unzweckmäßigkeit politischer Maßnahmen, sondern heile, „was die Gewalt dieser Geschichte und die Gewalten der Natur den menschlichen Verbänden an Wunden geschlagen haben“. So frage das Rote Kreuz nie „wer hat schuld“,

sondern immer nur „wo ist einer, dem geholfen werden muß?“ Die Menschheit habe nach Solferino einen weiten Weg zurückgelegt. Vom moralischen Fortschrittsglauben jener Zeit sei nicht viel übriggeblieben. Die Kriege seien noch schrecklicher geworden und hätten Formen angenommen, an die man noch vor zwei Jahrzehnten nicht habe denken können — von den Bürgerkriegen und dem Terror der totalitären Staaten zu schweigen. „Ist dies ein Grund, am Wirken des Geistes von Genf zu zweifeln?“ fragte Carlo Schmid. „Nein,“ sagte er, „je schrecklicher der Kampf um die Macht wird, desto leidenschaftlicher muß der Kreuzzug der Menschlichkeit gefördert werden, desto höher müssen wir die Fahne mit dem Roten Kreuz auf weißem Feld hissen. Vielleicht wird dann ein Tag kommen, an dem sie die Kriegsflagge überwehen wird.“

Präsident Staatssekretär a. D. Ritter v. Lex hatte bereits in seinen Begrüßungsworten den beiden Festrednern, Bundespräsident Lübke und Prof. Dr. Carlo Schmid den herzlichsten und wärmsten Dank für ihre Ansprachen zum Ausdruck gebracht, den die 9000 Zuhörer mit einhaltendem Beifall unterstrichen.

### Glückwunsch des Bundeskanzlers

Unter den zahlreichen Glückwünschen, die dem Roten Kreuz zu seinem Jubiläum zuzingen, befand sich auch ein Telegramm von Bundeskanzler Adenauer, in dem dieser seine hohe Achtung und Anerkennung für den persönlichen Einsatz der aktiven Helfer und Helferinnen aussprach, ferner ein Telegramm des SPD-Vorsitzenden Ollenhauer und seiner Stellvertreter Brandt und Wehner, die auf die große Bedeutung hinwiesen, die der Arbeit des Roten Kreuzes im Krieg und Frieden zukomme.

Die Stadt Münster gab zu Ehren des Besuchs von Bundespräsident Heinrich Lübke im historischen Friedenssaal des Rathauses einen Empfang, bei dem Oberbürgermeister Dr. Peus dem Bundespräsidenten als Geschenk der Stadt einen Geschichtsband mit den neuesten Forschungen über den Westfälischen Frieden übergab.

In einer vorausgehenden Pressekonferenz betonte Präsident Ritter v. Lex, daß seit Errichtung der Berliner Mauer durch die Zusammenarbeit des Deutschen Roten Kreuzes in der Bundesrepublik mit dem Roten Kreuz der DDR über 20000 Menschen im Rahmen der Familienzusammenführung vom Osten in den Westen gekommen seien. Allein im März 1963 seien es über 3000 gewesen. Es selbst wolle persönlich für den weiteren Ausbau der Kontakte zwischen den beiden Organisationen bemüht bleiben. Als eine ebenfalls bedeutende Aufgabe des DRK nannte Ritter v. Lex die Fortsetzung des Suchdienstes und die restlose Rückführung aller Kriegsgefangenen. Es sei allerdings sehr schwer, heute noch Schicksale von verschollenen oder vermißten Soldaten zu klären. Das Deutsche Rote Kreuz der Bundesrepublik habe seit seiner Neugründung im Jahre 1950 der Liga der Rotkreuzgesellschaften in Genf für Hilfsmaßnahmen in aller Welt Bar- und Sachspenden in Höhe von 17 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Das Netz der Unfallhilfs- und Meldestellen sei auf über 20000 erweitert worden. Aus dem Rechenschaftsbericht des Generalsekretärs Dr. Schlögel ging hervor, daß das Deutsche Rote Kreuz im vergangenen Jahr mit 150000 neuen Mitgliedern den größten Zuwachs seit der Neugründung zu verzeichnen hat. Das DRK in der Bundesrepublik zählt gegenwärtig einschl. des Jugendrotkreuzes 1,62 Millionen Mitglieder. Das erfreulichste Ergebnis ist 1962 auf dem Gebiet des Kindersuchdienstes zu verzeichnen gewesen. Von insgesamt 280000 Suchanträgen sind heute nur 11000 noch nicht beantwortet. Das Rote Kreuz verfügt heute über mehr als 5000 Bereitschaften mit 4000 Ärzten (ca. 1500 davon stellt das Bayerische Rote Kreuz). Für den Krankentransport stehen mehr als 2000 Wagen zur Verfügung (auch hier stellt Bayern mehr als ein Drittel der Fahrzeuge). Mehr als die Hälfte aller Blutspenden in der Bundesrepublik werden heute vom Deutschen Roten Kreuz aufgebracht.

J. R.

### Termine der Jahresversammlungen der Bezirksverbände:

22./23. 6.	Ndb./Opf.	in Straubing
20./21. 7.	Obb.	in Ingolstadt
14./15. 9.	Mfr./Ofr.	in Coburg
21. 9.	Ufr.	in Schweinfurt

# Katholische Kirche und Rotes Kreuz

von Generalsekretär Dr. Anton Schlögel, Bonn,

Dieser kleine Essay ist nichts weiter als ein Versuch. Er will einige Beziehungen zwischen der Katholischen Kirche und dem Roten Kreuz verdeutlichen und zugleich zum Verständnis der Probleme beitragen, die da und dort als neutralistisch empfunden werden.

Das Rote Kreuz, das seinem inneren Beweggrund und seiner Aufgabenstellung nach echt christliches Gedankengut verkörpert, ist seiner institutionellen Form nach ausgesprochen neutral und zugleich echt international. Dies liegt darin begründet, weil es immer und ausschließlich mit dem Dienst am Nächsten zu tun hat, mit einem Dienst allerdings, der auch solche Situationen im Auge hat, die nur von einer neutralen und internationalen Institution mit Aussicht auf Erfolg angegangen werden können.

Eine Betrachtung über das Verhältnis von christlichem Glauben und Rotkreuz-Arbeit liegt uns in der vorzüglichen Schrift von Prof. Max Huber: „Der Barmherzige Samariter“<sup>1)</sup> vor. Ihm ging es vor allem darum, demjenigen, der sein Leben vom christlichen Glauben bestimmt sah, zu zeigen, wie der im Roten Kreuz geforderte Dienst eine sehr innige Beziehung zu der christlichen Nächstenliebe aufweist. Huber läßt sich hierbei von der bekannten Parabel im Lukasevangelium leiten, die er in einer erstaunlich tiefgründigen Weise deutet.

In dieser kleinen Untersuchung geht es demgegenüber nur um einige institutionelle Probleme, die das Verhältnis zur katholischen Kirche berühren.

## I. Katholische Kirchen und freiwillige Organisationen

### 1. Kirchliches Vereinswesen

Die katholische Kirche unterscheidet grundsätzlich zwischen kirchlichen Vereinen und privaten Vereinen<sup>2)</sup>. Die privaten Vereine, die uns hier vor allem interessieren, sind solche Vereine, die von der Kirche weder errichtet noch genehmigt sind. Mörsdorff unterscheidet hier 3 Gruppen: nämlich die kirchlich empfohlenen Vereine, weiterhin die kirchlich unerlaubten Vereine und schließlich die neutralen Vereine. Letztere sind private Vereine, zu denen die Kirche keine Stellung genommen hat, weder durch Empfehlung noch durch Verbot.

Für die Kirche stehen begrifflicher Weise im Vordergrund die kirchlichen und die kirchlich empfohlenen Vereine. Zur letzteren Gruppe gehören, u. a. der Deutsche Caritasverband mit den ihm nachgeordneten Fachverbänden, also auch dem Malteserhilfsdienst.

2. Demgegenüber gehören die Rotkreuz-Organisationen im Sinne dieser Einteilung zu den *neutralen Vereinen*, zu denen die Kirche grundsätzlich keine Stellung zu nehmen bräuhete. Nur in ganz wenigen Fällen hat sie es trotzdem getan. Soweit ich feststellen kann, sind solche Fälle die Gewerkschaften, die internationalen Organisationen, hier besonders die nachgeordneten Verbände der UN und schließlich das Rote Kreuz.

3. Unter den neutralen Vereinen nehmen eine besondere Stellung die *internationalen Organisationen* ein. Es ist unzweifelhaft ein Verdienst von Papst Pius XII., daß er bei zahlreichen Gelegenheiten ihre Bedeutung unterstrichen und die Katholiken aufgefordert hat, in ihnen mitzuarbeiten. Am 27. April 1957 richtete er an die Mitglieder der PAX Romana eine besonders bedeutsame Ansprache, in der es heißt<sup>3)</sup>:

„Der Christ wird also bereit sein, bei der Behebung aller materiellen Not und bei der universalen Entwicklung einer Grundausbildung mitzuhelfen, in einem Wort, bei allen Unternehmungen, die unmittelbar die Besserung des Schicksals der Armen und Enterbten anstreben. Er erfüllt so eine Pflicht der kollektiven Nächstenliebe ...

Hier ist aber auch ein weites Gebiet, auf dem die vorurteilsfreien und leidenschaftslosen Geister sich einigen und zusammen am gemeinsamen wahren und göltigen Wohl arbeiten können, denn die gesunde Vernunft reicht aus, um die Rechtsgrundlagen der Menschen festzulegen sowie den unverletzlichen Charakter der Person, die Würde der Familie, die Vorrechte und Grenzen des Staates zu erkennen.

<sup>1)</sup> Max Huber: Der Barmherzige Samariter — Betrachtungen über Evangelium und Rotkreuzarbeit — Zürich 1943, Schulthess & Co. AG.

<sup>2)</sup> Vgl. zum folgenden Eichmann-Mörsdorff, Kirchenrecht, 1. Bd. 7. Aufl., S. 543 ff.

<sup>3)</sup> Zitiert nach Herder-Korrespondenz, Juni 1957, S. 421–423. Vgl. auch Que doit penser le Chrétien des Institutions Internationales Genf 1959.

Daher ist die Mitarbeit der Katholiken in allen Einrichtungen wünschenswert, die in Theorie und Praxis die Naturgesetze respektieren.“

Zwei Gesichtspunkte fallen in diesen bedeutungsvollen Darlegungen besonders auf: einmal der völlige Verzicht auf irgendwelche konfessionellen Einschränkungen und weiterhin die immer wieder unterstrichene Dringlichkeit, mit der die Erfüllung dieser Aufgabe den Katholiken nahegelegt wird.

## II. Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem Roten Kreuz

### 1. Rechtsbeziehungen

Zwischen der katholischen Kirche und dem Roten Kreuz bestehen mannigfache Rechtsbeziehungen.

a) Zunächst ist festzustellen, daß der *HI. Stuhl*, der schon Partner des Genfer Abkommens von 1864 seit dem 9. 5. 1868 war, auch bei der Beratung der *Genfer Rotkreuz-Abkommen* vom 12. 8. 1949 lebhaft mitwirkte, sie ohne Vorbehalt am 8. 12. 1949 unterzeichnete und am 22. 2. 1951 ratifizierte. An dieser Stelle darf bemerkt werden, daß die Tatsache, daß die Genfer Rotkreuz-Abkommen eine solche weitgehende und vorzügliche Regelung aller Seelsorgeprobleme enthalten, der vorzüglichen Zusammenarbeit zwischen dem HI. Stuhl und dem IKRK bei der Vorbereitung der Genfer Staatenkonferenz im Jahre 1949 zuzuschreiben ist.

b) Der *HI. Stuhl* ist weiterhin *stimmberechtigtes Mitglied* der Internationalen Rotkreuz-Konferenzen. Er hat bei den beiden letzten Internationalen Rotkreuz-Konferenzen dieses Recht auch wahrgenommen und war 1952 in Toronto durch Erzbischof Ildebrando Antoniutti (jetzt Kardinal) und 1957 in Neu Delhi durch Erzbischof James R. Knox als päpstlichen Delegaten vertreten.

c) In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß die einschlägigen Beschlüsse der Internationalen Rotkreuz-Konferenzen, auf die sich das DRK bei seiner eigenen Tätigkeit stützt, jeweils auch mit Zustimmung des Vertreters des HI. Stuhls beschlossen wurden. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß die Neufassung der „Statuten des Internationalen Roten Kreuzes“, wie sie im Jahre 1952 in Toronto angenommen worden sind und heute noch gelten, mit der Stimme der Delegation des HI. Stuhls angenommen wurde. In diesen Statuten ist u. a. auch die Formulierung der Prinzipien des Roten Kreuzes enthalten, wie sie gegenwärtig gelten (also auch die Prinzipien der Unparteilichkeit und der Neutralität).

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, die zahllosen positiven Stellungnahmen kirchlicher Stellen zum Roten Kreuz im einzelnen aufzuführen. Doch sollen zwei besonders bedeutsame herausgegriffen werden, weil in ihnen jeweils eine bestimmte Generation zum Ausdruck kommt. Für das beginnende 20. Jahrhundert und die Zeit des Ersten Weltkrieges sei der Gründer des Caritasverbandes, Prälat Lorenz Werthmann erwähnt. Er gehörte lange Jahre bis zu seinem Tode dem Zentralkomitee des Roten Kreuzes in Deutschland an und war während des Ersten Weltkrieges als Delegierter des Roten Kreuzes tätig. In der Zeitschrift „Caritas“ hat er wiederholt zu Fragen des Roten Kreuzes Stellung genommen<sup>4)</sup>. Im Dezember 1914 schreibt er:

„Das Rote Kreuz ist das Werk, unter dem die gewaltige durch den Krieg entfachte Liebestätigkeit auf dem Schlachtfeld und in der Heimat sich entfaltet. Diese Riesensumme von Hingebung und Geldopfern muß von uns dankbar und freudig anerkannt werden. Die Aufpflanzung des Friedenszeichens vom Roten Kreuz bleibt eine der größten Ruhmestaten des 19. Jahrhunderts.“

Das großartigste Bekenntnis zum Roten Kreuz stammt aber aus unserer Zeit. Erzbischof (jetzt Kardinal) Ildebrando Antoniutti hat es im Auftrag von Papst Pius XII. auf der Internationalen Rotkreuz-Konferenz in Toronto 1952 abgelegt. Wir haben dieses Zeugnis im Mitt. Blatt 4 vom 15. April 1963 unter „Vatikan und Rotes Kreuz“ wiedergegeben (Die Schriftleitung) und beschränken uns hier auf den Schlußsatz:

„Wir wünschen, daß es (das Rote Kreuz) überall auf tiefes Verständnis und aufrichtige Zustimmung stößt, um so endlich den Frieden der Welt zu sichern.“

<sup>4)</sup> Vgl. Lorenz Werthmann, Reden und Schriften, ausgewählt und herausgegeben von Karl Borgmann, Freiburg i. Br. 1958.

## Warum Strahlenschutz im Roten Kreuz?

Von Dr. Heinz Poehlmann, Leiter des Strahlenmeßdienstes im BRK. Mitglied des Landesausschusses der Sanitätskolonnen.

Seit den Tagen von Hiroshima und Nagasaki sieht sich die gesamte Menschheit in zunehmendem Maße von einer Gefahr bedroht, die sie bis zu diesen tragischen Augusttagen des Jahres 1945 noch nicht kannte.

Es ist dies die Gefahr der Verseuchung unserer Umwelt mit radioaktiven Stoffen, zu der sich die Gefährdung der Menschen durch die stetige Zunahme von Strahlenquellen in den verschiedensten Bereichen des menschlichen Lebens hinzugesellt.

Die mit der hier nur kurz angedeuteten Entwicklung verbundenen Gefahren erscheinen den meisten unserer Mitmenschen ungewöhnlich groß, und der Wunsch nach einer weitgehenden Beschränkung der angebahnten Entwicklungen ist daher ohne weiteres verständlich.

Übersehen wir dabei jedoch oftmals nicht die unumstößliche Tatsache, daß sich ein derartiges, unser gesamtes Weltbild revolutionierendes Geschehen nicht aufhalten läßt?

Es kommt somit *darauf* an, diese nun einmal in Gang gekommene Entwicklung in die richtigen Bahnen zu lenken und *Mittel und Wege* zu finden, damit der zweifellos in der Freisetzung von *Atomkernenergie* liegende Nutzen, nicht durch den Schaden, der damit angerichtet werden kann, übertroffen wird.

Diese Möglichkeiten abzuwenden, sie zumindest zu mildern, ist die große und auch verantwortungsreiche Aufgabe des „allgemeinen Strahlenschutzes“, dessen Wesen zunächst einmal *darin* besteht, Kenntnisse über die bestehenden Gefahren und ihre Abwendung zu verbreiten.

Zur Erfüllung dieser wichtigen Aufgabe beizutragen, ist ein hohes Ziel, das sich das Deutsche Rote Kreuz als Aufgabe gestellt hat. Es will somit seine eigenen Hilfskräfte und die ihm anvertrauten Hilfsbedürftigen wirkungsvoll schützen!

Wenn sich das Rote Kreuz pflichtgemäß und in nüchterner Sachlichkeit den Strahlenschutz auch gegen die Möglichkeiten der Massenvernichtungsmittel überlegen muß, so kann das nicht bedeuten, daß es sich widerspruchlos auf den Boden der Tatsachen stellt und sich mit dieser unmenschlichen Bedrohung abfindet. Als „humanitäre Organisation“ wird sein höchstes Ziel immer die Erhaltung des Friedens bleiben. Wir müssen uns aber darüber im klaren sein, daß im Falle eines *bewaffneten Konfliktes* durch Atomkernenergie Katastrophen entstehen können. Doch auch in Friedenszeiten könnten Katastrophen ausgelöst werden durch betriebliches Versagen in Reaktoranlagen, durch Verlust radioaktiver Strahler, wie z. B. Uranstäbe, Iridiumplättchen, Radiumnadeln usw., durch Unfälle beim Transport radioaktiver Substanzen (per Flugzeug, Auto oder der Bahn), bei Werkstoffprüfungen in der Industrie. Deshalb bestand auch die Notwendigkeit der Schaffung einer Bundes-Atom-Verordnung, die den Umgang mit radioaktiven Substanzen in einer Reihe von Bestimmungen, Verordnungen und Empfehlungen von seiten des Staates regelt. Naturgemäß würden die Auswirkungen bei einer friedlichen Atom-Katastrophe begrenzter sein.

Nun — die Antwort auf die Frage, welche Aufgaben dem Roten Kreuz auf dem Sektor „Strahlenschutz“ zufallen, ist generell wohl nur innerhalb der gesamten Aufgabenstellung des Roten Kreuzes zu ersehen.

Das DRK hat zwei Aufgaben. Es ist einmal nationale Hilfsgesellschaft und damit berufen zur Erfüllung aller der Aufgaben, die sich aus den Genfer Konventionen ergeben. Es ist aber auch ein Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege mit allen sich hieraus ergebenden Aufgaben. Nun sind das natürlich nicht zwei Komplexe, die völlig getrennt nebeneinander bestehen. Die Aufgaben überschneiden sich in vielen Punkten, sie ergänzen sich.

Eines aber muß festgehalten werden:

„Erst die Bereitschaft zur Erfüllung der Aufgaben im Sinne der Genfer Konvention, also der Aufgaben einer Hilfsgesellschaft, geben den Anspruch auf den Namen *Rotes Kreuz* und auf den Schutz eines *Zeichens*!“

Wo steht nun in diesem Komplex der „Strahlenschutz“?

Zunächst einmal ist er zu suchen unter den Aufgaben einer *Hilfsgesellschaft*. Wenn das Rote Kreuz im Sinne der ersten 3 Konventionen mitzuhelfen hat in einem *Wehrmächts-Sanitätsdienst* und im Sinne der 4. Konvention beim Schutze für die *Zivilbevölkerung*, dann muß es sich ganz selbstverständlich darauf einstellen, daß bei künftigen kriegerischen Auseinander-

setzungen „*nukleare Waffen* zum Einsatz kommen können“. Angesichts der Bedrohung der Streitmacht wie der am Konflikt *unbeteiligten Zivilbevölkerung* durch radioaktive Strahlung, ist das Rote Kreuz aufgerufen, sich primär mit der Möglichkeit eines *Schutzes* gegen diese Strahlen zu befassen, sekundär sich der Frage der Behandlung von „Strahlenschäden“ zuzuwenden.

Damit ist der *Strahlenschutz* hingestellt in das sog. „Katastrophen-Schutzprogramm“ des DRK. Unter diesem Stichwort verstehen wir die Summe aller Maßnahmen, die das DRK als Beitrag zu den Maßnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung vorbereitet.

Da sich die Möglichkeiten der Auswertung der kernphysikalischen Forschung, man kann sagen — Gott sei Dank — nicht nur in der Fabrikation von Massenvernichtungswaffen erschöpft, und neben diesem offensichtlichen Mißbrauch wissenschaftlicher Erkenntnisse die großen, heute wohl noch kaum in vollem Umfange zu übersehenden Möglichkeiten der *friedlichen Nutzung* stehen — es sei nur kurz hingewiesen auf die Verwendung radioaktiver Substanzen in Medizin, Technik und Industrie —, zeichnet sich deutlich ein weiteres Arbeitsfeld für das DRK ab. Der *Rotkreuzarzt* und die *Rotkreuzschwester* werden künftig in ihrer *Friedensarbeit* in ständig wachsendem Umfange mit strahlenden Substanzen und damit auch mit *Strahlengeschädigten* zu tun haben. Opfer (wenn auch in unserem Bundesgebiet noch nicht allzu häufig) hat es bereits in der Industrie gegeben, in der die *Atomkernenergie* als Energiequelle Verwendung gefunden hat.

Wir stehen somit vor der Tatsache, daß wir als Rotes Kreuz der Strahlengefahr an ganz verschiedenen Fronten unseres täglichen Lebens begegnen können und auch begegnen werden.

Welche Folgen haben sich nun daraus ergeben und welche Überlegungen sind notwendig geworden?

Erfahrungen, die bei der bisher vom DRK auf dem Sektor „Strahlenschutz“ geleisteten Arbeit gesammelt wurden, bildeten die Grundlage für Überlegungen mit dem Ziele einer fortschreitenden Ordnung dieser Ausbildungsarbeit. Die praktische Durchführung dieser Arbeit war naturgemäß weitgehend von einer Beschaffung der dafür erforderlichen Geräte abhängig.

Insgesamt wurden folgende Ausbildungsaufgaben und Arbeitsbereiche festgelegt:

Ausbildung von Strahlenschutz-Ärzten (Röntgenologen), Führungskräften im Strahlenmeßdienst (Physiker, Chemiker, Techniker); von Strahlenschutz Helfern (innen) I u. II; Information sämtlicher DRK-Ärzte; Information aller unserer Helfer (innen) (B—C-Dienst).

Darüber hinaus ist innerhalb unserer Sanitäts-Ausbildung eine allgemeine Unterrichtung in der bekannten XII. Doppelstunde vorgesehen.

Strahlenschutzärzte und Strahlenmeßdienst sind in Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen, deren Vorsitzende verantwortlich sind für die gesamte Ausbildung im Fachdienst „Strahlenschutz“.

Vielleicht darf an dieser Stelle mit einem gewissen Stolz darauf hingewiesen werden, daß Bayern nicht nur von einem *Programm* über die Strahlenschutzarbeit, sondern bereits von einer *Breitenausbildung*, durch welche bereits einige Hunderte von RK-Angehörigen erfaßt werden konnten (d. h. Ärzte, Strahlenmeßdienst und Strahlenschutz Helfer(innen)), berichten kann.

Als diese Arbeit vor Jahren (seit 1953) in Angriff genommen wurde, und das Thema „Strahlenschutz“ offen in Erscheinung trat, fehlte es selbst in unseren Kreisen keineswegs an gewissen Vorbehalten. Das war insofern zu verstehen, als man sich eben — wie in den Eingangsworten zum Ausdruck gebracht wurde — an die *Atombombe* als erste Erscheinungsform der Kernenergie erinnerte.

Eine ostdeutsche Zeitung, die damals über unsere Strahlenschutz-tätigkeit schrieb, bediente sich der Schlagzeile „Bombenstrategen im Samaritergewand“. Man verwechselte dabei *Ursache* mit *Wirkung*.

Um hier einen kurzen Überblick zu geben über die Strahlenschutz-Tätigkeit der genannten Ausbildungskreise und deren Personengruppen, sollen deren Hauptaufgabe bei Strahlenunfällen oder -katastrophen wie folgt zusammengefaßt werden:

Die *Strahlenschutzärzte* übernehmen bei Strahlenkatastrophen die Beratung der im Einsatzgebiet tätigen Einsatzkräfte hinsichtlich strahlenschutzmäßigen Verhaltens. Aufgrund ihrer sehr

eingehenden Spezialausbildung sind sie in der Lage, nach Eingang der durch Meßtrupps erbrachten Strahlenmeßwerte die möglichen Strahlengefahren für die Bevölkerung und für die im Einsatz befindlichen Hilfskräfte abzuschätzen. Hierzu gehört im wesentlichen eine Abschätzung der Strahlengefahr unter Berücksichtigung der gemeldeten Dosen-Werte und die Beurteilung derjenigen Geländeabschnitte, die aufgrund der vorherrschenden meteorologischen Bedingungen nach Art und Menge des radioaktiven Materials besonders stark radioaktiv verstrahlt sein können. Sie beraten weiterhin die überörtliche Einsatzleitung bei Großkatastrophen hinsichtlich notwendig werdender Evakuierungsmaßnahmen.

Mit Hilfe sog. Aktivitätsmeßwagen oder auch ortsfester Aktivitätsstationen überwachen sie die im K-Gebiet strahlungsgefährdeten Personen hinsichtlich einer möglichen Inkorporierung radioaktiven Staubes über Atemwege, Magen-Darm-Kanal oder offene Wunden.

Festgestellte Orts- und Personendosen stellen eine wertvolle Hilfe für diagnostische und therapeutische Maßnahmen dar, die im Rahmen des Strahlenschutzes den Zweck haben, Strahlenschäden möglichst herabzumindern oder ganz zu vermeiden.

Nach bisherigen Erfahrungen bei Strahlenkatastrophen werden Strahlenschäden in den seltensten Fällen *allein* auftreten. Es handelt sich daher zumeist um kombinierte Schäden. Daß derartige Kombinationsschäden für den Strahlenschutzarzt ein zusätzliches Problem darstellen, welches umfassender Fachkenntnisse bedarf, sollte hier nicht außer acht gelassen werden (Druck- und Hitzeschäden).

Der Strahlenmeßdienst hat nach Strahlenkatastrophen die wichtige Aufgabe, auf stationären oder mobilen Meßstationen die „Personen-Dosis“ aller Personen, die als Helfer oder Verletzte im Katastrophengebiet harte Strahlung erhalten haben, festzustellen und zu registrieren.

Eine weitere, nicht weniger verantwortungsvolle Aufgabe ist die Führung von Strahlenschutzeinheiten und die Beaufsichtigung spezieller Strahlenschutzaufgaben durch das Personal im Strahlenmeßdienst.

Die Strahlenschutz Helfer überwachen bei Strahlenunfällen oder -katastrophen den Einsatz der RK-Einheiten, denen sie angehören. Sie sind in Strahlenmeßtrupps bzw. Meßgruppen zusammengefaßt. Die Stärke dieser Strahlenmeßeinheiten ist je nach Aufgabe begrenzt variabel. In der Regel setzt sie sich zusammen aus 1 Truppenführer und 4 Strahlenschutz Helfern, von denen jeder in der Ersten Hilfe, sowie im Gebrauch und Umgang mit tragbaren Strahlennachweis- und -meßgeräten ausgebildet sein muß.

Die Einsatzmöglichkeiten der Strahlenschutz Helfer sind, ihrem Ausbildungsstand entsprechend, sehr vielseitig. In jeder Sanitätsbereitschaft bzw. Kolonne ist ein solcher Meßtrupp vorgesehen, der durch Aufspüren und Messen gefährlicher Strahlung im verstrahlten Gelände die Voraussetzung zum möglichst ungefährdeten Einsatz der RK-Helfer schafft, ihnen durch eigenes richtiges Verhalten gegenüber energiereicher Strahlung den richtigen Weg zum persönlichen Schutz zuweist, sie in elementaren Strahlenschutzfragen berät und damit größere Strahlengefährdungen für Helfer und Verletzte ausschaltet. Es würde zu weit führen, die mannigfaltigen Aufgaben der Strahlenmeßtrupps im einzelnen aufzuführen und es soll hier nur noch eine spezielle Tätigkeit dieser Trupps erwähnt werden, der besondere Bedeutung zukommt:

Neben Strahlennachweis und Strahlenmessung bleibt nämlich als eines der wichtigsten Aufgabengebiete die „radioaktive Entstrahlung“ (Dekontamination). Da bei größeren Strahlenkatastrophen hierfür nicht genügend Strahlenschutz Helfer bzw. Entstrahlungstrupps zur Verfügung stehen können, werden diese bestenfalls als Führer solcher Entstrahlungstrupps eingesetzt werden, während RK-Helfer nach entsprechender Einweisung und Belehrung zu dieser Tätigkeit herangezogen werden müssen.

Während die drei benannten Personengruppen (Strahlenschutzärzte, Strahlenmeßdienst und Strahlenschutz Helfer) in Speziallehrgängen ausgebildet werden, können die beiden letztgenannten Gruppen (DRK-Ärzte und alle übrigen RK-Helfer) zunächst nur über Strahlengefahren und Strahlenschutzmaßnahmen so-

weit informiert werden, als es für ihren persönlichen Schutz sowie für die Erste-Hilfe-Leistung bei Strahlenkatastrophen erforderlich ist.

Die Information der DRK-Ärzte, die aktiv in der Sanitätsausbildung von RK-Helfern tätig sind und dort den Wissensstoff der X. Doppelstunde vermitteln, findet in Form von Wochenendtagungen statt.

Das Ziel der Information aller übrigen RK-Helfer über Fragen des Strahlenschutzes ist, diesen einen Einblick in die möglichen Strahlengefahren, wie in die einfachsten Strahlenschutzmaßnahmen für sich und die ihrer Ersten Hilfe anvertrauten Personen zu verschaffen.

Nach diesen Ausführungen glaube ich, die Versicherung abgeben zu dürfen, daß wir uns im DRK sehr wohl der Verantwortung bewußt sind, wenn wir unseren Helferinnen und Sanitätsmännern neben der Verbandtasche auch ein Zählrohr in die Hand geben. Das Rote Kreuz muß nun einmal bei der Organisation seines Rettungsdienstes mit der technischen Entwicklung Schritt halten. Es hat ja auch im Laufe der Jahrzehnte das „moderne mit Sprechfunk ausgerüstete Krankenauto“ den pferdebespannten Ambulanzwagen abgelöst und anstelle der Charpie ist längst das „keimfreie Verbandspäckchen“ getreten.

Damit soll nun nicht gesagt sein, wie ich schon oben andeutete, daß sich das Rote Kreuz stillschweigend auf den Boden der Tatsachen stellt und sich mit der Bedrohung der Menschheit durch atomare Waffen abfindet. Das Rote Kreuz wird immer wieder in tiefem Verantwortungsgefühl und zugleich in der nüchternen Erkenntnis darauf hinweisen, daß es das Ende aller Rotkreuzarbeit sein könnte, wenn in dieser ersten Zeit die Augen verschlossen blieben vor einer Entwicklung, die Vernichtungsmittel von einer Grauenhaftigkeit geschaffen hat, die alles bisherige Tun zum Schutze der Menschheit und besonders der Zivilbevölkerung im Kriege als völlig unzureichend erscheinen läßt.

Als man 1949 in Genf in der Reihe der Rotkreuz-Abkommen die 4. Konvention zum Schutze der Zivilbevölkerung in Kriegzeiten unterzeichnete, da hatte man die Konsequenz gezogen aus den Erfahrungen des 2. Weltkrieges.

Könnte man damals noch glauben, daß kriegführende Armeen das Privileg geschützter Personen respektieren, so drohen die heutigen Vernichtungswaffen diese Trennungslinie mit aller Brutalität auszulöschen! Damit wäre die Frage gestellt nach dem Sinn von Gesetzen, die wohl die menschliche Handlungsfreiheit einschränken können, nicht aber den Sturm der von Menschenhand entfesselten Urkräfte!

Deswegen sind Standort und Aufgabe des DRK in dieser Auseinandersetzung eindeutig gegeben:

„Das Rote Kreuz muß sich dagegen wehren, daß der von den Unterzeichnern der Genfer Konvention verbürgte Schutz zu einer Illusion wird!

Darum muß es, solange nicht eine Kriegsgefahr als solche überhaupt gebannt werden kann, wenigstens um eine Ächtung der Massenvernichtungswaffen kämpfen!“

Solange dieser Kampf aber nicht entschieden ist, kann niemand das Rote Kreuz freisprechen von der Verpflichtung, Schutzmaßnahmen zu planen und dabei auch die äußerste Gefahr mit in Rechnung zu stellen.

Der in den Händen des RK liegende Rettungsdienst zwingt aber, selbst bei einer Ächtung der atomaren Massenvernichtungswaffen, wie sie die Atombomben darstellen, auch für friedliche Atom-Katastrophen bereitzustehen und Hilfe zu bringen, wo Hilfe gebraucht wird. Die zunehmende Verwendung radioaktiver Isotope in Medizin und Technik, in Industrie und Landwirtschaft fordert von jedem RK-Mann und jeder Helferin Grundkenntnisse radioaktiver Strahlung, ihrer Gefahr und ihrer Abwehr.

„Wo aber Gefahr ist, ist das Rettende auch.“ Darum fühlt sich das RK unserer Tage zur Vermittlung von Kenntnissen und Praxis wirksamen Strahlenschutzes, wirksamer Hilfsmaßnahmen auch in der äußersten Bedrohung des Menschen, die wir heute kennen, verpflichtet und aufgerufen.

„Nicht die Atomenergie ist das Problem – das Problem ist das Herz des Menschen.“

Albert Einstein



## Frau Günther-Kühne verabschiedet sich

Eine überaus verdiente Mitarbeiterin, Frau Hertha Günther-Kühne, hat sich aus Alters- und familiären Gründen aus dem aktiven Dienst zurückgezogen.

In der Sitzung des Landesausschusses für Frauenarbeit, die am 17. d. M. im Präsidium in München stattfand, würdigte Vizepräsidentin Direktorin Dr. Martha Rehm die Leistungen dieser hochverdienten Rotkreuz-Frau.

Aus einer alten Münchner Arztfamilie stammend, kam Frau Günther-Kühne, später selbst wieder mit einem Arzt verheiratet, sehr früh mit dem Problem um Gesundheit und Krankheit in Berührung. So war es nicht verwunderlich, daß sie als junges Mädchen nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges sich sofort dem Roten Kreuz zur Verfügung stellte. Von 1914 bis Februar 1919 arbeitete sie als Schwesternhelferin auf der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses r. d. Isar in München. Im Zweiten Weltkrieg stellte sie sich sofort wieder zur Verfügung und arbeitete von September 1939 bis zum Einmarsch der Amerikaner im Reservelazarett Donauwörth. Die Kriegsgefangenen begleitete Frau Günther-Kühne in die Panzerjägerkaserne nach Augsburg. Im September 1945 wurde sie im Lager Ulm aus Kriegsgefangenschaft entlassen.

Schon im Dezember 1947 übernahm Frau Günther-Kühne wieder eine ehrenamtliche Tätigkeit. Seit dieser Zeit arbeitete sie im Referat Frauenarbeit im Präsidium und unterstützte die

Referentin für Frauenarbeit, die sie in Abwesenheit vertrat, in hervorragender Weise.

Auf Grund ihrer pflegerischen Ausbildung und Erfahrung, verbunden mit Spezialkenntnissen in der Labor- und Röntgenarbeit, bearbeitete Frau Günther-Kühne ab 1948 alle Angelegenheiten der Schwesternhelferinnen-Ausbildung, erstellte die Lehrpläne und bildete selber in ungezählten Lehrgängen in Stockdorf und später Deisenhofen aus.

Über 13 Jahre lang kam Frau Günther-Kühne jeden Vormittag ins Präsidium, um täglich einige Stunden ehrenamtlich zu arbeiten.

Trotz Ausscheidens aus dem aktiven Dienst bleibt Frau Günther-Kühne dem BRK verbunden durch ihre Mitgliedschaft im Landesauschuß für Frauenarbeit und im Landeskomitee, in das sie von den Frauen des Roten Kreuzes wegen ihrer hervorragenden Verdienste entsandt wurde.

Frau Günther-Kühne sind im Ersten und Zweiten Weltkrieg hohe Auszeichnungen verliehen worden.

Vor Jahren erhielt sie das DRK-Ehrenzeichen und durfte vor wenigen Monaten aus der Hand des Ministerpräsidenten das Steckkreuz des Bayer. Staates wegen ihrer Verdienste um das Rote Kreuz entgegennehmen.

Ko.

## Traditionelles Schwesternfest im Mutterhaus München

### 31 neue Rotkreuzschwestern sprechen das Gelöbnis

Zum traditionellen „Familienfest“ hieß Frau Generaloberin Helmine Held Festgäste und Schwestern im großen Saal des Mutterhauses willkommen. „Wir haben unser Haus geschmückt, wie man es tut, wenn man liebe Gäste, nahe Verwandte und die Töchter des Hauses erwartet“, kommentierte Frau Generaloberin den farbenprächtigen Blumenschmuck, der sich den Gästen bot. Ihr Willkommgruß galt Herrn Ministerialdirektor a. D. Dr. Kiefer, dem 2. Vorsitzenden der Schwesternschaft, Herrn Senator Dr. Eppig als Vertreter des Präsidiums, den Chefarzten, die durch ihr Erscheinen die enge Verbundenheit mit den Schwestern zum Ausdruck brächten. Ein ganz besonders herzliches Grußwort der Generaloberin galt den Festschwestern. „Ihre Arbeit vollzieht sich im allgemeinen in der Stille und im Verborgenen, darum ist es recht und billig, Sie heute am Schwesternfest in den Mittelpunkt der Feier zu stellen.“

Nach Begrüßung der Gäste, zu denen sich inzwischen Ihre Kgl. Hoheit Prinzessin Pilar, Frau Dr. Bamberger und die Chefarzte des Dr.-Otto-Geßler-Kreiskrankenhauses Lindenberg eingefunden hatten, entbot Frau Generaloberin Held dem Festredner, Hochw. Herrn Pater Koerbling SJ., Dank und Gruß.

Der Festredner stellte das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter in unsere moderne Zeit, die durch seelische Dürre, Austrocknung, durch öde Wüste und Verwüstung gekennzeichnet sei. Die moderne Autostraße, die heute von Jerusalem in zirka 1000 Kehringen nach Jericho hinunterführe, sei zur Zeit Christi nur ein Trampelpfad gewesen. Immer noch gebe es dort Räuber und Diebe. Der Gedenkstätte, einem Mahnmal für die Macht des guten Herzens gegenüber liege heute eine Polizeistation, Sinnbild zugleich des behördlich garantierten, staatlichen Schutzes, der an die Stelle des liebenden Menschen, des barmherzigen Samaritans getreten sei. Die beste soziale Gesetzgebung, das bestorganisierte „Hilfswerk“ könne den einen, liebenden Menschen nicht ersetzen. Wo der Mensch von Gott abfalle, entstehe Wüste und diese Wüste werde trotz aller sozialen und gesellschaftlichen Systeme bleiben. Auch die Wüste der Einsamkeit werde wachsen, je mehr der Mensch in große Ballungsräume zusammengedrängt werde. Den Milliarden kleinster Sandkörner gleich verfallere dem Wüstenlied der Traurigkeit, der Fata Morgana, der schillernden Täuschung, in der Liebe getrennt wird, Freude stirbt und Fruchtbarkeit versiegt. Die Antwort auf die Frage, warum Gott diese Wüste nicht selbst unwandele, resultiere aus der weisen Erfahrung des Vaters, „den selbstherrlichen Menschen ad absurdum zu führen“. Ihm zu zeigen, daß Gewalt, Lüge, Betrug, Sünde — sie alle Frucht seelischer Verwüstung — niemals Samenkorn des Lebens sein können. Das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter, das sich in der Wüste abspielt, wolle besagen, daß Gott dem Menschen auch in der Wüste, in der

Verödung des modernen Lebens eine Aufgabe stelle. Nämlich die Rettung des Menschen! Kein Standardwerk der Medizin könne den Menschen in seiner größten Not des „hominem non habeo“ — „ich habe keinen Menschen“ — aufspüren. Hier rufe der Herrgott den Menschen, der noch ein Herz und einen Sinn für das Wesentliche habe. In die Tiefe wirke nur der Mensch, der aus einer tiefen Überzeugung handelt, der einen Herrgott über sich wisse. „Dieser Mensch kann Wasser aus dem Felsen schlagen und kann raten!“, sagte Pater Koerbling. Ein solcher Helfer sei der Barmherzige Samariter gewesen, der viele Dinge mitgebracht habe: körperliche und seelische Gesundheit, Geldmittel, um den Kranken zu pflegen, vor allem aber Hoffnung, Hoffnung auf Genesung, Hoffnung auf Heimkehr zu den Angehörigen. Hoffnung aber könne im Letzten nur der religiöse Mensch haben, wie man auch einen Glauben haben müsse, um anderen einen Glauben geben zu können. Der Mensch mit einem großen Herzen sei in Wahrheit der religiöse Mensch.

Selbstlos und mutig habe der Samariter die Initiative ergriffen, ohne zu fragen, was geht mich dieser Mensch an?, ohne auf Dank und Entgelt zu spekulieren. Diesen Impuls brauche die Welt heute nötiger denn je, die Liebe, die nicht verbittert, die Liebe, die nicht enttäuscht. Wenn Schwestern für 10, 25, ja 40 Jahre treuen Dienstes ausgezeichnet würden, dann sei das keine Weltsache, sondern eine Gottessache. In einem solchen Dienst werde Wüste zu fruchtbarer Erde. Pater Koerbling schloß mit den Worten Florence Nightingales, „weil die Krankenpflege es mit Leben und Tod, den größten Gaben Gottes zu tun hat, darum muß all unsere Arbeit Anfang, Mitte und Ende haben in IHM, dessen Ehre aller Dinge Ziel ist“.

Frau Generaloberin Held dankte dem Festredner und nahm selbst mit einigen Ausführungen zur Zukunft des Schwesternberufes Stellung, wobei sie auf einen Vortrag Pater Svobodas vor den vereinigten Schwesternverbänden hinwies, der die Situation kritisch durchleuchtet, aber doch einen großen Hoffnungsschimmer zurückgelassen habe, wenn er feststellte, daß für die Zukunft letztlich nicht die Masse entscheidend sein werde, sondern die intakt gebliebene Minderheit, die sich die Ideale bewahrt habe. Die Generaloberin glaube, daß sich die Schwesternschaft vom Roten Kreuz als solche intakte Minderheit fühlen dürfe. „Wir wissen, wieviel Idealismus, Opfergesinnung nötig ist, den Schwesternberuf auszufüllen; wir wissen, wie schwer es ist, das rechte Maß im Dienen, in der Autorität, im persönlichen Leben zu finden“, erklärte Frau Generaloberin. Um so höher sei es zu bewerten, daß heute 31 junge Schwestern neu in die Schwesternschaft aufgenommen werden könnten.

Für 40jährige Dienstzeit konnten im Anschluß S. Hermegild Bötzl und S. Hildegard Reitner das Schwesternkreuz für 40jäh-

rige Dienstzeit in Empfang nehmen. Leider war S. Bruna an der Teilnahme verhindert. 13 Schwestern erhielten das Schwesternkreuz für 25jährige, 8 Schwestern für 10jährige Dienstzeit.

Nach dem feierlichen Gelöbniß erhielten 31 junge Rotkreuzschwestern aus der Hand der Generaloberin das große Dienstabzeichen und waren damit voll in die Schwesterngemeinschaft aufgenommen.

Das „Herzstück des Roten Kreuzes“ nannte Senator Dr. Eppig, der die Grüße des Präsidenten Dr. Ehard überbrachte, die Schwesternschaft des Roten Kreuzes. Präsidium und Landesvorstand würden immer bemüht bleiben, die Sorgen der Schwesternschaft mitzutragen. Herr Prälat Niggli bezeichnete es als das Größte im Leben eines Menschen, wenn einer von sich sagen dürfe, daß

er für einen Menschen im Leben voll dagewesen sei. Kirchenrat Steine betonte in seinen Grußworten, daß die Schwestern bei aller Strenge des Dienstes sich die Freude des Herzens bewahren sollten und auch der Muße pflegen dürften. Gerade der Christ sei berechtigt und berufen, ein froher Mensch zu sein. Der Dankbarkeit und der Freude hatte der gut eingestimmte Schwesternchor mit der Hymne „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret“ von Haydn und dem frischen und beglückenden Volkslied „Geh aus mein Herz und suche Freud!“ Ausdruck gegeben. Zur musikalischen Umrahmung der Feier hatte ein Streichquartett beigetragen. An der kunstvoll geschmückten und erlesenen bestückten Kaffeetafel wurden Erinnerungen ausgetauscht, bis die Zeit des Aufbruchs kam, die die Schwestern wieder zum Dienst forderte.

## BEKANNTMACHUNGSTEIL

### ALLGEMEINES

#### 1. Sonderzüge nach Genf

(Siehe Mitteilungsblatt Nr. 3 vom 15. 3. 1963)

Zu den obig angekündigten Sonderzügen muß mitgeteilt werden, daß sich hinsichtlich der Unterbringung in Genf erhebliche Schwierigkeiten eingestellt haben, die es fraglich erscheinen lassen, ob die Sonderzüge in dem geplanten Umfang verkehren werden. Da aus Genf erst nach dem 10. Juni mit einem endgültigen Bescheid gerechnet werden kann, bitten wir die Interessenten an dieser Fahrt um Geduld. Wir werden dann im Mitteilungsblatt Nr. 7 vom 15. Juli endgültige Mitteilungen machen.

#### 2. Zur Internationalen Rotkreuzausstellung im Palais des Expositions vom 15. August bis 15. September in Genf

Unter Berücksichtigung der verschiedenen Besucherkreise aufgezogen, soll die Ausstellung ein ausgezeichnetes Informationsmittel sein, um verständlich zu machen, was das Rote Kreuz ist, worin seine Ziele und Grundsätze bestehen. Sie soll also möglichst weiten Kreisen zugänglich sein, vor allem der Jugend, die den Nachwuchs bilden wird.

Die Ausstellung soll Dauerwirkung haben, so daß der Besucher, nachdem er eine Vorstellung davon gewonnen hat, was das Rote Kreuz für ihn tun kann, sich die Frage stellt, was er seinerseits für das Rote Kreuz tun könnte.

Einfachheit und Klarheit waren von Anfang an ausschlaggebend: Einfachheit in der Wahl des Materials (stete Suche nach der einfachsten Lösung, die oft die schönste ist), aber vor allem Klarheit: daher war eine chronologische Anordnung geboten. Dies galt selbstverständlich für die Geschichtsabteilung, aber z. B. auch für die Abteilung „Betreuung der Opfer bewaffneter Konflikte“, denn man befaßte sich zunächst mit dem Los der Militärverwundeten und Schiffbrüchigen und erst später mit dem der Kriegsgefangenen und schließlich jenem der Zivilpersonen.

So wird der Besucher die geschichtliche Entwicklung des Roten Kreuzes verfolgen und sich mit seinen Tätigkeiten seit seiner Entstehung vertraut machen.

Die *Geschichtsabteilung*, erster Teil der Ausstellung, zeigt die Entwicklung des Roten Kreuzes seit seiner Gründung bis zum heutigen Tag, über die eine auf dem jeweiligen Stand gehaltene Tabelle Auskunft gibt. Bereits beim Eintritt wird der Besucher von der Atmosphäre gepackt, in der das Rote Kreuz entstanden ist. Die bekanntesten Daten erscheinen in ihrem Zusammenhang und werden durch einige Anhaltspunkte ergänzt (z. B. große Erfindungen). Gewisse Ereignisse werden zum leichteren Verständnis bildlich dargestellt.

Der zweite Teil ist der *Gegenwartstätigkeit* gewidmet. Aus ihm geht die Einheit und die Vielfalt des Roten Kreuzes hervor, Einheit wegen des allen Ländern gemeinsamen Ideals und Vielfalt auf Grund der unterschiedlichen nationalen Bedürfnisse. Die Darstellung gewisser Tätigkeiten, die für einige nationale Gesellschaften typisch sind, gestattet, ein exotisches Element einzuschalten und besondere Anziehungspunkte zu schaffen. Das gilt für die Ausstellung des Serpentariums aus Bangkok mit

500 der gefährlichsten Giftschlangen, denen Fachleute Gift zur Herstellung von Impfstoffen entnehmen werden.

Man ist bestrebt zu zeigen, daß das Rote Kreuz selbst nach hundert Jahren noch recht lebendig und bereit ist, neue Aufgaben, die ständig auftauchen, in Angriff zu nehmen. Nach einem ersten Übergangssektor, betreffend die *Organisation des internationalen Roten Kreuzes und das humanitäre Recht*, behandeln die weiteren Sektoren verschiedene Rotkreuzaktivitäten: *Betreuung der Opfer bewaffneter Konflikte; Hilfeleistung an Katastrophopfer; Gesundheitswesen, Jugendrotkreuz.*

Schließlich werden im Sektor Schlußfolgerungen die Probleme mit denen sich das Rote Kreuz zu befassen hat, sowie ihre Lösungen in gedrängter Form veranschaulicht.

Der erste Stock wird der *Information* vorbehalten — Presse, Rundfunk, Film und Fernsehen — der *Münzkunde*, den *Rotkreuz-Plakaten* und der *Rotkreuz-Philatelie* (in 135 Territorien wurden Rotkreuzmarken herausgegeben). In zwei Filmvorführungen werden ein allgemeines Programm für die breite Öffentlichkeit bzw. Filme über besondere Themen gezeigt.

*Heeresanitätsmaterial* wird in verschiedenen Sektoren ausgestellt; die Beteiligung des Heeresanitätsdienstes gestattet, darauf hinzuweisen, was er mit dem Gesundheitsdienst des Roten Kreuzes gemeinsam hat, und die Bedeutsamkeit der humanitären Abkommen hervorzuheben.

Schließlich wird die Errichtung einer Abteilung „Material im Dienst am Menschen“ geprüft, die Industrie und Handel Gelegenheit böte, diejenigen ihrer Erzeugnisse, die vom Roten Kreuz und den Heeresanitätsdiensten verwendet werden können, anzustellen.

Ohne um jeden Preis etwas Neues suchen zu wollen, möchten die Veranstalter eine Ausstellung organisieren, die einmalig ist. Vor allem soll ein günstiges Klima geschaffen werden. Die Einheitlichkeit soll so gewahrt werden, daß die Ausstellung ein harmonisches Ganzes bildet.

Den Mitgliedern der Ausschüsse, Unterausschüsse und Gruppen zur Ausarbeitung des Programmes für die Hundertjahrfeier in der Schweiz sowie den mit der Organisation der Ausstellung beauftragten Kommissaren und Graphikern ist also die Aufgabe gestellt, der Öffentlichkeit den Rotkreuzgedanken nahe zu bringen und eines der Themen für den Kongreß der Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes, „Hundert Jahre im Dienst der Menschlichkeit“, zu veranschaulichen. Es soll damit den zur Teilnahme an den Veranstaltungen und zum Besuch der Ausstellung aus der ganzen Welt nach Genf Kommenden gezeigt werden, daß das Rote Kreuz überall lobendig ist und segensreich wirkt.

### AUSBILDUNGSWESEN

#### 3. Kombiniertes Lehrgang für Hauspflegerinnen und Altenpflegerinnen in Dortmund

Der nächste kombinierte Lehrgang für *Hauspflegerinnen* und *Altenpflegerinnen* beginnt am 8. Juli 1963 in Dortmund beim DRK-Kreisverband. Es sind noch einige Anmeldungen möglich.

Der Lehrgang wird durch die Arbeitsämter und andere Stellen finanziert. Die Bedingungen sind äußerst günstig und geben eine Berufsausbildung pflegerischer Art für Familien- und Altenpflege. Interessenten bitte melden: BRK-Präsidium — Referat Frauenarbeit.

### 3a. Lehrgang für Ärzte an der DRK-Bundesschule in Mehlern

Vom 2. bis 6. Juli findet an der DRK-Bundesschule in Mehlern ein Lehrgang für auszubildende Ärzte statt, der vornehmlich für jene Kolleginnen und Kollegen gedacht ist, die erst seit kurzem in der Ausbildung in Erster Hilfe oder in der Sanitätsausbildung tätig sind oder diese Tätigkeit erst übernehmen wollen.

Anmeldungen bitten wir umgehend auf dem Dienstweg an das BRK-Präsidium zu richten.

## PERSONALFRAGEN

### 4. Kreisgeschäftsführerstelle neu zu besetzen

Die Stelle des Kreisgeschäftsführers beim Kreisverband Gemünden a. Main ist neu zu besetzen. Die Vergütung erfolgt nach Gr. VII BAT mit Aufrückungsmöglichkeit bei Bewährung. Der Bewerber muß im Besitze des Führerscheines Kl. III sein. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild sind bis zum 15. Juli 1963 an den Kreisverband Gemünden a. Main zu richten.

### 5. Sanka-Fahrer gesucht

Das Bayerische Rote Kreuz, Kreisverband Pfaffenhofen/Ilm, sucht zum 1. 10. 1963 einen tüchtigen, verheirateten Sanitäter als Fahrer für seine Krankenwagen. Nach Möglichkeit mit kraftfahrzeugmechanischer Ausbildung. Gehalt nach Bundes-Angestellten-Tarif, Zusatz-Altersversorgung. Schöne Dienstwohnung wird gestellt.

### 6. Sanka-Fahrer sucht neuen Arbeitsplatz

Beim Kreisverband Pfarrkirchen wird infolge organisatorischer Umstellung ein Sanka-Fahrer frei. 24 Jahre alt, verheiratet, 2 Kinder. Gute Ausbildung als Sanitäter im Krankentransport (Sanka-Fahrer). Seit Jahren unfallfreies Fahren. Er sucht Stelle als Sanka-Fahrer bei mittlerem oder größerem Kreisverband, kann ggf. auch Hausmeistertätigkeit zusätzlich übernehmen. Gehaltforderung mindestens BAT Verg. Gruppe 9. Wohnung erwünscht. Angebote an Kreisverband Pfarrkirchen erbeten.

### 7. Verlust von Dienstaussweisen

Dienstbuch S 1 — 1847; ausgestellt am 16. 4. 1958. Inh.: San.-Helferin Migulski Elsa, geb. 5. 1. 1921, wohnh. Haunstetten b. Augsburg, Siebentischstr. 7.

Dienstbuch und Ausweis Nr. M 8 — 1302; Inh.: Horst Distler, geb. 10. 10. 1943 in Erlangen, evang., ledig. Schlosser, 8520 Healdsberg / über Nürnberg, Hauptstr. 39 b.

RK-Ausweis Nr. 013 — 256; Inh.: RK-Helferin Luise Kahlhammer, geb. 10. 1. 1937, wohnhaft in Surheim.

RK-Ausweis Nr. 013 — 207; Inh.: RK-Helferin Brandt Ruth, geb. 4. 1. 1928, wohnhaft in Laufen, Freilassing Str. 2.

Dienstbuch und Personalausweis Nr. 013 — 202; Inh.: RK-Helferin Anna Mayer, geb. 22. 12. 1912, wohnhaft in Teisendorf, Marktstraße 31.

Dienstbuch und RK-Ausweis Nr. 013 — 1087; Inh.: ehemalige Sanitätsdienstleiterin Betty Schellmoser, geb. 21. 4. 1901, wohnhaft in Laufen, Hindenburgstr. 42.

Dienstbuch und RK-Ausweis Nr. 013 — 250; Inh.: RK-Helfer Becker Alex, geb. 27. 6. 38, wohnhaft in Tittmoning, Laufener Straße 2.

RK-Ausweis Nr. 013 — 264; Inh.: RK-Helferin Johanna Seidl, geb. 30. 3. 38, wohnhaft in Hammerau, Werk 10.

RK-Ausweis Nr. 013 — 148; Inh.: RK-Helfer Franz Stockhammer, geb. 9. 4. 20, wohnhaft in Fridolfing.

Dienstbuch und RK-Ausweis Nr. 013 — 233; Inh.: RK-Helfer Reiner Stöhr, geb. 6. 10. 39, wohnhaft in Freilassing, Rathausplatz 2.

Dienstbuch und RK-Ausweis Nr. 013 — 1008; Inh.: RK-Helfer Alfred Schellmoser, geb. 15. 8. 1926, wohnhaft in Laufen, Hindenburgstr. 42.

Dienstbuch und RK-Ausweis Nr. 013 — 1009; Inh.: RK-Helfer Hans Vates, geb. 10. 8. 1928, wohnhaft in Laufen, Lebenaerstraße 36/L.

Dienstbuch Nr. V/32; Inh.: Helferin Georgine Trummer, geb. 7. 11. 1945, aus Langensendelbach, Landkreis Forchheim.

Die aufgeführten Ausweise werden damit für ungültig erklärt.

## FERNMELDEWESEN

### 8. Anträge auf Zuteilung von Frequenzen und Rufnamen

Vom Bundesministerium des Innern sind für die Beantragung von Frequenzen und Rufnamen neue Bestimmungen und Antragsformulare herausgekommen. Bei notwendigen Anträgen bitten wir die Formulare bei den Bezirksverbänden anzufordern. Die Anträge sind in Zukunft in achtfacher Ausfertigung über die Bezirksverbände an den Landesverband einzureichen. Es wird gebeten, noch vorhandene alte Formulare zu vernichten.

### 9. Kostenlose Abgabe von fabrikneuen Übertragern und Störschutzdrosseln

Das Präsidium hat einen großen Posten von Übertragern und Störschutzdrosseln als Spende erhalten. Dieselben werden kostenlos an die Kreisverbände abgegeben. Nachstehend die Werte der Übertrager und Störschutzdrosseln:

	Rel Bv 621 N 51 FLü 3 M 10	Rel Bv 621 N 505
Anpassung:	1: 2,5 600: 1500 Ohm	2: 1 600: 300 Ohm 800: 400 Ohm
Übertragungsbereich:	0,3 ... 6 kHz	0,3 ... 6 kHz
Betriebsdämpfung im Übertragungsbereich	≤ 0,05 N	≤ 0,06 N
Dämpfungsverzerrungen im Übertragungsbereich	≤ 0,01 N	≤ 0,01 N
Reflexionsdämpfung bei 800 Hz	≥ 3 N	≥ 3 N
Mitsprechdämpfung bei 800 Hz	≥ 10 N	≥ 10 N
Rufstromwirkungsgrad bei 25 Hz und 45 V	≥ 80%	≥ 80%
Spannungsfestigkeit Primär gegen Sekundär		
Primär gegen Gehäuse	2 kV (eff) 2 Sek.	3 kV (eff) 2 Sek.
Sekundär geg. Gehäuse geprüft mit		
Isolationswiderstand		
Primär gegen Sekundär	≥ 10 000 MOhm	≥ 10 000 MOhm
Primär gegen Gehäuse	≥ 10 000 MOhm	≥ 10 000 MOhm
Sekundär geg. Gehäuse	≥ 10 000 MOhm	≥ 10 000 MOhm
Abmessungen:	123,6 x 39,4 x 60 mm	123,6 x 39,4 x 60 mm
	Störschutzdrossel Rel Bv 621 P 3	
Frequenzbereich = f	800 Hz	
Induktivität = L	≥ 16 mH	
Spannungsfestigkeit Gehäuse gegen Kern	500 V	
Eigenresonanz gemessen an Punkt 1 ... 3 (ge ... rt) = f <sub>0</sub>	≥ 250 kHz	

Kreisverbände, die Bedarf an vorstehenden Übertragern und Drosseln haben, werden gebeten, ihren Bedarf über den Bezirksverband anzumelden.

Die Übertrager und Dröseln können auch jederzeit zum Basteln in den einzelnen Fernmeldegruppen und -zügen der Kreisverbände verbraucht werden.

## FÜRSORGEFRAGEN

### 10. Müttergenesungswerk – Sammlung 1963

#### A) Abrechnung der Haus- und Straßensammlung

Das Ergebnis der MGW-Haus- und Straßensammlung ist bis spätestens

1. Juli 1963

dem Präsidium — Fürsorge/MGW — bekanntzugeben. Wir bitten *dringend*, diesen Termin einzuhalten, da wir das Deutsche Müttergenesungswerk in Stein über das DRK-Generalsekretariat zeitgerecht unterrichten müssen.

Jeder Kreisverband muß an der genauen Erfassung seines Sammlungsergebnisses und der rechtzeitigen Meldung an uns interessiert sein. Wie wiederholt bekanntgegeben, richtet sich die Höhe der Ausschüttung des Deutschen Müttergenesungswerks an die einzelnen Wohlfahrtsverbände nach den gemeldeten Sammlungsergebnissen.

Die Abrechnung hat mit den Formblättern, die Ihnen über die Bezirksverbände zugegangen sind, zu erfolgen. Eine Bestätigung über die Höhe des an die Kommunalbehörden abgelieferten Betrages aus der Haussammlung ist beizufügen. Bei ge-

meinsamer Sammlung der Wohlfahrtsverbände ist unter Haussammlung der auf das BRK entfallende Teilbetrag zu nennen. Neben dem Formblatt des Präsidiums ist auch das farbige Meldeblatt des DMGW sorgfältig ausgefüllt einzusenden.

Es ist darauf zu achten, daß genaue Angaben über den Absatz der Blumen, Postkarten und Kärtchen gemacht werden. Wenn Restbestände aus früheren Jahren für die diesjährige Sammlung verwendet wurden, sind diese gesondert aufzuführen.

Unter II. „Bericht über die Hauslistenammlung“ bitten wir die Zahl der für das BRK eingesetzten Sammler sowie das durch sie erzielte Ergebnis einzutragen.

Die Überweisung der 25 Prozent auf das Postscheckkonto München 5400 oder an die Bayer, Hypotheken- und Wechselbank München, Konto Nr. 343 525, ist gleichfalls bis zum 1. Juli 1963 vorzunehmen. Kennwort: „MGW 25% aus der Straßensammlung 1963“.

#### B) Abrechnung der Sammelabzeichen

Die Abrechnung der Sammelabzeichen (Blumen, Postkarten und Kärtchen) für die Straßensammlung erfolgt zwischen Kreisverband und Bezirksverband direkt. Der Bezirksverband überweist für seine Sammelbestellung den Betrag an das Deutsche Müttergenesungswerk in Stein bei Nürnberg mit folgendem Vermerk: „Abrechnung Blumen, Postkarten und Kärtchen, Sammlung 1963 — Bezirksverband .....

## NACHRICHTENTEIL

### SCHWESTERNSCHAFT

#### 11. Frau Oberin Kirchner, Leiterin der Rotkreuzklinik Würzburg, mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

Für ihr langjähriges Wirken im Dienste des Roten Kreuzes und ihre hervorragenden Leistungen für Hilfsbedürftige und Kranke durfte Oberin Sabine-Margarete Kirchner in diesen Tagen aus der Hand von Oberbürgermeister Dr. Zimmerer das ihr vom Bundespräsident verliehene Bundesverdienstkreuz am Bande entgegennehmen. Seit ihrem Eintritt in das BRK-Mutterhaus München im Jahre 1922 führte der Lebensweg von Oberin Kirchner an viele Stationen. Neun Jahre war sie als Röntgenschwester bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen tätig. Nach dem Besuch der Oberinenschule in Berlin war sie Oberin des Mütter- und Entbindungsheimes in der Taxisstraße in München. Der 2. Weltkrieg führte Oberin Kirchner ein Jahr lang nach Afrika. Zurückgekehrt, stand sie 3½ Jahre dem Mutterhaus in München vor, wirkte weitere 8 Jahre als Oberin in Bad Reichenhall und Heidelberg, um 1955 die Leitung des Mutterhauses Würzburg zu übernehmen. Dank einer klugen und weitschauenden Planung, festen Führung und sparsamer Haushaltsführung war es ihr gelungen, die Rotkreuzklinik in Würzburg wieder zu einer der gesuchtesten Kliniken auszubauen. Neben den hohen Kriegsauszeichnungen wurde Oberin Kirchner für ihren selbstlosen Dienst am Nächsten auch im Namen des Roten Kreuzes mit der Goldenen Ehrennadel und dem DRK-Ehrenzeichen ausgezeichnet. Mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes fand nun ihr über 40jähriges Wirken im Dienste des Roten Kreuzes kurz nach Vollendung ihres 65. Lebensjahres die höchste Würdigung.

#### 12. Wohnliche Heimstatt für Coburger Schwestern

Zur feierlichen Grundsteinlegung für das Schwestern-Wohnhaus des Landeskrankenhauses Coburg am 6. 5. 1963 schrieb die „Coburger Neue Presse“: Nachdem der Krankenhaus-Verbandsausschuß nach mehreren Sitzungen und Verhandlungen bereits 1961 den Beschluß gefaßt hatte, ein Schwesternwohnheim mit 96 Einzelzimmern nach den Plänen und Kostenvoranschlägen der Landbauamtsaußenstelle Coburg zu errichten, konnte nach dem Abschluß aller notwendigen Vorarbeiten am 28. März 1963 mit den Erdarbeiten begonnen werden. Am 6. 5. waren die Arbeiten so weit fortgeschritten, daß der Grundstein für das Haus gelegt werden konnte, für dessen Bau und Inneneinrichtung rund 2,5 Millionen DM vorgesehen sind. Zu dem feier-

lichen Akt auf der Baustelle hatten sich neben der Schwesternschaft des Marienhauses mit Oberin v. Erffa an der Spitze die Vertreter des Landkrankenhauses-Verbandsausschusses mit dem 1. Vorsitzenden Landrat Rudolf Kaemmerer, Vertreter der Ärzteschaft des Landkrankenhauses sowie Dekan Peter Krusche und Stadtpfarrer Kaspar Lang eingefunden. Landrat Rudolf Kaemmerer hob als Vorsitzender des Krankenhaus-Verbandsausschusses die Bedeutung des Tages hervor und erklärte, man könne froh sein über die Gewißheit, daß spätestens in anderthalb Jahren für die Schwestern des Krankenhauses ein modernes und wohlliches Heim zur Verfügung stehe. Froh könne man auch über die Bereitschaft aller beteiligten Stellen sein, die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Bei dem Werk handle es sich um eine Gemeinschaftsarbeit der Marienhaus-Stiftung des Roten Kreuzes und des Krankenhausverbandes. Anschließend verlas Landrat Kaemmerer den Wortlaut der Urkunde, die in den Grundstein eingemauert worden ist, und die die wichtigsten Daten der Baugeschichte enthält. Im Namen der Marienhaus-Stiftung begrüßte der 2. Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Leo Beck, den Bau des Schwesternwohnheimes. Er sagte, daß der Tag der Grundsteinlegung ein feierliches Ereignis für die gesamte Schwesternschaft sei, denn gerade der Schwesternberuf sei sehr schwer und verantwortungsvoll. Die Schwester brauche deshalb zu ihrer Erholung und Entspannung ein echtes und gemütliches Heim. Anschließend versenkte Landrat Kaemmerer die Kupferhülle in den Grundstein, den Vorarbeiter Josef Dörnhofer von der Baufirma Philipp Holzmann (Würzburg) einmauerte. Oberin von Erffa führte die ersten drei Hammerschläge aus. Dekan Peter Krusche stellte das Haus unter das Bibelwort: „Einen anderen Grund kann niemand legen, außer der bereits gelegt ist, nämlich Jesus Christus!“ Dies sei ein mächtiges und tröstliches Wort zugleich. Das Zusammenleben sollte in diesem Haus immer von Christus bestimmt sein, der auch den Frieden geben wolle, der dieses Haus zu einem Heim mache. Stadtpfarrer Kaspar Lang hob hervor, daß der Geist des Hauses stets entscheidend sei. Das Heim möge zu einem Ausgangspunkt des Trostes und der Hilfe für die Kranken werden. Nach den Hammerschlägen der beiden Geistlichen beendeten Landrat Rudolf Kaemmerer und Rechtsanwalt Dr. Leo Beck mit ihren drei symbolischen Hammerschlägen die Grundsteinlegung.

#### 13. Mitgliederversammlung und Schwesternfest im Wallmenich-Haus Amberg

Am 4. Mai 1963 beging die Schwesternschaft Wallmenich-Haus vom Bayer. Roten Kreuz ihre alljährliche Mitgliederversammlung und feierte am Nachmittag das Schwesternfest. Rund

95 Schwestern waren zu diesem Feiertag der Schwesternschaft von ihren Arbeitsfeldern in das festlich geschmückte Mutterhaus in Amberg gereist.

Einen würdigen Auftakt erhielt der Tag durch die gemeinsamen Gottesdienste, die eigens für die Schwestern, sowohl die katholischen wie auch die evangelischen, im Städt. Marienkrankenhaus in Amberg durch Herrn Oberpfarrer Geberl und Herrn Pfarrer Gabriel abgehalten wurden.

Danach trafen sich alle Schwestern im Festsaal des Mutterhauses, um den Jahresbericht von Frau Oberin Schrüfer und den Finanzbericht von Herrn Direktor Dr. Herrmann, als Schatzmeister der Schwesternschaft, entgegenzunehmen. Eingeleitet wurde dieser sachliche Teil des Tages durch ein frisches, fröhliches Morgenlied, das die Schwesternschülerinnen und Vorschülerinnen den Schwestern sangen.

Der Jahresbericht von Frau Oberin Schrüfer war nicht nur für alle Schwestern interessant, sondern auch erfreulich und beglückend durch die Tatsache, daß der Schwesternstand der Schwesternschaft gestiegen und daß die Zahl der Austritte wesentlich geringer geworden ist. Wenn auch dieses Jahr eine große Fülle an Arbeit brachte, so konnte doch jeder aus Frau Oberins Bericht erkennen, daß sie nicht nutzlos war, sondern den gewünschten Erfolg gebracht hat.

Ebenso zufriedenstellend verlief der Finanzbericht. Wer für Zahlen gar kein Verständnis hatte, konnte trotzdem deutlich entnehmen, daß für die Schwestern viel aufgewendet worden ist:

Die Barbezüge wurden erhöht, die Fürsorge für die Schwestern wurde erweitert. Für die Pflege des religiösen Lebens, für die Hebung des Berufsniveaus in sorgfältiger Ausbildung und bewußt geförderter Fortbildung wurde auffallend viel getan. Die 21 Besuche der Frau Oberin auf Außenstationen, Studientage im Mutterhaus förderten den Zusammenhalt innerhalb der Schwesternschaft. Im ganzen wurden 98 Schwestern in fachlicher und persönlicher Hinsicht gefördert. Die rege Mitarbeit des Vorstandes und die regelmäßigen Oberschwesterbesprechungen im Mutterhaus halfen der Schwesternschaft voran und manche Schwierigkeiten überwinden. Erfreulich war auch der Bericht über die gute Entwicklung der Vorschule, in die nun schon 15jährige Mädchen aufgenommen werden. Daß die Arbeitsfelder der Schwesternschaft nun alle ihre schönen Schwesternhäuser haben und bis zum Herbst d. J. jede Schwester ihr Einzelzimmer hat, war eine Bestätigung für das Bemühen des Mutterhauses um eine gute, zeitentsprechende Wohnweise der Schwestern. Die Befreiung von berufsfremder Arbeit durch Einstellung von Halbtags- und Stunden-Frauen wurde überall durchgeführt, so daß die Berufsfreunde der Schwestern durch die Tatsache, daß sie sich wirklich den pflegerischen Aufgaben genügend widmen können, entschieden gehoben wird.

Oberschwester Hedwig Jorasch dankte Frau Oberin und den Vorständen in warmen Worten für die geleistete Arbeit, die Mühe und Sorge um das Wohlergehen der Schwesternschaft.

Nach Beendigung der Mitgliederversammlung hielt Herr Professor Dr. Dreßler, Direktor und Chefchirurg des Stadtkrankenhauses Hof, den Schwestern einen Vortrag zu dem anthropologischen Thema „Der Mensch und seine Entwicklung“. Es war ein Thema, das alle Schwestern sehr interessierte und daher großen Anklang fand.

Das eigentliche Schwesternfest fiel in den Nachmittag. Nachdem sich zahlreiche Gäste und Freunde der Schwesternschaft, Angehörige der Festschwestern und die Schwestern in dem schönen Saal des Mutterhauses, durch dessen hohe Fenster der Garten im schönsten Frühlingschmuck hereinschaute, eingefunden hatten, gab das Rösch-Quartett Amberg durch ein meisterhaft vorgetragenes Streichquartett von Franz Schubert dem Nachmittag einen festlichen Auftakt. Nach den begrüßenden Worten durch Frau Oberin Schrüfer sang der Chor der Schwesternschülerinnen und Vorschülerinnen. Danach richtete der Vorsitzende des Bezirksverbandes Niederbayern-Oberpfalz vom Bayerischen Roten Kreuz, Herr Regierungspräsident Hopfner, sein Wort an die Gäste und Schwestern. Er sprach zu dem Thema „Die Idee des Roten Kreuzes in unserer Zeit“. Die ersten Worte waren nicht nur eine Mahnung an die Schwestern zur Treue und Pflichterfüllung, sie brachten auch Freude und Bereicherung.

Eine besondere Freude und Überraschung war es für alle Anwesenden, als Herr Regierungspräsident Hopfner am Ende seiner Ansprache Herrn Professor Dr. Dreßler, als Leiter der Krankenpflegeschule Hof, die goldene Ehrennadel des Roten Kreuzes und Schwester Irma Ganschietz für 25 Jahre treue Dienste innerhalb des Roten Kreuzes die silberne Ehrennadel verlieh.

Bei dem diesjährigen Schwesternfest hielt ein evangelischer Geistlicher, Herr Stadtpfarrer Gabriel aus Amberg, die Festansprache an die Schwestern und sagte viele gute Worte und Gedanken über die „Berufung zur Schwester“.

Anschließend nahm Frau Oberin Schrüfer die Auszeichnung der Festschwestern vor. Die Zahl dieser Schwestern war diesmal besonders erfreulich. Eine Schwester erhielt das Kreuz für 25jährige Dienste im Roten Kreuz, sieben Schwestern erhielten das Kreuz für 10jährige Dienste innerhalb der Schwesternschaft, sieben Schwestern wurden als ordentliche Mitglieder in die Schwesternschaft aufgenommen und erhielten das große Dienstabzeichen.

Der Schölerinnenor sang den Schwestern nach ihrer Auszeichnung ein besonders schönes Lied und eine Schwesternpraktikantin sprach für sie das Gedicht von Lieselotte Holzmeister „Einer trage des Anderen Last“.

Mit einem Streichquartett von Mozart gab das Röschquartett diesem Tag einen schönen, festlichen Ausklang.

Als es draußen Abend geworden war, waren alle Gäste, alle Schwestern und mit ihnen ihre Angehörigen wieder abgereist. Sie waren erfüllt von diesem harmonisch verlaufenen Tag, der ihnen viel Schönes, Bereicherndes und auch Frohes gegeben hatte, an ihre Arbeitsplätze und nach Hause zurückgekehrt, um an die Schwestern, die an diesem Festtag nicht teilnehmen konnten, das Gehörte und Erlebte weiterzugeben.

## SANITÄTSKOLONNEN

### 14. Kolonnenarzt Dr. Göhring 40 Jahre im Dienst des Roten Kreuzes

Kreiskolonnenführer Hubert Gramß, Coburg, konnte als eine seiner letzten Amtshandlungen die Ehrung von Chef- und Kolonnenarzt Dr. Göhring, Meeder, vornehmen. In einer kleinen Feierstunde überreichte er Dr. Göhring, der seit 1947 in Meeder tätig ist, und mehr als 40 Jahre dem Roten Kreuz angehört, die Goldene Ehrennadel des BRK mit Ehrenurkunde. Hubertus Gramß erinnerte an den jahrzehntelangen vorbildlichen Einsatz Dr. Göhrings für die Sanitätskolonne, der mit der Geschichte des Wiederaufbaues des BRK nach dem Kriege in Meeder eng verknüpft sei.

### 15. Goldene Ehrennadel für Kreiskolonnenführer Stegmeier

Für außergewöhnliche Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz konnte Kreiskolonnenführer Friedrich Stegmeier aus der Hand des Kreisverbandsvorsitzenden, Landrat Dr. Fritz Wiesenthal, in Anwesenheit des 2. Vorsitzenden Erich Schweiger und Kreisgeschäftsführer Röder die Goldene Ehrennadel des BRK in Empfang nehmen. Seit 1932 im Roten Kreuz, zeichnete sich Friedrich Stegmeier vor allem nach dem 2. Weltkrieg durch besondere Initiative und Tatkraft aus, der es zu verdanken war, daß jeder Ort des Landkreises Augsburg heute in kürzester Zeit von Sanitätskraftfahrzeugen des Roten Kreuzes erreicht werden kann. Seit 1953 liegt das Amt des Kreiskolonnenführers in seinen Händen.

### 16. Coburg: Heinz Weschenfelder neuer Kreiskolonnenführer

Als Nachfolger des aus Altersgründen aus seinem Amt ausgeschiedenen Kreiskolonnenführers Hubertus Gramß wurde mit großer Stimmenmehrheit der Kolonne Coburg, Neustadt und Coburg-Land der bisherige Kolonnenführer der Sanitätskolonne Coburg Heinz Weschenfelder zum neuen Kreiskolonnenführer gewählt. Weschenfelder, seit 1941 Mitglied des Roten Kreuzes, stellte sich nach 1945 sofort wieder beim Neuaufbau zur Verfügung und hat seit 1954 Hunderte von Ersthelfern ausgebildet. Das Amt als Kolonnenführer wird nunmehr von Heinz Hennig wahrgenommen, der nach seiner Wahl erklärte, er wolle die Linie von Heinz Weschenfelder einzuhalten versuchen, der stets der Motor der Kolonne Coburg gewesen sei.

### 17. Sandersdorf: BRK-Kolonnie Süd gegründet

Als Frucht einer erfolgreichen Breitenausbildung während der Winterzeit in den Gemeinden Schamhaupten und Schafshill durch Otto Grams sen. und Leopold Thon konnte in Sandersdorf eine BRK-Kolonnie Süd aus der Taufe gehoben werden. Sie

wird sich aus Mitgliedern der Gemeinden Sandersdorf, Neuenhinnenhausen, Schambaupten und Schafshill zusammensetzen. Die Kolonne wird bereits in diesem Monat ihren ersten Großeinsatz anlässlich der Simon-Mayr-Gedenkfeier in Mendorf ableisten. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Landrat Franz Lang, der mit Kreisgeschäftsführer Franz Kaupa, Riedenburg, zur Gründungsversammlung erschienen war, bezeichnete Sandersdorf als eine Hochburg an Rotkreuzaktivität. Bei den Wahlen wurde Otto Grams sen. einstimmig zum Kolonnenführer und Leopold Thon, Sandersdorf, zu seinem Stellvertreter gewählt. Landrat Franz Lang erklärte, man wolle künftig jedes Jahr einen „Rotkreuzverbandstag“ durchführen, der der Bevölkerung einen Einblick in die Arbeit des BRK bieten solle.

### 18. Bergtheim: Sanitätskolonne im Aufbau

Auch in Bergtheim kam es im Anschluß an einen Erste-Hilfe-Kurs, an dem sich 17 Männer und 5 Frauen unter Leitung von Kolonnenarzt Dr. Kenn und Kolonnenführer Pelkower beteiligt hatten, zum Beschluß der Gründung einer Sanitätskolonne. 8 Teilnehmer machten nun den Anfang und schlossen sich zu einer Sanitätsgruppe zusammen. Bürgermeister Karl Göbel sagte den Initiatoren die volle Unterstützung der Gemeinde zu und dankte nicht zuletzt dem Bergtheimer Adolf Böck, durch dessen Initiative der Kurs zustande kam, für seine Mühe und Aufopferung.

### 19. Schweinfurt: Dreimal „Goldene“ für verdiente Kolonnenmänner

In einer kleinen Feierstunde im Rotkreuzhaus konnten Kreisgeschäftsführer Ludwig und Kolonnenführer Häring drei „Veteranen“ der Sanitätskolonne Schweinfurt auszeichnen. 94 Jahre zählt Georg Dörflein, der wie seine beiden Kameraden Hans Götter und Georg-Johann Herold die Goldene Ehrennadel des DRK in Empfang nehmen durfte. Seit 67 Jahren nahm Georg Dörflein regen Anteil an der Entwicklung der Sanitätskolonne, der noch heute seine Liebe gilt. Der zweite Geehrte, Hans Götter, gehört seit 55 Jahren der Kolonne an. Georg-Johann Herold schließlich, Mitglied seit 1922, leistet heute noch aktiven Dienst. 9 Jahre Dienstzeit mehr „auf dem Buckel“ kann Josef Duell nachweisen, der als ältester aktiver Helfer heute noch mehrmals in der Woche als Beifahrer im Krankentransport einspringt.

### 20. Heimenkirch: 50 Jahre Sanitätszug Heimenkirch

Nicht nur auf der Festschrift prangte die goldene „50“, ganz Heimenkirch stand im Zeichen der Fünfzig-Jahrfeier des Sanitätszuges, die am 4. und 5. Mai festlich begangen wurde. Im überfüllten Adler-Saal konnte Zugführer Josef Blattner nicht nur Landrat Dr. Kleiner als Vorsitzenden des Kreisverbandes Lindau, sondern zahlreiche weitere Ehrengäste begrüßen, die sich in einem Sonderbus zur Jubiläumsfeier eingefunden hatten. Landrat Dr. Kleiner überbrachte die Grüße von Staatsminister MdL Dr. Heubl, der gerne an der Veranstaltung teilgenommen hätte, jedoch durch andere dienstliche Verpflichtungen gebunden war. Ein besonderes Grußwort des Kreisverbandsvorsitzenden galt dem Gründungsmitglied, Sanitätsrat Dr. Keller, der trotz seiner über 90 Jahre an der Entwicklung der Rotkreuzarbeit in Heimenkirch steten Anteil nehme. An seinem Beispiel sehe man, daß Rotkreuzdienst jung erhalte. Herr Bürgermeister Rasch anerkannte den selbstlosen Dienst der Rotkreuzmänner und -frauen, der in einer Gemeinde nicht hoch genug gewertet werden könne. Ein solches Jubiläum sei ein willkommener Anlaß, aufrichtigen, von Herzen kommenden Dank zu sagen. Die Grüße des Bezirksverbandes überbrachte Herr Maier, Immenstadt, der zugleich ein besonderes Lob der „kleinen Einheit“ zuerkannte, weil sich in ihr die Kameradschaft besonders pflegen lasse. Kreis-kolonnenführer Hauser, Lindau, betonte die gute Zusammenarbeit mit dem Kreisverband Lindau, die sich auch in den gemeinsamen Übungen gezeigt habe und übergab als Geschenk 2 Tragen und 2 Tragetücher. Kolonnenarzt Dr. Lenz meinte in seinen Grußworten, „wenn die Entwicklung so weiter geht, ist in weiteren 50 Jahren der ganze Kreis Lindau eine Rotkreuzgemeinschaft“. Sanitätsrat Dr. Keller der von 37 Jahren Rotkreuzmitarbeit 20 Jahre als Kolonnenarzt gewirkt hatte, plauderte etwas aus „der guten alten Zeit“, in der es keine Drückeberger gegeben habe. Übungsabende und Lehrgänge seien auch im Winter unter großen persönlichen Opfern immer gut besucht gewesen. Vor allem habe beste und über Jahrzehnte dauernde Kameradschaft geherrscht. Der ebenfalls noch unter den Lebenden weilende 1. Kolonnenführer Max Maier hatte herzliche Grußworte gesandt.

Auch die benachbarten Kolonnen Wohmbrechts und Offenbach, Sonthofen und Oberstauen hatten Glückwünsche gesandt oder selbst Geschenke überbracht. Als letzter Sprecher applaudierte Pater Hochgesang unter dem Beifall der Anwesenden an die Jugend, sich den aktiven Rotkreuzmännern anzuschließen. Er selbst sei seit seinem 15. Lebensjahr beim Roten Kreuz und habe auch im Krieg als Sanitäter manche Hilfe leisten können. Die Kirche nehme herzlichen Anteil am Roten Kreuz. Sie erlebe viel Freude an dem Einsatz der Frauen und Männer des Roten Kreuzes, die immer das Herrenwort vor Augen hätten: „Was Ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan!“ „Wir freuen uns“, sagte Pater Hochgesang, „daß wir solche opferbereite Menschen in unserer Mitte haben, die wissen, daß sie, wenn sie einem leidenden Menschen begegnen, letztlich Christus begegnen“ und daraus handelten, also auch die Seele des Menschen nicht vergäßen und in der Not den Priester rufen würden. Ein herzliches Vergelt's Gott rief Pater Hochgesang den Männern zu. Die eigentliche Festrede hielt der Pressereferent im Präsidium des Bayerischen Roten Kreuzes, Dr. Rohrer, der von der Tradition des Rotkreuzgedankens im Bayerischen Bodenseeraum ausgehend einen weiten Bogen zur brennenden Aktualität der Rotkreuzarbeit in der modernen Welt spannte und dem Friedensappell des Papstes Johannes XXIII. in der Enzyklika „Pacem in terris“ den Abrüstungsauftrag Henry Dunants aus dem Jahre 1898 an die Mächtigen der Welt in Ost und West zur Seite stellte. Mehr denn je sei das Rote Kreuz zum letzten Rettungsanker in der Welt geworden, und habe neue Brücken gebaut, wo alle anderen Brücken und Bande zerrissen seien. Wir alle seien heute mit den Menschen, die guten Willens sind, aufgerufen, mitzuhelfen, daß Menschenwürde und Menschenrecht, daß letztlich Friede und Gerechtigkeit in der Welt gewahrt blieben und die Fahne der Menschlichkeit über die Fahne des Hasses und der Zwietracht siege. Männerchor und Musikkapelle der Gemeinde Heimenkirch umrahmten mit einem Aufgebot stimmlicher und instrumentaler Qualität die Feierstunde und gaben ihr einen würdigen Rahmen. Fahnenabordnungen der heimischen Vereine geleiteten am Sonntag morgen die Helferinnen und Kolonnenangehörigen zum feierlichen Festgottesdienst, dem sich eine Kranzniederlegung am Ehrenmal der Gemeinde anschloß. Zugführer Josef Blattner, der sich in aufopferndster Weise um die Gesamtgestaltung angenommen hatte, gedachte in ehrenden Worten der verstorbenen Kameraden, denen bei gesenkten Fahnen das „Lied vom guten Kameraden“ galt.

### 21. Kronach: Peter Schnabel mit DRK-Ehrenzeichen ausgezeichnet

Im Rahmen einer Feierstunde aus Anlaß des Geburtstages Henry Dunants am 8. Mai in Burggrub überreichte der stellv. Vorsitzende und Schatzmeister des Kreisverbandes Kronach, Antmann Josef Wille dem Kolonnenführer und K-Beauftragten Peter Schnabel das diesem vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes Ritter von Lex verliehene DRK-Ehrenzeichen für hervorragende Verdienste und außergewöhnlichen Einsatz im Dienste des Roten Kreuzes. Peter Schnabel, führte Dr. Faßold, seit 1948 Kolonnenarzt der Kolonne Burggrub, aus, leistete nicht nur seit über 52 Jahren aktiven Dienst im Roten Kreuz, sondern habe darüber hinaus in über 50 Kursen seit dem Kriege fast 2000 Menschen in Erster Hilfe ausgebildet. Kreis-kolonnenführer M. Schedel nahm weitere Auszeichnungen vor. Bürgermeister B. Heinlein, der mit seinen Gemeinderäten zu der Feierstunde gekommen war, an der auch Kreisgeschäftsführer Hans Dütsch teilnahm, sagte, er sei stolz auf seine Sanitätskolonne, besonders auf deren vorbildliche Führung. Die Sanitätskolonne habe viel dazu beigetragen, Schmerzen, Leid und Not in der Gemeinde zu lindern.

## FRAUENBEREITSCHAFTEN

### 22. Führerinnentagung des Bezirksverbandes Schwaben in Lindau

Zur Führerinnentagung des Bezirksverbandes Schwaben in Lindau am 8./9. Mai konnte die Vertreterin des gastgebenden Kreisverbandes und Leiterin der Frauenarbeit im Kreisverband Lindau, Frau Brüning, 36 Führerinnen begrüßen. Die Leiterin der Frauenarbeit im Bezirksverband Schwaben, Fräulein Daniels,

übermittelte die Größe der Referentin im Präsidium, Fräulein Koshuda. Als Gäste konnte sie neben anderen Frau Oberin Krämer vom Krankenhaus Lindau und Frau Dr. med. Blume sowie Landrat Dr. Kleiner als Vorsitzenden des Kreisverbandes willkommen heißen. Fräulein Daniels wies eingangs auf die große Bedeutung der Rotkreuzarbeit in aller Welt hin und verlas einige Auszüge aus der Biographie über Henry Dunant. Ein besonderer Bericht galt der anlässlich der Augsburger Frühjahrsausstellung gezeigten Sonderschau, die am Eingang einer der Ausstellungsstellen den Blick und das Interesse zahlreicher Ausstellungsbesucher auf sich zog. Sie waren nicht nur interessierte Zuschauer und Zuhörer bei den einzelnen dargelegten Hilfeleistungen am Kranken und Verletzten, sondern interessierten sich auch in großer Zahl an den ausgeschriebenen Filmabenden und diversen Ausbildungsprogrammen. Über 700 Besucher bekundeten durch die Angabe ihrer Anschrift ihr besonderes Interesse an dem Ausbildungsprogramm des Roten Kreuzes. Ein weiterer Tagesordnungspunkt galt den im Arbeitsbrief des Bezirksverbandes bekanntgegebenen Ausbildungsvorhaben und sonstigen Fragen des Sanitäts- und Sozialdienstes. Ein besonderer Hinweis wurde der Tatsache geschenkt, daß am 5. Juni 1963 im neuen Rotkreuzkrankenhaus Lindenberg der erste geschlossene Schwesternhelferinnenlehrgang begonnen werden konnte. Einen erfreulichen Anstieg zeigte die Werbung und die daraus resultierende Meldung von Zivilangestellten der Bundeswehr für die Schwesternhelferinnenlehrgänge. Für den Frühherbst sind vier ABC-Lehrgänge in den Kreisverbänden geplant. Mit Nachdruck wurde auch auf die Fortbildungslehrgänge für den Verpflegsdienst hingewiesen, wie allgemein die „begleitende“ Ausbildung der Helferinnen im Sozialdienst unbedingt in das Winterprogramm aufgenommen werden müsse. Auch die Tätigkeit in den Frauenarbeitskreisen zeigt gute Fortschritte, die Arbeit in den Altenklubs findet wachsenden Anklang. Für die als Kurslehrerinnen für „Häusliche Krankenpflege“ vorgesehenen Mitarbeiterinnen soll am 28./29. September 1963 ein Vorbereitungslehrgang beim Bezirksverband stattfinden. Bei der Werbung von Ausbilderinnen zur „Pflege von Mutter und Kind“ soll möglichst auf Fachkräfte, wie Fürsorgerinnen, Hebammen, Landwirtschaftslehrerinnen u. ä. zurückgegriffen werden. Frau Oberin Krämer regte an, die Schülerinnen der Sozialen Fachschulen, deren Ausbildung ein Pflegepraktikum vorschreibt, auf die Einsatzmöglichkeiten in den Rotkreuzkrankenhäusern hinzuweisen. Besonderen Anklang und großes Interesse fand der Vortrag von Frau Dr. Blume zum Thema „Der Mensch in der Katastrophe“. Dieses Referat soll vervielfältigt und den Führerinnen für die Winterarbeit zur Verfügung gestellt werden. Die Tagung fand ihren Abschluß in einer Besichtigung des Dr.-Otto-Geßler-Kreiskrankenhauses Lindenberg unter Führung von Frau Oberin Resi Haas sowie einem Besuch des Berliner Feriendorfes auf dem Nadenberg.

### 23. Neue Sozialdienstgruppe in Cadolzburg

Nahezu 50 Frauen waren der Einladung der langjährigen Rotkreuzärztin und Bereitschaftsführerin Frau Dr. Hammel zu einer Henry-Dunant-Gedenkfeier gefolgt und folgten aufmerksam einem Vortrag der Leiterin der Frauenarbeit im Bezirksverband Ober- und Mittelfranken, Fräulein von Gagern, über die weltumspannende Organisation des Roten Kreuzes, seine Bedeutung in Krisenzeiten als letzte Brücke der Hilfe und gegenseitigen Verständigung. Die Leiterin der Frauenarbeit im Kreisverband Fürth, Fräulein Koller, betonte die Dringlichkeit der Neugründung einer aktiven Frauenbereitschaft für den Sanitäts- und Sozialdienst, die an die alte Tradition anknüpfen. 16 Frauen erklärten sich unter Leitung von Frau Landrat Löffler zum Besuch eines Ausbildungslehrgangs im Sozialdienst bereit, während sich 5 Frauen für den Sanitätsdienst entschieden. Die alten, langjährigen und verdienten Rotkreuzfrauen werden damit eine wesentliche Verstärkung erfahren.

### 24. Erster geschlossener Schwesternhelferinnenlehrgang in Unterfranken

Durch einen Werbefeldzug des Kreisverbandes Aschaffenburg in den größeren Betrieben der Stadt und des Landkreises war es gelungen, den ersten geschlossenen Reserve-Schwesterhelferinnenlehrgang im Bezirksverband Unterfranken anlaufen zu lassen. Die 20 Teilnehmerinnen absolvierten ihre Ausbildung in den Abteilungen des Städtischen Krankenhauses unter Leitung von Dr. Sternitzke und Rotkreuzoberin Frau Hoyer. Die organisatorische Leitung hatte die Leiterin der Frauenarbeit im Kreisverband Aschaffenburg, Frau Scheuermann, übernommen. Dr. Sternitzke betonte, daß das, was die Kursteilnehmerinnen an

Wissen und Können nach Abschluß des Kurses nach Hause mitnahmen, der Familie und dem Betrieb wieder zugute komme.

### 25. Niederbayern/Oberpfalz: Zahl der Schwesternhelferinnen wächst weiter

Nach Abschluß ihres 80stündigen Krankenhauspraktikums stellten sich auch in Cham 12 Kursteilnehmerinnen, die ihr Wissen in Wochenendlehrgängen erworben hatten, der Abschlußprüfung. Die ärztliche Leitung des Kurses hatte der Leiter des Staatlichen Gesundheitsamtes, Obermedizinalrat Dr. Stenczel übernommen, unterstützt von Schwester Gertrud Oehlke, Weiden. Zur Abschlußfeier waren der Vorsitzende des Kreisverbandes, Dr. Gedeon, und der Vorsitzende der Ortsvereinigung Cham, Zahnarzt Franz Kraus, erschienen, der seinem Wunsche Ausdruck gab, daß sich noch viele Frauen und Mädchen dieser Ausbildung unterziehen, um das Gebot der Nächstenliebe praktisch zu erfüllen. Frau Dr. von Wambold, die den neugebackenen Schwesternhelferinnen die silberne Brosche anheftete, sprach über die Aufgaben und Pflichten, aber auch die Freuden der Schwesternhelferin und appellierte an die neuen Helferinnen, ihr neuerworbenes Wissen in der praktischen Betätigung im Dienste des Roten Kreuzes zu ergänzen und zu vertiefen.

## BERGWACHT

### 26. Jubiläumsfeier der Allgäuer Bergwacht

Anlässlich ihres 40jährigen Bestehens veranstaltete der Bergwacht-Abschnitt Allgäu für seine Bereitschaften am Samstag, den 18. Mai 1963, im Hofgartensaal in Immenstadt eine Feierstunde mit anschließendem Unterhaltungsabend. Aus gleichem Anlaß hielt der Bergwacht-Landesausschuß seine diesjährige Frühjahrstagung am 18./19. Mai in Immenstadt ab. Über beide Veranstaltungen werden wir im nächsten Mitteilungsblatt ausführlich berichten. — Der lange und schneereiche Winter 1962/63 hatte den Männern des Bergwacht-Abschnitts Allgäu eine ungeheure Arbeitsfülle gebracht. Vom 1. Dezember 1962 bis zum 30. April 1963 wurde über 750 verunglückten Skiläufern Erste Hilfe geleistet, 655 von ihnen mußten mit zum Teil schweren Verletzungen im Akia zu Tal gebracht werden. Im gleichen Zeitraum wurden ferner 3 Tote geborgen und 4 Vermißtensuchen durchgeführt. Mit dem 1. Mai wurde der Winterrettungstreifen dienst und die Besetzung der Rettungsstützpunkte eingestellt.

## WASSERWACHT

### 27. Oberbayern: Bezirkstagung in Traunstein

Mehr als 500 Mitglieder der Wasserwacht aus ganz Oberbayern waren am 4. und 5. Mai nach Traunstein gekommen, um an dem Festakt zum 100jährigen Bestehen des Roten Kreuzes teilzunehmen. Bezirksleiter Kurt Kroh konnte vor seinem stolzen Rechenschaftsbericht eine stattliche Reihe prominenter Ehrengäste willkommen heißen. Den Willkommgruß der Stadt und der Bürgerschaft überbrachte Oberbürgermeister Willi Steger, der den uneigennützigsten Dienst der Wasserwacht würdigte und ihr bescheinigte, daß sie in besonderer Weise die Jugend zum Mittun zu begeistern wisse. Für den verhinderten Regierungspräsidenten überbrachte Regierungsrat Weiß die Wünsche für einen guten Tagungsverlauf. Im Auftrag des Innenministers Junker und Staatssekretärs Dr. Wehgartner sprach Regierungsrat Dr. Haniel den Dank und die Versicherung aus, daß das Innenministerium die Arbeit der Wasserwacht jederzeit im Rahmen seiner Kräfte fördern wolle. Gerade dem zuständigen Referenten Ministerialrat Dr. Herzog sei nicht nur das hohe Maß an Verantwortung, sondern auch der Idealismus bekannt, mit dem die Mitglieder der Wasserwacht dieser schwierigen Aufgabe entsprächen. Der Präsident der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Seen und Gärten, Freiherr von Gumppenberg, hob die enge und naturgemäße Verbundenheit seiner Behörde mit der Wasserwacht hervor. Er freue sich, in der Wasserwacht Freunde und Helfer gefunden zu haben, die mit seiner Dienststelle das Anliegen teilen, die Schönheit und Unversehrtheit der bayerischen Heimat zu erhalten. Die vorbildliche Zusammenarbeit mit Polizei und Bundeswehr dokumentierten der Präsident der Bereit-

schaftspolizei Dr. Martin und der Standortkommandant von München, Oberst Mayer, der im Auftrag des Kommandeurs im Wehrbereich VI, Generalmajor Heß, der Wasserwacht dafür dankte, daß sie im Laufe der vergangenen Jahre schon unzählige Soldaten im Rettungsdienst ausgebildet habe. Polizeirat Krampoll, der den Präsidenten der bayerischen Landpolizei vertrat, erklärte, daß die Wasserwacht aus unserem heutigen Gemeinschaftsleben nicht mehr wegzudenken sei. Major Jantzen überbrachte die Grüße des Bundesgrenzschutzes und seines Kommandeurs, Brigadegeneral Dippelhofer, und korrigierte das bekannte Wort „Wasser hat keine Balken“ dergestalt, daß es dort seine Gültigkeit verloren habe, wo die Wasserwacht auf dem Posten sei, da sie selbst oft den rettenden Balken darstelle. Die Grüße der katholischen Kirche entbot Stadtpfarrer Reitmeier, die der evangelischen Kirchengemeinde, des Kirchenbezirks und des Landesbischofs Pfarrer Stix. Die Grüße des Landesausschusses der Wasserwacht schließlich erstattete der stellvertretende Landesvorsitzende, Direktor Vogt, die des Kreisverbandes Rechtsanwält Siegfried Adlmaier. Das Kammerorchester der Volkshochschule Traunstein umrahmte die Feierstunde mit musikalischen Beiträgen. Vor Erstattung des Leistungsberichtes gedachten die Anwesenden der seit der letzten Bezirkstagung verstorbenen Wasserwachtmitglieder, unter ihnen des Münchener Polizeipräsidenten Anton Heigl und des stets warmen Förderers der Wasserwacht, Professor Windgassen, Uffing, sowie der beiden tödlich verunglückten Kameraden Schölz, Bernau, und Mendel, Berchtesgaden. — Bezirksleiter Kroh schilderte nicht nur die hohen seelischen und körperlichen Anforderungen, die an die Rettungsschwimmer gestellt werden, sondern gedachte auch dankbar der stillen Opfer, die von den Familien der Wasserwachtangehörigen gerade in der schönsten Sommerszeit verlangt werden. Die Frage des Rettens anderer schließlich sei nicht nur eine Frage des Wissens, der Ausbildung und des Idealismus, sondern des Gewissens. Hier mangle es bei vielen Menschen, wenn sie vor die Forderung gestellt seien, spontan zuzugreifen, weil ihr Gewissen taub sei. Demgegenüber sei mit berechtigtem Stolz anzuerkennen, daß von den 2800 aktiven Wasserwachtlern, unter denen sich 240 Mädchen befinden, allein in Oberbayern im vergangenen Jahr 163 Menschen, darunter 75 Jugendliche, vor dem sicheren Tode des Ertrinkens hätten gerettet werden können. Die in 28 Abteilungen zusammengefaßten 128 Ortsgruppen der Wasserwacht zählen insgesamt 9135 Mitglieder. — Der letzte Teil des Festaktes stand im Zeichen der Ehrung verdienter Wasserwachtmitglieder mit der Verleihung der Goldenen und Silbernen Ehrennadel. Abteilungsleiter Josef Pöschl, Uffing, wurde mit dem Ehrenzeichen des DRK ausgezeichnet. Unter den Ausgezeichneten fanden sich auch Freiherr von Gumpenberg, Polizeipräsident Dr. Martin, Major Traber, Eugen Weberpals, Amtmann i. R. Schmid-Vachendorf, der Schatzmeister des Kreisverbandes Traunstein. — Bei der am Sonntagvormittag abgehaltenen Arbeitstagung referierte der Referent der Wasserwacht Alfons Helmberger sowie Bezirksleiter Kurt Kroh über das Ausbildungsprogramm sowie die kommenden Arbeitsvorhaben.

### 28. Wasserwacht Dingolfing mit an der Spitze in Niederbayern

Ihr 50jähriges Bestehen feierte die Wasserwacht-Ortsgruppe Dingolfing am 11. 5. im Wasserburger Saal am Herrenweiher. Um der breiten Bevölkerung einen Einblick in die technische Ausrüstung der Wasserwacht zu bieten, hatte man im Hof des Wasserburger Saales eine groß angelegte Ausstellung der Rettungsboote und Rettungsgeräte aufgebaut. Der Bezirksleiter der Wasserwacht Niederbayern, Karl Gansbühler, unterstrich in seiner Festrede, daß die Wasserwacht-Ortsgruppe Dingolfing mit an erster Stelle in Niederbayern stehe und in den letzten 15 Jahren Großartiges zuwege gebracht habe. Abteilungsleiter Rudolf Götz, der die Ehrengäste und Wasserwachtler begrüßte, schilderte die Entstehungsgeschichte der Ortsgruppe und betonte, daß sehr viel persönlicher Idealismus und Opfersinn dazugehört habe, in der schlechten Reichsmarkzeit, am 28. April 1947, die Ortsgruppe Dingolfing der Wasserwacht ins Leben zu rufen. Die heutige Aufwärtsentwicklung verdanke die Wasserwacht nicht zuletzt der Förderung durch den Landkreis, die Stadt, den BRK-Kreisverband sowie den Industriefirmen Glas und Eicher. Der Einladung der Wasserwacht Dingolfing, als Veranstalterin glänzender Feste bekannt, waren neben den zahlreichen Gästen aus nah und fern auch die Vertreter des BRK-Kreisverbandes unter Leitung von Oberregierungsrat Dr. Franz Rößler sowie stellv. Landrat Karl Schindlbeck, Vertreter des Kreistages und Stadtrates sowie Dingolfinger Vereine gefolgt. Mit Goldenen und Silbernen Ehrennadeln und Urkunden wurden eine Reihe der aktivsten Wasserwachtler sowie die Gründungsmitglieder ausge-

zeichnet. Ein Unterhaltungsabend, bei dem nicht weniger als drei Musikkapellen zum Tanz aufspielten, beschloß die festliche Jubiläumsveranstaltung.

### 29. Schulschwimmwettbewerb in Altötting und Kaufbeuren

Auch 1963 will die Wasserwacht-Ortsgruppe Altötting wieder einen Schulschwimmwettbewerb durchführen, an dem sich erstmals auch Mittel-, Berufs- und Oberschüler beteiligen werden. Die Schirmherrschaft hat Landrat Dr. Scheubl übernommen. Für die erfolgreichsten Klassen werden 12 Preise in einem Gesamtwert von 1000 DM ausgesetzt, darunter Stoppuhren, Fuß-, Wasser- und Rettungsbälle, Schwimmflossen, Taucherbrillen und anderes Schwimmzubehör, Sanitätstaschen und Bücher usw. Die Preisverteilung wird voraussichtlich Ende Oktober in der Aula der Kreisberufsschule stattfinden. — Auch in Kaufbeuren machte man sich Gedanken, die Schuljugend mehr zum Erlernen des Schwimmens anzuregen. Dort übernahmen Landrat Josef Rid und Oberbürgermeister Dr. Karl Wiebl die Schirmherrschaft über den ersten Schulschwimmwettbewerb für den Stadt- und Landkreis Kaufbeuren. Eine Ausstellung in den Räumen der städt. Berufsschule sollte zugleich der breiten Öffentlichkeit einen Einblick in die Arbeit der Wasserwacht und ihr Arsenal an Rettungsgeräten vermitteln. Unter den Stiftern der zahlreichen Ehrenpreise befindet sich auch die „Augsburger Allgemeine“. Der Bezirksleiter der Wasserwacht, Sepp Linder, Augsburg, betonte, daß die Kaufbeurer Wasserwacht auf dem Gebiete des Schwimmsportes und der Wasserrettung Pionierarbeit geleistet habe. Die Wasserwacht möchte nicht in die „Hoheitsrechte“ der Schulen eingreifen, sondern deren Bemühungen wirkungsvoll ergänzen, betonte der Vorsitzende des Landesausschusses, Direktor Dr. Otto Vogt.

### 30. Wasserwachtmädchen arbeiten in Altenheim

Der Vorsitzende der Ortsvereinigung Luhe, Hans Wiederer, konnte bei der letzten Mitgliederversammlung anerkennend darüber berichten, daß die weiblichen Mitglieder der Wasserwacht seit Februar dieses Jahres im Rotkreuz-Altenheim Weiden freiwilligen Sonntagsdienst leisten. Herr Heisig gab noch bei gleicher Gelegenheit bekannt, daß Wasserwacht und Bergwacht am 30. Juni eine große gemeinsame Schauübung veranstalten wollen, die von der Arbeit und Einsatzbereitschaft dieser beiden Rotkreuzorganisationen berichtet wird.

## JUGENDROTKREUZ

### 31. Erfolgreiche Erste-Hilfe-Ausbildung in den Schulen

Unter Leitung von Kreiskolonnenarzt Dr. Göhring und Kreiskolonnenführer Hubertus Gramß legten Ende April in der Sonnenfelder Volksschule 29 Jungen und Mädchen der Oberstufe die Erste-Hilfe-Prüfung ab. Im Rahmen einer eigenen Feierstunde wurden den Jugendlichen Ausweise und Anstecknadeln überreicht. Zur Prüfung selbst hatten sich neben Schulleiter Hauptlehrer Otto Blümlein auch der Bürgermeister Franz Hauck, Kolonnenarzt Dr. Willi Hager und Kolonnenführer Otto Pohl eingefunden. Der Leiter des Jugendrotkreuzes, Oberlehrer Oskar Schilling, kennzeichnete in einem kurzen Referat Aufgaben und Bedeutung der Jugendrotkreuzgruppen, die sich in den letzten Jahren in verschiedenen Orten des Landkreises Coburg gebildet hatten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich aus den Teilnehmern des abgeschlossenen Lehrgangs auch hier eine aktive Schar zur Gründung einer Jugendgruppe finden werde. — Die Jugendherberge Lichtenfels hatten sich Schüler und Schülerinnen der Oberrealschule Lichtenfels als Unterrichtsstätte für die Erste-Hilfe-Ausbildung gewählt. Nicht weniger als 67 Schülerinnen und Schüler aus der 5. bis 9. Klasse waren der Einladung des Vorsitzenden des Jugendrotkreuzes und Bezirksausschußmitgliedes, Seminarleiter Josef Bütterich, gefolgt, der in seiner Begrüßungsansprache darauf hinwies, daß es ein Hauptanliegen der 55 Millionen Jugendlichen, die das JRK heute auf der Welt zähle, sei, den Mitmenschen in Stunden der Not beizustehen. Dazu gehöre auch die sachgerechte Hilfe in Unglücksfällen auf der Straße, im Betrieb oder am Arbeitsplatz. Gruppenführerin Waltraud Niewelt und Gruppenleiter Wagner, Burgkunstadt, erläuterten sodann die ersten Handgriffe der Ersten Hilfe. Seminarleiter Bütterich dankte zum Abschluß des Ausbildungsnachmittages vor allem der Leitung der Oberrealschule für die Auf-



geschlossenheit und der JRK-Referentin Fräulein Kessel für die Organisation des Kurses. — Auch in Hengersberg hatte es sich Bürgermeister Fritz Eberle nicht nehmen lassen, zusammen mit dem Schulleiter Hans Weigl und Lehrer Feige der Abschlußprüfung der 7. und 8. Volksschulklasse durch Kolonnenarzt Dr. Georg Feldmeier beizuwohnen. Nicht nur Schulleiter Hans Weigl war über den guten Erfolg sichtlich erfreut, auch Bürgermeister Fritz Eberle gab seiner Freude über den Eifer und Fleiß der Schüler Ausdruck und ermunterte die Absolventen, das Gelernte nicht zu vergessen und es in einer späteren Ausbildung zu ergänzen, um einmal selbst aktiv in die Reihen des Roten Kreuzes einzutreten.

### 32. Geschenke lösten große Freude aus

„Es würde uns eine große Freude bereiten, wenn dieses Band der Freundschaft bestehen bliebe, das die Liebe und den Frieden zwischen den Völkern schmiedet, wie es Henry Dunant geträumt hat.“ So heißt es in einem Brief, den vor einigen Tagen der Briefträger dem Leiter des Jugendrotkreuzes, Oberlehrer Eduard Alexy, in die Volksschule Kauernburg brachte. Das Schreiben hatte eine weite Reise hinter sich. Es kam aus der griechischen Stadt Thessaloniki von der 31. Volksschule, die sich damit für eine hochherzige Spende der Kauernburger Schüler bedankte. Die Kinder der Schule Kauernburg, die eine Klassengemeinschaft des Jugendrotkreuzes bilden, hatten ihren griechischen Freunden vor einigen Monaten verschiedene kleine Geschenke übersandt, die bei den Buben und Mädchen im fernen Griechenland große Freude auslösten. Als Gegengabe wollen die griechischen Schulkinder in diesen Monaten ein Album übersenden. Umgekehrt wollen auch die Kauernburger den Kontakt mit den griechischen Freunden von sich aus weiterpflegen und hoffen, daß ihr Beispiel auch in anderen Schulen des Landkreises Kulmbach zu ähnlichen Aktionen Ansporn sein wird. Der Gedanke zu dieser Aktion war Oberlehrer Alexy während eines Urlaubsaufenthaltes am Bodensee gekommen, als er dort mit einem griechischen Ingenieur zusammentraf, der seine Vermittlungsdienste anbot.

### 33. JRK – im Dienst des Nächsten, im Dienst der Völkerverständigung

Im Beisein des Missionsprokurators P. Dietram Färber übergaben der Leiter des Jugendrotkreuzes im Kreisverband Vilsbiburg, Hauptlehrer Stark aus Garham, und Kreisgeschäftsführer Otto Schütz Abt Willibald Marktgraf vom Kloster Schweiklberg eine Spende der Jugendrotkreuzgemeinschaften für eine Ausstation in Korea. Die Jugendrotkreuzgemeinschaften waren während der Faschingszeit aufgerufen worden, freiwillig auf ein Vergnügen, eine Freude, eine unnütze Ausgabe zu verzichten und das Ersparte für diese Aktion zur Verfügung zu stellen. Die Buben und Mädchen hatten dabei fast 1600 DM zusammengebracht, die nun über den Abt des Klosters in die Ausstation des Schweiklberger Paters Dr. Honoratus Millemann in Südkorea übersandt werden. Das Jugendrotkreuz hat damit den „Dienst am Nächsten“ in idealer Weise mit dem „Dienst an der Völkerverständigung“ verbunden und damit bewiesen, daß es nicht nur die Appelle zum Helfen und zum Verständnis für den andern in sich aufgenommen hat, sondern stets auch bereit ist, dieses Verständnis in die praktische Tat umzusetzen.

### 34. Aufregung in Ingolstadt

„Große Aufregung herrschte gestern unter den Schülerinnen und Schülern“, schrieb der „Donau-Kurier“, Ingolstadt, vom 25. 5. 1963, „als gegen 11 Uhr der diesjährige Ballon-Wettbewerb gestartet wurde. Begleitet von den innigen Wünschen, ein möglichst entferntes Ziel zu erreichen, flogen etwa 400 Luftballone aus Kinderhand in den leider etwas dunklen Himmel. Erreichen sie Zielpunkte, die mindestens 200 Kilometer von Ingolstadt entfernt liegen, gibt es Siegerpreise: Schulmappen, Armbanduhren, Fotoapparate und Fahrräder. An jeden Ballon ist eine Karte angehängt, die den Finder über Namen und Adresse des Absenders aufklären soll. Auf der Rückseite, und das ist das Hauptanliegen der Aktion, trägt diese Karte in zehn Sprachen die Grußbotschaft „Alle sind Brüder“. Eine beigefügte „Erklärung“ verweist auf Henry Dunant als Schöpfer des Roten Kreuzes, das heuer seinen 100. Geburtstag feiert. Dies ist auch der Anlaß für das diesjährige Luftballon-Wettfliegen. Mit der Bitte an den Finder, die Karte wieder zurückzusenden, verbinden die Absender den Wunsch: „Wir wollen Freunde sein und mithelfen, daß alle Menschen friedlich und hilfsbereit miteinander leben.“ Solcher Sinngebung entsprochen auch die Begleitworte des Direktors der Schule, Wilhelm Ernst, als er den Ballon-Wettbewerb als eine Art Rundfunksendung zur Verbreitung einer guten Botschaft an die Welt bezeichnete.“

### 35. Alte-Leute-Klub in Landau

Am 5. 5. 1963 waren 40 alte Leute zu Gast im Kolonnenhaus des Kreisverbandes. Mädel des JRK hatten sie einige Tage zuvor persönlich eingeladen. Die Helferinnen des Kreisverbandes spendeten Kuchen und schmückten den Unterrichtsraum mit Blumen. 8 Mädel einer JRK-Klassengemeinschaft unter Leitung ihrer Lehrerin Fräulein Gröner begannen den Nachmittag mit Flötenspielen, Gedichten und Gesang. Nach dieser kleinen feierlichen Einleitung, über die die Mütter sehr erfreut waren, gab es Kaffee und Kuchen. Später zeigte dann Kreisgeschäftsführer Mittermeier Farbdias einer Italienreise, die große Begeisterung auslösten. Zum Abschluß dieser kleinen Feier bekamen die alten Leute eine kleine Pralinenpackung überreicht. Alle bedankten sich herzlich und haten, bald wieder so einen netten Nachmittag erleben zu dürfen.

## AUS DEN BEZIRKSVERBÄNDEN

Die Kreisverbände, die ihre eingesandten Berichte unter der Rubrik „Bezirksverbände“ in dieser Nummer vermissen, werden ihre Beiträge in der nächsten Ausgabe des Mitteilungsblattes finden. Wir bitten um Verständnis, daß sie wegen der Fülle des Stoffes aus Anlaß der Hundertjahrfeier in dieser Ausgabe keine Aufnahme finden konnten.

### Berichtigung:

In der Ehrentafel des Mitteilungsblattes Nr. 5 ist uns ein Versehen unterlaufen. Den Nachruf von Pius Kimmelmann brachten wir im Mitteilungsblatt Nr. 4. Der Nachruf in Nr. 5 galt Herbert Kümmel, dem Katastrophenschutzbeauftragten des Kreisverbandes Rothenburg o. d. Tauber. Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen.

### Inhalt des Blattes 6:

#### Hundert Jahre Rotes Kreuz.

Imposante Kundgebung in der Münsterlandhalle mit 9000 Teilnehmern.

#### Termine der Jahresversammlungen der Bezirksverbände.

Katholische Kirche und Rotes Kreuz. Von Generalsekretär Dr. Anton Schlögel.

Warum Strahlenschutz im Roten Kreuz? Von Dr. Heinz Poehlmann, Leiter des Strahlenmeßdienstes im BRK.

#### Frau Günther-Kühne verabschiedet sich.

Traditionelles Schwesternfest im Mutterhaus München.

#### Bekanntmachungsteil

Allgemeines: 1. Sonderzüge nach Genf. 2. Zur Internationalen Rotkreuzausstellung im „Palais des Expositions“.

Ausbildungswesen: 3. Kombiniertes Lehrgang für Hauspflegerinnen und Altenpflegerinnen in Dortmund. 3a. Lehrgang für Ärzte an der DRK-Bundesschule in Mehlem.

Personalfragen: 4. Kreisgeschäftsführerstelle neu zu besetzen. 5. Sankafahrer gesucht. 6. Sankafahrer sucht neuen Arbeitsplatz. 7. Verlust von Dienstausweisen.

Fernmeldewesen: 8. Anträge auf Zuteilung von Frequenzen und Rufnamen. 9. Kostenlose Abgabe von fabrikneuen Übertragern und Störschutzdrosseln.

Fürsorgefragen: 10. Müttergenesungswerk-Sammlung 1963.

#### Nachrichtenteil

Schwisterschaften: 11. Frau Oberin Kirchner, Leiterin der Rotkreuzklinik Würzburg, mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. 12. Wohnliche Heimstatt für Coburger Schwestern. 13. Mitgliederversammlung und Schwesternfest im Wallmenich-Haus Amberg.

Sanitätskolonnen: 14. Kolonnenarzt Dr. Göhring 40 Jahre im Dienst des Roten Kreuzes. 15. Goldene Ehrennadel für Kreiskolonnenführer Stegmeier. 16. Coburg: Heinz Weschenfelder neuer Kreiskolonnenführer. 17. Sandersdorf: BRK-Kolonnie Süd gegründet. 18. Bergheim: Sanitätskolonne im Aufbau. 19. Schweinfurt: Dreimal „Goldene“ für verdiente Kolonnenmänner. 20. Heimenkirch: 50 Jahre Sanitätszug Heimenkirch. 21. Kronach: Peter Schnabel mit DRK-Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Frauenbereitschaften: 22. Führerinnentagung des Bezirksverbandes Schwaben in Landau. 23. Neue Sozialdienstgruppe in Cadolzburg. 24. Erster geschlossener Schwesternhelferinnenlehrgang in Unterfranken. 25. Niederbayern/Oberpfalz: Zahl der Schwesternhelferinnen wächst weiter.

Bergwacht: 26. Jubiläumsfeier der Allgäuer Bergwacht.

Wasserwacht: 27. Oberbayern: Bezirkstagung in Traunstein. 28. Wasserwacht Dingolfing mit an der Spitze in Niederbayern. 29. Schulschwimmwettbewerb in Allötting und Kaufbeuren. 30. Wasserwachtmädchen arbeiten in Altenheim.

Jugendrotkreuz: 31. Erfolgreiche Erste-Hilfe-Ausbildung in den Schulen. 32. Geschenke lösten große Freude aus. 33. JRK – im Dienst des Nächsten, im Dienst der Völkerverständigung. 34. Aufregung in Ingolstadt. 35. Alte-Leute-Klub in Landau.

Nachrufe: Frau Johanna Siegfried. Frau Anna Lerner. Fräulein Josefa Frank. Großes Trauergeläch für Franz Steingruber.

## Frau Johanna Siegfried gestorben

Für uns alle unfassbar, verschied am 31. 5. 1963 Frau Johanna Siegfried. Ein tragischer Verkehrsunfall setzte ihrem Leben ein jähes Ende. Frau Siegfried gehörte dem Roten Kreuz seit früher Jugend an. Schon als 17jährige war sie im Ersten Weltkrieg als Helferin tätig. Während des Zweiten Weltkrieges – ihr Mann war Offizier an der Front – diente sie im Roten Kreuz von 1939 bis 1945. In den letzten Kriegstagen verlor sie noch durch Bombenangriff ihr Heim und kurze Zeit später ihren Mann. Als vier Jahre später im Bezirksverband Unterfranken dringend eine Leiterin der Frauenarbeit benötigt wurde und das Ersuchen an Frau Siegfried erging, zögerte sie nicht. Mit der ihr eigenen Umsicht und Tatkraft gestaltete sie die Frauenarbeit. Mehrere Jahre war sie zudem Lehrbeauftragte des Deutschen Roten Kreuzes. Höhepunkte ihrer Nachkriegsarbeit war wohl ihre Tätigkeit während des Ungarn-Aufstandes. Monatslang stand sie im pausenlosen Einsatz, scheute weder Strapazen noch winterliche Kälte. Nichts war Frau Siegfried zuviel und dabei strahlte sie immer Ruhe und Heiterkeit aus. Sie genoß das uneingeschränkte Vertrauen aller, die mit ihr zu tun hatten. Im Jahre 1962 schied sie aus Alters- und gesundheitlichen Gründen aus dem hauptamtlichen Einsatz aus. Damit hörte aber ihr Dienst im Roten Kreuz nicht auf. Ehrenamtlich hatte Frau Siegfried schon vorher seit Jahren die Frauenarbeit im Kreisverband Würzburg mitgetragen. Dieses Aufgabengebiet behielt sie nach ihrem Ausscheiden im Bezirksverband bei und baute es weiter aus. Sie war voller Pläne für die Zukunft. Auch im Landesausschuß für Frauenarbeit, dem sie 15 Jahre lang angehörte, war ihr Rat äußerst geschätzt. Ihre unermüdliche Arbeit und Treue wurde durch die Verleihung des DRK-Ehrenzeichens, des Steckkreuzes zum Staatlichen Ehrenzeichen und viele andere hohe Auszeichnungen gewürdigt.

Groß war die Anteilnahme, als sie am 5. Juni zu Grabe getragen wurde. Führer und Führerinnen, Kolonnenmänner und Helferinnen gingen dem Sarg voraus, dem sich Vertreter des Präsidiums, an ihrer Spitze Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm und Syndikus Dr. Becher sowie die Referentin für die Frauenarbeit, Fräulein Koschuda, anschlossen. Es folgten die Vertreter des Bezirksverbandes Unterfranken und des Kreisverbandes Würzburg und viele Vorstandsmitglieder aus den Kreisverbänden Unterfrankens. Unter den Trauergästen sah man weiter Abordnungen der BRK-Schwesternschaften, der Schwestern aus dem Missionsärztlichen Institut Würzburg, des Diakonissen-Mutterhauses, des Malteser-Hilfsdienstes und des Amerikanischen Roten Kreuzes. Ehrende Nachrufe sprachen Vizepräsidentin Dr. Rehm für den Landesverband, Obermedizinalrat Dr. med. Lutterloh, Gerolzhofen, für den Bezirksverband und Herr Dr. Bauer für den Kreisverband Würzburg sowie Bereitschaftsführerin Anne Langguth für die Helferinnen der Frauenbereitschaften Würzburgs. Sie alle würdigten Leben und Persönlichkeit der Toten, deren Vorbild uns Beispiel und Verpflichtung sein wird. R. I. P.

Ko.

Nach schwerem Leiden verschied in Regensburg

### Frau Anna Lerner geb. Kaufmann

im Alter von 72 Jahren. Bei der Beerdigung am 9. Mai widmeten die Vizepräsidentin des Bayerischen Roten Kreuzes, Frau Direktor Dr. Martha Rehm, im Auftrage des Landeskomitees und Stadtdirektor Dr. Silbereisen im Namen des BRK-Bezirks- und Kreisverbandes Regensburg der Verstorbenen einen ehrenden Nachruf. Frau Lerner, Witwe des einstigen Regierungsvizepräsidenten und BRK-Schatzmeisters, war 48 Jahre lang aktives Mitglied des Roten Kreuzes und zeichnete sich im Ersten wie im Zweiten Weltkrieg durch vielseitige Initiative auf allen Gebieten der Rotkreuzarbeit aus. Dies gilt insbesondere für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als sie den Bahnhofsbetreuungsdienst aufbaute, einen Frauenarbeitskreis gründete, sich vor allem aber in besonderem Maße der Betreuung von Flüchtlingen und Heimkehrern annahm. Die große Abordnung, die ihr auf dem letzten Weg das Geleit gab, zeugte von der großen Beliebtheit der Heimgegangenen, der das Rote Kreuz für immer ein ehrendes Gedenken bewahren wird.

Am Freitag, den 17. Mai 1963, erlag nach langer Krankheit unsere langjährige Mitarbeiterin

### Fräulein Josefa Frank

ihrem schweren Leiden.

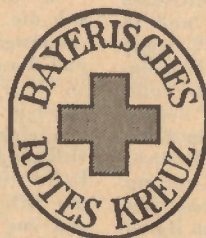
Nur wenig Menschen besitzen die seelische Kraft, eine solche lange Leidenszeit, wie sie ihr zugemessen war, mit Geduld und Zuversicht zu ertragen. Es ist uns allen, die wir viele Jahre mit ihr zusammengearbeitet haben, eine Verpflichtung, Fräulein Josefa Frank ein Gedenken im Herzen zu bewahren. Die Beisetzung fand am Montag, den 20. Mai 1963, 14 Uhr, auf dem Nordfriedhof unter zahlreicher Beteiligung ihrer ehemaligen Mitarbeiter statt. Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer dankte in einem ehrenden Nachruf für die jahrelange treue Mitarbeit, die Fräulein Frank im Präsidium des Roten Kreuzes geleistet hatte.

## Großes Trauergeleit für Franz Steingruber

Unüberschaubar war das Gefolge, das am 4. Mai 1963 dem Organisationsleiter im Präsidium des Bayerischen Roten Kreuzes, Franz Steingruber, auf dem Ostfriedhof in München das letzte Geleit gab. Für das Bayerische Rote Kreuz würdigte Präsident Dr. Ehard die einmaligen Verdienste des Verstorbenen, die er sich um den Neuaufbau des Bayerischen Roten Kreuzes erworben hatte. Präsident Dr. Ehard bestätigte dem Verewigten, daß er, seiner eigenen körperlichen Behinderung nicht achtend, immer mehr gab als von ihm verlangt war, als man füglich von ihm fordern durfte und so bestrebt gewesen sei, das Gleichnis vom barmherzigen Samariter nach- und vorzuleben. Für das Deutsche Rote Kreuz ehrte der Präsident, Staatssekretär a. D. Ritter von Lex, das Andenken Franz Steingrubers, der dem Deutschen Roten Kreuz nicht nur als langjähriger Vorsitzender des Bundesmännerrats, sondern auch als Mitglied übriger Fachgremien einen Schatz reicher Erfahrungen schenkte und damit die moderne Arbeitsform des Roten Kreuzes wesentlich mitgeprägt habe. Nicht nur die Beliebtheit, sondern auch die Anerkennung seiner Arbeit über die Landesgrenzen hinaus dokumentierten eine Fahnenabordnung des Österreichischen Roten Kreuzes aus Salzburg und Innsbruck unter Führung von Präsident Dr. Viehauer und Herrn Generalsekretär Sevcik. Die beispielgebende Kraft Franz Steingrubers als Initiator und unermüdlicher Motor im Deutschen Normenausschuß würdigte in dessen Namen Dr. Hohner. Für den Bundesmännerratsausschuß legte der stellvertretende Generalsekretär Hermann Ritgen einen Kranz am Grabe nieder. Unter den Trauergästen sah man die Vizepräsidentin des Bayerischen Roten Kreuzes, Frau Direktorin Dr. Martha Rehm, den Vizepräsidenten, Medizinaldirektor Dr. Kläß, Regierungsmedizinalrat Dr. Kammermeier als stellvertretenden Vorsitzenden des Landesausschusses der Sanitätskolonnen, Landesgeschäftsführer Dr. Josef Spitzer, Prof. Dr. Scheuerlmann. Für den Landesverband Baden-Württemberg gaben Generalsekretär Dr. Gruber, für Südbaden und Rheinland-Pfalz Herr Rusche und Herr Mühlbauer dem Toten das letzte Geleit. Eine Ehrenabordnung des Kreisverbandes München begleitete den Toten zur letzten Ruhestätte.

# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN



ROTEN KREUZES

Herausgegeben vom Präsidium

13. Jahrgang, München, 15. Juli 1963

BLATT 7

## Hundert Jahre im Dienste des Menschen

Kundgebung des Kreisverbandes München auf dem Königsplatz

Grau und schwer hing der Himmel über dem Königsplatz in München, als dort am Sonntag, den 19. Mai, über 2000 aktive Helferinnen und Kolonnenmänner, Schwestern und Schwesternhelferinnen, mehr als 2500 Jugendliche der Rotkreuzklassengemeinschaften und Jugendgruppen des Kreisverbandes München zur Hundertjahrfeier Aufstellung genommen hatten. Sturm böen waren am Samstagnachmittag und in der Nacht zum Sonntag über den weiten Platz gefegt und verursachten den Männern Mühe, Transparente und Zelte zu verankern. Galt es doch, der Bevölkerung der Landeshauptstadt nicht nur die große Zahl ihrer aktiven ehrenamtlichen Rotkreuzhelfer ins Bewußtsein zu bringen, sondern auch die Hilfsmittel, so die Einsatzfahrzeuge des Hilfszugs mit allem technischen Gerät, mit der sanitären und sanitätstechnischen Ausrüstung, die vielseitigen Aufgabengebiete der einzelnen Rotkreuzgemeinschaften schlechthin vor Augen zu führen und ein überzeugendes Bild des Leistungswillens der Rotkreuzgemeinschaften im Dienste am Nächsten zu bieten. Im Namen des Kreisverbandes hieß Vorsitzender Georg Molitor die Bevölkerung, die Ehrengäste und die aktiven Gemeinschaften willkommen.

Auf der Ehrentribüne hatten der Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes, Ministerpräsident a. D. Justizminister Dr. Hans Ehard, der Präsident des Bayerischen Senats, Dr. Josef Singer, Regierungspräsident Dr. Adam Deinlein, Generalarzt Dr. Groeschel, Brigadegeneral i. BGS Dr. Dippelhofer, Oberst Beinhofer und weitere hohe Vertreter der Bundeswehr, der Bereitschafts- und Landpolizei, Msgr. Thalhammer, Bezirkstagspräsident Landrat Dr. Peter Hecker mit weiteren Repräsentanten des öffentlichen Lebens, der Konsulate, der Ärzteschaft, Frau Ilse Vogel, Gattin des an der Teilnahme im letzten Augenblick verhinderten Oberbürgermeisters Dr. Vogel, Bürgermeister Brauchle mit Stadtschulrat Dr. Fingerle, Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm, Generaloberin Helmine Held, Landesgeschäftsführer Dr. Josef Spitzer und weitere zahlreiche Ehrengäste Platz genommen, als Seine Exzellenz Weihbischof Dr. Johannes Neuhäusler an den vor der neuen Staatsgalerie aufgebauten und von Fahnenabordnungen flankierten Altar trat, um als Einleitung zur Hundertjahrfeier den Festgottesdienst zu zelebrieren.

Das Musikkorps des Kreisverbandes München intonierte zu Beginn der Festmesse Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“.

Seine Exzellenz Weihbischof Neuhäusler begann seine Festpredigt mit den Worten: „Wenn die Wurzeln eines Werkes im Christentum begründet liegen, dann verdient dieses Werk auch eine kirchliche Feier.“ Exzellenz Neuhäusler zitierte dabei das Schreiben Henry Dunants vom 4. 4. 1896 an Leo XIII.: „Was ich vor allem wünsche, ist, daß der Heilige Vater darüber unterrichtet wird, daß das Werk, das ich geschaffen habe und das ich vollenden durfte, einzig und allein durch den Geist Christi inspiriert wurde, durch das wahrhaftigste katholische Gefühl, das in der Welt existiert, nämlich die reine Liebe.“ Christus selbst habe der Welt ein Beispiel gegeben und sei an das Bett der Kranken, in die Stuben der Armen gekommen. Der Prediger verwies auf die mittelalterlichen „Bruderschaften der Barmherzigkeit“, die sich bei ihrer Liebestätigkeit Kapuzen über die Köpfe gezogen hätten, um selbst nicht erkannt zu werden und ihren Lohn allein in der Freude des Helfenkönnens gefunden

hätten. So sollten auch die Helfer des Roten Kreuzes ihren eigennützigen Dienst als einen Auftrag des Herrn, von dem alles Gute kommt, verstehen. „Sie sollen Sonne über all jene bringen, für die das Leid und die Nacht des Todes herannaht.“ Exzellenz Neuhäusler verwies auf eine Gobelindarstellung in Straßburg, die die „Caritas“ mit flammendem Schwert darstelle (das Feuer der Liebe), zu ihren Füßen einen Pelikan als Sinnbild des Opfergeistes und zur Seite König Salomon mit der Harfe, Sinnbild der Freude, zeige, zwischen den Grundbildern aber zwei Frauengestalten mit einer vergoldeten und verkratzten Weltkugel, Sinnbilder der Eintracht und Zwietracht. „Schaffen Sie für den Frieden, vergolden Sie die Welt, halten Sie sie fern von jeder Zwietracht“, rief der Bischof. „Seid Vollzieher des Guten, Vollbringer, nicht nur Hörer des Wortes“, wie es Jakobus in der heutigen Sonntagsepistel (Jakobus 1, 22 ff.) gefordert habe. „Wer kein vergeßlicher Hörer, sondern ein tätiger Vollbringer ist, der wird selig werden in seinem Tun... Ja, wenn Ihr das königliche Gesetz erfüllt nach der Schrift: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst‘, dann tut ihr recht (Jakobus 2, 8). Gott segne darum Euer Tun, Gott schenke der Welt durch Eure Hand, durch Euer Beispiel Frieden unserem Volke und der ganzen Welt und dem großen Werk des Roten Kreuzes ein neues, gesegnetes Jahrhundert“, schloß Exzellenz Dr. Neuhäusler seine Festpredigt.

Nach einem ehrenden Totengedenken würdigte in der anschließenden Kundgebung der Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes, Dr. Ehard, das Gründungswerk Henry Dunants. Das Rote Kreuz sei nicht nur ein Anwalt der Opfer des Krieges, sondern auch der „Kleinen und Schwachen“ geworden, wie es Henry Dunant gefordert habe. Die Vereine vom Roten Kreuz seien nach Dunants eigenen Worten „ein erster Markstein brüderlicher Annäherung unter den Völkern auf dem praktischen Gebiete der nächsten und edelsten Wohltätigkeit“ geworden; sie hätten unter den opferwilligen Leuten aller Länder „Bande der Sympathie und des guten Willens“ entstehen lassen und dazu beigetragen, viele internationale Vorurteile zu beseitigen, „indem sie die Geister zu einer weiteren und gerechteren Auffassung von Land und Leuten disponierten“. Für einen Feldzug des Friedens und der Menschlichkeit die Besten seiner Zeit, ja alle Menschen, „die guten Willens sind“, zu mobilisieren, sei Henry Dunants Anliegen bis zur letzten Stunde seines Lebens geblieben. „Wir glauben“, fuhr Präsident Ehard fort, „die Worte des Papstes Johannes XXIII. aus der Osterbotschaft und der Enzyklika ‚Pacem in terris‘ zu vernehmen, wenn wir Henry Dunants beschwörende Mahnung an die Großen der Welt aus dem Jahre 1898 hören: ‚Die übermäßigen Rüstungen, diese erdrückende Last, welche die Völker nur schwer zu ertragen vermögen, haben notgedrungen die Idee entstehen lassen, daß die Welt nur noch durch die Gewalt (sprich: Gleichgewicht des Schreckens) regiert werde, während sie doch durch die Gerechtigkeit (d. h. das Gleichgewicht des Vertrauens) regiert werden sollte.‘ Henry Dunants geniale Leistung habe darin gelegen, daß er zwischen der Utopie von Gestern und der Wirklichkeit von Morgen kühn das Neue ergriffen und es zur Tat umgewandelt habe. Diese Kühnheit, der Mut zum Wagnis, der Griff ins Ungewisse hinein sei es auch künftig immer wieder gewesen, der das Wirken des Roten Kreuzes kennzeichnete, der Mut, der Forderung von heute und

morgen ins Auge zu sehen, daraus zu planen und zu handeln. Man spreche heute so viel von der lebendigen Demokratie und frage vor allem nach Vorbildern für die Jugend. Das Rote Kreuz, die unpolitischste Organisation der Welt, die sich weder in die Tages-, noch Partei- und Blockpolitik einmische und gerade auf Grund dieses Verzichtes als integrierender Makler zwischen den streitenden Parteien gelte, leiste einen wichtigen staatspolitischen Beitrag. Dann nämlich, wenn wir Politik schlechthin und in ursprünglichem Sinne als das Bewußtsein der Mitverantwortung für das Ganze, für den Staat, für die Gesellschaft und Gemeinschaft verstehen. Was sei es anderes als Verantwortungsbewußtsein, für den andern da zu sein, ein Stück des eigenen Vermögens an Zeit und Geld, an Freizeit und Freiheit, ja ein Stück ureigenster Persönlichkeit für den andern zu opfern. Freiheit aber, so sehr sie auch absoluter Selbstwert sei, bewähre sich nur in dem Maße, als wir dafür Verantwortung zu übernehmen bereit seien.“ Die 57 000 Frauen und Männer des Bayerischen Roten Kreuzes, die in unseren Reihen ehrenamtlichen aktiven Dienst versehen, sind Zeugen und Zeugnis dieser Bereitschaft“, rief Präsident Dr. Ehard aus. Ihnen allen gelte Dank und Anerkennung, für das gesamte Bayerische Rote Kreuz aber bleibe die Verpflichtung, auch weiterhin seinen Beitrag zur großen geschichtlichen Aufgabe des Weltrotkreuzes beizutragen: Humanitati et paci — für die Menschlichkeit und den Frieden.

Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Festansprache ergriff Bürgermeister Georg Braudle für die Landeshauptstadt München das Wort und sprach den Helferinnen und Helfern des Roten Kreuzes den Dank der Münchner Bürgerschaft für ihr segensreiches Wirken aus. Bürgermeister Braudle wünschte vor allem dem Jugendrotkreuz ständigen Zuwachs. Denn „je mehr das Rote Kreuz in der Welt wächst, um so eher wird der Friede

in der Welt gesichert sein“, schloß der Vertreter der Landeshauptstadt seine Ansprache. Nach ihm gab Stadtschulrat Dr. Fingerle die Losung und das Zeichen „Start frei“ für 2500 Ballone, die die Grüße des Jugendrotkreuzes von dieser Kundgebung aus in alle Welt hinaustragen.

In anschließenden Vorführungen der Gemeinschaften konnte sich die Bevölkerung Münchens ein anschauliches Bild der Einsatzfähigkeit des Roten Kreuzes machen. So demonstrierten Berg- und Wasserwacht ihre neuesten Rettungsgeräte. Die hohen Gäste, an ihrer Spitze Exzellenz Dr. Neuhäusler, aber auch Wochenschauen, Fernsehen, Rundfunk und Presse informierten sich in den einzelnen Zelten des Hilfszuges über die breitgestreuten Hilfsmöglichkeiten, über Strahlenschutz und Fernmeldedienst, Luftrettungsdienst, Schwesternhelferinnenausbildung, die Arbeit des JRK u. v. a. mehr, während auf der Tribüne Trachtengruppen aus Rußland, Griechenland, Jugoslawien sowie eine Egerländer Gruppe heimische Tänze vorführten, die viel Applaus fanden.

Alles in allem ein würdiger Gedenktag in der Geschichte des Kreisverbandes München wie des gesamten Bayerischen Roten Kreuzes, dessen die Bevölkerung am Spätnachmittag nochmals Zeuge wurde, als die Hilfszugstaffel in geschlossener Formation wieder in Richtung Autobahn Nürnberg abrollte und so noch einmal ein imposantes Bild dieser „Heerschau der Nächstenliebe“, wie die Zeitungen den Aufmarsch auf dem Königsplatz genannt hatten, bot: Zeichen der steten Verpflichtung und Einsatzbereitschaft für das Wohl, den Schutz und die Sicherheit des andern.

J. R.

## Rettung der Menschlichkeit bleibt Aufgabe des Roten Kreuzes Landeskomitee billigt Jahresrechnung und Haushaltsvoranschlag

Nehmen wir den Dank vorweg: Wie bei vielen Gelegenheiten durfte auch am 18. Mai 1963 Frau Generaloberin Helmine Held den Dank des Präsidenten des BRK, Ministerpräsident a. D. Justizminister Dr. Hans Ehard, für die gastfreundliche Aufnahme im Mutterhaus München entgegennehmen, die sie den Mitgliedern des Landeskomitees zu ihrer Frühjahrssitzung gewährte. Zu Beginn der Sitzung dankte Präsident Dr. Ehard den ausgeschiedenen Mitgliedern Frau Oberin Stachle sowie dem stellv. Landesarzt Dr. Schürmeister für ihre jahrelange verdienstvolle Mitarbeit, beglückwünschte Frau Oberin Kirchner zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes, Herrn Regierungspräsidenten Ludwig Hopfner zur Ernennung zum Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium sowie Herrn Regierungspräsidenten Dr. Fellner zur Verleihung des Bayerischen Verdienstordens. Herrn Vizepräsidenten Medizinaldirektor Dr. Kläß überreichte der Präsident die Silberne Ehrennadel für Blutsperder. Die Nachfolge im Landeskomitee für Frau Oberin Stachle trat Frau Oberin von Erffa an, die leider an der Sitzung nicht teilnehmen konnte. Der Präsident gedachte des am 1. Mai 1963 verstorbenen Organisationsleiters im Präsidium des BRK, Herrn Franz Steingruber, sowie des am 6. Mai 1963 verstorbenen Mitglieds des Landeskomitees, Frau Anna Lerner, zu deren Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben.

Zu Punkt 2) der Tagesordnung gab der Präsident einen ausführlichen Bericht über die im Jahr 1962 geleistete Arbeit und führte dabei aus:

Die mannigfaltige und umfangreiche Arbeit, die im Bayerischen Roten Kreuz während eines Jahres geleistet wird, läßt sich nicht einmal im gedruckten Jahresbericht, geschweige denn in einem relativ kurzen Bericht vor dem Landeskomitee geschlossen darstellen. Ich bitte Sie daher, mir wie in den vergangenen Jahren zu erlauben, nur auf einige wichtige Fragen einzugehen. Soweit Zahlen über die Arbeit des vergangenen Jahres Auskunft geben können, werden diese dem demnächst erscheinenden gedruckten Jahresbericht entnommen werden können.

Wie Sie wissen, feiern wir in diesem Jahr das hundertjährige Bestehen des Roten Kreuzes. Wir werden uns auch Gedanken machen müssen, wie die Rotkreuzorganisation heute in einer völlig gewandelten Welt beschaffen sein muß, damit sie nicht nur existieren, sondern mit Erfolg weiter zum Besten der Allgemeinheit wirken kann.

Der Ausgangspunkt für alle Überlegungen muß wohl die Grundkonzeption des Gründers Henry Dunant sein und bleiben: es sollen aus freiwilligen Helferinnen und Helfern gebildete nationale Rotkreuzgesellschaften bestehen, die in der Lage sind, sowohl im Frieden wie im Krieg den not-

leidenden Mitmenschen zu helfen. Dabei ist der Blick immer auf jene Katastrophen gerichtet, in denen der einzelne Mensch sich selbst nicht mehr helfen kann und daher organisierte Hilfe von einer Freiwilligenorganisation, also der Rotkreuzgesellschaft, geleistet werden muß.

Diese Grundidee hat eine moderne Ausprägung in dem von unserem verstorbenen Präsidenten Dr. Otto Geßler verkündeten **Katastrophenschutzprogramm** gefunden. Wenn man heute die bereits im Jahre 1950 formulierten Grundsätze liest, dann ist man überrascht, wie aktuell gerade jetzt die von ihm gestellten Forderungen sind.

Die Errichtung von Unfallhilfsstellen in allen Gemeinden über 1000 Einwohner sollte die Möglichkeit geben, diese zu Stützpunkten des Roten Kreuzes auszubauen. Die Ausstattung unserer Kreisverbände mit Katastrophenschutzgerät in der Form der von uns entwickelten „K-Anhänger“, sollte diesen die Möglichkeit geben, selbständig mit mittleren Katastrophen fertig zu werden. Der Grundgedanke der Eigenhilfe steht jetzt auch in der Heimatverteidigung unter dem Stichwort „Inselage“ an bevorzugter Stelle — ich bitte um Verständnis, wenn ich auf dieses Problem im Rahmen dieser Ausführungen nicht näher eingehe. Gerade diese neue Konzeption muß uns aber Veranlassung sein, unsere bisherigen Maßnahmen zu überprüfen und uns um eine Verbesserung des erreichten Standes zu bemühen.

Der Landesvorstand hat sich in seiner letzten Sitzung am 19. Januar 1963 eingehend mit dieser Frage beschäftigt und entsprechende Forderungen aufgestellt. Ich darf der Einfachheit halber auf die Ausführungen in der Nummer 2 unseres Mitteilungsblattes vom 15. Februar 1963 verweisen. Wenn wir den Stand des bisher Erreichten überprüfen, dann dürfen wir durchaus zufrieden sein.

Wir besitzen in Bayern 171 Katastrophenanhänger mit kompletter Ausrüstung, so daß im Durchschnitt jeder Kreisverband mindestens über eine Ausstattung verfügt.

Die Zahl der vollständig eingerichteten Unfallhilfsstellen konnte — dank der Zuweisung von 1470 Einrichtungen zum Jahresende durch den Bund — auf insgesamt 2900 erhöht werden.

Daneben bestehen noch rund 2200 behelfsmäßig ausgestattete Stellen. Es ist damit zu rechnen, daß in diesem Jahr wieder die Einrichtung für etwa 1400 Unfallhilfsstellen vom Bund zur Verfügung gestellt wird.

Auch die Bestände unserer zentralen Ausstattung in Ebenhausen konnten weiter verbessert werden. Bei verschiedenen Besichtigungen durch die Spitzen der Bundeswehr, der Landpolizei und der Bundeswehrverwaltung fanden die Einrichtung und Ausstattung unseres Hauptlagers in Ebenhausen allgemeines Lob und Anerkennung.

Seit Jahren ist uns auch die Verbesserung des **Krankentransportes und des Unfallrettungsdienstes** ein ernstes Anliegen. Als ein wesentliches Hilfs-

mittel hat sich der Sprechfunk entwickelt, weshalb wir versuchen, unsere Krankentransportwagen immer mehr mit Funkgeräten auszustatten. Es war im letzten Jahr möglich, wieder 70 Geräte zusätzlich zu beschaffen, wobei uns ein Staatszuschuß in Höhe von 100 000,- DM eine gute Hilfe war.

Am Jahreschluß verfügte das Bayerische Rote Kreuz über insgesamt 310 Funkgeräte, die sich wie folgt aufgliedern:

- 34 Feststationen
- 211 Fahrzeugstationen
- 65 tragbare Geräte.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß vor allem unser Unfallrettungsdienst durch den Einsatz des Funksprechverkehrs wesentlich verbessert wird. Wir müssen planmäßig das Funknetz ausbauen, wobei nicht nur finanzielle, sondern auch technische Schwierigkeiten noch zu überwinden sein werden.

Man darf wohl sagen, daß sowohl die Kreisverbände wie auch der Landesverband die erste Grundausstattung an Material und Geräten für den Katastropheneinsatz besitzen. Die wichtigere Frage ist aber, ob im Bayerischen Roten Kreuz auch die entsprechende Anzahl freiwilliger Helferinnen und Helfer vorhanden sind, um mit dieser Ausstattung im Notfall auch wirksame Hilfe leisten zu können. Erfreulicherweise nimmt ihre Zahl von Jahr zu Jahr in allen unseren Gemeinschaften zu. Infolge der allgemeinen starken beruflichen Belastung bzw. Beanspruchung wird man allerdings nicht damit rechnen können, daß sie im Falle eines Einsatzes alle dem Bayerischen Roten Kreuz zur Verfügung stehen. Zur Zeit läuft eine **Erhebung zur Personalplanung**; sobald deren Ergebnis bekannt ist, werden wir auf die sich daraus ergebenden Erkenntnisse noch einmal zurückkommen.

Seit Jahren steht die **Aus- und Fortbildung der Führer und Unterführer und der Fachdienste** im Vordergrund unserer Bemühungen. Gerade auch der im Roten Kreuz zu beobachtende immer stärkere Einsatz technischer Hilfsmittel zwingt uns zu einer verstärkten Ausbildung. Eine gewisse sportliche Note erhält unsere Ausbildung durch den **Erste-Hilfe-Wettbewerb**, der im letzten Jahr zum zweitenmal in Bayern durchgeführt wurde. Die Siegergruppe stellte 1962 der Kreisverband Nördlingen. Im Bundeswettbewerb siegte zum zweitenmal die Gruppe Hemau des Kreisverbandes Parsberg.

Besonders erfreulich hat sich die **Ausbildung von Schwesternhelferinnen** im Jahre 1962 entwickelt. Es konnten auf Kreis- und Bezirksebene – gegenüber einem Soll von 1000 – insgesamt 1447 Schwesternhelferinnen ausgebildet werden. Für 1963 wird eine Zahl von 1800 Schwesternhelferinnen erwartet und wir hoffen, daß wir auch diese Zahl erreichen werden.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, an dieser Stelle allen Ärztinnen, Ärzten, Ausbilderinnen und Ausbildern sowie den Kurslehrerinnen und -lehrern recht herzlich für ihre aufgewandte Mühe zu danken. Ohne ihren unermüdbaren und selbstlosen Einsatz wäre das Ausbildungsziel im ganzen Land nicht erreicht worden. Ich darf gleichzeitig herzlich bitten, auch in Zukunft in derselben Weise unverdrossen mitzuarbeiten. Das Rote Kreuz wird nur dann immer einsatzbereit sein und wirksame Hilfe leisten können, wenn gut ausgebildete Führungskräfte und Gemeinschaften auch die modernsten Hilfsmittel einsetzen können. Dabei darf allerdings auch die Kunst der Improvisation nicht vergessen werden; sie ist schon bei der Ausbildung entsprechend zu berücksichtigen.

Seit vielen Jahren beschäftigen wir uns fast in jeder Sitzung des Landeskomitees auch mit dem Thema des **Zivilen Bevölkerungsschutzes**. Für uns ist nicht immer zu erkennen, welche Richtung von Bund und den Ländern schließlich und endlich eingeschlagen wird. Sie wissen, daß dem Bundestag zur Zeit das sogenannte „Notstandspaket“ zur Beratung vorliegt. Ein Teil dieser Gesetze wird sicher auch die Organisation des Deutschen Roten Kreuzes berühren. Herr Präsident Ritter von Lex wird in Verhandlungen mit Herrn Bundesinnenminister Höcherl versuchen, eine günstige Lösung für das Deutsche Rote Kreuz zu finden; zur Zeit läßt sich aber Näheres kaum sagen. Wir können nur vom derzeitigen Rechtsstand, nämlich dem 1. Gesetz über Maßnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung vom 9. Oktober 1957 und von unserer Vereinbarung vom 1. März 1961 mit der Bayerischen Staatsregierung ausgehen. Danach haben wir uns grundsätzlich zur Mitwirkung im überörtlichen Luftschutz auf freiwilliger Basis bereit erklärt, wobei seitens des Bayerischen Staates die Unversehrtheit unserer Rotkreuzorganisation zugesichert wurde.

Unter ähnlichen Voraussetzungen werden wir auch im örtlichen Luftschutz mitwirken. Wir gehen dabei immer von der Voraussetzung aus, daß geschlossene Rotkreuzeinheiten unter eigener Führung eingesetzt werden und daß außerdem ein Einsatz der Luftschutzeinheiten bei Katastrophen im Frieden nicht erfolgt. Mehr kann im Augenblick nicht gesagt werden, da die weitere Entwicklung wohl entscheidend von der Gestaltung der neuen Gesetze abhängt.

Eine Aufgabe, die uns schon seit 1945 beschäftigt, ist der **Suchdienst**. Mit einer letzten großen Befragungsaktion sollte diese Aufgabe endgültig gelöst und abgeschlossen werden. Im Rahmen dieser Aktion wurden unseren Kreisverbänden 606 000 Verschollenenbildlisten zugestellt. Davon konnten bis jetzt über 310 000 erledigt werden, wobei über 30 000 Aussagen erzielt werden konnten. Eine große Hilfe für die Kreisverbände sind die von der DRK-Suchdienstzentrale München zur Verfügung gestellten motorisierten Befragungstrupps.

Es gilt, die restlichen Befragungen sobald wie möglich durchzuführen und ich möchte alle Kreisverbände bitten, doch alles daranzusetzen, daß wir in absehbarer Zeit diese Aufgabe endgültig zum Abschluß bringen können.

Sowohl in früheren Sitzungen des Landeskomitees als auch bei anderen Gelegenheiten wurde auf die **Bedeutung des Bundessozialhilfegesetzes** für die Arbeit der freien Wohlfahrtsverbände hingewiesen. Wenn es auch seit 1. Juni 1962 schon in Kraft ist, so kann doch zur Zeit noch nichts über die Erfahrungen mit dieser Neuordnung des Fürsorgewesens gesagt werden. Um unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Aufgaben und Fragen des Gesetzes einzuführen, fanden bisher fünf eigene Lehrgänge in der Schule Deisenhofen statt, die von 133 Teilnehmern besucht wurden.

Unsere Arbeit erhält in verstärktem Maß eine Erweiterung durch die **Betreuung alter Menschen**, sei es in Altenklubs oder in der Erholungsfürsorge. Daneben wird versucht, auch die übrige Arbeit – vor allem die **Betreuung von Kindern und Müttern** – noch zu erweitern.

Bei dieser Gelegenheit darf ich auch noch kurz über eine besondere Aktion im Rahmen der **Persienhilfe** anläßlich der **Erdbebenkatastrophe** berichten.

Sowohl aus eingegangenen Spenden aus der Bevölkerung wie auch aus einer Spende der Bayerischen Staatsregierung konnten zehn vollständige Pflegeeinheiten im Werte von 60 000,- DM zusammen mit Kleiderspenden im Werte von 15 000,- DM am 4. Dezember 1962 in Ebenhausen dem Vertreter der iranischen Regierung für die Gesellschaft vom Roten Löwen und der Roten Sonne vom Iran übergeben werden.

Erlauben Sie mir, daß ich hier den allgemeinen Bericht beendende mich nun noch der bereits anfangs gestellten Frage zuwende: wie muß die Rotkreuzorganisation der Zukunft gestaltet sein, wenn sie auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens ihre einmalige Aufgabe erfüllen soll? Erwarten Sie bitte von mir nicht ein fertiges Rezept, ich möchte heute die Diskussion dieser Frage einleiten und ich wäre sehr dankbar, wenn sich vor allem die Vertreter unserer Rotkreuzgemeinschaften in den einzelnen Landesausschüssen ebenfalls über dieses Thema Gedanken machen würden. Wir sind wohl dazu verpflichtet, denn Tradition und Erfolg eines Jahrhunderts verpflichten uns in besonderer Weise.

Als eine der vordringlichsten Aufgaben der nationalen Rotkreuzgesellschaften sah Henry Dunant die **Mitwirkung im Heeresnützlichkeitsdienst**. Das Erlebnis von Solferino hat Dunant das ungeheure Unheil des modernen Massenkrieges auf dem Schlachtfeld gezeigt und die Vorsorge galt den bedauernswerten Opfern, den Soldaten aller Nationen. Die Versorgung und Bergung der Verwundeten war daher eine Hauptaufgabe der freiwilligen Rotkreuzhelfer.

Im letzten Weltkrieg änderte sich das Bild entscheidend – durch den Einsatz von Massenvernichtungsmitteln wurde weniger der kämpfende Soldat, als vielmehr die an Kämpfen unbeteiligte Zivilbevölkerung getroffen. Erst in der letzten Zeit erschienen Zeitungsartikel über den englischen Luftkrieg, aus denen zu ersehen ist, daß der mit sogenannten „konventionellen“ Waffen durchgeführte Luftangriff auf Dresden wahrscheinlich mehr Tote unter der Zivilbevölkerung zur Folge hatte, als die erste Atombombe auf Hiroshima, nämlich mindestens 135 000 Personen.

Inzwischen ist die Entwicklung der Atombombe wie auch der biologischen und chemischen Kampfstoffe weitergegangen – das Ende ist noch nicht abzusehen. Die Rotkreuzgesellschaften der ganzen Welt haben schon 1959 auf der Internationalen Konferenz in Neu Delhi das Verbot aller unterschiedslos angewandten Waffen verlangt, um die Zivilbevölkerung zu schützen. Auch diese Forderung hat noch keine internationale Lösung gefunden und es zeigt sich vorderhand keine ab. Der Vizepräsident des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär Bargatzky, hat schon 1956 auf der DRK-Hauptversammlung in Berlin die Frage aufgeworfen, ob nicht das Rote Kreuz die Pflicht hätte, darzulegen, daß es sich unter den gegebenen Verhältnissen von der Verpflichtung zur Hilfe zurückziehen müsse, da diese einfach nicht mehr erfüllbar sei.

Nun wird eine solche Erklärung nicht viel ändern: vor allem ist die Frage, ob wir uns selbst vor unserem Gewissen von dieser Verpflichtung freisprechen können. Es ist wohl einfach so: solange wir zur Hilfeleistung in der Lage sind, müssen wir auch helfen, gleichviel wie schwer es ist und wie groß die Zahl der Opfer ist.

Die außerordentliche Bedrohung durch die nun einmal existierenden Kampfmittel zwingt die Staaten dazu, entsprechende Vorsorgemaßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung zu treffen. Dies läßt sich auf die Dauer nicht ohne eine entsprechende Organisation erreichen, für die auch bestimmte Disziplinarvorschriften gelten müssen. Es geht nun darum, daß das Deutsche Rote Kreuz als Organisation nicht nur bestehen, sondern auch noch wirken kann. Wir werden bei jeder passenden Gelegenheit die Vertreter von Staat und Behörden darauf aufmerksam machen müssen, daß das Rote Kreuz originäre Aufgaben gerade in der letzten Katastrophe hat – und daß es in der Lage sein muß, diese Aufgaben zu erfüllen.

Eine gewisse Gefahr ergibt sich für unsere Organisation sicher auch aus der Entwicklung der Massengesellschaft. Der moderne Mensch vergißt immer mehr seine Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft, er wird zum sensationslüsternen Zuschauer – sowohl beim Gruselfilm, wie auch beim Unfall

und bei der Katastrophe. Freilich sollte man nicht übersehen, daß dieser Mensch auch ansprechbar ist – allerdings möchte er persönlich mit einem konkreten Vorschlag angesprochen werden. Außerdem verlangt er, daß er in seiner Eigenart hingenommen wird.

Hier ist der Punkt, wo wir vor allem überlegen müssen, wie wir in unseren Gemeinschaften die Verbindung von der Tradition zum modernen Menschen finden. Wir müssen auch das Leben in der Gemeinschaft so gestalten, daß der vereinsamte, junge Mensch eine menschliche Heimat findet. Wir werden uns überlegen müssen, welche Schichten der Bevölkerung für uns noch gewonnen werden können. Gerade aus der Bedrohung unserer Zeit stehen wir vor einer Vielfalt von Aufgaben, die wir nur erfüllen können, wenn noch viel mehr freiwillige Helferinnen und Helfer gewonnen werden. Das Jugendrotkreuz spricht in der Schule und in Gruppen über 220 000 junge Menschen an – es wäre eine lohnende Aufgabe für unsere Erwachsenen, einen Großteil dieser Jugend zu einer Gesinnung hinzuführen, ohne die unser Volk nicht wird bestehen können. Es wird so oft darüber geklagt, daß sich für den Dienst am Menschen zu wenig Jugendliche bereithalten. Ist es aber nicht so, daß an dieser Fehlhaltung der Jugendlichen gerade das schlechte Vorbild der Erwachsenen schuld ist? Es wird wesentlich von unserem Beispiel abhängen, ob auch in Zukunft die Jugend zu uns findet und hier wieder zu einer menschlichen Haltung und mitmenschlichen Verantwortung hingeführt wird. Das Anliegen des Roten Kreuzes ist in Zukunft erst recht die Rettung der Menschlichkeit, weil von ihr die Existenz der Menschheit abhängt!

Wir wollen die Jahrhundertfeier zum Anlaß nehmen, uns Gedanken über die Zukunft des Roten Kreuzes zu machen und ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie in Ihren Gemeinschaften und Kreisverbänden das Thema immer und immer wieder aufgreifen würden.

Am Schluß meiner Ausführungen darf ich Ihnen allen, die Sie die Arbeit und Verantwortung tragen, recht herzlich danken, ebenso allen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern im ganzen Land! Ein besonderes Wort des Dankes möchte ich an unsere Blutspendezentrale in Würzburg – Herrn Dr. Gathof und Herrn Schwartz – richten für ihre hervorragenden Leistungen.

Mit meinem Dank verbinde ich die Bitte um Ihre weitere Mitarbeit und Ihr Vertrauen – uns allen wünsche ich, daß wir auch weiterhin in Frieden und Freiheit unsere Aufgaben erfüllen können."

#### *Bericht des Landesarztes*

Nach dem Präsidenten erstattete der Landesarzt Prof. Dr. Dr. Bodechtel Bericht:

„Die Ärzteschaft, die ausbildend und beratend im BRK tätig ist, muß Gelegenheit haben, Neuerungen in den Methoden der Ersten Hilfe, insbesondere auf dem Gebiet der Wiederbelebung, kennenzulernen und mit den Lehrhilfen vertraut gemacht werden. Dies geschieht teils durch Rundschreiben über die Chefärzte der Bezirks- und Kreisverbände, teils durch Ärztagungen, bei denen wir auch Gelegenheit haben, Wünsche und Anregungen aus den Kreisen der Ärzte entgegenzunehmen.

Am 1. und 2. September 1962 fand wieder eine Wochenendtagung für Ärzte in unserem Hauptlager in Ebenhausen statt, bei welcher wir als prominenten Gast den Kommandeur der Sanitätsschule der Bundeswehr begrüßen konnten.

In der Folge sind dann Ärztagungen auf der Ebene der Bezirksverbände veranstaltet worden, die sich jeweils auf einen Samstag beschränkten, so am 27. Oktober 1962 in Bayreuth, am 17. November 1962 in Nürnberg für Ober- und Mittelfranken und am 9. Februar 1963 für Oberbayern in Ebenhausen.

Von Bedeutung in diesem Sinne war auch eine ausgezeichnete Gemeinschaftsveranstaltung der Verkehrswacht mit dem Bezirksverband Ober- und Mittelfranken, die als ‚Verkehrsseminar‘ am 6. April dieses Jahres in Ansbach stattfand und bei welcher die Probleme des **Unfallrettungsdienstes** von hervorragenden Experten behandelt wurden.

Der letzte Lehrgang zur Ausbildung von **Strahlenschutzärzten** fand vom 1. November 1962 bis 28. Februar 1963 am Rieder-Institut in München statt. Er wird mit großer Wahrscheinlichkeit für längere Zeit der letzte dieser Art bleiben.

Von unserem Landesverband ist einer Ärztin und vier Ärzten – darunter einem Sanitätsoffizier der Bundeswehr – die Teilnahme an diesem Lehrgang vermittelt worden.

Am Institut für **Strahlenschutzkunde** in Neuherberg bei München veranstaltet das Deutsche Rote Kreuz Sonderlehrgänge, bei welchen mit Hilfe eines DRK-eigenen Meßwagens Aktivitätsmessungen von Luft, Wasser und Lebensmitteln gelehrt werden. Die Zulassung zu diesen Lehrgängen setzt akademische Vorbildung als Diplom-Mathematiker, Diplom-Physiker, Diplom-Chemiker oder das entsprechende Lehrfach an der Höheren Schule voraus. In den beiden, eine Woche dauernden Lehrgängen, die im April dieses Jahres stattfanden, haben auch zwei Angehörige des Bayerischen Roten Kreuzes teilgenommen. Der zweite Teil dieser Lehrgänge soll im Oktober stattfinden.

Unsere eigene Ausbildung im **Strahlenschutz** an der Landesschule in Deisenhofen läuft zwar weiter, wir haben uns aber entschlossen, das Programm zu einer Ausbildung über die gesamte ABC-Abwehr auszuweiten.

Im Dezember 1962 und im März 1963 hat je ein solcher Lehrgang stattgefunden. Wir werden auf diesem Ausbildungsgebiet wohl nur langsam vorankommen können, da die Unterlagen mit Hilfe der Bundeswehr-Sanitätsschule erst erarbeitet werden müssen.

Der Sanitätsschule der Bundeswehr verdanken wir sehr viel. Ihr Kommandeur, Herr Generalarzt Dr. Gröschel, ist unseren Bitten um Vorträge seiner Herren Sanitätsoffiziere immer in entgegenkommender Weise nachgegangen. Herr Oberfeldarzt Dr. Baumeister hat uns ein Referat über die ‚Dekontamination des Trinkwassers‘ zur Vervielfältigung überlassen, das wir vielen unserer Ärzte übermitteln konnten.

Unser **Sanitätswettbewerb** 1962 wurde auf Landesebene am 29. September in Nürnberg abgeschlossen, wo sich eine aus Helferinnen und Sanitätsmännern gemischte Gruppe aus Nördlingen als Landessieger qualifizieren konnte. Der **Bundeswettbewerb** wurde am 20. Oktober in Würzburg ausgetragen, aus welchem zu unserer Freude der Titelverteidiger des Vorjahres, die gemischte Gruppe aus Hemau, Kreis Parsberg, wieder als Sieger hervorging, dicht gefolgt und nur mit einem Punkt Abstand von Rheinland/Pfalz. Augenblicklich läuft der Sanitätswettbewerb des Jahres 1963 auf Kreisverbandsebene.

Die Instandhaltung und Ergänzung unserer **Einrichtungen für Katastrophenfälle** wird fortgesetzt. Für die in Ebenhausen lagernden Seuchenlazzette wurden 96 Bettschirme und 180 Nachttischen angeschafft, die den hygienischen und praktischen Erfordernissen gerecht werden.

Das medizinische Gerät des Bayerischen Hilfszuges wurde durch einen großen Autoklaven vermehrt, der in der BRK-Apothek in München verwendet und für den Abtransport zu einem evtl. Einsatz bereitgehalten wird; weiterhin wurden für die Ausstattung des Behelfsoperationssaales Trommeln und Operationswäsche beschafft.

Unser **Blutspendedienst** hat im Jahre 1962 ungefähr 70 000 Vollblutkonserven geliefert, wovon 61 193 aus Bayern stammten. Der Rest wurde durch Spendertermine in benachbarten Teilen Hessens und durch Aushilfen aus anderen DRK-Blutspendediensten beigebracht. Dies war erforderlich, weil während der beiden Impfkationen gegen Kinderlähmung im Februar und November 1962 in weiten Bereichen Bayerns von unserem Blutspendedienst keine Termine veranstaltet werden konnten.

Im ersten Vierteljahr 1963 wurden 18 899 Vollblutkonserven geliefert. Neben den Vollblutkonserven sind 1962 764 Portionen Trockenplasma und etwa 9000 Portionen Gefrierplasma bzw. pasteurisiertes Plasma hergestellt worden. Nachdem die Einzugsgebiete unseres Blutspendedienstes gegenüber jenen des von der Landeshauptstadt München unterhaltenen ‚Südbayerischen Blutspendedienstes‘ im Einvernehmen mit der Gesundheitsabteilung des Bayer. Staatsministeriums des Innern gegenseitig abgegrenzt wurden, bestehen keine nennenswerten Differenzen mehr zwischen den beiden überörtlichen Blutspendediensten in Bayern.

Schwierigkeiten hat unser Blutspendedienst aber insofern, als es nicht leicht ist, die für das Blutspendeteam erforderlichen Ärzte zu gewinnen bzw. zu halten. Ich möchte an dieser Stelle den Herren Dr. med. Gathof und Schwartz ein herzliches Wort des Dankes für ihre so erfolgreiche Arbeit aussprechen.

Zum Schluß muß leider noch berichtet werden, daß der stellvertretende Landesarzt, Herr Dr. Schürmeister, der sich viele Jahre hingebungsvoll den Rotkreuzaufgaben widmete, in der zweiten Hälfte des Jahres 1962 schwer erkrankte. Erst nach vielen Monaten war er imstande, seine Praxis in beschränktem Umfange wieder aufzunehmen. Er mußte daher den Herrn Präsidenten um Enthebung von seinem Amte bitten. Ich möchte nicht versäumen, Herrn Dr. Schürmeister für seinen langjährigen beispiellosen Einsatz unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Ebenso sei allen Ärzten im BRK für ihre Mitarbeit gedankt."

#### *Der Landesschatzmeister berichtet*

Nach dem Referat des Landesarztes ergriff Landesschatzmeister Direktor Lodermeier das Wort zu nachstehendem Bericht:

Es wurden Ihnen heute vorgelegt:

Jahresrechnung und Haushaltsübersicht des Präsidiums zum 31. 12. 1962 die Vermögensbilanz und Aufwands- und Ertragsrechnung des Gesamtverbandes zum 31. 12. 1961 und der Haushaltsplan für 1963.

Um Einblick in die seit der letzten Sitzung des Landeskomitees am 30. Juni 1962 geleistete Arbeit zu geben, müßte ich Ihnen berichten von den vielseitigen und vielschichtigen Verhandlungen im Landesvorstand, Finanzausschuß, Krankentransportausschuß, Grundstücksausschuß, Bauausschuß Bad Abbach, Kuratorium Hafenpreppach, Aufsichtsrat des Blutspendedienstes und der Rotkreuz-Werbe- und Vertriebs-Gesellschaft sowie in einer ganzen Reihe weiterer Gremien, wovon ich nur den Finanzausschuß des Deutschen Roten Kreuzes erwähnen will.

Diese Tätigkeit ist mit sehr viel Arbeit, Mühen und Sorgen belastet. Davon erfährt im allgemeinen die Rotkreuzöffentlichkeit nur dann, wenn etwas passiert und es nicht so läuft, wie es soll. Ich freue mich, heute feststellen zu können, daß im letzten Jahr keine Alarmsignale gegeben werden mußten. Das sagt nicht, daß alles einwandfrei gelaufen ist, sondern spricht dafür, daß wir die Lächer immer wieder rechtzeitig stopfen konnten. Die Schulden sind allerdings wieder mehr geworden. Die Situation im Präsidium ist zwar konsolidiert, aber nicht in dem Maße, wie es wünschenswert wäre.

Ich möchte an dieser Stelle nur zwei Institutionen erwähnen:

1. den Finanzausschuß des Deutschen Roten Kreuzes. Ich habe in diesem Gremium wiederholt feststellen können, daß das Bayerische Rote Kreuz immer wieder als Muster und Vorbild für andere Einrichtungen im Deutschen Roten Kreuz dient und anderen Landesverbänden immer wieder einmal um eine Nasenlänge voraus ist. Dies verpflichtet uns, alle Anstrengungen zu machen, daß es so bleibt und wir diese angesehene Position halten können.

2. den auf meinen Wunsch geschaffenen sog. erweiterten Finanzausschuß, der bekanntlich aus den Schatzmeistern der Bezirksverbände, dem Vertreter der Schwesternschaft und dem Landesschatzmeister und seinem Stellvertreter besteht, zu dem im Interesse der Zusammenarbeit mit den Kreisverbänden die Schatzmeister von 11 Kreisverbänden kommen. Es fanden bisher zwei Tagungen statt. Zwar sind die erzielten sichtbaren Erfolge nicht groß, der erreichte psychologische Erfolg dagegen ist wichtig und bedeutend: es ist gelungen, viele Ressentiments gegen Präsidium und Bezirksverbände auszuräumen und Verständnis zu wecken für die Unentbehrlichkeit dieser Institutionen sowie für die schwierige wirtschaftliche Lage des Präsidiums. In der letzten Sitzung des erweiterten Finanzausschusses am 20. Februar 1963 in Ebenhausen fand eine freimütige Aussprache statt über die Beschaffung und Lagerung von Seuchenbeständen und Katastrophenausrüstung. Unter dem Eindruck der Besichtigung des Lagers konnte ohne Schwierigkeit manche Kritik beschwichtigt und die Überzeugung vermittelt werden, daß unser Vorgehen richtig ist.

Eine Hauptaufgabe des erweiterten Finanzausschusses ist die Gewinnung neuer zusätzlicher Mittel für die Rotkreuzaufgaben. Bei der Lösung dieses Problems ist nicht zu vermeiden, daß der eine Kreisverband gewinnt und der andere etwas einbüßt. Eine Reihe von Kreisverbänden hat sich für einen Test zur Verfügung gestellt, der demnächst in Angriff genommen werden muß. Er besteht darin, daß diese Kreisverbände diejenigen Firmen ihres Bereichs, die bisher keine oder nur geringfügige Spenden gaben, in einer Liste aufführen. Diese Firmen sollen dann vom Landesverband und den Bezirksverbänden für die Arbeit und die Aufgaben des Roten Kreuzes aufgeschlossen und für die Zur-Verfügung-Stellung von Spenden oder höherer Spendenbeträge gewonnen werden. Von dem Mehraufkommen an Spenden aus dieser Aktion soll der Landesverband 75 Prozent und der Kreisverband 25 Prozent erhalten; der Verteilungsschlüssel soll also in umgekehrter Form angewandt werden als sonst. Wir setzen auf diese Aktion große Hoffnungen. Enttäuschend ist, daß die finanziell schwächsten Kreisverbände sich nur mit Vorbehalt oder überhaupt nicht für den Test zur Verfügung gestellt haben. Wir können sie nicht zwingen, mitzumachen, hoffen aber, daß sie durch den Erfolg der Aktion eines Besseren belehrt werden.

Anschließend erläutert der Landesschatzmeister die wichtigsten Positionen der den Mitgliedern des Landeskomitees vor der Sitzung ausgehändigten Unterlagen und gibt dazu jeweils zum Vergleich die Zahlen des Vorjahres bekannt.

Zur **Vermögensbilanz des Gesamtverbandes zum 31. 12. 1961** ist zu bemerken, daß sich die Mehrung des Vermögens in nicht unerheblichem Umfang fortgesetzt hat; einseitig begünstigt sind dabei jedoch die Kreisverbände, nicht alle, aber ein Großteil.

Bei der **Aufwands- und Ertragsrechnung des Gesamtverbandes für die Zeit vom 1. Januar 1961 bis 31. Dezember 1961** ist besonders zu erwähnen, daß der Umsatz im Krankentransport seit dem 31. 3. 1960 nochmals um 1,4 Millionen DM gestiegen ist. Wir haben beim Bayer. Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr Antrag auf Tarifierhöhung gestellt und Verhandlungen mit den Kostenträgern angebahnt. Bisher ist es jedoch nicht gelungen, den notwendigen Erfolg zu erzielen.

Der Landesschatzmeister bittet, mitzuhelfen, alle in Frage kommenden Stellen davon zu überzeugen, daß dem Roten Kreuz auf die Dauer nicht zugemutet werden kann, einen ganz erheblichen Anteil der Kosten des Krankentransportes aus Spendenmitteln zu tragen.

Bei der Erläuterung der **Jahresrechnung und Haushaltsübersicht des Präsidiums zum 31. 12. 1962** gibt der Landesschatzmeister vor allem über diejenigen Positionen Aufschluß, bei denen Abweichungen von den Haushaltsansätzen eingetreten sind.

Der Summe aller **Mehraufwendungen** von 156 810,- DM stehen **Mehrerträge** in Höhe von 161 210,- DM

gegenüber, so daß **per 31. 12. 1962 ein Mehrertrag** von 4 400,- DM

zu verzeichnen ist.

Abschließend spricht der Landesschatzmeister allen Kreisverbänden seinen Dank und seine Anerkennung aus, die durch ihre Abführungen mitgeholfen haben, ein Mehraufkommen in Höhe von 101 840,- DM zu erreichen. Dieses hat wesentlich mit dazu beigetragen, über die Schwierigkeiten des Haushaltsjahres 1962 hinwegzukommen.

### Bericht des stellv. Landesschatzmeisters

Im Anschluß an den Vortrag von Herrn Direktor Lodermeier gab der stellv. Landesschatzmeister, Herr Direktor Dr. Scheuermann, folgenden Bericht über die Innenrevision im Jahre 1962.

Ich habe über die Innenrevision im BRK zu berichten. Es steht dem Oberrevisor nicht an, soviel Lob zu spenden, wie es Herr Präsident, Herr Landesarzt und Herr Landesschatzmeister getan haben. Die Innenrevision wird seit Jahren nicht nur als eine Prüfung durchgeführt, sondern im Sinne einer Beratung der Kreisverbände und Rotkreuzgemeinschaften, wie unsere Rotkreuzarbeit nicht nur auf finanziellem, sondern auch auf organisatorischem und propagandistischem Gebiet verbessert werden könnte. Hier liegt noch eine eminente Réserve.

Das Prüfungsvolumen im Jahr 1962 umfaßte 147 Kreisverbände, 5 Bezirksverbände, 39 Heime, Anstalten und sonstige Einrichtungen. In der Gesamtheit wurden 53 Prozent aller Kreisverbände überprüft. In 2 Bezirksverbänden wurde dieser Satz infolge personeller Schwierigkeiten nicht erreicht.

Die 5 Bezirksverbände wurden vollständig überprüft sowie insgesamt noch 19 Heime und Anstalten sowie Stiftungen von insgesamt 39.

Das Prüfungsergebnis ist insgesamt gesehen befriedigend. Von Jahr zu Jahr konnte eine zunehmende Konsolidierung der finanziellen Situation sowohl in den Bezirksverbänden als auch Kreisverbänden sowie bei den Heimen und Anstalten festgestellt werden. Die Innenrevision darf für sich in Anspruch nehmen, daß sie über die ihr primär obliegende Feststellung der Ordnungsmäßigkeit und Zweckmäßigkeit der Etatgebarung hinaus durch intensive Beratung anhand ihrer Erfahrungen zu dieser Konsolidierung ihren redlichen Anteil beigetragen hat und laufend beiträgt. Es ist wichtig, die Revision in den Bezirksverbänden und im Landesverband so auszustatten und die Revisoren von sonstigen Aufgaben freizustellen, daß sichergestellt wird, daß sie in der Lage sind, mindestens alle zwei Jahre einmal jede Institution des BRK zu prüfen.

Es muß leider immer wieder festgestellt werden, daß Prüfer in den Bezirksverbänden durch andere Aufgaben von ihrer eigentlichen Revisions-tätigkeit abgezogen werden.

Unbeschadet des im ganzen befriedigenden Standes bleiben im einzelnen auf Grund der Erfahrungen eine Reihe von Beanstandungen, auf die hingewiesen werden muß, weil wir verpflichtet sind, alles zu tun, was zur Verbesserung unserer finanziellen und organisatorischen Situation beitragen kann.

Herr Direktor Scheuermann kritisierte die zum Teil schleppende Abführung aus den 25 Prozent der anteilspflichtigen Einnahmen und fährt dann fort:

Eine ordnungsgemäße Haushaltsgebarung kann auf die Dauer nur gewährleistet sein, wenn jeder Kreisverband und Bezirksverband dieser Verpflichtung im Interesse des Ganzen nachkommt. Der Blick auf das Ganze muß bei aller Würdigung besonderer Umstände innerhalb der einzelnen Bezirksverbände gewahrt bleiben. Wir müssen uns auch dessen bewußt sein, daß der Staatszuschuß, auf den das BRK immer angewiesen sein wird, in jeweiliger Höhe auch davon abhängt, ob wir unsererseits alles getan haben.

Auch anstehende Baumaßnahmen — ein Argument, das immer wieder gebracht wird, um Rückstände aus den 25 Prozent zu rechtfertigen — sind höchstens ein Argument für vorübergehende Rückstände. Besonders enttäuschend sind solche Rückstände dann, wenn ihnen hohe Festgeldguthaben der Bezirksverbände auf Banken gegenüberstehen.

Wie ein roter Faden durchzieht die Prüfungsberichte die Feststellung, daß auf dem Gebiet der Werbung und der Sammlung noch sehr viel mehr als bisher getan werden muß. Im Schnitt der letzten Jahre hat sich ergeben, daß die Einnahmequellen des BRK sich im wesentlichen aus folgenden Gruppen ergeben:

- aus Haus- und Straßensammlungen
- aus Glückshäfen und Veranstaltungen
- aus Mitgliedsbeiträgen, einzeln und korporativ
- aus Bußen und Großspenden

Steigerungsfähig sind vor allem noch die Einnahmen aus Haus- und Straßensammlungen sowie aus Mitgliederbeiträgen.

Praktisch nicht mehr wesentlich zu steigern sind dagegen nach unseren Erfahrungen Einnahmen aus Glückshäfen und Veranstaltungen. Immer wieder muß jedoch festgestellt werden, daß von einzelnen Kreisverbänden Bußen nicht abkassiert werden.

Ich bin mir bewußt, daß ich damit ein schier unerschöpfliches Thema anschneide. Insbesondere erkennt die Revision durchaus nicht die Schwierigkeiten, die sich heute einer verstärkten Werbung und einer Verstärkung der Sammlungsergebnisse entgegenstellen. Zugegeben, es ist in erster Linie

eine Personalfrage. Es ist schwer, Sammler zu finden. Bei der Vielfalt der Obliegenheiten der hauptamtlichen Kräfte in den Rotkreuzorganisationen ist es schwer, systematisch die Möglichkeit der Gewinnung von Mitgliedern zu betreiben. Aber wir dürfen nicht kapitulieren, sondern müssen um der gemeinsamen Sache willen die Stärkung der Mitgliederzahl und die Verbesserung der Sammlungsergebnisse in den Vordergrund stellen. Ich kann hier auf erstaunliche Erfolge von gezielten Mitgliederwerbungen, gleich ob in eigener oder fremder Regie, hinweisen. Auf keinen Fall darf es soweit kommen, daß der vorhandene Mitgliederbestand zum Schaden des betreffenden Kreisverbandes nicht vollständig erfaßt wird oder nicht einmal eine Übersicht über die persönlichen und korporativen Mitgliedschaften gegeben ist oder daß sich sogar Mitglieder der Rotkreuzgemeinschaften bei Sammlungen ausschließen.

Die ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder, insbesondere die Schatzmeister, sollten es sich besonders angelegen sein lassen, die hauptamtlichen Kräfte, vor allem die Kreisgeschäftsführer, bei diesen Bemühungen um eine Verstärkung der Mitgliederwerbung und der Sammlungsergebnisse mit ihrer Autorität zu unterstützen.

Im argen liegt vielfach immer noch der Krankentransport und der Einzug unserer Forderungen aus dem Krankentransport. Daß der Krankentransport im ganzen gesehen einen Verlust bringt, ist wohl auf die Dauer unvermeidlich. Aber vermeidlich sind Fehlerquellen, die diesen Verlust unnötig erhöhen. Das BRK hat keine Veranlassung, für Krankenkassen oder gar für private Krankentransporte über Gebühr in Vorlage zu treten. Die Kreisverbände weisen teilweise unnötig hohe Außenstände auf diesem Gebiet aus. Wir haben auch keine Veranlassung, Krankentransporte unter den vereinbarten Tarifen abzurechnen. Wir müssen alles daransetzen, abnorm unwirtschaftliche Krankentransporte durch entsprechende Umorganisation oder gegenseitige Abstimmung zwischen benachbarten Kreisverbänden wirtschaftlicher zu gestalten. Im Interesse der Ordnungsmäßigkeit der Verwaltung müssen wir darauf drängen, daß Fahrtenbücher und Benzinabrechnungen einwandfrei geführt werden.

Letztlich lassen sich alle die hier angeführten Beanstandungen auf einen einheitlichen Nenner zurückführen. Das ist die Verbesserung der Initiative unserer Organisation, insbesondere die Leistungsfähigkeit des einzelnen Kreisverbandes, besonders charakterisiert durch einen initiativen Kreisgeschäftsführer, der sich voll der Unterstützung seines Vorstandes gewiß sein darf. Fehlt es an dieser Stelle, dann lassen sich die aufgeführten Fehlerquellen gar nicht vermeiden. Ist diese Stelle gut besetzt, dann sind auch Ansatzpunkte dafür vorhanden, Verbesserungen und Intensivierungen, die bisher noch unterlassen werden mußten, Stück für Stück aufzugreifen. Die Revision möchte eine Lanze dafür brechen, daß sich die ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder mehr um die soziale Lage ihrer hauptamtlichen Angestellten kümmern.

Natürlich kann ein schwacher Kreisverband keine großen Gehälter bezahlen, aber wir stellen gelegentlich eine erstaunlich niedrige soziale Stellung von Kreisgeschäftsführern fest. Ein Kreisgeschäftsführer, der genötigt ist, sich nebenbei etwas zu verdienen oder Krankentransporte mitzumachen, um auszukommen, kann nicht viel Initiative entwickeln. Weil wir auf das Zusammenspiel zwischen haupt- und ehrenamtlichen Kräften angewiesen sind, darf ich Sie bitten, draußen in den Kreisverbänden auch darauf Ihr Augenmerk zu richten. Die vorgeschlagenen Verbesserungen können nur durchgeführt werden, wenn wir gute hauptamtliche Kräfte zur Verfügung haben.

Die Revision kann immer wieder und unermüdet auf diese Punkte hinweisen. Die Hinweise dienen nicht der Kritik, sondern sie dienen der Verbesserung der Leistungsfähigkeit sowohl des Gesamtverbandes als auch des einzelnen Kreisverbandes oder Bezirksverbandes. Ich bin der letzte, der einer Gleichmacherei das Wort redet. Das Rote Kreuz empfängt seine Impulse sowohl aus der Initiative in den einzelnen Kreisverbänden als auch aus seiner Geschlossenheit. In diesem Rahmen ist ein großer Spielraum. Das, was ich hier an Verbesserungsnotwendigkeiten aufgeführt habe, sind Mindestforderungen mit Blick auf das Ganze.

Präsident Dr. Ehard dankte den Referenten für ihre ausführlichen und wegweisenden Berichte und stellte diese zur Diskussion. Da keine Wortmeldungen vorlagen, ließ der Präsident über den Jahresabschluß zum 31. 12. 1961 — Gesamtverband — sowie die Jahresrechnung und Haushaltübersicht des Präsidiums zum 31. 12. 1962 abstimmen, die ohne Stimmenthaltung und ohne Gegenstimme einstimmig genehmigt wurden.

#### Entlastung des Vorstandes

Nach einer Anfrage des Vorsitzenden des Kreisverbandes Nürnberg-Stadt, Stadtrat Dr. Thoma, zur Revision des Jahresabschlusses 1961 des Landesverbandes und einer Erklärung des Landesschatzmeisters Direktor Lodermeier über die ordnungsgemäße Prüfung des Abschlusses durch die Süddeutsche Treuhandgesellschaft, die den Prüfungsvermerk vorbehaltlos erteilt habe, beantragte Stadtrat Dr. Thoma die Entlastung des Landesvorstandes, die das Landeskomitee einstimmig erteilte.

#### Haushaltsvoranschlag 1963

Zu dem den Landeskomiteemitgliedern vor der Sitzung ausgehändigten Haushaltsvoranschlag 1963 führte Landesschatzmeister Direktor Lodermeier aus, daß bei Beginn der Beratungen des Finanzausschusses der Haushaltsplan ein Defizit von 160 000 DM ausgewiesen habe. Nach eingehenden Beratungen in drei Finanzausschußsitzungen sei dann ein Ausgleich erzielt worden, der nur deshalb möglich geworden sei, weil einerseits die letztmöglichen Reserven einbezogen worden seien, andererseits auf der Ertragsseite die Abführungen der Kreisverbände hätten günstiger angesetzt werden können. Der Landesschatzmeister erläuterte sodann die wichtigsten Haushaltspositionen und gab zum Vergleich die Zahlen des Vorjahres bekannt. Abschließend bat er, den Haushaltsplan des Präsidiums und der Bezirksverbände zu genehmigen.

Vor der Abstimmung regte Regierungspräsident Dr. Fellner an, in Zukunft die Haushaltspläne und Abschlußunterlagen den Landeskomiteemitgliedern einige Tage vor der Sitzung zur Durchsicht zuzuleiten, ferner bei den wichtigsten Haushaltspositionen die Vergleichszahlen des Vorjahres mit aufzuführen, was allgemein bejaht wurde. Zur Frage Dr. Fellners, was hinsichtlich der verschiedenen Revisionsbeanstandungen unternommen werde, stellte Dr. Scheuermann fest, daß die Vorstandschaften der betreffenden Kreisverbände wiederholt angegangen worden seien, in Zusammenarbeit mit den Kreisverbandsgeschäftsführern die Revisionsberichte durcharbeiten und daraus die Konsequenzen zu ziehen, d. h. die Revisionsbeanstandungen zu beachten und zu bereinigen. Das Landeskomitee genehmigte danach — ohne Stimmenthaltung und ohne Gegenstimmen — den Haushaltsplan des Präsidiums und der Bezirksverbände für 1963.

#### Kreisverband Schwandorf selbständig

Zu Punkt 7) der Tagesordnung „Antrag Ortsvereinigung Schwandorf“ verwies Präsident Dr. Ehard auf den wiederholten Antrag der Ortsvereinigung, als selbständiger Kreisverband anerkannt zu werden. Das Landeskomitee hatte diesen Antrag in seiner Sitzung vom 14. 10. 1961 in Augsburg mit überwiegender Mehrheit abgelehnt. Die Ortsvereinigung Schwandorf hatte gegen diesen Beschluß des Landeskomitees Einspruch erhoben. Nach langwierigen Untersuchungen, deren Ergebnisse dem Engeren Landesvorstand in seiner Sitzung vom 11. 12. 1962 und dem Landesvorstand in der Sitzung vom 19. 1. 1963 vorgetragen wurden, übernahm letzterer den Vorschlag des Engeren Landesvorstandes, dem Landeskomitee die Zustimmung zu dem Antrag der Ortsvereinigung Schwandorf zu geben. Nach ausführlicher Begründung des Antrages durch den Vorsitzenden des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz, Herrn Regierungspräsident Hopfner, faßte Präsident Dr. Ehard den Antrag des Landesvorstandes wie folgt zusammen:

1. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß es sich im Fall Schwandorf um eine einmalige Angelegenheit handelt. Seit 1949 besteht Schwandorf de facto als selbständiger Kreisverband mit Zustimmung des Kreisverbandes Burglengenfeld und des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz. Es war bisher nicht gelungen, eine klare Abgrenzung zu fixieren. Es wird aber ausdrücklich betont, daß die in diesem Sonderfall nachträglich gegebene Zustimmung kein Präjudiz für irgendwelche neuerdings auftretende Trennungswünsche in Kreisverbänden sein kann.
2. Der Kreisverband Burglengenfeld wird nach der im Kartenblatt eingezeichneten Grenze (im wesentlichen Amtsgerichtsbezirksgrenze) getrennt und aus diesem Gebiet je ein selbständiger Kreisverband Burglengenfeld und Kreisverband Schwandorf gebildet.
3. Die in den Abschlüssen für die Bereiche Burglengenfeld und Schwandorf am 31. 12. 1961 festgestellten Vermögensverhältnisse gelten als Grundlage für die vermögensrechtliche Auseinandersetzung.
4. Den beiden Kreisverbänden wird zur besonderen Pflicht gemacht, alles aufzubieten, um in ihren Bereichen den Katastrophenschutz und die Erfüllung aller sonstigen Rotkreuzaufgaben sicherzustellen.
5. Im übrigen benützt der Landesvorstand die Gelegenheit, um ausdrücklich festzustellen, daß im Interesse der Erhöhung der Einsatzbereitschaft und der Kostenersparnis die Zusammenlegung vor allem kleiner und kleinster Kreisverbände dringend erwünscht ist. Die zunehmenden Aufgaben im Bereich des Zivilen Bevölkerungsschutzes und des allgemeinen Kata-



strophenschutzes können nur bei Ausnützung aller Möglichkeiten bewältigt werden.

Der Antrag wurde vom Landeskomitee einstimmig — ohne Gegenstimmen und ohne Stimmenthaltungen — angenommen.

#### Wahl des stellv. Landesarztes

Zu Punkt 8) „Verschiedenes“ berichtete Präsident Dr. Ehard, daß der bisherige Landesarzt Dr. Schürmeister auf Grund seines Gesundheitszustandes gebeten habe, ihn von allen Ämtern zu entbinden. Durch den Rücktritt wäre satzungsgemäß eine Neuwahl durch das Landeskomitee vorzunehmen, doch sei es infolge der kurzen Frist nicht möglich gewesen, die ordnungsgemäße Vorbereitung einer Neuwahl einzuleiten. Nachdem es sich nur um die Wahl für zwei Jahre bis zur nächsten Landesversammlung handle, schlage er vor, dem Landesvorstand Vollmacht zu erteilen, den stellv. Landesarzt — auf Vorschlag des Herrn Landesarztes und nach Anhören des Fachausschusses für ärztliche Angelegenheiten — für den Rest der Amtsdauer zu wählen. In der anschließenden Aussprache bat Vizepräsident Medizinal-

direktor Dr. Kläß, die Vollmacht dahingehend zu erteilen, daß die Wahl des stellv. Landesarztes im Benehmen mit dem Herrn Landesarzt und dem Fachausschuß für ärztliche Angelegenheiten durch den Landesvorstand erfolgen kann. Das Landeskomitee stimmte diesem Antrag mit allen Stimmen ohne Stimmenthaltung und Gegenstimmen zu.

#### Mitgliederwerbung aus Anlaß der Hundertjahrfeier

Im weiteren schlug Frau Generaloberin Helmine Held vor, die Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes für eine verstärkte Mitgliederwerbung zu nützen. Sie empfahl eine breite publizistische Öffentlichkeitsarbeit und bat, zu prüfen, ob den Zeitungen Beitrittserklärungen zum Roten Kreuz beigegeben werden könnten. Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer gab diesbezüglich einen kurzen Hinweis über die in den nächsten Monaten geplanten Werbemaßnahmen des Deutschen Roten Kreuzes und Bayerischen Roten Kreuzes und verwies insbesondere auf die am folgenden Tag stattfindende Hundertjahrfeier des Kreisverbandes München auf dem Königsplatz.

## Die Kolonne und ihre Führung

Von Kolonnenführer Rudolf Reisinger, München-Nord 3

Mit einem Koloß auf tönernen Füßen ist eine Institution vergleichbar, die in ihrem organischen Aufbau und Wachstum erhebliche Mängel aufzuweisen hat. Für jede Organisation ist ein gesundes Fundament der beste Garant für ihre Leistungsfähigkeit.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich das BRK für den Rettungsdienst eine solide Grundlage in den Sanitätskolonnen geschaffen. Ohne die Aufteilung der im Sanitätsdienst zusammengeschlossenen Männer in Kolonnen, d. h. in geschlossene, örtliche Einsatzgruppen, wären die Aufgaben des Rettungs- und Unfallhilfsdienstes in dieser einfachen Art und mit diesen geringen Geldmitteln nicht zu bewältigen. Jede Katastrophe, mag ihr Ausmaß klein oder groß sein, erfordert zu ihrer Bewältigung primär eine am Ort oder in unmittelbarer Nähe ansässige, schnelle Einsatzgruppe. In Bayern bilden diese Einsatzgruppen die Sanitätskolonnen.

Die rechtliche Grundlage und die Aufgaben einer Kolonne sind in der Satzung für die Sanitätskolonnen des BRK niedergelegt. Hieraus ergibt sich, daß die Kolonne als Bestandteil des Gesamtkreuzes zu betrachten ist und dieses aus seiner Aufgabenstellung heraus auf diese nicht verzichten kann.

Die Möglichkeit des Einsatzes einer Kolonne bei einer Katastrophe und in der täglichen Routinearbeit ist aber von zwei Faktoren abhängig: 1. ihrer Ausbildung und 2. ihrer Ausstattung.

Was bei der Ausbildung der einzelnen Kolonnenmänner durch die verantwortlichen Führer versäumt wird, ist unverantwortlich gegenüber dem Idealismus dieser Männer und eine schwere Nachlässigkeit den Menschen gegenüber, die auf die Hilfe des Sanitäters angewiesen sind und diesem vertrauen.

Geldmittel, die für eine zweckentsprechende Ausrüstung der Kolonne eingesetzt werden, werden mit Bestimmtheit gute Zinsen tragen.

Eine ungenügend ausgerüstete Kolonne hingegen wird immer auch erhebliche Ausbildungsmängel aufweisen. Damit ist aber ihre Einsatzfähigkeit in Frage gestellt. Diese Einsatzbereitschaft der Sanitätskolonnen dürfte aber auch in Zukunft mitentscheidend sein für das Bestehen oder Nichtbestehen des Bayerischen Roten Kreuzes.

Die Verantwortung für die Sanitätskolonne liegt in den Händen der Kolonnenführung. Ihr obliegen die Aufgaben des Aufbaues, der Ausbildung, der Arbeitsplanung und der Pflege des Gemeinschaftslebens. Der Kolonnenführer ist der Repräsentant der Kolonne nach außen und ihm obliegt die gesamte Organisation und Ausbildung. Er ist aber noch mehr dazu berufen, Führer der Kolonne im Einsatz zu sein. Allein schon diese Aufgaben lassen die große Verantwortung erkennen, die jeder Kolonnenführer mit der Annahme seiner Wahl auf sich nimmt. Es ist daher Pflicht des vorgesetzten Kreisverbandes, durch zielstrebige Fortbildung der Kolonnenführer diesen die Erfüllung ihrer Aufgaben zu erleichtern. Insbesondere muß aber auf die Erfüllung des Abschnittes A Art. III Ziff. 4 d der Dienstordnung für Sanitätskolonnen bezüglich der Wahlkandidaten für dieses Amt als unabdingbare Voraussetzung für die Zustimmung zur Wahl durch den Vorstand des Kreisverbandes gedrungen wer-

den. Nur wenn der Kolonnenführer auf Grund seiner Persönlichkeit und Ausbildung den Anforderungen seines Amtes gewachsen ist, wird er auch die in der Satzung festgelegte Selbständigkeit seines Führungsamtes und seiner Kolonne wirksam und nachhaltig durchsetzen können. Dann ist es auch eine Selbstverständlichkeit, daß z. B. der Dienstweg der Sanitätskameraden zu den vorgesetzten Behörden immer über den Kolonnenführer führt.

Eine gute Führung ist aber auch die Voraussetzung für einen ordnungsgemäßen Dienstbetrieb. Große Sorgen bereitet jeder Kolonnenführung, die kein Kolonnenheim ihr eigen nennen kann, die *Raumfrage*. Hier liegt vor allem bei den „Stadtkolonnen“ manches im argen. Sehr oft sind sie nämlich auf Nebenräume in Gaststätten angewiesen und von den Besitzern nur ungerne geduldet, falls der Umsatz an Speisen und Getränken nicht entsprechend groß ist. Die Kolonnenräume sollten in der Regel abschließbar sein, über eine ausreichende Größe verfügen, um auch praktische Übungen zu ermöglichen, und die Möglichkeit bieten, Ausbildungsgeräte sachgemäß zu lagern. Sein Hauptaugenmerk wird jeder Kolonnenführer auf den *Ausbildungsstand* seiner Kolonne richten. Glücklicherweise sind die Kolonnenführer, dem tüchtige Kolonnenärzte zur Verfügung stehen, die ihn dieser Sorge voll und ganz entheben. Da dies aber meiner Erfahrung nach nicht in allen Kolonnen möglich ist, da die Ärzte meist durch ihre Praxis überbeansprucht sind, muß der Führer andere Mittel und Wege finden. In erster Linie bietet sich hier den Ausbildern ein weites Betätigungsfeld. Hier sind natürlich an einen Ausbilder wesentlich höhere Anforderungen zu stellen als sie für die normale Breitenausbildung erforderlich und genügend sind. Nur dann wird man von einem *Kolonnenausbilder* sprechen können, wenn er über ein *umfassendes theoretisches Wissen* und ein großes, eventuell in einem Krankenhaus erworbenes, *praktisches Können* verfügt.

Ferner hat ein guter Führer darauf zu achten, daß in seiner Kolonne sämtliche *Fachdienste* vertreten sind. Die Ausbildung dieser Männer muß natürlich zentral auf einer RK-Schule oder innerhalb eines Kreisverbandes durchgeführt werden. Ebenso aber wie reine Fachdienstkolonnen abzulehnen sind, ist auch die weitverbreitete Ansicht irrig, jeder in einem Fachdienst ausgebildete Mann gehöre nur noch seinem Fachdienst an. Jeder Sanitäter mit Fachdienstausbildung bleibt grundsätzlich Sanitäter und untersteht nach wie vor ausschließlich der Führung seiner Kolonne.

Die überaus große Belastung der Kolonnenmänner mit zahlreichen unnötigen Routinewachen beeinträchtigt stark den Willen der Männer zur positiven Mitarbeit und bereitet manchem Kolonnenführer nicht geringe Sorgen. Diese Einsatzfähigkeit und -freudigkeit der Männer kann meiner Erfahrung nach gesteigert werden durch gut organisierte und durchgeführte Großübungen mehrerer Kolonnen und einen gesunden Wettbewerb innerhalb der Gruppen einer Kolonne. Die geringen finanziellen Mittel, die für die Durchführung einer Großübung erforderlich sind, sollte jeder Kreisverband großzügig zur Verfügung stellen. Der daraus entspringende Nutzen übersteigt bei weitem den finanziellen Aufwand. Die Kolonne hält und erweitert ihren

Ausbildungsstand und der Kreiskolonnenführer erhält ein wahres Bild über die Fähigkeiten jeder einzelnen Kolonne.

Die Einteilung einer Kolonne in Züge und Gruppen bringt die Bestellung entsprechender *Unterführer* durch die Kolonnenführung mit sich. Eine glückliche Hand bei der Auswahl der richtigen Männer für diese Posten ist eine Grundvoraussetzung für eine ersprießliche Gruppenarbeit und ein guter Hemmschuh für jede ungesunde Rivalität unter den Gruppen. Die Ernennung zum *Unterführer* darf daher niemals eine Ehrendienststellung sein oder eine Sympathiebezeugung des Kolonnenführers. Durch eine planvolle Aufteilung der Kolonnenarbeit soll der Kolonnenführer die *Unterführer* an seiner Verantwortung und Arbeit mittragen lassen. So besteht eine der Hauptaufgaben der *Unterführer* in der Pflege der persönlichen Kontakte zu den Kameraden und in der Durchsetzung und Überwachung der bestehenden Vorschriften und Anordnungen der Kolonnenführung. Ferner soll der Gruppenführer der beste Sanitärer seiner Gruppe sein, um somit als Vorbild gelten und andererseits die Fortbildung seiner Kameraden vorantreiben und überwachen zu können. Ein weites Betätigungsfeld bietet sich für die *Unterführer* in der Mitarbeit bei der Bewältigung der Verwaltungsaufgaben, so in der Erledigung des Schriftverkehrs, in der Führung einer Kolonnenstatistik, der Verwaltung und Pflege des Materials, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die „*innere*“ Führung einer Kolonne muß fest, gradlinig und zielbewußt sein. Sie muß aber auch so elastisch gehandhabt werden, daß für eigene Ideen der *Unterführer* noch genügend Spielraum und Entfaltungsmöglichkeit gegeben ist. Jeder einzelne Sanitätsmann, besonders aber die *Unterführer*, sollen zur Mitverantwortung am Kolonnengeschehen herangezogen werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß jeder Mann, dem eine bestimmte Verantwortung übertragen ist, und sei sie noch so klein, heraustritt aus seiner Passivität, seinen persönlichen Einsatz erheblich

steigert und mit Freude und tieferem Verständnis mitarbeitet an der Bewältigung der Kolonnenaufgaben.

Ein wichtiges Ausgleichsmoment zwischen dem Idealismus, den die aktive Mitarbeit im Roten Kreuz erfordert und den kleinen und großen menschlichen Schwächen eines jeden Kolonnenmitglieds bietet die Pflege der Kameradschaft. Primär gilt hier für jeden Sanitätsmann und Führer derselbe Grundsatz: einer für alle, alle für einen. Wie soll ein Sanitätseinsatz auf freiwilliger Basis Hand in Hand, Seite an Seite, durchgeführt werden können, wenn die persönlichen Beziehungen der Männer untereinander nicht in Ordnung sind? Hier muß der Kolonnenführer vor allem über ein großes psychologisches Einfühlungsvermögen verfügen, um schlichtend eingreifen und derartige Zusammenstöße verhindern zu können. Gemeinsame Vorbereitungen für Veranstaltungen geselliger Art, gemeinsamer Besuch von entsprechenden Ausstellungen und Vorträgen oder musikalischen Darbietungen sowie gemeinsame Ausflüge fördern und schärfen das kameradschaftliche Gefühl für Zusammengehörigkeit erheblich.

Nicht nur für den hilfsbedürftigen Mitmenschen soll für uns der Leitsatz Henry Dunants, „Wir alle sind Brüder“, als oberstes Gebot gelten, sondern erst recht für die Beziehungen unter uns selbst, die wir alle für den Fortbestand des großartigen Werkes unseres geistigen Begründers arbeiten.

Jede Kolonne ist ein Baustein in dem großen Gebäude des BRK. Von einem Baustein erwartet man Zuverlässigkeit, Halt und Stütze. Eine Kolonne wird diese Voraussetzungen nur erfüllen können, wenn sie die hier geforderten Mindestvoraussetzungen erfüllt und die Führung bestrebt ist, laufend an sich und der Kolonne weiter zu arbeiten; denn jede Stagnation bedeutet bereits Rückschritt.

## BEKANNTMACHUNGSTEIL

### AUSBILDUNGSWESEN

#### 1. Änderung zum Lehrgangsprogramm an der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen

Besonderer Umstände wegen müssen folgende Lehrgänge vom Lehrplan abgesetzt werden:

Nr. 40 Fortbildungslehrgang für Führerinnen vom 8. bis 10. 7. 1963

Nr. 41 Musterlehrgang — Sozialdienst im K-Fall vom 11. bis 13. 7. 1963

Nr. 43 Sonderlehrgang für Landwirtschaftslehrerinnen — Kurslehrerinnen für Häusliche Krankenpflege vom 22. bis 27. 7. 1963

Nr. 44 Wiederholungslehrgang für Pflegehelfer in Ebenhausen vom 22. bis 24. 7. 1963

Die Lehrgänge

Nr. 39 für K-Beauftragte und Stellvertreter vom 1. bis 5. 7. 1963 und

Nr. 42 für Ausbilder(innen) in Erster Hilfe vom 15. bis 20. 7. 1963 finden auf alle Fälle statt.

Wir möchten noch darauf hinweisen, daß für den Lehrgang für Ausbilder in Erster Hilfe vom 15. bis 20. 7. 1963 noch Plätze offen sind und Anmeldungen bis auf weiteres berücksichtigt werden können.

### BLUTSPENDEDIENST

#### 2. Ausgabe von Verpflegung an Blutspender

Zur Frage der Anwendung des Bundesseuchengesetzes auf die Verpflegungsausgabe bei Blutspendeterminen teilt das DRK-Generalsekretariat in Bonn am 6. 6. 1963 folgendes mit:

Da verschiedentlich Zweifel über den Kreis der Untersuchungspflichtigen bestanden, haben wir uns an das Bundesministerium für Gesundheitswesen mit der Bitte um Klärung der entstandenen Fragen gewandt. Der Bundesminister für Gesundheitswesen teilte uns daraufhin mit Schreiben vom 6. 5. 1963 — IA 3 4210 — 2241/63 — folgendes mit:

„Unter sonstigen Einrichtungen zur Gemeinschaftsverpflegung sind Einrichtungen zu verstehen, in denen regelmäßig an gemeinsam untergebrachte oder beschäftigte Personen Essen ausgegeben wird. Das Zubereiten eines Imbisses durch Deutsche-Rote-Kreuz-Helferinnen ist nicht als eine Tätigkeit im Sinne des § 17 d Bundesseuchengesetz anzusehen.“

Die ehrenamtlichen Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes, die diesen Imbiß zubereiten, unterliegen daher nicht der Untersuchungspflicht gemäß § 18 Bundesseuchengesetz.“

In diesem Zusammenhang darf noch einmal auf unser Rundschreiben Nr. 775 vom 5. 3. 1963 hingewiesen werden.

### PERSONALFRAGEN

#### 3. Kreisgeschäftsführerstelle neu zu besetzen.

Die Stelle des Kreisgeschäftsführers beim BRK-Kreisverband Wertingen (Schwaben) ist ab 1. 1. 1964 neu zu besetzen. Vergütung nach BAT VII mit Aufstiegsmöglichkeit nach V.b. Bedingung: kaufmännische Vorbildung und Führerschein Kl. III.

Schriftliche Bewerbungen sind an den BRK-Kreisverband Wertingen (Schwaben), Dillinger Straße 25, zu richten.

#### 4. Ungültigkeitserklärung von Dienstaussweisen

Das Dienstbuch Nr. 013/291 für Fräulein Ehrengard Landwehrs, geb. 19. 7. 1940, Freilassing, Raiffeisenstraße 17, sowie das Dienstbuch Nr. M 11/1891 des Siegfried Hundt, Cadolzburg, Mitglied der Sanitätskolonne Fürth, gingen verloren. Sie werden hiermit für ungültig erklärt.

Das Dienstbuch und der Ausweis Nr. 013/206 für Matthias Thalhauser, zuletzt wohnhaft in Mehring 22 1/2, Kreis Laufen, werden für ungültig erklärt.

Thalhauser war zuletzt in der Kolonne Teisendorf und ist nach Rücksprache mit der zuständigen Gemeindeverwaltung nach „unbekannt“ verzogen. Schreiben, die an die frühere Anschrift von Thalhauser gesandt wurden, wurden von der Post als unzustellbar zurückgegeben.

## KRANKENTRANSPORT

### 5. Beitritt zum Rahmenvertrag

Der Landkreis Hilpoltstein (Sozialhilfeverwaltung) ist dem Krankentransport-Rahmenvertrag mit Wirkung vom 6. 5. 1963 beigetreten. Das Verzeichnis der Rahmenvertragspartner ist auf Seite 42 zu ergänzen.

### 6. Gebrauchter Sanka gesucht

Der Kreisverband Eggenfelden benötigt zur Aufrechterhaltung einer kleinen Krankentransportnebenstelle *einen gebrauchten Sanka*.

Kreisverbände, die einen Sanka zum Verkauf haben, wollen sich bitte umgehend mit dem Kreisverband Eggenfelden in Verbindung setzen.

Preisangebot und Fahrzeugbeschreibung einschließlich Kilometerstand erbeten.

## RECHTS- UND VERSICHERUNGSFRAGEN

### 7. Unfallverhütungsvorschriften für Kälteanlagen

Aus Anlaß eines Einzelfalles wird darauf hingewiesen, daß bei Kälteanlagen die Unfallverhütungsvorschrift des Bayerischen Gemeindeunfallversicherungsverbandes genau zu beachten ist. Sie ist beim Bayerischen Gemeindeunfallversicherungsverband München 2, Barerstraße 24, zu beziehen. Insbesondere ist Vorsorge zu treffen, daß bei verschließbaren Kühl- und Gefrierräumen nicht Personen versehentlich eingeschlossen werden können. Die Türen von Kühl- und Gefrierräumen müssen sich auch von innen öffnen lassen. Wenn das nicht in jedem Fall möglich ist, sind im Bereich der Türen von innen bedienbare, außerhalb der Räume wirksame akustische oder optische Signaleinrichtungen vorzusehen, deren Schalter auch in dunklen Kühlräumen erkennbar sein müssen.

## VERWALTUNGSFRAGEN

### 8. Zwischenabschluß zum 30. 6. 1963 (1. Halbjahr 1963)

Nach Ablauf des ersten Halbjahres 1963 ist zum 30. Juni 1963 ein Zwischenabschluß zu erstellen. Wir bitten, die nachfolgenden Formblätter zu verwenden:

A 7 Krankentransport (für KVde.)

A 9 30. Juni 1963 (für KVde.)

A 2 für Heime und Anstalten

Termin für die Einreichung 19. August 1963.

## NACHRICHTENTEIL

## ALLGEMEINES

### 9. 20 Persönlichkeiten mit dem Steckkreuz des Bayerischen Roten Kreuzes ausgezeichnet

An 20 verdiente Persönlichkeiten verlieh Innenminister Heinrich Junker am 10. 6. 1963 das Steckkreuz des Bayerischen Roten Kreuzes. Die Ausgezeichneten sind: Peter-Paul Arnold aus Landsberg, Landrat MdL Dr. Philipp Held aus Freising, Oberregierungsrat Dr. Alois Kessler aus München, Dr. Max Koller aus Benediktbeuern, Josef-Oswald Kunzmann aus Bad Tölz, Oberbürgermeister Max Lehner aus Freising, Professor Dr. Erich von Redwitz aus Seesiten, Bankdirektor Dr. Wilhelm Scheuermann aus München, Dr. Josef Ammer aus Schönberg bei Grafenau, Dipl.-Ing. Landrat Anton Bogenstätter aus Grafenau, Landrat Dr. Gregor Hartl aus Vilshiburg, Dr. Ernst Heiß aus Kötzing, Isidor Schuster aus Frauenau, Dr. Heinz Schauwecker aus Berching, Andreas Popp aus Lichtenfels, Dr. Albert Fürst aus Fürth-Burgfarrnbach, Dr. August Meyer aus Schweinfurt, Landrat Oskar Schad aus Kitzingen, Josef Linder aus Augsburg und Dr. Max Schmailzl aus Ingolstadt.

## SCHWESTERNSCHAFT

### 10. Dank an die Schwesternschaft Wallmenich-Haus; Festliche Übergabe des Schwesternwohnheimes in Sulzbach-Rosenberg

Für die Schwesternschaft Wallmenich-Haus wird das Jahr 1963 nicht nur als das Rotkreuz-Jubiläumjahr in Erinnerung bleiben, sondern als ein Jahr, das neben manchen Höhepunkten auch die Verwirklichung eines speziellen Wunsches des Mutterhauses

brachte, nämlich die feierliche Übergabe und Einweihung des Schwesternwohnheimes in Sulzbach-Rosenberg. So sehr das Haus einem primären Zweck dienen will, den Schwestern die Möglichkeit zu bieten, „nach des Tages Mühen und Arbeit sich absichts vom Dienst und Krankenhaus zu entspannen, aus den kleinen Freuden des Lebens eine eigene Welt zu schaffen und dabei auch eine häusliche Bindung zu finden“, wie Oberin Al. Schrüfer betonte, so soll die Atmosphäre des Hauses, das „warme Zuhause“, die Schwestern letztlich zu ihrem aufopferungsvollen Dienst befähigen, einer guten und sorgfältigen Krankenpflege zu obliegen. Aus dieser Geisteshaltung heraus könne dann ein solches zu einer wahren „Segensquelle werden, von der Ströme guter Kräfte ausgehen für die hilfsbedürftigen Kranken sowie für die gesamte Dienstgemeinschaft des Krankenhauses“, betonte die Oberin. Wie sehr die Schwestern des Amberger Mutterhauses nach der Kündigung der Hensoldtsböher Diakonissenanstalt — durch die die Stadt Sulzbach-Rosenberg zunächst in eine schwierige Lage geraten war und die durch die alsbaldige in gegenseitiger Verständigung mit dem Diakonissenmutterhaus gegebene Zusage der Rotkreuzschwestern behoben werden konnte —, in diese Gemeinschaft hineingewachsen, aber auch im Bewußtsein der breiten Bevölkerung schon „seßhaft“ geworden waren, bezeugte die große Anteilnahme an dem feierlichen Akt, den das Rösch-Quartett mit dem Allegro con brio aus dem Streichquartett e-moll im Gemeinschaftsraum des Schwesternwohnheimes einleitete. I. Bürgermeister Paulus hatte die Freude, unter den zahlreichen Ehrengästen den Vizepräsidenten der Regierung von Oberpfalz, Dr. Bickel, Dekan Zimmerer und in Vertretung von Dekan Wiedemann Pfarrer Bosse, Herrn Direktor W. P. Schmidt vom Vorstand der Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte mbH — 6000 bis 8000 Arbeiter der Hütte gehören zum Betreuungsgebiet der Stadt Sulzbach-Rosenberg —, Direktor Dr. Hermann und Dr. Steininger vom Vorstand des Wallmenich-Mutterhauses Amberg, Oberarzt Dr. Mühleisen als Vertreter des Ärztlichen Bezirksvereins, stellv. Landrat Winkler und Regierungsobermedizinalrat Dr. Axmann, Stadtbaumeister Heisl und Architekt Steinkirchner willkommen zu heißen. Bürgermeister Paulus erstattete den Dank der Stadt an die Regierung von Ober-

pfalz für die Förderung des Unternehmens und vor allem der Schwesternschaft vom Wallmenich-Haus für die Übernahme des Pflegedienstes am Städt. Krankenhaus und bezeichnete die Fertigstellung des Schwesternwohnheimes als eine bedeutende Etappe in der Krankenhausesentwicklung. Er beglückwünschte die Schwestern zu ihrem neuen Haus und wünschte, daß im neuen Schwesternwohnheim stets Frieden und Eintracht walten möge.

Die Grüße und Glückwünsche des Regierungspräsidenten Dr. Emmerig überbrachte Regierungsvizepräsident Dr. Bickel. Er unterstrich die Bedeutung der Übergabe des Schwesternwohnheims durch die Feststellung, daß nach einer kürzlich getroffenen Feststellung des Bayerischen Ärztetages in Bayern noch fast 50 Prozent der Krankenhausschwestern unzureichend untergebracht seien. Der Redner erklärte weiter, daß im Regierungsbezirk Oberpfalz noch 757 Krankenschwestern fehlten. Das Bayer. Innenministerium bleibe bemüht, die bisher schon erfolgreichen Maßnahmen zum Ausgleich des Schwesternmangels fortzusetzen. Die Grüße des Landkreises überbrachte stellv. Landrat Winkler und versicherte, daß auch der Landkreis an der Freude über den Einzug der Schwestern in das neue Wohnheim teilhabe. Hier werde wirkliche dienende Liebe praktiziert, von der mancher im Wohlstandedenken nichts mehr wissen wolle, bis er selbst auf diese rettende Liebe angewiesen sei. Dekan Zimmerer interpretierte das Wort der Schrift „Einer trage des andern Last“ mit volkstümlichem Humor anhand der in der Eingangshalle dargestellten Szene des barmherzigen Samariters mit einem etwas übergroß dargestellten Esel und meinte, wir alle bräuchten im Leben so einen Lastträger, um mit jedem fertig zu werden, dem Haus aber wünschte er, wie es Sitte in jedem echten Heim sei, „daß die kleinen Unzulänglichkeiten, die es überall unter den Menschen gibt, mit dem Mantel der Liebe zugedeckt werden mögen“. Die Segens- und Glückwünsche der evangelischen Kirchengemeinde überbrachte Pfarrer Bosse, der betonte, daß die Liebe im Mittelpunkt aller Schwesternarbeit stehen müsse, denn ohne Liebe sei diese Arbeit sinnlos. „Gott helfe Euch“, selbst gesund an Leib und Seele zu bleiben, um dem schweren Dienst für die Kranken allzeit gewachsen zu sein.

Mit dem Dank an die Stadtverwaltung, an die Krankenhausdirektion, die Schwesternschaft, an alle Firmen und Handwerker übergab Architekt Steinkirchner die Schlüssel an Bürgermeister Paul Nuß, der sie dem ärztlichen Direktor, Chefarzt Dr. Semmelroch weiterreichte. In Erinnerung an den Einzug überreichte er ein Bild als persönliches Geschenk, als Präsent aller am Bau beteiligten Firmen ein Klavier. Krankenhausdirektor Dr. Semmelroch versicherte, daß Schwestern wie Ärzteschaft verantwortungsbewußt dem Gedanken dienen wollen und stellte diese Bereitschaft unter das Motto, das für das neue Schwesternwohnheim gewählt wurde: „Laßt uns nicht in Worten lieben, sondern in der Tat und in der Wahrheit.“ Das wahre Glück und der innere Reichtum werde nur jenen Menschen zuteil, die das Streben nach eigenem Glück dem Dienst an den Mitmenschen vorzustellen. Mit einer Plastik als Huldigung an die Heiligkeit der helfenden Hände übergab Chefarzt Dr. Semmelroch zugleich die Heimschlüssel an Oberschwester Hedwig, der Oberin Annelotte Schrüfer für das verantwortungsvolle Amt als Hausmutter viel Kraft und Gottes Segen wünschte. „Wir wissen“, sagte Oberin Schrüfer, „daß selbst ein allen Erfordernissen der Zeit entsprechendes Schwesternheim nur dann seinen vollen Wert hat, wenn eine gütige, warmherzige Frau die richtige Atmosphäre schafft und sich um jede Schwester in gesunden und kranken Tagen kümmert, wenn eine ordnende Hand, unbemerkt und in aller Stille das friedliche Zuhause lenkt und leitet, um den Schwestern jene Geborgenheit zu geben, die es ihnen ermöglicht, ganz in ihrem Beruf aufzugehen.“

#### 11. Grub: Feierliche Amtseinführung der neuen Gemeindegeweschwester

Mit Susanne Weißenborn besitzt die Gemeinde Grub am Forst nach dem am 1. Oktober vergangenen Jahres erfolgten Wegzug der früheren Gemeindegeweschwester Babette Groß wieder eine Gemeindegeweschwester. In einer vom Posaunenchor und der von Rosemarie Schweißhelm gebildeten Sing- und Spielgruppe der Volksschule umrahmten Feierstunde führte die Vorsitzende, Frau Ruth Hanselmann, die Schwester in ihr neues Amt ein. Zahlreiche Ehrengäste, an ihrer Spitze die Ehrenvorsitzende des Vereins, Frau Kirchenratswitwe Helene Derks, Bürgermeister Walter Höcherich u. a. waren der Einladung zu der Feierstunde gefolgt. Pfarrer Dr. Johannes Hanselmann unterstrich die Verbundenheit der evangelisch-lutherischen Pfarrei mit der Schwesternstation, Bürgermeister Höcherich versprach die weitere Unterstützung und Förderung der Station wie des Vereins durch den Gemeinderat. Für die Sanitätskolonne überbrachte Kolon-

nenführer Edmund Bauer, für den Marienverein Ebersdorf-Fronlach-Friesendorf deren Vorsitzende, Frau Martin, herzliche Grüße.

## SANITÄTSKOLONNEN

### 12. Kiefersfelden: Jubiläum und Fahnenweihe

Am 19. Mai konnte die Sanitätskolonne Kiefersfelden ihr 40-jähriges Bestehen feiern. Die Ortsvereine verstärkten mit ihren Fahnenabteilungen den von der Musikkapelle Kiefersfelden angeführten Festzug zur Pfarrkirche, in der Pfarrer Neumaier in seiner Festpredigt hervorhob, daß die Gründung des Roten Kreuzes vor 100 Jahren einer der „Stornstunden der Menschheit“ entsprungen sei, aus der die weltweite Organisation der Menschlichkeit geboren wurde. 15 Jahre nach der ersten Gründung eines Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz sei es auch in Kiefersfelden im Jahre 1923 zur Gründung einer Sanitätskolonne gekommen. Mit den Worten: „Künde und leuchte in die Welt hinein, sag, wo Not ist, dort ist auch jemand, der lindert, heilt und hilft“, gab der Geistliche der Fahne die kirchliche Weihe. Nach dem Gottesdienst sprach Kolonnenführer Willi Schasching an der Kriegsofergedächtnisstätte ein ehrendes Gedenden für die verstorbenen und gefallenen Mitglieder der Sanitätskolonne. Als er den Kranz am Ehrenmal niederlegte, intonierte die Musikkapelle das Lied „Vom guten Kameraden“ und krachten Kanonenböller ins Tal. Anschließend zog der Festzug mit klingendem Spiel durch die Rathausstraße zur Festversammlung beim Bergwirt. Kolonnenführer Schasching konnte bei dieser Gelegenheit Dr. Decker als Vertreter des Landrates, den Vorsitzenden des Kreisverbandes, Dr. Wimmer, Kreiskolonnenführer Feichtinger und Kreisgeschäftsführer Dohler, Bürgermeister Larher und Berger sowie mehrere Gemeinde- und Kreisräte, die Geistlichkeit, die Ärzteschaft, Direktor Dr. Röhrs und Bergs sowie Dipl.-Kaufmann Daimer vom Zement- und Marmorwerk sowie Vertreter der Zollbehörde und Grenzpolizei und der einheimischen Bevölkerung willkommen heißen. Ein besonders herzliches Grußwort galt den befreundeten Rotkreuzhelfern und -helferinnen aus Kufstein, den Gründungsmitgliedern, an ihrer Spitze dem 2. Kolonnenführer Franz Haidacher, der langjährigen Bereitschaftsführerin Frau von Maffei sowie den aktiven Bereitschaften und Kolonnen des Kreisverbandes. Kolonnenführer Schasching dankte dem Bürgermeister und Gemeinderat sowie dem Marmorwerk für die finanzielle Unterstützung, dem Kreisverband für die Stiftung der Fahne, der Bevölkerung Kiefersfeldens für die immer wieder gezeigte Spendenfreudigkeit. Ein besonderes Wort der Anerkennung galt dem Kolonnenarzt Dr. Fritz Winter für die über 35jährige Ausbildungsarbeit und dem Wiederaufbau der Kolonne nach dem Kriege. Zahlreiche Ehrungen des Bayerischen Staates sowie des Bayerischen Roten Kreuzes konnte der stellv. Kolonnenführer und aktives Gründungsmitglied Franz Haidacher aus der Hand des Vorsitzenden des Kreisverbandes, Dr. Wimmer, entgegennehmen. Für 35jährige aktive Mitarbeit wurden Kolonnenarzt Dr. Wimmer und der Krankenkraftwagenfahrer Sebastian Danner, der auf ein jahrzehntelanges unfallfreies Fahren zurückschauen kann, ausgezeichnet.

### 13. Neuenmarkt: Rotkreuzzug lebt wieder auf

Der 18. Mai wurde für die Rotkreuzmitglieder in Neuenmarkt zu einem besonderen Ereignis. Diese beschlossen, die selbständige Tätigkeit des seit Kriegsende ruhenden Rotkreuzzuges wieder aufzunehmen. Kreiskolonnenführer Alfred Küspert sowie Bürgermeister Fritz Fischer zeigten sich über die Aktivität der Rotkreuzmitglieder, die bisher ihren Dienst bei der benachbarten Kolonne Wirsberg versahen, sehr erfreut. Der bisherige Gruppenführer Georg Hoch, der zugleich als Ausbilder tätig ist, wurde bei dieser Gelegenheit zum Zugführer bestellt.

## FRAUENBEREITSCHAFTEN

### 14. Erster Schwesternhelferinnenkurs im neuen Dr.-Otto-Geßler-Kreiskrankenhaus Lindenberg

Am 6. Juni fand im Dr.-Otto-Geßler-Kreiskrankenhaus in Lindenberg im Rahmen einer schlichten Feierstunde die Eröffnung

des ersten Schwesternhelferinnenlehrgangs durch die Beauftragte des Schwesternhelferinnen-Ausbildungsprogramms im Bezirksverband Schwaben, Frau Helene Unger, statt. Landrat Dr. Kleiner, der Vorsitzende des Kreisverbandes Lindau, und Chefarzt Dr. Gülden gaben ihrer Freude über das Zustandekommen des ersten geschlossenen Schwesternhelferinnenlehrgangs im neuen Krankenhaus Ausdruck mit der Hoffnung, daß sich die „Gäste“ nicht nur wertvolles Wissen aneignen, sondern sich im Hause auch wohlfühlen werden.

## BERGWACHT

### 15. Landesauschuß der Bergwacht tagte in Immenstadt

Der erste Dank des Vorsitzenden des Landesauschusses der Bergwacht, Stud.-Prof. Lenses, galt zu Beginn der Sitzung, zu der er insbesondere den Syndikus des BRK, Herrn Dr. Becher, und Bezirksgeschäftsführer Schuster begrüßen konnte, dem Leiter des BW-Abschnittes Allgäu, Herrn Schwarzmann, sowie Herrn Fichtel von der BW-Bereitschaft Immenstadt für die ausgezeichnete Vorbereitung der Tagung. Herr Dr. Becher überbrachte die Grüße des Präsidenten Dr. Ehard sowie des Landesgeschäftsführers Dr. Spitzer, die beide infolge anderweitiger Verpflichtungen an der Tagung nicht teilnehmen konnten. Auch Landesarzt Dr. Neureuther war die Teilnahme aus beruflichen Gründen, mehrere anderen Mitgliedern, unter ihnen vor allem dem Referenten der Bergwacht, Herrn Frantz, aus gesundheitlichen Gründen verwehrt. Letzteren galten die besonderen Grüße und Genesungswünsche des Landesauschusses. — Aus dem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden war die Führung langwieriger Verhandlungen mit dem Finanzministerium wegen der Erhebung der Kfz-Steuer für BW-Fahrzeuge zu entnehmen, desgleichen Verhandlungen mit dem Innenministerium wegen eines Zuschusses für das Naturschutz-Merkbuch, die erfolgreich abgeschlossen werden konnten. Zusammen mit Wiggerl Gramminger hatte der Vorsitzende die Ehre, im Rahmen einer Feier der IKAR deren Vorsitzenden, Herrn Dr. Campell, zu dessen 70. Geburtstag die Glückwünsche der Bergwacht zu überbringen. Zur Unterrichtung der breiten Öffentlichkeit gab der Vorsitzende ein Interview über den Bayerischen Rundfunk über Naturschutzfragen. Über die Tätigkeit der Bergwacht-Werkstätte erstattete Herr Gramminger überzeugend Bericht, wobei jedem Mitglied eine detaillierte Aufstellung über die durchgeführten Arbeiten, aber auch Neuanfertigungen ausgehändigt wurde. Über die Rentabilität der Werkstätte wurde rege diskutiert, doch kamen die Ausschußmitglieder einhellig zu der Auffassung, daß die Werkstätte unbedingt weitergeführt werden muß, um die stete Einsatzbereitschaft der Bergwacht sicherzustellen. Bezüglich der Ausbildungstätigkeit konnte mitgeteilt werden, daß an dem Lehrgang für Sommerrettungsdienst am Sellajoch in den Dolomiten von jedem BW-Abschnitt zwei Mann teilnehmen können. Das gleiche gilt für die befreundeten BW-Abschnitte Württemberg und Schwarzwald. — Die BW-Bereitschaft München wird im Spätherbst im Zillertal einen Eiskurs durchführen. Bei der diesjährigen Tagung der Internationalen Kommission für alpines Rettungswesen (IKAR) in Turin werden Herr Gramminger und Herr Huber, München, die Bergwacht vertreten. Eine besondere Anregung gab Herr Buchberger mit dem Vorschlag, an Stelle einer BW-Ärztetagung einmal eine Tagung für Bereitschaftsausbilder abzuhalten, bei der neben ärztlichen und rettungstechnischen vor allem auch verwaltungstechnische Fragen behandelt werden sollten. — Der Landesauschuß wählte Herrn Frey, Kempten, einstimmig als ordentliches Mitglied in den Landesauschuß. Der zweite Arbeitstag galt vor allem Fragen des Naturschutzes. Herr Stud.-Prof. Lense wurde beauftragt, bezüglich der Erbauung neuer Bergbahnen dem Wirtschaftsministerium eine grundsätzliche Stellungnahme der Bergwacht zuzuleiten. Die Aufgaben der Bergwacht würden sich durch einen uferlosen Ausbau bis zu einer unzumutbaren Grenze erhöhen. Auf der Bergwachttagung in der Bundesschule Mehlern konnte Herr Lutgen berichten, daß im Generalsekretariat ab 1. Mai 1963 ein Sachgebiet „Bergwacht“ eingerichtet wurde, an das sich die Landesverbände mit Wünschen und Vorschlägen wenden könnten.

Im weiteren Verlauf der Tagung konnten mehrere Anträge der einzelnen Abschnitte im Rahmen der Möglichkeiten genehmigt werden. U. a. konnte dem Antrag der BW-Bereitschaft München zum Bau und um einen Zuschuß für eine Diensthütte am Stümpfling entsprochen werden.

Bezüglich des Funk- und Fernmeldewesens forderte der Vorsitzende eine Abstimmung der Planungen und beabsichtigten

Anschaffungen. Einer Anregung Dr. Schmidts zufolge sollen künftig die Referenten der übrigen RK-Gemeinschaften zu den LA-Sitzungen eingeladen werden, wie umgekehrt auch die BW-Referenten zu den Sitzungen der übrigen Gemeinschaften eingeladen werden sollten, um eine bessere Koordinierung der gesamten Rotkreuzarbeit in die Wege zu leiten bzw. zu gewährleisten. Der Vorschlag fand einhellige Zustimmung. Schließlich wurde Herrn Höfler die Teilnahme an einer für das nächste Jahr geplanten Himalaja-Expedition genehmigt. — Am Samstagabend waren die Mitglieder des LAS Gäste bei der Jubiläumsfeier des BW-Abschnittes Allgäu. Die Ausrüstung der Veranstaltung hatte die BW-Bereitschaft Immenstadt übernommen. Der BW-Abschnitt kann auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken.

## WASSERWACHT

### 16. Landsberg: Dem nassen Tod entrissen

Mit 362 Rettungen vor dem sicheren Tode des Ertrinkens konnte die Wasserwacht des Bayerischen Roten Kreuzes im vergangenen Jahr einen überzeugenden Nachweis ihrer Unentbehrlichkeit bieten. Kaum ist die Badesaison dieses Sommers angefallen, kommen die ersten Meldungen über Badeunfälle, Gott sei Dank aber auch die Meldungen über erfolgreiche Einsätze unserer jungen Wasserwachtmänner und Helferinnen. In Landsberg gelang es Rudolf Kugelmann, einem Rettungsschwimmer der Wasserwacht, am Pfingstamstag ein 13jähriges Mädchen buchstäblich in letzter Minute rettend an Land zu bringen. Unzureichende Schwimmkenntnisse, vor allem das kalte Wasser ließen die 13jährige an einer tiefen Stelle des Stausees absinken, ohne daß sie noch in der Lage gewesen wäre, um Hilfe zu rufen. Dem Umstand, daß zunächst ein Bub beobachtete, wie das Mädchen unterging und dem glücklichen Zufall, daß R. Kugelmann gerade des Wegs kam und von dem Jungen um Hilfe angegangen wurde, ist es zu verdanken, daß die Kleine heute noch am Leben ist. Ohne erst die Kleider abzulegen sprang der Wasserwachtler in den See und brachte mit einigen geübten, sicheren Griffen das Mädchen an Land.

### 17. Ansbach: Jeder Jugendliche soll schwimmen lernen

Der Bayerische Jugendring beriet dieser Tage in München in einer — sollen wir sagen — Mammuttagung Formen und Fragen zeitgemäßer Jugendarbeit. Es sind dabei sicher viele schöne und große Worte gesprochen, Programme entwickelt und Maßnahmen gutgeheißen worden. Maßnahmen, die in die Zukunft weisen sollen. Nun, der Kreisjugendring Ansbach-Land nahm sich das „Jetzt“, die vor uns liegenden Sommermonate, „aufs Korn“ und rief aus der Forderung der Stunde alle Jugendgruppen im Landkreis auf, bei der Wasserwacht des Bayerischen Roten Kreuzes das Freischwimmerzeugnis zu erwerben und an einem großangelegten Schwimmwettbewerb teilzunehmen. Der Vorsitzende des Kreisjugendringes, Waldemar Leinert, traf dieserhalb mit der Wasserwacht alle notwendigen Vereinbarungen. An dem Wettbewerb werden Jugendliche aus Heilsbronn, Leutershausen, Rügland, Flachslanden, Brünst, Neuendettelsau, Lichtenau, Windsbach und anderen Orten teilnehmen. Wir können diese Aktion nur beglückwünschen und zur Nachahmung empfehlen.

### 18. Schwaben: 1400 Freiwillige an 150 Badeplätzen

Mehr als 1400 Wasserwachtler, Erwachsene und Jugendliche, Frauen und Männer, Burschen und Mädchen leisteten im vergangenen Jahr ehrenamtlichen Dienst und werden auch heuer wieder über 150 Badeplätze, Flüsse und Seen Schwabens betreuen, um in Stunden, ja Sekunden der Gefahr zur Stelle zu sein. 41 Menschen konnten dem sicheren Zugriff des Todes im vergangenen Jahr entrissen werden, 427 weitere erschöpfte oder unsicher gewordene Schwimmer wurden sicher an Land gebracht. Diese stolzen Zahlen erfuhr man anläßlich einer Arbeitstagung der schwäbischen Wasserwachtler unter Leitung von Sepp Linder in Marktoberdorf. Sepp Linder forderte eine breite Streuung bei der Beschickung der Lehrscheinanwärterkurse. Bezüglich der Tauchlehrgänge legte er Wert auf die Feststellung, daß der Wasserwacht daran gelegen sei, nur solche Taucher auszubilden, die nachher auch gewillt seien, im Rettungsdienst mitzumachen. Das sportliche Interesse müsse dabei an zweiter Stelle stehen. Am Forggensee ist nach Worten Linders heuer ein Bootsführerlehrgang vorgesehen. Eine Besonderheit im Jahresprogramm werde eine international besetzte Übung am Bodensee, an der sich auch ein Bundesbahnschiff beteiligen wird, darstellen. Große

Bedeutung werde in diesem Sommer einer engen Zusammenarbeit zwischen Wasserwacht und Bundeswehr, mit der Bereitschaftspolizei und dem Grenzschutz zukommen. Die Wasserwacht habe bei ihren Besuchen in den Kommandostellen großes Verständnis und den Willen zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit gefunden.

### 19. Niederbayern/Oberpfalz: Natur-, Landschafts- und Wasserschutz bilden eine Einheit

44 Vertreter der Wasserwachtabteilungen des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz hatten sich anfangs Juni zu einer Arbeitstagung über Naturschutzfragen eingefunden, bei der Bezirksleiter Karl Gansbühler neben den Rotkreuzkameraden vor allem den Naturschutzreferenten der Regierung von Oberpfalz, den Gewässersachverständigen ORR Dr. Wachek, den Vertreter der Wasserschutzpolizei, Obermeister Seiferth, und Mitglieder der Bergwacht begrüßen konnte. Ziel der Tagung war, nach dem Erlaß des neuen Naturschutzgesetzes, über das wir im Mitteilungsblatt Nr. 4 vom 15. April ausführlich berichtet hatten, und dem Erscheinen der Ausführungsbestimmungen die schon bisher erfolgreich durchgeführte Naturschutzarbeit der Wasserwacht nach den neuen Bestimmungen auszurichten und zu koordinieren. Karl Gansbühler unterstrich das Interesse der Wasserwacht an der Reinhaltung der Gewässer nicht nur der Badegäste und Schwimmer wegen, sondern auch um des Fortbestandes der Tier- und Pflanzenwelt willen, der von verschiedenen Faktoren her auch an unseren heimischen Gewässern Gefahr droht. Gerade der strenge Winter gab den Wasserwachtlern allzu oft Gelegenheit, zum Schutze und zur Rettung etwa eingefrorener Tiere auszurücken, ihre Liebe zu aller Kreatur damit unter Beweis zu stellen. Eine Entfernung des gesamten Schilfbestandes und der Röhrichtbewachung an den Ufern der Gewässer beraube Fische und Vögel ihrer Laich- bzw. Nistplätze und stelle darum einen schweren Eingriff in das Zusammenspiel der Natur dar. Sie fördere darüber hinaus das völlige Einfrieren der Flüsse und Seen, wie es in diesem Winter der Fall war und bedente so infolge des mangelnden Sauerstoffzutritts für viele Fische den Tod. Ein ganz besonderes Augenmerk müsse jedoch der Wasserverschmutzung geschenkt werden. Die Sportmotorboote hätten daran im Vergleich zu den vielen Verunreinigungen, die die Industrieabwässer anbieten, kaum einen nennenswerten Anteil. — Bezirksleiter Karl Gansbühler schilderte, wie er selbst Zeuge eines groben Verstoßes gegen dieses Gebot geworden sei, als ein Industriebetrieb zwei Kesselwaggons Teer und Altöl in einen Fluß abließ, so daß dieses Gewässer wahrscheinlich nicht nur zahlreichen Fischen den Tod brachte, sondern es wahrscheinlich auch den ganzen Sommer über als Badepplatz ausfällt. Dieses angeführte Beispiel konnte der Gewässersachverständige, ORR Dr. Wachek, anhand ausgezeichneter Dias in einer erschreckenden Häufigkeit ergänzen. Wie sehr dabei der erste Schein trügen kann, bewies er an einigen herrlichen Landschaftsaufnahmen, in denen sich die Wasserläufe durch die Wiesen schlängelten und den Beschauer erfreuten, ihn aber bei genauem Hinsehen erschrecken. ja entsetzen ließen, weil in diesem „schönen Wasser“ alles Leben erstarben war, erstarben durch die allzu vielen Schmutzwassereinflüsse. Daß es auch anders geht, zeigte der Referent anhand einiger Aufnahmen von Kläranlagen, die eine solche Verschmutzung und Verseuchung unserer Gewässer verhindern. Leider könne der Staat wegen der zu hohen Kosten solcher Anlagen nicht immer den nötigen Druck dahintersetzen, um die Gemeinden zum Bau solcher kostspieliger Kläranlagen zu bringen. Die ständig wachsende Abwasserflut zwingt jedoch zu großangelegten Maßnahmen, die natürlich auch enorme Geldsummen verschlingen würden. ORR Wachek streifte auch das Problem unserer modernen Waschmittel, deren Detergentien von unseren Flüssen nicht mehr verkraftet würden. Auch hier werde Abhilfe geschaffen werden müssen. Der Naturschutzbeauftragte der Bergwacht, Ing. Stempfhuber, leitete mit herrlichen Farbdias zur Pflanzenwelt hinüber und umriß die analoge Tätigkeit auf dem Sektor des Pflanzenschutzes.

## JUGENDROTKREUZ

### 20. JRK-Ballon aus Bayern bringt Grüße zum Sterbehau Henry Dunants in Heiden

Ludwig Prinz, ein 14jähriger Schüler aus Blöchtach, Kreis Marktobendorf, war wohl mit ganzer Seele beim Ballonwettfliegen dabei. Sein Ballon nahm direkten Kurs auf Heiden in

der Schweiz und wurde in unmittelbarer Nähe des Hauses, in dem Henry Dunant im Jahre 1910 gestorben ist, aufgefunden. Die Familie Lutz aus Heiden, die den Ballon fand, vermerkte dieses auf einer Ansichtskarte und schrieb dazu: „Genau an dieser Stelle hat gestern meine Frau die Ballonkarte mit einem kleinen Ballonrest gefunden. Es ist das Krankenhaus, wo Henry Dunant gestorben ist.“

Dieser Flug stellt ein so eigenartiges und zugleich mit tiefem Sinn behaftetes Ereignis dar, daß wir dem kleinen Ludwig Prinz dazu herzlich gratulieren und ihm als Preis einen Globus übersenden. Die Flugstrecke beträgt als Luftlinie zwar nur 140 km, aber der Gehalt dieses Fluges überwiegt bei weitem die äußerliche Zahl der zurückgelegten Strecke.

### 21. Erste-Hilfe-Wettbewerb des JRK

Auch in diesem Jahr ist ein Erste-Hilfe-Wettbewerb auf den Ebenen in Bayern und auf Bundesebene ausgeschrieben. Die Bezirke werden die Meldungstermine an ihre Kreisverbände hinausgegeben haben. Ebenso werden sie in Kürze den Wettbewerbstermin in ihrem Bezirk veröffentlichen.

Am Samstag, den 28. September 1963, werden die Siegergruppen aus den Bezirken in München in den Räumen des Kreisverbandes um den ersten Platz im Wettstreit liegen. Die bayerische erste Mannschaft wird in der Zeit vom 11. bis 13. Oktober am Bundeswettbewerb in Wilhelmshaven teilnehmen.

Wir sind überzeugt, daß sich der größte Teil unserer Gruppen in den Kreisverbänden an diesem Wettbewerb beteiligen wird. Die vier Disziplinen sind mit entsprechenden Übungsaufgaben den Gruppen schon seit langem bekannt.

Als Preis winkt der bayerischen Siegergruppe auf Landesebene eine künstlerisch gestaltete Plastik, die als Wanderpreis in den nächsten Jahren weitergegeben wird.

### 22. Arbeitsbriefe des JRK

Das Referat JRK hat eine Reihe von Arbeitsbriefen herausgebracht, die eine Unterstützung der Gruppenarbeit darstellen. Bisher sind sieben Hefte erschienen. Die Themen heißen:

- Nr. 1 Die JRK-Gruppe
- Nr. 2 Kleine Rechts- und Versicherungskunde
- Nr. 3 Unsere Gruppe spielt
- Nr. 4 Der Gruppenabend
- Nr. 5 Mittelbeschaffung
- Nr. 6 Wir laden zur Party
- Nr. 7 Übrigens — Man(n) benimmt sich wieder

In Lehrgängen wurde immer wieder festgestellt, daß diese Arbeitsbriefe noch nicht so bekannt sind, wie sie es verdienen und wie für sie im ganzen Land geworben worden ist. Sie können zu einem Stückpreis von —,40 DM über den zuständigen Kreisverband vom JRK-Referat im Präsidium bezogen werden.

### 23. „Ordnung des JRK“ und Anlage mit Erläuterungen

Der JRK-Landesausschuß hat eine „Ordnung für das JRK“ erarbeitet, die zur Zeit den für die Verabschiedung zuständigen Gremien im Landesverband vorliegt. Es ist zu hoffen, daß diese „Ordnung“ ihre Billigung erfahren wird. Um den Kreisverbänden eine Hilfe bezüglich der organisatorischen Seite in die Hand zu geben, sandte das Referat JRK im Präsidium allen Kreisverbänden je drei Exemplare und auch je drei Exemplare einer Anlage mit Erläuterungen zu dieser „Ordnung“ zu. Dank dieser „Ordnung des JRK“ wird eine einheitliche Auffassung über Ziele und Aufgaben, über die Organisationsformen sowie über die Kompetenzbereiche der einzelnen Instanzen erzielt werden können.

### 24. „Mitteilungen“ für die JRK-Gruppen außerhalb der Schule

Das Referat JRK im Präsidium hat eigene „Mitteilungen“ für die Gruppen herausgebracht, die bis jetzt in einer Folge von vier Nummern erschienen sind. Sie enthalten wichtige Termine, Nachrichten, Aufrufe und überhaupt die die Arbeit der Gruppen betreffenden Bemerkungen. Wenn die JRK-Gruppen den Forderungen des Landesausschusses JRK, nämlich Halbjahresberichte einzureichen (der erste zum Ende Juni 1963), nachkommen, werden die „Mitteilungen“ interessante Aufschlüsse über den Bestand und die Vielfalt der Betätigung bringen können.

## 25. Jahresplakat

Das Thema der Lesebogenreihe für das Schuljahr 1963/64 ist sozialkundlichen Fragen gewidmet. Die 20 zu erwartenden Lesebogen sind mit ihren Themen auf einem Jahresplakat genannt, das allen Volks- und Mittelschulklassen Bayerns in einer großen Sendung zugeleitet worden ist. 28000 Plakate werden für das JRK-Schrifttum in den bayerischen Schulen. Ein Rundbrief an alle Bezirks- und Kreisverbände erläutert dieses Vorhaben. Die JRK-Lesebögen beginnen jetzt das 9. Jahr ihres Erscheinens und haben sich viele Freunde unter der Schüler- und Lehrerschaft, aber auch unter den Eltern erworben. Zur Zeit gehen 58000 Lesebögen ins Land.

## 26. Lesebögen des JRK

Die Lesebögen des Schuljahres 1962/63 sind zusammengefaßt und in einem zellophanierten, harten Deckel, wie bekannte Taschenausgaben, vom Referat JRK in einer Auflage von 2000 Stück herausgebracht worden. Eine Jahresreihe, beinhaltend also 10 Exemplare der Unterstufe oder der Oberstufe, in zellophaniertem Umschlag kostet 1,75 DM. Da versuchsweise nur eine verhältnismäßig nicht hohe Auflage herauskommt, können nur die Besteller berücksichtigt werden, die sich zuerst melden.

Die Klassen und Schulen, die ihre im Laufe des Jahres gesammelten Lesebögen selbst heften wollen, können vom Referat JRK über ihren zuständigen Kreisverband harte Umschlagdeckel zu einem Stückpreis von —,10 DM erhalten. Der Umschlagdeckel zeigt auf der Vorderseite das Jahresplakat 1962/63 in einem Format DIN A 5.

## 27. Ballonwettfliegen

Über 170000 Ballone wurden von unseren JRK-Kindern und Jugendlichen den vier Winden anvertraut. Die zurückkehrenden Flugkarten müssen bis zum 15. 9. 1963, und zwar nur solche, die eine Flugstrecke von 200 km Luftlinie erreicht haben, im Präsidium, JRK-Referat, abgegeben sein. Da eine so große Zahl von Ballonen gestartet wurde, ist es nicht möglich, alle Zeitungsnotizen, die über das Ballonwettfliegen in den einzelnen Ortschaften berichten, im Mitteilungsblatt abzudrucken. Wir geben noch eine Zahlenübersicht über die Beteiligung in den einzelnen Bezirken:

Oberbayern	39 467
Niederbayern/Oberpfalz	72 780
Ober- und Mittelfranken	19 543
Unterfranken	22 420
Schwaben	17 050

Den Kreisverbänden, die sich der mühevollen und zeitraubenden Arbeit des Ballonwettfliegens unterzogen, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Sie taten es auch im Hinblick auf eine gute Werbung für das Rote Kreuz.

Besondere Anstrengungen machten folgende 9 Kreisverbände, die über 4000 Ballone in ihrem Bereich gestartet haben:

Ingoistadt	8500	Deggendorf	4800
Weiden	8000	Laufen	4700
Regensburg	5900	Miesbach	4550
Schongau	5500	Coburg	4500
		Kelheim	4000

## AUS DEN BEZIRKSVERBÄNDEN

### 28. Oberbayern

*Verleihung des Steckkreuzes für besondere Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz an den früheren Bundesarzt des Deutschen Roten Kreuzes, Professor Dr. Freiherr von Redwitz*

Unter den Persönlichkeiten des Roten Kreuzes, denen am 10. 6. 1963 durch den Bayerischen Staatsminister des Innern das Steckkreuz für besondere Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz verliehen wurde, befand sich auch der frühere Bundesarzt des Deutschen Roten Kreuzes, Professor Dr. Freiherr von Redwitz, der am 2. April 1963 seinen 80. Geburtstag feiern konnte.

Im Hinblick auf die Verdienste, die der geborene Bamberger sich um das Bayerische Rote Kreuz erworben hatte, besuchte ihn

Präsident Dr. Ehard in Begleitung von Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer am 27. Juni in seinem Heim in Seeseiten am Starnberger See und überreichte ihm persönlich mit den herzlichsten Glückwünschen die hohe Auszeichnung.

Professor von Redwitz gab seiner großen Freude Ausdruck und berichtete im persönlichen Gespräch über seine Tätigkeit als Universitätsprofessor in Würzburg, München und Bonn und über seine Arbeit als Bundesarzt des Deutschen Roten Kreuzes. Im übrigen zeigt er nach wie vor reges Interesse für die Belange des Deutschen Roten Kreuzes.

### Neue Sankas in Dienst gestellt

Den Geburtsmonat Henry Dunants nahmen nicht nur zahlreiche Ortsvereinigungen und BRK-Kreisverbände zum Anlaß der Durchführung ihrer Jahresversammlungen — über die wir wegen der Fülle der Veranstaltungen einerseits und des bedauerlichen Platzmangels andererseits leider nicht im einzelnen berichten können —, sondern allein im Bezirksverband Oberbayern konnten in diesem Monat drei modernst eingerichtete Sankas in Dienst genommen werden. — Die Rosenheimer hatten ihren Sanka mit Nelken geschmückt, als am 4. Mai Dekan Josef Krempelsetzer in Anwesenheit von Bürgermeister Friedrich Reitter, BRK-Chefarzt Dr. Peters, Endorf, dem Wagen die kirchliche Weihe gab. Damit verfügt der Kreisverband Rosenheim über 9 Sankas. Stadtpfarrer Krempelsetzer verwies auf die hohe Verantwortung der Männer des Krankentransportes und dankte dem Roten Kreuz für die Initiative. „So fahrt denn in Gottes Namen!“ beschloß der Geistliche seine Ansprache. — Einen neuen Mercedes-Krankenkraftwagen konnte auch der Kreisverband Schrobenhausen am 25. Mai in Dienst stellen. Nach einer in der Kapelle des Krankenhauses zelebrierten heiligen Messe nahmen die aktiven Mitglieder der Bereitschaft und Kolonne vor dem Krankenhaus Aufstellung, um an der Weihe des neuen Sankas durch Geistlichen Rat Stadtpfarrer Kuhn teilzunehmen. Auch der 1. Bürgermeister Fritz Stöcker, der Vorsitzende des Kreisverbandes Karl Gossner, Chefarzt Dr. Otto, Schatzmeister Willy Schwarz und Kreisgeschäftsführer Jäger waren zu der Einsegnung erschienen. Landkreis und Stadtverwaltung hatten einen Zuschuß in Höhe von 1000 bzw. 500 DM gegeben, wofür herzlich gedankt wurde. Der Kreisverband verfügt damit wieder über drei Sankas. —

Die Männer der Sanitätskolonne Trostberg verzichteten am Himmelfahrtstag auf den Vatertagsausflug. Galt es doch ein größeres Fest zu begehen, nämlich die Einweihung eines neuen Sankas, der selbst wiederum über seinen eigentlichen Zweck hinaus Zeichen und Zeugnis einer freiwillig übernommenen Verpflichtung ist, auf manche Annehmlichkeit des „Normalbürgers“ zu verzichten, um in Augenblicken der Not und Gefahr anderen helfen zu können. Stadtpfarrer Geisenhofer würdigte darum in dem der kirchlichen Weihe vorausgegangenem Festgottesdienst den bewunderungswürdigen und beispielgebenden Eifer und Idealismus der Rotkreuzmitglieder. An dem Weiheakt auf dem Platz vor dem Heimathaus beglückwünschte 1. Bürgermeister Josef Wex die Kolonne und Bereitschaft Trostberg zu dem neuen Fahrzeug. Dem Kreisverband Traunstein stattete er den Dank für die großzügige Förderung der Ortsverbände ab. Kreisverbandsvorsitzender Rechtsanwalt Adlmaier bestätigte, daß es das Bemühen des Kreisverbandes bleibe, die Ortsvereine bestmöglichst auszurüsten. Auch die Mitglieder des Roten Kreuzes würden sich dem Hippokrates-Eid verpflichtet fühlen, der die Erhaltung des Lebens als oberste Aufgabe fordere. Sein Dank galt allen, die zur Finanzierung des Fahrzeuges beigetragen hatten. Die Feierlichkeiten selbst wurden von der Stadtkapelle Trostberg würdig umrahmt.

### Pfaffenhofen/Ilm: Eine Stätte des Heiles und des Segens

„Damit dieses Haus den Frieden bringe und eine Stätte des Heiles und des Segens werden möge“, gab Geistlicher Rat Stadtpfarrer Grimm dem neuen Rotkreuzhaus Pfaffenhofen/Ilm den kirchlichen Segen. Was Henry Dunant nach seinem Eindruck und Erleben auf dem Schlachtfeld von Solferino hinterlassen habe, sei erfüllt vom Geiste des Christentums, wie ihn Paulus im Hohen Lied der Liebe gesungen habe. „Dieser Geist beseelet euer Tun, es ist der Geist, der aus Gott kommt, denn nur dieser Geist, die Liebe selbst, ist das Leben. Haß und Krieg aber bedeuten Tod. Hoffen wir“, sagte Stadtpfarrer Grimm, „daß die Menschen einsehen, daß der Krieg kein Mittel der Politik mehr sein kann.“ Aber das Rote Kreuz wäre auch dann nicht überflüssig, wenn wir an die unzähligen Toten der Landstraße dächten. Das Rote Kreuz mildere diese Gefahren, darum verdiene

es auch den Segen des Himmels. — Vor der kirchlichen Weihehandlung konnte der Vorsitzende des Kreisverbandes, Dr. Josef Seidl, Scheuern, zahlreiche Gäste, an ihrer Spitze Landrat Dr. Eisenmann, OMR a. D. Dr. Fischer, Herrn und Frau Dr. Schreyer, dessen Großmutter zu den Gründungsmitgliedern des ersten Pfaffenhofer Frauenvereins vom Roten Kreuz gehörte, die Leiterin der Frauenarbeit, Frau Brückl, Chefarzt Dr. Voglieder, Schatzmeister Froshammer, Vertreter der Bundeswehr und Polizei, benachbarter Kreisverbände, Sr. Oberin Quinta vom Städt. Krankenhaus, den Schatzmeister des Bezirksverbandes, Dr. Kessler, und viele andere willkommen heißen. In einem anschließenden Festakt im Bortenschlagersaal konnten zahlreiche Mitglieder mit der Goldenen und Silbernen Ehrennadel ausgezeichnet werden. Unter den Ausgezeichneten befand sich neben Dr. Seidl, Frau Schreyer und Fräulein Brückl auch Herr Jumel, München/Kirchdorf, der sich als besonderer Förderer des Rotkreuzhauses, mit dessen Einweihung ein langgehegter Wunsch des Kreisverbandes in Erfüllung ging, erwiesen hatte.

#### *Aschau: Rotkreuzheim eingeweiht*

Gemeinsames Wollen und Schaffen haben ein Werk vollbracht, auf das Aschau stolz sein dürfte, erklärte Kreisgeschäftsführer Dobler bei der Einweihung und feierlichen Übergabe des Rotkreuzheimes. Stellv. Kolonnenführer Koch konnte zu dem Festakt zahlreiche Ehrengäste willkommen heißen, so die Bürgermeister der Gemeinde, zahlreiche Gemeinderäte, Vertreter der Ärzteschaft und sonstiger Behörden, Geistlichen Rat Barth, der nach einem Festgottesdienst dem Heim die kirchliche Weihe gab, u. a. m. Bürgermeister Thaurer, der seiner Freude Ausdruck gab, daß im Aschauer Tal der weltweite Gedanke Dunants zum Dienst der Nächstenliebe seit Jahren so intensiv und erfolgreich verwirklicht worden sei, erklärte mit dem Dank an die Initiatoren: „Wenn nur ein einziges Menschenleben durch diese opferbereite Arbeit gerettet werden kann, so hat sich diese Mühe voll gelohnt, von den großen Erleichterungen bei Unfällen ganz abgesehen.“ Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Dr. Wimmer, Rosenheim, dankte vor allem Frau Hottner, die die treibende Kraft für dieses schöne Werk gewesen sei. Auch Bürgermeister Bauer, Hohenaschau, würdigte die vorbildliche Zusammenarbeit, durch die das Heim habe geschaffen werden können. Der Dank Frau Hottners galt allen, die durch freiwillige Arbeitsstunden, Spenden usw. zum Gelingen des Werkes beigetragen haben, besonders der Gemeindeverwaltung, dem Kreisverband und der Hausbesitzerin Frau Dörfel, die die Räumlichkeiten zum Ausbau des Heimes zur Verfügung gestellt hatte.

#### *Weilheim: Genfer Konventionen Schutz für jedermann*

Die Kenntnisse der Genfer Konventionen so ins Bewußtsein der Bevölkerung zu rücken, daß diese Magna Charta der Menschlichkeit im Ernstfalle zu einem wirksamen Instrument des Selbstschutzes für jedermann im Landkreis werden kann, ist das Anliegen des BRK-Justitiars im Kreisverband Weilheim. „Wer aber im Ernstfall seine Rechte nicht kennt, kann sich auch nicht darauf berufen“, erklärte Dr. Reif in seinen Vorträgen. Dr. Reif selbst konnte so in den vergangenen Jahren in über 300 Vorträgen mehr als 8000 Personen ansprechen. Zur Vertiefung des Gehörten wurden Dias und Filme vorgeführt. Annähernd 5000 Zuhörer erwarben sich die kleine Taschenausgabe über den Inhalt der Genfer Konventionen. Seine Arbeit wurde von allen Gemeinschaften des BRK im Landkreis, insbesondere vom Kreiskolonnenführer Alois Einberger, und den Ausbildern der Sanitätskolonne unterstützt. Gerade das Jubiläumsjahr 1963 des Roten Kreuzes sollte weitere Kreisverbände anregen, den hier praktizierten Weg mitzugehen.

### **29. Niederbayern/Oberpfalz**

#### *Amberg: Beispielhafte Initiative*

Über einen Erste-Hilfe-Kurs innerhalb ihres Gerätewerkes in Amberg berichten die „Siemens-Mitteilungen“ vom April 1963. 24 gewerbliche Lehrlinge des 2. und 3. Lehrjahres nahmen zusammen mit ihrem Ausbildungsmeister aus freien Stücken an einem Erste-Hilfe-Kurs teil. Als Besonderheit verdient dabei Erwähnung, daß nicht nur jeder der Teilnehmer bei der Stange blieb, sondern statt der üblichen 8 Doppelstunden 11 gehalten wurden, damit das Thema „Unfälle durch Starkstrom“ besondere Berücksichtigung finden konnte. Ein weiterer Hinweis verdient die Tatsache, daß die Kursstunden alle außerhalb der Arbeitszeit lagen, die jungen Lehrlinge dafür also ihre Freizeit

opfern mußten. Damit das neu erworbene Wissen nicht allzu schnell wieder in Vergessenheit gerät, sollen die Teilnehmer des Lehrganges dreimal jährlich zu einem Auffrischungslehrgang eingeladen werden. Die Ausbildung lag in Händen des BRK-Ausbilders W. Bittner.

#### *Obermiethnach: Rotkreuzgruppe ins Leben gerufen*

Daß sie es nicht bei theoretischen Kenntnissen bewenden lassen wollten, bewies ein Großteil der ehemaligen Teilnehmer an einem Erste-Hilfe-Kurs in Obermiethnach, der von mehr als 50 Personen besucht war. Am 14. 6. trafen sie sich im Gasthaus Schmuck zu einer „Gründungsversammlung“, zu der Ausbildungsleiter Lehrer Karl Völkl aus Wörth a. D. eingeladen hatte. Völkl betonte, daß es gerade für eine so weit abgelegene Gemeinde wie Obermiethnach unerlässlich sei, sachkundige Menschen zur Hand zu haben, die bei Unglücksfällen bis zum Eintreffen eines Arztes oder eines Rotkreuzkrankenswagens lebensrettende Erste Hilfe leisten könnten. 22 Männer und Frauen entschlossen sich spontan zur aktiven Mitarbeit im Roten Kreuz. Sie wählten einstimmig Peter Wolf als Vorsitzenden der neu gegründeten Rotkreuzortsgruppe, dem Bürgermeister Hans Schötz als 2. Vorsitzender, Lehrer Anton Wurmthaler als Schriftführer und Rupert Wolf als Kassier zur Seite stehen werden. Als Anerkennung für die bewiesene Aufgeschlossenheit übergab Ausbildungsleiter Völkl der neu gegründeten Ortsgruppe einen kompletten Ausbildungskoffer.

#### *Deggendorf: Großer Tag in der Geschichte des Kreisverbandes*

Mit der Inbetriebnahme des erweiterten Rotkreuzhauses erlebte der Kreisverband Deggendorf einen besonderen Höhepunkt seiner Geschichte. Zahlreiche Festgäste würdigten das Ereignis durch ihre Anwesenheit, so Ministerialdirektor Ludwig Hopfner als Bezirksverbandsvorsitzender des Roten Kreuzes, MdL Ludwig Plank, Oberbürgermeister Heckscher, Landrat Josef Krug, Bezirksgeschäftsführer Karl Heindl, zahlreiche Bürgermeister, Stadt- und Kreisräte, Vertreter der Geistlichkeit sowie der ehemalige Kreisvorsitzende Erich Vogel aus Erding. Die Glückwünsche des Präsidiums überbrachte der Syndikus des Landesverbandes, Dr. Helmut Becher. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Dr. Wilhelm Herold, dankte allen, die zur Bewältigung der großen Probleme mitgeholfen haben, vor allem der Stadt, dem Landkreis, der Stadt Plattling sowie der Baufirma für die gute handwerkliche Arbeit. Die besondere Anerkennung des Bezirksverbandsvorsitzenden Ludwig Hopfner galt Kreisgeschäftsführer Josef Böhm, der unter Hintansetzung aller persönlichen Interessen den Kreisverband vorangebracht habe. Dr. Herold betonte in seinem Festvortrag zum 100jährigen Bestehen des Roten Kreuzes, daß das Ansehen, das das Rote Kreuz in der Welt genieße, die Bedeutung, die es in der heutigen Welt erlangt habe, für alle Rotkreuzangehörigen eine besondere Verpflichtung darstelle. Diese Verpflichtung müsse auch in der kleinsten Geste, auch in der bescheidensten Tätigkeit sichtbar und spürbar bleiben. Dr. Herold schloß: „Helfen Sie uns, die großen Aufgaben, die vor uns liegen, zu erfüllen, helfen Sie uns helfen.“

#### *Neuer Rotkreuzwagen für Mitterteich*

Der Fronleichnamstag des Jahres 1963 erhielt für das Rote Kreuz Mitterteich eine besondere Bedeutung durch die Weihe und Übergabe eines neuen Krankenswagens, dem Geistl. Rat Stadtpfarrer Josef Neidl in Anwesenheit zahlreicher Gäste und Zuschauer vor dem Josefsheim die kirchliche Weihe gab. Kreisvorsitzender Bürgermeister Karl Ruffing übergab nach der Weihe dem Mitterteicher Ortsvorsitzenden Karl Tremml die Schlüssel des Fahrzeuges. Bürgermeister Ruffing hob hervor, daß für die Kranken das Beste gerade gut genug sei, weshalb der Wagen mit den modernsten Rettungsgeräten ausgerüstet worden sei. Besondere Glückwünsche überbrachten 1. Bürgermeister MdL Robert Lindig sowie Kolonnenarzt Dr. W. Etzold.

### **30. Ober- und Mittelfranken**

#### *Nürnberg: Frau Else Urlaub mit dem DRK-Ehrenzeichen ausgezeichnet*

Das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes überbrachte Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm in einer Feierstunde am 8. Mai 1963, in der sie das segensreiche Wirken des Roten Kreuzes seit seinem Bestehen würdigte, an Stadträtin und Direktorin



Else Urlaub. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Stadtrat Dr. Max Thoma, erinnerte an die Verdienste, die sich Frau Urlaub als Leiterin der Frauenarbeit in den langen Jahren ihrer Mitarbeit erworben habe. Der Chor der Adventistengemeinde hatte die Feierstunde musikalisch umrahmt.

#### *Verkehrsmedizinisches Seminar in Ansbach*

Zum 6. April 1963 hatten die Verkehrswacht Ansbach, der Ärztliche Kreisverband Ansbach und Umgebung sowie der BRK-Bezirksverband Ober- und Mittelfranken zu einem verkehrsmedizinischen Seminar nach Ansbach eingeladen, das einen eindrucksvollen Verlauf nahm. Die Veranstaltung, die unter dem Motto stand: „Der Arzt in der Problemstellung des modernen Straßenverkehrs“, versuchte eine umfassende Beantwortung der Frage, welche Maßnahmen die zunehmende Zahl der Verkehrstoten zu mindern in der Lage wären. Der Vizepräsident des Bayerischen Roten Kreuzes und 1. Vorsitzende des Bezirksverbandes Ober- und Mittelfranken, Medizinaldirektor Dr. Kläb, Fürth, wies auf die Tatsache hin, daß im letzten Jahre in der Bundesrepublik über 1 Million Verkehrsunfälle mit über 15000 Verkehrstoten registriert worden seien. Angesichts dieser Zahlen entspräche nach den bisherigen Erfahrungen die Sanitätsausbildung den heutigen Anforderungen nicht mehr. Der Chefarzt des Kreisverbandes, Dr. Dr. Wendelstein, zugleich 1. Vorsitzender des Ärzteverbandes Ansbach und Umgebung, der die Tagung leitete, hob hervor, daß der Unfalltod heute neben dem Herz- und Krebsstod und Schlaganfall als Todesursache an vierter Stelle steht. Während der Vormittag der Vorführung Erster-Hilfe-Geräte gegolten hatte, wobei auch der Film „Leben in Gefahr“ gezeigt wurde, war der Nachmittag den Fachvorträgen namhafter Experten der Bundesrepublik vorbehalten. Privatdozent Dr. Dr. Hoffmann, Bonn, berichtete über die Ergebnisse von Untersuchungen über die physischen und psychischen Belastungen des Kraftfahrers im heutigen Straßenverkehr, der je nach dem Grad der Intensität erhebliche Verschiebungen in der Herzrhythmicität und damit auch im Blutdruck und Kreislauf des Fahrers herbeiführe. Prof. Dr. Bockelmann von der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg befaßte sich mit der Frage der ärztlichen Schweigepflicht in Fällen, in denen die gesundheitliche Verfassung eines Fahrers eine Verkehrsgefährdung befürchten lasse. Er forderte in diesem Zusammenhang die Verstärkung von Pflichtuntersuchungen im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten. Der zweite Teil der Veranstaltung galt den „ärztlichen Sofortmaßnahmen am Unfallort“, dem für Rotkreuzärzte zur Zeit aktuellsten Thema. Unter Leitung des Leiters des Arbeitskreises Unfallrettungsdienst Bezirksverband Ober- und Mittelfranken, Dr. Daeschlein, referierte Oberstabsarzt Dr. Ahnefeld, Koblenz, über die Möglichkeiten der modernen Wiederbelebung am Unfallort. Der Referent forderte eine verstärkte Ausbildung bzw. Fortbildung für Ärzte und Sanitäter in den Sofortmaßnahmen. Oberarzt Dr. Gögler von der Chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg berichtete anhand anschaulicher Bildmaterials über die Möglichkeiten unfallchirurgischer Maßnahmen am Unfallort. Er unterstrich seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß von 100 Verkehrstoten 38 auf dem Weg vom Unfallort zur Klinik sterben, weil ihnen nicht, wie schon Dr. Ahnefeld ausgeführt hatte, hinreichend geholfen worden sei. — Das Bayerische Ärzteblatt berichtete in Nr. 5 vom Mai 1963 über das Seminar mit der Ankündigung, daß die einzelnen Referate im Bayerischen Ärzteblatt veröffentlicht werden sollen.

#### *Hilpoltstein: Dem eigenen Kind das Leben gerettet*

Durch die vom Roten Kreuz vermittelten Erste-Hilfe-Kenntnisse gelang es in Hilpoltstein einem Vater, sein 1½jähriges Töchterchen vor dem sicheren Tode zu retten. Das Kind hatte in einem Garten gespielt und war in einen kleinen Weiher gefallen. Es gab kein Lebenszeichen mehr von sich, als es vom Vater geborgen wurde. Mit Hilfe der Mundbeatmung versuchte er Atem- und Herzrhythmicität wieder in Gang zu setzen, was ihm schon nach kurzer Zeit gelang, so daß das Kind gerettet war.

#### *Nachtübung in der Teufelsschlucht*

Das Waldgelände zwischen Schönberg und Ottensoos, durch das die „Teufelsschlucht“ führt, hatten sich die Sanitätskolonne Lauf, die weibliche Bereitschaft, die Bergwacht und das Technische Hilfswerk Lauf für eine große Nachtübung ausgewählt. Die Leitung lag in Händen des Kolonnenführers Tröschel aus Lauf, der der Übung die Notlandung eines Flugzeuges mit mehreren Verletzten zugrunde legte. Vor einer gespenstischen Kulisse suchten die Kolonnenmänner nach den Verletzten, von denen nicht weniger als 11 mit dem Seilschwebezug des Technischen Hilfswerkes über die Schlucht befördert werden mußten. Ein weiteres Opfer mußte mit einer Strickleiter von einem hohen Baum heruntergeholt werden. Am Verbandsplatz versorgten die Mädchen und Frauen der weiblichen Bereitschaft unter Leitung von Frau Hanik und ärztlicher Aufsicht von Dr. Langhans die Unfallopfer. Das unwegsame, schwer zugängliche Waldgelände hatte an alle Teilnehmer erhebliche Anforderungen gestellt. Um so eher konnte Kolonnenführer Tröschel bei der Übungsbesprechung den Beteiligten, insbesondere dem Technischen Hilfswerk und seinem Geschäftsführer, Herrn Kilian, Dank und Anerkennung aussprechen.

### 31. Unterfranken

#### *Kitzingen: Dr. Schlögel bei der Gedenkfeier zum hundertjährigen Bestehen des Roten Kreuzes*

Zum hundertjährigen Bestehen des Roten Kreuzes veranstaltete der Kreisverband Kitzingen am Main in der Aula der Volksschule eine Gedenkstunde, bei der der Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Anton Schlögel, den Festvortrag hielt. Dr. Schlögel betonte dabei, daß das Rote Kreuz die Maximen seines Handelns nicht aus der Vergangenheit ableite, sondern aus den augenblicklichen Erfordernissen. Das Rote Kreuz sei immer „gegenwärtig“. Dr. Schlögel unterteilte die Geschichte des Roten Kreuzes in vier große Etappen; die erste von 1863 bis 1918, gekennzeichnet durch die Hilfe für die Opfer der europäischen Kriege, durch die Wohlfahrtsarbeit, die engere Verknüpfung mit den Herrscherhäusern Europas und den Aufbau des Rettungswesens; die zweite, von 1919 bis 1933, die nach den Worten Dr. Schlögels zu den geistig fruchtbarsten Epochen gehört —, veranschaulicht durch die Tatsache, daß in der Zeit wirtschaftlicher Not allein die Frauenvereine des Roten Kreuzes 950 000 Mitglieder vereint habe und das DRK Seite an Seite mit Caritas, Innerer Mission, Arbeiterwohlfahrt zu einem Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege wurde; die dritte Etappe, 1933 bis 1945, in der man trotz Aufrückens vieler Nationalsozialisten in führende Posten des DRK und der amtlich verfügbaren Gleichschaltung nicht gewagt habe, die Neutralität des Roten Kreuzes auf rassischem und religiösem Gebiet anzutasten, weshalb es auch im Roten Kreuz nie zur Einführung eines Arierparagraphen gekommen sei. Das Ruhmesblatt für das Deutsche Rote Kreuz, das es sich im Zweiten Weltkrieg erworben habe, sei noch nicht geschrieben, sagte Dr. Schlögel. Das Schwergewicht der Arbeit des DRK in den vergangenen 100 Jahren aber habe in der Zeit nach dem Zusammenbruch 1945 gelegen, die Dr. Schlögel als vierte Etappe bezeichnete. „Die zweithundert Jahre werden schwerer sein als die ersten“, erklärte Dr. Schlögel, „aber sie stehen unter dem gleichen Gesetz wie die ersten: nichts weiter als Helfen.“ Zu der Feierstunde waren zahlreiche prominente Gäste erschienen, die Landrat Schad herzlich willkommen hieß, so die Vertreter der Kirchen, MdL Erich Sauer, stellv. Kreisvorsitzender Oberbürgermeister Dr. Klemmert, die Vertreter der amerikanischen Streitkräfte, der Ärzteschaft, des Gerichtes, der Arbeiterwohlfahrt, Bürgermeister aus dem Landkreis sowie Vertreter der Lehrerschaft und der Feuerwehr. „Wir alle sind Brüder im Zeichen des Kreuzes, des höchsten Symbols, das wir Christen kennen“, schloß Oberbürgermeister Dr. Klemmert die Feierstunde, die das Quartett des Gemeinschaftsorchesters Kitzingen mit dem ersten und vierten Satz aus dem Streichquartett in B-dur von Mozart umrahmt hatte.

### 32. Schwaben

#### *Kempten: Erste Hilfe schon im Fahrschulprogramm*

Unter dieser Überschrift berichtete der „Allgäuer“ am 21. 6. 1963 über einen Vortrag von Kreisgeschäftsführer Muggenthaler beim ADAC Kempten und schreibt: „Der Automobil- und Motorradklub Kempten, Ortsklub im ADAC, hatte für seine letzte Monatsversammlung im Klublokal das Thema „Erste-Hilfe-Ausbildung für Kraftfahrer“ gewählt. Der Erste Vorsitzende des AMC Kempten, Hiemer, konnte als Referenten den Geschäftsführer des Bayerischen Roten Kreuzes, H. Muggenthaler, begrüßen. Allein schon die Statistik für 1962 mit 431 043 Verletzten und 14 215 Toten bei Verkehrsunfällen beweist, daß dem ADAC im Hinblick auf Verkehrserziehung Aufgaben von größter Bedeutung zukommen. „Was nützt die Strafandrohung im § 330 c des Strafgesetzbuches, wenn der Hilfwillige oder der

zur Hilfeleistung Veranlaßte die Erste Hilfe nicht beherrscht? erklärte Muggenthaler einleitend. Allein mit dem Willen zum Helfen oder dem Gesetz Genüge leisten zu wollen sei es nicht getan, wenn es eben an der nötigen Sachkenntnis fehlt. Gerade dieser Punkt sei bei schweren Verkehrsunfällen entscheidend und nicht selten stehe dabei ein Menschenleben auf dem Spiel. Allein die ersten Handgriffe an Verletzten sind, wie Muggenthaler betonte, von einschneidender Bedeutung. Wenn schon eine Einfügung eines Erste-Hilfe-Kurses von acht Doppelstunden in das Fahrschulprogramm als unzumutbar angesehen werde, so sei aber eine Einführung in die Erste Hilfe im Fahrkurs nicht nur diskutabel, sondern eine berechnete Forderung. Das einhalbstündige Referat mit Lichtbildern war für den Laien gut zu erfassen und erfüllte einen guten Zweck. Der ADAC, dies wurde in der Versammlung betont, legt seinen Mitgliedern ans Herz, aus freiem Willen an einem Erste-Hilfe-Kurs des Bayerischen Roten Kreuzes teilzunehmen.“

#### Augsburg: Mitgliederzahl in 5 Jahren verfünffacht

Von 2450 im Jahre 1958 auf 13000 im Jahre 1963 konnte der Kreisverband Augsburg-Stadt die Mitgliederzahl erhöhen. Der Kreisverband glaubt, mit der seit Jahren geübten Gepflogenheit, alle fördernden Mitglieder durch Belieferung mit dem „Rotkreuz-Echo“ über die Arbeit des Roten Kreuzes laufend zu unterrichten und so das Interesse an der aktiven Arbeit zu erhalten, auf dem richtigen Wege zu sein. Die lückenlose persönliche Beitragseinziehung durch aktive Rotkreuzangehörige bietet darüber hinaus Gewähr für einen guten Kontakt innerhalb der gesamten Rotkreuzfamilie. Es gibt kaum einen überzeugenderen Beweis für die Richtigkeit des Weges, als er in den oben schlicht genannten Zahlen zum Ausdruck kommt.

#### Weißhorn: Gemeinschaftsgeist schuf vorbildliches Kolonnenhaus

Sprichwörtlicher „schwäbischer Fleiß“, Beharrlichkeit, nicht zuletzt aber ein vorbildlicher Kameradschaftsgeist haben in Weißhorn ein Werk geschaffen, das beispielgebend sein dürfte. 1959 mußte die Kolonne ihr früheres Heim räumen, doch entsprach die Stadt einem Gesuch um Überlassung eines geeigneten Platzes für einen Neubau. Ein Jahr später konnte mit dem Bauen begonnen werden. Damit setzte ein anstrengender „Freizeitsport“ für die Kolonnenmänner, vor allem ihren Führer Xaver Spleiß, ein. Abend für Abend wie an den freien Samstagen wurde — oft bis zur Mitternachtsstunde — gearbeitet. Zusammen mit dem 25jährigen Jubiläum der Kolonne feierte man am 3. Dezember 1960 die Grundsteinlegung. 1961 ging man an den Innenausbau, und wieder betätigten sich die Kolonnenmänner als Elektriker, Schreiner, Maler, Installateure usw. Was sie in ihrem Arbeitseifer schufen, ist heute nicht nur „ein neuer Akzent im Ortsbild in städtebaulicher Hinsicht“, wie Bürgermeister Weber bei der Einweihung am 22. Juni 1963 betonte, sondern vor allem ein „Akzent ethischer Natur“. Der Kolonne und allen, die das schlichte Helferkleid trügen, gelte daher an diesem Tage der Dank und die Glückwünsche der Stadt. „Möge das Haus als eine Stätte des Dienens und der Barmherzigkeit aus der Stille in die Breite wirken“, schloß Bürgermeister Weber. Zuvor hatte der Vorsitzende des Kreisverbandes Neu-Ulm, Oberbürgermeister Dr. Lang, zahlreiche Ehrengäste begrüßen können, voran Herrn Regierungspräsident Dr. Fellner, die Abgeordneten Dr. Soenning und Ospald, Bürgermeister Vidal als Vertreter des Landrates, ORR Dr. Lidl, die Geistlichkeit beider Kirchen, den Bezirksausschuß der Sanitätskolonnen mit Bezirksgeschäftsführer Schuster u. a. m. Regierungspräsident Dr. Fellner betonte, daß hinter dem gemeinsamen Werk, das hier geschaffen worden sei, bedeutungsvolle Werte sichtbar würden, die bei dem Abfall der Bereitwilligkeit zu Dienstleistungen, der dem krassen Anstieg der Dienstleistungsforderungen gegenüberstehe, besondere Anerkennung verdienten. Als Präsident des Landesgesundheitsrates würdigte MdL Dr. Soenning die Arbeit des Roten Kreuzes und versprach auch weiterhin die Hilfe des Staates, dem das Rote Kreuz dringende Aufgaben abnehme. Abgeordneter Ospald anerkannte die hohe Bedeutung des selbstlosen Dienstes am Menschen, den das Rote Kreuz praktiziere. Bürgermeister Vidal überbrachte im Namen des Landkreises einige K-Anzüge. Stadtpfarrer Hiller meinte in seiner Ansprache, ausgehend von der Freskodarstel-

lung des barmherzigen Samariters an der Front des Hauses, „wir brauchen heute mehr denn je den Blick und das Herz für die Not des anderen“. Die kirchliche Weihe des Hauses nahm anschließend der katholische Geistliche vor. Kolonnenarzt Dr. Thäle entwarf in seiner Festrede ein eindrucksvolles Lebensbild Henry Dunants. Pressereferent Dr. Rohrer überbrachte die Grüße des Präsidiums, Herr Hipp die der Sanitätskolonnen. Ein Streichquartett des Orchestervereins Weißhorn hatte die Feierstunde musikalisch umrahmt.

## TOTENEHRENTAFEL

Wir gedenken in Ehrfurcht und Dankbarkeit unseres Kameraden

### Josef Ulsamer

Herr Ulsamer hat als hauptamtlicher Mitarbeiter dem Bayerischen Roten Kreuz 30 Jahre lang treu gedient und galt allen in den schweren Jahren des Wiederaufbaus nach dem Kriege durch sein aufrechtes Wesen als Vorbild.

### Inhalt des Blattes 7:

#### Hundert Jahre im Dienste der Menschlichkeit.

Kundgebung auf dem Königsplatz in München.

#### Rettung der Menschlichkeit bleibt Aufgabe des Roten Kreuzes.

Landeskomitee billigt Jahresrechnung und Haushaltsvoranschlag.

#### Die Kolonne und ihre Führung.

Von Kolonnenführer Rudolf Reisinger, München-Nord 3.

#### Bekanntmachungsteil

**Ausbildungswesen:** 1. Änderungen zum Lehrgangsprogramm an der Dr.-Otto-Geßler-Landeschule Deisenhofen.

**Blutspendedienst:** 2. Ausgabe von Verpflegung an Blutspender.

**Personalfragen:** 3. Kreisgeschäftsführerstelle neu zu besetzen. 4. Ungültigkeitserklärung von Dienstaussweisen.

**Krankentransport:** 5. Beitritt zum Rahmenvertrag. 6. Gebraucher Sanka gesucht.

**Rechts- und Versicherungsfragen:** 7. Unfallverhütungsvorschriften für Kälteanlagen.

**Verwaltungsfragen:** 8. Zwischenabschluß zum 30. 6. 1963 (1. Halbjahr 1963).

#### Nachrichtenteil

**Allgemeines:** 9. 20 Persönlichkeiten mit dem Steckkreuz des Bayerischen Roten Kreuzes ausgezeichnet.

**Schwesternschaften:** 10. Dank an die Schwesternschaft Wallmenich-Haus; Festliche Übergabe des Schwesternwohnheims in Sulzbach-Rosenberg. 11. Grub: Feierliche Amtseinführung der neuen Gemeindegewerkschaft.

**Sanitätskolonnen:** 12. Kiefersfelden: Jubiläum und Fahnenweihe. 13. Neuenmarkt: Rotkreuzzug lebt wieder auf.

**Frauenbereitschaften:** 14. Erster Schwesternhelferinnenkurs im neuen Dr.-Otto-Geßler-Kreiskrankenhaus Lindenberg.

**Bergwacht:** 15. Landesausschuß der Bergwacht tagte in Immenstadt.

**Wasserwacht:** 16. Landsberg: Dem nassen Tod entrissen. 17. Ansbach: Jeder Jugendliche soll schwimmen lernen. 18. Schwaben: 1400 Freiwillige an 150 Badeplätzen. 19. Niederbayern/Oberpfalz: Natur-, Landschafts- und Wasserschutz bilden eine Einheit.

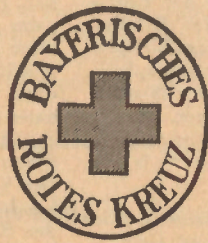
**Jugendrotkreuz:** 20. JRK-Ballon aus Bayern bringt Grüße zum Sterbehause Henry Dunants in Heiden. 21. Erste-Hilfe-Wettbewerb des JRK. 22. Arbeitsbriefe des JRK. 23. „Ordnung des JRK“ und Anlage mit Erläuterungen. 24. „Mitteilungen“ für die JRK-Gruppen außerhalb der Schule. 25. Jahresplakat. 26. Lesebögen des JRK. 27. Ballonwettkampfe.

**Aus den Bezirksverbänden:** 28. Oberbayern. 29. Niederbayern/Oberpfalz. 30. Ober- und Mittelfranken. 31. Unterfranken. 32. Schwaben.

**Totenehrentafel:** Josef Ulsamer.

# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN



ROTEN KREUZES

Herausgegeben vom Präsidium

13. Jahrgang, München, 15. August 1963

BLATT 8

## Straubing im Zeichen des Roten Kreuzes

### Festliche Jahreshauptversammlung 1963 des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz

Bankreihe um Bankreihe füllte sich in der St.-Jakobs-Kirche; bis auf den letzten Platz standen die Helferinnen des Roten Kreuzes, standen die Kolonnenmänner Kopf an Kopf; die Fahnenabordnungen hatten zum drittenmal ihren Standort näher an den Altar rücken müssen, um den immer neu ankommenden Ehrenabordnungen Platz zu machen. Mehr als 50 Fahnen- und Wimpelträger hatten im Chorraum Aufstellung genommen, als Seine Exzellenz Weihbischof Josef Hiltl an den Altar trat, um als Auftakt der Jahreshauptversammlung 1963 den Festgottesdienst zu zelebrieren. Der Vorsitzende des Bezirksverbandes, Regierungspräsident Ludwig Hopfner, Regierungspräsident a. D. Zizler, Oberbürgermeister Stiefvater, Regierungsmedizinalkurator Dr. Kammermeier hatten neben zahlreichen weiteren Ehrengästen im Chorraum Platz genommen, um dem Gottesdienst bei-

zuwohnen, zu dem das Musikkorps der 4. Panzergrenadierdivision unter Leitung von Major Schwander die „Deutsche Schubert-Messe“ spielte.

„Es ist eine glückliche Fügung“, erklärte Exzellenz Hiltl in seiner Festpredigt, „daß dieser Tag mit der Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu zusammenfällt, das uns auf die tiefsten Tiefen der göttlichen Liebe hinweist.“ Das Evangelium des Tages künde von der Frohbotschaft des Guten Hirten, der in die Wüste gehe, um zu suchen, was verloren sei, „und dabei keinen übersieht, wie es Euer Grundsatz ist“. „Keiner ist Euch ja gleichgültig, welcher Nation, welcher Hautfarbe, welcher Konfession er auch angehören mag“, sagte Bischof Hiltl. Darum verdiene diese große, segensbringende Institution des Roten Kreuzes ein inniges Gebet und den Segen Gottes. Tausende, Millionen von



Foto: Rohrer

Soldaten hätten im Kriege das segensreiche Wirken des Roten Kreuzes verspüren dürfen, hätten in der Gefangenschaft seine Hilfe erfahren oder seien vom Roten Kreuz im Zuge der Familienzusammenführung wieder vereint worden. In den Seucheneinsätzen und Seuchenlazaretten hätten Ordens- und Rotkreuzschwestern nach dem Kriege nebeneinander ausgeharrt. Der Bischof verwies auf die weitere segensreiche Tätigkeit des Roten Kreuzes in unserer unmittelbaren Gegenwart, in der Kinder- und Altenfürsorge, im Rettungsdienst. „Trotz der großartigen Erfindungen unserer Tage ist unsere Zeit reich an Katastrophen. Gott sei Dank, daß es das Rote Kreuz gibt“, rief der Bischof aus. „Die jüngste Geschichte sagt uns: ein großer Segen ist von diesem Werk ausgegangen!“ — „Worin aber liegt das tiefste Geheimnis seines Erfolges, seines Segens, seiner Liebe?“ fragte der Prediger.

Der Bischof selbst gab die Antwort: „Diese Institution wurde nicht von einem Staatsmann, nicht von Politikern und Gelehrten, nicht von Philosophen aufgebaut, sondern von Männern, die erfüllt waren vom Anblick der Not und bereit waren, dem Anruf ihres Herzens zu folgen.“ Henry Dunant sei sich bewußt gewesen, daß es der echten Liebe, der edlen Nächstenliebe bedürfe, um wirksam zu helfen. „Wir wollen Brücken und Städte der Liebe bauen“, sei seine leitende Intention gewesen. Ihm sei die große Samariterliebe eigen gewesen, die nicht nach Herkunft, nicht nach Stammes-, nicht nach Parteizugehörigkeit frage, sondern schlicht antworte: Hier ist ein Mensch in Not, ich muß ihm helfen. Das zweite Geheimnis des Erfolges sei die tiefe Gottesliebe. Ein Humanitätsdenken, das von der Begründung der Menschlichkeit in Gott absehe, genüge angesichts der Not, in der der moderne Mensch stehe, nicht mehr. Wer aber „Ja“ sage zu Gott, müsse auch „Ja“ sagen zum Menschen. Das dritte Geheimnis des Erfolges nannte der Bischof das Gebot der Freiwilligkeit und Eigenverantwortung. „Hier wird nicht kommandiert“, sagte der Bischof, Exzellenz Hiltl verwies hierbei auf die Enzyklika „Pacem in terris“ des verstorbenen Papstes Johannes XXIII. „Gratias agamus — Wir danken Dir, Herr, für alle Barmherzigkeit, die uns Menschenliebe erwiesen hat; Vergelt's Euch der liebe Gott, was Ihr aufgebaut habt“, schloß der Bischof seine Ansprache. — Tausende füllten nach dem Festgottesdienst den Platz vor der Kirche, denen der Bischof noch einmal seinen Segen erteilte, ehe sie sich zum großen Jubiläumzug formierten.

Die zahlreichen Festgäste hatten nach dem Gottesdienst auf der Ehrentribüne Platz genommen, um den Festzug der Rotkreuzgemeinschaften an sich vorüberziehen zu lassen. Mit ihren Fahnenabordnungen zogen die Frauenbereitschaften und Kolonnen, zahlreiche Schwestern aus Niederbayern und der Oberpfalz, angeführt durch den Musikzug der Kolonne Zwiesel, zur Festhalle. Die Abteilungen der Wasserwacht führten ihre Boote, die Kolonnen die Sankas mit den Katastrophenanhängern mit und gaben so der Bevölkerung, die zahlreich die Straßen säumte und den Vorbeimarsch kommentierte, ein überzeugendes Bild der Leistungsfähigkeit des niederbayerisch-oberpfälzischen Bezirksverbandes. Besonders herzlichen Beifall erntete die Gastgruppe aus Österreich, die unter Leitung von Bundessekretär Schön aus Linz an der Jubiläumsversammlung teilnahm.

Zur Eröffnung der Kundgebung in der mit den Emblemen des Roten Kreuzes festlich geschmückten Festhalle spielte das Musikkorps der 4. Panzergrenadierdivision die Ouvertüre aus Verdis Oper „Die Macht des Schicksals“. Dann bestieg Regierungspräsident Ludwig Hopfner das auf der hohen Tribüne aufgebaute Rednerpult — flankiert von weißen Hemden und Blusen der Jungen und Mädchen des Jugendrotkreuzes und den Fahnenabordnungen —, um die Festgäste und Angehörigen der Gemeinschaften zu begrüßen. Sein besonderer Gruß galt Seiner Exzellenz Weihbischof Hiltl, Herrn Kirchenrat Rohn in Vertretung von Oberkirchenrat Koller, Herrn Bundestagsabgeordneten Josef Lerner, den Herren Landtagsabgeordneten Kluge, Sackmann, Plank, Dick, Binder und Gerstl, Herrn Regierungspräsident Dr. Emmerich, Herrn General Uebelhack, dem Bundesbahnabteilungspräsidenten Dr. Weiß, den Vizepräsidenten des Bezirkstages, der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer, des Ärztlichen Bezirksverbandes sowie den Vertretern der Bundeswehr und der amerikanischen Streitkräfte, nicht zuletzt der Rotkreuzfamilie, an ihrer Spitze Vizepräsident Medizinaldirektor Dr. Kläßen, Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer sowie weiteren Persönlichkeiten des Landesverbandes. Eine spontane, ja stürmische Ovation brachten die Teilnehmer dem Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes, Ministerpräsident a. D. Justizminister Dr. Ehard, der mit seiner Gattin nach Straubing gekommen war, entgegen. Präsident Dr. Ehard dankte in seiner Festansprache den zahlreichen aktiven Männern und Frauen des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz für ihren uneigen-

nützigen Dienst am Nächsten. Er hob hervor, daß schon 1866 sich in Deggendorf, Neunburg v. W., Passau und Landshut Frauen zusammengefunden hätten, die, dem Aufruf der Königin Marie von Bayern folgend, den Bayerischen Frauenverein gegründet hätten, um im Sinne Henry Dunants nicht nur zum Segen der Verwundeten, sondern auch der Armen und Schwachen zu wirken. Die Frauenvereine vom Roten Kreuz hätten es sich zur Aufgabe gemacht, vor aller staatlichen und kommunalen Hilfe auf allen Gebieten der Wohlfahrt und der Volksgesundheit Pionierarbeit zu leisten. Er erinnerte an die Säuglingssterblichkeit, die noch vor 50 Jahren in Straubing mehr als 34 Prozent betragen habe und in deren Bekämpfung gerade die Rotkreuzvereine im Zusammenwirken mit den Rotkreuzärzten eine im wahren Sinne des Wortes unschätzbare „Lebensaufgabe“ gesehen hätten. Die Verpflichtung des Roten Kreuzes gelte auch für das nun anbrechende zweite Rotkreuzjahrhundert. „Das ungeheure Werk des Roten Kreuzes kann nur bestehen, weil in unserem Vaterland selbstlos Menschen Tag für Tag und unverdrossen die freiwillige Verpflichtung zum Dienst am Nächsten auf sich nehmen und so das Werk Henry Dunants auch in einer völlig gewandelten Welt getreu dem Vermächtnis ihres Gründers weitertragen.“ Der Präsident schloß mit dem Appell: „Helfen Sie bitte weiter mit, im Dienste des Roten Kreuzes die Befriedigung der Welt zu verwirklichen. Auch über den Zukunftsaufgaben des Roten Kreuzes mögen die Worte stehen: „Humanitati et paci — für die Menschlichkeit und den Frieden!“

Nach Präsident Dr. Ehard dankte Oberbürgermeister Stiefvater dem Bayerischen Roten Kreuz, daß es gerade die Jubiläumsveranstaltung des Bezirksverbandes nach Straubing gelegt habe. Das bedeute zugleich eine Ehre und Auszeichnung für den Kreisverband. Den Helferinnen und Helfern des Roten Kreuzes aber gebühre der Dank und die Anerkennung der ganzen Öffentlichkeit.

Für die Caritas sprach Dekan Kracher herzliche Grußworte und überbrachte im Auftrag des Vorsitzenden des Caritasverbandes, Msgr. Brehm, den Dank der katholischen Kirche für das gute Einvernehmen. Kirchenrat Rohn, der die Grüße von Oberkirchenrat Koller überbrachte, wollte seine Worte als dreifachen Wunsch verstanden wissen: 1. als innigen Dank, 2. als herzlichen Glückwunsch und 3. als ein Wort der Fürbitte. Ein Wort des Dankes, daß es das Rote Kreuz gibt. „Was würden wir tun, wenn es Euch nicht gäbe?“ rief Kirchenrat Rohn den Männern und Frauen im Helferkleid zu. Das Werk des Roten Kreuzes sei eine „Gottesstiftung“. Darum gebühre ihm auch der Glückwunsch der Kirche. „Es macht uns Christen oft so Not, daß wir hinter dem Auftrag, der uns von Gott gegeben ist, zurückbleiben“, sagte der Sprecher. „Ihr aber, Ihr steht in Seinem Liebesdienst, gleichgültig, ob Ihr das immer wißt und empfindet oder dies nicht verspürt.“ Es ist etwas Großes, daß Ihr diesen Dienst leistet. Und es ist etwas Ansteckendes, sagte der Kirchenrat. „Ich habe mir heute vorgenommen, für Euch alle fürbittend einzutreten, um Kraft, Geduld, Mut und Weisheit zum Segen aller, die der Hilfe bedürfen. Gott segne alle Helferinnen und Helfer des Roten Kreuzes“, schloß Kirchenrat Rohn seine Ansprache.

Das geschichtliche Verdienst des Roten Kreuzes bleibe, daß es Menschlichkeit und Barmherzigkeit anstelle von Haß und Grausamkeit gesetzt habe. Mit diesen Worten eröffnete der Justitiar des Bezirksverbandes, Landgerichtsrat Siegfried Mühlbauer, seinen Festvortrag „100 Jahre im Dienst der Menschlichkeit“.

Er zeichnete die Entwicklung des Rotkreuzgedankens von der Antike bis zur entscheidenden Stunde der Schlacht von Solferino auf, würdigte die Verdienste der Ritterorden, so auch der Malteser und Johanniter und schilderte den Zerfall des humanitären Rechts im Mittelalter, vor allem im Aufkommen der Volksheere.

Durch Henry Dunant schließlich sei zum erstenmal ein ethischer Gedanke verpflichtendes Völkerrecht geworden. Der Redner zeigte im Verlauf seiner Ausführungen das gewaltige Wachsen des Werkes, seine Bedeutung gerade in den Konflikten der jüngsten Geschichte auf. Er schloß seinen Festvortrag mit den Grußworten des Apostolischen Delegierten des Heiligen Stuhles auf der XVIII. Internationalen Rotkreuzkonferenz in Toronto, Kardinal Ildebrandos:

„Im Schoße der menschlichen Gesellschaft, der Organisationen der Nächstenliebe und des Friedens ruhen sichere, unwiderstehliche und fruchtbare Kräfte, die unsere ganze Unterstützung verdienen und die am Ende mit der ruhigen Kraft der Wahrheit gegen alle Hindernisse obsiegen werden. Das Rote Kreuz ist mit seinem Internationalen Komitee und seinen Rotkreuzverbänden

eine der schönsten dieser Organisationen. Es geht durch die Welt, indem es Gutes tut. Unser Wunsch ist, daß das Rote Kreuz überall tiefes Verständnis und aufrichtige Anhänger finden möge, um endlich den Frieden in der Welt zu gewährleisten.“

Regierungspräsident Hopfner, dem Präsident Dr. Ehard besonders herzlich für das aufopferungsvolle und erfolgreiche Wirken im Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz dankte und dem er für das neue Amt als Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium in München alles Gute wünschte, konnte als weitere „Amtshandlung“ an diesem Tag für besondere Verdienste um

das Rote Kreuz das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes mit Urkunde des Präsidenten Ritter von Lex an Generalmajor Übelhack, Kommandeur der 4. Panzergrenadierdivision, und Hauptmann Richard Häring, Gründungsmitglied der Wasserschutzwacht, verleihen.

Das Musikkorps der Panzergrenadiere gab der festlichen Kundgebung mit einem Marsch einen lebendigen Ausklang und einen der Bedeutung der Stunde gerecht werdenden würdigen Rahmen, der wesentlich zum Gelingen dieser großartigen Kundgebung der Nächstenliebe beigetragen hatte.

J. R.

## Die nächste Sitzung des Landesvorstandes findet am Samstag, den 19. Okt. 63, 10 Uhr, statt.

Tagesordnung und Tagungsort werden rechtzeitig mit der Einladung bekanntgegeben.

Die Mitglieder des Landesvorstandes werden gebeten, sich den Termin schon jetzt vorzumerken.

## Zur Geschichte des Bayerischen Roten Kreuzes

Angesichts der Ereignisse auf den italienischen Schlachtfeldern hatte — schon vor der Schlacht von Solferino — am 6. Juni 1859 Ihre Majestät Königin Marie von Bayern in einem Aufruf in der „Bayerischen Landbötin“, der „Neuen Münchener Zeitung“, den „Münchener Neuesten Nachrichten“, im „Bayerischen Courier“ und anderen Zeitungen Bayerns Frauen zu einem Hilfswerk aufgerufen, einen „Gesamtverein Bayer. Frauen und Jungfrauen“ zu gründen, um „dem bayerischen Heer den nötigen Bedarf an Verbandmitteln in vollständig ausreichendem Maße zu beschaffen für die Zeit, in welcher dasselbe für König und Vaterland zu kämpfen berufen sein wird“. In einem zweiten Aufruf vom 18. Juni, also ebenfalls vor der Schlacht von Solferino, wurde zur Listenzeichnung aufgerufen und zur Eröffnung des Vereins am 20. Juni, mittags 1 Uhr, in die Königliche Residenz eingeladen. 550 Frauen und Jungfrauen waren zur Eröffnung erschienen, bald aber war die Zahl auf über 700 angewachsen. Täglich wurde nun im Vereinslokal gearbeitet, die Königin selbst und Prinzessin Luitpold erschienen fast täglich. Der Verein aber fand großen Widerhall im Lande, überall bildeten sich Kreis- und Zweigvereine (siehe nachstehende Übersicht).

Am 22. Juli verfügte die Königin auf Grund der „veränderten politischen Lage“ die Einstellung der Wirksamkeit des Vereins, die Schließung des Vereinslokals, die verzinliche Anlegung des verbliebenen Vermögens, „um möglichenfalls entsprechend verwendet oder bei dauerndem Frieden an Krankenanstalten und milde Stiftungen in Bayern überwiesen zu werden“. Der „Hauptverein“ hatte damit aufgehört zu bestehen.

Doch das Kriegsjahr 1866 ruft die Frauen und Jungfrauen Bayerns wieder zu Hilfe. Königinmutter Marie erneuert ihren Appell vom Jahre 1859 und übernimmt erneut das Protektorat über den Verein. Als Vereinslokal werden die „Trierer Zimmer“ der Residenz bestimmt, und bald zupfen Frauen des Adels und der Bürgerschaft wieder Charpie, nähen und stricken, sammeln Spenden. Überall im Lande konstituierten sich erneut die Kreis- und Ausschüsse und kam es zur Gründung von neuen Zweigvereinen.

Nach Beendigung des Krieges ruhte auch diesmal die Tätigkeit des Vereins wieder. Doch die Idee des Roten Kreuzes hatte Fuß gefaßt und überzeugte Anhänger gefunden. Die Internationale Konferenz der Gesellschaften zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, die in Berlin vom 22. bis 27. April tagte, veranlaßte die Königinmutter Marie, nicht zuletzt auf Grund der im 66/68er Krieg gemachten Erfahrungen, nunmehr einen ständigen Frauenverein, den „Bayerischen Frauenverein vom Roten Kreuz“ ins Leben zu rufen. Am 18. September 1869 erließ die Königin den neuen Aufruf an die bayerischen Frauen. Nach wenigen Monaten war der Verein über das ganze Königreich verbreitet.

Er bestand aus:

1. Einem Zentralausschuß, später Zentralkomitee genannt;
2. 8 Kreis- und Ausschüssen (München, Landshut, Regensburg, Bamberg, Nürnberg, Würzburg, Augsburg und Speyer);

### 3. Zweigvereinen.

Der Verein stand unter der Leitung:

1. Ihrer Majestät der Königinmutter Marie von Bayern als 1. Vorsteherin (später Protektorin);
2. Ihrer Exzellenz Gräfin von der Mühle, Obersthofmeisterin als 2. Vorsteherin (später 1. Vorsitzende);
3. Ihrer Exzellenz Freifrau von und zu der Tann, Generalin und Palastdame (stellv. Vorsteherin, später 2. Vorsitzende).

Neben dieser Entwicklung der Frauenvereine hatte sich auf Anregung Ludwig II. am 18. 10. 1866 ein „Allgemeiner Invaliden- und Unterstützungsverein“ konstituiert, der das Rote Kreuz auf weißem Grunde als Zeichen des Vereins wählte, 1868 korporative Rechte erhielt und sich fortan „Bayerischer Verein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“, kurz „Männerverein“ nannte. Dieser Verein wurde durch eine Entschließung des königlich bayerischen Kriegsministers vom 5. 3. 1870 als das für Bayern allein berechnete Organ der freiwilligen Krankenpflege erklärt, dem sich alle gleichen Zwecken dienenden Vereine anschließen müssen, um mit der im Felde stehenden Armee in Verbindung treten zu können. Königinmutter Marie regte die enge Zusammenarbeit der Frauen- und Männervereine an.

Da brach der Krieg von 1870/71 aus und stellte den neu gegründeten Vereinen die erste große Bewährungsprobe. Es bildeten sich allein in Bayern im Laufe der ersten Monate 252 Männervereine mit mehr als 32 000 Mitgliedern und 220 Frauenvereine mit über 20 000 Mitgliedern. Der Landeshilfsverein entsandte etwa 700 Männer und 5 Frauen als freiwillige Helfer auf die Kriegsschauplätze. München, Augsburg, Nürnberg, Erlangen und Würzburg entsandten darüber hinaus über 30 Hilfskolonnen, die sich bereits „freiwillige Sanitätskolonnen“ nannten und zumeist unter Führung von Ärzten, Universitätsprofessoren oder Herren des hohen Adels standen. Sie betätigten sich in den Feldspitälern und den Krankensammelstellen.

Am 15. Januar 1872 sprach in einem Aufruf an die bayerischen Frauenvereine die Königin den Wunsch aus, daß die Vereine nun auch im Frieden in möglichst umfassender Weise ihr Wirken fortsetzen. „Schon die bisher geltenden Bestimmungen des Vereinsstatuts werden den Frauenvereinen hierzu mannigfache Möglichkeiten geben“, erklärte die Königin. Am 15. Februar übermittelte der Landeshilfsverein (Männerverein) dem Bayerischen Frauenverein das Programm, das das Deutsche Zentralkomitee in Berlin gemäß der 2. Resolution des Nürnberger Vereinstages ausgearbeitet hatte, und durch die die Friedentätigkeit der Vereine geregelt werden sollte. Am 18. März 1872 anerkannte der Bayerische Frauenverein dieses Programm. Damit begann die kontinuierliche, große, segensreiche Tätigkeit der Bayerischen Frauen- und Männervereine vom Roten Kreuz.

J. R.

## Gründungsdaten der Bayerischen Frauenvereine vom Roten Kreuz (soweit diese über 50 Jahre zurückliegen)

I. Zweigvereine des Gesamtvereins Bayerischer Frauen und Jungfrauen, die sich auf Grund des Aufrufes der Königin Marie von Bayern vom 6. Juni 1859 und 18. Juni 1859 gebildet hatten und

als Vorläufer für die Bayerischen Frauenvereine vom Roten Kreuz gelten dürfen: (nach Bezirksverbänden geordnet)

Zweigverein	erneuert	erneuert	Zweigverein	erneuert	erneuert
1. Berchtesgaden	1866	12. 5. 1882	24. Wunsiedel	1866	—
2. Erding	2. 7. 1866	—	25. Ansbach	1866	9. 5. 1879
3. Freising	—	6. 8. 1880	26. Altdorf	—	13. 2. 1908
4. Fürstenfeldbruck	—	1. 8. 1870	27. Dinkelsbühl	—	1879
5. Miesbach	—	1870	28. Fürth/Bay.	—	1. 8. 1870
6. München	1866	—	29. Gunzenhausen	—	13. 1. 1880
7. Prien	1866	5. 2. 1887	30. Hersbruck	—	22. 5. 1879
8. Reichenhall	—	16. 1. 1881	31. Scheinfeld	—	—
9. Rosenheim	—	25. 7. 1870	32. Hollfeld	—	29. 11. 1910
10. Bad Tölz	1866	14. 4. 1870	33. Neustadt a. A.	—	18. 2. 1887
11. Weilheim	1866	20. 5. 1870	34. Kipfenberg	1866	30. 1. 1887
12. Landau a. d. Isar	1866	3. 7. 1879	35. Pappenheim	—	1. 1. 1902
13. Regensburg/Stadt	23. 6. 1866	2. 2. 1870	36. Nürnberg	1866	Juli 1870
14. Passau	1866	—	37. Lohr a. M.	—	14. 6. 1870
15. Schönberg	—	1883	38. Bad Kissingen	—	18. 1. 1870
16. Straubing	—	1872	39. Kitzingen	—	1870
17. Vilsbiburg	—	1870	40. Würzburg	1866	31. 1. 1870
18. Wolfstein	—	1. 6. 1870	41. Großweingarden	—	—
19. Landshut	1866	—	42. Augsburg-Stadt	1866	1. 2. 1870
20. Bayreuth	1866	27. 2. 1881	43. Donauwörth	1866	20. 1. 1887
21. Forchheim	—	Sept. 1881	44. Kaufbeuren	1866	—
22. Höchststadt a. A.	—	17. 1. 1882	45. Weissenhorn	—	1. 3. 1887
23. Scheßlitz	1866	31. 7. 1870			

II. Vereine, die im Jahre 1866 auf den erneuerten Aufruf der Königin zur Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit vom 22. 6. 1866 neu hinzukamen: (Nach Bezirksverbänden geordnet)

Zweigverein	erneuert	Zweigverein	erneuert	Zweigverein	erneuert
46. Bad Aibling	23. 1. 1873	58. Steingaden	1. 1. 1901	69. Osterhofen	1. 1. 1902
47. Dorfen	22. 8. 1886	59. Traunstein	5. 11. 1880	70. Pfarrkirchen	1870
48. Ebersberg	3. 7. 1884	60. Waging	—	71. Bamberg	8. 2. 1870
49. Mü.-Feldkirchen	—	61. Amberg	1879	72. Eichstätt	—
50. Kühbach	—	62. Beilngries	3. 8. 1883	73. Pegnitz	1. 1. 1882
51. Landsberg	—	63. Cham	1870	74. Schwabach	1870
52. Laufen	28. 7. 1870	64. Deggendorf	—	75. Altenmünster	Mai 1907
53. Mittenwald	29. 10. 1911	65. Dingolfing	Febr. 1870	76. Buchloe	31. 1. 1888
54. Niederbergkirchen	—	66. Grafenau	1871	77. Dillingen	1870
55. Pasing	27. 11. 1884	67. Neunburg v. W.	—	78. Maisach	—
56. Pfaffenhofen/Ilm	28. 7. 1870	68. Neunkirchen	—	79. Otting	—
57. Schwabing	—			80. Wassertrüdingen	2. 2. 1887

III. Vereine, die nach dem Aufruf der Königin Marie vom 18. September 1869, einen ständigen „Bayerischen Frauenverein vom Roten Kreuz“ zu gründen, in der Folgezeit hinzukamen: (nach Gründungsdatum geordnet)

Zweigverein	gegründet	Zweigverein	gegründet	Zweigverein	gegründet
81. Moosburg	1. 1. 1870	105. Castell	24. 7. 1870	129. Marktfest	1870
82. Memmingen	26. 1. 1870	106. Marktbreit	24. 7. 1870	130. Mellrichstadt	1870
83. Zusmarshausen	26. 1. 1870	107. Werneck	24. 7. 1870	131. Volkach	1870
84. Kempten	Januar 1870	108. Burglengenfeld	25. 7. 1870	132. Fiüssen	1870
85. Marktoberdorf	Januar 1870	109. Wiesentheid	27. 7. 1870	133. Neu-Ulm	1870
86. Neustadt/Saale	3. 2. 1870	110. Weißenstein	Juli 1870	134. Schrobenhausen	1870
87. Krumbach	7. 2. 1870	111. Obernburg/Main	Juli 1870		
88. Mindelheim	17. 2. 1870	112. Ochsenfurt	Juli 1870	135. Baunach	1. 1. 1871
89. Nabburg	17. 2. 1870	113. Nördlingen	Juli 1870	136. Weiden	14. 3. 1871
90. Arnstorf	21. 2. 1870	114. Schweinfurt	1. 8. 1870	137. Königshofen	1871
91. Haßfurt	6. 3. 1870	115. Garmisch	25. 9. 1870	138. Stadtprozelten	1871
92. Obergünzburg	17. 3. 1870	116. Wasserburg/Inn	1870		
93. Schongau	20. 3. 1870	117. Eggenfelden	1870	139. Oettingen	12. 3. 1872
94. Rottenburg	21. 3. 1870	118. Kötzing	1870	140. Günzburg	1872
95. Hammelburg	21. 3. 1870	119. Vilshofen	1870		
96. Holzkirchen	23. 3. 1870	120. Eschenbach	1870	141. Stadtsteinach	19. 12. 1874
97. Aidach	1. 5. 1870	121. Kemnath	1870		
98. Kelheim	4. 5. 1870	122. Regensburg-Land	1870	142. Dachau	7. 4. 1877
99. Waldmünchen	20. 5. 1870	123. Roding	1870	143. Kastl	1877
100. Ingolstadt	24. 5. 1870	124. Berneck	1870		
101. Hofheim	16. 6. 1870	125. Kulmbach-Stadt	1870	144. Vohenstrauß	1. 1. 1878
102. Aub	1. 7. 1870	126. Brückenau	1870	145. Furth i. W.	1. 5. 1878
103. Neuburg/Donau	1. 7. 1870	127. Heidingsfeld	1870	146. Schöllkrippen	28. 7. 1878
104. Ebern	21. 7. 1870	128. Karlstadt	1870	147. Bogen	10. 11. 1878

Zweigverein	gegründet	Zweigverein	gegründet	Zweigverein	gegründet
148. Starnberg	1. 1. 1879	214. Thiersheim-Arzberg	Juli 1887	274. Bach	1. 1. 1902
149. Stadtmhof	10. 2. 1879	215. Parsberg	7. 10. 1887	275. Hainhofen	1. 1. 1902
150. Sulzbach	16. 2. 1879	216. Viechtach	27. 11. 1887	276. Windsbach	22. 1. 1902
151. Markt Eimersheim	1. 3. 1879			277. Schnaittach	31. 1. 1902
152. Uffenheim	10. 3. 1879	217. Thurnau	1. 1. 1888	278. Fischach	2. 2. 1902
153. Tegernsee	19. 5. 1879	218. Illertissen	15. 3. 1888	279. Baiersdorf	19. 2. 1902
154. Alzenau	16. 7. 1879	219. Schwarzenbach/Saale	13. 8. 1888	280. Sugenheim	24. 2. 1902
155. Aschaffenburg	16. 7. 1879	220. Teuschnitz	1. 11. 1888	281. Amberg-Land	21. 4. 1902
156. Wertingen	1. 8. 1879	221. Lauf	27. 11. 1888	282. Nürnberg-Mögeldorf	1. 5. 1902
157. Dettelbach	9. 9. 1879	222. Murnau	27. 12. 1888	283. Dießen/Ammersee	17. 5. 1902
		223. Regen	17. 12. 1888	284. Solln b. München	14. 7. 1902
158. Burghausen	10. 5. 1880	224. Zwiesel	31. 12. 1888	285. Göggingen	3. 9. 1902
159. Trostberg	1880	225. Bamberg-Land II	1888	286. Lichtenau	19. 10. 1902
		226. Hof-Stadt und -Land	1888	287. Taufkirchen/Vils	22. 10. 1902
160. Kulmbach-Land	Februar 1881			288. Buch	8. 12. 1902
161. Neumarkt-Stadt	15. 3. 1881	227. Hengersberg	25. 1. 1889	289. Burgfarnbach	1902
162. Neuötting	20. 7. 1881	228. Herrieden	27. 1. 1889	290. Vach	1902
163. Altötting	September 1881	229. Mainburg	27. 1. 1889		
164. Lichtenfels	1. 12. 1881	230. Simbach	19. 2. 1889	291. Dinkelscherben	1. 1. 1903
165. Naila	11. 12. 1881	231. Waldkirchen	6. 3. 1889	292. Neumarkt-Land	13. 6. 1903
166. Selb/Rehau	Dezember 1881	232. Tann	9. 4. 1889	293. Lechbruck	26. 11. 1903
		233. Burgkunstadt	14. 9. 1889		
167. Friedberg	24. 11. 1882	234. Lindau	30. 10. 1889	294. Münnersstadt	1. 2. 1905
168. Gerolzhofen	1882			295. Welden	16. 1. 1905
		235. Feuchtwangen	1. 1. 1890	296. Aschau	22. 2. 1905
169. Burgau	1. 1. 1883	236. Ludwigstadt	1. 1. 1890	297. Lindenberg	5. 4. 1905
170. Gräfenberg	1. 4. 1883	237. Gars/Inn	12. 5. 1890	298. Falkenstein	November 1905
171. Mallersdorf	24. 7. 1883	238. Haag/Isen	30. 5. 1890		
172. Wolftrathshausen	1. 9. 1883	239. Hilpoltstein	7. 11. 1890	299. Piding	15. 7. 1906
				300. Klingenberg	11. 12. 1906
173. Amorbach	1884	240. Babenhausen	12. 4. 1891	301. Pfreind	1906
174. Miltenberg	1884	241. Waal	1. 9. 1891		
		242. Münchberg	1. 2. 1892	302. Burgebrach	17. 6. 1907
175. Neustadt a. WN.	22. 2. 1885	243. Rothenburg o. d. T.	12. 2. 1892		
176. Rötz	24. 3. 1885	244. Bayreuth-Land	1892	303. Kiefersfelden	22. 1. 1908
177. Auerbach	2. 7. 1885			304. Markt Erlbach	9. 2. 1908
178. Vilseck	16. 8. 1885	245. Arnstein	1893	305. Simmerberg	5. 3. 1908
179. Staffelstein	18. 10. 1885			306. Weiler	5. 3. 1908
180. Tirschenreuth	19. 12. 1885	246. Mainbernheim	2. 12. 1894	307. Scheidegg	1. 4. 1908
		247. Bamberg-Land I	22. 12. 1894	308. Oberaudorf a. I.	31. 5. 1908
181. Gemünden	1. 1. 1886			309. Pähl b. Weilheim	1. 1. 1909
182. Erbdorf	19. 1. 1886	248. Mering	17. 12. 1895	310. Wasserburg a. B.	29. 11. 1909
183. Weismain	16. 7. 1886			311. Neuallbenreuth	Dezember 1909
184. Waischenfeld	26. 7. 1886	249. Lenggries-Jachenau	26. 5. 1896		
185. Hemau	17. 8. 1886	250. Thalmässing	2. 12. 1896	312. Pottenstein	Februar 1910
186. Rain/Lech	23. 8. 1886			313. Bobingen	7. 3. 1910
187. Lauingen	15. 9. 1886	251. Helmbrechts	8. 4. 1897	314. Peißenberg	31. 7. 1910
188. Kronach	7. 10. 1886				
189. Ebermannstadt	27. 10. 1886	252. Plattling	31. 1. 1898	315. Ortenburg	1. 1. 1911
190. Wörth/Donau	25. 10. 1886	253. Wemding	17. 4. 1898	316. Dittenheim-Berolzheim	1. 1. 1911
191. Tittmoning	27. 10. 1886			317. Steinach a. E.	12. 3. 1911
192. Egloffstein	1. 11. 1886	254. Au bei Freising	20. 2. 1899	318. Harmatin-Dietramszell	29. 4. 1911
193. Mühlhof	16. 12. 1886			319. Aidenbach	15. 10. 1911
194. Schwandorf	22. 12. 1886	255. Markttheidenfeld	29. 4. 1900		
195. Regenstein	23. 12. 1886	256. Schleißheim	13. 11. 1900	320. Eibach	1. 2. 1912
196. Cadolzburg	1886	257. Berching	1900	321. Ammergau	21. 4. 1912
197. Mondheim	1886			322. Altheim	Mai 1912
		258. Türkheim	1. 1. 1901	323. Ichenhausen	1912
198. Heilsbrunn	1. 1. 1887	259. Schillingsfürst	30. 1. 1901	324. Schaftlach-Waakirchen	22. 10. 1912
199. Riedenburg	1. 1. 1887	260. Ziemetshausen	10. 2. 1901	325. Augsburg-Land	November 1912
200. Waldsassen	1. 2. 1887	261. Bedhofen	4. 2. 1901	326. Oberreitnau	Dezember 1912
201. Neumarkt a. d. R.	24. 2. 1887	262. Eschenau	14. 7. 1901		
202. Windsheim	24. 2. 1887	263. Planegg	15. 7. 1901	327. Wohmbrechts-Mariathann	2. 1913
203. Abensberg	23. 3. 1887	264. Colmberg	8. 10. 1901	328. Eßlarn	6. 3. 1913
204. Ottobeuren	1887	265. Zirndorf	30. 10. 1901	329. Neustadt a. D.	März 1913
205. Southofen-Immenstadt	1887	266. Wendelstein	4. 11. 1901	330. Waidhaus	1. 4. 1913
206. Heidenheim	April 1887	267. Dietfurt a. A.	1901	331. Pleystein	April 1913
207. Wegscheidt	5. 4. 1887	268. Schwarzenfeld	1901	332. Kallmünz	29. 5. 1913
208. Roth b. Nürnberg	12. 5. 1887	269. Augsburg-Lechhausen	1901	333. Pfeffenhausen	1. 7. 1913
209. Oberviechtach	1. 7. 1887			334. Eltmann	5. 12. 1913
210. Nittenau	2. 7. 1887	270. Marktredwitz	1. 1. 1902	335. Gersthofen	21. 12. 1913
211. Schwabmünchen	10. 7. 1887	271. Langenzenn	1. 1. 1902	336. Oberreitnau	Dezember 1913
212. Griesbach	11. 7. 1887	272. Nürnberg-St. Peter	1. 1. 1902	337. Grafenwöhr	1913
213. Rottalmünster	14. 7. 1887	273. Treuchtlingen	1. 1. 1902		

„Das Kreuz, auch das Rote Kreuz, ist ein Symbol gleichzeitig für der Menschheit Jammer und für der Menschheit Heil.“

Prof. Max Huber

# Rheuma-Krankenhaus III in Bad Abbach feierlich eingeweiht

Kapazität auf 850 Betten erweitert / Reizvolle Dominante — das große Badhaus mit Schwimmbecken /  
Größtes Projekt des Deutschen Roten Kreuzes

Premierenstimmung im und um das Haus — so muß man wohl die Atmosphäre kennzeichnen, will man die Eindrücke an diesem denkwürdigen 8. Juni 1963 in einem Wort zusammenfassen. Premierenstimmung bei den Verantwortlichen und „Offiziellen“ wie bei den Zaungästen, die zu solch einem Ereignis hinzugehören und sich auch hier eifrig Mühe gaben, die Anfahrt prominenter Gäste unter die Lupe zu nehmen.

Nun, der kleine Badeort hatte zweifellos schon berühmtere und gewichtigere Gäste beherbergt, ihnen allen voran Kaiser Karl V., der in der starken Schwefelquelle Heilung suchte, nachdem schon römische Legionäre und vor diesen die ansässigen Kelten die Heilkraft der Abbacher Quelle zu schätzen gelernt hatten. So nimmt es nicht wunder, daß die Quelle im Freiheitsbrief des Marktes Abbach vom Jahre 1335 besondere Erwähnung fand. Eine Kuranweisung aus dem Jahre 1630 beweist, daß man sich der besonderen Kraft der Quelle bewußt war; rund 40 Jahre später analysierte ein Regensburger Arzt das Quellwasser und fand es gut zur Heilung „böser Augen“, des „Hertzpochens“, nicht minder wider die „Melancholey“ und — was vielleicht damit zusammenhing — die „Kinderlosigkeit“.

Nun, die modernen Labors erlauben heute eine genauere Analyse. Voraussetzung ihrer speziellen Tätigkeit war allerdings eine richtungsweisende und grundlegende Gesamtanalyse aller Möglichkeiten, die in diesem Abbach „drinstecken“, aller Möglichkeiten und aller Risiken. Sie alle in einer sehr weitblickenden Gesamtschau richtig erkannt und daraus auch richtig gehandelt zu haben, bleibt das Verdienst des Geschäftsführers des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz, Karl Heindl.

Unter seiner Verantwortung erlebte der kleine Marktflecken einen geradezu unwahrscheinlichen Aufstieg. 1954 bis 1956 erstand das Rheumakrankenhaus I, 1959 bis 1960 das Rheumakrankenhaus II. Zu Beginn des Jahres 1962 nahm man den Bau des Hauses III in Angriff. 1949 — als das Bayerische Rote Kreuz das damals 64 Betten zählende Krankenhaus pachtete — zählte man rund 500 Kurgäste. Heute sind es zirka 10000. Mehr als 2000 Voranmeldungen liegen ständig vor. Bad Abbach ist damit in wenigen Jahren an die Spitze aller bundesdeutschen Rheuma-Krankenhäuser gerückt. Innerhalb des gesamten Roten Kreuzes ist es die größte einschlägige Einrichtung. Damit ist seine Bedeutung aber noch nicht erschöpft. Die drei Krankenhäuser, die zusammen über 850 Betten verfügen, bieten eine einmalige Grundlage für die wissenschaftliche Forschung, wie sie in dieser idealen Weise nirgendwo in der Bundesrepublik zu finden ist. Die volle Bedeutung dieser Tatsache wird deutlich, wenn man der Hoffnung Ausdruck geben darf, daß die geplante Errichtung der Universität Regensburg nicht noch Jahre auf sich warten läßt, der dann das Forschungsinstitut angeschlossen werden soll. Bis es soweit ist, wird man unter der ärztlichen Leitung der Krankenhäuser durch Prof. Dr. Ulrich Schneider, einem anerkannten Fachmann der gesamten Rheuma-Therapie, wertvolle Forschungsarbeit geleistet und reiche medizinische Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt haben. Alles in allem: die rund 15 Millionen DM, die hier investiert wurden, sind hier im wahrsten Sinne des Wortes „gut angelegt“, wobei wir die finanzielle Kalkulation, die sonst allzuoft im Vordergrund steht, dabei ganz außer acht lassen dürfen.

„Gut angelegt“ für das Wohl des Heilung suchenden Menschen. Ihm gilt die Sorge des Hauses, ihm galten die Worte der vielen Festgäste, die zur feierlichen Einweihung nach Abbach gekommen waren, ihm galten der Segen und die Glückwünsche der Kirchen, die für das Haus den Segen Gottes erbat.

Mit der Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“ von W. Gluck leitete ein Kammerorchester unter Leitung des Lehrbeauftragten Herrn Philipp den Festakt der feierlichen Übergabe ein. Nicht enden wollte die Reihe der Ehrengäste, die der Vorsitzende des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz, Ministerialdirektor Ludwig Hopfner, dazu willkommenieß. Der erste Gruß galt Bundesinnenminister Hermann Höcherl, dem der Redner für seine Teilnahme besonders herzlich dankte. Mit gleicher Freude ließ Ministerialdirektor Hopfner den Abt von Weltenburg, in Begleitung S. D. des Fürsten von Thurn und Taxis, P. Emmeran sowie den Vertreter des Bischofs, Msgr. Domkapitular Grötsch und Oberkirchenrat Kreisdekan Koller willkom-

men. Sein weiterer Gruß galt den Staatssekretären Dr. Lippert und Vilgertshofer, den Mitgliedern des Bundes- und Landtages, den Regierungspräsidenten Dr. Emmerig und Zizler, Herrn Generalmajor Übelhack und Körner von der Bundeswehr und dem Bundesgrenzschutz, Herrn Prof. Dr. von Braunbehrens, dem Leiter des Balneologischen Institutes der Universität München, dem Vizepräsidenten der Bundesbahn Dr. Weiß, dem Vertreter der Bayerischen Landesärztekammer, Herrn Senator Dr. Eppig als Vizepräsidenten des Bayerischen Senats, für die Rotkreuzfamilie Frau Vizepräsidentin Dr. Rehm, Herrn Landesschatzmeister Direktor Lodermeier, Frau Oberin Schrüfer vom Mutterhaus Wallmich-Haus Amberg sowie den Gästen aus den Bezirks- und Kreisverbänden. Herzlich begrüßte der Redner Herrn Landrat Bauer, Kelheim, den Bürgermeister der Gemeinde Abbach, Herrn Karl, den Architekten sowie die Vertreter der beteiligten Baufirmen, nicht zuletzt mit einem besonderen Wort der Anerkennung die Vertreter von Presse, Rundfunk und Fernsehen.

Der Vorsitzende skizzierte kurz die Geschichte des Rheumabades Abbach und seine heutige, unter dem Zeichen des Roten Kreuzes gewonnene Bedeutung und sagte: „Wir stehen heute vor einem — wie wir meinen — vollendeten und wohl gelungenen Werk, das den leidtragenden Menschen Heilung bringen möge und auf das wir mit großem Stolz und großer Befriedigung sehen, allen Hindernissen und allen Schwierigkeiten zum Trotz, die mit dem Aufbau eines solchen Werkes notwendigerweise verbunden sind, die aber dank des Zusammenwirkens aller überwunden werden konnten. An den Menschen liegt es nun, die hier arbeiten und ihr Können und Wissen in den Dienst der Allgemeinheit stellen, dem Grundideal des Roten Kreuzes folgend, dem Nächsten zu helfen, wo immer es nur möglich ist.“ Der erste Dank, fuhr der Redner fort, gebühre dem Herrgott, der dieses heilende Wasser geschenkt habe und das Rote Kreuz überhaupt in die Lage versetzt habe, mit diesem Wasser zu helfen und zu heilen. Sein Dank gelte aber auch den Menschen, die sich dieser Gottesgabe angenommen hätten, um sie den kranken Menschen zugänglich zu machen, an erster Stelle Bezirksgeschäftsführer Kurdirektor Karl Heindl, der „in nimmermüder Arbeit seine ganze Kraft, sein unübertreffliches Organisationstalent und nicht zuletzt seinen großen Idealismus eingesetzt habe, um Abbach zu dem zu machen, was es heute ist“.

Der weitere Dank galt dem Architekten, Herrn Wenz, Regensburg, dem die schwierige Planung und Durchführung des RK III obliegen habe, wobei auf die Forderungen des Landesamts für Denkmalspflege hinsichtlich der Erhaltung des alten Speisesaales habe Rücksicht genommen werden müssen, sowie den Herren des Landbauamtes Regensburg, Herrn Reg.-Baudirektor Ruß von der Regierung von Niederbayern, dem Kreisbaumeister, dem Präsidenten der Handwerkskammer, den beteiligten Firmen für die solide und einwandfreie Bauausführung. Nicht zuletzt gelte der Dank dem Präsidium des Bayerischen Roten Kreuzes, vorab Herrn Landesschatzmeister Direktor Lodermeier, der als Vorsitzender des Finanzausschusses des Landesverbandes an der Verwirklichung des RK III großen Anteil genommen habe. Der Sprecher legte in diesem Zusammenhang Wert auf die Feststellung, daß „nicht ein Pfennig aus Sammlungsgeldern des Roten Kreuzes“ für den Bau verwendet worden sei. Ein besonderes dankbares Gedenken galt weiterhin dem Chefarzt des Bezirksverbandes, Herrn Regierungsmedizinardirektor Dr. Kammermeier, der das Werk besonders gefördert habe. „So ist durch die tatkräftige und einmütige Zusammenarbeit vieler heute ein Werk herangereift, das weit über die Grenzen Bayerns hinaus Rang und Namen besitzt“, schloß Ministerialdirektor Hopfner.

Nach einer Zwischenmusik und der Schlüsselübergabe durch Architekt Wenz, der bei dieser Gelegenheit die städtebaulich und architektonisch besonders reizvolle Note der Aufgabe hervorhob und den Bau mit einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit übergab, nahm Domkapitular Grötsch die kirchliche Weihe des Hauses vor. In seiner Ansprache betonte der Vertreter des Bischofs, daß sich das Rote Kreuz zur Hundertjahrfeier mit diesem Bau ein bleibendes Erinnerungsdenkmal geschaffen habe, „zu dem wir es alle von Herzen beglückwünschen“. Er habe den Auftrag, bei dieser Gelegenheit den Dank des Diözesanbischofs



für die bisherige gute Zusammenarbeit mit den kirchlichen Stellen zu überbringen. Er selbst schloß sich als Vorsitzender des Caritasverbandes der Diözese Regensburg diesem Dank an und bitte auch in Zukunft um eine harmonische Zusammenarbeit.

Der Gruß der Kirche sei ein herzhaftes „Deo gratias“ und ein „in Dei nomine“ — in Gottes Namen. Ein „Deo gratias“ dem göttlichen und dem irdischen Bauherrn. Nun gelte es, „in Dei nomine“ den Bau mit richtigem Geist zu erfüllen, mit der rechten Atmosphäre, erbarmender Liebe, liebendem Dienen, samaritanem Helfen. Der Schutz Gottes bedeute auch eine Verpflichtung. Darum dürfe das Zeichen des Kreuzes, das dazu noch die Farbe der Liebe trage, kein bloß indifferentes Emblem darstellen. Es bedeute eine ganz bestimmte Ausrichtung auf Gott, die den leidenden Mitmenschen als Bruder und Schwester in Christo sehe und nicht den „medizinischen Fall“. „So möge das Haus eine Stätte des Heiles und des Heilens werden“, schloß Msgr. Grötsch seine Ansprache.

Oberkirchenrat Koller ging in seiner Ansprache vom kranken Menschen aus und meinte, jede Krankheit nehme einen doppelten Verlauf, einen inneren und einen äußeren. Wichtig sei, wie der Kranke selbst zu seiner Krankheit stehe. Gott wolle, daß der Mensch durch seine Krisis, durch die Krankheit zu sich selbst geführt werde, sei es durch die Ruhe oder die Schmerzen, die der Kranke zu erleiden habe. Christus sei auch in diesem Hause gegenwärtig, doch wolle er unsere Hände, unseren Dienst, unser Können als Seine Hand, Sein Können, Seinen Dienst. Der Dienst, den der Arzt, der Pfleger darum in einem solchen Hause leiste, sei darum Gottesdienst. So könne aber auch aller Dienst in diesem Hause nur aus dem Glauben heraus geleistet werden, aus der Liebe, die aus dem Glauben kommt. In diesem Sinne empfehle er das Haus dem barmherzigen Dreieinigen Gott.

Ein Wort des Dankes schließlich sprach auch der Baumeister, der mit besonderem Dank an den Herrgott darauf hinwies, daß der ganze Bau unfallfrei habe ausgeführt werden können.

Unter den Ehrengästen ergriff als erster Bundesinnenminister Hermann Höcherl das Wort, der einleitend erwähnte, daß er anscheinend in öffentlichen Reden immer den schwierigsten Part übernehmen müsse, in diesem Falle nun, nach so viel guten Reden noch etwas Brauchbares zu sagen. Besser als alle großen Feiern, mit denen das Rote Kreuz den 100. Geburtstag begehe, sei die „praktische Art“ des Feierns, wie sie hier in diesem Werk vor unseren Augen stehe. Regierungspräsident Hopfner habe da-

mit eine glanzvolle Abschiedsvorstellung vor seinem Weggang nach München gegeben. Der so angesprochene konterte allerdings sofort, daß er den Vorsitz des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz auch nach seinem Weggang noch ein Jahr behalte. Ein besonderes Wort der Anerkennung des Bundesinnenministers galt seinem „alten Jugendfreund“ Karl Heindl. Er schloß mit dem Wunsch, daß das Haus seiner Bestimmung immer im Frieden nachgehen dürfe.

Vizepräsidentin Dr. Rehm, die die Grüße des Präsidenten Dr. Ehard überbrachte, wünschte, daß das neue RK III eine wahre Volksheilstätte werde. Das Haus möge von einem dreifachen Wunsch begleitet sein, nämlich für den Bezirksverband, daß die Freude über das gelungene Werk immer die Sorgenlast übersteige, für die Patienten die bestwirksame Therapie und den seelischen Auftrieb, für alle Mitarbeiter aber innere Bereicherung und Freude, auf daß der Geist des Roten Kreuzes immer spürbar und wirksam bleibe.

MdL Landrat Bauer betonte, daß Bad Abbach eine Bereicherung für den ganzen Landkreis bedeute. Der Name Abbach sei heute in der ganzen Bundesrepublik bekannt. Er versicherte mit dem Dank an Ministerialdirektor Hopfner, Kurdirektor Heindl und Bürgermeister Karl das neue Krankenhaus der ideellen und materiellen Unterstützung durch den Landkreis. Gruß und Dank entbot auch Bürgermeister Karl selbst, der auf die Würde und Bürde hinwies, die das neue Krankenhaus für die Gemeinde bedeute und sagte auch die weitere Förderung der Gemeindeverwaltung zu.

Professor von Braunbehrens bestätigte, daß nur in einer derart großen Behandlungsstätte ärztliche Kunst und medizinische Forschung voll ausgeschöpft werden könnten. Das Rheumaproblem sei eines der schwerwiegendsten Probleme der Volksgesundheit. Ebenso die Parodontose, der man hier ebenfalls zu Leibe rücken werde. Mit den besten Wünschen für den ärztlichen Leiter des Hauses versicherte er: „Bad Abbach ist um Jahre voraus.“

Mit dem „Festlichen Ausklang“ von C. M. v. Weber endete die eindrucksvolle Feierstunde. Im Anschluß daran nahmen die Gäste die Gelegenheit wahr, die gesamten Einrichtungen, vor allem das in einem getrennten, auch von außen zugänglichen Trakt befindliche Schwimmbad zu besichtigen. Ein kaltes Büfett, aus der Küche des Krankenhauses, überzeugte von dem Bestreben, auch für das leibliche Wohl der Gäste nur das Beste vom Besten zu bieten.

J. R.

## Innenminister dankt dem Bayerischen Roten Kreuz für Unterstützung der Impfkation

Innenminister Junker sandte an den Präsidenten des BRK, Ministerpräsident a. D. Justizminister Dr. Ehard, folgendes Dankschreiben:

Sehr geehrter Herr Präsident!

Den Abschluß der Grundimmunität der bayerischen Bevölkerung gegen Poliomyelitis mit Lebendimpfstoff möchte ich zum Anlaß nehmen, Ihnen und den Angehörigen des Bayerischen Roten Kreuzes für die tatkräftige Hilfe zu danken, mit der alle zum Gelingen der Impfkation gegen den Erregertyp III beigetragen haben.

Weiterhin darf ich Sie kurz über das vorläufige Ergebnis unterrichten.

An der dritten Impfkation im Frühjahr dieses Jahres nahmen über drei Millionen Menschen teil, das sind mehr als 31 v. H. der Bevölkerung. Die Beteiligung der unter 18 Jahre alten war mit über 65 v. H. nahezu so groß wie bei den vorhergehenden Aktionen. Der Impfstoff wurde gut vertragen. Im Jahre 1963 wurden in Bayern für die ersten 22 Kalenderwochen vier Poliomyelitiserkrankungen gemeldet. Im gleichen Zeitraum waren es nach dem Durchschnitt der Jahre 1957 bis 1961 80 Fälle.

Durch gemeinsame Anstrengungen ist es gelungen, dem Ziel, die Kinderlähmung auszurotten, um ein entscheidendes Stück näher zu kommen. Es wird Aufgabe der Zukunft sein, den erreichten Erfolg zu sichern

Mit vorzüglicher Hochachtung!

gez. JUNKER  
Staatsminister

## Henry Dunant

„Dunant ist der erste große Brückenbauer zwischen Menschlichkeit und Allmacht des Staates auf der Grundlage völkerrechtlicher Verbindlichkeit. Auch in ihm offenbart sich für alle sichtbar aus dem Erlebnis der Schlacht von Solferino, was Stephan Skalweit über Friedrich den Großen sagt: ‚der Gegensatz von Sittlichkeit und Staatsraison, von Machtpolitik und Humanität,“

der zugleich der Gegensatz dieses Zeitalters ist, der die geistige und philosophische Welt des 18. Jahrhunderts in zwei wesensverschiedene Hälften zerreißt.“

(Aus Willy Heudtlass: J. Henry Dunant, Gründer des Roten Kreuzes, Urheber der Genfer Konvention. Eine Biographie in Dokumenten und Bildern. W. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart.)

# BEKANNTMACHUNGSTEIL

## AUSBILDUNGSWESEN

### 1. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen

Nr. 45 vom 9. 9. bis 14. 9.:

Lehrgang für Zugführer, neugewählte Kolonnen- und Kreis-kolonnenführer und deren Stellvertreter

Nr. 46 vom 16. 9. bis 21. 9.:

Lehrgang für Ausbilder und Ausbilderinnen in Erster Hilfe

Nr. 47 vom 23. 9. bis 25. 9.:

Fortbildungslehrgang mit Erfahrungsaustausch und Lehrschein-erneuerung für Kurslehrerinnen „Pflege von Mutter und Kind“

Nr. 48 vom 26. 9. bis 28. 9.:

Arbeitstagung „Ausbildungsschwestern im Schwesternhelferinnen-Programm“

Nr. 49 vom 30. 9. bis 2. 10.:

Lehrgang für Juristen über die Genfer Rotkreuzabkommen

Nr. 50 vom 3. 10. bis 5. 10.:

Fortbildungslehrgang im Sanitätsdienst zu Ausbildungshelfern für die praktische Sanitätsausbildung

## KATASTROPHENSCHUTZ

### 2. Beschaffung von Geräten

Das Generalsekretariat gibt uns mit Rundschreiben K 17/63 folgenden Hinweis, den wir auch in unserem Bereich zu beachten bitten:

In letzter Zeit hat das Generalsekretariat von verschiedenen Seiten Kenntnis davon erhalten, daß sich Landes- und Kreisverbände bei der Beschaffung von Geräten häufig nicht an die Empfehlungen von Fachausschüssen und anderen zuständigen Stellen halten und aus nicht immer erkennbaren Gründen Geräte kaufen, die von Sachkundigen für ungeeignet gehalten werden. In einem Falle wurde ein Auftrag sogar für einen Artikel erteilt, der vom Fachausschuß für Gesundheits- und Sanitätswesen vor längerer Zeit aus sachlichen Gründen für ungeeignet erklärt worden war. Auch im Arbeitskreis Strahlenschutz wurde Besorgnis darüber laut, daß gelegentlich Geräte beschafft werden, die für Verwendung beim DRK weniger geeignet sind. Bei der immer wieder zu beobachtenden Neigung, Funksprechgeräte z. B. japanischer Herkunft zu kaufen, ist wenigstens der wesentlich niedrigere Preis als Motiv, das Berücksichtigung verdient, bekannt; gerade auf diesem Sektor sind aber Abweichungen von der Normausstattung nicht tragbar.

Wenn die daraus resultierenden Schwierigkeiten in normalen Zeiten noch überwindbar sind, so ändert sich die Sachlage vollkommen im K-Fall, für den eine Typeneinheitlichkeit unerlässlich ist.

Wenn auch das Recht der Landes- und Kreisverbände, selbst über Art und Fabrikat von Geräten zu bestimmen, unbestritten ist, empfiehlt das Generalsekretariat aus der ihm obliegenden Verantwortung heraus dennoch dringend, im Hinblick auf eine früher oder später unumgängliche Typenbereinigung nur Geräte zu beschaffen, die vorliegenden Richtlinien entsprechen oder deren Anschaffung von übergeordneten DRK-Stellen ausdrücklich für unbedenklich erklärt worden ist.

## APOTHEKE UND SANITÄTSLAGER

### 3. Änderung der Arzneimittel im „Verbandkasten A für Krankenkraftwagen“

Im Verbandkasten A für Krankenkraftwagen (DIN 13159) wurden bisher als Kreislaufmittel Cardiazol und als Schmerzmittel Novalgin verwendet. Der „Fachausschuß für Ärztliche Angelegenheiten“ hat beschlossen, diese Mittel durch

5 Amp. Novadral und  
5 Amp. Dolantin  
zu ersetzen.

*Zur Beachtung:* Bei Bestellung eines „Verbandkastens für Krankenkraftwagen“ stets ein Rezept des Chefarztes des KV beifügen (für Dolantin) mit dem Vermerk „für Verbandkasten Krankenkraftwagen des KV“. Stempel und Unterschrift des Chefarztes bitte nicht vergessen.

## KRANKENTRANSPORT

### 4. Bestellung von Krankenkraftwagen und Funksprechgeräten

Beim Einbau von Funksprechgeräten in Krankenkraftwagen ist entweder eine zweite oder eine verstärkte Lichtmaschine 12 Volt notwendig. Es ist sehr zweckmäßig, bei Bestellung eines neuen Krankenkraftwagens diesen gleich mit einer verstärkten Lichtmaschine zu bestellen, soweit dies bei dem betreffenden Fabrikat möglich ist. Dadurch werden Kosten und zusätzliche Arbeiten erspart. Beim Mercedes- und VW-Krankenkraftwagen ist dies ohne weiteres möglich.

Wenn in Mercedes-Krankenkraftwagen sofort oder später Funksprechgeräte Fu G 7a eingebaut werden sollen, sind diese mit folgender Zusatzausstattung zu bestellen:

Vorderradnaben-Entstörung DM 5,-  
anstelle der serienmäßigen Lichtmaschine eine 300-Watt-Lichtmaschine 21 Volt, Trennrelais, Reglerschalter und Entstörer 12 Volt, Batterie Mipor mit serienmäßiger Kapazität am Vorbau, Ampèremeter sowie Entstörung jedoch ohne zweite Batterie DM 270,-

Ein nachträglicher Einbau einer verstärkten Lichtmaschine ist beim Mercedes-Krankenkraftwagen wegen den Platzverhältnissen mit Schwierigkeiten verbunden.

Sollten in VW-Krankenkraftwagen Funksprechgeräte Fu G 7a eingebaut werden, so sind diese mit folgender Mehrausstattung zu bestellen:

1. M 620 = 12-Volt-Anlage mit 450-Watt-Lichtmaschine, Batterie mit 44 A/h und Reißverschluß im Himmel für UKW-Funksprechanlage DM 170,-  
2. M 623 = Batterie-Trennrelais, normale UKW-Entstörung, nahentstörter Scheibenwischermotor, geänderter Hauptleitungsstrang für UKW-Funksprechanlage DM 65,-

Der zusätzliche Einbau einer 12-Volt-Lichtmaschine in neue VW-Krankenkraftwagen ist nicht mehr möglich.

Halterungen für zwei Lichtmaschinen sind beim 1200-Motor ab 10. 12. 1962 nicht mehr anzubringen, da der Motor geändert wurde.

Halterungen für zwei Lichtmaschinen können beim 1500-Motor von jeher nicht angebracht werden, da dies die Platzverhältnisse nicht zulassen. Dafür gibt es jetzt die Mehrausstattung M 620 und M 623.

Bei dieser Gelegenheit geben wir Ihnen auch die Preise für die übrigen Mehrausstattungen für VW-Krankenkraftwagen noch bekannt:

M 150	Normausrüstung nach DIN 75080	
	Schienenführung und Tragenbefestigung, mit denen neben den serienmäßigen Krankentragen auch die Iso- und US-Heeres-Tragen transportiert werden können; Ausstellfenster und Fensterschutzstangen an der vorderen Krankenraumtür, Abschlepphaken vorn und hinten, Halterungen für Feuerwehrheil, Spaten und genormten Verbandskasten, Steckdose für Handleuchte, Blendschutz für Beifahrer, Scheiben-Waschanlage	ohne Berechnung
M 25	Bauchgurtaufhängungsvorrichtung	DM 19,—
M 19	Lichtmaschine 200 Watt	DM 53,—
M 28	ohne Tragen	Minderpreis DM 430,—
M 151	Eberspächer-Standheizung	DM 550,—
M 152	Verlängerte Ladeklappe	DM 140,—
D 160	Rundum-Kennscheinwerfer (Eisemann-Blaulicht), Bosch-Doppeltonhornanlage	DM 470,—
M 208	Anhängerkupplung (gilt für 1200-er und 1500-er Wagen)	DM 135,—
M 216	1500 ccm-Motor	DM 350,—

## 5. Verkauf eines neuen Sanka

Der Kreisverband Hersbruck bietet einen gebrauchten Sanka zum Verkauf an. Technische Daten:

Opel-Kapitän Baujahr 1956, Benzinmotor 2,5 Ltr., 75 PS. Kienzle-Fahrtenschreiber wurde im Jahr 1959 eingebaut. 2 Liegen. Gefahrene Kilometer — 43000. Letzte TÜV-Prüfung im April 1963.

Das Fahrzeug ist bestens gepflegt.

## 6. Sankafahrer gesucht

Der Kreisverband des BRK in Schwabach/Mittelfranken sucht zum 1. November 1963 Sanitäter im Krankentransport, gelernter Kfz.-Mechaniker, Führerschein Klasse III, mit längerer Fahrpraxis. Bezahlung nach Vereinbarung. Dienstwohnung im neu erbauten Rotkreuzheim. — 3 Zimmer, Küche und Bad stehen ab 1. 1. 1964 zur Verfügung.

Entsprechende Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften) an den Kreisverband erbeten.

# NACHRICHTENTEIL

## FÜR DIE ÄRZTESCHAFT

### 7. Der Fachausschuß für ärztliche Angelegenheiten im BRK

Am 13. Juli trat unter dem Vorsitz des Herrn Landesarztes, Prof. Dr. Dr. Bodechtel, der ärztliche Fachausschuß zusammen.

Hauptthema der Tagung waren Anträge des Landesausschusses der Sanitätskolonnen, die wegen ihres erheblichen Umfanges den Mitgliedern dieses ärztl. Fachausschusses in Vervielfältigungen schon einige Wochen vorher zugeleitet wurden.

Zunächst war die Frage der *Wiederbelebungs-methode* „Silvester zu zweit“ zu behandeln, die nach Weisung von Bonn an Stelle der Methode nach „Holger-Nielsen“ einzuführen ist. Der Ausschuß wurde sich darüber klar, daß im Sinne einer einheitlichen Ausbildung im Deutschen Roten Kreuz und im Hinblick auf eine Angleichung unserer Ausbildung auf jene der Bundeswehrsantität, dem Bonner Wunsche nachzukommen ist. Freilich wird die Lehre und Ausübung der Methode nach Holger-Nielsen zunächst noch längere Zeit daneben fortzubestehen haben. Die erste Stelle aber wird die „Atemspende“ einnehmen. Bedauerlich ist — wie Dr. Kochner, der Landesarzt der Wasserwacht im BRK berichten mußte —, daß über die Anwendung und den Erfolg der Wiederbelebungs-methode durch unsere Frauen und Männer im Einzelfall so wenig bekannt wird, daß eine kritische Bewertung der einzelnen Methoden von ärztlicher Sicht nicht möglich ist.

Weitere Beratungsthemen betrafen eine Reihe von *Ausbildungsvorschriften* der Bundeswehrsantität, denen wir aus naheliegenden Gründen die unseren möglichst angleichen wollen. Soweit der Beschluß gefaßt wurde, solche Ausbildungsvorschriften zu übernehmen, wird dies zunächst an das DRK-Generalsekretariat in Bonn herangetragen werden.

Schließlich wurde noch die *Verbandlehre* der Bundeswehrsantität hinsichtlich Ausrüstung und Verbandstypen durchgegangen und dabei festgelegt, was von uns übernommen werden sollte.

### 8. Informationstagung im Institut für Strahlenschutzkunde in Neuherberg bei München

Das Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes hatte zu dieser Informationstagung Vertreter der DRK-Landesverbände eingeladen und durch das Bayer. Rote Kreuz noch einige unserer Strahlenschutzärzte, Sanitätsoffiziere der Bundesschule der Bundeswehr und Vertreter der Münchener Sicherheitsbehörden zugezogen.

Im Anschluß an eine Filmvorführung über einen Reaktorunfall wurden unter der geschickten Regie von Herrn Dr. Wittenzellner die sich ergebenden Probleme des Strahlenschutzes diskutiert, woran sich auch Herr Prof. von Braunbehrens, der Leiter des Rieder-Institutes in München, mit besonderem Interesse beteiligte. Hinsichtlich der Abgrenzung der Aufgaben des Roten Kreuzes von denen der Polizei und Feuerwehr ergab sich manch wertvolle Aufklärung.

### 9. Vortragsreihe für BRK-Ärzte an der Sanitätsschule der Bundeswehr

Am Samstag, den 29. Juni d. Jhrs. fanden sich 53 Rotkreuz-Ärzte aus allen Teilen Bayerns in der Aula der Sanitätsschule der Bundeswehr in München ein. Auf Ersuchen des BRK-Präsidiums veranstaltete die Sanitätsschule, deren Kommandeur, Herr Generalarzt Dr. med. Gröschel, wir für sein wiederholt bewiesenes Entgegenkommen dankbar verbunden bleiben, für unsere Ärzte eine Vortragsreihe.

Oberstarzt Dr. med. Thierschmann begrüßte in Vertretung des abwesenden Kommandeurs die Kollegen und gab einen Überblick über Organisation und Aufgaben der San.-Schule.

Es folgten Vorträge weiterer Sanitätsoffiziere über Themen, die den Sanitätsdienst in einem Konflikt mit modernen Mitteln betrafen, sowie eine Besichtigung des wehrpathologischen Instituts bei der Feld-Prosektur und einer Ausstellung mit Sanitätsgerät. Ein gemeinsames Mittagessen im Offiziers-Speisesaal beschloß die interessante Veranstaltung.

## SANITÄTSKOLONNEN

### 10. Keine Hitzeferien bei den Sanitätskolonnen

Wenn in den Wintermonaten der Schwerpunkt der Ausbildungstätigkeit naturgemäß auf der theoretischen Wissensvermittlung lag, so galten die Sommermonate vorwiegend der Ausbildung und Übung im Gelände. Mehr als der Lehrsaal boten unübersichtliche Straßenkurven, gefährliche Kreuzungen, Waldschneisen und Bergmulden Gelegenheit zur realistischen Unfalldarstellung und kombinierten Einsätzen mit dem Krankentransport. In allen Bezirksverbänden hat man diese Wochen eifrig genutzt, um den Ausbildungsstand zu erproben und die neuesten Kenntnisse an den Mann zu bringen.

In Dingolfing waren 30 aktive Helferinnen und Helfer zur Stelle, als Toni Wiesbeck am 20. 7. von der Geschäftsstelle des BRK-Kreisverbandes aus zum Großeinsatz alarmierte. „Bei der zur Zeit laufenden Rennveranstaltung im Isar-Waldstadion ist ein Seitenwagengespann, nachdem es die Holzbarriere durchbrochen hat, in voller Fahrt in die Zuschauer gerast“, lautete die Hiobsbotschaft. Über den Ablauf der Übung berichtete der Dingolfinger Anzeiger: „Als erstes Fahrzeug erschien an der Unglücksstätte ein Sanka mit Katastrophenschutzanhänger und einer Schnelleinsatzgruppe als Besatzung. Während die Schnelleinsatzgruppe die Verletzten auf die Art von Verletzungen untersuchte, wurde der K-Anhänger entleert und ein Verbandsplatz vorbereitet. Sobald die Schnelleinsatzgruppe eine Übersicht gewonnen hatte, verständigte man per Melder und Telefon die BRK-Geschäftsstelle über die notwendigen weiteren Schritte. Zur Bergung der Verletzten wurden ein weiterer Sanka, ein Arzt, Helferinnen und Helfer angefordert. Mit dieser Gruppe trafen auch Kolonnenarzt Dr. Josef Neustifter, Kreiskolonnenführer Karl Kralik und Frauenbereitschaftsleiterin Rosa Büchner ein. Die Arbeiten der Rettungsaktion machten nun rasche Fortschritte. Helferinnen und Helfer wurden zu den einzelnen Bergungsarbeiten eingeteilt. Arzt und Helfer nahmen eine genaue Untersuchung der Verletzten vor und veranlaßten deren sofortigen Abtransport ins Krankenhaus, bzw. zum Verbandsplatz. Ehe ein Abtransport ins Krankenhaus erfolgte, wurde der Verletzte genau registriert. Leichtverletzte wurden am Verbandsplatz versorgt. Um den Schwierigkeitsgrad der Übung zu erhöhen, hatte man mehrere Verletzte, die unter schweren Schockwirkungen litten, Arm- und Beinbrüche, einen Schlüsselheiß- und Wirbelsäulenbruch, Verletzte mit Fleisch- und Brandwunden vorbereitet. Sie alle mußten entsprechend ihren Verletzungsgraden vorschriftsmäßig behandelt werden. Kein Helfer konnte sich einen falschen Griff erlauben. Die Augen der Beobachter verfolgten das Geschehen an der angenommenen Unglücksstätte zu genau. Dem Planspiel wohnten auch BRK-Vorsitzender ORK, Dr. Franz Röbler sowie BRK-Chefarzt Dr. Friedrich Köhler und Vertreter der Stützpunkte Mamming, Niederviehbach und Marklkofen als kritische Beobachter bei.

Die Übung bewies, daß auf die Einsatzbereitschaft der im BRK-Kreisverband Dingolfing zusammengeschlossenen Helferinnen und Helfer Verlaß ist. — Rote Leuchtkugeln und weiße Rauchwolken stiegen „am Lachen“ über dem Kramer-Plateau-Weg bei Garmisch-Partenkirchen auf und wiesen den keuchend den Berg hinauf eilenden Kolonnenmännern den Weg zur Absturzstelle eines Hubschraubers. 10 Minuten nach dem ersten Alarm heulte das Martinshorn des ersten Sankas durch die Straßen. Mit einem weiteren Sanitäts- und 6 Privatkraftfahrzeugen rückten die Sanitäter zum Einsatz an. Schiebekolonnen mußten den schweren K-Anhänger den schwierigen steilen Fahrweg zur Unglücksstelle hinaufschieben. Mit Handscheinwerfern wurde das Gelände nach den Absturzopfern abgesucht, während gleichzeitig ein Notverbandplatz eingerichtet wurde, der zum ersten Mal mit Hilfe des neuen von der BRK-Apotheke entwickelten Neon-Leuchtsatzes angestrahlt wurde. Die Suche nach den Verletzten erwies sich als außerordentlich schwierig. 35 Minuten nach Auslösen des Alarms war der erste der Schwerverletzten sachgerecht versorgt und abtransportiert. Wenige Minuten danach fanden auch die übrigen 5 Verletzten sachgemäße Erste Hilfe. Bei der Manöverkritik bestätigte der Chefarzt des Kreisverbandes, Dr. Reindl, und Kolonnenarzt Dr. Schöpp sowie der Vorsitzende des Ortsverbandes, Hans Maurer, und Kolonnenführer Mathias Maurer ihren Männern uneingeschränkte Anerkennung für die unter

Ausbildungsleiter Hans Meier gezeigten Leistungen. Obwohl es sich um die erste Nachtübung gehandelt habe, — zudem in einem sehr schwierigen Gelände —, sei mit außerordentlich guten Zeiten gearbeitet worden. Auch die Unfallopfer hätten eine vorbildliche und einwandfreie erste Versorgung erfahren. — Die St.-Georgs-Pfadfinder von Ochsenfurt übten sich diesmal nicht im Zeltbau und Abkochen, sondern versuchten — von Jürgen Klemm naturgetreu zurechtgemacht —, Schwerverletzte zu mimieren, die Schädelbasis-, Knöchel- und Unterarmbrüche, Schlagaderverletzungen sowie weitere schwere Verletzungen aufwiesen. Unter Kolonnenführer Bernd Schröder, der den Einsatz leitete, hatten die Männer der Sanitätskolonne Ochsenfurt allerhand zu tun, um unter den gestrengen Augen von BRK-Chefarzt Dr. Rau und Kreiskolonnenführer Hans Helmer, die Unfallopfer sachgemäß zu versorgen. — Vom Schauerberg in Buttenwiesen stieg am Nachmittag des 6. Juli eine weithin sichtbare Rauchfahne zum Himmel auf, die, wie Augenzeugen zu berichten wußten, die Bruchlandung einer Passagiermaschine vermuten ließ. Zugführer Beck alarmierte sofort die Mitglieder der Kolonne Wertingen und des Sanitätszuges Buttenwiesen, um den Verunglückten Hilfe zu bringen. Nach 10 Minuten trafen die ersten Fahrzeuge aus Wertingen an der Unglücksstelle ein, denen kurz darauf auch der Sanitätszug Meitingen mit Sanka und Katastrophenan Anhänger folgte. Die Feuerwehr Buttenwiesen bemühte sich mit Schaumlöschern das brennende Wrack zu löschen, um den Bergungstrupp des Roten Kreuzes Zugang zu den Unglücksopfern zu verschaffen. 53 Schwer- und Leichtverletzte zählte Zugführer Beck und sein Erkundungstrupp, die zu bergen und zu versorgen waren. Die Kolonne Meitingen richtete in unmittelbarer Nähe der Absturzstelle ein Notaufnahmezelt ein; der Zug Wertingen errichtete auf dem Sportplatz einen Hauptverbandplatz. Unbarmherzig brannte die Sonne auf die „Opfer“ und Helfer nieder. Nach 45 Minuten war das letzte der 53 Unglücksopfer geborgen und versorgt. Chefarzt Dr. Jiranek und Kolonnenarzt Dr. Werthschützky überwachten nicht nur die Versorgung und den Abtransport der Verletzten, sondern nahmen auch in der anschließenden Übungskritik Stellung zu den gezeigten Leistungen. Da es sich für viele Teilnehmer um die erste größere Einsatzübung handelte, bei der noch nicht alles „wie am Schnürchen“ klappen konnte, waren sich Ärzte wie Kreiskolonnenführer Fromm einig, daß zur Vertiefung der Sicherheit noch mehr solche Übungen stattfinden sollten. Das war zweifellos auch die Meinung der beteiligten Kolonnenmänner, die mit Eifer und Begeisterung bei der Sache waren. Unter den vielen Zaungästen befanden sich auch Bürgermeister Beck und Dekan Neidlinger aus Buttenwiesen. —

### 11. Sanitätskolonne Büchelbach feierte 40jähriges Bestehen

Ganz Büchelbach nahm am 22. und 23. Juni Anteil an der Jubiläumsfeier der Sanitätskolonne, die ihr 40jähriges Bestehen mit einer Übung des Jugendrotkreuzes Erlangen, der Fahnenweihe und einem großen Festabend im Gasthaus Pohl feierte. Zahlreiche Vereine und Vertreter befreundeter Verbände beteiligten sich am Festzug. Beim großen Festabend, bei dem Kolonnenführer Adam Nagel zahlreiche Gäste willkommen hieß, überbrachte Bürgermeister Georg Zahn die Grüße des dienstlich verhinderten Oberbürgermeisters und der Stadt Erlangen. Die Landtagsabgeordneten Peter Zink und Dr. Wilhelm Vorndran sowie Landrat Heinz Beck hatten Glückwünsche übermittelt. Die Grüße des Kreisverbandes Erlangen überbrachte der stellvertretende Vorsitzende Walter Ermann. Die Festansprache hielt Rechtsanwalt Herbert Kolbe, Erlangen, der die wichtigsten Epochen der Rotkreuzorganisation aufzeichnete. Gerade in den letzten Jahren habe die Rotkreuztätigkeit in aller Welt eine ungeheure Ausweitung erfahren. Einen Überblick über die Geschichte der Sanitätskolonne Büchelbach gab Kolonnenarzt Dr. Otto Meyer. 17 Idealisten hätten am 23. April 1923 die Kolonne Büchelbach gegründet. Heute zähle die Kolonne 60 Mitglieder. Der Chefarzt des BRK-Bezirksverbandes Oberfranken/Mittelfranken, Dr. Rothlauf, Erlangen, ehrte eine große Zahl der aktiven Helfer für ihre jahrelange treue Mitarbeit. Nach der Fahnenweihe gedachte Kreiskolonnenführer Konrad Meyer am Kriegerdenkmal mit einer Kranzniederlegung der verstorbenen Kameraden. Nach einer großen Übung des Jugendrotkreuzes auf dem Festgelände formierte sich der stattliche Festzug, an dem sich neben 11 Gruppen auch der Spielmannszug der Firma Gossen sowie die Herzogenauracher Trachtenkapelle beteiligte, die schon am Vorabend zusammen mit der Sängerabteilung der Sportvereinigung Bü-

denbach den Festabend musikalisch umrahmte und am Sonntagmorgen ein Standkonzert gab. Auf dem Festplatz konnte während des Sonntags die Sanitätsausrüstung besichtigt werden. —

### 12. Wolkenbruch in Sailauf kann Jubiläumsfreude nicht beeinträchtigen

Diesmal galt es nicht Babys trockenlegen, was ohnedies eher eine Aufgabe der weiblichen Bereitschaften gewesen wäre, sondern das Festzelt, das wolkenbruchartige Regengüsse unter Wasser gesetzt hatten, war mit einigen Fuhren Hobelspänen trocken zu kriegen.

Dazu mußten die Kolonnenmänner erst einmal bis zur Brusttiefe in den Sailaufbach steigen, um ein Stauwehr einzureißen und für den raschen Abfluß der Wassermassen zu sorgen. Der Festabend war auf jeden Fall gerettet! Kolonnenführer Artur Müller konnte dazu außer Pfarrer Bernhard Haaf, Rektor Wykpiel und den Gemeinderäten insbesondere den stellvertretenden Vorsitzenden des Kreisverbandes Aschaffenburg, Oberrechtsrat Fleckenstein, Kreiskolonnenführer Imhof und Kreisgeschäftsführer Kreckel sowie die Kolonnen Aschaffenburg, Kleinostheim, Mainaschaff, Haibach, Keilberg, Schöllkrippen, Stockstadt, Unterafferbach und Mömbris begrüßen. Gemeinderat Karl Fäth überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Gemeinde. Oberrechtsrat Fleckenstein skizzierte in seiner Festrede die Entwicklung und Bedeutung des Roten Kreuzes und überreichte im Anschluß Auszeichnungsborten für aktiven Dienst sowie die silberne und bronzene Blutspendernadel. Kreiskolonnenführer Imhof überbrachte als Geschenk des Kreisverbandes einen K 50, zahlreiche Vereine übergaben der Kolonne zu ihrem Ehrentag ein Geldgeschenk. Die Glückwünsche des Landkreises überbrachte stellv. Landrat Leonhard Hock. Der Sailauer Musikverein unter Stabführung von Ottmar Geis, der Gesangverein Sängerkunst unter Leitung von Heinrich Braum sowie der Trachtenverein „Die Buchberger“ aus Heubach sowie das Musikduo Hafner-Fink bestritten im wesentlichen den unterhaltenden Teil des Festabends. Beim Festgottesdienst, zu dem 9 Fahnenabordnungen aufmarschiert waren, würdigte Pfarrer Haaf die ständige Einsatzbereitschaft der freiwilligen Helfer als einen Dienst für Gott und die Allgemeinheit.

### 13. Rotkreuz-Kolonnentag in Rottendorf

Im Mittelpunkt des diesjährigen Kolonnentages der Kolonnen und Gruppen aus dem Landkreisgebiet rechts des Mains in Würzburg-Ost stand eine ernstfallmäßige Einsatzübung, an der zahlreiche Ehrengäste teilnahmen, so der gesamte Vorstand des Kreisverbandes Würzburg mit Chefarzt Dr. Ott, Dr. Bauer, Kreiskolonnenführer Dr. Renn, Schatzmeister Dr. Zier, Dr. Höfler, K-Beauftragter Emil Scheublein sowie Kolonnenführer Jürgen Apel und Wilhelm Neumann. 8 Passagiere, die bei einem Flugzeugabsturz Knochenbrüche, Brandwunden, Bauchverletzungen und einen Schock erlitten hatten, wurden unter ärztlicher Leitung von Dr. Höfler und unter Führung von Otto Jauerig geborgen und versorgt und durch die mit Sprechfunk herbeigerufenen Rettungswagen zum Krankenhaus gebracht. Kreiskolonnenführer Dr. Kenn bezeichnete die nachgewiesenen Leistungen als vorbildlich. Besondere Erwähnung verdiene die Beteiligung von über 30 Jugendlichen am letzten Erste-Hilfe-Kurs der Rottendorfer Rotkreuzgruppe, die nunmehr bei der heutigen Einsatzübung ihr unter Frau Probst erworbenes Können unter Beweis gestellt habe. Auch Chefarzt Dr. Bauer sprach sich anerkennend über die Übung aus und dankte besonders Dr. Höfler, der schon seit über einem Jahrzehnt an der Spitze der Gruppe Ost stehe.

### 14. Schwaben: Planspiel der Kolonnenführer

Rund 50 Kreiskolonnen- und Kolonnenführer des Bezirksverbandes Schwaben beteiligten sich in Memmingen an einem zweitägigen Schulungskurs unter Leitung von Kreiskolonnenführer Paul Hipp. Nach einer Einweisung in die Führungstaktik bei Großeinsätzen beteiligten sich die Kolonnenführer an einem Planspiel am Sandkasten, wobei vor allem die Befehlssprache geübt und die Einsatzmaßnahmen zur Bewältigung einer größeren Katastrophe besprochen wurden.

## FRAUENBEREITSCHAFTEN

### 15. Frau Dr. Hasselmann von Vortragsreise in den USA zurück

Frau Dr. med. Margret Hasselmann, die ein Jahr als RK-Ärztin im Kongo von der Liga der RK-Gesellschaften und der Weltgesundheits-Organisation eingesetzt war und anschließend zu einem privaten Besuch in die Vereinigten Staaten flog, ist wieder nach Erlangen zurückgekehrt.

Frau Dr. Hasselmann ist in den Vereinigten Staaten von über 25 Kreisverbänden des Amerikanischen Roten Kreuzes eingeladen worden, über ihre Tätigkeit im Kongo zu sprechen. Ferner wurde Frau Dr. Hasselmann von verschiedenen Rundfunkstationen aufgefordert, zu den amerikanischen Hörern zu sprechen. Zweimal war sie im Fernsehen zu sehen.

Frau Dr. Hasselmann ist bereit, auch bei uns anhand von Lichtbildern über ihren Einsatz zu sprechen.

### 16. Landesausschuß der Frauenarbeit tagt in München

Unter Vorsitz von Frau Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm hielt der Landesausschuß der Frauenarbeit am 7. Mai 1963 im Präsidium in München seine 4. Sitzung ab. Ein besonderer Gruß der Vizepräsidentin galt zu Eingang der Sitzung Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer, ein ehrender Nachruf dem Organisationsleiter im Präsidium, Herrn Franz Steingruber, sowie Frau Anna Lerner, die jahrelang Mitglied des Landeskomitees gewesen war. Ein Wort des Dankes galt Fräulein Maria Peslmüller, Landsberg/Lech, die aus dem Landesausschuß ausgeschieden ist. Die Vizepräsidentin würdigte fernerhin die jahrelange Mitarbeit von Frau Hertha Günther-Kühne, die sich zwar aus dem aktiven Dienst zurückziehen, dem Landesausschuß aber auch weiterhin angehören wird. Genesungswünsche gingen an die im Krankenhaus liegende Frau Herta Gerst.

Zu Punkt 1) der Tagesordnung „Bericht und Aussprache über die Tagung der Instruktorinnen, für Häusliche Pflege Teil II“ in Krefeld, berichtete Fräulein v. Gagern, die zusammen mit Schwester Hildegard vom Mutterhaus Coburg an dieser Tagung teilgenommen hatte. Von besonderem Interesse war der Bericht über den Feldzug gegen die Säuglingssterblichkeit im Landesverband Nordrhein, in dem Gesundheitsämter, Rotes Kreuz und andere Verbände mitwirkten. Für das Rote Kreuz habe diese Aktion einen gewaltigen Aufschwung der Kursarbeit gebracht, zumal das Land nicht unbeträchtliche Mittel hierfür bereitgestellt habe. Zu den vorgetragenen Gedankengängen entzündete sich eine lebhafte Diskussion, in der Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer, Frau Obermedizinalrätin Dr. Höfert und Frau Dr. Giegerich zu den Problemen Stellung nahmen. Um der mehr und mehr dem Roten Kreuz zukommenden Verantwortung gerecht werden zu können, müsse der normale „Rotkreuzdienst“ von den „gezielten Programmen“ geschieden werden, da für letztere im wesentlichen nur geschulte Fachleute infrage kämen. Gerade die Verantwortung den Müttern gegenüber erfordere eine sorgfältige Fundierung des Gebotenen. Frau Obermedizinalrätin Dr. Höfert bedauerte, daß die Gesundheitsämter nicht in dem erwünschten Maße die Schwangerenbetreuung wahrnehmen könnten. Frau Dr. Giegerich verwies auf die Notwendigkeit, noch stärker als bisher darauf hinzuweisen, daß werdende Mütter rechtzeitig und regelmäßig den Arzt aufsuchen. Dies könne nicht zuletzt durch eine verstärkte Kursarbeit erreicht werden. Frau Dr. Giegerich unterstrich ihre Anregung mit dem Hinweis darauf, daß die Säuglings- und Müttersterblichkeit auch in Bayern noch relativ hoch sei. Der Landesausschuß bedauerte bei dieser Gelegenheit, daß die auf Bitte des Landesausschusses vom Präsidium hinausgehende Anregung, aus Etatmitteln der Kreisverbände die Kursarbeit zu verstärken, noch keinen sichtbaren Erfolg gezeigt habe. Fräulein v. Gagern wies darauf hin, daß das Bayerische Rote Kreuz zwar über gute Fachkräfte als Kurslehrerinnen verfüge, daß es aber dennoch sehr nützlich wäre, wenn in jedem Bezirksverband mindestens eine Instruktorin die Arbeit der Kurslehrerinnen fördern und überwachen könnte. Die Sprecherin übernahm es zu prüfen, ob gegebenenfalls über Herrn Vizepräsidenten Dr. Kläß der Landesgesundheitsrat für diese

Frage interessiert werden könnte, dem Herr Dr. Kläß angehört. Abschließend berichtete Fräulein v. Gagern über die in Krefeld gegebenen Informationen über die Read'sche Entbindungsmethode. Zu Punkt 2) „Gestaltung der Gesundheitserziehung im ländlichen Bereich“ gab Schwester Gertraud einen Überblick über die bis jetzt durchgeführten 52 Gesundheitswochen, durch die etwa ein Drittel der Kreisverbände erfaßt wurden, die sich dabei selbst wesentlich in die Durchführung eingeschaltet hatten. Eine sorgfältige Analyse ergab, daß zur vollen Auswertung einer Gesundheitswoche bei den Kreisverbänden ausgesuchtes Personal zur Verfügung stehen muß, will man alle Möglichkeiten einer solchen Woche ausnützen. Immer mehr Schulen sind an den Gesundheitswochen interessiert. Das zeigt sich allein darin, daß viele Landschulen mit ihren Oberklassen in Omnibussen angereist kamen. Speziell für die Unterrichtung der Bevölkerung auf dem Lande hat sich der Versuch der Durchführung von „Vortragswochen“ besonders bewährt. In diesem Falle beschränken sich die Veranstaltungen auf Abendvorträge für Erwachsene mit einschlägigen Filmvorführungen. Eine Ausweitung erfuhren diese Vortragswochen dort, wo sie mit „Schulgesundheitswochen“ gekoppelt wurden. In diesem Falle gingen Arzt und Gesundheits-erzieherin zu Vorträgen in die Schulen, wobei durch vorhergehende Kontaktaufnahme mit dem Amtsarzt, dem Schularzt, der Lehrerschaft und den einheimischen Ärzten auf die spezielle Besonderheit des Ortes eingegangen werden konnte. Gerade die Einbeziehung der Landbevölkerung in die gesundheits-erzieherische Arbeit des Roten Kreuzes wird vom Ministerium für Landwirtschaft und Forsten angesichts des unbefriedigenden Gesundheitszustandes der Landbevölkerung, der sich vor allen Dingen auch bei der Jugend bemerkbar macht, sehr begrüßt. Das Landwirtschaftsministerium wird diese Arbeit daher künftig nach besten Kräften unterstützen. Die Referentin für Frauenarbeit im Präsidium des Bayerischen Roten Kreuzes, Fräulein Koschuda, brachte bei dieser Gelegenheit in Erinnerung, daß der Bayerische Bauernverband schon vor drei Jahren an das Bayerische Rote Kreuz herangetreten sei mit der Bitte, an der gesundheitlichen Aufklärung der Landbevölkerung mitzuwirken und diese mit den Kenntnissen der Häuslichen Pflege I und II vertraut zu machen. Der Landesausschuß ist sich einig in der Auffassung, daß hier noch manches getan werden kann, und daß gerade im Zusammenwirken mit den Orts-, Kreis- und Bezirks-büchereien mancher Kurs initiiert werden könnte. Ein ergänzen-der Bericht galt der Ausbildung und dem Einsatz der Dorfhelferinnen, wobei Schwester Gertraud mitteilen konnte, daß sie selbst in der Dorfhelferinnenschule in Wies bei Freising bei der Ausbildung von mehr als 100 Dorfhelferinnen mitgewirkt habe. Ein weiterer Beratungspunkt der Landesausschußsitzung waren die Gruppenführerinnenlehrgänge. Hier konnten noch keine abschließenden Ergebnisse vorgelegt werden. Frau Reible stellte in diesem Zusammenhang die Frage, ob die bisherige Ausbildung der Führerinnen im Sanitätsdienst ausreichend sei, damit diese im K-Fall einer größeren Führungsaufgabe gewachsen seien. Die Aussprache ergab hierzu, daß die bisherige Ausbildung und Praxis im Sanitätsdienst davon ausging, daß die Einsatzführung primär beim Führer der Sanitätskolonne liege, während die Frauen bei der Einrichtung des Verbandszeltes und der Versorgung der Verletzten helfen sowie den Ärzten zur Hand gehen. Die Führerinnen würden allerdings gut daran tun, bei Plan-spielen und Übungen zu versuchen, sich einen Überblick über den Gesamt Ablauf eines Sanitätseinsatzes zu verschaffen, gleich-zeitig darauf bedacht zu sein, die ihnen schon bisher zugewie-senen Führungsaufgaben auch wirklich zu beherrschen. Dies sei allerdings nur dort möglich, wo sowohl Sanitätsdienstleiterin als auch Bereitschaftsführerin die Sanitätsbereitschaft in dem notwendigen Maße selbständig und aktiv leiten. Ein besonderer Beratungspunkt stellte die Anfrage des Krankenhauses Scheßlitz zum Einsatz heraufsmäßiger Schwesternhelferinnen dar. Fräulein Koschuda stellte vorausschauend fest, daß nach § 9 der DRK- und § 46 der BRK-Satzung die Ausbildung und Ausübung der weiblichen beruflichen Krankenpflege ausschließlich eine Sache der Mutterhäuser sei. Der Landesausschuß vertrat dazu die Auf-fassung, daß die Schwesternhelferinnenausbildung in den Frauen-bereitschaften nicht zu heraufsmäßigem Einsatz in der Kranken-pflege führen sollte. Frau Oberin Mühlens erklärte in diesem Zusammenhang, daß sich die Schwesternverbände selber zuneh-mend mit dem Problem des Schwesternmangels beschäftigen und nach entsprechenden Lösungen suchen, zu denen auch die Bemühungen der Deutschen Krankenhausgesellschaften zu zählen seien, die die Heranbildung und den Einsatz ausgebildeter Pflegehilfskräfte vorgeschlagen hätten. Schließlich hatte sich — wer könnte es verwehren — der Landesausschuß für Frauenarbeit noch mit „modischen“ Fragen zu befassen. Es ging kurzer-hand um die Frage, ob es in Sachen „Dienstbekleidung“ bei den „offiziellen“ grauen Strümpfen und schwarzen Schuhen bleiben

soll. Die Auffassung des Landesausschusses: es soll dabei bleiben! In Sachen „Häubchen“ einigte man sich auf Antrag des Kreisverbandes Bamberg auf die „Kastenform“. Nach diesem „modischen Ausflug“ beriet man über den Tagungsort für die nächste Sitzung und fand auch hier sicher eine befriedigende Lösung: sie wird in Dinkelsbühl stattfinden.

## BERGWACHT

### 17. 35 Jahre Bergwacht-Orchester

„Ständchen fürs Bergwachtorchester“, so schrieb der Münche-ner Stadtanzeiger vom 14. Juni 1963 und berichtete:

Mit ernsten und heiteren Weisen feierte das Bergwachtorche-ster München kürzlich ein Doppeljubiläum: das 100jährige Be-stehen des Roten Kreuzes und den eigenen 35. Geburtstag. Zu dem Sonderkonzert, das im ausverkauften Saal des Oberfinanz-präsidiums an der Sophienstraße erklang, waren auch zahlreiche Ehrengäste erschienen. Auf dem Programm standen Werke von Giuseppe Verdi, die „Nabucco“-Ouvertüre, Arien und Quartette aus „Don Carlos“ und „Rigoletto“, ein Stück aus der Rossini-Oper „Barbier von Sevilla“ sowie ein Potpourri „von Gluck bis Richard Wagner“. Nach der Pause stimmte das Orchester Melodien aus „Orpheus in der Unterwelt“ von Jacques Offen-bach sowie aus Operetten von Franz Lehár, Johann Strauß und Carl Zeller an. Ingrid Hempel, Sopran, Ursula Premonth, Mezzo-sopran, Ludwig Heigl, Tenor, Walter Kirschner, Bariton, und Andreas Wieser, Baßbariton, verhalfen als Solisten dem Abend zum Erfolg. In einem gereimten Prolog, den Otto Ehrensperger vortrug, wurde an die Verdienste von Henry Dunant erinnert, der die Internationale Hilfsorganisation vor einem Jahrhundert ins Leben rief. Außerdem war von den Alpen die Rede, in denen Schönheit und Gefahr eng vereint sind. Die Gesamtleitung der Veranstaltung hatte Karl Fodermair. Er ist seit 34 Jahren Dirigent des Orchesters, das von 20 Bergwachtlern, die Freude am Musizieren hatten, im Herbst 1927 auf Anregung von Dr. Josef Karmanng gegründet wurde. Aus der zunächst kleinen Kapelle wurde rasch ein erfolgreicher Klangkörper, der heute vom schnittigen Marsch bis zur Symphonie alle Tonarten beherrscht. Insgesamt zählt das Orchester gegenwärtig 52 Mitglie-der, darunter allerdings nur noch wenig aktive Bergwachtler. Die Instrumentalisten im Alter von 18 bis 74 Jahren stammen aus allen Berufsschichten, vom Gesellen bis zum Bankdirektor.

### 18. Vermißter Bergsteiger tot geborgen

Seit dem 8. Juni 1962 war der aus Frankenthal gebürtige 60-jährige Fachwerkmeister Friedrich Müller im Gebiete des Rubi-horns vermißt. Rettungsmannschaften der Bergwachtbereitschaft Oberstdorf suchten nach ihrer Alarmierung 6 Tage lang, von der 2. Luftrettungsstaffel Ledfeld unterstützt, das gesamte Ge-biet, vor allem auch die komplizierte Westflanke des Rubihorns ab, ohne den Vermißten zu finden. Nachdem nun in diesem Jahre der Schnee bis auf die Lawinengänge der Westflanke ab-geschmolzen war, wurde Mitte Juni die Suche von einigen Berg-wachtgruppen fortgesetzt, da trotz der vorjährigen ergebnislosen Suchaktion anzunehmen war, daß der Verschollene doch in den berüchtigten Rubihornwestabstürzen umgekommen sein könnte. Diese Annahme bestätigte sich alsbald, nachdem einzelne Aus-rüstungsgegenstände, die dem Vermißten gehört hatten, aufge-funden wurden. Auf Grund ihrer jahrelangen Erfahrung und sorgfältigen Analyse aller Umstände ergab sich für die Berg-wachtmänner ein ziemlich eng begrenztes Suchgebiet in einer von tiefem Lawinenschnee erfüllten Rinne. Die Bergwachtmänner trieben an der Stelle, an der sie den Vermißten vermuteten, einen Schacht in den Lawinenschnee und stießen dort unmittelbar auf den Vermißten, der fast völlig vom Fallschutt der Rinne zugeschüttet war. Noch am gleichen Tage wurde der Tote nach Oberstdorf überführt. Der Verunglückte, der als Alleingehender die sonst gut begehrene Route verlassen hatte, war über eine hohe Felswand in die Rinne abgestürzt und dort später von den durch Regengüsse in Bewegung gekommenen Schuttmassen zugeschüttet worden.

## WASSERWACHT

### 19. Internationaler Wettbewerb im Rettungsschwimmen

Auch das diesjährige Internationale Rettungsschwimmfest der Wasserwacht München im Münchener Nordbad am 8. Juni 1963 sah eine zahlreiche Abordnung des Vereins für Rettungsschwimmen Zürich und der Österreichischen Wasserrettung am Start, die sich mit den Wasserwachtgruppen München, Nürnberg und Pfaffenhofen/Ilm im Tauchen, Flossschwimmen und Kleiderschwimmen maßen. Große Spruchbänder mit dem Motto „Schwimmen können — Sicherheit; Ketten lernen — hilfsbereit“ schmückten neben den Fahnen der beteiligten Länder die Stirnfront der Schwimmhalle, in der Bezirksleiter Kurt Kroh zahlreiche Ehren Gäste und Freunde der Wasserwacht, unter ihnen Staatssekretär Dr. Wehgartner, Stadträtin Schirbl in Vertretung von Oberbürgermeister Dr. Vogel, Oberpolizeirat Rieger vom Präsidium der Bayerischen Landpolizei, den städt. Oberbranddirektor Mehltreiter, Vertreter der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes willkommen hieß. Sein besonderer Gruß galt dem Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes, Justizminister Dr. Hans Ehard, der das Ehrenprotektorat für die Veranstaltung übernommen hatte. In seiner Ansprache betonte Präsident Dr. Ehard, daß die Wasserwacht als eine tragende Säule des Rettungsdienstes aus dem Verband der Rotkreuzgemeinschaften nicht mehr hinwegzudenken sei. Der Präsident erinnerte daran, daß das Schwimmen im Mittelalter als eine der 7 Ritterkünste gegolten habe. Schon vor 60 Jahren habe der Bayerische Frauenverein vom Roten Kreuz Baderegeln herausgegeben, die bis heute ihre Gültigkeit behalten hätten. 1904 habe Dr. Stömmmer aus Plattling im Verlag Seitz & Schauer, der die Blätter des Bayerischen Frauenvereins verlegte, einen Taschenplan über Erste Hilfe herausgebracht, in dem unter Abschnitt 7 die Erste-Hilfe-Leistungen bei Ertrunkenen aufgeführt gewesen seien.

Im Jahr 1908 habe der Leiter der Sanitätskolonne München Frhr. v. Strommer erstmals „Maßregeln zur Rettung Ertrinkender“ an Bayerns Flußläufen und Seen“ erlassen und damit den eigentlichen Wasserrettungsdienst als eine Friedensaufgabe der Kolonne ins Leben gerufen. Prof. Rieder, München, habe schon 2 Jahre zuvor dem Roten Kreuz ans Herz gelegt, „gerade auch im Badewesen aufklärend und fördernd zu wirken und seinen Einfluß und seine hilfreiche Tätigkeit zur Verfügung zu stellen“.

Damit sei eine Entwicklung Grund gelegt worden, die in ihrer Bedeutung in keiner anderen Zahl deutlicher würde als in der Zahl der allein im vergangenen Jahr 1962 geretteten 362 Menschen. Der sportliche und der Rettungsgedanke hätten bei der Wasserwacht eine Synthese gefunden, die zugleich von höchst erzieherischem Wert sei. Auch in diesen Vergleichskämpfen ginge es nicht um die Leistung schlechthin, sie selbst sei nur Mittel im Dienste eines höheren Ideals. Gerade in einer Zeit, die für das persönliche Opfer nur mehr wenig aussprechbar sei, und viel zu sehr den anonymen Beitrag vorziehe, verdiene der an das eigene Leben gebundene Dienst der Wasserwacht höchste Achtung und Anerkennung. Die anschließenden Vorführungen der Rettungsschwimmer gaben einen vielseitigen Einblick nicht nur in die schwierige Ausbildungsarbeit der Wasserwacht, sondern auch die „Kunsthaltung“ der Lebensretter, die mit Rettungsbrett, Schwimmbrett und nicht zuletzt den lästigen Kleidern zurecht kommen mußten. Eine kleine Bademodenschau der Firma Sport-Scheck fand ebenso Beifall wie das Wasserpolospiel, das von einer kombinierten Gästemannschaft gegen die Gastgeber ausgetragen wurde.

### 20. Domspatzen gingen unter Wasser

Auf eine ihnen sonst ungewohnte Art machten die Regensburger Domspatzen in der ersten Juliwoche von sich reden. 59 Sängerknaben wollten beweisen, daß sie nicht nur in der Sangeskunst Hervorragendes leisten, sondern auch im Rettungsschwimmen ihren Mann stellen. Der Leiter des Domgymnasiums, Direktor Sepp Höfler, der für seine Initiative mit der Wasserwacht-Nadel ausgezeichnet wurde, berichtete voll Stolz, daß in den letzten vier Monaten von 222 Schülern 30 das Freischwimmerabzeichen, 32 das Fahrtschwimmer- und 38 das Leistungsschwimmerabzeichen erworben hätten. Der Bezirksleiter der Wasserwacht, Karl Gansbühler, dankte der Internatsleitung für die tatkräftige Unterstützung bei der Ausbildung der Sängerknaben. Der techn. Leiter der Wasserwacht, Hans Beil, gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die übrigen Regensburger Schulen dem Bei-

spiel nachfolgen werden. Er dankte den 59 jungen Sängern, daß sie sich nicht nur der Frau Musica widmen, sondern nach Erwerb des Grundscheines nunmehr auch dem nassen Tod zuleibe rücken wollen.

## JUGENDROTKREUZ

### 21. JRK-Gruppenführerlehrgänge im Bezirk Ober- und Mittelfranken

In den Landesausschußsitzungen des JRK wird immer die Bedeutung von Lehrgängen für JRK-Gruppenführer hervorgehoben. Diese finden dezentralisiert in den Bezirken statt.

Der Bezirk Ober- und Mittelfranken kann auf zwei abgehaltene Gruppenführerlehrgänge in der letzten Zeit zurückblicken. Der erste fand in Lichtenfels in der Zeit vom 10. — 12. 5. statt, den Herr Seminarleiter und Oberlehrer Josef Bütterich leitete. Ihm zur Seite stand Herr Eidloth, Vorsitzender des Kreisjugendringes in einem Nachbarkreis. Herr Eidloth ist Fachmann auf dem Gebiet des Gruppenspieles und Singens. Die jugendpflegerischen Aufgaben werden in den Lehrgängen für JRK-Gruppenführer zur allseitigen Zufriedenheit besonders gepflegt.

Vom 17. — 19. Mai fand ein solcher Lehrgang im neuen Jugendzentrum „Frankenhof“ der Stadt Erlangen statt. Die Leitung hatte Herr Polizeimeister Giersch, der gleichzeitig Leiter der Jugendarbeit in Erlangen ist. Herr Giersch verstand es, eine Reihe von Sachverständigen für den ausgedehnten Lehrgang heranzubitten, so daß eine vielseitige Unterrichtung der jungen Gruppenführer und -führerinnen möglich war. Zum Empfang erschien der 2. Bürgermeister der Stadt Erlangen und übergab jedem Teilnehmer einen schönen, bebilderten Führer durch die Stadt. In diesem Lehrgang hatte auch der Referent im Präsidium, Dr. Respondek, Gelegenheit, ausführlich über die JRK-Arbeit auf Landes- und Bundesebene zu sprechen.

### 22. Neue Jugendrotkreuzgruppe gegründet

Die Chronik des Kreisverbandes Viechtach wird künftig den 15. Juni 1963 als denkwürdigen Tag vermerken. In Anwesenheit des Vorsitzenden des Kreisjugendringes, Hans-Werner Rixner, BRK-Chefarzt Dr. Festner, BRK-Schatzmeister Mühlbauer, Sozialdienstleiterin von Malaisé, stellvertretenden Kreiskolonnenführer Saller, Bergwachtleiter Fritz Lang verpflichtete Rektor Liesel, der Leiter der Jugendarbeit im Kreisverband Viechtach, die Absolventen eines Erste-Hilfe-Kurses, die sich zur Gründung einer Jugendrotkreuzgruppe entschlossen hatten, zur aktiven Mitarbeit. Der Referent des Jugendrotkreuzes im Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz, Heinz Rogowsky, referierte über die Aufgaben und die Entwicklung des Jugendrotkreuzes und verwies auf die Verpflichtung, die das Jubiläumjahr 1963 auch für das Jugendrotkreuz beinhalte. Er erläuterte die „drei Dienste“ und nannte die Gruppenarbeit eine lebendige, lebensnahe Begegnung. Er unterstrich seine Ausführungen mit einer Dia-Reihe über die Tätigkeit des Jugendrotkreuzes im Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz. Die Gruppe wird künftig unter Alois Schimanek, dem Leiter der Gruppenarbeit, und Gruppenführer Dietmar Lautenschlager sich an der aktiven Rotkreuztätigkeit beteiligen. — Auch in Sonnefeld gibt es seit Juni 1963 eine Jugendrotkreuzgruppe. Aus eigener Initiative fanden sich hier die Jugendlichen zusammen, um im Zeichen des Roten Kreuzes sich für den späteren aktiven Dienst in der Kolonne oder bei der weiblichen Bereitschaft vorzubereiten. Zunächst aber begannen sie mit einer Faltschachtelaktion zugunsten der notleidenden Jugend in aller Welt und haben dafür gleich auf Anbieh DM 123,15 zusammengetragen. — Auch in Thüngenheim verpflichteten sich 24 Jungen und Mädchen, die zusammen mit 7 anderen Teilnehmern sich unter Kolonnenarzt Dr. Heinrich Beck an einem Erste-Hilfe-Kurs beteiligt hatten, nach ihrer erfolgreichen Prüfung zur aktiven Mitarbeit im Jugendrotkreuz. Bei der Abschluß- und Gründungsfeier, zu der auch Dekan Hans Karl und Pfarrer Hörning erschienen waren, überreichte Kolonnenführer Jürgen Apel den jungen Rotkreuzhelfern Anstecknadeln und Ausweise. Zu den seit 1957 bestehenden Rotkreuzgemeinschaften, nämlich Sanitätskolonne, weibliche Bereitschaft und Wasserwacht hat sich damit das Jugendrotkreuz als vierte aktive Rotkreuzgemeinschaft gesellt. Ein besonderes Verdienst am Zustandekommen des Kurses und der Gruppengründung kommt Zugführer Hans Schmitt und Frau Boé zu.

## SUCHDIENST

### 23. Beendigung des Bildlistenausstoßes über die Wehrmachtverschollenen des Zweiten Weltkrieges

In den vergangenen Wochen wurden die letzten Bildsuchlisten über Wehrmachtsvermißte des 2. Weltkrieges beim DRK-Suchdienst München ausgedruckt und über den LND an die Kreisverbände verteilt.

Aus diesem Anlaß hat der DRK-Suchdienst München eine Broschüre herausgebracht, die in Wort und Bild die Nachforschungsarbeit des DRK — soweit sie sich auf verschollene Wehrmachtsangehörige bezieht — rückblickend bis zu den ersten Anfängen im BRK-Präsidium, Wagnmüllerstraße, kurz zusammenfaßt. 2 Exemplare der Broschüre sind den Kreisverbänden unmittelbar zugegangen. Gleichzeitig hat der DRK-Suchdienst den mitwirkenden Kreisverbänden seinen Dank zum Ausdruck gebracht.

Seit dem Anlauf der Bildlistenbefragungsaktion im Oktober 1958 wurden 3,2 Mill. gezielte Befragungsaufträge hinausgegeben. Hiervon treffen auf den Bereich des BRK — 634045 = 20% Fertigung und Ausstoß dieser Einzelbildlisten und der bei jedem Kreisverband stehenden über 180 Bildbände bedeuten eine gewaltige Leistung des DRK-Suchdienstes München und ist um so beachtlicher, als sie trotz vielerlei Schwierigkeiten vollkommen planmäßig und zeitgerecht vollbracht wurde. Hierfür gebührt dem DRK-Suchdienst München auch der Dank des LND und der Kreisverbände. Er kann wohl am wirksamsten dadurch abgestattet werden, daß sich die BRK-Kreisverbände bemühen, die noch bei ihnen liegenden Einzelbefragungsaufträge zügig aufzuarbeiten und durch zusätzliche Sonderaktionen möglichst alle noch nicht erfaßten ehemaligen Wehrmachtsangehörigen des 2. Weltkrieges mit den Bildbänden zu befragen, um der mit so viel Mühe aufgebauten und durchgeführten Aktion einen erfolgreichen Abschluß zu sichern.

### 24. Über 10000 Auskünfte vom Polnischen Roten Kreuz

Beim Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes gingen bis Ende Juni 1963 insgesamt 10471 Auskünfte des Polnischen Roten Kreuzes über deutsche kriegsverschollene Wehrmachtsangehörige und Zivilpersonen ein. Diese Auskünfte, von denen jede fünfte das Schicksal der Gesuchten klärte, sind Antworten auf die 12426 Suchanträge, die der DRK-Suchdienst seit Aufnahme der Nachforschungszusammenarbeit mit dem Polnischen Roten Kreuz im Jahre 1957 bisher gestellt hat.

Rund 1500 der vom Polnischen Roten Kreuz mitgeteilten schicksalsklärenden Auskünfte sind Lebend-Meldungen. 256 davon betreffen Kinder, die von ihren Eltern und Eltern oder andere Angehörige, die von Kindern gesucht werden. Die übrigen Auskünfte dieser Art beziehen sich auf Wehrmacht- und Zivilverschollene. Der Anteil der Tot-Meldungen an allen Auskünften, die das Polnische Rote Kreuz bisher gab, beläuft sich auf rund 32%. Die Zusammenarbeit mit dem Polnischen Roten Kreuz, die in der Zahl der Ergebnisse nur von der mit dem Sowjetischen Roten Kreuz übertroffen wird, stellt somit eine wesentliche Nachforschungshilfe dar, wie sie zur Klärung der Verschollenenschicksale des 2. Weltkrieges von einer fremden RK-Gesellschaft geleistet werden.

Das Polnische Rote Kreuz stellte an den Suchdienst des DRK seit dem Jahre 1957 insgesamt 23057 Nachforschungsanträge. 22720 Auskünfte wurden bis zum 30. 6. 1963 erteilt, davon waren 34% schicksalsklärend.

## AUS DEN BEZIRKSVERBÄNDEN

### 25. Oberbayern

*Altötting: Allen Aufgaben gewachsen*

Mehr als eine halbe Million Pilger kommen jährlich nach Altötting. Seit Jahren nehmen sich dabei die Kolonnenmänner und Helferinnen des Kreisverbandes Altötting der Pilger an. So war

es auch selbstverständlich, daß bei dem großen diesjährigen Bayerischen Landjugendtreffen, zu dem Tausende in der Wallfahrtsstadt Altötting zum Grobeinsatz aufgerufen wurden. Zusammen mit den Nachbarkolonnen Neuötting errichteten sie zwei feste Unfallhilfsstationen mit Notbetten und allem notwendigen Hilfsgerät, die Tag und Nacht besetzt waren. Pausenloser strömender Regen verursachte bei vielen Jungen und Mädchen, die ohne ausreichende Regenbekleidung zu dem Treffen gekommen waren, Unterkühlungen und Erschöpfungszustände, so daß die 100 Helfer des Roten Kreuzes immer wieder Hilfe bringen mußten. Auch beim Bayerischen Kolpingtag, der die Kolpingssöhne aller bayerischen Diözesen nach Altötting gerufen hatte, waren zwei feste Wachstationen von 35 Kolonnenmännern und Helferinnen der weiblichen Bereitschaft besetzt. Diesmal war es die große Hitze, die den Teilnehmern besonders hart setzte und das Rote Kreuz in mehr als 150 Fällen zur Hilfeleistung in Aktion rief. Bei beiden Veranstaltungen sprachen der Stadtrat sowie die Geistlichkeit dem Kreisverband Altötting ihre besondere Anerkennung für den vorbildlichen Sanitätseinsatz aus.

### *Berlin dankt Laufen*

Seit Jahren lag der Landkreis Laufen bei der Aktion „Freiplätze für Berliner Ferienkinder“ mit an vorderster Stelle. In diesem Jahr ist er mit dem Erfolg seiner Bemühungen, der im wesentlichen ein Erfolg des Kreisverbandes des Bayerischen Roten Kreuzes Laufen ist, an die erste Stelle sämtlicher Landkreise des gesamten Bundesgebietes gerückt. Der Appell des Laufener Landrates Max Schmid, zugleich Vorsitzender des BRK-Kreisverbandes, den Berliner Kindern wieder die Verbringung der Ferien im Rupertigau zu ermöglichen, fand größte Resonanz bei den Bürgermeistern, der Geistlichkeit, der Lehrerschaft, ja, der ganzen Bevölkerung. Die zuständigen Berliner Behörden dankten in einem Schreiben vom 28. Juni für die großzügige Aufnahme der Kinder, die am 16. Juni von Landrat Schmid und Kreisgeschäftsführer Sedlak begrüßt wurden. Von den 40 Gemeinden des Landkreises haben sich nicht weniger als 32 Gemeinden an der Aktion beteiligt.

### *Neuer Krankenkraftwagen für Teisendorf*

Nach einer Gemeinschaftsmesse am Sonntag, den 30. 6., an der sich die Sanitätskolonnen und weiblichen Bereitschaften von Laufen, Freilassing und Teisendorf beteiligten, gab Vikar Hartl dem neu erworbenen Sanitätskraftwagen in Anwesenheit des 1. Kreisvorsitzenden, Landrat Max Schmid, Bürgermeister Blank, 2. Bürgermeister Schnappinger und der Marktgemeinderäte, Kolonnenarzt Dr. Max Elsholz und weiterer Ehrengäste die kirchliche Weihe. Diese Sankaweihe sei zu einem kleinen Fest der ganzen Gemeinde geworden, betonte der Geistliche in seiner Ansprache. Landrat Max Schmid dankte dem Bürgermeister und Marktgemeinderat für die Aufgeschlossenheit dem Roten Kreuz gegenüber sowie allen Kolonnenmännern und Helferinnen für die bisherige eifrige Tätigkeit und gedachte des verstorbenen Kreiskolonnenführers Ernst Wieninger, der zu den Pionieren des Bayerischen Roten Kreuzes in Teisendorf gezählt habe. Bürgermeister Blank anerkannte den Eifer der Teisendorfer Kolonnenmitglieder wie der weiblichen Bereitschaft. Kreiskolonnenführer Thußbas, Freilassing, führte aus, daß damit ein lang gehegter Wunsch der Kolonne erfüllt worden sei. Kreisgeschäftsführer Sedlak übergab der Kolonne als „Einstand“ ein „Kuvert“ von Landrat Schmid und lud zu einem gemütlichen Beisammensein ins Gasthaus Meisinger ein.

### *Lenggries: Hundertjahrfeier mit Sankaweihe*

Das hundertjährige Bestehen des Roten Kreuzes feierte der Ortsverband Lenggries am Pfingstmontag zugleich mit der Einweihung des neuen Sanitätskraftwagens. In Anwesenheit des Kreisverbandsvorsitzenden Dr. Koller sowie der Leiterin der Frauenarbeit im Kreisverband Bad Tölz, Fräulein Lena Roth, Sozialdienstleiterin Frau Reiter und zahlreicher Gäste hielt Studientrat Mooshuber die Festansprache. Mit besonderer Freude konnte bei der Jubiläumsfeier der frühere Botschafter beim Vatikan, Dr. Jaenicke, unter den Gästen begrüßt werden. Zahlreiche Angehörige der weiblichen Bereitschaft wurden im Rahmen der Feierstunde mit der Goldenen und Silbernen Ehrennadel ausgezeichnet.



## 26. Niederbayern/Oberpfalz

### Regensburg: Gäste aus Marokko

Im Rahmen einer Europareise besuchten zwei Vertreter des Roten Kreuzes aus Marokko das Bayerische Rote Kreuz, um sich vor allem Einblick in die Erste-Hilfe-Ausbildung und die Arbeit des Jugendrotkreuzes zu verschaffen. Um ihnen einen anschaulichen Einblick in die praktische Rotkreuzarbeit zu geben, wurden die beiden hohen Gäste von Frau Dr. v. Wambolt bei den entsprechenden Einrichtungen des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz und des Kreisverbandes Regensburg eingeführt. In Begleitung des 1. und 2. Vorsitzenden des Kreisverbandes, Stadtrechtsrat Dr. Silbereisen und Landgerichtsrat Mühlbauer, sowie Kreisgeschäftsführers Linthaler besuchten Mr. Brahmin Ahmar Legrouce und Mr. Mohammed Wafa die Einrichtungen des Krankentransports, des Suchdienstes, der Fürsorge, des Katastrophenschutzes und des Jugendrotkreuzes. Darüber hinaus waren sie Gäste des Rheumakrankenhauses Bad Abbach und besichtigten zum Schluß den ersten Zug der 31. Luftschutzhilfszug-einheiten in Donaustauf. Die Gäste, die mit einer Besichtigung der Walhalla ihre Besuchsreise beendeten, zeigten sich von dem Gesehenen sehr beeindruckt. Ihnen obliegt es, in ihrer Heimat den Aufbau der Ersten Hilfe und des Jugendrotkreuzes in Angriff zu nehmen.

### Straubing: Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Roten Kreuzes

In der Zeit unseres modernen Wohlstandes sind eigenartigerweise Einrichtungen und Veranstaltungen vollkommen in den Hintergrund getreten, die in den sog. „guten Zeiten“ einmal „selbstverständlich“ im besten Sinne des Wortes gewesen waren: die Wohltätigkeitskonzerte. Wer in alten Archivbeständen blättert, wird die Feststellung machen, daß es gerade die namhaften Künstler als Verpflichtung empfanden, sich für diesen edlen Zweck zur Verfügung zu stellen. Es ist darum erfreulich, daß gerade im Jubiläumsjahr 1963 der Frauenarbeitskreis des Kreisverbandes Straubing des Bayerischen Roten Kreuzes auf diese Tradition zurückgriff und Ende Juni zu einem Kammermusikabend mit Werken von W. A. Mozart und Frédéric Chopin im großen Rathaussaal einlud. Oberbürgermeister Stiefvater, der die Gäste begrüßte, sagte dem Frauenarbeitskreis, insbesondere Frau Sedl, die sich um die Vorbereitung des Konzertes und den Kartenverkauf besonders verdient gemacht hatte, seinen besonderen Dank. Das Konzert begann mit dem „Trio für Klavier, Klarinette und Viola in Es-dur“ von W. A. Mozart, genannt das „Kegelstatt-Trio“, gespielt von Christa Pfaffenreuther (Klavier), Ernst Enders (Klarinette) und Klaus Schröder (Viola). Als zweites Opus erklang die große „Phantasie f-moll Op. 49“ von Frédéric Chopin für Klavier, das von Fräulein Pfaffenreuther meisterhaft interpretiert wurde. Abgeschlossen wurde der Abend mit dem reizenden „Klavierquartett in g-moll“ von W. A. Mozart, bei dem Siegfried Armann den Violin- und Harald Mündel den Violoncellopart übernahmen. Der Applaus des Publikums rief die Künstler mehrmals auf das Podium zurück, denen Oberbürgermeister Stiefvater Blumen und kleine Anerkennungsgeschenke überreichte. Die Künstler selbst hatten ihr reifes Können unentgeltlich in den Dienst der guten Sache gestellt. Der Rezensent, Heinz Rosenberger, schloß seine Kritik treffend mit der Bemerkung: „Man scheid aus dieser Veranstaltung mit dem Bewußtsein, daß hier zwei edle Aufgaben zugleich erfüllt worden waren: ein stilgerechtes Musizieren und die Demonstration einer noblen caritativen Haltung!“ — Aus dem finanziellen Reinertrag, der sich auf 1480,— DM belief, soll alten Menschen eine Freude bereitet werden. Frau Dr. Christ und die Helferinnen des Frauenarbeitskreises begannen auf dem Bogenberg mit einem Alten-Nachmittag, bei dem 50 alte Leuten mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden.

### Kreisverband Regen stellt drei neue Fahrzeuge in Dienst

Um den Krankentransport und den Rettungsdienst den Anforderungen des wachsenden Verkehrs und der damit verbundenen hohen Unfallquote anzupassen, beschloß der Kreisverband Regen, zwei neue Krankenkraftwagen, einen Mercedes D 190 für Regen und einen VW-Sanka für Zwiesel anzuschaffen, die durch

einen VW-Bus als Katastropheneinsatzwagen ergänzt werden sollen. Die drei Fahrzeuge, von denen die Krankenkraftwagen mit Funksprechgeräten ausgerüstet wurden, wurden von Dekan Geistl. Rat Ruf am 12. Mai 1963 feierlich eingeweiht. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Herr Oberregierungsrat Dr. Jesensky, übergab die Fahrzeuge an den Leiter des Krankentransportes, Herrn Bürgermeister und Beirat Reitbauer, Regen, der sie den bewährten Fahrern E. Liebhaber, H. Langer und E. Luderer anvertraute. Kolonne und Bereitschaft Regen nützten den Ansporn, der die feierliche Einweihung mit sich gebracht hatte, um gemeinsam mit den Kolonnen Frauenau und Zwiesel einen Ausbildungslehrgang durchzuführen, der in einer großangelegten Katastrophenübung unter Chefarzt Dr. Hönlinger und Kreis-kolonnenführer Hübsch seinen Abschluß fand.

## 27. Ober- und Mittelfranken

### Ein „Hobby“, das Gefallen fand

Der große Festzug, der am 1. September bei den großen Jubiläumsfeierlichkeiten in Genf Szenen aus der historischen Entwicklung des Roten Kreuzes bringen wird, zeigt u. a. auch Krankenkraftwagen aus dem 70er Krieg oder aus der Zeit des Ersten Weltkrieges. Nun, etwas Ähnliches ist in den Geschäftsräumen des Kreisverbandes Weißenburg zu sehen. Ein „altgedienter Sanitäter“ (wer ist der „Künstler“?) hat in liebevoller Klein- und Bastelarbeit naturgetreu bis zur kleinsten Wagenspeiche Modelle dreier Krankentransportwagen zusammengebaut, wie sie vor und in der ersten Zeit des Ersten Weltkrieges eingesetzt waren. Das einfachste Krankentransportfahrzeug bildet ein Schubkarren, auf dem eine Trage an Seilen elastisch aufgehängt ist. Das Großmodell zeigt einen Wagen, an dem offen sechs bis acht Tragen an Seilen befestigt sind. Wenn wir diesen Modellen einen modernst eingerichteten „Sanka“ gegenüberstellen... Wir finden diese Bastelei jedenfalls einen netten Einfall und Beitrag zur Geschichte des 100jährigen Roten Kreuzes, einfach deshalb, weil dahinter eine tiefe Liebe zur Rotkreuzsache, die hier wirklich „Herzenssache“ geworden ist, sichtbar wird.

### Weißenburg: Der Bürgermeister wußte zu helfen

Wie wertvoll die Ausbildung in Erster Hilfe ist, lernten nicht nur die Opfer des schweren Omnibusunglücks in Höttingen, sondern auch die Zuschauer zu schätzen, die an den Unglücksort geeilt waren und dort ihren Bürgermeister wenige Minuten nach dem Zusammenstoß des Omnibusses mit dem unvorschriftsmäßig in die Kurve einscherehenden Lastzuges sachgerecht und umsichtig Erste Hilfe leisten sahen. Zusammen mit einer weiteren in Erster Hilfe ausgebildeten Familie eilte er mit einem Verbandkasten zur Unfallstelle, um bis zum Eintreffen der alarmierten Krankenkraftwagen den Unfallopfern zu helfen. Bis die Polizei eintraf, hatten Bürgermeister Eisenberger und Meister Büttner bereits die erste Versorgung der schwerer Verletzten vorgenommen, so daß sie bei Eintreffen der Sanitätswagen sofort ins Krankenhaus transportiert werden konnten. In einer Rekordzeit von 15 Minuten war der ebenfalls angeforderte Sanka aus Treuchtlingen am Unfallort eingetroffen, ohne allerdings noch zum Abtransport benötigt zu werden, da Kreisgeschäftsführer Beruhard mit einem VW die leichter Verletzten selbst ins Krankenhaus gefahren hatte. Die umsichtige Versorgung der Verletzten trug wesentlich dazu bei, keinerlei Panikstimmung aufkommen zu lassen. Die Ausbildung der Bevölkerung in Erster Hilfe, bei der der Bürgermeister mit gutem Beispiel voranging, hat hier eine sprechende Bestätigung gefunden.

### Hersbruck: Tag der offenen Tür

Nicht nur eine gute Idee, sondern auch ein großer Erfolg war der „Tag der offenen Tür“, zu dem der Kreisverband Hersbruck die gesamte Bevölkerung geladen hatte. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Übergabe eines neuen Sanitätskraftwagens, der mit Hilfe zahlreicher kleiner und kleiner Spenden angeschafft werden konnte. Der Vorsitzende des Kreisverbandes,

Landrat Roiger, dankte den aktiven Kolonnenmännern und Helferinnen der weiblichen Bereitschaft für ihre bewiesene Einsatzfreudigkeit, denen nun ein modernst ausgerüsteter Krankenkraftwagen zur Verfügung stehe. Den Dank und die Anerkennung des Stadtrates und der gesamten Bevölkerung überbrachte 1. Bürgermeister Dr. Rösinger. Neben ihm hatten sich 2. Bürgermeister Kopp, Kreis- und Stadträte, Obermedizinalrat Dr. Günzel, der Leiter des Gesundheitsamtes Hersbruck, Amtsgerichtsrat Dr. Purtak, der 2. Vorsitzende des Kreisverbandes, Berufsschuldirektor Wallner sowie weitere Vertreter der Behörden unter die zahlreichen Gäste gemischt, die mit großem Interesse die technischen Einrichtungen des Roten Kreuzes besichtigten.

## 28. Unterfranken

### Neue Sanitätsgruppen gegründet

Bei dem Abschlußabend eines von der Sanitätskolonne Würzburg-Ost abgehaltenen Erste-Hilfe-Kurses unter Kolonnenführer Pelkofer sprach Kolonnenarzt Dr. Kenn, Rimpf, den Wunsch aus, die Gemeinde *Bergtheim* möge nicht nur eine Unfallstation einrichten, sondern zugleich auch die dazugehörige Hilfsmannschaft stellen. Bürgermeister Göbel schloß sich diesem Wunsche an und sagte die Unterstützung der Gemeinde zu. Acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kurses erklärten sich daraufhin spontan bereit, eine Sanitätsgruppe zu gründen. — Auch in *Keilberg* setzten sich Bürgermeister Georg Stegmann, Kolonnenführer Diener, Dr. Schmitt und Kreiskolonnenführer Imhoff dafür ein, nach Abschluß des Erste-Hilfe-Kurses, an dem sich 34 Teilnehmer beteiligten hatten, nunmehr eine Sanitätseinheit zu gründen. 25 der Teilnehmer erklärten sich daraufhin zur aktiven Mitarbeit bereit, die die Gemeinde nach besten Kräften fördern will.

### SKF-Kugellagerfabriken bilden Lehrlinge in Erster Hilfe aus

40 gewerbliche Lehrlinge der SKF-Kugellagerfabriken GmbH Schweinfurt absolvierten unter Leitung von Werksarzt Dr. Rietchel einen Erste-Hilfe-Kurs. Der Leiter der Lehrlingsabteilung, Ing. Max Götz, stellte fest, daß die Aufwendungen für die Durchführung systematischer Ausbildungs- und Erziehungsarbeit bei Lehrlingen zur Erhaltung von Gesundheit und Arbeitskraft in vielfacher Hinsicht immer lohnend sei. In den letzten 18 Monaten wurden in fünf Lehrgängen über 120 SKF-Betriebsangehörige, die sich hauptsächlich aus Feuerwehrleuten, berufsmäßigen Kraftfahrern und allen Wachmännern rekrutierten, in Erster Hilfe ausgebildet.

## 29. Schwaben

### Augsburg: Buchdruckereibesitzer Josef Hofmann gestorben

Mit Bestürzung nahmen nicht nur seine engeren Freunde, sondern auch das Bayerische Rote Kreuz die Nachricht entgegen, daß wenige Tage vor Vollendung seines 53. Lebensjahres Buchdruckereibesitzer Josef Hofmann am 15. 6. 1963 in die ewige Heimat abberufen wurde. Seit vielen Jahren stellte Josef Hofmann, der im Jahr 1945 an den Wiederaufbau des im Kriege restlos zerstörten Unternehmens, des „Hofmann-Druck“, heranging, sein fachliches Können ebenso sehr wie seine menschliche Anteilnahme in den Dienst des Roten Kreuzes. Ihm, der zahlreiche Ehrenämter bekleidete, war es innere Verpflichtung, in vielfältiger Weise an der Verbreitung und Vertiefung des Rotkreuzgedankens mitzuwirken. Nicht nur der Kreisverband Augsburg, sondern auch der Bezirks- und Landesverband werden ihm daher ein ehrendes Gedenken bewahren.

## TOTENEHRENTAFEL

Wir gedenken in Ehrfurcht und treuer Dankbarkeit unserer Kameraden

Josef Aigner, Verwaltungsoberinspektor, Schatzmeister des Kreisverbandes Griesbach.

Fritz Edel, Kolonnenführer, Pappenheim.

Peter Schnabel, chem. Kreiskolonnenführer, Katastrophenschutzbeauftragter des Kreisverbandes Kronach.

\*

unseres Kreisgeschäftsführers Hans Gastel, Mindelheim.

Am 8. Juli im Alter von 67 Jahren durch einen tragischen Verkehrsunfall mitten aus der Rotkreuzarbeit gerissen, hatte er, seit 1934 dem Roten Kreuz angehörend, über 10 Jahre als Geschäftsführer des Kreisverbandes Mindelheim seine ganze Kraft in den Dienst am Nächsten gestellt.

Der Bayerische Rundfunk wird am Sonntag, den 1. September 1963, von 16.00 bis 16.45 Uhr, Ausschnitte aus den Jubiläumsfeierlichkeiten in Genf übertragen. Zum Thema „Gruppenfahrt nach Genf“ ging den Kreisverbänden am 22. 7. ein Sonderrundschreiben des Referates Werbung zu.

### Inhalt des Blattes 8:

**Straubing im Zeichen des Roten Kreuzes.** Festliche Jahreshauptversammlung des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz.  
**Zur Geschichte des Bayerischen Roten Kreuzes.**  
**Luftrettungsdienst, eine neue Aufgabe im Bayerischen Roten Kreuz.**  
**Die Sieger von Solferino.** Von P. P. Frhr. v. Egloffstein.  
**Rheumakrankenhaus III in Bad Abbach feierlich eingeweiht.**  
**Innenminister dankt Bayerischem Roten Kreuz für Unterstützung der Impfkation.**

### Bekanntmachungsteil

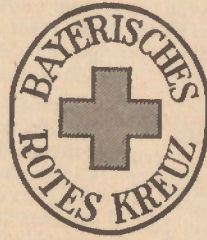
**Ausbildungswesen:** 1. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Gebler-Landesschule Deisenhofen.  
**Katastrophenschutz:** 2. Beschaffung von Geräten.  
**Apotheke und Sanitätslager:** 3. Änderung der Arzneimittel im „Verbandskasten A für Krankenkraftwagen“.  
**Krankentransport:** 4. Bestellung von Krankenkraftwagen und Funksprechgeräten. 5. Verkauf eines neuen Sanka. 6. Sankafahrer gesucht.

### Nachrichtenteil

**Für die Ärzteschaft:** 7. Der Fachausschuß für ärztliche Angelegenheiten im BRK. 8. Informationstagung im Institut für Strahlenschutzkunde in Neuherberg bei München. 9. Vortragsreihe für BRK-Ärzte an der Sanitätsschule der Bundeswehr.  
**Sanitätskolonnen:** 10. Keine Hitzeferien bei den Sanitätskolonnen. 11. Sanitätskolonne Büchenbach feierte 40jähriges Bestehen. 12. Wolkenbruch in Sailauf kann Jubiläumsfreude nicht beeinträchtigen. 13. Rotkreuz-Kolonnenfesttag in Rottendorf. 14. Schwaben: Planspiel der Kolonnenführer.  
**Frauenbereitschaften:** 15. Frau Dr. Hasselmann von Vortragsreise in den USA zurück. 16. Landesausschuß der Frauenarbeit tagt in München.  
**Bergwacht:** 17. 35 Jahre Bergwacht-Orchester. 18. Vermißter Bergsteiger tot geborgen.  
**Wasserwacht:** 19. Internationaler Wettbewerb im Rettungsschwimmen. 20. Domsitzen gingen unter Wasser.  
**Jugendrotkreuz:** 21. JRK-Gruppenführerlehrgänge im Bezirk Ober- und Mittelfranken. 22. Neue Jugendrotkreuzgruppe gegründet.  
**Suchdienst:** 23. Beendigung des Bildlistenausstoßes über die Wehrmachtverschollenen des Zweiten Weltkrieges. 24. Über 10 000 Auskünfte vom Polnischen Roten Kreuz.  
**Aus den Bezirksverbänden:** 25. Oberbayern. 26. Niederbayern/Oberpfalz. 27. Ober- und Mittelfranken. 28. Unterfranken. 29. Schwaben.  
**Toten-Ehrentafel:** Josef Aigner, Fritz Edel, Peter Schnabel, Hans Gastel.

# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN



ROTEN KREUZES

Herausgegeben vom Präsidium

13. Jahrg., München, 15. September 1963

BLATT 9

## Oberbayern bleibt dem Rotkreuzgedanken verpflichtet

Jahreshauptversammlung in Ingolstadt bekundet Leistungswillen und Einsatzbereitschaft des Bezirksverbandes Oberbayern

Mit einem imponierenden Leistungsnachweis dokumentierte der Bezirksverband Oberbayern anlässlich seiner diesjährigen Jahreshauptversammlung, die im Zeichen der Hundertjahrfeier des Weltrotkreuzes begangen wurde, seine Bereitschaft, jederzeit und bei jeder Gelegenheit, bei der der Ruf an das Rote Kreuz ergeht, für den Nächsten da zu sein. Die militärische Tradition der alten Festungsstadt brachte es mit sich, daß Ingolstadt seit den Gründungsjahren des Roten Kreuzes auf bayerischem Boden dem Rotkreuzgedanken immer wieder lebendige Impulse lieh und die Sache der Hilfe für die Opfer der Kriege gerade hier berufene Verfechter und Befürworter fand. So nimmt es nicht wunder, daß eine der ersten oberbayerischen „Kreisversammlungen“ der Bayerischen Frauenvereine vom Roten Kreuz in Ingolstadt stattfand und die Delegierten sich eines besonders herzlichen Empfangs durch das Oberhaupt der Stadt und den Festungskommandanten, aber auch durch die ganze Bevölkerung erfreuen durften. Generalsekretär Dr. Anton Schlögel, eigens zu

der Jahreshauptversammlung nach Ingolstadt gekommen, war es, der bei dem Festakt im Neuen Schloß darauf hinwies, daß sich das Bayerische Rote Kreuz nach dem letzten Kriege unter seinem damaligen Präsidenten Oberbürgermeister Scharnagl in Ingolstadt die neue Satzung gegeben habe, durch die eine kontinuierliche Wiederaufbauarbeit nach den föderativen Prinzipien in Gang gesetzt wurde und die stolzen Leistungen der Nachkriegsgeschichte, die dem Bayerischen Roten Kreuz zur besonderen Ehre gereichen, ermöglicht wurden. Der bedeutsamen Tradition folgend, hatte die Stadt nun auch am 20./21. Juli ein „strahlendes Festgewand“ angelegt, um die aus allen Richtungen anreisenden

Unser Titelbild zeigt von links nach rechts: Bezirkstagspräsident Landrat Dr. Peter Hecker, Regierungspräsident Dr. Adam Deinlein, Frau Dr. Siegelinde Ehard, Herr Präsident Dr. Ehard, Senator Dr. Theo Eppig, Oberbürgermeister Senator Dr. Listl.  
(Foto: Rohrer)



Delegierten der 26 Kreisverbände in ihren Mauern willkommen zu heißen. Spruchbänder am Stadteingang, über dem Rathausplatz und an anderen bedeutsamen Plätzen und leuchtende Rotkreuzfahnen wiesen Einheimische und Fremde auf die Bedeutung des Tages hin; die Frauen in ihrem blauen und grauen Heltterinnenkleid, die Männer in ihrem schlichten Sanitätsgrau gaben dem Straßenbild das Gepräge, so daß man nur ihnen zu folgen brauchte, wollte man Zeuge einer der vielen Veranstaltungen sein, die diese Jahreshauptversammlung auf ihre Art auszeichneten.

An Stelle einer nur repräsentativen Veranstaltung oder eines theoretischen Leistungsnachweises, der sich — wenn auch in sehr beachtlichen — Zahlen erschöpft, waren die Organisatoren bestrebt, der Bevölkerung einen realistischen Nachweis nicht nur der Einsatzleistungen, sondern auch der Einsatzbereitschaft, der Einsatzfreude in vielfältiger Weise ins Bewußtsein zu führen, gleichzeitig aber auch dem Leistungswillen der aktiven Rotkreuzgemeinschaften vor den kritischen Augen der Öffentlichkeit einen besonderen Anreiz und Ansporn aufzusetzen, der zu Bestleistungen befähigen sollte. Zu Bestleistungen, auf die es im harten Rotkreuzsinsatz im Grunde immer ankommt, in dem es all zu oft um den höchsten Einsatz, um Leben oder Tod geht. So begannen die Veranstaltungen mit dem Bezirksentscheid zum diesjährigen Sanitätswettbewerb, bei dem neun Gruppen, die sich als Sieger in den Kreisverbänden qualifiziert hatten, ihr Können unter Beweis stellten. Der Chefarzt des Bezirksverbandes Dr. Seuß hatte die Teilnehmer in die Prüfungsaufgaben eingewiesen und schon wenig später saß die erste, durch Losentscheid ermittelte Gruppe vor den Testbogen, um an den durchaus nicht leichten theoretischen Fragen herumzuknobeln. Inzwischen hatte es draußen im Gelände gekracht: Ein mit zwei Personen besetzter Mercedes war gegen einen Lichtmast geschleudert. Ergebnis: Vor dem zerbeulten Kühler und hinter dem Steuerrod lagen je ein Schwerverletzter, denen schnellstens Erste Hilfe geleistet werden mußte. Was zunächst zur Voraussetzung hatte, daß die Arten der Verletzungen richtig erkannt wurden, um aus dieser Erkenntnis die richtigen, besser die zwingenden Hilfsmaßnahmen einzuleiten. Nun, auch der geübteste und routinierte Helfer steht bei jedem wirklichen schweren Unfall unter einer gewissen Spannung, die es zu überwinden gilt. Hier war sie durch andere Umstände bedingt, nämlich die zahlreich auf die Helfer gerichteten kritischen Augen und Ohren, die alle Maßnahmen, Handreichungen, erteilten Anordnungen des Gruppenführers, Zusammenspiel der Helfer aufmerksam registrierten, insgeheim Plus- und Minuspunkte saldierten, den mutmaßlichen Sieger im Voraus antippten, sich letztlich aber — und das ist das Entscheidende — selbst Rechenschaft gaben, wie sie in diesem und im Ernstfall ihrer persönlichen Ansicht nach richtige Hilfe geleistet hätten. So war in der Tat die Zahl der teilnehmenden interessierten Gruppen weit über die der offiziellen Wettbewerbsgruppen hinausgewachsen und zu einem echten Bezirksentscheid geworden. Wir wollen das Ergebnis schon an dieser Stelle verraten, auch wenn sich die Teilnehmer selbst noch bis zum nächsten Vormittag gedulden mußten, an dem der Vorsitzende des Bezirksverbandes Senator Dr. Eppig im Rahmen des Festaktes verkünden konnte: „Erster Sieger im Bezirksentscheid 1963 des Bezirksverbandes Oberbayern wurde die Gruppe Altötting, an zweiter Stelle placierte sich die Frauengruppe Schongau. Beide Gruppen werden Oberbayern beim Landesentscheid vertreten.“ Sie hatten sich weder vom Lampenfieber noch von der segnenden Sonne irritieren lassen, die — Zeichen ausgleichender Gerechtigkeit — auch unbarmherzig auf das Schiedsrichterteam herniederbrannte, zu dem sich auch Vizepräsidentin Dr. Rehm gesellt hatte, um sich über den Ausbildungsstand zu informieren, vor allem aber den ehrenamtlichen Helferinnen und Kolonnenmännern ihr persönliches Interesse an der aktiven Rotkreuzarbeit zu bekunden. Sie hatte wie die vielen anderen Besucher Gelegenheit, die aufgebaute Zeltstadt zu besichtigen, die den Teilnehmern an der Jahreshauptversammlung nicht nur Unterkunft und Verpflegung, sondern darüber hinaus einen überzeugenden Beweis der vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der verschiedenen Hilfsdienste des Hilfszuges und der DRK-Hilfszugstaffel bot. Ein Nachweis, dessen Bedeutung am augenfälligsten immer wieder dann sichtbar wird, wenn die Welt, so auch die bayerische Bevölkerung von großen Katastrophen hört, für die die genannten Einrichtungen die entscheidende Hilfe bereithalten, wie sie dann wenige Tage später spontan — der Not der Stunde gerecht werdend — zum Beispiel für die erdbebenzerstörte Stadt Skopje und ihre Bewohner angefordert und geleistet werden konnte.

Von der steten Einsatzbereitschaft zeigten aber auch die Vorführungen der Wasserwacht und Bergwacht. Die Wasserwacht demonstrierte und mußte sich selbst den Beweis liefern lassen,

daß jeder ihrer Einsätze mit Risiken und unberechenbaren Faktoren verbunden ist, die diese zu einem wagemutigen Unternehmen machen. Es gehört darum mehr dazu als nur die Begeisterung zum Tauchsport, sich für solche Unternehmen zur Verfügung zu stellen, ein Idealismus, der sich nicht nur vor sich selbst, sondern im Dienste des Anderen, des unbekannteren Andern bewähren möchte. Wie aber jeder Idealismus von der Hoffnung auf den guten Erfolg beseelt ist, so wohnt ihm auch eine gewisse Unsicherheit, das Wissen um das Wagnis seiner Unternehmungen inne.

Beide müssen zu einander ausgewogen sein, damit das Gleichgewicht nicht gestört wird. Allzu hartnäckiges Pochen auf den sicheren Erfolg schadet ihnen jedenfalls ebensosehr wie allzu ängstliches Zaudern, übergroße Vorsicht. Das scheint auch für die Praxis zu gelten. Ich weiß nicht, welche der beiden Gefahrenquellen bei der Schanübung der Wasserwacht stärker war. Die „brave“ Donau hatte den Wasserwachtlern ein Schnippchen geschlagen: die Nachmittagsströmung erwies sich als viel stärker als am Vormittag erprobt. Als die Männer mit ihrer Schute die „Unfallstelle“ markieren wollten, an der am Vortage ein Autowrack versenkt worden war, kenterte das Boot und alle Mann gingen über Bord. Immerhin so gekonnt exakt, daß ein Großteil der Zuschauer die Szene als Bestandteil der Übung ansah und daran ihr Ergötzen hatte, zumal die Jagd nach den Paddeln Gelegenheit gab, die Motorboote mit Vollkraft die Donau hinauf- und herunterflitzen zu lassen. Am Wrack aber machten sich inzwischen die Taucher zu schaffen, um die Bergeseile zu verankern, an denen der Pkw mit Hilfe der Unimog-Seilwinde an Land gezogen werden sollte. Der Einsatzleiter konnte schon vorher berichten, daß nach Feststellungen der Taucher sich im Autowrack keine Unfallopfer mehr befanden, die die unmittelbare Hilfe der Wasserwachtmänner erfordert hätten. So konnte der Rest (vollständige Hebung des Wracks über die steile Uferböschung) von einem Kranwagen der Feuerwehr erledigt werden. Das Interesse der Teilnehmer und Zuschauer wandte sich einer neuen „Attraktion“ zu. Vom 40 m hohen Pfeifturm herunter zeigte die Bergwacht das Abseilen von Verletzten in verschiedenen Lagen, wobei es sicher manchem der nach oben starrenden Zuschauer unbehaglicher war als dem von der Senkrechten in die Waagerechte gebrachten Unfallopfer, das sich ergeben dem Retter anvertraute im Bewußtsein, daß die Männer der Bergwacht oft schwerere Situationen gemeistert haben. Schon das Fernsehen hatte sich auf der Festwiese für das Abseilen eines Verletzten mittels Akia interessiert und den Zuschauern am Bildschirm nicht nur das exakte ineinandergreifen der Räder der von der Bergwacht konstruierten Stahlseilwinde, sondern auch das genaue Zusammenarbeiten der Bergwachtmänner bei einer solchen Bergung vor Augen geführt.

Das harmonische und verantwortliche Zusammenarbeiten zwischen der Stadt Ingolstadt und dem Roten Kreuz kam in einem Empfang des Oberbürgermeisters der Stadt, Senator Dr. Listl zum Ausdruck, der im Foyer des neuen Rathauses der traditionellen Verbundenheit der Stadt mit dem Roten Kreuz gedachte und die Versicherung abgab, daß die Stadverwaltung auch in der Zukunft an dieser vertrauensvollen Zusammenarbeit zum Segen der gesamten Bürgerschaft festhalten werde. Nicht nur den Dank, sondern auch die Glück- und Segenswünsche des Bezirksverbandes Oberbayern erstattete Senator Dr. Eppig an das Stadtoberhaupt, das am gleichen Tag seinen 70. Geburtstag feiern konnte. Die Stadt Ingolstadt habe sowohl für den seinerzeitigen Neubau des Rotkreuzhauses wie für die gesamte Rotkreuzarbeit schlechthin immer ein offenes Ohr und eine offene Hand gehabt. Für den Kreisverband Ingolstadt überbrachte mit den Damen und Herren des Vorstandes der Vorsitzende des Kreisverbandes Amtsgerichtsrat Dr. Götz Glückwünsche und Blumen.

Höhepunkt der Jahreshauptversammlung indes bildete der Festakt im Saal des Neuen Schlosses, zu dem Senator Dr. Eppig zahlreiche Ehrengäste, an ihrer Spitze den Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes, Ministerpräsident a. D. Justizminister Dr. Hans Ehard mit Gattin, Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm, Vizepräsident Medizinaldirektor Dr. Kläß, Generaloberin Helmine Held, Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer, Oberbürgermeister Senator Dr. Listl, Generalarzt Dr. Gröschel mit mehreren hohen Offizieren der Bundeswehr und Polizei, die Vertreter der örtlichen Behörden, des Johanniter- und Malteserordens, nicht zuletzt die zahlreichen Delegierten der Kreisverbände begrüßen konnte. Die Grüße und den Dank des Vorsitzenden an die Vertreter der Regierung, des Land- und Bezirkstages erwiderten Regierungspräsident Dr. Adam Deinlein und Bezirkstagspräsident Landrat Dr. Peter Hecker.

„Ich freue mich“, erklärte Regierungspräsident Dr. Deinlein, „bei einer so feierlichen Gelegenheit einmal den Dank und die

Anerkennung der Regierung von Oberbayern zum Ausdruck bringen zu können. Das Rote Kreuz ist heute aus der öffentlichen Arbeit und aus dem Bewußtsein der Bevölkerung nicht mehr wegzudenken.“ Dr. Deinlein würdigte sodann die Leistungen im Rettungsdienst, die Tätigkeit der Wasserwacht und Bergwacht, insbesondere auch auf dem Sektor des Pflanzenschutzes, und schloß: „Ich glaube, daß auch die nächsten 100 Jahre der Idee des Roten Kreuzes zum Sieg verhelfen werden.“ Der Regierungspräsident erinnerte dabei an ein Wort Michelangelos: „Wer sich mit Liebe wappnet, überwindet Zorn und Elend, Mißgeschick und Übermacht!“

Bezirkstagspräsident Dr. Peter Hecker räumte von vornherein ein, „er wolle es sehr kurz machen“ und überbrachte eine Sonderspende von 1000,— DM. Oberbürgermeister Senator Dr. Listl erstattete im Namen des Stadtrates von Ingolstadt allen Helferinnen und Helfern den Dank der Stadt. „Das Rote Kreuz ist ein Stück von uns“, erklärte das Stadtoberhaupt, „weil es sich mit uns verbindet, die wir für die Anderen tätig sind.“ Dr. Schlögel, der die Grüße des Präsidenten Ritter von Lex überbrachte und — wie eingangs erwähnt — auf die erste im Jahre 1947 in Ingolstadt tagende Landesversammlung hingewiesen hatte, betonte, daß die kommenden Jahre wesentlich von zwei bedeutenden Faktoren geprägt sein würden: einem enormen Wachstum der Rotkreuzgemeinschaften und -gesellschaften, aber auch dem Durchlaufen einer sehr kritischen Epoche. „Das Rote Kreuz wird im 2. Jahrhundert seines Bestehens eine noch viel größere Verantwortung zu übernehmen haben, das erfordert von uns allen Standhaftigkeit nach innen und Vertrauen nach außen“, schloß der Generalsekretär.

Der Vorsitzende des Bezirksverbandes, Senator Dr. Eppig, wies zu Eingang seines Rechenschaftsberichtes darauf hin, daß es nicht zuletzt Aufgabe einer im Jubiläumsjahr des Roten Kreuzes stattfindenden Jahreshauptversammlung sei, zu dokumentieren, daß die Rotkreuz-Idee in der Vergangenheit nicht gealtert sei, sondern immer stärker in das Bewußtsein der Menschen dringe. Die tiefste Bedeutung der Mission des Roten Kreuzes lasse sich in einem einzigen Satz umreißen, den Bundespräsident Dr. Lübke als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes auf der Jahrhundertfeier in Münster ausgesprochen habe: „Das Wesentliche, was Henry Dunant und das Rote Kreuz erreicht haben, ist die Verankerung der Nächstenliebe im internationalen Recht.“ Dr. Eppig gab dann im einzelnen die hervorstechendsten Zahlen aus dem Jahresbericht des Bezirksverbandes bekannt und nahm dabei nicht nur zu den Erfolgswerten, sondern auch zu den Problemen und Sorgen des Bezirksverbandes Stellung, die auch am Vortage Gegenstand eifriger Beratungen in den verschiedenen Arbeitskreisen waren. „Krankentransport und Unfallrettungsdienst sind eine echte Rotkreuzaufgabe und kein Geschäft“, betonte Dr. Eppig, „das erfordert, daß Personal und Fahrzeugausstattung den höchsten Ansprüchen und nicht der Durchschnittsbelastung entsprechen und genügen.“ Große Summen verschlinge die Ausrüstung der Krankentransportwagen mit Funk-

sprechgeräten, sie sei aber heute unverzichtbar. Der Breitenausbildung der Bevölkerung komme eine immer größere Bedeutung zu. Allen ehrenamtlichen Helfern aber gebühre Dank und Anerkennung für die stete Bereitschaft zum Dienst am Nächsten, den Helferinnen der Bereitschaften, den Kolonnenmännern, Berg- und Wasserwacht, dem Jugendrotkreuz, insbesondere aber auch dem aufopfernden Dienst der Schwestern des Mutterhauses München. Präsident Dr. Hans Ehard erinnerte in seiner Festrede an die segensreiche Tradition des Roten Kreuzes und erklärte: „Dieses Werk, dieses Rote Kreuz, ist wie kaum ein anderes zum Symbol der Hoffnung und des Vertrauens für den Frieden in der Welt und die Wahrung der Menschlichkeit geworden.“ Die Tradition dürfe aber nicht nur Anlaß der Erinnerung sein, sondern bedeute anspornende Verpflichtung, die Idee des Roten Kreuzes auch in einer völlig gewandelten Welt weiterzuentwickeln, das Erbe nicht nur zu wahren, sondern es nach besten Kräften zu mehren. Weit über die ersten Ansätze und Vereinbarungen der Gründungstage hinaus, gehe es heute darum, die Menschlichkeit des Menschen vor der äußersten Bedrohung und Gefährdung durch viele Faktoren zu retten, den letzten Rest unzerstör- und unverzichtbarer menschlicher Würde heilig zu halten. Der Präsident erinnerte an die Gründung der Rotkreuzvereine in Ingolstadt und an die Verpflichtung, zu der sich die Männer und Frauen der Rotkreuzvereine dortselbst bekannt hätten, wenn sie die Versicherung abgaben: „Wir versprechen dem Vater der großen, weltumfassenden Rotkreuz-Idee, dem großen Menschenfreunde, dem Sohn der freien Schweiz, Henry Dunant, seine heilige Sache der Menschenliebe als kostbares Gut weiter zu pflegen.“ Der Präsident bestätigte: „Die mehr als 13 000 Frauen und Männer des Bezirksverbandes Oberbayern, die in unseren Reihen zusammen mit weiteren 46 000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern aktiven Dienst leisten, sind Zeugen der Bereitschaft, dieses Gelöbnis auch über die Schwelle des zweiten Jahrhunderts zu tragen.“

Anschließend hatte der Präsident die Freude, mehrere Persönlichkeiten des Bezirksverbandes mit dem DRK-Ehrenzeichen auszuzeichnen.

Nicht nur durch das gesamte Aufgabengebiet der Bergwacht, sondern auch in herrliche Landschaften, an seltenste Alpenpflanzen führte Ludwig Gramming die Teilnehmer der Hauptversammlung in einem farbenprächtigen Lichtbildervortrag heran und ließ sie die Majestät der Berge, aber auch den harten Einsatz der Bergwachtmänner miterleben. Auch Bezirksleiter Kurt Kroh gab einen bunten Einblick in die Aufgaben und die Einsätze der Wasserwacht und betonte, daß gerade die Jugend großes Interesse an ihrer Arbeit zeige. Das Voit-Quartett Ingolstadt hatte die Feierstunde mit Sätzen aus dem Streichquartett in G-Dur Op. 77/1 von Joseph Haydn stimmungsvoll umrahmt. Ein großer Kameradschaftsabend im Schöffbräu-Keller am Vorabend erneuerte auch hier die Tradition, die die festlichen Rotkreuztage früherer Jahre in Ingolstadt ausgezeichnet hatten.

J. R.

## Dank für schnelle Hilfe

Der jugoslawische Generalkonsul Slobodan Krstic dankte in einem persönlichen Schreiben an den Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes, Ministerpräsident a. D. Justizminister Dr. Hans Ehard, für die rasche Hilfe, die das Bayerische Rote Kreuz der von der Erdbebenkatastrophe am 26. 7. 1963 schwer betroffenen Bevölkerung der mazedonischen Hauptstadt Skopje durch Entsendung eines Wagenkonvois zukommen ließ. Der Konvoi war noch in der Nacht von Samstag auf Sonntag, eineinhalb Tage nach Bekanntwerden der Katastrophe nach Skopje abgerückt. Nach drei Tagen Nonstopfahrt konnte die Hilfsmannschaft am Dienstagnachmittag an den Präsidenten des Mazedonischen Roten Kreuzes, Zografski Dimic, 250 komplette Betten, Plasma-proteinlösungen für 1500 Verletzte, einen 10-Tage-Medikamentenbedarf für ein Krankenhaus mit 500 Betten, Verbandmaterialien für weitere 4500 Verletzte und 1½ Tonnen Haushaltwaren sowie Bekleidung übergeben. Der Gesamtwert dieser ersten Sofort-Hilfe-Aktion betrug etwa 120 000,— DM. Der Präsident des Jugoslawischen Roten Kreuzes sowie der Delegierte der Liga der Rotkreuzgesellschaften Dr. Handchef, der die Hilfsaktion in Skopje leitete, wie die heimische Bevölkerung entboten der Hilfsmannschaft aus Bayern einen herzlichen Empfang. Am 4. 8. kehrte sie nach München zurück, wo sie von Präsident Dr. Ehard und Generalkonsul Slobodan Krstic empfangen wurde.

Slobodan Krstic  
Generalkonsul der Föderativen  
Volksrepublik Jugoslawien

München, den 9. August 1963

Sehr geehrter Herr Minister!

Als den Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes bitte ich Sie, sehr verehrter Herr Minister, sowohl meinen persönlichen als auch den Dank meines ganzen Volkes für das Bayerische Rote Kreuz entgegennehmen zu wollen.

Was Ihr entschlossenes Eingreifen und die schnelle Hilfe für die Betroffenen im Skopje bedeutet hat, brauche ich Ihnen wohl nicht zu versichern und bin überzeugt, daß Ihre ganze Aktion, der persönliche Einsatz Ihrer Mannschaft sowie Ihr großzügiger Aufruf an die bayerische Bevölkerung einen großen Beitrag zur Völkerverständigung darstellen.

Es bleibt mir nur noch übrig, Ihnen, Herr Minister, und dem ganzen bayerischen Volk für die bereits geleistete Hilfe und die Anstrengungen, auch weiterhin zu helfen, von Herzen zu danken.

Mit dem Ausdruck meiner besonderen Hochachtung!

Krstic

## Rückblick des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz auf Hundert Jahre im Dienst der Menschlichkeit

Neben den routinemäßigen Arbeitsrapporten legte das IKRK dem Kongreß der Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes auch seinen eigentlichen Jubiläumsbericht vor. Dieser faßt die gesamte Geschichte der vergangenen „Hundert Jahre im Dienste der Menschlichkeit“ zusammen.

Der Jubiläumsbericht stellte als ersten Meilenstein die *I. Genfer Konvention* von 1864 heraus. Noch im gleichen Jahr erhielt sie ihre Feuerprobe, als das Genfer Komitee je einen Vertreter an die Front des deutsch-dänischen Krieges entsandte. Der preußisch-österreichische Krieg von 1866 brachte die erste Gegenüberstellung zweier Armeen, von denen die eine, Preußen, in ihrem Rücken über eine schon aktive Rotkreuz-Organisation verfügte, die andere nicht. Die beiden Rotkreuz-Kongresse von 1867 und 1869, auf denen bereits 21 Staaten vertreten waren, zogen die ersten Lehren aus dieser Demonstration, die noch die Vorgänge des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 eindrucksvoll ergänzten. Zum ersten Male verwandte sich damals das IKRK auch um die *Auffindung der Kriegsgefangenen* und die *Benachrichtigung ihrer Familien*. Bei allen Nichtkriegführenden hinterließen diese Leistungen tiefe Eindrücke, denen das IKRK in der Folge sein rasches Aufblühen verdankt.

Die Haager und Washingtoner Konferenzen in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts brachten dann wesentliche juristische und organisatorische Erweiterungen für den Arbeitsbereich des IKRK. Ihnen ist die Basis für die *moderne Form des Suchdienstes* zu verdanken, der 1914 binnen weniger Monate von 8 Mitarbeitern auf 1200 erweitert werden mußte.

Während des Ersten Weltkrieges entfaltete das IKRK nicht nur eine immense Hilfstätigkeit hinter den Fronten, sondern wurde zum Förderer der Haager Kriegskonventionen, arrangierte den Austausch von Verwundeten noch während der Feindseligkeiten und organisierte die Heimführung der Gefangenen nach dem Waffenstillstand.

Die Konflikte zwischen den beiden Weltkriegen brachten wertvolle Proben dessen, was an Aufgaben 1939 auf das Werk Du-

nants zukommen sollte. Es handelte sich dabei nicht nur um ein ungeheures Anschwellen aller materiellen und organisatorischen Anforderungen und Dienstleistungen, sondern auch um eine Konfrontierung mit Möglichkeiten ihrer totalen Außerkraftsetzung. So verlangte die deutsche Regierung nach der Unterwerfung Polens auch die Außerkraftsetzung der Schutzbestimmungen der Genfer Konventionen für das ehemalige polnische Staatsgebiet. Das IKRK mußte darum ringen, daß die Barbarei des Krieges nicht Dunants Werk zonenweise ausraderte.

Der ungeheuer angewachsene Suchdienst mußte sich mit 40 Millionen Anfragen über Zivilisten befassen. Die Delegierten des IKRK führten über 8000 Lager-Inspektionen durch. Das Genfer Komitee sandte über 45000 Waggons mit Hilfsspenden ab, ja rüstete sogar eine Flotte aus, um einigen besonders verwüsteten Ländern zuhelfe zu kommen. Die unmittelbare Nachkriegszeit brachte kaum geringere Anforderungen.

Alle die Lehren des Zweiten Weltkrieges wurden 1949 in vier *neuen* Genfer Konventionen verarbeitet, die die bisher ausge dehnteste Kodifizierung des Rechts der Menschlichkeit brachten. Ihre *erste* Anwendung erfuhr sie 1956 im *Suezkonflikt*.

Die dazwischenliegenden Jahre verlangten vom IKRK immer größere Anstrengungen auf immer umfassenderer Ebene bei Not- und Konfliktshilfen in den nach Unabhängigkeit drängenden Kolonialgebieten, bis das IKRK wie im Kongo zeitweise ganze Staaten humanitär auffangen, stützen und wieder langsam auf eigene Füße stellen mußte. Mehr noch, zum ersten Mal trat im Oktober 1962 der Fall ein, daß angesichts der drohenden Alternative die Vernichtung der Menschheit durch einen Atomkonflikt oder friedliche Beilegung einer Streitfrage erster Ordnung das IKRK als kriegsverhütender und friedensgarantierender Faktor von der UNO angerufen wurde. Dieser letzte Vorgang wirft für die Zukunft Schatten von ungeheurer Tragweite voraus. Es klingt daher kaum übertrieben, wenn der Jubiläumsbericht mit der Feststellung schließt, die Hundertjahrfeier bedeute, wenn irgend etwas, für das IKRK einen neuen Aufbruch.

### Die Sieger von Solferino

#### Gerichtliche Reflexionen nach einem Besuch des Schlachtfeldes

Napoleon III., ohne Zweifel der ausschlaggebende Mann des Feldzuges von 1859 in militärischer Hinsicht, hatte wenig von seinen Siegen. Innen- wie außenpolitisch bedroht, mußte er sich beeilen, den italienischen Krieg durch den Waffenstillstand von Villafranca zu beenden. Frankreich trug, von sehr vergänglichem Waffenruhm abgesehen, nichts davon und hat 1909 des 50. Jahres nach diesem Ereignis seiner so gut wie gar nicht gedacht, zum Schmerz der greisen Kaiserin Eugenie, die diesem Gefühl mit bitterer Enttäuschung in einem Gespräch mit dem Botschafter Paleologue Ausdruck gab.

Zwei Männer haben auf dem Schlachtfeld von Solferino etwas geschaffen, dem bleibender Wert zukommt, Cavour und Dunant, jener als Frucht jahrelanger, politischer und militärischer Vorarbeit, dieser spontan aus der Erfassung des Gebots der Situation heraus: Das geeinte Italien und das Rote Kreuz.

Die beiden Schöpfungen stehen nahezu beziehungs- und zusammenhanglos, nebeneinander, wie ihre Schöpfer, aber der Boden, aus dem sie erwachsen, ist derselbe, eben jenes Schlachtfeld, von dem aus beide zu ihrer historischen Bedeutung emporstiegen. Der frühe Tod des Staatsmanns — Cavour starb bereits 1861, zwei Jahre nach dem Krieg — ließ es zu keinem Zusammentreffen von Bedeutung zwischen beiden kommen, deren größte Leistungen zeitlich so nahe beieinander liegen. Dennoch verbindet diese Männer mehr als bloß die Tatsache, daß sie Zeitgenossen waren. Daß auch Cavour, mütterlicherseits wenigstens, einer Genfer Hugenottenfamilie entstammte, sei nur beiläufig bemerkt. Der piemontesische Graf und erste große demokratische Staatsmann auf dem europäischen Kontinent mit dem deutschen Wappenspruch „Gott will Recht!“ mußte aus einer geheimen geschichtlichen Notwendigkeit heraus bei Verfolgung dieses Grundsatzes — man kann und darf sein politisches Werk sehr wohl als solche betrachten — einen anderen Menschen treffen, der dem gleichermaßen wahren Wort Geltung schuf: „Gott ist Deus caritatis“. Die Werke begegneten sich, nicht die Männer, die schon hinter ihnen zurückzutreten beginnen, Werke, deren Urgründe im Metaphysischen wurzeln.

Mit ihnen, uns Menschen der Mitte des XX. Jahrhunderts selbstverständlich erscheinenden Gedanken waren sie beide in ihrer Zeit Neuerer, ja geradezu Umstürzler, Cavour nicht weniger als der Genfer Bürger, der über den verwundeten und kranken Soldaten die Stimme und Tätigkeit der Waffen zum Schweigen bzw. Stillstand kommen ließ.

Von beiden gilt Bertha v. Suttners bekanntes Wort, daß jede große Idee drei Phasen durchlebe, eine erste, in der sie verhöhnt, eine zweite, in der sie bekämpft, und eine dritte, in welcher sie als selbstverständlich angesehen werde. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß die letztgenannte die gefährlichste von allen ist. Gleichgültigkeit und Desinteressement sind weit ärgere Feinde jedes Geistesguts, als Hohn oder offene Feindschaft dies zu sein vermögen. Mehr denn je muß heute Cavours demokratische Staatsauffassung von unsern Zeitgenossen erworben werden, um als Besitz verteidigt werden zu können. Dasselbe gilt von den Ideen Henry Dunants, die es kennen zu lernen und zu praktizieren gilt. Nur das hat realen Wert für uns, was wir uns geistig zu eigen gemacht haben. Sonst bleiben trotz aller Erinnerungs- und Gedenkfeiern mit allen Großen der Vergangenheit auch die Sieger von Solferino Denkmals- und Museumsgestalten, lediglich geeignet für ebenso wirkungslose Kranzniederlegungen. Über die ehrfürchtig-liebevolle Beschäftigung mit dem, was sie erstrebt und geschaffen haben, geht hingegen etwas von ihren Ideen in uns ein und damit auf unsere Zeit über, was zum Edelsten an abendländischem Geistesgut zählt. Solferino, einmal unter diesem Aspekt betrachtet, könnte so jedem von uns zu einem Impuls werden, intensiver europäisch, human, christlich zu werden. Solche Gedanken können einem im Anschluß an den Besuch seiner Schlachtfelder selbst oder vielleicht ganz besonders heute, nach über hundert Jahren, kommen. Wenn sie nicht bloß Gedanken bleiben, waren sie nicht ganz nutzlos gedacht.

P. P. Frhr. v. Egloffstein

## Gesundheit macht froh!

### Gesundheitswoche des Kreisverbandes Weiden/Neustadt ein voller Erfolg

Mit einem Geschenk besonderer und sicherlich sehr nachhaltiger Art bedachte der Kreisverband Weiden-Neustadt aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Roten Kreuzes die Bevölkerung: Die 5. Gesundheitswoche des Kreisverbandes sollte zu einem besonderen Höhepunkt der Öffentlichkeitsarbeit des Roten Kreuzes werden und der Bevölkerung durch namhafteste Vertreter der medizinischen Forschung und Praxis wertvolle, ja lebensentscheidende Hinweise für den Schutz und die Erhaltung der Gesundheit als eines der wesentlichsten Güter bieten. Nicht weniger als 600 Plakate und Transparente, mehr als 20 000 Zeitungsbeilagen verdeutlichten das Anliegen und warben um Interesse für die einzelnen Veranstaltungen. Der Kreisverband selbst hatte keine Mühen gescheut, die „Jubiläumswodie“ — so darf sie sicher genannt werden — zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. Die örtliche Gesundheitsbehörde, Stadtverwaltung, die Ärzteschaft, Schule und Kirche stellten sich mit großer Aufgeschlossenheit in den Dienst der Sache und gaben Gewähr, daß die ganze Aktion nicht nur auf Tag und Stunde beschränkt bleiben, sondern ein anhaltendes Echo bei den verantwortlichen Stellen wie bei der Bevölkerung finden würde. Wer am Sonntag, den 7. Juli, mit der Bahn anreisend, den Bahnhof verließ, wurde von einem großen Transparent begrüßt, das auf die vom 7. bis 13. Juli dauernde Gesundheitswoche im Weidener Kolpinghaus hinwies. Wenn er den linken Gehsteig in Richtung des Verwaltungsgebäudes Witt zum Kolpinghaus benützte und aufmerksamer Beobachter war, konnte er wenige Schritte danach bemerken, daß der alte Rotkreuzgeist hier keine Unterbrechung gefunden hatte, manche Zeitläufte überdauert und auch den Zusammenbruch nach dem Zweiten Weltkrieg wohl gut überstanden hat. Er fand nämlich ein großes, rotbeschriftetes Emaillenschild: „Unfallmeldestelle, Freiwillige Sanitätskolonne“, das wie das Gebäude wohl noch aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg stammt. Wie die stolz gewölbten Schilder der Feuerwehr und der Polizeiwache, gehörte es einmal zu den schlichten Selbstverständlichkeiten des Stadtbildes, das den Schulkindern auf dem Schulweg vertraut, den Erwachsenen unbewußt gegenwärtig blieb, so selbstverständlich, daß sein Dasein schon nicht mehr, um so sicherer aber das Fehlen eines Tages überrascht und bestürzt bemerkt worden wäre. So blieb es bis zum heutigen Tag und so bleibt es hoffentlich auch die kommenden Jahrzehnte, überzeugt, daß es auch die Wellen künftiger Zeitläufte überstehen wird. Das entspricht ganz sicher auch dem Tenor der Grußworte, die Oberbürgermeister Schelker bei der feierlichen Eröffnung am Sonntag, den 7. Juli, 11 Uhr, an die zahlreichen Ehrengäste, an die Rotkreuzmänner und Rotkreuzfrauen richtete, die zu dem Festakt gekommen waren. „Die Stadt Weiden bleibt bei ihrem Roten Kreuz! Jederzeit! Das sind wir unserer Bevölkerung einfach schuldig!“ So knapp und so präzise bekannte das Stadtoberhaupt die Treue der Stadt und der Stadtverwaltung, der gesamten Bevölkerung zur verpflichtenden Idee des Roten Kreuzes, zur Idee der tätigen Nächstenliebe. „Die Stadt wird immer bereit sein, das Rote Kreuz nach besten Kräften zu unterstützen!“, ergänzte der Oberbürgermeister und sprach allen Männern und Frauen den Dank für den hohen Idealismus aus. „Diese Gesundheitswoche aber, die einen hohen ethischen Wert in sich birgt, wird von mir ganz besonders begrüßt“, betonte der Sprecher mit einem Dank an Landrat Christian Kreuzer, den Vorsitzenden des Kreisverbandes, der zur Eröffnung neben der engeren Rotkreuzfamilie und der Ärzteschaft insbesondere die Bundestagsabgeordneten Müller und Weigl, den Landtagsabgeordneten Willy Schaller, Frau Senatorin M. Dostler, zahlreiche Stadt- und Kreisräte, Vertreter der Bundes- und Landesbehörden, der Kirchen und Schulen, des Arbeitsamtes, nicht zuletzt der Presse begrüßen konnte.

Sein Dank galt den Förderern und den Organisatoren der Gesundheitswoche, Frau Dr. Pegelow und Sr. Gertraud ebenso sehr wie Frau Nadler und dem für die Ausstellung verantwortlichen zeichnenden Referenten des Generalsekretariates Herrn Nohynek, vor allem auch dem Schwesternchor des Mutterhauses Wallmenich-Haus Amberg, der, von einem Streichquartett unterstützt, nach dem feierlichen Prolog „Einer trage des Andern Last“ von Liselotte Holzmann, mit dem festlichen Chor „Uns hat umschlossen ein heiliger Ring“ von Matth. Rostock den Festakt eröffnete.

Über „Gesundheit als Rotkreuzaufgabe“ referierte der Chefarzt des Kreisverbandes, Dr. Christian Rechl. In allen Satzungen der Rotkreuzgesellschaften sei der Dienst an der Wohlfahrt und Gesundheit des Volkes als verpflichtende Rotkreuzaufgabe

anerkannt und vorgeschrieben. Das Rote Kreuz habe auch darin die Welt von seiner Glaubwürdigkeit überzeugt. Gesundheitsfürsorge und Gesundheitserziehung stelle darum heute in aller Welt eine echte Rotkreuzaufgabe dar. Das Rote Kreuz wolle damit ein dreifaches erreichen: 1. Eine breitgestreute Aufklärung über gesunde Verhaltensweisen, 2. Linderung der Lebensangst und Lebensunsicherheit, 3. eine positive Einstellung Aller zur Gesundheitsvorsorge. Je zivilisierter die Völker würden, erklärte Dr. Rechl, um so mehr verlören sie den gesunden Instinkt. In den letzten 50 Jahren habe sich der Gesundheitszustand der Bevölkerung gewandelt. An Stelle der um die Jahrhundertwende im Vordergrund stehenden Infektionskrankheiten seien die „Verschleißkrankheiten der Zivilisation“ (Herz-, Kreislauf-, Kreuz-, Bandscheiben-Schäden) getreten. Trotz aller ärztlichen Kunst steige die Zahl der Kranken an, wobei weniger als 50 Prozent der Erkrankten organische Befunde zeigten, sondern die Krankheitsursachen seelisch bedingt seien. Nach dem biologischen Grundgesetz würden die nicht belasteten Organe verkümmern. Geistige Arbeit verlange daher einen körperlichen Ausgleich, körperliche Anstrengung die Förderung der seelischen Kräfte, wenn der Mensch in der modernen Lebenshast, in seiner Angst und Sorge, in seinem Existenzkampf bestehen wolle. Die Dauerspannung ohne den lösenden Ausgleich sei zum Begleiter des modernen Menschen geworden. Freizeitbewältigung, richtige Berufs- und Arbeitsfindung gehörten zu den wesentlichen Faktoren gesunder Lebensführung. Die Gesundheitswoche wende sich daher entscheidend an die Eltern, Erzieher und Ärzte, die für das Heranwachsen einer gesunden Jugend verantwortlich seien. Entscheidend sei aber auch die Erinnerung der Erwachsenen an die Eigenverantwortung. Nur das Bewußtsein der Selbstverantwortung stärke letztlich das Gefühl der Sicherheit. Dr. Rechl forderte eine weitere Intensivierung der Ersten-Hilfe-Ausbildung in Stadt und Land, eine Verbreiterung der Kenntnisse in Häuslicher Krankenpflege und der Pflege von Mutter und Kind und gab zum Schluß dem besonderen Wunsch Ausdruck: „Schicken Sie uns junge Menschen, die wir ausbilden, damit sie in der Gesundheitsfürsorge tätig werden und die Gemeinschaft stärken.“

Daß dieser Dienst an der Gemeinschaft frohe Menschen formt, zeigte nicht zuletzt der anschließend von den Schwesternschülerinnen frisch vorgetragene Chor nach Worten von Hermann Hesse „Sonne, leuchte mir ins Herz hinein“, vertont von Wolf Ertig. Mit dem 1. Satz aus dem Haydn-Quartett Nr. 33/3 endete die Feierstunde, nach der die Gäste Gelegenheit hatten, unter Führung von Frau Dr. Pegelow die großangelegte Ausstellung im Foyer und den Garderoberräumen des Josefssaales zu besichtigen. Die einzelnen vorbildlich gestalteten Koien demonstrierten anschaulich und überzeugend die Themenkreise und Aufgaben, mit denen sich die moderne Gesundheitsfürsorge und Gesundheitserziehung befaßt. Tausende von Erwachsenen und Schülern informierten sich hier eindringlich über „gesunde Ernährung“, „gesunden Tagesrhythmus“, über Haltungsschwächen und Haltungsverfehlungen, wurden mit der Mahnung „Jede Frau die Krankenpflegerin ihrer Familie“ zu den einschlägigen Ausbildungskursen eingeladen, mit den Schäden des Alkohol- und Tabakmißbrauchs konfrontiert, während ein Stand des Mutterhauses Wallmenich-Haus Amberg um jungen Schwesternnachwuchs warb. Man darf überzeugt sein, daß die Ausstellung auch auf diesem Gebiet ein Echo finden wird, wie sie allgemein als lebendiger Nachweis der gesamten Rotkreuzarbeit für das Rote Kreuz und die aktiven Gemeinschaften werbend ausstrahlen wird. Die Gemeinschaften selbst, vom Jugendrotkreuz bis zur Wasserwacht, hatten ihre Einsatzmöglichkeiten und Arbeitsfelder bei der Ausstellung zur Darstellung gebracht.

Mehr als 4000 Personen besuchten die von hervorragenden Fachkräften bestrittenen Vortragsabende. Professor Dr. G. Schimmert, München, Direktor des Münchener Institutes für die Prophylaxe der Kreislauferkrankungen, referierte über das Thema „Früher Herztod — unser Schicksal“. Obermedizinalrat Dr. Reinhard Weiß, Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Städt. Krankenhauses Weiden, sprach zu dem aktuellen Thema „Krebsforschung und Krebsbehandlung — heute“. Am dritten Abend ergänzte Dr. Gruber, Chefarzt des Krankenhauses Ergoldsbach, die Ausführungen Prof. Schimmerts mit einem Vortrag: „Der Mensch in der technischen Welt“. Über „Probleme der Haltung des Menschen“, damit zusammenhängende Herz- und Kreislaufstörungen sowie nervöse Schädigungen sprach Universitätsprofessor Dr. Ulrich Schneider, München, ärztl. Direktor der

Rheumakrankenhäuser Bad Abbach. Mit einem Vortrag „Strahlen und Leben“ zeigte Privatdozent Dr. H. L. Keller, Erlangen, Leiter der Röntgentherapeutischen Abteilung der Medizinischen Universitätsklinik Erlangen die geschichtliche Entwicklung und die medizinische Bedeutung der Strahlenheilkunde auf. Was Dr. Rechl schon am ersten Abend vor vollbesetztem Hause feststellen konnte, darf über alle Veranstaltungen geschrieben werden: „Wegzeiger wurden genügend gestellt. Es liegt nun daran, die Wege zur Gesundheit zu gehen!“ Der Kreisverband aber und die Organisatoren dürfen sicher sein, daß diese sorgfältig vorbereitete Vortragswoche einen wirklichen Gewinn und darum ein echtes, wertvolles Geschenk für die Bevölkerung geworden ist.

Wurde die Gesundheitswoche mit dem Austrag des Sanitätswettbewerbes auf Kreisverbandsebene eingeleitet, so fand sie ihren Abschluß in der Jahresversammlung des Kreisverbandes am Samstag, den 13. 7. im vollbesetzten großen Saal des Josefs-Hauses. Die Festansprache hielt Landesgeschäftsführer Dr. Josef Spitzer, der dem Kreisverband Weiden/Neustadt den Dank und die Anerkennung des Präsidiums für die einmaligen Leistungen zum Ausdruck brachte. Der Redner charakterisierte die Grundsätze des Roten Kreuzes als die Verpflichtung, überall dort helfend einzugreifen, wo Hilfe notwendig sei. Das Rote Kreuz verwirkliche in diesem Grundsatz das Gebot der christlichen Nächstenliebe, die in jedem Menschen das Geschöpf Gottes erkenne. Wenngleich das Rote Kreuz in weltanschaulichen Fragen neutral bleiben müsse, um immer und überall ungehindert helfen zu können, wisse das Rote Kreuz, um mit Professor Max Huber, dem langjährigen Präsidenten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, zu sprechen, daß der Mensch die Kraft für alles Handeln aus seinem Gewissen und seiner inneren Verantwortung schöpfe. Die weltanschauliche Neutralität des Roten Kreuzes sei daher keine Standpunktlosigkeit, sondern resultiere

aus der Ehrfurcht vor der tiefsten Überzeugung des Andern. Allein diese Haltung ermögliche den weltweiten Siegeszug der Rotkreuzidee und erlaube auch den neu sich bildenden Staaten in den Entwicklungsländern sich zu dieser Idee der Menschlichkeit zu bekennen. Das Wirken des Roten Kreuzes sei jedoch heute von zwei Gefahren bedroht, die es zu erkennen gelte. Einmal von der fortschreitenden technischen Entwicklung der modernen Massenvernichtungsmittel, die bei einem Konflikt seine Wirksamkeit und äußere Existenz in Frage stellen könnten, weil ein solcher Konflikt kaum mehr gebändigt werden könnte und somit auch das Rote Kreuz in den allgemeinen Strudel hinunterreißen würde. Zum andern aber — und diese Gefahr sei keineswegs geringer einzuschätzen — durch eine innere Aushöhlung, den Substanzverlust an menschlichen Werten, der sich nicht zuletzt im Schwinden der Opfergesinnung und Dienstbereitschaft zeige, durch den zunehmenden Materialismus. Hier gelte es, vor allem der Jugend ein Beispiel zu geben, ihr edle Werte zu vermitteln, damit das Werk des Roten Kreuzes auch in seinem zweiten Jahrhundert fortbestehe. Die Jugend müsse angehalten werden und selbst dazu finden, unermüdet Gutes am Nächsten zu tun und damit die Finsternis in der Welt zu erhellten.

Nach dem Festvortrag zeichneten Landrat Christian Kreuzer, Oberbürgermeister Schelter und Chefarzt Dr. Rechl zahlreiche verdiente Frauen und Männer für ihre langjährige vorbildliche Arbeit im Dienst am Nächsten aus. Ehe Kreisverbandsvorsitzender Landrat Kreuzer die Jahresversammlung schloß, erlebten die Teilnehmer noch die bayerische Uraufführung der in Cannes preisgekrönten Rotkreuzfilme „Das Blut, das Du gibst“ und „In dieser Stunde“, die einen eindrucksvollen Einblick in die segensreiche Tätigkeit des Roten Kreuzes vermittelten.

J. R.

## Ein lang gehegter, aber auch berechtigter Wunsch ging in Erfüllung

Schwesterwohnheim des Rotkreuz-Säuglings- und Kinderkrankenhauses Würzburg seiner Bestimmung übergeben

„Wer so viel Liebe schenken muß, mütterliche, hingebende, selbstlose Liebe, wie sie ein Kind verlangt, der braucht auch die Möglichkeit, ja die Notwendigkeit, um sich immer wieder in dieser Liebe zu bestärken, der braucht ein Heim, der braucht Heimat. Der braucht ein Bethanien der Selbstbesinnung und der Selbstbestärkung.“ Diese Worte des katholischen Pfarrers der Pfarrgemeinde Unserer Lb. Frau, Geistlicher Rat Heyer, in dessen Bereich das neue Schwesterwohnheim liegt, war gleichsam der Tenor, in den alle Ansprachen und Grußworte, die zur Übergabe des neuen Hauses gewechselt wurden, einmündeten. Einen Freudentag für den Bezirksverband Unterfranken wie die Schwestern und Schwesternschülerinnen nannte Regierungspräsident Dr. Günder als Vorsitzender des Bezirksverbandes diesen denkwürdigen 20. Juli 1963, an dem der langgehegte Wunsch der Schwestern in Erfüllung ging, aus den beengten Räumen des Säuglings- und Kinderkrankenhauses in die lichten und persönliche Atmosphäre atmenden Schwesterzimmer umziehen zu können. Sie haben mit ihrem Wunsch lange hintanstehen müssen. Galt es doch nach dem Kriege zunächst, das den Bomben zum Opfer gefallene Kinderkrankenhaus wieder aufzubauen und in Betrieb zu nehmen. Von den den Wiederaufbau begleitenden Sorgen, von den schweren Zeiten der Jahre 45/46/47, aber auch von den Gründungsanfängen aus dem Jahre 1917 war daher in den Worten des Regierungspräsidenten ebenso die Rede wie von der Freude über das nun vollendete Werk. Unmöglich, die zahlreiche Schar der Ehrengäste im einzelnen aufzuführen, denen der Willkommenruß und der Dank des Vorsitzenden, Regierungspräsident Dr. Günder, galten.

Erstmals wurde das Säuglingskrankenhaus im Jahre 1917 als Maria-Therese-Säuglingsheim vom Roten Kreuz in der Hühnergasse errichtet. Universitätsprofessor Dr. Rietschel, der die Freude hatte, an der izeigen Übergabefeier teilnehmen zu können, hatte als erster Hausarzt die medizinische Betreuung übernommen. Von 1920 bis 1927 wurde das Heim in der Friedensstraße weitergeführt, bis durch die hartnäckige Initiative des damaligen Regierungspräsidenten Dr. von Henle, vor allem durch seine persönliche Sammlertätigkeit ein Betrag von mehreren hunderttausend Mark zusammengekommen war, so daß an dem jetzigen Standort ein großes Grundstück gekauft werden und am 23. 6. 1927 die Grundsteinlegung erfolgen konnte. Eineinviertel Jahre später, am 13. 9. 1928, stand ein Haus mit 100 Betten zur Verfügung, das bis zum 16. März 1945 seiner Bestimmung diente, dem Tage, an dem es dem unheilvollen Bomben-

angriff auf Würzburg zum Opfer fiel. Wenn man auch zunächst mit der Belegschaft nach Birkenfeld im Kreis Markttheidenfeld auswich, so blieb doch die Frage bestehen, was auf Dauer geschehen soll. Drei Monate nach Kriegsende, am 20. 8. 1945, übernahm der damalige Bezirksgeschäftsführer Dr. Spitzer nicht nur eine ausgebrannte Ruine, in der noch ein kleines Stück des Dachstockes als Notwohnung übrig geblieben war, sondern auch eine Riesenaufgabe, nämlich den Wiederaufbau des Heimes. In einer Zeit, da man um jeden Nagel und Dachziegel kämpfen mußte, sicherlich eine Aufgabe, vor der mehr als einer resigniert hätte. Aber am 31. 3. 1946 konnte an einem schönen Märztag tatsächlich das Richtfest gefeiert werden. Und so ruhte man nicht, bis die Kinder wieder im eigenen Haus waren. Mit der Rückkehr der Kinder im August des gleichen Jahres wurde in dem Heim auch wieder eine Kinderkrankenpflegeschule eingerichtet, um den Nachwuchs heranzubilden. Mit einer vollständigen Überholung und Erweiterung des Heimes im Jahre 1953/54 wurde das Säuglingsheim in ein Säuglings- und Kinderkrankenhaus umgewandelt, das über eine Frühgeburten-, Infektions-, Thc- und allgemeine Station verfügte. Wenn auch für die kleinen Patienten getan wurde, was immer möglich war, so mußten die Schwestern sich mit ihren Wünschen bescheiden. Mehr als bescheiden war auch die Ansicht der Verantwortlichen, so daß sich einfach die Frage aufdrängte, wie dem Übelstand der mangelhaften Unterbringung des Haus- und Pflegepersonals abgeholfen werden könnte. Nach manchen Überlegungen und Plänen reifte dann der Entschluß zum Bau eines eigenen Schwestern- und Schwesternschülerinnenwohnheims. Im Mai 1962 begannen amerikanische Pioniere aus Kitzingen mit den Planierungsarbeiten für den Neubau, zu dem Regierungsbaumeister van Aaken die Pläne entworfen hatte. „Was heute vor uns steht und was Sie nachher sehen werden“, erklärte Regierungspräsident Dr. Günder, „ist der Erfolg eines harmonischen Zusammenwirkens von Architekt über die Baufirmen bis zu den umfangreichen Verwaltungsarbeiten, die notwendig waren.“

14 Schwestern finden künftig in gediegen und geschmackvoll eingerichteten Einzelzimmern ein persönliches Zuhause, einen Raum der wirklichen Erholung, der Heimholung zu sich selbst nach einem anstrengenden Arbeitstag, wo dann das Alleinsein dürfen nicht nur guttut, sondern neue Kraft für das Morgen schenkt. Der Geselligkeit und Gemeinschaft aber dient ein freundlicher Gemeinschaftsraum. Eine bescheidene Appartementwohnung ist für die Oberschwester, der nicht nur die Lei-



...tung des Hauses, sondern auch die Betreuung der Schwesternschule obliegt, reserviert. Die Schülerinnen selber aber finden in 7 Dreibettzimmern nicht nur ein Unterkommen, sondern ein freundliches Daheim, in denen sie sich gemütlich einrichten können, wobei durchaus die persönliche Note zu Worte kommen darf und zur Geltung kommen soll. Die jungen Mädchen werden ja nicht nur zu Schwestern „ausgebildet“, sondern auch zu eigenen Persönlichkeiten geformt, die der Schwesterberuf von seinem innersten Wesen her fordert. Oberschwester Maria Wierny ist den jungen Mädchen darum nicht nur eine berufene Lehrerin, sondern auch Erzieherin und Hausmutter, Beraterin in ihren kleinen und großen Sorgen. Zusammen mit Bezirksgeschäftsführer Heinz Schwartz wird es ihr Bestreben sein, das neue Heim in sorgfältige Pflege und Obhut zu übernehmen. Dafür, wie ihren „Schützlingen“, galten die Segenswünsche der zahlreichen Festgäste, so Geistlichen Rats Heyer wie Pfarrer Brendels. „Daß die Schwestern und Schülerinnen in dem neuen Heim nicht nur körperlich Ruhe finden nach schwerer, verantwortungsvoller Arbeit bei Tag und bei Nacht, nein, daß es auch immer wieder eine wirkliche Besinnungsstätte für ihren hohen, schönen, wahrhaft christlichen Beruf wird, ist mein Wunsch“, erklärte Geistlicher Rat Heyer. Für die evangelische Kirchengemeinde überbrachte Pfarrer Brendel die Segenswünsche und betonte, es möge über dem Haus und allen, die darin wohnen, das Wort der Schrift stehen: „Ich will Euch segnen und Ihr selbst sollt ein Segen sein.“ Den Dank des Hauses erstattete Chefarzt Dr. Fluch, der betonte, daß schon das frühere Säuglingsheim in den dreißiger Jahren als eines der schönsten und modernsten in Deutschland galt und daß auch die Schwesternschule einen guten Ruf besessen habe. Diesen Ruf auch in Zukunft zu wahren, werde das Bestreben der Schule bleiben. Regierungsmedizinaldirektor Dr. Sachs würdigte als verantwortlicher Medizinalbeamter der

Regierung von Unterfranken den hohen Wert der Schwesternausbildung und zollte gerade auch der „kleinen“ Schule seine besondere Anerkennung, weil der „Familienbetrieb“ noch eher die Möglichkeit der persönlichen Formung und Prägung habe. Bei aller Notwendigkeit eines fundierten Wissens bleibe letztlich doch entscheidend, daß die Krankenschwester ein Herz habe, Verständnis und Liebe und Opferbereitschaft für die Kranken, die auch der Kranke am meisten empfinde. Die Unterstützung der Stadt Würzburg versicherte in seinem Grußwort Stadtkämmerer Dr. Pfeuffer. Für die Landräte der Landkreise Unterfrankens überbrachte Landrat Dr. Degen Glück- und Segenswünsche. Dieses Haus sei ein Gegenbeweis für den immer wieder angeführten Materialismus unserer Zeit. Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer, der die Grüße des Präsidenten Dr. Ehard überbrachte, betonte nach einer Rückbesinnung auf die Nachkriegsjahre, in denen er entscheidend am Wiederaufbau des Säuglings- und Kinderkrankenhauses mitgewirkt hatte, daß man den jungen Mädchen schon in der Berufsberatung sagen sollte, daß der Beruf, der unmittelbar mit dem Menschen zu tun hat, doch sehr viel erfreulicher sei als der Dienst an der Maschine. Daß die Frau gerade im sozialen Dienst ihre eigentliche Erfüllung finde und die volle Befriedigung sich nur aus dem Wissen verschenke, andere Menschen glücklich gemacht zu haben. So wünsche er dem Haus, daß es immer von jungem Leben erfüllt sein möge, von Schwestern und Schülerinnen, die das hier begonnene Werk und mit ihm das Werk des Roten Kreuzes weitertragen.

Ein besonders herzliches Wort des Dankes durch den Vorsitzenden Regierungspräsident Dr. Günder galt schließlich den Professoren Karl Bender (Viola) und Heinz Knettel (Cembalo) vom Bayerischen Staatskonservatorium für die hervorragende musikalische Einstimmung.  
J. R.

„Dunant ist in seiner beruflichen Existenz gescheitert, dennoch ist es ihm beschieden gewesen, zwei Werke vollbracht zu haben, die bis heute Vorbild für humanitäres Denken und Handeln geblieben sind: das einmal die Gründung Christlicher Vereine Junger Männer in Genf und im Ausland sowie seine Initiativen zur Gründung des Weltbundes Christlicher Vereine Junger Männer in Paris im Jahre 1855, das zweitemal die Gründung des Roten Kreuzes 1863.

Man kann nicht sagen, daß dies wenig sei, wenn man bedenkt, welcher Segen von diesen beiden Werken auf die Menschheit unterkommen ist, mag Dunant auch als Geschäftsmann gescheitert sein.“

(Aus Willy Heudtlass: J. Henry Dunant, Gründer des Roten Kreuzes, Urheber der Genfer Konvention. Eine Biographie in Dokumenten und Bildern. W. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart.)

## BEKANNTMACHUNGSTEIL

### AUSBILDUNGSWESEN

#### 1. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen vom 7. 10. bis 30. 10. 1963

- Nr. 54 vom 7. 10.—11. 10.: Lehrgang zur Ausbildung von Kurslehrerinnen „Pflege von Mutter und Kind“  
 Nr. 55 vom 14. 10.—18. 10.: Lehrgang für Zugführer, neugewählte Kolonnen- und Kreiskolonnenführer sowie deren Stellvertreter  
 Nr. 56 vom 21. 10.—25. 10.: Grundlehrgang für Kreisgeschäftsführer und Verwaltungskräfte  
 Nr. 57 vom 29. 10.—30. 10.: Lehrgang über Trinkwassergewinnung

### KRANKENTRANSPORT

#### 2. Beitritt zum Krankentransport-Rahmenvertrag

Das Landratsamt Mühldorf/Inn — Sozialhilfeverwaltung — ist dem Krankentransport-Rahmenvertrag mit Wirkung vom

27. 6. 1963 beigetreten. Wir bitten, das Verzeichnis auf Seite 40 entsprechend zu ergänzen.

#### 3. Löschung des Beitritts zum Krankentransport-Rahmenvertrag

Das Oberversicherungsamt bei der Regierung von Oberbayern hat mit Bescheid vom 24. 6. 1963 verfügt, daß die Betriebskrankenkasse der Firma Julius Schürer GmbH. mit Ablauf des 30. 9. 1963 aufgelöst wird. Wir bitten, die genannte Betriebskrankenkasse im Verzeichnis der Krankentransport-Rahmenvertragspartner auf Seite 14 zu streichen.

### PERSONALFRAGEN

#### 4. Ungültigkeitserklärung von Dienstbüchern und Dienstausweisen

Die Sanitätshelfer Lohr Oskar, geb. 23. 9. 1936 und Tordy Anton, geb. 24. 5. 1937, wurden durch Beschluß der Sanitätskolonne Regensburg vom 13. 5. 1963 aus der Sanitätskolonne ausgeschlossen. Die beiden Genannten haben trotz Anruf ihre Dienstbücher und Dienstausweise bis heute noch nicht zurückgegeben. Die beiden Dienstbücher und Dienstausweise werden hiermit als ungültig erklärt.

## SCHWESTERNSCHAFT

### 5. Pflegerinnen-Lehrgang

In dem Bestreben, die Krankenschwestern zu entlasten und vielen Frauen und Mädchen die Möglichkeit einer Betätigung in der Krankenpflege zu geben, hat die Deutsche Krankenhausgesellschaft im Benehmen mit den Deutschen Schwesternverbänden angeregt, geeignetes *Pflege-Hilfspersonal* heranzubilden.

Es ist dabei besonders an alleinstehende, berufslose und auch ältere Frauen gedacht, die von ihren Familien nicht mehr voll beansprucht werden, jedoch eine sinnvolle und befriedigende Betätigung suchen. Es geht der Ruf aber auch an jene Frauen und Mädchen, die eine Krankenpflegeschule mit regulärer dreijähriger Ausbildungszeit nicht absolvieren können oder nicht mehr wollen, aber an einer pflegerischen Tätigkeit interessiert sind, weil diese ihren charakterlichen und persönlichen Anlagen und Fähigkeiten entspricht.

Den erlassenen Richtlinien der Deutschen Krankenhausgesellschaft und der Deutschen Schwesternverbände zufolge hat sich die *Schwesterenschaft München vom Bayerischen Roten Kreuz* entschlossen,

ab 1. November 1963

den ersten Pflegerinnen-Lehrgang in München durchzuführen.

Es gelten folgende Richtlinien: Körperliche und geistige Eignung, Mindestalter 17 Jahre, nach oben keine Begrenzung. — Die Ausbildung dauert ein Jahr mit Theorie und Praktikum in einem Krankenhaus.

Gewährt werden: Freie Wohnung, freie Verpflegung, monatliche Beihilfe von 100,— DM, Kranken- und Unfallversicherung, Dienstkleidung. — Die Pflegerin hat nach ihrer Ausbildung die Möglichkeit, sich dem Roten Kreuz anzuschließen. Die Vergütung erfolgt nach Tarif. Arbeitsmöglichkeit besteht in Krankenhäusern, Altersheimen und in der Hauskrankenpflege.

Interessentinnen wollen sich wenden an die BRK-Schwesterenschaft München, 8000 München 19, Nymphenburgerstr. 148.

Herr Präsident Dr. Ehard unterstützt und befürwortet das Vorhaben der Schwesterenschaft mit nachstehenden Begleitworten:

„Presse, Rundfunk und Fernsehen haben in den letzten Jahren dankenswerterweise immer wieder versucht, den Krankenschwestern bei der Durchführung ihres Berufes zu helfen. Inzwischen ist es zu einem echten Notstand in unseren Krankenhäusern gekommen und wir alle, die wir an verantwortungsvoller Stelle in der Öffentlichkeit, im Gesundheitswesen und in der Wohlfahrtsfürsorge stehen, müssen uns die ernste Frage vorlegen, wer pflegt morgen unsere Kranken? Diese Frage muß aber auch jeden einzelnen, jeden Bürger unseres Staates beschäftigen, denn schon morgen kann er zu denjenigen gehören, die auf die Hilfe einer Schwester warten — vielleicht vergebens warten. Es ist darum höchste Zeit, daß wir alle unser Teil dazu beitragen, für den Schwesternberuf zu werben. Er ist einer der schönsten Frauenberufe, zu dem aus allen Ständen und Schichten unserer Bevölkerung Mädchen und Frauen kommen sollten, weil sie in der Tätigkeit der Krankenschwester wirklich das finden, was dem fraulichen Wesen am nächsten liegt. Leider aber melden sich in der heutigen Zeit viel zu wenig Helferinnen.

Ich begrüße daher die Initiative unserer Schwesterenschaft, ihr Ausbildungsprogramm zu erweitern durch die Durchführung von Pflegehelferinnen-Lehrgängen.

Besonders alle Rotkreuz-Mitglieder sollen sich verpflichtet fühlen, für diese Lehrgänge — wie überhaupt für die Hinlenkung zur Ausbildung zum Schwesternberuf bei unseren Schwesterenschaften — zu werben.

Die Frucht dieser Bemühungen wird in erster Linie unseren Kranken und nicht zuletzt uns allen zugute kommen!“

## FURSORGEFRAGEN

### 6. Müttergenesungswerk

a) Sonderkuren für Mütter körperbehinderter Kinder.

Wegen des Umbaus in Ettal können wir in diesem Jahr keine Sonderkur für Mütter körperbehinderter Kinder durchführen.

Es ist aber geplant, nach Fertigstellung des Hauses diese wichtige MGW-Arbeit wieder aufzunehmen.

b) Zuschüsse der Süddeutschen Bauernkrankenkasse zu MGW-Verschickungen.

Die Süddeutsche Bauernkrankenkasse übernimmt bei Erholungsverschickungen von Landfrauen für die Dauer von 3 Wochen einen Zuschuß von 8,— DM pro Tag, wenn zu dem Haupttarif ein Zusatztarif nach KT mit dem Mitglied abgeschlossen ist. Wenn der Zusatztarif fehlt, beträgt der Zuschuß 6,— DM. Wir bitten, bei Verschickung von Mitgliedern der Süddeutschen Bauernkrankenkasse von der Zuschußmöglichkeit Gebrauch zu machen.

c) Merkblatt für die Erholungs- und Kurverschickung von Müttern.

Nachdem einige Punkte unseres Merkblattes durch Inkrafttreten des Bundessozialhilfegesetzes nicht mehr zuträfen, haben wir das Merkblatt überholt und die berichtigte Ausgabe an die Bezirksverbände zur Verteilung an die Kreisverbände geleitet. Wir bitten, die alte Arbeitsunterlage zu vernichten und künftig das neue Merkblatt zu verwenden.

### 7. Altenhilfe — Erholungsaufenthalte

Um alle Kreisverbände über die „Erholungsaufenthalte im Rahmen der Altenbetreuung des BRK“ zu unterrichten, haben wir ein Merkblatt zusammengestellt, das den Kreisverbänden inzwischen über die Bezirksverbände zugegangen sein dürfte. Wir bitten, das Merkblatt den Mitarbeitern in der Fürsorge als Arbeitsunterlage zugänglich zu machen.

Die Erholungsaufenthalte erfreuen sich bei den alten Leuten großer Beliebtheit. Gerne werden die beiden Häuser, das BRK-Altenheim Murnau-Seehausen und das BRK-Altenheim Neustadt/Saale, die beide eigene Erholungsabteilungen eingerichtet haben, besucht. Über Personenkreis, Termine der Aufenthalte, Kostenregelung usw. gibt das Merkblatt Aufschluß.

## KATASTROPHENSCHUTZ

### 8. Regelung der sanitätsdienstlichen Versorgung für das Zivilpersonal der Bundeswehr

Ergänzend zu einem früheren Schreiben informierte uns das Generalsekretariat über einen Erlaß des Bundesverteidigungsministeriums, in dem die Wehrbereichsverwaltungen bzw. die Kommandos der territorialen Verteidigung aufgefordert wurden, ihre Zivilbediensteten in der Ersten Hilfe ausbilden zu lassen. Da der Erlaß keine genauen Angaben über die Erstattung der Unkosten enthielt, stellte das Generalsekretariat beim Verteidigungsministerium den Antrag, eine einheitliche Festlegung für die genannte Ausbildung zu treffen. Mit Schreiben vom 17. 11. 1963 teilte das Bundesverteidigungsministerium unter dem Aktenzeichen In San II 3 — Az 07 — 11 folgendes mit:

„Den in Ihrem Schreiben zum Ausdruck gebrachten Bedenken, ob die Ausbildung jedoch möglich ist, ohne daß die Bundeswehr eine finanzielle Ausbildungshilfe leistet, kann ich mich nicht verschließen. Der entsprechende Erlaß wird deshalb dahingehend ergänzt, daß für jeden Lehrgangsteilnehmer ein Pauschalbetrag von 7,— DM als Ausbildungszuschuß an das Deutsche Rote Kreuz oder andere auf dem Gebiet der Krankenpflege tätige gemeinnützigen Organisationen gezahlt werden kann, wenn zur Durchführung der Ausbildung Ausbildungskurse des Deutschen Roten Kreuzes oder anderer auf dem Gebiet der Krankenpflege tätigen gemeinnützigen Organisationen in Anspruch genommen werden.“

Im Auftrag  
gez. Unterschrift  
(Dr. Stehmann)“

Das Generalsekretariat bittet, bei den Lehrgängen für das Zivilpersonal im Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung sich bei Verhandlungen über die Kostenerstattung auf das oben zitierte Schreiben zu beziehen.

## NACHRICHTENTEIL

### SANITÄTSKOLONNEN

#### 9. Markttheidenfeld: Sanitätskolonne feiert 50jähr. Bestehen

Drei Tage lang feierte vom 16.—18. 8. die Gemeinde Markttheidenfeld das 50jährige Bestehen ihrer Sanitätskolonne. Zum Anknüpfungspunkt in der überfüllten Turnhalle hatten sich zahlreiche Behördenvertreter, an ihrer Spitze Bürgermeister Ulrich Willmer mit seinem gesamten Stadtrat, die Lehrerschaft, die Bürgermeister von Röttbach und Kreuzwertheim sowie Kolonnenabteilungen aus Hammelburg, Aschaffenburg, Würzburg, Erlenbach, Oberhessenbach und Fechenbach, Röttbach und Kreuzwertheim eingefunden. Bürgermeister Ulrich Willmer dankte im Namen der Bevölkerung für die selbstlose Arbeit der Kolonnenmitglieder, die sich nicht im grellen Lampenlicht, sondern vorwiegend in der Stille vollziehe. Eine Würdigung der Arbeitsleistung der Sanitätskolonne, aber auch der übrigen Rotkreuzgemeinschaften, wie Frauenbereitschaft und Wasserwacht, würdigte der Vorsitzende des Kreisverbandes, Landrat Leo Baunach. Die Grüße des Präsidenten überbrachte der Referent der Sanitätskolonnen, Hans Dönhöfer. Er nannte die Markttheidenfelder Kolonne einen Stein im Gebäude des BRK bei der Aufgabe, das Leben zu schützen. Bezirksgeschäftsführer Heinz Schwartz überbrachte als Geschenk eine Sanitätstasche und wies darauf hin, daß die Jubiläumskolonne in der Gemeinschaft der 113 unterfränkischen Kolonnen mit ihren 5104 aktiven Mitgliedern einen beachtlichen Platz einnehme. Weitere Grüße überbrachten Oberbürgermeister Körner, Markttheidenfeld, Obermedizinalrat Dr. Meyer, Oschatz vom Staatlichen Gesundheitsamt, Stadtpfarrer Johann Hegmann und Pfarrer Kögel. Im Verlauf des Festabends zeichnete Kreiskolonnenführer und Kolonnenarzt Hauttmann mehrere Mitglieder für die langjährige, verdienstvolle Mitarbeit aus. Im Rahmen der Jubiläumsfeier hatte die Sanitätskompanie des Versorgungsbataillons 356 aus Hammelburg auf dem Festplatz eine interessante Ausstellung aufgebaut, durch die Stabsarztmajor Georg Weißgerber die zahlreichen Besucher führte. Neben den Hilfsmitteln zur Schockbekämpfung, zur Blutübertragung und zur Sauerstoffversorgung konnte man im OP-Zelt die gesamte Operationsausrüstung mit elektrischem Skalpell, einer Röntgenausrüstung und einer kompletten Einrichtung für einen Zahnarzt bewundern. Großraumkrankwagen und ein Sanitätspanzer zeigten die Transportmöglichkeiten. Die Wasserwacht führte ein Rettungsboot mit allem zugehörigen Zubehör vor. Am Sonntag gedachte man in Festgottesdiensten beider Konfessionen der feierlichen Gründung der Kolonne, der segensreichen Tätigkeit der aktiven Rotkreuzmänner und Rotkreuzfrauen sowie der gefallenen und verstorbenen Kameraden. Nach dem Gottesdienst war die zahlreiche Bevölkerung Zeuge einer großen Einsatzübung der Erlenbacher Kolonne, bei der 15 Verletzte zu versorgen waren. Ein Festzug am frühen Nachmittag sowie eine große Übung der Wasserwacht gaben dem „Triduum“ einen imposanten Abschluß.

#### 10. Schnaittenbach: Gründungsfest mit Bannerweihe

In festlicher Weise feierte die BRK-Kolonne Schnaittenbach am 11. August ihr 10jähriges Bestehen, verbunden mit einer Bannerweihe. In der Predigt des Festgottesdienstes würdigte Stadtpfarrer Geistl. Rat Simon Utz das Werk Henry Dunants sowie die Verdienste der Kolonne Schnaittenbach und vollzog die kirchliche Weihe der Rotkreuzfahne. Bei der Gefallenenerhebung vor dem Kriegerdenkmal betonte der Vorsitzende des Kreisverbandes Amberg, Oberbürgermeister Dr. Steininger, daß die Ehrung der Kriegsoffer der gleichen Anteilnahme entspreche, die das Rote Kreuz den Verwundeten und Kranken gewidmet habe. Während der Kranzniederlegung spielte die Trachtenkapelle das Lied vom guten Kameraden. Ein stattlicher Festzug bewegte sich am frühen Nachmittag durch die im Fahnen Schmuck prägende Innenstadt, angeführt von der Trachtenkapelle Schnaittenbach, gefolgt von einer Abordnung der Bundeswehr, dem Stadtrat und Bürgermeister Bergmann, sämtlichen örtlichen Vereinen sowie den Abordnungen zahlreicher Nachbarkolonnen, der Bergwacht und des Jugendrotkreuzes. Landrat

MdL Dr. Rass, der Schirmherr des Festes, schilderte in seiner Festansprache die Gründung der Rotkreuzkolonne in Schnaittenbach, die vor allem unter Zugführer Hans Hirmer einen guten Aufschwung nahm. Die Begeisterung und der Erfolg zeigten sich nicht zuletzt in dem mutigen Entschluß, ein eigenes Kolonnenhaus zu errichten, das am 4. Dezember 1960 durch Stadtpfarrer Utz und Pfarrer Hafelder feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Schon zwei Jahre zuvor, im Jahr 1958, konnte die ehem. Rotkreuzgruppe ihre Kolonnenfeier feiern. Beweis der eifrigen Aktivität sind aber auch die 11 Prozent der Einwohnerschaft Schnaittenbachs, die bisher in der Ersten Hilfe ausgebildet wurden. Nicht weniger als 7 Ärzte wirkten an 16 Erste-Hilfe-Lehrgängen und 2 Sanitätslehrgängen mit. Das Geheimnis des Erfolges liegt sicherlich nicht zuletzt in der ausgezeichneten Kameradschaft, die neben dienstlichen Aufgaben besonders gepflegt wird. Landrat MdL Dr. Rass und Kolonnenführer Hans Hirmer dankten allen Gönnern und Förderern sowie den aktiven Mitgliedern für die segensreiche Mitarbeit, ehe der Festtag in einem gemütlichen Beisammensein ausklang.

### BERGWACHT

#### 11. Bergwachtbereitschaft Amberg feierte 30jähr. Jubiläum

Die Bergwachtbereitschaft Amberg feierte am 10./11. August gleichzeitig mit ihrem traditionellen Hüttenfest in Freudenberg das 30jährige Bestehen. Im Mittelpunkt des Festes stand am Sonntag ein Gottesdienst auf dem Johannesberg, den Pfarrer Schreiber zelebrierte. Der Jägerchor brachte dabei unter Leitung von Krankenhausdirektor Dr. Brandl die Waldlermesse von Neumaier-Hubrich zur Aufführung. Anschließend spielten das Edelweißtrio Kümmersbruck und eine 6 Mann starke Blaskapelle zur Unterhaltung auf. Mit dem Jubiläum verband man auch die Einweihung und Übergabe einer von dem schlesischen Bildhauer Oskar Wache geschaffenen Holzplastik an die Bergwacht. Unter vielen Opfern hatte man schon in den Jahren 47 bis 50 den Bau der Bergwachtütte in Angriff genommen, die dann im August 1950 eingeweiht werden konnte. Das Hüttenfest erfreut sich seit Jahren großer Beliebtheit, weshalb die Bundespost mehrere Sonderbusse zur Bewältigung des Verkehrs einsetzte.

### WASSERWACHT

#### 12. Chiemsee: Neues Seenotsschiff der Wasserwacht im Einsatz

„Mit der Übergabe eines großen Seenotfahrzeuges an die Wasserwachtortsgruppe Chieming wurde der Ring der Rettungsstationen um den Chiemsee geschlossen“, schreibt die Süddeutsche Zeitung vom 16. 7. 1963 und fährt dann fort: „Jahr für Jahr hat der See seine Opfer, namentlich unter gekenterten Seglern, gefordert. Deshalb wurde nun in Chieming dieses Rettungsfahrzeug stationiert, das auch noch bei hochgehender See Hilfe bringen kann. Es handelt sich um eine Spezialkonstruktion der Bootswerft Heistracher auf Frauenchiemsee, die sowohl die Reinhaltung des Wassers durch einen entsprechenden Motor, als auch die besonderen Erfordernisse der Ersten Hilfe berücksichtigt. Die Seitenbänke sind abklappbar, so daß noch während der Fahrt mit Wiederbelebungsversuchen an Geretteten begonnen werden kann. Als Besatzung stehen 30 aktive Rettungsschwimmer zur Verfügung. Bei der Taufe des Bootes auf den Namen „Chieming“ erwähnte Bezirksleiter Kroh von der Wasserwacht, daß allein der 7. Juli, einer der wenigen schönen Badesonntage dieses Sommers, in Oberbayern fünf und in ganz Bayern 18 Wasserretter gefordert hat. Zwölf Menschen konnten vor dem Tode des Ertrinkens gerettet werden. Die „Chieming“ soll nach dem Wunsch des BRK-Kreisvorsitzenden Adlmaier künftig schon bei aufkommendem Sturm auf dem Chiemsee patrouillieren. Das

Präsidium des Bayerischen Roten Kreuzes hat zugesagt, sie mit einem Sprechfunkgerät auszurüsten, das es ermöglicht, sie vom Ufer aus rasch an jede Gefahrenstelle des bewegten Weites zu dirigieren.

### 13. Würzburg: Das schönste Wasserwachthaus Bayerns

Am 7. Juli fand in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, unter ihnen die beiden Bürgermeister Joseph Seitz und Philipp Fasel, die Einweihung des Wasserwachthauses in der Nähe des Hügelbades statt. Der Vorsitzende der Würzburger Wasserwacht, Kurt Fotr, konnte weitere zahlreiche Ehrengäste begrüßen, unter ihnen Polizeidirektor Dr. Memmert, Oberpolizeirat Giehl, Oberpolizeirat Zerrath, den Referenten der Wasserwacht beim BRK, Alfons Helmberger, München, den Bezirksvorsitzenden der unterfränkischen Wasserwacht, Emil Issig, den Chefarzt des Bezirksverbandes des BRK, Dr. Lutterloh, den Vorsitzenden des BRK-Kreisverbandes, Chefarzt Dr. Ott, und BRK-Geschäftsführer Otto Edelmann. Kurt Fotr dankte allen, die zum Gelingen des schönen Hauses mitgeholfen haben. Nach der Schlüsselübergabe an den Abteilungsleiter der Würzburger Wasserwacht, Alex Hermani, betonte Dr. Ott, daß die Aufgaben der Wasserwacht echte Rotkreuz-Aufgaben seien. Dr. Lutterloh überbrachte die Wünsche des Regierungspräsidenten Dr. Günder, Alfons Helmberger die des BRK-Präsidiums. Helmberger sagte u. a., daß Würzburg das schönste Wasserwachthaus Bayerns besitze. Stadtrechtsrat Wiegleb wünschte, daß die Rotkreuzarbeit und somit auch der Dienst der Wasserwacht, bei der Bevölkerung noch mehr Anklang finden möge. Vor der kirchlichen Weihe des Hauses sagte Benediktinerpater Dr. Gurt, der selbst Mitglied der Wasserwacht ist, das Werk, das in der Wasserwacht getan werde, sei ein gutes menschliches Werk, denn es verlange opfern, dienen und oftmals den Einsatz des eigenen Lebens. Ein solch gutes menschliches Werk sei aber auch ein wahrhaft christliches. Nach der Weihe demonstrierten die aktiven Mitglieder der Wasserwacht einen Querschnitt ihrer Rettungsarbeiten.

### 14. Auch Ebrach hat nun eine Wachstation

Noch rechtzeitig zur diesjährigen Badehochsaison konnten die Wasserwachtler in Ebrach ihr in über 650 freiwilligen Arbeitsstunden erbautes Heim in Betrieb nehmen. Zu der kleinen Einweihungsfeier hatten sich nicht nur Abteilungsleiter Ledchler aus Bamberg, Mitglieder der Wasserwachtortgruppen Bamberg und Hallstadt, sondern auch der Vorsitzende des Kreisverbandes Bamberg, Oberregierungsmedizinalrat Dr. Reinhardt, Kreisgeschäftsführer Otto und Bürgermeister Weininger, Ebrach, eingefunden. Kaplan Dr. Beinert gab der Wachstation den kirchlichen Segen. Den Dank an Bürgermeister und Gemeinderat für die Bereitstellung des erforderlichen Materials erstattete Oberregierungsmedizinalrat Reinhardt. Auch Helmut Schulz, der Vorsitzende der Ortsgruppe, schloß sich dem Dank des Kreisverbandsvorsitzenden an. Seine Anerkennung galt aber auch den Mitgliedern, die in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit und mit handwerklichem Geschick die Wachstation erbaut hätten. „Helfen ist unsere schönste Pflicht“, schloß Helmut Schulz.

### 15. Jubiläumsfeiern in Bernau, Neutraubling und Wolnzach

Ihr 10jähriges Bestehen feierte die Ortsgruppe Bernau im großen Festsaal des Rasthauses am Chiemsee. Polizeimeister Hans Galland, der Gründer und 1. Vorsitzende der Wasserwacht Bernau, konnte dabei neben dem Hausherrn des Rasthauses Cpt. W. Abraham und Dir. Mehnert den stellv. Landrat und Bernauer Bürgermeister Dr. Hugo Decker, Dr. Erich Holper als Vorsitzenden des TuS Bernau, den Bezirksleiter der Wasserwacht Kurt Kroh, den Abteilungsleiter des Kreisverbandes Rosenheim, Mitterleitner, begrüßen. Der Präsident der bayerischen Verwaltung der bayerischen Schlösser, Gärten und Seen Frhr. von Gumpenberg sowie Pfarrer W. Höhne übermittelten schriftliche Segenswünsche.

Ein Prolog, von Oberlehrer Ledner gedichtet, und ein Gedicht „Unsere Bernauer Wasserwacht“ eröffneten den Festabend, in dessen Rahmen Dr. Decker und Bezirksleiter Kurt Kroh zahlreiche Ehrungen vornehmen konnten. Der Unterhaltungsteil wurde vom Singkreis unter Leitung von Chorleiter Ledner, der Bernauer Volksmusikgruppe, dem Wasserwachthumoristen Werner Fütterer und schließlich von Lou van Burg und Angele Durand bestritten, die die Stimmung auf den Höhepunkt brachten.

Auch in Neutraubling anerkannten viele Festgäste, die zur Feier des 10jährigen Bestehens der Wasserwachtgruppe Neutraubling gekommen waren, die besonderen Leistungen der

ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen. Unter den zahlreichen Ehrengästen konnte Wolfgang Barth, der seit 9 Jahren der Ortsgruppe vorsteht, u. a. insbesondere Landrat MdL Steininger, die Bürgermeister Herget und Mücke, zahlreiche Gemeinderäte, Bürgermeister Wessely von Harting und aus der Rotkreuzfamilie den Bezirksleiter der Wasserwacht Niederbayern/Oberpfalz, Herrn Gansbühler, Kreisgeschäftsführer Linthaler, Regensburg, die Vorsitzenden des Ortsvereins des BRK Dr. Pietschmann und Frau Dürschmitt, Rektor Leiminger, Oberlehrer Reichel, Frau Scholz sowie die Vorsitzenden der befreundeten heimischen Vereine begrüßen. Wolfgang Barth, der die Geschichte der Ortsgruppe schilderte, erklärte, die Wasserwacht bilde eine große Familie, die immer bereit sei, sich bei Gefahr, Wassernot und Katastrophen einzusetzen. Er dankte allen Spendern und Förderern für die bisherige Unterstützung, dank der 5 Menschen vor dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet werden konnten. Rektor Leiminger betonte, daß er die ihm anvertraute Schuljugend der Obhut der Wasserwacht anvertrauen werde, damit sie sich dort als tüchtige Schwimmer ausbilden ließen. Als besonderes Ereignis konnte Ortsvorsitzender Barth Kreisgeschäftsführer Linthaler eine Schenkungsurkunde über Grund und Boden sowie die Mittel für eine Rettungsstation am See, zu der die Gemeinde Neutraubling 5000 DM beigetragen hatte, übergeben. Mehrere Mitglieder erhielten die Silberne Ehrennadel. Landrat Deininger versprach seinerseits, dieses Projekt nach besten Kräften zu fördern. Wolfgang Barth selbst konnte als besondere Auszeichnung die Goldene Ehrennadel der Wasserwacht in Empfang nehmen.

Nicht minder festlich beging die Wasserwacht in Wolnzach ihr zehnjähriges Bestehen. Im Rahmen eines Festabends begrüßte Abteilungsleiter Walter Pegelow die Bürgermeister Felsch und Maier, die Vorstandschaft des BRK-Kreisverbandes mit Dr. Seidl an der Spitze, den Bezirksleiter der Wasserwacht Kurt Kroh u. v. a. Die Glückwünsche der Gemeinde überbrachte Bürgermeister Felsch mit der Zusicherung, die Wasserwacht auch künftig tatkräftig zu unterstützen. Dr. Seidl betonte in seinen Grußworten, daß dieses Jubiläum auch für die anderen Gemeinschaften des Roten Kreuzes Anlaß sein sollte, die aktive Tätigkeit früherer Jahre fortzusetzen. Oberlehrer Siegmund überbrachte die Grüße des Kreisschulamtes und den Dank der Lehrerschaft, daß sich die Wasserwacht bemühe, den Schulkindern das Schwimmen beizubringen. In einem Festvortrag „Hundert Jahre Rotes Kreuz“ schilderte Bezirksleiter Kurt Kroh das Entstehen und die Geschichte des Weltrotkreuzes. Er betonte in diesem Zusammenhang die gute Zusammenarbeit mit der Bundeswehr, der Landpolizei und der Feuerwehr. Eine Schauübung am Sonntagnachmittag beendete die Zehnjahresfeier. Major Traber, der Verbindungsoffizier der Bundeswehr zur Wasserwacht, teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß 50 Prozent der Soldaten als Nichtschwimmer zu ihr kommen. Daher gehe die Bundeswehr mit den Bemühungen, alle jungen Menschen im Schwimmen zu unterweisen, mit der Wasserwacht konform.

## JUGENDROTKREUZ

### 16. Jugend-Rotkreuz-Lesebögen – broschürt

Wir haben auf vielseitigen Wunsch hin eine Anzahl von Lesebogenreihen broschüren und mit einem zelopanierten Umschlag versehen lassen. Der Umschlag zeigt das Jahresplakat im DIN-A-5-Format. Wir können ein Bündchen zum Selbstkostenpreis, nämlich 1,75 DM, abgeben. Bestellungen bitten wir an das Referat Jugend-Rotkreuz im Präsidium zu richten.

### 17. 100 Jahre Genfer Rotkreuz-Abkommen

Im Oktober dieses Jahres wird in aller Welt das Gedächtnis der ersten internationalen Konferenz vom 26. bis 29. 10. 1863 in Genf gefeiert. Auch das Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus wird eine Empfehlung an alle Schulen herausbringen, dieses Tages in würdiger Weise zu gedenken.

Das Referat Jugend-Rotkreuz im Präsidium hat deshalb eine Broschüre mit dem Titel „100 Jahre Genfer Rotkreuz-Abkommen“ herausgebracht. Diese Broschüre besteht aus drei Teilen, in denen einmal die Geschichte der Genfer Rotkreuz-Abkommen, zum anderen die Artikel der Abkommen telegraphischartig dargestellt sind, während in einem dritten Abschnitt ein Vorschlag zu einer Feierabendgestaltung enthalten ist.

Die Broschüre stellt somit eine geschlossene Einheit dar und wird dem Lehrer eine willkommene Handhabe bieten, der Empfehlung des Ministeriums nachzukommen.

Das Referat Jugend-Rotkreuz kann die Broschüre an alle Lehrer der 6./7./8. Klassen der Volksschulen sowie der 3./4./5. Klassen der Mittelschulen und 1.—5. Klassen der Höheren Schulen als Dank für die stetige Mitarbeit kostenlos abgeben. — Ein eigener Rundbrief an alle Bezirks- und Kreisverbände wird die Frage der Verteilung behandeln.

### 18. Film zur JRK-Arbeit: „Jugend – einmal anders. Jugend will helfen“

Wir haben schon einmal berichtet, daß das Referat Jugend-Rotkreuz im Präsidium einen Film über die Arbeit des JRK geschaffen hat. Es ist ein Farb- und Tonfilm mit einer Spieldauer von 21 Minuten. Der Streifen versucht die drei Dienste des JRK in den Gruppen und zum Teil auch in der Schule deutlich zu machen. Es gelang, Kopien zu ziehen, von denen nunmehr jeder Bezirksverband eine erhielt; die beiden großen Bezirksverbände Niederbayern/Oberpfalz und Ober- und Mittelfranken je zwei Exemplare.

Es ist zu hoffen, daß unsere Vorstandschaften, auch unsere Aktivitas in den Erwachsenen-Gemeinschaften und nicht zuletzt auch unsere Jugendlichen selbst in Schulen und Gruppen einen Eindruck von den erzieherischen Absichten des JRK und von der praktischen Tätigkeit zum Nutzen der Jugendarbeit im Roten Kreuz erhalten.

### 19. Kelheimer Schultag

Sämtliche Schulen des Kreises Kelheim veranstalteten am 19. Juli 1963, anlässlich des 100jährigen Bestehens der Befreiungshalle, den Kelheimer Schultag. Neben verschiedenen Veranstaltungen fand aus diesem Anlaß auch das Ballonwettfliegen des Jugendrotkreuzes statt. 4000 Ballone wurden vor der Befreiungshalle zum Start freigegeben. Die Gemeinsamkeit zwischen Schule und Jugendrotkreuz ist in erster Linie Herrn Oberschulrat Haller zu verdanken, der auch der Initiator dieser Veranstaltungen war.

### 20. Jugendrotkreuz schulte Erste-Hilfe-Ausbilder

„Die vielen Jungen und Mädchen des Jugendrotkreuzes, aber auch alle Schülerinnen und Schüler, die einen Erste-Hilfe-Kurs besuchen möchten, werden sich freuen, zu lesen, daß das Jugendrotkreuz in einem Kurs in Bamberg 38 Jugendliche zur Ausbildung schulte. Voraussetzung zur Teilnahme war die Beherrschung der Ersten Hilfe. Im Lehrgang sollten die Jugendlichen die Art des Unterrichts und Demonstrierens lernen. Unter der schon oft bewährten Leitung von Dr. med. Dechant und seiner Gattin, der JRK-Referentin von Bamberg, wurde in drei arbeitsreichen Tagen der ganze Fragenkomplex durchgearbeitet. Eine nicht einfache Prüfung schloß die Ausbildung ab. Die Jugendlichen, darunter 11 aus Lichtenfels, stehen nun für Kurse vor allem in den Schulen, in denen Erwachsene oft wegen der Zeitfrage nicht eingesetzt werden können, jederzeit zur Verfügung. Die bisher mit Jugendlichen gemachten Erfahrungen sind derart erfreulich, daß die neuen Ausbilder, nachdem sie einmal einen Kurs mit dem Jugendrotkreuzarzt durchstanden, allein eingesetzt werden. Sie bringen dasselbe Können, das gleiche Verantwortungsfühl wie ein Erwachsener mit, und gar oft den größeren Elan.“ Mit diesen Worten charakterisierte eine Lichtenfelder Zeitung den vom 7. bis 9. 6. 1963 abgehaltenen Erste-Hilfe-Ausbildungskurs des Bezirksverbandes Ober- und Mittelfranken und schloß, „der Vorsitzende des Bezirksausschusses Ober- und Mittelfranken, Seminarleiter Josef Bütterich, sprach den Jugendlichen für ihren beispielhaften Eifer volle Anerkennung aus.“ Ergänzend zu diesem Bericht erfahren wir aus Bamberg selbst: Zwei junge Mädchen, die vor einem Jahr aus einer hiesigen Volksschule entlassen wurden, beteiligten sich ebenfalls an dem Lehrgang. Im Anschluß daran wurden sie gefragt, ob sie bereit wären, selbständig einen Erste-Hilfe-Kurs durchzuführen, und zwar ausgerechnet in ihrer ehemaligen Schule vor den Augen und Ohren ihrer eigenen Lehrerin. Anstatt zu zaudern, erklärten sie freudig ihre Bereitschaft. Der Kursablauf wurde von der Lehrerin, dem Rektor der Schule, Herrn Dr. Dechant und Gattin selbst kritisch verfolgt. Doch er verlief muster- gültig, die Demonstrationen saßen ausgezeichnet und der Erfolg bei der Abschlußprüfung war sehr gut. Mit besonderer Anerkennung brachte Frau Oberlehrerin Schöricht ihre Freude zum Ausdruck, daß aus ihrer eigenen ehemaligen Klasse zwei Mädchen herausgewachsen sind, die nun selbst ausbilden können.

Mit dem Verlauf des Kurses war aber auch der Schulleiter, Rektor Thumser, sehr zufrieden, ein Beweis des erfolgreichen Einsatzes jugendlicher Ausbilder vor jugendlichen Kursteilnehmern.

### 21. Alle 14 Tage an den Gräbern der Soldaten

„Jugendrotkreuz springt für die Ansbacher Stadtgärtnerei ein — 8000 Blumenstöcke dürfen nicht verunkrauten.“ Unter dieser Überschrift berichtete die Fränkische Landeszeitung vom 29. Juli 1963 über einen Einsatz des Ansbacher Jugendrotkreuzes und schreibt dazu im einzelnen: „An jedem zweiten Wochenende wird in einer ganz bestimmten Ecke des Waldfriedhofes fleißig gearbeitet — die Jugendgruppe des Roten Kreuzes hält nämlich die Soldatengräber — es sind annähernd 700 — in Ordnung.“ — „Die Buben und Mädchen haben hier eine gute Aufgabe“, sagte Margarete Potak, die Leiterin des Jugendrotkreuzes, als wir sie und ihre Gruppe besuchten. Im Knien und Hocken ziehen sie säuberlich jedes Unkraut zwischen den 8000 Blumenstöcken heraus, welche die Stadtgärtnerei im Frühjahr auf die Soldatengräber, die nicht von Privatleuten gepflegt werden, gepflanzt hat. Weil nun der Stadtgärtnerei die Leute fehlen, die die Gräber in Ordnung halten, ist das Jugendrotkreuz eingesprungen. „Die Buben und Mädchen sind mit Freude bei der Arbeit. Sie können, was den Idealismus anbelangt, manchem Erwachsenen ein Beispiel geben. Ein Mädchen hat sogar ihre Mutti mitgebracht.“

## AUS DEN BEZIRKSVERBÄNDEN

### 22. Oberbayern

Mit dem Roten Kreuz ins Blaue

40 ältere, bedürftige Pasinger konnten als Gäste der BRK-Ortsvereinigung Pasing mit dem Omnibus eine Fahrt ins Blaue antreten. Es war die 5. Fahrt dieser Art. Diesmal wurde der idyllische Wallfahrtsort Mariabrunn im Dachauer Hinterland angezielt, wo sich die alten Leute nach Wahl mit Kaffee und Kuchen oder mit Bier und einer zünftigen Brotzeit stärken konnten. Sozialdienstleiterin Frau Birgit Frank sowie der Leiter der BRK-Ortsvereinigung Pasing, Toni Kopfmüller, hatten sich alle Mühe gegeben, die Fahrt zu einem kleinen Erlebnis werden zu lassen. Im Spätherbst werden die Teilnehmer noch einmal eine besondere Freude erleben, wenn sie sich bei ihrer „Filmpremiere“ selbst auf der Leinwand wiedersehen werden. Der Ortsvorsitzende sowie die Sozialdienstleiterin hatten sich nämlich gleichzeitig als Kameramann und Regisseurin betätigt und den kleinen Ausflug in Color festgehalten.

### 23. Niederbayern/Oberpfalz

Burglengenfeld: Portland-Zementwerke stiften Sanka

Wie bei früherer Gelegenheit berichtet, hatte das Zweigwerk Burglengenfeld der Portlandzementwerke beschlossen, anstelle einer Feier anlässlich des 50jährigen Bestehens dieses Werkes dem Kreisverband des Roten Kreuzes einen Sanka im Werte von über 22 000 DM zu spenden. Vor einigen Wochen konnte nunmehr das Versprechen eingelöst und die feierliche Übergabe an den Vorsitzenden des Kreisverbandes, Landrat Dr. Haschke, durch Direktor Hermann und den stellv. Betriebsratsvorsitzenden Grenzer vollzogen werden. Stadtpfarrer Josef Bock gab dem Fahrzeug die kirchliche Weihe. Chefarzt Obermedizinalrat Dr. Bayer begrüßte die Gäste, unter ihnen ROMR Dr. v. Brinken sowie Dr. Göbel als Vertreter der Ärzteschaft, die Vertreter der Krankenkassen und die zahlreich erschienene Rotkreuzfamilie, unter ihnen den Lehrbeauftragten des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz, Philipp, der den Dank und die Grüße des Bezirksverbandsvorsitzenden Ministerialdirektor Dr. Hopfner überbrachte, ferner Kreisgeschäftsführer Hans Deinhard und Kreiskolonnenführer Hans Höllriegl. Landrat Dr. Haschke dankte sowohl in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kreisverbandes als auch im Namen des Kreistages und der Gesamtbevölkerung Herrn Direktor Hermann für diese hochherzige Spende.

## 24. Ober- und Mittelfranken

*Diesmal war es ernst*

*Bubenreuth: Schreckliches Ende einer Urlaubsfahrt*

Ein schreckliches Ende nahm für eine dänische Reisegesellschaft die Rückkehr aus einem Ferienaufenthalt in Tirol. Unmittelbar beim Bahnhof Bubenreuth wurde am Mittwoch, den 7. August, ihr Reisebus von der Zugmaschine eines Erlanger Lastzuges erfaßt, der einem plötzlich linksabbiegenden Radfahrer ausweichen wollte und dabei ins Schleudern geraten war. Die Folgen des Ausweichmanövers waren furchtbar. Eine Angehörige der Reisegesellschaft, die unmittelbar hinter dem Fahrer saß, war sofort tot, weitere 16 Fahrgäste waren schwer verletzt. Um 13.40 Uhr ging im Büro des Kreisverbandes von der Landpolizeistation Erlangen folgender Alarmruf ein: „Schweres Omnibusunglück mit vielen Verletzten am Bubenreuther Bahnhof; Zusammenstoß eines dänischen Reiseomnibusses mit einem Lastzug.“ Eine Minute später ging die gleiche Alarmmeldung von der Bahnhofstation Bubenreuth ein. Sofort leitete die Kreisgeschäftsstelle die Hilfsmaßnahmen ein. Schon zwei Minuten nach Eingang der ersten Alarmmeldung rückten zwei Sankas mit Bereitschaftsführerin Frau Moser und einem K 50 zur Unfallstelle aus. Weitere zwei Minuten später ein dritter mit 2 Helfern besetzter Wagen, 4 Minuten später der Katastrophenwagen mit 3 Helfern. Der Kreisverband Fordheim wurde um Entsendung von 2 weiteren Sankas gebeten. Die am Katastrophenort eingetroffenen Fahrzeuge erbat per Funk: „Sendet sofort Ärzte.“ Diese Bitte wurde sofort der chirurgischen Klinik übermittelt, von der aus umgehend Prof. Dr. Hackethal, Dr. Bek und Dr. Schnabelmeier in Marsch gesetzt wurden. In der chirurgischen Klinik selbst wurde alles für die Aufnahme der Verletzten Notwendige veranlaßt und vorbereitet. Gleichzeitig mit der Inmarschsetzung der Sankas wurde die Stadtpolizei Erlangen gebeten, die Hauptverkehrsstraßen zum Unfallort und von dort zur chirurgischen Klinik freizuhalten. Die erst in Marsch gesetzten Wagen waren gleichzeitig mit der Landpolizei an der Unfallstelle eingetroffen. Bis zum Eintreffen der Ärzte leitete die Bereitschaftsführerin Frau Moser die Hilfsmaßnahmen, wobei sie eine Tote, 8 Schwerstverletzte, 8 Schwerverletzte und 4 Leichtverletzte feststellte. Durch vorbildliche Zusammenarbeit des Rotkreuzpersonals, mehrerer Autofahrer und der inzwischen am Unfallort eingetroffenen Ärzte ging die Versorgung der Verletzten so reibungslos vonstatten, daß bereits um 14.10 Uhr der gesamte Unfallplatz von den Verletzten geräumt war. Das heißt: 20 Minuten nach Eintreffen des ersten Rotkreuzfahrzeuges am Unfallort und nur 25 Minuten nach der Alarmierung waren sämtliche Unfallopfer geborgen und der Krankenhausbehandlung zugeführt. Auch die chirurgische Ambulanz hatte unter Leitung von Herrn Dr. Herbst mit seinem Personal für die rasche Abnahme der Verletzten gesorgt, so daß die Rotkreuzfahrzeuge umgehend an den Unfallort zurückkehren konnten. Dank einer vorbildlichen Zusammenarbeit mit der Stadt- und Landpolizei Erlangen, der Feuerwehr, der chirurgischen Klinik und dem Rotkreuzverband konnte so den Unfallopfern schnellste und lebensrettende Hilfe gebracht werden. Hier hatte sich nicht nur die Funkausrüstung als lebensrettend erwiesen, sondern auch der Umstand, daß im Rotkreuzheim selbst einige erfahrene und verlässliche Rotkreuzhelfer wohnhaft sind, die bei solchen Katastrophen sofort zur Verfügung stehen und einspringen. Der Einsatz des Roten Kreuzes fand nicht nur die Anerkennung der aufsichtführenden Behörden, sondern auch der Mitglieder der dänischen Reisegesellschaft, die vorübergehend im Jugendzentrum Frankenhof untergebracht wurden, soweit sie nicht in der Klinik verbleiben mußten.

## 25. Schwaben

*Augsburg: Zweiter Bauabschnitt des Rotkreuzhauses abgeschlossen*

Anläßlich einer Pressebesprechung am 1. 8. 1963 konnte der zweite Bauabschnitt des Rotkreuzhauses durch den Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Klaus Müller, seiner Bestimmung übergeben werden. „Dieser Neubau ohne teuren Firlefanz wirkt elegant, gediegen und ist zugleich für die Bedürfnisse des Roten Kreuzes äußerst zweckmäßig gestaltet worden“, schrieb dazu die „Augsburger Allgemeine“. Dabei konnte der Kostenvoranschlag

von 260 000 DM um 20 000 DM unterschritten werden. Der Neubau beherbergt im Keller geräumige Lagerräume, im Erdgeschoß 7 Garagen für die Großraumkrankenwagen und Spezialfahrzeuge des Unfallrettungsdienstes, im Obergeschoß einen Lehrsraum, einen Unterrichtsraum und zwei weitere Arbeitszimmer. Oberbürgermeister Dr. Klaus Müller würdigte besonders die Verdienste des stellv. Vorsitzenden und langjährigen „Finanzministers“ des Augsburger BRK-Kreisverbandes, Direktor Maier. Für die architektonische Gestaltung zeichnete Architekt Toni Bauhofer verantwortlich. Als gutes Omen wurde gewertet, daß die Indienstnahme der neuen Räume mit einem besonderen Jubiläum zusammenfällt: Vor genau 50 Jahren bezog das Rote Kreuz in Augsburg, Auf dem Kreuz, seine Unfallrettungsstation.

## TOTENEHRENTAFEL

Wir gedenken in Ehrfurcht und Dankbarkeit des verstorbenen stellv. Vorsitzenden des Kreisverbandes Fürth

### Herrn Dr. med. Albert Fürst

Inhaber des Steckkreuzes des Bayerischen Staates für besondere Verdienste um das Rote Kreuz, des DRK-Ehrenzeichens und anderer hoher Auszeichnungen.

## Inhalt des Blattes 9:

**Oberbayern bleibt dem Rotkreuzgedanken verpflichtet.** Jahreshauptversammlung in Ingolstadt bekundet Leistungswillen und Einsatzbereitschaft des Bezirksverbandes Oberbayern.

**Dank für schnelle Hilfe.**

**Rückblick des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz auf hundert Jahre im Dienste der Menschlichkeit.**

**Die Sieger von Solferino.** Geschichtliche Reflexionen nach einem Besuch des Schlachtfeldes. Von P. P. Frhr. v. Egloffstein.

**Gesundheit macht froh!** Gesundheitswoche des Kreisverbandes Weiden/Neustadt ein voller Erfolg!

**Ein lang gehegter, aber auch berechtigter Wunsch ging in Erfüllung.** Schwesternwohnheim des Rotkreuz-Säuglings- und -Kinderkrankenhauses Würzburg seiner Bestimmung übergeben.

**Bekanntmachungsteil**

**Ausbildungswesen:** 1. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen.

**Krankentransport:** 2. Beitritt zum Krankentransport-Rahmenvertrag. 3. Lösung des Beitritts zum Krankentransport-Rahmenvertrag.

**Personalfragen:** 4. Ungültigkeitserklärung von Dienstbüchern und Dienstausweisen.

**Schwesternschaften:** 5. Pflegerinnen-Lehrgang.

**Fürsorgefragen:** 6. Müttergenesungswerk. 7. Altenhilfe-Erholungsaufenthalte.

**Katastrophenschutz:** 8. Regelung der sanitätsdienstlichen Versorgung für das Zivilpersonal der Bundeswehr.

**Nachrichtenteil**

**Sanitätskolonnen:** 9. Marktheidenfeld: Sanitätskolonne feiert 50jähriges Bestehen. 10. Schnaittenbach: Gründungsfest mit Bannerweihe.

**Bergwacht:** 11. Bergwachtbereitschaft Amberg feiert 30jähriges Jubiläum.

**Wasserwacht:** 12. Chiemsee: Neues Seenotboot der Wasserwacht im Einsatz. 13. Würzburg: Das schönste Wasserwachthaus Bayerns. 14. Auch Ebrach hat nun eine Wachstation. 15. Jubiläumsfeiern in Bernau, Neutraubling und Wolnzach.

**Jugendrotkreuz:** 16. Jugendrotkreuz-Lesebögen – broschürt. 17. 100 Jahre Genfer Rotkreuz-Abkommen. 18. Film zur JRK-Arbeit „Jugend – einmal anders. Jugend will helfen“. 19. Kelheimer Schultag. 20. Jugendrotkreuz schulte Erste-Hilfe-Ausbilder. 21. Alle 14 Tage an den Gräbern der Soldaten.

**Aus den Bezirksverbänden:** 22. Oberbayern. 23. Niederbayern/Oberpfalz. 24. Ober- und Mittelfranken. 25. Schwaben.

**Toten-Gedenktafel:** Dr. med. Albert Fürst.

# MITTEILUNGEN DES BLUTSPENDE-DIENSTES

DES BAYERISCHEN ROTEN KREUZES



GEMEINNÜTZIGE G.M.B.H.

München/Würzburg, 15. 9. 1963

„Nur der Mensch kennt Hilfsbereitschaft“  
Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke

3. Jahrgang · Nummer 3

## Hessen spendete für Bayern

Blutspendetermin in den Hessischen Staatsministerien für Bayern

Im Herbst 1962 und im Frühjahr 1963 wurden in Bayern Poliomyelitis-Schluckimpfaktionen durchgeführt. Um Störungen bei diesen äußerst wichtigen Aktionen zu vermeiden, führen wir im Übereinkommen mit Hessen jeweils dann unsere Blutspendetermine in Hessen durch. Bei Impfaktionen in Hessen kamen diese nach Bayern, wir halfen uns also gegenseitig. Da Hessen etwa so groß ist wie die drei fränkischen Regierungsbezirke Bayerns, haben wir vereinbart, die Austauschtermine für Hessen nur in den drei fränkischen Regierungsbezirken durchzuführen. Durch diese Regelung bleiben jeweils für den BSD Hessen und auch für uns die Fahrstrecken gleich. Wir glauben, daß sich die Austauschaktionen bisher hervorragend bewährt haben. Wir in Bayern auf jeden Fall konnten dadurch während der Impfperioden die Krankenhäuser vollkommen versorgen.

Unsere Entnahmegruppen konnten bei den Blutspendeterminen in Hessen wertvolle neue Erfahrungen sammeln. Umgekehrt erregten natürlich unsere großen Kühlwagen mit der Aufschrift „Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes“ dort starkes Aufsehen, besonders in den großen Städten wie Kassel, Wiesbaden, Darmstadt, Fulda usw.

Bei dieser Gelegenheit ist besonders hervorzuheben, daß die Hessischen Staatsministerien am 19. 2. 1963 einen Sondertermin für Bayern durchführten. Der Blutspendetermin wurde im Hessischen Innenministerium durchgeführt. Es spendeten dabei 275 Beamte und Angestellte der Hessischen Landesregierung Blut für Bayern im Rahmen der Austauschaktion. Wir möchten deshalb bei dieser Gelegenheit unseren Dank an Hessen abstaten. Die entsprechenden Austauschaktionen fanden in vielen Hessischen Zeitungen beachtliche Erwähnung.

Insgesamt wurden somit im letzten halben Jahr 48 Blutspendetermine in Hessen durchgeführt, die im einzelnen auf Seite 4 aufgeführt sind. Die Termine in Hessen werden in unserer Statistik nicht geführt, da wir die Werbung nicht durchführten und es sich um Hessische Spender handelt.

Durch die letzte Aktion in Hessen sind wir natürlich jetzt in Schuld, aber wir werden unser Bestes tun, diese auszugleichen. Im Herbst wird Hessen wieder impfen. Wir haben daher schon entsprechende Termine vorbereitet und bitten auch dabei um Unterstützung der bayerischen Bevölkerung.

## Geistlicher Beistand in Lebensgefahr

Zahlreiche Blutspender haben angeregt, den Unfallhilfe- und Blutspenderpaß mit einem Vermerk zu versehen, aus dem hervorgeht, daß der Besitzer dieses Passes bei Lebensgefahr geistlichen Beistand wünscht.

Wir sind jetzt diesem Wunsch nachgekommen und fügen seit einigen Wochen den Unfallhilfe- und Blutspenderpässen Klebmarken bei, die mit einem entsprechenden Aufdruck für Katholiken und Protestanten versehen sind und von dem Spender selbst eingeklebt werden können. Eine unbedruckte Klebmarke kann von Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften in ähnlicher Weise beschriftet und in den Unfallhilfe- und Blutspenderpaß eingeklebt werden.

Wir glauben, damit am besten den Anregungen unserer Spender entsprochen zu haben. Der Unfallhilfe- und Blutspenderpaß hat damit sicher noch eine über seinen primären Zweck hinaus tiefe Bedeutung erfahren.

Wir geben unterstehend den Wortlaut der Klebmarke wieder:

Wenn Sie katholisch oder evangelisch sind und bei Lebensgefahr geistlichen Beistand wünschen, so kleben Sie bitte die für Sie zutreffende Marke in die Spalte „Weitere Angaben zur Person“ Ihres Unfallhilfe- und Blutspenderpasses.

Falls Sie einer anderen Religionsgemeinschaft angehören und geistlichen Beistand wünschen, können Sie die unbeschriftete Klebmarke entsprechend ausfüllen und einkleben.

### Römisch-katholisch

Sollte ich mich in Lebensgefahr befinden, bitte ich um geistlichen Beistand.

### Evangelisch

Sollte ich mich in Lebensgefahr befinden, bitte ich um geistlichen Beistand.

## Spendenaufkommen des BRK

Institut Würzburg und Regensburg (außer Lindau)	bis 31.12.62	1.1.63–31.7.63	Insgesamt
Zweigstelle Berchtesgaden (vom RK Österreich)	3 214	199	3 413
Zweigstelle Lindau (vom DRK-LV-Baden/Württemberg)	1 908	473	2 381
	126 427	45 070	171 497
	bis 31.12.62	vom 1.1.1963 bis 31.7.63	Insgesamt bis 31.7.63
Termindurchschnitt (ohne Stammspenderzentralen)	147	137	141

## Die erfolgreichsten 10 Kreisverbände

seit Bestehen des Blutspendedienstes des BRK

	Einwohner	Reg.-Bez.	Spenden	‰
1. Ebern	25 227	Ufr.	3 292	13,05
2. Königshofen	17 769	Ufr.	1 933	10,87
3. Obernbürg	57 128	Ufr.	6 033	10,56
4. Gemünden	21 141	Ufr.	2 186	10,34
5. Miltenberg	35 916	Ufr.	3 489	9,71
6. Rothenburg	30 060	Mfr.	2 885	9,60
7. Berchtesgaden	37 835	Obb.	3 413	9,02
8. Alzenau	47 035	Ufr.	3 652	7,76
9. Gerolzhofen	39 675	Ufr.	2 984	7,52
10. Brückenau	17 994	Ufr.	1 248	6,93





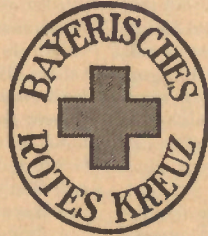




# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN

Herausgegeben vom Präsidium



ROTEN KREUZES

13. Jahrg., München, 15. Oktober 1963

BLATT 10

## Das Rote Kreuz – Eine Antwort auf den Notruf unserer Zeit

Festliche Jahreshauptversammlung des Bezirksverbandes Ober-Mittelfranken in Coburg

„Lasset unser Coburg — was es seiner Lage nach im großen Vaterland ist — in echt deutschem Geiste das Herz sein, das für unsere leidenden Mitbürger warm und wärmer in helfender und pflegender Liebe schlägt.“

Mit diesem Aufruf hatten sich am 1. Juli 1866 30 Männer, an ihrer Spitze Generalsuperintendent Dr. Meyer, an die Bürger der Stadt, des Landes und der Umgebung Coburgs gewandt, dem soeben von ihnen gegründeten Verein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger beizutreten.

Medizinaldirektor Dr. Bernhard Kläß, Vizepräsident des Bayerischen Roten Kreuzes, zugleich Bezirksvorsitzender des Bezirksverbandes Ober- und Mittelfranken, stellte diesen Aufruf an den Eingang seiner Begrüßungsansprache anlässlich des Festaktes zur Jahreshauptversammlung am 15. September 1963 in der neuen Kongreßhalle in Coburg. Er gab damit nicht nur eine Zustimmung in die feierliche Stunde, sondern zugleich das Leitwort, unter dem die gesamte Jahreshauptversammlung stehen sollte:

Sie sollte nicht nur nüchterner Rechenschaft dienen, ebensowenig der Gefahr erliegen, bloße feierliche Repräsentation zu sein, sondern lebendige Impulse ausstrahlen, die den Willen, „den leidenden Mitbürger warm und wärmer in helfender und pflegender Liebe“ entgegenzukommen, stärken, die Bereitschaft und das Bereitsein zu dieser Hilfe auf allen Rotkreuzebenen verbessern sollten. Dieser Zielsetzung entsprechend konnte es daher von Anfang an nicht nur darum gehen, stolze Erfolgszahlen nachzuweisen, sondern — als erste Hilfe zur Selbsthilfe — auch die Mängel und Lücken aufzuzeigen, die einer noch erfolgreicher Arbeit im Wege stehen. Man darf den Bezirksverband zu diesem Beschluß und den damit beschrittenen Weg sicher beglückwüns-

Unser Titelbild: Eröffnung des Festaktes in der Kongreßhalle Coburg: Frau Dr. Sieglinde Ehard, Vizepräsident Med.-Direktor Dr. Bernhard Kläß, Ihre Königl. Hoheit Herzogin Viktoria Adelheid, Präsident Dr. Ehard, Frau Helene Fichte, stellv. Vorsitzende des BV Ober- und Mittelfranken.

(Foto Rohrer)



schen und darf gleichzeitig gewiß sein, daß die Anregungen und Wünsche Erfolge nach sich ziehen werden. Vizepräsident Dr. Kläß räumte zwar selbst ein, „daß die Grenzen der Leistungsfähigkeit der im Dienste der Nächstenliebe freiwillig wirkenden Organisationen nahezu erreicht seien und der Gedanke an weitere und zusätzliche Aufgaben die Verantwortlichen mit Sorge erfülle“, die „Arbeitstagung“ erwies aber überzeugend, daß bei energischem Angehen der Probleme noch manches getan werden kann. Manches sicher künftig auch anders angegangen werden muß, darf man den Ausführungen des Lehrbeauftragten und Organisationsleiters im Bezirksverband Ober- und Mittelfranken, Karl Berger, entnehmen. „Wenn wir mit den anstehenden Problemen fertig werden wollen, müssen wir einen neuen Stil der Rotkreuzarbeit finden“, erklärte der Lehrbeauftragte. Berger verdeutlichte sein Anliegen mit der Vorführung einiger Lichtbilder aus der breitgestreuten Rotkreuzarbeit, die es dem Rotkreuzhelfer ermöglichen sollten, zuerst selber einmal zu einer klaren Erkenntnis seines spezifischen Auftrages zu finden und daraus dann überzeugt und überzeugend zu handeln. Erforderlich ist also nicht nur ein immer wiederholtes Üben erlernter Handgriffe, sondern ebenso sehr die geistige Erarbeitung, das Bewußtmachen dessen, was man eigentlich will. Gerade die berufliche und menschliche An- ja oft Überforderung unserer Männer zwingt zu solcher strengen „Rationalisierung“ des Möglichen und Erreichbaren, das sich dann in echten Erfolgen niederschlägt. Auch die Leiterin der Frauenarbeit im Bezirksverband Ober- und Mittelfranken, Elisabeth von Gagern, forderte eine Intensivierung der Frauenarbeit, für die in den Kreisausschüssen ein geistiges Konzept erarbeitet und das seinerseits dann auch im Kreisvorstand vertreten und durchgeführt werden müsse. Sie appellierte an die Frauen, die ihnen in der Satzung eingeräumten Rechte auch wahrzunehmen und damit in den Vorstandsgremien ein wirkliches Bild der Frauenarbeit zu zeichnen und zu ihrer Anerkennung zu führen. Ein besonderer Hinweis Fräulein von Gagerns galt der Mitarbeit der Bereitschaftsärzte in den Frauenbereitschaften, die, in der Satzung verankert, noch viele Wünsche offen lasse. Hier müßten sich die Ärzte stärker als bisher engagieren. Kein „Kontra“, aber einen dieses mangelnde Engagement klärenden Hinweis bot der Chefarzt des Bezirksverbandes, Dr. Rothlauf, mit der Aufzählung aller Funktionen und Pflichten, die dem Bereitschafts-, Kolonnen- und gar Chefarzt eines Kreisverbandes kraft Satzung auferlegt sind. „Wenn er diese Funktionen alle wahrnehmen will und soll, brauchen wir den hauptamtlichen Rotkreuzarzt“, ergänzte Dr. Rothlauf. Aber auch bei seinen Ausführungen blieb es nicht bei der Kritik, sondern der Chefarzt gab Anregungen, des Problems Herr zu werden und empfahl den Kollegen, sich „Gehilfen“ heranzubilden, die sie in den Aufgaben entlasten und ergänzen könnten. Ein amerikanischer Farbfilm „Pulsschlag des Lebens“ bot Aufschluß über moderne Rettungsmethoden, insbesondere die Atemspende bei Ertrinken, Erstickten (Rauchgasvergiftung), elektrischen Unfällen u. a.

Den obligatorischen Rechenschaftsbericht hatte Bezirksgeschäftsführer Walter Engelmann erstattet. Auf das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter zurückführend, stellte er fest, „der Samariter in der Heiligen Schrift konnte als einzelner dem einzelnen Hilfe bringen. Sein Nachfahre der heutigen Zeit kann nur in der Gemeinschaft mit anderen und mit modernen Mitteln Not und Tod bekämpfen. Der gute Wille Tausender lebt heute in unserer Gemeinschaft“. Der Kampf gegen den wachsenden Unfalltod erfordere heute eine großzügigere Konzeption und bessere Finanzierungsgrundlagen. Hinsichtlich der gesetzlichen Regelung des zivilen Bevölkerungsschutzes äußerte Bezirksgeschäftsführer Engelmann die Hoffnung, daß bei der neuen Konzeption die Gesichtspunkte des Roten Kreuzes gebührende Berücksichtigung finden werden. — „Mein Bericht wird ebenso trocken wie kurz sein“, erklärte Schatzmeister Direktor Dr. Wilhelm Köhler zum vorliegenden Kassenbericht, der von den Revisoren als untadelig befunden worden sei. Nach dem Antrag auf Entlastung durch Landrat Dr. Kaemmerer und einstimmigem Vertrauensbeweis an die bisherige Vorstandschaft dankte Vizepräsident Dr. Kläß der Bevölkerung und den Behörden für die bisherige Unterstützung der Rotkreuzarbeit. Als deren ersten Sprecher versicherte Regierungspräsident Dr. Stahler, die überaus vielseitige und segensreiche Arbeit des Roten Kreuzes sei heute aus dem öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken. Die Idee, auf dem Schlachtfeld von Solferino geboren, habe in aufopferndem Dienst neue Arbeitsfelder und damit die ganze Welt erobert. Syndikus Dr. Becher, München, überbrachte die Grüße des Landesverbandes und des Landesgeschäftsführers Dr. Spitzer. Generalsekretär Dr. Anton Schlögel stellte in einem kurzen Grußwort die Frage: „Wo stehen wir im Roten Kreuz heute?“ und verwies auf die Jubiläumsfeierlichkeiten und Tagungen des Gouverneurrats in Genf, bei der eines ganz deutlich geworden sei: „Die Epoche der europäischen

Vorherrschaft auch im Roten Kreuz ist endgültig vorüber; die Probleme werden sich in den kommenden Jahrzehnten mehren.“ Sie zu bewältigen, sei Aufgabe aller, die sich dem humanitären Gedankens verpflichtet fühlen. Diesem Bekenntnis diente nicht zuletzt die zahlreiche Anwesenheit hoher Gäste, unter ihnen in Vertretung Seiner Exzellenz des Erzbischofs von Bamberg, Domkapitular Wiesend, zugleich Mitglied des Bezirksvorstandes, Kirchenrat Dyroff von der Inneren Mission, MdB Herold, Kulmbach, als stellvertretender Landesvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt, MdL Landrat Konrad Frühwald, Neustadt/Aisch. Aus der Rotkreuzfamilie konnte Medizinaldirektor Dr. Kläß Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm, und neben Oberin Mühlens von Mutterhaus Nürnberg als neues Mitglied die Oberin des Mutterhauses Coburg, Charlotte von Erffa begrüßen. Ein ehrendes Gedenken galt den im Berichtsjahr verstorbenen Mitgliedern und Förderern des Bayerischen Roten Kreuzes, vor allem Fabrikant Dr. Schmotzer, Uffenheim, und Landrat Dr. Jüngling aus Lichtenfels, die sich um das Bayerische Rote Kreuz besonders verdient gemacht hatten.

Als Vizepräsident Dr. Kläß den „Arbeitstag“ schloß, war sich wohl der Großteil der Teilnehmer einig, daß ihr Aufnahme- und Durchhaltevermögen reichlich strapaziert worden war; aber schließlich sollte es ja auch eine Arbeitstagung im echten Sinne sein und so war man auch hier konsequent zu Werke gegangen. Um so mehr war der Abend dem künstlerischen Genuß freibehalten, zu dem Landrat Kaemmerer als „Hausherr“ die Gäste wiederum im Kongreßsaal willkommen hieß. Im Namen der Stadt Coburg übermittelte Bürgermeister Dr. Paul Haubner die Grüße und den Dank der Bürgerschaft für die segensreiche Tätigkeit des Roten Kreuzes. Als eine besondere Form des Dankes wollte sicher aber auch der „Weinberg-Singkreis Coburg“ unter der Leitung seines Dirigenten, Oberlehrer Franz Möckl — als leidenschaftlicher Musikerzieher weit über den Coburger Raum hinaus bekannt —, seine Mitwirkung verstanden wissen. Mit einem Chor-satz von Daniel Friderici leitete der diszipliniert geführte und auf jede Nuance der Stabführung sorgfältig und einführend reagierende Singkreis das Programm ein, gefolgt von dem getragenen und tragenden „Komm, Trost der Welt“ von Christian Lahren und dem froh ausklingenden Giovanni Gastoldis „Fahren wir froh im Nachen“. Sein Debüt als lyrischer Bariton gab Peter Schwender mit Schuberts „Am Meer“ und Hugo Wolfs „Weylas Gesang“. Mit der „Feldweinsamkeit“ von Johannes Brahms und dessen „Vergebliches Ständchen“ wußte sich Lori Jeunet, ebenfalls vom Landestheater Coburg, herzlichen Beifall einzuholen. In den Duetten „Sommerruh“ und „Schön Blümelein“ von Robert Schumann entfaltete sich der Reichtum der beiden Stimmen, begleitet und geführt von Kapellmeister Adolf Ecys, zu einem beglückenden Erlebnis. Mit dem vorausgegangenen „Wohin“ von Franz Schubert und Brahms „Ständchen“ hatten die beiden Künstler noch einmal Proben ihres reifen Könnens gegeben, während der Weinberg-Singkreis mit Hugo Distlers „Kinderlied für Agnes“, „Ein Stündlein wohl vor Tag“, Armin Knabs „Gesegn dich Luth“ und schließlich mit Franz Möckls eigener Komposition „Mich rührt so sehr“ entzückte. Nicht weniger erfreuten die rhythmischen Darbietungen der Medau-Schülerinnen, die mit Hinrich Medau am Flügel einen schwingenden Springtanz inszenierten, mit Keule und Stakkato ebenso zu „taktieren“ verstanden wie mit Reifen und im Wechsel zugespielten Bällen und sich mit ihren künstlerischen Darbietungen den herzlichen Beifall aller Anwesenden verdienten. Ein besonders herzliches Wort des Dankes galt daher Frau und Herrn Medau, die nach einer ersten Anfrage sofort ihre Mitwirkung zum Gelingen dieses Festabends zugesagt hatten mit der ebenso kurzen wie präzisen Antwort: „Für das Rote Kreuz immer!“ Alles in allem ein „wohltuender“, beschwingter und beglückender Abend, auch für jene, die es näher nicht mehr auf die Tanzfläche lockte, als die „Nicolinos“ zum Ausklang aufspielten.

Einen würdigen — ich scheue mich zu sagen „glanzvollen“ — Abschluß fand die Jahreshauptversammlung in dem Festakt am Sonntagvormittag. Glanzvoll deshalb nicht, weil darin immer etwas von „Distanz“, von fremder Feierlichkeit, Unpersönlichkeit und dem Klischee Verhafteten anklingt. Von solchem Glanz war demnach nichts zu spüren, um so mehr von einer Atmosphäre familiärer Vertrautheit und herzlicher Verbundenheit, verbunden in dem Willen „zu helfender und pflegender Liebe“. Unmöglich für den Bezirksvorsitzenden, Vizepräsident Dr. Kläß, alle die zahlreichen Ehrengäste einzeln zu begrüßen, unmöglich für den Chronisten, alle im einzelnen festzuhalten. Der besondere Dank und Gruß des Vorsitzenden galt an erster Stelle Ihrer Königlichen Hoheit Frau Herzogin Viktoria Adelheid, für die dem Roten Kreuz seit seiner Gründung erwiesene Förderung und tatkräftige Unterstützung. Grüße galten den Vertretern der Kirchen, der Parlamente, so MdB Dr. Knorr, den Landtagsabge-

ordneten Rudolf Reißweber und Walter Muth, dem Vorsitzenden des Malteserhilfsdienstes, Ritter von Traitteur, dem Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Anton Schlögel, Frau Lilly Biegi und Lisl Kießling, den Schwestern der Mutterhäuser sowie den aktiven Kolonnenangehörigen und Helferinnen der weiblichen Bereitschaften, der Berg- und Wasserwacht und dem Jugendrotkreuz. Nicht nur die Grußworte des Vorsitzenden, sondern der Beifall aller Anwesenden galten schließlich dem Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes, Ministerpräsident a. D. Justizminister Dr. Hans Ehard und seiner Gattin. Dr. Kläß erinnerte mit dem eingangs zitierten Appell der Coburger Honoratioren an die Gründungszeit des Roten Kreuzes in Coburg, das damals von bayerischen Feinden besetzt war, während das Coburger Bataillon als Bestandteil der Rheinarmee nach Bayern vorrückte. Der damalige Aufruf mahnte, „im Geiste christlicher Humanität von jeder Konfessions- und Standesverschiedenheit abzusehen, mitten im Bruderkampfe den Gedanken der deutschen Einheit festzuhalten und ihm einen tatsächlichen Ausdruck zu verleihen“. Dr. Kläß schilderte einige Szenen jener Tage, desgleichen aus dem 70er Krieg, als in dem vereinseigenen Lazarett 410 Mann gepflegt wurden, darunter, wie der Chronist besonders vermerkt, 406 von den norddeutschen, 3 von den bayerischen Truppen und einen Franzosen. „Lasset unser Coburg — was es seiner Lage nach im großen Vaterland ist — in echt deutschem Geiste das Herz sein...“, dieser Appell der Gründungsmitglieder galt gleichzeitig in dieser Stunde den Brüdern und Schwestern über die nahen Grenzpfähle hinweg als Gruß treuer Verbundenheit und Mitempfindens.

Präsident Dr. Hans Ehard, der die Festansprache hielt, wies zu Beginn seiner Rede darauf hin, daß sein Vortragsthema „Das Rote Kreuz — eine Antwort auf den Notruf unserer Zeit“ nur wenige Tage nach seiner Festlegung in die brennende Aktualität der Erdbebenkatastrophe von Skopje gestellt worden sei. Der Redner skizzierte die Hilfeleistungen des Roten Kreuzes, nicht zuletzt des Bayerischen Roten Kreuzes und wies darauf hin, daß es für das Rote Kreuz keine nationalen Schranken, keine diplomatischen Schwierigkeiten, keine hindernden bürokratischen Formalitäten gebe. Die Sprache des Herzens und der tätigen Nächstenliebe überbrücke alle trennenden Gegensätze, getreu der Devise Henry Dunants „Tutti fratelli — Wir alle sind Brüder!“ Hinter allen Aktionen des Roten Kreuzes stehe der Geist der Solidarität mit dem notleidenden Menschen. Gerade in einer großen Katastrophe, wie sie in Skopje vor die Augen der Welt getreten sei, genüge das bloße Funktionieren anonymer Hilfsmaßnahmen nicht mehr, sondern werde das Bedürfnis nach menschlicher Anteilnahme übermächtig. In solcher Situation bewahre allein die brüderliche Hilfe von Mensch zu Mensch vor Verzweiflung und Resignation. So sei Skopje nicht nur ein Hilferuf, sondern auch ein Mahnruf an das Gewissen der Welt gewe-

sen, nicht der Trägheit des Geistes, der Bequemlichkeit und Selbstgenügsamkeit zu erliegen. Henry Dunants Ideen bedeuteten nicht nur das Ende jahrhundertalter Vorstellungen, sondern auch den Anfang eines neuen Humanitätsdenkens. „Wir feiern heute nicht nur den Bestand, sondern auch den Sieg einer hundertjährigen Fortentwicklung der Rotkreuzidee, die Eingang in das Völkerrecht fand und die sich auch in den schwierigsten Situationen und Stationen ihrer Verpflichtung und ihres Auftrages gewachsen zeigte“, erklärte der Präsident.

Es gäbe kaum eine Idee, die so viel zum Segen der ganzen Menschheit beigetragen habe als die Idee der weltumspannenden Liebe, der Achtung von Mensch zu Mensch. Gerade der Jugend stelle sie eine doppelte Aufgabe: einmal den Wert des Dienens zu erkennen und so zu den echten Gütern des Lebens vorzustoßen, zum andern in der Verwirklichung dieser Erkenntnis einen positiven Beitrag zum Wohl der Gemeinschaft zu leisten. Der Präsident anerkannte an dieser Stelle mit besonderem Nachdruck die erfolgreiche Arbeit des Jugendrotkreuzes im Bezirksverband Ober- und Mittelfranken. Sein Dank galt aber auch allen Helferinnen und Helfern in Bereitschaften und Kolonnen, in Berg- und Wasserwacht. Der Präsident erinnerte ferner an das segensreiche Wirken der internationalen Rotkreuzorgane, deren Hilfe auch jene erreiche, die hinter Stacheldraht und Gefängnismauern von ihren Angehörigen getrennt seien. „Ihnen ist das Zeichen des Roten Kreuzes wie kein anderes zum Symbol der Hoffnung, zur Quelle neuer Lebenszuversicht geworden. Es sagt, daß ihnen über alle scheinbare Trost- und Ausweglosigkeit ihrer Situation hinweg die Segnungen der Menschlichkeit nicht versagt bleiben und sich auch ihnen eines Tages ein Leben im Lichte der Freiheit erschließt“, betonte der Präsident. „Helfen Sie bitte weiter mit, im Dienste des Roten Kreuzes dieses große Werk der Befriedigung der Welt zu verwirklichen. Über all unserer Arbeit der Zukunft mögen die Worte stehen: Humanitati et paci — für die Menschlichkeit und den Frieden!“ schloß der Präsident.

Das Collegium musicum, das unter Leitung von Oberstudienrat Josef Ehrle mit dem Konzert in B-dur von Dall'Abaco die festliche Einstimmung gegeben hatte, beschloß nach anhaltendem Beifall die Feierstunde mit einem Kanon in D-dur von Pachelbel. Präsident Dr. Ehard besichtigte nach einem Essen im kleinen Kreis im Hotel „Festungshof“ die Veste Coburg mit den reichen Kunstsammlungen, wobei Dr. Heino Maedebach den Gästen die interessierenden Erläuterungen gab.

Zusammengefaßt: eine würdige, festliche Jahreshauptversammlung, bei der nicht zuletzt dem gastgebenden Kreisverband Coburg — an seiner Spitze Landrat Kacmerer und Frau Helene Fichte, der stellvertretenden Vorsitzenden des Bezirksverbandes — sowie allen ihren Helferinnen und Helfern ein besonderes Lob zukommt.

J. R.

## LANDESSANITÄTSWETTBEWERB 1963

Bei der am 5. Oktober 1963 in Regensburg ausgetragenen Landesausscheidung zum Sanitätswettbewerb 1963 errang die Wasserwachtgruppe Neumarkt, Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz als diesjähriger Landessieger den Dr.-Ehard-Wanderpreis. Die Siegergruppe wird damit neben dem Vorjahrsieger Hemau am 26. Oktober das Bayerische Rote Kreuz beim Bundeswettbewerb in Kiel vertreten. Wir wünschen ihr guten Erfolg!

## Deutsch-amerikanische Polizeiausstellung 1963 ein voller Erfolg

Wie im vergangenen Jahr beteiligte sich auch heuer das Bayerische Rote Kreuz an der deutsch-amerikanischen Polizeiausstellung. Dabei fanden sowohl die von der Berg- und Wasserwacht gestellten Rettungsgeräte, der Lufttreppe und die „Resusci-Anni“ ebenso großes Interesse wie der Sanka, die zusammen in einer gut plazierten Box ausgestellt waren. Einen großen Zulauf fanden das im Freien aufgestellte OP- und Pflegedienstzelt mit den OP-Einrichtungen aus den Katastrophenschutzbeständen des Bayerischen Roten Kreuzes. Innenminister Junker dankte dieser Tage allen beteiligten Verbänden mit nebenstehendem Schreiben:

„Die vom 20. mit 23. Juni in München veranstaltete deutsch-amerikanische Polizeiausstellung 1963 hat sowohl in Fachkreisen wie auch in der breiten Öffentlichkeit einen solchen Widerhall gefunden, daß von einem vollen Erfolg gesprochen werden kann. Dieser Erfolg ist in erster Linie auf die Unterstützung der vorgeführten Behörden und Dienststellen sowie auf die ausgezeichnete Vorarbeit des vorbereitenden Ausschusses zurückzuführen.

Ich bitte, dafür meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen und diesen, verbunden mit meiner Anerkennung, jedem einzelnen der beteiligten Dienstkräfte zu übermitteln.

gez. Junker, Staatsminister“

## Genf im Zeichen der Hundertjahrfeier

Die Welt ehrte Henry Dunant – Hunderttausende säumten die Straßen beim großen Umzug

Viele unserer Leser werden am 1. September am Fernseh- oder Rundfunkgerät über weite Kilometer hinweg Zeuge der eindrucksvollen Feierlichkeiten, die an diesem Tage dem hundertjährigen Bestehen des Roten Kreuzes gewidmet waren, gewesen sein. Entscheidender als die äußeren Festlichkeiten werden die Ergebnisse sein, die der Gouverneurrat der Rotkreuzgesellschaften in tagelangen Sitzungen im Völkerbundspalast erarbeitet hat. Sie liegen noch nicht im Wortlaut vor. Wir beschränken uns daher heute in unserem eigenen Bericht auf Eindrücke und Erlebnisse, die die Teilnehmer an der Sonderfahrt des ABR gewinnen und als große persönliche Bereicherung mit nach Hause nehmen durften. Sie alle bestätigten gemeinsam: Genf war eine Reise wert!

Das Wetter der vorangegangenen Tage, ob in München oder Regensburg, berechtigte zu keinen großen Hoffnungen. Die vorsorgliche Empfehlung des Reisbüros, zusätzlich eine warme Woldecke mitzunehmen, wurde daher gerne befolgt. Aber es stellte sich bald heraus: Sie war zusätzlicher Ballast. Mit jeder Station, die der München—Genf-D-Zug sich dem Reiseziel näherte, brach die Sonne wärmer und stärker hervor. Als nach über achtstündiger Fahrt der „Lac Lemán“, der Genfer See in der Nachmittagssonne aufblitzte, war alle Reisemüdigkeit verschwindend, wirkte der Anblick des glitzernden Sees, die über den Rebhügeln flimmernde Wärme wie eine gute Verheißung. Schon diesen Blick zu genießen war ein Geschenk. Am Bahnhof erwartete uns ein Bus, der uns in das „Massenquartier“ bringen sollte. Vielleicht hatte der übliche Nimbus, der dieses Wort umgibt, manchen abgehalten, sich an der Fahrt zu beteiligen. Er müßte es doppelt bedauern. Nach nur wenigen Minuten Fahrzeit hatten wir unsere Damen in der Mädchenoberschule „abgeladen“, mit dem Versprechen, uns bald wieder um sie zu kümmern; nach weiteren 10 Minuten standen wir selbst vor dem „salle de gymnastique“ in der Rue Ferdinand Hodler, ein von außen etwas unzugänglich erscheinender Bau — der eine etwas unfreundliche Visitenkarte abgab, dessen Inneres sich um so sympathischer erwies: ein großer Turnsaal, der zu den Universitätsinstituten gehört, und in dem, in vier langgezogenen Reihen geordnet, Bett an Bett stand, aus den Beständen des Schweizerischen Roten Kreuzes entnommen; feudal für eine „Massenunterkunft“ müßte man beinahe sagen. Feudal auch die Waschgelegenheiten, weil man sofort unter die heiße Dusche steigen konnte, ehe man sich anschickte, sich in der Stadt ein bißchen umzusehen und zu orientieren. Man darf also sagen, daß die Quartierfrage von den Schweizern äußerst zufriedenstellend gelöst war. Bedauerlich, daß mehr als die Hälfte der Betten leer blieb. Weshalb eigentlich? Sicher war die Anmeldefrist sehr kurz gesetzt, waren die Urlaubstermine verplant, bedurfte es einer kurzen und schnellen Entscheidung. Die sie positiv getroffen haben, haben es nicht bereut und bedauern die vielen, denen das Erlebnis der Hundertjahrfeier durch mangelnde Entschlußfreudigkeit versagt blieb. Sicherlich auch durch eine etwas mangelnde Initiative des Deutschen Roten Kreuzes, der einzelnen Landes- und Kreisverbände. Das soll und muß hier gesagt werden, weil diese mangelnde Initiative auch die übrigen Tage in Genf spürbar blieb. Hier hieß es also, sich selbst zu engagieren und ich glaube, die Mehrzahl der Teilnehmer an der „Gruppenfahrt“, insgesamt 91, davon 20 aus Bayern, kamen dabei durchaus „auf ihre Rechnung“, vielleicht darf man sogar sagen über diese Rechnung, über die Erwartung hinaus. Ein kleines Hinweischild im Genfer Bahnhof „Information“ mit dem Hundertjahreblem versprach noch kein „Programm“, mit dem sich etwas anfangen ließ. Aber auf dem Wege von dort lernten wir einen gut deutsch sprechenden Angestellten der Swissair kennen, der uns zunächst einmal ein preiswertes Restaurant nannte, uns dabei in die „Walliser Stuben“ führte, wo sich dann bei einer stärkenden Mahlzeit die Marschroute für die vor uns liegenden drei Tage leichter abstecken ließ. Sie besagte: Freitagvormittag Besuch der Großen Internationalen Rotkreuzausstellung. Nachmittags ein Besuch beim IKRK und im Völkerbundspalast bzw. bei der Gouverneurratstagung, abends zur freien Verfügung. Ein Erstprogramm, das ebenso erlebnisreich wie strapaziös war, erlebnisreich in vielfältiger Hinsicht, strapaziös in der geistigen wie körperlichen Anforderung. Den Gang durch die Monstreausstellung im einzelnen zu schildern, müßte von vornherein fehlschlagen. Wer alles mit gleicher Aufmerksamkeit „mitnehmen“ wollte, hätte allein für die Ausstellung zwei volle Tage ansetzen müssen. Vielleicht kam es auch nicht so sehr auf die einzelne Darstellung, den einzelnen Gegenstand an als vielmehr auf den Gesamteindruck. Der war sicher,

so sehr man falsche Superlative scheuen soll, überwältigend. Überwältigend in der erschütternden Darstellung menschlichen Elends, menschlicher Gefährdung, der letzt fragwürdigen, tatsächlichen Existenz, der Ausgeliefertheit des Menschen an die Gewalt der Katastrophen, an die Gewalt der Menschen und ihrer politischen Entscheidungen, ausgeliefert der Finsternis des Bösen in aller Form, der Verzweiflung, dem Hunger, dem Tod. Überwältigend aber nicht minder in der Darstellung des aufbrechenden Hoffnungsstrahls, des Lichtes, „das in die Finsternis leuchtet“, menschlicher Liebe und Anteilnahme, menschlicher Hilfe, der Verpflichtung zum Bruder Mensch, eine grandiose Manifestation des „Tutti fratelli — Wir alle sind — wir alle sollten Brüder sein!“ Ein großartiges Zeugnis brüderlicher Hilfe von Mensch zu Mensch, von Land zu Land, von Volk zu Volk, von Nation zu Nation, großartig unter dem Zeichen des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes und der Roten Sonne mit dem Roten Löwen, das in diesen Tagen nicht nur über Genf wehte, sondern in den Arbeitssitzungen zu einem mächtigen Symbol der Solidarität zwischen den alten und neuen Völkern aufleuchtete und zum tragenden Grund für eine riesige Völkerfamilie geworden war, die sich zum Ja der menschlichen Existenz bekannte, zur Würde der Person, zur Heiligkeit des Lebens, zum Primat der Liebe vor dem Haß, vor Habgier und Völkermord. Es war also eine gute Einstimmung, als wir nach dem Mittagessen den Bus bestiegen, um zum Völkerbundspalast hinauszufahren, von dort aber unseren Weg zuerst zum Sitz des IKRK wandten, um etwas von dem Hauch dieses Geistes in uns aufzunehmen. Was auf Anhieb versucht wurde und versucht werden mußte, gelang. Wenige Minuten später standen wir in dem Sitzungssaal des IKRK, in dem vor wenigen Monaten zuvor um die Lösung der Kubafrage mit dem damit zusammenhängenden Einsatz des IKRK gerungen wurde. Wir blickten aus dem Sitzungssaal hinüber zum Völkerbundspalast — in der monumentalen Größe nicht zu vergleichen mit dem zwar imposant herunterschauenden aber doch bescheidenen Amtssitz des IKRK —, in der monumentalen Größe jenem also unterlegen, in der weltgeschichtlichen Bedeutung aber sicher nicht nachstehend. Für den Frieden in der Welt ist in diesem Raum nicht weniger geleistet worden als in den nahen Sälen des Völkerbundspalastes. Obwohl nicht angemeldet, konnten wir nach kurzem Gedulden dank eines liebenswürdigen Entgegenkommens des Sekretariates die deutsche Abteilung der Suchdienstzentrale besichtigen, den Verfahrensablauf kennenlernen und so wertvollen Einblick in eine der segensreichsten Einrichtungen des Internationalen Roten Kreuzes nehmen.

Drüben aber, nur wenige 200 bis 300 Meter von hier, wußten wir, tagt zur gleichen Stunde das „Weltparlament“ des Roten Kreuzes, wenn auch nicht in der ursprünglich geplanten vollen Form als XX. Internationale Rotkreuzkonferenz, also mit Einschluß der Signatarstaaten der Genfer Konventionen, so doch die nationalen Vertreter aller Rotkreuzgesellschaften. Ob wir einen Blick hineintun dürfen? Wir durften und wir saßen auf den Rängen; blickten zu den Delegiertenreihen herunter, lasen die vorn und rückwärts beschrifteten Delegationsschilder, lasen Libanon und Ceylon, Afghanistan und Senegal, Kamerun und Togo, bewunderten die herrlichen Saris der Inderinnen, die togenähnlichen Umwürfe der afrikanischen Vertreter und atmeten die Atmosphäre, das Fluidum dieser Weltgemeinschaft, an der man teilhaben durfte. Wie unerheblich war es, daß man nur beschränkt der eigentlichen, in französisch geführten Verhandlung folgen konnte, zumal es sich in diesem Fall ohnedies nur um den Finanzbericht handelte, wichtig war, die Zugehörigkeit zu diesem Weltrotkreuz zu spüren, die Partnerschaft in einer über den ganzen Erdball verbreiteten Weltgemeinschaft am eigenen Leibe zu erleben. Eine Partnerschaft, die im theoretisch fixierten Bereich zu blaß, einfach zu überdimensional bleibt, um empfunden werden zu können. Hier war sie Wirklichkeit und in dieser Wirklichkeit ein beglückendes Erlebnis, das sich selbst last not least im Foto festhalten ließ. Ein Tag also, überreich an Erlebnissen. Eindrücken, Begegnungen, wie sie sich nur selten im Leben verschänken und darum ein bis zur Neige erfüllter Tag. Ein Tag auch, der sich weder im Thema noch in der Strapazierung so wiederholen ließ und so war es wohl folgerichtig, den Samstag als „Verschnauftag“ zur geistigen und seelischen Verarbeitung einzuschleichen, der von den einen zu einer kurzen oder ausgedehnten Reise auf oder mit dem Bus um den See genützt wurde, oder an dem man in Ruhe die historischen Sehenswürdigkeiten Genfs aufsuchen konnte, das „Hotel de ville“, in dem die erste

Rotkreuzkonferenz stattfand, die Rue Verdaine, in der sich das Geburtshaus Henry Dunants befindet. Henry Dunants Geburtshaus, durch nichts ausgezeichnet an diesem Tag als durch drei unscheinbare Fähnchen mit den Rotkreuzemblemen, in der Möbelauslage des Parterregeschosses kein Hinweis, kein Zeichen, nichts, das an den unsterblichen Gründer des Roten Kreuzes — anders als in vielen Schaufensterauslagen der Stadt — erinnern könnte. Selbst hier scheint der Gründer wie in seinen bittersten Lebzeiten noch hinter dem Werk, das er geschaffen und das Weltgeltung errungen hat, zurückzutreten. Etwas befremdend für den, der von weit angereist kommt, verständlicher für den eingewohnten Genfer Bürger, deren es viele gibt, die selbst heute noch Henry Dunants finanziellen Schiffbruch nicht vergessen und verzeihen können, denen andererseits das Wirken der internationalen Rotkreuzorgane in Genf zur alltäglichen Selbstverständlichkeit geworden ist, allzeit lebendig gegenwärtig. Die eigentliche große Überraschung für die Genfer selbst war daher die ungewohnt große Anteilnahme der Bevölkerung an dem großen Festumzug, als Hunderttausende die Straßen säumten und auch dann aushielten, als es nicht nur zu regnen, sondern in Strömen zu schütten anfing. Uns aber bleibt zunächst, noch eines besonderen Erlebnisses zu gedenken, das uns am Samstagabend geschenkt war, als wir am „Stammtisch“ der bayerischen Gruppe in den „Walliser Stuben“ zwei besondere Schweizer Gäste in unserer Mitte begrüßen durften, nämlich Herrn Jakob Haug, den Präsidenten des Historisch-Antiquarischen Vereins in Heiden und seinen Freund Werner Uhlig, Buchbindermeister im IKRK, der nicht nur unsere Eindrücke in der Suchdienstzentrale durch viele Details vertiefen konnte, sondern uns selbst in lebendigster Anschaulichkeit durch eine originale Erzählkunst an seiner eigenen Begegnung mit Henry Dunant in Heiden, den er als 15jähriger Rotkreuzhelfer kennenlernen durfte, teilnehmen ließ. Gerade diese Begegnung war in ihrer menschlich ansprechenden Art, in der intimen Atmosphäre des kleinen Kreises zu einem unverlierbaren und kostbaren Erlebnis geworden. Unvergänglich die Schilderung, wie der greise Henry Dunant unentwegt die Hände seines jungen Plauderers, der nicht wußte, wen er vor sich hatte, festhielt, wie dem alten Mann die Tränen über die Wangen rannen, als der Bub sich die Geschichte einer Lebensrettung aus dem Bodensee, die ihm allein zu verdanken, in der Zeitung aber einem anderen, einem Arzt zugesprochen worden war, sich von der gequälten Seele reden mußte und den greisen Zuhörer unvermittelt und ungestüm fragte: „Großvater, ist es Euch auch einmal so ergangen, daß Ihr einem Menschen geholfen habt und andere haben an Eurer Statt Dank und Anerkennung gefunden“ — unvergänglich die Schilderung, wie der junge Bub von der Rührung des fremden alten Mannes betroffen war und sich beehrte, ihn durch eine erheiternde Episode — wiederum aus der eigenen Samaritertätigkeit — zu erfreuen, und der alte Mann dann selbst in das frohe Lachen des Bubens mit einstimmen mußte, der immer noch nicht wußte, wer der sonderbare „Kurgast“ wohl sein mochte, bis ihm wenig später erst eine Pflegerin bestätigte: „Du hast heute einem alten Mann eine riesengroße Freude gemacht — wir haben ihn selten so glücklich gesehen — weißt du denn, wer das war? — Es war der Gründer des Roten Kreuzes, Henry Dunant!“ Und als der junge Uhlig zur Konfirmation schritt, flüsterte ihm der Pfarrer vor dem Einsegnungsanspruch zu: „Du wirst diese Begegnung nie vergessen!“ Und er hat sie nicht vergessen, so lebendig stand sie an diesem Abend im Raum, so greifbar wirklich, daß alle, die den Abend miterleben durften, bekannten, „allein dieser Abend war eine Reise nach Genf wert“. Und wenn wir an diesem Abend wirklich etwas bedauerten, so war es die frühe Genfer Polizeistunde, die uns zwang, die Tischrunde aufzuheben und die Quartiere aufzusuchen.

Immerhin hatten wir noch einmal einen anstrengenden Tag vor uns, den eigentlichen Gedenktag des hundertjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, den 1. September 1963. Wir fanden uns früh im Jardin des Bastions vor dem Palais Eynard ein, um der feierlichen Proklamation der 1. Genfer Konvention in ihrem Wortlaut vom Jahre 1864 und der Übergabe der Hundertjahr-fahne beizuwohnen. „Diese Resolutionen bedeuten den Gründungsakt des Roten Kreuzes“, schloß der Wortlaut der feierlichen Verlesung. „Das Rote Kreuz existiert heute in einer unermesslichen Weite, es existiert stärker, wachsender als seine Gründer jemals zu hoffen gewagt hätten. Mögen die, die ihm morgen dienen, auch unsere kühnsten Hoffnungen übertreffen und mögen sie, wenn sie selbst in weiteren hundert Jahren auf ihrer Reise in diese alten Mauern einkehren mit der gleichen Freude ausrufen dürfen: vive la Croix-Rouge — Es lebe das Rote Kreuz!“ Hatten wir, das strenge Zeremoniell etwas außer acht lassend, hier in den ersten Reihen Platz gefunden, so war das „Grand Théâtre“ den offiziellen Delegierten vorbehalten, was nicht hieß, daß wir nicht doch bei der Direktübertragung in

die benachbarten Räume einige aus unserer „inoffiziellen“ Gruppe entdeckten, denen es gelungen war, sich unter die prominenten Gäste zu mischen. Nun, auch wer nicht dieses Glück hatte, war, vielleicht noch mehr — weil weniger abgelenkt durch Äußerlichkeiten — im Innersten ergriffen vom dem Geist der musikalischen Werke, den Ansprachen der Gäste, des Präsidenten des IKRK, M. Leopold Boissier, des Präsidenten der Liga der Rotkreuzgesellschaften, John A. MacAulay, und schließlich Professor Carl J. Burkhardts. Frank Martins Präludium für Orchester „Inter arma caritas“ leitete den Festakt ein. Professor A. von Albertini, der Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, sprach die Grußworte an alle, die durch ihre Anwesenheit die Universalität und die Einhelligkeit des Roten Kreuzes bezeugten. „Ihre Anwesenheit ist ein Akt der Bestätigung und der Treue, der beweist, wie sehr unsere Bewegung — entsprossen einer Umwälzung des Denkens in den großherzigen Seelen, das durch die Leiden des Krieges hervorgerufen wurde — lebendig und kräftig ist“, betonte Präsident Prof. v. Albertini. Der Schweizerische Bundespräsident Spühler bekannte in seinen Grußworten, daß bei allem Stolz und aller Freude, das das Rote Kreuz auf Schweizer Boden und von Schweizer Bürgern gegründet worden sei, diese Tatsache sich in keinem Vorwand dunkelhafter Selbstgefälligkeit erschöpfen dürfe. „Denn die Gründung des Roten Kreuzes läßt ein zur Bescheidenheit“, betonte der Bundespräsident. „Denn schließlich haben die Ideen Dunants gesiegt, weil sie Ideen waren, die nicht nur in der Epoche lagen, sondern weil sie bevorzugt von den Menschen guten Willens anderer Völker aufgenommen worden sind. Ohne den Glauben an den Geist und die Idee der Menschlichkeit, an den Wert und die Würde des Menschen würde das Mitleid mit den Sorgen der anderen nicht lebens- und handlungsfähig bleiben. Wer aber von diesem Glauben beseelt ist, der erkundigt sich nicht nach der Nationalität, noch nach der politischen Überzeugung. Er kümmert sich nicht um die Hautfarbe oder Rasse; er sieht nichts als den Menschen in seiner höchsten Not!“ betonte der Präsident und gab bekannt, daß der Bundesrat der Schweizerischen Bundesversammlung vorgeschlagen habe, aus Anlaß der Hundertjahrfeier als bescheidenen Beweis der Dankbarkeit dem IKRK ein Gebäude zur Unterbringung der Suchdienstzentrale und für ein Henry-Dunant-Institut zu vermachen. Der Präsident des Staatsrates und Genfer Kantons, Charles Duchein, wünschte: „Mögen die Kundgebungen, die für diesen Tag und die folgenden Wochen vorgesehen sind, das internationale Werk noch mehr erstarcken lassen, dem Sie sich widmen und das man in zutreffender Weise „ein Licht über der Welt“ genannt hat.

In den Mittelpunkt der Feierstunde gerückt, gestaltete sich schließlich Benjamin Brittens „Cantata Misericordium“ für Chor, Soli und Orchester unter der Leitung von Ernst Ansermet, mit Dietrich Fischer-Dieskau, Bariton, und Peter Pears, Tenor, zum überwältigenden Höhepunkt. „Beati misericordes“, hebt der Chor an, „Selig sind die Barmherzigen...“ Wie an die ganze Menschheit gerichtet, schwingt sich die Frage in den Raum „At proximus meus quis est?“ — „Wer aber ist mein Nächster?“ Ins innerste Herz schneidet der Notruf des unter die Räuber gefallenen „solus, solus“, — „ich bin allein!“ — „Hilf mir, hilf!“ — „Der Priester und der Levit aber gingen vorüber...“ — „Endlich aber kam ein dritter, dieser aber war ein Samariter...“ — „Comitabor te, amice — ich will dich begleiten, ... dormi nunc, dormi; injuriam obliviscere — schlaf nun, schlaf Freund, vergiß die Schmach!“ Und der Chor der Geister schwillt an zu einem trostvollen mächtigen Bekenntnis „... alter quando alterum sic sublevat, e dolore procreata caritas consociat. Beati misericordes, Vade et tu fac similiter — wenn aber sich so einer des anderen annimmt, wird die aus dem Schmerz hervorgegangene Liebe alle vereinen. Selig darum die Barmherzigen. Gehe hin und tue desgleichen!“

Eindringlicher hätte der Ruf nach der Schar der Gleichgesinnten, die Frage „und was tust du?“ — die auch in der internationalen Ausstellung immer wieder angeklungen war — nicht gestellt werden können als es in dieser Kantate geschah; eindringlicher hätte sie nicht beantwortet werden können als in diesem Gebot, daß nur durch die Barmherzigen Krieg, Krankheit und Hunger aus der Welt gebannt werden können. Aber auch nichts konnte eindringlicher jenes Bekenntnis zum Ausdruck bringen, in das Leopold Boissiers Ansprache mündete: „... quel privilège est le nôtre que de servir un tel idéal! — Welches Vorrecht, welcher Vorzug, einem solchen Ideal dienen zu dürfen!“ — „Welches Schicksal den Menschen im Laufe der nächsten 100 Jahre angesichts der blutigen oder friedlichen Rivalitäten der Nationen, der politischen oder sozialen Doktrinen, der rapiden Bevölkerungszunahme beschieden sein wird, weiß niemand“, betonte Professor Boissier. „Das IKRK aber“, so fährt er fort, „wetteifert mit den nationalen Gesellschaften und der Liga,

durch die Ausstrahlung und die Anwendung seiner Prinzipien als dem höchsten und wertvollsten Gut das Werk des Friedens fortzusetzen und die Heimat der Menschlichkeit auf der ganzen Welt zu werden.“

John MacAulay, der Präsident der Liga, aber erklärte ergänzend mit den Worten des Gründers der Liga, Henry P. Davisons: „Das Rote Kreuz baut nicht für einen Tag, es errichtet sein Werk für die Zeit...“ und fuhr fort: „Vergessen wir niemals, daß das Rote Kreuz sich anschließt, die internationale Freundschaft vorwärts zu treiben — als kostbaren Balsam, der die schmerzlichen Wunden unserer zerrissenen und gepeinigten Welt verbindet.“

Die Festrede, gehalten von Professor Carl Burkhardt, zeichnete den Werdegang der Rotkreuzidee auf, ihre Entsprechung in den alten Kulturvölkern und Religionen, und stellte fest: „Dieser Geist ist in allen Zeiten hoher Erhebung des sittlichen Denkens in den verschiedensten Teilen der Welt wirksam geworden. Aber eines Tages sollte ein Mann ihn universell werden lassen, indem er die im Verborgenen immer wieder wirkenden Kräfte steigerte und vereinigte und einem jahrhundertalten Streben der Menschheit lebendige Form verleiht. Dieser Mann war Henry Dunant; sein Buch ‚Erinnerung an Solferino‘ wird immer ein Zeugnis menschlicher Größe bleiben.“ — „... Heute umfaßt das Rote Kreuz fast alle Formen menschlichen Elends“, fährt er fort und fragt: „Wohin gehen wir heute, 1963?“ — „Vielleicht“, so sagt der Redner, „müssen wir dem Problem in unserem eigenen Bereich nachgehen. Das Werk des Roten Kreuzes nimmt heute eine bisher unerhörte Ausdehnung an. In jedem Konflikt, gleich, an welcher Stelle der Erde, greift der ‚dritte Kämpfer‘ augenblicklich ein. Man kann feststellen, daß das IKRK immer mehr in die Interessensphäre und das Souveränitätsgebiet der Staaten — diesen geheiligten Bezirk — zugunsten einzelner, zugunsten der menschlichen Person eindringt, daß man darin eine wirkliche Entwicklungswende in der Geschichte des internationalen Rechts feststellen kann. Im Falle großer Katastrophen erlebt man Handlungen der Solidarität zwischen den nationalen Gesellschaften des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes, des Roten Löwen und der Sonne, die auf den Ruf ihrer Föderation, der Liga der RK-Gesellschaften, hören: Gemeinsame Handlungen, deren Wirkung unablässig zunimmt. Überall in den Spitälern, den Gefängnissen, auf blutigen Straßen, dank der unaufhörlichen und anonymen Arbeit von so viel Männern und Frauen guten Willens, wird der Leidende geschützt. Hilfe wird ihm zuteil und Trost. — Um in die Reihen des Roten Kreuzes zu treten, braucht es große Festigkeit; dem Roten Kreuz kann man heute nur aus ganzer Seele dienen, sein Werk bewahrt einen äußerst individualistischen Charakter. Hier liegt der Unterschied zu den öffentlichen Dienststellen.“

Das Rote Kreuz ist keine Verwaltungsbehörde unter anderen... Wenn das Rote Kreuz während eines Jahrhunderts durch Gefahren und Mühen hindurch seinen Weg hat fortsetzen können, so liegt dies daran, daß seine Hauptsorge — immer wieder sei es gesagt — der einsame, der entwaffnete Mensch war. Hier liegt sein Geheimnis. Auch wenn die Gesellschaft die Individuen immer mehr in den Dienst ihrer kollektiven Aufgaben stellt, wird doch für das Rote Kreuz und für die freiwillige Leistung von Person zu Person stets Platz bleiben, ich möchte sogar sagen, daß nichts jemals diese Freiwilligkeit wird ersetzen können... Wohin wendet sich die Menschheit? Dies hängt von jedem einzelnen von uns ab. Was wir vom Roten Kreuz nach einem Jahrhundert seiner Existenz wissen, erlaubt uns zu hoffen, daß es mit seinen Mitteln einen Beitrag zu einer besseren Welt wird liefern können... Solange das Rote Kreuz lebendig sein wird, lebendig wie heute, können wir mit Zutrauen in die Zu-

kunft schauen! Unsere Institution wird wachsen und die Wichtigkeit, die sie in kommenden Zeiten haben wird, soll immer ein Beweis für den Respekt vor dem Menschen und der Notwendigkeit friedlichen Zusammenlebens sein.“ Soweit Professor Burkhardt. Withold Lutoslawskis Postludium für Orchester „Per humanitatem ad pacem“ beschloß diese einzigartige Manifestation des Rotkreuzwillens, dieses eindrucksvolle Bekenntnis Henry Dunants: „Tutti fratelli — Wir alle sind Brüder!“

Die anschließende Kranzniederlegung am Denkmal Henry Dunants galt nicht nur Henry Dunant selbst, sondern dem „Komitee der Fünf“. Professor A. von Albertini betonte in seiner Würdigung: „Die Kraft dieser Idee, die das Komitee der Fünf beherrschte, ist jung und lebendig geblieben. Sie ist heute die weiteste und wirkungsvollste humanitäre Bewegung der Welt geworden.“ Nach der Niederlegung der fünf Kränze und einer Gedenkminute schloß Professor von Albertini: „Wir können das Andenken dieser fünf Männer nicht besser ehren, als daß wir feierlich versprechen, uns zu bemühen, das vor 100 Jahren begonnene Werk in einer ihnen würdige Weise fortzuführen. Heute glauben wir mehr als je an die tiefe Wahrheit der Prinzipien des Roten Kreuzes und an die Möglichkeit, sie in die Tat umzusetzen. Wir hoffen, daß eine täglich größere Zahl von Menschen sie erkennen und daß der heiße Wunsch, der die Menschheit nährt, in einer besseren Welt leben zu können, in einer Welt ohne Furcht und Elend, in einer freien und friedlichen Welt, sich eines Tages erfüllen wird.“

Eine Dokumentation dieses Willens wollte nicht zuletzt der große Festzug am späten Nachmittag sein, beginnend mit den historischen Gruppen der Gründungszeit in Originaluniformen und Originaltrachten der Schlacht von Solferino bis zu den modernsten Rettungsmannschaften und Rettungsgeräten der Jetztzeit. Folkloristische Gruppen verdecklichten den weltweiten Siegeszug der Rotkreuzidee. Die Vorführungen im Parc des Eaux Vives mußten schließlich wegen der anhaltenden Regenschauer auf den Abend in den Sportpalast verlegt werden. Wir waren ihrer nicht mehr Zeuge, sondern hatten die Freude, in später Stunde noch einmal Herrn Haug und Herrn Uhlig sowie die Vizepräsidentin des Bayerischen Roten Kreuzes, Frau Dr. Martha Rehm, in unserer Mitte zu sehen.

Als wir aber am anderen Morgen die Rückreise nach München antraten, wußten wir alle, daß wir nicht nur Zeugen einer historischen Stunde geworden waren, sondern in einer einzigartigen Weise angerufen wurden, Henry Dunants Idee und Werk weiterzutragen! Weiterzutragen in dem Willen, den uns je und je zugemessenen bescheidenen, aber unübertragbaren und unvertauschbaren Beitrag auf uns zu nehmen, der Idee der Menschlichkeit mit allen Kräften zu dienen!

J. R.

---

„So ist (in dieser Hundertjahrfeier) Henry Dunant Gerechtigkeit widerfahren. Sie ist zugleich eine Huldigung an das ‚Komitee der Fünf‘, die ihr Werk über die Realitäten ihrer Zeit und die Versprechungen der Zukunft hinaus ins Leben gerufen haben, das für alle Zeit Geist und Herz, Tat und Denken vereinigt.“

Leopold Boissier

Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz

---

## Über dem militärischen Befehl steht auch in Kriegszeiten das Gebot der Menschlichkeit — in Israel

Vittorio Serge schreibt in seinem Buch „Israel e i suoi problemi“ (Edizione di Comunità, Milano 1962), in dem der israelischen Armee gewidmeten Kapitel „Ein Heer ohne Komplexe“ von einem Ereignis, dessen Behandlung über die Grenzen des kleinen Landes hinaus Beachtung verdient. Wörtlich führt der Verfasser da aus:

„Die Kriegserfahrung hat übrigens in Israel bewiesen, wie notwendig es ist, gegen den blinden soldatischen Gehorsam anzukämpfen. Im Jahre 1956 brachte z. B. eine aus jüdischen und drusischen (arabisches Mischvolk und mohammedanische Sekte in Syrien mit Minderheiten in Israel, Anm. des Übersetzers) Grenzwachen zusammengesetzte Patrouille Dutzende unschul-



diger arabischer Zivilisten eines israelischen Grenzdorfes um, die in Unkenntnis des für ihr Gebiet wegen der Sinai-Offensive angeordneten Belagerungszustands nach getaner Arbeit friedlich nach Hause gingen. Gemeinsam mit den höheren, für den fraglichen Abschnitt verantwortlichen Offizieren vor Gericht gestellt, wurden die Schuldigen zunächst dazu gezwungen, sich nach arabischer Sitte der öffentlichen Entschuldigungszeremonie zu unterziehen und Schadenersatz an die Familien der Opfer zu leisten. Dann wurden sie von dem jüdischen Militärgericht zu Gefängnisstrafen verurteilt, die zwischen 2 bis zu 14 Jahren lagen. Den Richtern nach konnte keine Rechtfertigung mit 'Kriegszeit' oder 'vorgehenden Notwendigkeiten' die fraglichen Militärpersonen bei einer Handlungsweise entlasten, die, wenn auch in Notstandszeit betätigt, über die Grenzen der Menschlichkeit hinausgegangen war, wie solche von jedem gewöhnlichen Sterblichen begriffen werden kann. 'Der jüdische Soldat', so stellt das Urteil, welches dann in der Militärdisziplinarordnung Aufnahme fand, fest, 'ist kein Soldat wie die anderen.' Er untersteht moralischen Verantwortungen, die gleichermaßen verpflichtend sind wie die militärischen. Von besonderem Interesse an dieser Entscheidung ist noch folgendes: Verkündet wurde sie von dem Vorsitzenden des Militärgerichts, der, dem Wunsche der Regierung gemäß, ein Zivilrichter war, welcher zu diesem Zweck zum Oberst ernannt worden war.

Sowohl das Land als auch die Armee nahm kritiklos den schweren Schlag hin, der damit von der Justiz dem 'Prestige' der Wehrmacht versetzt worden war. Niemand scheint auch die möglichen Vorwände schwer genommen zu haben, die ein öffentliches Verfahren dieser Art der Propaganda der sich mit Israel im Kriegszustand befindlichen arabischen Länder zu liefern vermocht hätte. Die öffentliche Meinung ging vielmehr dahin, daß sich die Armee als zwar bewaffneter, aber getreuer Ausdruck der israelischen Gesellschaft kein Verhalten gestatten könne, das mit der Existenz

einer Minderheit arabischer Bürger inmitten des Staates, welche offiziell (wenn auch nicht gefühlsmäßig) gleichberechtigte Untertanen der israelischen Regierung sind, unvereinbar wäre."

Niemand wird behaupten wollen, daß mit diesem ebenso mutigen wie gerechten Urteil dem jungen Heere des jungen Staates eine Perle aus der Krone gebrochen wäre. Man wird im Gegenteil sagen dürfen, daß hier die israelische Armee einen ihrer schönsten, weil unblutigen und moralischen Siege davongetragen hat. Die Tatsache, daß es heute innerhalb der Grenzen Israels praktisch kein Minoritätenproblem mehr gibt, und die arabische Minderheit zufrieden an dem auf allen Gebieten zu verzeichnenden Fortschritt des Landes teilnimmt, der sie wirtschaftlich wie bildungsmäßig weit über das Niveau ihrer Landsleute in den Nachbarstaaten hinausgehoben hat, dürfte nicht zuletzt auch einer Entscheidung wie der erwähnten und der Einstellung, aus welcher das Urteil hervorging, zu danken sein.

Wenn Israels „MAGHEN DAVID ADOM“ (die dem Roten Kreuz und Roten Halbmond entsprechende, mit dem Sechsstern Davids gekennzeichnete Organisation) auch noch nicht die offizielle Anerkennung gefunden hat, so erscheint doch eine Entscheidung wie die vorstehend behandelte vom Geist der Genfer Konventionen durchdrungen. Man dürfte kaum übertreiben, wenn man abschließend sagte, manche der Signatarmächte der Abkommen könnten sich ein Beispiel daran nehmen, und zwar ohne Schaden für Staat und Armee, nur zu deren Nutzen. Denn am Ende hat sich immer die Wahrheit des alten Wortes bestätigt: *Justitia fundamentum regnorum* (Gerechtigkeit ist die Grundlage der Reiche) und, so möchte man hinzufügen „et exercituum“ (und der Armeen). Gerechte „humanitas“ und humane „justitia“ untergraben nicht die Autorität von Staat und Wehrmacht, sondern begründen und garantieren sie. Ein schönes, richtiger gesagt, ein gutes Beispiel dafür liefert uns Israel.

P. P. Frhr. v. Egloffstein

## Körperbehinderte Kinder vergessen ihr schweres Schicksal – Ein Versuch, der zu einem glücklichen Ergebnis führte

Zu einem glücklichen Ergebnis für den durchführenden Kreisverband Nürnberg-Stadt, zu einem beglückenden Erlebnis für die betroffenen Kinder, darf man sagen. Zum erstenmal nämlich war es dem Bayerischen Roten Kreuz gelungen, einen schon seit langem geplanten Erholungsaufenthalt für körperbehinderte Kinder in der Orthopädischen Klinik des Bayerischen Roten Kreuzes in Schwaig bei Nürnberg durchzuführen. In gemeinsamen Vorarbeiten zwischen Präsidium und Kreisverband wurde alles getan, den vierwöchigen Aufenthalt für die Kinder zu einer echten Erholung werden zu lassen, in der vor allem die geistigen und seelischen Kräfte der kleinen „Kurgäste“ mobilisiert werden sollten. Eine Krankenschwester und eine Krankengymnastin, eine Beschäftigungstherapeutin und weitere Betreuungskräfte nahmen sich der Kinder an und ließen jeden Tag zu einem kleinen, abwechslungsreichen Erlebnis werden. So galt ein besonderer Tag dem Besuch des Tiergartens, an einem anderen Tag lud der ADAC die Kinder zu einer Fahrt in die Fränkische Schweiz ein. Wie sehr die vier Wochen bei den Kindern „angeschlagen“ haben, zeigte sich nicht zuletzt bei dem Abschlussnachmittag, an dem die 27 Buben und Mädchen in selbstgebastelten Requisiten und in selbstgeschneiderten Kostümen zwei Märchenspiele, „Schneewittchen“ und „Die Goldene Gans“, mit viel Freude und Geschick, mit großer innerer Begeisterung — trotz der schweren körperlichen Gebrechen, mit denen sie behaftet sind —, aufführten. Zu dieser Abschlußvorstellung hatten sich neben Frau Direktor Else Urlaub, der Leiterin der Frauenarbeit im Kreisverband Nürnberg-Stadt, und dem Sozialreferenten, Kreisverbandsvorsitzender Dr. Thoma, Obermedizinalrat Dr. Wingold und Schatzmeister Dr. Köhler zahlreiche Gäste, Ärzte und Mitarbeiterinnen des Roten Kreuzes eingefunden. Kolonnenarzt Dr. Werr, der die ärztliche Betreuung übernommen hatte, berichtete über den in Schwaig durchgeführten Versuch, der sich für die Kinder in jeder Beziehung, sowohl physisch wie psychisch günstig ausgewirkt habe. Die hier gezeigten Wege seien ein wertvolles Mittel, den behinderten Kindern den Schritt ins Leben zu erleichtern. Viele

der Kinder, so konnte Dr. Werr berichten, hätten erst in Schwaig wieder zu lachen gelernt. Unter ihresgleichen verloren sie rasch die Scheu, die sie in „gesunder“ Umgebung behindert, schlugen sich tapfer beim Ballspiel und Topfschlagen, zeigten sich als kleine Meister im Singen und Basteln. Frau Inge Bleuler, von den Kindern kurz „Tante Inge“ genannt, betreute mit ihren Hilfskräften, denen Helferinnen aus den Bereitschaften ergänzend zur Hand gingen, das kleine Volk mit viel Liebe, Umsicht und Geschick. Der Kreisverband, der die Sonderkur für sich selbst als glücklichen Erfolg wertete, hofft, in den nächsten oder übernächsten Jahren ähnliche Kuren unter noch besseren äußeren Bedingungen abhalten zu können. Er hofft dann, die Klinik für die Zeit der Sonderkuren ganz in Anspruch nehmen zu können, um eine höhere Belegkapazität und mehr Raum und Platz für die Kinder zu gewinnen. In der Tat hatten sich wesentlich mehr Kinder gemeldet als aufgenommen werden konnten. Viele mußten daher zurückstehen und hoffen, wenigstens das nächstmal dabei sein zu können. Nicht zuletzt den Müttern, die jahraus, jahrein die schwere Sorge um ihr körperbehindertes Kind tragen, sollte durch die Kur für vier Wochen eine Erholungspause geschenkt werden. Ein Fernziel, das der Kreisverband Nürnberg-Stadt anstrebt, wäre, die Kuren auf das ganze Jahr ausdehnen zu können. Dafür würden zunächst einmal viel Geld, vor allem aber geeignete Betreuungskräfte, notwendig werden. Der Kreisverband hofft, daß sich offizielle und inoffizielle Stellen für dieses Anliegen erwärmen. Den Kindern, die sonst allzusehr im Schatten des Glückes zu leben gezwungen sind, und die hier einmal auf der Sonnenseite des Lebens stehen durften, werden ihre kleinen Erlebnisse, die gemeinsamen Freuden, die vielfältigen neuen Eindrücke sicherlich lange in einer glücklichen Erinnerung bleiben. Dem Kreisverband Nürnberg wird man zu Recht mit Dank bestätigen dürfen, daß er den Mut hatte, ein so schwieriges Unterfangen in Angriff zu nehmen und es mit glücklicher Hand zu einem vollen Erfolg führte.

# BEKANNTMACHUNGSTEIL

## AUSBILDUNGSWESEN

### 1. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen vom 4. 11. bis 9. 12. 1963

- Nr. 58 vom 4. bis 8. 11.: Lehrgang zur Ausbildung von Kurslehrerinnen „Häusliche Krankenpflege“  
Nr. 59 vom 11. 11. bis 9. 12.: Geschlossener Lehrgang zur Ausbildung von Schwesternhelferinnen

## KRANKENTRANSPORT

### 2. Beitritt zum Krankentransport-Rahmenvertrag

Das Sozialgericht Augsburg, Augsburg 2, Holbeinstraße 12, ist mit Wirkung vom 7. 8. 1963 dem Krankentransport-Rahmenvertrag beigetreten. Wir bitten, das Verzeichnis der Krankentransport-Rahmenvertrags-Partner auf Seite 51 zu ergänzen.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Frankfurt/Main, Battonstraße 40, ist mit Wirkung vom 6. 9. 1963 dem Krankentransport-Rahmenvertrag beigetreten. Das Verzeichnis der Krankentransport-Rahmenvertrags-Partner bitten wir auf Seite 52 zu berichtigen.

Die Vereinigte Innungskrankenkasse Amberg ist mit Wirkung vom 1. 10. 1963 dem Krankentransport-Rahmenvertrag beigetreten. Wir bitten, das Verzeichnis der Krankentransport-Rahmenvertrags-Partner auf Seite 21 zu ergänzen.

### 3. Mercedes-Krankenwagen gesucht

Vom Bayerischen Roten Kreuz, Kreisverband Dachau/Oberbayern, wird ein gebrauchter Mercedes-Krankenwagen Diesel 180 oder 190 ab Baujahr 1958 zu kaufen gesucht. Kreisverbände, die ein solches Fahrzeug abzugeben haben, bitten wir, direkt mit dem Roten Kreuz Dachau Verbindung aufzunehmen.

### 4. VW-Sanka abzugeben

Der Kreisverband Miltenberg hat einen noch gut erhaltenen VW-Sanka abzugeben. Amtlicher Taxwert: 2200,— DM.

## PERSONALFRAGEN

### 5. Kreisgeschäftsführerstelle neu zu besetzen

Die Stelle des Kreisgeschäftsführers beim BRK-Kreisverband Wertingen (Schwaben) ist ab 1. 1. 1964 neu zu besetzen. Vergütung nach BAT VII mit Aufrückungsmöglichkeit nach VI b. Bedingung: kaufmännische Vorbildung und Führerschein Klasse III. Schriftliche Bewerbungen sind an den BRK-Kreisverband Wertingen (Schwaben), Dillinger Straße 25, zu richten.

### 6. Verlustmeldung eines Dienstbuches und eines Dienstausweises

Der Helfer Ernst Bauerfeind, geb. 23. 7. 1939, wohnhaft in Eberau Nr. 38 bei Ebrach, Angehöriger des Sanitätszuges Ebrach, hat sein Dienstbuch Nr. EM — 23, ausgestellt am 29. 4. 1960, und seinen Dienstausweis Nr. BA — 175, ausgestellt am 29. 4. 1960, verloren. Dienstbuch und Dienstausweis werden hiermit für ungültig erklärt.

## FURSORGEFRAGEN

### 7. Müttergenesungswerksammlung 1963

Das endgültige Ergebnis der diesjährigen Sammlung steht bereits fest. Dank der Unterstützung durch die Bezirks- und Kreisverbände konnte in diesem Jahr eine Erhöhung der Straßensammlung verzeichnet werden. Trotz einer geringen Verminderung des Haussammlungsergebnisses hat sich der Gesamtbetrag der Sammlung doch erhöht. Nachfolgend das Ergebnis:

Hauslistensammlung . . . . .	DM 35 501,77
Straßensammlung . . . . .	DM 53 266,78
insgesamt . . . . .	DM 88 768,55

Die Bezirksverbände haben an der Haus- und Straßensammlung 1963 (netto) folgenden Anteil:

Oberbayern	DM 25 446,32	28,7 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Niederbayern/Oberpfalz	DM 19 312,27	21,8 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Ober- und Mittelfranken	DM 19 422,55	21,9 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Unterfranken	DM 12 483,52	14,0 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Schwaben	DM 12 103,89	13,6 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
	DM 88 768,55	100,0 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>

Wir danken nochmals allen Mitarbeitern, die sich so tatkräftig für unsere Mütterarbeit eingesetzt haben.

# NACHRICHTENTEIL

## SANITÄTSKOLONNEN

### 8. Sanitätskolonne Einberg feiert 70jähriges Bestehen

20 Männer aus den Gemeinden Einberg, Mittelberg, Mönchroden, Oeslau und Waldsachsen waren es, die im Jahre 1893 sich zu einer Sanitätskolonne zusammenschlossen. Der damals weit

über den Coburger Raum hinaus bekannte Elektrotechniker H. Zeidler hatte am 15. September 1893 zur Gründung der Sanitätskolonne aufgerufen und den Gründungsakt vollzogen. Insgesamt 32 Männer waren wenige Wochen danach dem Aufruf gefolgt und der Kolonne beigetreten, die sich zum Ziel gesetzt hatte, bei Katastrophen, Unfällen, bei Feuers- und Wassernot, bei Eisenbahnunglücken und Seuchen, nicht zuletzt im Kriegsfall beim Transport von Verwundeten oder Kranken Hilfe zu leisten. Als ausgebildetes Kolonnenmitglied galt damals, wer drei Jahre lang hintereinander regelmäßig die Übungen besucht und an den damit verbundenen Hauptübungen erfolgreich teilgenommen

men hatte. Aus Anlaß des 40jährigen Stiftungsfestes hatte man am 27./28. Mai 1933 in Zusammenarbeit mit den freiwilligen Feuerwehren in Oeslau eine große Übung durchgeführt. Nach dem Zweiten Weltkrieg unternahm es Kreiskolonnenführer Hubertus Grams, die alten Mitglieder der Sanitätskolonne Einberg zum Wiederaufbau der Kolonne zu ermutigen. In den folgenden Jahren fanden sich immer wieder neue Helfer ein, die es ermöglichten, den vielen Aufgaben in diesem Industriegebiet gerecht zu werden. Am 7. 9. 1963 feierte die Kolonne nunmehr in einem Festakt das 70jährige Bestehen im überfüllten Saal des „Weißen Hirschen“, wobei die Blaskapelle des Musikvereins Oeslau unter Musikmeister a. D. Alwin Frosch die Jubiläumsfeier musikalisch umrahmte. Nach einem Prolog von Elisabeth Holzheid hieß Kolonnenführer Georg Möslein die vielen Ehrengäste herzlich willkommen. Sein besonderer Dank galt dem Vorsitzenden des Kreisverbandes, Landrat Rudolf Kaemmerer, den Bürgermeistern der Gemeinden Einberg, Oeslau, Mönchroden, Neu- und Neershof, Rothenhof sowie dem Direktor des Annawerks, Dr. Günther Kammerseid, Kreiskolonnenführer Weschenfelder, Chefarzt Dr. Göring, der Leiterin der Frauenarbeit und stellv. Vorsitzenden des Bezirksverbandes Ober- und Mittelfranken, Helene Fichte, Kreisgeschäftsführer Güttler sowie Frau Stocke, nicht minder herzlich Frau Wittmann vom Marienverein Oeslau, Herrn Pfarrer Federsmidt sowie den Vorständen der befreundeten Vereine. Die Nachbarkolonnen Coburg, Rodach, Hassenberg, Itzgrund, Sonnefeld, Ebersdorf und Froschgrund hatten eigene Abordnungen zur Jubiläumsfeier entsandt. Kreisrat Oberlehrer Siegfried Möslein, Großheirath, würdigte in seiner Festansprache das Wirken des 100jährigen Roten Kreuzes. Mit seinem Dank an die Kolonnenmitglieder verband er die Mahnung, dem Roten Kreuz auch weiterhin mit freudigem Herzen und mit ganzer Seele zu dienen und somit einen wesentlichen Beitrag für eine friedliche und bessere Welt zu leisten. Kreiskolonnenführer Weschenfelder, der zahlreiche Mitglieder für die langjährige treue Mitarbeit auszeichnen konnte, überbrachte als Geschenk des Kreisverbandes eine Sanitätsumhängetasche und eine Decke. Landrat Rudolf Kaemmerer, der seiner Freude Ausdruck gab, eine der ältesten Kolonnen des Landkreises zu diesem Jubiläum beglückwünschen zu können, appellierte an die Anwesenden, gerade im Zeitalter des Materialismus den Gedanken der Solidarität, der Hilfe für jedermann, aufrecht zu erhalten und übergab mit den Glückwünschen des Landkreises und des Kreistages ein Geldgeschenk. Auch die zahlreichen Bürgermeister und Vorstände der Vereine brachten ihre Anerkennung für den beispielhaften Einsatz der Kolonnenmänner zum Ausdruck. Der Gesangverein Einberg sowie der Spielmanszug der Sanitätskolonne Coburg überbrachten einen klingenden Gruß. Nach dem von Pfarrer Federsmidt gehaltenen Festgottesdienst am Sonntagvormittag gedachte die Kolonne am Ehrenmal der Gemeinde der verstorbenen Gründungsmitglieder und Kameraden.

## FRAUENBEREITSCHAFTEN

### 9. 19 Schwesternhelferinnen bestanden Examen

Eine Überschrift, die in den vergangenen Berichtsblättern wohl immer wieder in ähnlicher Form zu lesen war und darum inzwischen sicher etwas von dem Wert des „Neuen“ oder „Einmaligen“ verloren hat. Hier aber darf sie besonders hervorgehoben werden, weil sich dahinter eine besondere Leistung des Kreisverbandes verbirgt. Es war genau der zehnte Kurs, den der Kreisverband Nürnberg-Stadt seit dem Anlaufen der Aktion am 23. März 1962, also vor eineinhalb Jahren, durchgeführt hat. 170 Schwesternhelferinnen sind inzwischen aus diesen Kursen hervorgegangen. Die 19 jungen Absolventinnen des zehnten Kurses, fast durchweg Studentinnen, wollen ihr neu erworbenes Wissen und Können durchaus in den Dienst der Allgemeinheit stellen, wie ihre Sprecherin bei der Abschlußfeier betonte. Dr. Hans Birkner, der Chefarzt der Chirurgischen Klinik, und Frau Dr. L. Rossius als Lehrgangsführer nahmen das Examen ab und bestätigten den Lerneifer und den guten Kenntnisstand der jungen Damen, die nach ihrem anstrengenden Vierwochenkurs wieder in ihre Alltagsaktivität zurückkehren werden. Keine der Teilnehmerinnen bereute die Teilnahme an der Ausbildung. Sie hat ihnen nicht nur fachliche Kenntnisse vermittelt, sondern Ein-

blicke in menschliche Not erschlossen, die manches der jungen Mädchen bis dahin noch nie in dieser konkreten Konfrontation erlebt hatte. Darum waren sie nicht zuletzt gerade auch für diese „Begegnung“ dankbar, die ihnen neben der durchaus interessanten Tätigkeit im Labor und an der Seite der Stationschwwestern geboten war.

## BERGWACHT

### 10. Karl Zisik 65 Jahre alt

Am 14. August 1963 durfte Karl Zisik, einer der bekanntesten Männer der Bergwacht des Bayerischen Roten Kreuzes, nicht nur das 65. Lebensjahr, sondern zugleich auch das 25jährige Jubiläum als Leiter der Bergwachtbereitschaft München feiern. Seit 1929 bei der Bergwacht, war Zisik viele Jahre stellv. Leiter des Bergwachtabschnittes Hochland und seit Wiedergründung der Bergwacht im Jahr 1945 zugleich auch Mitglied des Bergwachtlandesausschusses. An die Münchener Bergwachtbereitschaft, deren Leiter Karl Zisik ist, und mit 350 Männern die weitaus größte Bereitschaft nicht nur der bayerischen Bergwacht, sondern auch der übrigen Landesverbände überhaupt ist, werden alljährlich außerordentliche Anforderungen gestellt, die selbst wiederum das Ausmaß der Arbeit und Beanspruchung für Karl Zisik bestimmen. Als Bergwachtmann von der Picke auf, war ihm bei der Winterolympiade 1936 in Garmisch-Partenkirchen die Bergrettungsmannschaft anvertraut. Mit den Glückwünschen zum „65.“ verbindet die Bergwacht den Wunsch und die Hoffnung, daß ihnen Karl Zisik, nunmehr aus dem Berufsalltag losgelöst, noch mehr mit Rat und Tat zur Seite steht und daß ihm noch viele Jahre Gesundheit in körperlicher Frische geschenkt sein mögen. Der Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes, Ministerpräsident a. D. Dr. Ehard, übermittelte dem verdienten Bergwachtmann in einem persönlichen Schreiben die herzlichsten Glück- und Segenswünsche des Landesverbandes, indem er ihm für die in Jahrzehnten geleistete selbstlose Arbeit im Dienste der Bergwacht seinen Dank und seine Anerkennung aussprach.

„Alles fertig? Dann Gott befohlen!“

Der Leiter sagte es und gibt das Zeichen. Langsam beginnt das Stahlseil, um die fest verankerte Hartholzbremsscheibe laufend, sich zu lockern, der Koni zieht an – nun steht er draußen auf der Kante – rückwärts weit über den Abgrund hinausgebeugt – und dann verschwindet er, mit den Beinen waagrecht gegen den Fels stemmend, im Nichts. Ein kurzes Scharren der Kufen – dann ist auch der Akia mit dem Schwerverletzten unter der Kante verschwunden.

Gespannt gleich Saiten sind die Verankerungs-Hanfseile und das Drahtseil. Und gespannt verfolgen die Kameraden auf engstem Felsenplätzchen den langsam-regelmäßigen Ablauf des Stahlseils; ihre Blicke prüfen immer wieder, ob sich keiner der verschiedenen Mauerhaken lockert, auf welche die schwere Last verteilt ist. Aber alles geht gut, die senkrechte Achtzigmeterwand ist schließlich überwunden und der erste Akt dieser Rettung ist zu Ende. Doch nur der erste. Noch sind Hunderte von Metern dieser Riesenwand zu bewältigen.

Aus: SOS aus den Bergen. Von Georg Frey. Verlag für Heimatpflege, Kempten/Allgäu. Zu beziehen über RK-Werbe-Vertriebs-GmbH, München, Wagnmüllerstraße 16. 160 Seiten mit 32 herrlichen, ganzseitigen Fotos.

### 11. Blinder Alarm löst Rettungsaktion aus

Ein junger Mann, der in Aschau seine Ferien verbrachte, stieg auf das Zeller Horn, um als persönliche „Attraktion“ am Gipfel auf einer Luftmatratze zu übernachten. Nach Einbruch der Dunkelheit gab er seinem in Aschau verbliebenen Freund lange Zeit mit der Taschenlampe Blinksignale zum Zeichen, daß er den Gipfel gut erreicht habe. Aschauer Einwohner hingegen beobachteten das Blinksignal, werteten es als Notrufzeichen und alarmierten sofort Rotes Kreuz und Bergwacht in der für sie selbstverständlichen Annahme, daß ein Bergsteiger in Not geraten sei. Sofort rückten die Bergwachtmänner und Sanitäter mit dem Sanitätswagen aus und erstiegen auf schnellstem Wege das Zeller Horn, um den „Verunglückten“ zu bergen. Oben angekommen, fanden sie jedoch einen kerngesunden jungen Mann vor, der es

sich auf der Luftmatratze bequem gemacht hatte. Dieser selbst war nicht weniger erstaunt, als er die Bergwachtmänner auf sich zukommen sah, da er völlig ahnungslos war, mit seinem Blinkzeichen diesen Alarm ausgelöst zu haben. Auch Bergwachtmänner und Sanitäter hätten sich angesichts ihres ohnehin anstrengenden Dienstes diese unnötige Strapaze gern erspart. Für den jungen Mann, der den Alarm ausgelöst hatte, und seinen Freund, der die Zeichen empfangen hatte, sowie für breiteste Bevölkerungskreise, vor allem die „Urlaubstouristen“, wäre es angebracht, sich über die international vereinbarten Notrufsignale gerade in Gebirgsgegenden zu orientieren, nicht nur, um falsche Alarme zu vermeiden, sondern auch bei echten Unglücksfällen rascheste Hilfe herbeiholen zu können.

## WASSERWACHT

### 12. Vom Hubschrauber auf das brennende Schiff abgesiebt

Alljährlich veranstaltet die Lindauer Wasserwacht in Zusammenarbeit mit den Wasserrettungskameraden aus Österreich und der Schweiz eine große internationale Rettungsübung. An der diesjährigen Übung, bei der die Passagiere eines brennenden Dampfers geborgen und ihre teilweise schwersten Verletzungen versorgt werden mußten, beteiligten sich auch Gruppen des Technischen Hilfswerkes aus Lindau, Kempten, Memmingen, die örtliche Feuerwehr, die Stadt- und Wasserschutzpolizei sowie zwei Bundeswehrehubschrauber aus dem Lager Lechfeld und eine Tauchergruppe aus Sonthofen. Unter den zahlreichen interessierten Zuschauern sah man Staatsminister Dr. Heubl, Landrat Dr. Kleiner, Bürgermeister Dr. Utischill, Polizeiamtman Sammüller, Feuerwehrkommandant Wegelin, mehrere Stadträte und weitere Behördenvertreter, ferner den Referenten der Wasserwacht im Präsidium des Bayerischen Roten Kreuzes, Alfons Helmsberger. Immer mehr Zuschauer hatten sich eingefunden, als kurz nach 15 Uhr auf dem See das österreichische Motorschiff „Feldkirch“ aufkreuzte und sich dem Ufer näherte. Bevor es anlegen konnte, drangen plötzlich dicke Rauchschwaden aus dem Maschinenraum und hüllten die „Feldkirch“ in einen Rauchsleier, aus dem grüne Notsignale aufblitzten. Mit einer TS8 rückte die Feuerwehr auf einem großen Taucherboot dem brennenden Schiff zuleibe und versuchte mit vier Strahlrohren den Brand zu löschen. Gleichzeitig jagten Krankenautos des Roten Kreuzes mit Blaulicht durch die Stadt, um am Seeufer hinter der Spielbank an der Maxkaserne einen Verbandsplatz einzurichten, auf dem die auf dem Schiff verunglückten Passagiere versorgt werden sollten. Von der „Feldkirch“ hatte man inzwischen den Funkpruch aufgefangen, daß sich unter den 68 Passagieren 14 Verletzte, darunter 4 Schwerverletzte, befänden, zu deren Versorgung dringend ein Arzt benötigt werde. Während sich die Leichtverletzten in den rettenden See, in Schwimmwesten gepreßt, fallen ließen, ein Sturmboot des THW und mehrere Schlauchboote sich anschickten, die Verletzten aufzunehmen, zog ein Hubschrauber der Bundeswehr eine flache Kurve über den See, um wenige Meter über dem noch immer in dichte Rauchwolken gehüllten Dampfer schwebend, einen Arzt an einem langen Seil zur Ersten-Hilfe-Leistung herabzulassen. Die aus dem Wasser gefischten Katastrophenopfer versorgte der Sozialdienst zunächst mit heißem Tee, dann aber auch mit trockener Wäsche, um die Unglückspfer vor weiteren Schäden zu bewahren. Die Verletzten erhielten ihre fachgerechte Versorgung. Ein „schwerer Fall“ wurde vorsichtig zum zweiten Hubschrauber getragen und sollte in eine Spezialklinik geflogen werden. Die Rettungsschwimmer mühten sich, die abgesehen und bereits bewußtlosen Opfer durch modernste Wiederbelebungsmethoden zum Bewußtsein zurückzubolen. Ein Tauchertross aus Sonthofen schließlich hatte als Sonderauftrag eine Leichenbergung durchzuführen (wobei die Leichen in diesem Falle aus eisenschweren Holzklätzen bestanden, die aus vier Meter Tiefe heraufgeholt werden mußten). Bei der anschließenden „Manöverkritik“ stellte sich heraus, daß die Hubschrauberbesatzung und die Hilfsorganisationen, wie Rotes Kreuz und THW, sich wegen der Verschiedenartigkeit der Funkgeräte nicht über Sprachfunk verständigen konnten, ferner daß die Trage aus dem Sanitätswagen nicht in den Hubschrauber zu stellen war, weshalb eine umständliche und vor allem für die Verwundeten schmerzhafteste, letztlich aber wesentlich verzögernde Umbettung erforderlich ist. Hervorgehoben wurde die gute und harmonische Zusammen-

arbeit aller an der Übung beteiligten Organisationen. Nicht nur in Rundfunk und Presse, sondern auch im ersten und zweiten Fernsehen fand die groß angelegte Übung eine besondere und anerkennende Würdigung.

### 13. Neue Rettungsboote im Kampf gegen den nassen Tod

Der Inn, der wasserreichste Fluß Bayerns, ist trotz seiner vielen Staustufen und Kraftwerke noch nicht gebändigt. Seine Gefährlichkeit und Wildheit kann man bei Hochwasser mit besonderer Deutlichkeit an der Innschleife bei Wasserburg erkennen, wo die Fluten des Inns unaufhörlich an den Ufern nagen und die Anwohner seit Generationen große und kleine Hochwasserkatastrophen über sich ergehen lassen mußten. Gar manches Lied können die Männer der Wasserwacht davon singen.

Es war daher ein lang gehegter Wunsch der Wasserwacht Wasserburg, auch für die schwierigen Hochwassereinsätze ein geeignetes Boot zu besitzen. Nun — in diesem Jahr erfüllte sich ihr Wunsch! Im Beisein vieler Ehrengäste und einer großen Zuschauerzahl fand am Innufer die Einweihung des neuen Katastrophenschutzbootes statt. Nach der Begrüßung durch Abteilungsleiter Egglseider sprach der Vorsitzende des Kreisverbandes, Dr. Döderlein, über die Arbeit, die Einsatzbereitschaft und den Opfermut der Wasserwachtangehörigen. Landrat Stuhlberger wies dann auf die Verantwortlichkeit des Landkreises für den Katastrophenschutz hin, die auch den Kreisausschuß bewogen habe, für die Beschaffung des Bootes einen erheblichen Zuschuß zu leisten. Er verglich die Wasserwacht mit der Feuerwehr, die ebenfalls moderne Geräte zur Verfügung haben muß, um im Ernstfalle Menschen und Güter vor Schaden und Vernichtung zu bewahren. Nach Worten des Dankes durch den Bürgermeister der Stadt Wasserburg nahm Dekan Neumair die Weihe des geschmückten Bootes vor und erbat den Schutz Gottes für jeden Einsatz des Bootes.

Im Rahmen einer Einsatzübung mußte das 4 m lange, 1,60 m breite und etwa 180 kg schwere Boot, das mit einem 40-PS-Außenbordmotor ausgerüstet ist und auf einem Sonderanhänger in kürzester Zeit an jede Einsatzstelle gebracht werden kann, vor den Augen der vielen Zuschauer auch gleich eine Bewährungsprobe ablegen. Dabei konnten sich die Zuschauer von der Schnelligkeit, Wendigkeit und den außergewöhnlich guten Fahreigenschaften des Bootes sowie von der Möglichkeit, auf dem Boot bereits mit der Wiederbelebung zu beginnen, selbst überzeugen.

### 14. Dreitage-Einsatz der Wasserwacht Regensburg

Der 1. Motorboot- und Wasserskiklub Regensburg veranstaltete erstmals auf der Donau in der Nähe von Regensburg Motorbootrennen, Wasserskispringen und Drachenfliegen internationalen Gepräges. Rundfunk und Fernsehen waren gleichfalls erschienen, um dieses Sportereignis festzuhalten und über Funk der Öffentlichkeit zu zeigen.

Die Wasserwacht Regensburg und die Sanitätskolonne hatten den Auftrag, sowohl die sanitäre Betreuung als auch die Wassersicherheit der Sportler als auch der Zuschauer sicherzustellen. Bei den Motorbootrennen mußten vor allem die Wendebojen gesichert werden, da hier mit Unfällen gerechnet werden mußte. Gleichfalls mußte der Sprungschanze ein besonderes Augenmerk zugewendet werden. Auch Stürze der Skifahrer waren bei diesem hohen Tempo in Betracht zu ziehen. Es war immerhin erfreulich, festzustellen, daß sowohl die Skifahrer als auch die Springer immer mehr dazu übergehen, Neoprenanzüge, Schwimmwesten und Kopfschutz zu tragen, das zur eigenen Sicherheit der Wassersportler entscheidend beiträgt.

Als dagegen der Drachenflieger seine kilometerlange Bahn bis zu einer Höhe von 30 m zog, mußten die Motorrettungsboote in angemessener Entfernung den Begleitschutz übernehmen.

An den drei Einsatztagen hatten 24 Rettungsschwimmer 1344 und 12 Kolonnenmänner 672 Helferstunden geleistet. Mehrfach mußten unsere Wasserwachtshelfer bei der Bergung von Sportgeräten einspringen. „Badenden Skifahrern“ aus der Skipiste heranschieben, abgetriebene Bojen sichern, Slalomstrecken auf- und abbauen, Verletzungen versorgen und zwei auswärtige Paddelboote, welche während der Motorbootrennen Schiffbruch erlitten, samt Inhalt bergen und auf dem Wasserwege nach Regensburg bringen, damit sie von dort durch die Polizei weiter-

geleitet werden konnten. Neben einem Unfallzelt waren zwei Motorrettungsboote und zwei Rettungskähne eingesetzt. Ohne diese Hilfsmittel und die Einsatzwilligkeit unserer Helfer wären Wassersportveranstaltungen diesen Ausmaßes undurchführbar. Dies stellt vor allem die Gäste aus Österreich fest, welche bedauerten, daß eine so umfassende und gut funktionierende Wasserrettungsorganisation leider nicht überall vorzufinden sei.

### 15. Ausscheidungswettkämpfe in Deggendorf

17 Rettungsschwimmer der Wasserwachtabteilungen Vilshofen, Passau, Kelheim, Bogen, Deggendorf und der Bundeswehr Bogen trafen sich am 1. September im städt. Freibad Deggendorf bei 17 Grad Wassertemperatur zum Austrag der Ausscheidungswettkämpfe. Bezirksleiter Karl Gansbühler, unterstützt durch Georg Turnreiter und Abteilungsleiter Ludwig Reiser, oblag die Kampfleitung, während die Sportärzte Dr. Richard Sedlmeyer (Kelheim) und Dr. Hans Mühlbauer (Deggendorf) die ärztliche Überwachung übernahmen. Mit den auf fünf Bahnen ausgetragenen Kämpfen bewiesen die Wasserwachtler der zahlreichen erschienenen Öffentlichkeit, daß sie sich im Kampf gegen den nassen Tod immer wieder schulen und trainieren. Mit je drei ersten Siegen qualifizierten sich die Gruppen aus Passau und Kelheim, mit einem ersten Sieg die Abteilung Deggendorf für die Endausscheidung Niederbayern/Oberpfalz im Regensburger Hallenbad.

## JUGENDROTKREUZ

### 16. Besuch aus dem Land der tausend Seen

Eine besondere Abwechslung in dem durchaus nicht eintönigen Jahresablauf der sehr aktiven Jugendrotkreuzgruppen Sulzbach-Rosenberg bedeutete dieser Tage der Besuch zweier finnischer Mädchen, die ihren Ferienaufenthalt in Sulzbach-Rosenberger Familien zum Anlaß nahmen, den Jugendrotkreuzmitgliedern aus ihrer Heimat, dem „Land der tausend Seen“, zu erzählen. Sie waren im Wege des Jugendaustausches über den Bayerischen Landesjugendring mit 22 weiteren Mädchen nach Bayern gekommen, um an Ort und Stelle Land und Leute kennenzulernen. Vom 20. bis 22. Juli waren die beiden Sulzbach-Rosenberger Gäste zu Besuch in einem Zeltlager des Jugendrotkreuzes und beteiligten sich eifrig an der Ersten-Hilfe-Ausbildung. Beide sind Oberschülerinnen aus Südfinnland — Maja-Liisa Ukkonen besucht die Oberschule in Kotka, direkt an der Ostsee gelegen, ihre Freundin Liisa Haajanen stammt aus Lappeenranta — und zeigten sich aufgeschlossen für alles, was sie während ihres kurzen Aufenthalts sehen und erleben konnten. An die Heimat erinnerte der Bayerische Wald. Nürnberg aber beeindruckte mit seinen Kulturdenkmälern, der Frauen-, Lorenz- und Sebalduskirche sowie der Alten Burg. Selbstverständlich waren die beiden 16jährigen „Teenager“ begeistert mit von der Partie, als die „Red Cross Band“ zu einem geselligen Abend einlud.

### 17. Schulschwimmwettkampf in Regensburg ein voller Erfolg

Zum vierten Male hatten die Regensburger Volksschulen ihre Schüler angespornt, sich eifrig an dem Schulschwimmwettkampf zu beteiligen. Nicht weniger als 37 von 41 Schulen führen in Regensburg einen regulären Schwimmunterricht durch. An den zusammen mit der Wasserwacht ausgerichteten diesjährigen Ausscheidungswettkämpfen, die sich über vier Tage erstreckten, beteiligten sich 798 Knaben und Mädchen. Hauptmann Richard Hering, ein alter Freund der Wasserwacht, stellte sich mit 7 Bundeswehrsoldaten als Kampfrichter zur Verfügung, um den reibungslosen Ablauf der Wettkämpfe sicherzustellen. Auch Oberbürgermeister Rudolf Schlichtinger, selbst Lehrscheininhaber der Wasserwacht, ließ es sich nicht nehmen, nicht nur bei den Ausscheidungswettkämpfen anwesend zu sein, sondern auch die Ehrenpokale der Stadt Regensburg sowie der Wasserwacht persönlich auszuhändigen. Vier Ehrenwanderpokale, vier Wasserwachtklubwimpel,

vier Sanitätsumhängetaschen des Jugendrotkreuzes und 75 Buchpreise waren zu gewinnen. Oberbürgermeister Schlichtinger dankte den Verantwortlichen der Wasserwacht, in erster Linie Herrn Bezirksleiter Karl Gansbühler, dem technischen Leiter Erwin Beil, nicht minder herzlich Oberlehrer Richard Vogel und Herrn Hauptmann Hering mit seinen Helfern. An die Oberklassen gewandt gab er dem Wunsch Ausdruck, daß sich die älteren Schüler als Rettungsschwimmer ausbilden lassen möchten, um sich in die große Schar der uneigennütigen Helfer des Wasserrettungsdienstes einzuordnen.

### 18. Jugendrotkreuz übernahm Patenschaft

Wenn die beiden „Seefeld-Zwillinge“ Sabine und Dorothea in späteren Jahren einmal ihr erstes Fotoalbum aufschlagen, werden sie sich wundern, daß sie gleich von 12 Patinnen zur Taufe getragen wurden. Die Eltern aber werden dem Bild wohl den Bericht beifügen, den das „Main-Echo“ vom 9. 9. 1963 dazu geschrieben hatte. Wir wollen, da er als Anregung gerade für unsere Mädchengruppen dienen könnte, ihn hier im Auszug wiedergeben: „Die Jugendgruppe des Bayerischen Roten Kreuzes von Oberafferbach bewies, daß es auch heute noch ideal gesinnte junge Menschen gibt, die sich nicht nur für ihr eigenes Vergnügen interessieren, sondern auch ein Herz für die wirtschaftliche Not ihrer Mitmenschen haben. Die Jugendgruppe, der etwa zwölf 14- bis 15jährige Mädchen angehören, hat die Patenschaft für die am 30. August geborenen Zwillinge der Familie Seefeld aus Nilkheim übernommen. Die Patenschaft gilt auch im wörtlichen Sinn: zwei Mädchen der Gruppe werden als Patinnen in das Taufbuch eingetragen. Familie Seefeld war im Dezember 1958 im Rahmen der Familienzusammenführung aus Oppeln in Oberschlesien ausgesiedelt worden. Drei Jahre verbrachte die damals fünfköpfige Familie in zwei Zimmern in einem Flüchtlingswohnheim, bis sie vor einem Jahr in Nilkheim eine Wohnung mit drei kleinen Zimmern bekam, die immer noch viel zu klein ist, besonders nachdem nun die Familie um zwei weitere Mitglieder gewachsen ist. Frau Seefeld hatte keinerlei Babywäsche für ihr erwartetes viertes Kind, da alles Geld für eine Wohnungseinrichtung ausgegeben worden war. Dazu kam, daß ihr Mann sich auf seiner Arbeitsstelle die Handquetschte und sieben Wochen lang nur Krankengeld bezog. In ihrer Not wandte sich Frau Seefeld an die Bereitschaftsleiterin des BRK-Kreisverbandes Aschaffenburg, Hertha Schleicher, die zu einer Hilfsaktion aufrief. Daraufhin erklärten sich die Mädchen der Jugendgruppe bereit, die Hilfe für diese Familie zu ihrer Sonderaufgabe zu machen. Die Mädchen gingen gleich ans Werk und strickten und häkelten eine komplette Babyausstattung. Als sie dann erfuhren, daß es nicht nur ein Kind, sondern gleich zwei zu versorgen galt, legten sie auch noch das Geld für eine zweite Kindergarnitur zusammen. Sieglinde Wüst und Gerlinde Steinel, die die persönliche Patenschaft übernommen haben, durften die Kinder zur Taufe tragen. Die Gruppe will auch in Zukunft die Familie unterstützen.“

### 19. Jugendrotkreuz besichtigt Ebenhausen

In einer glücklichen Kombination verschaffte der Leiter des Jugendrotkreuzes, Horst Simoneth, den Gruppenangehörigen aus Starnberg, Söcking, Oberalting, Gauting und Tutzing nachhaltige Eindrücke, indem er anläßlich einer Besichtigungsfahrt zum Kloster Weltenburg, einer Dampferfahrt nach Kelheim und einer Wanderung zur Befreiungshalle in das Programm einen Besuch im Zentrallager Ebenhausen des Bayerischen Roten Kreuzes einbezog. Was die jungen Rotkreuzhelfer dort zu sehen bekamen, überstieg weit ihre mitgebrachten Vorstellungen. „So groß und so prima hab' ich mir dies nicht vorgestellt“, bekannte daher eine der Teilnehmerinnen. Die Einkleidungs-halle imponierte nicht weniger als die Einrichtungen für die 16 Seuchenzazarette. Besonderes Interesse fanden natürlicherweise das technische Gerät, so die Fernmeldeeinrichtungen, Wasserbereitungsanlagen, Stromaggregate usw., die Rettungsgeräte der Wasserwacht und Bergwacht sowie die OP-Ausrüstung. Nicht minder beeindruckte die „Do it yourself-Werkstätte“, in der alte Omnibusse und Anhänger zu perfekt eingerichteten Einsatzfahrzeugen umgebaut werden. Das Interesse, das durch diese Besichtigung geweckt wurde, wird sich nicht zuletzt in der verstärkten Bereitschaft niederschlagen, einmal selbst Aufgaben innerhalb des Hilfszuges zu übernehmen. Einen nachhaltenden Eindruck vermittelte nicht zuletzt das Erlebnis der Gemeinschaft im größeren Kreise gleichgesinnter Jungen und Mädchen.

## AUS DEN BEZIRKSVERBÄNDEN

### 20. Oberbayern

#### „Bergluft auf dem Samerberg“

Anstelle der früheren reinen Ferienmaßnahmen, dient das Bruchfeldhaus auf dem Samerberg bei Bad Aibling nunmehr als Erholungszentrum für Jungen und Mädchen, die dringend einer Luftveränderung bedürfen. Mit 40 erholungsbedürftigen Kindern aus Niederbayern und der Oberpfalz begann dieses Jahr am 10. Juli das gewohnte fröhliche Treiben, nachdem die großzügigen Erweiterungs- und Modernisierungsmaßnahmen noch rechtzeitig abgeschlossen werden konnten. Die erste Gruppe wurde nach 28 Tagen von einer zweiten, gleich starken Gruppe abgelöst. Für die vorwiegend an Asthma und Bronchitis leidenden Kinder gilt die staubfreie sauerstoffreiche Höhenluft als bewährteste Medizin. „Einige der jungen Gäste fühlten sich nach vier Wochen Erholungsaufenthalt vollständig gesund“, bestätigte BRK-Kreisgeschäftsführer Rudolf Sauerbrey. Nicht zuletzt dienten die Erholungstage der Stärkung der Gesamtkonstitution der Kinder, begeben sie Haltungsschäden oder nervöser Überforderung. Gemeinschaftliche Wanderungen fördern auch hier das Bewußtsein der Gemeinschaft; daß schließlich auch bei Regentagen keine Langeweile aufkam, war das Beschäftigungsziel der geprüften Kindergärtnerin und ihrer assistierenden Praktikantin. Daß auch die Küche ihren Stolz darin sah, die jungen „Kurgäste“ satt zu bekommen, war selbstverständlich. Die letzten Gäste, die das Bruchfeldhaus in diesem Sommer bevölkerten, waren weibliche Lehrlinge im Alter zwischen 15 und 18 Jahren, die von der Erholungsfürsorge auf den Samerberg geschickt wurden.

#### Für Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz geehrt

Im Rahmen einer Sitzung des Kreistags des Landkreises Bad Tölz wurde dem Kreisverbandsvorsitzenden, Herrn Dr. Max Koller aus Benediktbeuern, sowie dem langjährigen Abteilungsleiter für Kriegsversehrte und Invalide, Herrn Josef Oswald Kunzmann aus Bad Tölz, das vom Bayer. Staatsministerium des Innern verliehene Steckkreuz überreicht. Der Landrat würdigte dabei die großen Verdienste der genannten Persönlichkeiten. Herr Dr. Koller dient seit 1936 in verschiedenen Organisationen dem BRK, während Herr Kunzmann, selbst Schwerbeschädigter des Ersten Weltkrieges, die Interessen der Schwerbeschädigten und Invaliden seit Jahren vertrat und sie betreute. In ihrer Erwidierung dankten beide für die in feierlicher Form zugeordnete Anerkennung. Dr. Koller fügte noch die Bitte hinzu, der Kreistag möge auch künftig die vielfältigen Aufgaben des Bayerischen Roten Kreuzes finanziell unterstützen.

#### Starparade für das Rote Kreuz

Wenn auch der Film dem lieb gewordenen Fernsehen gegenüber wieder an Boden gewinnt, so treten doch viele klingende Namen, die vor Jahren in aller Munde waren, in den Hintergrund, verblaßt die Erinnerung an ihre einzigartigen künstlerischen Leistungen, die die Filmtheaterbesucher begeisterten. Auf diesem Hintergrund verdient das Unterfangen Anerkennung, die großen Begabungen, wie Emil Jannings, Heinrich George, Paul Wegener, Adele Sandrock, Lucie Höflich, Maria Cebotari, aber auch viele andere, wie Leo Slezak, unter dem Titel „Sterne erlöschen nie“ in das Bewußtsein zurückzurufen. Das Bayerische Rote Kreuz in Bad Reichenhall vermittelte in drei Sondervorführungen, deren Erlös den Rotkreuzaufgaben zufließt, diese Begegnungen mit den ehemaligen Filmieblingen. Der bekannte Filmhistoriker Eduard Peter Anders, Berlin, sprach die einleitenden Worte.

### 21. Niederbayern/Oberpfalz

#### Amberg: „Das Rote Kreuz — ein Siegeszug der Menschlichkeit“

Am Vorabend der Hundertjahrfeier in Genf feierte auch der Kreisverband Amberg das hundertjährige Bestehen des Weltrotkreuzes. Bei einem Festabend im Josefshaus würdigte Oberbürgermeister Dr. Steininger das Werk Henry Dunants und be-

zeichnete das Gebot der Nächstenliebe als die tragende Idee des Roten Kreuzes. In einem geschichtlichen Rückblick erinnerte der Oberbürgermeister an die Schlacht von Solferino, die erste internationale Rotkreuzkonferenz 1863 von Genf und würdigte die Bedeutung der Genfer Konventionen. Auch in Friedenszeiten sei das Rote Kreuz aus dem öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken. Es helfe überall dort, wo die Gewalt der Geschichte und der Natur dem Menschen Wunden geschlagen habe. Es frage nicht „wer hat Schuld“, sondern nur „wem muß geholfen werden“. Stadtdekan Dimpfl nannte die Friedlosigkeit und Ruhelosigkeit unter den Menschen ein alarmierendes Merkmal unserer Zeit. Das Rote Kreuz sei eine heilige Brücke unter den Völkern, das der Befriedung der Welt diene. Seinem Werk und all denen, die seinem Geist lebten, gebührten daher Anerkennung und Dank. In den Grußworten der evangelischen Kirche stellte Stadtpfarrer Grosch die Arbeit des Roten Kreuzes unter das Wort: „Ich werde dienen, denn Christus hat mir gedient.“ Keine Zeit habe mehr die Sprache der Tat verstanden als unser Jahrhundert, keine Zeit habe aber auch mehr die Sprache der barmherzigen Tat vermisst. Es sei das Verdienst des Roten Kreuzes, die Sprache der Tat, die aus dem Herzen kommt, d. h. die tätige Nächstenliebe, in unsere Zeit hineingetragen zu haben. Bundestagsabgeordneter Dr. Aigner, der die Grüße der übrigen Amberger Abgeordneten überbrachte, nannte das Rote Kreuz einen Siegeszug der Menschlichkeit, der sich selbst in autoritären Staaten durchgesetzt habe. Der Redner würdigte insbesondere die Leistungen des Suchdienstes, der Flüchtlings- und Heimkehrerbetreuung. Die Tatsache, daß sich auch heute noch Männer und Frauen freiwillig in den Dienst der Rotkreuzidee stellten, sei ein Beweis, daß auch in unserer Massenzeit die menschliche Hilfsbereitschaft ebenso lebendig sei wie in den vergangenen Jahrhunderten. Stellvertretender Brigadekommandeur Oberstleutnant Bürger verwies darauf, daß gerade die Soldaten dem Roten Kreuz gegenüber sich zur Dankbarkeit verpflichtet fühlten. Er gedachte all derer, die im Dienste des Roten Kreuzes ihr Leben ließen und appellierte an die Weltmeinung, das Rote Kreuz und seine Genfer Konventionen zu achten und zu fördern. Bürgermeister Bösl schließlich, der die Grüße des Landrates überbrachte, bezeichnete das Rote Kreuz als ein Kernstück des gemeindlichen Lebens in Stadt und Land. Der Präsident des ADAC, Peter Rösl, dankte dem Roten Kreuz für die vorbildliche Zusammenarbeit bei der Bekämpfung der Verkehrsunfälle. Das Rösch-Quartett und der Schwesternchor des Wallmenichhauses hatten die Feierstunde musikalisch umrahmt. Am Samstagvormittag nahm die Bevölkerung mit großem Interesse die Gelegenheit wahr, die Rettungsgeräte des Roten Kreuzes, so etwa ein Operationszelt, Einsatzgeräte der Wasserwacht, die Sanitätskraftwagen des Roten Kreuzes und die Bereitschaftswagen des Zivilen Bevölkerungsschutzes zu besichtigen und damit einen größeren Einblick in die Gesamtarbeit des Roten Kreuzes zu gewinnen.

#### Further Rotkreuzhaus seiner Bestimmung übergeben

Auf Initiative des Schatzmeisters Hans Wild faßte die Vorstandschaft des BRK-Kreisverbandes Cham/Furth i. W. am 19. 3. 1962 den einstimmigen Beschluß, in der Grenzstadt ein Rotkreuzhaus zu errichten. Der Stadtrat Furth im Wald stellte dem Roten Kreuz kostenlos einen Bauplatz an der Eschkamer Straße zur Verfügung. Im Rahmen des 50jährigen Gründungsfestes der Sanitätskolonne erfolgte am 19. 8. 1962 die Grundsteinlegung für das Rotkreuzhaus. Am 15. 8. 1963, nach einem Jahr, konnte es seiner Bestimmung übergeben werden. Das Rotkreuzhaus umfaßt: einen Unterrichtsraum, ein Bereitschaftszimmer, ein Büro, getrennte WC, zwei Wohnungen für zwei Sankafahrer, Bekleidungskammer, einen Bergwachtraum, einen Jugendgruppenraum, einen Abstellraum und eine Garage für vier Fahrzeuge. Eine stattliche Anzahl von Gastvereinen, viele prominente Gäste, darunter der Schirmherr, Regierungspräsident Dr. Emmerig aus Regensburg, Ministerialdirektor Dr. Hopfner, Vorsitzender des BRK-Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz, BBV-Präsident MdL Eiber, Landrat MdL Dr. Fischer sowie die örtlichen Behördenvertreter und die Geistlichkeit beider Konfessionen entboten zur Einweihung des BRK-Hauses die herzlichsten Glückwünsche. Der Festzug, der von der Michael-Datzl-Straße aus durch die festlich geschmückte Stadt zur Stadtpfarrkirche ging, bot ein farbenprächtiges Bild durch die weißen Dienstkleider der Schwesternhelferinnen, die grauen Uniformen der Kolonnenmänner und Bergwachtbereitschaften, die historischen Trachten der Spielmannszüge, die Feuerwehren in Uniform und Fahnenabordnungen der Vereine. In den Mittelpunkt der Predigt des Festgottesdienstes stellte Stadtpfarrer Kolbeck das Evangelium des Tages vom Barmherzigen Samariter, dessen Bild —

(Sgraffito) — erstellt von Kunstmaler Wurmdobler aus Bach/Donau — auch an der Außenfront des BRK-Hauses angebracht ist. Das Bild wolle kein Schmuck sein, sondern Mahnung und Verpflichtung, in diesem Geist zu wirken. Diese Hilfsbereitschaft müsse sich nach den Grundsätzen des Roten Kreuzes und nach den Weisungen Christi auf Freund und Feind erstrecken. Besonders jetzt in der Zeit des Wohlstandes hätten viele den Sinn für notleidende Menschen verloren. Der eigentliche Festakt der Einweihung durch die Geistlichkeit beider Konfessionen mit Ansprachen war dann beim BRK-Haus an der Eschkamer Straße. Die Fahnen der Gastvereine, Musikkapellen, viele Ehrengäste, darunter Abordnungen der Bundeswehr, umgaben das Podium, als der Ortsvorsitzende Franz Wittmann die Gäste begrüßte und dem Kreisverbandsvorsitzenden Dr. Gedeon das Wort erteilte. Dr. Gedeon würdigte vor allem die mit der Erstellung sichtbare mutige Leistung, die um so höher einzuschätzen sei, als der Grenzlandkreisverband ein armer Kreisverband sei. Es sei in erster Linie ein Verdienst des BRK-Schatzmeisters Hans Wild, der zunächst durch eiserne Sparmaßnahmen 20.000 DM erübrig habe. Bürgermeister Peter habe dazu ein Grundstück gegeben, der Ortsvorsitzende Wittmann die Ziegel gespendet. Dazu seien noch weitere Bارسpenden von 7000 DM gekommen, so daß der Bau habe in Angriff genommen werden können. Der Landkreis Cham habe einen Zuschuß von 18000 DM und der Bezirkstag einen Zuschuß von 4000 DM für die Einrichtung des Rotkreuzhauses gewährt. Abschließend appellierte Dr. Gedeon vor allem an die Jugend, sich im Dienste der Nächstenliebe zu betätigen. Das Rote Kreuz habe viele Aufgaben. Diesem Haus jetzt Leben zu geben, sei nunmehr die wichtigste Aufgabe aller Gemeinschaften und Mitglieder. Man möchte sich, führte dann Regierungspräsident Dr. Emmerig aus, immer wünschen, daß Jubiläen zu Anlässen würden, ein Werk zu würdigen, wie es hier gegeben sei. Das Ereignis der Einweihung des Rotkreuzhauses in Furth im Wald falle mit dem 100jährigen Bestehen des Roten Kreuzes zusammen. Heute sei dieses das größte umfassende Hilfswerk der Welt. So möge das Haus Zeuge caritativer Tatkraft sein, auf die Grundlage der Nächstenliebe gestellt, die keine Grenzen kenne. Auch Ministerialdirektor Dr. Hopfner wünschte dem BRK-Kreisverband Cham/Furth im Wald erfolgreiche Arbeit in diesem hehren Haus. Landtagsabgeordneter Eiber und MdL Landrat Dr. Fischer würdigten in ihren Ausführungen die Aufgaben des Roten Kreuzes und beglückwünschten den Kreisverband zu dem Erfolg in der Hoffnung, daß das Rotkreuzhaus in Furth im Wald ein Segen für die Bevölkerung und eine Hilfe für den Dienst am Nächsten werden möge.

#### *Weiden-Neustadt: Jeder zweite Einwohner zur Gesundheitswoche erschienen*

Im Mitteilungsblatt Nr. 9 berichteten wir unter der Überschrift „Gesundheit macht froh“ ausführlich über die Gesundheitswoche des Kreisverbandes. Wir haben mit Absicht eine Besonderheit ausgeklammert, um in einer eigenen Würdigung nicht nur das notwendige Gewicht, sondern für viele Kreisverbände die überzeugende Anregung zu bieten, daß die Gesundheitswochen gerade auch in ländlichen Bezirken zu einem erfolgreichen Forum, die Rotkreuzidee in die Bevölkerung hineinzutragen, darstellen. Mehr als 25000 Personen wurden von der 5. Gesundheitswoche des Kreisverbandes Weiden-Neustadt in den Gemeinden Windisch-Eschenbach, Neustadt, Erbdorf, Flossenbürg und Weiden erreicht. In den kleineren Gemeinden war, gemessen an der Bevölkerungszahl, jeder zweite Einwohner zur Gesundheitswoche erschienen. Nicht nur modell-, sondern beispielhaft dürfte der Bericht aus Flossenbürg sein, wo zum erstenmal die Vortragswoche mit einer Schulgesundheitswoche gekoppelt wurde. Das Einbeziehen von Erwachsenen und Schulkindern während einer Gesundheitswoche wirkte sich nicht nur auf den ganzen Ort, sondern auf die gesamte Rotkreuzarbeit sehr günstig aus. Schon durch die Vorarbeiten wurde sichergestellt, daß neben den einzelnen ärztlichen Referenten gleichzeitig auch der Schulrat und Direktor der Schule sowie die einzelnen Lehrkräfte angesprochen und interessiert werden konnten. Das ländliche enge Hand-in-Hand von Bürgermeister und Pfarrer, Lehrer und Arzt konnte hier, und wird auch in anderen Orten, sehr erfolgreich eingesetzt werden. Lehrer ihrerseits bereiteten die Kinder schon vor der eigentlichen Gesundheitswoche systematisch auf die Vorträge vor. Die Themen wurden selbstverständlich dem Alter entsprechend ausgewählt. Die jüngeren Klassen beteiligten sich an einem Zeichenwettbewerb über die Gesunderhaltung des Körpers. Der offizielle Beginn der Schulgesundheitswoche aber wurde mit dem Ballonwettkampfen der Kinder eingeleitet. Die ärztliche Leiterin der Gesundheitswoche, Frau Dr. Pegelow, sowie Schwe-

ster Gertraud hielten während der Woche in jeder Klasse ein Gespräch über allgemeine Gesundheitserhaltung oder auf Wunsch über ein bestimmtes Thema ab. Diese Themen wiederum waren auf den vorangegangenen Arbeiten der Schüler, Zeichnungen und Quizzbogen aufgebaut. Die Kinder aber nahmen nach der gemeinsamen Quizauswertung die Fragebogen mit nach Hause, um nun mit stolzem Wissen den eigenen Eltern „auf den Zahn zu fühlen“. Damit wurde in sehr direktem Kontakt gleichzeitig das Interesse der Erwachsenen an der Vortragswoche erheblich gesteigert. So war alt und jung, das darf man sagen, voll in die Gesundheitswoche einbezogen. Gerade ein kleiner Ort scheint für die Abhaltung einer solchen „Doppelwoche“ prädestiniert zu sein, wobei gleichzeitig davon ausgegangen werden darf, daß gerade hier die Arbeit befruchtend für die gesamte Rotkreuztätigkeit nachklingen wird.

#### *Dingolfing: 24 Stunden Katastrophenalarm*

„Pocken in Budapest! Pocken in Breslau!“ so und ähnlich lasen wir in den vergangenen Wochen in den Tageszeitungen. Sind wir vor solchen Gefahren gefeit? Niemand weiß es. Das Nichtwissen aber befreit nicht, sondern zwingt geradezu zur ständigen Einsatzbereitschaft aller Kräfte, die beim Ausbruch selbst einer relativ viel harmloseren Grippeepidemie zum Einsatz kommen können. Diese wurde einer Katastropheneinsatzübung des Kreisverbandes Dingolfing Ende August zugrunde gelegt. Katastropheneinsatzleiter Anton Wiesböck, der seine Führer eiligst in das Rotkreuzhaus zu einer Besprechung zusammengerufen hatte, an der auch der 1. Vorsitzende des Kreisverbandes, Dr. Franz Rößler, teilnahm, gab die Katastrophensituation bekannt: Im Landkreis Dingolfing ist eine Grippeepidemie ausgebrochen. Die vielen Patienten können im Kreiskrankenhaus keine Aufnahme mehr finden. Es muß bis zur weiteren Klärung der Sachlage Sorge getragen werden, weitere Patienten durch das Rote Kreuz aufzunehmen, zu versorgen und zu verpflegen. Als Problem Nummer eins war die Frage der Unterkunft zu klären, wobei man sich für die Landwirtschaftsschule entschied, da in ihr ausreichend Kochgelegenheiten vorhanden waren. Landrat Dr. Josef Hastreiter als „Hausherr“ gab dazu nach kurzer telefonischer Rückfrage die Zustimmung. Hausmeister Karl Kreidl traf alle vorbereitenden Maßnahmen. Gleichzeitig wurde der benachbarte Kreisverband Vilsbiburg um Feldbetten und Decken angegangen. Die Leiter der Einsatzgruppen hatten ihrerseits die Alarmierung der ihnen unterstellten Helfer in die Wege geleitet. Während der erste Wagen nach Vilsbiburg abfuhr, um die benötigten Betten und Decken zu holen, richteten weitere Helfer die Schulsäle zu Krankenstuben ein. Drei Stunden nach dem Alarm wurden die ersten Patienten vom überfüllten Kreiskrankenhaus übernommen und in der Behelfsunterkunft untergebracht. Inzwischen war der Sozialhilfsdienst tätig geworden, um die Verpflegung der Patienten in die Hand zu nehmen. Die Schwesternhelferinnen, die ihr erworbenes Wissen hier einmal praktisch „an den Mann“ bringen durften, traten in Aktion und betreuten — wie gelernt — die Kranken, brachten die Patienten zu Bett, maßen Fieber usw. Die Betreuung wurde auf Anraten des Chefarztes von Nachtschwestern, die sich gegenseitig ablösten, auch die Nacht über weitergeführt. Am Sonntagmorgen begann für die Patienten, wie in jedem Krankenhaus, das zu früh empfundene Wecken. Die Patienten wurden gewaschen und versorgt, bekamen ihr Frühstück und schließlich erschien Chefarzt Dr. Josef Neustifter zur Visite, um den Schwesternhelferinnen weitere Anweisungen zu geben. Den Patienten oblag es, sich zu gedulden und auf das Mittagessen zu warten. Es selbst bildete den Abschluß der 24stündigen Katastrophenübung, an der sich 10 Frauen des Sozialdienstes, ferner 10 Schwesternhelferinnen und 15 Kolonnenmänner beteiligten. Rotkreuzmitglieder aus Mamming und Marklhofen sowie der Wasserwacht Dingolfing spielten die geduligen Patienten. Zu den Helferinnen hatte sich auch die Gattin des Landrates, Frau Johanna Hastreiter, gesellt. Der Landrat selbst sowie der 1. Vorsitzende Dr. Rößler anerkannten den vorbildlichen Eifer und die gute Zusammenarbeit der Einsatzgruppen unter Kreiskolonnenführer Karl Kralik, Sozialdienstleiterin Betty Frauenhofer, Kreisgeschäftsführer Georg Knarr, Jakob Winziger und Heinrich Guttenhofer.

#### *Schönberg feierte 60jähriges Gründungsfest*

Mit einem Fackelzug durch den Markt eröffneten sämtliche Vereine Schönbergs, der Patenverein Hauzenberg, eine Musikkapelle das 60jährige Gründungsfest des BRK-Ortsverbandes Schönberg. Am Kriegerdenkmal gedachte Chefarzt Dr. Ammer

in einer kurzen Ansprache der Gründung des Roten Kreuzes und der Schlacht von Solferino und würdigte das Werk Henry Dunants, das gerade hier vor der Gedenkstätte der Gefallenen seine tiefe Bedeutung offenbare. In der anschließenden Feierstunde in der Gaststätte Bleintinger begrüßte Kolonnenführer Gebhard Feßler die zahlreichen Gäste und gedachte der Gründung des ersten Rotkreuzvereins vor 60 Jahren in Schönberg. Von den damaligen Gründungsmitgliedern ist die Mutter des Bürgermeisters von Schönberg, Frau Rosa Eder, noch unter den Lebenden. Zahlreiche Mitglieder konnten mit der Goldenen und Silbernen Ehrennadel ausgezeichnet werden. Die Grüße des Patenvereins Hauzenberg überbrachte der Kreiskolonnenführer. Am Sonntagvormittag nahmen mehr als 40 Vereine an dem Festzug teil, der unter Anführung des Spielmannszuges Zwiesel zum Kirchplatz zog. Unter den Gästen sah man Rotkreuzkolonnen aus Niederbayern und Oberösterreich. Geistl. Rat Dekan J. Bosser gab der neuen Fahne die kirchliche Weihe und führte in seiner Ansprache aus, daß die Sanitätskolonne Schönberg für ihre stete Einsatzbereitschaft den Dank aller verdiene. Nach dem Gottesdienst fand auf dem Marktplatz der eigentliche Festakt statt, zu dem Bürgermeister Eder die Glückwünsche der Marktgemeinde überbrachte. In seiner Festrede umriß der Vorsitzende des Kreisverbandes, Landrat Dipl.-Ing. Bogenstätter, die Geschichte der Gründung des Roten Kreuzes, dessen 100jähriges Bestehen die Sanitätskolonne Schönberg zum Anlaß genommen habe, eine eigene Rotkreuzfahne anzuschaffen. Landrat Bogenstätter würdigte die Verdienste der Gründerinnen des ersten Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in Schönberg. Chefarzt Dr. Ammer sei das Verdienst zuzuschreiben, daß die Kolonne im Jahre 1928 wieder zu neuem Leben erweckt worden sei. Heute zähle zu den aktiven Gemeinschaften Schönbergs die Frauenbereitschaft, die Wasserwacht und das Jugendrotkreuz. Den verdienten Rotkreuzmännern und Rotkreuzfrauen bestätigte Landrat Bogenstätter: „Alle Ihre Werke stehen auf der Aktivseite einer großartigen Bilanz der Menschlichkeit.“ Ohne den Beitrag des Roten Kreuzes, der Wohlfahrtsverbände wie der übrigen freiwilligen Hilfsorganisationen wäre die menschliche Gesellschaft einer Flut von Notständen, einer Lebensunsicherheit preisgegeben, die keine Versicherungsgesellschaft, kein Bankkonto und auch kein Staat bewältigen könnte. Chefarzt Dr. Ammer überreichte er das vom bayerischen Innenminister verliehene Steckkreuz für besondere Verdienste um das Rote Kreuz. Kolonnenführer Gebhard Feßler durfte das vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Ritter von Lex, verliehene Ehrenzeichen entgegennehmen. Landrat Bogenstätter schloß seine Ansprache mit dem Wunsch: „Die Sanitätskolonne in Schönberg möge im Geist der Menschenwürde ihre Fahne in Ehren halten, das Gelohnis der Treue bewahren und unter dem Zeichen des Roten Kreuzes einer glücklichen Zukunft entgegengehen.“ Fahnenmutter Emma Blank überreichte allen teilnehmenden Vereinen ein Erinnerungsbild an die Schönberger festlichen Tage.

## 22. Ober- und Mittelfranken

### *Dinkelsbühl: Sanitätskolonne feiert 60jähriges Bestehen*

„Helfen ist Verpflichtung, helfen dürfen ist Freude und helfen können ist Freude und Glück.“ Auf diesen Worten, von einem der zahlreichen Gratulanten gesprochen, lag der Tenor der anerkennenden Ansprachen, die der Sanitätskolonne Dinkelsbühl zu ihrem 60jährigen Bestehen am 8. September 1963 gewidmet wurden. Die Jubiläumsfeier selbst wurde eingeleitet mit einer Großübung auf dem Hesselberg in Zusammenarbeit mit den Gruppen aus Wassertrüdingen und Weiltingen sowie einer Sanitätseinheit der Bundeswehr Ellwangen sowie dem Sozialdienst Dinkelsbühl. Als Übungslage war eine große Flugzeugkatastrophe angenommen worden, bei der etwa 40 Schwerverletzte zu versorgen waren. In pausenlosem Einsatz wurden die Unglücksopfer in die Krankenhäuser Dinkelsbühl, Wassertrüdingen, Gunzenhausen und Feuchtungen verbracht, die Leichtverletzten fanden ein vorläufiges Unterkommen im Gasthaus Rotter in Geroltingen. Im Zeltverbandsplatz 1 amtierten Kolonnenärztin Dr. Chaborski mit ihren Helfern, im Bergungslager 2, dem ehemaligen Flüchtlingslager, die Kolonne Wassertrüdingen mit Kolonnenarzt Dr. Barthelmeß, Kolonnenführer Huber und Bereitschaftsführerin Eberhard. In dem Zelt der Bundeswehr versorgte Chefarzt Dr. Schanz, Mönchsroth, die Verletzten, die unter Leitung von Kolonnenführer Fritz Kellermann vom Katastrophentort geborgen wurden. Erst um Mitternacht war die gut verlaufene Übung beendet, der neben zahlreichen Zuschauern auch Vizepräsident Dr. Kläß, der Referent der Sanitätskolonnen Hans

Dönhöfer, BRK-Kreisvorsitzender Dr. Eichner, Abordnungen der Sanitätskolonnen aus Ansbach, Ellwangen, Crailsheim u. a. benachbarten württembergischen Bereitschaften beiwohnten. Angesichts des Großeinsatzes hatte die Landpolizei an der Abzweigung Geroltingen die Verkehrsregelung übernommen. Am Samstagvormittag lud die Sanitätskolonne zu einem „Tag der offenen Tür“ ein, wobei die Einrichtungen des Rettungsdienstes besichtigt werden konnten. Der eigentliche Festakt begann mit einem Feldgottesdienst in der Alten Promenade, den der evangelische Standortpfarrer von Ellwangen hielt. In den Mittelpunkt seiner Predigt stellte der Geistliche das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter. An der Kriegergedächtnisstätte gedachte Kolonnenführer Fritz Kellermann der Gefallenen und Vermißten beider Weltkriege sowie der Verstorbenen der Kolonne in den vergangenen 60 Jahren. Er appellierte an die Frauen und Männer, insbesondere die Jugend, sich aktiv in den Rotkreuzdienst einzureihen. Mit einem Standkonzert vor der Schranne wurden die Festlichkeiten des Nachmittages durch die Kapelle Eigner eingeleitet. Mit einer Sarabande von Händel eröffnete ein Streichquartett die Feierstunde, zu der Kolonnenführer Kellermann zahlreiche Gäste begrüßen konnte. Den Dank des Landkreises übermittelte Landrat Senator Dr. Küßwetter und forderte im Zeichen des Wirtschaftswunders mehr Opferbereitschaft und Idealismus. Für den Bürgermeister, den Stadtrat und die Einwohnerschaft Dinkelsbühls überbrachte Stadtrat Brunner anerkennende Grüße. Die Festrede selbst hielt der Erste Vorsitzende des BV Ofr./Mfr. Vizepräsident Medizinaldirektor Dr. Bernhard Kläß, der seiner Festansprache ein Wort des Landesbischofs Dr. Lilje zum Jubiläum des Roten Kreuzes voranstellte: „Das Andenken an Henry Dunant nicht erlöschen zu lassen, ist eine der nötigsten und heilsamsten Verpflichtungen unseres Geschlechtes. Denn sein Lebenswerk, aus dem Geist christlicher Erweckung und edelster Humanität geboren, mit gläubiger Zähigkeit und persönlicher Tapferkeit betrieben und schließlich verwirklicht in einer beispiellosen Uneigennützigkeit, die seine private Existenz in Trümmer legte, ist in dem knappen Jahrhundert seit der Unterzeichnung der ersten Genfer Konvention eine unbeschreibliche Wohltat für die Leidenden und Sterbenden der Völkerfamilie geworden. Es wird immer ein Prüfstein für den inneren Adel der Nationen bleiben, ob sie bereit sind, mit Hingabe und Gewissenhaftigkeit das große humanitäre Werk Dunants in dem Geiste zu wahren und auszubauen, aus dem es erwachsen ist.“ Dr. Kläß betonte, daß es in der Schlacht von Solferino letzten Endes nur *einen* wirklichen Sieger gegeben habe, nämlich den Anwalt der Verwundeten, Henry Dunant. Im weiteren Verlauf seiner Rede gab er einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit des Roten Kreuzes in Bayern und betonte, daß auch das Jubiläum der Dinkelsbühler Sanitätskolonne ein würdiger Anlaß sei, der Tätigkeit aller Helfer im Dienste der Nächstenliebe ehrend zu gedenken. Als äußeres Zeichen der Anerkennung der vorbildlichen Arbeit der Dinkelsbühler Kolonne übergab Dr. Kläß Kolonnenführer Fritz Kellermann einen K 50 zur Vervollständigung der Ausrüstung. Sein Dank galt ebenso dem Vorsitzenden des Kreisverbandes, Dr. Eichner, sowie Kreisgeschäftsführer Körner. An die jungen Sanitätssoldaten, die sich bei der großen Katastrophenübung so hervorragend bewährt hätten, richtete der Vizepräsident die Bitte, sich nach Ableistung ihrer Dienstpflicht dem aktiven Rotkreuzdienst zur Verfügung zu stellen. Mit einem Allegro von Mozart endete der offizielle Teil der Feierstunde. Ein gemütliches Beisammensein vereinigte zum Ausklang die Jubelkolonne und Gäste.

### *Rothenburg: Oberamtsrichter a. D. Dr. Streicher mit der Goldenen Ehrennadel des VdK Bayern ausgezeichnet*

Im Rahmen einer Delegiertentagung des Kreisverbandes Rothenburg o. d. T. des VdK wurde der Kreisverbandsvorsitzende, Oberamtsrichter a. D. Dr. Streicher, mit der Goldenen Ehrennadel des VdK Bayern „für besondere Verdienste und Beweise der Menschlichkeit gegenüber den Kriegs- und Arbeitsopfern“ ausgezeichnet. Der Kreisvorsitzende des VdK, Notar Franz Weber, Rothenburg o. d. T., betonte in seiner Ansprache die engen Beziehungen zwischen Rotem Kreuz und VdK, beides Vereinigungen, die im Dienste der Nächstenliebe und der Menschlichkeit stehen und daher schon aus dieser gemeinsamen Zielsetzung heraus sich nahestehen und besonderes Verständnis für ihre gegenseitigen Aufgaben haben. Dr. Streicher, selbst ein langjähriges Mitglied des VdK, habe sich dessen Sorgen und Nöten gegenüber stets besonders aufgeschlossen gezeigt, und deshalb habe der Landesvorstand ihm die hohe Auszeichnung der Goldenen Ehrennadel verliehen.



### *Rothenburg: Übergabe eines neuen Krankenwagens*

Am Sonntag, den 14. 7. 1963, wurde auf dem Marktplatz in Rothenburg o. d. T. unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung der neue Krankentransportwagen übergeben. Die eindrucksvolle Feier war umrahmt von den musikalischen Darbietungen des Musikzuges einer zufällig anwesenden Turnerjugend sowie eines Karlsruher Gesangsvereins. Der Kreisvorsitzende, Oberamtsrichter a. D. Dr. Streicher, dankte in seiner Ansprache den Bürgern und Unternehmern des Stadt- und Landkreises, die durch ihre Spenden den Ankauf des neuen Krankenwagens ermöglichten. Er übergab den Schlüssel für das neue Fahrzeug dem Leiter des Krankentransportes, Kreisgeschäftsführer Dörner, der ihn dem hauptamtlichen bewährten Fahrer Alwin Heldt weiterreichte. Chefarzt Dr. Heller würdigte in seiner Ansprache den Einsatz der Männer und Frauen im Roten Kreuz und warb um künftige Unterstützung. Der Aufmarsch der Krankenwagen auf dem althistorischen Rathausplatz erhielt seine besondere Note noch dadurch, daß auch die etwa um die Jahrhundertwende angeschaffte Krankenbahre aufgestellt war, um die Entwicklung des Krankentransportes sinnfällig vor Augen zu führen.

## 23. Unterfranken

### *Miltenberg: Neuer Sanitätskraftwagen in Dienst gestellt*

Die Geistlichen beider Konfessionen, Stadtpfarrer Reinwald und Vikar Henkel, gaben am 4. August auf dem Miltenberger Marktplatz einem neuen Sanitätskraftwagen den kirchlichen Segen. Der Einweihungsfeier wohnte neben Landrat Dr. Beck, der als 1. Vorsitzender des Kreisverbandes den neuen Sanka an Kreiskolonnenführer Zeller übergab, der stellv. Vorsitzende, Oberamtsrichter Lehmann und Chefarzt Dr. Galm bei.

### *Soden — ein verlässlicher Bestandteil des Kreisverbandes Obernburg*

Ihr 10jähriges Bestehen „feierte“ der Rotkreuzortsverband Soden im Kreisverband Obernburg mit einer großen Katastrophenübung, bei der anlässlich eines Flugzeugabsturzes 20 Schwerverletzte zu bergen und zu versorgen waren. In einem Umkreis von 100 Meter lagen die Opfer auf einer Wiese verstreut und wurden unter Anleitung von Dr. Ursula Schober, Roßbach, und Dr. Karl Reus, Soden, sowie Kolonnenführer Heinz Amrhein versorgt und danach mit den beiden Krankentransportwagen des Kreisverbandes und in Großraumsankas zur Schule gefahren, wo inzwischen ein Versorgungslager errichtet worden war, in dem die Rotkreuzhelferinnen die weitere Betreuung einschließlich der Verpflegung übernahmen. Landrat Philipp Grimm und zahlreiche weitere Gäste überzeugten sich vom guten Ausbildungsstand der Rotkreuzmitglieder. Die Kolpingskapelle von Soden erfreute am vorausgehenden Abend vor dem Fackelzug des Ortsverbandes durch die Straßen des Marktfleckens mit einem Ständchen.

### *Kitzingen: Deutsche und amerikanische Sanitäter übten gemeinsam*

Die deutsch-amerikanische Freundschaftswoche nahmen die Kolonnen- und Bereitschaftsangehörigen aus Kitzingen zum Anlaß, gemeinsam mit US-Sanitätern eine große Schauübung abzuhalten, die in der Öffentlichkeit ein großes Interesse fand. Kreisgeschäftsführer Ringelmann gab am Mikrophon den zahlreichen Zaungästen Aufschluß über die einzelnen Maßnahmen, die notwendig geworden waren, nachdem ein Kleinbus auf der Alten Mainbrücke ins Schleudern geraten war, die Brückenmauer durchbrochen hatte und schließlich aus beträchtlicher Höhe auf den Platz des Bleichwasens gestürzt war. 20 Schwer- und Leichtverletzte schrien um Hilfe! MP und Stadtpolizei, Feuerwehr und Rotes Kreuz kamen in schneller Fahrt zur Unglücksstelle, ergriffen die ersten Hilfsmaßnahmen zur Versorgung der Unfallverletzte. So wurde an einem schattigen Platz ein Verbandzelt aufgebaut, in dem Chefarzt Dr. Breuer und Dr. Einsle die ärztliche Versorgung übernehmen konnten, ein Sanitätswagen des Roten Kreuzes brachte weiteres Hilfsgerät, ein Mannschaftswagen der Feuerwehr wurde alarmiert, um bei einem möglichen Brand des Fahrzeugs einspringen und größere Schäden verhindern zu können, die Schwerverletzten wurden in die naheliegenden Kranken-

häuser abtransportiert. In nicht weniger als 28 Minuten waren alle Unfallopfer dank der hervorragenden Zusammenarbeit der amerikanischen und deutschen Sanitätshelfer und der Feuerwehr, die im übrigen die Unfallopfer gestellt hatte, versorgt. Mit Recht konnte bei der anschließenden Besprechung der Kreisverbandsvorsitzende, Landrat Schäd, der zugleich die Grüße des Oberbürgermeisters Dr. Klemmert aussprach, anerkennend hervorheben, daß alle Beteiligten hervorragend zusammengearbeitet hätten, was im Ernstfall von besonderer Bedeutung wäre. Sein besonderer Dank galt den Offizieren und Mannschaften der US-Garnison, an ihrer Spitze Herrn Major Dodge, ferner dem Katastrophenschutzbeauftragten des Kreisverbandes, General a. D. Halberstadt, der Sanitätsdienstleiterin Senta Fischer, der Leiterin der Frauenarbeit, Herta Halberstadt, Kreiskolonnenführer Dornberger, US-Truppenarzt Dr. Severin und Captain Timmens. Auf die Bedeutung der deutsch-amerikanischen Freundschaftswoche eingehend, betonte Landrat Schäd, daß sich diese Freundschaft schon in vielen Fällen bewährt habe.

### *Schweinfurt: Strahlenmeßtrupp im Einsatz*

Auch in Königsberg beteiligten sich 45 Angehörige der weiblichen Bereitschaften und Kolonnen aus Königsberg und Hofheim an einer großen Katastrophenübung, bei der die verschiedensten Fachdienste in Aktion traten. Der Fernmeldetrupp sorgte für rascheste Herstellung eines Fernsprechanchlusses, der Strahlenmeßtrupp hatte die Aufgabe, die Reichweite der radioaktiven Verseuchung des Geländes aufzuspüren und auszumessen. Die Helferinnen der weiblichen Bereitschaften assistierten dem Arzt bei der Versorgung der Verletzten. Chefarzt Dr. Strick, Hofheim, Kreiskolonnenführer Kuhn, Hofheim, und Kolonnenführer Brenner, Königsberg, sprachen allen Beteiligten die uneingeschränkte Anerkennung für den gezeigten Eifer aus. An die Bevölkerung ging die Bitte, sich noch mehr als bisher dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen.

### *Würzburg: Bezirksausscheidung ermittelt Siegergruppe zum Landeswettbewerb*

Am 4. August waren in Würzburg die Siegergruppen aus den Ausscheidungen innerhalb der Kreisverbände zur Bezirksausscheidung angetreten, um die beste unterfränkische Gruppe zu ermitteln, die den Bezirksverband beim Landessanitätswettbewerb in Regensburg vertreten sollte. Sieben Gruppen hatten sich zu diesem Wettkampf gestellt, die von Obermedizinalrat Dr. Lutterloh als Chefarzt des Bezirksverbandes begrüßt und von Bezirksgeschäftsführer Heinz Schwartz sowie Lehrbeauftragten Kurt Eichenseer in die Aufgaben eingeführt wurden, die es unter einem strengen Schiedsrichterkollegium zu bestehen galt. Bei der praktischen Prüfung war die Aufgabe gestellt, drei Unfallverletzte sachgerecht zu versorgen, ihre Verletzungen richtig zu erkennen, den sachgemäßen Abtransport in die Wege zu leiten. Nach sorgfältiger Auswertung standen am Abend die Sieger fest: Den ersten Platz belegte die Gruppe des Kreisverbandes Hammelburg, gefolgt von der Würzburger Frauengruppe und der Gruppe Alzenau. Die übrigen Gruppen Lohr, Marktheidenfeld, Miltenberg und Königshofen/Grabfeld lagen in ihrer Wertung dicht beisammen. Die Siegergruppe aber hofft, sich auch beim Landesentscheid gegen die noch „bessere Konkurrenz“ behaupten zu können.

## 24. Schwaben

### *Kempten: Werkvolk interessiert sich für Erste Hilfe*

Bei der gemeinsamen Monatsversammlung der Männer- und Frauengruppe des Katholischen Werkvolkes im September bestritt Alfons Zitzelsberger, der als Ausbilder des Bayerischen Roten Kreuzes tätig ist, mit einem interessanten und lehrreichen Vortrag über Erste-Hilfe-Leistungen den Hauptteil des Abends. „In unserer Zeit, da die Unfallziffer ständig steigt, wird der Ruf nach dem helfenden Samariter immer dringender“, betonte der Referent und folgerte, daß gerade das Gebot der christlichen Nächstenliebe jeden verpflichte, sich das notwendige Wissen anzueignen, um im Ernstfall sachgerechte und schnelle Hilfe leisten zu können. Vorstand Köppl und die Leiterin der Frauengruppe, Frau Fanny Fingerle, dankte dem Redner, der es verstanden hatte, die Mitglieder des Werkvolkes von der Dringlichkeit der Erste-Hilfe-Ausbildung zu überzeugen, die nun im kommenden

Herbst und Winter durchgeführt werden soll. Die Vorsitzende sprach dabei den Wunsch aus, daß sich recht viele zu diesem Kurs melden werden, um dann die Freude und die Selbstbestätigung zu erleben, die sich einem in der Chance des Helfen-Könnens und Helfen-Dürfens auf tut.

#### Schwabmünchen: Sozialdienst zum erstenmal im Einsatz

Zu einer großangelegten Katastrophenübung alarmierte Kreiskolonnenführer Johann Müller, Königsbrunn, die Kolonnen und Bereitschaften aus Schwabmünchen, Bobingen, Königsbrunn, Wehringen und Großaitingen, um sich der 25 Unglücksopfer anzunehmen, die bei einem Absturz eines Omnibusses bei der Großaitinger Wertachbrücke schwer verletzt worden waren. Frau Slansky und Ausbildungsleiter Curt Meding hatten die Unfall-opfer aus dem Jugendrotkreuz sachgemäß zurechtgeschminkt. Als Erkundungstrupp erschien die Kolonne Großaitingen als erste am Unfallort, um das Ausmaß der Katastrophe zu ermitteln, die unaufschiebbaren, zwingenden Erstmaßnahmen einzuleiten. Sie forderten die Kolonne Schwabmünchen und den Rest der Kolonne Großaitingen zur Verstärkung an, die zur Bergung der Opfer eingesetzt wurden, während jene inzwischen auf dem Verbandsplatz alles für die Aufnahme der Verletzten vorbereiteten. Schließlich aber galt es, selbst aus der Wertach drei Verletzte zu bergen, so daß auch die Wasserwacht zu Hilfe gerufen werden mußte.

Kolonnenführer Jesse alarmierte die Rettungsschwimmer, die aus Bobingen und Schwabmünchen anrückten. Da der am Brückenpfeiler liegende Schwerverletzte eine Rückgratverletzung davongetragen hatte, mußte er von den sechs Rettungsschwimmern auf einer harten Unterlage an Land gebracht werden, eine gewiß nicht leichte Aufgabe, für deren Lösung die Wasserwachtler aber ein besonderes Lob einheimsten. Inzwischen waren auch die Kolonnen Bobingen und Königsbrunn angerückt, die ein Behelfslazarett einrichteten, in das die Verletzten nach der Erstversorgung am Hauptverbandsplatz übernommen werden konnten, wo sie dann registriert und gepflegt wurden. Der Sozialdienst Schwabmünchen hatte nicht zuletzt aber auch für die Einsatzkräfte zu sorgen, die an der Unglücksstätte festgehalten waren, und ging nun eifrig daran, im Umkleideraum des Großaitinger Sportplatzes Kochgelegenheiten zu erstellen, um warme Getränke zubereiten und die Kaltverpflegung ausgeben zu können. Unter Leitung von Frau Lochbrunner, die bereits einige Kurse im Verpflegedienst an der Landesschule Deisenhofen und der Bundeschule Mehlem absolviert hatte, bemühten sich 12 Helferinnen, ihre zum erstenmal übernommene Aufgabe mit sehr viel Geschick zu bewältigen. Sozialdienstleiterin Margot Kroen konnte daher nach der Versorgung der Verletzten gleich zum Imbiß einladen, der nach der anstrengenden Übung besonders mundete. Kreiskolonnenführer Müller bei dieser Gelegenheit nicht nur den Frauen des Sozialdienstes, sondern allen Beteiligten volle Anerkennung aussprechen. Sein besonderer Dank galt Sanitätsdienstleiterin Frau Hildegard Eberwein, Kolonnenführer Walter Heckl und den Gruppen des Jugendrotkreuzes.

#### Meitingen: „Ein Unglück kommt selten allein“

So sagt der Volksmund und die Kolonne und Bereitschaft Meitingen bekamen die Richtigkeit des Sprichwortes zu spüren, als sie bei einer Einsatzübung an der Lechbrücke bei Thierhaupten zusammen mit der Wasserwacht den am Lande und im Wasser Verletzten Hilfe bringen mußten. Ein Auto hatte das Brückengeländer durchbrochen und war auf das von vielen Badegästen bevölkerte Ufer gestürzt. Die Insassen zweier Kähne hatten beim Anblick des grausigen Geschehens die eigene Sorgfalt außer acht gelassen und stießen an die Brückenpfeiler, so daß die Boote kenterten. Sogleich stürzten die alarmierten Wasserwacht-

ler in das kalte Wasser, um die Opfer, von denen einige sichtlich nicht schwimmen konnten, vor dem Ertrinken zu retten. An Land aber ging die Versorgung der Verletzten weiter, von denen nach 30 Minuten 20 transportfähig versorgt waren. Geschäftsführer Fromm leitete die anschließende Schiedsrichterbesprechung, bei der Landrat Rauch als Vorsitzender des Kreisverbandes den beteiligten Rotkreuzgemeinschaften die Anerkennung und den Dank für die gezeigten Leistungen aussprach. 1. Bürgermeister Rieger überbrachte den Dank der Gemeinde Meitingen für die Einsatzfreudigkeit der Rotkreuzmänner und -frauen, die beweise, wie sehr ihnen das Wohl des Nächsten am Herzen liege.

## TOTENEHRENTAFEL

Wir gedenken in Ehrfurcht und Dankbarkeit unserer Verstorbenen:

Fr. Gabriele Maffei, Vorstandsmitglied des Kreisverbandes Rosenheim

Schwester Helga Schüren, Schwesternschaft Wallmenichaus, im Alter von 24 Jahren unerwartet nach kurzer Krankheit verschieden.

Robert Bittner, Kolonnenführer der Sanitätskolonne Berching-Land.

### Inhalt des Blattes 10:

**Das Rote Kreuz – Eine Antwort auf den Notruf unserer Zeit.** Festliche Jahreshauptversammlung des Bezirksverbandes Ober- und Mittelfranken in Coburg. **Deutsch-amerikanische Polizeiausstellung ein voller Erfolg.**

**Genf im Zeichen der Hundertjahrfeier.**

**Über dem militärischen Befehl steht auch in Kriegszeiten das Gebot der Menschlichkeit – in Israel.**

**Körperbehinderte Kinder vergessen ihr schweres Schicksal.** Ein Versuch, der zu einem glücklichen Ergebnis führte.

#### Bekanntmachungsteil

**Ausbildungswesen:** 1. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen vom 4. 11. bis 9. 12. 1963.

**Krankentransport:** 2. Beitritt zum Krankentransport-Rahmenvertrag. 3. Mercedes-Krankentransportwagen gesucht. 4. VW-Sanka abzugeben.

**Personalfragen:** 5. Kreisgeschäftsführerstelle neu zu besetzen. 6. Verlustmeldung eines Dienstbuches und eines Dienstausweises.

**Fürsorgefragen:** 7. Müttergenesungswerksammlung 1963.

#### Nachrichtenteil

**Sanitätskolonnen:** 8. Sanitätskolonne Einberg feiert 70jähriges Bestehen.

**Frauenbereitschaften:** 9. 19 Schwesternhelferinnen bestanden Examen.

**Bergwacht:** 10. Karl Zisik 65 Jahre alt. 11. Blinder Alarm löst Rettungsaktion aus.

**Wasserwacht:** 12. Vom Hubschrauber auf das brennende Schiff abgeseilt. 13. Neue Rettungsboote im Kampf gegen den nassen Tod. 14. Dreitage-Einsatz der Wasserwacht Regensburg. 15. Ausscheidungswettkämpfe in Deggendorf.

**Jugendrotkreuz:** 16. Besuch aus dem Land der tausend Seen. 17. Schwimmsportwettkampf in Regensburg ein voller Erfolg. 18. Jugendrotkreuz übernahm Patenschaft. 19. Jugendrotkreuz besichtigt Ebenhausen.

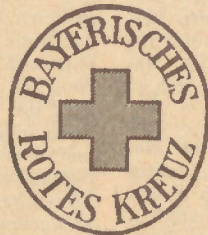
**Aus den Bezirksverbänden:** 20. Oberbayern. 21. Niederbayern/Oberpfalz. 22. Ober- und Mittelfranken. 23. Unterfranken. 24. Schwaben.

**Toten-Gedenktafel:** Gabriele von Maffei. Schwester Helga Schüren. Kolonnenführer Robert Bittner.

# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN

Herausgegeben vom Präsidium



ROTEN KREUZES

13. Jahrgang, München, 15. November 1963

BLATT 11

## Ziviler Bevölkerungsschutz – „geliebtes Stiefkind“

Generalreferent Ritgen bei der Jahreshauptversammlung des Bezirksverbandes Unterfranken

Nahziel: Verstärkte Mitgliederwerbung

Bereits in einer früheren Betrachtung haben wir darauf hingewiesen, wie vielschichtig und vielgestaltig die Rotkreuzaufgaben und -tätigkeiten sind. Die Jahreshauptversammlungen der Bezirksverbände haben schon in ihrer spezifischen Anlage davon Zeugnis gegeben. Als letzter Bezirksverband gab Unterfranken am 21. September 1963 im Rathaussaal der Stadt Schweinfurt Rechenschaft über das abgelaufene Jahr und legte die Marschroute für das Jahr 1964 fest. Während im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung des Bezirksverbandes Schwaben ein Referat des K-Beauftragten des Bayerischen Roten Kreuzes, General a. D. Hans Speth, über spezielle Aufgaben des K-Schutzes innerhalb des Bayerischen Roten Kreuzes stand, würdigte Generalreferent Hermann Ritgen, Bonn, die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes innerhalb des Zivilen Bevölkerungsschutzes und behandelte mit dieser Frage ein ebenso aktuelles wie schwieriges Thema.

Regierungspräsident Dr. Heinz Günder, der Vorsitzende des Bezirksverbandes Unterfranken, konnte in seiner Eröffnungsansprache zahlreiche Ehrengäste und Delegierte willkommen heißen. Sein besonderer Gruß galt Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm, den Vertretern der Geistlichkeit, an ihrer Spitze Herrn Pfarrer Rohrbacher, wobei der Regierungspräsident die enge Verbundenheit und die engen Berührungspunkte der gemeinsamen Anliegen zwischen Kirche und Rotem Kreuz hervorhob, dem Vertreter der Regierung von Unterfranken, Regierungsmedizinaldirektor Dr. Sachs, Mr. und Mrs. Gilbreth vom amerikanischen Roten Kreuz, Herrn Oberst Eder von der Territorialverwaltung Würzburg, den Herren Oberpolizeirat Giehl und Zerrath von der Bereitschafts- und Landpolizei Würzburg, denen der Bezirksvorsitzende enge und fruchtbare Wechselbeziehungen bescheinigte, schließlich dem Hausherrn selbst, Herrn Oberbürgermeister Wichtermann, dem er für Aufnahme und Ausschmückung sowie die Ermöglichung der Ausstellung im Lichthof des Rathauses dankte, Herrn Landrat Dr. Burghard als dem Vertreter der Landkreise, die sich dem Roten Kreuz verbunden fühlen, schließlich den Vertretern der Presse, derer das Rote Kreuz mit besonderer Dankbarkeit gedenke, da ihnen nicht zuletzt das Verdienst zukomme, die Tätigkeit, das Wirken des Roten Kreuzes immer wieder in das Bewußtsein der Öffentlichkeit zu rücken. Ein ehrender Nachruf galt allen im Berichtsjahr verstorbenen aktiven Mitgliedern, wobei Regierungspräsident Dr. Günder unter den 55 Namen besonders des segensreichen und aufopfernden Dienstes der am 31. Mai tödlich verunglückten Frau Johanna Siegfried gedachte, ihrer hervorragenden menschlichen und Rotkreuz-Eigenschaften, mit denen sie jahrzehntelang dem Roten Kreuz gedient habe. Ihr, wie allen, die sich für die Rotkreuzidee eingesetzt hätten, gelte unsere bleibende Dankbarkeit.

Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm gab ihrer Freude Ausdruck, daß ihr die Ehre zugefallen sei, den Präsidenten, Herrn Minister-

präsident a. D. Staatsminister Dr. Hans Ehard zu vertreten und seine Grüße zu überbringen. Mit dem Gruß verbinde sich der Dank für alle Leistungen, die der Bezirksverband Unterfranken erbracht habe. Die Vizepräsidentin erinnerte an die vor 3 Wochen in Genf stattgefundene Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes, wo vor dem Palais Eynard die feierliche Proklamation der Ersten Genfer Konvention verlesen und unter Glockengeläut der ganzen Stadt Genf und unter Fanfarenklängen die Hundertjahrfaune an den Präsidenten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz übergeben worden sei. „Alle Rassen, alle Hautfarben, alle Diensttrachten waren vertreten und boten ein überwältigendes Bild“, sagte die Vizepräsidentin. Der große Festakt im Grand Theatre sei eine leibhaftige Verkörperung der Universalität und Neutralität des Roten Kreuzes gewesen. „Was würde wohl Henry Dunant zu dieser Feier gesagt haben“, fragte die Vizepräsidentin? Sie schloß, das Erlebnis der Hundertjahrfeier möge auch in uns allen erneut das Gelöbnis erwecken, im Dienste dieses hehren Zeichens unsere Pflicht zu erfüllen und dem Gebot der Barmherzigkeit zu folgen.

Regierungsmedizinaldirektor Dr. Sachs bekundete in seinen Grußworten das Interesse der Regierung von Unterfranken an dem Ausbau der Rotkreuztätigkeit. Ihre Ausgangsbasis läge nicht in materiellen Forderungen und Wünschen, sondern ihre Impulse gründeten in der tätigen christlichen Nächstenliebe. Regierung und Öffentlichkeit schulde darum allen aktiven Rotkreuzfrauen und -männern Dank und Anerkennung. Der Aufgabenkatalog wachse ständig, betonte Dr. Sachs und sagte: „Viel wird noch zu tun sein!“ Das erfordere aber auch eine breite Basis in der Öffentlichkeit. „Wer Hilfe von anderen erwartet“, so betonte Regierungsmedizinaldirektor Dr. Sachs, „muß auch bereit sein, anderen zu helfen.“ Ein besonderes Anliegen sei die Förderung des Schwestern- und Pflegernachwuchses. „Was nützen die besten Ärzte und modernsten Krankenhäuser“, rief Dr. Sachs aus, „wenn die pflegenden Schwestern, die pflegerischen Kräfte fehlen!“ Es gelte daher, auch unter den Schwesternhelferinnen und Männern der Kolonnen um Nachwuchs zu werben.

Oberbürgermeister Wichtermann betonte, daß er mit der gleichen Herzlichkeit, mit der er die Gäste als Vorsitzender des Kreisverbandes begrüße, sie in seiner Eigenschaft als Hausherr und Oberbürgermeister der Stadt willkommen heiße. Als es darum gegangen sei, einen passenden Raum für die Jahreshauptversammlung zu finden, habe er sofort gefragt, „warum nicht bei uns im Rathaus?“ Der Oberbürgermeister betonte, daß mit dieser Einladung nicht nur die Verbundenheit der Stadt mit dem Roten Kreuz, sondern auch die Anerkennung der Rotkreuztätigkeit ihren Ausdruck finden sollte. Der Oberbürgermeister hob hervor, daß alles im Leben einem Wandel unterworfen sei, den man sicher nicht aufhalten könne. Es bleibe aber die schmerzliche Feststellung, daß die innere Einstellung des Menschen zur die-

nenden Kraft der Liebe, die Einstellung zum Mitmenschen sich in negativem Sinne geändert habe. Mehr als je aber bräudten wir heute Menschen, die bereit seien, ihren in Not geratenen Mitmenschen beizustehen. Angesichts der schwindenden Bereitschaft, dieser Forderung zu entsprechen, verdiene der Einsatz der aktiven Rotkreuzfrauen und Rotkreuzmänner besondere Anerkennung. „Die Veranstaltung in Schweinfurt möge dazu beitragen, die Tätigkeit des Roten Kreuzes mehr ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken, um ihm weitere Freunde für die aktive Mitarbeit zum Wohle aller zuzuführen“, schloß der Oberbürgermeister.

Nach den Grußworten des Stadtoberhauptes überreichte Regierungspräsident Dr. Günder gemeinsam mit Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm das vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Ritter von Lex, verliehene Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes an Frau Aenne Langguth, Würzburg, Frau Erna Probst, Würzburg, Fräulein Herta Schleicher, Aschaffenburg, und Herrn Georg Winkler, Oberschwarzach, Lkr. Gerolzhofen. Mit dem Dank an Vizepräsidentin Dr. Rehm, die in ihren Grußworten aufgezeigt habe, daß wir ein Teilstück der großen Rotkreuzorganisation, aber auch Teilhaber an der großen Rotkreuzverantwortung seien, schloß Regierungspräsident Dr. Günder den ersten Teil der Veranstaltung und übergab das Wort an Herrn Generalreferent Ritgen, Bonn, wobei er zunächst hervorhob, daß sich der Bezirksverband bei der Planung der Jahreshauptversammlung die Frage vorgelegt habe: Sollten wir der heutigen Veranstaltung das Thema „Hundert Jahre Rotes Kreuz“ zugrundelegen oder sollten wir nicht etwas anderes tun? Man habe sich gefragt, „sollen wir zurück- oder sollen wir in die Zukunft schauen?“ Man sei dabei zu dem Beschluß gekommen, daß der Blick in die Zukunft und das, was uns die Zukunft an Aufgaben stellt, vielleicht weniger repräsentativ, aber akuter und wichtiger sei. Daher habe man das Thema: „Mitwirkung des Deutschen Roten Kreuzes im Bevölkerungsschutz“ in den Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung gerückt und in Herrn Ritgen als dem Katastrophenschutzbeauftragten des Generalsekretariats, d. h. des gesamten Roten Kreuzes einen berufenen Sprecher gesucht und gefunden.

Generalreferent Ritgen, der zunächst die Grüße des Präsidenten Ritter von Lex überbrachte und für die Einladung dankte, die ihn vom Bonner Tisch, der gelegentlich gerne als „grüner Tisch“ bezeichnet werde, gleichsam „vor Ort“ geholt habe, betonte sogleich zu Eingang, daß sein Thema ein „hartes“ Thema, ein sehr weites Thema sein werde. „Die heißen Eisen sollen hier nicht in Marzipan eingewickelt werden, um sie schmackhafter zu machen.“ Das verhiess eine klare Sprache. Und sofort verkündete Herr Ritgen: „Wir müssen uns klar machen, daß Tradition allein kein Rezept für die Zukunft ist. Aus der Vergangenheit können wir wohl Kräfte ziehen, aber die Erfahrungen des alten Roten Kreuzes reichen angesichts der modernen Aufgaben nicht aus.“

Der Referent berichtete kurz über seine Teilnahme an den Verhandlungen des Gouverneurates während der Hundertjahrfeier in Genf und hob hervor, daß die Genfer Tagung die Aktualität des Themas unterstrichen habe. 4 Kommissionen hätten sich eingehend mit allen anstehenden Problemen befaßt, so mit der Weiterentwicklung des humanitären Rechts, der Verbreitung der Kenntnisse der Genfer Konventionen, den Gefahren der Massenvernichtungsmittel, dem Schutz der Zivilbevölkerung und schließlich mit dem „Prager Thema“, dem Status des Personals der im Bevölkerungsschutz tätigen Personen, der Schaffung eines international gültigen Abzeichens, dem Schutz der Ärzte und des Krankenpflegepersonals, der Hilfe für Bürgerkriegsopfer sowie der Verwendung des Rotkreuz-Zeichens. Den weltweiten Aspekt, in dem die Fragen diskutiert wurden, charakterisierte der Redner mit dem Hinweis auf die vielen jungen Völker, Afrikaner und andere, die zur Rotkreuzfamilie gestoßen seien, „begeisterte, intelligente Menschen, die uns — ein wenig müde gewordenen — Europäern in den nächsten Jahren noch manche Nuß zu knacken geben werden“. Um den Wandel der Situation innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes zu kennzeichnen, blendete Generalreferent Ritgen in das Jahr 1945 zurück. Nach dem politischen und militärischen Zusammenbruch habe das Deutsche Rote Kreuz zunächst die Aufgabe gehabt, die Wunden, die der unselige Krieg geschlagen habe, zu lindern. Eine Epoche, die auch bei den anderen Schwestergesellschaften des Auslandes ähnlich verlaufen sei. Die Koreakrise habe dann die erste einschneidende Zäsur gebracht, die zur Frage geführt habe, welche Konsequenzen aus dieser Erfahrung zu ziehen seien, vor allem im Hinblick auf die Verwirklichung der 4. Genfer Konvention. Präsident Dr. Geßler habe damals folgerichtig den Gedanken aufgegriffen, daß man auch bei uns, unbeschadet der Tatsache, daß eine völkerrechtliche

und staatliche Verpflichtung nicht gegeben sei, an den Pflichten der 4. Genfer Konvention nicht vorbeigehen könne. Diese Überlegungen hätten zu der Denkschrift vom Jahre 1952 geführt, die an den damaligen Vizekanzler Blücher weitergeleitet worden sei. „Niemand konnte damals wissen“, erklärte Herr Ritgen, „ob nicht unser Land an ‚Limes‘ der Ost-West-Interessensphäre in einen Konflikt hineingezogen werden könnte.“ Was allerdings auf diese Denkschrift im behördlichen Raum erfolgt sei, sei tief enttäuschend gewesen. Der Gedanke des Schutzes der Bevölkerung sei auch angesichts des Aufbaus der Bundeswehr ein „Stiefkind der Politik“ geblieben. In weiten Kreisen der Bevölkerung habe außerdem eine starke Allergie gegen das Wort „Luftschutz“ geherrscht. Man hätte hier, so meinte Generalreferent Ritgen, damals sogleich der Anregung des DRK folgen und gleich von „Bevölkerungsschutz“ sprechen sollen. Man habe es dann zunächst weitgehend dem Roten Kreuz überlassen, die „psychologische Barriere“ niederzureißen, bis dann 1957 das erste Zivilschutzgesetz, das sog. 1. ZBG, erlassen worden sei. Damit sei nach und nach eine überraschende Entwicklung eingeleitet worden. „Was lange Jahre stiefmütterlich behandelt wurde, wurde allmählich bei vielen Dienststellen ein ‚geliebtes Stiefkind‘“, erklärte der Redner.

Neben manchen übrigen Mängeln habe das Gesetz jedoch die Zuständigkeitsfrage zu ungenau fixiert, nicht zuletzt infolge einer Überstrapazierung des föderativen Prinzips, dem er im Grunde durchaus zustimme.

Wenn man sich aber überlege, daß der Luftschutz in unserem kleinen Europa doch wohl nur auf europäischer Basis eine reale Chance habe, frage man sich unwillkürlich, ob es sinnvoll sei, daß gewisse Lösungen im bayerischen oder hessischen Raum anders sein sollten als etwa in Niedersachsen. Das Gesetz müsse auf jeden Fall dem neuesten Stand der Entwicklung angepaßt werden. Am Jahresende 1962 sei man sich nur über eines klar gewesen, nämlich, daß das alte Gesetz den Anforderungen der heutigen Entwicklung nicht mehr genüge.

Doch sei lediglich ein „man sollte, müßte, könnte, weiß aber nicht recht wie“, der Tenor aller Überlegungen geblieben. Die Folge sei gewesen, daß der Elan und die Begeisterung, die zweifellos bei der Aufstellung der Luftschutzsanitätsdienstleistungen in unseren Bereitschaften geherrscht hätten, allmählich erlahmt seien.

Als jüngste Entwicklung läge nunmehr die sog. „Studie“ des Bundesinnenministeriums zur Frage der Neuordnung des Luftschutzes vor, die den Länderreferenten zur Stellungnahme zugeleitet worden sei. Das Präsidium des DRK habe sich bereits in mehreren Sitzungen mit dieser Studie, die die Aufstellung eines sog. „Zivilschutzkorps“ für den überörtlichen Luftschutz vorsieht, befaßt. Dieses Zivilschutzkorps solle, wie weitgehend bekannt, aus den weißen Jahrgängen rekrutiert werden und in seinem Endstadium 200 000 Helfer, incl. 5000 hauptamtlicher Kräfte, zählen. Das Rote Kreuz und die anderen Hilfsorganisationen würden dem Grundgedanken zustimmen. Es müsse dann aber sichergestellt werden, daß das Rotkreuzpotential — Menschen wie technische Ausrüstung — verstärkt und gezielt auf den örtlichen Dienst angesetzt werde. Das Deutsche Rote Kreuz hoffe, daß dabei die Ausführungsbestimmungen zu dem erwarteten Gesetz die Wünsche des Roten Kreuzes berücksichtigen, die wie bisher geschlossene Rotkreuz-Einheiten in Rotkreuz-Dienstkleidung und unter Rotkreuzführung vorsähen. „Der einzelne Helfer darf nicht irgendwo verheizt werden“, betonte der Referent. Die Frage der Unterstellung und des Inspektionsrechtes bedürfe einer genauen Klärung. Schließlich gäbe es Aufgaben, die das Rote Kreuz aus seiner Verpflichtung als Rotkreuzorganisation im K-Fall in eigener Zuständigkeit durchführen müsse, z. B. den Einsatz des Hilfszuges. Dafür müsse das notwendige Personal gesichert bleiben. Die Besoldungsordnung und Höhergruppierung des hauptamtlichen Kaderns könnte automatisch, ohne besonders gewollt zu sein, zu einer Abwerbung unserer ehrenamtlichen Helfer führen, und schließlich einer ungesunden Konkurrenz der Verbände Vorschub leisten.

Zur generellen Frage einer Beteiligung des Roten Kreuzes am Zivilen Bevölkerungsschutz erklärte Generalreferent Ritgen: „Für das Deutsche Rote Kreuz sollte für die künftige Entwicklung maßgeblich sein, daß wir in voller Loyalität uns für die Aufgabe des Schutzes der Zivilbevölkerung einsetzen, denn er ist uns im Sinne Henry Dunants auf den Leib geschnitten. Wir können dazu nicht ‚nein‘ sagen, denn wir würden damit gegen das Gesetz handeln, unter dem wir angetreten sind.“ Ritgen folgere: „Das Niveau unseres aktiven Dienstes muß gehoben werden, damit es den ständig wachsenden Ansprüchen gewachsen ist.“ Die Aufstellung des Zivilschutzkorps lasse sicher noch einige Zeit auf sich warten. Man könne annehmen, daß die Entwicklung

Jahre in Anspruch nehme. Für die Übergangszeit gelte daher wohl die Feststellung, daß der bisherige überörtliche Luftschutzhilfsdienst „die Front halten“ müsse, bis das Zivilschutzkorps steht. „Der Zeitpunkt, an dem wir aus der Verpflichtung zum überörtlichen LS-Hilfsdienst entlassen sein werden, ist noch längst nicht gekommen“, erklärte dazu der Redner. Ein „Reserve hat Ruh“ gebe es für das Rote Kreuz nicht. Wir seien uns darüber klar, daß an echtem Schutz wenig gegeben sei; das Rote Kreuz müsse aber auch die bescheidenste Chance wahren. „Das Rote Kreuz wird immer gebraucht werden!“ erklärte Herr Ritgen. Seine Forderung nach einer gewissen Unabhängigkeit sei eine unverzichtbare Forderung für jede Rotkreuzgesellschaft. Diese Forderung müsse in ein klares Verhältnis zum Weisungs- und Inspektionsrecht gebracht werden, wie er bereits angedeutet habe. Eine Abstimmung dieser Postulate ergebe ganz fühlbar erhebliche Probleme. Aber das Rote Kreuz lasse sich nicht ohne weiteres in die Begriffsvorstellung einer staatlichen Verwaltung einordnen. „Das Rote Kreuz ist nichts weniger als eine Behörde“, stellte Ritgen fest. Es ist im allgemeinen, von Bayern abgesehen, nicht einmal eine Körperschaft, sondern ein Verein, aber wiederum kein Verein wie ein anderer, sondern bedürfe einer doppelten Anerkennung, nämlich seitens der Bundesregierung und seitens des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Es müsse nationale wie internationale Verpflichtungen in gleichem Maße einhalten. Der Redner erwähnte an dieser Stelle die eindeutige Regelung aller Fragen im Österreichischen Bundesgesetz über das Rote Kreuz. Das Rote Kreuz müsse zur Stelle sein, wenn das IKRK oder die Liga um Hilfeleistungen rufe, wie es 1956 in Budapest und in unserer jüngsten Zeit anläßlich der Erdbebenkatastrophe in Skopje der Fall gewesen sei. In Budapest habe das Rote Kreuz erste Pfeiler und Brücken der Verständigung gebaut, während es z. B. dem Generalsekretär der UNO, Dag Hammarsköld, bis zuletzt versagt geblieben sei, ein Einreisevisum nach Ungarn zu erhalten. Immer wieder fände das Rote Kreuz das Gespräch dort, „wo Politiker nicht miteinander sprechen“. Die Kontakte mit Vertretern des Russischen Roten Kreuzes, dem Tschechischen, Polnischen Roten Kreuz u. a., auch mit dem Roten Kreuz der DDR — seien von außerordentlichem Wert. Es sei tröstlich, sich zu vergegenwärtigen, wie stark die Kraft des Roten Kreuzes sein könne. „Wir sollten alles tun, dazu beitragen, daß bei uns und in der ganzen Welt das Rote Kreuz immer stärker wird. Es könnte doch einmal sein, daß in einer neuen kritischen Stunde der Welt dieses Rote Kreuz einmal dann die Kraft haben wird, sein Wort in die Waagschale zu werfen und dazu beizutragen, daß wieder einmal eine Brücke geschlagen wird, über die dann nicht mehr mechanische Divisionen mit ihren fürchterlichen Waffen der modernen Entwicklung marschieren, sondern Frauen und Männer, die im Geiste und Zeichen unseres Roten Kreuzes für eine Verständigung unter den Völkern wirken können“, schloß Generalreferent Ritgen sein Referat. Regierungspräsident Dr. Günder dankte dem Redner, daß er dieses nüchterne Thema ebenso klar und nüchtern in den Raum gestellt habe und betonte, daß der Bezirksverband mit der Wahl des Themas sicher richtig gehandelt und mit dem Referenten wohl den richtigen Interpreten gefunden habe.

Nach einer 20minütigen Pause, in der Gelegenheit gegeben war, die Ausstellung der BRK-Apotheke über Katastrophen-

einsatzgeräte zu besichtigen, erläuterte Regierungspräsident Günder den Jahresbericht. Die Kreisverbände hätten erhebliche finanzielle Opfer für die Ausrüstung mit K-Gerät gebracht. Der Krankentransport erfahre laufende Ausweitung, das Unfallhilfsstellennetz verdichte sich mehr und mehr. Eine große Bedeutung komme dem Blutspendendienst zu. Die besondere Aufmerksamkeit gelte der verstärkten Mitgliederwerbung. „Der Mitgliederstand ist einfach zu niedrig“, erklärte der Bezirksvorsitzende. Der Unterfranke sei doch durchaus ansprechbar, weshalb er nicht verstehen könne, daß der geringe Mitgliederbestand hier so unerfreulich im Raum stehe. Der Bezirksvorsitzende empfahl, die Mitgliederwerbung bei den Kreisverbänden straffer in die Hand zu nehmen, die Werbung von Mund zu Mund zu aktivieren. Hier gelte es, einen ersten Vorsatz in die Tat umzusetzen.

Der Vorsitzende dankte allen aktiven Helferinnen und Kolonnenmännern für die bewiesene Arbeit, den Einsatz und die Opferfreudigkeit. Er dankte dem Präsidium für die Unterstützung der Arbeit in den Bezirksverbänden, den staatlichen Stellen für die vielfache Förderung. „Wir alle wissen“, erklärte Regierungspräsident Günder, „daß wir nur gemeinschaftlich und Arm in Arm gehen können, wenn wir zu dem Ziel kommen wollen, zu dem wir kommen müssen!“

„Daß unsere Aufgaben steigen werden, haben wir heute aus dem Festvortrag mit aller Deutlichkeit entnehmen können“, ergänzte Dr. Günder. Mit einem letzten Dank an die Vorstanderschaft, an die Geschäftsführung, schloß Regierungspräsident Günder seinen Rechenschaftsbericht mit den Worten:

„Helfen-Wollen ist ehrenwert,  
Helfen-Können ist verpflichtend,  
Erst wirklich helfen — ist Gnade!“

Der Chefarzt des Bezirksverbandes, Dr. Lutterloh, nahm zur raschen Entwicklung der Verkehrsunfallmedizin Stellung, forderte u. a., die Atemspende noch mehr zu üben, die Fortbildung des Krankentransportpersonals, die Beschaffung von Trinkwasserbereitungsanlagen, den Ausbau und die verstärkte Ausbildung im Sozialdienst. „In allen Katastrophen der letzten Zeit hat sich gezeigt“, so erläuterte der Chefarzt, „daß der Sozialdienst wesentlich ist als das Verbinden von Verletzten!“

Direktor Laufer von der Hypotheken- und Wechsel-Bank Würzburg verlas als kommissarischer Schatzmeister den Kassenbericht und wurde einstimmig zum neuen Schatzmeister des Bezirksverbandes Unterfranken gewählt, nachdem Direktor Maier nach 15jährigem aufopferungsvollem Dienst sein Amt zur Verfügung gestellt hatte. Ihm galt der besondere Dank des Vorsitzenden und aller Anwesenden. Ein Wort des Dankes galt aber auch den Mitgliedern des Nordfranken-Orchesters, das die Veranstaltung musikalisch umrahmt hatte.

Mit den Wünschen für eine gute Heimkehr verabschiedete Regierungspräsident Dr. Heinz Günder die zahlreichen Delegierten, deren Sprecher, Rechtsanwalt Dr. Schleicher, Bad Neustadt/Saale, dem Vorsitzenden selbst für die Führung und Unterstützung, die nimmermüde Förderung des Roten Kreuzes in Unterfranken dankte. J. R.

## Friedensnobelpreis für IKRK und Liga

Die Mitglieder und Freunde des Roten Kreuzes haben mit großer Genugtuung und Freude die Entscheidung des Nobel Ausschusses des Norwegischen Parlaments in Oslo zur Kenntnis genommen, durch die dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes und der Liga der Rotkreuzgesellschaften der Friedensnobelpreis für 1963 zugesprochen wurde. Der Präsident des IKRK, Professor Dr. Leopold Boissier, erklärte dazu:

„Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz ist glücklich und stolz, den Friedensnobelpreis entgegenzunehmen, den es mit der Liga der Rotkreuzgesellschaften teilt. Es hatte ihn schon zweimal empfangen: im Jahre 1917 und 1944, nachdem Henry Dunant, seinem Gründer, zusammen mit Frédéric Passy zum erstenmal diese große Ehre zuteil geworden war. Das heißt, daß das Norwegische Komitee die Bedeutung und den Sinn des Werkes des Komitees erkannt hat, das nie aufhörte, den Opfern aller

Konflikte zu helfen und das durch seine Tätigkeit und die Ausstrahlung der Genfer Abkommen die Solidarität kund tut, die alle Menschen verbinden soll.“

Die vierte Verleihung des Friedensnobelpreises an die gleiche Organisation ist nicht nur eine einmalig dastehende Tatsache, sondern zugleich ein Beweis, wie sehr das Wirken des Roten Kreuzes für die Erhaltung des Friedens sowohl beim Verleihungskomitee des Norwegischen Parlaments, als auch in den Augen der gesamten Weltöffentlichkeit anerkannt wird. Der Friedensnobelpreis wird nach den Verleihungsrichtlinien jener Persönlichkeit oder Organisation zugesprochen, „die sich am meisten oder am besten für das Werk der Brüderlichkeit unter den Völkern, für die Abschaffung oder Reduzierung der ständigen Armeen sowie für die Bildung und Verbreitung der Friedenskonferenzen eingesetzt hat“.



## HANS RITTER VON LEX

Ritter ohne Furcht und Tadel  
Zu seinem 70. Geburtstag

Von Professor Dr. Ludwig Englert

Am 27. Oktober 1963 konnte der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Hans Ritter von Lex, seinen 70. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß fand im Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes ein Empfang statt. Der Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes, Herr Staatsminister Dr. Ehard, überreichte dem Jubilar bei dieser Gelegenheit im Auftrag des Präsidialrates einen Fahnenträger und einen Trommler aus dem Leibregiment, dem Herr von Lex seinerzeit als Reserveoffizier angehört hatte — Meisterwerke der Nymphenburger Porzellanmanufaktur. Neben den anderen Gratulanten, die Präsident von Lex mit Geschenken erfreuten, überbrachte der Vorsitzende des JRK-Arbeitsausschusses und der JRK-Bundesversammlung im Namen des Jugendrotkreuzes ein zu den genannten Figuren passendes Pferd „aus dem gleichen Stall“ stammend. Die Vizepräsidentin des DRK, Gräfin Waldersee, leitete ihre kurze Ansprache — die einzige, die gehalten wurde — mit einem Wort Pablo Picassos ein, der an seinem 80. Geburtstag gesagt hatte, es dauere sehr lange, bis man jung werde.

In der Tat — dem Jubilar sind seine 70 Jahre nicht anzumerken, obwohl ein Leben hinter ihm liegt, das leicht dazu angetan gewesen wäre, ihn zu beugen oder zu zerbrechen. Aber für ihn gilt das Wort: „Was mich nicht umbringt, macht mich stärker.“ Er verbindet in erstaunlicher Weise Jugendlichkeit und Kraft. Das dahinterstehende Geheimnis ist: äußerste Härte gegen sich selbst und ein Humor, der auch in unerfreulichen Situationen nicht umzubringen ist.

Hans Ritter von Lex entstammt einer einfachen Familie in Rosenheim; sein Vater war Eisenbahnbeamter des mittleren Dienstes. Ich habe wiederholt die Erfahrung gemacht, daß gerade bei den Angehörigen dieses Berufes noch viel Familiensinn zu finden ist, daß man die Kinder gut erzieht und um ihr Vorwärtskommen besonders bemüht ist. Es sind also sehr häufig Familien mit aufsteigender sozialer Tendenz. Mutter Lex, schon früh Witwe geworden, zog vier Söhne auf, von denen sie drei im Ersten Weltkrieg verlor. Der einzige Überlebende, wegen ungewöhnlicher Tapferkeit vor dem Feind mit dem Bayerischen Max-

Josephs-Ritter-Orden und dem persönlichen Adel ausgezeichnet, wurde daraufhin auf Grund der geltenden Bestimmungen vom Frontdienst zurückgezogen.

Nach Kriegsende konnte er seine, 1912 begonnenen, juristischen Studien fortsetzen. Infolge seines ausgezeichneten Reifezeugnisses hatte er ein Staatsstipendium erhalten, das ihm Unterkunft und Verpflegung im Maximilianeum und ein kostenloses Studium gewährte — nur vier oder fünf Studenten jährlich waren es damals, denen diese Auszeichnung zuteil wurde. Wer Gelegenheit hatte, Hans Lex in jener Zeit näher kennen zu lernen, der konnte ihm — wie es z. B. mein Vater tat — unschwer prophezeien, daß er den Ministersessel im Tornister hatte.

Wie leicht hätten alle diese Erfolge und Auszeichnungen dem jungen Lex — wie manchem anderen — gewaltig in die Krone fahren können. Aber Überheblichkeit lag ihm schon damals so wenig wie später bei seinen noch größeren Erfolgen; Schlichtheit und Bescheidenheit blieben Grundzüge seines Wesens. Wenige, die ihm begegnen, ohne zu wissen, mit wem sie es zu tun haben, ahnen, wer und was er ist. Stets hat er nach der Forderung Moltkes gelebt: „Viel sein und wenig scheinen.“

Im Jahre 1919 ereilte ihn, der zwar schwer verwundet, aber doch mit heilen Gliedern aus dem Felde zurückgekehrt war, ein schweres Schicksal. In der unruhigen Zeit nach 1918 war in Bayern die Einwohnerwehr entstanden, der er sofort beitrug. Als bei einer Schießübung ein jugendlicher Kamerad unvorsichtig mit seinem Gewehr hantierte, traf ein Schuß von Lex ins linke Bein, das hoch amputiert werden mußte. Obwohl zeitweise durch fast unerträgliche Schmerzen im Stumpf geplagt, hat er sein Leben lang bei allen an ihn herantretenden Forderungen nach der Theorie gelebt, er habe zwei gesunde Beine. Noch der Fünfzigjährige war bei kameradschaftlichen Veranstaltungen ein ausdauernder Tänzer.

Seine Karriere ist weithin bekannt und anläßlich seines 70. Geburtstages mehrfach geschildert worden: Regierungsrat im Bayer. Kultusministerium, Mitbegründer der Bayernwacht, Reichstagsabgeordneter der Bayerischen Volkspartei 1932/33; von den Nazis verhaftet und nach Stadelheim gebracht, nachdem er sich geweigert hatte, im Frühjahr 1933 in das braune Kabinett als bayerischer Minister einzutreten. Nach der Entlassung aus der Haft kam er als Oberregierungsrat ins Reichsinnenministerium nach Berlin, wo er das überaus harmlose Referat „Leibesübungen in den Vereinen“, zu dem auch die Reichsakademie für Leibesübungen in Berlin gehörte, erhielt, mit dem damaligen Reichssportführer von Tschammer und Osten als politischem Gegenspieler. Aber auch seine Gegner schätzten ihn wegen seiner Fachkenntnisse und seiner menschlichen Art und zollten ihm hohen Respekt. So gelang es ihm, sich durch den Alligatorenteich jener Zeit hindurchzuschlängeln. Befördert hat man ihn allerdings zwölf Jahre lang nicht, da er sich wiederholt geweigert hatte, in die NSDAP einzutreten.

Es ist klar, daß von Lex nach dem Zusammenbruch des sogenannten Dritten Reiches berufen war, an entscheidender Stelle am politischen Wiederaufbau mitzuarbeiten. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern der CSU, war im Bayerischen Innenministerium zunächst als Ministerialrat, zuletzt als Ministerialdirektor tätig, bis er 1949 als Staatssekretär ins Bundesinnenministerium nach Bonn berufen wurde. Nur sehr schweren Herzens und in fast „preußisch“ zu nennendem Pflichtbewußtsein hat er sich entschlossen, diesem Ruf zu folgen; denn er war glücklich gewesen, nach fünfzehn Jahren wieder in der alten Heimat zu sein. Nach maßgeblichem Urteil ist der Aufbau des Bundesinnenministeriums in erster Linie ihm zu verdanken. Die Darstellung dessen, was er darüber hinaus geleistet hat, würde den Umfang dieser kurzen Würdigung bei weitem überschreiten; einiges davon ist im Oktoberheft des Zentralorgans des DRK zu lesen.

Es war eine wahrhaft glückliche Stunde für das DRK, als er am 27. 5. 1961 als Nachfolger von Heinrich Weitz einstimmig zum Präsidenten gewählt wurde. Mit großem Elan ist er dann an die neuen Aufgaben herangegangen; ein penibles Aktenstudium hat ihm in erstaunlich kurzer Zeit eine detaillierte Sachkenntnis verschafft, die jeden in Erstaunen setzt. Seine Teilnahme an der Tagung der Liga der Rotkreuzgesellschaften in Prag 1961 war das denkbar glücklichste Debut, das er im Ausland geben konnte und das ihm rasch Autorität verschafft hat. Er ist weder elegant, noch ein Schönredner. Seine Art ist ungekünstelt — manchmal sogar etwas rau —, aber herzlich. So hat er sich — nicht zuletzt auch durch seine Sachlichkeit und Gerechtigkeit — rasch alle Herzen gewonnen, was bereits bei der Hauptversammlung des DRK in Pforzheim 1962 offenbar geworden ist. Jeder ist glücklich, mit diesem „preußischen Bayern“, wie man ihn genannt hat, zusammenarbeiten zu dürfen, mit diesem „Ritter ohne Furcht und Tadel“.

## Veni, vidi, vici — „Sie kam, sah und siegte“

### Landesausscheidung des Sanitätswettbewerbes 1963 ermittelt Landessieger

„Sie kam, sah und siegte.“ Mit dieser lapidaren Feststellung kommentierte Vizepräsident Medizinaldirektor Dr. Bernhard Kläß kurz und prägnant das überraschende Ergebnis des diesjährigen Sanitätswettbewerbes, der am 5. Oktober im Rotkreuzhaus in Regensburg ausgetragen wurde. Überraschend nicht zuletzt für die Gruppe selbst, die in Vertretung der eigentlichen Bezirkssiegergruppe Vohenstrauß, die durch eine auf den gleichen Tag festgesetzte Doppelhochzeit verhindert war, ins Rennen ging, und nach erfolgreichem Start den Dr.-Hans-Ehard-Wanderpreis von Schwaben in die Oberpfalz, nach Neumarkt, holte. Daß es zudem eine geschlossene Wasserwachtgruppe war, erhöhte nicht nur den Reiz der Neuheit, sondern berechtigterweise auch den Stolz der Wasserwacht selbst, die damit bewies, daß sie auch auf diesem Gebiet ein vollgültiges Glied der Rotkreuzgemeinschaft darstellt.

Trotz Überraschungssieg wäre es falsch, von einem leichten Sieg zu sprechen. Das war in der Tat nicht der Fall. Würde doch schon im ersten Teil des Wettbewerbes von allen Beteiligten bei den Testfragen einiges an Wissen verlangt, an dem zu knobeln war. Regierungsobermedizinalrat a. D. Dr. Pucher, der Leiter der Medizinalabteilung im Präsidium des Bayerischen Roten Kreuzes, hatte die Aufgaben zwar am Ausbildungsprogramm der Sanitätskolonnen der zurückliegenden Monate orientiert, durfte also berechtigterweise voraussetzen, daß die Materie nicht ganz fremd ist, doch von der Theorie zum Ernstfall — und darum handelte es sich hier analog zum Unfallgeschehen oder zum Einsatz im Sanitätsdienst — ist immer ein Stück Weg, das mit Risiken verbunden ist. Regierungsobermedizinaldirektor Dr. Kammermeier konnte als Oberschiedsrichter bei der Begrüßung der Wettkampfgruppen zwar beruhigend darauf hinweisen, daß kein Grund zur Nervosität gegeben sei, aber das dringt erfahrungsgemäß nur als schwache Beruhigungsspitze an das Ohr der Wettkämpfer, deren Unbewußtes sich schon auf die unmöglichsten Situationen des Unfallgeschehens einzustellen anschießt, in denen es sich bei der praktischen Prüfungsaufgabe vor den kritischen Augen zahlreicher „Schlachtenbummler“ zu bewähren gilt. Nicht zuletzt vor dem eigenen Gewissen, das mich als sorgfältigen Sanitäter immer wieder vor die Frage zitiert, habe ich mir alles notwendige Wissen und Können angeeignet, um in meiner Aufgabe, fremdes, kostbares Leben zu retten, nicht zu versagen. Die Aufregung vor dem Wettbewerb erweist sich damit nicht zuletzt als eine Modifizierung des „unruhigen“ Gewissens, das den auszeichnet, der nicht in routinierter Lässigkeit, sondern steter Selbsterprobung weiß, daß es immer wieder neu um das Ganze geht. Das Ganze des eigenen Einsatzes, das Ganze eines Menschenlebens, das es notfalls zu retten gibt. Das gibt neben allem Erlernen technischer Fertigkeiten diesem Wettbewerb und allen ernstfallmäßigen Übungen ihren sittlichen Wert. Zeigen sie doch mehr wie jede andere Demonstration, daß in der Anforderung, die dem Helfer gestellt wird, dieser über seinen kleinen Gesichtskreis hinauswächst, daß er in der Gemeinschaft mit anderen mehr zu leisten sich angespornt und befähigt fühlt und in der Bewährung an der gestellten Aufgabe, in der Meisterung einer schwierigen Anforderung, in der Bewältigung einer kritischen Situation erfährt, wie das eigene Ich erfüllter und reicher wird. Ganz von selbst entwickelt sich daraus die Bereitschaft, den „Wertzuwachs“ verzinslich anzulegen, das nächstmal mit noch höherem Einsatz einzusteigen und sich mit erhöhter Verantwortung zu bewähren. Was einem so selbst zugute kommt, münzt sich aber nicht zuletzt als eine qualifiziertere Hilfe für den in Not gekommenen, für den Hilfebedürftigen um. Am Ende aber steht eine breitere, befähigtere Schicht bestausgebildeter Helfer, die sich den Aufgaben der Stunde in allen Situationen gewachsen zeigen. Niemand wird stolzer über diese „Elite“ sein dürfen als das Rote Kreuz selbst, niemand wird glücklicher und schließlich beruhigter sein dürfen als die breite Bevölkerung, die weitgehend blind — und das ist im Grunde ein gutes „Firmenschild“ für unsere Arbeit — darauf vertraut, daß ihr im Not- und Ernstfall mit größter Umsicht, mit Behutsamkeit und Sorgfalt, mit bester Sachkenntnis und nicht zuletzt mit ganzem Einsatz geholfen wird.

Gilt es hier, den kritischen Blicken der Schiedsrichter standzuhalten und sich nicht beirren zu lassen, sind es beim Unfall auf der Straße die gaffenden, besserwissenden und argwöhnischen „Zuschauer“, die mit dem Urteil schnell bei der Hand sind. Mit einem schlechten — oder nehmen wir den Fall des bekannten Chirurgen und Universitätsprofessors, der unversehens zu einem Unfall kam, sich zwar als „Arzt“ zu erkennen gab, die Sanitäter

aber bat, ruhig in der Versorgung des Verletzten fortzufahren, weil er sah, daß sie hervorragende Arbeit leisteten, und der erst später in einem anerkennenden Schreiben sein Inkognito lüftete —, mit einem zustimmenden, lobenden Urteil also. Fassen wir diese Überlegungen zusammen, so lassen sie den Wunsch verständlich erscheinen, daß die Beteiligung am Sanitätswettbewerb noch besser sein könnte und besser sein müßte. (Wir werden daher in einer nachgehenden Übersicht, zu der die Kreisverbände in gesondertem Rundschreiben um ergänzende Angaben gebeten wurden, dieser Frage gesondert nachgehen.)

Neben dem Vorjahressieger, Gruppe Nördlingen, waren die Siegergruppen Burghausen, Kreisverband Altötting, für den Bezirksverband Oberbayern, die Wasserwachtgruppe Neumarkt für den Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz, die Gruppe München für den Bezirksverband Ober- und Mittelfranken, die Gruppe Hammelburg für Unterfranken und die Gruppe Marktoberdorf für die „Schwaben“ angetreten. Außer Konkurrenz demonstrierte der Vorjahressieger Hemau, Kreisverband Parsberg, der Wettbewerbsleitung, vertreten durch Regierungsobermedizinalrat a. D. Dr. Pucher, Herrn Referent Hans Dönhöfer und Lehrbeauftragten Philipp sowie dem Schiedsrichtergremium den gedachten Verlauf der Wettbewerbsübungen in den Räumen und im Hof des Kreisverbandes Regensburg.

Die in den Hof alarmierten Gruppen fanden dort eine halboffene Garage vor, aus der beißender Rauch drang, vor dem Garagator einen Verletzten, der verzweifelt in die Garage deutete: „Helft doch, rettet sie doch, schnell, schnell“, ohne aber klare Angaben zu machen, was denn eigentlich passiert ist. Die Helferinnen und Kolonnenmänner mußten sich also selbst orientieren, die Lage erfassen, schnell und vor allem richtig überlegt handeln, um sich nicht selbst zu gefährden. Hier konnte man schon stolpern, ehe die eigentliche Aufgabe in Angriff zu nehmen war, und es sind wohl auch einige im Übereifer, „zu retten, was zu retten ist“, über diese Hürde gestolpert. Zu retten, was zu retten ist! War es klar? Wohl nicht ganz! Lagen ein, zwei oder gar mehr Verletzte in der Garage? Auf alle Fälle, den Helfer, der in die rauchgefüllte Garage drang, mit einem Seil sichern. Und dann hinein! Alle? Sicher nicht, denn das hätte für die Rettungsmannschaft eventuell ein böses Ende bedeuten können. Dort, dort liegt sie! Eine Frau — bewußtlos. Schnell raus aus dem Gefahrenherd! Nur aus dem Herd? Nein, sicher auch weit genug weg aus der Gefahrenzone, hier aus der Zone der giftigen Dämpfe und Schwaden, also weg von der Garagentüre, mit sicherem Rautekgriff — ein bißchen schwierig, wenn das Unglücksopfer von der Resusci-Anne dargestellt wurde und diese als „allzu leicht gefunden wurde“. Aber die Atemspende sollte beherrscht werden! Auch die Brustdruckmassage? Vielleicht haben die gelehrten Methoden sich zu rasch abgelöst, so daß sich eine gelegentliche Vermischung der verschiedenen Druckarten erklären ließ, z. B. im Rhythmus der aufeinanderfolgenden Druckbewegungen.

Und wäre die Anni keine Resusci-Anni gewesen, hätte sich wohl auch das Brustbein besser finden lassen, so aber wurde es gelegentlich in bedenklicher Nähe des Zwerchfells gesucht und entsprechend strapaziert. Daß ein Sanitäter nach erfolgreicher Ausbildung aber schließlich auch das technische Wiederbelebungsinstrumentarium richtig zum Einsatz bringen können muß, sollte in der Anwendung des Sauerstoffgerätes bewiesen werden, eine Aufgabe, der sich die meisten Gruppen nicht voll gewachsen zeigten, so z. B. beim Aufsetzen des Maskenkörpers mit einer Hand. War beim Leichtverletzten das Brandwundenverbandspäckchen richtig angelegt worden? Wurde er gelabt? Wurde die Schockgefahr erkannt? — Aber lassen wir die Fragen! Die Schiedsrichter und die interessierten Gäste, unter ihnen Dr. Walter Stöckel, der Leiter der DRK-Bundesschule Mehlem, waren sachkundigere Beobachter als es der Berichterstatter neben seinen weiteren Funktionen der Betreuung der örtlichen Pressevertreter usw. sein konnte. War man schon dankbar, daß es nicht regnete und der Wettbewerb ungestört im Hof seinen Ablauf nehmen konnte, mußte man die kühle Witterung in Kauf nehmen, die sich vielleicht ein bißchen lähmend auf den ganzen Ablauf gelegt hatte, auf die Wettbewerbsgruppen, die sich — wie mir schien — nicht so recht an ihrer Aufgabe erwärmen konnten, zumindest nicht mit der Verve, mit der sie es bei den früheren Wettbewerben getan hatten. Sie waren ja fast durchwegs „alte Hasen“, die wiederholt antraten, bis zum „Außenseiter“, der dann in der Tat wieder etwas Leben in die Szene brachte. Schon äußerlich, da die Gruppe nicht im grauen Sanitätsrock, sondern

in der farblich etwas lebhafteren Trainingskombination mit weißen Schuhen angerückt kam und mit Elan an ihre Aufgabe ging. Mit fast zu viel gutem Eifer zunächst, der den Männern den Sieg hätte kosten können, da sie alle geschlossen in die Garage stürzten. Aber in der Wiederbelebung stellten sie tapfer und gekonnt ihren Mann und machten die Minuspunkte wett, und wer aufmerksamer Beobachter war, tippte schon jetzt auf einen möglichen Gewinner, sollten sich in der dritten Disziplin, der praktischen Einzelaufgabe, nicht noch schwerwiegende Abzugspunkte ergeben. Anders als in früheren Wettbewerben hatte jedes der fünf Gruppenmitglieder durch Los eine gesonderte bestimmte Aufgabe zu wählen und auszuführen. Vom Aufziehen einer Spritze, dem Zurechtlegen einer Gipsbinde bis zur sachgerechten Schienung eines Armbruchs war ein breites Bewährungsfeld gezogen.

Aber auch hier hatten sie es mit ein bißchen Glück — und das gehört ja zu jedem Wettkampf — geschafft und so konnte Vizepräsident Dr. Kläß das oben zitierte Prädikat der Neumarkter Wasserwachtgruppe zuerkennen. Daß sie nun mit der schweren Bronzeplastik den Heimweg antreten würden, hatten sie gewiß nicht erwartet. An zweiter Stelle rangierte der Titelverteidiger,

die gemischte Gruppe aus Nördlingen, gefolgt von der oberbayerischen Gruppe Burghausen. Sie alle nahmen die Glückwünsche des Vizepräsidenten entgegen, der in seiner Ansprache darauf hinwies, daß auch für diese Ausscheidung das Motto des Vorjahres gegolten habe und weiter gelte: „Dabei sein ist alles!“ Zahlreiche Gäste bekundeten durch ihre Teilnahme an den Ausscheidungskämpfen wie an der Siegerehrung ihr besonderes Interesse an der Rotkreuzarbeit, so insbesondere Regierungspräsident a. D. Dr. Zizler, Regierungsdirektor Dr. Greim als Vertreter des Regierungspräsidenten Dr. Emmerig, Oberfeldarzt Dr. Heldrich in Vertretung von Generalmajor Übelhack, Landesgeschäftsführer Dr. Josef Spitzer u. a. m. Ein besonderes Geschenk an alle Teilnehmer des Wettbewerbs bedeutete eine Besichtigung der Befreiungshalle in Kelheim mit einer fachkundigen Erläuterung und schließlich ein Besuch im Kloster Weltenburg, bei dem der Hochwürdigste Abt selbst das kostbare Bauwerk der Brüder Asam erläuterte, während Verwaltungsdirektor Linxner die alte Barockorgel und Lehrbeauftragter Kurt Philipp Mozarts unvergängliches „Ave Verum“ in die feierliche Stille und Andacht erklingen ließen. Ein schöner und denkwürdiger Ausklang eines ereignis- und erlebnisreichen Tages, der in vielfältiger Weise seinen Nachhall finden sollte.

J. R.

## Durfte der Papst schweigen?

Unter diesem Titel ist im Rowohlt-Verlag ein Büchlein erschienen, das die gegen und für das Drama von Rolf Hochhuth „Der Stellvertreter“ laut gewordenen Stimmen der bekanntesten Schriftsteller, Theologen und Journalisten zusammenfaßt. Der Grundgedanke des Stückes läßt sich mit einem Satz seines Autors wiedergeben: „Vielleicht haben niemals zuvor in der Geschichte so viele Menschen die Passivität eines einzigen Politikers mit dem Leben bezahlt.“

Der Dichter glaubt, ein weltweiter Protest Papst Pius XII., von Tausenden ersehnt, von vielen angeregt, von den bereits wankenden Machthabern des Nationalsozialismus gefährdet, hätte die Judendeportationen und -morde, wenn nicht verhindert, so doch zum mindesten stark eingedämmt. Die Richtigkeit der Behauptung ist heftig umstritten und wird sich vermutlich historisch einwandfrei nicht beweisen lassen. Die Geschichtsforschung hat es mit der Frage zu tun, was geschehen ist, und welche Gründe dazu führten, nicht aber damit, was geschehen wäre, wenn man dies getan und jenes unterlassen hätte.

Darüber, daß sich nicht nur der Papst, sondern auch das Rote Kreuz angesichts der Verbrechen des Völkermords und der hierüber immer alarmierender werdenden Nachrichten in schwerstem Gewissenskonflikt damals befand, gibt ein Bericht Aufschluß, den Herr von Kessel dem Internationalen Gerichtshof in Nürnberg erstattet hat. Von Kessel, der im diplomatischen Dienst auf der Deutschen Botschaft am Vatikan und beim Internationalen Roten Kreuz in Genf tätig gewesen war, berichtete wörtlich:

„Ein Mitglied des Komitees des Internationalen Roten Kreuzes erzählte mir eines Tages in Genf: Es ist eine furchtbare Geschichte passiert! Ein weibliches Mitglied des Komitees verlangt von uns einen offiziellen Protest gegen die Judenverfolgungen in Deutschland. Wie sollen wir das tun? Die Schweiz ist von dem nationalsozialistischen Herrschaftsgebiet eingeschlossen. Wenn wir protestieren, kündigt Hitler das Genfer Abkommen, und wir müssen unsere gesamte Arbeit einstellen, sowohl für die Alliierten wie für die deutschen Kriegsgefangenen, wie für die besetzten Gebiete, die Notleidenden und die Zivilinternierten. Wir befinden uns in einer entsetzlichen Lage. — Ein paar Tage später traf ich denselben Herrn wieder und er sagte: Gott sei Dank, nach stundenlangen Verhandlungen ist es abgelehnt worden, offiziell zu protestieren. Es war ein furchtbar schwerer Entschluß für uns alle, aber wir können nun wenigstens weiterarbeiten.“

## Pressekritik an dem Unfallrettungsdienst

(Zu der unten angeführten Reportage der illustrierten Zeitschrift „Stern“, die auch in unseren Kreisen einige Verwunderung, wir dürfen auch sagen Entrüstung, erregt hat, gibt das Generalsekretariat folgende Erklärung ab.)

Nachdem in den letzten Wochen schon in einigen Tageszeitungen, gestützt auf Erhebungen des Prof. Dr. Herzog, Krefeld, kritische Berichte über den Unfallrettungsdienst erschienen waren, hat die illustrierte Zeitschrift „Stern“ in ihrem Heft Nr. 44 eine

Hochhuth hat den Bericht in seine „historischen Streiflichter“ (S. 250) aufgenommen, und P. Robert Leiber S.J. zitiert ihn in seinem, in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 27. März 1963 veröffentlichten Artikel „Der Papst und die Verfolgung der Juden“. Da die Diskussion um dieses Thema bestimmt noch nicht abgeschlossen sein wird, vermutlich sogar noch lebhafter werden dürfte, je mehr sich die Aufführungen des Hochhuthschen Dramas dem süddeutschen Raum nähern und auch nach West-Europa (z. Z. bereits: London, Zürich, Basel) übergreifen, mag es von aktuellem Interesse sein, zu konstatieren, wie sehr sich die moralischen Situationen ähnelten, in denen sich zu jener Zeit das Oberhaupt der katholischen Kirche und die Zentrale des gleichfalls weltumspannenden Liebes- und Hilfswerkes des Roten Kreuzes befanden, und wie analog die Konsequenzen waren, die beide, unabhängig voneinander, daraus zogen, daraus ziehen mußten.

Dies und die Erwähnung des Berichtes vom IKRK in obigem Zusammenhang sollte uns darauf gefaßt machen und damit rechnen lassen, daß wir in unserer RK-Arbeit auch mit ähnlichen Fragen konfrontiert werden können, wie sie der Kirche mit Hochhuths „christlichem Trauerspiel“ und der sich anschließenden Flut an Artikeln, Aufsätzen, Broschüren gestellt werden. Ehrlichkeit gebietet es, anzuerkennen, daß die Fragen von Menschen kommen, denen es nicht an Achtung vor den Institutionen fehlt, ja die, im Gegenteil, aus einer gesteigerten Wertschätzung allzu leicht einer gänzlich unrealistischen Einschätzung der effektiven Kräfte und Möglichkeiten der waffenlosen Mächte verfallen. Jeder, der sich einmal an RK-Sammlungen aktiv beteiligt hat, kennt den Zeitgenossen, der selbst die kleinste Spende verweigert, mit der Begründung, das Rote Kreuz habe, wenn nicht gleich gar den ganzen Krieg, so doch während des Krieges nicht verhindert, daß ... Und dann kommt etwas, was möglicherweise durchaus stimmt, leider, und dennoch mit Blick auf das Ganze und die Folgerung einfach falsch ist. Hier haben wir es, geistig betrachtet, mit kleinen Brüdern von Hochhuth und seinem Verleger zu tun, der dem oben wiedergegebenen Untertitel seines Buches als Haupttitel voranschickt: „Summa injuria“ (schwerstes Unrecht). Eine objektive Geschichtsbetrachtung dürfte doch wohl zu einem anderen Urteil gelangen, und zwar nicht allein für Papst Pius XII., sondern auch zugunsten des Roten Kreuzes.

P. P. Frhr. v. Egloffstein

umfangreiche Reportage unter der Überschrift „Es stirbt sich leicht auf Deutschlands Straßen“ veröffentlicht.

Der Bericht kommt zu der Forderung, daß das Gesundheits- oder Verkehrsministerium einen eigenen wirkungsvollen Unfallrettungsdienst aufbauen müsse, „womit den Samariter-Organisationen das Rettungswesen auf den Straßen aus den Händen genommen würde“. — Diese Reportage und die Frage der erforderlichen Maßnahmen waren am 30. d. M. Gegenstand eines Vortrages bei dem Herrn Präsidenten. Der Herr Präsident hat



angeordnet, daß zunächst in einem Schreiben an den Chefredakteur des „Stern“ der Standpunkt des DRK klargestellt wird in der Erwartung, daß der „Stern“ dieses Schreiben veröffentlicht. Abdruck dieses Schreibens geht den Landesverbänden zu. Darüber hinaus wird nach Möglichkeiten gesucht, den Standpunkt des DRK auch auf anderem Wege mit Nachdruck in der Öffentlichkeit zu vertreten. Über solche Möglichkeiten wird in der Arbeitstagung der Landesgeschäftsführer gesprochen werden.

Es dürfte freilich außer Zweifel stehen, daß die Kritik insbesondere an den Unfallhilfsstellen nicht völlig aus der Luft gegriffen ist, wobei die Kritiker freilich übersehen, daß sie es mit einer auf der Basis der Freiwilligkeit tätigen Organisation zu tun haben, die trotz unbestrittener Schwächen auf ihre Leistungen stolz sein kann. Der Herr Präsident wird sich wegen einer Überprüfung des Unfallhilfsstellennetzes und wegen der Abstellung bestehender Mängel noch unmittelbar an die Präsidenten der Landesverbände wenden.

Schon auf Grund der ersten Berichte in der Tagespresse hatte sich der Landesgeschäftsführer des LV. Westfalen-Lippe an Prof.

Herzog mit der Bitte gewandt, ihm die Anschriften der besichtigten Hilfsposten bzw. die Standorte der besichtigten Krankentransport-Einrichtungen mitzuteilen, nachdem der Landesverband vom Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen um eine Stellungnahme zu einem von Prof. Herzog vorgelegten Bericht gebeten worden war. Aus dem Antwortschreiben des Herrn Prof. Herzog, mit dem sich dieser „aus verständlichen Gründen“ weigert, die Anschriften der Unfallhilfsstellen ohne weiteres mitzuteilen, kann geschlossen werden, wie wenig Wert offenbar von dieser Seite auf eine sachliche Zusammenarbeit gelegt wird.

In welchem Umfang andererseits dem Deutschen Roten Kreuz und seinem Unfallrettungsdienst Vertrauen entgegengebracht wird, ist u. a. daraus ersichtlich, daß in einer Besprechung, die am 30. 10., d. h. also *nach* Erscheinen der den Teilnehmern bekannten „Stern“-Reportage im Bundesministerium für Verkehr stattfand, vereinbart werden konnte, daß das DRK vom HUK-Verband die Mittel für die Beschaffung von 4 Arzteinsatzwagen erhalten soll, die in Zusammenarbeit mit bestimmten Kliniken für einen Testversuch Verwendung finden sollen. gez. Ritgen

## BEKANNTMACHUNGSTEIL

### AUSBILDUNGSWESEN

#### 1. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen vom 11. 12. 1963 bis 31. 1. 1964.

- Nr. 60 vom 11. bis 13. 12.: Suchdienst-Lehrgang  
 Nr. 1 vom 7. bis 10. 1.: Fortbildung für Strahlenschutz Helfer und -helferinnen  
 Nr. 2 vom 13. bis 17. 1.: Lehrgang für Pflegehelfer  
 Nr. 3 vom 20. bis 24. 1.: Lehrgang für K-Beauftragte und Stellvertreter  
 Nr. 4 vom 27. bis 31. 1.: Fortbildung mit Erfahrungsaustausch und Lehrscheinerneuerung für Kurslehrerinnen in „Hauslicher Krankenpflege“.

### KRANKENTRANSPORT

#### 2. Beitritt zum Krankentransport-Rahmenvertrag

Das Sozialgericht Bayreuth ist mit Wirkung vom 23. 10. 1963 dem Krankentransport-Rahmenvertrag beigetreten.

Wir bitten, das Verzeichnis der Rahmenvertragspartner auf Seite 51 entsprechend zu ergänzen.

Das Sozialgericht München ist mit Wirkung vom 25. 10. 1963 dem Krankentransport-Rahmenvertrag beigetreten.

Wir bitten, das Verzeichnis der Krankentransport-Rahmenvertragspartner auf Seite 51 entsprechend zu berichtigen.

Das Landratsamt Starnberg (Sozialhilfeverwaltung) ist mit Wirkung vom 28. 10. 1963 dem Krankentransport-Rahmenvertrag beigetreten.

Wir bitten, das Verzeichnis auf Seite 40 entsprechend zu berichtigen.

### FÜR DIE ÄRZTESCHAFT

#### 3. Impfschutz des Krankentransportpersonals

(siehe Rundschreiben Nr. 804)

Die Ereignisse in Polen und Ungarn lehren eindringlich, daß auch bei uns damit gerechnet werden muß, daß eines Tages wieder Pockenfälle eingeschleppt werden. Dann wird in erster Linie auch das Personal unseres Krankentransportes gefährdet sein, zumal erfahrungsgemäß die ersten Erkrankungsfälle nicht gleich als Pocken erkannt werden.

Es muß daher darauf hingewiesen werden, daß ein ausreichender Impfschutz nur dann anzunehmen ist, wenn die Revaccination alle

*3 Jahre wiederholt wird.*

Die Herren Chefarzte und Leiter der Krankentransport-Stellen werden daher gebeten, um dauernden und ausreichenden Impfschutz des gesamten haupt- und ehrenamtlichen Personals besorgt zu sein und zu ihrer Entlastung die erfolgte Impfung durch Eintragung in die Ausweise aktenkundig zu machen, desgleichen auch Fälle einer Verweigerung der Impfung, falls eine solche entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen der Krankentransport-Vorschrift (IV. Personal, 4. [5]) erfolgen sollte.

### FURSORGEFRAGEN

#### 4. Müttergenesungswerk / Fahrpreismäßigung für hilfsbedürftige Kranke im Rahmen der Mütterverschickung

Seit einiger Zeit wurde von den Heimen festgestellt, daß es bei der Verwendung von Anträgen für „Fahrpreismäßigung für hilfsbedürftige Kranke“ Schwierigkeiten gab. Das DRK-Generalsekretariat hat mit dem Deutschen Müttergenesungswerk in Stein Schriftwechsel geführt, das Ergebnis ist folgendes:

„Nach wie vor sind die Richtlinien der Bundesbahn-Hauptverwaltung vom 16. 8. 1951 in Kraft, wonach die Müttergenesungsheime des Deutschen Müttergenesungswerkes als Kuranstalten im Sinne der Tarifbestimmungen über die Fahrpreismäßigung für hilfsbedürftige Kranke anzuerkennen sind.“

Jedoch wird eine Hilfsbedürftigkeit von der Bundesbahn-Hauptverwaltung nur dann anerkannt, wenn für die Finanzierung einer Müttererholungskur auch die öffentliche Sozialhilfe in Anspruch genommen wurde, nicht jedoch, wenn die Verschickungskosten nur im Zusammenwirken von freiem Wohlfahrtsverband (einschließlich der MGW-Mittel), Krankenkasse und Familie aufgebracht wurden. Alle regionalen Bundesbahn-Direktionen sind entsprechend informiert.“

### VERWALTUNGSFRAGEN

#### 5. Haushaltsvoranschläge für 1964

Formblätter für Kreisverbände zur Erstellung des Haushaltsvoranschlages 1964 werden in den nächsten Tagen über die Bezirksverbände ausgegeben. Auch für die Haushaltsvoranschläge der Wasserwacht liegen Formblätter (II 8) bei. Für Heime und Anstalten gilt das Schema der Wirtschaftlichkeitsberechnung auf der Rückseite des Abschlußbogens A 2.

Termin für die Einreichung der Haushaltsvoranschläge 15. Februar.

## NACHRICHTENTEIL

### FÜR DIE ÄRZTESCHAFT

#### 6. Verkehrsmedizinisches Seminar in München

Am Mittwoch, den 2. Oktober 1963, fand im großen Hörsaal der Univ. Frauenklinik in München in der Maistraße als Gemeinschaftsveranstaltung der Verkehrswacht München, des Bayer. Roten Kreuzes und des Äztl. Kreisverbandes München eine gleichartige Veranstaltung statt, wie am 6. April des Jahres in Ansbach.

Nachdem bereits um 12 Uhr eine Ausstellung von Unfall-Rettungsgeräten eröffnet worden war, begannen um 13.30 Uhr nach Begrüßungsansprachen des Vorsitzenden der Verkehrswacht und des Chefarztes des BRK-Bez.-Verbandes Oberbayern, Dr. med. Seuß, die Vorträge.

Priv. Dozent Dr. Hoffmann, Bonn, sprach über „Beeinträchtigung der Fahrsicherheit durch Krankheiten“, Prof. Dr. Soehring, Hamburg, über „Medikamente und Fahrtauglichkeit“. Oberstabsarzt Dr. med. Ahnefeld, Koblenz, brachte ein zusammenfassendes Referat über die „Möglichkeiten der modernen Wiederbelebung am Unfallort“.

Die Veranstaltung war gut besucht, insbes. auch von Rotkreuz-Ärzten und Sanitätsoffizieren.

### SCHWESTERNSCHAFT

#### 7. Schwesternfest der Marienhaus-Stiftung Coburg

Am 18. Oktober 1963 fanden die Mitgliederversammlung und das Schwesternfest der Schwesternschaft Marienhaus-Stiftung in Coburg statt.

Nach dem satzungsmäßig festgelegten Probejahr, das nun abgelaufen ist, wurde Frau Oberin Charlotte von Erffa endgültig als Oberin des Mutterhauses eingesetzt. Frau Generaloberin von Troschke überreichte ihr das Oberinnenkreuz. Neben der fast vollzählig anwesenden Vorstandschaft des Marienhauses waren ferner als Gäste erschienen: Frau Generaloberin Held, Frau Oberin Staehle und in Vertretung von Herrn Präsident Dr. Ehard Herr Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer.

In der Feierstunde wurden für 40jährige Tätigkeit Schwester Elfriede Müller, für 25jährige Tätigkeit Schwester Anneliese Paul, Martha Heyder und Babette Groß sowie für 10jährige Tätigkeit 6 Schwestern geehrt.

#### 8. Fortbildungslehrgänge des Bayerischen Schwesternausschusses

Die dreitägigen Fortbildungslehrgänge des Bayer. Schwesternausschusses in München und Nürnberg am 14.—16. bzw. 21.—23. Oktober waren auch heuer wieder durchschnittlich von 550 Teilnehmerinnen pro Tag besucht. Das Bayer. Staatsministerium und die Regierung von Mittelfranken hatten Vertreter entsandt. Für den südbayerischen Lehrgang stellte wieder das Mutterhaus München seine Räume zur Verfügung. In beiden Städten zeigte das Deutsche Gesundheitsmuseum eine Ausstellung, die für Schwesternschulen zusammengestellt war. Für die Referate, die z. T. durch Filme und Dias ergänzt wurden, hatten sich dankenswerterweise namhafte Ärzte zur Verfügung gestellt. Die Themen lauteten: Die Indikationen z. Behandlung mit Röntgenstrahlen und radioaktiven Substanzen und sicherer Strahlenschutz, sicheres Arbeiten / Nachbehandlung bei operativen Eingriffen / Moderne prothetische Versorgung von Unfallverletzten / Vergiftungen, ihre Behandlung und Lagerung in der Klinik / Die verschiedenen Erkrankungen des Pankreas / Lebensbedrohende Zustände und bösartige Erkrankungen der Haut / Hilfe für unsere behinderten Kinder und Mitmenschen / Die Frühbe-

handlung der Extremitäten-Dysmelien (Contergangeschädigte Kinder) / Erkrankung der ableitenden Harnwege im Kindesalter / Asthma des Kindes. Außer den medizinischen Themen referierte Dr. Soenning, MdL., 1. Vorsitzender des Bayer. Landesgesundheitsrates, über bayerische Gesundheitspolitik. „Das Bild der Krankenschwester in der Zukunft“ entwarf Pater Dr. Svoboda OSC, Freiburg, „Diakonie und Liturgie“ war das Thema von Pfarrer Dr. Schindler v. d. Evangel. Akademie in Tutzing. Als Abschluß des zweiten Tages zeigte in München die Kinderballettschule Gudrun Söhn drei Tänze, die mit viel Beifall bedacht wurden. In Nürnberg erfreute Frau Hofmann-Hagemann mit der „Kleinen Kammermusik“. Die Schwestern waren einstimmig der Meinung, daß ihnen die Tage viel fachliche Bereicherung geboten haben.

### SANITÄTSKOLONNEN

#### 9. Arbeitsprogramm der Sanitätskolonnen 1963/64

Wie im Rundschreiben Nr. 806 mitgeteilt, wird nach dem Beschluß des Landesausschusses der Sanitätskolonnen vom 27./28. April 1963 den Sanitätskolonnen auch in diesem Jahr ein Arbeitsprogramm vorgelegt. Dieses befaßt sich in 5 Abschnitten mit der ABC-Zusatzausbildung, wie sie der Leitfaden für die Sanitätsausbildung des BRK vorsieht. Als Unterrichtsmaterialien stehen dazu Arbeitsbriefe über die atomaren Gefahren, die Strahlenkrankheit, die biologischen Kampfmittel und die Maßnahmen für die Erste Hilfe bei Vergiftung durch chemische Kampfstoffe sowie eine Dia-Reihe der BRK-Apotheke zur Verfügung. Es wird erwartet, daß sich die Herren Ärzte, Führer und Ausbilder der Sanitätskolonnen in der gleichen Intensität dieses Arbeitsprogrammes annehmen, wie dies beim vorausgehenden der Fall gewesen ist.

#### 10. Sanitätskolonne Ansbach frischt Kenntnisse auf

Als eine gute Vorbereitung auf das 75jährige Jubiläum der Sanitätskolonne Ansbach im Jahre 1964, das mit einer großen Ausstellung verbunden werden soll, wird die Kolonne nach Angaben von Kreiskolonnenführer Dr. Daeschlein neben einer Neugliederung und dem Aufbau der Fachdienste insbesondere die Kenntnisse in der Sanitätsausbildung auffrischen. Wie Chefarzt Dr. Dr. Wendelstein mitteilte, werden nicht weniger als acht Ärzte sich an diesem Vorhaben beteiligen, so Dr. Martini, Dr. Wendelstein, Dr. Ruhl, Obermedizinalrat Dr. Lauterwald, Dr. Steurer, Dr. Porzner, Dr. Schmidt und Dr. Wohlrab sowie Krankenschwester Christine Riedelsheimer. Die Sanitätskolonne hofft, damit gleichzeitig weitere Mitarbeiter für den ehrenamtlichen Dienst zu gewinnen.

#### 11. Diamantenes Jubiläum in Lohr

„Ein diamantenes Jubiläum, das in einer Organisation der tätigen Nächstenliebe, wie sie das Rote Kreuz darstellt, eine über Generationen greifende Tradition christlicher Gesinnung umschließt“ — so schrieb die Lohrer Zeitung —, feierte am 12./13. Oktober die Sanitätskolonne Lohr. Den Veranstalter kam es dabei weniger auf eine repräsentative, feierliche Veranstaltung an, die sich in einem Rückblick auf die ruhmreiche Tradition erschöpft, sondern sie wollten das Jubiläum von Anfang an zum Anlaß nehmen, werbend an die Öffentlichkeit zu treten, um damit neue Freunde und Förderer, vor allem aber aktive Helferinnen und Helfer zu gewinnen. Diesem Zweck diente zunächst eine große Schauübung am Samstagnachmittag sowie eine Rotkreuz-Ausstellung auf der Sportwiese des Frauenklosters. Sturm böen hatten dabei das Dach der Sporthalle abgehoben — so lautete die Übungslage —, wobei 15 junge Sportler mehr oder minder verletzt wurden. Das Jugendrotkreuz Partenstein stellte dabei die Unfallopfer, die von Stabsunteroffizier

Weisgerber fachgerecht geschminkt wurden. Unter Leitung des stellv. Kolonnenführers Georg Schnurr gingen die Kolonnenmänner, unterstützt von Angehörigen benachbarter Kolonnen, ans Werk, wobei das Technische Hilfswerk bei der Entrümmung tatkräftig zupackte und den Rotkreuzmännern die rasche Versorgung der Verletzten erleichterte, die in rollendem Einsatz zum Verbandsplatz gebracht wurden, wo ihnen vor dem endgültigen Transport ins Krankenhaus die erste Versorgung zuteil wurde. Trotz einiger „Schönheitsfehler“ konnte Kreiskolonnenführer Josef Schmidt bei der anschließenden Manöverkritik bestätigen, daß die Übung im großen und ganzen sehr gut verlaufen sei. In einer anschließenden Erinnerungsfeier im kleinen Saal der Stadthalle hatte Kolonnenführer Hermann Friedel die Freude, neben den zahlreichen Kolonnenangehörigen und Helferinnen der Bereitschaften aus dem gesamten Landkreis viele Ehrengäste willkommen zu heißen, unter ihnen den Vorsitzenden des Kreisverbandes, Landrat Balles, mit mehreren Kreisräten, ferner Bürgermeister Dr. Nebel und seine Stadträte, Chefarzt Dr. Führer, Kolonnenarzt Medizinalrat Dr. Zorn sowie die Vertreter der Freiwilligen Feuerwehren und des Technischen Hilfswerks. Besonders herzlich begrüßte er die 15 Mann umfassende Abordnung einer Sanitätskompanie der Bundeswehr aus Hammelburg, die sich an der Übung beteiligt hatte. — Die Soldaten hatten auf dem Ausstellungsgelände ein komplett eingerichtetes Lazarettzelt, in dem alle Arten von Operationen ausgeführt werden können, aufgebaut und neben einem Krankenpanzer mehrere Krankenwagen aufgestellt. — In einem historischen Rückblick stellte Kolonnenführer Friedel fest, daß das Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein Lohrer Bürger das helfende Werk der Nächstenliebe in der Stadt ins Leben gerufen habe. Er gedachte dabei besonders der an der Feierstunde teilnehmenden Gründungsmitglieder, an ihrer Spitze Anton Beck. Die vermehrten Aufgaben der heutigen Zeit erforderten eine Verstärkung der aktiven Helferschar. Auch Kreiskolonnenführer Josef Schmidt betonte die Notwendigkeit des Ausbaus der aktiven Gemeinschaften. Er sei unerlässlich, um die Voraussetzung zu schaffen, auch weiterhin zum Segen und Wohle der Lohrer Bürgerschaft wirken zu können. Bürgermeister Dr. Nebel überbrachte die Glückwünsche der Stadt und den Dank der Bevölkerung für die stete Hilfsbereitschaft und schloß sich dem Wunsch an, daß sich die Reihen der aktiven Helfer und Helferinnen wieder stärker füllen möchten und die Bevölkerung dem Roten Kreuz eine noch aufgeschlosseneren Förderung zukommen lassen möchte. Landrat Balles erinnerte an die tragende Rolle, die die Sanitäter in der früheren Lohrer Bürgerschaft inne gehabt hätten. Es gelte, diese Tradition wieder neu zu beleben. Freilich, so fügte der Kreisverbandsvorsitzende hinzu, könnten wir uns nur dann auf eine Tradition berufen, wenn wir im zeitgemäßen Geiste weiter arbeiteten. Es gehe darum, den freiwilligen Dienst als eine christliche Verpflichtung anzuerkennen und auf sich zu nehmen. Die Schauübung habe bewiesen, daß das Rote Kreuz jederzeit in der Lage sei, in einem Katastrophenfall helfend einzugreifen. Der Vorsitzende der Freiwilligen Feuerwehr Lohr, Josef Hammer, wies auf das gute Einvernehmen zwischen den beiden Organisationen hin und betonte, daß es zwischen ihnen keine gegenseitige Abwerbung gebe. Auch der Ortseinsatzleiter des Technischen Hilfswerks, Architekt Walter Senger, und der örtliche Katastropheneinsatzleiter, Otto Heider, lobten die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz. Die Bevölkerung, die Gelegenheit hatte, die technische Ausrüstung des Roten Kreuzes zu besichtigen, zeigte sich sehr beeindruckt. Insgesamt darf man annehmen, daß es die Jubelkolonne in der rechten Weise verstanden hat, im Jubiläumsjahr des Roten Kreuzes die Bevölkerung wirksam auf das segensreiche Wirken der Organisation der Nächstenliebe, wie wir es eingangs dargestellt hatten, hinzuweisen.

### 12. 50 Jahre Sanitätskolonne Mindelheim

Auch in Mindelheim klappte am Sonntag, den 23. September, auf der Schwabenwiese alles wie am Schnürchen, als Kolonne und Bereitschaft sich der Opfer eines Omnibusunglücks anzunehmen hatten, bei dem es 7 Schwer- und 9 Leichtverletzte gegeben hatte. In wenigen Minuten war die schnelle Einsatzgruppe zur Stelle, um die lebensbedrohlichen Verletzungen zu versorgen. In drei Sankas und einem Personenkraftwagen wurden die Unfallpfer unter Leitung von Kreiskolonnenführer Max Königer von den Mitgliedern der Sanitätskolonnen und Bereitschaften Bad Wörishofen, Türkheim und Ettringen, der ärztlichen Behandlung zugeführt. Sie lag in Händen von Kolonnenarzt Dr. Kratzer. Mit großem Interesse folgten Kreisvorsitzender Landrat Andreas Haisch, Chefarzt Dr. Szika und stellv. Kreisverbandsvorsitzender Dr. Lotze dem Ablauf der Übung. Unter den Gästen

sah man auch Bezirksgeschäftsführer Ferdinand Schuster, das Mitglied des Landesausschusses der Sanitätskolonnen, August Rasper, sowie den Referenten der Sanitätskolonnen im Präsidium des Bayerischen Roten Kreuzes, Hans Dönhöfer. Unter den zahlreichen Gästen, die der Übung beiwohnten, gab es schließlich einen echten Ernstfall zu versorgen: eine Frau war in Ohnmacht gefallen und mußte von den Sanitätern an Ort und Stelle versorgt werden. Zum eigentlichen Festakt hatten sich zahlreiche Kolonnenangehörige und Freunde des Roten Kreuzes im festlich geschmückten Saal des Stadttheaters Mindelheim eingefunden, den das Kammerorchester mit einem Musikstück einleitete. Kolonnenführer Karl Rueß begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und dankte für die vielen Geschenke, die der Sanitätskolonne zu ihrer 50-Jahr-Feier zugeordnet worden seien. Die Festansprache hielt der Vorsitzende des Kreisverbandes, Landrat Andreas Haisch, der in seinem Rückblick darauf hinwies, daß er sich selber noch gut daran erinnern könne, wie die Bauern Verwundete mit einem Leiterwagen von der Front weg ins Lazarett bringen mußten. Trotz ihrer primitiven Hilfsmittel und mangelhaften technischen Ausrüstung hätten die Sanitäter der Gründungsjahre vielen Menschen geholfen. Wenn sich auch die Welt geändert habe, würden doch Leid und Not unter den Menschen bleiben. Das Rote Kreuz sei daher auch heute in der modernen Gesellschaft unverzichtbar. Das bedinge, daß sich auch in unserer Zeit immer wieder junge Menschen bereit fänden, sich in den Dienst des Rotkreuzgedankens, in den Dienst der tätigen Nächstenliebe zu stellen. Landrat Haisch erinnerte an die 44 Gründungsmitglieder, die vor 50 Jahren der Sanitätskolonne beigetreten waren. Sein Dank galt insbesondere dem 1. Kreisvorsitzenden Dr. Karl Gregor und Kolonnenführer Karl Rueß. In den Jahren der wechselvollen Geschichte hätten drei Männer immer wieder nach schweren Krisenzeiten den Aufbau der Kolonne in die Hand genommen, nämlich Otto Bucher, Franz Krach und Xaver Eppe. Einer der Angesprochenen, nämlich Bürgermeister Franz Krach, dankte Landrat Haisch für die Ehrung, die ihm und den Gründern der Kolonne zuteil geworden sei und überreichte im Auftrage der Stadt 1000.— DM als Geschenk an die Kolonne. Mit einem Menuett ließ das Kammerorchester die Feierstunde ausklingen. Der Bevölkerung wurde Gelegenheit geboten, Krankenwagen und Katastrophenschutzeinrichtungen des Roten Kreuzes zu besichtigen, darunter ein Notstromaggregat, das der Kolonne zu ihrem Jubiläum geschenkt worden war. Es war nicht zuletzt ein Verdienst der Stadtkapelle, die auf dem Ausstellungsplatz ein Standkonzert gab, daß sich so zahlreiche Besucher eingefunden hatten. Der Samstagabend vereinte die Mitglieder der Jubelkolonne zu einem Kameradschaftsabend, bei dem die Buben vom St.-Josefs-Stift und eine Tanzkapelle für Musik und gute Laune sorgten.

### 13. Sanitätskolonne Frauenau feiert 50jähriges Bestehen

Im voll besetzten Eibl-Saal feierten die Kolonnenangehörigen der Sanitätskolonne Frauenau am 14. September ihr 50jähriges Jubiläum, zu dessen Umrahmung die Hollick-Schrammeln, das Oppitz-Trio und der Chor des kath. Männerwerkes beitrugen. Von der Frontseite des Saales grüßte ein Bild Henry Dunants, von zwei großen Rotkreuzfahnen flankiert, darunter eine goldene 50, die auf die fünf Jahrzehnte aktiven Dienstes unter dem Zeichen des Roten Kreuzes hinwies. Die Hollick-Schrammeln eröffneten mit einem Marsch den Festabend, dann rührte ein Prolog, von einer Frauenauer Rotkreuzhelferin gesprochen, die Ideale des Rotkreuzdienstes: Liebe, Hilfe, Erbarmen. Mit besonderer Freude begrüßte Kolonnenführer Isidor Schuster jun. die zahlreichen Ehrengäste, unter ihnen MdL Landrat Max Binder, Oberregierungsrat Dr. Jessensky, Bürgermeister Sepp Lomitzky, Amtmann Max Kaspar, die Gemeinderäte sowie den Chefarzt des Kreisverbandes Dr. Hönlinger, einige Gründungsmitglieder, die Geistlichkeit, Schulleitung, Vertreter der Feuerwehr und der Grenzpolizei. Unter Kreiskolonnenführer Hübsch hatten die Kolonnen Regen, Zwiesel und Bodenmais Abordnungen ihrer Kolonnen zur Jubelfeier entsandt. In seiner Ansprache richtete Kolonnenführer Isidor Schuster an die Gemeinde die Bitte, bei der Neugestaltung des Kolonnenheimes, das den heutigen Aufgaben nicht mehr gerecht werde, nach Kräften mitzuhelfen. Auch die gesamte Bevölkerung wurde aufgerufen, ihre Hilfe und Mitarbeit, wie ihre Förderung für die gesamte Rotkreuztätigkeit nicht zu versagen. Nach dem Chorlied des Männerwerkes „Glaube, Hoffnung, Liebe“, verglich Bürgermeister Sepp Lomitzky, selbst aktives Kolonnenmitglied, das Wirken des Roten Kreuzes mit dem der Feuerwehr, erinnerte an die Gründungszeit, in der die Mitglieder wöchentlich einmal zu Fuß nach Zwiesel marschieren mußten, um an dem Unterricht und den Übungen der Kolonne teilnehmen zu können. Er überbrachte der Kolonne den Dank, die Anerkennung und die

Glückwünsche der Gemeinde. Landrat Max Binder rief unter dem Motto „Miteinander, füreinander“ zur gemeinsamen Anstrengung auf. Im Namen des bayerischen Staatsministers des Innern überreichte er dem Gründungsmitglied und langjährigen Kolonnenführer wie Initiator der gesamten Rotkreuzarbeit, Isidor Schuster sen., das Steckkreuz für seine Verdienste um das Rote Kreuz. Der Beifall und die Gratulationswünsche für den Geehrten wollten kein Ende nehmen. Neben den Vertretern der Jugend überbrachte auch Oberregierungsrat Dr. Jessensky seine Glückwünsche sowie die des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz und überreichte dem Geehrten ein persönliches Schreiben des Bezirksverbandsvorsitzenden, Ministerialdirektor Hopfner, sowie einen Geschenkkorb. Drei weitere Mitglieder konnten mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet werden. Dr. Jessensky erinnerte daran, daß unter dem Zeichen des Roten Kreuzes Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft der Grausamkeit und dem Haß gegenüberstehen. Das Rote Kreuz erfülle im Krieg und Frieden seine Aufgabe der Hilfe von Mensch zu Mensch. Kammerer Max Absmeier sprach nach einem von jungen Helferinnen vorgetragenen Rotkreuzlied ein herzliches „Vergelt's Gott“ an alle Kolonnenmitglieder und bat, auch künftig bei den Kranken- und Alten tagen mitzuwirken. Nach der Ehrung der Gründungsmitglieder Isidor Schuster sen., Bürgermeister Sepp Lomitzky und Michael Denk sowie weiterer aktiver Helferinnen und Helfer folgte der unterhaltsame Teil des Festabends, den die genannten Ensembles mit großem Geschick gestalteten.

#### 14. Kasendorf: Wiedergründung einer Sanitätskolonne

Alle ehemaligen und neuen Rotkreuzmitglieder Kasendorfs wurden vom BRK-Kreisverband Kulmbach am 5. Oktober zur Neugründung einer Sanitätskolonne in den „Goldenen Anker“ eingeladen. Kreiskolonnenführer Küspert, Schatzmeister Schmiedl und Kreisgeschäftsführer Neugebauer erläuterten das Anliegen. Bürgermeister Groß vertrat das Interesse und die Belange der Marktgemeinde. Nach dem Dornröschenschlaf sei es nun erfreulich, festzustellen, daß die Kolonne Kasendorf mit 41 Mitgliedern als 10. Kolonne im Kreisgebiet ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, erklärte Kreiskolonnenführer Küspert und ernannte Alfred Bär kommissarisch zum Kolonnenführer. Einen starken Halt werde die Kolonne in dem eifrigen Kolonnenarzt Dr. Hannskarl Niederhellmann finden, der bereits zwei Erste-Hilfe-Kurse geleitet habe. Als Geburtstagsgeschenk übergab Küspert eine Rotkreuztasche. Ebenfalls eine Sanitätshängetasche brachte mit den Glückwünschen der Kolonne Windischenhaig Kolonnenführer Hilpert. Schließlich übergab Bürgermeister Friedrich Groß Kolonnenführer Alfred Bär einen Schlüssel für einen Raum im Rathaus, der als künftiges Kolonnenheim vorgesehen ist. Der Gemeinderat werde die Kolonne nach besten Kräften unterstützen. Im Anschluß an den Gründungsakt führte Hauptlehrer Heidenreich zwei Filme vor, während Kolonnenarzt Dr. Niederhellmann sein Ausbildungsprogramm erläuterte.

## FRAUENBEREITSCHAFTEN

#### 15. Leiterinnen der Frauenarbeit tagten in Deisenhofen

Anläßlich der Dienstbesprechung der Leiterinnen der Frauenarbeit in den Bezirksverbänden wurde die Herbstsitzung des Landesausschusses für Frauenarbeit auf den 6./7. Dezember 1963 im Präsidium in München festgesetzt. Der Landesausschuß soll insbesondere das Thema „Ausbildung im Sozialdienst für den K-Fall“ behandeln. Ferner wird Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm einen Bericht über die DRK-Frauenjahrestagung in Saarbrücken bringen, Fräulein Wehrmann über den Deutschen Fürsorger tag in München berichten. Für die Kreisausschüsse werden regelmäßige Arbeitsbesprechungen der führenden Frauen als dringlich angesehen. Dabei sollen die Bezirksverbände den verantwortlichen Frauen mit jeder möglichen Hilfeleistung zur Hand gehen. Breiten Raum nahm der Erfahrungsaustausch zur „Pflege von Mutter und Kind“, an dem 27 Kurslehrerinnen teilgenommen hatten, in Anspruch. Fräulein v. Gagern hob hierbei hervor, daß für die Durchführung der Kurse beste Fachkräfte zur Verfügung stehen müßten, die in Fortbildungslehrgängen ihren Erfahrungsbereich erweitern sollten. Im Mittelpunkt der Fortbildung habe das Thema der werdenden Mutter und die Stellung der Mutter zum Kind, d. h. insbesondere die seelische Erwartung auf das Kind hin, gestanden. Medizinische Themen, nicht zuletzt über

die Gefährdung des Kindes durch den Rhesusfaktor, hätten das Thema abgerundet. Über die neuesten Forschungen auf dem Gebiet der Säuglingsernährung sowie der Schutzimpfungen habe die Kinderfachärztin Frau Dr. Mentz berichtet. Die Unterstützung der Kurslehrerinnen durch die Kreisverbände lasse allerdings noch manche Wünsche offen. Bezüglich der Ausrüstung der „Sozialhilfe im K-Fall“ wurde eine Mindestausstattung zusammengestellt, deren Anschaffung den Kreisverbänden empfohlen werden soll. Ein weiterer Beratungspunkt bildete die Durchführung von Jubiläumsfeierlichkeiten, die, rechtzeitig vorbereitet und gründlich geplant, gute Ansätze zu einer Mitgliederwerbung werden könnten. Fräulein Koschuda gab hierbei die Anregung, in den gemeindlichen Archiven nachzusehen, ob dort nicht einschlägiges Material zur Gründungsgeschichte des Roten Kreuzes vorrätig sei. Vor allem sollten hierbei die Nachkommen jener Familien, die sich in früheren Jahrzehnten um das Rote Kreuz besonders verdient gemacht haben, für eine aktive Mitarbeit neu gewonnen werden.

#### 16. Arbeitstagung über das Schwesternhelferinnen-Programm

In einer anschließenden Arbeitstagung an die obige Sitzung befaßten sich die für die Ausbildung von Schwesternhelferinnen verantwortlichen Kräfte mit dem Schwesternhelferinnenprogramm. Der Dank der Referentin für Frauenarbeit im Präsidium des BRK, Fräulein Koschuda, galt insbesondere den an dem Programm mitwirkenden Ärztinnen, aber auch den Leiterinnen der Frauenarbeit und den Sanitätsdienstleiterinnen. Fräulein Koschuda wies zu Eingang ihrer Ausführungen mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß gerade dieses Ausbildungsvorhaben, wie kaum ein anderes, eine breit angelegte Gemeinschaftsarbeit voraussetze. Nach erfolgreichem Anlaufen der Maßnahmen sollte die diesjährige Tagung in einer Art Zwischenbilanz die bisherigen Erfahrungen sichtbar machen, um fruchtbare Ansätze zu seiner Weiterentwicklung erarbeiten zu können. Zur Frage der Dienstbefreiung der im Staatsdienst tätigen Interessentinnen konnte mitgeteilt werden, daß sowohl die Gesundheitsabteilung des Innenministeriums wie der K-Beauftragte im Innenministerium eine solche befürworten. In dem zurückliegenden dreivierteljährigem Berichtszeitraum wurden in 110 Lehrgängen 1671 Schwesternhelferinnen ausgebildet. Trotz der stattlichen Zahl sei es notwendig, die Bereitschaften erneut anzusprechen, da die Zahl der ausgebildeten Schwesternhelferinnen im Verhältnis zur Zahl der vorhandenen Sanitätshelferinnen immer noch verhältnismäßig niedrig sei. Für die Schülerinnen der pädagogischen Hochschulen seien die Lehrgänge auch deshalb von Interesse, da sie damit gleichzeitig die für das Examen notwendige Bestätigung über die abgelegte Erste-Hilfe-Ausbildung erwerben könnten. Es kann in jedem Fall darauf hingewiesen werden, daß die Teilnahme an der Schwesternhelferinnenausbildung einen sehr speziellen persönlichen Gewinn darstellt, der wiederum der eigenen Familie oder dem engsten Lebenskreis zugute kommt. In der ABC-Ausbildung war man sich einig, daß der Schwerpunkt der Unterweisung auf die praktischen und pflegerischen Anforderungen an die Schwesternhelferinnen ausgerichtet werden sollte, wobei insbesondere dem Seuchenschutz besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden müsse. In bezug auf den Einsatz von Schwesternhelferinnen bei Epidemien wurde eindeutig darauf hingewiesen, daß es Aufgabe der berufsmäßigen voll ausgebildeten Krankenschwestern sein müsse, Infektionskrankenhäuser zu besetzen. Die durch den Abzug der Krankenschwestern an diese Häuser entstandenen Lücken könnten dann durch Schwesternhelferinnen ausgefüllt werden. Weitere Beratungspunkte bildeten die Einbeziehung der zweckmäßigsten Unterrichtung der Schwesternhelferinnen über die Genfer Konventionen, die Erweiterung der praktischen Arbeit auf der Station, der Umgang mit sterilem Material usw. Um die Ausbildungsmaßnahmen systematisch zu koordinieren, werden sich Anfang nächsten Jahres die Ausbildungskräfte in einem gleich gearteten Lehrgang noch einmal mit den einschlägigen Themen befassen. Mit einem Dank an alle Mitarbeiterinnen konnte Fräulein Koschuda die Gäste verabschieden.

#### 17. Landshut: Wirksame Schaufensterwerbung

Mit einer besonderen Art der Werbung versuchte der Kreisverband Landshut Interessentinnen für die Ausbildung als Schwesternhelferinnen zu gewinnen. Die Auslage eines Schaufensters, das das Möbelhaus Hertie in der Theaterstraße freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte, wurde in eine Krankenstube verwandelt, in der sich zwei Schwestern um einen Patienten mühten. Bild- und Textplakate erläutern die Ziele der Ausbildung. Die

Ausstellung spricht in ihrer Art nicht nur junge Frauen und Mädchen an, sondern verdeutlicht der gesamten Öffentlichkeit, zu der nicht zuletzt auch die jungen Ehemänner gehören, dieses segensreiche Programm.

## 18. Frauenbereitschaft Solln feiert hundertjähriges Bestehen des Roten Kreuzes

Mit einer Veranstaltung besonderer Art trat die Bereitschaft München Süd III an die Öffentlichkeit, um das hundertjährige Bestehen des Roten Kreuzes zu feiern. Höhepunkt der Veranstaltung bildete ein Festspiel mit 7 Szenen aus dem Leben von Henry Dunant mit historischen Reflexionen. Wenngleich die Aufführung in der Turnhalle in der Volksschule Solln unter einigen ungünstigen technischen Gegebenheiten litt — die Gruppe konnte zum ersten Mal am Tage der Aufführung die Bühne des Saales benützen —, möchte man dem von Elisabeth von Hohenhausen gestalteten Festspiel nicht nur eine, sondern mehrere Wiederholungen wünschen. Die Schauspieler hatten sich mit sichtlicher innerer Anteilnahme ihrer Aufgabe anheimgelassen und verdienten den Beifall des voll besetzten Saales. Das darf neben der schauspielerischen Leistung von Christian Schöbler als „der Mann in Weiß“ ganz besonders auch von der Tanzgruppe aus dem Studio Senta Maria gesagt werden, die unter der Choreographie von Marianne Köhler, am Flügel begleitet von Alfred Waneck, eine Tarantella von Rossini zur Aufführung brachte, der die enge Bühne leider eine volle Entfaltung versagte. Die beiden Kirchenchöre von Solln, verstärkt durch Helferinnen der Bereitschaft Süd III eröffneten unter Leitung von Karl Anton Lutz mit Joseph Haydns „Friede“ — „Fester Sinn“ die Feierstunde. Angelika Urner gab, begleitet von Anna Schuh, mit Schuberts „Dem Unendlichen“ der Feier einen erhebenden Ausklang.

## BERGWACHT

### 19. Einweihung der Bergwachtdiensthütte am Kutscherberg

„Stützpunkt der Nächstenliebe im Herzen des Oberpfälzer Waldes“ nannte „Der Neue Tag“ die am Samstag, den 5. Oktober, ihrer Bestimmung übergebene Diensthütte auf dem Kutscherberg. Auf halber Höhe des kleinen Kutscherberges zelebrierte Pfarrer Geiger aus Hohenthann in der frischen und rauhen Oktoberluft des Oberpfälzer Waldes eine Feldmesse, zu der sich nicht nur die Kameraden der Bergwacht und die übrigen Rotkreuzgemeinschaften, sondern auch zahlreiche Ehrengäste eingefunden hatten, unter ihnen der Vorsitzende des Kreisverbandes Weiden und Neustadt, Herr Landrat Kreuzer, Bundestagsabgeordneter Franz Weigl, die Landtagsabgeordneten Hans Friedrich, Flossenbürg und Willi Schaller, Weiden, Frau Senatorin Mina Dostler, Bürgermeister Reuschl, Hohenthann, Stadtrat Bauer, Weiden, ferner Vertreter der Industrie, der Forstbehörden, der Grenzpolizei, der Sektion Weiden des Alpenvereins sowie der benachbarten Kreisverbände des Bayerischen Roten Kreuzes. Nach der Feldmesse gab Pfarrer Geiger der Diensthütte die kirchliche Weihe und führte in seiner Ansprache aus: „Wir haben jetzt in einer Feldmesse dem Herrgott dafür gedankt, daß dieses Haus mit seinem Segen fertiggestellt wurde, um der Nächstenliebe zu dienen. Gottes Segen bleibe über diesem Haus.“

Landrat Christian Kreuzer übermittelte die Grüße des Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes Dr. Ehard und des Landesgeschäftsführers Dr. Spitzer, die beide an der Teilnahme verhindert waren. Ein herzlicher Willkommensgruß galt dem Landesvorsitzenden der Bayerischen Bergwacht, Herrn Prof. Dr. Lense, München, sowie dem Vorsitzenden des Bergwachtabschnittes Bayerwald, Herrn Dr. Schmid, Regensburg. Seine Grüße galten aber auch den Bergwachtbereitschaften aus Grafenau, Deggen-dorf, Straubing und Viechtach, die es sich nicht nehmen ließen, an den Einweihungsfeierlichkeiten teilzunehmen. Neben ihnen bekundeten die Mitglieder der Vorstandschaft des Kreisverbandes Weiden-Neustadt, die Abordnungen der Sanitätskolonnen Weiden-Neustadt, Erbendorf, Rothenstadt und Windischeschenbach, der Frauenbereitschaften der eben genannten Ortsverbände, erweitert durch eine Abordnung aus Floß-Flossenbürg und Kohlberg sowie die Wasserwachtgruppen Weiden-Neustadt und Luhe sowie die Vertreter des Jugendrotkreuzes ihre Verbunden-

heit mit den Bergwachtkameraden. In seiner Ansprache ging Landrat Kreuzer auf die Gründungsgeschichte der Bergwachtbereitschaft Weiden ein, die seit ihrer Gründung im Jahr 1950 zu einer festen Säule innerhalb der Rotkreuzgemeinschaften des Kreisverbandes geworden sei. In den vergangenen 13 Jahren habe sie wiederholt bewiesen, was es heißt, Kameradschaft zu pflegen, der Natur verbunden zu sein und sich in den Dienst der Hilfe am Menschen zu stellen. Schon nach knapp drei Jahren ihres Bestehens habe sich die Bereitschaft um einen Stützpunkt in ihrem Haupteinsatzgebiet zwischen der Silberhütte und der Altglashütte umgesehen, den man schließlich in einem alten Wehrmachtsbunker gefunden habe. Auf ihm wurde seinerzeit ein Holzaufbau aufgesetzt und damit eine provisorische Unterkunft für die Bergwachtmänner geschaffen. Da diese Unterkunft, von den Bergwachtmännern als Kreuzsteinhütte benannt, nach zehnjähriger Benützung einer dringenden Überholung bedurfte, sei man bei den Überlegungen zu dem Entschluß gekommen, anstelle einer kostspieligen und dennoch unzureichenden Renovierung besser eine neue Unterkunftshütte zu errichten. „Das Ergebnis nicht nur dieses Entschlusses, sondern auch des damit initiierten Fleißes und Einsatzes, sehen Sie heute vor sich“, erklärte Landrat Christian Kreuzer. Er glaube sagen zu dürfen, daß die Bergwacht bei den manchmal zermürbenden Arbeiten das sichere Gefühl gehabt habe, daß sie der Kreisverband nicht im Stich lassen wird. „Diese wunderschöne Kutscherbergdiensthütte unserer Bergwacht ist aber nicht nur der Lohn unendlichen Fleißes, sondern auch eines hervorragenden Kameradschaftsgeistes“, ergänzte der Kreisverbandsvorsitzende, und fügte erläuternd hinzu, daß die Bergwachtmänner in ihrer Freizeit nicht weniger als 5500 Arbeitsstunden geleistet hätten, um die Diensthütte in ihrer heutigen Gestalt erstehen zu lassen. Und dies, so betonte der Redner, ohne Entgelt, ohne Murren, rein aus einer idealistischen Gesinnung heraus. Die Hütte stelle in ihrem jetzigen Zustand einen Wert von 55 000,— DM dar, wozu aus Spenden und Zuschüssen des Kreisverbandes etwas mehr als 10 000,— DM investiert werden mußten. Freiwillige Sachspenden des Stadtkreises Weiden und des Landkreises Neustadt in Höhe von 6000,— DM ergänzten die Zuschüsse des Kreisverbandes. Die Differenz von Geld- und Sachspenden in Höhe von 38 000,— DM seien Eigenleistungen der Bergwachtbereitschaft Weiden und des BRK-Kreisverbandes Weiden-Neustadt. Landrat Kreuzer dankte an dieser Stelle allen Spendern für die hervorragende Unterstützung, insbesondere den Firmen Bauscher, Weiden, Detag, Weiden, Gradl, Flossenbürg, Scharnagl, Weiden, Turban, Mantel, nicht zuletzt der Bundeswehr. Die Landkreise Tirschenreuth und Neustadt sowie die Sparkassen hätten ebenfalls zur Finanzierung beigetragen. Die Fertigstellung der Diensthütte am Kutscherberg sei gleichsam ein Geschenk der Bergwacht zur Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes. Daß die Bereitschaft dieses Geschenk selbst würdig sei, habe sie durch ihr glänzendes Abschneiden bei der Leistungsprüfung des Bergwachtabschnittes Bayerwald am 17. März 1963 bewiesen, an der sich 17 Gruppen beteiligten, wobei die Bereitschaft Weiden-Neustadt den 2. Platz errungen hätte. Dies fordere um so eher Anerkennung, da sie nicht die gleichen Übungsmöglichkeiten wie andere Bergwachtbereitschaften gehabt hätten. „Ich wünsche und mit mir die gesamte Vorstandschaft des Kreisverbandes“, erklärte der Redner, „daß sich für die Zukunft in dieser Hütte Geist und Gestalt der Bergwacht bewähren mögen. Ich wünsche, daß alle Menschen, im Sommer oder im Winter hier Erste Hilfe finden, und ich bin überzeugt, daß der Kameradschaftsgeist der Bergwachtbereitschaft Weiden diese Voraussetzung erfüllen wird.“ Mit diesem Wunsch übergab Landrat Christian Kreuzer dem Bereitschaftsleiter der Bergwacht Weiden, Erwin Zwack, die Schlüssel zur Diensthütte, die nach Anweisung von Chefarzt Dr. Rechl mit einem Arztkasten und einer kompletten Unfallhilfsstelle mit einem K 50 ausgerüstet wurde. Nach der Schlüsselübergabe betonte der Leiter des Bergwachtabschnittes Bayerwald, Dr. Karl Schmid: „Heute ist für uns Bergwachter ein Feiertag“, und widerlegte die gelegentlich geäußerte Meinung, daß die Bergwacht in dieser nur hügeligen Landschaftsform überflüssig sei. „Seit mehr als 40 Jahren“, erklärte er, „ist das Skifahren ein echter Volkssport geworden, und die Erfahrung hat gezeigt, daß bei uns auch oft mehr schwerwiegendere Unfälle auftreten als in alpinen Gebieten. Die Bergwacht habe hier daher ein außerordentlich wichtiges Aufgabengebiet.“ 17 Abtransporte und 6 Bergungen kennzeichneten neben 32 weiteren Hilfeleistungen und 27 durchgeführten Naturschutzstreifen das Ausmaß der Beanspruchungen. Nach Dr. Schmid brachten zahlreiche Gäste ihre Anerkennung und ihre Glückwünsche zum Ausdruck, wobei sie teilweise noch einmal namhafte Geschenke überreichten, um sich dann gemeinsam mit den Vertretern der Vorstandschaft des Kreisverbandes und den Bergwachtkameraden in der Altglashütte zu einem frohen Ausklang einzufinden.

## 20. Bergwachtmänner seilten sich vom Radolfzeller Münster-turm ab

„Das hat es im Bodenseeraum noch nicht gegeben“, schrieb der „Südkurier“, die maßgebende, in Konstanz erscheinende Zeitung für den oberbayerischen Raum und berichtete ausführlich in einer Bildreportage über die Abseilübungen von Angehörigen der Bergwachtbereitschaft Schongau-Peiting vom Radolfzeller Münster-turm. Hunderte von Zuschauern reckten auf dem weiten Münsterplatz ihre Köpfe nach oben, um den 15 Bergwachtmännern aus Bayern zuzusehen, die in 60 Meter Höhe das Abseilen von Verletzten über steile Wände demonstrierten. Die Schongauer Bergwachtmänner waren von den Radolfzeller Rotkreuzkameraden zu einem Gegenbesuch eingeladen worden und demonstrierten die gute nachbarliche Zusammenarbeit, die die Bayerische Bergwacht nicht zuletzt mit den Bereitschaften des Hegaus und des Schwarzwaldes verbindet.

## WASSERWACHT

### 21. Wasserwacht vertritt Deutsches Rotes Kreuz beim Internationalen Rotkreuztreffen für Ersthelfer in Macolin

*(Die Wasserwacht des Bayerischen Roten Kreuzes darf es als besondere Anerkennung werten, daß sie gebeten wurde, mit fünf aktiven Rettungsschwimmern das Deutsche Rote Kreuz beim Internationalen Rotkreuztreffen für Ersthelfer in Macolin/Schweiz vom 18. bis 24. August 1963 zu vertreten. Einen Bericht darüber gab uns einer der Teilnehmer, Rudolf Nussinger, Nürnberg, in den Hausmitteilungen der Wasserwacht, Ortsgruppe Nürnberg-Stadt „Der Retter“, den wir hier im vollen Wortlaut wiedergeben.)*

Das Deutsche Rote Kreuz forderte von der Wasserwacht im Bayerischen Roten Kreuz 5 aktive Rettungsschwimmer als Teilnehmer und Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes zum Red-Cross international meeting of first aiders in Macolin an. Das Präsidium bestimmte folgende Teilnehmer:

Klaus Deinzer, Erlangen — Rudolf Nussinger, Nürnberg — Gunter Schröder, Nürnberg — Manfred Mayer, München und Gertrud Wurmstatter aus Obing.

Die Teilnehmer fuhren mit einem 16-Mann-Bus gegen 10.00 Uhr in München ab und erreichten über Ulm, Titi-See den Grenzort Lörrach, wo sie Quartier bezogen. Am anderen Morgen ging es dann über Basel direkt zum Zielort Biel.

In Macolin eingetroffen, meldeten wir uns im Gebäude der eidgenössischen Turn- und Sportschule und erhielten an Hand eines Modellbankkastens einen Eindruck von der Großartigkeit der gesamten Sportanlagen. Es ist dort alles zu finden, was sich ein Sportlerherz wünscht, angefangen von einem riesigen Verwaltungsgebäude mit Speisesaal, Bibliothek, Musiksaal, Vortrags- und Filmsaal, Unterkunftsgebäuden mit 2-, 3- oder 4-Bett-Zimmern. Außerdem gibt es noch Unterkunftsgebäude in der Art von Jugendherbergen mit 50 Schlafstellen, Sporthallen, Turnhallen, Wettkampffelder, Fußball- und Tennisplätze, Kleinkaliberschießanlagen und Sauna sind ebenfalls auf diesem Gelände zu finden. Inmitten einer wunderschönen Landschaft liegt außerdem noch ein Freischwimmbad 25 x 12 m mit einem 3-m-Sprungbrett. Die ganzen Anlagen sind großzügig im Gelände verstreut und können als vorbildlich angesehen werden.

129 Helfer des Roten Kreuzes aus 37 Nationen trafen sich in Macolin, um ihren Ausbildungsstand praktisch vorzuführen und schulmäßig zu demonstrieren. Es waren folgende Nationen vertreten:

D.D.R., Bundesrepublik Deutschland, Österreich, Belgien, Kongo, Dahomey, Dänemark, Spanien, Äthiopien, U.S.A. (deren Teilnehmer nicht von Amerika, sondern von der Armee in Stuttgart kamen), Finnland, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Haiti, Ober-Volta, Irland, Italien, Japan, Libanon, Luxemburg, Monaco, Nicaragua, Nigeria, Norwegen, Neuseeland, Niederlande, Polen, Portugal, Senegal, Schweiz, Tschechoslowakei, Togo, Türkei, Südafrikanische Union und Jugoslawien.

Die Demonstrationen und die Diskussionen wurden je nach Land in Englisch und Französisch geführt und jeweils in die andere dieser beiden Sprachen übersetzt. In der Sporthalle geschah dies durch den Dolmetscher nachträglich, im Konferenzsaal

durch Kopfhörer simultan. Das Programm sah im allgemeinen folgendermaßen aus:

7.00 Uhr Wecken, 15 Minuten Frühsport, 8.00 Uhr Frühstück, 9.00 Uhr prakt. Programm, 12.30 Uhr Mittagessen, danach um 14.30 Uhr prakt. Programm bis 18.00 Uhr, 19.00 Uhr Abendessen, 20.00 Uhr Abendunterhaltung.

Letztere bestand aus Vorführungen englischer, schweizerischer, französischer oder jugoslawischer Lehrfilme, aus Darbietungen schweizerischer Volksbildung (Alphornblasen, Fahenschwingen und Orchesterunterhaltung). Durch das Kammerorchester der Stadt Biel kamen wir in den Genuß der Musik von Haydn und Mozart.

Die praktischen Vorführungen fanden entweder in der Sporthalle oder bei günstiger Witterung im Freien statt. Der größte Teil der Darbietungen bewegte sich im Bereiche der Ersten Hilfe. Es wurde z. B. gezeigt:

Stillen von Blutungen, Schienen von Brüchen, auf die Trage legen und lagern, Verbände mit dem Dreiecks-Tuch u. ä.

Von seiten anderer Nationen wurden einige neue Geräte zur Ruhigstellung eines Gliedes, z. B. eine Pappschiene oder eine Schiene aus Traggeflecht, die zusammengerollt werden konnte und nur einen Platz von 13 x 7 cm einnahm, gezeigt. Der japanische Teilnehmer zeigte einige Tricks beim Zusammenlegen eines Dreieckstuches und Österreich eine neue Trage, die auf Handtaschen-Größe zusammengelegt werden konnte.

Als Höhepunkt des Treffens fand in der Sporthalle ein gemeinsames Manöver statt. Gruppen zu je 4 Mann aus 4 verschiedenen Nationen wurden zusammengestellt. Eventl. Sprachschwierigkeiten wurden mit Händen und Füßen und einer exakten Arbeit überwunden. Jeder der Teilnehmer tat eben das, was die Arbeit des anderen ergänzen konnte. Als Verletzte fungierten Schüler einer dortigen Lehranstalt, die die Art der Verletzungen auf einer Karte bei sich hatten.

Die Vorführungen unserer Gruppe wurden wegen Regen immer wieder verschoben. Am Mittwoch kam dann doch etwas die Sonne heraus und wir starteten im Schwimmbad unsere Vorführungen folgender Art:

Rettung eines Ertrinkenden mit Hilfsmitteln (Handtuch, Rettungsball, Rettungsring),  
Befreiungsgriffe an Land,  
Transportschwimmen,  
Fessel- und Abschleppgriffe sowie  
Schwimmbrettrettung.

Die Schwimmbrettrettung fand besonderen Beifall, nicht alleine deswegen, weil wir das Einsetzen auf das Wasser im Fluge vorführten, sondern auch über die Schnelligkeit der eigentlichen Rettung waren die Teilnehmer sehr erstaunt. Wir mußten diese Vorführung wegen des großen Andrangs noch einmal wiederholen. Der japanische Teilnehmer zeigte die Technik des Wasserretrens und verschiedene Schwimmstile sowie die Mundbeatmung im Wasser. Griechenland zeigte einen Abschleppgriff und die Amerikaner führten eine Torpedoboje vor. Diese Boje ist ein Hohlkörper aus Metall, der vorne und hinten spitz zuläuft und mit einem Seil für den Retter versehen ist. Das Seil in Art einer Schlinge hängt sich der Retter quer über die Brust und schwimmt den Ertrinkenden an. Die Boje behindert den Retter nicht durch die eigenartige Form und wird am Unfallort dem Ertrinkenden zugeschoben, bzw. der Ertrinkende zur Boje gebracht. Von Monaco wurden in der Sporthalle Befreiungsgriffe demonstriert, die aber unserer Ansicht nach überholt sein dürften, da sie lediglich auf Fingerübungen basierten. Hebelgriffe wurden nicht gezeigt. Norwegen zeigte die Mundbeatmung bzw. Atemspende an einer Puppe und als einzige manuelle Beatmung wurde die Holger-Nielsen-Methode gezeigt. Auch die Brust-Druck-Massage fand schon Anwendung in Verbindung mit der Atemspende. Zwischen den Teilnehmern bestand eine Höflichkeit und Rücksichtnahme, wie wir sie bei anderen Veranstaltungen gleichsprechender Menschen nicht oft antreffen.

Die Gespräche untereinander wurden ohne Vorurteil gegenüber Stand, Stellung, Religion und Hautfarbe geführt.

Wir sind sehr dankbar, daß wir gerade unsere Wasserrettungs-Methode vorführen durften, da doch das Deutsche Rote Kreuz so vielfältige Aufgabengebiete hat. Wir haben uns gefreut, daß die Wasserrettung im Schlußwort des Treffens besonders als Rot-Kreuz-Aufgabe hervorgehoben wurde. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß gerade diese Veranstaltungen den Rot-Kreuz-Geist festigen und zu einer Völkerverständigung beitragen konnten.

## 22. Wasserwacht gestaltete Ferienaktion des Stadtjugendamtes Regensburg

In Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendamt Regensburg wurden auch in den Schulferienmonaten 1963 von der Wasserwacht Regensburg Schwimmlehrgänge für unsere Knaben und Mädchen durchgeführt. Mit dieser konstruktiven Feriengestaltung sollte in das Analphabetentum unserer Nichtschwimmer eine fühlbare Bresche geschlagen werden. Über 200 Volksschüler trafen sich im Schwimmstadion am oberen Wörth, um am 14. Vormittagen in insgesamt 42 Stunden die Grundbegriffe im Schwimmen zu erlernen. Als ehrenamtlicher Schwimmmeister fungierte der Lehrscheininhaber der Wasserwacht, Peter Burger, mit noch 5 weiteren Wasserwacht-Rettungsschwimmern. Leider wurden die Abschlußprüfungen der Lehrgangsteilnehmer durch das plötzlich eintretende Schlechtwetter unterbrochen; es konnten zunächst nur 57 Jugendliche das Lehrgangziel erreichen und mit den Freischwimmer- und Fahrtenschwimmer-Urkunden ausgezeichnet werden. Die Wasserwacht Regensburg will den übrigen Knaben und Mädchen im Hallenbad Gelegenheit geben, die fehlende Prüfung nachzuholen.

Bei einer gemeinsamen Aussprache im Stadtjugendamt unter Vorsitz von Stadtdirektor Dr. Silbereisen und Amtmann Wanderer konnte Bezirksleiter Karl Gansbühler feststellen, daß die Ferienhelfer, welche fast ausschließlich von der Pädagogischen Hochschule und den Oberschulen gestellt wurden, einhellig die Meinung vertraten, daß Schwimmen und Baden einen bevorzugten Platz in der gesamten Ferienjugendarbeit einnehmen müsse. Jedoch sollte bei der Auswahl der Freibadeplätze ein strenger Maßstab angelegt werden, da die Verantwortung des Gruppenleiters in diesem Falle besonders groß sei.

Bezirksleiter Karl Gansbühler versprach, in Zukunft bei der Auswahl der Freibadeplätze beratend mitzuwirken, ebenso Richtlinien auszuarbeiten und zur Verfügung zu stellen, damit in ungefährlichen Freiwasserbadeplätzen mit den Ferienkindern Wasserspiele und Wassergewöhnungsübungen durchgeführt werden können, welche unsere Erholung suchenden Kinder im Spiel auf das Schwimmenlernen hinführen sollen. Ebenso sollen künftig einfache Rettungsmittel bereitgestellt werden, um den Kindern die Handhabung dieser Geräte zu zeigen und zu lehren, damit bei einem eventuellen Unfall keine Panik entsteht, sondern die Kinder im Beisein des Jugendleiters sofort helfend mit zupacken können. Daneben sollen für diese Badeplätze je ein Rettungsschwimmfloß und ein Rettungsschwimmbrett eingesetzt werden. Dezernatsleiter Stadtdirektor Dr. Silbereisen übergab der Wasserwacht im Auftrag der Wohlfahrtsverbände einen finanziellen Zuschuß, um einerseits den Wasserwacht-Lebensrettern für ihre uneigennützigte Arbeit und Hilfe zu danken und darüber hinaus die Beschaffung der vorgesehenen Rettungsmittel zu erleichtern.

Mit der Förderung dieser Aktion will die Wasserwacht unserer Elternschaft die Sorge um ihre Kinder erleichtern und dem Stadtjugendamt und den Wohlfahrtsverbänden behilflich sein, die wichtigen Ferienmaßnahmen auch auf diesem Sektor, zu einem Erfolg werden zu lassen.

## JUGENDROTKREUZ

### 23. Bamberg zum dritten Male Landessieger

„Sie sind der ganze Stolz des BRK-Kreisverbandes“, schreibt der „Fränkische Tag“ vom 4. Oktober 1963 und meint damit die fünf Mädchen des Bamberger Jugendrotkreuzes, die am 28./29. September in München zum dritten Male hintereinander bayerische Landessieger im Erste-Hilfe-Wettbewerb des Jugendrotkreuzes wurden. Schon vorher hatte sich die Bamberger Jugendrotkreuzgruppe unter 9 ober- und mittelfränkischen Gruppen als Bezirksbester qualifiziert. Als Landessieger hatte die Gruppe damit das Bayerische Jugendrotkreuz beim Erste-Hilfe-Wettbewerb auf Bundesebene in Wilhelmshaven zu vertreten. Anders als bei den Ausscheidungswettkämpfen für die Erwachsenenvereinigungen, bei denen das Wissen und Können in drei Disziplinen auf Probe gestellt wurde (theoretischer Wissenstest, praktische Einzel- und praktische Gruppenaufgabe), galt es, sich hier in vier

Disziplinen zu bewähren, die von den Prüflingen einiges abverlangten, nämlich in der Erste-Hilfe-Leistung = praktische Gruppenaufgabe, in der „realistischen Unfalldarstellung“, auf dem Gebiet „Fahrt und Lager“ und schließlich in einem ausgekochten Fragenquiz. In Wilhelmshaven waren unsere tapferen Bamberger dann allerdings etwas vom Pech verfolgt. Sie belegten dort nur einen mittleren Platz. Über die Enttäuschung mag sie ein bißchen hinwegtrösten, daß die Tätigkeit des gesamten Bamberger Jugendrotkreuzes sich weniger auf so spezielle Tätigkeiten, wie „Fahrt und Lager“ oder auch etwa die realistische Unfalldarstellung begrenzt, sondern sich die Mädchen ein breites Arbeitsfeld geschaffen haben, auf dem sie sich anerkanntermaßen immer wieder bewähren. So grüßt z. B., um nur einen Arbeitsbereich herauszugreifen, auf der Kinderstation in der medizinischen Abteilung des Städt. Krankenhauses ein leuchtender Wandbehang die wartenden Besucher oder die kleinen Patienten. Mit viel Liebe haben nämlich die Bamberger Mädchen, die neben Altenheimen regelmäßig Kinderkranken- und Waisenhäuser betreuen, mit viel Liebe und Geschick den Handschmuck aus Stoff- und Lederresten, Wollfäden und Seide zusammengenäht und damit ein fröhliches Bild geschaffen, das Freude in den Raum bringt. Kinder und Erwachsene von ihren Sorgen, kleinen und großen Nöten ablenkt und gesundes Spiel widerspiegelt. An Weihnachten werden die Mädchen mit kleinen Geschenken dorthin wieder Freude zu bringen versuchen.

### 24. Alte Leute Gäste des Jugendrotkreuzes

Das neuerbaute Heim der Wasserwacht in Würzburg wird auch den Winter über nicht leer stehen. Das bewies u. a. die Einladung der Sozialdienstleiterin des Kreisverbandes Würzburg, Frau Dr. Margarete Hofbauer, an 40 alte Leute. Das Jugendrotkreuz Würzburg hatte dabei die Betreuung und Gestaltung des Nachmittags übernommen. Als besondere Überraschung erschied zu Beginn der bekannte Schweinfurter Märchendichter und -erzähler Otto Eberhardt. Unter Leitung der stellv. Leiterin der Frauenarbeit, Gertrud Graudejus, tischten die jungen Rotkreuzhelfer Kaffee und Kuchen auf und bereiteten den alten Menschen eine herzliche Freude.

### 25. Luftpostbrief aus dem Schwarzen Erdteil

Ein Luftpostbrief aus Kongo mit vielen bunten Marken, darunter einigen Rotkreuz-Jubiläums-Marken, ist seit Wochen der Stolz der Klasse 6a an der Lichtenfelser Volksschule. Der Brief war eine Antwort auf eine der zehn Schulkisten, die die Klassengemeinschaften der Lichtenfelser Schule vor einem Jahr nach Afrika auf die Reise geschickt hatten. Der Brief aus dem Kongo war von deutschen Missionaren geschrieben und hatte folgenden Wortlaut: „Unsere lieben jungen Freunde in Deutschland! Mit großer Freude haben wir letzte Woche ein Sammelpaket von Euch erhalten dürfen. Da unsere Schulkinder noch nicht von den Ferien zurückgekehrt sind, möchte ich selbst Euch Kindern für all die Überraschungen von ganzem Herzen danken. Ich freue mich schon auf die frohen Gesichter, wenn sie die Herrlichkeiten in Empfang nehmen dürfen. Die Kinder werden Euch nachher noch selber dafür danken. Mein Mann und ich sind deutsche Missionare und arbeiten in Wannie Rukula, etwa 60 Kilometer südlich von Stanleyville, 20 Kilometer weiter südlich liegt der Äquator, Ihr seht also, daß es bei uns sehr heiß ist. Im Haus drin haben wir tagsüber 33 Grad und in der Sonne messen wir 50 bis 60 Grad. Wir haben hier eine Krankenarbeit angefangen und können so vielen Menschen helfen. Wir haben auch eine große Schule. Die Kinder werden vom Kindergarten bis zum 4. Schuljahr unterrichtet. Nachher setzen sie ihre Ausbildung auf einer anderen Station von uns fort. Viele von ihnen gehen ins Lehrerseminar. Andere lernen die Krankenpflege und wieder andere gehen ins Büro. Eine ganze Reihe geht auch wieder in ihre Dörfer. Wenn Ihr den Schulkindern einmal schreibt, wird ihre Freude sehr groß sein. Ich werde den Brief dann gerne in die suahelische Sprache übersetzen. Viele freundliche Grüße senden Euch im Namen der Jugend Volker und Elsi Gscheidle.“ Die Buben der Klasse 6a wollen die kleine Brücke der Freundschaft nun nicht mehr abreißen lassen und stellen zur Zeit ein Album mit Märchenbildern zusammen, das an die jungen Freunde im Kongogebiet gehen wird.

## 26. Augsburg Jugendgruppe beim Erste-Hilfe-Wettbewerb mit dem zweiten Platz erfolgreich

Zum erstenmal nahm die Jugendgruppe des Kreisverbandes Augsburg an dem Erste-Hilfe-Wettbewerb des Jugendrotkreuzes teil. Nach sorgfältiger Ausbildung durch Kolonnenarzt Dr. Georg Heilgemeier und Kolonnenführer Karl Stegmüller errang die Gruppe auf Anhieb in der Bezirksauscheidung den ersten Platz und konnte beim Landesentscheid den zweiten Platz erringen. Daß auch die neu gegründete Mädchengruppe nicht nachstehen will, bewies sie mit einem Elternabend, in dem dargestellt werden sollte, was die Mädchen in den Gruppenstunden alles treiben. Frau Eiba, als Leiterin der Gruppe, begrüßte die zahlreichen Gäste; der Chefarzt des Kreisverbandes, Medizinaldirektor Dr. Josef Schmidt, sprach zu den Eltern über Sinn und Aufgaben des Jugendrotkreuzes. Anschließend zeigte der Referent des Jugendrotkreuzes im Bezirksverband Schwaben, H. Ostrowsky, einen Farbfilm „Jugend einmal anders — Jugend will helfen“, der die Tätigkeit der Mädchen und Buben nach verschiedensten Seiten beleuchtet. Die Mädchen selbst erfreuten ihre Eltern mit Spielen und Liedern und verlosteten bei einer kleinen Tombola selbstgefertigte Bastelarbeiten. Die jungen Mädchen glauben, daß sie damit nicht nur den Eltern einen wertvollen Einblick in ihre Arbeit gegeben haben, sondern der Abend auch weitere Mädchen anspornen wird, die Schar der 22 jungen Helferinnen zu verstärken.

## 27. Karlstadt: Jugendgruppe gegründet

Am Sonntag, den 27. Oktober, konnte für den Landkreis Karlstadt in der Kreisstadt die erste Jugendrotkreuzgruppe gegründet werden, der auf Anhieb 24 Mädchen und 12 Buben beitraten. Die Initiative zur Gründung ging vom technischen Leiter der Wasserwacht, Rudi Gotschan, aus. Kreisverbandsvorsitzender Bürgermeister Christian Krapf, BRK-Chefarzt Heinrich Frank, Kreisgeschäftsführer Leonhard Krug sowie Vertreter der Kolonnen und Bereitschaften aus Karlstadt und Arnstein hatten es sich nicht nehmen lassen, gleichsam als Paten bei der Gründungsversammlung anwesend zu sein. Gotschan und Chefarzt Heinrich Frank umrissen die Aufgaben des Jugendrotkreuzes, Bürgermeister Christian Krapf äußerte seine Freude über die Gründung, der JRK-Film „Jugend einmal anders — Jugend will helfen“ gab Einblick und Anregungen für die praktische Arbeit. Als Jugendleiter wurden Wolfgang Kunz, Helmut Wörner, Inge Buchsbaum und Renate Schäfer verpflichtet.

## 28. Amberg: JRK-Mädchen funken um Hilfe

Wie breit das Arbeitsfeld des Jugendrotkreuzes gesteckt sein kann, bewies eine Nachtübung, an der sich auch die Mädchengruppe des Jugendrotkreuzes Amberg beteiligte. Die Mädchen hatten dabei die Funkverbindung zwischen den einzelnen Einsatzkräften, die anlässlich des Absturzes einer Transportmaschine, die spaltbares Material für ein Forschungslabor in Kleinasien an Bord hatte, zu Hilfe gerufen wurden, herzustellen. Die Übung war gleichzeitig Abschlußprüfung eines Funkerlehrganges, der von der Betreuerin der Mädchengruppe, Frau Bittner, geleitet worden war.

## AUS DEN BEZIRKSVERBÄNDEN

### 29. Oberbayern

*Rosenheim: Hundertjahrfeier mit Ritter von Lex*

Eine große Schauübung am Wasserübungsplatz am Inn am Samstag, den 22. 9., leitete die Hundertjahrfeier des Kreisverbandes Rosenheim ein. In einer gemeinsamen Übung mit der Feuerwehr waren 10 schwerverletzte Personen, die bei einem Flugzeugabsturz mit dem Leben davongekommen waren, zu versorgen. Zahlreiche Zuschauer säumten die Böschung und folgten mit großem Interesse den Hilfsmaßnahmen der 25 Männer der

Kolonnen und 30 Frauen der Bereitschaft Rosenheim. Der eigentliche Festakt zur Hundertjahrfeier fand am Sonntag, den 23. 9., im Kolpingshaus statt. Zuvor trafen sich die Gemeinschaften und Ehrengäste zu einem Feldgottesdienst am Max-Josefs-Platz. Als prominentester Gast der Feierstunde war Staatssekretär a. D. Hans Ritter von Lex, ein gebürtiger Rosenheimer, und Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, erschienen. Stadtpfarrer Josef Krempelsetzer führte in seiner Festpredigt aus, daß das Rote Kreuz in aller Welt die Forderung Christi, dem Nächsten Gutes zu tun, ausführe. Die Trachtenvereinsmusikkapelle Oberaudorf hatte den Feldgottesdienst festlich umrahmt. Angehörige des Musikvereins Rosenheim eröffneten mit einem Quartett von Mozart den Festakt im Kolpingshaus, zu dem Kreisverbandsvorsitzender Dr. Wimmer zahlreiche Ehrengäste begrüßen konnte, neben Ritter von Lex Oberbürgermeister Sepp Heindl, die beiden Bürgermeister Friedrich Reitter und Stadtdirektor Dr. Steinbeißer, Vertreter des Stadtrates, Landrat Georg Knott, Major Jansen vom Bundesgrenzschutz Rosenheim, den Standortkommandanten von Degerndorf, Oberstleutnant Hinze, den Bundestagsabgeordneten Dr. Ludwig Franz, zahlreiche Bürgermeister der Landgemeinden sowie die Dekane Josef Krempelsetzer und Renner. In seinen Grußworten würdigte der Kreisverbandsvorsitzende Dr. Wimmer die Leistungen des Kreisverbandes Rosenheim, unter dessen 6000 Mitgliedern nahezu 1200 aktiv in den einzelnen Gliederungen des Roten Kreuzes tätig seien. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache rühmte der Redner das segensreiche Werk Henry Dunants, der es als seine vornehmste Aufgabe angesehen habe, die Humanität vom Gedanken in die Tat umzusetzen. Schließlich dankte der Vorsitzende der Stadt und dem Landkreis für die immer wieder gewährte Unterstützung und Förderung, der Industrie und Wirtschaft, die es durch ihre Spenden ermöglichten, daß der Kreisverband seine vielfältigen Verpflichtungen im Dienste des Menschen durchführen kann. Oberbürgermeister Heindl und Landrat Knott versicherten, daß Stadt und Landkreis auch künftig ihr Möglichstes tun würden, die Aktionsfähigkeit des Roten Kreuzes in ideeller und materieller Hinsicht sicherzustellen. Die Festansprache hielt der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Hans Ritter von Lex, der schon bei dem Empfang auf dem Ludwigsplatz darauf hingewiesen hatte, daß es für ihn eine besondere Freude darstelle, in seiner lieben Vaterstadt Rosenheim den Festvortrag zur Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes halten zu dürfen. Er erinnerte an den Ursprung des Rotkreuzgedankens in der Schlacht von Solferino, in der Henry Dunant die Verpflichtung verspürt habe, die entsetzlichen Leiden der zehntausend von Schwerverwundeten, die auf dem Schlachtfeld lagen, zu lindern, und damit im Geiste edler christlicher Nächstenliebe persönlich zuzugreifen. Henry Dunant sei es darüber hinaus gelungen, durch seine beschwörenden Worte „siamo tutti fratelli — wir alle sind Brüder“ — und der Aufforderung „helft mir helfen“ erstmals das zu organisieren, was wir im heutigen Sprachgebrauch unserer Kolonnen und Bereitschaften einen „Einsatz“ nennen. Wenn sich auch seit jenem denkwürdigen Tage Art und Größe der Gefahren gewandelt und mit dem Wachsen der Gefahren auch die Methoden der Hilfeleistung geändert hätten, so sei der Auftrag des Roten Kreuzes und der Geist, in dem es seine Aufgaben erfülle, bis zur heutigen Stunde unverändert geblieben. Ritter von Lex gab seiner Freude Ausdruck, daß er bei seinen Besuchen in den Landesverbänden innerhalb der Reihen der aktiven Kolonnen und Bereitschaften neben den älteren Mitgliedern immer wieder auch viele junge Kameraden und Kameradinnen begrüßen könne. Das ermutige ihn zu sagen, daß das Rote Kreuz die schweren Aufgaben, die auf es zukomme, auch in der Zukunft nach besten Kräften meistern werde. Mit Stolz habe er bei der Hundertjahrfeier in Genf immer wieder erleben dürfen, welch hohes Ansehen unser Deutsches Rotes Kreuz, damit auch unser Bayerisches Rotes Kreuz, im Kreise der Schwesternvereinigungen genieße. „An Euch, Ihr Frauen und Männer des aktiven Dienstes, liegt es in erster Linie, daß wir uns dieses Ansehen und diese Freundschaft auch in der Zukunft erhalten“, rief Ritter von Lex aus. Er schilderte im weiteren Verlauf seiner Ansprache den großen Segen, der von den Genfer Konventionen ausgegangen sei. Der Präsident führte weiter aus, daß die gewissenhafte Erfüllung der den nationalen Rotkreuzgesellschaften durch die Genfer Abkommen gestellten Aufgaben auch für das Deutsche Rote Kreuz oberstes Gebot sei. Eines der großen Anliegen der heutigen Rotkreuzarbeit sei die Mitwirkung im Zivilen Bevölkerungsschutz. In bedeutsamen internationalen Zusammenkünften, wie der Internationalen Rotkreuzkonferenz von Neu Delhi 1957 und der Tagung in Prag 1961 sei festgestellt worden, daß die Zusammenarbeit der nationalen Rotkreuzgesellschaften mit ihren Regierungen auf dem Gebiet des Zivilen Bevölkerungsschutzes eine echte Pflicht dieser Gesellschaften sei und im Einklang mit den



Grundsätzen des Roten Kreuzes stehe. Die XX. Internationale Rotkreuzkonferenz, die 1965 in Wien stattfinden werde, habe die Aufgabe, den Entwurf einer internationalen Regelung für den Status und damit auch für die Einführung eines Abzeichens für das ZB-Personal im Konfliktfalle zu erarbeiten sowie ein eigenes ärztliches Schutzzeichen der Zivilärzte im Falle eines bewaffneten Konfliktes zu entwerfen. Der Präsident wies dann auf die zahlreichen Aufgaben hin, die dem Roten Kreuz als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege auferlegt seien. Daß das Rote Kreuz auch für wirksame Hilfeleistungen bei Naturkatastrophen im In- und Ausland gerüstet sei, habe sich bei der Erdbebenkatastrophe von Skopje erst in unserer jüngsten Geschichte bewiesen. Der Präsident des Jugoslawischen Roten Kreuzes habe ihm in Genf seinen tief bewegten Dank für die deutsche Hilfe ausgesprochen. Zum Abschluß seiner Ansprache betonte Ritter von Lex, daß das Rote Kreuz allzeit das Ideal der Nächstenliebe und Humanität hochgehalten habe, jenes Ideal, dem es sich auch in seiner ganzen künftigen Arbeit verpflichtet fühlen müsse.

#### Wasserburg: Jubiläum des Roten Kreuzes

„Hundert Jahre im Dienste des Friedens“ — „Das Rote Kreuz — die Brücke zur Welt“ kündeten Transparente am Marienplatz und am Gries, als der Kreisverband Wasserburg des Bayerischen Roten Kreuzes am 12. und 13. Oktober das hundertjährige Bestehen des Roten Kreuzes feierte. Gleichzeitig mit der Hundertjahrfeier beging die Bergwacht ihr 25jähriges Jubiläum. Die Stadtpfarrkirche füllte sich bis auf den letzten Platz, als die aktiven Mitglieder aus dem ganzen Landkreis zum gemeinsamen Gottesdienst antraten. Die Stadtkapelle Wasserburg umrahmte mit der Schubert-Messe den Festgottesdienst, den Kurat Bauer zelebrierte, während Kooperator Forstner in seiner Predigt das segensreiche Wirken Henry Dunants und des Roten Kreuzes würdigte. Nach dem Gottesdienst gedachten die Mitglieder am Ehrenmal in der Stadtpfarrkirche mit der Kranzniederlegung der Kriegsoffer und toten Kameraden. In dem anschließenden Festakt im Rathaussaal konnte Kreisverbandsvorsitzender, Chefarzt Dr. Döderlein, außer den über 100 aktiven Mitgliedern und zahlreich erschienenen Förderern besonders die Bürgermeister der Stadt Wasserburg, Neumeier und Dr. Huber, die Geistlichkeit, Behörden und Schulvertreter sowie Abordnungen der Rotkreuzgemeinschaften München und Mühldorf begrüßen. Dr. Döderlein erinnerte in seiner Festansprache an die Gründung des Roten Kreuzes im Oktober 1863 und erklärte, daß Deutschland in der Rotkreuzbewegung immer einen bedeutenden Platz eingenommen habe. Ausführlich schilderte der Redner das Entstehen der ersten Rotkreuzvereine in Wasserburg und Haag sowie die Gründung der Bergwacht im Jahr 1937. Die Ideale und Ziele, die die Rotkreuzmänner und Rotkreuzfrauen beseelten, seien die gleichen wie vor hundert Jahren. Die Leitgedanken „helfen und heilen“ zwingen das Rote Kreuz, gerade in einer Zeit, in der die furchtbaren Massenvernichtungswaffen wie ein Damokles-Schwert über der Welt hingen, alles für die Erhaltung des Friedens einzusetzen. Bürgermeister Neumeier erinnerte an das segensreiche Wirken des Suchdienstes, der das Schicksal zahlreicher Verschollener und Vermißter geklärt und viele Familien wieder zusammengeführt habe. Im Namen der Stadt sprach er dem Roten Kreuz den Dank der gesamten Öffentlichkeit aus und äußerte den Wunsch, daß die Idee des Roten Kreuzes vor allem bei der Jugend auf fruchtbaren Boden fallen möge. Die Grüße und die Versicherung des Landkreises, auch in Zukunft das Rote Kreuz nach besten Kräften zu unterstützen, überbrachte in Vertretung des Landrates Regierungsrat Dr. Müller. Für die Kirchen äußerte Dekan Neumair, daß Krankheit und Tod nicht aus der Welt zu bannen seien, doch könne, wie die Arbeit des Roten Kreuzes beweise, allen in Not geratenen Menschen Hilfe gebracht werden. Der Geistliche anerkannte die hilfsbereite Mitarbeit des Kreisverbandes bei allen kirchlichen Feiern und sprach dafür seinen herzlichen Dank aus, den er zugleich im Namen der Kranken und Hilfebedürftigen überbringe. Bergwachtabschnittsleiter Buchberger würdigte die Verdienste der Bergwachtbereitschaft, die in zahlreichen Einsätzen bewiesen habe, daß auf jeden ihrer Männer voller Verlaß sei. Der Bevölkerung war Gelegenheit geboten, im Rahmen einer groß angelegten Ausstellung vor dem Rathaus und im Ratskeller die Ausrüstung der aktiven Gemeinschaften zu besichtigen. Die Besucher konnten dabei durch eigenen Augenschein feststellen, in welcher zweckmäßiger Weise die gesammelten Gelder und eingehenden Spenden verwertet werden. Eine große Schauübung, bei der neben den Bereitschaften und Kolonnen auch Berg- und Wasserwacht zum Einsatz kamen, gab der Hundertjahrfeier ihre volle Abrundung.

## 30. Niederbayern/Oberpfalz

*Tirschenreuth: Bischof Dr. Rudolf Graber dankte dem Roten Kreuz*

2 Ärzte, 130 Helfer und Helferinnen hatten beim Konnersreuther Sühne- und Gebetstag die Betreuung der zahlreichen Pilger übernommen und leisteten von der Frühe bis in die späte Abendstunde 300mal Erste Hilfe. Fünf Sanitätszelte, drei Krankenwagen und eine Feldküche der Bundeswehr ergänzten die Einsatzmaßnahmen des Roten Kreuzes. Dank der neu erworbenen Funkgeräte konnten die Helfer und Helferinnen, vor allem aber die Ärzte, raschestens dorthin beordert werden, wo sie am dringendsten gebraucht wurden. Der Oberhirte der Diözese Regensburg, Bischof Dr. Rudolf Graber, übermittelte dem BRK-Kreisverband Tirschenreuth für die ausgezeichnete Hilfeleistung ein persönliches Dankschreiben.

#### Großer Tag in Grafenau

Kreisverbände aus fast allen Teilen Niederbayerns hatten am Sonntag, den 13. Oktober, Abordnungen nach Grafenau entsandt, um an dem historischen Tag der Einweihung des neuen Kolonnenhauses teilzunehmen. Gemeinsam mit den heimischen Vereinen marschierte der Festzug durch die geschmückte Kreisstadt zum Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche. Das Musikkorps des Bundesgrenzschutzes München sowie die Stadtkapelle Grafenau umrahmten die Einweihungsfeier mit ihren Musikvorträgen vor dem Kolonnenhaus. Im Namen des Kreisverbandes begrüßte Kreisverbandsvorsitzender Landrat Dipl.-Ing. Bogenstätter die zahlreichen Ehrengäste, voran den Bezirksverbandsvorsitzenden Ministerialdirektor Ludwig Hopfner, Brigadegeneral Härtl, Bezirksgeschäftsführer Kurdirektor Heindl, Frau Dr. von Wambolt, Herrn Regnat vom Präsidium München, Major Sleik und Hauptmann Baier vom Bundesgrenzschutz. Ein besonders herzliches Grußwort galt den österreichischen Rotkreuzvereinen von Grieskirchen, Rombach und Ried. Desgleichen Medizinaldirektor Blieml von der Landesversicherungsanstalt Niederbayern/Oberpfalz, Stadtpfarrer Schwarzfischer und Pfarrer Boss, den Feuerwehren, Landrat Brandl, Wolfstein, MdL Bayer, den Bürgermeistern der Landgemeinden, den Kreis- und Stadträten. Zur Situation der Zeit erklärte Landrat Bogenstätter: „Die Verhärtung der mitmenschlichen Empfindung scheint mir der wahre Herzinfarkt unserer Zeit zu sein, die auch um den Preis der seelischen Substanz die Geheimnisse der menschlichen Natur ergründen will. Möge statt dessen diese glückliche Stunde die Flamme unserer Hilfsbereitschaft nähren und das Rote Kreuz in diesem Haus und dem ganzen Landkreis stets eine gute Heimstatt haben.“ Ministerialdirektor Hopfner erklärte, daß es für ihn eine aufrichtige Freude sei, seinen Dank an den Landrat, an die Verantwortlichen des BRK, die Ärzte und an die Bauleitung weitergeben zu können. Was hier in gemeinsamer Arbeit geleistet worden sei, sei ein leuchtendes Beispiel an Opfergesinnung für die Jugend, die sich gerade in diesem Bezirk besonders zur Aufgabe gemacht hätte, den Idealen des Roten Kreuzes nachzueifern. Im Namen der Stadt und der Stadtbevölkerung beglückwünschte Bürgermeister Loibl das Rote Kreuz zu dem schmucken Haus. Stadtpfarrer Schwarzfischer und Pfarrer Boss gaben dem Heim den kirchlichen Segen. Eine besondere Anerkennung fand der für den Bauentwurf verantwortliche Bautechniker Wilhelm Muscher, der durch sparsame Planung und durch Honorarverzicht dem Kreisverband 20 000 DM einsparte. Brigadegeneral Johannes Härtl vom Panzergrenadierbataillon 111 Bogen wurde ebenso wie Wilhelm Muscher die Silberne Ehrennadel des Roten Kreuzes verliehen. Desgleichen Major Erwin Schulz, der als Bataillonskommandeur in Freyung mit seiner Bundeswehrereinheit durch die Ausführung zahlreicher Langstreckentransporte erhebliche Kosten einsparte. Neben Franz Hartinger und Josef Hödl, die sich beide um den Hausbau besonders verdient gemacht hatten, erhielt auch Kreisgeschäftsführer Josef Schweighofer die Silberne Ehrennadel für seinen unermüdlischen Einsatz zum Gelingen des Werkes.

## 31. Ober- und Mittelfranken

*Fürth erhielt neuen Krankenwagen*

„Endlich ist es soweit, daß ich Ihnen das Fahrzeug übergeben kann...“, erklärte Frau Liesl Kießling, als sie im Beisein von Oberbürgermeister Dr. Bornkessel, BRK-Chefarzt Dr. Oskar Lex und Kreisgeschäftsführer Christian Ries und den Männern der

Sanitätskolonne Fürth den von ihr gespendeten Mercedes-Krankenwagen übergab. Oberbürgermeister Dr. Bornkessel dankte für die hochherzige Spende und versprach, alles zu tun, damit der Wagen stets dem Wohl der Kranken diene. Durch die großzügige Spende von Frau Liesl Kießling, die sich damit erneut als segensreiche Förderin des Roten Kreuzes erwiesen hat, besitzt der Kreisverband Fürth damit 7 Krankenwagen einschließlich des Katastrophenfahrzeuges. — Dieser großen Freude stand während der diesjährigen Mitgliederversammlung der herbe Schmerz gegenüber, den der Kreisverband durch den Verlust seines stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Albert Fürst erlitten hat. Oberbürgermeister Dr. Bornkessel erinnerte noch einmal an die Verdienste, die sich der Heimgegangene um die Fürther Rotkreuzmänner, vor allem aber auch um das Jugendrotkreuz erworben hat. Den Festvortrag der Jahreshauptversammlung, die ganz im Zeichen der Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes stand, hielt der Syndikus des Bayerischen Roten Kreuzes, Dr. Becher, München. In den Mittelpunkt seiner Betrachtung stellte der Redner die Bedeutung und Verpflichtung der weltumfassenden Genfer Konventionen. Henry Dunants Idee des barmherzigen Samariterdienstes, die vor 100 Jahren in zehn Artikeln zusammengefaßt worden sei, sei inzwischen zu internationalen Grundsätzen ausgeweitet worden, die völkerrechtlichen Schutz genießen. Der Redner streifte darüber hinaus die Funktionen des IKRK anläßlich der Kuba-Krise und betonte, daß das Rote Kreuz hier zu einer Aufgabe herangezogen worden sei, die ihm von seiner Ausgangsstellung her fast unzumutbar gewesen sei. Im weiteren Verlauf der Jahresversammlung wurde Dr. Oskar Lex zum Nachfolger von Dr. Albert Fürst, d. h. zum stellvertretenden Vorsitzenden des BRK-Kreisverbandes Fürth gewählt. Hinsichtlich der Zahl fördernder Mitglieder liege Fürth unter den 36 Kreisverbänden des Bezirksverbandes an vorderster Stelle, erklärte Geschäftsführer Christian Rieß. Mehrere Jubilare konnten für ihre langjährige Mitgliedschaft und bewährte Treue Auszeichnungen entgegennehmen.

#### 60 Jahre beim Roten Kreuz

60 Jahre versieht der heute 80jährige Wolkersdorfer Johann Amm in den Reihen unserer Sanitätskolonnen aktiven Dienst. Mit 20 Jahren trat er im Jahre 1903 in die Nürnberger Kolonne ein und ließ es sich nicht nehmen, überall, wo Not am Manne war, dabei zu sein. Zu seinem Jubiläumstag war ein Ehrenzug vor seinem Hause angetreten und spielte eine Kapelle zu Ehren des Jubilars auf, dem Kreiskolonnenführer Johann Ramsteck die herzlichsten Glückwünsche überbrachte. Desgleichen der Kolonnenführer der Kolonne I, der der Jubilar seit 60 Jahren angehört, Gerhard Gebuhr.

#### 32. Schwaben

##### DRK-Ehrenzeichen für Landrat Ditterich und Direktor Böhm

Zum 65. Geburtstag am 28. Oktober erhielt Landrat und Senator Johann Martin Ditterich, Sonthofen, aus der Hand von Landesgeschäftsführer Dr. Josef Spitzer, einem Studienfreund des Geehrten und zum Kreis des inzwischen verstorbenen gemeinsamen Lehrmeisters Professor Verhoshofen gehörend, das vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Ritter von Lex, verliehene Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes. Dr. Spitzer erinnerte bei dieser Gelegenheit an die erste Begegnung mit Senator Ditterich, aus der sich eine bleibende Freundschaft entwickelt habe. Den Glückwünschen schloß sich im Namen des Kreisverbandes der stellvertretende Vorsitzende Kreisoberrechtsrat Dr. Schauer an und betonte, daß der Landrat stets da sei, wenn er vom Roten Kreuz gerufen werde, „denn sein Herz gehört dem Roten Kreuz“. Senator Ditterich selbst versicherte in seinem Dank, daß er auch weiterhin dem Roten Kreuz nicht nur ver-

bunden bleiben wolle, sondern ihm auch in den kommenden Jahren nach besten Kräften dienen werde. Die Mitarbeiter des Roten Kreuzes bat er, dem Roten Kreuz stets die Treue zu wahren. — Die gleiche Auszeichnung erhielt in Augsburg Sparkassendirektor Anton Böhm, der seit Kriegsende das verantwortungsvolle Amt des Schatzmeisters im BRK-Kreisverband Augsburg-Land inne und damit wesentlichen Anteil an der Aufwärtsentwicklung des Roten Kreuzes im Landkreis Augsburg genommen hat. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde überreichte Landrat Dr. Fritz Wiesenthal dem Geehrten die hohe Auszeichnung.

## TOTENEHRENTAFEL

Wir gedenken in Ehrfurcht und Dankbarkeit unseres Verstorbenen:

Paul Hippler, Verwaltungsreferent i. R., Würzburg.

#### Inhalt des Blattes 11:

Ziviler Bevölkerungsschutz — „geliebtes Stiefkind“.

Friedensnobelpreis für IKRK und Liga.

Hans Ritter von Lex — Ritter ohne Furcht und Tadel. Zu seinem 70. Geburtstag. Von Professor Dr. Ludwig Englert.

Veni, vidi, vici — „Sie kam, sah und siegte“. Landesauscheidung des Sanitätswettbewerbes 1963 ermittelt Landesieger.

Durfte der Papst schweigen? Von Freiherr von Egloffstein.

Pressekritik an dem Unfallrettungsdienst.

Bekanntmachungsteil

Ausbildungswesen: 1. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen vom 11. 12. 1963 bis 31. 1. 1964.

Krankentransport: 2. Beitritt zum Krankentransport-Rahmenvertrag.

Für die Ärzteschaft: 3. Impfschutz des Krankentransportpersonals.

Fürsorgefragen: 4. Müttergenesungswerk / Fahrpreisermäßigung für hilfsbedürftige Kranke im Rahmen der Mütterverschickung.

Verwaltungsfragen: 5. Haushaltsvoranschläge für 1964.

Nachrichtenteil

Für die Ärzteschaft: 6. Verkehrsmedizinisches Seminar in München

Schwesternschaft: 7. Schwesternfest der Marienhaus-Stiftung Coburg. 8. Fortbildungslehrgänge des Bayerischen Schwesternausschusses.

Sanitätskolonnen: 9. Arbeitsprogramm der Sanitätskolonnen 1963/64. 10. Sanitätskolonne Ansbach frisch Kenntnisse auf. 11. Diamantenes Jubiläum in Lohr. 12. 50 Jahre Sanitätskolonne Mindelheim. 13. Sanitätskolonne Frauenau feiert 50jähriges Bestehen. 14. Kasendorf: Wiedergründung einer Sanitätskolonne.

Frauenbereitschaften: 15. Leiterinnen der Frauenarbeit tagten in Deisenhofen. 16. Arbeitstagung über das Schwesternhelferinnen-Programm. 17. Landshut: Wirksame Schaufensterwerbung. 18. Frauenbereitschaft Solln feiert hundertjähriges Bestehen des Roten Kreuzes.

Bergwacht: 19. Einweihung der Bergwachtdiensthütte am Kutscherberg 20. Bergwachtmänner seilten sich vom Radolfzeller Münstersturm ab.

Wasserwacht: 21. Wasserwacht vertritt Deutsches Rotes Kreuz beim Internationalen Rotkreuztreffen für Ersthelfer in Macolin. 22. Wasserwacht gestaltete Ferienaktion des Stadtjugendamtes Regensburg.

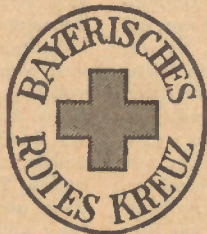
Jugendrotkreuz: 23. Bamberg zum dritten Male Landessieger. 24. Alte Leute Gäste des Jugendrotkreuzes. 25. Luftpostbrief aus dem Schwarzen Erdteil. 26. Augsburger Jugendgruppe beim Erste-Hilfe-Wettbewerb mit dem zweiten Platz erfolgreich. 27. Karlstadt: Jugendgruppe gegründet. 28. Amberg: JRK-Mädchen funken um Hilfe.

Aus den Bezirksverbänden: 29. Oberbayern. 30. Niederbayern/Oberpfalz. 31. Ober- und Mittelfranken. 32. Schwaben.

Toten-Gedenktafel: Paul Hippler.

# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN



ROTEN KREUZES

Herausgegeben vom Präsidium

13. Jahrgang, München, 15. Dezember 1963

BLATT 12

## „... UND FRIEDE DEN MENSCHEN AUF ERDEN!“

In dem Augenblick, in dem diese Zeilen geschrieben werden, steht die Welt, stehen wir alle unter dem lähmenden Schock der entsetzlichen Tat, durch die Präsident John Fitzgerald Kennedy der Welt entrissen wurde. Noch sind die Motive, die zu der schrecklichen Untat geführt haben, ungeklärt, werden durch den zweiten unglückseligen Mord vielleicht nie ganz aufgehellt werden können.

Keiner Aufhellung bedürfen hingegen die Motive, die John F. Kennedys Leben und Wirken, John F. Kennedys Entscheidungen und Handeln bestimmt haben. Es war zunächst das Gebot der höchsten Selbstverantwortung, die in die Mitverantwortung einmündet: die sich selbst auferlegte hohe sittliche Pflicht des Dienens.

„Fragt nicht, was Euer Land für Euch tun kann, fragt, was Ihr für Euer Land tun könnt“, forderte er in seiner ersten Ansprache als neu gewählter Präsident. Für ihn selbst aber hieß die Frage in konsequenter Fortführung des Gedankens: „Fragt, was unser Land für die Welt, für den Frieden der Welt, der ganzen Welt tun kann!“

Das Peruanische Parlament hat als erste Volksvertretung den Antrag gestellt, John F. Kennedy für die Verleihung mit dem Friedens-Nobelpreis vorzuschlagen. Der Antrag wird sicherlich eine weltweite Zustimmung finden. Auch wir werden ihn von Herzen bejahen. Nicht der Antrag allein, sondern das Handeln, das politische, das humanitäre Vermächtnis John F. Kennedys selbst verdeutlicht die enge geistige Beziehung mit dem humanitären Willen des Roten Kreuzes, das in seinem Jubiläumsjahr mit diesem Preis ausgezeichnet wurde.

Nicht nur Kennedys Friedenskorps sollte als Manifestation des „good-will“ fremde Not lindern helfen, eigene Hilfen in Bewegung setzen, letztlich und vorweg Zeugnis ablegen von der Bereitschaft junger Menschen, Leid und Elend in der Welt zu mindern, Hunger und Krankheit zu wehren, Zwistigkeiten und Kriege unter den Völkern zu bannen, dem Frieden in der Welt zu dienen und zu leben, sondern seine ganze Politik galt diesem hohen Ziel. In nüchternen, vorurteilsloser Einschätzung der Wirklichkeiten und Möglichkeiten stellte er dieses Gebot allen politischen Entscheidungen voran, als einem Auftrag, der ihm von Gott gegeben und gestellt war.

Georges Olivet, der Delegierte des Internationalen Roten Kreuzes, der in Erfüllung seiner Mission im Kongo von Aufständischen erschossen wurde, hat einmal bekannt: „Ich glaube nur an die Ideale, für die man sich töten läßt.“

John F. Kennedy hat für diese Ideale sein Leben gegeben. Sein Tod hat in spürbarer Weise das Hoffen

und Harren, die Sehnsucht der Menschheit auf den Advent, auf die Ankunft des „Friedensfürsten“ verdichtet.

Die frohe Botschaft der Heiligen Nacht aber, der Engelsgesang der himmlischen Heerscharen „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind“ möge wie ein mächtiger Trost in unseren Seelen und Herzen aufklingen. Sie ist zugleich eine Mahnung, ein Anruf und ein Aufruf an uns alle, die Idee des Roten Kreuzes, als die Idee der praktizierten Nächstenliebe, der Brüderlichkeit, der Humanität, in uns selbst und in der Welt zu festigen, sie weiterzutragen und die Gemeinschaft der Gutwilligen zu stärken.

Ich habe im Laufe des hinter uns liegenden Jahres wiederholt auf dieses zentrale Anliegen unserer Rotkreuzidee als dem heiligsten Vermächtnis Henry Dunants hinweisen dürfen. Es war mir eine Freude, bei dieser Gelegenheit immer wieder auch meinen Dank an alle Förderer und Freunde, an die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, an die hauptamtlichen Kräfte für ihren Einsatz in der Verwirklichung dieser Idee aussprechen zu können. Das Jubiläumsjahr des Roten Kreuzes hat uns viele erhebende Feierstunden geschenkt, die uns in unserem Willen geeint, in unserem Gewissen bestärkt haben. Wir waren uns aber auch einig, daß diese Feiern nicht nur Rückblick, sondern vor allem Ausschau nach neuen Zielen, nach neuen Aufgaben, in denen es sich zu bewähren gilt, sein sollten.

An der Schwelle des neuen Jahres sammeln sich alle unsere Sehnsüchte in dem brennenden Wunsch nach einer friedlichen Zukunft. Der jähle Tod John Fitzgerald Kennedys hat die Welt erkennen lassen, wie brüchig — auf sich allein gestellt — menschliche Hoffnung bleibt. Sein Tod hat aber auch in einzigartiger Weise alle Menschen, die guten Willens sind, einander näher gebracht in dem Willen und Streben, pacem in terris, den Frieden in der Welt zu mehren und zu wahren. So bricht aus der Schmerzbotschaft ein Hoffnungstrahl auf, der in das Dunkel unserer Tage hineinleuchtet: „Friede den Menschen auf Erden!“

Möge das Kind in der Krippe uns dazu seinen göttlichen Segen geben.

*Dr. Hans Ehard*

Dr. Hans Ehard

Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes

## Immer noch Hiroshima-Opfer!

Die italienische illustrierte Wochenschrift „Domenica del Corriere“, Mailand, vom 10. November 1963, bringt folgende Notiz:

„In Hiroshima, der japanischen Stadt, die den ersten Atombombenangriff erlebte, hat sich jetzt ein entsetzlicher Doppelselbstmord ereignet. Zwei Personen, ein Mann und eine Frau, die atomverseucht waren, haben sich das Leben genommen. Es war bei ihnen ein tragischer Entschluß, den jeder für sich allein faßte. Sie kannten sich ja tatsächlich gar nicht und lebten in verschiedenen Stadtbezirken. Isamu Yamamoto und Kimijo Tomaki waren beide 48 Jahre alt. Im Augenblick der Atomexplosion wohnten sie am äußeren Stadtrand. Sie starben zwar nicht, aber von jenem Tage an wurde ihr Gesundheitszustand ständig schlechter. Mehr und mehr breiteten sich die Wunden aus, und der Blutgehalt nahm beständig ab. Nach Verlauf von 18 Jahren war ihre Widerstandskraft gebrochen.“

Der Freitod dieser beiden Menschen nach einem Leben unvorstellbarer physischer und psychischer Qualen mag weniger spektakulär sein als das Sterben der lebenden Fackeln in Süd-Vietnam, sein Appell an das Weltgewissen sollte aber nicht weniger ernst genommen werden. Wir stehen mit Erschütterung unter den Eindrücken des Erdbebens von Skopje, der Staudamm-Katastrophe von Longarone, der Tornados auf Haiti und Cuba, des Bergwerkunglücks von Lengede. In allen diesen Fällen aber wurden Menschen zu Opfern der Naturgewalten, und selbst wenn in einem derselben menschliche Unzulänglichkeit mitgewirkt haben sollte, so war doch jedenfalls in keinem bewußter, überlegter, gelenkter Vernichtungswille am Werk, wie solcher jeden Krieg und den Atomkrieg im höchsten Maße bestimmt. Gegen die Gewalten der Natur vermag, wenn sie in ihrer ganzen Macht auf- und ausbrechen, auch der Mensch unseres technischen Zeitalters nur wenig, häufig gar nichts auszurichten. „Denn die Elemente lassen das Gebild von Menschenhand.“ Dies Wort aus Schillers „Glocke“ hat auch heute noch Gültigkeit. Das Erleben relativer, oft totaler Machtlosigkeit trotz aller Siege des Menschen über die Natur, ungeachtet der unzähligen Mittel, mit denen er sie jetzt sonst in seinen Dienst nimmt, könnte sogar sein Gutes haben, wenn es nämlich zur Wiedererweckung eines so unmodernen Gefühls wie dem der Demut führen sollte.

Es gibt und gab aber immer wieder Menschen, die den Krieg auf gleiche Ebene stellen mit Erdbeben, Überschwemmungen und anderen Naturkatastrophen, um resignierend zu erklären: Wir

vermögen gegen das eine so wenig wie gegen das andere. Nichts ist falscher als das, und nichts kann u. U. den Ausbruch von Kriegen mehr fördern als eine derartige Einstellung! Was von Naturkräften ausgeht, können wir bestenfalls in seinen zerstörerischen Auswirkungen beschränken und eindämmen, nicht aber in seinen Ursachen ausschalten. Was hingegen von Menschen ausgeht, muß auch von Menschen verhütet werden können. Und Kriege gehen von Menschen aus, von Regierungen, von Parteien, von wirtschaftlichen Macht- und Interessentengruppen. Wenn nun diese Kriege, wie das heute der Fall ist, zu atomaren zu werden drohen, dann bedeutet das die Gefahr der Vernichtung des einen und der qualvollen Verseuchung des anderen Teiles der Menschheit. Ob es dann noch einen Bruchteil geben wird, der von Tod und Vergiftung unberührt zu Beobachtungen und Feststellungen Gelegenheit hätte, darf bezweifelt werden; und selbst wenn es ihn geben sollte, würden jedenfalls seine Lebensverhältnisse jammervolle sein.

Dennoch steht immer noch die Antwort der Regierungen auf die 1957 von der Rotkreuzkonferenz zu Neu Delhi ergangene, dringende Anregung zur Ächtung der sog. unterschiedslos wirkenden Waffen aus, für die es weder Front noch Heimat, weder Militär noch Zivilbevölkerung gibt, sondern lediglich Opfer. Sechs Jahre sind seitdem verstrichen, achtzehn seit Hiroshima, aber an der über dieser unglücklichen Stadt niedergegangenen Atom-bombe sterben heute noch Menschen, während wir von denen, die noch unter Qualen daran kranken und dahinvegetieren, kaum noch etwas hören. Der Tod der beiden Japaner, welche diese Leiden schließlich nicht mehr zu ertragen vermochten und ihrem Leben deshalb ein Ende setzten, sollte uns den Aufruf ins Gedächtnis rufen, den als erste weltweite Organisation das Rote Kreuz (5 Jahre vor der Friedenszyklika Papst Johannes' XXIII. „Pacem in terris“) an alle diejenigen zu richten gewagt hat, denen mit der Lenkung der Völker auch die Verantwortung für deren Bewahrung und Erhaltung in die Hände und ins Gewissen gelegt ist. Es wäre „a wish devoutly to be hoped“ („ein Wunsch aufs innigste zu hoffen“ [Shakespeare, „Hamlet“]), daß der Tod, den jene zwei Japaner in ihrer Verzweiflung suchten und fanden, endlich einer von Furcht gequälten Menschheit die Stunde ihrer Befreiung von diesem Alpdruck näher rückte.

P. P. Frhr. v. Egloffstein

## Beileid des DRK zum Tode Kennedys

Zum Tode des amerikanischen Präsidenten übermittelte der Präsident des DRK, Ritter von Lex, dem Amerikanischen Roten Kreuz nachstehendes Beileidstelegramm:

An den Präsidenten des Amerikanischen Roten Kreuzes, General Alfred M. Gruenther, Washington, USA:

Tief erschüttert durch die unfaßbare Nachricht von der Ermordung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika spricht das Deutsche Rote Kreuz in der Bundesrepublik Deutschland, in der Präsident John F. Kennedy sich so viele Freunde erworben hatte, der amerikanischen Schwestergesellschaft das wärmste Beileid aus.

Präsident Ritter von Lex

## Aufruf des Bayerischen Jugendrings zur Vorweihnachtszeit

„Schenkt Liebe – schenkt Freude“, unter diesem Motto wendet sich der Bayerische Jugendring zur Vorweihnachtszeit in einem Aufruf an Eltern, Erzieher, Jugendleiter und Jugend. Der alljährliche Einkaufsrummel in den letzten Wochen vor dem Fest zeige immer mehr die Aushöhlung früherer Vorstellungen vom Schenken. Anstatt die Weihnachtsgaben danach auszuwählen, wie man dem Mitmenschen eine Freude bereiten kann, indem man das Geschenk liebevoll aussucht, werden heute die Gabenlisten nach dem Grundsatz zusammengestellt:

„Schenkst du mir – schenk ich dir.“ Dabei werde der materielle Wert von erwarteten Gegenständen von vornherein kalkuliert; anstatt sich an Weihnachten dann über eine empfangene Gabe uneingeschränkt freuen zu können, werde immer häufiger gefragt, ob das abgesandte Gegengeschenk auch ja nicht zu billig gewesen sei. – Der Bayerische Jugendring ruft alle erzieherischen Kräfte im Lande auf, dieser Versachlichung des Schenkens entgegenzutreten.

(BJR)

Das Rote Kreuz hat keine Zeit, auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Einer seiner bezeichnendsten Wesenszüge ist, daß es sich dem wechselnden Bedarf anpassen und sich ständig weiterentwickeln muß, wenn es wirklich nützliche Arbeit leisten will. Selten haben alte oder neue Rotkreuzgesellschaften diese Tatsachen so deutlich erkannt wie gerade jetzt. Ich

glaube daher mit Recht behaupten zu können, daß das Rote Kreuz nach hundertjähriger Tätigkeit lebendiger ist als je zuvor.

Henrik Beer

Generalsekretär der Liga der Rotkreuzgesellschaften

## Die Meinung des Praktikers

Von Dr. med. H. Jäger, Hohenlinden (Obb.)

Der Artikel: „Es stirbt sich leicht auf Deutschlands Straßen“ im Sternheft Nr. 44, kann nicht unwidersprochen bleiben. Herzogs Kritik, daß zu wenig Menschen in Deutschland gründlich in Erster Hilfe ausgebildet werden, ist zweifellos richtig. Jedoch den Vorschlag, einen staatlichen Rettungsdienst zu schaffen, der eine schnellere und bessere Unfallversorgung garantieren soll, kann man nur als utopisch bezeichnen. Dazu einige Zahlen: Ein bewußtloser, falsch gelagerter Unfallverletzter ist, und da hat Herzog vollkommen recht, am meisten lebensgefährdet. Blut oder Erbrochenes kann die Atemwege verlegen und zu Erstickung führen. Ein solcher Erstickungstod tritt, das ist wissenschaftlich belegt, 3 bis spätestens 5 Minuten nach dem Verschuß der Atemwege, also praktisch 4–6 Minuten nach dem Unfallereignis ein. Etwa 30 bis 50% aller Unfalltoten sollen nach den bekannten Hamburger Sektionsprotokollen an dieser Ursache gestorben sein. Daraus erhellt eindeutig, daß innerhalb dieser Frist der bewußtlose Verletzte fachmännisch versorgt sein muß und zwar durch Freilegung der Atemwege und Absaugen mit dem Absaugegerät, richtige Lagerung, gegebenenfalls künstliche Atmung und Behandlung mit dem Sauerstoffgerät. Herzog schlägt vor, die Krankenhäuser zu Trägern des Unfalldienstes zu machen. Ferner, falls diese nicht dicht genug beieinander liegen, tags und nachts sofort einsetzbare Klinomobile (das sind ärztlich besetzte, fahrbare kleine Operationsräume) zu stationieren. Bei einer Zeit von längstens 6 Minuten, innerhalb der den vom Erstickungstod Bedrohten noch geholfen werden kann, abzüglich 60 Sekunden für Telefonieren von einer Unfallmeldestelle — die Herzog zweifellos z. T. fälschlich als Unfallhilfsstellen ansieht —, zuzüglich 30 Sekunden für Ein- und Aussteigen, würde sich der Aktionsradius dieser staatlichen Rettungsstellen von selbst auf 4,5 Kilometer beschränken. Voraussetzung dabei ist allerdings noch, daß die Unfallfahrzeuge mit 60 Stundenkilometern Durchschnitt fahren könnten. Es müßte also mindestens alle 9 Kilometer auf unseren Bundesstraßen und Autobahnen ein Krankenhaus oder Klinomobil stehen. Dividiert man die Anzahl der Bundesstraßen-

und Autobahnkilometer durch 9, dann hätte man die notwendige Zahl von Idealunfallhilfsstellen. Diese müßten bei Tag- und Nachtbereitschaft mit mindestens 3 Unfallärzten besetzt sein (8stündiger Turnuswechsel). Auch die Krankenhäuser müßten zusätzlich mit mindestens 1 Unfallarzt besetzt werden, denn ein normales Chirurgeteam, d. i. Operateur, 1 bis 2 Assistenten und ein Anästhesist, kann ja, tritt ein Unfall während einer Operationszeit ein, nicht Skalpell und Schere fallen lassen und vom Operationstisch zum Unfallwagen laufen. Das heißt also wiederum in Zahlen: Alle 9 Straßenkilometer müßten 2 staatliche Unfallärzte stationiert sein. Wo bringt man diese Armee von Unfallärzten her, deren Haupttätigkeit im Warten auf das Unfallereignis besteht, vergleichbar der Berufsfeuerwehr, und wer bezahlt sie für dieses Warten?

So sieht die graue Wirklichkeit bei einem staatlichen Rettungsdienst aus. Wenn die geschmähten Samariterorganisationen morgen ihre Tätigkeit auf den Straßen einstellen würden, dann würde nach wenigen Stunden ein Chaos entstehen. Es gibt nur eine Alternativlösung und zwar die intensive Ausbildung, wie Lesen und Schreiben, des ganzen Volkes in Erster Hilfe. Träger einer solchen Ausbildung von Millionen kann wiederum niemals der kleine staatliche Gesundheitsapparat sein, sondern nur eine Massenorganisation wie z. B. das Deutsche Rote Kreuz, dessen ehrenamtliche und aufopfernde Tätigkeit von Herzogs Beispielen wahrlich nicht geschmälert werden kann. Aber dann müßte der Staat entsprechend einer solchen großen Aufgabe auch ausreichend subventionieren. Verbandsmaterial, Absaugegeräte, Schienen, evtl. auch Beatmungsgeräte, könnte man alle 5 bis 9 Kilometer auch ohne menschliche Bewachung plombiert stationieren, ähnlich wie es beim Schweizer Bergrettungsdienst gehandhabt wird.

Unsachliche Publikationen, wie die von Herzog, sind nicht dazu angetan, eine objektive Besserung der Verhältnisse und ein geringeres Sterben auf Deutschlands Straßen zu bewirken.

### Dank und Neujahrwunsch des Landesgeschäftsführers

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest und Jahreswechsel entbiete ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bayerischen Roten Kreuzes sowie ihren Familien die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Ich verbinde sie mit dem aufrichtigen Dank für die erfolgreiche Zusammenarbeit im hinter uns liegenden Jahre. Möge sie auch im kommenden Jahre, in dem das Rote Kreuz in das zweite Jahrhundert seines Wirkens eintritt, unsere gemeinsame Arbeit im Dienst unserer großen Aufgaben auszeichnen.

Dr. Josef Spitzer

## BEKANNTMACHUNGSTEIL

### SCHWESTERNSCHAFT

#### 1. Neuer Lehrgang für Berufskrankpfleger

In der staatlich anerkannten Krankenpflegeschule der Schwesternschaft München vom Bayer. Roten Kreuz beginnt am 1. April 1964 wieder ein Lehrgang, zu dem sich Männer im Alter von 18–32 Jahren für die Berufsausbildung als Krankenpfleger melden können.

Während der Ausbildung erhalten die Krankenpflegeschüler monatl. im ersten Jahr DM 180,—, im zweiten Jahr DM 200,—, im dritten Jahr DM 300,— brutto. Die Krankenpflegeschüler wohnen im Ausbildungs-Krankenhaus. Dem Bewerbungsschreiben, das an die Krankenpflegeschule der Schwesternschaft München vom Bayer. Roten Kreuz in 8000 München 19, Nymphenburger Straße 148 zu richten ist, sind beizufügen:

handgeschriebener Lebenslauf, Schulzeugnisse, Tätigkeitszeugnisse, Lichtbild, polizeil. Führungszeugnis und Geburtsurkunde.

Die Ausbildung schließt nach drei Jahren mit einer staatlichen Prüfung ab.

Die bisher ausgebildeten Krankenpfleger fanden sofort Anstellungen oder widmeten sich einer weiteren Ausbildung als Masseur und Medizinischer Bademeister.

### KRANKENTRANSPORT

#### 2. Beitritte zum Krankentransport-Rahmenvertrag

Das Sozialgericht Nürnberg, Weintraubengasse 1, ist mit Wirkung vom 6. 11. 1963 dem Krankentransport-Rahmenvertrag beigetreten. Wir bitten das Verzeichnis der Rahmenvertragspartner auf Seite 51 zu ergänzen.

Das Sozialgericht Landshut, Seelighenthalerstraße 10, ist mit Wirkung vom 14. 11. 1963 dem Krankentransport-Rahmenvertrag beigetreten.

Das Verzeichnis der Rahmenvertragspartner ist auf Seite 51 entsprechend zu ergänzen.

## PERSONALFRAGEN

### 3. Heimleiterin gesucht

Das Bayerische Rote Kreuz, Kreisverband Marktoberdorf, sucht für sein Altersheim mit ca. 200 Betten eine Heimleiterin. Wohnung im Haus.

Zu den Dienstobliegenheiten gehören die Aufsicht über das Pflege- und Hauspersonal, die Sorge um das Wohlergehen der Heiminsassen sowie alle mit der Dienststellung verbundenen Aufgaben und Pflichten. Eine Buchhalterin sowie eine Halbtags-schreibkraft stehen zur Verfügung. Ebenso genügend Haus- und Pflegepersonal.

Die Einstellung erfolgt nach BAT VII. Die vorgeschriebene Probezeit beträgt sechs Monate, Bewerbungsschreiben mit den erforderlichen Unterlagen sind an das Bayerische Rote Kreuz, Kreisverband Marktoberdorf, z. Hd. des 1. Vorsitzenden, Herrn Landrat Franz Pinegger, zu richten.

### 4. Kreisgeschäftsführerstellen zu besetzen

Die Stelle des Kreisgeschäftsführers beim Kreisverband Gemünden a. Main ist neu zu besetzen. Der Bewerber muß im Besitze des Führerscheines Klasse III sein. Die Vergütung erfolgt nach Gr. VII BAT mit Aufrückungsmöglichkeit nach Gr. VI b bei Bewährung. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild sind an den Kreisverband Gemünden a. Main, Wernfelderstraße 1 zu richten.

Die Stelle des Kreisgeschäftsführers beim BRK-Kreisverband Eggenfelden (Niederbayern) ist ab 1. 1. 1964 neu zu besetzen. Vergütung nach BAT VII mit Aufrückungsmöglichkeit nach VI b. Bedingung: kaufmännische Vorbildung und Führerschein Klasse III.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an: BRK-Kreisverband (833) Eggenfelden, Pfarrkirchnerstraße 21.

### 5. Krankentransportfahrer gesucht

Der BRK-Kreisverband Kempten stellt ab sofort einen Sanitäter im Krankentransportdienst ein. Neu ausgestattete 4-Zimmer-Dienstwohnung mit Bad steht zur Verfügung. Besoldung erfolgt nach den bestehenden Richtlinien des Bundesangestellten-tarifes.

Bewerbungen mit Lichtbild und Lebenslauf erbeten an BRK-Kreisverband Kempten/Allgäu, Salzstraße 5, Abteilung Krankentransport.

### 6. Verlustanzeigen

Der Dienstaussweis P 21, ausgestellt auf Dr. Heinz Poehlmann, München, ist verlorengegangen. Er wird hiermit für ungültig erklärt.

Der RK-Ausweis und das Dienstbuch Nr. 013-269 der RK-Helferin Irmgard Zahnbrecher, geb. 22. 3. 31, wohnhaft in Winttenmoning bei Waging am See, Angehörige der Bereitschaft Laufen, sind in Verlust geraten. Dienstbuch und Ausweis werden hiermit für ungültig erklärt.

## KATASTROPHENSCHUTZ

### 7. Einsatz von Hubschraubern im Rettungsdienst

Im Ministerialamtsblatt der Bayerischen Inneren Verwaltung Nr. 38, vom 22. November 1963, ist unter dem Thema „Öffentliche Sicherheit und Ordnung“ der Einsatz von Drehflüglern (insbesondere Hubschraubern) und Rettungsflugzeugen zum Transport Verletzter und in Katastrophenfällen mit Angabe aller zuständigen Einsatzstellen usw. ausführlich geregelt. Das K-Referat wird in den nächsten Tagen allen Kreisverbänden einen Sonderdruck dieser Regelung zugehen lassen. Wir bitten, sie insbesondere den K-Beauftragten, Krankentransportleitern usw., zur Kenntnis zu bringen.

## FURSORGEFRAGEN

### 8. Müttergenesungswerk – Mütterkurheim Bad Abbach

Wegen Renovierung und Umbau des Gebäudeteiles, in dem die Mütter-Kur-Abteilung untergebracht ist, können vom Dezember 1963 bis einschließlich Februar 1964 keine Mütter-Kuren durchgeführt werden. Der Kurbetrieb für Mütter wird ab März 1964 wieder aufgenommen.

## VERWALTUNGSFRAGEN

### 9. Jahresabschluß zum 31. 12. 1963

Im Rundschreiben Nr. 818 vom 5. 12. 1963 wird den Bezirks- und Kreisverbänden sowie den Heimen und Anstalten mitgeteilt, welche Abschlußunterlagen für den Jahresabschluß zum 31. 12. 1963 erstellt werden müssen. Die Formblätter müssen bis spätestens 15. Februar 1964 beim Bezirksverband (Heime des Präsidiums direkt an Präsidium) eingereicht werden. Besonders vordringlich ist die Rechnungsübersicht für den Krankentransport. Wir bitten, diese vorweg aufzustellen und uns über den Bezirksverband einzureichen.

## JUGENDROTKREUZ

### 10. Umschläge für Lesebögen-Bändchen

Viele Bezieher der JRK-Lesebögen haben die 10 im Jahr erscheinenden Nummern der Unter- oder Oberstufe gesammelt und möchten sie selbst binden. Das Referat JRK im Präsidium gibt aus hartem Karton bestehende Umschläge im Din-A-4-Format heraus, die zur Din-A-5-Größe, d. h. der Größe der Lesebögen, zusammengefaltet werden können. Auf der Vorderseite ist mehrfarbig das Jahresplakat 1963/64 in DIN A 5 abgedruckt. Diese Umschläge können zu einem Stückpreis von DM —,10 über den Kreisverband beim Präsidium bestellt werden.

### 11. Lesebögen des vergangenen Schuljahres in Taschenbuchausgabe

Die Lesebögen des vergangenen Schuljahres sind zellophanisiert herausgebracht worden und stehen zu einem Preis von je Bändchen DM 1,75 zur Verfügung.

Jedes Bändchen enthält entweder die Lesebögen der Unter- oder der Oberstufe. Sie eignen sich besonders zur Empfehlung des Jugend-Rotkreuzes an die Schulleiter und der Vorstandsmitglieder. Auch sollte jeder Leiter der Jugendarbeit im Kreisverband im Besitz der gebundenen Bändchen sein.

Besonders empfehlen möchten wir die Oberstufe-Lesebögen an die Gruppen des JRK außerhalb der Schule. Wenn die Bändchen in jedem Jahr in die Gruppenbibliothek kommen, entsteht nach und nach ein wertvolles Material zu den drei Diensten des JRK.

### 12. Jugendbuchkurier erschienen

Zur Beratung und Information von Eltern, Lehrern, Jugendleitern und Büchereiverantwortlichen ist gerade zur rechten Zeit vor Weihnachten wieder der Ingolstädter „Jugendbuchkurier“ erschienen. Er enthält einen Querschnitt durch das Angebot empfehlenswerter Jugendschriften, die 1963 neu erschienen oder wieder aufgelegt wurden. Oberstudienrat Hans Bauer, Ingolstadt, Rathausplatz 7, hat diesen praktischen Ratgeber der Jugend mit Unterstützung von über 300 deutschsprachigen Verlagen herausgegeben. Folgende Vereinigungen unterstützten das in der Bundesrepublik einzig dastehende Unternehmen: Kultusministerium, Bayerischer Jugendring, Mittelschullehrerverband, Philologenverband, Landesarbeitsamt Südbayern, Landeselternschaft der Mittelschulen und Landeselternvereinigung der Höheren Schulen. Der Jugendbuchkurier ist wie im Vorjahr zunächst in einer Auflage von 100 000 gedruckt worden. (1962 gingen aus dem In- und Ausland so viele Nachbestellungen ein, daß schließlich 600 000 Exemplare verschickt werden mußten.) Für interessierte Jugendliche wird der Jugendbuchkurier kostenlos abgegeben. Erwachsene zahlen 1,— DM, von 1000 Exemplaren an kostet das Stück nur mehr —,45 DM. Anforderungen direkt an Oberstudienrat Hans Bauer.

## NACHRICHTENTEIL

### SCHWESTERNSCHAFT

#### 13. Richtfest in Coburg

„Hier können die Schwestern Kraft schöpfen“, schrieb die Coburger Neue Presse zum Richtfest für das Schwesternwohnheim beim Landkrankenhaus Coburg und berichtete:

„Bereits einen Monat vor dem vorgesehenen Termin konnte das Richtfest für das Schwesternwohnhaus am Gustav-Hirschfeld-Ring gefeiert werden. Das frohe Lied, das der Schwesternchor unter Leitung von Oberlehrer Franz Möckl vor dem Rohbau anstimmte, war ein äußeres Zeichen des Dankes dafür, daß nun bald dieses moderne Wohnhaus 96 Schwestern eine schöne Unterkunft in Einzelzimmern bieten wird. Wie der Vorsitzende des Krankenhausverbands-Ausschusses, Landrat Rudolf Kaemmerer, beim Aufrechtschmaus betonte, hofft man, das Gebäude zum 10. Oktober nächsten Jahres einweihen zu können. Damit finden dann die Schwestern des Coburger Landkrankenhauses eine Wohnstätte, die ihren schweren Beruf etwas erleichtern soll. Nach dem Richtspruch des Poliers, Jost von Dewitz, begrüßte Landrat Kaemmerer zum Richtschmaus im Hotel „Goldene Traube“ besonders den Vizepräsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes und Vorsitzenden des Bezirksverbandes Ober- und Mittelranken, Medizinaldirektor Dr. Kläß, Oberin Mülhens von der BRK-Schwesterenschaft Nürnberg, Oberbaudirektor Gessner (Bamberg) und MdL Reißweber. Wer einmal krank gewesen sei, so sagte der Landrat, wisse, wie wichtig ein gutes Wort für den Heilungsprozeß ist. Mit dem neuen Schwesternwohnheim wolle man den Schwestern, die in den letzten Jahren sehr zu kurz kamen, eine schöne Unterkunft bieten. Rechtsanwalt Dr. Beck, der stellvertretende Vorsitzende der Marienhausstiftung, dankte für die neuzeitliche und gesunde Unterkunft, wie sie weit und breit nicht zu finden sei. Regierungsoberbaurat Feldner (Coburg) erläuterte den Bau, der sowohl wohnliche wie zweckmäßige Grundsätze erfülle. Medizinaldirektor Dr. Kläß betonte, man habe hier drei Wunder erlebt: einmal die pünktliche Fertigstellung, zum zweiten die Tatsache, daß das Grundstück von der Stiftung kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, und schließlich, daß der Verband das Haus nach hundert Jahren wieder der Stiftung vermache. Direktor Dr. Diezel nannte das Haus ein Zeichen enger Verbundenheit zwischen Schwesterenschaft und Krankenhaus, das er mit Oberin von Erffa als Treuhänder verwalten würde. Jetzt endlich könnten die Schwestern darin wieder Kraft schöpfen für ihren Dienst der Nächstenliebe.

### SANITÄTSKOLONNEN

#### 14. Landesausschuß tagte in Ingolstadt

Der Landesausschuß der Sanitätskolonnen hielt seine diesjährige Herbstsitzung am 12. 10. 1963 im Rotkreuzhaus Ingolstadt ab, zu der der Vorsitzende des Kreisverbandes Ingolstadt, Dr. Schmailzl, die Teilnehmer herzlich willkommen hieß. Der stellv. Vorsitzende des Landesausschusses, Regierungsmedizinaldirektor Dr. Kammermeier, übermittelte die brieflichen Grüße und Wünsche des Präsidenten Dr. Ehard. Mit Bedauern mußte Dr. Kammermeier von der Nachricht Kenntnis geben, daß auch Vizepräsident Medizinaldirektor Dr. Bernhard Kläß infolge seiner Inanspruchnahme durch eine Ärzttagung an der Sitzung nicht teilnehmen könne. Ein besonderes Grußwort Dr. Kammermeiers galt Kreiskolonnenführer Hans Ruel, Burghausen, als neuem Mitglied des Landesausschusses, der anstelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Konrad Simmerl für den Bezirksverband Oberbayern in den Landesausschuß gewählt wurde. Eine stille Minute des Gedenkens galt den Toten der Katastrophe im Piave-Tal.

Als Tagesordnungspunkt 1 stand der Entwurf der Dienstordnung zur Debatte, bei dem die Anregungen der Bezirksausschüsse weitgehend Berücksichtigung gefunden hatten. Als besonders be-

merkenswerter Beratungspunkt stellte Dr. Kammermeier die Wahl bzw. Bestellung des Kolonnenführers heraus. Der Arbeitsausschuß kam nach reiflicher Überlegung zu der Auffassung, den Kolonnenführer künftig zu bestellen, weil er glaubt, daß dadurch mehr zum Führen befähigte Persönlichkeiten zum Zuge kämen als durch eine Wahl. Der Satzungsausschuß wurde beauftragt, eine entsprechende Änderung der Formulierung für die Bestellung des Kolonnenführers auszuarbeiten. Der Kolonnenführer soll nach der Auffassung des Ausschusses dann künftig durch den Bezirksausschuß nach dem Vorschlag des Kreisverbandes bestellt werden. Die Mehrheit der Ausschußmitglieder teilte die Ansicht des Arbeitsausschusses, die in einer eigens dafür anberaumten Abstimmung mit 11 Stimmen gegen 4 Gegenstimmen und 1 Stimmenthaltung diesem Vorschlag zustimmten. Ein weiterer noch ungeklärter Punkt im Rahmen der Dienstordnung bildet die Frage der Ehren- bzw. Schiedsgerichtsbarkeit. Da sie auf höherer Ebene bereits zur Debatte ansteht, und eine einheitliche Regelung für alle aktiven Gemeinschaften vorbereitet wird, einigte man sich hier auf einen Status quo bis zur endgültigen Verabschiedung. — Gemäß Beschluß des Landesausschusses hatte Lehrbeauftragter Karl Berger in Zusammenarbeit mit dem Referat der Sanitätskolonnen einen Themenentwurf für ein sog. „Führerhandbuch“ entwickelt, der nunmehr dem Landesausschuß vorgelegt werden konnte und die allgemeine Zustimmung fand. Eine kleine Arbeitsgruppe wird auf Grund dieser Themensammlung das Führerhandbuch endgültig fertigstellen. Ihr wird der Chefarzt der Sanitätskolonnen, Herr Dr. Ehler, Herr Berger und der Referent der Sanitätskolonnen Herr Dönhöfer angehören, denen von Fall zu Fall bewährte Kolonnenführer oder sonstige geeignete Persönlichkeiten zur Seite treten werden. Damit das Führerhandbuch in seiner endgültigen Form auch für die übrigen Gemeinschaften eine wertvolle Hilfe darstellt, sollen geeignete Fachkräfte der anderen Gemeinschaften zur Beratung beigezogen werden. — Die weitere Beratung galt dem inzwischen angelaufenen Winterprogramm der Sanitätskolonnen 1963/64. (Wir hatten bereits in der vorausgehenden Ausgabe des Mitteilungsblattes darüber berichtet.) Dr. Kammermeier gab hierbei noch einmal seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich besonders die Landesausschußmitglieder für dieses Arbeitsprogramm zur Verfügung stellen und dafür sorgen werden, daß überall geeignete Referenten zur Verfügung stehen. Zur Erläuterung und Verdeutlichung dieses Programmes referierte Dr. Heinz Poehlmann über „Die atomaren Gefahren“ und die „Maßnahmen der Ersten Hilfe bei Vergiftungen durch chemische Kampfstoffe“, Herr Regierungsmedizinalrat Dr. Weigand über „Die Strahlenkrankheit“ und der Referent der Sanitätskolonnen, Hans Dönhöfer, in Vertretung von Herrn Dr. Ehler über „Die biologischen Kampfstoffe“. Oberstabsarzt Dr. Helm rundete das Thema mit seiner ärztlichen Arbeit über „Die Maßnahmen der Ersten Hilfe bei Kampfstoffverletzungen“ ab. Im weiteren Verlauf der Besprechungen wurde vorgeschlagen, für das Winterprogramm der Sanitätskolonnen 1964/65, die „Mindestausbildung im Sozialdienst“ in Angriff zu nehmen. Der Einsatz in Hamburg, Skopje usw. sowie allgemeine Erfahrungen hätten zu der Erkenntnis geführt, daß jeder Sanitätsmann neben seiner Grund- und Sanitätsausbildung eine Mindestausbildung im Sozialdienst absolvieren müsse, wobei insbesondere an den Unterkunfts- und Verpflegsdienst zu denken sei. Der Vorschlag fand die grundsätzliche Billigung aller Ausschußmitglieder. Das Arbeitsprogramm selbst soll durch den bereits bei der Frühjahrssitzung in Fischen festgelegten Arbeitskreis mit den Herren Wenglein, Gruber, Eichen-seher, Körbling, Berger und dem Referenten der Sanitätskolonnen, Hans Dönhöfer, erstellt werden. Dabei wurde die Bitte laut, die Referentin für Frauenarbeit im Präsidium, Fräulein Käthe Koschuda, zur Erstellung des Programms hinzuzuziehen, um die Ausbildung nach Möglichkeit gemeinsam durchführen zu können. — Zur Frage der Beteiligung der Sanitätskolonnen am Luftschutzsanitätsdienst gab Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer den neuesten Stand der Entwicklung bekannt. Er verwies in diesem Zusammenhang auf die in letzter Zeit erschienenen Meinungsäußerungen in der Öffentlichkeit zu den angeschnittenen Themen, darunter auch die Schaffung des Zivilschutzkorps. Dieses soll nach den neuen Plänen im überörtlichen Luftschutz eingesetzt werden, während für den örtlichen Bereich ein sog. „Zivilschutzdienst“ eingeführt werden soll. Im Rahmen dieser Planung sei gedacht, den örtlichen Luftschutz den traditionellen Basis-

organisationen zuzuweisen. Da nicht damit zu rechnen sei, daß die Neuorganisation rasche Fortschritte mache, müsse es zunächst bei den bisherigen Planungen bleiben. Es werde nach wie vor versucht, die vom Roten Kreuz erhobenen Forderungen auch in der kommenden Planung durchzusetzen. Im Grundsatz könne die neue Regelung vom Roten Kreuz durchaus begrüßt werden. — Einer Anregung der Bergwacht gemäß, die beschlossen hatte, künftig die Referenten der übrigen Rotkreuzgemeinschaften zu ihren Landesausschüssen einzuladen, wurde beschlossen, auch umgekehrt einen Vertreter der Berg- und Wasserwacht zu den künftigen Landesausschußsitzungen zu bitten. Bezüglich des Sanitätswettbewerbes wurde die Auffassung vertreten, daß die Wettkämpfe auch künftighin in jedem Jahr durchgeführt werden sollten, da sie die Arbeitsfreude und das Zugehörigkeitsgefühl zur aktiven Rotkreuzgemeinschaft förderten. Auch Oberstabsarzt Dr. Helm pflichtete dieser Auffassung bei. Bezirksgeschäftsführer Ferdinand Schuster schlug vor, das Winterprogramm als Grundlage für den Sanitätswettbewerb herzunehmen. Herr Dönhöfer ergänzte den Vorschlag mit der Anregung, den Sanitätswettbewerb in allen Kolonnen durchzuführen und das Winterprogramm als Testabschluß zu benutzen. Herr Werneburg befürwortete die Verleihung eines Leistungsabzeichens an alle Wettbewerbsteilnehmer, die eine bestimmte Punktzahl erreicht haben, um einen größeren Anreiz für die Teilnahme zu bieten. Ein weiterer Beratungspunkt bildete ein von Dr. Gerlach an den Landesausschuß gerichteter Antrag über das Verhalten bei Übungsalarman, wobei ausdrücklich festgestellt wurde, daß bei Übungen der Gebrauch von Blaulicht und Martinshorn verboten sei. Auf Antrag der Ausschußmitglieder Imhof (Unterfranken) und Hipp (Schwaben) wurde der Landesvorstand gebeten, den stellv. Landesarzt aus den Reihen der Ärzte der Sanitätskolonnen zu wählen. Die Wahl der Ausschußmitglieder selbst fiel auf den stellv. Vorsitzenden, Regierungsmedizinalkommissar Dr. Kammermeier. (Dieser Vorschlag wurde bei der Sitzung des Landesvorstandes am 19. Oktober 1963 mit großer Stimmenmehrheit durch den Landesvorstand bestätigt.) Dr. Kammermeier selbst dankte am Ende der anstrengenden Sitzung den Ausschußmitgliedern für die rege Mitarbeit und appellierte noch einmal an alle, sich vor allem des umfangreichen Winterprogrammes anzunehmen.

## FRAUENBEREITSCHAFTEN

### 15. Arbeitstagung der Leiterinnen der Frauenarbeit, Sanitäts- und Sozialdienstleiterinnen des Bezirksverbandes Ober- und Mittelfranken in Nürnberg

Eine rege Beteiligung zeigte die Arbeitstagung der verantwortlichen Frauen im Bezirksverband Ober- und Mittelfranken am 8. und 9. November in der Gaststätte „Stadtspark“ in Nürnberg. 63 Führerinnen aus 33 Kreisverbänden hatten sich eingefunden, um sich über die anstehenden Probleme zu orientieren.

Zu dem Thema „*Unsere heutige Situation in der Frauenarbeit — wie sichern wir die Einsatzkraft*“, führte Fr. v. Gagern aus, daß der Notruf unserer Zeit durch 14 große Weltkatastrophen in diesem Berichtsjahr das Internationale Rote Kreuz im besonderen Ausmaß beansprucht habe. Sie berichtete von verschiedenen Einsätzen der Delegierten der Liga, der heute 102 Nationale RK-Gesellschaften angehören und stellte die Frage an unsere Führerinnen, wie wir *personell mit Material und ausbildungsmäßig* gerüstet seien, um im eigenen Bereich, aber auch überörtlich die Verantwortung im Roten Kreuz mitzutragen.

Sinn der Tagung werde es sein, gemeinsam neue Wege zu finden zur *Gewinnung geeigneter Mitarbeiterinnen*; die Apotheke München werde ein sorgfältig zusammengestelltes *Material für Verpflegung im K-Fall* vorführen sowie die *Bürokiste für den Sozialdienst*, die viele wichtige Anregungen in ihren Handmappen über Lagereinrichtung, Lagerordnung, Verpflegungskarten u. a. enthält. Vor allem aber müsse die *Ausbildung im Sozialdienst* immer in engster Verbindung mit *praktischen Tagesaufgaben* intensiviert werden. Im Sanitätsdienst müsse die *Schwesterhelferinnen-Aus- und Fortbildung* noch stärker in allen Kreisverbänden Eingang finden.

Herr Berger berichtete über seinen Einsatz in Skopje und brachte aus der Praxis viele neue Erfahrungen, Anregungen und Eindrücke, die bei allen Teilnehmerinnen der Tagung großen Anklang fanden.

Die Referentin der Frauenarbeit im Präsidium des BRK, Fr. Koschuda, gab einen Überblick über das *Zusammenwirken aller Fachdienste im K-Fall* mit besonderem Hinweis auf die *indi-*

*duellen Aufgabengebiete der Frauen*, zu denen bestes Können und ausgezeichnete menschliche Qualitäten notwendig seien. Die Anforderung an unsere Führerinnen, die sich daraus ergebe, sei, guten Führernachwuchs zu gewinnen, ihnen Eigenverantwortlichkeit in den Einsätzen und Übungsabenden zu geben, sie zu Führertagungen nach Deisenhofen vorzumerken.

Sie wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Führerinnen für den Lehrgang vom 16.—18. 3. 1964 (für Führerinnen) und vom 19.—21. 3. 1964 für den Sozialdienst im K-Fall frühzeitig Teilnehmerinnen anmelden möchten. Frau Wachholz berichtete von ihrer *Arbeitstagung* in Mehlme über *Unterkunft im K-Fall* und erwähnte, welche vielseitigen Kenntnisse für dieses Spezialgebiet notwendig seien.

Herr Engelmann gab allen Führerinnen eine *Information über die Mindestausrüstung* für die Verpflegung im K-Fall, die anschließend von Führerinnen und Führern besichtigt und durch Herrn Apotheker Fröhlich erläutert wurde. Das Material fand bei allen große Anerkennung und wird bei der Kreisgeschäftsführertagung in Bamberg nochmals vorgeführt werden. — Einen weiteren Beratungspunkt bildete der „*Kreis Ausschuß für Frauenarbeit* als Planungs-, Orientierungs- und Fortbildungsorgan“. Hierbei wurde von allen Führerinnen festgestellt, daß der Kreis Ausschuß unbedingt in regelmäßigen Abständen — wenigstens *dreimal jährlich* — tagen müsse. (Der in den Handmappen allen Führerinnen mitgegebene *Auszug aus 12 Berichten* über Kreis Ausschußsitzungen unserer Kreisverbände, gibt prakt. Anregungen für die erfolgreiche Durchführung dieser Sitzung. Die 12 Protokolle, die im Durchschlag jeweils an das Präsidium gehen, sind außerordentlich verschieden bezügl. des Inhaltes!) —

Herr Zirnauer stellte in Vertretung des erkrankten Herrn Hailer die *Bedeutung der Mitarbeit der Frauen in der Suchdienstarbeit* und den *Sonderaktionen* heraus. In einem Diskussionsgespräch mit den Sachbearbeiterinnen „*Einzelhilfe im Ausland*“ konnten noch viele Fragen geklärt werden. Es bestand jedoch der allseitige Wunsch, im Frühjahr 1964 nochmal eine Zusammenkunft für alle Beauftragten zu veranstalten.

Über das *Arbeitsprogramm für alle RK-Gemeinschaften* (ABC-Schutz und Hilfsmaßnahmen) gab Herr Berger eine kurze Information. Alle Teilnehmerinnen erhielten die diesbezügl. Unterlagen. Das Programm wird im Anschluß an die beratende Ärztagung am 23. 11. 63, im neuen Jahr anlaufen.

Zu „*Praktische Arbeit der Sozialgruppen*“ diskutierte Fr. Wehrmann über die bisherigen Erfahrungen in allen Kreisverbänden bezügl. des Sozialhilfegesetzes und seiner Möglichkeiten. Es wurde festgestellt, daß 16 Kreisverbände (von 36) im Ausschuß der *Arbeitsgemeinschaft der öffentl. und freien Wohlfahrtspflege* und geradezu alle Kreisverbände durch den Geschäftsführer oder der Sozialdienstleiterin im Sozialhilfeausschuß vertreten sind.

In 20 Kreisverbänden hält die Sozialdienstleiterin *regelmäßig* (wöchentlich u. z. T. täglich) *Sprechstunden* ab. Die Tagungsteilnehmer beschlossen, mindestens einmal wöchentlich zu festgesetzter Stunde eine Sprechstunde mit Auskunfts- und Beratungsmöglichkeit zu halten.

Fr. Wehrmann wies darauf hin, daß im ganzen die Fürsorgearbeit im Bezirksverband sich gut entwickelt habe. Durch intensive Einschaltung des Sozialdienstes habe die *Altenherholung* in Murnau und Bad Neustadt aktiviert werden können. In vielen Kreisverbänden wurden bisher Altenklubs gegründet, die in der Bevölkerung großen Anklang fanden und gleichzeitig eine Werbung für das Rote Kreuz darstellen. Weitere Kreisverbände wollen in diesem Winterhalbjahr diese dankbare und wichtige Arbeit aufgreifen.

In der *Müttererholung* seien in Zukunft folgende Maßnahmen bes. zu berücksichtigen: 1. Allgemeine Müttererholung in Eital und Prien, 2. Mütterkuren in Bad Abbach, 3. Erholung für werdende Mütter (in Zusammenarbeit mit den Mütterkursen), 4. Mütter von körperbehinderten Kindern, 5. Strahlenbehandelte.

Besondere Beachtung fanden in diesem Jahr die *Kindererholungsmaßnahmen*. Das gilt sowohl für die allgemeine Kindererholung in den verschiedenen Heimen, die Erholung für haltungsschwache Kinder und die Erholung für körperbehinderte Kinder, die erstmalig in Schwaig (s. Anlage in Handmappe) durchgeführt wurde.

Eine *Nachbetreuung* der verschickten Alten, Mütter und Kinder wurde allgemein als außerordentlich wichtig betrachtet. In diesem Zusammenhang wurde allen Kreisverbänden die Diarreihe über Müttererholung angeboten.

Bezügl. der *Hausspflegen*, bei denen sowohl der Sozialdienst als auch der Sanitätsdienst zu Einsätzen kommen könnte, ergaben die Ermittlungen in unseren Kreisverbänden, daß durch die Er-



weiterung unseres Mitarbeiterkreises es möglich sein müsse, dieser unbedingten Notlage im kommenden Jahr stärker gerecht zu werden.

Frl. Wehrmann erläuterte den Begriff der Hauspflege als einer vorübergehenden Betreuung von Familien oder Einzelpersonen in ihrer Häuslichkeit in pflegerischer, hauswirtschaftlicher und erzieherischer Hinsicht durch eine Pflegeperson, die einem die Hauspflege ausübenden freien oder öffentl. Träger angehört. Voraussetzung für den Einsatz ist ein durch Krankheit oder andere soziale Gründe verursachter Notstand, der weder durch die Gemeindegewerke noch durch eine Hausgehilfin zu beheben ist. Zu beachten ist dabei unbedingt die besondere Ausbildung der Hauspflegerin.

Über das *Schwesterhelferinnen-Programm* berichtete Sr. Friederike. Sie gab einen Überblick über die zurückliegende Arbeit, über die Planung des Winterhalbjahres für die 4 Schulen sowie für die offenen Lehrgänge. Aus der Diskussion ergab sich die dringende Notwendigkeit einer *Unterstützung* unserer Führerinnen in den Kreisverbänden *bei der Werbung* in den Betrieben durch Sr. Friederike und Sr. Anni, 8 Kreisverbände meldeten sich für die Nov./Dez.-Werbung an, um die Januar-Lehrgänge in den Schulen sicherzustellen. Die beiden Landwirtschaftsämter der Regierungen haben ihre besondere Unterstützung bei der Werbung zugesagt.

Frl. Nadler berichtete über die in Gunzenhausen in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt durchgeführte *Gesundheitswoche*. Eine Ausstellung zeigte alle Gebiete der Gesundheitserziehung. Außerdem wurden alle Rotkreuz-Ausbildungsmöglichkeiten gezeigt z. B. Sanitätsdienst mit allen modernsten Hilfsmöglichkeiten, Hauskrankenpflege, Pflege von Mutter und Kind, Wasserwacht und Jugendrotkreuz.

Für die Zeit von Januar bis Mai 1964 sollen in 5—6 Kreisverbänden weitere Gesundheitswochen durchgeführt werden. Die Schulführungen durch die Ausstellung mit guten erläuternden Filmen sowie allgemein interessierende Arztvorträge für die gesamte Bevölkerung in den Abendstunden, geben den Gesundheitswochen eine besondere Bedeutung.

Zusammenfassend wurden folgende Nahziele herausgestellt, die von allen Führerinnen in diesem Winterhalbjahr besondere Beachtung finden sollten:

1. Gewinnung neuer Menschen für Sozialdienstgruppen;
2. Durchführung einer Ausbildung für Sozialhelferinnen in allen Kreisverbänden — evtl. begleitende Ausbildung für Sanitäts-helferinnen.
3. Vormerkung für die Lehrgänge der Fürsorgehelferinnen sowie für Lehrgang „Sozialdienst im K-Fall“.
4. Gute Führerinnen-Auslese und Entsendung zum Führerinnen-Lehrgang.
5. Festlegung der Sprechstage im Kreisverband für Sozialarbeit und Einschaltung in die Ausschüsse.
6. Auswahl und Gewinnung geeigneter Menschen für die Hauspflege, evtl. gemeinsame Vorschulung für die Einsätze.
7. Beste Fortbildung der Schwesterhelferinnen des Sanitäts- und Pflegedienstes außerhalb der ABC- sowie der Reserveschwesterhelferinnen-Lehrgänge, Vermittlung von Einsätzen in den Krankenhäusern an Sonntagen und in Urlauben.
8. Durchführung einer Sitzung des Kreisverbandes für Frauenarbeit als Kernstück der Winter- und Frühjahrs-Arbeit.

Vizepräsident Medizinaldirektor Dr. Kläß betonte die Bedeutung einer qualifizierten Ausbildung im Unfallrettungsdienst und bot die Unterstützung des Bezirksverbandes bei besonderen Schwierigkeiten in den Kreisverbänden an.

Ein herzlicher Dank an alle Referenten und Teilnehmer schloß die Arbeitstagung, die alle Führerinnen in einer spürbaren kameradschaftlichen Atmosphäre verbunden hatte, wobei Frau Oster, als Seniorin in ihrer lebenswerten Art den Dank der Teilnehmerinnen zum Ausdruck brachte.

## BERGWACHT

### 16. Tätigkeitsbericht der Bergwacht für die Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1963

Die Bergwacht des Bayerischen Roten Kreuzes hat uns heuer wieder einen Tätigkeitsbericht vorgelegt, der das Ausmaß der geleisteten Opfer an der Gesamtzahl der durchgeführten Bergwachtendienste, der Zahl der Erste-Hilfe-Leistungen, der Abtrans-

porte und Vermitlungsarbeiten, nicht zuletzt bei Totenbergen, ermessen läßt. Auch die Naturschutzstreifen, Alm- und Hüttenkontrollen nahmen die Männer stark in Anspruch, wobei die Anzahl der Beanstandungen noch immer relativ hoch ist.

	Gesamtzahl der durchgeführten Bergwachtendienst	Zahl der Erste-Hilfe-Leistungen	Abtransporte	Totenbergen	Vermittlungsarbeiten und blinde Alarme	Durchgeführte Naturschutzstreifen	Beanstandungen bei Naturschutzstreifen	Zahl der durchgeführten Alm- und Hüttenkontrollen
Allgäu	1 787	134	75	4	14	607	548	51
Bayerwald	2 402	82	24	—	3	262	75	11
Chiemgau	2 916	462	93	11	41	300	286	101
Fichtelgebirge	1 741	303	11	—	18	672	94	—
Frankenjura	2 735	191	8	—	2	331	249	—
Hochland	4 005	639	175	14	60	729	470	238
Gesamtzahl:	15 586	1811	391	29	138	2901	1722	401

### Die tödlichen Unfälle (1. 4. bis 30. 9. 1963) ereigneten sich aus folgenden Ursachen:

Schlechte Ausrüstung	3
Verlassen des Weges	6
Absturz beim Klettern, Ursache unbekannt	5
Absturz durch Ausbrechen eines Felsblocks	3
Unkenntnis vom Klettern	1
Erfrierung	1
Lawine	1
Herzschlag	2
Blitzschlag	2
Selbstmord	5

29

## WASSERWACHT

### 17. Arme Schulschwester erwirbt Lehrschein der Wasserwacht

Eine nicht alltägliche Auszeichnung konnte Abteilungsleiter Kurt Krob, München, am 22. November vornehmen. Der Turnsaal der Armen Schulschwester am Mariahilfplatz in München hatte sich nicht nur mit angehenden Kindergärtnerinnen angefüllt, die einige interessante Filme aus der Tätigkeit der Wasserwacht sehen wollten, sondern auch die Ehrwürdigen Schwestern, an ihrer Spitze Schwester Direktorin M. Aloysiana, wollten es sich nicht nehmen lassen, bei der Verleihung des Lehrscheines der Wasserwacht an ihre Mitschwester, Ehrwürdige Schwester M. Marina teilzunehmen. Mit herzlichen Worten der Begrüßung gab die Ehrwürdige Schwester Direktorin die Einstimmung in den Abend und begrüßte besonders herzlich den Referenten, der gleich eingangs in seinen interessanten Ausführungen darauf hinwies, daß die Erste-Hilfe-Ausbildung heute einen Teil der Allgemeinbildung darstellen müsse. Für die angehenden Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen gelte das im besonderen Sinne auch für die Ausbildung im Wasserrettungsdienst, da ihnen nach Abschluß ihrer Ausbildung einmal wertvolles Menschenleben anvertraut sei. So könnten sie selbst eines Tages gehalten sein, einem ertrinkenden Kind lebensrettende Hilfe bringen zu müssen. Aus diesem Grunde sei es besonders zu begrüßen, daß unter den Lehrkräften selbst eine befähigte Ausbilderin zur Verfügung stünde. Es sei ihm eine besondere Freude und eine Ehre, Schwester M. Marina, die die Lehrscheinbedingungen noch vor Eintritt in das Noviziat erfüllt hatte, heute den Lehrschein der Wasserwacht überreichen zu dürfen. Mit sichtlichem Stolz und Freude nahm Schwester Marina unter dem Beifall der Ehrwürdigen Mitschwester und der Schülerinnen die Auszeichnung entgegen. Den Dank der Armen Schulschwester brachte Ehrwürdige Direktorin M. Aloysiana zum Ausdruck, die dabei bestätigte, daß ihnen der Abend eine wertvolle Bereicherung gewesen sei. Die Freude, die sich allgemein im Saal ausgebreitet hatte, wurde jäh unterbrochen, als nach einer kurzen Pause die Ehrwürdige Direktorin mit der Schreckensbotschaft von der Ermordung Präsident Kennedys zurückkehrte.

## 18. Jahresversammlung des Wasserwacht-Bezirk Niederbayern/Oberpfalz

Am Sonntag, den 10. November, trafen sich die Abteilungsleiter, Ortsgruppenvorsitzenden, Stützpunktleiter und Kreisgeschäftsführer des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz zu ihrer diesjährigen Jahresversammlung in Regensburg. Als erfreulichste Feststellung konnte dabei die Tatsache hervorgehoben werden, daß die Ausbildungstätigkeit sowohl auf dem Gebiet der Breitenausbildung wie im Rettungsschwimmen in einer Weise intensiviert werden konnte, daß sie das Ergebnis der Vorjahre um vieles übertraf. Das ging sowohl aus dem Bericht des stellvertretenden Bezirksleiters Heinz Heisig aus Weiden für die Oberpfalz, wie aus der Darstellung des verantwortlichen Leiters für Niederbayern, Georg Thurmayer, Vilshofen, hervor. Vorläufige Schätzungen geben einen Zuwachs der neuerworbenen Schwimmerscheine mit 20 Prozent, der Grundscheine mit 30 bis 40 Prozent, der Leistungs- und Lehrscheine um je 10 Prozent an. Ein solcher Fortschritt sei in den zurückliegenden zehn Jahren nie verzeichnet worden, kommentierte der Technische Leiter der Wasserwacht Erwin Beil, Regensburg, das Ergebnis. Die tatsächlichen Leistungen erführen ihre Abrundung durch die Zahl der Tauchlehrgänge, der Rettungsschwimmwettbewerbe, der Schulschwimmwettkämpfe, der Naturschutzstreifen, die mit großem Idealismus durchgeführt worden seien. Den Erfolg der Neumarkter Wasserwachtgruppe beim diesjährigen Landessanitätswettbewerb, bei dem die Gruppe Landessieger wurde, nahm der Bezirksarzt der Wasserwacht, Dr. Sedlmeier, Kelheim, zum Anlaß, die Wasserwachtler zur intensiven Ausbildung in Erster Hilfe und im Sanitätsdienst zu ermuntern. Eine besondere Ehrung war dem Technischen Leiter Erwin Beil zugeordnet. Bezirksleiter Karl Gansbühler hatte die Freude, dem verdienten Wasserwachtler im Auftrag des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Ritter von Lex, das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes zu überreichen. Dr. Otto Wilder, Cham, wurde mit der silbernen Ehrennadel der Wasserwacht ausgezeichnet. Bei der Arbeitstagung am Nachmittag beleuchtete Hauptmann Hering, selbst aktiver Wasserwachtler und Träger des DRK-Ehrenzeichens sowie der Lebensrettungsmedaille den ideellen Auftrag der Wasserwacht an die heutige Jugend, die hier in einer einzigartigen Weise für die Idee der Mitverantwortung und des „Für-einander“ geworben und erzogen werden könne. Mit den Problemen des Naturschutzes, vor allem der Abwehr einer immer weiter um sich greifenden Verschmutzung der Gewässer befaßte sich Bezirksleiter Karl Gansbühler, der hier energische Maßnahmen forderte. Hier seien nicht nur die Interessen der Schwimmer und Sportler, sondern der ganzen Bevölkerung berührt, nicht zuletzt auch die Tierwelt, die alle auf ein gesundes Wasser angewiesen seien.

## JUGENDROTKREUZ

### 19. 100 Jahre Rotes Kreuz und 100 Jahre Genfer RK-Abkommen

Das Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus ist unserer Bitte nachgekommen und hat folgende EntschlieÙung, die Genfer RK-Abkommen betreffend, herausgebracht:

„Das erste Genfer Rotkreuzabkommen besteht am 26. Oktober 1963 hundert Jahre.

Durch dieses Abkommen wurden zum ersten Male in der Geschichte für den verwundeten, schwachen und hilfbedürftigen Menschen internationaler Schutz und allgemeine Hilfe vertraglich festgelegt.

Die Geschichte dieses Abkommens ist eng verbunden mit der Geschichte des Roten Kreuzes. Beides aber ist ein Stück Geschichte der Menschlichkeit.

Die Schulen werden deshalb aufgefordert, dieses Tages im Unterricht zu gedenken und das Ereignis zum Anlaß zu nehmen, die Schüler in geeigneter Weise über die Geschichte des Roten Kreuzes und den Inhalt des Abkommens aufzuklären.

Das Bayerische Rote Kreuz (Referat Jugendrotkreuz beim Präsidium des BRK, München 22, Wagnmüllerstraße 16) verschiekt an alle Klassenlehrer der Volksschulen (6. bis 8. Klasse), der Mittelschulen (3. bis 5. Klasse) und der Höheren Schulen (1. bis 5. Klasse) eine Schrift über die Genfer Rotkreuzabkommen. Sie ist als Unterlage für diesen Unterricht gut geeignet.“

## 20. Gründung von JRK-Gruppen

Im Bezirk Niederbayern/Oberpfalz wurden neue Gruppen des JRK außerhalb der Schule in folgenden Kreisverbänden gegründet: Neunkirchen, Kr. Bogen, Burglengenfeld, Schwandorf, Mitterteich, Kr. Tirschenreuth und Pechbrunn/Groschlattengrün, Kr. Tirschenreuth. In Au, Kr. Mainburg, ist eine JRK-Gruppe im Aufbau.

### 21. Broschürte Lesebögen des Schuljahres 1962/63

Im Bezirk Oberbayern wurde die Dienstbesprechung der Kreisgeschäftsführer vom Referenten für das JRK im Bezirk zum Anlaß genommen, auf eine stärkere Werbung für das JRK aufmerksam zu machen. Gleichzeitig wurden die broschürten Lesebögen des vergangenen Schuljahres empfohlen und in einer größeren Anzahl von den Kreisverbänden hernach abgenommen.

Der Bezirk Schwaben hat dank der Bemühungen des Bezirksverbandes ebenfalls mit Hilfe der broschürten Lesebogenbändchen in seinen Kreisen auf das JRK erneut nachhaltig aufmerksam gemacht. Mehrere Hundert Exemplare der broschürten Lesebögen wurden Schulräten und führenden Mitarbeitern im JRK unter der Lehrerschaft überreicht. Dieses direkte Ansprechen wird sicher seine Früchte zeigen.

Auch in Unterfranken hat man mit Hilfe der broschürten Lesebögen für das JRK bei Mitarbeitern im Roten Kreuz sowie bei der Lehrerschaft geworben. Man hat eingesehen, daß in der Schule wiederholt das JRK in den Vordergrund gestellt werden muß, um die neuen nachkommenden Klassen für unsere Arbeit zu gewinnen.

Der Bezirksausschuß des Bezirksverbandes Ober- und Mittelfranken hat an alle seine Kreisverbände die broschürten Lesebögen empfohlen. Dort, wo dieses regelmäßig erscheinende Arbeitsmaterial noch nicht oder zu wenig bekannt ist, wird diese dankenswerte Werbung sicherlich zum Erfolg führen.

### 22. Ein JRK-Arbeitskreis arbeitet vorbildlich

Im Kreis Tirschenreuth hat der JRK-Arbeitskreis, der regelmäßig seine Planungen und die JRK-Arbeit in der Schule vornimmt, in einem Rundschreiben an die Schulleitungen und an die Kollegenschaft eine Reihe ausgezeichneten Arbeitsvorschläge geschickt, die einmal die Verbindung der im JRK mitarbeitenden Erzieher stärkt, zum andern praktische Anregungen für die nächsten Monate erteilt, die geeignet sind, die drei Dienste des JRK verwirklichen zu helfen. Für die Weihnachtsarbeit wird die Falt-schachtelaktion wieder ins Gedächtnis gerufen. Es wird die Bitte ausgesprochen, sich mit den örtlichen Forstdienststellen ins Benehmen zu setzen, um festzustellen, in welcher Weise die Kinder einen zweckmäßigen Beitrag zur Wildfütterung leisten können. In der nächsten Sitzung des JRK-Arbeitskreises wird ein RK-Arzt über die praktische Schularbeit ein Referat halten. Der Jahresbericht 1963 wird dringend erbeten. Die in der Ersten Hilfe ausgebildeten Lehrer werden gebeten, in den Oberklassen den Erste-Hilfe-Kurs zu geben. Die Verbindung zum Kreisverband soll dabei im Vordergrund stehen, damit auch die offizielle Anerkennung erteilt werden kann. Diareihen für die Erste-Hilfe-Ausbildung stünden zur Verfügung. Für den Gesundheitsdienst in der Schule wird Schwester Gertraud Hasenkopf gewonnen werden. Beachtlich ist im Kreis Tirschenreuth, daß 75 Prozent aller Schulklassen das JRK-Schriftenmaterial beziehen.

### 23. Programme für die Arbeit des JRK während der Winterzeit

Der Bezirksausschuß für Ober- und Mittelfranken schlägt den Kreisverbänden vor, das JRK für die *Altenbetreuung* und die *Betreuung von Kindern in Heimen* zu interessieren. Diese Tätigkeit läßt sich mit dem Arbeitsprogramm der Frauenbereitschaften verbinden. Dazu gehört:

Weihnachtspaketaktionen, verbunden mit Weihnachtssingen bei Betreuungsaktionen und in Heimen  
Gestaltung von Unterhaltungsnachmittagen  
Theaterabende in Altersheimen  
Filmabende  
Kasperltheater in Kinderheimen u. a. m.  
Weiterhin wird der Einsatz im *Krankenhausthilfsdienst* (in unserem Bereich bewährt — Musterbeispiele Erlangen und Bamberg) besonders empfohlen.

#### Anregungen:

Hauswirtschaftliche Ausbildung bei Gruppenabenden  
Ausbildung in häuslicher Krankenpflege — Säuglingspflege bei Gruppen  
Aktionen zum Schutz der Vögel im Winter.

# Mitteilungsblatt des Bayerischen Roten Kreuzes

## Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 13 (Januar bis Dezember 1963)

**Vorbemerkung:** Die einzelnen Bekanntmachungen und Nachrichten waren in jedem Blatte fortlaufend nummeriert. Es bedeutet daher die Zahl vor dem Komma die Nummer des Blattes, die Zahl hinter dem Komma die Nummer der betreffenden Meldung; Artikel, die nicht nummeriert waren, werden durch die Seitenzahl angegeben. In diesem Falle bedeutet also 3, S. 2 — Blatt 3 Seite 2.

### Größere Artikel

Das Rote Kreuz — ein Anruf an alle! Neujahrseruf des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a.D. Ritter von Lex 1, S. 1 — Dank des Präsidenten — Dank des Landesgeschäftsführers 1, S. 1 — Zum Jahreswechsel. Dank des Bayerischen Staatsministers des Innern 1, S. 2 — Das Rote Kreuz — Hoffnung für Millionen Menschen 1, S. 2 — Der Welt den Frieden bewahren! 1, S. 2 — Flutkatastrophe in Hamburg fordert Reform in der Frauenarbeit 1, S. 3 — 1963 — Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes überall in der Welt. Von Ralph C. Dudrow, Beauftragter der Liga der Rotkreuzgesellschaften für die Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes 2, S. 1 — Katastrophenschutz heute 2, S. 1 — DRK-Präsident Ritter von Lex beim Kreisverband München 2, S. 3 — Der Befehlhaber des Wehrbereichs VI, Generalmajor Heß, in Ebenhausen 2, S. 4 — Keine Schweigelager in Rußland 2, S. 4 — 17 Jahre im Dienst des Bayerischen Roten Kreuzes. Ein Wort des Dankes. Von Dr. Rudolf Jokiel 2, S. 4 — Sozialhilfe in christlicher Sicht. Von Prof. Dr. A. Scheuermann 3, S. 1 — Maßhalten: schon immer Grundsatz im BRK. Von Landesschatzmeister Direktor Lodermeier 3, S. 2 — Aufgaben des Roten Kreuzes in der Zukunft. Von Dr. Josef Bruno Ehler 3, S. 5 — „Un Statut International Special pour le personnel de Protection Civile“. Von Frhr. v. Egloffstein 3, S. 5 — Ein Werk der Menschlichkeit und Nächstenliebe. Eindrucksvoller Festakt zur Übergabe des Dr.-Otto-Geßler-Kreiskrankenhauses in Lindenberg 4, S. 1 — Schutzzonen der IV. Genfer Konvention von 1949 und Asylrecht. Von Frhr. von Egloffstein 4, S. 2 — Funk rettet Menschenleben! Omnibusunglück Freising bestätigte die Dringlichkeit der Funkausrüstung auch für den Landkranken-transport. (Nach einem Einsatzbericht von Dr. J. B. Ehler) 4, S. 3 — New Look in den Sanitätskolonnen? Lohnt es sich, neue und moderne Wege in der Gestaltung unserer Dienstabteile zu gehen? Von Philipp Gruber, Vohenstrauß 4, S. 4 — Die Bergwacht und das Naturschutz-Ergänzungsgesetz. Von Studienprofessor Fritz Lense 4, S. 5 — Vatikan und Rotes Kreuz 4, S. 5 — Die Gestalt des Rotkreuzzeichens 4, S. 6 — Zum 8. Mai 1963 5, S. 1 — Henry Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes. Von Georg Baumberger 5, S. 1 — „Pacem in terris“ und das Rote Kreuz 5, S. 3 — Der Malteser-Orden ehrt die Gründungsinstitution des Roten Kreuzes 5, S. 4 — Freiwilligkeit und Pflichterfüllung. Von Dr. J. B. Ehler, Chefarzt der Sanitätskolonnen 5, S. 4 — Neue Heimat für 12 tibetische Flüchtlingskinder 5, S. 5 — Hundert Jahre Rotes Kreuz. Imposante Kundgebung in der Münsterlandhalle mit 9000 Teilnehmern 6, S. 1 — Termine der Jahresversammlungen der Bezirksverbände 6, S. 3 — Katholische Kirche

und Rotes Kreuz. Von Generalsekretär Dr. Anton Schlögel, Bonn 6, S. 4 — Warum Strahlenschutz im Roten Kreuz? Von Dr. Heinz Poehlmann 6, S. 5 — Frau Günther-Kühne verabschiedet sich 6, S. 7 — Traditionelles Schwesternfest im Mutterhaus München. 31 neue Rotkreuzschwestern sprechen das Gelöbnis 6, S. 7 — Hundert Jahre im Dienste des Menschen. Kundgebung des Kreisverbandes München auf dem Königsplatz 7, S. 1 — Rettung der Menschlichkeit bleibt Aufgabe des Roten Kreuzes. Landeskomitee billigt Jahresrechnung und Haushaltsvoranschlag 7, S. 2 — Die Kolonne und ihre Führung. Von Kolonnenführer Rudolf Reisinger 7, S. 7 — Straubing im Zeichen des Roten Kreuzes. Festliche Jahreshauptversammlung 1963 des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz 8, S. 1 — Zur Geschichte des Bayerischen Roten Kreuzes 8, S. 3 — Rheuma-Krankenhaus III in Bad Abbach feierlich eingeweiht 8, S. 6 — Innenminister dankt dem Bayerischen Roten Kreuz für Unterstützung der Impfkation 8, S. 7 — *Henry Dunant (Buch)* 8, S. 7 — Oberbayern bleibt dem Rotkreuzgedanken verpflichtet. Jahreshauptversammlung in Ingolstadt bekundet Leistungswillen und Einsatzbereitschaft des Bezirksverbandes Oberbayern 9, S. 1 — Dank für schnelle Hilfe 9, S. 3 — Rückblick des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz auf hundert Jahre im Dienst der Menschlichkeit 9, S. 4 — Die Sieger von Solferino 9, S. 4 — Gesundheit macht froh! Gesundheitswoche des Kreisverbandes Weiden/Neustadt ein voller Erfolg 9, S. 5 — Ein lang gehegter, aber auch berechtigter Wunsch ging in Erfüllung. Schwesternwohnhelm des Rotkreuz-Säuglings- und Kinderkrankenhauses Würzburg seiner Bestimmung übergeben 9, S. 6 — Das Rote Kreuz — Eine Antwort auf den Notruf unserer Zeit. Festliche Jahreshauptversammlung des Bezirksverbandes Ober- und Mittelfranken in Coburg 10, S. 1 — Deutsch-amerikanische Polizeiausstellung 1963 ein voller Erfolg 10, S. 3 — Genf im Zeichen der Hundertjahrfeier. Die Welt ehrte Henry Dunant — Hunderttausende säumten die Straßen beim großen Umzug 10, S. 4 — Über den militärischen Befehl steht auch in Kriegzeiten das Gebot der Menschlichkeit — in Israel. Von Frhr. v. Egloffstein 10, S. 6 — Körperbehinderte Kinder vergessen ihr schweres Schicksal. Ein Versuch, der zu einem glücklichen Ergebnis führte. 10, S. 7 — Ziviler Bevölkerungsschutz — „geliebtes Stiefkind“. Generalreferent Ritgen bei der Jahreshauptversammlung des Bezirksverbandes Unterfranken. 11, S. 1 — Friedensnobelpreis für IKRK und Liga 11, S. 3 — Hans Ritter von Lex — Ritter ohne Furcht und Tadel. Zu seinem 70. Geburtstag. Von Prof. Dr. Ludwig Englert 11, S. 4 — Veni, vidi, vici — „Sie kam, sah und siegte“. Landesausscheidung des Sanitätswetthwerbes 1963 ermittelt Landessieger 11, S. 5 — Durfte der Papst schweigen? Von Frhr. v. Egloffstein 11, S. 6 — Pressekritik an dem Unfallrettungsdienst 11, S. 6 — „UND FRIEDE DEN MENSCHEN AUF ERDEN“ — Neujahrswunsch des Präsidenten Dr. Ehard 12, S. 1 — Immer noch Hiroshima-Opfer 12, S. 2 — Beileid des DRK zum Tode Kennedys 12, S. 2 — Aufruf des Bayer. Jugendrings zur Vorweihnachtszeit 12, S. 2 — Die Meinung des Praktikers. Von Dr. med. H. Jäger, Hohenlinden 12, S. 3 — Dank und Neujahrswunsch des Landesgeschäftsführers 12, S. 3.

### Bekanntmachungsteil

**Allgemeines:** Rotkreuz-Jubiläumskonferenz verhindert 1, 1 — Verständnissvolle Zusammenarbeit mit DRK in der DDR 1, 2 — Einsatz von deutschen Hilfskräften im persischen Erdbebengebiet 1, 3 — Ehrenvolle Auszeichnungen: DRK-Ehrenzeichen für Landesarzt Dr. Dr. Gustav Bodechtel und Verleihung des Steckkreuzes für besondere Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz an den DRK-Präsidenten Staatssekretär a.D. Ritter von Lex 1, 4 — Dritte Schluckimpfung gegen Kinderlähmung 2, 1 — Anschriftenänderung 2, 2 — Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 1963 in der Schweiz und der Bundesrepublik 3, 1 — 13. Jahreshauptversammlung des DRK und Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes in Münster/Westfalen 3, 2 — Rotkreuz-Sondermarke 5, 1 — Änderung der Fernsprechnummer des Kreisverbandes Uffenheim 5, 2 — Sonderzüge nach Genf 6, 1 — Zur internationalen Rotkreuzausstellung im „Palais des Expositions“.

**Ausbildungswesen:** Februar- und Märzprogramm in Deisenhofen 1, 5 — Lehrgangsprogramm in Deisenhofen 2, 3 — 3, 3 — 4, 1 — 8, 1 — 9, 1 — 10, 1 — 11, 1 — Kombiniertes Lehrgang für Hauspflegerinnen und Altenpflegerinnen 6, 3 — Lehr-

gang für Ärzte an der DRK-Bundesschule in Mehlem 6, 3a — Änderungen zum Lehrgangsprogramm an der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen 7, 1.

**Blutspendedienst:** Ausgabe von Verpflegung an Blutspender 7, 2.

**Für die Ärzteschaft:** Wochenendtagungen in der DRK-Bundesschule in Mehlem 1, 7 — Hinweise auf Ausbildungsbeilage und neuere Fachliteratur 3, 5 — Beschäftigung ausländischer Ärzte 5, 3 — Dekontaminierung von Trinkwasser 5, 4 — Impfschutz des Krankentransportpersonals 11, 3.

**Schwesternschaften:** Pflegerinnen-Lehrgang 9, 5 — Neuer Lehrgang für Berufskrankenpfleger 12, 1.

**Frauenbereitschaften:** Neuer Lehrgang für Haus- und Altenpflegerinnen 1, 8.

**Jugendrotkreuz:** Kurzschule für Bergrettung Baad im Kleinen Walsertal 2, 7 — Umschläge für Lesebögen-Bändchen 12, 10 — Lesebögen des vergangenen Schuljahres in Taschenbuchausgabe 12, 11.

**Katastrophenschutz:** Beschaffung von Geräten 8, 2 — Regelung der sanitätsdienstlichen Versorgung für das Zivilpersonal der Bundeswehr 9, 8 — Einsatz von Hubschraubern im Rettungsdienst 12, 7.

**Strahlenschutz:** Erster ABC-Lehrgang in Deisenhofen 2, 6.

**Krankentransport:** Krankentransport-Rahmenvertrag 1, 9 — 3, 7 — 5, 9 — 7, 5 — 9, 2 — 10, 2 — 11, 2 — Änderung der Straßenverkehrszulassungsordnung 1, 11 — Gebrauchter VW-Krankenkraftwagen gesucht 1, 11 — Inkrafttreten von Änderungen der Straßenverkehrszulassungsordnung 3, 8 — Krankenkraftwagen Mercedes Diesel 180/190 gesucht 3, 9 — Mercedes-Krankenkraftwagen gesucht 5, 10 — Gebrauchter Sanka gesucht 7, 6 — Bestellung von Krankenkraftwagen und Funksprechgeräten 8, 4 — Verkauf eines neuen Sanka 8, 5 — Sankafahrer gesucht 8, 6 — Löschung des Beitritts zum Krankentransport-Rahmenvertrag 9, 3 — Mercedes-Krankenkraftwagen gesucht 10, 3 — VW-Sanka abzugeben 10, 4 — Beitritte zum Krankentransport-Rahmenvertrag (Sozialgericht Nürnberg, Sozialgericht Landshut) 12, 2.

**Fernmeldewesen:** Anträge auf Zuteilung von Frequenzen und Rufnummern 6, 8 — Kostenlose Abgabe von fabrikneuen Übertragern und Störschutzdrosseln 6, 9.

**BRK-Apotheke:** Transportinkubator für Frühgeburten 3, 6 — Änderung der Arzneimittel im „Verbandkasten A für Krankenkraftwagen“ 8, 3.

**Fürsorgefragen:** Müttergenesungswerk 1, 12 — 2, 8 — 9, 6 — Höhere Fachschule für Sozialarbeit des DRK in Hagen/Westf. staatlich anerkannt 1, 13 — Müttergenesungswerksammlung 1963 3, 10 — 4, 4 — 6, 10 — 10, 7 — Berliner Ferienaktion 1963

3, 11 — Berliner Ferienaktion 1963 4, 5 — Kindererholung 1963 5, 8 — Altenhilfe-Erholungsaufenthalte 9, 7 — Müttergenesungswerk / Fahrpreisermäßigung für hilfsbedürftige Kranke im Rahmen der Mütterverschickung 11, 4 — Müttergenesungswerk — Mütterkurheim Bad Abbach 12, 8.

**Personalfragen:** Verlustanzeigen 2, 4 — 3, 4 — 5, 7 — 6, 7 — Schwesternhelferin oder Pflegerin für Alters- und Pflegeheim gesucht 2, 5 — Ungültigkeitserklärung von Dienstaussweisen 4, 3 — 7, 4 — 9, 4 — 10, 6 — Kreisgeschäftsstelle Neustadt/Aisch neu zu besetzen 5, 6 — Kreisgeschäftsführerstelle neu zu besetzen 6, 4 — 7, 3 — 10, 5 — Sankafahrer gesucht 6, 5 — Sankafahrer sucht neuen Arbeitsplatz 6, 6 — Heimleiterin gesucht (Markt-oberndorf) 12, 3 — Kreisgeschäftsführerstelle neu zu besetzen (Gemeinden a. M. und Eggenfelden) 12, 4 — Krankentransportfahrer gesucht (Kempten) 12, 5 — Verlustanzeigen (Dr. Poehlmann und Irmgard Zahnbrecher) 12, 6.

**Rechts- und Versicherungsfragen:** Einsatzfahrer vor Gericht 1, 6 — Befreiung der Krankenkraftwagenfahrer von den allgemeinen StVO-Vorschriften 2, 9 — Veräußerung von Kraftfahrzeugen 2, 10 — Haftpflichtversicherung gegen Gewässerschaden 3, 12 — Mit Rotkreuzdienstbekleidung verschwunden 3, 13 — Schadenersatzanspruch im Fall der durch Dritte verursachten Arbeitsunfähigkeit fortbezahlter Angestellter 4, 2 — Rettungsaktion und Kostenerstattungsanspruch 5, 5 — Unfallverhütungsvorschriften für Kälteanlagen 7, 7.

**Samlungswesen:** Haus- und Straßensammlung 1963 2, 11.

**Verwaltungsfragen:** Zwischenabschluß zum 30. 6. 1963 (1. Halbjahr 1963) — Haushaltsvoranschläge für 1964 11, 5 — Jahresabschluß zum 31. 12. 1963 12, 9.

## Nachrichtenteil

**Allgemeines:** Persönlichkeiten mit dem Steckkreuz des Bayerischen Roten Kreuzes ausgezeichnet 7, 9.

**Für die Ärzteschaft:** Ärztetagung des Bezirksverbandes Oberbayern in Ebenhausen 3, 14 — Ärztetagung des Bezirksverbandes Unterfranken 5, 11 — Der Fachausschuß für ärztliche Angelegenheiten im BRK 8, 7 — Informationstagung im Institut für Strahlenschutzkunde in Neuherberg bei München 8, 8 — Vortragsreihe für BRK-Ärzte an der Sanitätsschule der Bundeswehr 8, 9 — Verkehrsmedizinisches Seminar in München 11, 6.

**Schwesternschaft:** Bundesverdienstkreuz für Oberin Samaritana Haid 1, 15 — Schwester Annelies Ströfer verläßt Coburger Landkrankenhaus 2, 12 — DRK-Ehrenzeichen für Frau Emmy Hofmann 2, 13 — Feierliche Übergabe des Dr.-Otto-Geßler-Krankenhauses 3, 15 — Frau Oberin Kirchner, Leiterin der Rotkreuzklinik Würzburg, mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet 6, 11 — Wohnliche Heimstatt für Coburger Schwestern 6, 12 — Mitgliederversammlung und Schwesternfest im Wallmenich-Haus Amberg, 6, 13 — Dank an die Schwesternschaft Wallmenich-Haus; Festliche Übergabe des Schwesternwohnheims in Sulzbach-Rosenberg 7, 10 — Grub: Feierliche Amtseinführung der neuen Gemeindegemeinschaft 7, 11 — Schwesternfest der Marienhaus-Stiftung Coburg 11, 7 — Fortbildungslerngänge des Bayerischen Schwesternausschusses 11, 8 — Richtfest in Coburg 12, 13.

**Sanitätskolonnen:** Frontenhausen: 40 Jahre Sanitätskolonne 1, 16 — Rosenheim: 50 Jahre im Dienst am Nächsten 1, 17 — Pocking: Abschied von Rupert Särve 1, 18 — Metten: 50 Jahre Sanitätskolonne Metten 1, 19 — Gersthofen: 40 Jahre Sanitätskolonne 1, 20 — Gründung einer Sanitätskolonne in Bad Abbach 2, 14 — Sanitäter retten Halberföhreren 2, 15 — 50 Jahre Sanitätskolonne Marktoberdorf 2, 16 — Sanitätskolonnen ziehen Bilanz 3, 16 — Kolonnenherhebung in Rödelsee 3, 17 — Bad Tölz: Fortbildung soll forciert werden 4, 6 — Itzgrund: 50 Aktive betreuen 14 Gemeinden 4, 7 — Würzburg: Ohne Spezialkräfte geht es nicht 4, 8 — Landesauschuß der Sanitätskolonnen tagt in Fischen 5, 12 — Kolonnenarzt Dr. Göhring 40 Jahre im Dienst des Roten Kreuzes 6, 14 — Goldene Ehrennadel für Kreiskolonnenführer Stegmeier 6, 15 — Coburg: Heinz Weschenfelder neuer Kreiskolonnenführer 6, 16 — Sandersdorf: BRK-Kolonne-Süd gegründet 6, 17 — Bergheim: Sanitätskolonne im Aufbau 6, 18 — Schweinfurt: Dreimal „Goldene“ für verdiente Kolonnenmänner 6, 19 — Heimenkirch: 50 Jahre Sanitätszug Heimenkirch 6, 20 — Kronach: Peter Schnabel mit DRK-Ehrenzeichen ausgezeichnet 6, 21 — Kiefersfelden: Jubiläum und Fahnenweihe 7, 12 — Neuenmarkt: Rotkreuzzug lebt wieder auf 7, 13 — Keine Hitzeferien bei den Sanitätskolonnen 8, 10 — Sanitätskolonne Büchenbach feierte 40jähriges Bestehen 8, 11 — Wolkenbruch in Sailauf kann Jubiläumssfreude nicht beeinträchtigen 8, 12 —

Rotkreuz-Kolonnenstag in Rottendorf 8, 13 — Schwaben: Planspiel für Kolonnenführer 8, 14 — Markttheidenfeld: Sanitätskolonne feiert 50jähriges Bestehen 9, 9 — Schnaittenbach: Gründungsfeier mit Bannerweihe 9, 10 — Sanitätskolonne Einberg feiert 70jähriges Bestehen 10, 8 — Arbeitsprogramm der Sanitätskolonnen 1963/64 11, 9 — Sanitätskolonne Ansbach frischet Kenntnisse auf 11, 10 — Diamantenes Jubiläum in Lohr 11, 11 — 50 Jahre Sanitätskolonne Mindelheim 11, 12 — Sanitätskolonne Frauenau feiert 50jähriges Bestehen 11, 13 — Kasendorf: Wiedergründung einer Sanitätskolonne 11, 14 — Landesauschuß tagte in Ingolstadt 12, 14.

**Frauenbereitschaften:** Sitzung des Landesauschusses für Frauenarbeit 1, 21 — Neue Schwesternhelferinnenschule in Donauwörth 1, 22 — 15 Absolventinnen in Augsburg 1, 23 — 32 Teilnehmerinnen bestehen Abschlußprüfung 1, 24 — Amberg: Fortbildungslehrgang für Schwesternhelferinnen 1, 25 — 400 Schwesternhelferinnen im Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz ausgebildet — 17 wollen Rotkreuz-Schwesternhelferinnen werden 2, 17 — 16 Dominikanerinnen zur Reservschwwesternhelferin ausgebildet 3, 18 — Abschluß des Schwesternhelferinnenlehrgangs für chem. Landwirtschaftsschülerinnen 3, 19 — Der Versuch gab ihr recht 3, 20 — Sozialdienst — ureigenstes Aufgabengebiet der Rotkreuzhelfer 4, 9 — Neu-Ulm: Schwesternhelferinnen-Abschlußlehrgang 4, 10 — Nonnenhorn: Es ist eine Lust, krank zu sein 4, 11 — Waldkirchen: Schwesternhelferinnenkurs bringt Zuwachs für Aktive 5, 13 — Ansbach: Elf neue Schwesternhelferinnen 5, 14 — Deggendorf: Häusliche Krankenpflege weckt Interesse für die aktive Rotkreuzarbeit 5, 15 — Hankofen: Häusliche Krankenpflege — Akt christlicher Nächstenliebe 5, 16 — Führerinnentagung des Bezirksverbandes Schwaben 6, 22 — Neue Sozialdienstgruppe in Cadolzburg 6, 23 — Erster geschlossener Schwesternhelferinnenlehrgang in Unterfranken 6, 24 — Niederbayern/Oberpfalz: Zahl der Schwesternhelferinnen wächst weiter 6, 25 — Erster Schwesternhelferinnenkurs im neuen Dr.-Otto-Geßler-Krankenhaus Lindenbergr 7, 14 — Frau Dr. Hassmann von Vortragsreise in den USA zurück 8, 15 — Landesauschuß der Frauenarbeit tagt in München 8, 16 — Schwesternhelferinnen bestanden Examen 10, 9 — Leiterinnen der Frauenarbeit tagten in Deisenhofen 11, 15 — Arbeitstagung über das Schwesternhelferinnen-Programm 11, 16 — Landshut: Wirksame Schaulustwerbung 11, 17 — Frauenbereitschaft Solln feiert hundertjähriges Bestehen des Roten Kreuzes 11, 18 — Arbeitstagung der Heimleiterinnen der Frauenarbeit, Sanitäts- und Sozialdienstleiterinnen des Bezirksverbandes Ober- und Mittelfranken in Nürnberg 12, 15.

**Bergwacht:** Dramatische Suchaktion mit Suchhund „Egon“ 1, 26 — Bereitschaftsleiter des Abschnitts Bayerwald tagen am Brenner 1, 27 — Halbjahresbericht beim Bergwachtabschnitt

Chiemgau 1, 28 — Statt Nikolausfeier — Alarmübung 1, 29 — 18 Bergwachtmänner die Feiertage im härtesten Einsatz 2, 18 — Lawinenschübung im Hintersteiner Tal 2, 19 — Unfalltelefon im Hochrißgebiet 2, 20 — Bergwacht Kulmbach wurde Anforderungen gerecht 2, 21 — Dr. med. Rudolf Campell 70 Jahre 3, 21 — Bilanz der Bergwacht 3, 22 — Skiunfälle nehmen zu 3, 23 — Lawineneunglück an der Kampenwand 3, 24 — Bergwachtmänner in Sturm, Schnee und Nebel 4, 12 — Anerkennung für Wiggerl Gramminger 5, 17 — Schwarzenbach am Wald: Bergwachtbereitschaft auf eigenen Füßen 5, 18 — Abschnitt Bayerwald: Naturschutz besonderes Anliegen 5, 19 — „Liftgekühlte Beine“ — Hauptursache für Skiunfälle 5, 20 — Jubiläumsfeier der Allgäuer Bergwacht 6, 26 — Landesaussschuß der Bergwacht tagt in Immenstadt 7, 15 — 35 Jahre Bergwacht-Orchester 8, 17 — Vermißter Bergsteiger tot geborgen 8, 18 — Bergwachtbereitschaft Amberg feierte 30jähriges Jubiläum 9, 11 — Karl Zisik 65 Jahre alt 10, 10 — Blinder Alarm löst Rettungsaktion aus 10, 11 — Einweihung der Bergwachtstuhütte am Kellersberg 11, 19 — Bergwachtmänner seilten sich vom Radolfzeller Münsterturm ab 11, 20 — Tätigkeitsbericht der Bergwacht für die Zeit vom 1. 4. — 30. 9. 1963.

**Wasserwacht:** Rosenheim: Auch die schnellste Hilfe kam zu spät — Bilanz der Ortsgruppe 1, 30 — Töging: 7 Menschenleben gerettet 1, 31 — Dingolfing: 3 Rehe aus dem Stausee gerettet 1, 32 — Erlangen: Zahl der Retter wächst 1, 33 — Regensburg: Abteilungsleiter der Wasserwacht und Kreisgeschäftsführer an einem Tisch 1, 34 — Augsburg: Taucher steigen ins eiskalte Lechwasser 1, 35 — Memmingen: Modernste Tauchergeräte und „Rettende Engel“ im Stadtbad 1, 36 — Oberbayern: Jugend voller Aktivität und Initiative 2, 22 — Niederbayern/Oberpfalz: Vielseitiger Einsatz der Wasserwacht 2, 23 — Ober- und Mittelfranken: Bilanz in Nürnberg 2, 24 — Unterfranken: Zielstrebige Werbeaktion in Aschaffenburg 2, 25 — Schwaben: Bildungsarbeit in der Wasserwacht 2, 26 — Testtauchen im Langwieder See 3, 25 — „Froschmänner“ tauchten in der Pegnitz 3, 26 — Autowrack aus der Rednitz geborgen 3, 27 — Wintereinsatz der Wasserwacht beim Europa-Cup-Eischießen 3, 28 — Bleibhuhn und Wildente aus dem Eis gehackt 3, 29 — Wasserwacht legt Katastrophenteam an 3, 30 — Wasserwacht Deggendorf wünscht Schwimmfest 3, 31 — Landshut: Bootsmotor für den Katastropheneinsatz 3, 32 — Überall lockte das Eis 4, 13 — Bad Reichenhall: Halbzeit im Schulschwimmwettkampf 4, 14 — Kulmbach: Wasserwacht plant Schulwettkampf 4, 15 — Regenstau: Großes Fest zum zehnjährigen Bestehen 4, 16 — Prof. Windgassen, ein Förderer der Wasserwacht, gestorben 5, 21 — Bad Tölz: Neuer Leiter der Wasserwacht 5, 22 — München: Erfolgreiche Wasserwacht 5, 23 — Coburg: Imponierende Bilanz 5, 24 — Hof: Wasserwacht hat umfangreiches Arbeitsfeld 5, 25 — Oberbayern: Bezirkstagung in Traunstein 6, 27 — Wasserwacht Dingolfing mit an der Spitze in Niederbayern 6, 28 — Schulschwimmwettkampf in Altötting und Kaufbeuren 6, 29 — Wasserwachtmädchen arbeiten in Altenheim 6, 30 — Landsberg: Dem nassen Tod entrissen 7, 16 — Ansbach: Jeder Jugendliche soll schwimmen lernen 7, 17 — Schwaben: 1400 Freiwillige an 150 Badeplätzen 7, 18 — Niederbayern/Oberpfalz: Natur-, Landschafts- und Wasserschutz bilden eine Einheit 7, 19 — Internationaler Wettbewerb im Rettungsschwimmen 8, 19 — Domspatzen gingen unter Wasser 8, 20 — Chiemsee: Neues Seenotsschiff der Wasserwacht im Einsatz 9, 12 — Würzburg: Das schönste Wasserwachtshaus Bayerns 9, 13 — Auch Ebrach hat nun eine Wachstation 9, 14 — Jubiläumsfeiern in Bernau, Neutraubling und Wolnzach 9, 15 — Vom Hubschrauber auf das brennende Schiff abgeseilt 10, 12 — Neue Rettungsboote im Kampf gegen den nassen Tod 10, 13 — Dreitage-Einsatz der Wasserwacht Regensburg 10, 14 — Ausscheidungswettkämpfe in Deggendorf 10, 15 — Wasserwacht vertritt Deutsches Rotes Kreuz beim Internationalen Rotkreuztreffen für Ersthelfer in Macolin 11, 21 — Wasserwacht gestaltete Ferienaktion des Stadtjugendamtes Regensburg 11, 22 — Arme Schulschwester erwirbt Lehrschein der Wasserwacht 12, 17 — Jahresversammlung des Wasserwacht-Bezirktes Niederbayern/Oberpfalz 12, 18.

**Jugendrotkreuz:** Würzburg: Amerikanische Gäste beim JRK 1, 37 — Lichtenfels: Dank der Hansestadt Hamburg 1, 38 — Amberg: Besuch im Altersheim Vilseck 1, 39 — Landau: Jugend bereitet Weihnachtsfreude 1, 40 — Erste-Hilfe-Kurse für Lehrer und Schüler 1, 41 — Lichtenfels: Dankgruß aus Afrika 1, 42 — SOS — wir brauchen Euch 2, 27 — Jugendrotkreuz singt und spielt für alte Menschen 2, 28 — Faltschachtelaktion 2, 29 — Köschinger Luft mit besonderen Vorzügen 2, 30 — Staatsbürgerliche Erziehung und Jugendrotkreuz 2, 31 — Basteln und Werken im Dienst der Nächstenliebe 2, 32 — „Erste Hilfe ist gar nicht so schwer“ 3, 33 — Jugendrotkreuz startet Hilfsaktion „Wildfütterung“ 3, 34 — Professor Dr. med. Dr. phil. Ludwig

Englert 60 Jahre alt 4, 17 — Jugend einmal anders — Jugend will helfen 4, 18 — JRK beweist Opfergesinnung 4, 19 — JRK durfte fliegen 4, 20 — Neustadt: Buntes Sommerprogramm 4, 21 — Zuschüsse für JRK-Zentrum Murnau 5, 26 — Neustadt bei Coburg: JRK-Faltschachtelaktion 5, 27 — Amberg: JRK-Schülerzeichnungen ausgetauscht 5, 28 — Kulmbach: Mädchen und Buben beschenkt 5, 29 — Erfolgreiche Erste-Hilfe-Ausbildung in den Schulen 6, 31 — Geschenke lösten große Freude aus 6, 32 — JRK — im Dienst des Nächsten, im Dienst der Völkerverständigung 6, 33 — Aufregung in Ingolstadt 6, 34 — Alte-Leute-Klub in Landau 6, 35 — JRK-Ballon aus Bayern bringt Grüße zum Sterbehaus Henry Dunants in Heiden 7, 20 — Erste-Hilfe-Wettbewerb des JRK 7, 21 — Arbeitsbriefe des JRK 7, 22 — „Ordnung des JRK“ und Anlage mit Erläuterungen 7, 23 — „Mitteilungen“ für die JRK-Gruppen außerhalb der Schule 7, 24 — Jahresplakat 7, 25 — Lesebögen des JRK 7, 26 — Ballonwettkampfe 7, 27 — JRK-Gruppenführerlehrgänge im Bezirk Ober- und Mittelfranken 8, 21 — Neue Jugendrotkreuzgruppe gegründet 8, 22 — Jugendrotkreuz-Lesebögen — broschürt 9, 16 — 100 Jahre Genfer Rotkreuzabkommen 9, 17 — Film zur JRK-Arbeit „Jugend — einmal anders. Jugend will helfen“ 9, 18 — Kelheimer Schultag 9, 19 — Jugendrotkreuz schulte Erste-Hilfe-Ausbilder 9, 20 — Alle 14 Tage an den Gräbern der Soldaten 9, 21 — Besuch aus dem Land der tausend Seen 10, 16 — Schulschwimmwettkampf in Regensburg ein voller Erfolg 10, 17 — Jugendrotkreuz übernahm Patenschaft 10, 18 — Jugendrotkreuz besichtigt Ebenhausen 10, 19 — Bamberg zum dritten Male Landessieger 11, 23 — Alte Leute Gäste des Jugendrotkreuzes 11, 24 — Luftpostbrief aus dem Schwarzen Erdteil 11, 25 — Augsburger Jugendgruppe beim Erste-Hilfe-Wettbewerb mit dem zweiten Platz erfolgreich 11, 26 — Karlstadt: Jugendgruppe gegründet 11, 27 — Amberg: JRK-Mädchen funken um Hilfe 11, 28 — 100 Jahre Rotes Kreuz und 100 Jahre Genfer Abkommen 12, 19 — Gründung von JRK-Gruppen 12, 20 — Broschürte Lesebögen des Schuljahres 1962/63 12, 21 — Ein JRK-Arbeitskreis arbeitet vorbildlich 12, 22 — Programme für die Arbeit des JRK während der Winterzeit 12, 23.

**Katastrophenschutz:** Ausbau des Instituts für Strahlenschutzkunde 1, 14 — Erster Versorgungslehrgang in Nürnberg 3, 35 — Von Ebenhausen beeindruckt 3, 36.

**Suchdienst:** Beendigung des Bildlistenausstoßes über die Wehrmachtverschollenen des Zweiten Weltkrieges 8, 23 — Über 10000 Auskünfte vom Polnischen Roten Kreuz 8, 24.

**Neugründungen/Jubiläen:** Obermiethnach: Rotkreuzgruppe ins Leben gerufen 7, 14 — Bergtheim: Neue Sanitätsgruppen gegründet 8, 16 — Schönberg feierte 60jähriges Gründungsfest 10, 13.

**Neue Rotkreuzhäuser:** Wolfratshausen: Neues Rotkreuzhaus bezogen 3, 13 — Weißenhorn: Gemeinschaftsgeist schuf vorbildliches Kolonnenhaus 7, 16 — Aschau: Rotkreuzheim eingeweiht 7, 14 — Pfaffenhofen/Ilm: Eine Stätte des Heiles und des Segens 7, 13 — Cham/Furth i. W.: Further Rotkreuzhaus seiner Bestimmung übergeben 10, 12 — Grafenau: Großer Tag in Grafenau 11, 15.

**Totengedenktafel:** Dr. Ernst Baumüller, Penzberg; Dr. Karl Mayr, Rosenheim, Michael Herbst, Aschaffenburg 1, 14 — Hans Haas, Beilngries; Dr.-Ing. h. c. Dipl.-Ing. Hans Kreißelmeier, Rothenburg o. d. Tauber; Franz Stodolka, Wolfstein; Käthe Madrian, Dinkelsbühl; Stadtoberamtmann a. D. Georg Heldmann, Tirschenreuth 2, 16 — Oberbürgermeister a. D. Dr. Carl Sittler; MdL Landrat Dr. Max Jüngling; Fabrikdirektor i. R. Dr. med. Eberhard Wurster; Kolonnenarzt Dr. Max Nitsche 3, 16 — Bankdirektor Pius Kimmelmann, Karlstadt; Kreisgeschäftsführer Walter Schlaak, Eggenfelden; Georg Meier, Dinkelsbühl; Karl Wildenauer, Marktredwitz; Frau Magdalena Pötmesser, Windsbach 4, 16 — Franz Steingruber; Oberbürgermeister Dr. h. c. Karl Scharnagl 5, 16 — Frau Johanna Siegfried, Würzburg; Frau Anna Lerner, Regensburg; Fräulein Josefa Frank, München; Großes Trauergeleit für Franz Steingruber 6, 16 — Josef Ulsamer, München 7, 16 — Josef Aigner, Griesbach; Fritz Edel, Pappenheim; Peter Schnabel, Kronach; Hans Gastel, Mindelheim 8, 16 — Dr. med. Albert Fürst, Fürth 9, 12 — Gabriele von Maffei, Rosenheim; Schwester Helga Schüren, Schwesternschaft Wallmenichhaus; Kolonnenführer Robert Bittner, Berching-Land 10, 16 — Paul Hippler, Würzburg 11, 16.

**Blutspendedienstbeilagen** in Blatt 1, 5, 9, 12.

**Buchbesprechungen:** Der Ruf der Stunde 12, 16 — Die Jungen von der Wasserwacht 12, 16 — Natürliche Gesundheit 12, 16 — Erholung durch Kreislauftraining 12, 16 — Meine Rente 12, 16.

**Schallplatten:** 100 Jahre Rotes Kreuz 12, 16 — Wir von der Wasserwacht.

## NEUE BÜCHER

**Der Ruf der Stunde.** Schwestern unter dem Roten Kreuz. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart.

Der Anruf einer Schicksalsstunde traf auf dem Schlachtfeld von Solferino den jungen Schweizer Henry Dunant. Er riß die Mächtigen seiner Zeit mit zu entscheidender Tat. Hilfe für die Verwundeten und Schutz ihrer Helfer sind seit der ersten Genfer Konvention von 1864 Grundsätze des Völkerrechtes. Wer aber sind jene, die zu jeder Stunde bereit sind, dem Ruf zu folgen, wenn es gilt, Verwundete, Kranke oder Verunglückte zu pflegen – in den Feldlazaretten und Lazarettzügen wie in den Seuchenbaracken und Nothospitälern der Katastrophengebiete, im eigenen Lande wie jenseits der Grenzen? – In erster Linie sind es die Schwestern vom Roten Kreuz. Sie verkörpern in ihrem Beruf die Idee und den Geist des Roten Kreuzes, das zur größten, die ganze Welt umspannenden Organisation freiwilliger Nächstenhilfe geworden ist.

Hundert Jahre Geschichte der deutschen Rotkreuz-Schwesterschaften sind heute überschaubar, von den ersten bahnbrechenden Schritten der Großherzogin Luise von Baden bis zu den 49 Schwesternschaften des Verbandes Deutscher Mutterhäuser vom Roten Kreuz in der Gegenwart. Dieses Buch berichtet von ihrem Werden und Wirken in hundert Jahren, von den Frauen, die das deutsche Rotkreuz-Schwesterwesen geprägt haben, und von ihrem Streben, das überzeitliche Wesen des Schwester-Seins in Einklang zu bringen mit den Anforderungen eines modernen Frauenberufes. Es zeigt die Schwester vom Deutschen Roten Kreuz in unserer Zeit: die Schwester, die in zeitlichen Krankenpflege- und Kinderkrankenpflegeschulen ausgebildet wird, die in der Werner-Schule vom Roten Kreuz fachliche und menschliche Bereicherung erfährt, die unter dem Zeichen des Roten Kreuzes bereit ist, dem Ruf der Stunde zu folgen und dorthin zu gehen, wo Menschen in Not ihre Hilfe brauchen.

Unpatetisch erzählen deutsche Rotkreuz-Schwesterinnen aus ihrer Arbeit in Krieg und Frieden. In der Erlebniswirklichkeit ihrer Berichte ist jener Geist der Menschlichkeit lebendig, der dem Roten Kreuz in aller Welt das Vertrauen der Leidenden und Bedrängten gewonnen hat.

Kohlhammer-Verlag, Stuttgart, 260 S., viele Abb. Dokumente, DM 9,90.

„Die Jungen von der Wasserwacht“, heißt ein Buch, das der Franz Schneider-Verlag, München, herausgebracht hat. Der bekannte Jugendbuch-Autor, Rolf Ulrici, spannt um den Idealismus einiger beherzter Jungen eine spannende Geschichte, hinter der ein tiefer Sinn steckt. Rolf Ulrici, der selbst am Chiemsee lebt und die Arbeit der Wasserwacht aus eigenem Erleben kennt, wollte, um mit seinen eigenen Worten zu sprechen, „ein bißchen Staub für die gute Sache aufwirbeln“. Sein Buch fand zahlreiche Anerkennungen durch den Bundespräsidenten, den Bundesminister des Innern, den Bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus u. v. a. m. Der Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes sprach dem Autor für das vorliegende Werk, das sich hervorragend als Wettbewerbspreis oder Jugendgeschenk eignet, den persönlichen Dank und die Anerkennung aus.

Rolf Ulrici, „Die Jungen von der Wasserwacht“, Franz Schneider-Verlag, mit zahlreichen Illustrationen, Preis DM 3,80.

Ethel Carmelita Guth, **Natürliche Gesundheit.** Ein Wegweiser zur naturgemäßen Körperpflege.

Unzählige Menschen sterben heute „in den besten Jahren“, weil sie ihre Gesundheit durch eine falsche Lebensweise, oft sogar nur durch Unwissenheit, untergraben. Unser geheiztes Dasein führt zu einem immensen Verschleiß, wie bei einer überbeanspruchten Maschine. Pillen und Medizin können die Katastrophe zwar aufhalten, jedoch nicht verhindern. Nur die Rückkehr zu einer naturbestimmten Lebensform, wie sie das Buch „Natürliche Gesundheit“ aufzeigt, kann uns wieder gesund und glücklich machen, denn das haben weder höherer Lebensstandard noch Luxuskonsum erreicht. Eine gesunde Lebensweise bedeutet aber durchaus keinen Verzicht auf den Lebensgenuß, nur sind die Genüsse anderer Art. Schopenhauer sagte dazu: „Neun Zehntel unseres Glückes ruhen allein auf der Gesundheit. Mit ihr wird alles eine Quelle des Genusses; hingegen ist ohne sie kein äußeres Gut, welcher Art es auch sei, genießbar...“

Das Buch, das zwar besonders den Frauen ein Wegweiser zu naturgemäßer Körperpflege sein soll, aber auch den Männern ein guter Ratgeber sein kann, zeigt immer die Ursachen auf, die bekämpft werden müssen, und nicht die Auswirkungen. Ob das nun Entfettungs- oder Maskuren mit Fastentagen und Schlenzkur sind, Fußschäden oder akute Ermüdungszustände, Schlaflosigkeit oder gesunde Sitzstellungen – immer werden Behandlungsmethoden und nützliche Hinweise gegeben. So spannt sich der Bogen weiter von den verschiedenen Atemübungen bis zum „Trainingsgesetz“ gegen unsere einseitige Arbeitsweise. Alles aber nur die am vordringlichsten erscheinenden Gebiete, um eine praktische Anwendung zu gewährleisten, denn das ist der Sinn des Büchleins.

168 Seiten, reich bebildert. Preis: kart. DM 7,80. Omnium-Druck und Verlag Kurt Strutzke, 1 Berlin 42, Tempelhof, Ringbahnstraße 16–20, Fernruf: 75 33 43 und 75 33 80.

Im gleichen Verlag erschienen: **Eckpfeiler der Gesundheit.** Erholung durch Kreislauftraining, zusammengestellt von Dr. med. Käthe Bischoff.

Es liegt eine tiefe Gerechtigkeit darin, daß die Gesundheit nicht käuflich zu erwerben ist. Gerade die Wohlhabenden bringen sich durch den übermäßigen Verzehr von den Säurebildnern Fett, Fleisch und Zucker vorzeitig um. An viele anfangs unbedenkliche Dinge hat sich unser Organismus zwar bis zu einem gewissen Grade angepaßt: an Genußmittel, Kino, Fernsehen, sitzende Lebensweise, stete Geräuschberieselung und sogar an das mörderische Tempo. Während aber das Tier genügend Instinkt besitzt, um den größten Gefahren auszuweichen, muß der Mensch zu ihrer Vermeidung aufgeklärt und angehalten werden.

Herz und Kreislauf können durch kein anderes Mittel in ihrer Leistung so sicher gefördert werden, wie durch ein planmäßig aufgebautes Training, das zugleich rückwirkend die Hilfe der Atmungsfunktion entwickelt, von der das Herz dann wiederum unterstützt wird. Man hat durch viele tausend Untersuchungen errechnet, daß etwa 35% der Herzleistung durch zweckmäßig angepaßte Atmung eingespart werden können, während Anreizmittel, wie Nikotin, Kaffee usw., die Ermüdungsschranken durchbrechen und den Verschleiß steigern. Das Buch ist mit mehrfarbigen Bildtafeln und vielen erklärenden Zeichnungen für das Kreislauftraining versehen.

168 Seiten, reich bebildert. Preis: kart. DM 7,80; Halbn. DM 10,60.

Klaus Luserke „Meine Rente“.

„Oft werden Vermögen verschenkt – aus Unkenntnis über die heutige Gesetzgebung auf dem Gebiete des Versicherungswesens. Wer zu irgendeiner Zeit einmal als Pflichtversicherter gearbeitet hat, kann, von geringen Ausnahmen abgesehen, heute damit rechnen, einen Rentenanspruch zu haben. Die früheren Anwartschaften sind weggefallen. Alte, bereits verfallene gewesene Ansprüche leben wieder auf. Der Kriegsdienst wird als Ersatzzeit gerechnet. Aber: Renten gibt es nur auf Antrag: Fallen mehrere Rentenansprüche zusammen, so ist zu prüfen, ob es zweckmäßig ist, einen weiteren Antrag zu stellen.“ Klaus Luserke hat in diesem Ratgeber alle wesentlichen Fragen des geltenden Rentenrechts leichtverständlich dargestellt und an zahlreichen praktischen Beispielen erläutert. Jeder Versicherte kann sich hier Klarheit verschaffen, mit welcher Rente er einmal zu rechnen hat, ob und wie er weiterleben oder freiwillig höher zahlen sollte. Die bereits nach 6 Monaten notwendig gewordene 4. und 5. Auflage, die zudem völlig überarbeitet wurde, beweist, wie sehr dieser Ratgeber einem allgemeinen Bedürfnis Rechnung trägt. Der günstige Preis lockt nicht nur, sondern zwingt geradezu zur Anschaffung.

günter oizog verlag, München, Thierschstraße 11/15, in Taschenbuchform DM 2,90.

**100 Jahre Rotes Kreuz. 100 Jahre im Dienst der Menschlichkeit. Dokumentar-Schallplatte über das Rote Kreuz.**

Anläßlich der Hundertjahrfeier der Gründung des Roten Kreuzes hat die Quadriga-Ton-Gesellschaft mbH, Frankfurt/Main, eine Dokumentar-Schallplatte herausgebracht, die unter dem Titel „100 Jahre Rotes Kreuz – 100 Jahre im Dienst der Menschlichkeit“ ein Lebensbild Henry Dunants und mit Aussagen bedeutender Schweizer und deutscher Repräsentanten des Roten Kreuzes ein eindrucksvolles Bild des Wirkens der Weltgemeinschaft des Roten Kreuzes in der Gegenwart bietet. Die Schallplatte enthält u. a. Beiträge von Prof. Leopold Boissier, dem Präsidenten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK), von Prof. Carl J. Burckhardt, dem ehemaligen Präsidenten des IKRK, von Henrik Beer, dem Generalsekretär der Liga der Rotkreuzgesellschaften, von DRK-Präsident Staatssekretär a. D. Ritter von Lex und dem verstorbenen ehemaligen Präsidenten des DRK, Minister a. D. Dr. Heinrich Weitz. Autor und Gestalter dieser Schallplatten-Dokumentation ist der bekannte Rundfunk-Publizist Erich Rotter. Diese Schallplatten-Dokumentation erfüllt einen langgehegten Wunsch zahlreicher Mitglieder und Freunde des Roten Kreuzes: sie ist ein interessantes und wertvolles Geschenk für jeden Schallplattenfreund. Für die Dienststellen und Verbände des DRK, für die Gruppen des Jugendrotkreuzes und für die Schulen bietet diese Dokumentation eine wertvolle Möglichkeit der Bereicherung der Programmgestaltung von Veranstaltungen und Unterricht.

Bestellung über den Schallplattenhandel, den Verlag Quadriga-Ton-Gesellschaft mbH, Frankfurt/M., Wolfgangstr. 41 und über die Dienststellen des DRK. Ladenpreis DM 20,-, Bestellnummer Qu 1017.

„Klingende Grüße von der Wasserwacht“, bringt der bekannte Texter und Komponist, René Friedrich Tiedemann, mit seinem flotten Marsch „Wir von der Wasserwacht“. Es singt der Bavaria-Chor, begleitet vom Orchester Eddy Larson.

Zu beziehen im Referat Wasserwacht zum Preis von DM 4,-, bei Abnahme von 5 Stück DM 3,50, außerdem ist ein Klavier- und Orchesterauszug erhältlich.

## Inhalt des Blattes 12:

**Geleitwort des Herrn Präsidenten zu Nr. 12 des Mitteilungsblattes.** ... und Friede den Menschen auf Erden!“  
**Immer noch Hiroshima-Opfer!** Von Frhr. v. Egloffstein.  
**Auftrag des Bayerischen Jugendrings zur Vorweihnachtszeit.**  
**Die Meinung des Praktikers.** Von Dr. med. H. Jäger, Hohenlinden (Obb.).  
**Dank und Neujahrswunsch des Landesgeschäftsführers.**

### Bekanntmachungsteil

**Schwesterenschaft:** 1. Neuer Lehrgang für Berufskrankenpfleger.  
**Krankentransport:** 2. Beitritt zum Krankentransport-Rahmenvertrag.  
**Personalfragen:** 3. Heimleiterin gesucht. 4. Kreisgeschäftsführerstellen zu besetzen. 5. Krankentransportfahrer gesucht. 6. Verlustanzeigen.  
**Katastrophenschutz:** 7. Einsatz von Hubschraubern im Rettungsdienst.  
**Fürsorgefragen:** 8. Müttergenesungswerk – Mütter-Kurheim Bad Abbach.  
**Verwaltung:** 9. Jahresabschluss zum 31. 12. 1963  
**Jugendrotkreuz:** 10. Umschläge für Lesebögen-Bändchen. 11. Lesebögen des vergangenen Schuljahres in Taschenbuchausgabe. 12. Jugendbuchkurier erschienen.

### Nachrichtenteil

**Schwesterenschaft:** 13. Richtfest in Coburg.  
**Sanitätskolonnen:** 14. Landesauschub folgte in Ingolstadt.  
**Frauenbereitschaften:** 15. Arbeitstagung der Leiterinnen der Frauenarbeit, Sanitäts- und Sozialdienstleiterinnen des Bezirksverbandes Ober- und Mittelfranken in Nürnberg.  
**Bergwacht:** 16. Tätigkeitsbericht der Bergwacht für die Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1963.  
**Wasserwacht:** 17. Arme Schulschwester erwirbt Lehrschein der Wasserwacht. 18. Jahresversammlung des Wasserwacht-Bezirktes Niederbayern/Oberpfalz.  
**Jugendrotkreuz:** 19. 100 Jahre Rotes Kreuz und 100 Jahre Genfer Abkommen. 20. Gründung von JRK-Gruppen. 21. Broschüre Lesebögen des Schuljahres 1962/63. 22. Ein JRK-Arbeitskreis arbeitet vorbildlich. 23. Programme für die Arbeit des JRK während der Winterzeit.  
**Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 13** (Januar bis Dezember 1963).  
**Buchbesprechungen:** Der Ruf der Stunde. Die Jungen von der Wasserwacht. Natürliche Gesundheit. Erholung durch Kreislauftraining. Meine Rente. Schallplatten: 100 Jahre Rotes Kreuz. Wir von der Wasserwacht.

# MITTEILUNGEN DES BLUTSPENDE-DIENSTES

DES BAYERISCHEN ROTEN KREUZES



GEMEINNÜTZIGE G.M.B.H.

München/Würzburg, 15. 12. 1963

„Dein Blut — ein Lebensretter!“

3. Jahrgang · Nummer 4

## DANK DES BLUTSPENDEDIENSTES

Das Jahr 1963 brachte dem Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes eine weitere erfreuliche Aufwärtsentwicklung. Die Bauarbeiten in Wiesentheid schreiten zügig voran, so daß wir im Sommer des Jahres 1964 den Betrieb aufnehmen können. Damit wird eine Basis geschaffen sein, die es uns noch besser als bisher ermöglicht, allen uns gestellten Forderungen gerecht zu werden. Das erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit. Dankbarkeit allen Freunden und Förderern, Dankbarkeit allen Behörden und staatlichen Stellen gegenüber, die unsere Arbeit ermöglicht haben. Unser herzlicher Dank gilt an erster Stelle dem Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes, Ministerpräsident a. D. Justizminister Dr. Hans Ehard als dem 1. Vorsitzenden des Bayerischen Blutspendedienstes, sowie unserem 2. Vorsitzenden, Landesschatzmeister Dir. Lodermeier. Dank sagen wollen wir allen Gesundheitsbehörden und Ärzten draußen im Lande, die uns bei den Terminen geholfen haben, den Geschäftsführern, Helferinnen und Helfern der Kreisverbände, ohne deren ehrenamtliche Mithilfe die große Aufwärtsentwicklung nicht möglich gewesen wäre. Unser ganz spezieller Dank gebührt aber den Spendern selbst, den mehr als 80 000 Frauen und Männern, die allein im letzten Jahr ihr Blut für die Erhaltung fremden Menschenlebens gespendet haben, die selbstlos und uneigennützig das Gebot der praktischen Nächstenliebe, die Idee des Roten Kreuzes in die lebendige, ja hier im wahrsten Sinne des Wortes lebensrettende Tat umgesetzt haben. Möge ihnen das Bewußtsein, mein Blut hat vielleicht gestern oder heute einem Familienvater, einer Mutter, einem schwerkranken Kind das Leben gerettet oder wird es vielleicht morgen tun, der schönste Lohn und der beglückendste Dank sein. Unser Dank gebührt aber auch allen Industriebetrieben, den Einheiten der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes, den Behörden und Instituten, die in ihrem Dienstbereich geschlossene Termine ermöglicht haben. Wir selbst bitten, diesen Dank zum Anlaß nehmen zu dürfen, ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr zu wünschen.

## 10 Jahre Blutspendedienst Regensburg

„Zehn Jahre Blutspendedienst“ prangt ein großes Spruchband von der Bühne des Rotkreuz-Saales des Kreisverbandes Regensburg. Seit zehn Jahren fließt Blut in Regensburg, seit zehn Jahren bringt es lebensrettende Hilfe bei schweren Unfällen, schwierigen Operationen oder Austauschtransfusionen. Ein Jubiläum also, das verdient, besonders herausgestellt zu werden. Bezirksgeschäftsführer Karl Heindl, Kreisgeschäftsführer Linthaler und Herr Kappl hatten vor zehn Jahren die Initiative zur Gründung des Regensburger Blutspendeinstitutes ergriffen. Sie fanden die verdienstvolle Unterstützung durch Facharzt Dr. Müller, der dem Blutspendedienst auch heute noch nebenamtlich zur Verfügung steht, während Prof. Hofmann, der ehemalige Ordinarius für Hygiene an der Technischen Hochschule in Dresden und spätere Direktor des Medizinaluntersuchungsamtes Regensburg, die serologischen Untersuchungen vornahm. Regensburg hatte also gewissermaßen Pionierarbeit geleistet, als der Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes 1960 als einer der größten Blutspendedienste des gesamten Deutschen Roten Kreuzes in ganz Bayern (Oberbayern ausgenommen) etabliert werden konnte. Heute versorgt der Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes ca.  $\frac{2}{3}$  der gesamten baye-



rischen Bevölkerung und  $\frac{3}{4}$  der Gesamtfläche mit Blutkonserven und den daraus gewonnenen Spezialpräparaten. Ein Jubiläum solcher Art, so sagten sich die verantwortlichen Organisatoren im Kreisverband, läßt sich weniger in wohlklingenden Proklamationen feiern, als in der praktischen Erfüllung des Gebotes „Auch Dein Blut kann Leben retten! Helft uns helfen!“ Und so organisierte man unter dem eingangs genannten Motto im Rotkreuz-Saal am Minoritenweg einen Jubiläumstermin, bei dem die Prominenz die Ehre hatte, der Bevölkerung ein Beispiel der praktischen Nächstenliebe und des Opfergeistes zu geben. Und so kamen sie, um „*parés inter parés*“, als Gleiche unter Gleichen, sich ihr Blut abzupfen zu lassen, an ihrer Spitze Regierungspräsident Dr. Emmerig, Stadtdirektor Dr. Sigmund Silbereisen, der Vorsitzende des Kreisverbandes Regensburg, Wilhelm Gastinger, Vorsitzender der CSU-Stadtratsfraktion und andere prominente Spender. Oberbürgermeister Schlichtinger, der zu den Stammspendern der Regensburger „Filiale“ gehört, mußte sich diesmal aus dienstlichen Gründen entschuldigen. Neben den Angehörigen der Bundeswehr ließen sich auch drei Franziskaner-Patres zu Ader. Eduard Kappl, der Organisationsleiter des Blutspendedienstes in Regensburg, anerkannte bei dieser Gelegenheit die Blutspendefreudigkeit der oberpfälzischen Bevölkerung. Ihre Dringlichkeit wird durch die Tatsache bestätigt, daß im Gegensatz zu den monatlich benötigten neun Konserven des Jahres 1953 heute etwa

monatlich 400 bis 500 Konserven allein im Bereich Regensburg-Stadt und -Land gebraucht werden. Um dem anwachsenden Bedarf in organisatorischer, vor allem aber ärztlicher Hinsicht, gerecht zu werden, wurde das Regensburger Institut zu einem der drei BRK-eigenen Generaldepots ausgebaut, das von der Oberärztin Frau Dr. Anneliese Bär geleitet wird, die dank ihrer jahrelangen Tätigkeit im medizinischen Untersuchungsamt Bielefeld sowie beim Blutspendedienst Hessen des Deutschen Roten Kreuzes und der Universitätsklinik Frankfurt unter Professor Spielmann große spezielle Erfahrungen auf diesem Sektor mitbringt.

Der Jubiläumstermin in Regensburg deutet gleichzeitig auf eine weitere Einrichtung, die ebenfalls ihr zehnjähriges Bestehen feiern kann, nämlich den Rotkreuz-Blutspendedienst in Berchtesgaden, der auf Grund seiner geographischen Lage als „Blutspendedienst-Exklave“ vom Österreichischen Roten Kreuz in Salzburg betreut wird. Weiterhin wollen wir an dieser Stelle uns dankbar der Initiative erinnern, durch die im gleichen Jahre die nordbayerischen Gebiete vom Blutspendedienst des Hessischen Roten Kreuzes versorgt werden konnten. Daß sich daraus im Laufe der Jahre keine unliebe Konkurrenz, sondern eine gutnachbarliche Zusammenarbeit entwickelt hat, beweisen die jährlich stattfindenden Austauschtermine in den beiden Ländern Hessen und Bayern. J. R.



Regierungspräsident Dr. Emmerig am Labortisch. Laborantin Frl. Heidi Grau bestimmt Hämoglobin (Blulfarbstoff) und führt Blutgruppenidentifizierungsbestimmung durch. Fotos: Ottenbacher



Regierungspräsident Dr. Emmerig übergibt Chefarzt Dr. Gathof das gespendete Blut. Links: Bezirksgeschäftsführer Heinz Schwartz, Mitte: Stadtratsrat Dr. Silbereisen und der Vorsitzende der Regensburger CDU-Fraktion Garstinger.

## Die Geschichte der Bluttransfusion und die Entdeckung der Blutgruppen

von Adolf Georg Gathof

Eine der wichtigsten Maßnahmen der Therapie in der modernen Medizin ist die Bluttransfusion. Allgemeingut der Medizin wurde die Bluttransfusion erst in jüngster Zeit, obwohl schon Jahrhunderte Blut transfundiert wurde. Die Frage, warum die Bluttransfusion nicht schon längst zu einer therapeutischen Maßnahme der Medizin wurde, soll in der weiteren Darstellung beantwortet werden.

Für die Tatsache, daß schon in alter Zeit Blut übertragen wurde, sprechen gewisse Tempelschriften der alten Ägypter. Die erste zuverlässige Quelle aus dem Altertum ist im VII. Buch, Vers 285—293 und 331—334 der Metamorphosen des Ovid zu finden. Die Zauberin Medea verjüngte hier den alten Äson durch Aderlaß und Einflößen einer Flüssigkeit. Später bezeichnete man daher jahrhundertlang die Bluttransfusion als „*cura medeana*“.

Die ersten Hinweise aus neuerer Zeit (16. u. 17. Jahrhundert) kommen von Andreas Libavius (1615), dem Doktor der Medizin und Professor des Gymnasiums zu Coburg, von dem italienischen Mathematiker und Physiker Hieronymus Cardanus (1501—1576), dem Rostocker Professor Magnus Pegel (1594—1604). Die endgültigen Voraussetzungen schuf erst der englische Arzt und Anatom William Harvey durch die Entdeckung des Blutkreislaufes. 1616 hielt Harvey vor Londoner Ärzten einen Vortrag und 1628 veröffentlichte er sein weltbekanntes Werk „*De motu cordis*“. Auf eine Anregung des Oxforder Theologen Potter (1638) wurde 1666 durch den Oxforder Arzt und Anatom Richard Lower erstmalig eine Tierblutübertragung von Hund zu Hund durchgeführt. In der Folgezeit wurde verschiedentlich von Tierblutübertragungen auf Menschen berichtet, die zum Teil auch ohne Schaden vertragen wurden. Man hatte für heutige Begriffe recht merkwürdige Vorstellungen; so glaubte

man, mit Übertragung von Lammblood auf Verbrecher diese wieder „*lammfromm*“ machen zu können. Andere glaubten an eine Verjüngung durch die Übertragung von Blut junger Menschen auf alte Leute. Dieses wurde wohl als Trank zu sich genommen. Das Ausbleiben von Erfolg, religiöse Vorurteile und Eifersüchteleien machten schließlich die Kirche und auch die Universitäten mobil, so daß es 1675 in Frankreich zu einem Verbot kam, Blut zu übertragen. In ähnlicher Weise wurde in England, Italien usw. vorgegangen. 1679 verweist der Nürnberger Arzt Georg Abraham Merklin in seinem bekannten Buch darauf, daß die Übertragung von Tierblut falsch und nur die Übertragung von Mensch zu Mensch zulässig sei. Merklin verweist dabei auf die Natur selbst, den Blutaustausch zwischen Mutter und Kind in der Schwangerschaft. Insgesamt kam es jedoch ca. 150 Jahre lang zu keinem Fortschritt in der Bluttransfusion. Erst 1823 glückte James Blundell, einem Londoner Physiologen und Geburtshelfer am Guys Hospital, eine Bluttransfusion von Mensch zu Mensch. Durch eine zweite Bluttransfusion im Jahre 1824 rettete Blundell einer jungen, ausgebluteten Wöchnerin das Leben. Die geglückte Übertragung ging in Zeitungsnachrichten um die ganze Welt, und das Beispiel fand fast in allen Ländern Nachahmung. Ein Schweizer Arzt namens Roussel entwickelte ein Gerät zur direkten Übertragung von Blut und gab ihm den Namen „*Transfusor*“.

In der Folgezeit wurde nun häufiger Blut übertragen, doch kam es wiederholt zu Unverträglichkeiten und Zwischenfällen. Eine Lösung des Problems zeichnete sich erst 1901 nach der Entdeckung der Blutgruppen durch Karl Landsteiner aus Wien ab. Die großen Erfolge der Medizin, besonders der Serologie der vorausgehenden Jahre,



so durch Ehrlich und Morgenroth, Bordet, Landois usw. hatten Landsteiners Entdeckungen ermöglicht. Man kannte bereits den Begriff der Agglutination (Verklumpung), der Lyse (Auflösung) bei Bakterien und auch bei Blutkörperchen. Landois stellte fest, daß die roten Blutkörperchen einer Tierart von dem Serum (Eiweißlösung des Blutes) einer anderen Tierart agglutiniert wurde. Er stellte die Vermutung an, daß an der Oberfläche der Blutkörperchen immunisierende Merkmale (Antigene) haften, die sich mit Gegenstoffen

(Antikörpern) aus dem Serum vereinigen und die Verklumpung herbeiführten.

Karl Landsteiner, der 1930 für seine Entdeckung den Nobelpreis erhielt, mischte in einem Laborversuch die Blutkörperchen aller seiner Mitarbeiter mit dem Serum aller seiner Mitarbeiter. Mit diesem Versuch, alle gegen alle, einem sogenannten Schachbrettversuch, stellte Landsteiner fest, daß es mindestens 3 Blutgruppen geben müsse.

Tabelle I

Landsteiners berühmter Laborversuch

Serum	Blutkörperchen					
	Dr. St.	Dr. Plecn.	Dr. Sturl.	Dr. Erdh.	Zar	Landst.
Dr. St.	—	+	+	+	+	—
Dr. Plecn.	—	—	+	+	—	—
Dr. Sturl.	—	+	—	—	+	—
Dr. Erdh.	—	+	—	—	+	—
Zar	—	—	+	+	—	—
Landst.	—	+	+	+	+	—

Ein Jahr später entdeckten seine Schüler Decastello und Sturli eine 4. Blutgruppe. 1907 fand ein tschechischer Arzt namens Jansky abhängig davon ebenfalls die Blutgruppen. Alle gaben den Blutgruppen verschiedene Symbole. Das führte schließlich zu mindestens 4 Nomenklaturen und die Verwirrung war groß.

Tabelle II

Die verschiedenen Blutgruppenbezeichnungen

Landsteiner (Österreich) 1901	Jansky (Tschechei) 1907	Moss (Amerika) 1910	von Düngern und Hirsfeld (Deutschland) 1910
C bzw. 1	I	IV	0
A bzw. 2	II	II	A
B bzw. 3	III	III	B
	IV	I	AB

Erst 1928 kam es durch Beschluß der Hygienekommission des Völkerbundes zu einer einheitlichen Bezeichnung auf der ganzen Welt. Man einigte sich auf die Nomenklatur von von Düngern und Hirsfeld. Die Blutgruppen finden sich in recht unterschiedlicher Verteilung. Die Blutgruppen sind außerdem rassenmäßig sehr verschieden verteilt, so sind die Indianer meistens zur Gruppe 0 gehörig, B nimmt nach Osten zu und ist in Indien etwa bei 50% der Bevölkerung zu finden, A dagegen kaum mehr als bis 25%. Die Vererbung der Blutgruppen erfolgt streng nach den Mendelschen Gesetzen. Während das Erscheinungsbild (Phänotyp) der Blutgruppe als 0, A, B und AB ist, kennt man im Erbbild (Genotyp) die Formeln 00, AA, A0, B0, B0 und AB.

Tabelle III

Verteilung der Blutgruppen in Bayern

Blutgruppe	% in der Bevölkerung
0	ca. 38
A	ca. 42
B	ca. 15
AB	ca. 5

Trotz Kenntnis der Blutgruppen, in der Folgezeit als sogenannte klassische Blutgruppen ABO bezeichnet, blieb jede Bluttransfusion noch ein Risiko. Die für die Transfusion so wichtigen Forschungsergebnisse fanden gerade innerhalb des deutschen Sprachgebietes im Gegensatz zu den anderen Ländern in den ersten Jahrzehnten wenig Beachtung, auch während des Ersten Weltkrieges nicht, in dem immerhin schon in erheblichem Umfang transfundiert wurde. Auf Empfehlung des Hamburger Arztes, Prof. Dr. Ölecker, wurde schließlich eine sogenannte biologische Probe eingeführt. Dabei wurde vor einer beachtlichen Transfusion eine kleine Menge des Spenderblutes vorinjiziert und nach einer kurzen Wartezeit, wenn die Vorprobe gut vertragen war, die Transfusion durchgeführt. Diese biolo-

gische Probe, auch sogenannte „Öleckersche Probe“ genannt, bildet heute noch einen wichtigen Bestandteil jeder Transfusionsvorbereitung.

Schon sehr früh hatte Landsteiner den Begriff der „Universalität des Blutes eines jeden Menschen“ geprägt, d. h. er war der Meinung, daß es noch mehr Blutgruppen gäbe, und kein Mensch mit dem anderen bezüglich seiner Blutformel identisch sei (Ausnahmen natürlich eineiige Zwillinge). Inzwischen war Landsteiner nach Amerika ausgewandert; er entdeckte dort 1927 mit seinem bedeutendsten Schüler Levine weitere Blutgruppen, nämlich die MN-Blutgruppen und die P-Blutgruppen. Aber noch immer war die Transfusion nicht sicher, obwohl mittlerweile zumindest die klassischen Blutgruppen ABO, in der ganzen Welt Beachtung gefunden hatten. Die entscheidenden Entdeckungen fielen in das Jahr 1939/40. Landsteiner fand zusammen mit seinem Schüler Wiener eine neue Blutgruppe. Da diese in etwa identisch war mit einem Blutmerkmal, das man bei dem Rhesusaffen gefunden hatte, bezeichnete man diese nun als „Rh-Blutgruppe“ (Rh = Abkürzung für Rhesus — 85% der Menschen sind Rh positiv, 15% rh negativ). Zur gleichen Zeit klärte der Schüler Landsteiners, Levine, eine der größten Ursachen der Kindersterblichkeit, die sogenannte Erythroblastose, auf. Levine fand, daß diese auf einer Verschiedenheit und der daraus resultierenden Unverträglichkeit zwischen mütterlichem und kindlichem Blut während der Schwangerschaft beruhte. Levine entdeckte dann, daß bei Kindern, deren Mutter rh negativ, der Vater aber Rh positiv war und die die Blutgruppe des Vaters geerbt hatten, dieses Geschehen auftreten konnte.

Erst mit der Entdeckung der Rh-Faktoren war der Weg frei für eine praktisch gefahrlose Transfusion. Gleichzeitig machte die moderne Medizin Riesenfortschritte. Die Ärzte führten Operationen durch, die ohne große Mengen Blut-Ersatz undenkbar waren. Es seien hier nur die großen Lungenoperationen genannt, oder die Anwendung der Herz-Lungen-Maschine, der künstlichen Niere etc. Gleichzeitig brach der Zweite Weltkrieg aus. Allein auf alliierter Seite benötigte man Millionen Blutkonserven. Die Ära der Bluttransfusion war somit endgültig angebrochen, wenn auch zum Teil — bedauerlicherweise — unter dem makabren Schauspiel des großen Krieges.

Sie wäre ohne die Lösung eines 2. Problems nicht möglich gewesen, nämlich der Blutkonservierung. Die Bluttransfusion war früher zunächst immer eine „direkte“ gewesen, d. h. von Armvene (Spender) zu Armvene (Empfänger); der indirekte Weg wurde kaum beschritten. Ein bedeutender amerikanischer Forscher namens Levinsohn erst führte das Zitrat in die Medizin ein, ein chemisches Reagens, mit dem man Blut ungerinnbar machen konnte; das Blut ließ sich konservieren. Das Resultat dieser Entdeckung, die Blutkonserven, gab der Transfusion erst die allerletzte Sicherheit. Jetzt war es auch möglich, immer entsprechende Blutkonserven bereitzuhalten und nicht erst — wie bisher — im Falle des Bedarfs (Unfälle etc.) schnellstens die Spender herbeiholen zu müssen.

Natürlich kam es auch weiterhin in der Medizin zu Fortschritten. Man fand weitere Blutgruppen. Für die Transfusion aber spielen praktisch nur 2 Systeme eine Rolle und zwar die klassischen Blutgruppen ABO und die Rhesusblutgruppen.

Tabelle IV

Die verschiedenen Blutgruppensysteme und das Jahr der Entdeckung

Blutgruppe	Jahr der Entdeckung	Entdecker
ABO	1900 bzw. 1901	Lutheran
Rh	1939/40	Kell
		Lewis
MNS <sub>s</sub>	1927	Duffy
P-Tj <sub>a</sub>	1927	Kidd
		1951

Als Resultat der Bemühungen von Generationen von Forschern fand man so eines der bedeutendsten Mittel der modernen Therapie, die Bluttransfusion. Das größte Verdienst kommt hierbei Karl Landsteiner, der übrigens Jahre in Würzburg gewohnt hatte, mit der Entdeckung der ABO- und auch der Rh-Blutgruppen zu; auf ihn soll in einem späteren Artikel besonders eingegangen werden.

# „Haemotherapie nach Maß“

von Josef Alt

Wie in dem Aufsatz von Herrn Dr. Gathof bereits dargelegt wurde, erlangte die Bluttransfusion allgemeine therapeutische Bedeutung erst mit der Entdeckung der Blutgruppen im Jahre 1900 durch Landsteiner in Wien und durch die Einführung der sogenannten „biologischen Probe“ durch Ölecker. Auch dann vergingen noch, wie wir gesehen haben, Jahrzehnte, bis die Bluttransfusion Allgemeingut der Medizin wurde. Die zunächst angewandte Methode, die direkte Übertragung von Mensch zu Mensch ist heute weitgehend verlassen, seitdem die alliierten Armeen während des letzten Weltkrieges die Transfusion aus Blutflaschen, den „Konserven“, im großen durchführten. In den Jahren vor 1960 wurde in Europa im wesentlichen Vollblut und Blutplasma in Flaschen (Blut besteht etwa je zur Hälfte des Volumens aus roten Blutkörperchen und aus einer Lösung verschiedener Eiweißkörper, dem Plasma) transfundiert. Der von Jahr zu Jahr steigende Bedarf an Vollblut und Plasma hat auch in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg allmählich die Einrichtung

regionaler Blutspendedienste notwendig gemacht. Etwa seit dem Jahr 1960 prägt sich nun ein neuer Weg aus, die gesonderte Transfusion der Bestandteile des Blutes entsprechend den jeweils fehlenden Teilen, den roten Blutkörperchen oder den im Plasma gelösten einzelnen Eiweißkörpern — ein Verfahren, das der langjährige, erfahrene Leiter des Blutspendedienstes des Schweizerischen Roten Kreuzes, PD. Dr. Hässig, treffend als „Hämotherapie nach Maß“ bezeichnet.

Der Blutspendedienst des BRK hat sich seit Bestehen auf diese Erfordernisse der modernen Medizin eingestellt und die einzelnen Blutbestandteile nicht nur in vollem Maß zur Verfügung gestellt, sondern sich auch bemüht, aufklärend auf die angeschlossenen Krankenhäuser und Ärzte zu wirken, um die einzelnen Präparate bekannt zu machen. Wieviel hier noch zu tun ist, zeigt untenstehende Tabelle: (nach Hässig: Hämotherapie mit Plasmafraktionen)

Tabelle

(aus Triangel, Juni 1962, S. 239)

Verbrauch von Vollblut, Plasma und Fraktionen pro 1000 Einwohner im Jahre 1960\*)

	Anzahl Vollbluttransfusionen	Liter Plasma**)	Verhältnis	
			Plasma Serum	Albumin PPL/PPF
Australien	19,8	1,12	25% (Serum)	75%
Belgien	13,7	0,35	100%	—
Finnland	17,8	0,88	95%	5%
Holland	17,8	0,60	63%	37%
Kanada	26,7	0,25	32%	68%
Schweiz	22,9	1,35	48%	52%
Südafrika	10,7	0,48	100%	—

\*) Die Berechnungen basieren auf statistischen Angaben von L. G. Stubbings, Generalsekretär des Australischen Roten Kreuzes, M. G. Hullebroeck, administrativem Leiter der Sanitätsdienste des belgischen Roten Kreuzes, Dr. H. R. Nevanlinna, Direktor des Blutspendedienstes des Finnischen Roten Kreuzes, Prof. J. J. van Loghem, Direktor des Zentrallaboratoriums des Blutspendedienstes

des Niederländischen Roten Kreuzes, Dr. G. W. Miller, Direktor des Blutspendedienstes des Kanadischen Roten Kreuzes, und Dr. M. Shapiro, Direktor des südafrikanischen Blutspendedienstes.

\*\*) Für diese Zusammenstellung wurden die Albuminlösungen und die pasteurisierten Plasmaproteinlösungen in isotonische Mengen Plasma umgerechnet.

In dieser Tabelle gibt das Mengenverhältnis von Plasma und Serum zu den spezifischen Präparaten Albumin und PPL einen guten Anhaltspunkt für den Grad der Verfeinerung der Therapie mit „gezielten“ Präparaten. Einen großen Vorsprung haben dabei die angelsächsischen Länder Australien und Kanada, in denen die grundlegende Arbeit des Bostoner Biochemikers Cohn im 2. Weltkrieg auf dem Gebiet der Plasmafraktionierung (= Auftrennung der einzelnen Plasma-Eiweißkörper) am ersten bekannt, und die befruchtende Wechselwirkung von Aufklärung und praktischer Erfahrung am längsten war. So soll auch dieses Referat dazu beitragen, die hauptsächlichsten Verwendungsmöglichkeiten der einzelnen Blutbestandteile kurz zu beleuchten und auf die Leistungsfähigkeit des Blutspendedienstes des BRK hinzuweisen.

Auf dem Sektor der verschiedenen Formen von Anämie (= Anomalitäten der roten Blutkörperchen) ist heute die Bluttransfusion von größter Bedeutung, wobei jedoch das Erythrozytenkonzentrat (Blutkörperchen ohne Plasma) dem heute noch meist verwendeten Vollblut überlegen ist. Das wenigstens die Hälfte des Volumens von Vollblut ausmachende Plasma belastet dabei nicht nur unnötig den schon geschädigten Kreislauf des Patienten, sondern geht auch einer nutzbringenden anderweitigen Verwendung verloren. Das Erythrozytenkonzentrat, d. h. Vollblut, dem das Plasma durch Absaugen entzogen ist, hat ohne weitere Konservierung eine Haltbarkeit von ca. 24 Stunden. Damit steht auch bei größeren Entfernungen von der Blutspendezentrale dieses Präparat per Express oder notfalls mit Spezialkühlwagen im Bedarfsfall zur Verfügung. Einer längeren Haltbarkeit der Erythrozyten (rote Blutkörperchen) durch Konservierung stehen zwar noch große Schwierigkeiten entgegen, da nach dem Entzug des Plasmas dessen keimhemmende Wirkung auf die Blutzellen wegfällt. Doch dürfte schon in kurzer Zeit die Konservierung mittels eines neueren Verfahrens soweit ausgearbeitet wer-

den können, daß die Verwendung unbedenklich auf 3 Wochen wie bei der Vollblutkonserve ausgedehnt werden kann.

Schon vor dem großen Aufschwung der eigentlichen Bluttransfusion wurden größere Blutverluste durch Gaben von Lösungen verschiedener Zusammensetzung angegangen. Es zeigte sich dabei, daß der Erfolg solcher Maßnahmen um so größer ist, je besser die verwendeten Ersatzteile in bezug auf ihre onkotische Aktivität (= Verhalten an der Gefäß-Gewebegrenze) mit den Plasma-Eiweißkörpern, den Proteinen, übereinstimmen. Während die zunächst verwendeten Salzlösungen, wie Kochsalz- oder Ringerlösung (die einen ähnlichen Gehalt an anorganischen Salzen wie das menschliche Plasma aufweisen) nur die ersten, besonders gefährlichen Schocksyndrome zu beseitigen vermögen, zeigen verschiedene Lösungen synthetischer chemischer Produkte eine erheblich dauerhaftere Wirkung, wenn die Molekülgröße dieser Ersatzmittel besonders derjenigen des Albumins nahekommt. Bekanntlich ist Albumin der Hauptbestandteil der verschiedenen Plasma-Eiweißkörper und übertrifft die onkotische Aktivität der Globuline, der zweiten großen Proteingruppe, um das 3fache. Es ist leicht einzusehen, daß kein synthetisches oder anorganisches Ersatzmittel die Wirkung der ungemein fein differenzierten normalen Bluteiweißkörper erreichen kann, sind diese doch nicht nur aus verschiedenen langen Ketten vieler biologischer Aminosäuren (= stickstoffhaltige Säuren) aufgebaut, sondern zeigen auch in der chemischen Verknüpfung dieser Aminosäuren feinste Unterschiede, was ihre vielfach noch gar nicht genau bekannten Aufgaben im Organismus bedingt. Zur Bekämpfung hypovolämischer Schockzustände („Blutleere“ in den Gefäßen) wäre deshalb das von den zellulären Elementen abgetrennte Blut, das Plasma (getrocknet oder gefroren), das beste Mittel. Leider ist bei Blutplasma trotz peinlichster Spera-

derauswahl das Risiko der infektiösen Gelbsucht (Hepatitis) von zumindest einigen Promille vorerst nicht auszuschalten, ein Um-

stand, dem manchmal keineswegs gebührend Rechnung getragen wird. Es läßt sich jedoch dieselbe kreislauffüllende Wirkung mit bestimmten Plasmafraktionen, dem Albumin und besonders dem PPL, die hepatitisfrei sind, erreichen. PPL (Plasma-Proteinlösung) enthält ca. 80% Albumin und ca. 20% Globuline in 5%iger wäßriger steriler Lösung, die 10 Stunden lang auf 60° erhitzt (pasteurisiert) wurde. Es fehlen also hierin hauptsächlich die besonders wärmeempfindlichen Gamma-Globuline, wodurch jedoch andererseits die allgemeine Haltbarkeitsdauer auf 5 Jahre bei Kühlschranktemperatur ausgedehnt werden konnte. Weiter entfällt bei diesen Präparaten das in Notfällen sehr störende Wiederauflösen des Trockenmaterials. PPL und Albumin werden heute meist nach dem etwas vereinfachten Cohnschen Verfahren hergestellt, indem gewöhnliches Blutplasma mit wechselnden Mengen Alkohol bei tiefer Temperatur versetzt wird, wobei je nach der Wahl einiger weiterer wichtiger Faktoren sich die Proteine einzeln in fester Form abscheiden und dann steril wieder aufgelöst werden. Dieselbe Wirkung wie PPL hat das reine Albumin, ein ziemlich einheitliches Protein, das sich jedoch am besten für die Behandlung von Eiweißmangelkrankheiten eignet, bei denen stets Albuminverminderung mit relativer Globulinvermehrung einhergeht. Wenn auch die Herstellung von Albumin zeitraubender und kostspieliger als diejenige von PPL verläuft, so ist der Blutspendedienst des BRK schon jetzt jederzeit in der Lage, neben PPL, die erforderlichen Mengen Albumin bereitzustellen. Wie die o. a. Tabelle zeigt, ist sicher auch in den europäischen Ländern noch mit einer Erhöhung des Albuminverbrauchs zu rechnen.

Ein großer Vorteil bei der Herstellung von PPL oder Albumin im Zuge der Cohnschen Plasmafraktionierung ist der Anfall von großen Mengen Gamma-Globulin und Fibrinogen.

Die an sich seltenen A-Fibrinogenämien (Blutgerinnungsstörungen) führen gerade durch ein plötzliches unerwartetes Auftreten während der Geburt zu Todesfällen. Mit den konzentrierten Fibrinogenpräparaten, die den Blutspiegel auf die erforderliche Höhe zu bringen gestatten, sind diese Fälle gut zu beherrschen.

Gamma-Globulin, eine ziemlich kleine aber wichtige Plasmafraktion, wird hauptsächlich zur Vorbeugung von Masern, Hepatitis epidemica (eigenartigerweise nicht Serumhepatitis) Poliomyelitis, Röteln und anderen Viruskrankheiten verwendet, wodurch dem Umsichgreifen von Epidemien ausgezeichnet begegnet werden kann. Gamma-Globulin kann vor allem dann verwendet werden, wenn es sich um Infekte handelt, denen mit Antibiotica schlecht beizukommen ist — eine Wirkung, die freilich auf den Krankheitsbeginn beschränkt ist, da Gamma-Globulin nicht selbst bakterientötend wirkt, sondern die Bakterien für die Auflösung durch Blutzellelemente vorbereitet. Die prophylaktische Dosis beträgt im allgemeinen 0,2 ml/kg Körpergewicht (i. m. in 16%iger Lösung). Die therapeutische Dosis bei antibiotica-resistenten Infekten ist jedoch bedeutend höher, bis 2 ml/kg Körpergewicht.

Bei der  $\alpha$ - und  $\beta$ -Hämophilie handelt es sich um eine sehr seltene Störung in der Bildung einiger Faktoren, die die wichtige normale Blutgerinnung steuern, die man als Bluterkrankheit bezeichnet. Der Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes liefert auch hier die dafür notwendigen aus Blut gewonnenen Präparate, nämlich das antihämophile Globulin und den Christmas-Faktor. Es kann also gesagt werden, daß er allen modernen medizinischen Erkenntnissen und den Anforderungen einer zeitgemäßen Therapie nicht nur gewachsen ist, sondern gleichzeitig der Forschung weiterhilft.

## Morbus-haemolyticus-neonatorum — Erythroblastose foetalis (schwere frühkindliche Gelbsucht)

von Jutta-Theresia Böttger

Bei der Erythroblastose handelt es sich um eine Unverträglichkeit von Blutgruppeneigenschaften zwischen Mutter und Kind. Dabei weist der Vater eine von der Mutter abweichende Blutgruppe auf. Das sich im Mutterleib entwickelnde Kind hat die Blutformel des Vaters geerbt. Die Mutter bildet während der Schwangerschaft Antikörper (= Abwehrstoffe) gegen die Blutgruppe des Kindes. Diese Antikörper im mütterlichen Blut treten wiederum während der Schwangerschaft auf den kindlichen Körper über, lagern sich jetzt an die kindlichen Blutkörperchen an und zerstören diese. Es handelt sich um denselben Vorgang, der bei einer Transfusion gruppenungleichen Blutes ablaufen kann. Je nachdem, welchen Grad die Antikörperbildung erreicht hat, kommt das Kind mit einem mehr oder weniger ausgeprägten Schaden zur Welt. Die Blutkörperchen werden im kindlichen Körper verklumpt oder aufgelöst. Der kindliche Organismus reagiert darauf mit dem Versuch einer überstürzten Blutneubildung; daher der Name für die Krankheit: Erythroblastose. Den Ärzten war früher die große Anzahl von Erythroblasten, also unreifer roter Blutkörperchen, im Blut des Neugeborenen aufgefallen. Der schnelle Blutabbau findet weiter in einem starken Anstieg des Bilirubins (= Gallenfarbstoff) und in einer hochgradigen Blutarmut seinen Ausdruck. Das auffallendste Zeichen der Erythroblastose ist daher die Gelbsucht — und zwar die *vorzeitig* auftretende Gelbsucht. Die meisten gesunden Neugeborenen werden etwa am 4. bis 5. Tag nach der Geburt gelb. Es ist unnormal und deutet immer auf eine Erythroblastose, wenn ein Kind schon am ersten oder zweiten Tag nach der Geburt gelb wird. Man sollte darum stets nicht nur den Grad der Gelbsucht, sondern vor allem den Zeitpunkt ihres Auftretens beachten, damit diese Kinder rechtzeitig zur Behandlung kommen.

Wie schon ausgeführt, entspricht in den meisten Fällen der bei dem Kind gesetzte Schaden dem Grade der Antikörperbildung der Mutter. In *leichten* Fällen erkranken die Neugeborenen *nach* der Geburt an einer vorzeitig auftretenden Gelbsucht. Bei schneller Erkennung des Krankheitsbildes sind diese Kinder durch eine sofort durchzuführende Austauschtransfusion (= Ersatz des kranken kindlichen Blutes durch gesundes Spenderblut der Blutgruppe der Mutter) zu heilen.

Bei *fortgeschrittenen* Fällen jedoch besteht *schon* bei der Geburt ein deutlicher Ikterus (= Gelbsucht). Durch sofort einsetzende Maßnahmen sind oft auch diese Säuglinge noch ohne Dauerschaden einer Heilung zuzuführen.

Die einzige Möglichkeit, eine Erythroblastose mit Aussicht auf Erfolg zu behandeln, besteht in der sofortigen Durchführung einer Austauschtransfusion. Bei Unterlassung dieser Maßnahme kann die Erkrankung entweder zum Tode oder zu einem schweren Dauerschaden mit Ausbildung eines Kernikterus und damit zu schwersten geistigen Schäden führen. Der Kernikterus kommt dadurch zu Stande, daß wichtige Hirnzentren durch Zerfallsprodukte der zerstörten kindlichen Blutkörperchen geschädigt werden.

Im allgemeinen steigern sich die Schädigungen bei derselben Frau von Entbindung zu Entbindung. Der typische Verlauf ist der, daß 1—2 gesunde Kinder geboren werden und dann erst bei den folgenden eine fortschreitende Schädigung beobachtet wird. Hat ein Kind die Blutgruppe der Mutter geerbt, kann es von einer Schädigung nicht betroffen werden. Deshalb ist es bei erythroblastoseverdächtigen Familien wichtig, daß man nicht nur die Frauen, sondern auch die dazugehörigen Väter und alle Kinder untersucht, um die Eltern richtig beraten zu können.

Von großer Bedeutung ist es, *rechtzeitig* daran zu denken, daß eine Erythroblastose auftreten könnte. Es ist heute möglich, schon vor der Geburt des Kindes durch empfindliche Laboruntersuchungen festzustellen, ob mit einer Erythroblastose zu rechnen ist oder nicht. Durch diese Untersuchungen können Antikörper im Blut der Mutter schon während der Schwangerschaft nachgewiesen werden. Bei ihrem Nachweis steht dann genügend Zeit zur Verfügung, um die Mutter einer Entbindungsklinik zuzuführen, die mit der Erythroblastosebehandlung vertraut ist und mit einer entsprechenden Kinderklinik zusammenarbeitet. Aufgrund dieser Antikörperuntersuchungen ist es weiterhin möglich, eine eventuelle durch vorausgegangene Schwangerschaften oder Transfusion erfolgte Antikörperbildung der Mutter festzustellen und so den behandelnden Arzt von der Bedrohung des Kindes nach der Geburt zu unterrichten. Bei Kenntnis dieser Situation ist es dann möglich, nach der Entbindung die über das Leben des Kindes entscheidenden Schritte zur Austauschtransfusion unverzüglich einzuleiten. *Der Faktor „Zeit“ spielt hierbei eine besonders wichtige Rolle.* Mit jeder Stunde nämlich, mit der diese Maßnahmen hinausgezögert werden, verschlechtern sich die Aussichten hinsichtlich des zu erhaltenden Lebens oder des zu verhütenden Dauerschadens (Kernikterus), der durch keine Behandlung mehr zu beheben ist. Denn zu dem Zeitpunkt, in dem soviel — aus den zerstörten Blutkörperchen stammendes — Bilirubin frei geworden ist, daß die Blut-Hirnflüssigkeitsschranke überwunden wird, lagert sich dieses schnell in die Gehirnzellen ein und führt so zu schwersten geistigen und körperlichen Schädigungen.

## Wann können Erythroblastosen auftreten?

### 1. Erythroblastosen im Rhesus-Blutgruppensystem

Die größte Anzahl von Erythroblastosen wird im Rh-Blutgruppensystem beobachtet. Die wichtigste Konstellation, bei der hier eine Erythroblastose erwartet werden kann, ist folgende: Kindesvater Rh positiv — Kindesmutter rh negativ. Außerdem können, wenn auch in selteneren Fällen, Kinder von Rh positiven Müttern an einer Erythroblastose erkranken. Das geschieht dann, wenn diese Mütter gegen andere Faktoren des Rhesus-Systems Antikörper bilden.

Bei verdächtigen Neugeborenen darf also prinzipiell niemals eine Erythroblastose unter dem Hinweis ausgeschlossen werden, daß es sich um eine Rh-positive Mutter handle und deshalb die Erkrankung gar nicht in Frage kommen könne.

### 2. Erythroblastose im ABO-Blutgruppensystem.

Neben der Rhesus-Erythroblastose wird nicht selten das Auftreten dieser Erkrankung im ABO-Blutgruppensystem beobachtet. Auf diese Tatsache sei mit Nachdruck hingewiesen, da hieran immer zu wenig gedacht wird. In diesem System ist die Parallele zu den Rh-Immunisierungen jedes Kind einer Mutter mit der Blutgruppe 0 der Gefahr einer Erythroblastose fast genauso ausgesetzt wie Kinder von rh-negativen Müttern.

Nach den Erfahrungen der letzten Jahre kann sogar gesagt werden, daß die Immunisierungen 0-Mutter gegen A-Kind (0 gegen A) etwa genauso häufig in diesem Blutgruppensystem vorkommen wie die Immunisierungen rh negativ gegen Rh positiv im Rhesus-System.

In selteneren Fällen kommt es auch vor, daß sich einmal eine 0-Mutter gegen ein B oder eine B-Mutter gegen ein A immunisiert und so zu dem gleichen Krankheitsbild bei dem Neugeborenen führt. Daraus ergibt sich für uns als dringendes Anliegen:

1. Es sollten möglichst alle Frauen vor der Entbindung einer Blutuntersuchung zugeleitet werden.

2. Die Kinder müssen in den ersten Lebensstunden genau beobachtet werden, ob sie evtl. gelber sind als ein normaler Säugling. Es muß dabei bedacht werden, daß diese Kinder zusätzlich zu ihrer Gelbsucht eine Blutarmut aufweisen und daß deshalb durch die bestehende Blässe eine Gelbsucht übersehen werden kann.

3. In jedem Verdachtsfall muß die Forderung nach einer Verlegung des Kindes in eine Kinderklinik erhoben werden.

Absichtlich ist das Krankheitsbild der Erythroblastose hier sehr drohend geschildert worden. Im Hinblick auf die gesamte Geburtsstatistik besteht jedoch eine günstigere Situation — vor allem was die Häufigkeit dieser Erkrankung anbetrifft. Nur etwa 15% aller Menschen sind gute Antikörperbildner. Daher hat nicht jede Mutter, deren Ehemann eine von der ihrigen abweichende Blutgruppe aufweist, von vornherein mit einem geschädigten Kind zu rechnen. Nur bei etwa  $\frac{1}{7}$  aller dieser Ehen werden Erythroblastose-Kinder geboren werden.

Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß, wie schon früher ausgeführt wurde, bei einem größeren Prozentsatz der „bedrohten Ehen“ die Kindesväter eine Mischerblichkeit aufweisen. Bei einem Teil der zu erwartenden Kinder wird deshalb auch in diesen Ehen keine Erythroblastose auftreten. Immerhin aber erkrankt etwa jedes 200. Neugeborene an einer Erythroblastose. Die Sterblichkeit der Erythroblastosekinder liegt mit Ausnahme der ganz leichten Erkrankungsformen ohne Behandlung bei 80%. Bei einem rechtzeitig ausgeführtem Blutaustausch können alle Kinder, die bei der Geburt noch keine Organveränderungen zeigen, gerettet werden.

Die Durchführung der zur Austauschtransfusion notwendigen Voruntersuchungen (Blutgruppen- und Antikörperbestimmung usw.) der Mutter dauern einige Stunden. Die günstigste Behandlungszeit für das Kind geht aber verloren, wenn man erst nach der Geburt mit diesen Untersuchungen bei der Mutter beginnt. Die Untersuchungen des kindlichen Blutes dagegen nimmt nur etwa 10 Minuten in Anspruch (wenn die Bestimmungen bei der Mutter bereits vor der Geburt erfolgt sind).

### Praktische Folgerung:

Bei unseren Blutspendeterminen werden breite Teile der Bevölkerung auf Blutgruppenzugehörigkeit sowie auf das Vorliegen von Antikörpern untersucht. Wir weisen in der Regel schon vorher besonders junge Ehepaare immer wieder darauf hin, wie wichtig es ist, rechtzeitig evtl. Abweichungen in der Blutgruppenzugehörigkeit im ABO- sowie im Rhesus-System zwischen Mann und Frau festzustellen, damit man im Falle einer Schwangerschaft

ohne Zeitverlust die nötigen Voruntersuchungen durchführen kann. Unsere Blutspender erfahren bei Übersendung des Blutspenderpasses ihre klassische Blutgruppe (AB0) sowie ihren Rhesus-Faktor.

Enthält der Blutspende-Paß keine weitere Bemerkung, so bedeutet dies, daß bei diesem Spender zum Zeitpunkt der Untersuchung kein Antikörper nachgewiesen worden ist. (Wir führen routinemäßig bei jedem Spender und jeder Spenderin — und zwar nicht nur bei der ersten, sondern auch bei jeder Wiederholungs-spende — ein komplette Antikörper-Untersuchung durch.) Allen Spendern, bei denen ein Antikörper gefunden wird, übermitteln wir außer der entsprechenden Eintragung im Blutspender-Paß einen ausführlichen Befundbericht mit der Bitte, denselben auch ihrem Hausarzt mitzuteilen. Darin werden alle Spender besonders auf die erhöhte Gefahr und auf die besonderen Maßnahmen, die bei ihnen im Falle einer Transfusion zu beachten sind, hingewiesen. Falls es sich um Frauen im gebärfähigen Alter handelt, geben wir eine besondere ausführliche Erklärung über die Erythroblastose-Gefahr der Kinder. Seit Oktober 1960 haben wir bei 214 freiwilligen Blutspendern Antikörper nachgewiesen, von deren Vorhandensein den Trägern bis zum Augenblick der Erstuntersuchung nichts bekannt war. Unter diesen fanden sich 81 junge Frauen, bei denen wir besonders intensiv, meistens durch persönlichen Besuch eines unserer Ärzte, in den betroffenen Familien dem erhobenen Befund nachgegangen sind. In 12 Familien ist es uns inzwischen gelungen, Frauen, die schon 1—2 Kinder schwer krank oder tot geboren hatten (schwere Erythroblastose), über die Zusammenhänge aufzuklären und bei inzwischen erneut eingetretenen Schwangerschaften durch rechtzeitige Voruntersuchung und Verlegung der Mutter in speziell dafür eingerichtete Entbindungskliniken die letztgeborenen Kinder gesund am Leben zu erhalten.

Auf einen dieser Fälle sei hier näher eingegangen:

Anläßlich eines Blutspendetermines in einer kleineren Kreisstadt wurde bei einer 1930 geborenen, A-rh-negativen Frau ein schwerer Antikörper gegen D (= Faktor Rh positiv) gefunden. Wir suchten daher die Frau in den folgenden Wochen auf, um sie von dem in ihrem Blut vorliegenden Antikörper in Kenntnis zu setzen und uns gleichzeitig zu erkundigen, ob sie bereits kranke Kinder geboren hätte.

Es handelte sich um eine Arbeiterfamilie mit 2 gesunden Buben im Alter von 7 und 5 Jahren. Nach der Erzählung der Mutter war ein Mädchen vor 2½ Jahren am Tag nach der Geburt unter den Zeichen einer schweren Gelbsucht gestorben. Ein weiteres Kind war tot zur Welt gekommen. Eine Ursache für den Tod der beiden Kinder war der Frau nicht bekannt geworden. Wir konnten der Spenderin die Ursache für die Erkrankung ihres 3. und 4. Kindes erklären. Es handelte sich um eine reine Blutgruppenunverträglichkeit zwischen rhesus-negativer Mutter und rhesus-positivem Vater bzw. zwischen Mutter und Kind, die mit einer Erbkrankheit nichts zu tun hat. Beide Eltern waren völlig gesund. Weihnachten 1962 kam die junge Frau sehr besorgt zu uns und setzte uns von einer erneuten Schwangerschaft in Kenntnis. Da es keine Möglichkeit gibt, das Entstehen von Antikörpern im mütterlichen Organismus zu unterbinden, blieb uns nur die Möglichkeit, die Frau einer vorzeitigen Entbindung zuzuleiten, da die Schädigung des Neugeborenen ja erst in den letzten Wochen der Schwangerschaft sowie während der Geburt erfolgt. Bei der Patientin wurde daher etwa 5 Wochen vor dem errechneten Termin die Entbindung eingeleitet. Das äußerlich gesunde Kind wurde sofort einer bereits vorbereiteten Austauschtransfusion in der benachbarten Kinderklinik zugeführt, so daß 2 Stunden später das kranke kindliche Blut aus dem Körper des Neugeborenen durch gesundes Spenderblut ersetzt worden war. Dem Kind, das heute 3 Monate alt ist, geht es ausgezeichnet. Es hat keinerlei körperliche oder geistige Schäden zurückbehalten. Hätte man jedoch bei dieser Frau wiederum den normalen Geburtstermin abgewartet, wäre jede Behandlung zu spät gekommen. Dies ist ein Fall von 12 Familien, die alle in der gleichen Art und Weise im Anschluß an eine freiwillige Blutspende erfaßt worden sind und denen dadurch noch zu gesunden Kindern verholfen werden konnte. Wir möchten nicht versäumen, alle unsere Leser darauf hinzuweisen, daß sie sich jederzeit mit ähnlichen, dies Gebiet betreffenden Fragen an den Blutspendedienst des Bayer. Roten Kreuzes wenden können. Wir stehen ihnen gerne mit unserem Rat zur Verfügung.

Dr. med. Jutta-Theresia Böttger, Würzburg, Maasweg 6, geboren 1927 in Hamburg, Oberärztin im Blutspendedienst des BRK, verantwortlich für die Serologie und Bakteriologie des Institutes Würzburg, studierte an den Universitäten Würzburg, München, Hamburg und Wien Medizin und Chemie, 1955 Staatsexamen der Medizin und Promotion über das Thema „AB0-Erythroblastose“. Seitdem ausschließlich auf Serologie und Bakteriologie bzw. klinischer Chemie oder Biochemie tätig. Frau Dr. Böttger ist seit Bestehen des BSD im Jahre 1960 beim Roten Kreuz tätig.

## Das „Ärztelkolleg“ des Blutspendedienstes im Bayerischen Roten Kreuz

Durch das Bundesarzneimittelgesetz von 1961 und die Richtlinien des Bundesgesundheitsamtes über das Blutspendewesen bestehen für den Blutspendedienst sehr strenge Vorschriften. Der Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes will in seiner Arbeit über diese gesetzlichen Bestimmungen und Richtlinien hinaus durch eigene zusätzliche Maßnahmen sicherstellen, daß nur hervorragende Blutkonserven zum Wohle der kranken Menschen gewonnen und abgegeben werden. Er unterrichtet seine Ärzte und besonders das medizinisch-technische Personal laufend über die neuesten medizinischen Erfahrungen und Erkenntnisse. In täglichen und wöchentlichen Ärztebesprechungen werden alle medizinischen Probleme auf dem Gebiet der Immunohämatologie und des Bluttransfusionswesens diskutiert. Am Wochenende berichten jeweils die Teamärzte von der ärztlichen Arbeit bei den Entnahmetermen. Ein Teil unserer Ärzte ist neben der anstrengenden Routinearbeit noch wissenschaftlich tätig, hält Vorträge auf wissenschaftlichen Tagungen oder internationalen Kongressen. In verschiedenen Fachzeitschriften erschienen bereits mehrere wissenschaftliche Arbeiten aus dem Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes.



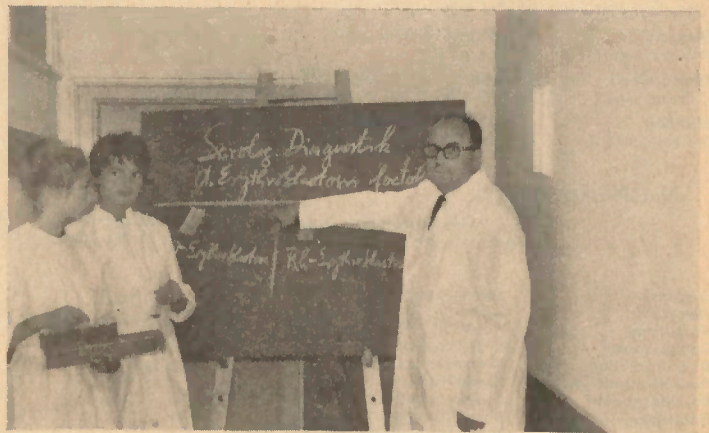
Es ist kein Zufall, daß alle leitenden Ärzte des Blutspendedienstes des BRK neben dem Medizin-Studium noch ein abgeschlossenes oder teilweises Chemie-Studium absolvierten. Die Tätigkeit auf dem Gebiete des Transfusionswesens bzw. der Immunohämatologie verlangt neben der Serologie und Bakteriologie noch eine gediegene chemische Ausbildung besonders auf dem Gebiet der Biochemie.

Bild oben:

Wöchentliche Dienstbesprechung der Ärzte des BSD. Von links nach rechts: Frl. Dr. Brigitte Müller, Herr Dr. Raimondo Rahamefiarisoa, Oberärztin Frau Dr. med. Reserl Böttger, Frau Dr. Ingeborg Ebert, Chefarzt Dr. A. G. Gathof, Oberarzt und Dipl.-Chemiker Dr. Josef Alt, Herr Dr. Dieter Roeder, Herr Dr. Harald Schmidt.

Bild unten:

Chefarzt Dr. Gathof und die beiden Lehrsistentinnen Frl. Hamacher und Frl. Doering beim Vortrag während eines Weiterbildungskurses. Hier wird gerade das Problem der Erythroblastosis foetalis behandelt.



### Die optimale Versorgung

In dem Bestreben, alle angeschlossenen Krankenhäuser möglichst optimal mit Blutkonserven und Blutpräparaten zu versorgen, kann der Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes nach dem fortschreitenden Ausbau des Verteilersystems in den letzten Jahren nunmehr einen gewissen Abschluß verzeichnen. Es werden mittlerweile ca. 350 Krankenhäuser innerhalb der 6 Regierungsbezirke (außer Oberbayern) versorgt. Alle größeren Krankenhäuser (ca. 100) wurden in das Depotssystem einbezogen. Sie werden wöchentlich mit Spezialkühlwagen beliefert und erhalten dabei stets frisches Blut, und zwar etwas mehr, als sie durchschnittlich verbrauchen, mit alle Eventualitäten abgefangen werden können. Nach einer Woche werden die übriggebliebenen Blutkonserven der Depotkrankenhäuser ausgetauscht. Neben dieser Regelung werden ca. 30% aller Frischblutkonserven mit der Bahn per Expresß versandt, wobei der Blutspendedienst hierfür Spezialkühlbehälter benützt. Die Gliederung in Generaldepots (Würzburg, Regensburg, Augsburg), Schwerpunktdepots und Krankenhausdepots (s. u.) ist deshalb schon wichtig, weil einmal manche Spezialpräparate nur Stunden haltbar sind und zum andern ein schneller Transport über weite Strecken oft nicht möglich ist (z. B. Winter, Glätteis, Schneeverwehungen usw.), schließlich die 8 verschiedenen Blutgruppen in recht unterschiedlicher Verteilung in der Bevölkerung vorkommen. Konserven der

extrem seltenen Blutgruppen aber können nicht in jedem Krankenhaus auf Depotbasis abgestellt werden. Daher werden Konserven der extrem seltenen Blutgruppe AB rh-negativ (etwa 0,3% der Bevölkerung) nur in den 3 Generaldepots bereitgehalten. Jedes Schwerpunktdepot erhält jedoch Konserven der seltenen Blutgruppe B rh-negativ. In Eilfällen werden die äußerst seltenen Konserven der Blutgruppe AB rh-negativ mit Blaulicht zu den Krankenhäusern gebracht.

Im Zuge des weiteren Ausbaues des Blutspendedienstes wird es vielleicht notwendig werden, noch ein viertes Generaldepot im Nordostraum Bayerns (Oberfranken/Oberpfalz) einzurichten. Dieses vierte Generaldepot kann sich deshalb als zweckdienlich erweisen, da der Blutspendedienst zur optimalen Versorgung in hohem Maße auf die Bahn (Expresßversand) angewiesen ist, diese in Bayern zwar sehr gute Nord-Süd-Verbindungen und auch eine sehr gute Diagonalverbindung (Aschaffenburg-Passau) kennt, mit den Querverbindungen es jedoch nicht so gut bestellt ist. Der Blutspendedienst hofft, im Zuge seiner „optimalen Versorgung“ auch dieses Problem bald lösen zu können.

Das Verteilersystem gliedert sich in folgende Einrichtungen:

#### Generaldepots

Sie befinden sich an Orten, die gleichzeitig Bahnknotenpunkte sind. Sie halten, soweit als möglich, stets Blutkonserven aller Blutgruppen bereit und können zu jeder Tages- und Nachtzeit verteilen bzw. zum Versand bringen. – In Notfällen Verteilung mit Blaulicht von allen 3 Instituten möglich.

Westbayerische Versorgungszone (Schwaben, außer Allgäu)

Institut Augsburg – 89 Augsburg, Auf dem Kreuz 23, Telefon 08 21/80 00

Ostbayerische Versorgungszone (Niederbayern/Oberpfalz)

Institut Regensburg – 84 Regensburg, Minoritenweg 4, Telefon 09 41/59 52

Nordbayerische Versorgungszone (Franken)

Institut Würzburg – 87 Würzburg, Sternegasse 1, Telefon 09 31/50 11/12

## Schwerpunktdepts:

Etwa 20 verkehrsgünstig gelegene große Krankenhäuser der jeweiligen Region, in jedem Regierungsbezirk 3-5 Krankenhäuser. Sie haben stets Blutkonserven der gebräuchlichen Blutgruppen vorrätig, können jedoch **nicht versenden**, aber in Nothfällen können dort jederzeit Blutkonserven abgeholt werden.

<b>Amberg</b> (Oberpfalz)	Städt. Krankenhaus Tel. 27 22	<b>Fürth</b> (Mittelfranken)	Städt. Krankenhaus, Jakob-Henle-Straße 1 Tel. 7 66 51
<b>Ansbach</b> (Mittelfranken)	Städt. Krankenhaus, Feuchtwanger Str. 28 Tel. 57 81	<b>Hauzenstein</b> (Schwaben)	Krankenhaus St. Albert, Siebentischstraße 7 Tel. 3 47 25
<b>Aschaffenburg</b> (Unterfranken)	Städt. Krankenhaus, Lamprechtstraße 2 Tel. 2 10 41	<b>Hof</b> (Oberfranken)	Städt. Krankenhaus, Eppenreuther Straße 9 Tel. 80 02
<b>Bad Kissingen</b> (Unterfranken)	Krankenhaus St. Elisabeth, Friedenplatz Tel. 20 51	<b>Krumbach</b> (Schwaben)	Kreis Krankenhaus Tel. 5 88
<b>Bamberg</b> (Oberfranken)	Staatl. Frauenklinik, Markusplatz 3 Tel. 2 65 43	<b>Landshut</b> (Niederbayern)	Städt. Krankenhaus Tel. 8 82 81
<b>Bayreuth</b> (Oberfranken)	Städt. Krankenhaus, Kulmbacher Straße Tel. 55 91	<b>Lindau*</b> (Schwaben)	Kreis Krankenhaus, Friedrichshafener Straße 82 Tel. 30 31
<b>Cham</b> (Oberpfalz)	Kreis Krankenhaus Tel. 22 08	<b>Neumarkt</b> (Oberpfalz)	Städt. Krankenhaus Tel. 7 77
<b>Coburg</b> (Oberfranken)	Land Krankenhaus, Ketschendorfer Straße 33 Tel. 7 81	<b>Nördlingen</b> (Schwaben)	Stiftungskrankenhaus Tel. 6 85
<b>Deggendorf</b> (Niederbayern)	Städt. Krankenhaus Tel. 7 33	<b>Passau</b> (Niederbayern)	Städt. Krankenhaus Tel. 62 14
<b>Donauwörth</b> (Schwaben)	Städt. Krankenhaus, Schneegarten 426 Tel. 6 48	<b>Schweinfurt</b> (Unterfranken)	Städt. Krankenhaus, Robert-Koch-Straße 1 Tel. 30 46
<b>Eichstätt</b> (Mittelfranken)	Städt. Krankenhaus, Ostenstraße 31 Tel. 29 4	<b>Weiden</b> (Oberpfalz)	Städt. Krankenhaus Tel. 27 71

\* Versorgung über Baden/Württemberg

## Krankenhausdepts

Die Krankenhausdepts haben je nach deren eigenen Bedarf Blutkonserven vorrätig, zumindest 0 Rh positiv und A Rh positiv. Die Krankenhausdepts können keine Blutkonserven versenden, aber es können dort Blutkonserven abgeholt werden.

<b>Arnstorf</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 375	<b>Lavingen</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 635
<b>Augsburg</b>	Klinik St. Barbara Tel. 29 71	<b>Lindenberg/Allgäu</b>	Gessler-Krankenhaus Tel. 24 82
<b>Augsburg</b>	Klinik St. Vincentinum Tel. 55 34	<b>Lohr/Main</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 9 91
<b>Babenhausen</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 4 48	<b>Mainburg</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 4 37
<b>Bad Brückenau</b>	Krankenhaus St. Georg Tel. 7 31	<b>Mallersdorf</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 91
<b>Bad Neustadt/Saale</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 6 15	<b>Marktredwitz</b>	Städt. Krankenhaus Tel. 40 48
<b>Berchtesgaden*</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 20 21/34 34	<b>Münchberg</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 8 172
<b>Bobingen</b>	Markt Krankenhaus Tel. 6 37	<b>Neustadt/Aisch</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 4 71
<b>Bogen</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 3 47, 4 03	<b>Neustadt/Waldnaab</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 80/5 15
<b>Burglengenfeld</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 5 41	<b>Niederhatzkofen</b>	Kreis Krankenhaus Tel. Rottenburg/Laaber 3 22
<b>Dillingen</b>	St. Elisabeth-Krankenhaus Tel. 6 77	<b>Nittenau</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 3 31
<b>Dingolfing</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 32	<b>Osterhofen</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 11
<b>Dinkelsbühl</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 8 14	<b>Oberviechtach</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 22/2 23
<b>Donauauf</b>	Heilstätte Tel. 2 54	<b>Pegnitz</b>	Städt. Krankenhaus Tel. 4 35
<b>Ebermannstadt</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 5 58	<b>Pfarrkirchen</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 62
<b>Eggenfelden</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 6 86	<b>Plattling</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 4 15
<b>Erlenbach</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 7 66	<b>Regensburg</b>	Krankenhaus Barm. Brüder Tel. 3 11 51
<b>Forchheim</b>	Städt. Krankenhaus Tel. 6 21	<b>Regensburg</b>	Krankenhaus St. Josef Tel. 2 42 45
<b>Freyung</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 32	<b>Rehau</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 18
<b>Fürstentzell</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 12	<b>Roding</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 3 68
<b>Furt i. Walde</b>	Städt. Krankenhaus Tel. 2 74	<b>Rothenburg</b>	Städt. Krankenhaus Tel. 3 60
<b>Göggingen</b>	Orthopäd. Stiftung Tel. 33 62 62	<b>Rothalmünster</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 60
<b>Göggingen</b>	Städt. Krankenhaus Tel. 3 32 02	<b>Saib</b>	Städt. Krankenhaus Tel. 26 14
<b>Grafenau</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 22	<b>Simbach/Inn</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 4 53
<b>Günzburg</b>	Städt. Krankenhaus Tel. 9 12	<b>Scheßlitz</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 57
<b>Gunzenhausen</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 6 17	<b>Schweinfurt</b>	St. Josef-Krankenhaus Tel. 23 41
<b>Hammelburg</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 20 02	<b>Staffelstein</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 21
<b>Haßfurt</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 44	<b>Straubing</b>	Krankenhaus Barm. Brüder Tel. 24 02
<b>Hauzenstein</b>	Städt. Krankenhaus Tel. 3 47 71	<b>Straubing</b>	Krankenhaus Aizburg Tel. 35 51
<b>Hersbruck</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 20 65	<b>Tirschenreuth</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 4 74
<b>Höchstädt/D.</b>	Kreis Krankenhaus 3 33	<b>Viechtach</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 4 28
<b>Hochstadt</b>	Kreis Krankenhaus Tel. Marktzeuln 2 01	<b>Vilsbiburg</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 5 36
<b>Hullhorn</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 67	<b>Vilshofen</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 3 94
<b>Illertissen</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 3 33	<b>Waldkirchen</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 22
<b>Kelheim</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 51	<b>Waldmünchen</b>	Städt. Krankenhaus Tel. 3 63
<b>Kitzingen</b>	Städt. Krankenhaus Tel. 41 21	<b>Waldsassen</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 52
<b>Kötzting</b>	St. Josef-Krankenhaus Tel. 2 44	<b>Wertingen</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 5 01
<b>Kronach</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 4 58	<b>Weidenburg</b>	Städt. Krankenhaus Tel. 22 51
<b>Kulmbach</b>	Städt. Krankenhaus Tel. 34 91	<b>Wunsiedel</b>	Städt. Krankenhaus Tel. 20 82
<b>Landau/Isar</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 6 25	<b>Zwiesel</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 5 28
<b>Lauf</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 30 01	<b>Zusmarshausen</b>	Kreis Krankenhaus Tel. 2 54

\* Versorgung über BSD Salzburg.

**Apotheke** Nur für apothekenpflichtige Spezialpräparate, die der Blutspendedienst laut Bundesarzneimittelgesetz nicht selbst verteilen darf.

**Apotheke des BSD München**, Wagnmüllerstraße 16, Telefon 08 11 / 22 33 21  
nur tagsüber, Montag bis Freitag von 8 - 17 Uhr

## Unsere Autoren:

**Dr. med. Adolf Georg Gathof**, Würzburg, Domstraße 18, geb. 1924 in Kahl am Main/Unterfranken, Chefarzt des Blutspendedienstes des BRK und Blutgruppensachverständiger, studierte an den Universitäten Frankfurt und Würzburg Medizin und Chemie. Dr. Gathof ist Facharzt für innere Krankheiten, er war später jahrelang im Blutspendedienst der Universitätskliniken Frankfurt, gleichzeitig Blutspendedienst des Hessischen Roten Kreuzes tätig. Von 1958-1960 leitete er den Blutspendedienst der Universitätskliniken Würzburg. 1960 wurde er zum Chefarzt des Blutspendedienstes des BRK gewählt. Dr. Gathof ist Herstellungsleiter nach dem Bundesarzneimittelgesetz für das Bayerische Rote Kreuz - Blutspendedienst.

**Diplom-Chemiker Dr. med. Josef Alt**, Würzburg, Dominikanerplatz 1, geboren 1919 in Kelheim/Niederbayern, Oberarzt im Blutspendedienst und Vertreter des Chefarztes, verantwortlich für die gesamte Chemie besonders Biochemie und die Produktion im Blutspendedienst. Dr. Alt studierte an den Universitäten Würzburg, Marburg und Greifswald Medizin und Chemie. 1945 Staatsexamen für Medizin, 1949 Abschluß des Chemiestudiums als Diplom-Chemiker. 15 Jahre Tätigkeit in verschiedenen Universitätskliniken und chemischen Universitätsinstituten. Dr. Alt ist Facharzt für Laboratoriumsdiagnostik und seit 1958 für das BRK tätig.